

Drei Weltreligionen:

Buddhismus

Islam

Judentum



Satztechnische Aufbereitung und
Entwicklung der CD-ROM-Version:
André Gulich

Projektmanagement:
Axel Blass, SYBEX-Verlag GmbH, Düsseldorf

2002 Lizenzausgabe für SYBEX-Verlag GmbH, Düsseldorf
mit freundlicher Genehmigung durch den
Komet Verlag, Frechen

Copyright © 2002 by SYBEX-Verlag GmbH
Postfach 15 03 61, 40080 Düsseldorf
© MECO Buchproduktion, Dreieich
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-8155-9471-5





KORAN

BUDDHA

DIE LEHREN

TALMUD

ISBN 3-8155-9471-5

© SYBEX-Verlag GmbH

GERMANY - DÜSSELDORF

KORAN

EL KORAN

das heißt

DIE LESUNG

Die Offenbarung des
MOHAMMED IBN ABDALLAH
des Propheten Gottes

Zur Schrift gebracht durch
Abdelkaaba Abdallah Abu-Bekr
Übertragen durch

Lazarus Goldschmidt
im Jahre der Flucht 1334 oder 1916
der Fleischwerdung

2000 Lizenzausgabe für Komet Verlag, Frechen

LESEZEICHEN



SURA¹ ZUR ERÖFFNUNG DES BUCHES

MEKKANISCH² AUS 7 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

1. Preis Gott, dem Herrn der Weltbewohner³,
2. Dem Allerbarmer, dem Allbarmherzigen.
3. Dem Herrscher am Tag des Weltgerichts.
4. Dir wollen wir dienen, dich um Hilfe anrufen.
5. Führe uns den rechten Weg.
6. Den Weg derer, denen du huldvoll bist.
7. Über die nicht gezürnt wird, die nicht irregehen⁴.



SURA VON DER KUH¹

MEDINISCH, AUS 286 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALM². Dieses Buch, kein Zweifel darin, ist eine Rechtleitung für die Gottesfürchtigen. **2.** Die an das Unwahrnehmbare³ glauben, das Gebet verrichten und von dem, womit wir sie versorgt, Almosen spenden. **3.** Die da glauben an das, was dir geoffenbart worden, an das, was vor dir geoffenbart worden, und auf das Jenseits vertrauen. **4.** Diese sind auf der Rechtleitung seitens ihres Herrn, diese, sie sind die Glückhabenden. **5.** Wahrlich, für die, die ungläubig sind, ist es einerlei, ob du sie ermahnst oder nicht ermahnest, sie werden nicht glauben. **6.** Verschlussen hat Gott ihre Herzen und ihre Ohren, eine Decke über ihre Augen; schwere Pein wird ihnen. **7.** Unter den Menschen sind manche, die sprechen: wir glauben an Gott und an den Jüngsten Tag, – doch sie sind keine Gläubige. **8.** Sie wollen Gott



täuschen und die, die glauben, doch täuschen sie nur sich selbst und verstehen es nicht. **9.** Krankheit ist in ihren Herzen und Gott mehrt ihnen die Krankheit; qualvolle Strafe wird ihnen, dieweil sie verleugnet haben. **10.** Sagt man zu ihnen: richtet kein Unheil auf Erden an, so antworten sie: nur Friedenstifter sind wir. **11.** Aber sind sie etwa nicht Unheilstifter? Doch sie verstehen es nicht. **12.** Sagt man zu ihnen: glaubt, wie auch andre Menschen glauben, so antworten sie: sollen wir etwa glauben, wie die Toren glauben? Sind denn nicht sie die Toren? Doch sie wissen es nicht. **13.** Treffen sie mit denen zusammen, die glauben, so sagen sie: wir glauben, sind sie aber allein mit ihren Satanen⁴, so sprechen sie: wahrlich, mit euch (halten wir), nur Spötter (jener) sind wir. **14.** Gott aber spottet ihrer und bestärkt sie in ihrer Widerspenstigkeit, in der sie verblendet sind. **15.** Sie sind diejenigen, die Irrtum für Rechtleitung erkaufen; aber nicht gewinnbringend ist ihr Handel, sie sind nicht die Gerechtleiteten. **16.** Sie gleichen einem, der ein Feuer entzündet: hat es seine Umgebung beleuchtet, so läßt Gott sein Licht schwinden und läßt sie in Finsternis; man sieht nichts. **17.** Taub, stumm, blind



(sind sie), sie kehren nicht um. **18.** Oder wie eine Regenwolke vom Himmel, darin Finsternis ist und Donner und Blitz; sie stecken dann vor Donnerkrachen ihre Finger in die Ohren, aus Angst vor dem Tod. Gott aber ist zugreifend bei den Ungläubigen. **19.** Beinahe, der Blitz hätte ihr Augenlicht hinweggerafft. Sooft er ihnen Licht spendet, sie wandeln darin, ist es um sie finster, sie bleiben stehen. Wenn Gott es wollte, ganz gewiß würde er ihnen Gehör und Gesicht nehmen, denn siehe, Gott ist über alle Dinge mächtig. O ihr Menschen, dienet eurem Herrn, der euch erschaffen und die, die vor euch waren; daß ihr doch gottesfürchtig seid. **20.** Der euch erschaffen hat als Teppich die Erde und als Zelt den Himmel, der vom Himmel Wasser herabsendet und damit Früchte hervorbringt, für euch zur Versorgung. So gesellt Gott keine Götzen zu, und ihr wißt es. **21.** Hegt ihr Zweifel an dem, was wir unsrem Diener geoffenbart, so bringet doch eine Sura gleich dieser herbei und rufet eure Zeugen außer Gott an, wenn ihr wahrhaftig seid. **22.** Wenn ihr es aber nicht tut, und ganz gewiß tut ihr dies nicht, so fürchtet das Feuer, das Menschen und Steine verzehret, für die Ungläubigen bereitet.



23. Verkünde denjenigen, die glauben und gute Werke üben, daß ihnen Gärten (bereitet) sind, darunterhin, Ströme fließen, und sooft sie aus ihnen versorgt werden, eine Versorgung aus ihren Früchten, sagen sie: Es sind dieselben, mit denen wir bereits versorgt waren. Damit bekunden sie ihre Ähnlichkeit. Da sind ihnen auch unbefleckte Frauen; ewig verweilen sie in diesen. **24.** Wahrlich, Gott ist nicht beschämt, wenn er ein Gleichnis anwendet, von Stehmücken und noch Geringerem. Was die betrifft, die glauben, sie wissen, daß nur die Wahrheit von ihrem Herrn kommt, und was die betrifft, die ungläubig sind, so sagen sie: was will da Gott mit diesem Gleichnis? Viele sollen dadurch irregeleitet werden, viele sollen dadurch gerechtleitet werden; aber irregeleitet werden dadurch nur die Gottlosen. **25.** Die den Vertrag Gottes lösen, nachdem ein Bündnis erfolgt ist, trennen, was Gott zu verbinden gebot, und Unheil stiften auf Erden; diese sind die dem Verderben Geweihten. **26.** Wie wollt ihr Gott verleugnen, wo ihr doch Tote waret und er euch belebt hat? Dereinst wird er euch töten, dereinst wird er euch beleben, dereinst werdet ihr zu ihm zurückkehren. **27.** Er ist es, der euch alles auf Erden erschaffen, dann spannte er den Himmel



und machte aus ihm sieben Himmel; er ist aller Dinge kundig. **28.** Dann sprach dein Herr zu den Engeln: Ich will auf Erden einen Stellvertreter einsetzen. Sie entgegneten: Willst du da einen einsetzen, der da Unheil stiften und Blut vergießen wird, während wir doch dein Lob preisen und dich heiligen? Er erwiderte: Ich weiß, was ihr nicht wisset. **29.** Er lehrte Adam die Namen aller (Tiere⁵) und führte sie den Engeln vor, indem er sprach: Nennet mir doch die Namen dieser da, wenn ihr recht habt. **30.** Sie erwiderten: Preis dir, wir haben kein andres Wissen als das, was du uns gelehrt; wahrlich, du allein bist der Allwissende, der Allweise. **31.** Er sprach: O Adam, nenne du sie bei ihren Namen. Nachdem dieser ihre Namen genannt, sprach er: Sagte ich euch denn nicht, daß ich das Geheimnis der Himmel kenne und der Erde? Ich weiß auch, was ihr kundtut und was ihr verschweigt. **32.** Dann sprachen wir zu den Engeln: Fallet vor Adam nieder. Und sie fielen nieder, ausgenommen Iblis⁶; er weigerte sich und tat hochmütig, denn er war der Ungläubigen einer. **33.** Wir sprachen dann: O Adam, bewohne du und dein Weib den Garten und esset davon in Fülle, soviel ihr wollt, aber nähert euch nicht diesem Baum, ihr seid sonst der



Frevler. **34.** Satan aber vertrieb sie aus diesem und brachte sie aus dem (Ort), in dem sie waren. Wir sprachen dann: Hinaus, des einen Feind sei der andere. Auf der Erde sei euch Unterkunft und Unterhalt eine Zeit lang. **35.** Und Adam lernte von seinem Herrn Worte, auf die er sich ihm wieder zuwandte, denn wahrlich, er ist der Allverzeihende, der Allbarmherzige. **36.** Wir sprachen: Hinaus aus diesem allesamt. Es soll euch von mir eine Rechtleitung zuteil werden, und wer meiner Rechtleitung folgt, – keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **37.** Diejenigen aber, die ungläubig sind und unsere Verse⁷ lügenhaft nennen, diese sollen Genossen des Fegefeuers sein, ewig darin verweilen. **38.** O Kinder Israels, gedenket der Huld, die ich euch erwiesen; haltet mein Bündnis, so will ich das Bündnis mit euch halten; nur mich fürchtet und glaubet an das, was ich geoffenbart, zur Bestätigung dessen, was schon bei euch ist. Seid nicht der Leugnenden ersten und erkauf nicht für meine Verse einen geringeren Preis; nur mich fürchtet. **39.** Kleidet nicht die Wahrheit in Falschheit; ihr verheimlicht die Wahrheit, und ihr wißt es. **40.** Verrichtet das Gebet, entrichtet den Armenbeitrag und beugt euch nieder mit den



Sichniederbeugenden⁸. **41.** Wie fordert ihr die Menschen zur Gerechtigkeit auf, und ihr doch eure eignen Seelen vergesset? Ihr leset die Schrift, – ob ihr sie nicht begreift? **42.** Rufet um Hilfe an in Geduld, beim Gebet; dies ist wahrlich schwer, jedoch nicht den Demütigen. **43.** Die ihrem Herrn zu begegnen glauben, fürwahr, sie sind die zu ihm Zurückkehrenden. **44.** O Kinder Israels, gedenket der Huld, die ich euch erwiesen, daß ich euch unter den Weltbewohnern vorgezogen. **45.** Fürchtet den Tag, an dem nicht eine Seele für die andere Genugtuung leisten kann, keine Fürsprache von ihr entgegengenommen und kein Lösegeld von ihr angenommen wird; nichts, was ihnen hilft. **46.** Dann retteten wir euch vor den Leuten Pharaos, die euch mit böser Qual drückten, eure Söhne schlachteten und eure Töchter leben ließen. Hierin war euch eine schwere Prüfung von eurem Herrn. **47.** Dann spalteten wir für euch das Meer und retteten euch; die Leute Pharaos aber ließen wir ertrinken, und ihr habt es gesehen. **48.** Dann verhandelten wir vierzig Nächte mit Moses; ihr aber wandtet euch später dem Kalb zu, ihr wart Frevler. **49.** Dann verziehen wir euch später, auf daß ihr dankbar seid. **50.** Dann verliehen wir Moses



die Schrift und die Erlösung, auf daß ihr gerechtleitet werdet. **51.** Dann sprach Moses zu seinem Volk: O mein Volk, ihr habt wahrlich gegen eure Seelen gefrevelt, indem ihr euch dem Kalb zugewandt. Kehrt zu eurem Schöpfer zurück und tötet euch selber¹⁰. Dies zu eurem Besten bei eurem Schöpfer; er wird euch vergeben, denn wahrlich, er ist der Allvergebende, der Allbarmherzige. **52.** Dann erwidertet ihr: O Moses, wir glauben dir nicht eher, als bis wir Gott angesichtlich gesehen. Ein Donnergekrach ergriff euch, und ihr habt es gesehen. **53.** Dann weckten wir euch aus eurem Tod, auf daß ihr dankbar seid. **54.** Wir beschatteten euch mit den Wolken und sandten euch Manna und Wachteln: genießt des Guten, womit wir euch versorgt. Nicht gegen uns frevelten sie, aber gegen ihre eigenen Seelen waren sie frevelhaft. **55.** Dann sprachen wir: Tretet ein in diese Stadt und genießt, soviel ihr begehret; tretet andächtig durch das Tor und sagt: Versöhnung. Wir vergeben euch eure Sünden und werden die Liebfrommen vermehren. **56.** Aber die, die gefrevelt, vertauschten das Wort gegen ein andres, das ihnen nicht genannt wurde. Da sandten wir über die, die gefrevelt, ein Strafgericht vom Himmel hernieder, dieweil sie gottlos waren. **57.** Dann betete



Moses um Trank für sein Volk, und wir sprachen: Schlage mit deinem Stab auf den Felsen. Darauf sprudelten aus diesem zwölf Quellen hervor, und alle Leute kannten ihren Trinkplatz. (Wir sprachen:) Esset und trinket von der Versorgung Gottes, richtet aber nicht freventlich Unheil auf Erden an. **58.** Dann sprachtet ihr: Wir harren nicht bei einer einzigen Speise aus; rufe deinen Herrn für uns an, daß er uns hervorbringe von dem, was die Erde sprießet, als Gemüse, Gurken, Knoblauch, Linsen und Zwiebeln. Er erwiderte: Wollt ihr für das Nahe das Bessere hergeben? Zieht nach Ägypten hinab, wahrlich, da ist euch, was ihr verlanget. Mangel und Armut schlugen auf sie ein und der Zorn Gottes traf sie. Dies, weil sie an die Verse Gottes nicht glaubten und ohne Gerechtigkeit die Propheten töteten; dies, weil sie widerspenstig waren und sich auflehnten. **59.** Wahrlich, diejenigen, die glauben, die jüdisch, christlich oder sabäisch sind, die an Gott glauben und an den jüngsten Tag und Gutes üben, ihnen ist ihr Lohn bei ihrem Herrn; keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **60.** Dann schlossen wir mit euch das Bündnis und erhoben den Berg¹¹ über euch: Nehmet, was wir euch gegeben, in Festigkeit, und gedenket dessen, was darin, auf daß ihr



gottesfürchtig seid. **61.** Später, nachdem dies geschehen, wart ihr abwendig, und wenn nicht die Gnade Gottes über euch und seine Barmherzigkeit, ganz gewiß, ihr wäret die dem Untergang Geweihten. Sicherlich wißt ihr von denjenigen, unter euch die den Sabbat¹² entweihten, wie wir zu ihnen sprachen: werdet ausgestoßene Affen. **62.** So machten wir sie zur Abschreckung für die Mitwelt und die Nachfolge, zur Ermahnung für die Gottesfürchtigen. **63.** Dann sprach Moses zu seinem Volk: Siehe, der Herr befiehlt euch, daß ihr eine Kuh opfert. Sie entgegneten: Haltest du uns zum Spott? Er erwiderte: Bewahre mich Gott, zu den Törichten zu gehören. Sie sprachen: Rufe für uns deinen Herrn an, er möge uns verständigen, wie diese sei. Er erwiderte: Siehe, er sagt, diese Kuh sei weder alt noch jung, mittleren Alters, zwischen beiden. So tut nun, was er geboten. **64.** Sie sprachen: Rufe für uns deinen Herrn an, er möge uns verständigen, wie ihre Farbe sei: Er erwiderte: Siehe, er sagt, die Kuh sei rot, tiefrot sei ihre Farbe, ihre Beschauer ergötzend. **65.** Sie sprachen: Rufe für uns deinen Herrn an, er möge uns verständigen, wie diese sei, denn siehe, unsre Kühe sind einander ähnlich, und wenn Gott es wünscht, wir möchten richtig



geleitet sein. **66.** Er erwiderte: Siehe, er sagt, es sei eine Kuh, die nicht entwürdigt ist durch Pflügen des Bodens und Bewässerung des Ackers, eine tadellose, kein Fehl an ihr. Sie sprachen: Nun kommst du mit der Wahrheit. Sie schlachteten sie; fast aber hätten sie es unterlassen. **67.** Habt ihr einen Menschen erschlagen und streitet darüber, so ist es Gott, der enthüllt, was ihr verheimlicht. **68.** Und so sprachen wir: Schlaget (die Leiche) mit einem Teil (der Kuh), und Gott wird den Toten beleben. Er zeigt euch seine Wunderzeichen, auf daß ihr verständig seid. **69.** Bald darauf verhärtete sich euer Herz und war wie ein Stein, oder noch viel härter, denn unter den Steinen ist wohl mancher, aus dem Bäche entspringen, und mancher, der sich spaltet und Wasser hervorbringt, und mancher auch, der aus Gottesfurcht niederstürzt. Aber Gott ist nicht übersehend dessen, was ihr tut. **70.** Wünscht ihr, daß sie euch glauben? Bereits vernahm ein Teil von ihnen das Wort Gottes, später aber verdrehten sie, was sie erfaßt hatten, und sie wissen es. **71.** Treffen sie mit denen zusammen, die glauben, so sagen sie: Wir glauben, sind sie aber allein untereinander, so sprechen sie: Wollt ihr etwa mit ihnen reden über



das, was Gott euch eröffnet, damit sie darüber mit euch vor eurem Herrn streiten, – begreift ihr es nicht?! **72.** Ob sie denn nicht wissen, daß Gott bekannt ist, was sie verheimlichen und was sie verhüllen? **73.** Unter ihnen sind Unkundige, die die Schrift nicht kennen, nur Märchen, an die sie selber nicht glauben. Wehe denen, die die Schrift mit ihren Händen schreiben und dann sagen: dies ist von Gott, – nur um damit einen geringeren Gewinn zu erzielen. Wehe ihnen ob dem, was ihre Hände schreiben, wehe ihnen ob dem, was sie gewinnen. **74.** Sie sagen: Das Fegefeuer wird unsrer nur bemessene Tage habhaft sein. Sprich: Habt ihr einen Vertrag mit Gott, Gott wird den Vertrag nicht brechen, oder behauptet ihr von Gott, was ihr nicht wißt? **75.** Ja, wer Schlechtes begeht und in der Sünde verstrickt ist, – diese sind Genossen des Fegefeuers, ewig weilen sie darin. **76.** Diejenigen aber, die glauben und gute Werke üben, diese sind Genossen des Paradieses, ewig weilen sie darin. **77.** Dann schlossen wir ein Bündnis mit den Kindern Israels: Verehrt keinen außer Gott, seid lieb zu den Eltern, wie auch zu Verwandten, zu Waisen und zu Armen; redet Gutes zu euren Mitmenschen, verrichtet das Gebet



und entrichtet den Armenbeitrag. Darauf aber wicket ihr zurück, wenige unter euch ausgenommen, und waret abwendig. **78.** Dann schlossen wir mit euch ein Bündnis: Vergießet unter euch kein Blut und verjagt einander nicht aus den Häusern. Darauf bestätiget ihr dies, ihr habt es bezeugt. **79.** Später aber erschluget ihr einander und verjagtet einen Teil aus ihren Häusern. In Unrecht und Feindschaft gegen sie standet ihr einander bei. Kommen sie zu euch als Gefangene, ihr kauft sie los, wo euch doch ihre Verjagung verboten ist. Wollt ihr denn einen Teil der Schrift glauben und einen Teil lügenhaft heißen? Der Lohn dessen, der unter euch dies tut, ist nur Schmach im Leben hienieden, und am Tag der Auferstehung wird er zu schwerer Pein verstoßen werden. Und Gott ist nicht übersehend dessen, was ihr tut. **80.** Diese sind es, die das Leben hienieden für das Jenseits erkaufen; nicht gemildert werden soll ihnen die Strafe, keine Hilfe soll ihnen sein. **81.** Bereits hatten wir Moses die Schrift verliehen und darauf die Gesandten folgen lassen, dann ließen wir Jesus, dem Sohn Marias, deutliche Wunder werden und stärkten ihn mit dem heiligen Geist. Aber sooft ein Gesandter zu euch kam mit dem, was euch nicht gefiel, wart ihr hoffärtig; einen Teil habt ihr lügenhaft



geheißen, einen Teil getötet. **82.** Sie sagen: Unsere Herzen sind unbeschnitten. Nein, Gott verfluchte sie ob ihrem Unglauben; nur wenig, was sie glauben. **83.** Und als ein Buch von Gott zu ihnen gelangte, zur Bestätigung dessen, was sie schon hatten, – sie flehten vorher um Beistand gegen die, die ungläubig sind, als sie aber erreichte, was sie erkannten, sie glaubten doch nicht daran. Der Fluch Gottes über die Ungläubigen. **84.** Schlimmes ist es, wofür sie verkauft haben ihre Seelen, denn sie leugnen, was Gott geoffenbart, aus Neid, daß Gott in seiner Gnade es geoffenbart hat einem ihm erwünschten¹³ unter seinen Dienern. Zorn auf Zorn ziehen sie sich zu, schmachliche Strafe den Ungläubigen. **85.** Sagt man zu ihnen: glaubet an das, was Gott geoffenbart, so antworten sie: wir glauben nur an das, was uns geoffenbart ist. Sie verleugnen das, was hinterher folgte, und doch ist dies die Wahrheit, zur Bestätigung dessen, was sie schon haben. Sprich: Weshalb erschlaget ihr die Propheten Gottes, wenn ihr Gläubige seid? **86.** Und nachdem Moses zu euch mit deutlichen Wundern gekommen war, wandtet ihr euch später dem Kalb zu. Frevler seid ihr. **87.** Dann schlossen wir mit euch ein Bündnis und erhoben über euch den Berg:



Nehmet hin, was wir euch gegeben, in Festigkeit, und höret. Und sie erwiderten: Wir hören, widersetzen uns aber. In ihrem Unglauben wurden sie in ihrem Herzen mit dem Kalb getränkt¹⁴. Sprich: Wie schlimm ist, was euer Glauben euch damit befiehlt; – wenn ihr Gläubige seid. **88.** Sprich: Habt ihr bei Gott den Aufenthalt im Jenseits ganz allein, vor anderen Menschen, so wünscht doch den Tod herbei, – wenn ihr recht habt. **89.** Aber nie wünschen sie ihn herbei, ab dem, was ihre Hände vorgewirkt. Und Gott ist wissend inbetreff der Frevler. **90.** Gerade sie findest du als des Lebens begierige Menschen, und mehr als die Götzendiener wünscht jeder von ihnen, wäre er doch tausend Jahre langlebig! Aber er würde der Strafe nicht entgehen, wenn er auch noch so lange lebte, denn Gott ist schauend dessen, was sie tun. **91.** Sprich: Wer ist ein Feind Gabriels¹⁵? Denn wahrlich, er sandte mit dem Willen Gottes die Offenbarung in dein Herz, eine Bestätigung dessen, was schon vorhanden¹⁶, Rechtleitung und Verheißung für die Gläubigen. **92.** Wer ist ein Feind Gottes, seiner Engel und seiner Gesandten, Gabriels und Michaels. Wahrlich, Gott ist ein Feind der Ungläubigen. **93.** Bereits offenbarten wir dir



deutliche Verse, und nur die Gottlosen leugnen sie. **94.** Und hat etwa, sooft sie ein Bündnis schlossen, nur ein Teil von ihnen es verworfen? Nein, die meisten ihrer glauben nicht. **95.** Und als ein Gesandter von Gott zu ihnen kam, zur Bestätigung dessen, was sie schon hatten, warf ein Teil von denen, die die Schrift empfangen, das Buch Gottes hinter ihren Rücken, als wüßten sie es nicht. **96.** Sie folgten dem, was die Satane über das Reich Salomos¹⁷ planten. Nicht Salomo war ungläubig, aber die Satane waren ungläubig. Sie lehrten die Menschen Zauberei und das, was den Engel Harut und Marut¹⁸ in Babel geoffenbart wurde. Sie lehrten aber niemand eher, als bis sie gesagt hatten, sie wünschen die Verführung; so sei nicht ungläubig. Von ihnen lernten sie, was zwischen Mann und Weib zwieträchtigt, aber sie schaden niemand, es sei denn mit Willen Gottes. Sie lernten, was ihnen schadet und nicht nützt, und doch wußten sie bereits, wer solches erkaufte, ihm ist kein Anteil im Jenseits. Wie schlimm ist, wofür sie ihre Seelen verkauft haben, – wollten sie es doch verstehen! **97.** Wären sie doch gläubig und gottesfürchtig, besser wäre sicherlich ihr Lohn bei



Gott, – wolltet sie es doch verstehen! **98.** O ihr, die ihr glaubt, sagt nicht „schau uns an“, sondern „blick uns an“¹⁹. Und gehorchet, denn qualvolle Strafe ist den Ungläubigen. **99.** Es wollen nicht diejenigen unter den Schriftleuten²⁰, die ungläubig sind, auch nicht die Götzendiener²¹, daß euch von eurem Herrn des Guten gesandt werde; Gott aber läßt seine Barmherzigkeit dem zuteil werden, der ihm beliebt. Und Gott ist gnadenreich und allgewaltig. **100.** Wir verwerfen keinen der Verse, vergessen keinen, ohne für diesen einen bessern oder ähnlichen zu setzen²². Oder weißt du nicht, daß Gott über alle Dinge mächtig ist? **101.** Weißt du nicht, daß Gott es ist, dem die Herrschaft über Himmel und Erde eigen ist, daß euch außer Gott kein Beistand ist und kein Helfer? **102.** Wollt ihr von eurem Gesandten das verlangen, was einst von Moses verlangt wurde? Wer Unglauben für Glauben eintauscht, bereits ist er vom geraden Weg abgeirrt. **103.** Viele von den Schriftleuten wünschen, könnten sie euch doch wieder ungläubig machen, nachdem ihr des Glaubens geworden seid; der Neid ihrer Seele, nachdem ihnen die Wahrheit klar geworden. Verzeihet aber und vergebet, bis Gott



seinen Befehl ergeben läßt, denn siehe, Gott ist über alle Dinge mächtig. **104.** Verrichtet das Gebet und entrichtet den Armenbeitrag, denn was ihr an Gutem euren Seelen voraussendet, ihr findet es bei Gott wieder, denn wahrlich, Gott ist schauend inbetreff dessen, was ihr tut. **105.** Sie sagten, niemand komme ins Paradies, wenn er nicht Jude ist oder Christ. Dies ist nur ihre Hoffnung. Sprich: bringet euren Beweis herbei, wenn ihr recht habt. **106.** Ja, wer unterwürfig sein Gesicht Gott zuwendet und liebfromm ist, ihm ist eine Belohnung bei seinem Herrn zuteil. Keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **107.** Die Juden sagen, die Christenschaft beruhe auf nichts, die Christen sagen, die Judenschaft beruhe auf nichts; beide lesen die Schrift; ähnlich sprechen diejenigen, die sie nicht kennen, ihren Worten gleich. Gott aber wird am Tag der Auferstehung unter ihnen entscheiden über das, worüber sie streiten. **108.** Wer ist frevelhafter als der, der es verhindert, daß in den Bethäusern Gottes sein Name genannt wird, und sie zu zerstören sich bestrebt? Diese können sie nur in Furcht betreten. Schmach über sie hienieden, schwere Pein ist ihnen jenseits. **109.** Und Gottes ist Ost und West, und wo immer ihr euch wendet, da ist auch das



Gesicht Gottes, denn wahrlich, Gott ist allumfassend und allwissend. **110.** Sie sagen, Gott habe einen Sohn erzeugt. Erhaben ist er darüber. Nein. Sein ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden, alles ist ihm gehorchend. **111.** Er ist Schöpfer der Himmel und der Erde; hat er etwas beschlossen, so spricht er nur: es werde, und es wird. **112.** Es prechen diejenigen, die nicht wissen: Wenn nicht Gott mit uns spricht oder du uns ein Wunderzeichen zeigst. Ähnlich sprachen diejenigen, die vor ihnen waren, ihren Worten gleich; ihre Herzen gleichen einander. Aber bereits haben wir einem vertrauenden Volk Wunderzeichen erwiesen. **113.** Siehe, wir senden dich in Wahrheit als Verkünder und Ermahner, du aber sollst für die Genossen des Feuerpfluhs nicht verantwortlich sein. **114.** Doch werden nicht Juden und nicht Christen mit dir zufrieden sein, bis du ihrem Bekenntnis folgest. Sprich: Wahrlich, die Rechtleitung Gottes ist die richtige Leitung. Aber ganz gewiß, folgst du ihrem Begehren, nachdem die Erkenntnis dir geworden, es soll dir von Gott aus nicht Beistand und nicht Helfer sein. **115.** Diejenigen, denen wir die Schrift verliehen, die sie in ihrer richtigen Bedeutung lesen, glauben auch an sie, und diejenigen, die sie verleugnen, sind die dem Untergang



Geweihten. **116.** O Kinder Israels, gedenket der Huld, die ich euch erwiesen, als ich euch unter den Weltbewohnern vorgezogen. **117.** Und fürchtet den Tag, an dem nicht eine Seele für die andere Genugtuung leisten kann, kein Lösegeld von ihr angenommen und keine Fürbitte nützen wird; keine Hilfe ist ihnen. **118.** Dann prüfte sein Herr den Abraham durch sein Geheiß, und er vollbrachte es. Er sprach: Siehe, ich mache dich zum Vorbild für die Menschen. Und als dieser in betreff seiner Nachkommen fragte, erwiderte er: Mein Bündnis erreicht die Frevler nicht. **119.** Dann errichteten wir das Haus²³ als Versammlungsstätte für die Menschen und als Zuflucht: Nehmet hin den Ort Abrahams als Gebetsstätte. Wir schlossen dann ein Bündnis mit Abraham und Ismael, mein Haus rein zu halten für die Umkreisenden, für die Verweilenden und für die sich anbetend Niederwerfenden²⁴. **120.** Dann sprach Abraham: O Herr, mache diese Ansiedlung zur Friedensstätte und versorge mit Früchten ihre Bewohner, diejenigen unter ihnen, die an Gott glauben und an den Jüngsten Tag. Und er erwiderte: Auch den, der ungläubig ist, will ich mit wenigem ernähren und ihn darauf in die Qual des Fegefeuers stoßen; wie böse ist die Hinfahrt!



121. Dann führte Abraham die Grundlage dieses Hauses auf, und Ismael, (betend:) Herr unser, nimm es von uns an, denn du bist der Allhörende, der Allwissende. **122.** Herr unser, mache uns zu dir ergebenen Bekennern²⁵, und unsre Nachkommen zu einem Volk von dir ergebenen Bekennern. Zeige uns unsre gottesdienstlichen Bräuche und wende dich uns zu, denn wahrlich, du bist der Allverzeihende, der Allbarmherzige. **123.** Und laß, Herr unser, unter ihnen einen Gesandten aus ihnen auferstehen, der ihnen deine Verse vorlese, sie in der Schrift und der Weisheit unterrichte und sie heilige, denn wahrlich, du bist der Allmächtige, der Allweise. **124.** Wer anders kann das Bekenntnis Abrahams verwerfen, als der, dessen Seele betört ist. Wir erkoren ihn hienieden, und siehe, auch im Jenseits ist er der Gerechten einer. **125.** Dann sprach sein Herr zu ihm: Sei mir ergeben. Er erwiderte: Ergeben bin ich dem Herrn der Weltbewohner. **126.** Und Abraham verpflichtete dazu auch seine Söhne, desgleichen Jakob: O meine Söhne, wahrlich, Gott hat euch diese Religion auserwählt, so sterbet nicht anders als ergebene Gottbekenner. **127.** Wart ihr Zeugen, als der Tod an Jakob herantrat, wie er dann zu seinen Söhnen sprach: Wem wollt ihr



nach mir dienen? Sie erwiderten: Deinem Gott wollen wir dienen, dem Gott deiner Väter Abraham, Ismael und Isaak, dem einzigen Gott; ihm wollen wir ergebene Bekenner sein. **128.** Dieses Volk ist dahin, ihm geschah, was es verdient hat, auch euch wird geschehen, was ihr verdient, und nicht werdet ihr gefragt werden, was sie getan. **129.** Sie sagten: Seid Juden oder Christen, ihr seid dann gerechtleitet. Sprich: Nein, zum Bekenntnis Abrahams, des Rechtgläubigen, der nicht war der Götzendiener einer. **130.** Sprecht: Wir glauben an Gott und an das, was uns geoffenbart worden ist, was Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und den Stammesvätern geoffenbart worden ist, was Moses und Jesus überliefert worden ist, und was Propheten von ihrem Herrn überliefert worden ist; wir unterscheiden unter niemand von ihnen, und nur ihm sind wir ergebene Bekenner. **131.** Glauben sie dasselbe, was auch ihr glaubt, sie sind gerechtleitet, wenden sie sich aber ab, sie sind in der Ketzerei. Aber Gott wird dich von ihnen schützen; und er ist der Allhörende, der Allwissende. **132.** Es ist die Religion²⁶ Gottes, und was ist als die Religion Gottes besser? Ihm sind wir Diener. **133.** Sprich: Wollt ihr mit uns über Gott streiten? Er ist unser Herr und euer Herr, uns unsre Werke



und euch eure Werke; nur ihm sind wir hingegeben. **134.** Wollt ihr behaupten, Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und die Stammesväter wären Juden gewesen oder Christen? Sprich: Seid ihr wissender oder Gott? Aber wer ist frevelhafter als der, der das ihm von Gott gewordene Zeugnis verheimlicht. Gott ist nicht übersehend dessen, was ihr tut. **135.** Dieses Volk ist dahin, ihm geschah, was es verdient hat; auch euch wird geschehen, was ihr verdientet, und nicht werdet ihr gefragt werden, was sie getan. **136.** Es werden die Toren unter den Menschen fragen: Was wendet sie von ihrer Gebetrachtung²⁷ ab, nach der sie sich bisher wandten? Sprich: Gottes ist Ost und West, er leitet auf den rechten Weg, wen er will. **137.** Und so machten wir euch zu einem Mittelvolk²⁸, auf daß ihr Zeugen seid gegen die Menschen, und Zeuge gegen euch wird der Gesandte sein. **138.** Die Gebetrachtung aber, nach der du dich bisher wandtest, änderten wir nur deshalb, damit wir den auskennen, der dem Gesandten folgt, von dem, der sich um die Verse wendet. Dies war sicherlich schwer, jedoch nicht denen, die Gott leitet. Und Gott wird euren Glauben nicht zerstören, denn siehe, Gott ist gegen die



Menschen allgütig und allbarmherzig. **139.** Wir sahen dich dein Gesicht gegen den Himmel richten, nun wollen wir es dir nach einer Richtung wenden, dir genehm: wende dein Gesicht nach der Richtung der heiligen Anbetungsstätte; und wo ihr euch auch befindet, euer Gesicht wendet nach dieser Richtung. Siehe, diejenigen, die die Schrift empfangen, wissen auch, daß dies die Wahrheit ist von ihrem Herrn. Und Gott ist nicht übersehend dessen, was sie tun. **140.** Aber denen, die die Schrift empfangen, könntest du mit noch so vielen Versen, kommen, sie folgen deiner Gebetrachtung doch nicht. Sei aber auch du nicht Anhänger ihrer Gebetrachtung, denn auch unter ihnen sind die einen nicht Anhänger der Gebetrachtung der andren. Folgst du aber ihrem Willen, nachdem dir die Erkenntnis geworden, fürwahr, du bist der Frevler einer. **141.** Diejenigen, denen wir die Schrift verliehen, kennen ihn, wie sie ihre Kinder kennen²⁹, und siehe, doch hat ein Teil von ihnen die Wahrheit verheimlicht, und sie wissen es. **142.** Die Wahrheit ist von deinem Herrn, so sei nicht der Zweifler einer. **143.** Jeder hat eine Richtung, dahin er sich wendet, ihr aber wählet das Beste. Wo



ihr euch auch befindet, Gott wird euch allesamt zurückbringen, denn siehe, Gott ist über alle Dinge mächtig. **144.** Und woher du auch kommst, das Gesicht wende nach der Richtung der heiligen Anbetungsstätte, denn siehe, die Wahrheit ist von deinem Herrn, und Gott ist nicht übersehend dessen, was ihr tut. **145.** Und woher du auch kommst, deine Gesicht wende nach der Richtung der heiligen Anbetungsstätte, und wo ihr euch auch befindet, das Gesicht wendet nach dieser Richtung, auf daß die Leute keinen Angriffspunkt gegen euch haben, es sei denn diejenigen unter ihnen, die freveln. Fürchtet sie aber nicht, nur mich fürchtet, auf daß meine Huld über euch sei; vielleicht, daß ihr gerechtleitet werdet. **146.** So sandten wir euch einen Gesandten aus eurer Mitte, daß er euch unsre Verse vorlese, euch heilige, euch in der Schrift und der Weisheit unterrichte und euch lehre, was ihr nicht wisset. **147.** Gedenket meiner, ich gedenke eurer; seid mir dankbar und seid nicht ungläubig. **148.** O ihr, die ihr glaubt, flehet um Hilfe und verharret in Geduld und Beten, denn siehe, Gott ist mit den Geduldigen. **149.** Und saget nicht von denen, die für den Pfad Gottes



den Tod erlitten, sie seien tot, nein, sie sind lebend, aber ihr versteht es nicht. **150.** Wir werden euch sicher prüfen durch Furcht, durch Hunger und durch Schaden an Besitz, Leib und Früchten, aber verkünde Heil den Geduldigen. **151.** Die, wenn Unglück sie trifft, sprechen: Gottes sind wir, zu ihm Zurückkehrende. **152.** Diese erlangen Segen von ihrem Herrn und Barmherzigkeit; diese, sie sind die Gerechtleiteten. **153.** Siehe, auf Safa und Marva³⁰ sind der Heiligtümer Gottes, und wenn jemand zum Tempel wallt oder ihn besucht, er begeht keine Sünde, wenn er sie umkreist. Wer willig Gutes übet, – siehe, Gott ist dankbar und allwissend. **154.** Wahrlich, diejenigen, die verheimlichen, was wir an deutlichen Versen und an Rechtleitung geoffenbart, nachdem wir es den Menschen in der Schrift verdeutlicht, die wird Gott verfluchen, und sie verfluchen werden die Fluchenden. **155.** Aber denen, die Buße tun, sich bessern und bekennen, wende ich mich zu, denn ich bin der Allvergebende, der Allbarmherzige. **156.** Siehe, die ungläubig sind und als Ungläubige sterben, diese trifft der Fluch Gottes, der Engel und der Menschen allesamt. **157.** Ewig haftet er ihnen an, nicht erleichtert wird ihnen die Strafe, sie werden nicht beachtet.



158. Euer Gott aber ist ein einziger Gott, es gibt keinen Gott außer ihm, dem Allerbarmer. **159.** Siehe, in der Schöpfung von Himmel und Erde, im Wechsel von Nacht und Tag, im Schiff, das mit den Menschen Nützlichem das Meer durchquert, in dem, was Gott vom Himmel an Wasser herabsendet und damit die Erde aus ihrem Tod belebt und auf dieser allerei Getier verbreitet, sowie im Wandel von Wind und Wolken, die zwischen Himmel und Erde bedienstet sind, hierin sind Wunderzeichen für Leute, die begreifen. **160.** Doch gibt es unter den Menschen, die Götzen außer Gott angenommen und an ihnen mit göttlicher Liebe hängen. Diejenigen aber, die glauben, deren Liebe zu Gott ist mächtiger. Wollten doch diejenigen, die freveln, einsehen, wenn sie die Strafe sehen, daß alle Macht Gottes ist, und daß Gott streng ist in der Strafe. **161.** Dann werden sich trennen, die verführt worden sind, von denen, die verführt haben, und ihre Strafe sehen; zerschnitten sind ihre Bande. **162.** Die verführt haben, werden sagen: Gäbe es doch für uns eine Rückkehr, wir würden uns von ihnen trennen, wie sie sich von uns getrennt. So wird ihnen Gott ihre Werke zeigen; Wehklagen über sie, kein Entkommen für



sie aus dem Fegefeuer. **163.** O ihr Menschen, genießt von dem, was auf Erden erlaubt und gut ist, und folget nicht den Schritten Satans, denn wahrlich, er ist euch nur ein offensichtlicher Feind. **164.** Er befiehlt euch nur Bosheit und Schändlichkeit, daß ihr über Gott redet, was ihr nicht wisset. **165.** Sagt man zu ihnen: folget dem, was Gott geoffenbart, sie erwidern: nein, wir folgen dem, was unsre Väter uns beigebracht. Aber waren denn ihre Väter nicht solche, die nichts wußten und nicht gerechtleitet waren? **166.** Diejenigen, die ungläubig sind, gleichen den (Tieren), die, wenn man sie anruft, nur Anruf und Schrei hören; taub, stumm, blind (sind sie), sie begreifen es nicht. **167.** O ihr, die ihr glaubt, genießt des Guten, mit dem wir euch versorgt, und danket Gott; daß ihr nur ihm dienet. **168.** Nur Verendetes, Blut, Schweinefleisch, und das, wobei außer Gott angerufen³¹ worden, sei euch verboten. Wer jedoch gegen seinen Willen gezwungen wird, aber nicht Übertreter ist, keine Sünde haftet ihm an, denn siehe, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **169.** Wahrlich, diejenigen, die verheimlichen, was Gott in der Schrift geoffenbart, und dafür einen geringen Preis erkaufen, diese werden in ihrem Innern nur



Feuerqual verzehren. Nicht anreden wird Gott sie am Tag der Auferstehung und nicht reinigen; qualvolle Strafe ist ihnen. **170.** Diejenigen, die Irrtum für Rechtleitung erkaufen, Strafe für Vergebung, welches Unglück werden sie im Fegefeuer ertragen! **171.** Dies, weil Gott das Buch in Wahrheit geoffenbart, diese aber über das Buch stritten, zur unendlichen Spaltung. **172.** Nicht das ist Frömmigkeit, daß ihr (beim Gebet) euer Gesicht nach Osten wendet oder Westen, Frömmigkeit übt vielmehr, wer an Gott glaubt, an den Jüngsten Tag, an die Engel, an das Buch und an die Propheten, seinen Besitz mit Liebe hingibt an Anverwandte, Waisen, Arme, Wanderer, Bittende und für Gefangene, das Gebet verrichtet, den Armenbeitrag entrichtet, Verträge hält, die er geschlossen, und geduldig ist in Drangsal, Unglück und Zeit der Not. Diese sind es, die rechtschaffen sind, diese sind es, die gottesfürchtig sind. **173.** O ihr, die ihr glaubt, euch ist die Vergeltung für den Mord vorgeschrieben: ein Freier für einen Freien, ein Sklave für einen Sklaven, ein Weib für ein Weib. Wird es aber einem von dessen Bruder verziehen, so ist es nach Recht zu verfolgen und eine gutwillige Entrichtung³² werde ihm auferlegt. **174.** Dies ist eine Erleichterung von



eurem Herrn und eine Barmherzigkeit; wer aber hinterher rechtswidrig handelt, dem sei qualvolle Strafe. **175.** Ihr habt in der Vergeltung Leben, o Menschen von Verstand; auf daß ihr gottesfürchtig seid. **176.** Euch ist vorgeschrieben: wenn jemand von euch dem Tod nahe ist und Gut hinterläßt, so ist ein Legat für Eltern und Verwandte nach Recht eine Pflicht für Gottesfürchtige. **177.** Wenn jemand es ändert, nachdem er es gehört, – Sünde trifft diejenigen, die es abändern, denn siehe, Gott ist allhörend und allwissend. **178.** Wenn man aber einen Fehler oder ein Unrecht des Testators befürchtet und es untereinander gutmachen will, so ist keine Sünde daran; wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **179.** O ihr, die ihr glaubt, euch ist eine Fastenzeit vorgeschrieben, wie sie auch denen vor euch vorgeschrieben war, auf daß ihr gottesfürchtig seid. **180.** Eine Anzahl bestimmter Tage, und wenn jemand von euch krank ist oder auf der Reise, diese Anzahl an anderen Tagen; die es vermögen, die Speisung eines Armen zur Ablösung. Wer aber freiwillig Gutes tut, es ist zu seinem Besten. Fastet ihr, so ist es besser für euch, – wenn ihr es doch verstehen wolltet! **181.** Im Monat Ramadan³³, in dem offenbart worden ist der Koran, die



Rechtleitung für die Menschen, die deutliche Lehre von der Führung und der Erlösung; wer von euch in diesem Monat anwesend ist, faste dann, und wer krank ist oder auf der Reise, diese Anzahl an anderen Tagen. Gott wünscht euch das Leichte und nicht das Schwere, auf daß ihr diese Anzahl haltet und Gott dafür preiset, daß er euch rechtleitet; daß ihr dankbar seid. **182.** Befragen dich meine Diener über mich, – ich bin nahe und höre auf das Flehen der Flehenden, wenn sie zu mir stehen; daß sie mir gehorchen und an mich glauben; auf daß sie recht handeln. **183.** Freigegeben sei euch in der Fastenzeit die Nacht zum Verkehr mit euren Weibern; sie sind euch ein Gewand, ihr seid ihnen ein Gewand. Gott weiß, daß ihr euch selbst täuscht, aber er vergibt es euch und verzeiht; so beschlafet sie und begehret, was Gott euch vorgeschrieben. Auch esset und trinket bis zum Tagesanbruch, bis ihr einen weißen Faden von einem schwarzen Faden unterscheidet, sodann setzt das Fasten bis zur Nacht fort; und beschlafet sie nicht, sondern verweilet in der Anbetungsstätte. Das sind die von Gott (gesetzten) Grenzen, kommt ihnen nicht nahe. So verdeutlicht Gott den Menschen seine Verse; auf daß sie gottesfürchtig seien. **184.** Und verzehret nicht



untereinander euer Vermögen in Nutzlosigkeit, damit die Vögte zu bestechen, um einen Teil des Vermögens anderer Leute in Sünde zu verzehren; und ihr wißt es! **185.** Sie werden dich über den Neumond befragen. Sprich: Er dient zur Zeitbestimmung für die Menschen und die Wallfahrt. Und nicht das ist Frömmigkeit, daß ihr eure Häuser von der Hinterseite³⁴ betretet, Frömmigkeit übt vielmehr, wer gottesfürchtig ist. Betretet eure Häuser durch die Türen, aber fürchtet Gott; auf daß ihr Glück habet. **186.** Bekämpfet für den Pfad Gottes diejenigen, die euch bekämpfen, aber seid nicht ausschreitend, denn Gott liebt nicht die Ausschreitenden. **187.** Tötet sie, wo ihr sie auch findet, verjaget sie, von wo sie euch verjagt haben, denn Verführung ist schlimmer als Töten. Bekämpfet sie an der heiligen Anbetungsstätte nicht eher, als bis sie euch da bekämpfen. Bekämpfen sie euch, so tötet sie; dies ist der Entgelt der Ungläubigen. **188.** Wenn sie aber aufhören, – siehe, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **189.** Bekämpfet sie, bis keine Verführung mehr besteht und die Religion Gottes einsetzt; hören sie auf, so besteht Feindschaft nur gegen die Frevler. **190.** Für den heiligen Monat im heiligen Monat³⁵, und Vergeltung für die heiligen Satzungen.



Befehdet euch jemand, so befehdet ihr ihn, in der Weise, wie er euch befehdet. Fürchtet Gott und wisset, daß Gott mit den Gottesfürchtigen ist. **191.** Spendet für den Pfad Gottes, und reichet nicht die Hand zu eurer Vernichtung. Übt Gutes, denn Gott liebt die Liebfrommen. **192.** Vollziehet die Wallfahrt und die Besuche bei Gott, und seid ihr verhindert, so spendet ein geringes Opfer; scheret nicht den Kopf, bis das Opfer die Opferstätte erreicht hat. Wenn aber jemand von euch krank ist oder ein Kopfübel ihm anhaftet, so finde er Ablösung durch Fasten, Allmosengaben oder fromme Übungen. Und wenn ihr in Sicherheit weilt und jemand seinen Besuch bis zur Wallfahrt aufschiebt, so spende er ein geringes Opfer, und wer unvermögend ist, verweile drei Tage in Fasten während der Wallfahrt und sieben, nachdem ihr zurückgekehrt seid, zehn also zusammen. Dies gilt auch für den, dessen Angehörige nicht in der heiligen Anbetungsstätte erscheinen. Und fürchtet Gott und wisset, daß Gott streng ist in der Bestrafung. **193.** Die Wallfahrt erfolge in den bewußten Monaten, und wer in diesen Monaten die Wallfahrt vollzieht, darf keiner Frau beiwohnen, keinen Frevel begehen und keinen Streit auf der Wallfahrt führen. Und was ihr an Gu-



tem tut, Gott weiß es. Versehet euch mit Vorrat. Der beste Vorrat aber ist die Gottesfurcht. Seid daher gottesfürchtig, o Leute von Verstand. **194.** Kein Verbrechen ist es von euch, wenn ihr Überfluß von eurem Herrn erstrebet. Und wenn ihr vom Arafat³⁶ herabkommt, gedenket Gottes an der heiligen Dienststätte, und denket daran, daß er euch rechtleitet, wo ihr doch einstens die Irrenden waret. **195.** Sodann eilet von da weiter, wie die andren Menschen eilen, und bittet Gott um Vergebung, denn siehe, Gott ist allvergebend und allbarmherzig. **196.** Habt ihr eure gottesdienstlichen Bräuche beendet, so gedenket Gottes, wie ihr eurer Väter gedenkt, oder eines noch stärkeren Gedenkens. Manche unter den Menschen sagen: Herr unser, gib uns hienieden! Diese haben keinen Anteil im Jenseits. **197.** Andre unter ihnen sagen: Herr unser, gib uns des Guten hienieden, des Guten jenseits, und schütze uns vor der Strafe des Fegefeuers. **198.** Diese erhalten ihren Anteil, wie sie ihn verdient, denn Gott ist schnell des Berechnens. **199.** Gedenket Gottes an den festgesetzten Tagen. Wer sich in zwei Tagen beeilt, dem haftet keine Sünde an, desgleichen haftet dem keine Sünde an, der länger zögert, wenn er nur gottesfürchtig ist.



Fürchtet Gott und wisset, daß ihr euch zu ihm versammeln werdet. **200.** Unter den Menschen ist einer, dessen Rede über das Leben dich erstaunen macht³⁷; er ruft Gott als Zeugen an für das, was in seinem Herzen, aber er ist nur ein streitsüchtiger Zänker. **201.** Sobald er sich wendet, strebt er, Unheil auf Erden anzurichten, und vernichtet Boden und Züchtung. Und Gott liebt nicht das Unheil. **202.** Sagt man zu ihm: fürchte Gott, so erfaßt ihn der Sünde Macht. Die Hölle ist sein Genüge, wie elend ist sein Lager! **203.** Ein anderer aber ist unter den Menschen, der sich verkauft aus Verlangen nach dem Wohlgefallen Gottes; und Gott ist huldvoll gegen seine Diener. **204.** O ihr, die ihr glaubt, tretet nun vollständig in die Gottergebung³⁸ und folget nicht den Schritten Satans, denn er ist euer offener Feind. **205.** Wenn ihr strauchelt, nachdem euch die deutlichen Wunder geworden, – wisset, daß Gott wahrlich allmächtig ist und allweise. **206.** Erwarten sie vielleicht, daß Gott im Schatten der Wolken zu ihnen kommt und die Engel? Aber Befehl ist ergangen, und zu Gott kehrt jede Sache zurück. **207.** Frage doch die Kinder Israels, wieviel der deutlichen Wunder



wir ihnen werden ließen. Wer die Huld Gottes vertauscht, nachdem sie ihm geworden, – wahrlich, Gott ist streng in der Bestrafung.

208. Glänzend ist das Leben derjenigen, die ungläubig sind, hienieden, sie spotten derer, die glauben, aber am Tag der Auferstehung werden die, die gottesfürchtig sind, jenen überlegen sein. Und Gott versorgt den, den er wünscht, ohne zu rechnen.

209. Einen einheitlichen Glauben hatten die Menschen, und Gott entsandte die Propheten, Heil verkündend und ermahmend, und offenbarte durch sie die Schrift in Wahrheit, um unter den Menschen zu entscheiden, worüber sie strittig waren; aber aus Streitsucht stritten diejenigen, denen sie gegeben wurde, untereinander, nachdem ihnen deutliche Wunder geworden. Aber nach seinem Willen leitet Gott diejenigen, die glauben, darin, worüber sie um die Wahrheit streiten. Und Gott leitet, wen er will, auf den rechten Weg.

210. Oder vermeinet ihr in das Paradies zu treten, und euch traf nicht das gleiche, was diejenigen, die vor euch waren? Not und Leid erfaßten sie, und sie brachen zusammen, bis der Gesandte und mit ihm diejenigen, die glaubten, sprachen: Wann



endlich die Hilfe Gottes?! Ist denn, fürwahr, die Hilfe Gottes nicht nahe? **211.** Sie werden dich fragen, was sie an Almosen geben sollen. Sprich: Was ihr an Gut gebt Eltern, Anverwandten, Waisen, Armen und Wandrern, und was ihr sonst des Guten tut, wahrlich Gott ist dessen wissend **212.** Euch ist der Krieg vorgeschrieben, aber er ist euch zuwider. **213.** Möglich, daß etwas euch zuwider ist, und es euch zum Besten dient, möglich, daß etwas euch lieb ist, und es euch zum Bösen dient. Gott weiß es, ihr aber wißt es nicht. **214.** Sie werden dich inbetreff des Kriegs im heiligen Monat befragen. Sprich: Der Krieg in diesem ist schlimm, aber sich vom Pfad Gottes abwenden, ihn und die heilige Anbetungsstätte verleugnen und sein Volk aus dieser vertreiben ist vor Gott noch schlimmer. Die Verführung ist schlimmer als das Töten, und sie werden euch zu bekämpfen nicht aufhören, bis sie euch von eurer Religion abgebracht haben, wenn sie es können. Und wer von euch von seiner Religion abfällt und als Ungläubiger stirbt, dessen Taten sind verwirkt hienieden und jenseits. Diese sind genossen des Fegefeuers, ewig weilen sie darin. **215.** Wahrlich die glauben und die



ausziehen und für den Pfad Gottes streiten, diese mögen auf die Barmherzigkeit Gottes hoffen. Und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **216.** Sie werden dich inbetreff des Weins und inbetreff des Glückspiels befragen. Sprich: In diesen ist schwere Sünde und auch Nutzen für die Menschen, jedoch gewichtiger ist ihre Sündhaftigkeit als ihre Nützlichkeit. Und sie werden dich befragen, was sie an Almosen geben sollen. **217.** Sprich: Den Überfluß. Dies hat Gott euch der Verse verdeutlicht, auf daß ihr nachsinnet. **218.** Hienieden und jenseits. Und sie werden dich inbetreff der Waisen befragen. Sprich: Ihnen Gutes erweisen, das ist das Beste. **219.** Vermischt ihr euch mit ihnen³⁹, – sie sind eure Brüder. Gott kennt sich aus zwischen Unheilstifter und Friedenstifter, und wenn Gott will, er vernichtet euch, denn siehe, Gott ist allmächtig und allweise. **220.** Heiratet keine Götzendienerin, bis sie gläubig geworden; ganz gewiß ist eine gläubige Sklavin besser als eine Götzendienerin, und sollte euch diese gefallen. Verheiratet keine an einen Götzendiener, bis er gläubig geworden; ganz gewiß ist ein gläubiger Sklave besser als ein Götzendiener, und sollte euch dieser gefallen. **221.** Diese fordern zum Fegefeuer auf, Gott aber fordert zum



Paradies auf und zur Vergebung nach seinem Willen. Er verdeutlicht den Menschen seine Verse, auf daß sie seiner gedenken.

222. Sie werden dich inbetreff der Menstruation befragen. Sprich: Dies ist eine Unreinlichkeit, darum haltet euch fern von euren Frauen während ihrer Menstruation und nähert euch ihnen nicht, bis sie rein sind. Sobald sie rein sind, geht zu ihnen, wie Gott euch befohlen. Wahrlich, Gott liebt die Bußfertigen, er liebt die Sichreinhaltenden.

223. Eure Frauen sind eure Ackerfelder, geht zu euren Ackerfeldern, wie euch beliebt, vorher aber seid eurer Seelen bedacht. Fürchtet Gott und wisset, daß ihr vor ihm zusammentreffen werdet. Und verkünde Heil den Gläubigen.

224. Machtet Gott nicht zum Gegenstand eurer Schwüre; daß ihr fromm, gottesfürchtig und friedensstiftend unter den Menschen seid. Und Gott ist allhörend und allwissend.

225. Gott wird euch wegen einer losen Rede in euren Schwüren nicht strafen, aber strafen wird er euch für das, was euer Herz begeht. Und Gott ist verzeihend und sanftmütig.

226. Diejenigen, die sich ihrer Frauen entsagen, sollen vier Monate abwarten, und wenn sie davon abkommen, wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig.

227. Und haben sie



sich für die Ehescheidung entscheiden, – wahrlich, Gott ist allhörend und allwissend. **228.** Und die Geschiedenen sollen drei Menstruationen⁴⁰ warten, auch ist es ihnen nicht zu verschweigen erlaubt, was Gott in ihrem Leib erschaffen, wenn sie an Gott glauben und an den Jüngsten Tag. Für die Männer aber ist es geziemender, daß sie sie wieder nehmen, falls diese es wünschen, und mit ihnen umgehen, wie ihnen nach Recht obliegt. Der Männer Rang ist jedoch über ihnen. Und Gott ist allmächtig und allweise. **229.** Die Scheidung kann zweimal erfolgen, sodann nach Recht behalten oder mit Gut entlassen. Es ist euch nicht erlaubt, etwas zu behalten von dem, was ihr ihnen gegeben, außer man befürchtet, die Bestimmungen Gottes würden nicht erfüllt werden. Befürchtet ihr aber, die Bestimmungen Gottes würden nicht erfüllt werden, so ist es von ihr kein Vergehen, wenn sie sich selber loskauft. Dies sind die Bestimmungen Gottes, übertretet sie nicht; und wer die Bestimmungen Gottes übertritt, – diese sind Frevler. **230.** Trennt er sich (wiederum) von ihr, so ist sie ihm nicht eher erlaubt, als bis sie einen anderen Mann geheiratet, und sobald dieser sich von ihr getrennt, ist es kein Vergehen von ihnen, wenn sie sich wiederum vereinigen, sofern sie



glauben, die Vorschriften Gottes zu erfüllen. Dies sind die Satzungen Gottes, die er verdeutlicht hat dem Volk, das begreift. **231.** Wenn ihr euch von euren Frauen getrennt und die Frist verstrichen ist, so müßt ihr sie nach Fug behalten oder nach Fug entlassen, aber nicht rechtswidrig durch Gewalt zurückhalten. Wer dies tut, befiehlt seine Seele. Macht die Verse Gottes nicht zum Gespött und gedenket der Huld Gottes gegen euch und was er euch an Schrift und Weisheit geoffenbart, euch damit zu ermahnen. Fürchtet Gott und wisset, daß Gott aller Dinge wissend ist. **232.** Wenn ihr euch von euren Frauen getrennt habt und die Frist verstrichen ist, so hindert sie nicht, wenn sie einen anderen Mann heiraten wollen, falls sie miteinander einig sind nach Recht. Dies, damit dadurch ermahnt werden diejenigen unter euch, die an Gott glauben und an den Jüngsten Tag, und dies sei euch zur Lauterkeit und zur Reinheit. Und Gott weiß, ihr aber wißt nicht. **233.** Die Mutter säuge ihre Kinder zwei volle Jahre, falls er wünscht, daß die Säugung durchgeführt werde, und dem Vater liegt ihre Ernährung und ihre Kleidung ob nach Fug. Niemand aber darf über seine Mittel belastet werden; weder darf die Mutter inbetreff ihres Kindes gezwungen werden, noch der Vater



inbetreff seines Kindes; und auch für den Erben gilt das gleiche. Wünschen sie aber die Entwöhnung, nach gemeinsamer Übereinstimmung und Beratung, so ist dies kein Vergehen von ihnen. Auch wenn ihr für eure Kinder eine Amme nehmen wollt, ist dies kein Vergehen von euch, sofern ihr, was ihr zu geben habt, nach Recht bezahlt. Fürchtet Gott und wisset, daß Gott sehend ist dessen, was ihr tut. **234.** Und wenn welche unter euch ableben und Frauen hinterlassen, so sollen diese vier Monate und zehn (Tage) warten, und sobald diese Frist vorüber ist, ist es von ihnen keine Vergehen, wenn sie über sich verfügen nach Recht. Und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **235.** Auch ist es von euch kein Vergehen, wenn ihr währenddessen einer Frau einen Heiratsantrag macht oder diese (Absicht) für euch behaltet. Gott weiß, daß ihr euch später ihrer erinnern werdet; jedoch verlobet euch nicht heimlich, wenn aber, so redet nur gebührlige Worte. **236.** Schließet die Heiratsverbindung nicht eher, als bis die Vorschrift über die Frist erfüllt ist. Wisset, daß Gott weiß, was in eurem Innern; habt acht vor ihm, und wisset, daß Gott verzeihend ist und sanftmütig. **237.** Es ist von euch kein Vergehen, wenn ihr euch von euren Frauen



trennt, und ihr sie noch nicht berührt habt oder eine Gabe ausgesetzt, aber ihr müßt sie unterhalten, der Vermögende nach seinem Stand und der Arme nach seinem Stand; Unterhalt nach Gebühr ist eine Pflicht für die Liebfrommen. **238.** Trennt ihr euch aber von ihnen, bevor ihr sie berührt habt, nachdem ihr ihnen eine Gabe ausgesetzt, so sollen sie die Hälfte erhalten von dem, was ihr ihnen ausgesetzt, es sei denn, sie verzichten darauf, oder der verzichtet, der den Heiratsvertrag in Händen hat. Wenn ihr aber verzichtet, ihr nähert euch der Gottesfurcht. Vernachlässiget nicht die Milde untereinander, denn wahrlich, Gott ist sehend dessen, was ihr tut. **239.** Beobachtet das Gebet, das mittlere⁴¹ Gebet, und seid demütig vor Gott. **240.** Wenn ihr in Angst seid, zu Fuß oder reitend. Befindet ihr euch in Sicherheit, so gedenket Gottes, daß er euch lehrte, was ihr nicht wußtet. **241.** Wenn welche unter euch ableben und Frauen hinterlassen, so ist ihren Frauen ein Legat auszusetzen, Unterhalt auf ein Jahr, ohne sie fortzuschicken. Gehen sie fort, so ist es von euch kein Vergehen, wenn sie über sich rechtens verfügen. Und Gott ist allmächtig und allweise. **242.** Auch der Unterhalt der



Geschiedenen ist eine Pflicht für die Gottesfürchtigen. **243.** Dies verdeutlichte euch Gott seiner Verse, auf daß ihr es begreiftet. **244.** Hast du nicht auf die gesehen, die aus ihren Wohnstätten flüchteten⁴², es waren ihrer Tausende, den Tod fürchtend; aber Gott sprach zu ihnen: sterbet, und darauf belebte er sie. Wahrlich, Gott ist sehr gnadenreich gegen die Menschen, aber die meisten Menschen danken ihm nicht. **245.** Kämpfet für den Pfad Gottes und wisset, daß Gott allhörend ist und allwissend. **246.** Wer ist es, der Gott ein gut verzinster Darlehn leiht, das er ihm vielfach verdoppeln wird? Gott schließt die Hand, auch streckt er sie aus, und zu ihm werdet ihr zurückkehren. **247.** Hast du nicht gesehen auf die Versammlung aus den Kindern Israels nach Moses? Sie sprachen zu ihrem Propheten: Entsende uns einen König, wir wollen für den Pfad Gottes kämpfen. Er entgegnete: Kann es vielleicht geschehen, daß euch der Krieg vorgeschrieben wird und ihr nicht kämpfet? Sie erwiderten: Wie sollten wir für den Pfad Gottes nicht kämpfen, sind wir doch aus unsren Wohnstätten verjagt worden samt unsren Kindern?! Als ihnen aber der Krieg vorgeschrieben wurde, wandten sie sich um, bis auf wenige von



ihnen. Gott aber ist wissend inbetreff der Frevler. **248.** Ihr Prophet sprach zu ihnen: Siehe, bereits entsandte euch Gott den Talut⁴³ zum König. Sie entgegneten: Wieso soll er die Herrschaft über uns erhalten, wo wir doch für die Herrschaft würdiger sind als er, und er besitzt keine Fülle an Vermögen⁴⁴?! Er erwiderte: Siehe, Gott wählte ihn über euch und stattete ihn aus mit Größe an Wissen und Körper. Gott verleiht die Herrschaft, wem er will, und Gott ist allumfassend und allwissend. **249.** Ihr Prophet sprach zu ihnen: Siehe, ein Zeichen seiner Herrschaft ist, daß zu euch kommen wird die Bundeslade, darin die Majestät eures Herrn ist und Reliquien, die die Angehörigen Moses und die Angehörigen Ahrons hinterlassen haben; Engel werden sie tragen. Siehe, hierin ist euch sicherlich ein Zeichen, wenn ihr Gläubige sind. **250.** Als Talut dann mit seinen Kriegern auszog, sprach er: Siehe, Gott wird euch durch einen Fluß prüfen: wer aus diesem trinkt, ist nicht der meinigen, und wer nicht aus diesem kostet, wahrlich, er ist der meinigen, es sei denn eine Handvoll aus flacher Hand. Und sie tranken aus diesem, nur wenige ausgenommen⁴⁵. Als er und mit ihm diejenigen, die glaubten, ihn überschritten, sprachen sie: Wir haben



heute keine Kraft gegen Goljat und seine Krieger. Die aber mit Gott zusammen zutreffen glaubten, sprachen: Wie oft schon hat mit dem Willen Gottes eine kleine Schar eine große besiegt, und Gott ist mit den Geduldigen. **251.** Und als sie gegen Goljat und seine Krieger hervortraten, sprachen sie: Herr unser, gieße Geduld über uns, festige unsre Füße und hilf uns gegen das Volk der Ungläubigen! **252.** Darauf schlugen sie sie mit dem Willen Gottes in die Flucht, und David tötete den Goljat. Und Gott verlieh ihm Herrschaft und Weisheit und lehrte ihn, was er wünschte. Und wenn Gott nicht die Menschen die einen durch die anderen gehindert hätte, ganz gewiß wäre die Erde zugrunde gegangen. Aber Gott ist gnadenreich gegen die Weltbewohner. **253.** Dies sind die Verse Gottes, die wir dir vorlesen in Wahrheit, und wahrlich, du bist der Gesandten einer. **254.** Unter den Gesandten bevorzugten wir die einen mehr als die andren, unter ihnen manche, mit denen Gott redete, andere aber erhob er eine Stufe höher. So verliehen wir Jesus, dem Sohn Marias, Wunderkraft und stärkten ihn mit dem heiligen Geist. Wollte es Gott, seine Nachfolger würden einander nicht bekämpft haben,



nachdem ihnen deutliche Wunder geworden waren. Aber sie streiten; mancher unter ihnen, der glaubt, und mancher unter ihnen, der nicht glaubt. Wollte es Gott, sie würden einander nicht bekämpft haben, aber Gott tut, was er will. **255.** O ihr, die ihr glaubt, spendet Almosen von dem, womit wir euch versorgt, bevor der Tag kommt, an dem es kein Verhandeln gibt, keine Freundschaft und keine Fürbitte. Und die Ungläubigen, sie sind Frevler. **256.** Gott, außer ihm gibt es keinen Gott, ist der Lebendige, der Ewige, den kein Schlaf erfaßt und kein Schlummer; sein ist, was auf Himmeln ist und was auf Erden. Wer kann vor ihm fürbitten, es sei denn, es ist sein Wille. Er weiß, was gegenwärtig ist und was folgt, und man begreift von seinem Wissen nur das, was er wünscht. Himmel und Erde umfaßt sein Thron und ihre Ilberwachung belastet ihn nicht; er ist der Erhabene, der Allgewaltige. **257.** Keine Nötigung in der Religion, ist doch das Rechtgehen vom Irregehen so deutlich (zu unterscheiden). Wer Tagut⁴⁶ verleugnet und an Gott glaubt, hält an einer festen Handhabe, an der kein Bruch ist. Und Gott ist allhörend und allwissend. **258.** Gott ist der Beistand derer, die glauben; er führt sie aus der Finsternis an das Licht. **259.** Aber



derjenigen, die ungläubig sind, Beistand ist Tagut; er führt sie aus dem Licht in die Finsternis. Diese sind Genossen des Fegefeuers, ewig weilen sie darin. **260.** Hast du nicht auf jenen⁴⁷ gesehen, der mit Abraham über seinen Herrn stritt, Gott habe ihm die Herrschaft verliehen. Abraham sprach dann: Mein Herr ist es, der belebt und tötet. Jener erwiderte: Auch ich belebe und töte. Abraham entgegnete: Aber siehe, Gott bringt die Sonne aus dem Osten, hole du sie aus dem Westen. Da wurde jener, der ungläubig war, verwirrt. Und Gott rechtleitet nicht das Volk der Frevler. **261.** Oder auch den, der, als er⁴⁸ an der Stadt vorüberging, die bis auf ihre Grundlagen verwüstet war, sprach: Wie will Gott diese nach ihrem Absterben belegen? Gott ließ ihn sterben, und hundert Jahre später erweckte er ihn und sprach zu ihm: Wie lange verweilst du? Er erwiderte: Ich verweilte einen Tag oder den Teil eines Tages. Er entgegnete: Nein, du verweilst hundert Jahre, und schau auf deine Speise und deinen Trank, doch sind sie nicht verdorben, und schau auf deinen Esel, – auf daß wir dich zum Wunderzeichen für die Menschen machen; und schau auf die Gebeine, wie wir sie auferwecken und dann mit Fleisch bekleiden. Als dies ihm klar wurde,



sprach er: Ich weiß nun, daß Gott über alle Dinge mächtig ist. **262.** Dann sprach Abraham: O Herr, zeige mir, wie du die Toten belebest. Er entgegnete: Glaubst du etwa nicht? Jener erwiderte: Gewiß, aber mein Herz zu beruhigen. Da sprach er: So nimm vier Vögel, zerschneide sie dir und lege dann auf jeden Berg ein Stück von ihnen; sodann rufe sie, und sie kommen zu dir gelaufen. Und wisse, daß Gott wahrlich allmächtig ist und allweise. **263.** Es gleichen diejenigen, die ihr Vermögen für den Pfad Gottes hingeben, einem Samenkorn, das sieben Ähren hervorbringt, hundert Körner in jeder Ähre. Gott verdoppelt, wem er will. Und Gott ist allumfassend und allwissend. **264.** Diejenigen, die ihr Vermögen für den Pfad Gottes hingeben und für ihre Spenden keine Vorhaltungen machen und keine Vorwürfe, ihnen ist ihr Lohn bei ihrem Herrn. Keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **265.** Gebührlige Worte und Sanftheit sind besser als Almosen verbunden mit Vorwürfen. Und Gott ist besitzend und sanftmütig. **266.** O ihr, die ihr glaubt, entwertet eure Almosengaben nicht durch Vorhaltungen und Vorwürfe, gleich demjenigen, der Almosen gibt, wenn Menschen es sehen, aber nicht an Gott glaubt und an den



jüngsten Tag. Er gleicht einem mit Sand bedeckten Kieselstein; wenn er auch von einem Gußregen befallen wird, er bleibt doch hart. Sie vermögen über nichts, wovon sie gewinnen könnten. Und Gott rechtleitet nicht das Volk der Ungläubigen. **267.** Es gleichen aber diejenigen, die ihr Vermögen hingeben, das Wohlgefallen Gottes erstrebend und zur Stärkung ihrer Seele, einem Garten auf einem Hügel; wenn er von einem Gußregen befallen wird, er bringt seine Frucht zwiefach. Und auch wenn der Gußregen ihn nicht befällt, so doch der Tau. Und Gott ist sehend dessen, was ihr tut. **268.** Ist einer unter euch, der nicht wünscht einen Garten voll Palmen und Weinstöcke zu haben, darunterhin Ströme fließen, in dem allerhand Früchte sind, verbunden mit hohem Alter und zahlreichen Nachkommen, – wenn ihn aber ein Feuer tragender Wind überfällt und verzehrt? Dies verdeutlichte euch Gott der Verse, auf daß ihr nachsinnet. **269.** O ihr, die ihr glaubt, gebet Almosen vom Gut, das ihr erworben, und von dem, das wir euch aus der Erde hervorgebracht, und wählet nicht das Schlechte, wovon ihr Almosen gebt. **270.** Was ihr nicht annehmen würdet, es sei denn, ihr beachtet es nicht. Und wisset, daß Gott besitzend ist und gepriesen. **271.** Satan droht euch mit Armut



und befiehlt euch Schändliches, Gott aber verheißt euch seine Vergebung und Gnade. Und Gott ist allumfassend und allwissend. **272.** Er verleiht Weisheit, wem er will, und wer Weisheit erhalten, hat viel Gut erhalten. Aber nur Leute vernünftigen Herzens denken daran. **273.** Und was ihr an Almosen gespendet oder an Gelübden getan, wahrlich, Gott weiß es. Und kein Helfer den Frevlern. Spendet ihr Almosen öffentlich, so ist auch dies recht, wenn ihr es aber verheimlicht und den Armen gebt, um so besser für euch, und es wird euch eure bösen Taten sühnen. Und Gott ist dessen kundig, was ihr tut. **274.** Ihre Rechtleitung liegt dir nicht ob, Gott aber rechtleitet, wen er will. Und was ihr an Gutem spendet, es ist für eure Seelen, aber spendet nur aus Verlangen nach dem Antlitz Gottes. Und was ihr an Gutem spendet, es wird euch voll vergolten, ihr werdet nicht benachteiligt werden. Die Armen, die durch den Pfad Gottes abgehalten werden⁴⁹, sollen nicht in die Lage gesetzt werden, über das Land umherzuziehen. Die Törichten halten sie für besitzend, ihrer Bescheidenheit wegen; du erkennst sie aber an ihrer Sonderheit: sie bitten die Leute nicht zudringlich. Und was ihr an Gutem spendet, wahrlich, Gott ist dessen wissend. **275.** Diejenigen, die



ihr Vermögen hingeben, nachts und tags, heimlich und öffentlich, ihnen ist ihr Lohn bei ihrem Herrn; keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **276.** Diejenigen aber, die Wucher zehren, werden nur so auferstehen, wie die von Satan Besessenen. Dies deshalb, weil sie sagten, Handel und Wucher gleichen einander; aber Gott erlaubte den Handel und untersagte den Wucher. Wenn einer ihn aufgibt, eine Ermahnung von seinem Herrn, so ist worüber, was geschehen, und seine Angelegenheit kommt vor Gott; wer aber rückfällig ist, – diese sind Genossen des Fegefeuers, ewig weilen sie darin. **277.** Gott vernichtet den Wucher, das Almosen aber läßt er gedeihen. Und Gott liebt nicht all die sündhaften Ungläubigen. Wahrlich, diejenigen, die glauben, gute Werke üben, das Gebet verrichten und den Armenbeitrag entrichten, ihnen ist ihr Lohn bei ihrem Herrn. Keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **278.** O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Gott und gebet auf, was vom Wucher zurückgeblieben, wenn ihr Gläubige seid. **279.** Tut ihr dies nicht, so ist euch der Krieg verkündet von Gott und seinem Gesandten; tut ihr aber Buße, so bleibt euch das Kapital eures Vermögens. Handelt nicht ungerecht, und ihr werdet nicht ungerecht



behandelt. **280.** Ist (der Schuldner) in Schwierigkeit, so geschehe ihm Aufschub, bis zum Wohlstand; wenn ihr es ihm aber erlasset, um so besser für euch. Wolltet ihr es doch verstehen. **281.** Fürchtet den Tag, an dem ihr zu Gott zurückkehren werdet; dann wird jeder Seele vergolten, was sie verdient hat; sie werden nicht ungerecht behandelt werden. **282.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr eine Schuld auf eine befristete Zeit aufnehmt, so schreibt dies nieder. Ein Schreiber schreibe es zwischen euch nach Richtigkeit. Der Schreiber unterlasse aber nicht so zu schreiben, wie Gott ihn gelehrt. Er schreibe, wie ihm diktiert, der die Verpflichtung übenimmt; aber er fürchte Gott, seinen Herrn, und unterschlage nichts davon. Ist aber, der die Verpflichtung übernimmt, blöde, schwach oder zu diktieren nicht imstande, so diktiere sein Beistand nach Gerechtigkeit. Auch lasset es von zwei Zeugen bekunden, von zwei Männern unter euch, und sind keine zwei Männer anwesend, von einem Mann und zwei Frauen, die ihr als Zeugen wählt; irrt sich die eine ihrer, so erinnert sie die andere. Die Zeugen aber dürfen sich nicht weigern, wenn sie gerufen werden. Verschmähet nicht, es niederzuschreiben, mag es gering oder bedeutend sein bis zum



Termin. So ist es gerecht vor Gott; es bestätigt das Zeugnis und veranlaßt, daß ihr nicht im Zweifel seid. Nur wenn unter euch ein Handel auf der Stelle abgeschlossen wird, ist es von euch kein Vergehen, wenn ihr es nicht niederschreibt. Stellt aber Zeugen, wenn ihr verhandelt. Der Schreiber aber und der Zeuge dürfen nicht gezwungen werden. Tut ihr dies, wahrlich, es ist eine Missetat von euch. Fürchtet Gott, und Gott wird euch belehren. Und Gott ist aller Dinge wissend.

283. Und wenn ihr auf Reisen seid und keinen Schreiber findet, so diene euch ein Pfand als Sicherheit; wenn aber der eine dem andren vertraut, so bezahle der, dem vertraut worden, das Vertrauen und fürchte Gott, seinen Herrn. Verheimlicht kein Zeugnis; wer es verheimlicht, wahrlich, sündhaft ist sein Herz. Und Gott ist dessen wissend, was ihr tut.

284. Gottes ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden. Ob ihr das, was in eurem Innern, kundtut oder es verberget, Gott wird darüber mit euch rechnen. Verzeihen wird er, wem er will, und bestrafen, wen er will. Und Gott ist über alle Dinge mächtig.

285. Es glaubt der Gesandte an das, was ihm von seinem Herrn geoffenbart worden ist, und die Gläubigen allesamt glauben an Gott, seine Engel, sein Buch und seine



Gesandten. Wir unterscheiden keinen seiner Gesandten. Sie sprechen: Wir hören und wir gehorchen. Deine Vergebung, Herr unser, zu dir unsre Zuflucht. **286.** Gott legt einem nur so viel auf, als sein Vermögen reicht. Jedem, was er verdient hat, ihm, was er begangen. Herr unser, strafe uns nicht, wenn wir uns vergessen haben oder gefehlt. Herr unser, belaste uns nicht mit der Bürde, wie du sie aufgebürdet hast denen, die vor uns waren. Herr unser, bürde uns nicht auf, wofür wir keine Leistungskraft haben. Und verzeih uns und vergib uns und erbarme dich unser. Du bist unser Beschützer, und hilf uns gegen das Volk der Ungläubigen.



SURA VON DER FAMILIE AMRAMS¹

MEDINISCH, AUS 200 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALM. Gott, es gib keinen Gott außer ihm, ist der Lebendige, der Ewige. **2.** Er offenbarte dir das Buch in Wahrheit zur Bestätigung dessen, was schon vorhanden. Bereits vorher offenbarte er die Thora und das Evangelium, als Rechtleitung für die Menschen, und nun offenbarte er dir die Erlösung. **3.** Wahrlich, die, die Verse Gottes leugnen, – schwere Pein ist ihnen. Und Gott ist allmächtig und rachhaftig. **4.** Wahrlich, Gott ist nichts auf Erden verborgen und nichts auf dem Himmel. Er ist es, der euch im Mutterleib gebildet, wie er wollte. Es gibt keinen Gott außer ihm, dem Allmächtigen, dem Allweisen. **5.** Er ist es, der dir das Buch geoffenbart, unter dessen Versen manche deutlich klar sind, sie sind die Grundlage des Buches,



andere aber unklar. Diejenigen, in deren Herzen Verderbtheit ist, folgen den Unklaren unter ihnen, Verführung verfolgend und Deutung erstrebend, aber niemand außer Gott kennt ihre Deutung. Die in der Erkenntnis Festen aber sagen: Wir glauben daran, alles ist von unsrem Herrn. Jedoch nur Leute verständigen Herzens denken so. **6.** Herr unser, verdirb unsere Herzen nicht, nachdem du uns doch gerechtleitet, und spende uns Gnade deinerseits, denn wahrlich, du bist der Allspendende. **7.** Herr unser, du bist Sammler der Menschen am Tag, an dem kein Zweifel ist, denn wahrlich, Gott widerruft nicht seine Verheißung. **8.** Siehe, die, die ungläubig sind, werden nicht Vermögen und nicht Kinder vor Gott irgendwie schützen; diese sind Brennstoff für das Fegefeuer. **9.** Nach Art der Leute Pharaos und derer, die vor ihnen waren, leugnen sie unsere Verse, aber Gott faßt sie ob ihren Sünden, und Gott ist streng in der Bestrafung. **10.** Sprich zu denen, die ungläubig sind: Ihr werdet dereinst überwältigt werden und in der Hölle zusammengeschart; wie böse wird das Lager sein! **11.** Ist euch ein Wunder geworden, als die beiden Scharen zusammentrafen², die eine Schar kämpfte für den Pfad Gottes, die andere aber war ungläubig; diese



erschieden mit dem wahrnehmbaren Auge doppelt soviel wie jene, aber Gott stärkt durch seine Hilfe, wen er will. Siehe, hierin ist sicherlich eine Ermahnung für Menschen von Einsicht. **12.** Menschen ist ein Trieb des Verlangens eigen nach Frauen und Kindern, Anhäufung von Schätzen an Gold und Silber, ausgezeichneten Pferden, Viehherden und Ackerfeldern. Dies aber ist nur Nießbrauchgut für das Leben hienieden, bei Gott aber ist die schöne Rückkehr. **13.** Kann ich euch denn Bessres verkünden als dies: denen, die gottesfürchtig sind, sind bei ihrem Herrn Gärten bereitet, darunterhin Ströme fließen, worin sie ewig weilen; auch unbefleckte Frauen und das Wohlgefallen Gottes. Und Gott ist schauend auf seine Diener. **14.** Die da sprechen: Herr unser, wahrlich, wir glauben; vergib uns unsere Sünden und bewahre uns vor der Pein des Fegefeuers. **15.** Geduldigen, die Aufrichtigen, die Demütigen, die Mildtätigen und die am Morgengrauen um Vergebung Bittenden. **16.** Gott bekundet, daß es keinen Gott außer ihm gibt, und auch die Engel und die Leute der Erkenntnis sind sicher der Wahrheit: es gibt keinen Gott außer ihm, dem Allmächtigen, dem Allweisen. **17.** Wahrlich, die Religion vor Gott ist der Islam³. Diejenigen, die die



Schrift empfangen, gerieten in Streit, erst nachdem ihnen die Erkenntnis gekommen, aus Streitsuch untereinander. Wer die Verse Gottes leugnet, – siehe, Gott ist schnell des Berechnens. **18.** Wenn sie mit dir streiten, so sprich: Ich wende gottergeben mein Gesicht zu Gott, und wer mir folgt. **19.** Und sprich zu denen, die die Schrift empfangen, und zu den Unkundigen⁴: Wollt ihr Gott ergeben sein? Werden sie gottergeben, – schon sind sie gerechtleitet, wenden sie sich aber zurück, so liegt dir nur die Warnung ob. Und Gott ist auf seine Diener schauend. **20.** Wahrlich, denjenigen, die die Verse Gottes leugnen, die Propheten ohne Recht töten, und Männer, die sie zur Gerechtigkeit auffordern, hirmorden, verkünde qualvolle Strafe. **21.** Diese sind, deren Werke nichtig sind hienieden und jenseits; kein Helfer ist ihnen. **22.** Sahest du nicht auf die, die einen Teil aus der Schrift empfangen, sie wurden auf die Schrift Gottes verwiesen, daß sie unter ihnen entscheide, dann aber drehte sich ein Teil von ihnen um, sie blieben abgewandt **23.** Dies, weil sie sagen: Das Fegefeuer wird uns nur eine Anzahl von Tagen umfassen. Sie betören sich in ihrem Glauben, den sie sich erdichtet. **24.** Was aber, wenn wir sie



versammeln am Tag, an dem kein Zweifel ist, an dem jeder Sache vergolten wird, was sie verdient hat? Und sie werden nicht benachteiligt werden. **25.** Sprich: O Gott, Besitzer der Herrschaft, du verleihst Herrschaft, wem du willst, und entreißest die Herrschaft, wem du willst, mächtigst, wen du willst, und demütigst, wen du willst; alles Gute in deiner Hand. Wahrlich, du bist über alle Dinge mächtig. **26.** Du lassest die Nacht eintreten auf den Tag, und auf die Nacht den Tag anbrechen; du lassest Lebendes aus Totem entstehen, und Totes aus Lebendem werden; versorgst, ohne zu rechnen, wen du willst. **27.** Es sollen die Gläubigen keine Ungläubigen zu Helfern nehmen, die Gläubigen umgehend. Wer solches tut, er hat von Gott in nichts (zu erhoffen), es sei denn, ihr habt vor ihnen Furcht; aber dann wird Gott selber euch warnen, und zu Gott ist die Zuflucht. Sprich: Ob ihr verbergt, was in eurer Brust ist, ob ihr es kundtut, Gott weiß es. Er weiß, was auf den Himmeln ist und was auf Erden, und Gott ist über alle Dinge mächtig. **28.** An den Tag wird jede Seele gesammelt finden, was sie des Guten getan, und von dem, was sie Schlechtes getan, wird sie wünschen, daß doch zwischen ihr und diesem ein ferner Zeitraum bestehe. Gott selber



wird euch warnen, denn Gott ist gütig gegen seine Diener. **29.** Sprich: Liebt ihr Gott so folget mir; auch Gott wird euch lieben und euch eure Sünden vergeben, denn Gott ist allvergebend und allbarmherzig. Sprich: Gehorchet Gott und dem Gesandten; wenn ihr euch abwendet, – wahrlich, Gott liebt nicht die Ungläubigen. **30.** Siehe, Gott erkor Adam, Noah, die Familie Abrahams und die Familie Amrams vor den andren Weltbewohner, ein Geschlecht aus dem andren. Und Gott ist allhörend und allwissend. **31.** Dann sprach die Frau Amrams: O Herr, ich gelobe dir, was in meinem Leib, es sei dir geweiht; nimm es von mir an, denn wahrlich, du bist der Allhörende, der Allwissende. Und als sie niederkam, sprach sie: O Herr, siehe ich bin mit einem weiblichen Wesen niedergekommen, Gott wußte ja, womit sie niedergekommen, und ein Mann ist nicht wie ein Weib⁵. Ich gab ihr den Namen Maria, und siehe, ich empfehle sie und ihre Nachkommenschaft deinem Schutz vor dem gesteinigten⁶ Satan. **32.** Da nahm ihr Herr sie gnädig an und ließ sie zu einer herrlichen Pflanze emporwachsen. Und Zacharias zog sie groß. Als aber Zacharias, sooft er in ihre Kammer eintrat, bei ihr Speise fand, fragte



er sie: O Maria, woher hast du dies? Sie erwiderte: Es ist von Gott, denn siehe, Gott versorgt wenn er will, ohne zu rechnen. **33.** Da flehte Zacharias zu seinem Herrn und sprach: O Herr, gib mir deinerseits ein gutes Kind, denn du bist hörend auf das Gebet. Da riefen ihm die Engel zu, während er in der Kammer stand und betete: **34.** Siehe, Gott verkündet dir den Johannes, zur Bestätigung des von Gott kommenden Wortes, ehrwürdig und keusch, und ein Prophet, der Rechtschaffenen einer. **35.** Da sprach er: o Herr, wie soll mir ein Sohn werden, wo das Alter mich bereits erreicht hat, und meine Frau unfruchtbar ist?! Er erwiderte: So ist es; Gott verfährt, wie ihm beliebt. **36.** Dieser sprach: O Herr, laß mir ein Zeichen werden. Er erwiderte: Es sei dir ein Zeichen: drei Tage wirst du mit den Menschen nur durch Gesten sprechen. Gedenke stets deines Herrn und preise ihn abends und morgens. **37.** Dann sprachen die Engel weiter: O Maria, sehe, der Herr erkor dich und heiligte dich und bevorzugte dich und unter den Weibern der Weltbewohner. **38.** O Maria, demütige dich deinem Herrn, bete ihn an und beuge dich vor ihm mit den Sichbeugenden⁷. **39.** Dies ist von den geheimen Kunden, das wir dir



offenbaren. Du warst nicht unter ihnen, als sie Lose warfen, wer von ihnen Maria großziehe, und du warst nicht unter ihnen, als sie mit einander stritten. **40.** Alsdann sprachen die Engel: O Maria, sehe, der Herr verkündet dir das Wort von ihm, sein Name ist: der Messias Jesus, Sohn Marias, angesehen hienieden und jenseits, der Nahestehenden einer. **41.** Er wird in der Wiege schon zu den Menschen reden und im Mannesalter der Rechtschaffenen einer. **42.** Da sprach sie: O Herr, wie soll mir ein Kind werden, wo ein Mann mich noch nicht berührt hat?! Er erwiderte: So ist es; Gott bildet, wie ihm beliebt. Wenn er eine Sache beschlossen, so sagt er nur: es werde, und es wird. **43.** Er wird ihn die Schrift lehren und die Weisheit und die Thora und das Evangelium, und als Gesandten schicken zu den Kindern Israels: Ich komme zu euch mit einem Wunderzeichen von eurem Herrn: ich forme euch aus Ton das Gebild eines Vogels und hauche hinein, und mit dem Willen Gottes wird es ein (wirklicher) Vogel werden. Auch will ich mit dem Willen Gottes die Blinden und die Aussätzigen heilen und die Toten beleben. Ich will euch verkünden, was ihr esset und in euren Häusern aufspeichert. Wahrlich, hierin



ist euch ein Wunderzeichen, wenn ihr Gläubige seid. **44.** Zur Bestätigung dessen, was schon aus der Thora (bekannt) ist, und euch zu erlauben einen Teil von dem, was euch verboten war. Ich komme zu euch mit einem Zeichen von eurem Herrn; fürchtet Gott und horchet auf mich. Wahrlich, Gott ist mein Herr und euer Herr, so verehret ihn. Dies ist der rechte Weg. **45.** Und als Jesus ihren Unglauben wahrnahm, sprach er: Wer sind meine Helfer für Gott? Da erwiderten die Apostel: Wir sind Helfer für Gott. Wir glauben an Gott; bezeuge, daß wir ergebene Gottbekenner sind. **46.** Herr unser, wir glauben an das, was du geoffenbart, und folgen dem Gesandten; trage uns ein mit den Zeugenden. **47.** Jene listeten⁸, aber Gott überlistete sie, denn Gott übertrifft die Listenden. **48.** Gott sprach dann: O Jesus, siehe, ich lasse dich sterben; erhebe dich zu mir und reinige dich von denen, die ungläubig sind. Und ich setze am Tag der Auferstehung diejenigen, die dir gefolgt, über diejenigen, die ungläubig waren. Alsdann erfolgt eure Rückkehr zu mir, und ich entscheide unter euch über das, worüber ihr streitet. **49.** Was die betrifft, die ungläubig waren, so strafe ich sie mit schwerer Pein



hienieden und jenseits; kein Helfer ist ihnen. **50.** Was aber die betrifft die gläubig waren und gute Werke geübt, so wird ihnen ihr Lohn zuteil. Und Gott liebt nicht die Frevler. **51.** Dies lesen wir dir der Verse vor und der weisen Ermahnung. **52.** Siehe, Jesus gleicht vor Gott dem Adam, den er aus Staub erschuf, er sprach zu ihm: werde, und er ward⁹. **53.** Die Wahrheit ist von deinem Herrn, sei daher nicht der Zweifler einer. **54.** Wenn man mit dir darüber streitet, nachdem dir Erkenntnis geworden, so sprich: Kommt her, wir wollen rufen unsre Söhne und eure Söhne, unsre Weiber und eure Weiber, unsre Leute und eure Leute, und dann demütig flehen und den Fluch Gottes über die Lügner heraufbeschwören. **55.** Wahrlich, dies ist eine wahre Erzählung; unter denn Göttern gibt es keinen außer Gott, und siehe, Gott, nur er, ist der Allmächtige, der Allweise. **56.** Wenden sie sich aber ab, – siehe, Gott ist kundig inbetreff der Unheilstifter. **57.** Sprich: O Schriftleute, kommt her zu einer billigen Verständigung zwischen uns und euch, daß wir nur Gott verehren und ihm keinen Genossen zuteilen, und daß niemand von uns einen andren Herrn außer Gott annehme. Wenden sie sich ab, so sprecht: Bezeuget, daß wir ergebene



Gottbekenner sind. **58.** O Schriftleute, streitet nicht über Abraham; die Thora und das Evangelium sind erst nach ihm geoffenbart worden. Begreift ihr dies nicht? **59.** Wenn ihr schon über das streitet, worin ihr Kenntnis habt, weshalb aber streitet ihr über das, worin ihr keine Kenntnis habt?! Und Gott weiß es, ihr aber wißt nichts. **60.** Abraham war nicht Jude und nicht Christ, er war vielmehr rechtgläubig und gottergeben; er war nicht der Götzendiener einer. **61.** Wahrlich, Menschen, die Abraham näher sind, sind diejenigen, die ihm folgen, und dieser Prophet, und die glauben. Und Gott ist der Beistand der Gläubigen. **62.** Es wünscht mancher der Schriftleute euch irre zu leiten, aber nur sich selbst leiten sie irre und verstehen es nicht. **63.** O Schriftleute, weshalb leugnet ihr die Verse Gottes, müßt ihr sie ja bezeugen. **64.** O Schriftleute, weshalb kleidet ihr die Wahrheit in Nichtigkeit, verhüllt die Wahrheit, wo ihr sie doch kennt? **65.** Manche unter den Schriftleuten sagen: Glaubet bei Tagesbeginn an das, was denen, die glauben, geoffenbart worden, und leugnet es später; ob sie vielleicht umkehren. **66.** Aber glaubt nur dem, der eurer Religion folgt. Sprich: Wahrlich, die (wahre) Religion ist nur die Rechtleitung



Gottes, wenn sie auch irgend einem gleich euch verliehen wird. Oder streiten sie mit euch vor eurem Herrn? Sprich: Wahrlich, die Gnade ist in der Hand Gottes, er spendet sie wem er will. Und Gott ist allumfassend und allkundig. **67.** Er teilt zu seine Barmherzigkeit, wem er will, denn Gott ist der Gnadenreiche, der Allgewaltige. **68.** Unter den Schriftleuten gibt es manchen, der, wenn du ihm ein Talent anvertrauest, er es dir zurückgibt, manchen aber, der, wenn du ihm einen Denar anvertrauest, ihn dir nicht zurückgibt, wenn du ihn nicht fortgesetzt drängst. **69.** Dies deshalb, weil sie sagen: Wir haben gegen Nichtjuden¹⁰ keine Verpflichtung. Sie reden über Gott Lügenhaftes, und sie wissen es. **70.** Nein, wer seiner Verpflichtung genügt und gottesfürchtig ist, – siehe, Gott liebt die Gottesfürchtigen. **71.** Wahrlich, diejenigen, die für das Bündnis Gottes und ihre Schwüre einen geringen Ersatz erkaufen, die haben keinen Anteil im Jenseits. Nicht anreden wird sie Gott und auf sie nicht hinschauen am Tag der Auferstehung und sie nicht reinigen. Qualvolle Strafe ist ihnen. **72.** Und siehe, unter ihnen ist ein gewisser Teil, die ihr Gerede in die Schrift verdrehen, daß ihr glauben könntet, es sei aus der



Schrift, es ist aber nicht aus der Schrift. Sie sagen, es sei von Gott, es ist aber nicht von Gott. So reden sie über Gott Lügenhaftes, und sie wissen es. **73.** Es steht einem Fleischwesen nicht an, daß Gott ihm Schrift, Weisheit und Prophetie verleihet, und er dann zu den Menschen sagt: seid meine Verehrer außer Gott. Aber wie folgt: seid gottesgelehrt¹¹, daß ihr die Schrift verstehtet, und auf daß ihr euch in sie vertieft. **74.** Er befiehlt euch nicht, Engel und Propheten als Herren anzunehmen. Sollte er euch Unglauben befehlen, nachdem ihr ergebene Gottbekenner geworden? **75.** Als Gott den Prophetenbund schloß: Nun habe ich euch die Schrift und Weisheit verliehen, später wird ein Gesandter zu euch kommen, zur Bestätigung dessen, was ihr bereits habt; glaubt fest an ihn und steht ihm bei. Er sprach: Seid ihr entschlossen und wollt ihr daraufhin meinen Vertrag annehmen? Sie erwiderten: Wir sind entschlossen. Alsdann sprach er: So bezeugt es, und ich bin mit euch der Zeugenden einer. **76.** Wer sich nach diesem abwendet, – diese sind Missetäter. **77.** Wollen sie eine andre als die Religion Gottes? Dieser ergeben ist, wer auf den Himmeln ist und wer auf Erden, willig oder widerwillig, und zu ihm kehren sie zurück.



78. Sprich: Wir glauben an Gott und an das, was er uns geoffenbart, was er Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und den Stammesvätern geoffenbart, und was Moses, Jesus und den Propheten von ihrem Herrn überliefert ward. Wir unterscheiden zwischen keinem von ihnen, und nur ihm sind wir ergebene Bekenner. **79.** Und wer eine andre Religion als den Islam anstrebt, wird von ihm nicht aufgenommen; er ist im Jenseits der Verlorenen einer. **80.** Wie soll Gott ein Volk rechtleiten, das ungläubig ist, nachdem es des Glaubens war, bezeugt hat, der Gesandte sei wahrhaft, und deutliche Wunder ihm geworden? Und Gott rechtleitet kein frevelhaftes Volk. **81.** Für diese ist es ein Entgelt, daß sie trifft der Fluch Gottes, der Engel und der Menschen allesamt. **82.** Ewig haftet er ihnen an, die Pein wird ihnen nicht erleichtert, sie werdet nicht beachtet¹². **83.** Ausgenommen, die hernach Buße tun und rechtschaffen sind, denn siehe Gott ist vergebend und allbarmherzig. **84.** Wahrlich, die ungläubig wurden, nachdem sie des Glaubens waren und später an Unglauben zugenommen, deren Buße wird nicht angenommen. Diese sind Irrende. **85.** Wahrlich, die ungläubig waren und als Ungläubige gestorben, – von keinem solchen wird der Erde Fülle Goldes ange-



nommen, wollte er sich damit loskaufen. Diesen ist qualvolle Strafe, kein Helfer ist ihnen. **86.** Ihr werdet kein Wohlwollen erlangen, bis ihr Almosen gespendet von dem, was ihr liebt. Und jedes, was ihr an Almosen spendet, wahrlich, Gott ist dessen wissend. **87.** Alle Speisen, ausgenommen das, was Israel¹³ sich selber verboten hatte, waren den Kindern Israels erlaubt, bevor die Thora geoffenbaret wurde. Sprich: So bringt doch die Thora herbei und leset sie vor, wenn ihr recht habt. **88.** Der dann noch Gott Lügen andichtet, – diese sind Frevler. **89.** Sprich: Gott ist wahrhaftig; so folget doch dem Bekenntnis Abrahams, er war rechtgläubig und nicht der Götzendiener einer. **90.** Siehe, das erste Bethaus, für die Menschen errichtet, ist das zu Bekka¹⁴; Segen und Rechtleitung für die Weltbewohner. **91.** In diesem sind deutliche Wunderzeichen; die Stätte Abrahams, und gesichert ist, wer sie betritt. Gotteshalber liegt es den Menschen ob, nach diesem Haus zu wallen, wem dieser Weg nur möglich ist. **92.** Wer aber ungläubig ist, – wahrlich, Gott ist reich auch ohne (Verehrung der) Weltbewohner. **93.** Sprich: O Schriftleute, weshalb leugnet ihr die Verse Gottes, und Gott ist ja Zeuge dessen, was ihr tut? **94.** Sprich: O Schriftleute, wes-



halb haltet ihr den, der glaubt, vom Pfad Gottes zurück, wollt Verdrehung, wo ihr doch selber Bezeuger seid?! Aber Gott ist nicht übersehend dessen, was ihr tut. **95.** O ihr, die ihr glaubt, gehorchet ihr einem Teil derer, die die Schrift empfangen, sie machen euch wieder zu Ungläubigen, nachdem ihr des Glaubens geworden. **96.** Wie könnt ihr ungläubig sein, sind euch doch die Verse Gottes vorgelesen worden und ist ja sein Gesandter unter euch?! Wer sich an Gott festhält, er ist bereits auf den rechten Weg geleitet. **97.** O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Gott in wahrer Gottesfurcht und sterbet nicht anders als ergebene Gottbekenner. **98.** Haltet euch fest am Seil Gottes allesamt, und lasset nicht los. Gedenket der Huld Gottes gegen euch; einst wart ihr Feinde, aber er fügte eure Herzen zusammen, und durch seine Huld habt ihr euch als Brüder vereinigt. **99.** Ihr wart am Grabenrand des Fegefeuers, er aber bewahrte euch vor ihm. So verdeutlicht euch Gott seine Verse, daß ihr euch doch rechtleiten lasset. **100.** Auf daß aus euch ein Volk werde, das zum Guten auffordert, Fug gebietet und Böses verhindert. Diese sind die Glückhabenden. ior. Seid nicht wie die, die sich voneinander getrennt und miteinander streiten, nachdem ihnen deutliche Wunder geworden.



Diese, – ihnen ist schwere Pein. **102.** An jenem Tag werden die Gesichter (der einen) weiß und die Gesichter (der andren) schwarz sein. Was die betrifft, deren Gesichter schwarz sind: Ihr seid wohl ungläubig geworden, nachdem ihr Glaubens wart? Kostet nun die Pein, weil ihr gelegnet. **103.** Und was die betrifft, deren Gesichter weiß sind, so gelangen sie in die Gnade Gottes, ewig verweilen sie darin. **104.** Dies sind die Verse Gottes, die wir dir in Wahrheit vorlesen. Und Gott will keine Ungerechtigkeit für die Weltbewohner. **105.** Gottes ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden, und zu Gott wird alles zurückkehren. **106.** Ihr seid das beste Volk, das aus der Menschheit hervorging; ihr gebietet Fug, verhindert Böses und glaubt an Gott. Wollten doch die Schriftleute glauben, wahrlich, dies wäre besser für sie. Unter ihnen gibt es Gläubige, aber die meisten ihrer sind Gottlose. **107.** Sie werden euch nur bis auf eine Belästigung schädigen, und sollten sie euch bekämpfen, sie kehren euch den Rücken; keine Hilfe ist ihnen dann. **108.** Schande trifft sie, wo sie sich auch befinden, es sei denn im Bund mit Gott und im Bund mit Menschen. Den Zorn Gottes ziehen sie auf sich und das Elend schlägt auf sie ein. Dies, weil sie die



Verse Gottes leugneten und ohne Recht die Propheten töteten, dies, weil sie widerspenstig waren und rechtswidrig handelten. **109.** Sie sind aber nicht gleich. Und unter den Schriftleuten gibt es eine rechtschaffene Gemeinde, die zur Nachtstunde die Verse Gottes lesen und ihn anbeten. **110.** Die an Gott glauben und an den jüngsten Tag, Fug gebieten, Böses verhindern und im Gutem eifrig sind. Diese sind die Rechtschaffenen. **111.** Und was ihr des Guten tut, ihr werdet es nicht verleugnen, denn Gott ist kundig in betreff der Gottesfürchtigen. **112.** Wahrlich, denen, die ungläubig sind, werden nicht Vermögen und nicht Kinder vor Gott irgendwie nützen; diese sind Genossen des Fegefeuers, ewig weilen sie darin. **113.** Es gleicht, was sie im Leben hienieden hingegeben, einem Wind, darin Frost, der die Ackerfrucht des Volkes, das gegen sich selbst frevelt, befällt und es vernichtet; nicht Gott ist gegen sie ungerecht, aber sie selber sind ungerecht gegen sich. **114.** O ihr, die ihr glaubt, nehmet zu Vertrauten nicht solche, die nicht zu euch gehören; sie lassen nicht ab, euch Verderben (zu bringen), wünschen, was euch unglücklich macht. Ihr Haß zeigte sich bereits aus ihrem Mund, aber noch mehr ist, was ihre Busen bergen. Bereits haben wir euch die Verse verdeutlicht, –



wolltet ihr es doch begreifen. **115.** Schauet her, ihr liebt sie, sie aber lieben euch nicht. Ihr glaubt an die ganze Schrift, und auch sie, wenn sie mit euch zusammentreffen, sagen: wir glauben, sobald sie aber allein sind, beißen sie aus Zorn gegen euch die Fingerspitzen. Sprich: Sterbet an eurem Zorn; wahrlich, Gott ist kundig des Inhalts der Busen. **116.** Begegnet euch Gutes, so tut es ihnen wehe, und trifft euch Böses, so freuen sie sich darüber. Wenn ihr aber geduldig seid und gottesfürchtig, nicht schaden wird euch dann ihre Hinterlist in irgend einer Weise, denn siehe, Gott ist umfassend dessen, was sie tun. **117.** Als du dich morgens von deinen Leute aufmachtest¹⁵ und den Gläubigen Lagerstätten für den Kampf errichtetest. Und Gott ist allhörend und allkundig. **118.** Damals verzagten zwei Heerscharen unter euch und wurden kleinmütig, jedoch Gott war beider Beistand; und auf Gott vertrauen sollen die Gläubigen. **119.** Schon half euch Gott bei Bedr¹⁶, und ihr wart gering; so fürchtet Gott, – daß ihr doch dankbar seid. **120.** Damals sprachest du zu den Gläubigen: Genügt es euch nicht, das euer Herr euch beisteht mit dreitausend herabgesandter¹⁷ Engel? **121.** ja, wenn ihr geduldig seid und gottesfürchtig, und jener jählings



über euch kommt, euer Herr steht euch bei mit fünftausend gezeichneter Engel. **122.** Gott ließ es nur als frohe Botschaft für euch geschehen, auf daß sich dadurch euer Herz beruhige. Und Hilfe ist von Gott allein, dem Allgewaltigen dem Allweisen. Ob er durchschneide das Ende derjenigen, die ungläubig sind, oder sie niederstrecke und sie hoffnungslos zurückkehren. **123.** Nicht dich geht die Sache an, ob er ihnen verzeiht oder sie bestraft. Aber wahrlich, Frevler sind sie. **124.** Gottes ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden. Er vergibt, wem er will, und er bestraft, wen er will. Und Gott ist vergebungsreich und allbarmherzig. **125.** O ihr, die ihr glaubt, verzehret keine Wucher, verdoppelte Verdoppelung; und fürchtet Gott, auf daß ihr glücklich seid. **126.** Auch fürchtet das Fegefeuer, den Ungläubigen bereitet, und gehorchet Gott und dem Gesandten, auf daß ihr begnadet werdet. **127.** Seid eifrig nach der Vergebung eures Herrn und nach dem Paradies, Himmel und Erde seine Ausdehnung, für die Gottesfürchtigen bereitet. **128.** Die Almosenspenden in Freud und Leid, die zurückhaltend sind im Zorn und ihren Mitmenschen verzeihend, denn Gott liebt die Liebfrommen. **129.** Und auch diejenigen, die, nachdem sie Schändlichkeit begangen oder ihre



Seelen befrevelt, an Gott denken und um Vergebung ihrer Sünden bitten, denn wer außer Gott könnte Sünden vergeben, und nicht hartnäckig verharren bei dem, was sie getan, und es wissen. **130.** Der Lohn dieser ist Vergebung seitens ihres Herrn, und Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig verweilen; und wie schön ist der Lohn der Wirkenden! **131.** Bereits vor euch erging ein Strafgericht; so wandert doch über die Erde und schauet, wie war der Enderfolg der Verleugner. **132.** Dies da ist eine klare Darlegung für die Menschen und eine Rechtleitung, eine Ermahnung für die Gottesfürchtigen. **133.** Seid nicht niedergeschlagen und nicht betrübt; ihr werdet die Überlegenen sein, wenn ihr Gläubige seid. **134.** Trifft euch eine Verwundung. – auch das (feindliche) Volk trifft eine ebensolche Verwundung. So lassen wir die Glückstage zwischen den Menschen schwanken, damit Gott herauskenne, die glauben, und aus euch Bezeuger herausgreife. Und Gott liebt nicht die Frevler. **135.** Damit Gott die prüfe, die glauben, die Ungläubigen aber gänzlich vernichten. **136.** Vermeinet ihr in das Paradies zu treten, und Gott noch nicht kennt diejenigen unter euch, die für ihn stritten, und die geduldig waren? **137.** Ihr wünschet bereits den



Tod, bevor ihr ihm begegnet seid; nun habt ihr ihn gesehen und werdet noch auf ihn schauen. **138.** Mohammed ist nur ein Gesandter, und schon vor ihm traten Gesandte auf. Stürbe er oder würde er erschlagen, kehret ihr dann in eure Fußtapfen zurück? Wer in seine Fußtapfen umkehrt, er schädigt Gott mitnichten; aber ganz gewiß wird Gott die Dankbaren belohnen. **139.** Es trifft niemand, daß er stirbt, wenn nicht mit dem Willen Gottes, gemäß dem Buch der Bestimmung. Wünscht jemand seinen Lohn (vom Gut) hienieden, wir geben ihn ihm von diesem, wünscht jemand seinen Lohn von (Gut des) Jenseits, wir geben ihn ihm von diesem; wir werden die Dankbaren belohnen. **140.** Wie mancher ist unter den Propheten, gegen den viele Myriaden kämpften, aber sie sagten nicht bei dem, was sie auch auf dem Pfad Gottes traf; Sie waren nicht schwach und unterwarfen sich nicht. Und Gott liebt die Geduldigen. **141.** Und ihre Rede war nur, daß sie sprachen: Herr unser, vergib uns unsre Sünden und unsre Übertretungen in unsren Sachen; festige unsre Füße und hilf uns gegen das Volk der Ungläubigen. Gott gab ihnen ihren Lohn hienieden und den schönsten Lohn im jenseits, denn Gott liebt die Liebfrommen. **142.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr auf die



hört, die ungläubig sind, sie führen euch in eure Fußtapfen zurück und verlustig kehrt ihr um. **143.** Aber nein, Gott ist euer Beschützer, er ist der beste Helfer. **144.** Schreck setzen wir in die Herzen derjenigen, die ungläubig sind, weil sie Gott das zugesellen, wozu ihnen Befugnis nicht erteilt worden. Das Fegefeuer ist ihre Zuflucht, wie böse ist der Frevler Aufenthalt. **145.** Bereits hatte euch Gott seine Verheißung bewahrheitet, als ihr sie mit seinem Willen besiegt¹⁸, dann aber wurdet ihr wankelmütig, strittet über den Befehl und wart ungehorsam, nachdem er euch gezeigt hatte, was ihr wünschet. **146.** Manche unter euch wünschen das Diesseits, manche unter euch wünschten das Jenseits; dann jagte er euch vor ihnen in die Flucht, um euch zu prüfen. Aber bereits verzieh er euch, denn Gott ist gnadenhaft gegen die Gläubigen. **147.** Dann stieget ihr hinauf und wandtet euch nach niemand um, und der Gesandte rief hinter euch her. Er vergalt euch Kummer über Kummer, auf daß ihr nicht betrübt seiet über das, was euch entging, und nicht über das, was euch zustieß. Und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **148.** Darauf sandte er euch nach dem Kummer einen Schutz hernieder, einen tiefen Schlaf, der einen Teil von euch befiel; ein Teil



hatte sich selbst beunruhigt, indem es von Gott wählte, was nicht die Wahrheit ist, einen Glauben aus heidnischer Zeit. Sie sprachen: Wird uns etwas von diesen Dingen? Sprich: Fürwahr, alle Dinge sind bei Gott. Sie verbergen für sich, was sie dir nicht offenbaren; sie sagen: Wäre uns etwas von diesen Dingen, wir würden hier nicht geschlagen worden sein. Sprich: Wäret ihr auch in euren Häusern, ganz gewiß würden diejenigen, über die der Tod geschrieben, nach ihren Ruhestätten hinausgetreten sein. Damit Gott prüfe, was in eurer Brust ist, und untersuche, was in eurem Herzen. Und Gott ist kundig des Inhalts der Busen. **149.** Fürwahr, diejenigen unter euch die am Tag, an dem die beiden Scharen zusammentrafen, umkehrten, nur Satan verführte sie, wegen eines Teils, den sie gewonnen¹⁹, aber bereits verzieh es ihnen Gott, denn wahrlich, Gott ist vergebungsreich und sanftmütig. **150.** O ihr, die ihr glaubt, gleicht nicht denen, die ungläubig sind, die da von ihren Brüdern wenn sie über die Erde wanderten oder Krieger waren, sagten: Blieben sie doch bei uns, sie wären nicht tot, sie wären nicht erschlagen. Aber dies bewirkte Gott nur zum Wehe in ihren Herzen. Gott belebet und tötet, und Gott ist schauend dessen, was ihr



tut. **151.** Und wenn ihr auch für den Pfad Gottes erschlagen werdet oder sterbet, – ganz gewiß ist die Verzeihung Gottes und die Gnade besser als das, was ihr sammelt. **152.** Wenn ihr nämlich sterbet oder erschlagen werdet, zu Gott werdet ihr versammelt. **153.** Inbetreff der von Gott (verheißenen) Gnade warst du ihnen zu milde; wärest du aber streng und rauh, ganz gewiß würde sich ihr Herz von deiner Umgebung getrennt haben. So vergib ihnen und bitte für sie um Verzeihung und frage sie in dieser Angelegenheit um Rat. Hast du dich entschieden, dann vertraue auf Gott, denn wahrlich, Gott liebt die Vertrauenden. **154.** Hilft euch Gott, ihr habt keinen Überwinder, verläßt er euch, wer ist es, der euch dann beisteht. Daher sollen nur auf Gott die Gläubigen vertrauen. **155.** Es ist nicht des Propheten²⁰ zu betrügen. Wer betrügt, erscheint am Tag der Auferstehung mit dem, womit er betrogen: dann wird jeder Seele vergolten, was sie verdient hat; sie sollen nicht beeinträchtigt werden. **156.** Sollte der, der dem Wohlgefallen Gottes folgte, dem gleichen, der mit dem Unwillen Gottes kommt? Sein Aufenthalt die Hölle, wie böse die Hinfahrt. **157.** Sie sind bei Gott in Rangstufen; und Gott ist schauend dessen,



was sie tun. **158.** Bereits begnadete Gott die Gläubigen, als er ihnen einen Gesandten aus ihrer eigenen Mitte sandte, daß er ihnen seine Verse vorlese, sie reinige und sie lehre die Schrift und die Weisheit, während sie bis dahin in offener Verirrung waren. **159.** Als euch das Unglück zustieß, aber bereits wart ihr zweimal im Vorteil, sagtet ihr da nicht: woher dies? Sprich: Es ist von euch selbst, denn fürwahr, Gott ist aller Dinge mächtig. **160.** Was euch zustieß am Tag, an dem beide Heerscharen zusammentrafen, so geschah es mit dem Willen Gottes, damit er erkenne die Gläubigen und die erkenne, die heuchelten. Man sprach zu ihnen: Kommt her, kämpft für den Pfad Gottes oder verteidigt ihn. Sie aber erwiderten: Verstünden wir uns auf den Kampf, gewiß würden wir euch folgen. Sie waren dann dem Unglauben näher als dem Glauben. **161.** Sie sprachen mit ihrem Mund, was nicht in ihrem Herzen war; aber Gott wußte, was sie verheimlichten. **162.** Diejenigen, die daheim bleiben und von ihren Brüdern sprachen: Würden sie auf uns gehört haben, sie wären nicht getötet worden. Sprich: So stoßet doch den Tod von euch selbst fort, wenn ihr aufrichtig seid. **163.** Und glaubet nicht, die für den Pfad



Gottes getötet worden sind, seien tot; nein, sie sind lebend, bei ihrem Herrn werden sie versorgt. **164.** Sie freuen sich dessen, was Gott ihnen seines Überflusses schenkte, sind freudig über die, die sie noch nicht erreicht haben der ihnen folgenden. Keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **165.** Sie ergötzen sich der Gnade Gottes und seines Überflusses, und daß Gott nicht vernachlässigt die Belohnung der Gläubigen. **166.** Die Gott gebrochen und seinem Gesandten, nachdem Verwundung sie traf, die unter ihnen, die Gutes tun und gottesfürchtig sind, ihnen ist eine herrliche Belohnung. **167.** Zu denen die Leute einst sprachen: Seht doch, bereit versammeln sich die Leute gegen euch, fürchtet sie! Aber das vermehrte nur ihr Vertrauen und sie erwiderten: Unser Heil ist Gott, und wie schön ist er als Anführer. **168.** So kehrten sie zurück mit der Huld Gottes und seiner Gnade, ohne daß ihnen etwas zustieß. Sie strebten nach dem Wohlgefallen Gottes, und Gott ist Besitzer unendlicher Gnade. **169.** Nur Satan will euch vor seinen Freunden erschrecken. Fürchtet sie aber nicht, und nur mich fürchtet, wenn ihr gläubig seid. **170.** Betrübe dich nicht über die, die dem Unglauben naheilen, denn



siehe, sie schädigen Gott um nichts. Gott wünscht, ihnen keinen Anteil am Jenseits zukommen zu lassen; schwere Pein ist ihnen. **171.** ahrlich, die Unglauben für den wahren Glauben erkaufen, sie schädigen Gott um nichts; qualvolle Strafe ist ihnen. **172.** Es mögen aber diejenigen, die ungläubig sind, nicht denken, wir gewähren ihnen Aufschub zum Glück ihrer Seelen, wir gewähren ihnen Aufschub nur darum, damit sie Sünden häufen; schändende Pein ist ihnen. **173.** Gott wird die Gläubigen im Zustand, in dem ihr euch befindet, nicht (länger) zurücklassen, als bis er die Schlacke vom Guten ausgeschieden hat. **174.** Auch offenbart euch Gott sein Geheimnis nicht, jedoch wählt er aus seinen Gesandten, den er will. So glaubt nun an Gott und seinen Gesandten, und wenn ihr gläubig seid und gott-esfürchtig, herrlicher Lohn soll euch sein. **175.** Es mögen diejenigen, die geizig sind, nicht denken, was Gott ihnen von seinem Überfluß gab, sei ihnen zum Besten; nein, es ist ihnen zum Übel. **176.** Das, woran sie geizten, wird ihnen als Halsfessel umgehängt am Tage der Auferstehung. Und Gottes ist die Erbschaft der Himmel und der Erde, und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **177.** Bereits hörte Gott die



Rede derjenigen, die sagten: Wahrlich, Gott ist arm, wir aber sind reich. Wir werden aufschreiben, was sie sagten, wie auch ihr Morden der Propheten ohne Gerechtigkeit, und sprechen: Kostet nun die Pein des Brandes. **178.** Dies ob dem, was eure Hände vorgewirkt, und weil Gott nicht im Unrecht ist gegen seine Diener. **179.** Die da sagen: Siehe, Gott schloß mit uns ein Bündnis, daß wir keinem Gesandten vertrauen, bis er uns mit einem Brandopfer kommt, das das Feuerverzehrt. **180.** Sprich: Bereits sind zu euch Gesandte vor mir gekommen mit deutlichen Beweisen und mit dem, was ihr fordert; weshalb habt ihr sie getötet, wenn ihr aufrichtig seid? **181.** Zeihen sie dich der Lügenhaftigkeit, so ziehen sie der Lügenhaftigkeit bereits die Gesandten vor dir, die zu ihnen mit deutlichen Beweisen kamen, mit den Schriften und dem erleuchtenden Buch. **182.** Den Tod kostend ist jede Seele, und euer Lohn soll euch vergolten werden am Tag der Auferstehung wer dann dem Fegefeuer fernbleibt und in das Paradies eintritt, er hat es erlangt. Nichts weiter ist das Leben hienieden als ein trügerisches Gerät. **183.** Sicherlich werdet ihr an eurer Habe und an eurer Seele versucht werden, sicherlich werdet ihr von denen, die vor euch die Schrift



empfangen, und von denen, die Gott einen Genossen zugesellen²¹, viele Beschimpfungen anhören, – wenn ihr aber geduldig seid und gottesfürchtig, denn wahrlich, dies geschieht durch das Verhängnis der Dinge. **184.** Dann schloß Gott ein Bündnis mit denen, die die Schrift empfangen: Daß ihr sie ja den Menschen verdeutlicht und sie nicht verheimlicht. Da warfen sie sie hinter ihren Rücken und erkaufte dafür einen geringen Preis; wie schlecht ist, was sie erkaufte haben! **185.** Man glaube nicht von denen, die sich freuen dessen, was sie getan, und gelobt zu werden wünschen für das, was sie nicht begehren, – so glaube nicht ihres Entkommens der Pein; qualvolle Strafe ist ihnen. **186.** Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde; Gott ist aller Dinge mächtig. **187.** Siehe, in der Schöpfung von Himmeln und Erde, im Wechsel von Nacht und Tag sind deutliche Beweise für Menschen von Verstand. **188.** Die an Gott denken stehend, sitzend und auf der Seite (liegend). Wenn sie nachsinnen über die Schöpfung von Himmeln und Erde: Herr unser, nicht unnötig hast du dies erschaffen; Preis dir! Bewahre uns vor der Qual des Fegefeuers. **189.** Herr unser, stürzest du einen ins Fegefeuer, du hast ihn bereits in Schmach gehüllt; und kein Helfer den



Frevler. **190.** Herr unser, wahrlich, wir hörten einen Verkünder den Glauben verkünden: Daß ihr doch an euren Herrn glaubet! Und wir glaubten. **191.** Herr unser, so vergib uns unsre Vergehen, wisch unsre Sünden fort und laß uns sterben mit den Rechtschaffenen. **192.** Herr unser, gib uns, was du uns durch deine Gesandten verheißest, und hülle uns nicht in Schande am Tag der Auferstehung, denn wahrlich, du brichst nicht das Versprechen. **193.** Und ihr Herr erhörte sie: Ich lasse die Tat der Wirkenden unter euch nicht verloren gehen, ob eines Mannes oder eines Weibes, weder der einen noch der andren. **194.** Diejenigen, die geflohen und aus ihren Häusern vertrieben wurden, die für meinen Pfad gelitten, die gekämpft und getötet wurden, ganz gewiß wische ich ihre Sünden fort, ganz gewiß führe ich sie in Gärten, darunterhin Ströme fließen. **195.** Eine Belohnung von Gott; und Gott, bei ihm ist die schönste Belohnung. **196.** Es soll dich nicht betören der Glückwechsel derjenigen im Land, die ungläubig sind. Ein geringer Besitz. Später ist die Hölle ihr Aufenthalt, wie böse das Lager! **197.** Aber diejenigen, die ihren Herrn fürchten, ihnen sind Gärten, darunterhin Ströme fließen; ewig weilen sie darin. Eine Gastgabe von



Gott, und was bei Gott, es ist das Schönste für die Rechtschaffenen. **198.** Und siehe, auch die unter den Schriftleuten, die an Gott glauben und an das, was euch geoffenbart worden, und an das, was ihnen geoffenbart worden, die Gott unterwürfig sind und nicht für die Verse Gottes einen geringen Preis erkaufen. **199.** Diesen ist ihr Lohn bei ihrem Herrn, denn wahrlich, Gott ist schnell des Berechnens. **200.** O ihr, die ihr glaubt, seid geduldig, wetteifert im Ausharren, seid standhaft und fürchtet Gott, auf daß ihr Glück habet.



SURA VON DEN WEIBERN

MEDINISCH, AUS 175 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O ihr Leute, fürchtet euren Herrn, der euch aus einem einzigen Lebewesen erschaffen; aus diesem erschuf er sein Weib, und aus beiden ließ er Männer und Weiber sich verbreiten. Fürchtet Gott, zu dem ihr bittet, und (ehret) die Verwandtschaft, denn wahrlich, Gott ist euer Wächter. **2.** Gebet den Waisen ihr Eigentum, aber nicht Schlechtes statt Gutes vertauschen, und zehrt nicht ihr Vermögen auf zu eurem Vermögen; wahrlich, dies ist ein schweres Verbrechen. **3.** Und fürchtet ihr, unrecht an den Waisen zu handeln¹. So heiratet von den Weibern, soviel euch beliebt, zwei, drei oder vier; fürchtet ihr aber, nicht gerecht zu handeln, dann eine, oder (Sklavinnen) die unter eurer Hand stehen; dies nähert, daß ihr nicht frevelt. Und gebt den Weibern ihre Morgengabe als Hochzeitsgeschenk, und wenn sie selber euch



etwas davon erlassen, so verzehret es, verdaulich und bekömmlich. **4.** Den Unverständigen aber gebt nicht das Vermögen, das Gott euch zum Unterhalt anvertraut hat, sondern verpfleget sie davon und kleidet sie, auch redet mit ihnen gebürliche Worte. **5.** Prüfet die Waisen, bis sie Heiratsfähigkeit erlangt haben, und wenn ihr an ihnen Verständigkeit wahrnehmet, so übergebt ihnen ihr Vermögen; sie sollen es aber nicht verschwenderisch und eilfertig verzehren. **6.** Wenn sie großjährig geworden. Wer reich ist, enthalte sich dessen, wer aber arm ist, zehre davon gebürlich. **7.** Wenn ihr ihnen ihr Vermögen übergebt, nehmet Zeugen. Gott aber genügt als Rechenschafter. **8.** Den Männern der Anteil von dem, was Eltern und Verwandte hinterlassen haben, und den Weibern der Anteil von dem, was Eltern und Verwandte hinterlassen haben. Davon, ob wenig oder viel, (jedem) der bestimmte Anteil. **9.** Wenn aber bei der Verteilung Verwandte, Waisen und Arme anwesend sind, so unterhaltet sie davon, und redet zu ihnen gebürliche Worte. **10.** Die besorgt sind, sie könnten hilflose Kinder zurücklassen, und um sie fürchten, diese mögen nur Gott fürchten, nur geziemende Worte sprechen. **11.** Wahrlich, die das Vermögen der Waisen in



Ungerechtigkeit verzehren, sie nehmen nur Feuer in ihren Bauch auf; in der Hölle werden sie braten. **12.** Gott hat euch hinsichtlich eurer Kinder bestimmt: Ein Mann erhalte einen ebensolchen Anteil wie zwei Weiber. Sind nur Weiber da, mehr als zwei, so gehöre es ihnen, während ein Drittel zurückbleibe. Ist nur eines da, so erhalte sie die Hälfte. Von den Eltern erhalte jeder ein Sechstel, falls ein Kind da ist, und wenn kein Kind da ist und sein Vater ihn beerbt, so erhalte die Mutter ein Drittel. Hat er Brüder, so erhalte seine Mutter ein Sechstel. Nachdem davon die Legate verteilt sind oder Schulden. Eure Eltern und eure Kinder, ihr wißt nicht, wer von ihnen euch mehr Nutzen gewährt. Diese Vorschrift ist von Gott, und wahrlich, Gott ist allwissend und allweise. **13.** Ihr sollt die Hälfte von dem erhalten, was eure Weiber zurücklassen, falls sie kein Kind hinterlassen; wenn sie aber ein Kind hinterlassen, dann ein Viertel von dem, was sie hinterlassen. Nachdem davon die Legate verteilt sind oder Schulden. **14.** Sie sollen ein Viertel von dem erhalten, was ihr zurücklasset, falls ihr kein Kind hinterlasst; wenn ihr aber ein Kind hinterlasst, dann ein Achtel von dem, was ihr zurücklasst. Nachdem davon die Legate verteilt sind oder Schulden. **15.** Wenn ein



Mann einen entfernten Verwandten erben läßt, ebenso eine Frau, und einen Bruder oder eine Schwester hat, so erhalte jeder von ihnen ein Sechstel; sind aber deren mehr vorhanden, so sind sie alle Teilhaber eines Drittels. Nachdem davon die Legate verteilt sind oder Schulden. **16.** Ohne zu verletzen, eine Bestimmung von Gott. Und Gott ist allwissend und sanftmütig. **17.** Dies sind die Satzungen Gottes, und wer Gott gehorcht und seinem Gesandten, den führt er in die Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen er ewig weilt. Und dies ist ein herrliches Glück. **18.** Wer sich aber auflehnt gegen Gott und seinen Gesandten, seine Satzungen überschreitet, den wird er ins Fegefeuer stoßen, darin er ewig weilt, schändende Pein ist ihm. **19.** Wenn welche von euren Weibern Unzucht begehen, so lasset vier von euch Zeugen gegen sie² sein, und wenn diese es bezeugen, so haltet sie in den Häusern zurück, bis der Tod sie hinrafft oder Gott ihnen einen Ausweg zukommen läßt. **20.** Wenn (Männer) unter euch solches³ begehen, so bestrafet sie beide, und wenn sie Buße tun und sich bessern, so lasset ab von ihnen, denn wahrlich Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **21.** Nur bei Gott ist Vergebung für diejenigen, die Böses getan aus Torheit und darauf in



kürze Buße tun. Diesen verzeiht Gott, und Gott ist allwissend und allweise. **22.** Keine Verzeihung jedoch denen, die Böses tun, bis der Tod ihnen nahe ist, dann aber sagen: traun, nun bereue ich. Auch nicht denen, die als Ungläubige sterben; diesen haben wir qualvolle Strafe bereitet. **23.** O ihr, die ihr glaubt, es ist euch nicht erlaubt, Weiber widerwillig zu erben. Hindert sie nicht an der Wiederverheiratung, um ihnen einen Teil zu entreißen von dem, was ihr ihnen gegeben, es sei denn, sie hätten offenbare Schändlichkeit begangen. Verkehret mit ihnen gebühlich. Seid ihr ihnen abgeneigt, so ist es möglich, ihr seid einer Sache abgeneigt, und Gott darin großes Glück geschaffen. **24.** Wenn ihr vertauschen wollt ein Weib gegen ein anderes Weib und der einen bereits ein Talent gegeben habt, so dürft ihr von ihnen nichts zurücknehmen. Könntet ihr es wirklich zurücknehmen? Eine Schandtat, eine offenbare Sünde. **25.** Und wie könntet ihr es zurücknehmen, wo ihr bereits zueinander gekommen seid und sie von euch ein starkes Band erhalten haben? **26.** Ihr sollt der Frauen keine heiraten, die schon euer Vater geheiratet, es sei denn, es sei bereits geschehen, denn wahrlich, es ist eine Schändlichkeit, eine Gemeinheit, eine üble Weise. **27.** Verboten



sind euch ferner eure Mütter, eure Töchter und eure Schwestern. Tanten väterlicherseits und Tanten mütterlicherseits, Töchter eines Bruders und Töchter einer Schwester, eure Ammen, die euch gesäugt, eure Milchswestern, die Mütter eurer Weiber, eure Stieftöchter, die in eurem Schutz, von Weibern, denen ihr schon beigewohnt. Habt ihr ihnen noch nicht beigewohnt, so ist dies kein Vergehen von euch. Ferner die Frauen eurer Söhne, die eurem eignen Rückgrat entstammen, auch nicht zwei Schwestern zusammen, es sei denn, es sei bereits erfolgt, denn wahrlich, Gott ist allvergebend und allbarmherzig. **28.** Auch keine Verheirateten unter den Weibern, es sei denn (Sklavinnen), die unter eurer Hand stehen. Eine Vorschrift Gottes für euch. Erlaubt sind euch, außer diesen, die ihr wollt, eurem Vermögen gemäß; verheiratete, keine hurende. Und woran ihr euch durch sie erfreut, dafür setzt ihnen zur Belohnung eine Gabe aus. Jedoch ist es von euch kein Vergehen, was ihr nach der Gabe wählet, denn wahrlich, Gott ist allwissend und allweise. **29.** Ist jemand von euch mit seinem Vermögen nicht imstande, gläubige Ehefrauen zu heiraten, so (nehme) er von (Sklavinnen), die unter eurer Hand stehen, von



gläubigen Dienerinnen. Und Gott kennt euren Glauben. Ihr seid einer wie der andere, so heiratet sie mit der Erlaubnis ihres Besitzers, und gebt ihnen ihre Belohnung nach Gebühr. Züchtige Frauen und keine hurende, keine, die Liebhaber halten. **30.** Wenn sie verheiratet sind und Unzucht begehen, so sei ihnen die Hälfte der Strafe einer freien Ehefrau. Dies für den, der unter euch eine Versündigung fürchtet, Enthaltet ihr euch aber, um so besser für euch. Und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **31.** Gott will es euch klarmachen, euch rechtleiten nach Art derer, die vor euch waren, und euch verzeihen. Und Gott ist allwissend und allweise. **32.** Gott will, daß er sich euch zuwende, diejenigen aber, die den Begierden folgen, wollen, daß ihr eine weite Abschweifung machet. Gott wünscht, daß es euch leicht werde, denn der Mensch ist schwach erschaffen. **33.** O ihr, die ihr glaubt, verschwendet nicht untereinander eure Vermögen in Nutzlosigkeit⁴, es sei denn, ein Handel erfolge zu eurer Zufriedenheit. Tötet euch nicht selber, denn wahrlich, Gott ist euch barmherzig. **34.** Wer dies in Frevelhaftigkeit und Ungerechtigkeit tut, den braten wir einst im Fegerfeuers; und leicht ist dies für Gott.



35. Wenn ihr euch fernhaltet von schweren Sünden, die verwehrt sind, wollen wir euch eure Missetaten vergeben und euch einen ehrenvollen Eintritt gewähren. **36.** Begehret nicht das, womit Gott den einen oder anderen unter euch ausgezeichnet. Den Männern ihr Anteil von dem, was sie erworben, und den Weibern ihr Anteil von dem, was sie erworben. Und bittet Gott seiner Gnade, denn wahrlich, Gott ist aller Dinge wissend. **37.** Wir haben einem jeden Angehörige gegeben, (als Erben dessen,) was Eltern und Verwandte hinterlassen; aber auch denen, die ein Eid verbindet⁵, gebt ihren Teil. Wahrlich, Gott ist über alle Dinge Bezeuger. **38.** Die Männer sind höherstehend als die Weiber, weil Gott jene vor diesen ausgezeichnet, und weil sie ihr Vermögen aufwenden. Die Ehrbaren sind gehorsam, ein Geheimnis bewahrend, weil Gott sie bewahrt; diejenigen aber, deren Widerspenstigkeit ihr fürchtet, vermahnet, verlasset ihr Lager und schlaget sie. Gehorchen sie euch dann, so suchet gegen sie keinen Weg. Wahrlich, Gott ist erhaben und allmächtig. **39.** Befürchtet ihr eine Spaltung zwischen ihnen, so entsendet einen Schiedsrichter aus seiner Familie und einen Schiedsrichter aus ihrer Familie; wollen sie



dann Frieden halten, Gott wird ihn zwischen ihnen befestigen, denn wahrlich, Gott ist allwissend und allkundig. **40.** Dienet Gott und gesellt ihm nichts bei. Zu den Eltern seid lieb, sowie zu Verwandten, Waisen, Armen, dem Nachbar, der nahe ist, und dem Nachbar, der ferne ist, dem Genossen an der Seite, dem Wanderer und zu denen, die unter eurer Hand stehen. Wahrlich, Gott liebt nicht den, der stolz ist und Prahler. **41.** Diejenigen, die geizen und die Menschen zum Geiz auffordern, verheimlichen, was Gott ihnen von seinem Überfluß gegeben, – bereitet haben wir den Ungläubigen schändende Pein. **42.** Und diejenigen, die ihr Vermögen spenden den Leuten zur Schau, aber nicht an Gott glauben und an den jüngsten Tag. Wer Satan zum Sippen hat, – er hat einen bösen Sippen. **43.** Und was täte es ihnen, wenn sie an Gott glauben und an den jüngsten Tag, und von dem spendeten, womit Gott sie versorgt? Und Gott ist ihrer wissend. **44.** Wahrlich, Gott übervorteilt nicht um das Gewicht eines Stäubchens; war es Gutes, er verdoppelt es und fügt einerseits großen Lohn hinzu. **45.** Wie aber, wenn wir aus allen Völkern Zeugen herbeibringen, auch dich als Zeugen gegen sie auftreten lassen? An



jenem Tag werden diejenigen, die ungläubig sind und sich gegen den Gesandten auflehnen, wünschen, daß doch die Erde über sie geebnet werde. Und nicht verheimlichen werden sie vor Gott irgend eine Kunde. **46.** O ihr, die ihr glaubt, nahet nicht dem Gebet, wenn ihr trunken seid, bis ihr wisset, was ihr sprecht, auch nicht samenergußbehaftet, es sei denn unterwegs, bis ihr euch gewaschen habt. Und wenn ihr krank seid, oder auf Reisen, oder jemand von euch aus dem Abort kommt, oder ihr Weiber näher berührt habt, und kein Wasser findet, so nehmet feinen Sand und reibet euch damit Gesicht und Hände. Wahrlich, Gott ist vergebend und verzeihend. **47.** Siehst du nicht jene, die einen Teil der Schrift empfangen? Sie erkaufen Irrtum und wünschen, daß auch ihr vom Pfad abirret. Aber Gott kennt eure Feinde, und es genügt in Gott einen Beistand zu haben, es genügt in Gott einen Helfer zu haben. **48.** Manche von denen, die Juden sind, verdrehen Worte von ihrer richtigen Stelle und sagen: wir hören und verhorchen⁶, oder: höre, ohne zu verstehen, und scheu⁷ uns. Verdrehung auf ihrer Zunge und Spott über die Religion. **49.** Wollten sie doch sagen: wir hören und gehorchen, oder höre und schau uns. Besser wäre



dies für sie gewiß und richtiger. Aber verflucht hat sie Gott ob ihres Unglaubens; sie werden nicht glauben, nur wenige. **50.** O ihr, die ihr die Schrift empfangen, glaubet an das, was wir geoffenbaret, zur Bestätigung dessen, was ihr schon habt, bevor wir die Gesichter zerstören und sie rückwärts drehen, oder euch verfluchen, wie wir die Sabbatschänder verflucht⁸. Und was Gott befiehlt, es ist getan. **51.** Wahrlich, Gott vergibt nicht, wenn ihm etwas beigestellt wird, außerdem aber vergibt er, wem er will. Wer Gott etwas beigestellt, er hat große Sünde ersonnen. **52.** Siehst du nicht jene, die sich selber rein machen? Aber nein, Gott macht rein, wen er will. Sie werden nicht um eine Dattelfaser übervorteilt werden. **53.** Schau, wie sie Lüge über Gott ersinnen, genug damit der offenbaren Sünde. **54.** Siehst du nicht jene, die einen Teil der Schrift empfangen? Sie glauben an Gjibt⁸ und Tagut, doch sagen sie von denen, die ungläubig sind, diese seien des Wegs besser geleitet als diejenigen, die glauben. **55.** Sie sind diejenigen, die Gott verflucht hat, und wen Gott verflucht, für den findest du keinen Helfer. **56.** Sollte ihnen ein Anteil am (Himmel) reich sein, sie gäben dann andren Menschen nicht (soviel, wie) die



Rille im Dattelkern. **57.** Beneiden sie denn nicht, die Menschen um das, was Gott ihnen von seinem Überfluß gegeben? Und bereits gaben wir der Familie Abrahams die Schrift und Weisheit, und wir verliehen ihnen mächtige Herrschaft. **58.** Unter ihnen mancher, der daran glaubt, und mancher, der sich davon abwendet; doch genügend Feuerglut in der Hölle. **59.** Wahrlich, diejenigen, die unsre Verse verleugnen, werden wir im Fegefeuer braten lassen; sooft ihre Haut gar wird, umwechseln wir sie auf eine andre Haut, auf daß sie die Pein kosten. Wahrlich, Gott ist allmächtig und allweise. **60.** Diejenigen aber, die glauben und gute Werke üben, werden wir in Gärten führen, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen und stets. Da sind ihnen unbefleckte Frauen, und wir führen sie in dunkle Schatten. **61.** Wahrlich, Gott befiehlt euch, daß ihr Anvertrautes seinem Herrn zurück gebet, daß ihr, wenn ihr unter den Menschen richtet, nach Gerechtigkeit richtet. Siehe, wie schön ist, wozu Gott euch ermahnt. Wahrlich, Gott ist allhörend und allschauend. **62.** O ihr, die ihr glaubt, gehorchet Gott, gehorchet den Gesandten und den Befehlshabern unter euch. Streitet ihr über etwas,



so bringet es vor Gott und den Gesandten, wenn ihr an Gott glaubt und an den Jüngsten Tag. Dies ist besser und schön zur Entscheidung. **63.** Siehst du jene nicht, die vorgeben zu glauben, was dir geoffenbart worden und was vor dir geoffenbart worden? Sie wollen um Recht streiten vor Tagut, und doch ist ihnen befohlen, ihn zu verleugnen. Satan will sie in weite Irreleitung verführen. **64.** Und sagt man zu ihnen: Kommt her zu dem, was Gott geoffenbart, und zum Gesandten, – du siehst dann die Heuchler sich von dir abwenden. **65.** Was aber, wenn ein Unglück sie trifft ob dem, was ihre Hände vorgewirkt? Dann kommen sie zu dir und schwören bei Gott: Wir wollen nichts als Gutes und Treffliches. **66.** Diese sind es, von denen Gott weiß, was in ihren Herzen. Wende dich von ihnen, aber ermahne sie und rede ihnen eindringliche Worte in die Seelen. **67.** Wir entsandten einen Gesandten nur deshalb, damit mit dem Willen Gottes ihm gehorcht werde. Möchten sie doch, wenn sie sich versündigt, zu dir kommen und Gott um Verzeihung anflehen, und möchte auch der Gesandte für sie um Verzeihung flehen, ganz gewiß, sie fänden Gott allverzeihend und allbarmherzig. **68.** Aber, bei deinem Herrn, sie glauben nicht, bis



sie dich gewählt zum Schiedsrichter dessen, was unter ihnen verwickelt ist, und dann in ihrem Innern keinen Unwillen empfinden über das, was du entscheidest, und sich in Ergebung fügen. **69.** Hätten wir ihnen vorgeschrieben: tötet euch selber, oder: wandert aus euren Wohnstätten aus, nur wenige von ihnen würden es getan haben. Täten sie aber, wessen sie ermahnt werden, es wäre für sie besser und zu stärkerer Standhaftigkeit. **70.** Dann gäben wir ihnen ganz gewiß auch unsererseits herrlichen Lohn und leiteten sie auf den rechten Weg. **71.** Und wer Gott gehorcht und dem Gesandten, – sie gehören zu denen, denen Gott huldvoll ist der Propheten, der Gerechten, der Bezeugenden und der Frommen; diese haben herrliche Genossen. **72.** Dies ist die Gnade Gottes, es genügt, daß Gott dessen wissend ist. **73.** O ihr, die ihr glaubt, habt Vorsicht und zieht (in den Krieg) geschlossen oder scharenweise. **74.** Mancher unter euch bleibt zurück, und wenn euch ein Unglück trifft, dann spricht er: Gott war mir gnädig, daß ich nicht mit ihnen anwesend war. **75.** Wenn euch aber eine Gnade von Gott trifft, so spricht er sicherlich, obgleich zwischen euch und ihm keine Freundschaft war: O wäre ich doch bei ihnen gewesen, ein großes Glück



würde ich davongetragen haben. **76.** Aber für den Pfad Gottes kämpfen sollen nur diejenigen, die das Leben hienieden für das zukünftige verkaufen. Und wer für den Pfad Gottes kämpft und getötet wird oder siegt, herrlichen Lohn geben wir ihm dereinst. **77.** Was habt ihr, daß ihr nicht kämpfet für den Pfad Gottes, für die Schwachen der Männer, für die Frauen und für die Kinder, die da sprechen: Herr unser, führe uns aus dieser Stadt, deren Bewohner Sünder, und gib uns deinerseits einen Beistand, und gib uns deinerseits einen Helfer. **78.** Die glauben, sie kämpfen für den Pfad Gottes, die aber ungläubig sind, sie kämpfen für den Pfad des Tagut. So kämpfet gegen die Freunde Satans, denn wahrlich die List Satans ist schwach. **79.** Siehst du nicht jene, denen gesagt wurde: Lasset eure Hände; verrichtet nur das Gebet und entrichtet den Armenbeitrag. Als ihnen aber der Kampf vorgeschrieben wurde, wie man Gott nur fürchtet, oder mit noch stärkter Furcht, und sprach: Herr unser, weshalb hast du uns den Kampf vorgeschrieben, hättest du uns doch bis zum nahen Lebensziel gefristet?! Sprich: der Besitz hienieden ist gering, besser ist das Jenseits für den, der gottesfürchtig ist; ihr sollt nicht um eine Dattelfaser übervorteilt werden.



80. Wo ihr auch seid, der Tod erreicht euch doch und wäret ihr auf hochebautem Turm. Trifft sie Gutes, so sagen sie: das ist von Gott, trifft sie Böses, so sagen sie: das ist von dir. Sprich: alles ist von Gott. Was ist mit diesem Volk, kaum begreifen sie einen Vorgang? **81.** Was dich des Guten traf, es ist von Gott, was dich des Bösen traf, es ist von dir selber. Wir entsandten dich den Menschen zum Gesandten; es genügt, daß Gott Zeuge dessen ist. **82.** Wer dem Gesandten gehorcht, er gehorchte, er gehorchte Gott, wer sich abwendet, – wir sandten dich nicht als Wächter über sie. **83.** Sie sagen: Gehorsam. So bald sie aber von dir gegangen, ersinnt ein Teil von ihnen andres als du gesagt. Gott aber wird aufzeichnen, was sie ersinnen; du aber wende dich von ihnen und vertrau auf Gott. Es genügt, in Gott einen Vertrauensfreund zu haben. **84.** Denken sie nicht nach über den Koran? Wäre er von Gott nicht, ganz gewiß würden sie in ihm viele Widersprüche finden. **85.** Wenn ein Gerücht zu ihnen kommt, ob der Sicherheit oder der Furcht, sie machen es bekannt. Brächten sie es doch lieber zum Gesandten und den Befehlshabern unter ihnen, gewiß würden es die wissen, die es unter ihnen ergründen können. Wäre nicht die Huld



Gottes über euch und sein Erbarmen, ganz gewiß würdet ihr bis auf wenig Satan gefolgt sein. **86.** So kämpfe für den Pfad Gottes; du beschwerst nur dich selbst, aber spome auch die Gläubigen an, vielleicht will Gott niederhalten die Macht derjenigen, die ungläubig sind. Und Gott ist stärker an Macht und stärker an Strafgewalt. **87.** Wer eine Vermittlung von Gutem vollbringt, ihm soll ein Teil davon sein, und wer eine Vermittlung von Bösem vollbringt, ihm soll ein Anteil davon sein. Und Gott ist über alle Dinge Pfleger. **88.** Wenn ihr mit einem Gruß bedacht werdet, so grüßt mit einem noch schönem oder erwidert ihn. Wahrlich, Gott ist aller Dinge berechnend. **89.** Gott, es gibt keinen Gott außer ihm, wird euch ganz gewiß sammeln am Tag der Auferstehung, an dem kein Zweifel ist, und wer ist an Rede wahrhafter als Gott? **90.** Was ist euch, daß ihr der Heuchler wegen in Parteien seid? Und Gott verstieß sie ob dem, was sie begangen. Wollt ihr rechtleiten, wem Gott irgehen ließ? Wen Gott irgehen läßt, für den findest du keinen Pfad. **91.** Sie wünschen, daß ihr ungläubig werdet, wie sie ungläubig sind, so daß ihr ihnen gleich werdet. Nehmet von ihnen keine Freunde, bis sie für den Pfad Gottes



ausgewandert sind. Wenden sie sich aber ab, so ergreift sie und tötet sie, wo ihr sie auch findet; und nehmet von ihnen nicht Beistand und nicht Helfer. **92.** Ausgenommen diejenigen, die sich zu einem Volk halten, zwischen dem und euch ein Bündnis besteht, oder sie zu euch mit beklommener Brust kommen, daß sie euch bekämpfen sollten oder ihr eignes Volk. Wollte es Gott, ganz gewiß würde er ihnen Macht über euch gegeben haben, und sicher hätten sie euch bekämpft. Wenn sie euch lassen, euch nicht bekämpfen und euch Frieden bieten so hat Gott euch keine Veranlassung gegen sie gegeben. **93.** Andre werdet ihr finden, die mit euch vertraut zu sein wünschen und mit ihrem Volk. Sooft sie sich zu einem Aufstand zusammentun, sie sollen darin zusammenbrechen. Wenn sie euch aber nicht lassen, Frieden bieten und ihre Hände zurückhalten, so ergreift sie und tötet sie, wo ihr sie auch findet; über diese haben wir euch deutliche Macht gegeben. **94.** Kein Gläubiger soll einen Gläubigen töten, es sei denn unvorsätzlich. Wer einen Gläubigen unvorsätzlich getötet, dem ist die Befreiung eines gläubigen Sklaven (auferlegt) und eine an seine Angehörigen zu zahlende Geldbuße, es sei denn, sie erlassen es ihm. War (der Getötete)



von einem euch feindlichen Volk, er aber gläubig, sodann nur die Befreiung eines gläubigen Sklaven; wer aber von einem Volk, zwischen dem und euch ein Bündnis besteht, sodann eine an seine Angehörigen zu zahlende Geldbuße, auch die Befreiung eines gläubigen Sklaven. Wem dies aber nicht möglich ist, dem (sei auferlegt) ein Fasten von zwei Monaten hintereinander. Eine Buße von Gott; und Gott ist allwissend und allweise. **95.** Wer aber einen Gläubigen vorsätzlich tötet, dessen Vergeltung ist die Hölle, darin er ewig bleibt; Gott zürnt ihm, verflucht ihn und hat für ihn schwere Pein bereitet. **96.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr für den Pfad Gottes auszieht, seid vorsichtig; sagt nicht zu einem, der euch Frieden bietet: du bist kein Gläubiger, indem ihr einen Gewinn des Lebens hienieden erstrebt; nur bei Gott ist reiche Beute. So waret ihr vorher, aber Gott war gütig gegen euch. Darum seid vorsichtig, denn wahrlich, Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **97.** Es gleichen nicht die Daheimbleibenden unter den Gläubigen, Gebrechenhafte ausgenommen, den für den Pfad Gottes mit Vermögen und Leben Kämpfenden. Gott bevorzugte die mit Vermögen und Leben Kämpfenden um eine Stufe über die



Daheimbleibenden. Allen hat Gott Schönes verheißen, aber die Kämpfenden bevorzugte er vor den Daheimbleibenden mit herrlichem Lohn. **98.** Um eine Stufe höher als jene, und Vergebung und Barmherzigkeit; und Gott ist allvergebend und allbarmherzig. **99.** Wahrlich, die die Engel hinrafften in ihrer Gottlosigkeit, zu diesen sprachen sie: Was waret ihr? Sie erwiderten: Wir waren Schwache auf Erden. Jene aber sprachen: Ist die Erde Gottes nicht weit genug, daß ihr auswandern konntet? Der Aufenthalt dieser ist die Hölle, böse ist die Hinfahrt. **100.** Ausgenommen die Schwachen unter den Männern, die Frauen und die Kinder, die zu einer List nicht imstande sind und auf einen Weg nicht geleitet werden; diesen verzeiht Gott vielleicht, denn Gott ist allvergebend und allverzeihend. **101.** Wer für den Pfad Gottes flüchtet, er wird auf Erden genug Zuflucht und Fülle finden. Und wer sein Heim verläßt, zu Gott und seinem Gesandten auswandernd, und der Tod ihn erreicht, bereits ist seine Belohnung bei Gott. Und Gott ist verzeihend und barmherzig. **102.** Wenn ihr über das Land ziehet, so ist es von euch kein Vergehen, wenn ihr das Gebet kürzet, sofern ihr fürchtet, die, die ungläubig sind,



könnten euch angreifen. Wahrlich, die Ungläubigen sind euch offene Feinde. **103.** Wenn du unter ihnen bist und mit ihnen das Gebet verrichtest, so soll ein Teil von ihnen bei dir stehen und die Waffen ergreifen; wenn (die einen) niederfallen, sollen (die andren) hinter euren Rücken sein. Dann komme ein anderer Teil, der noch nicht gebetet, und bete mit dir, (jene) aber sollen zur Vorsicht ihre Waffen ergreifen. Die ungläubig sind, wünschen, daß ihr eure Waffen vernachlässiget und euer Gerät, um über euch mit einem Mal herzufallen. Und es ist kein Vergehen von euch, wenn ihr, falls ihr durch Regen leidet oder krank seid, eure Waffen ableget, aber habet Vorsicht. Wahrlich, Gott hat für die Ungläubigen schändende Strafe bereitet. **104.** Habt ihr euer Gebet beendet, dann gedenket Gottes, stehend, sitzend, oder auf der Seite (liegend). Wenn ihr aber sicher seid, verrichtet das Gebet (richtig), denn wahrlich, das Gebet ist für die Gläubigen eine Vorschrift für beständige Zeit. **105.** Seid nicht lässig, das (feindliche) Volk anzugreifen, auch wenn ihr dabei leidet, denn auch sie leiden, wie ihr leidet; ihr aber habt von Gott zu erhoffen, was sie nicht zu erhoffen haben. Und Gott ist allwissend und Allweise.



106. Siehe, wir offenbarten dir das Buch in Wahrheit, auf daß du unter den Menschen richtest, wie Gott dir gezeigt. Sei nicht Verfechter der Treulosen, sondern bitte Gott um Vergebung. Wahrlich Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **107.** Verteidige nicht diejenigen, die sich selbst betrügen, denn wahrlich, Gott liebt den nicht, der sündhafter Betrüger ist. **108.** Sie können sich vor Menschen verborgen halten, nicht aber können sie sich vor Gott verborgen halten. Er ist bei ihnen, wenn sie nachts Rede führen, die ihm nicht gefällt. Gott ist umfassend dessen, was sie tun. **109.** Sehet, ihr verteidigt diese im Leben hienieden, wer aber wird sie vor Gott verteidigen am Tag der Auferstehung? Wer wird ihnen Anwalt sein? **110.** Wer Böses begangen, seine Seele befrevelt, wenn er darauf Gott um Verzeihung anfleht, er findet Gott verzeihend und barmherzig. **111.** Wer eine Sünde begeht, er begeht sie nur gegen seine eigene Seele. Und Gott ist allwissend und allweise. **112.** Und wer ein Unrecht begeht oder eine Sünde und sie auf einen Unschuldigen wirft, er hat Verleumdung und offenbare Sünde auf sich geladen. **113.** Wäre nicht die Gnade Gottes über dir und sein Erbarmen, ganz gewiß würde ein Teil von ihnen erstrebt haben, dich irre zu leiten.



Jedoch nur sich selbst leiten sie irre, dir aber werden sie um nichts schaden. Gott hat dir die Schrift und Weisheit geoffenbart und dich gelehrt, was du nicht wußtest; und groß ist die Gnade Gottes über dir.

114. Nicht Gutes ist in den meisten ihrer heimlichen Reden, es sei denn, jemand ermahnt zu Almosen, Gerechtigkeit oder Wohltun unter den Menschen. Und wer dies tut, das Wohlgefallen Gottes erstrebend, herrlichen Lohn geben wir ihm dereinst. **115.** Wer sich aber mit dem Gesandten entzweit, nachdem ihm die Rechtleitung klar geworden, und einen andren Weg folgt als den der Gläubigen, dem lassen wir, was er erstrebt; wir lassen ihn im Fegefeuer braten, schlimm ist die Hinfahrt.

116. Wahrlich, Gott verzeiht nicht, wenn ihm etwas zugestellt wird; außer diesem verzeiht er, wem er will. Wer Gott etwas zugestellt, bereits ist er in einer weiten Irreleitung. **117.** Sie rufen außer ihm nur weibliche Wesen an, sie rufen nur den widerspenstigen Satan an.

118. Gott verfluchte ihn, er aber sprach: ja, ich will von deinen Dienern einen bestimmten Teil nehmen und sie irreleiten und (Böses) wünschen lassen; ich werde sie dem Vieh die Ohren abschneiden heißen, die Schöpfung Gottes zu verstümmeln⁹ auffordern. Und wer



Satan außer Gott zum Beistand nimmt, er ist bereits dem offenbaren Verderben verfallen. **119.** Er verheißt ihnen und macht sie wünschen; doch verheißt Satan ihnen nichts als Täuschung. **120.** Der Aufenthalt dieser ist die Hölle; kein entkommen aus dieser werden sie finden. **121.** Diejenigen aber, die glauben und gute Werke üben, werden wir einst in Gärten führen, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen und stets. Die Verheißung Gottes in Wahrheit, und wer ist wahrhafter als Gott in seinem Ausspruch. **122.** Nichts ist es mit euren Wünschen, nichts mit den Wünschen der Schriftleute. Wer Böses tut, dem wird es vergolten; er findet außer Gott keinen Beistand für sich und keinen Helfer. **123.** Wer aber der guten Werke übt, von Männern oder Frauen, und gläubig ist, – diese werden in den Garten kommen, sie werden nicht um (soviel, wie) die Rille eines Dattelnkerns übervorteilt werden. **124.** Wer hat eine schönere Religion als der, der ergeben sein Gesicht Gott zuwendet, liebfromm ist und dem Bekenntnis Abrahams, des Rechtgläubigen, folgt? Und Gott nahm Abraham zum Freund. **125.** Gottes ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden, und Gott ist alle Dinge umfassend. **126.** Sie werden



deine Meinung verlangen über die Weiber. Sprich: Gott verkündet euch über sie, was euch vorgelesen wurde in der Schrift über die weiblichen Waisen, denen ihr nicht gebt, was ihnen vorgeschrieben, und die ihr nicht heiraten wollt, und hinsichtlich der Schwachen unter den Knaben, und was ihr an Gutem tut, wahrlich, Gott ist dessen wissend. **127.** Wenn eine Frau von ihrem Ehemann Zwistigkeit befürchtet oder Abneigung, so ist es von ihnen kein Vergehen, wenn sie untereinander Frieden herstellen. Der Friede ist besser. Und die Menschen neigen zum Geiz. Wenn ihr aber gut seid und gottesfürchtig, – wahrlich, Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **128.** Ihr könnt euren Weibern nicht gleich zugetan sein, wenn ihr es auch begehrtet, immerhin aber zeigt nicht die ganze Zuneigung; lasset sie wie im Zweifel. Und wenn ihr Frieden haltet und gottesfürchtig seid, – wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **129.** Wenn sie sich voneinander trennen, so wird ihnen Gott das Ganze seiner Fülle gewähren. Und Gott ist allumfassend und allweise. **130.** Gottes ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden. Bereits verpflichteten wir diejenigen, die vor euch die Schrift empfangen, und auch euch, Gott zu fürchten; wenn ihr aber ungläubig



seid, wahrlich, Gottes ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden, und Gott ist unbedürftig und des Lobes wert. **131.** Gottes ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden, und es genügt, in Gott einen Vertrauensfreund zu haben. **132.** Wenn er nur will, er läßt euch verschwinden, ihr Menschen, und bringt andre hervor; Gott ist dessen mächtig. **133.** Wer den Lohn hienieden wünscht, – bei Gott ist der Lohn hienieden und jenseits; und Gott ist hörend und schauend. **134.** O ihr, die ihr glaubt, seid standhaft bei der Wahrheit als Zeugen Gottes, sei es auch gegen euch selbst, gegen Eltern oder gegen Anverwandte. Mag einer reich sein oder arm, Gott ist beiden nahe. Und folget nicht der Lust, daß ihr gerecht seid. Wenn ihr euch aber drehet oder gegentretet, – wahrlich, Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **135.** O ihr, die ihr glaubt, glaubet an Gott, an seinen Gesandten, an die Schrift, die er seinem Gesandten geoffenbart, und an die Schrift, die er zuvor geoffenbart. Wer aber Gott verleugnet und seine Engel und seine Schriften und seine Gesandten und den Jüngsten Tag, bereits ist er in einer weiten Irreleitung. **136.** Wahrlich, die glaubten und darauf leugneten, dann wiederum glaubten und darauf leugneten,



dann an Unglauben zunehmen, nie wird Gott ihnen verzeihen, auf den rechten Weg wird er sie nicht leiten. **137.** Verkünde den Heuchlern, ihnen seine qualvolle Strafe (bereitet). **138.** Diejenigen, die die Ungläubigen zu Freunden nehmen, die Gläubigen übergehend – suchen sie bei ihnen Macht, wo doch wahrlich alle Macht Gottes ist?! **139.** Bereits offenbarte er euch in der Schrift: wann sie auch die Verse Gottes hören, sie leugnen sie, sie verspotten sie. Setzet euch nicht zu ihnen, bis sie andre Reden führen, ihr wäret sonst ihresgleichen. Wahrlich, Gott sammelt die Heuchler und die Ungläubigen allesamt in der Hölle. **140.** Diejenigen, die euch auflauern, – wenn euch von Gott ein Sieg wird, sprechen sie: Sind wir denn nicht mit euch? Wenn aber den Ungläubigen Vorteil wird, sprechen sie (zu diesen): Haben wir euch nicht überlegen werden lassen und vor den Gläubigen geschützt? Gott aber wird am Tag der Auferstehung zwischen euch richten. Und nie wird Gott den Ungläubigen eine Gelegenheit wider die Gläubigen geben. **141.** Wahrlich, die Heuchler wollen Gott täuschen, aber er täuscht sie. Wenn sie das Gebet verrichten, stehen sie träge und schauen nach den Leuten, und nur wenig denken sie Gottes.



142. Sie schwanken hin und her zwischen beiden, nicht zu diesen und nicht zu jenen. Und wen Gott irregehen läßt, für den findest du keinen Pfad. **143.** O ihr, die ihr glaubt, nehmet nicht die Ungläubigen zu Freunden, die Gläubigen übergehend. Wollt ihr denn Gott offenbare Gewalt gegen euch geben? **144.** Wahrlich, die Heuchler (kommen) in den tiefsten Grund des Fegefeuers, nie findest du ihnen einen Helfer. **145.** Nur diejenigen, die Buße tun und sich bessern, an Gott festhalten und aufrichtigen Glaubens gegen Gott sind, nur diese gehören zu den Gläubigen. Und herrlichen Lohn wird Gott dereinst den Gläubigen geben. **146.** Gott wird an euch keine Strafe üben, wenn ihr dankbar seid und gläubig. Und Gott ist anerkennend und allwissend. **147.** Gott liebt es nicht, wenn öffentlich böse Rede geführt wird, es sei denn, jemand sei Unrecht geschehen. Und Gott ist allhörend und allwissend. **148.** Wenn ihr Gutes verlautbart oder es verheimlicht, oder Böses verzeiht, – wahrlich, Gott ist allverzeihend und allmächtig. **149.** Wahrlich, die Gott verleugnen, und seinen Gesandten und zwischen Gott und seinem Gesandten scheiden möchten und sprechen: das eine glauben wir und verleugnen das andre, die einen



Weg zwischendurch nehmen wollen. **150.** Diese sind in Wahrheit Ungläubige; und schändende Strafe haben wir den Ungläubigen bereitet **151.** Diejenigen aber, die an Gott glauben und an seine Gesandten, und zwischen keinem von ihnen unterscheiden, diesen werden wir dereinst ihren Lohn geben, und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **152.** Die Schriftleute werden von dir verlangen, daß du ihnen ein Buch vom Himmel herabbringest. Mehr als dies verlangten sie bereits von Moses, indem sie sprachen: Laß uns Gott deutlich schauen. Da erfaßte sie aber ein Donnergekrach in ihrer Sündhaftigkeit. Alsdann verfertigten sie sich das Kalb, nachdem ihnen deutliche Wunder geworden waren; doch verziehen wir ihnen dies und verliehen Moses offenbare Gewalt. **153.** Wir erhoben über sie den Berg, beim Bündnis mit ihnen, und sprachen zu ihnen: Betretet anbetend das Tor. Weiter sprachen wir zu ihnen: Entweiht den Sabbat nicht. Und wir empfangen von ihnen einen festen Vertrag. **154.** Ob ihres Brechens des Vertrages, ob ihres Leugnens der Verse Gottes, ob ihres Tötens der Propheten ohne Recht, ob ihres Sagens: unsere Herzen sind unbeschnitten, – ja, versiegelt hat sie Gott in ihrem Unglauben, denn nur wenige glauben. **155.** Ob ihres



Leugnens und ob ihres schwere Verleumdungen Redens über Maria. **156.** Und ob ihres Sagens: wahrlich, wir haben den Messias, Jesus, den Sohn Marias, den Gesandten Gottes, getötet. Jedoch nicht getötet haben sie ihn und nicht gekreuzigt, nur ähnlich schien¹⁰ er ihnen. Aber wahrlich, die darüber streiten, sind darin in einem Zweifel; sie haben hiervon keine Kenntnis und folgen nur einer vorgefaßten Meinung. Wirklich aber haben sie ihn nicht getötet, vielmehr hat Gott ihn zu sich erhoben, denn Gott ist stark und allweise. **157.** Und von den Schriftleuten keiner, der vor seinem Tod an ihn nicht glauben wird, am Tag der Auferstehung aber wird er wider sie Bezeuger sein. **158.** Ob ihrer Sündhaftigkeit haben wir denen, die Juden sind, Gutes verboten, das ihnen erlaubt war, und weil sie vom Pfad Gottes weit abwichen. **159.** Und weil sie Wucher nehmen, was ihnen doch verboten ist, und weil sie das Vermögen anderer Menschen in Frevel verzehren; bereitet haben wir den Ungläubigen unter ihnen qualvolle Strafe. **160.** Aber den in der Erkenntnis Standhaften unter ihnen, den Gläubigen, die glauben an das, was dir geoffenbart worden, und was von dir geoffenbart worden, die das



Gebet verrichten und den Armenbeitrag entrichten, die an Gott glauben und an den jüngsten Tag, diesen werden wir herrlichen Lohn geben. **161.** Wahrlich, wir offenbarten uns dir, wie wir uns Noah offenbarten und den Propheten nach ihm, wie wir uns Abraham, Ismael, Isaak, Jakob, den Stammesvätern, Jesus, Ijob, Jonas, Abron und Salomo offenbarten; und wir inspirierten David die Psalmen. **162.** Von manchen Gesandten erzählten wir dir bereits früher, von andren erzählten wir dir aber nichts. Mit Moses sprach Gott mündlich. **163.** Gesandte waren Heilverkünder und auch Warner, auf daß die Menschen nach den Gesandten keinen Entschuldigungsgrund vor Gott haben. Und Gott ist allgewaltig und allweise. **164.** Aber Gott wird bezeugen, was er dir geoffenbart, daß er es in seiner Weisheit geoffenbart, auch die Engel werden es bezeugen; und Gott genügt als Bezeuger. **165.** Wahrlich, die ungläubig sind und vom Pfad Gottes sich abwenden, bereits sind sie in einer weiten Irrung. **166.** Wahrlich, die ungläubig sind und freveln, nie wird Gott ihnen verzeihen, nicht rechtleiten wird er sie die Straße. **167.** Nur die Straße zur Hölle, darin sie ewig weilen und stets; und dies ist Gott ein Leichtes. **168.** O ihr



Menschen, bereits kam zu euch der Gesandte mit der Wahrheit von seinem Herrn; so glaubet doch, zu eurem Guten; leugnet ihr aber, – wahrlich, Gottes ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden, und Gott ist allwissend und allweise. **169.** O Schriftleute, überschreitet nicht eure Religion und saget von Gott nichts als die Wahrheit. Wahrlich, der Messias, Jesus, der Sohn Marias, ist der Gesandte Gottes und sein Wort, das er getan hat in Maria, und ein Geist von ihm. So glaubet an Gott und an seine Gesandten, und saget nicht: Dreiheit. Lasset dies, euch zum Guten. Wahrlich, Gott ist ein Einheitsgott; erhaben ist er, einen Sohn zu besitzen. Sein ist, was auf den Himmeln ist und was auf Erden, und es genügt, in Gott einen Vertrauensfreund zu haben. **170.** Nie weigert sich der Messias, ein Knecht Gottes zu sein, auch nicht die Engel, die nahestellten. **171.** Wer sich seiner Knechtschaft weigert und sich hochmütig widersetzt, – sammeln wird er sie vor sich allesamt. **172.** Was die betrifft, die gläubig waren und gute Werke geübt, so wird er ihnen ihre Belohnung gewähren und sie aus seiner Gnadenfülle vermehren, und was die betrifft, die sich weigerten und hochmütig widersetzten, so wird er sie mit qualvoller Pein bestrafen. **173.** Und sie



finden außer Gott keinen Beistand für sich und keinen Helfer. **174.** O ihr Menschen, bereits ist euch ein deutlicher Beweis von eurem Herrn geworden, und wir offenbarten euch klares Licht. Was die betrifft, die an Gott glauben und an ihm festhalten, so wird er sie in seine Barmherzigkeit und Gnade einführen und sie den rechten Weg zu sich leiten. **175.** Sie werden weiter deine Meinung verlangen. Sprich: Gott verkündet euch über entfernte Verwandte: wenn ein Mann stirbt und kein Kind hinterläßt, aber eine Schwester hat, so erhalte sie die Hälfte von dem, was er hinterlassen; er aber beerbe sie, wenn sie kein Kind hinterläßt. Sind zwei Schwestern vorhanden, so erhalte sie je ein Drittel von dem, was er hinterlassen; wenn aber auch Brüder, Männer und Weiber, so erhalte ein männlicher (Erbe) einen gleichen Anteil wie zwei weibliche. Gott verdeutlichte es euch, damit ihr nicht irregeht. Und Gott ist aller Dinge wissend.



SURA VOM TISCH

MEDINISCH, AUS 120 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O ihr, die ihr glaubt, haltet eure Vorträge. Freigegeben sind euch die großen Zuchttiere, ausgenommen das genannte; nicht erlaubt ist euch die Jagd, während ihr auf der Wallfahrt seid. Wahrlich, Gott entscheidet, was er will. **2.** O ihr, die ihr glaubt, entweiht nicht die heiligen Bräuche Gottes, nicht den heiligen Monat, nicht die Opfertiere und (ihre) Halskette¹ und nicht (verhöhnet) die zum heiligen Haus Pilgernden nach der Gnade von ihrem Herrn und seinem Wohlgefallen. **3.** Habt ihr die Wallfahrt vollbracht, dürft ihr jagen. Es soll euch nicht verleiten der Haß der Leute, die euch von der heiligen Anbetungsstätte verdrängen, daß ihr ausschreitet. Unterstützt einander zur Frömmigkeit und Gottesfurcht, aber unterstützt einander nicht zur Sünde und Feindschaft. Und fürchtet Gott, denn Gott ist streng in der Bestrafung.



4. Verboten ist euch Verendetes, Blut, Schweinefleisch und das, wobei außer Gott angerufen² worden, das Erdrosselte, das Erschlagene, das Gestürzte, das Niedergestoßene und das, was ein Raubtier gefressen, ausgenommen das, was ihr abgeschlachtet und was auf einem Opferstein geschlachtet wurde. Ihr sollt nicht mit Pfeilen losen; dies gilt euch als Frevel am Tag, an dem die verzweifeln werden, die eure Religion verleugnet. Fürchtet sie nicht, aber mich fürchtet. 5. Heute vollendete ich euch eure Religion³, vollführte über euch meine Gnade und schenkte euch den Islam zur Religion. Wer aber durch Hunger getrieben wird, ohne eine Sünde begehen zu wollen, wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. 6. Sie werden dich fragen, was ihnen erlaubt sei. Sprich: Erlaubt ist euch das Bekömmliche und was ihr von abgerichteten Jagdtieren wißt, die ihr gezähmt, wie Gott euch gelehrt. Esset von dem, was wir euch festhalten und gedenket dabei des Namens Gottes. Und fürchtet Gott, denn wahrlich, Gott ist schnell des Berechnens. 7. Heute ist euch das Bekömmliche erlaubt; auch die Speise derer, die Schrift empfangen, ist euch erlaubt, und eure Speise ist ihnen erlaubt. Ferner auch Ehefrauen von den Gläubigen und



Frauen von denen, die vor euch die Schrift empfangen, wenn ihr ihnen ihre Morgengabe gebt; züchtig seiend und nicht hurend und nicht als Geliebte haltend. Und wer den Glauben verleugnet, nichtig ist bereits sein Tun, er ist im Jenseits der Verlorenen einer. **8.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr euch zum Gebet hinstellt, waschet euch das Gesicht und die Hände bis zum Ellbogen und reibet euch den Kopf und die Füße bis zu den Knöcheln. **9.** Wenn ihr flußbehaftet seid, reiniget euch, und wenn ihr krank seid, oder auf Reisen, oder jemand von euch aus dem Abort kommt, oder ihr Frauen näher berührt habt und kein Wasser findet, so nehmet feinen Sand und reibet euch damit Gesicht und Hände. Gott will euch keine Belästigung aufbürden, vielmehr will er euch reinigen und seine Huld über euch vollbringen, auf daß ihr dankbar seid. **10.** Gedenket der Huld Gottes über euch und seines Bundes, mit dem er euch verbündet, als ihr sagtet: wir hören und gehorchen. Und fürchtet Gott, denn wahrlich, Gott ist des Inhalts der Busen allwissend. **11.** O ihr, die ihr glaubt, seid standhaft gegen Gott als Zeugen der Gerechtigkeit. Es verführe euch nicht der Haß von Leuten, nicht gerecht zu sein. Seid gerecht, dies ist der Gottesfurcht



näher. Und fürchtet Gott, denn wahrlich, Gott ist wissend dessen, was ihr tut. **12.** Denen, die glauben und gute Werke üben, hat Gott Verzeihung und herrlichen Lohn verheißen. **13.** Die aber, die ungläubig waren und unsre Verse leugneten, sie sind Genossen des Feuerpfluhs. **14.** O ihr, die ihr glaubt, gedenket der Huld Gottes über euch; als Leute ihre Hände gegen euch ausstrecken wollten, da hielt er ihre Hände von euch zurück. Und fürchtet Gott, und nur auf Gott sollen die Gläubigen vertrauen. **15.** Einst schloß Gott einen Bund mit den Kindern Israels, und wir entsandten aus ihnen zwölf Fürsten. Und Gott sprach: ich bin mit euch; wenn ihr das Gebet verrichtet, den Armenbeitrag entrichtet, an meine Gesandten glaubet und ihnen helfet und Gott ein schönes Darlehen leihet, so will ich ganz gewiß eure Missetaten von euch nehmen und euch in Gärten führen, darunterhin Ströme fließen. Wenn aber jemand von euch nach diesem ungläubig wird, er ist bereits vom rechten Weg abgeirrt. **16.** Weil sie aber ihren Bund brachen, verfluchten wir sie und machten ihre Herzen verstockt. Sie verrückten (Schrift)worte von ihren Stellen und vergaßen einen Teil von dem, woran sie ermahnt worden. Du aber höre nicht auf, die



Treulosigkeit unter ihnen aufzudecken, bis auf wenige unter ihnen. Verzeihe ihnen und vergib, denn wahrlich, Gott liebt die Liebfrommen. **17.** Auch mit manchen von denen, die sagen, sie seien Christen, schlossen wir einen Bund, sie aber vergaßen einen Teil von dem, woran sie ermahnt worden. Darum erregten wir Feindschaft unter ihnen und Haß bis zum Tag der Auferstehung. Dann wird Gott ihnen verkünden, was sie getan. **18.** O Schriftleute, bereits ist unser Gesandter zu euch gekommen, der euch vieles verdeutlicht, was ihr der Schrift verberget, vieles aber übergeht. Schon ist euch Licht von Gott gekommen und ein deutliches Buch, womit Gott den, der nach seinem Wohlgefallen strebt, auf die Pfade des Heils leitet. Er wird sie nach seinem Willen aus der Finsternis zum Licht bringen und auf den geraden Weg führen. **19.** Die sind bereits ungläubig, die da sagen. Wer vermöchte etwas gegen Gott, wollte er den Messias, den Sohn Marias, vernichten, seine Mutter, und was auf Erden allesamt? **20.** Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde, und was zwischen ihnen. Er schafft, was er will, und Gott ist über alle Dinge mächtig. **21.** Da sagen die Juden und die Christen: Wir sind Kinder Gottes und seine Lieblinge. Sprich: Warum denn straft er euch



ob eurer Sünden? Nein, ihr seid Fleischwesen unter andren, die er schuf. Er verzieht, wem er will, und er straft, wen er will, denn Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde, und was zwischen ihnen, und zu ihm ist die Rückkehr. **22.** O Schriftleute, bereits ist unser Gesandter zu euch gekommen, der euch die Unterbrechungszeit der Gesandten verdeutlicht, auf daß ihr nicht saget: zu uns kam kein Heilverkünder, kein Ermahner. Nun ist zu euch ein Heilverkünder und Ermahner gekommen. Und Gott ist über alle Dinge mächtig. **23.** Dann sprach Moses zu seinem Volk: O mein Volk, gedenket der Huld Gottes über euch, indem er unter euch Propheten eingesetzt und Könige, und euch gegeben, was er keinem der Weltbewohner gegeben. **24.** O mein Volk, beziehet das geheiligte Land, das Gott euch verschrieben, und kehrt nicht rückwärts um, ihr stürztet sonst verloren zusammen. **25.** Sie sprachen: O Moses, siehe, ein gewaltiges Volk ist darin, wir möchten es nicht beziehen, bis sie vertrieben sind aus diesem; sobald sie aus diesem vertrieben sind, wahrlich, wir wollen es beziehen. **26.** Da sprachen zwei Männer von denen, die (Gott) fürchteten, Gott begabte sie mit seiner Huld: Zieheth nur gegen sie in das Stadttor, und wenn ihr es betreten



habt, wahrlich, ihr seid Sieger. Und auf Gott vertrauet, wenn ihr Gläubige seid. **27.** Sie erwiderten: O Moses, traun, nie betreten wir es, solange jene darin sind. Gehe du und dein Herr und kämpfet; wir aber sind hier verbleibend. **28.** Er sprach: O Herr, siehe, ich vermag nur über mich und meinen Bruder, so scheid doch zwischen uns und dem frevelhaften Volk. **29.** Da sprach er: Wahrlich, verwehrt bleibe es ihnen vierzig Jahre, umherirren sollen sie auf Erden. Und du betrübe dich nicht über das frevelhafte Volk. **30.** Lies ihnen vor die Kunde von den Söhnen Adams in Wahrheit. Als jeder von ihnen ein Opfer darbrachte, da ward es von dem einem angenommen, aber nicht angenommen ward es vom andren. Da sprach dieser: Ich will dich erschlagen. Jener erwiderte: Nur von den Gottesfürchtigen nimmt Gott es an. **31.** Wenn du auch deine Hand gegen mich ausstreckest, mich zu erschlagen, ich bin nicht meine Hand ausstreckend, dich zu erschlagen, denn ich fürchte Gott, den Herrn der Weltbewohner. **32.** Ich will, daß du dir zuziehst meine Sünden und deine Sünden und seiest der Genossen des Fegefeuers einer, denn dies ist die Vergeltung des Frevler. **33.** Sein Trieb aber bestrickte ihn zur Tötung seines Bruders, und er erschlug ihn.



Und so war er der Verlorenen einer. **34.** Und Gott entsandte einen Raben, der in der Erde wühlte, um ihm zu zeigen, wie er verbergen sollte die Schande seines Bruders. Da sprach er: Wehe mir, bin ich unfähig, gleich diesem Raben zu sein, die Schande meines Bruders zu verbergen? Und so war er der Reuigen einer. **35.** Aus diesem Anlaß schreiben wir den Kindern Israels vor: Wenn⁴ jemand einen Menschen erschlägt, ohne einen anderen Menschen (zu rächen) oder daß Unheil auf Erden ist, so sei es, als habe er alle Menschen erschlagen, und wenn jemand einem das Leben erhält, so sei es, als habe er allen Menschen das Leben erhalten. **36.** Bereits sind unsre Gesandten zu ihnen gekommen mit deutlichen Wundern, und doch sind noch hinterher viele von ihnen Ausschweifende auf Erden. **37.** Nur das ist die Vergeltung derer, die Gott bekämpfen und seinen Gesandten und Verderben auf Erden anstreben, daß sie erschlagen werden oder gekreuzigt, oder ihnen Hände und Füße wechselseitig abgeschlagen werden⁵, oder sie aus dem Land verbannt werden. Dies ihnen zur Schmach hienieden und schwere Pein ist ihnen im jenseits. **38.** Die ausgenommen, die bereuen, bevor ihr euch ihrer bemächtigt. Und wisset, daß Gott allverzeihend ist und



allbarmherzig. **39.** O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Gott, strebet nach Zugehörigkeit zu ihm und streitet für seinen Pfad, auf daß ihr Glück habet. **40.** Wahrlich, die ungläubig sind, wenn sie auch alles hätten, was auf Erden, und nochmal soviel dazu, um sich damit am Tag der Auferstehung von der Strafe loszukaufen, es würde von ihnen nicht angenommen werden; und qualvolle Strafe ist ihnen. **41.** Sie werden aus dem Fegefeuer entinnen wollen, aber aus diesem nicht herauskommen; und dauernde Pein ist ihnen. **42.** Dem Dieb und der Diebin, schlaget ihnen die Hände ab, als Vergeltung für das, was sie begangen; eine abschreckende Strafe von Gott aus. Und Gott ist allmächtig und allweise. **43.** Wer aber nach seiner Missetat bereut und Gutes tut, wahrlich, Gott wendet sich ihm zu, denn Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **44.** Weißt du denn nicht, daß Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde? Er bestraft, wen er will, und Gott ist über alle Dinge mächtig. **45.** O du Gesandter, es sollen dich nicht betrüben, die dem Unglauben zueilen, von denen, die mit ihrem Mund sprechen: wir glauben, deren Herzen aber nicht glauben, und von denen, die Juden sind, auf Lügen Horchende, auf andere Leute



hörend, die nicht zu dir kommen. Sie verdrehen die Worte von ihrer rechten Stelle und sagen: Empfanget ihr dies, so haltet es, und empfanget ihr es nicht, so seid vorsichtig. Wenn Gott jemandes Verführung wünscht, du wirst für ihn von Gott nichts vermögen. Diejenigen, denen Gott ihre Herzen nicht reinigen will, ihnen ist Schmach hienieden, ihnen ist schwere Pein im Jenseits. **46.** Horcher auf Lügen, Fresser von Verbotenem; kommen sie zu dir, du entscheidest zwischen ihnen oder du wendest dich von ihnen. Wenn du dich von ihnen wendest, so werden sie dir um nichts schaden, wenn du aber entscheidest, so entscheide zwischen ihnen nach Gerechtigkeit, denn wahrlich, Gott liebt die Gerechtsinnigen. **47.** Wieso aber sollten sie dich zum Richter machen, wo sie doch die Thora haben, worin der Entscheid Gottes ist? Dann wenden sie sich hinterher ab, denn diese sind keine Gläubigen. **48.** Siehe, wir haben die Thora offenbart, darin eine Rechtleitung ist und ein Licht; nach dieser richteten die Propheten, die gottergeben waren, den Juden, ebenso die Rabbinen und die Schriftgelehrten, gemäß dem, was ihnen vom Buch Gottes anvertraut wurde, und sie waren Zeugen dessen. So



fürchtet nicht die Menschen, sondern mich fürchtet, und erkaufet nicht für meine Verse einen geringen Preis. Und wer nicht richtet danach, was Gott geoffenbart, – diese sind Ungläubige. **49.** Wir haben ihnen darin vorgeschrieben: Leben um Leben, Auge um Auge, Nase um Nase, Ohr um Ohr, Zahn um Zahn, für Wunden Vergeltung, und wenn jemand es erläßt, so ist dies seine Sühne. Und wer nicht richtet danach, was Gott geoffenbart, – diese sind Frevler. **50.** Wir ließen Jesus, den Sohn Marias, auf ihren Spuren folgen, zur Bestätigung dessen, was von der Thora schon vorhanden war. Wir gaben ihm das Evangelium, darin eine Rechtleitung ist und ein Licht und eine Bestätigung dessen, was von der Thora vorhanden war; eine Rechtleitung und eine Ermahnung für die Gottesfürchtigen. **51.** Die Leute des Evangeliums sollen richten danach, was Gott darin geoffenbart. Und wer nicht richtet danach, was Gott geoffenbart, – diese sind Missetäter. **52.** Dir aber haben wir das Buch geoffenbart in Wahrheit, zur Bestätigung dessen, was schon in der Schrift vorhanden ist, und darüber Wächter zu sein. Entscheide zwischen ihnen nach dem, was Gott geoffenbart, und folge nicht ihren Wünschen, daß du



von der Wahrheit abgehst. Jedem von euch gaben wir Gesetz und Bahn. **53.** Wollte es Gott, ganz gewiß würde er euch ein einziges Volk gemacht haben, aber er will euch prüfen durch das, was er euch gegeben. So wetteifert um das Gute, denn zu Gott ist eure Rückkehr allesamt, sodann wird er euch verkünden über das, worüber ihr gestritten. **54.** Daß du ihnen aber entscheidest nach dem, was Gott geoffenbart, und nicht folgest ihren Wünschen. Sei vorsichtig vor ihnen, daß sie dich nicht abbringen von einem Teil dessen, was dir Gott geoffenbart. Wenden sie sich ab, so wisse, daß Gott sie ganz gewiß für einen Teil ihrer Sünden treffen will. Wahrlich, viele der Menschen sind Missetäter. **55.** Wünschen sie etwa einen Rechtspruch aus der Heidenzeit⁶? Und wer ist geeigneter als Gott eines Rechtspruchs für ein vertrauendes Volk. **56.** O ihr, die ihr glaubt, nehmet nicht Juden oder Christen zu Freunden, denn Freunde sind sie nur gegeneinander. Und wer von euch sie als Freunde nimmt, wahrlich, er gehört zu ihnen. Traun, Gott rechtleitet nicht das Volk der Frevler. **57.** Und du wirst die sehen, in deren Herzen Schwäche ist, zu jenen eilen und sprechen: Wir fürchten, wir werden von unsrem



Geschick betroffen. Vielleicht kommt Gott mit einem Sieg oder einem Befehl von ihm, und es kommt ihnen Reue über das, was sie in ihrem Innern verheimlicht. **58.** Und die, die glauben, werden sagen: Sind es die, die bei Gott geschworen, sich um ihren Eid zu bemühen, nur mit euch zu halten? Nichtig sind ihre Werke, sie sind Verlorene. **59.** O ihr, die ihr glaubt, wenn jemand von euch von seiner Religion abfällt, – Gott wird ein anderes Volk bringen, das er liebt und das ihn liebt, unterwürfig gegen die Gläubigen und machtvoll gegen die Ungläubigen, die für den Pfad Gottes eifern und den Vorwurf der Tadler nicht fürchten. Das ist die Gnade Gottes, die er gibt, wenn er will. Und Gott ist allumfassend und allweise. **60.** Nur Gott ist euer Beistand und sein Gesandter und die da glauben, die das Gebet verrichten, den Armenbeitrag entrichten und sich (vor Gott) verbeugend sind. **61.** Und wer Gott zum Freund nimmt und seinen Gesandten und die da glauben, wahrlich, er ist ein Verbündeter Gottes; sie sind die Überwinder. **62.** O ihr, die ihr glaubt, nehmet nicht die zu Freunden, die eure Religion zum Gespött machen und zum Hohn, von denen, die vor euch die Schrift empfangen, und von den Ungläubigen. Und fürchtet Gott,



wenn ihr Gläubige seid. **63.** Und wenn ihr zum Gebet zusammenruft, sie machen es zum Gespött und zum Hohn. Dies, weil sie Leute sind, die nicht begreifen. **64.** Sprich: O ihr Schriftleute, ihr werft uns wohl nur deshalb, weil wir an Gott glauben und an das, was uns geoffenbart worden und was früher geoffenbart worden und weil die meisten von euch Missetäter sind? **65.** Sprich: Vielleicht soll ich euch Schlimmeres als dies als Belohnung von Gott ankündigen? Den Gott verflucht, über den er zürnt, die er von ihnen zu Affen und Schweinen machte, der dem Tagut dient, diese sind auf einem schlimmen Platz, abgeirrt sind sie vom rechten Weg. **66.** Wenn sie zu euch kommen, sprechen sie: Wir glauben. Jedoch mit Unglauben treten sie ein und damit gehen fort. Gott aber weiß, was sie verheimlichen. **67.** Du wirst sehen, wie viele von ihnen um Sünde und Feindschaft wetteifern und Verbotenes essen. Wie schlecht ist doch, was sie tun! **68.** Wenn die Rabbinen und die Schriftgelehrten ihnen ihre sündhaften Reden und Verbotenes zu essen nicht verwehrt hätten; wie schlecht ist doch, was sie machen. **69.** Und die Juden sagen, die Hand Gottes sei gefesselt. Gefesselt aber sind ihre Hände; verflucht seien sie ob dem, was sie sagen. Nein, seine Hände



sind ausgebreitet und er spendet, wie er will. Aber sicher wird das, was dir von deinem Herrn geoffenbart worden, bei vielen von ihnen Ungehorsam und Unglauben vermehren. Und wir haben unter sie Feindschaft geworfen und Haß bis zum Tag der Auferstehung. Sooft sie ein Feuer für den Krieg anzündeten, Gott löschte es aus. Sie erstreben Unheil auf Erden, und Gott liebt die Unheilstifter nicht.

70. Wenn aber die Schriftleute glauben wollen und gottesfürchtig sein, sicher verzeihen wir ihnen ihre Missetaten und führen sie in Wonnegärten; und wenn sie die Thora halten und das Evangelium und was ihnen geoffenbart worden von ihrem Herrn, ganz gewiß genießen sie von dem, was über ihnen ist und was unter ihren Füßen. Unter ihnen sind rechtliche Leute, schlecht aber ist, was die meisten von ihnen tun.

71. O du Gesandter, verkünde, was dir von deinem Herrn geoffenbart worden, tust du dies aber nicht, so hast du seine Botschaft nicht verkündet. Gott aber wird dich vor den Menschen schützen. Wahrlich, Gott rechtleitet nicht das Volk der Ungläubigen. **72.** Sprich: O ihr Schriftleute, ihr befindet euch auf einem Nichts, bis ihr die Thora haltet und das Evangelium und was euch von eurem Herrn



geoffenbart worden. Aber sicher wird das, was dir von deinem Herrn geoffenbart worden, bei vielen von ihnen Ungehorsam und Unglauben vermehren. Doch betrübe dich nicht über das ungläubige Volk. **73.** Wahrlich, die da glauben, die Juden sind oder Sabäer oder Christen, wer nur an Gott glaubt und an den Jüngsten Tag und Gutes übt, keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **74.** Mit den Kindern Israels schlossen wir bereits einen Bund und schickten ihnen Gesandte. Sooft aber Gesandte zu ihnen kamen mit dem, was ihre Seelen nicht begehrt, manche bezichtigten sie der Lüge und manche töteten sie. **75.** Sie wähten, es würde keine Strafe geben, denn blind waren sie und taub. Später wandte Gott sich ihnen zu, doch waren wieder viele von ihnen blind und taub. Und Gott ist schauend dessen, was sie tun. **76.** Ungläubig sind ganz gewiß, die da sagen: Wahrlich, Gott ist der Messias, der Sohn Marias. Aber der Messias sprach: O Kinder Israels, verehret nur Gott, meinen Herrn und euren Herrn. Wahrlich, wer Gott jemand zugesellt, dem hat Gott bereits das Paradies verwehrt; sein Aufenthalt ist das Fegefeuer. Und keine Helfer den Frevlern. **77.** Ungläubig sind ganz gewiß, die da sagen:



Wahrlich, Gott ist der Dritte von Dreien. Aber es gibt keinen Gott als einen einzigen Gott. Und stehen sie nicht ab von dem, was sie sagen, ganz gewiß wird die, die unter ihnen ungläubig sind, qualvolle Pein erfassen. **78.** Sollten sie nicht zu Gott umkehren und ihn um Verzeihung anrufen? Und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **79.** Der Messias, der Sohn Marias, ist nichts anderes als ein Gesandter, und bereits vor ihm waren Gesandte. Seine Mutter war eine Wahrhaftige, beide aßen Speisen. Schau, wie wir ihnen die Verse verdeutlicht haben, dann schau, wie sie sich abwenden. **80.** Sprich: Wollt ihr außer Gott verehren, das euch nicht Schaden und nicht Nutzen zu gewähren vermag? Und Gott ist der Allhörende, der Allwissende. **81.** Sprich: O ihr Schriftleute, überschreitet nicht das Recht in eurer Religion außerhalb der Wahrheit, und folget nicht den Wünschen der Leute, die bereits vorher abgeirrt sind und viele irregeleitet haben. Abgeirrt sind sie vom geraden Weg. **82.** Verflucht wurden die, die von den Kindern Israels ungläubig sind, auf der Zunge Davids und Jesu, des Sohns Marias. Dies, weil sie widerspenstig waren und ausschreitend. Sie verwehrten einander nicht das Schlechte, das sie begingen. Wie böse ist



doch, was sie getan! **83.** Du wirst sehen, daß viele von ihnen die zu Freunden nehmen, die ungläubig sind. Wie schlecht ist doch, was ihre Seelen ihnen vorgewirkt haben! Wenn Gott unwillig über sie ist, in Pein bleiben sie ewig. **84.** Hätten sie an Gott geglaubt und an den Propheten und an das, was ihm geoffenbart worden, sie würden sie nicht zu Freunden genommen haben. Aber viele von ihnen sind Missetäter. **85.** Ganz gewiß wirst du finden, daß die stärkste Feindschaft gegen die, die glauben, unter allen Menschen die Juden und die Götzendiener hegen, und ganz gewiß wirst du finden, daß die Liebe zu denen, die glauben, am nächsten bei denen ist, die sagen, sie seien Christen. Dies deshalb, weil unter ihnen Priester sind und Mönche, und weil sie nicht hochmütig sind. **86.** Und wenn sie gehört, was dem Gesandten geoffenbart worden, du wirst ihre Augen von Tränen überfließen sehen ob dem, was sie von der Wahrheit erkannt. Sie sprechen dann. Herr unser, wir glauben, so schreibe uns zu den Bezeugenden. **87.** Und was sollte uns (veranlassen), nicht zu glauben an Gott und an das, was uns der Wahrheit gekommen, und zu wünschen, daß unser Herr uns mit der Menge der Rechtschaffenen hereinführen möge? **88.** Und Gott



belohnte sie, weil sie dies gesagt, mit Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen. Dies ist die Vergeltung der Liebfrommen. Die aber, die ungläubig waren und unsre Verse leugneten, diese sind Genossen des Feuerpfeils. **89.** O ihr, die ihr glaubt, verbietet nicht die Annehmlichkeit, die Gott euch erlaubt hat, aber übertretet auch nichts, denn wahrlich, Gott liebt nicht die Uebertreter. **90.** Genießet von dem, womit Gott euch versorgt hat, was erlaubt ist und bekömmlich, und fürchtet Gott, an den ihr glaubt. **91.** Gott wird euch wegen einer losen Rede in euren Schwüren nicht strafen, aber strafen wird er euch ob dem, wozu ihr euch durch Schwüre verpflichtet habt. Eine Sühne sei die Speisung zehn Armer von dem, was eure Familienangehörigen gewöhnlich speisen, oder ihre Bekleidung, oder die Befreiung eines Sklaven. Wer dies nicht vermag, dem (sei auferlegt) ein Fasten von drei Tagen. Dies zur Sühne für eure (falschen) Schwüre, wenn ihr sie bereits geschworen; aber haltet eure Schwüre. Dies hat Gott euch seiner Verse verdeutlicht, auf daß ihr dankbar seid. **92.** O ihr, die ihr glaubt, wahrlich, Wein, Spiel, Bildsäulen und Lospfeile⁷ sind Greuel, ein Werk Satans; so meidet sie,



auf daß ihr Glück habet. **93.** Satan will durch Wein und Spiel nur Feindschaft und Haß unter euch erregen, euch von der Erinnerung an Gott und vom Gebet ablenken. Wollt ihr euch enthalten? Gehorchet Gott, gehorchet dem Gesandten und seid vorsichtig. Wendet ihr euch ab, – wisset aber, daß unsrem Gesandten nur die deutliche Warnung obliegt. **94.** Kein Vergeben ist für die, die glauben und gute Werke üben, was sie davon ehemals genossen, wenn sie, nachdem sie nicht gottesfürchtig waren, geglaubt und gute Werke geübt, nunmehr gottesfürchtig sind und glauben, gottesfürchtig sind und liebfromm. Und Gott liebt die Liebfrommen. **95.** O ihr, die ihr glaubt, Gott wird euch durch etwas von der Jagd prüfen⁸, das eure Hände erreichen werden und eure Lanzen, damit Gott erkenne, wer ihn im Geheimen fürchtet. Wer aber nach diesem überschreitet, dem ist qualvolle Strafe. **96.** O ihr, die ihr glaubt, tötet kein Jagdtier, wenn ihr (wallfahrt) heilig seid. Wenn aber jemand von euch eines vorsätzlich erlegt, so leiste (er) Ersatz, entsprechend dem, was er erlegt hat, vom Hausvieh, worüber zwei Männer von Gerechtigkeit entscheiden sollen, als ein zur Kaaba⁹ hingelangendes Opfer; oder eine Sühne sei die Speisung Armer, oder eine Ausgleichung



durch Fasten, damit er das Unheil seiner Handlungen koste. Gott vergibt, was bereits geschehen, wer es aber wieder tut, an dem wird Gott es rächen, denn Gott ist allmächtig und rachhaftig.

97. Erlaubt ist euch die Jagd des Meers, und Speise hiervon sei zur Zehrung für euch und für den Reisetrupp. Verboten ist euch nur die Jagd des Festlands, solange ihr (wallfahrt) heilig seid. Und fürchtet Gott, zu dem ihr einst versammelt werdet.

98. Gott machte die Kaaba, das heilige Haus, zum Asyl für die Menschen, auch den heiligen Monat¹⁰ und das Opfer samt der Halskette¹¹. Dies, damit ihr wisst, daß Gott weiß, was auf Himmeln ist und was auf Erden, und daß Gott jedes Dinges wissend ist. Wisset, daß Gott streng ist in der Bestrafung, aber daß Gott auch allverzeihend ist und allbarmherzig.

99. Dem Gesandten liegt die Warnung ob, und Gott weiß, was ihr kundtut und was ihr verheimlicht.

100. Sprich: Das Böse und das Gute gleichen einander nicht, und sollte dir auch die Menge des Bösen gefallen. So fürchtet Gott, o Leute vernünftigen Herzens, auf daß ihr Glück habet.

101. O ihr, die ihr glaubt, fraget nicht nach Dingen, die euch nur wehe tun, wenn sie euch klargemacht werden; fraget ihr aber nach diesen zur Zeit, wo der Koran



geoffenbart ist, sie werden euch klar gemacht; Gott verzeiht euch, denn Gott ist allverzeihend und sanftmütig. Bereits fragten vor euch Leute danach, darauf aber waren sie hierin Ungläubige. **102.** Nicht äußerte Gott von Bachira¹¹ noch von Saiba auch nicht von Vassila und nicht von Chami; aber die ungläubig sind, dichten Gott Lügen an. Und die meisten ihrer begreifen nicht. **103.** Und wenn ihnen gesagt wird, kommt her zu dem, was Gott geoffenbart, und zu seinem Gesandten, so erwidern sie: uns genügt das, wobei wir unsre Väter fanden. Was aber, wenn ihre Väter nichts wußten und nicht gerechtleitet waren? **104.** O ihr, die ihr glaubt, auf euch (die Obhut) eurer Seelen, daß euch nicht schädige, wer irregeht, wenn ihr gerechtleitet seid. Zu Gott ist eure Rückkehr allesamt, und er wird euch verkünden, womit ihr euch befaßt habt. **105.** O ihr, die ihr glaubt, eine Zeugenschaft erfolge unter euch, wenn an jemand von euch der Tod herantritt, zur Zeit der letztwilligen Verfügung, durch zwei Leute von Gerechtigkeit aus eurer Mitte; auch durch andre, die nicht zu euch gehören, wenn ihr im Land umherzieht und ein Todesunfall euch trifft. Sperret sie beide nach dem Gebet ein, wenn ihr ihnen mißtraut, und sie sollen bei Gott schwören: Wir werden



dafür keinen Gewinn erkaufen, und gälte es auch einem Nächsten, und wir werden das Zeugnis Gottes nicht verheimlichen, denn wahrlich, wir würden dann der Sünder sein. **106.** Wenn aber von diesen beiden kund wird, daß sie einer Sünde fähig sind, so sollen an ihre Stelle zwei andre treten, deren Verwandtschaft bekannt ist, und bei Gott schwören: Traun, unsre Zeugenschaft ist wahrhafter als die Zeugenschaft jener; wir werden nicht rechtswidrig handeln, wir würden dann der Frevler sein. **107.** So ist es naheliegender, daß jene mit ihrem Zeugnis in ihrer Gegenwart hervortreten, oder sie fürchten, nach ihrem Eid könnte ein Gegeneid geleistet werden. Und fürchtet Gott und höret auf ihn, denn Gott rechtleitet nicht die Menge der Missetäter. **108.** An jenem Tag wird Gott die Gesandten versammeln und zu ihnen sprechen: Was wurde euch geantwortet? Sie erwidern: Uns ist keine Kenntnis dessen, du aber bist Wissener der Geheimnisse. **109.** Dann spricht Gott: O Jesus, Sohn Marias, gedenke meiner Huld über dir und deiner Mutter, wie ich dich mit dem heiligen Geist gestärkt, daß du in der Wiege zu den Menschen redetest und im Mannesalter. **110.** Wie ich dich die Schrift lehrte und die Weisheit und die Thora und das Evangelium. Wie du nach meinem



Willen aus Ton das Gebild eines Vogels fertigtest¹² und hineinhauchtest, worauf es mit meinem Willen ein (wirklicher) Vogel ward. Wie du mit meinem Willen einen Blindgeborenen heiltest und einen Aussätzigen. Wie du mit meinem Willen Tote auferstehen ließest. Wie ich die Kinder Israels von dir abwehrte, als du zu ihnen mit deutlichen Wundem kamest und die Ungläubigen unter ihnen sagten, dies sei nicht als offenbare Zauberei. **111.** Wie ich die Apostel inspirierte, an mich zu glauben und an meinen Gesandten, und sie dann sprachen: wir glauben; bezeuge von uns, daß wir ergebene Gottbekenner sind. **112.** Dann sprachen die Apostel: O Jesus, Sohn Marias, vermag dein Herr uns einen Tisch vom Himmel herabzusenden? Er erwiderte: Fürchtet Gott, wenn ihr Gläubige seid. **113.** Sie sprachen: Wir wollen von diesem essen, daß sich unsre Herzen beruhigen, damit wir wissen, daß du uns die Wahrheit gesagt, und damit wir Zeugen dessen sein. **114.** Da sprach Jesus, der Sohn Marias: O Gott, Herr unser, sende uns einen Tisch vom Himmel hernieder, daß uns ein Fest sei, dem ersten unter uns und dem letzten, und ein Zeichen von dir. Und versorge uns, denn du bist der Beste der Versorger. **115.** Und Gott sprach: Siehe, ich will ihn euch



niedersenden; wer aber von euch hernach leugnet, wahrlich, ich strafe ihn eine Strafe, mit der ich keinen der Weltbewohner strafe. **116.** Gott sprach: O Jesus, Sohn Marias, hast du den Menschen gesagt: nehmet mich und meine Mutter als zwei Götter neben Gott? Er erwiderte: Preis dir, es steht mir zu sagen nicht zu, was mir nicht Wahrheit ist. Hätte ich dies gesagt, du wüßtest es bereits. Du weißt, was in meiner Seele, ich aber weiß nicht, was in deiner Seele; wahrlich, du bist Wissener der Geheimnisse. **117.** Nichts sagte ich ihnen als das, was du mich beauftragtest: dienet Gott, meinem Herrn und eurem Herrn. Und ich war Zeuge über sie, solange ich unter ihnen war, nun du mich hingegenommen, bist du Wächter über sie; und du bist aller Dinge Zeuge. **118.** Bestrafst du sie, so sind sie deine Knechte, verzeihst du ihnen, so bist du der Allmächtige, der Allweise. **119.** Und Gott sprach: Dies ist der Tag, an dem nützen soll den Gerechten ihre Gerechtigkeit; ihnen sind Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen und stets. Wohlgefallen hat Gott an ihnen, und Wohlgefallen haben sie an ihm; dies ist ein herrliches Glück. **120.** Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde und was in ihnen, und er ist über alle Dinge mächtig.



SURA VOM HAUSVIEH

MEKKANISCH, AUS 165 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Preis Gott, der die Himmel und die Erde gebildet, Finsternis und Licht gemacht; aber die ungläubig sind, setzten ihrem Herrn andres gleich. **2.** Er ist es, der euch aus Erde gebildet und euch so dann ein Ziel gesetzt, ein bei ihm vorgezeichnetes Ziel, – ihr aber zweifelt noch! **3.** Er ist Gott auf Himmeln und auf Erden, er kennt eure Verborgtheit und eure Kundtuung, er weiß, was ihr begeheth. **4.** Noch ist ihnen kein Zeichen geworden von den Zeichen ihres Herrn, ohne daß sie sich davon abgewandt. **5.** Nun hießen sie die Wahrheit eine Lüge, als sie ihnen geworden, aber Kunde wird ihnen kommen über das, worüber sie spotten. **6.** Sehen sie denn nicht, wieviel wir vernichtet haben der Geschlechter vor ihnen? Wir hatten sie auf Erden gefestigt, wie wir euch nicht festigen; aber wir ließen den Himmel über sie einen



Regenguß niedersenden und Ströme unter ihnen fließen, und so vernichteten wir sie ob ihrer Sünden und ließen nach ihnen ein andres Geschlecht entstehen. **7.** Und wenn wir dir auch ein Buch aus Papier herniedergesandt und sie es mit ihren Händen befühlt hätten, ganz bestimmt würden die, die ungläubig sind, gesagt haben, es sei nicht als offenbare Zauberei. **8.** Und sie sprachen: Wenn ihm nicht ein Engel herabgesandt wird. Aber hätten wir einen Engel herabgesandt, die Sache wäre entschieden, sie würden darauf nicht gefristet haben. **9.** Und hätten wir einen Engel erscheinen lassen, ganz gewiß ließen wir ihn in Mannesgestalt erscheinen und bekleideten ihn, wie sie sich kleiden. **10.** Bereits verspotteten sie die Gesandten vor dir, aber die unter ihnen, die spotteten, umfing das, worüber sie gespottet. **11.** Sprich: Wandert doch über die Erde und schauet, wie war der Enderfolg der Verleugner. **12.** Sprich: Wessen ist, was auf Himmeln und Erden? Sprich: Gottes. Er schrieb sich selber Barmherzigkeit vor, und versammeln wird er euch ganz gewiß am Tag der Auferstehung, an dem kein Zweifel ist. Die sich selber vernichten, sie glauben nicht. **13.** Ihm, was nachts und tags erteilt, er ist der Allhörende, der Allwissende. **14.** Sprich: Soll ich einen andren



als Gott zum Beistand nehmen? Er ist Schöpfer der Himmel und Erde, er ernährt und ißt nicht selber. Sprich: Wahrlich, mir ist befohlen, daß ich der erste sei, der gottergeben ist: daß du nicht seiest der Götzendiener einer. **15.** Sprich: Wahrlich, ich würde, wenn ich mich gegen meinen Herrn auflehnte, die Strafe des großen Tags fürchten. **16.** Wer an diesem Tag davor bewahrt wird, dessen erbarmte er sich bereits¹⁰; dies ist ein offenbares Glück. **17.** Wenn Gott dich Unglück treffen läßt, so gibt es dafür keinen Abwender außer ihm, und wenn er dich Gutes treffen läßt, so ist er über alle Dinge mächtig. **18.** Er ist der Machtherr über seine Diener, er ist der Allweise, der Allkundige. **19.** Sprich: Welches der Dinge ist das gewichtigste Zeugnis? Sprich: Gott ist Zeuge zwischen mir und euch. Und dieser Koran ward mir geoffenbart, damit ich durch ihn euch warne und den er erreicht. Wollt ihr denn wirklich bezeugen, daß es neben Gott noch andre Götter gebe? Sprich: Ich bezeuge es nicht. Sprich: Nur ein einziger Gott ist er, und ich bin frei von dem, was ihr ihm zugesellt. **20.** Diejenigen, denen wir die Schrift gegeben, kennen ihn, wie sie ihre Kinder kennen. Die sich selber vernichten, sie glauben nicht. **21.** Wer ist frevelhafter als der, der



über Gott Lüge ersinnt oder seine Verse als lügenhaft bezeichnet? Wahrlich, die Frevler werden kein Glück haben. **22.** An jenem Tag werden wir sie alle versammeln und zu denen, die Gott Wesen zugesellten, sprechen: Wo sind nun eure Götzen, die ihr wähtet? **23.** Dann wird aus ihrer Verführung nichts weiter bleiben, als daß sie sagen werden: Bei Gott, unsrem Herrn, wir waren keine Götzendiener. **24.** Schau, wie sie sich selbst belügen; verirrt hat sich von ihnen, was sie sich eronnen. **25.** Unter ihnen manche, die auf dich hören wollen, aber wir legten Decken über ihre Herzen, daß sie es nicht einsehen, und Schwerhörigkeit in ihre Ohren. Und wenn sie auch alle Verse sehen, sie glauben doch nicht an diese, bis sie sogar zu dir kommen und dich bekämpfen. Die, die ungläubig sind, werden sagen. dies seien nichts als altväterliche Fabeln. **26.** Sie halten (andre) davon zurück und bleiben dem selber fern. Aber wenn sie auch nur sich selbst vernichten, sie verstehen es doch nicht. **27.** Wenn du nur sehen würdest, wie sie vor das Fegefeuer gestellt werden und dann sprechen: O wenn wir doch zurückgebracht würden! Wir würden die Verse unsres Herrn nicht als lügenhaft bezeichnen, wir würden der Gläubigen sein. **28.** Nein, es



erscheint ihnen nur, was sie früher verheimlichten; würden sie zurückgebracht werden, ganz gewiß würden sie zurückkehren zu dem, dem sie fernbleiben sollten, denn sie sind ja Lügner. **29.** Und sie sagen: Es gibt nur unser Leben hienieden, wir sind keine Auferstehenden. **30.** Wenn du nur sehen würdest, wie sie vor ihren Herrn gestellt werden, der sprechen wird: Ist dies nicht in Wahrheit? Sie werden erwidern: Gewiß, bei unsrem Herrn. Er wird dann sprechen: Kostet nun die Pein, weil ihr geleugnet. **31.** Verloren sind bereits diejenigen, die die Begegnung mit Gott als lügenhaft bezeichnen, bis die Stunde sie plötzlich erreicht. Sie sprechen dann: O wehe uns ob dem, was wir vernachlässigt haben. Und sie werden ihre Sündenlast auf ihren Rücken tragen. Ist es nicht schlimm, womit sie beladen sind? **32.** Nichts ist das Leben hienieden als Spiel und Getändel; besser ist die Wohnung im Jenseits für diejenigen, die gottesfürchtig sind. Begreift ihr dies nicht? **33.** Wir wissen wohl, dich betrügt, was sie sagen; aber nicht dich bezeichnen sie als lügenhaft, die Frevler verleugnen vielmehr die Verse Gottes. **34.** Bereits wurden Gesandte vor dir lügenhaft gescholten, aber sie waren geduldig, wenn sie auch als lügenhaft gescholten und



beleidigt wurden, bis unsre Hilfe ihnen kam. Es gibt keinen Wandler der Worte Gottes, und Kunde kam dir bereits von den Gesandten. **35.** Und wenn dir schwer wird ihr Widerstand, daß du streben könntest nach einem Loch in der Erde oder einer Leiter zum Himmel, um ihnen ein Zeichen zu holen, – aber wollte es Gott, er würde sie ganz gewiß zur Rechtleitung versammelt haben. Du aber sei nicht der Törichten einer. **36.** Erhören wird er nur diejenigen, die gehorchen. Die Toten aber wird Gott erwecken, und zurückgebracht werden sie dann zu ihm. **37.** Und sie sagen: Wenn ihm nicht ein Zeichen von seinem Herrn herabgesandt wird. Sprich: Wahrlich, Gott ist auch mächtig, ein Zeichen herabzusenden; aber die meisten ihrer wissen es nicht. **38.** Es gibt kein Tier auf Erden, keinen Vogel, der mit seinen Flügeln dahinfliegt, der nicht euresgleichen an Art wäre¹. Wir ließen in der Schrift nichts fort. Dann werden sie zu ihrem Herrn versammelt werden. **39.** Aber diejenigen, die unsre Verse als lügenhaft bezeichnen, sind taub und stumm, in Finsternis. Den Gott, führt er irre, und den er will, bringt er auf den rechten Weg. **40.** Sprich: Was meint ihr, wenn nun die Strafe Gottes über euch kommt oder die Stunde² euch erreicht, werdet ihr dann



jemand außer Gott anrufen, – wenn ihr wahrhaftig seid? **41.** Nein, ihn ruft ihr an, und er wendet ab, weswegen ihr anruft, wenn er will. Ihr aber werdet vergessen, was ihr ihm zugestellt habt. **42.** Schon vor dir sandten wir an Völker und strafte sie mit Not und Drangsal, auf daß sie sich demütigen. **43.** Hätten sie sich doch, als ihnen unsre Strafe kam, gedemütigt! Aber verstockt waren ihre Herzen, Satan machte ihnen wohlgefällig, was sie getan. **44.** Und als sie vergessen hatten, woran sie ermahnt worden waren, öffneten wir ihnen die Pforten aller Dinge, bis sie sich erfreuten dessen, was sie empfangen; sodann erfaßten wir sie plötzlich, und sie waren verzagt. **45.** Ausgerottet wurde der Rest des Volks, das gefrevelt, und Preis Gott, dem Herrn der Weltbewohner. **46.** Sprich: Was meint ihr, wenn euch Gott Gehör nähme und Gesicht und eure Herzen versiegelte, – wer außer Gott wäre ein Gott, der es euch wiedergeben könnte? Schau, wie mannigfach wir die Zeichen wenden, darauf aber kehren sie sich ab. **47.** Sprich: Was meint ihr, wenn nun die Strafe Gottes über euch kommt, plötzlich oder bekannt, wer anders geht unter als das Volk der Frevler? **48.** Wir senden die Gesandten nur als Heilverkünder und als Ermahner; wer glaubt und



rechtschaffen ist – keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **49.** Die aber, die unsre Verse als lügenhaft bezeichnen, wird die Strafe treffen, weil sie ruchlos waren. **50.** Sprich: Ich sage euch nicht, die Schätze Gottes seien bei mir, noch kenne ich das Verborgene, noch sage ich euch, ich sei ein Engel. Ich folge nur dem, was mir offenbart wird. Sprich: Gleichen denn ein Blinder und ein Schauender einander? Wollt ihr nicht nachdenken? **51.** Ermahne hiermit diejenigen, die sich davor fürchten, daß sie vor ihren Herrn versammelt werden: Kein Beistand ist ihnen außer ihm und kein Fürbitter; daß sie doch gottesfürchtig seien. **52.** Treibe nicht die fort, die ihren Herrn anrufen am Morgen und am Abend, nach seinem Antlitz wünschend. Dir liegt nichts von ihrer Rechenschaft ob, ihnen liegt nichts von deiner Rechenschaft ob. Treibst du sie fort, so bist du der Frevler einer. **53.** Und so prüfen wir die einen durch die andren, daß sie sagen: Sind diese, denen Gott gnädig ist, aus unsrer Mitte? Kennt Gott die Dankbaren nicht? **54.** Und wenn zu dir die kommen, die an unsre Verse glauben, so sprich: Friede sei mit euch. Euer Herr hat sich selber Barmherzigkeit vorgeschrieben: Wenn jemand von euch Böses getan aus Unwissenheit und sich darauf bekehrt und



bessert, so ist er allverzeihend und allbarmherzig. **55.** Und so haben wir die Verse dargelegt, daß klar werde der Weg der Sünder. **56.** Sprich: Mir ist es untersagt, die zu verehren, die ihr außer Gott anrufet. Sprich: Ich folge nicht euren Gelüsten; ich würde dann irregehen, ich würde nicht von den Gerechtleiteten sein. **57.** Sprich: Ich (berufe mich) auf die klaren Beweise meines Herrn, ihr aber nennet sie lügenhaft. Nicht in meiner (Macht) ist es, was ihr beschleunigen wollt. Der Richtspruch ist nur bei Gott; er wird die Wahrheit entscheiden, und er ist der beste Entscheider. **58.** Sprich: Wäre es in meiner (Macht), was ihr beschleunigen wollt, ganz gewiß wäre die Angelegenheit zwischen mir und euch entschieden. Und Gott kennt die Frevler. **59.** Bei ihm sind die Schlüssel des Geheimnisses, nur er kennt sie. Er weiß, was auf dem Festland ist und was im Meer. Kein Blättchen fällt, ohne daß er es wüßte, kein Körnlein in der Erde Finsternis, kein Grünes und kein Dürres, das nicht im deutlichen Buch wäre. **60.** Er ist es, der euch in der Nacht hinnimmt, er weiß, was ihr am Tag verübt. Erwecken wird er euch, wenn beendet ist die bestimmte Frist. Dann erfolgt eure Rückkehr zu ihm, dann wird er



euch verkünden, womit ihr euch befaßt. **61.** Er ist der Machtherr über seine Diener. Er sendet Wächter über euch, bis der Tod an eurer einen herantritt; unsre Boten nehmen ihn hin, und sie säumen nicht. **62.** Zurückgebracht sind sie dann zu Gott ihrem Herrn in Wahrheit. Ist nicht sein der Rechtspruch? Und er ist der schnellste Rechner. **63.** Sprich: Wer errettet euch aus den Finsternissen auf dem Festland und im Meer, wenn ihr ihn unterwürfig im Geheimen anrufet: Wenn du uns aus diesem errettest, ganz gewiß werden wir von den Dankbaren sein? **64.** Sprich: Gott ist es, der euch hiervon errettet und aus jeder Not. Dann gesellt ihr ihm Götter bei! **65.** Sprich: Er ist in stande, über euch ein Strafgericht zu entsenden von oben her oder von unter euren Füßen, oder euch durch Spaltungen zu verwirren, oder die einen durch die andren Übles kosten zu lassen. Schau, wie mannigfach wir die Zeichen wenden, auf daß sie doch einsehen. **66.** Aber als lügenhaft bezeichnete es dein Volk, und es ist die Wahrheit. Sprich: Ich bin nicht mehr Vogt über euch. Jeder Kunde ihre festgesetzte Zeit, einst werdet ihr es erfahren. **67.** Wenn du die siehst, die über unsre Verse töricht reden, so wende dich von ihnen ab, bis sie über andres als dieses reden. Und



sollte Satan dich dies vergessen lassen, du sitze nach der Ermahnung nicht mit dem Volk der Frevler. **68.** Denen, die gottesfürchtig sind, liegt keine Rechenschaft über jene ob, aber Ermahnung, vielleicht, daß sie gottesfürchtig werden. **69.** Verlasse die, die ihre Religion zum Spiel machen und Getändel, die betört hat das Leben hienieden; ermahne dadurch, daß wenn eine Seele ob dem, was sie begangen, dem Verderben preisgegeben ist, sie außer Gott keinen Beistand hat und keinen Fürbitter; und wenn sie auch jedes Lösegeld bringt, es wird von ihr doch nicht angenommen. Diese sind es, die dem Verderben preisgegeben sind ob dem, was sie begangen. Ein Getränk siedenden Wassers ist ihnen und qualvolle Pein, dieweil sie ungläubig waren. **70.** Sprich: Sollen wir denn was andres als Gott anrufen, das uns nicht nützt und nicht schadet, und in unsre Fußtapfen zurückkehren, nachdem Gott uns gerechtleitet, wie der, den die Satane verführt, der nun auf Erden umherirrt? Auch ihm sind Genossen die ihn zur Rechtleitung anrufen: Komm zu uns. Sprich: Wahrlich, die Rechtleitung Gottes ist die Rechtleitung. Uns ist geboten, ganz ergeben zu sein dem Herrn der Weltbewohner. **71.** Das Gebet zu verrichten und ihn zu fürchten. Er ist



es, zu dem ihr einst versammelt werdet. **72.** Er ist es der die Himmel geschaffen und die Erde in Wahrheit. Und am Tag da er spricht: es werde, wird es. **73.** Sein Wort ist die Wahrheit. Sein ist die Herrschaft am Tag, an dem in die Posaune wird geblasen werden. Er ist Wissener des Verborgenen und des Sichtbaren; er, der Allweise. der Allkundige. **74.** Dann sprach Abraham zu seinem Vater Azer³: Nimmst du Bilder an zu Göttern? Wahrlich, ich sehe dich und dein Volk in offener Irrung. **75.** Und so zeigten wir Abraham das Reich der Himmel und der Erde, auf daß er sei der Vertrauender einer. **76.** Als die Nacht ihn hüllte und er einen Stern erblickte, das sprach er: Das ist mein Herr. Als dieser aber unterging, sprach er: Ich liebe die Untergehenden nicht. **77.** Als er dann den aufgehenden Mond sah, sprach er: Das ist mein Herr. Doch als dieser unterging, sprach er: Rechtleitet mich mein Herr nicht, ganz gewiß werde ich sein der irrende Menge einer. **78.** Und als er die aufgehende Sonne sah, sprach er: Das ist mein Herr, das ist größer. Als sie aber unterging, sprach er: O mein Volk, ich bin frei von dem, was ihr Gott zugesellt. **79.** Wahrlich, ich wandte mein Gesicht zu dem, der die Himmel geschaffen und die Erde; rechtgläubig, ich bin nicht der



Götzendiener einer. **80.** Und sein Volk bestritt ihn, er aber sprach: Wollt ihr mit mir über Gott streiten, da er mich bereits gerecht leitet? Ich fürchte nicht das, was ihr ihm beigesellt, es sei denn, mein Herr wünscht es. Allumfassend ist mein Herr in der Kenntnis aller Dinge. Wollt ihr es nicht bedenken? **81.** Und wie sollte ich das fürchten, was ihr ihm beigesellt, wo ihr nicht fürchtet, Gott etwas beizugesellen, wozu er euch keine Macht zukommen ließ. Wer von beiden Teilen hat mehr Recht, sicher zu sein, wenn ihr es wisst? **82.** Diejenigen, die glauben und ihren Glauben nicht in Frevel hüllen, ihnen ist Sicherheit, sie sind gerechtleitet. **83.** Dies ist unser Rechtsbeweis, den wir Abraham seinem Volk gegenüber gaben. Wir erhöhen um Stufen, wen wir wollen. Wahrlich, dein Herr ist allweise und allwissend. **84.** Wir schenkten ihm den Isaak und den Jakob, die wir beide rechtleiteten. Vorher hatten wir Noah gerechtleitet, und von seiner Nachkommenschaft David und Salomo und Ijob und Joseph und Moses und Ahron. So belohnen wir die Liebfrommen. **85.** Auch Zacharias und Johannes und Jesus und Elias, sie alle waren der Rechtschaffenen. **86.** Und Ismael und Elisa und Jonas und Lot, alle bevorzugten wir vor allen andren Weltbewohnern.



87. Und von ihren Vorfahren, ihrer Nachkommenschaft und ihren Brüdern; wir erwählten sie und leiteten sie auf den rechten Weg. 88. Das ist die Rechtleitung Gottes womit er leitet, wen er seiner Diener wünscht. Und hätten sie ihm Wesen beigelegt, sicherlich nichtig wäre, was ist gewirkt. 89. Sie sind es, denen wir die Schrift gegeben und die Weisheit und die Prophetie; aber sollten diese sie verleugnen, so haben wir bereits damit ein Volk betraut, das hierin nicht ungläubig sein wird. 90. Diese sind es, die Gott gerechtleitet und ihrer Rechtleitung folgen. Sprich: Ich verlange von euch dafür keine Belohnung; dies ist nicht als eine Ermahnung für die Weltbewohner. 91. Sie schätzen Gott nicht seiner richtigen Macht, wenn sie sagen, nie habe Gott einem Fleischwesen etwas geoffenbart. Sprich: Wer offenbarte das Buch, mit dem Moses kam, ein Licht und eine Rechtleitung für die Menschen, das ihr zu Papier bringt und manches bekannt gibt und manches verheimlicht, wodurch euch gelehrt worden ist, was ihr nicht wußtet und nicht eure Väter? Sprich: Gott. Dann laß sie in ihrem törichten Gerede geifern. 92. Dieses Buch, das wir geoffenbart, das gesegnete, ist eine Bestätigung dessen, was bereits vorhanden, daß du ermahnest die



Mutterstadt⁴, und was sie umgibt. Und die an das Jenseits glauben, die werden an dieses glauben, und auf ihr Gebet werden sie sorgsam achten.

93. Und wer ist frevelhafter als der, der über Gott Lüge erdichtet? Oder sagt: Mir ward geoffenbart, und nichts ist ihm geoffenbart worden. Oder sagt: Ich werde dergleichen offenbaren, was Gott geoffenbart. Sähest du doch die Frevler in der Todeverwirrung, wenn die Engel ihre Hände austrecken: lasset aus eure Seelen. Heute werdet ihr mit Strafe der Schmach belohnt, dieweil ihr über Gott Unwahres geredet und gegen seine Verse hoffärtig waret.

94. Nun seid ihr zu uns bar gekommen, wie wir euch zuerst geschaffen, und liebet eurem Rücken das zurück, womit wir euch begünstigt. Auch sehen wir bei euch nicht eure Fürsprecher, von denen ihr wähtet, sie sahen unter euch Genossen Gottes. Getrennt ist nun zwischen euch, geschwunden ist von euch, was ihr wähtet.

95. Wahrlich, Gott ist der Hervorbringer der Samenkorns und des Dattelkerns, er läßt Lebendes aus Totem entstehen und bringt Totes aus Lebendem hervor. Das ist euch Gott, wieso laßt ihr euch täuschen?

96. Er ist Hervorbringer der Morgenröte, machte die Nacht zur Ruhe, und Sonne und Mond zur Zeitrechnung. Dies ist die Bestimmung des



Allgewaltigen, des Allwissenden. **97.** Er ist es, der euch die Sterne geschaffen, auf daß ihr durch sie geleitet werdet in Finsternissen des Festlands und des Meers. Und dargelegt haben wir die Verse für Leute, die begreifen. **98.** Er ist es, der euch aus einer einzigen Seele entstehen ließ, und Aufenthalt und Weilort. Und dargelegt haben wir die Verse für Leute, die einsehen. **99.** Er ist es, der vom Himmel Wasser sandte, mit dem wir das Wachstum aller Dinge hervorgebracht, mit dem wir das Grüne hervorgebracht, aus dem wir das gehäufte Korn hervorgehen lassen, und aus der Palme Blüten dichte Datteltrauben, und Gärten mit Weintrauben, Oliven und Granatäpfeln, einander ähnlich und unähnlich. Schauet ihre Frucht an, wenn sie treibt, und ihre Reife. Wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute, die glauben. **100.** Und doch gesellten sie Gott Genossen bei, die Geister, und er schuf sie. Und Söhne und Töchter dichteten sie ihm an, ohne Wissen. Preis ihm! Erhaben ist er über das, was sie ihm beilegen. **101.** Er ist Schöpfer der Himmel und der Erde. Wie sollte er einen Sohn haben, und hat er doch keine Ehegenossin. Er schuf alle Dinge, und er ist aller Dinge wissend. **102.** Das ist euch Gott, euer Herr; es gibt keinen Gott außer ihm, dem Schöpfer aller Dinge. So



verehret ihn, denn er ist aller Dinge Vogt. **103.** Die Blicke erreichen ihn nicht, doch erreicht er die Blicke; er ist der Allgütige, der Allkundige. **104.** Bereits ist euch Sichtigkeit von eurem Herrn gekommen; wer sieht, es ist für seine Seele, wer blind ist, er ist es für sie. Ich aber bin nicht Wächter über euch. **105.** Und so wenden wir die Zeichen mannigfach, daß sie sagen: Du hast erforscht; wir werden es verdeutlichen Leuten, die verstehen. **106.** Folge dem, was dir von deinem Herrn geoffenbart ist. Es gibt keinen Gott außer ihm, und wende dich ab von den Götzendienern. **107.** Wollte es Gott, sie wären keine Götzendiener. Wir machten dich nicht über sie zum Wächter, du bist nicht Vogt über sie. **108.** Und schmähet nicht die, die sie außer Gott anrufen, sie würden dann feindlich Gott schmähen ohne Wissen. So ließen wir jedem Volk sein Tun wohlgefällig sein. Dann erfolgt ihre Rückkehr zu ihrem Herrn, und er wird ihnen verkünden, womit sie sich befaßt. **109.** Sie schwuren bei Gott ihre feierlichen Eide: sollte ihnen ein Zeichen werden, sie würden ganz gewiß daran glauben. Sprich: Nur bei Gott sind die Zeichen; sie würden euch nichts kundtun, und wenn sie euch kommen sollten, ihr würdet doch nicht glauben. **110.** Wir wollen ihnen Herzen



und Augen verdrehen, wie sie auch das erstemal daran nicht glaubten, und sie in ihrer Widerspenstigkeit lassen, in der sie verblendet sind. **111.** Und wenn wir ihnen Engel senden, die Toten mit ihnen reden und wir alle Dinge vor sie scharen würden, sie würden doch nicht glauben, es sei denn, Gott will dies; aber die meisten ihrer sind unwissend. **112.** Und so gaben wir jedem Propheten einen Feind, Satane der Menschen und der Geister, die einander Redeprunk und Täuschung eingeben. Aber wollte es dein Herr, sie täten es nicht. So verlasse sie, und was sie ersonnen. **113.** Daß sich ihnen zuneigen die Herzen derer, die an das Jenseits nicht glauben, und daß sie sich daran vergnügen und gewinnen, was sie gewinnen wollen. **114.** Sollte ich einen andren Richter als Gott verlangen, und er ist es, der euch das deutliche Buch gesandt? Und die, denen wir die Schrift gegeben, wissen, daß es von deinem Herrn herabgesandt ist in Wahrheit. So sei nicht der Zweifler einer. **115.** Und vollendet ist das Wort deines Herrn in Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Es gibt keinen Ändrer seines Wortes; und er ist der Allhörende, der Allwissende. **116.** Gehorchtest du den meisten auf Erden, sie würden dich irreleiten, ab vom Pfad Gottes; sie folgen nur



einem Wahn, sie lügen nur. **117.** Wahrlich, dein Herr, er kennt den, der von seinem Pfad abirrt, er kennt die Gerechtleiteten. **118.** Und esset nur von dem, worüber der Name Gottes genannt wurde, wenn ihr seiner Verse Gläubige seid. **119.** Und weshalb solltet ihr nicht essen von dem, worüber der Name Gottes genannt wurde? Er hat euch bereits dargelegt, was euch verboten ist, es sei denn, ihr werdet dazu gezwungen. Und wenn auch sicherlich viele durch ihre Gelüste irregehen ohne Wissen, aber wahrlich, dein Herr, er kennt die Obertreter. **120.** Meidet das Äußere der Sünde und ihr Inneres, denn wahrlich, die Sünde begehen, werden einst belohnt, wie sie verdienen. **121.** Und esset nicht von dem, worüber der Name Gottes nicht genannt wurde, dies ist Gottlosigkeit. Wahrlich, die Satane werden ihren Freunden eingeben, euch zu bestreiten, und wenn ihr ihnen gehorchet, traun, ihr seid Götzendiener. **122.** Ist denn jemand, der tot war und wir ihn lebendig gemacht und ihm ein Licht gegeben, um damit unter den Menschen zu wandeln, gleich dem der im Finstern ist und nicht heraus kann? So wohlgefällt den Ungläubigen, was sie tun. **123.** Und so setzten wir in jede Stadt Erzsünder, daß sie darin Trug üben; aber sie trügen nur sich und ver-



stehen es nicht. **124.** Und wenn ihnen ein Vers kommt, sagen sie: Wir glauben nicht eher, bis wir dasselbe erhalten, was die Gesandten Gottes erhalten haben. Gott aber weiß, wohin er seine Botschaft sende. Treffen wird, die sündigen, Erniedrigung bei Gott und schwere Pein, dieweil sie getrogen haben. **125.** Und wen Gott rechtleiten will, dem erweitert er die Brust für die Gottergebenheit^s wen er aber irregehen lassen will, dessen Brust macht er eng und bang, als sollte er zum Himmel klimmen. So legt Gott das Greuel auf die, die nicht glauben. **126.** Dies ist der Weg deines Herrn, der rechte. Bereits legten wir die Verse dar für die Leute, die eingedenk sind. **127.** Ihnen ist eine Wohnung des Friedens bei ihrem Herrn, er ist ihr Beistand ob dem, was sie getan. **128.** Und an jenem Tag wird er sie versammeln allesamt: O ihr Zunft der Geister, ihr habt euch zuviel mit den Menschen abgegeben. Und ihre Freunde unter den Menschen werden sprechen: Herr unser, wir haben voneinander genossen und unser Ziel erreicht, was du uns gesetzt. Er wird erwidern: Das Fegefeuer sei euer Aufenthalt, ewig bleibt darin, wenn Gott nicht anders will. Wahrlich, dein Herr ist allweise und allwissend. **129.** Und so werden wir einen Teil der Frevler um den andren wenden, je nach



dem, was sie begangen. **130.** O ihr Zunft der Geister und der Menschen, kamen nicht Gesandte aus eurer Mitte zu euch, die euch von den Zeichen erzählten und euch der Begegnung dieses eures Tags ermahnten? Sie werden erwidern: Wir zeugen gegen uns selbst. Betört hat sie das Leben hienieden, nun zeugen sie gegen sich selbst, daß sie Ungläubige waren. **131.** Dies, weil dein Herr keine Stadt in ihrem Frevel zerstört, während ihre Bewohner sorglose sind. **132.** Für alle verschiedene Stufen gemäß dem, was sie getan. Und dein Herr ist nicht übersehend dessen, was sie tun. **133.** Und dein Herr ist reich, voll Barmherzigkeit. Wenn er nur wollte, er könnte euch verschwinden lassen und nach euch an eure Stelle folgen lassen, wen ihm beliebt, wie er auch euch aus der Nachkommenschaft eines andren Volkes entstehen ließ. **134.** Wahrlich, was euch angedroht ist, kommt auch, ihr werdet nicht verhindernd sein. **135.** Sprich: O mein Volk, handelt ihr nach eurer Möglichkeit, und auch ich werde handeln; einst werdet ihr wissen. **136.** Wem eine Belohnung an der Wohnstätte ist. Aber wahrlich, die Frevler werden kein Glück haben. **137.** Und sie setzten für Gott einen Anteil aus von dem, was er an Feldfrucht und Hausvieh geschaffen, und



sprachen: dies für Gott, ihrer Meinung nach, und dies für unsre Götzen. Aber was für ihre Götzen ist, gelangt nicht zu Gott, und was für Gott ist, gelangt zu ihren Götzen. Wie übel ist, was sie entscheiden! **138.** Ebenso ließen ihre Götzen viele von den Götzendienern das Töten ihrer Kinder wohl gefallen⁶, um sie zu vernichten und ihre Religion zu verwirren. Aber wollte es Gott, sie täten es nicht; darum lasse sie und was sie erdichtet. **139.** Und sie sagten: Diese Haustiere und Feldfrüchte sind verboten, niemand darf von ihnen essen, außer wir wollten es, – ihrer Meinung nach. Und Haustiere, deren Rücken geheiligt⁷ sind, und Haustiere, über die sie den Namen Gottes nicht erwähnen⁸. Erdichtung über ihn; vergelten wird er ihnen, was sie erdichtet. **140.** Und sie sagen: Was in den Leibern dieser Haustiere ist, ist uns Männern frei und unsren Weibern verboten; doch wenn es tot (geboren) wird, so sind beide Teilnehmer daran. Vergelten wird er ihnen ihr Gerede, denn wahrlich, er ist allweise und allwissend. **141.** Schon verloren sind diejenigen, die töricht ihre Kinder töten ohne Wissen, und das verbieten, womit Gott sie versorgt. Erdichtung über Gott; bereits sind sie abgeirrt und sind nicht der Gerechtleiteten. **142.** Er ist es, der Gärten entstehen ließ,



angelegte und nicht angelegte, Palmen und Getreide, von mannigfacher Speiseart, Oliven und Granatäpfel, einander ähnlich und unähnlich. Esset von ihren Früchten, wenn sie fruchten, und gebet das Zukommende⁹ am Tag der Ernte. Und verschwendet nicht, denn wahrlich, er liebt die Verschwendenden nicht. **143.** Und vom Hausvieh ist (manches) Lasttier und (manches) Schlachtvieh. Esset von dem, womit Gott euch versorgt, und folget nicht den Schritten Satans, denn er ist euch offener Feind. **144.** Acht Gepaarte: von den Schafen beide und von den Ziegen beide. Sprich: Hat er beider Männchen verboten oder beider Weibchen, oder was der Leib der Weibchen umschließt? Verkündet es mir mit Wissenschaft, wenn ihr wahrhaftig seid. **145.** Und von den Kamelen beide und von den Rindern beide. Sprich: Hat er beider Männchen verboten oder beider Weibchen, oder was der Leib der Weibchen umschließt? Wart ihr Bezeuger, als Gott euch dieses geboten? Wer ist frevelhafter als der, der über Gott Lüge erdichtet, um Menschen ohne Wissenschaft zu verführen? Wahrlich, Gott rechtleitet nicht das Volk der Frevler. **146.** Sprich: Ich finde in dem, was mir geoffenbart worden, nichts, was dem Essenden zu essen verboten wäre,



es sei denn Verendetes oder vergossenes Blut oder Schweinefleisch; das ist ein Greuel. Ferner das Lästerhafte, wobei ein anderer als Gott angerufen worden. Wer aber gezwungen wird, nicht aus Gier noch Übertretung, wahrlich, dein Herr ist allverzeihend und allbarmherzig. **147.** Und denen, die Juden sind, verboten wir alles, was (ungespaltene) Hufen hat, und von den Rindern und vom Kleinvieh verboten wir ihnen ihr Fett, ausgenommen das, was an ihren Rücken sitzt oder im Eingeweide oder am Knochen haftet. Damit haben wir sie für ihre Widerspenstigkeit gestraft, und wahrlich, wir sind gewiß gerecht. **148.** Und schelten sie dich lügenhaft, so sprich: Euer Herr ist von unendlicher Barmherzigkeit, doch soll seine Strenge dem Volk der Sünder nicht abgewehrt werden. **149.** Es werden die sagen, die Gott (Götzen) beigesellen: Wollte es Gott, so wären wir keine Götzendiener, noch unsre Väter, auch hätten wir nichts verboten. So leugneten auch die, die vor ihnen waren, bis sie unsre Strenge kosteten. Sprich: Ist bei euch des Wissens, so bringt es uns herbei; aber ihr folgt nur dem Wahn, ihr lügt nur. **150.** Sprich: Gottes ist der entscheidende Beweis; wollte er es, ganz gewiß rechtleitete er euch allesamt. **151.** Sprich: Herbei mit



euren Bezeugern, die bezeugen, Gott habe dies verboten. Und sollten sie bezeugen, du bezeuge nicht mit ihnen, und folge nicht den Listen derer, die unsre Verse lügenhaft schelten, die an das Jenseits nicht glauben, die ihrem Herrn andere gleichstellen. **152.** Sprich: Kommt her, ich will vorlesen, was euer Herr euch verboten: Daß ihr ihm nichts zugesellet, eure Eltern aber gut behandelt und eure Kinder nicht tötet aus Armut. Wir versorgen euch und auch sie. Und nahet nicht der Unzucht, ob sie offen oder verborgen ist. Auch tötet keinen Menschen, was euch Gott verboten, es sei denn nach Recht. Dies hat er euch geboten, – ob ihr es begreift? **153.** Und nähert euch nicht der Habe der Waisen, es sei denn, um sie zu verbessern, bis sie ihre Vollkraft erreichen. Gebet Maß und Gewicht nach Gerechtigkeit. Wir belasten niemand über sein Vermögen. Wenn ihr (Recht) sprecht, seid gerecht, und wenn es auch einen Verwandten betrifft. Und dem Bündnis Gottes genüget. Dies hat er euch geboten, – ob ihr eingedenk seid? **154.** Dies ist mein Weg, der rechte, und folget ihm. Aber folget nicht den Pfaden, die euch von seinem Pfad trennen. Dies hat er euch geboten, – ob ihr gottesfürchtig sein wollet? **155.** Wir gaben Moses die Schrift, eine Vollendung für den,



der recht handelt, eine Erörterung für alle Dinge, Rechtleitung und Barmherzigkeit, daß sie an das Zusammentreffen mit ihrem Herrn glauben. **156.** Und nun offenbarten wir dieses Buch, das gesegnete; folget ihm und seid gottesfürchtig, auf daß ihr Erbarmen findet. **157.** Daß ihr nicht saget: Nur zwei Volksscharen¹⁰ vor uns ward die Schrift geoffenbart, wir aber sind ihrer Forschung unkundig. **158.** Oder ihr sprecht: Wäre uns die Schrift geoffenbart worden, sicherlich hätten wir uns besser leiten lassen als jene. Nun ist euch die deutliche Lehre von eurem Herrn gekommen, eine Rechtleitung und Barmherzigkeit. Doch wer ist frevelhafter als der, der die Verse Gottes lügenhaft nennt und von ihnen abweicht? Vergelten werden wir denen, die sich von unsren Versen abgewandt, mit übler Strafe, dieweil sie sich abgewandt. **159.** Worauf warten sie, wenn nicht, daß Engel zu ihnen kommen, oder dein Herr kommt, oder ein Teil der Zeichen deines Herrn eintrifft? Am Tag, an dem ein Teil der Zeichen deines Herrn eintrifft, wird ihr Glaube keiner Seele nützen, die nicht vorher geglaubt oder in ihrem Glauben Gutes gewirkt. Sprich: Wartet nur, denn auch wir warten. **160.** Wahrlich, die in ihrer Religion geteilt und Sektierer sind, mit ihnen



hast du nichts zu tun, nur vor Gott ist ihre Angelegenheit dann wird er ihnen verkünden, was sie getan. **161.** Wer mit Gutem kommt, dem soll zehnfaches sein, und wer mit Bösem kommt, dem soll nur mit gleichem vergolten werden. Sie werden nicht übervorteilt werden. **162.** Sprich: Wahrlich, mich leitete mein Herr den geraden Weg, im steten Glauben, zum Bekenntnis des rechtgläubigen Abraham, der nicht war der Götzendiener einer. **163.** Sprich: Wahrlich, mein Gebet und mein Gottesdienst, mein Leben und mein Sterben sind Gottes, des Herrn der Weltbewohner, der keinen Genossen hat. So ward es mir geboten, und ich bin der erste der Gottergebenen. **164.** Sprich: Sollte ich einen Herrn verlangen außer Gott, während er doch aller Dinge Herr ist? Jede Seele vollbringe nur das, was ihr obliegt, und keine belastete soll mit der Last einer andren belastet werden. Dann wird eure Rückkehr zu Gott erfolgen, und verkünden wird er euch betreffs dessen, worüber ihr gestritten. **165.** Er ist es, der euch zu Stellvertretern auf Erden eingesetzt und unter euch die einen über die andren stufenweise erhoben, um euch zu prüfen durch das, was er euch gegeben. Wahrlich, dein Herr ist schnell der Bestrafung, aber er ist auch allvergebend und allbarmherzig.



SURA VOM SCHEIDEWALL¹

MEKKANISCH, AUS 205 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALMZ. Dir ist ein Buch geoffenbart worden, und in deiner Brust sei darüber keine Bangigkeit, mit diesem zu warnen, und eine Ermahnung für die Gläubigen. **2.** Folget dem, was euch von eurem Herrn geoffenbart ist, und folget keinen Freunden außer ihm. Nur wenige, die ihr euch ermahnen lasset. **3.** Wie viele der Städte zerstören wir, und unsre Strafe erreichte sie nachts oder als Ruhende. **4.** Was war ihr Ruf, als unsre Strafe sie erreicht? – nur daß sie sprachen: Wahrlich, wir waren Frevler. **5.** Ganz gewiß werden wir Rechenschaft fordern von denen, zu denen gesandt worden ist, und ganz gewiß werden wir Rechenschaft fordern von den Abgesandten. **6.** Ganz gewiß werden wir ihnen alles vorhalten in Kenntnis, wir waren nicht abwesend. **7.** Das Gewicht wird an jenem Tag die Wahrheit sein, und dessen Wage schwer



ist, – diese sind die Glückhabenden. **8.** Und dessen Wage leicht ist, – diese sind es, die sich selber zugrunde richteten, weil sie an unsren Versen gefrevelt. **9.** Wir haben euch auf Erden gefestigt und euch auf dieser Unterhalt angewiesen, aber nur wenige, die ihr dankbar seid. **10.** Wir haben euch geschaffen, dann gebildet und darauf zu den Engeln gesprochen: Fallet vor Adam nieder. Und sie fielen nieder, ausgenommen Iblis, der nicht war von den Niederfallenden. **11.** Er sprach: Was hindert dich, daß du nicht niederfallest, so ich dir befohlen? Jener erwiderte: Ich bin besser als er; mich hast du aus Feuer geschaffen, ihn aber hast du aus Erde geschaffen. **12.** Er sprach: Fort von hier; es soll nicht geschehen, daß du in diesem² hochmütig bist. Hinaus, denn wahrlich, du bist der Niedrigen einer. **13.** Jener bat. Warte mir bis zum Tag, an dem auferweckt wird. **14.** Er erwiderte: Siehe, du sollst derer sein, denen gewartet wird. **15.** Jener sprach: Weil du mich in die Irre jagest, will ich ihnen nachstellen auf deinem rechten Weg. **16.** Ich will ihnen kommen von vorn und von hinten, von ihrer rechten und von ihrer linken (Seite); du wirst nicht finden, daß die meisten ihrer dankbar sind. **17.** Er sprach: Hinaus aus diesem, verachtet und verstoßen



(sei)! Folgt dir einer von ihnen, ganz gewiß fülle ich die Hölle mit euch allesamt. **18.** Und du, o Adam, bewohne du und dein Weib das Paradies, und genießt da, wo ihr auch wollt. Nähert euch aber nicht diesem Baum, ihr würdet der Gottlosen sein. **19.** Und Satan flüsterte ihnen zu, er wolle ihnen entdecken, was ihnen verborgen war von ihrer Scham, und sprach: Euer Herr verwehrt euch diesen Baum nur deshalb, damit ihr nicht Engel würdet oder der Ewigen. **20.** Und er schwor ihnen: Wahrlich, ich bin euer treuer Berater. **21.** So betörte er sie in Täuschung. Und als sie vom Baum kosteten, merkten sie ihre Scham, und sie begannen um sich Blätter des Paradieses zusammenzufügen. Da rief ihnen ihr Herr zu: Habe ich euch nicht diesen Baum verwehrt und zu euch nicht gesagt, Satan sei euer offener Feind? **22.** Sie erwiderten: Herr unser, wir haben unsre Seelen befrevelt, und wenn du uns nicht verzeihst und dich unser erbarmst, ganz gewiß sind wir der Verlorenen. **23.** Er sprach: Fort mit euch. Einer sei des andren Feind, und auf Erden sei euch Aufenthalt und Unterhalt bis auf (ferne) Zeit. **24.** Er sprach: Auf dieser sollt ihr leben, auf dieser sollt ihr sterben und aus dieser sollt ihr fortgebracht werden. **25.** O ihr Kinder Abrahams, wir



sandten euch bereits Kleider hernieder, eure Scham zu verbergen, Prunkgewänder; aber auch das Kleid der Frömmigkeit, und dieses ist besser; dieses ist der Zeichen Gottes eines, – daß ihr doch eingelenkt seid. **26.** O ihr Kinder Adams, daß euch doch Satan nicht verführe, wie er eure Vorfahren aus dem Paradies vertrieben, ihnen ihre Kleider entrissen, um ihnen ihre Scham zu zeigen. Wahrlich, er sieht euch, er und seine Schar, während ihr sie nicht sehet. Wir aber machten die Satane zu Freunden derer, die nicht glauben. **27.** Und wenn sie eine Schandtats begangen, sagen sie: Wir fanden unsre Vorfahren dabei und Gott hat es uns befohlen. Sprich: Wahrlich, Gott befiehlt keine Schandtats. Wollt ihr denn von Gott sagen, was ihr nicht wisset? **28.** Sprich: Mein Herr hat nur Gerechtigkeit befohlen. Wendet euer Gesicht gegen jede Anbetungsstätte und rufet ihn an, ihm die Religion rein haltend. Wie er euch zuerst geschaffen, werdet ihr zurückkehren. Einen Teil rechtleitete er, einen Teil aber ließ er gebührend im Irrtum, die, Gott übergehend, die Satane zu Freunden angenommen, und wähnen, sie seien gerechtleitet. **29.** O Kinder Adams, nehmet euren Schmuck³ vor jeder Anbetungsstätte, und esset⁴ und trinket, aber seid



nicht ausschweifend, denn wahrlich, Gott liebt die Ausschweifenden nicht. **30.** Spricht: Wer verbot den Schmuck Gottes, den er für seine Knechte hervorgebracht, und das Angenehme des Lebensunterhalts? Sprich: Dies ist für die, die hienieden glauben, sonders an den Tag der Auferstehung. So legen wir die Verse dar Leuten, die verstehen. **31.** Sprich: Nur die Schandtaten hat mein Herr verboten, was sichtbar ist von diesen und was verborgen, und die Sünde und die Streitsucht ohne Recht, und Gott etwas beizugestellen, wozu keine Ermächtigung gewährt worden, und über Gott etwas zu sagen, was ihr nicht wisset. **32.** Jedem Volk ist eine Frist gesetzt, und wenn seine Frist herankommt, so kann es diese nicht um eine Stunde hinausschieben, auch nicht beschleunigen. **33.** O Kinder Adams, wenn Gesandte aus eurer Mitte zu euch kommen und euch meine Verse vortragen: wer gottesfürchtig ist und Gutes übt, – keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **34.** Und die unsre Verse lügenhaft nannten und sich von ihnen hochmütig abwandten, diese sind Genossen des Fegefeuers, ewig weilen sie darin. **35.** Und wer ist frevelhafter als der, der über Gott Lüge ersinnt oder seine Verse lügenhaft nennt? Diese erreicht ihr Anteil gemäß dem



Buch, bis unsre Gesandten⁵ zu ihnen kommen und sie hinnehmen. Sie sagen: Wo sind die, die ihr außer Gott angerufen? Diese erwidern: Sie sind von uns geschwunden. So werden sie über sich selbst zeugen, daß sie Ungläubige waren. **36.** Er spricht: Tretet ein zu den Völkern von Geistern und Menschen, die vor euch waren, in das Fegefeuer. Sooft ein Volk eintritt, verflucht es seine Schwester⁶, bis sie nacheinander hinein sind allesamt. Da sprechen die letzteren von den ersteren: Herr unser, diese da verführten uns: gib ihnen die Pein des Fegefeuers zwiefach! Er antwortet: Allen zwiefach, aber ihr wißt es nicht. **37.** Und die ersten sprechen zu den letzteren: So habt ihr keinen Vorzug vor uns; kostet nun die Pein, wie ihr sie verdient. **38.** Wahrlich, die unsere Verse lügenhaft nennen und sich hochmütig von ihnen abwenden, denen öffnen sich die Pforten des Himmels nicht, sie kommen nicht eher ins Paradies, als bis das Kamel durch das Nadelöhr geht. So vergelten wir es den Sündern. **39.** Sie haben von der Hölle ihre Lagerstätte und die Decken über ihnen. So vergelten wir es den Frevlern. **40.** Die aber glauben und gute Werke üben, – wir belasten niemand über sein Vermögen – diese sind Genossen des Paradieses, darin sie ewig weilen.



41. Wir entfernen, was in ihren Busen ist an Mißgunst. Ströme fließen unter ihnen, und sie sprechen: Preis Gott, der uns zu diesem geleitet! Nimmer wären wir gerechtleitet worden, hätte Gott uns nicht gerechtleitet. Die Gesandten unsres Herrn waren zu uns mit der Wahrheit gekommen. Und zugerufen wird ihnen: Dies ist das Paradies, das ihr erben sollt ob dem, was ihr getan. **42.** Und die Genossen des Paradieses rufen den Genossen des Fegefeuers zu: Gefunden haben wir nun, was unser Herr uns verheißen, als Wahrheit; habt ihr als Wahrheit gefunden, was euer Herr euch verheißen? Sie erwidern: Ja. Und ein Ausrufer unter ihnen ruft: Der Fluch Gottes über die Frevler! **43.** Die vom Pfad Gottes ablenken und nach Krümme streben, die inbetreff des Jenseits ungläubig sind. **44.** Und zwischen beiden ein Vorhang, und auf dem Scheidewall Männer, die jedem an seinem Merkmal erkennen. Sie rufen den Genossen des Paradieses zu: Friede über euch. Sie selber kommen nicht hinein, und wünschen es doch. **45.** Und wenn ihre Blicke sich zu den Genossen des Fegefeuers wenden, sprechen sie: Herr unser, laß uns nicht sein mit dem Volk der Frevler. **46.** Und die Genossen des Scheidewalls rufen Männern zu, die sie an ihren Merkmalen erkennen:



Nicht genützt hat euch euer Zusammenhäufen, und daß ihr hochmütig waret. **47.** Sind es jene, von denen ihr geschworen, Gott habe sie nicht mit seiner Barmherzigkeit bedacht? Tretet ein in das Paradies, keine Furcht über euch, ihr sollt nicht betrübt sein. **48.** Und die Genossen des Fegefeuers rufen den Genossen des Paradieses zu: Laßt über uns vom Wasser fließen oder von dem, womit Gott euch versorgt hat. Diese erwidern: Wahrlich, beides hat Gott für die Ungläubigen verboten. **49.** Die ihre Religion zum Spiel machten und zur Tändelei, die das Leben hienieden betörte. An diesem Tag vergessen wir sie, wie auch sie das Eintreffen dieses ihres Tages vergessen hatten, und weil sie unsre Verse leugneten. **50.** Nun kamen wir ihnen mit einem Buch, das wir in Kenntnis darlegten, Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die glauben. **51.** Warten sie denn nur auf seine Erfüllung? Am Tag, an dem seine Erfüllung eintrifft, werden die, die es früher vergessen hatten, sagen: Die Gesandten unsres Herrn waren dann mit der Wahrheit gekommen. Sind uns vielleicht Fürbitter, die für uns fürbitten, oder werden wir zurückgebracht, auf daß wir andres tun, als wir getan? Bereits haben sie sich selber zugrunde gerichtet, geschwunden ist von



ihnen, was sie eronnen. **52.** Wahrlich, euer Herr ist Gott, der in sechs Tagen Himmel und Erde schuf und sich dann auf seinen Thron setzte. Er läßt die Nacht das Tageslicht verhüllen, das jener schnell folgt. Sonne und Mond und Sterne sind seinem Befehl dienstbar. Ist nicht sein die Schöpfung und die Gebieterschaft? Hochgepriesen ist Gott, der Herr der Weltbewohner. **53.** Rufet euren Herrn, unterwürfig und verborgen. Wahrlich, er liebt die Obertreter nicht. **54.** Stifet kein Unheil auf Erden, nachdem sie hergerichtet ist, und rufet ihn ehrfürchtig und inbrünstig an. Wahrlich, die Barmherzigkeit Gottes ist den Liebfrommen nahe. **55.** Er ist es, der die Winde sendet als Verkünder von seiner Barmherzigkeit, bis sie die schwere Wolke tragen, die wir auf das tote Land treiben und durch die wir Wasser entsenden, wodurch wir allerlei Früchte hervorbringen. So werden wir auch die Toten hervorbringen, – daß ihr eingedenk seid. **56.** Das gute Land bringt seine Pflanzen mit dem Willen seines Herrn hervor, das aber schlecht ist, bringt nur kümmerlich hervor. So wenden wir unsre Zeichen mannigfach für Leute, die dankbar sind. **57.** Bereits sandten wir Noah zu seinem Volk, und er sprach: O mein Volk, verehret nur Gott, denn ihr habt keinen Gott außer



ihm. Wahrlich, ich fürchte für euch die Strafe des großen Tags. **58.** Es erwiderten die Ratsherrn seines Volks: Traun, wir sehen dich in offener Irre. **59.** Er sprach: O mein Volk, kein Irrtum ist an mir, aber ich bin ein Gesandter des Herrn der Weltbewohner. **60.** Ich verkünde euch die Botschaft meines Herrn und rate euch gut, denn ich weiß von Gott, was ihr nicht wisset. **61.** Wundert es euch, daß euch eine Mahnung von eurem Herrn kommt durch einen Mann aus eurer Mitte, euch zu warnen? Daß ihr gottesfürchtig seiet, vielleicht, daß ihr Erbarmen findet. **62.** Sie schalten ihn lügenhaft. Da retteten wir ihn und die mit ihm in der Arche, und ließen die ertrinken, die unsre Zeichen lügenhaft nannten. Wahrlich, es waren blinde Leute. **63.** Und zu den Aditen ihr Bruder Hud⁷, der sprach: O mein Volk, verehret Gott, ihr habt keinen Gott außer ihm; wollt ihr nicht gottesfürchtig sein? **64.** Es erwiderten die Ratsherren, die ungläubig waren unter seinem Volk: Traun, wir sehen dich in Torheit, und wahrlich, wir halten dich für einen Lügner. **65.** Er sprach: O mein Volk, keine Torheit ist an mir, aber ich bin ein Gesandter des Herrn der Weltbewohner. **66.** Ich verkünde euch die Botschaft meines Herrn und bin euch ein treuer Be-



rater. **67.** Wundert es euch, daß euch eine Mahnung von eurem Herrn kommt durch einen Mann aus eurer Mitte, euch zu warnen? Bedenket, daß er euch zu Nachfolgern gemacht nach dem Volk Noahs und euch Größe zugelegt an Gestalt⁸. Gedenket der Wohltaten Gottes, auf daß ihr Glück habet. **68.** Jene erwiderten: Kommst du zu uns, daß wir Gott allein verehren und lassen sollen, was unsre Väter verehrten? Bring uns doch, was du uns androhest, wenn du bist der Wahrhaftigen einer. **69.** Er sprach: Niedergefallen ist nun auf euch Greuel und Zorn von eurem Herrn. Wollt ihr mit mir über die Namen streiten, die ihr (den Götzen) beigelegt, ihr und eure Väter, wozu Gott euch keine Ermächtigung gegeben? Wartet, und ich bin mit euch der Wartenden einer. **70.** Und wir retteten ihn und die mit ihm in unsrer Barmherzigkeit, aber rotteten aus den Rest derer, die unsre Zeichen lügenhaft nannten und keine Gläubige waren. **71.** Und zu den Thamuditen⁹ ihr Bruder Salich¹⁰, der sprach: O mein Volk, verehret Gott, ihr habt keinen Gott außer ihm. Nun ist euch ein deutlicher Beweis von eurem Herrn gekommen, diese Kamelin Gottes¹¹ ist euch ein Zeichen. Lasset sie, daß sie auf der Erde Gottes fresse, und berührt sie nicht in Bösem, qualvolle Strafe würde



euch erfassen. **72.** Bedenket, daß er euch zu Nachfolgern gemacht nach den Aditen und euch eine Stätte auf Erden gegeben. Von den Ebenen nehmet ihr Burgen und in den Bergen höhlet ihr Wohnungen. Gedenket der Wohltaten Gottes und handelt nicht übel, unheilstiftend auf Erden. **73.** Es sprachen die Ratsherren, die hochmütig waren unter seinem Volk, zu denen, die geringer waren, zu denen, die unter ihnen glaubten: Wißt ihr, daß Salich ein Abgesandter ist von seinem Herrn? Diese erwiderten: Wahrlich, wir sind Gläubige dessen, womit er gesandt ist. **74.** Da sprachen die, die hochmütig waren: Wir sind Leugnende dessen, woran ihr glaubt. **75.** Und sie lähmten die Kamelin, trotzten so dem Befehl ihres Herrn, und sprachen: O Salich, bringe über uns, was du uns angedroht, wenn du bist der Gesandten einer. **76.** Da erfaßte sie eine Erschütterung, und morgens lagen sie in ihrer Wohnung brüstlings hingestreckt. **77.** Er aber wandte sich von ihnen und sprach: O mein Volk, ich verkündete euch die Botschaft meines Herrn und riet euch gut, doch ihr liebt nicht die treuen Berater. **78.** Und Lot sprach zu seinem Volk: Wollt ihr eine Schandtat begehen, worin euch niemand voranging unter den Weltbewohnern? **79.** Ihr geht in Begierde zu den Männern,



die Weiber übergehend. Ja, ihr seid ein ausschweifendes Volk. **80.** Aber nichts anderes war die Antwort seines Volks, als daß sie sprachen: Jaget sie aus eurer Stadt, denn wahrlich, sie sind Menschen, die sich rein halten. **81.** Und wir retteten ihn und seine Familie, ausgenommen sein Weib, sie war von den Zurückbleibenden. **82.** Und wir ließen über sie einen Regen niederfallen. Schau, wie war der Enderfolg der Sünder! **83.** Und zu den Midjaniten ihr Bruder Schoaib¹², der sprach: O mein Volk, verehret Gott, ihr habt keinen Gott außer ihm. Nun ist euch ein deutlicher Beweis von eurem Herrn gekommen. Gebt volles Maß und Gewicht und schmäleret den Menschen nicht ihr Eigentum. Stiftet kein Unheil auf Erden, nachdem sie hergerichtet ist. Dies ist besser für euch, wenn ihr Gläubige seid. **84.** Und lagert nicht drohend an jedem Weg, indem ihr den vom Pfad Gottes verdrängt, der an ihn glaubt, und Krümme erstrebet. Bedenket, wie ihr nur wenige waret und er euch vermehrt hat. Und schauet, wie war der Enderfolg der Unheilstifter. **85.** Und wenn ein Teil von euch an das glaubt, womit ich gesandt bin, und ein Teil nicht glaubt, so wartet denn, bis richten wird Gott zwischen uns, und er ist der beste Richter. **86.** Es erwiderten die Ratsherren, die



hochmütig waren unter seinem Volk: Verjagen werden wir dich, o Schoaib, und die mit dir glauben, aus unsrer Stadt, oder ihr kehret zu unsrem Bekenntnis zurück. Er sprach: Auch wenn wir sträubend sind?

87. Schon hätten wir über Gott Lüge ersonnen, kehrten wir zu eurem Bekenntnis zurück, nachdem Gott uns aus diesem gerettet. Uns kommt es nicht zu, daß wir zu diesem zurückkehren, es sei denn, Gott, unser Herr, wünscht dies. Alle Dinge umfaßt unser Herr in Weisheit, auf Gott vertrauen wir. Herr unser, richte zwischen uns und unsrem Volk in Wahrheit, und du bist der beste Richter. **88.** Es sprachen die Ratsherren, die unter seinem Volk ungläubig waren: Folgt ihr Schoaib, wahrlich, ihr seid dann Verlorene. **89.** Da erfaßte sie eine Erschütterung, und morgens lagen sie in ihrer Wohnung brüstlings hingestreckt. **90.** Die Schoaib lügenhaft schalten, es war, als wohnten sie nicht darin; die Schoaib lügenhaft schalten, sie waren die Verlorenen. **91.** Er aber wandte sich von ihnen und sprach: O mein Volk, ich verkündete euch die Botschaft meines Herrn und riet euch gut; wie sollte ich mich über ein ungläubiges Volk betrüben. **92.** Nie sandten wir Propheten in eine Stadt, ohne ihre Bewohner mit Not und Drangsal zu



strafen, auf daß sie sich unterwerfen. **93.** Darauf setzen wir an Stelle des Bösen Gutes, bis sie genug hatten und sprachen: Auch unsre Vorfahren traf Drangsal und Freude. Dann erfaßten wir sie plötzlich, und sie ahnten es nicht. **94.** Wenn doch die Bewohner dieser Städte glaubten und gottesfürchtig wären, ganz gewiß würden wir über sie die Segnungen des Himmels und der Erde eröffnet haben. Doch sie leugneten, und wir strafte sie ob dem, was sie begangen. **95.** Sind denn die Bewohner dieser Städte davon sicher, daß ihnen nicht unsre Strafe kommt nachts, während sie schlafen? **96.** Sind denn die Bewohner dieser Städte davor sicher, daß ihnen nicht unsre Strafe kommt tags, während sie spielen? **97.** Sind sie denn sicher vor dem Anschlag Gottes? Nur verlorene Menschen sind vor dem Anschlag Gottes sicher. **98.** Ist es nicht hingeleitet denen, die die Erde nach ihren frühem Bewohner geerbt, daß wir, wollten wir es, sie treffen könnten ob ihren Sünden? Aber wir versiegeln ihre Herzen, und sie hören nicht. **99.** Diese Städte, wir erzählen dir von ihren Nachrichten: Ihre Gesandten kamen zu ihnen mit klaren Beweisen, aber sie wollten nicht glauben, was sie vorher lügenhaft nannten. So versiegelte Gott die Herzen der Ungläubigen.



100. Bei den meisten von ihnen fanden wir nichts des Bündnisses, aber wir fanden die meisten von ihnen Missetäter. **101.** Dann sandten wir nachher Moses mit unsren Zeichen zu Pharao und seinen Ratsherren, und sie frevelten an ihnen. Aber schau, wie war der Enderfolg der Unheilstifter. **102.** Moses sprach: O Pharao, ich bin Gesandter vom Herrn der Weltbewohner. **103.** Es ist geziemend, daß ich von Gott nur die Wahrheit rede. Nun komme ich zu euch mit klaren Beweisen von eurem Herrn; so entlasse denn die Kinder Israels mit mir. Dieser erwiderte: Kommst du mit einem Zeichen, heran damit, wenn du der Wahrhaftigen einer bist. **104.** Da warf er seinen Stab hin, und er ward eine deutliche Schlange. **105.** Dann zog er seine Hand hervor, und sie erschien den Zuschauern weiß¹³ roh. Es sprachen die Ratsherren vom Volk Pharaos: Wahrlich, dieser ist ein kundiger Zauberer. **107.** Er wünscht euch aus eurem Land zu vertreiben; was wollt ihr nun befehlen? **108.** Sie erwiderten: Halte ihn zurück und seinen Bruder, und sende Versammler in die Städte aus. **109.** Sie sollen zu dir jeden kundigen Zauberer bringen. **110.** Da kamen die Zauberer zu Pharao, und sie sprachen: Wahrlich, uns ist sicherlich eine Belohnung, wenn wir



Sieger sind? **111.** Er erwiderte: Ja, ihr sollt dann von den Nächsten sein. **112.** Sie sprachen: O Moses, entweder du wirfst (deinen Stab) hin oder wir sind die Hinwerfenden. **113.** Er erwiderte: Werft ihr hin. Und als sie hinwarfen, bezauberten sie die Augen der Leute und erschreckten sie und brachten gewaltige Zauberei hervor. **114.** Und wir gaben Moses ein: Wirf deinen Stab hin. Da verschlang dieser, was sie vorgetäuscht hatten. **115.** So kam die Wahrheit hervor, und zunichte war, was sie vollbracht. **116.** Allda wurden jene besiegt und beschämt kehrten sie um. **117.** Die Zauberer fielen anbetend nieder. **118.** Sie sprachen: Wir glauben an den Herrn der Weltbewohnern. **119.** Den Herrn Moses und Ahrons. **120.** Pharao sprach: Ihr glaubt an ihn, bevor ich es euch erlaube? Wahrlich, das ist ganz gewiß eine List, die ihr gegen die Städte listet, ihre Bewohner aus ihnen zu vertreiben. Aber später sollt ihr es erfahren! **121.** Ich werde euch Hände und Füße wechselseitig abschlagen, sodann euch kreuzigen allesamt. **122.** Sie sprachen: Wahrlich, wir sind zu unsrem Herrn zurückkehrend. **123.** Du rächst dich an uns nur darum, weil wir an die Zeichen unsres Herrn glauben, nachdem sie uns gekommen. Herr unser, ergieße über uns Geduld und



laß uns sterben als Gottergebene. **124.** Da sprachen die Ratsherren vom Volk Pharaos: Willst du Moses und sein Volk ziehen lassen, daß sie im Land Unheil stiften und dich verlassen und deine Götter? Er erwiderte: Wir werden ihre Söhne töten und ihre Weiber leben lassen. Wahrlich, wir sind dann Gewalthaber über sie. **125.** Es sprach Moses zu seinem Volk: Rufet Gott um Hilfe an und seid geduldig, denn wahrlich, die Erde ist Gottes, er läßt sie erben, wen er von seinen Knechten will. Der Enderfolg ist den Gottesfürchtigen. **126.** Sie sprachen: Bedrückt wurden wir, ehe du zu uns gekommen, und (nun erst), nachdem du zu uns gekommen. Er erwiderte: Vielleicht wird euer Herr euren Feind vertilgen und euch zu Nachfolgern im Land machen und sehen, wie ihr tuet. **127.** Nun strafte wir die Leute Pharaos durch Hungerjahre und Fruchtmangel, auf daß sie eingedenk seien. **128.** Wenn ihnen Gutes kam, sprachen sie: dies ist unser, wenn aber Böses sie traf, nannten sie es verhängt von Moses und denen, die mit ihm waren. War denn ihr Verhängnis nicht nur bei Gott? Aber die meisten ihrer wissen es nicht. **129.** Und sie sprachen: Was du uns auch für Zeichen bringest, uns damit zu bezaubern, wir sind doch nicht Gläubige deiner. **130.** Und wir



sandten über sie Sintflut, Heuschrecken, Läuse, Frösche und Blut, unterschiedliche Zeichen. Aber sie waren hochmütig und ein sündhaftes Volk. **131.** Und als über sie ein Strafgericht kam, sprachen sie: O Moses, rufe für uns deinen Herrn an, da er mit dir einen Bund geschlossen. Wendest du von uns das Strafgericht ab, ganz gewiß glauben wir an dich und entlassen mit dir die Kinder Israels. Und als wir von ihnen das Strafgericht abwandten bis zu einer Frist, die sie einhalten sollten, da brachen sie ihr Versprechen. **132.** Da rächten wir uns an ihnen und ertränkten sie im Meer, dieweil sie unsre Zeichen lügenhaft nannten und ihrer unbeachtend waren. **133.** Und das Volk, das mißhandelt wurde, ließen wir erben den Osten des Landes und den Westen, das wir gesegnet. Und erfüllt wurde das herrliche Wort deines Herrn an den Kindern Israels, weil sie geduldig waren. Und wir zerstören, was Pharao und sein Volk errichtet und was sie erbaut hatten. **134.** Die Kinder Israels aber führten wir über das Meer, und sie kamen zu einem Volk, das Bildwerken ergeben war. Da sprachen sie: O Moses, mache uns einen Gott, wie diese Götter haben. Er erwiderte: Wahrlich, ihr seid ein törichtes Volk. **135.** Fürwahr, zu zertrümmern ist, was diese



da haben, Eitles ist, was sie tun. **136.** Er sprach: Soll ich euch einen Gott suchen außer Gott? Und er bevorzugte euch unter den Weltbewohnern. **137.** Dann retteten wir euch vor den Leuten Pharaos, die euch mit böser Qual bedrückten, eure Söhne töteten und eure Töchter leben ließen. Hierin war euch eine schwere Prüfung von eurem Herrn. **138.** Wir bestimmten Moses dreißig Nächte und ergänzten sie um zehn, so daß der Zeitraum seines Herrn in vierzig Nächten vollendet war. Und Moses sprach zu seinem Bruder Ahron: Vertritt mich bei meinem Volk und mache es gut, und folge nicht dem Pfad der Unheilstifter. **139.** Als nun Moses zur von uns bestimmten Zeit kam und sein Herr mit ihm redete, sprach er: Zeige dich mir, daß ich dich schauen kann. Er erwiderte: Nie siehst du mich. Aber schau zum Berg hin, und wenn er fest auf seinem Platz steht, wirst du mich sehen. Als sich dann sein Herr auf dem Berg offenbarte, machte er ihn zu Staub, und Moses stürzte ohnmächtig nieder. **140.** Und als er sich erholte, sprach er: Preis dir, reuig wende ich mich zu dir, und ich bin der erste der Gläubigen. **141.** Er sprach: O Moses, ich erkor dich unter den Menschen zu meiner Botschaft und meiner Rede. Nimm denn, was ich dir gebe, und sei der



Dankbaren einer. **142.** Und wir schrieben ihm auf die Tafeln von allen Dingen, Ermahnung und Darlegung über jede Sache: Nimm sie mit Kraft, und heiß dein Volk sie bestens halten. Zeigen werde ich euch später den Aufenthalt der Missetäter. **143.** Wegwenden werde ich von meinen Zeichen diejenigen, die hochmütig sind auf Erden und ohne Recht. Wenn sie auch jedes Zeichen sehen, sie glauben doch nicht daran. Und wenn sie auch den Pfad der Richtigkeit sehen, sie nehmen ihn nicht zum Pfad; doch sehen sie den Pfad des Irrtums, sie nehmen ihn zum Pfad. **144.** Dies darum, weil sie unsre Verse lügenhaft nennen und ihrer unbeachtend sind. **145.** Und diejenigen, die unsre Verse lügenhaft nennen und das Eintreffen des Jenseits, nichtig sind ihre Werke. Sollte ihnen anders vergolten werden, als sie getan? **146.** Und nachher machte das Volk Moses aus seinem Schmuck ein leibhaftiges Kalb, dem Blöken eigen war. Sahen sie denn nicht, daß es zu ihnen nicht redete und sie auf den Pfad nicht rechtleitete? **147.** Aber sie nahmen es und waren Frevler. **148.** Und als sie tief bereuten und sahen, daß sie irre gingen, sprachen sie: Wenn unser Herr sich nicht unsrer erbarmt und uns verzeiht, ganz gewiß sind wir der Untergehenden. **149.** Und als Moses zornig und



betrübt zu seinem Volk zurückkehrte, sprach er: Wie schlimm ist es, was ihr während meiner Vertretung hinter mir getan! Habt ihr so den Befehl eures Herrn beschleunigt! Da warf er die Tafeln hin und faßte seinen Bruder beim Kopf und zerrte ihn an sich. Dieser sprach: Sohn meiner Mutter, wahrlich, das Volk überwältigte mich, fast hätten sie mich getötet. Mach an mir die Feinde nicht schadenfroh und setze mich nicht zum Volk der Frevler. **150.** Er sprach: Herr, verzeih mir und meinem Bruder und führe uns in deine Barmherzigkeit, denn du bist der barmherzigste der Erbarmer. **151.** Wahrlich, die das Kalb annahmen, erreichen wird sie Zorn von ihrem Herrn und Schmach im Leben hienieden. Und so vergelten wir es den Lügen Ersinnenden. **152.** Die aber Böses taten und darauf sich bekehrten und glaubten, wahrlich, dein Herr ist nach diesem verzeihend und allbarmherzig. **153.** Und als der Zorn Moses sich besänftigt hatte, nahm er die Tafeln auf, und ihre Aufschrift war Leitung und Barmherzigkeit für die, die ihren Herrn fürchten. **154.** Und Moses wählte siebzig Männer aus seinem Volk für unsren Zeitraum, und als eine Erschütterung sie erfaßte, sprach er: Herr, wolltest du es, du hättest sie längst vertilgt und mich. Willst du uns nun



vertilgen ob dem, was die Toren unter uns getan? Dies ist nur eine Prüfung von dir, womit du irren läßt, wen du willst, und rechtleitest, wen du willst. Du bist unser Beistand, so verzeih uns und erbarme dich unser. Und du bist der beste der Verzeihenden. **155.** Und schreibe uns an für das Leben hienieden Gutes und für das Jenseits, denn zu dir werden wir geleitet. Er sprach: Meine Strafe treffen lasse ich, wen ich will, und alle Dinge umfaßt meine Barmherzigkeit. Und anschreiben werde ich es denen, die gottesfürchtig sind und Almosen geben, und denen, die an unsre Zeichen glauben. **156.** Denen, die den Gesandten folgen, dem Propheten aus dem Volk¹⁴, den sie bei sich in der Thora beschrieben finden und im Evangelium. Er wird ihnen Fug gebieten und sie vom Schlechten zurückhalten, die guten (Speisen) erlauben und das Unreine verbieten. Nehmen wird er von ihnen ihre Bürde und das Joch, das auf ihnen war. Denen die an ihn glauben, ihm helfen, ihm beistehen und dem Licht folgen, das mit ihm herabgesandt ist. Diese sind die Glückhabenden. **157.** Sprich: O ihr Menschen, traun, ich bin der Gesandte Gottes an euch allesamt. **158.** Dessen, dem die Herrschaft der Himmel ist und der Erde. Es gibt keinen Gott außer ihm, er belebt und



tötet. So glaubet an Gott und an seinen Gesandten, den Propheten aus dem Volk, der an Gott glaubt und seine Worte, und folget ihm, auf daß ihr gerechtleitet werdet. **159.** Und vom Volk Moses gibt es eine Gemeinde, die in Wahrheit rechtleitet¹⁵, und danach recht handelt. **160.** Wir teilten sie in zwölf Stammgemeinden. Und wir gaben Moses ein, als sein Volk ihn um Trank bat: Schlage mit deinem Stab auf den Felsen. Darauf fluteten aus diesem zwölf Quellen hervor, und alle Leute kannten ihren Trinkplatz. Und wir beschatteten sie mit den Wolken und sandten ihnen das Manna und die Wachteln: genießt des Guten, womit wir euch versorgt. Nicht gegen uns frevelten sie, aber gegen ihre eignen Seelen waren sie frevelhaft. **161.** Dann ward ihnen gesagt: Wohnet in dieser Stadt und genießt von dieser, soviel ihr begehret, nur sagt „Versöhnung“ und geht andächtig durch das Tor. Wir vergeben euch eure Sünden und werden die Liebfrommen vermehren. **162.** Aber diejenigen unter ihnen, die frevelten, vertauschten das Wort gegen ein andres, das ihnen nicht genannt wurde. Da sandten wir über sie ein Strafgericht vom Himmel hernieder, dieweil sie gefrevelt. **163.** Frage sie nach der Stadt, die am Meer lag, (deren Bewohner) den Sabbat



übertraten, als ihnen an ihrem Sabbat Fische angeschwommen kamen, während sie an einem Tag, an dem sie nicht Sabbat hielten, nicht kamen. So prüften wir sie, weil sie gottlos waren. **164.** Dann sprach eine Gemeinde von ihnen: Weshalb ermahnt ihr ein Volk, wenn Gott ihr Vertilger ist oder ihr Strafer mit schwerer Strafe? Sie antworteten: Zur Entschuldigung bei eurem Herrn, und vielleicht, daß sie gottesfürchtig werden. **165.** Als sie vergaßen, wessen sie ermahnt wurden, retteten wir die, die ihnen das Böse gewehrt, und die, die gefrevelt, faßten wir mit böser Strafe, dieweil sie gottlos waren. **166.** Und als sie trotzig waren in betreff dessen, was ihnen verwehrt wurde, sprachen wir zu ihnen: Werdet ausgestoßene Affen. Dann tat dein Herr kund, er werde über sie jemand entsenden, der sie bis zum Tag der Auferstehung mit böser Strafe bedrängen wird. Wahrlich, dein Herr ist schnell in der Bestrafung, aber er ist auch allverzeihend und allbarmherzig. **167.** Und wir verteilten sie auf Erden in Volksstämme, unter ihnen rechtschaffene, und unter ihnen solche, die es nicht sind. Wir prüften sie mit Gutem und mit Bösem, auf daß sie umkehren möchten. **168.** Nach ihnen folgte ein Nachwuchs; sie erbten die Schrift, greifen aber nach dem Gut des Zeitli-



chen und sagen: Es wird uns verziehen werden. Und kommt ihnen ein zeitliches Gut gleicherweise, wiederum greifen sie danach. Ist nicht mit ihnen ein Bund der Schrift geschlossen worden, über Gott nichts andres zu reden als die Wahrheit? Und sie forschten, was darin steht. Aber besser ist der Aufenthalt im Jenseits für die, die gottesfürchtig sind. Begreift ihr dies nicht? **169.** Diejenigen, die festhalten an der Schrift und das Gebet verrichten, – wahrlich, wir lassen nicht verlorengehen den Lohn der Rechtschaffenen. **170.** Dann schwangen wir den Berg über sie, als wäre er ein Schattendach, und sie wähten, er sei auf sie stürzend: Nehmet hin was wir euch gegeben, in Festigkeit, und gedenket dessen, was darin, auf daß ihr gottesfürchtig seid. **171.** Dann nahm dein Herr von den Söhnen Adams, aus ihren Rücken, ihre Nachkommenschaft und machte sie zu Zeugen über sie selbst: Bin ich nicht euer Herr? Sie sprachen: Ja, wir bezeugen es. Damit ihr nicht am Tag der Auferstehung saget: Traun, wir waren dessen übersehend. **172.** Oder ihr saget: Götzendiener nur waren unsre Vorfahren von jeher, und wir sind Nachkommen nach ihnen. Willst du uns vernichten ob dem, was Nichtige getan? **173.** So legen wir die Verse dar, auf daß sie umkehren



möchten. **174.** Berichte ihnen die Kunde von dem, dem wir unsre Zeichen gaben, der aber an ihnen vorüberging; Satan verführte ihn¹⁶; und er war der Irregehenden einer. **175.** Wollten wir es, ganz gewiß würden wir ihn dadurch erhoben haben, aber er neigte der Erde zu und folgte seiner Lust. Sein Gleichnis ist das des Hundes: greifst du ihn an, er streckt die Zunge heraus, läßt du ihn, er streckt die Zunge heraus. Das ist das Gleichnis der Leute, die unsre Verse lügenhaft nennen. Erzähle die Geschichte nur, vielleicht, daß sie nachsinnen. **176.** Ein schlimmes Beispiel sind die Leute, die unsre Verse lügenhaft nennen und gegen sich selber freveln. **177.** Wen Gott leitet, der ist gerechtleitet, wen er aber irregehen läßt, – diese sind die Verlorenen. **178.** Bereits haben wir für die Hölle geschaffen viel der Geister und der Menschen; ihnen sind Herzen mit denen sie nicht verstehen, ihnen sind Augen, mit denen sie nicht sehen, ihnen sind Ohren, mit denen sie nicht hören. Diese sind wie das Vieh, ja, sie sind noch verirrt. Diese, sie sind die Übersehenden. **179.** Gottes sind die schönsten Namen, so rufet ihn bei diesen an, und lasset die, die seine Namen mißbrauchen. Vergolten wird ihnen werden, was sie getan. **180.** Unter denen, die wir geschaffen, ist ein Volk, das in



Wahrheit rechtleitet und danach gerecht handelt. **181.** Die aber, die unsre Verse lügenhaft nennen, werden wir stufenweise strafen von wo sie es nicht wissen. **182.** Ich friste ihnen, aber wahrlich, mein Anschlag ist fest. **183.** Wollen sie denn nicht überlegen, daß ihr Genosse nicht von Geistern (besessen) ist? Er ist nur ein öffentlicher Warner. **184.** Wollen sie denn nicht schauen auf das Reich der Himmel und der Erde und was Gott an Dingen geschaffen, und daß es vielleicht sein kann, ihre Lebensfrist nähere sich? An was andres wollen sie nach diesem glauben **185.** Läßt Gott einen irregehen, er hat keinen Leiter; er läßt sie in ihrer Widerspenstigkeit verblendet sein. **186.** Sie werden dich über diese Stunde¹⁷ befragen, wann ihre Festsetzung sei. Sprich: Nur bei meinem Herrn ist Kenntnis derselben; kein anderer als er wird ihren Zeitpunkt enthüllen. Schwer ist sie für Himmel und Erde, nur plötzlich wird sie euch kommen. **187.** Sie werden dich befragen, als wärest du darüber kundig. Sprich: Nur bei Gott ist Kenntnis derselben; aber die meisten der Menschen wissen es nicht. **188.** Sprich: Nicht vermag ich Nutzen noch Schaden für mich selbst, nur was Gott wünscht. Würde ich das Geheimnis gekannt haben, ganz gewiß würde ich des Guten viel



verlangt und das Böse mich nicht berührt haben. Doch ich bin Warner nur und Heilverkünder für Leute, die glauben. **189.** Er ist es, der euch aus einem einzigen Wesen gebildet, von dem er sein Weib geschaffen, daß er zu ihr komme. Und als er ihr beiwohnte, trug sie eine leichte Last und sie ging damit; doch als sie schwerer wurde, riefen sie Gott an, ihren Herrn: Wenn du und ein Braves gibst, wir wollen der Dankbaren sein. **190.** Und als er ihnen ein Braves gab, gesellten sie ihm Götzen bei für das, was er ihnen schenkte. Gott aber ist erhaben ob dem, was sie ihm beigeesellen. **191.** Gesellen sie ihm bei, die nichts erschaffen, aber selbst erschaffen sind? Sie vermögen ihnen keine Hilfe zu gewähren, auch sich selber helfen sie nicht. **192.** Ruft ihr sie zur Rechtleitung an, sie folgen euch nicht; gleich ist es für euch, ob ihr sie anruft oder schweigend seid. **193.** Wahrlich, die ihr außer Gott anrufet, sind Knechte euresgleichen. So rufet sie doch an, daß sie euch erhören, wenn ihr wahrhaftig seid. **194.** Haben sie Füße, mit denen sie gehen, oder Hände, mit denen sie greifen, oder Augen, mit denen sie sehen, oder Ohren, mit denen sie hören? Sprich: Rufet eure Götzen an, sodann bearglistet mich, und fristet mir nicht. **195.** Wahrlich, mein Beistand ist



Gott, der das Buch geoffenbart; er schützt die Frommen. **196.** Die ihr aber außer ihm anrufet, sie vermögen nicht eure Hilfe, auch sich selber helfen sie nicht. **197.** Ruft ihr sie um Rechtleitung an, sie hören nicht; du siehst sie zu dir blicken, doch sehen sie nicht. **198.** Habe Nachsicht, heische Billigkeit und wende dich weg von den Toren. **199.** Und wenn dich von Satan Zwietracht reizt, so nimm Zuflucht bei Gott, denn wahrlich, er ist allhörend und allwissend. **200.** Fürwahr, die Gottesfürchtigen werden der Umtrieb Satans sie berührt, eingedenk sein; sie sind dann aufschauend. **201.** Ihre Brüder aber ziehen sie¹⁸ tief in die Irre, daß sie nicht abstehen können. **202.** Wenn du ihnen nicht mit einem Zeichen kommst, so sagen sie: Ob du ihn¹⁹ nur nicht zusammengetragen hast? Sprich: Ich folge dem nur, was mir von meinem Herrn eingegeben ist. Dieses ist Sichtigkeit von eurem Herrn, Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die glauben. **203.** Und wenn der Koran verlesen wird, horchet auf und seid stille, auf daß ihr Erbarmen findet. **204.** Gedenke deines Herrn in deiner Seele, demütig und ehrfürchtig, ohne Lautwerden eines Wortes, am Morgen und am Abend; und sei nicht der Nachlässigen einer. **205.** Wahrlich, auch die



bei deinem Herrn weilen, sind nicht zu hochmütig, ihm dienstbar zu sein; sie lobpreisen ihn und fallen vor ihm nieder.



SURA VON DER BEUTE

MEDINISCH, AUS 76 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Sie werden dich befragen inbetreff der Beute¹. Sprich: Gottes ist die Beute und seines Gesandten. So fürchtet Gott und erledigt dies friedlich unter euch. Gehorchet Gott und seinem Gesandten, wenn ihr Gläubige seid. **2.** Die nur sind Gläubige, deren Herzen erzittern, wenn Gottes gedacht wird, die an Glauben zunehmen, wenn ihnen seine Verse vorgelesen werden, die auf ihren Herrn vertrauen. **3.** Die das Gebet verrichten und Almosen geben von dem, womit wir sie versorgt. **4.** Diese sind die Gläubigen in Wahrheit; ihnen ist ein Rang bei ihrem Herrn, Verzeihung und würdige Versorgung. **5.** Als dein Herr dich aus deinem Haus führte zur Wahrheit, siehe, da war ein Teil der Gläubigen abgeneigt. **6.** Sie stritten mit dir über die Wahrheit, nachdem sie klar gemacht war, als wären sie in den Tod getrieben und sähen sie ihn².



7. Dann verhiess euch Gott, eine der beiden Scharen werde euch (unterliegend) sein, und ihr wunschtet, die waffenlose moege euch (unterliegend) sein³. Da wunschte Gott, die Wahrheit in seinen Worten zu bewahren und die Unglaebigen auf den Rest zu vernichten. **8.** Die Wahrheit zu bewahren und das Nichtigte zu vernichten, und wenn es den Suednern auch zuwider ist. **9.** Dann batet ihr euren Herrn um Hilfe, und er erhoehte euch: Wahrlich, ich stehe euch bei mit tausend aufeinander folgenden Engeln. **10.** Dies tat Gott nur als frohe Botschaft, daB dadurch eure Herzen sich beruhigen. Hilfe ist nur bei Gott, und wahrlich, Gott ist allgewaltig und allweise. **11.** Dann huelle er euch in einen tiefen Schlaf, eine Sicherheit von ihm, und sandte euch vom Himmel Wasser⁴, euch damit zu reinigen und von euch die Unreinheit Satans zu nehmen, um eure Herzen zu staerken und (euch) damit die FueBe zu festigen. **12.** Dann gab dein Herr den Engeln ein: Ich bin mit euch; so staerket die, die glauben. Schrecken will ich setzen in die Herzen derjenigen, die unglaeubig sind; so schlaeget ihnen ueber die Nacken, schlaeget ihnen alle Fingerspitzen ab. **13.** Dies, weil sie Gott trotzten und seinem Gesandten. Und wer Gott trotzte und seinem Gesandten, – wahrlich, Gott ist



gewaltig in der Bestrafung. **14.** Dies euch, so kostet es; und den Ungläubigen ist Pein im Fegefeuer. **15.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr denen, die ungläubig sind, als Kriegsheer begegnet, so kehrt ihm nicht den Rücken zu. **16.** Wer ihm dieses Tags den Rücken zukehrt, nicht zum Kampf ausbeugend oder sich zu seiner Schar zurückziehend, der zieht sich Zorn von seinem Gott zu. Die Hölle ist sein Aufenthalt, schlimm ist die Hinfahrt. **17.** Nicht ihr erschlugt sie, aber Gott erschlug sie; nicht du schleudertest als du geschleudert⁵, aber Gott schleuderte; um die Gläubigen zu prüfen von ihm aus mit einer schönen Prüfung, denn wahrlich, Gott ist allhörend und allwissend. **18.** Dies euch, weil Gott Entkräfter ist des Anschlags der Frevler. **19.** Wollt ihr Entscheidung, die Entscheidung ist euch bereits gekommen, steht ihr davon ab, es ist besser für euch, und kehrt ihr wieder, auch wir kehren wieder. Und nichts nützen wird euch eure Schar, wäre sie noch so groß, denn Gott ist mit den Gläubigen. **20.** O ihr, die ihr glaubt, gehorcht Gott und seinem Gesandten; wendet euch von ihm nicht ab, und ihr höret. **21.** Seid nicht wie die, die sprechen: wir hören, und doch nicht hören. **22.** Wahrlich, schlimmer als die Tiere sind bei Gott die Tauben



und Stummen, die nicht begreifen. **23.** Würde Gott von ihnen etwas Gutes, ganz gewiß würde er sie hörend gemacht haben; aber er machte sie auch hörend, sie würden sich doch abgewandt haben, sie waren weigernd. **24.** O ihr, die ihr glaubt, höret auf Gott und den Gesandten, wenn er euch ruft zu dem, was euch belebt, und wisset, daß Gott zwischen dem Menschen und seinem Herzen steht, und daß er es ist, zu dem ihr versammelt werdet. **25.** Und fürchtet den Aufstand, denn er trifft nicht ausschließlich diejenigen, die unter euch freveln. Und wisset, daß Gott gewaltig ist in der Bestrafung. **26.** Denket daran, wie ihr noch wenige waret, Schwache auf Erden, und fürchtetet, hinweggraffen könnten euch die Menschen; er aber nahm euch auf und stärkte euch mit seiner Hilfe und versorgte euch mit Gutem, auf daß ihr dankbar seid. **27.** O ihr, die ihr glaubt, betrüget Gott nicht und den Gesandten, euer Treue brechend, und ihr wißt es. **28.** Und wisset, daß euer Besitz und euer Kinder nur eine Versuchung sind, und daß bei Gott herrlicher Lohn ist. **29.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr Gott fürchtet, so wird er euch Erlösung gewähren, von euch eure Sünde nehmen und euch verzeihen, denn Gott ist Eigner großer Gnade. **30.** Dann listeten gegen dich



diejenigen, die ungläubig sind, dich zu fangen oder zu töten oder zu vertreiben. Sie listeten, aber auch Gott listete; und Gott ist der beste Lister. **31.** Und wenn ihnen unsre Verse vorgetragen werden, sprechen sie: Wir haben es bereits gehört; wollten wir es, wir könnten gleiches sagen, denn sie sind nichts als altväterliche Fabeln. **32.** Dann sprechen sie: O Gott, ist dies Wahrheit von dir, so laß über uns Steine vom Himmel niederregnen oder komme uns mit qualvoller Strafe. **33.** Doch Gott wollte sie nicht strafen, da du unter ihnen warest, und Gott wollte nicht ihr Strafer sein, weil sie um Verzeihung baten. **34.** Warum aber sollte Gott sie nicht strafen, wo sie doch (andre) verdrängen von der heiligen Anbetungsstätte und nicht ihre Beschützer sind, denn die Gottesfürchtigen nur sind ihre Beschützer. Doch die meisten ihrer wissen es nicht. **35.** Und ihr Gebet vor dem Haus ist nichts als Gezisch und Händeklatschen⁶. So kostet nun die Pein, weil ihr ungläubig waret. **36.** Wahrlich, die ungläubig sind, geben ihren Besitz hin, um vom Pfad Gottes zu verdrängen. Mögen sie ihn hingeben, dann aber Weh über sie, dann sind sie überwältigt. **37.** Und die ungläubig sind, werden zur Hölle versammelt werden. **38.** Auf daß Gott sondre das Schlechte vom Guten;



er legt dann des Schlechten eines zum andren, schichtet alles zusammen und wirft es in die Hölle. Diese sind die Verlustigen. **39.** Sprich zu denen, die ungläubig sind: Stehen sie ab, er wird ihnen verzeihen, was bereits geschehen, wenn sie aber rückfallen, – bereits ist das Verfahren an den Früheren vollzogen. **40.** Und so bekämpft sie, bis keine Verführung mehr ist und die Religion ganz Gottes. Stehen sie ab, wahrlich, Gott ist dessen schauend, was sie tun. **41.** Kehren sie aber um, so wisset, daß Gott euer Beschützer ist. O wie schön ist der Beschützer, wie schön ist der Helfer! **42.** Und wisset, was ihr an Dingen erbeutet, ein Fünftel Gott und seinem Gesandten, sowie seiner Verwandtschaft, den Waisen, den Armen und den Wandrern, wenn ihr an Gott glaubt und an das, was wir unsrem Diener geoffenbart am Tag der Erlösung, am Tag, da beide Heere zusammentrafen. Und Gott ist über alle Dinge mächtig. **43.** Ihr wart dann auf dieser Seite des Tals, sie auf jener Seite des Tals, und die Karawane unter euch. Hättet ihr verhandelt, sicherlich würdet ihr über den Entschluß gestritten haben, aber Gott entschied die Angelegenheit, sie war vollbracht. **44.** Daß mit Bestimmtheit umkomme, wer umkam, und mit Bestimmtheit leben bleibe, wer leben



blieb. Und wahrlich, Gott ist allhörend und allwissend. **45.** Dann zeigte Gott sie dir im Schlaf wenig; hätte er sie dir zahlreich gezeigt, sicherlich wäret ihr kleinmütig und über die Angelegenheit zerfallen, aber Gott bewahrte (euch davor), denn wahrlich, er kennt den Inhalt der Busen. **46.** Dann ließ er sie euch, als ihr sie trafet, mit euren Augen wenig sehen, auch machte er euch wenig in ihren Augen und damit entschied Gott die Angelegenheit, sie war vollbracht. Und zu Gott werden die Angelegenheiten heimgebracht. **47.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr einer Schar begegnet, bleibt standhaft und denket viel an Gott, auf daß ihr Glück habet. **48.** Gehorchet Gott und seinem Gesandten und streitet nicht, ihr könntet kleinmütig werden und euch der Mut schwinden. Harret geduldig, denn wahrlich, Gott ist mit den Geduldigen. **49.** Seid nicht wie jene, die aus ihren Wohnstätten übermütig zogen, den Leuten zur Schau, um vom Pfad Gottes zu verdrängen⁷. Gott aber ist umfassend, was sie tun. **50.** Dann machte ihnen Satan ihre Werke wohlgefällig und sprach: Heute ist der Menschen keiner euer Bezwinger, denn ich bin euch Nachbar. Als aber die beiden Heere einander ansichtig wurden, wandte er sich auf seine Fersen um und sprach:



Ich sage mich von euch los, denn ich sehe, was ihr nicht sehet; ich fürchte Gott, denn Gott ist gewaltig in der Bestrafung. **51.** Dann sprachen die Heuchler und die, in deren Herzen Krankheit ist: Getäuscht hat diese da ihre Religion. Wer aber auf Gott vertraut, – wahrlich, Gott ist allgewaltig und allweise. **52.** Sähest du doch, wie die Engel diejenigen, die ungläubig sind, hinraffen; sie schlagen sie auf Gesicht und Rücken; kostet nun die Pein des Brandes. **53.** Dies für das, was eure Hände vorgewirkt, und weil Gott nicht ungerecht ist gegen (seine) Diener. **54.** Nach Art der Leute Pharaos und derer, die vor ihnen waren, leugneten sie die Zeichen Gottes. Aber Gott strafte sie wegen ihrer Sünden, denn wahrlich, Gott ist stark und gewaltig in der Bestrafung. **55.** Dies, weil Gott nicht Ändrer ist der Gnade, die er einem Volk gewährt, bis sie selber ändern, was in ihrer Seele, und weil Gott allhörend ist und allwissend. **56.** Nach Art der Leute Pharaos und derer, die vor ihnen waren, nannten sie lügenhaft die Zeichen ihres Herrn. Wir vertilgten sie wegen ihrer Sünden und ertränkten die Leute Pharaos, denn sie alle waren Frevler. **57.** Wahrlich, die schlimmsten Tiere sind vor Gott diejenigen, die ungläubig sind, die nicht glauben. **58.** Mit



denen du einen Bund schließt, die aber jedesmal den Bund brechen, die gottesfürchtig nicht sind. **59.** Wenn du dich ihrer im Krieg bemächtigest, zerspreng mit ihnen ihre Nachfolge, auf daß sie eingedenk seien. **60.** Fürchtest du von einem Volk Verrat, so wirf ihnen in gleicher Weise hin⁸, wahrlich, Gott liebt die Verräter nicht. **61.** Und denke nicht, die ungläubig sind, würden voraus sein; wahrlich, sie werden nichts verhindern. **62.** Rüstet gegen sie, soweit ihr vermöget an Kraft und an Reitermacht, daß ihr damit den Feind Gottes erschreckt und euren Feind; und andre außer diesen, die ihr nicht kennt, kennt Gott. Und was ihr auch für den Pfad Gottes aufwendet, es wird euch voll ersetzt, und ihr werdet nicht übervorteilt werden. **63.** Und wenn sie zum Frieden neigen, so neige auch du dazu. Und vertraue auf Gott, denn wahrlich, er ist der Allhörende, der Allwissende. **64.** Und wollen sie dich hintergehen, so ist Gott wahrlich deine Genugtuung; er, der dich mit seiner Hilfe gestärkt und mit den Gläubigen, deren Herzen er zusammengefügt. Hättest du auch, alles was auf Erden aufgewandt, nie würdest du ihre Herzen zusammengefügt haben, aber Gott fügte sie zusammen, denn er ist allgewaltig und allweise. **65.** O Prophet, Gott ist



deine Genugtuung, und wer dir folgt von den Gläubigen. **66.** O Prophet, sporne die Gläubigen zum Kampf an. Wenn nur zwanzig von euch standhaft Geduldige sind, sie besiegen zweihundert, und sind es hundert von euch, sie besiegen tausend von denen, die ungläubig sind, weil sie ein Volk sind, das nicht versteht. **67.** Jetzt erleichterte Gott es euch, denn er weiß, daß Schwäche euch innewohnt. Und sind hundert von euch standhaft Geduldige, sie besiegen zweihundert, und sind es tausend von euch, sie besiegen zweitausend mit dem Willen Gottes. Und Gott ist mit den standhaft Geduldigen. **68.** Keinem Propheten steht es zu, Gefangene zu haben, bis er niedergerungen hat auf Erden. Ihr wünschet Gut⁹, hienieden, Gott aber wünscht das Jenseits. Und Gott ist allgewaltig und allweise. **69.** Wenn nicht eine Schrift von Gott voraufginge, ganz gewiß würde euch ob dem, was ihr genommen¹⁰, große Strafe getroffen haben. **70.** So genießt nun von dem, was ihr erbeutet, wie erlaubt und gut. Und fürchtet Gott; wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **71.** O Prophet, sprich zu den in eurer Hand Gefangenen: Wenn Gott Gutes in euren Herzen weiß, er wird euch Bessres geben als das, was euch ist genommen; er wird euch



verzeihen, denn Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **72.** Wenn sie dich aber hintergehen wollen, so haben sie bereits vorher Gott hintergangen. Er gab sie darum in (deine) Macht, denn Gott ist allwissend und allweise. **73.** Wahrlich, die gläubig sind und für den Pfad Gottes ausgewandert und mit Vermögen und Person gestritten, die aufgenommen und geholfen, diese sind einander Schutzverwandte. Die aber gläubig sind, jedoch nicht ausgewandert, keinerlei Schutzverwandtschaft habt ihr mit ihnen, bis sie auswandern. Doch bitten sie euch um Hilfe für die Religion, so obliegt euch Hilfeleistung, außer gegen ein Volk, zwischen dem und euch ein Bündnis besteht. Und Gott ist sehend dessen, was ihr tut. **74.** Die ungläubige sind, einander sind sie Schutzverwandte. Tut ihr es nicht, Zwietracht ist dann auf Erden und großes Unheil. **75.** Die gläubig sind und für den Pfad Gottes ausgewandert und gestritten, die aufgenommen und geholfen, diese sind die Gläubigen in Wahrheit; ihnen ist Verzeihung und würdige Versorgung. **76.** Und die erst später gläubig geworden und mit euch ausgewandert und gestritten, diese auch sind der eurigen. Die Blutsverwandten aber



sind einander die (nächsten) Schutzverwandten, gemäß der Schrift Gottes. Wahrlich, Gott ist aller Dinge wissend.



SURA VON DER BUSSE

MEDINISCH, AUS 130 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Befreiung von Gott und seinem Gesandten an die der Götzendiener, mit denen ihr einen Vertrag geschlossen. **2.** Pilgert vier Monate¹ im Land umher, doch wisset, daß ihr nicht die Schwächer Gottes sein werdet, und daß Gott der Beschämer der Ungläubigen sei wird. **3.** Eine Verkündung von Gott und seinem Gesandten an die Menschen am Tag der großen Wallfahrt, daß Gott sich lossagt von den Götzendienern und sein Gesandter. Bekehrt ihr euch, es ist besser für euch, doch wendet ihr euch ab, so wisset, ihr seid nicht Schwächer Gottes. Verkünde denen, die ungläubig sind, qualvolle Strafe. **4.** Ausgenommen die von den Götzendienern, mit denen ihr einen Vertrag geschlossen, die euch in keiner Weise behelligen und niemand gegen euch beistehen. Haltet ihnen den Vertrag auf seine



Dauer, wahrlich, Gott liebt die Gottesfürchtigen. **5.** Sind die heiligen Monate vorüber, dann tötet die Götzendiener, wo ihr sie auch findet, fangt sie ein, belagert sie und stellet ihnen nach aus jedem Hinterhalt. Wenn sie sich aber bekehren, das Gebet verrichten und den Armenbeitrag entrichten, so lasset ihnen ihren Weg. Wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **6.** Und wenn dich ein einzelner von den Götzendienern um Schutz bittet, so schütze ihn, daß er das Wort Gottes höre; dann laß ihn einen sicheren Ort erreichen. Dies, weil sie Leute sind, die nicht verstehen. **7.** Wie sollten die Götzendiener ein Bündnis mit Gott haben und mit seinen Gesandten? Die ausgenommen, mit denen ihr bei der heiligen Anbetungsstätte ein Bündnis geschlossen. Und soweit sie euch aufrichtig sind, seid auch ihr ihnen aufrichtig; wahrlich, Gott liebt die Gottesfürchtigen. **8.** Wie (sollten sie auch)? Wenn sie gegen euch auftreten können, beachten sie nicht Blutsverwandtschaft und nicht Bundestreue. Gefällig sind sie euch mit ihrem Mund, doch weigern sich ihre Herzen. Die meisten ihrer sind gottlos. **9.** Sie erkaufen für die Verse Gottes einen geringen Preis und wandten sich ab von seinem Pfad. Wahrlich, schlimm ist, was sie tun.



10. Nicht Blutsverwandtschaft beachten sie bei einem Gläubigen und nicht Bundestreue. Diese, sie sind Bundesbrecher. **11.** Wenn sie sich aber bekehren, das Gebet verrichten und den Armenbeitrag entrichten, so sind sie eure Brüder in der Religion. So legen wir die Verse dar Leuten, die verstehen. **12.** Und wenn sie ihre Eide brechen, nachdem sie ein Bündnis geschlossen, und über eure Religion spotten, so bekämpft die Vorstände des Unglaubens. Wahrlich, ihnen sind die Eide nichts; vielleicht, daß sie abstehen. **13.** Wollt ihr nicht Leute bekämpfen, die ihre Eide brachen, die Vertreibung des Gesandten erstrebten und zuerst euch anfielen? Fürchtet ihr sie? Gott ist es, den ihr eher fürchten solltet, wenn ihr Gläubige seid. **14.** Bekämpft sie, Gott wird sie durch eure Hände strafen und zu Schanden machen; er wird euch gegen sie helfen und die Busen des gläubigen Volkes heilen. **15.** Er wird den Zorn aus ihren Herzen verbannen. Gott wendet sich dem zu, der ihm beliebt, und Gott ist allwissend und allweise. **16.** Glaubt ihr denn verlassen zu sein, oder Gott kenne die nicht, die unter euch gestritten und außer Gott, seinem Gesandten und den Gläubigen keinen innigen Freund genommen? Und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **17.** Es kommt den



Götzendienern nicht zu, daß sie die Anbetungsstätten Gottes besuchen, als Zeugen des Unglaubens gegen sich selber. Diese sind es, deren Werke nichtig sind, ewig weilen sie im Fegefeuer. **18.** Der nur besuche die Anbetungsstätten Gottes, der an Gott glaubt und an den jüngsten Tag, das Gebet verrichtet, den Armenbeitrag entrichtet und nur Gott fürchtet. Diese mögen wohl der Gerechtleitenden sein. **19.** Wollt ihr Tränkung der Wallfahrer und Besuch² der heiligen Anbetungsstätte (der Tat dessen) gleichstellen, der an Gott glaubt und an den jüngsten Tag und für den Pfad Gottes streiten? Sie sind bei Gott nicht gleich, und Gott leitet nicht das frevelhafte Volk. **20.** Die gläubig sind und für den Pfad Gottes ausgewandert und mit Vermögen und Person gestritten, sind um Stufen höher bei Gott. Diese sie sind die Seligen. **21.** Ihr Herr verkündet ihnen Barmherzigkeit von ihm aus und Wohlgefallen; ihnen sind Gärten, darinnen dauernde Glückseligkeit. **22.** Ewig verbleiben sie in diesen und stets. Wahrlich, bei Gott ist herrlicher Lohn. **23.** O ihr, die ihr glaubt, nehmet nicht eure Väter noch eure Brüder zu Freunden, wenn sie den Unglauben dem Glauben vorziehen; wer von euch sie zu Freunden nimmt, Frevler sind sie. **24.** Sprich: Wenn eure Väter, eure



Kinder, eure Brüder, eure Frauen, eure Verwandten, das Vermögen, das ihr erworben, der Handel, dessen Verfall ihr fürchtet, und die Wohnungen, die euch erfreuen, euch lieber sind als Gott und sein Gesandter und als das Streiten für seinen Pfad, so wartet denn, bis Gott mit seinem Befehl kommt. Und Gott rechtleitet nicht das gottlose Volk. **25.** Bereits hatte euch Gott auf vielen Schlachtfeldern geholfen, aber am Tag von Honein³, als ihr stolz wart eurer großen Menge, schützte euch diese in keiner Weise. Enge ward euch die Erde, wie breit sie auch war; dann wandtet ihr euch rückwärts. **26.** Dann sandte Gott seine Majestät über seinen Gesandten und über die Gläubigen, und (Engel)scharen, die ihr nicht sahet, und strafte die, die ungeduldig waren. Dies ist der Entgelt der Ungläubigen. **27.** Doch nachher wendet sich Gott dem zu, den er wünscht, denn Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **28.** O ihr, die ihr glaubt, nur Schmutz sind die Götzendiener, sie sollen nach diesem ihrem Jahr der heiligen Anbetungsstätte nicht nahen; und fürchtet ihr Armut⁴, so wird Gott euch später von seinem Überfluß zur Genüge geben, wenn er will. Wahrlich, Gott ist allwissend und allweise. **29.** Bekämpfet die an Gott nicht glauben und an den Jüngsten Tag, die



nicht heilig halten, was Gott geheiligt und sein Gesandter, und nicht anerkennen die Religion der Wahrheit, von denen, die die Schrift empfangen, bis sie Tribut aus der Hand zahlen und gering sind.

30. Die Juden sagen, Ezra sei ein Sohn Gottes⁵, die Christen sagen, der Messias sei ein Sohn Gottes. Das ist ihre Rede mit ihren Mündern, ähnlich der Rede derer, die vordem ungläubig waren. Gott bekämpft sie, von wo aus sie auch lügen. **31.** Sie nahmen ihre Gelehrten und ihre Mönche zu Herren an neben Gott, und den Messias, den Sohn Marias, und doch ist ihnen nicht andres befohlen, als einen einzigen Gott zu verehren. Es gibt keinen Gott außer ihm; erhaben ist er ob dem, was sie ihm beigesellen. **32.** Sie wollen das Licht Gottes mit ihren Mündern auslöschen, aber Gott will nicht andres, als sein Licht vollkommen machen, und sollte es zuwider sein den Ungläubigen. **33.** Er ist es, der den Gesandten mit der Rechtleitung gesandt und mit der wahren Religion, sie überwinden zu lassen die Religionen alle, und sollte es zuwider sein den Götzendienem. **34.** O ihr, die ihr glaubt, wahrlich, viele von den Gelehrten und den Mönchen verzehren das Vermögen der Leute in Nutzlosigkeit und wenden sich ab vom Pfad Gottes. Und



denen, die Gold und Silber aufspeichern und es nicht für den Pfad Gottes aufwenden, verkünde qualvolle Strafe. **35.** An jenem Tage werden sie im Feuer der Hölle geglüht und damit gebrandmarkt ihre Stirnen, ihre Seiten und ihre Rücken: dies, was ihr für euch aufgespeichert; nun kostet, was ihr aufgespeichert! **36.** Siehe, die Zahl der Monate ist bei Gott zwölf, im Buch Gottes; seit dem Tag, an dem er die Himmel geschaffen und die Erde; vier von diesen sind heilig. Dies ist der feste Kultus, und versündigt euch nicht an diesen. Aber bekämpft die Götzendiener durchaub, wie sie euch durchaus⁶ bekämpfen, und wisset, daß Gott mit den Gottesfürchtigen ist. **37.** Die Verlegung⁷ aber ist ein Zuwachs des Unglaubens, worin irrgen, die ungläubig sind. Frei geben sie ihn in dem einen Jahr und heiligen ihn im andren, um auszugleichen die Zahl dessen, was Gott geheiligt; und so geben sie frei, was Gott geheiligt. Wohlgefällig ist ihnen das Böse ihres Tuns; aber Gott rechtleitet nicht das Volk der Ungläubigen. **38.** O ihr, die ihr glaubt, was ist euch, daß, wenn euch gesagt wird, daß ihr für den Pfad Gottes ausziehet, ihr euch zur Erde hängen lasset? Ist euch das Leben hienieden lieber als das Jenseits? Der Genuß des Lebens



hienieden ist gegen den des Jenseits nur gering. **39.** Wenn ihr nicht auszieht, so wird er euch mit qualvoller Pein strafen und an eure Stelle ein andres Volk setzen. Ihr aber werdet ihm um nichts schaden, denn Gott ist über alle Dinge mächtig. **40.** Helft ihr ihm nicht, so half ihm Gott bereits, als die, die ungläubig sind, ihn vertreiben und er der zweite unter zweien⁸ war. Als sie beide in der Höhle waren, sprach er zu seinem Genossen: Betrübe dich nicht, denn wahrlich, Gott ist mit uns. Und Gott sandte über ihn seine Majestät und stärkte ihn mit (Engel)scharen, die ihr nicht sahet. Niedrig setzte er den Entscheid derer, die ungläubig sind, und der Entscheid Gottes ist der höchste. Und Gott ist allgewaltig und allweise. **41.** Zieht aus, leicht und schwer (gewaffnet) und streitet mit eurem Vermögen und eurer Person für den Pfad Gottes. Dies ist zu eurem Besten, wenn ihr es doch verstehen möchtet! **42.** Wäre der Vorteil nahe und die Reise bequem, sicherlich wären sie dir gefolgt, aber weit schien ihnen die Entfernung; und doch werden sie bei Gott schwören: Wären wir imstande, ganz gewiß würden wir mit euch ausgezogen sein. Sie richten sich selber zugrunde, denn Gott weiß, daß sie nur Lügner sind. **43.** Verzeih es dir Gott! Weshalb



auch hörtest du auf sie, bevor dir klar war, daß diese die Wahrheit redeten, und du die Lügner kanntest. **44.** Nicht bitten werden dich um Urlaub, die an Gott glauben und an den Jüngsten Tag, nicht mit ihrem Vermögen und ihrer Person zu streiten. Und Gott ist wissend in betreff der Gottesfürchtigen. **45.** Und die an Gott nicht glauben und an den Jüngsten Tag, werden dich darum bitten. Ihre Herzen sind zweifelmütig, und in ihrem Zweifel schwanken sie. **46.** Und wünschten sie auch den Ausmarsch, sicherlich würden sie sich mit Rüstung gerüstet haben. Aber zuwider war Gott ihr Ausziehen und er hinderte sie; und so ward ihnen gesagt: Bleibet zurück mit den Zurückbleibenden. **47.** Wären sie mit euch ausgezogen, sie hätten euch doch nur Verderben zugefügt und in eurer Mitte Aufruhr erregt, sie würden zum Aufstand angestiftet und unter euch Hörer gehabt haben. Und Gott ist wissend in betreff der Frevler. **48.** Bereits vorher erstrebten sie einen Aufstand und verwirrten dir die Geschäfte, bis die Wahrheit kam und der Befehl Gottes siegte; und sie waren widerwillig. **49.** Mancher unter ihnen sagt: Entlasse mich und bringe mich nicht in Versuchung. Sind sie denn nicht bereits in Versuchung gefallen? Aber wahrlich, die Hölle ist die Umfasserin der



Ungläubigen. **50.** Trifft dich Gutes, so ärgere sie dies, trifft dich ein Unglück, so sagen sie: Wir haben unsre Sache schon vorher gesichert. Sie wenden sich ab und freuen sich. **51.** Sprich: Nichts wird und treffen als das, was Gott uns geschrieben. Er ist unser Beschützer, und auf Gott sollen die Gläubigen vertrauen. **52.** Sprich: Was erwartet ihr an uns, wenn nicht eine der beiden Herrlichkeiten⁹? Wir aber erwarteten an euch, daß Gott euch treffe mit einer Strafe von ihm aus oder durch unsre Hände. So wartet nur, auch wir sind mit euch der Wartenden. **53.** Sprich: Spendet nur, ob willig oder widerwillig, es wird von euch doch nicht angenommen, denn wahrlich, ihr seid ein gottlos Volk. **54.** Nichts andres hindert, daß von ihnen ihre Spenden angenommen werden, als daß sie Gott verleugnen und seinen Gesandten, daß sie das Gebet verrichten träge nur, und daß sie Spenden geben nur gezwungen. **55.** Staunen mache dich nicht ihr Vermögen, auch nicht ihre Kinder, denn strafen nur will sie Gott damit im Leben hienieden, daß schwinden sollen ihre Seelen während sie Ungläubige sind. **56.** Und sie schwören bei Gott, ganz gewiß der eurigen zu sein, doch sind sie der eurigen nicht; zwiespältige Leute nur sind sie. **57.** Fänden sie eine Zuflucht oder



eine Höhle oder einen Schlupfwinkel, ganz gewiß würden sie sich da hinein wenden, ausreißen. **58.** Mancher von ihnen verleumdet dich wegen der Almosen-(verteilung), erhalten sie davon, sind sie befriedigt, erhalten sie davon nichts, dann sind sie unwillig. **59.** Wären sie doch mit dem zufrieden, was ihnen Gott gibt und sein Gesandter, und sagten: Unser Genüge ist Gott; geben wird uns Gott von seinem Überfluß und sein. Wahrlich, an Gott (wenden wir uns) bitten. **60.** Almosen sind nur für die Armen, für die Bedürftigen, für die sich mit ihnen Befassenden, für die, deren Herzen sich angeschlossen, für die Gefangenen(befreiung), für die Schuldner, für den Pfad Gottes und für die Wanderer; eine Vorschrift Gottes, und Gott ist allwissend und allweise. **61.** Unter ihnen manche, die den Propheten schmähen und sagen: Er hört auf alles. Sprich: Er hört auf das Gute für euch; er glaubt an Gott, er glaubt den Gläubigen. **62.** Und Barmherzigkeit für die, die unter euch glauben; die aber den Gesandten Gottes schmähen, ihnen ist qualvolle Strafe. **63.** Sie schwören euch bei Gott, um euch gefällig zu sein, Gott aber und sein Gesandter sind berechtigt, daß sie ihm gefällig seien, wenn sie Gläubige sind. **64.** Wissen sie denn nicht, daß dem, der



Gott trotzt und seinem Gesandten, das Feuer der Hölle ist, in der er ewig verbleibt? Das ist eine große Schmach. **65.** Die Heuchler fürchten, es könnte gegen sie eine Sura offenbart werden, die ihnen verkündet, was in ihrem Herzen. Sprich: Spottet nur, wahrlich, Gott ist hervorbringend, was ihr fürchtet. **66.** Fragst du sie, sie sagen bestimmt: Wir plauderten nur und scherzten. Sprich: Habt ihr nicht über Gott gespottet, über seine Verse und über seinen Gesandten? **67.** Entschuldiget euch nicht, ihr wart ungläubig, nachdem ihr des Glaubens wartet. Vergeben wir auch manchen von euch, die andren bestrafen wir, denn sie sind Sünder. **68.** Heuchler und Heuchlerinnen, die einen und die andren, sie gebieten Verwerfliches, verhindern Billigkeit und verschließen ihre Hände. Sie vergaßen Gott und er vergaß sie. Wahrlich, die Heuchler, das sind die Gottlosen. **69.** Verheißен hat Gott den Heuchlern und den Heuchlerinnen, sowie den Ungläubigen das Feuer der Hölle, in der sie ewig verbleiben. Das ist ihr Genüge, denn verflucht hat sie Gott, und dauernde Pein ist ihnen. **70.** Gleich denen, die vor euch waren, die stärker waren als ihr an Kraft und reicher an Vermögen und Kindern, und sich ihres Loses erfreuten. Ihr erfreutet euch eures Loses, wie die,



die vor euch waren, sich ihres Loses erfreuten, und plaudertet, wie auch sie plauderten. Wichtig sind die Werke dieser hienieden und jenseits, diese sind die Verlorenen. **71.** Kam ihnen nicht die Kunde von denen, die vor ihnen waren, dem Volke Noahs, den Aditen, den Thamuditen, dem Volk Abrahams, den Genossen Midjans und den umgestürzten (Städten), zu denen ihre Gesandten mit deutlichen Wundern kamen? Gott war nicht ungerecht gegen sie, aber sie selber waren ungerecht gegen sich. **72.** Die Gläubigen aber und die Gläubigen sind Freunde untereinander, sie gebieten Billigkeit, verhindern Verwerfliches, verrichten das Gebet, entrichten den Armenbeitrag und gehorchen Gott und seinem Gesandten. Dieser wird Gott sich erbarmen; wahrlich, Gott ist allgewaltig und allweise. **73.** Verheißen hat Gott den Gläubigen und den Gläubigen Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig verweilen, und herrliche Wohnungen in den Gärten Edens, und mehr noch das Wohlgefallen Gottes. Das ist die höchste Glückseligkeit. **74.** O Prophet, bekämpfe die Ungläubigen und die Heuchler und sei streng gegen sie. Ihr Aufenthalt ist die Hölle, schlimm ist die Hinreise. **75.** Sie schwören bei Gott, nichts geredet zu haben, doch haben sie



Worte des Unglaubens geredet, waren ungläubig, nachdem sie ergebene Gottbekenner geworden, und erstrebten, was sie nicht erreichen sollten. Doch nichts verwarfen sie, als daß Gott sie von seinem Überfluß bereichert hätte und sein Gesandter. Bekehren sie sich, es ist besser für sie, wenden sie sich aber ab, so straft sie Gott mit qualvoller Strafe hienieden und jenseits. Kein Beistand ist ihnen auf Erden und kein Helfer. **76.** Mancher von ihnen paktierte mit Gott: wenn er uns von seinem Überfluß gibt, ganz gewiß wollen wir Almosen geben und der Rechtschaffenen sein. **77.** Und als er ihnen von seinem Überfluß gab, da geizten sie damit; sie wandten sich ab, und waren sich Weigernde. **78.** Da ließ er Heuchelei in ihre Herzen folgen bis zum Tag, an dem sie mit ihm zusammen treffen werden, weil sie Gott nicht gehalten, was sie ihm zugesagt, und weil sie gelogen. **79.** Wissen sie denn nicht, daß Gott ihre Heimlichkeit kennt und ihr Geheimgespräch, und daß Gott Wissener ist der Geheimnisse? **80.** Die da verleumden die freiwilligen Almosenspenden unter den Gläubigen und die, die nur ihr mühsam Erworbenes geben können, und ihrer spotten, – Gott spottet ihrer, und qualvolle Strafe ist ihnen. **81.** Bitte für sie um Verzeihung oder bitte für



sie nicht; auch wenn du siebzimal für sie um Verzeihung bittest, Gott verzeiht ihnen doch nicht. Dies, weil sie Gott verleugnet und seinen Gesandten. Und Gott rechtleitet nicht das gottlose Volk. **82.** Es freuen sich die Zurückbleibenden ihrer Stätte hinter dem Gesandten Gottes, sie weigern sich, mit ihrem Vermögen und ihrer Person für den Pfad Gottes zu streiten, und sagen: Zieh¹⁰ nicht aus bei der Glut. Sprich: Von stärkerer Glut ist das Feuer der Hölle. Wollten sie es doch verstehen! **83.** Mögen sie ein wenig lachen, aber weinen werden sie viel als Entgelt für das, was sie begangen. **84.** Und wenn Gott dich zu einem Teil von ihnen zurückbringt und sie dich um Erlaubnis zum Ausmarsch bitten, so sprich: Nie sollt ihr mit mir jemals ausziehen, nie sollt ihr mit mir einen Feind bekämpfen. Wahrlich, euch gefiel es erstmals daheim zu bleiben, so bleibt nun mit den Zurückbleibenden. **85.** Und bete nie für einen von ihnen, der gestorben, und stehe nicht an seinem Grab. Sie haben wahrlich Gott verleugnet und seinen Gesandten, sie starben und waren gottlos. **86.** Staunen mache dich nicht ihr Vermögen, auch nicht ihre Kinder, denn nur strafen will Gott sie damit hienieden, daß schwinden sollen ihre Seelen während sie Ungläubige sind. **87.** Und wenn offenbart



wird eine Sura: daß ihr an Gott glaubet und mit seinem Gesandten streitet, so bitten dich die Begüterten unter ihnen um Urlaub und sprechen: Laß uns, wir wollen mit den Daheimbleibenden sein. **88.** Sie wollen lieber mit den Zurückbleibenden sein. Ihre Herzen sind versiegelt und sie begreifen nicht. **89.** Der Gesandte aber und mit ihm die, die glauben, streiten mit ihrem Vermögen und ihrer Person. Diese sind es, denen das Gute ist, diese sind die Glückhabenden. **90.** Gott hat ihnen Gärten hergerichtet, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen. Dies ist die höchste Glückseligkeit. **91.** Und es kamen Sichentschuldigende von den Arabern, daß ihnen Urlaub gegeben werde, und zurückbleiben, die Gott verleugneten und seinen Gesandten. Aber treffen wir die, die unter ihnen ungläubig waren, qualvolle Strafe. **92.** Von den Schwachen, den Kranken und denen, die nichts aufzuwenden haben, ist es kein Verbrecher, sofern sie Gott aufrichtig sind und seinem Gesandten. Keine Ursache an die Liebfrommen, und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **93.** Auch von denen nicht, die zu dir kamen, daß du die bemittelst¹¹, und du zu ihnen sprachest: ich finde nichts, euch zu bemitteln, und sie umkehrten, während ihre Augen



von Tränen flossen aus Kummer, daß sie nichts aufzuwenden hatten. **94.** Ursache ist an die nur, die dich um Urlaubs bitten, aber vermögend sind, und lieber bei den Zurückbleibenden sein wollen. Versiegelt hat Gott ihre Herzen, und sie wissen es nicht. **95.** Sie werden sich bei euch entschuldigen, wenn ihr zu ihnen zurückgekehrt seid. Sprich: Entschuldiget euch nicht, wir glauben euch doch nicht; bereits hat Gott uns Auskunft über euch verkündet. Gott wird euer Tun beobachten und sein Gesandter; dann werdet ihr zurückgebracht werden zum Kenner des Verborgenen und des Offenkundigen, und er wird euch verkünden, was ihr getan. **96.** Sie werden euch bei Gott beschwören, wenn ihr zu ihnen zurückgekehrt seid, von ihnen zu lassen. So lasset von ihnen, denn wahrlich, sie sind ein Greuel. Ihr Aufenthalt ist die Hölle, ein Entgelt für das, was sie begangen. **97.** Sie werden euch beschwören, ihnen hold zu sein. Doch solltet ihr ihnen auch hold sein, aber wahrlich Gott ist einem gottlosen Volk nicht hold. **98.** Die Araber sind die stärksten an Unglauben und Heuchelei, und begreiflich, daß sie die Bestimmungen nicht kennen, die Gott seinem Gesandten geoffenbart. Und Gott ist allwissend und allweise. **99.** Mancher von den Arabern hält



das, was er beisteuern soll, für eine drückende Schuld und wartet auf euren Glückswandel. Doch über sie des Unglücks Wandel. Und Gott ist allhörend und allwissend. **100.** Und von den Arabern mancher, der auch an Gott glaubt und an den jüngsten Tag, und was er beisteuern soll, für eine Annäherung an Gott hält und Segnungen des Gesandten. Ist dies nicht eine Annäherung für sie? Einführen wird sie Gott in seine Barmherzigkeit; wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **101.** Und die ersten Vorgänger der Ausgewanderten¹² und der Helfer¹³, und die ihnen in Guttat gefolgt, an ihnen hat Gott Wohlgefallen und sie haben Wohlgefallen an ihm. Hergerichtet hat er ihnen Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen und stets. Das ist die höchste Glückseligkeit. **102.** Und unter den Arabern rings um euch sind Heuchler, und unter den Bewohnern von Medina¹⁴, verstockt in der Heuchelei. Du kennst sie nicht, wir aber kennen sie. Wir werden sie zweimal strafen, dann erst sollen sie schwerer Pein zugeführt werden. **103.** Andre bekannten ihre Sünden, sie mischen so eine gute Tat mit einer andren schlechten. Vielleicht wendet sich Gott ihnen zu, denn wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **104.** Nimm von



ihrem Vermögen Almosen, damit du sie reinigst und läuterst, und bete für sie; wahrlich, deine Gebete sind ihnen ein Hort. Und Gott ist allhörend und allwissend. **105.** Wissen sie denn nicht, daß Gott die Bekehrung seiner Diener anerkennt und Almosen entgegennimmt, und daß Gott der Allvergebende ist, der Allbarmherzige? **106.** Und sprich: Wirket, und Gott wird euer Werk sehen und sein Gesandter und die Gläubigen. Zurückgebracht werdet ihr der einst zum Kenner des Verborgenen und des Offenkundigen, und er wird euch verkünden, was ihr getan. **107.** Und andre, die auf einen Entscheid Gottes gefaßt sind, ob er sie strafen wird oder sich ihnen zuwenden. Und Gott ist allwissend und allweise. **108.** Und die eine Anbetungsstätte errichtet¹⁵ zum Nachteil und zum Unglauben, zur Spaltung unter den Gläubigen und zum Hinterhalt für den, der schon zuvor Gott bekämpft hat und seinen Gesandten. Und sie schwören: wir wollen nichts als das Gute; Gott aber wird bezeugen, daß sie nur Lügner sind. **109.** Nie sollst du darin stehen. Bevorzugter ist eine Anbetungsstätte, vom ersten Tag an auf Gottesfurcht gegründet, daß du darin stehest; darin sind Männer, die sich zu reinigen lieben, und Gott liebt die Sichreinigenden. **110.** Ist, wer



seinen Bau auf Gottesfurcht und Wohlgefallen gegründet, besser, oder wer seinen Bau am Rand eines schwachen unterspülten Untergrunds gegründet, mit dem er in das Feuer der Hölle stürzt? Und Gott rechtleitet nicht das frevelhafte Volk. **111.** Nicht aufhören wird ihr Bau, den sie gebaut, Zweifel in ihren Herzen (zu erregen), bis zerbrochen sind ihre Herzen. Und Gott ist allwissend und allweise. **112.** Wahrlich, erkaufte hat Gott von den Gläubigen Person und Vermögen dafür, daß ihnen der Garten (zuteil) ist, wenn sie für den Pfad Gottes kämpfen, ob sie töten oder getötet werden. Nach der Verheißung, die er auf sich fest nahm, in der Thora, im Evangelium und im Koran. Und wer erfüllt seinen Vertrag besser als Gott? So freut euch des Handels, den ihr gehandelt, denn dies ist die höchste Glückseligkeit. **113.** Die Sichbekehrenden, die Gottverehrenden, die Preisenden, die Wallfahrenden, die Sichbeugenden¹⁶, die Niederfallenden, die Billigkeit Gebietenden, die Verwerfliches Verhindernden und die die Bestimmung Gottes Beobachtenden; und verkünde Heil den Gläubigen. **114.** Nicht steht es dem Propheten zu und denen, die glauben, daß sie um Verzeihung bitten für die Götzendiener, und wären sie auch



Anverwandte, nachdem ihnen klar geworden, daß diese Genossen des Feuerfuhrs sind. **115.** Und auch die Fürbitte Abrahams für seinen Vater geschah nur wegen eines Versprechens, das er ihm versprochen; als ihm jedoch klar geworden, daß er ein Feind Gottes war, sagte er sich von ihm los. Wahrlich, Abraham war zärtlich und sanftmütig. **116.** Und Gott läßt ein Volk nicht irregehen, nachdem er es gerechtleitet, bis er ihm klar gemacht, was es zu fürchten habe. Wahrlich, Gott ist aller Dinge wissend. **117.** Wahrlich, Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde, er belebt und tötet, und außer Gott ist euch nicht Beistand und nicht Helfer. **118.** Zugewandt hat Gott sich dem Propheten, den Ausgewanderten und den Helfern, die ihm in der Stunde der Not gefolgt, nachdem fast gewankt hätten die Herzen eines Teils von ihnen; er wandte sich ihnen aber zu, denn wahrlich, er ist ihnen gütig und barmherzig. **119.** Und auch den dreien, die zurückgeblieben¹⁷ waren, bis ihnen eng ward die Erde, wie weit sie auch ist, beengt waren ihre Seelen, und sie sahen ein, daß es keine Zuflucht vor Gott gibt als zu ihm. Da wandte er sich ihnen zu, auf daß sie sich bekehrten. Wahrlich, Gott ist der Allvergebende, der Allbarmherzige. **120.** O ihr, die ihr



glaubt, fürchtet Gott und haltet euch zu den Wahrhaftigen. **121.** Nicht kam es den Bewohnern Medinas zu, auch nicht ihrer Umgebung von den Arabern, hinter dem Gesandten Gottes zurückzubleiben, noch ihre Person seiner Person vorzuziehen, damit sie nicht auf dem Pfad Gottes Durst treffe und nicht Mühe und nicht Hunger, weil sie keinen Tritt treten wollten, der die Ungläubigen erzürnt, und weil sie vom Feind kein Leid erleiden wollten, wenn ihnen nicht dafür ein verdienstliches Werk angeschrieben würde. Wahrlich, Gott läßt nicht verlorengehen den Lohn der Liebfrommen. **122.** Und auch keine Spende spenden sie, ob klein oder groß, kein Tal durchziehen sie, wenn ihnen nicht angeschrieben wird, daß Gott ihnen aufs schönste vergelten wird, was sie getan. **123.** Es brauchen die Gläubigen nicht allesamt auszuziehen, wenn von ihnen aus jeder Abteilung nur ein Teil auszieht, damit sie in der Religion forschen und ihre Leute ermahnen, wenn sie zu ihnen zurückgekehrt, auf daß sie vorsichtig seien. **124.** O ihr, die ihr glaubt, bekämpft die euch Benachbarten von den Ungläubigen und lasset sie bei euch Strenge finden, und wisset, daß Gott mit den Gottesfürchtigen ist. **125.** Wenn eine Sura offenbart wird, sprechen manche von ihnen.



Wen von euch bestärkte diese im Glauben? Was die betrifft, die glauben, so bestärke sie sie im Glauben, und sie freuen sich dessen. **126.** Und was die betrifft, in deren Herzen Krankheit ist, so bestärke sie sie mit Sünden zu ihren Sünden. Sie sterben und sind Ungläubige. **127.** Sehen sie denn nicht, daß sie jedes Jahr einmal oder zweimal geprüft werden? Doch bekehren sie sich nicht und lassen sich nicht ermahnen. **128.** Und wenn eine Sura offenbart wird, blickt einer den andren an: sieht euch jemand? Dann wenden sie sich um. Umgewandt hat Gott ihre Herzen, denn sie sind Leute, die nicht einsehen. **129.** Gekommen ist euch nun ein Gesandter aus eurer Mitte, gedrückt ob dem, was ihr verschuldet, nach euch begehend, gegen die Gläubigen gütig und barmherzig. **130.** Wenden sie sich ab, so sprich: Mein Genüge ist Gott. Es gibt keinen Gott außer ihm; auf ihn vertraue ich, und er ist der Herr des herrlichen Throns.



SURA VON JONAS

FRIEDE ÜBER IHN

MEKKANISCH, AUS 109 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

ALR. Dies sind die Verse des weisen Buches. **2.** Ist es den Leuten so wunderbar, daß wir einem Menschen aus ihrer Mitte eingegeben: warne die Menschen und verkünde Heil denen, die glauben, daß ihnen der Verdienst der Aufrichtigkeit bei ihrem Herrn ist? Die Ungläubigen aber sagen: Wahrlich, dieser ist nur ein offenbarer Zauberer: **3.** Wahrlich, euer Herr ist Gott, der die Himmel und die Erde in sechs Tagen geschaffen, sodann den Thron bestiegen, um die Angelegenheiten zu ordnen. Kein Fürsprecher, wenn nicht nach seinem Willen. Das ist Gott, euer Herr, so verehret ihn. Wollt ihr nicht eingedenk sein? **4.** Zu ihm ist eure Rückkehr allesamt, eine Verheißung



Gottes in Wahrheit. Wahrlich, er bringt das Geschöpf hervor und läßt es zurückkehren, um die, die gläubig waren und gute Werke geübt, nach Gerechtigkeit zu belohnen. Die aber ungläubig waren, ihnen ist ein Trank aus siedendem Wasser und qualvolle Strafe, dieweil sie ungläubig waren. **5.** Er ist es, der die Sonne als Leuchte geschaffen und den Mond als Licht; er bestimmte ihre Einkehrorte, damit ihr die Zahl der Jahre kennet und die Berechnung. Gott schuf dies nur in Wahrheit; er legt die Zeichen dar Leuten, die verstehen. **6.** Wahrlich, im Wechsel von Tag und Nacht und in dem, was Gott an den Himmeln und auf der Erde geschaffen, sind Wunderzeichen für Leute, die gottesfürchtig sind. **7.** Wahrlich, die auf unsre Begegnung nicht hoffen, das Leben hienieden bevorzugen und sich damit beruhigen, und die unsre Verse vernachlässigend sind. **8.** Deren Aufenthalt ist das Fegefeuer, ob dem, was sie begangen. **9.** Wahrlich, die gläubig waren und gute Werke geübt, wird ihr Herr ob ihres Glaubens rechtleiten in Lustgärten, darunterhin Ströme fließen. **10.** Ihre Anrufung in diesem: Lob dir, o Gott! Ihr Gruß in diesen: Friede! **11.** Der Schluß ihrer Anrufung: Preis Gott, dem Herrn der Weltbewohner. **12.** Würde Gott den Menschen das



Böse beschleunigen, wie sie das Gute herbeiwünschen, ganz gewiß wäre ihr Lebensziel entschieden. Und so lassen wir die, die auf unsre Begegnung nicht hoffen, in ihrer Widerspenstigkeit verblendet.

13. Trifft den Menschen ein Unglück, er ruft uns an, auf der Seite liegend, sitzend oder stehend; doch haben wir ihn von seinem Unglück befreit, er geht weiter, als hätte er uns nie angerufen wegen des Unglücks, das ihn betraf. So ist den Übeltätern wohlgefällig, was sie tun.

14. Bereits vernichteten wir Menschengeschlechter vor euch, wenn sie gefrevelt. Ihre Gesandten kamen zu ihnen mit deutlichen Wundern, doch wollten sie nicht glauben. So vergelten wir den sündhaften Leuten.

15. Dann machten wir euch zu Nachfolgern auf Erden nach ihnen, um zu sehen, wie ihr euch betragen werdet.

16. Und wenn ihnen unsre deutlichen Verse vorgetragen werden, sagen jene, die auf unsre Begegnung nicht hoffen: Bringe einen andren Koran als diesen oder ändre ihn. Sprich: Es steht mir nicht zu, ihn meinerseits zu ändern; ich folge nur dem, was mir eingegeben wird, und fürchte, bin ich meinem Herrn ungehorsam, die Strafe des großen Tags.

17. Sprich: Wollte es Gott, ich würde ihn euch nicht vorgetragen und euch damit nicht belehrt



haben. Bereits weilte ich zuvor ein Lebensalter¹ unter euch. Begreift ihr es nicht? **18.** Und wer ist frevelhafter als der, der über Gott Lüge ersinnt oder seine Verse lügenhaft nennt? Wahrlich, er wird den Sündern kein Glück gewähren. **19.** Sie verehren außer Gott (Wesen), die ihnen nicht schaden noch nützen, und sagen: Diese sind unsre Fürbitter bei Gott: Sprich: Wollt ihr Gott verkünden, was er in den Himmeln und auf Erden nicht kennen sollte? Preis ihm, erhaben ist er ob dem, was sie ihm beigesellen. **20.** Nur eine einzige Gemeinschaft waren die Menschen, und sie wurden uneinig. Und wäre nicht zuvor ein Entscheid von deinem Herrn ergangen, ganz gewiß wäre unter ihnen entschieden worden, worüber sie uneinig sind. **21.** Sie sagen: Wenn ihm nicht ein Wunderzeichen von seinem Herrn gesandt wird. Sprich. Nur Gottes ist das Verborgene. So wartet nur, auch ich bin mit euch der Wartenden einer. **22.** Wir ließen die Leute Barmherzigkeit kosten, nachdem Leid sie betroffen hatte; dann aber trieben sie List gegen unsre Verse: Sprich: Gott ist schneller an List. Wahrlich, unsre Gesandten schreiben nieder, was ihr listet. **23.** Er ist es, der euch reisen läßt auf dem Festland und auf dem Meer, so daß, wenn ihr in einem Schiff seid, das mit ihnen mit



gutem Wind dahinschwimmt, in dem sie vergnügt sind, ein Sturmwind es erfaßt, und die Wogen sie von jeder Seite erreichen, daß sie von diesen umfaßt zu werden glauben. Sie rufen dann Gott an, ihm aufrichtig den Glauben bekennend: Wenn du uns aus diesem errettet, wir wollen ganz gewiß der Dankbaren sein. **24.** Und hat er sie errettet, so erstreben sie Ungerechtigkeit auf Erden. O ihr Menschen, nur gegen euch selber ist euer Streben nach Genuß des Lebens hienieden. Eure Rückkehr erfolgt später zu uns, und wir werden euch verkünden, was ihr getan. **25.** Das Leben hienieden gleicht nur dem Wasser, das wir vom Himmel niedersenden, mit dem sich mischen die Gewächse der Erde, die Menschen und Tiere essen, bis die Erde ihre Pracht angelegt und sich geschmückt, und ihre Bewohner glauben, sie seien Machthaber auf dieser. Da kommt unser Befehl, nachts oder tags, und wir machen sie wie abgemäht, als stünde sie nicht gestern üppig da. So legen wir unsre Verse dar Leuten, die nachsinnen. **26.** Und Gott ruft zur Wohnstätte des Friedens und leitet, wen er will, auf den geraden Weg. **27.** Denen, die schön handelten, das Beste überreich. Nicht Schwärze soll ihre Gesichter bedecken und nicht Schande. Diese sind Genossen



des Paradieses, darin sie ewig weilen. **28.** Denen aber, die Schlechtes begangen, ein Entgelt des Schlechten mit ebensolchem. Schmach wird sie bedecken, kein Schützer ist ihnen vor Gott, und ihre Gesichter, als wären sie in Stücke finstrier Nacht gehüllt. Diese sind Genossen des Fegefeuers, darin sie ewig weilen. **29.** Und an jenem Tag versammeln wir sie allesamt und sprechen dann zu den Götzendienern: An euren Platz, ihr und eure Götzen! Sodann trennen wir sie voneinander. Dann sprechen ihre Götzen: Nicht uns habt ihr verehrt. **30.** Und Gott genügt als Zeuge zwischen uns und euch, wir sind Unbeachtende eurer Verehrung. **31.** Dort erfährt jede Seele, was sie vorgewirkt. Zurückgegeben werden sie Gott, ihrem wahren Herrn, und entschwinden wird ihnen, was sie ersonnen. **32.** Sprich: Wer versorgt euch mit Nahrung vom Himmel aus und von der Erde? Wer beherrscht Gehör und Gesicht? Wer bringt das Lebende aus dem Toten hervor und das Tote aus dem Lebenden? Und wer leitet die Angelegenheiten? Sie werden sagen Gott. So sprich: Und ihn fürchtet ihr nicht? **33.** Das ist euch Gott, euer wahrer Herr. Und was bleibt nach der Wahrheit, wenn nicht Irrung? Wie könnt ihr nur schwanken? **34.** So bewahrheitete sich



das Wort deines Herrn über die, die freveln, daß sie nicht glauben werden. **35.** Sprich: Ist einer unter euren Götzen, der ein Geschöpf hervorbringen und es dann zurückkehren lassen kann? Sprich: Gott aber bringt ein Geschöpf hervor und läßt es zurückkehren. Wie könnt ihr euch abwenden? **36.** Sprich: Ist einer unter euren Götzen, der zur Wahrheit leitet? Sprich: Gott aber leitet zur Wahrheit. Ist es nun richtiger, dem zu folgen, der zur Wahrheit leitet, oder dem, der nicht leitet, nur wenn er geleitet wird? Was ist euch, daß ihr so urteilt? **37.** Aber die meisten ihrer folgen einem Wahn nur. Traun, der Wahn hat nichts von der Wahrheit. Wahrlich, Gott ist wissend dessen, was sie tun. **38.** Und von keinem andren ist dieser Koran verfaßt als von Gott. Er ist eine Beglaubigung dessen, was vorhanden, und eine Erörterung der Schrift; kein Zweifel darin, vom Herrn der Weltbewohner. **39.** Sagen sie: er hat ihn erdichtet, so sprich: So bringet doch eine Sura gleich dieser herbei und rufet außer Gott an, wen ihr nur könnet, wenn ihr wahrhaftig seid. **40.** Nein, sie nennen lügenhaft, dessen Kenntnis sie nicht erfassen, und wenn seine Deutung ihnen gekommen. So leugneten die auch, die vor ihnen waren. Schau, wie war die Enderfolg der



Frevler. **41.** Unter ihnen mancher, der an ihn glaubt, und unter ihnen mancher, der an ihn nicht glaubt, dein Herr aber kennt die Unheilstifter. **42.** Und ziehen sie dich der Lüge, so sprich: Mir mein Werk und euch euer Werk; ihr seid frei von dem, was ich tu, und ich bin frei von dem, was ihr tut. **43.** Mancher unter ihnen, der auf dich hört. Aber kannst du Taube hörend machen, und wenn sie nicht begreifen? **44.** Und unter ihnen mancher, der auf dich sieht. Aber kannst du Blinde leiten, und wenn sie nicht schauen? **45.** Wahrlich, Gott ist gegen die Menschen in keiner Weise ungerecht, aber die Menschen selber sind ungerecht gegen sich. **46.** An jenem Tag wird er sie versammeln, als hätten sie nur eine Stunde des Tags (hienieden) gewelt, und erkennen werden sie einander. Verlustig werden dann die sein, die eine Begegnung mit Gott geleugnet und nicht gerechtleitet waren. **47.** Ob wir dich sehen lassen einen Teil von dem, was wir ihnen angedroht, oder wir dich (vorher) hinscheiden lassen, zu uns ist ihre Rückkehr. Dann ist Gott Bezeuger über das, was sie getan. **48.** Für jedes Volk ein Gesandter, und wenn ihnen ihr Gesandter kam, ward es unter ihnen in Gerechtigkeit entschieden, und benachteiligt wurden sie nicht. **49.** Sie sagen: Wann diese Androhung,



wenn ihr wahrhaftig seid? **50.** Sprich: Ich vermag für mich nicht Schaden und nicht Nutzen, nur soweit Gott es will. Jedem Volk sein Endziel, und wenn ihr Endziel herannaht, sie werden es nicht zurückhalten um eine Stunde und nicht beschleunigen. **51.** Sprich: Schauet her, wenn euch die Strafe kommt, nachts oder tags, was haben die Sünder davon herbeizuwünschen? **52.** Träfe sie nun ein, würdet ihr daran glauben? Dann, und ihr habt sie bereits herbeigewünscht. **53.** Dann wird zu denen, die gefrevelt, gesprochen: Kostet nun die Pein der Ewigkeit! Soll euch etwa andres vergolten werden, als ihr verdient habt? **54.** Sie werden dich um Kunde bitten, ob dies wahr sei. Sprich: Ja, bei meinem Herrn, es ist ganz gewiß wahr, und ihr werdet es nicht hindern. **55.** Und hätte jede Seele, die gefrevelt, (alles), was auf Erden, ganz gewiß würde sie sich damit loskaufen wollen. Und Reue werden sie bekunden, wenn sie die Strafe sehen. Aber entschieden wird es unter ihnen in Gerechtigkeit und sie sollen nicht benachteiligt werden. **56.** Ist denn wahrlich nicht alles Gottes, was auf den Himmeln und auf Erden? Ist denn wahrlich die Verheißung Gottes nicht Wahrheit? Aber die meisten ihrer wissen es nicht. **57.** Er belebt und er tötet, und zu ihm



werdet ihr zurückgebracht. **58.** O ihr Menschen, bereits ist euch Ermahnung gekommen von eurem Herrn, Heilung für das, was in den Busen, Rechtleitung und Barmherzigkeit für die Gläubigen. **59.** Sprich: An der Gnade Gottes und an seiner Barmherzigkeit, daran mögen sie sich freuen; besser ist dies als das, was sie häufen. **60.** Sprich: Schauet her, was Gott euch an Nahrung gesandt, ihr aber habt daraus Verbotenes und Erlaubtes gemacht. Sprich: Hat Gott es euch erlaubt, oder wollt ihr es von Gott ersinnen? **61.** Was aber wird am Tag der Auferstehung der Wahn derer sein, die über Gott Lüge ersinnen? Wahrlich, Gott ist gewiß gnadenvoll gegen die Menschen, aber die meisten ihrer sind nicht dankbar. **62.** Du kannst in keiner Lage sein, nichts aus dem Koran vorlesen, noch irgend eines der Werke begehen, ohne daß wir über euch Zeugen sind, wenn ihr euch darin ergeht. Und nichts auf Erden entgeht deinem Herrn und nichts im Himmel, sei es auch das Gewicht eines Stäubchens, auch nicht Kleineres als dies und nicht Größeres, wäre es nicht im deutlichen Buch. **63.** Ist es etwa nicht so, daß über die Freunde Gottes keine Furcht kommt und sie nicht betrübt sein werden? **64.** Die glauben und gottesfürchtig sind. **65.** Ihnen frohe Botschaft im Leben



hienieden und jenseits. Keine Wandlung in den Worten Gottes. Dies ist die höchste Glückseligkeit. **66.** Nicht betrüben soll dich ihre Rede. Wahrlich, alle Macht ist Gottes, er ist der Allhörende, der Allwissende. **67.** Ist denn wahrlich nicht Gottes, wer auf den Himmeln ist und wer auf Erden? Wie können nun die, die andre außer Gott anrufen, Götzen folgen? Sie folgen einem Wahn nur, und reden nichts als Lügen. **68.** Er ist es, der euch die Nacht gemacht, daß ihr während dieser ruhet, und den Tag zum Sehen. Wahrlich, hierin sind sicherlich Zeichen für Leute, die hören. **69.** Sie sagen, Gott habe einen Sohn gezeugt. Erhaben ist er darüber. Er ist unbedürftig; sein ist, was auf Himmeln ist und was auf Erden. Der Beweise keine habt ihr hierfür; wollt ihr von Gott behaupten, was ihr nicht wisset? **70.** Sprich: Wahrlich, die über Gott Lüge ersinnen, werden kein Glück haben. **71.** Genuß hienieden, später aber erfolgt ihre Rückkehr zu uns, später werden wir sie die schwere Pein kosten lassen, dieweil sie ungläubig waren. **72.** Trage ihnen vor die Kunde von Noah, wie er zu seinem Volke sprach: O mein Volk: ist mein Standort euch lästig und meine Ermahnung inbetreff der Zeichen Gottes, so vertraue ich auf Gott. So sammelt doch eure Anschläge und



eure Götzen, eure Anschläge sind dann nicht im Dunkeln, sodann verkündet sie mir und wartet nicht. **73.** Wendet ihr euch ab, – ich verlange von euch keine Belohnung; meine Belohnung ist nur auf Gott, und mir ist es geboten, daß ich sei der ergebenen Gottbekenner einer. **74.** Sie ziehen ihn der Lüge. Wir retteten ihn aber, und die mit ihm waren in der Arche; wir machten sie zu Nachfolgern und ließen die ertrinken, die unsre Zeichen lügenhaft nannten. Schau, wie war der Erfolg der Gewarnten! **75.** Nach ihm entsandten wir dann Gesandte zu ihren Völkern, die ihnen mit deutlichen Wundern kamen; sie glaubten aber nicht an das, was sie vorher lügenhaft nannten. So versiegelten wir die Herzen der Übertretenden. **76.** Nach ihnen entsandten wir dann Moses und Ahron zu Pharao und seinen Ratsherren mit unsren Zeichen. Sie zeigten sich aber hochmütig und waren ein sündhaftes Volk. **77.** Und als ihnen die Wahrheit von uns kam, sprachen sie: Wahrlich, dies ist nur offenbare Zauberei. **78.** Moses sprach: Dies sagt ihr von der Wahrheit, nachdem sie euch gekommen? Ist dies Zauberei? Nicht Glück haben werden die Zauberer. **79.** Sie sprachen: Bist du zu uns gekommen, um uns von dem abzubringen, wobei wir unsre Väter vorge-



finden, damit euch beiden die Herrschaft im Land werde? Wir wollen nicht die Gläubigen eurer sein. **80.** Und Pharao sprach: Bringet mir jeden kundigen Zauberer herbei. Und als die Zauberer kamen, sprach Moses zu ihnen: Werfet hin, was ihr nur hinwerft. **81.** Und als sie hingeworfen hatten², sprach Moses: Die Zauberei, mit der ihr nun gekommen, wahrlich, Gott wird sie zunichte machen. Traun, Gott läßt das Werk der Unheilstifter nicht gedeihen. **82.** Und Gott bestätigt die Wahrheit in seinem Worten, und wenn es auch den Sündern zuwider ist. **83.** Und niemand glaubte Moses, bis auf einen Stamm seines Volkes, aus Furcht vor Pharao und seinen Ratsherren, sie könnten sie bestrafen, denn wahrlich, Pharao war hoch im Land, und er war der Übeltäter einer. **84.** Und Moses sprach: O mein Volk, wenn ihr an Gott glaubt, so vertrauet auf ihn, sofern ihr ergebene Gottbekenner seid. **85.** Sie erwiderten: Auf Gott vertrauen wir. Herr unser, mache uns nicht zur Versuchung für das Volk der Frevler. **86.** Und laß uns in deiner Barmherzigkeit dem Volk der Ungläubigen entkommen. **87.** Und wir offenbarten Moses und seinem Bruder: Errichtet in Ägypten Häuser für euer Volk, bestimmt diese zu Bethäusern und verrichtet das Gebet.



Und verkündet Heil den Gläubigen. **88.** Und Moses sprach: Herr unser, du hast Pharaos und seinen Ratsherren Pracht verliehen und Reichtümer im Leben hienieden, auf daß sie, Herr unser, von deinem Pfad abirren. Herr unser, zerstöre ihre Reichtümer und verhärte ihre Herzen, daß sie nicht glauben, bis sie die qualvolle Strafe gesehen. **89.** Er sprach: Erhört ist eure Anrufung. Haltet euch recht und geht nicht den Weg derer, die nicht verstehen. **90.** Und wir ließen die Kinder Israels das Meer überschreiten, und Pharaos und seine Streiter folgten ihnen streitsüchtig und feindlich, bis das Ertrinken ihn erreichte. Dann sprach er: Ich glaube nun, daß es keinen Gott gibt außer dem, an den die Kinder Israels glauben; ich bin nun der ergebene Gottesbekenner einer. **91.** Jetzt, wo du bisher widerspenstig warest und der Unheilstifter einer? **92.** Heute wollen wir deinen Leib retten, damit du deiner Nachfolge ein Zeichen seiest. Denn wahrlich, viele der Menschen sind über unsre Zeichen hinwegsehend. **93.** Und wir errichteten den Kindern Israels eine Wohnung der Wahrhaftigkeit und versorgten sie mit Gutem; sie waren nicht eher uneinig, als bis ihnen die Erkenntnis kam. Wahrlich, am Tag der Auferstehung wird dein Herr zwischen ihnen entscheiden in betreff



dessen, worüber sie uneinig sind. **94.** Bist du im Zweifel über etwas, was wir dir geoffenbart, so frage jene, die vor dir die Schrift gelesen. Nun ist dir die Wahrheit von deinem Herrn gekommen, so sei denn nicht der Zweifler einer. **95.** Und sei auch nicht derer, die die Verse Gottes lügenhaft nennen, du bist sonst der Verlustigen einer. **96.** Wahrlich, diejenigen, über die das Wort deines Herrn sich bewährt hat, werden nicht glauben. **97.** Und käme ihnen auch alles an Wunderzeichen, bis sie die qualvolle Strafe sehen. **98.** Wäre dem nicht so, eine Stadt würde geglaubt und ihr Glaube ihr genutzt haben. Bis auf das Volk des Jonas³; als sie gläubig wurden, entfernten wir von ihnen die Strafe der Schmach im Leben hienieden und ließen sie eine Zeit lang genießen. **99.** Wollte es dein Herr, sicherlich würden alle, die auf Erden, geglaubt haben allesamt. Willst du nun die Menschen zwingen, bis sie Gläubige geworden? **100.** Keiner Seele ist es gegeben, gläubig zu sein, wenn nicht mit dem Willen Gottes. Und die Strafe setzen wird er über diejenigen, die nicht begreifen. **101.** Sprich: Betrachtet doch, was da auf den Himmeln ist und auf Erden! Aber es genügen Wunderzeichen nicht und Warnungen Leuten, die nicht glauben. **102.** Eiwarten sie denn



andres als das Gleiche, wie die Tage derer, die vor ihnen waren? Sprich: So wartet nun, ich bin mit euch der Wartenden einer. **103.** Dann werden wir unsre Gesandten retten und die da glauben. Dies ist Schuldigkeit für uns, die Gläubigen zu retten. **104.** Sprich: O ihr Menschen, seid ihr im Zweifel über meine Religion, – ich verehere nicht, die ihr außer Gott verehere; ich verehere vielmehr Gott nur, der euch hinnehmen wird. Und mir ist es geboten, daß ich sei der Gläubigen einer. **105.** Ferner: Wende dein Gesicht der Religion zu rechtgläubig, und sei nicht der Götzendiener einer. **106.** Und rufe außer Gott nichts an, was dir nicht nützen kann und nicht schadet. Denn tust du dies, wahrlich, du bist dann der Frevler einer. **107.** Und wenn Gott dich ein Unglück fühlen läßt, so gibt es keinen Befreier davon außer ihm, und wenn er dir Gutes zudenkt, so gibt es keinen Hindrer seiner Gnade. Er trifft damit, wen er will von seinen Dienern. Und er ist der Allverzeihende, der Allbarmherzige. **108.** Sprich: O ihr Menschen, euch ist nun die Wahrheit von eurem Herrn gekommen. Wer sich rechtleiten läßt, wahrlich, er ist nur zu seinem Seelenheil gerechtleitet, und wer irret, wahrlich, er irrt nur sich (zum Schaden); ich aber bin nicht Vogt über



euch. **109.** Und du folge dem, was dir geoffenbart worden, und harre geduldig, bis richten wird Gott, denn er ist der beste Richter.



SURA VON HUD¹

MEKKANISCH, AUS 123 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALR. Ein Buch, dessen Verse geformt waren, sodann dargelegt von seiten des Allweisen, des Allkundigen. **2.** Daß ihr nur Gott allein verehrt; wahrlich, ich bin euch Warner von ihm aus und Heilverkünder. **3.** Und auf daß ihr euren Herrn um Verzeihung anfleht und dann zu ihm zurückkehrt. Er wird euch reichen Besitz zuteilen bis zum festgesetzten Lebensziel, jedem gnadenwürdigen seine Gnadenfülle gewähren. Wenn ihr euch aber abwendet, ich fürchte für euch die Strafe des großen Tags. **4.** Zu Gott ist eure Rückkehr, und er ist über alle Dinge mächtig. **5.** Falten die denn nicht ihre Busen, um vor ihm zu verbergen? Als ob er nicht, wenn **6.** Sie sich in ihre Gewänder hüllen, kannte, was sie verheimlichen und was sie kundtun. **7.** Wahrlich, er ist des Inhalts der Busen wissend. **8.** Es gibt der Geschöpfe keines auf



Erden, dessen Versorgung nicht auf Gott wäre; er kennt seinen Weilort und seinen Aufenthalt, denn alles ist im deutlichen Buch. **9.** Er ist es, der in sechs Tagen die Himmel geschaffen und die Erde, dessen Thron auf dem Wasser stand, um euch zu prüfen, wer von euch der Werke gute verrichten werde. **10.** Sagst du: ihr werdet wahrlich nach dem Tod auferweckt, – diejenigen, die ungläubig sind, erwidern: dies ist nichts als offenbare Zauberei. **11.** Und wenn wir ihnen die Strafe auf einen bestimmten Zeitpunkt aufschieben, sie sprechen: was hält ihn zurück? Aber wird sie ihnen kommen am Tag, an dem sie von ihnen nicht abwendbar ist? Und umfassen wird sie das, worüber sie gespottet. **12.** Wenn wir einen Menschen unsre Barmherzigkeit kosten lassen und sie ihm darauf entziehen, wahrlich, er ist verzagend, er ist ungläubig. **13.** Wenn wir ihn aber der Gnade kosten lassen, nachdem ein Unglück ihn befallen, er spricht dann: geschwunden ist das Unheil von mir; wahrlich, er ist vergnügt, er ist prahlerisch. **14.** Denjenigen nur, die geduldig ausharrten und gute Werke üben, nur ihnen wird Verzeihung und großer Lohn. **15.** Vielleicht aber, daß du einen Teil von dem, was dir geoffenbart worden, unterdrückst, daß deine Brust beenge ist, sie



könnten sagen: wenn ihm nicht ein Schatz herabgesandt wird oder ein Engel mit ihm kommt. Wahrlich, du bist Warner nur, und Gott allein ist Vogt über alle Dinge. **16.** Oder sie sagen: er hat ihn² erdichtet. Sprich: So bringet doch zehn solcher erdichteten Suren herbei und rufet außer Gott an, wen ihr nur könnet, wenn ihr wahrhaftig seid. **17.** Und wenn sie euch nicht hören, so wisset, daß er nur mit dem Allwissen Gottes geoffenbart ist, und daß es keinen Gott gibt außer ihm. Seid ihr nun ganz gottergeben? **18.** Wer das Leben hienieden wünscht und seine Pracht, – wir wollen ihnen ihre Werke in diesem belohnen, sie sollen da nicht geschmäleret werden. **19.** Diese sind es, denen im jenseits nichts ist als Höllenfeuer; nichtig ist, was sie hienieden vollbracht, Eitles, was sie getan. **20.** Ist wohl jemand, dem ebenso die klaren Beweise von seinem Herrn geworden, dem ein Zeuge³ folgt und dem vorrangig das Buch Moses, zum Vorbild und zur Barmherzigkeit? Diese glauben an ihn, wer aber aus der Rotte ihn verleugnet, dem ist das Fegfeuer bereitet. So sei darüber nicht im Zweifel; traun, es ist die Wahrheit von deinem Herrn. Aber die meisten der Menschen glauben nicht. **21.** Wer ist frevelhafter als der, der über Gott Lüge erdichtet? Diese werden ihrem Herrn vorge-



führt, und die Zeugen sprechen: Diese sind es, die über ihren Herrn logen. Sollte nun nicht der Fluch Gottes über die Frevler?

22. Diejenigen, die vom Pfad Gottes abweichen und Krümme wünschen, die in betreff des Jenseits Ungläubige sind, diese werden auf Erden nichts ausrichten, und kein Beistand ist ihnen außer Gott. Verdoppelt wird ihnen die Pein. Sie waren des Hörens nicht mächtig und schauen taten sie nicht. **23.** Sie selber sind es, die ihre Seelen verderbt, geschwunden ist von ihnen, was sie sich erdichtet. **24.** Kein Zweifel, im Jenseits sind sie die Verlustigen. **25.** Wahrlich, die glauben, gute Werke üben und ihrem Herrn unterwürfig sind, diese sind Genossen des Paradieses, darin sie ewig weilen. **26.** Es gleichen beide Teile einander wie Tauber und Blinder einem Hörenden und Sehenden. Gleichen sie einander? Denkt ihr nicht daran? **27.** Bereits sandten wir Noah zu seinem Volk: Ich bin euch ein öffentlicher Warner. **28.** Daß ihr nur Gott allein verehret, sonst fürchte ich für euch die Strafe des schmerzhaften Tags. **29.** Es antworteten aber die Ratsherren seines Volks, die ungläubig waren: Wir sehen in dir nur ein Fleischwesen wie wir, und niemand sehen wir dir folgen, bis auf unsre Gemeinen, nur



einsichtslos, auch sehen wir an euch nicht des Vorzugs über uns. Nein, wir halten euch für Lügner. **30.** Er erwiderte: O mein Volk, schauet her, wenn mir deutliche Beweise von meinem Herrn geworden und seine Barmherzigkeit mir von ihm gegeben, die euch aber verborgen bleibt, sollten wir sie euch aufnötigen, und euch ist sie zuwider? **31.** O mein Volk, ich verlange von euch keinen Lohn dafür, denn nur auf Gott ist meine Belohnung. Und nie werde ich Verstoßender derer, die glauben⁴, denn wahrlich, sie treffen dereinst mit ihrem Herrn zusammen. Aber ich sehe euch an, ihr seid ein töricht Volk. **32.** O mein Volk, wer hilft mir gegen Gott, wenn ich sie verstoße; denket ihr nicht daran? **33.** Ich sage euch nicht, bei mir seien die Schätze Gottes, noch kenne ich die Geheimnisse, auch behaupte ich nicht ein Engel zu sein. Und ich sage auch nicht zu denen, die eure Augen verachten: nie wird Gott ihnen Gutes gewähren. Gott allein weiß, was in ihrer Seele; ich wäre sonst der Frevler einer. **34.** Jene entgegneten: O Noah, bereits hast du mit uns gestritten, und mehrest nun den Streit mit uns. Laß doch über uns kommen, was du uns angedroht, wenn du bist der Wahrhaftigen einer. **35.** Er erwiderte: Wahrlich, nur wenn es ihm gefällt, wird Gott es über



euch kommen lassen; ihr aber werdet es nicht hemmen. **36.** Nicht würde euch mein guter Rat nützen, wollte ich euch gut raten, wenn Gott euch irreführen will. Er ist euer Herr, zu ihm werdet ihr zurückgebracht

37. Sagen sie, er habe ihn erdichtet², so sprich: Habe ich ihn erdichtet, so komme meine Freveltat über mich, frei aber bin ich dessen, was ihr frevelt. **38.** Und Noah wird geoffenbart: Niemand sonst von deinem Volk wird glauben, als wer bereits glaubt, betrübe dich aber nicht über das, was sie tun. **39.** Baue dir eine Arche vor unsren Augen, nach unsrer Offenbarung und sprich nicht mit mir über diese, die freveln, denn wahrlich, sie sind Ertrunkene. **40.** Da baute er die Arche, und sooft eine Schar von seinem Volk an ihm vorüberging, lachten sie über ihn. Da sprach er: Wenn ihr auch über uns lachtet; wahrlich, wir werden über euch lachen, wie ihr jetzt über uns lachtet; später werdet ihr es wissen. **41.** Wem die Strafe kommt, den wird sie zu Schanden machen, und dauernde Pein bei ihm weilen. **42.** Bis unser Befehl erging, und der Feuerherd⁵ sprühte. Wir sprachen: Bringe darin von allen Arten je ein Paar, auch dein Hausgesinde, den ausgenommen über den der Spruch bereits erging⁶, und jeden, der da glaubt. Aber es glaubten mit ihm



wenige nur. **43.** Er sprach: Steiget ein im Namen Gottes, mag sie ihren Lauf nehmen, mag sie ihren Standort behalten; wahrlich, mein Herr ist allverzeihend und allbarmherzig. **44.** Und sie schwamm mit ihnen über Wogen wie die Berge. Da rief Noah seinem Sohn zu, der an ferner Stelle weilte: O mein Sohn, steig ein mit uns und halte dich nicht zu den Ungläubigen. **45.** Dieser erwiderte: Ich werde mich auf einen Berg flüchten, der mich vor dem Wasser schützen wird. jener entgegnete: Kein Beschützer vor dem Befehl Gottes ist heute, es sei denn, er erbarmet sich seiner. Da stürzte eine Woge zwischen sie, und er war von den Ertrunkenen. **46.** Dann ward gesprochen: O Erde, verschlucke die Wasser, o Himmel, halte inne. Da versiegte das Wasser; der Befehl Gottes war vollbracht, und sitzen blieb sie auf dem Gjudi⁷. Es ward gesprochen: Vorbei mit dem Volk der Frevler. **47.** Und Noah rief zu seinem Herrn und sprach: Herr, siehe, gehörte doch auch mein Sohn zu meiner Familie; wahrlich, deine Verheißung ist Wahrheit, und du bist der gerechteste der Richter. **48.** Er sprach: O Noah, wahrlich, er gehörte nicht zu deiner Familie, denn siehe, sein Tun war nicht des Guten. Frage mich daher nicht um das, wovon dir keine Kenntnis ist; ich ermahne



dich, sei nicht der Törichten einer. **49.** Jener sprach: Herr, ich nehme meine Zuflucht zu dir, daß ich dich nicht frage um das, wovon mir keine Kenntnis ist; und wenn du mir nicht verzeihest und dich meiner erbarmst, ich bin der Verlustigen einer. **50.** Es ward gesprochen: O Noah, steige herab mit Friedensgruß von uns, und Segen über dich und über Geschlechter von denen, die mit dir sind; und manche Geschlechter werden wir genießen lassen, dann aber wird sie von uns aus qualvolle Strafe treffen. **51.** Dies ist der geheimen Kunden eine, die wir dir offenbaren; du wußtest es bisher nicht, noch dein Volk. So verharre geduldig, denn wahrlich, der Enderfolg ist den Gottesfürchtigen. **52.** Und zu den Aditen (kam) ihr Bruder Hud und er sprach: O mein Volk, verehret Gott allein, denn ihr habt keinen Gott außer ihm; ihr seid Erdichter nur. **53.** O mein Volk, ich verlange von euch keinen Lohn, denn meine Belohnung ist nur auf den, der mich erschaffen; begreift ihr dies nicht? **54.** O mein Volk, bittet euren Herrn um Verzeihung und kehret zu ihm zurück; er wird über euch den Himmel Regen niedersenden lassen. **55.** Er wird euch Kraft mehren zu eurer Kraft. Und wendet euch nicht ab sündhaft. **56.** Sie erwiderten: O Hud, du bist uns



nicht mit deutlichen Wundern gekommen; wir verlassen unsre Götter nicht ob deiner Rede, auch sind wir nicht Gläubige deiner. **57.** Wir sagen nichts andres, als daß einer unsrer Götter dich mit einem Übel geschlagen. Er sprach: Ich rufe Gott als Zeugen an und bezeuget auch ihr, daß ich rein bin von dem, was ihr Gott zugesellt. **58.** Außer ihm. Verschwöret euch gegen mich allesamt, zögert nicht. **59.** Ich vertraue auf Gott nur, meinem Herrn und euren Herrn. Kein Tier, daß er nicht an seiner Mähne hält. Wahrlich, mein Herr ist auf dem geraden Weg. **60.** Wendet ihr euch ab, – ich habe euch bereits angekündigt, womit ich zu euch gesandt bin. Mein Herr wird ein andres Volk an eurer Stelle nehmen, und ihr werdet ihm um nichts schaden. Wahrlich, mein Herr ist über alle Dinge Wächter. **61.** Und als unser Befehl eintraf, retteten wir in unsrer Barmherzigkeit Hud und die mit ihm gläubig waren; und wir retteten sie vor schwerer Strafe. **62.** Diese Aditen verleugneten die Zeichen ihres Herrn, lehnten sich auf gegen seine Gesandten und folgten der Aufforderung eines jeden widerspenstigen Gewalttäters. **63.** Fluch verfolgt sie bis hienieden, und auch am Tag der Auferstehung. Haben wahrlich die Aditen nicht ihren



Herrn verleugnet? Etwa nicht: Fort mit den Aditen, dem Volk Huds! ?

64. Und zu den Thamuditen ihr Bruder Salich. Er sprach: O mein Volk, verehret Gott nur, ihr habt keinen Gott außer ihm. Er schuf euch aus der Erde und siedelte euch auf dieser an. Bittet euren Herrn um Verzeihung und kehret zu ihm zurück; wahrlich, mein Herr ist nahe und erhörend.

65. Sie erwiderten: O Salich, du warst bisher unter uns, auf den wir gehofft, und nun verwehrest du uns zu verehren, was unsre Väter verehrt. Wahrlich, wir sind im Zweifel über das, wozu du uns aufforderst, unsicher

66. Er sprach: O mein Volk, schaut her, wenn ich klare Beweise von meinem Herrn habe und mir von ihm Barmherzigkeit gekommen, wer könnte mich nun vor Gott schützen, wäre ich ihm ungehorsam? Ihr fügt mir nichts andres zu als Untergang.

67. O mein Volk, diese Kamelin Gottes sei euch ein Zeichen. So lasset sie, daß sie auf der Erde Gottes fresse, und füget ihr nichts Böses zu, schnelle Strafe würde euch erfassen.

68. Aber sie lähmten sie. Da sprach er: Drei Tage noch werdet ihr in euren Wohnungen genießen. Dies ist eine Versprechung ohne Falsch.

69. Und als unser Befehl eintraf, retteten wir in unsrer Barmherzigkeit Salich und die mit ihm gläubig waren von der



Schmach jenes Tags. Wahrlich, dein Herr ist der Starke, der Allgewaltige. **70.** Die aber gefrevelt, faßte der Schlag, und morgens lagen sie in ihren Wohnungen brüstlings hingestreckt. **71.** Als hätten sie nie in diesen gewohnt. Haben wahrlich die Thamuditen nicht ihren Herrn verleugnet? Etwa nicht: Fort mit den Thamuditen! ? **72.** Einst kamen unsere Gesandten zu Abraham mit einer frohen Botschaft und sprachen: Friede! Er erwiderte: Friede! Dann zögerte er nicht und kam mit einem gebratenen Kalb. **73.** Und als er sah, daß ihre Hände nicht danach langten, mißtraute er ihnen und empfand vor ihnen Furcht. Da sprachen sie: Fürchte dich nicht; wir sind zum Volk Lots gesandt. **74.** Und sein Weib danebenstehend lachte, als⁸ wir ihr den Isaak verkündeten, und nach Isaak den Jakob. **75.** Sie sprach: O weh, ich sollte gebären, bin ich doch ein altes Weib und dieser mein Mann ein Greis?! Wahrlich, dies ist eine wunderliche Sache. **76.** Jene erwiderten: Wunderst du dich über den Ratschluß Gottes? Die Barmherzigkeit Gottes und sein Segen über euch, Bewohner des Hauses. Wahrlich, er ist gelobt und gepriesen. **77.** Und nachdem der Schreck von Abraham gewichen und die frohe Botschaft ihm gekommen war, stritt er mit uns für das



Volk Lots. Wahrlich, Abraham war sanftmütig, mitleidig und gottergeben. **78.** O Abraham, unterlasse es, denn bereits erging ein Befehl deines Herrn, und eine unabwendbare Strafe trifft sie. **79.** Und als unsere Gesandten zu Lot kamen, war ihm ihretwegen wehe, und er war um sie schwach an Macht. Da sprach er: Das ist ein schwerer Tag. **80.** Und sein Volk kam zu ihm und stürmte gegen ihn, denn schon zuvor taten sie Böses nur. Er sprach: O mein Volk, hier sind meine Töchter, unverfänglicher sind sie für euch. Fürchtet Gott und bereitet mir keine Schande in meinen Gästen. Ist kein rechtschaffener Mann unter euch? **81.** Sie erwiderten: Bereits weißt du, daß wir kein Recht auf deine Töchter wünschen; dir ist sicherlich bekannt, was wir wollen. **82.** Er sprach: Hätte ich doch Kraft gegen euch oder könnte ich zu einer starken Stütze gelangen! **83.** Da sprachen sie: O Lot, wir sind Gesandte deines Herrn; nie werden sie zu dir gelangen. Gehe fort mit deinen Angehörigen in einem Teil der Nacht, und niemand von euch wende sich um. Nur dein Weib wird treffen, was diese trifft. Wahrlich, diesen Morgen ihre Verheißung. Ist der Morgen nicht nahe? **84.** Und als unser Befehl erging, machten wir das Obere zum Unteren und ließen über sie



Steine von den Höllensteinen niederregnen, stürzend und von deinem Herrn gezeichnet. Und diese hier, ist von den Frevlern nicht fern.

85. Und zu den Midjaniten ihr Bruder Schoaib. Er sprach: O mein Volk, verehret Gott nur, ihr habt keinen Gott außer ihm. Und verringert nicht Maß und Gewicht. Wahrlich, ich sehe euch in Glück, aber ich fürchte für euch die Strafe des allumfassenden Tags. **86.** O mein Volk, gebt volles Maß und Gewicht nach Richtigkeit und betrüget die Menschen nicht um ihr Eigentum, und seid nicht freventlich Unheilstifter auf Erden. **87.** Das Bleibende von Gott ist für euch besser, wenn ihr Gläubige seid. **88.** Ich aber bin nicht Wächter über euch. **89.** Sie erwiderten: O Schoaib, verlangt es dein Gebet von dir, daß wir verlassen sollen, was unsre Väter verehrt, oder wir nicht mit unsrem Vermögen tun, was wir wollen? Wahrlich, bist du allein der Besonnene und der Rechtschaffene? **90.** Er sprach: O mein Volk, schaut her, wenn ich klare Beweise habe von meinem Herrn, er mich mit Gutem von ihm aus hat versorgt, und ich euch nicht nachgeben will in dem, wovon ich euch zurückhalte, wie sollte ich da nichts andres wünschen als Heilstiftung, soweit ich vermag? Mein Erfolg ist in Gott nur; auf ihn



vertraue ich und an ihn wende ich mich. **91.** O mein Volk, möge euch mein Streit nicht eintragen, daß euch dasselbe trifft, was das Volk Noahs, oder das Volk Huds, oder das Volk Salichs; nicht weit¹⁰ von euch war das Volk Lots. **92.** Und bittet euren Herrn um Verzeihung und kehret zu ihm zurück; wahrlich, mein Herr ist barmherzig und liebevoll. **93.** Sie erwiderten: O Schoaib, wir verstehen nicht viel von dem, was du sprichst; wir sehen dich nur als Schwachen unter uns, und wenn nicht deine Familie, sicherlich hätten wir dich gesteinigt. Du bist über uns nicht mächtig. **94.** Er sprach: O mein Volk, ist euch meine Familie bedeutsamer als Gott? Achtlos wollt ihr ihn hinter euch stellen? Wahrlich, mein Herr ist umfassend dessen, was ihr tut. **95.** O mein Volk, handelt ihr nach eurem Gutdünken, auch ich bin handelnd; später werdet ihr wissen. **96.** Wen die Strafe treffen wird, die ihn mit Schmach bedeckt, und wer Lügner ist. Passet auf, auch ich bin Aufpasser mit euch. **97.** Und als unser Befehl eintraf, retteten wir in unsrer Barmherzigkeit Schoaib und die mit ihm gläubig waren. Die aber gefrevelt, faßte der Schlag, und morgens lagen sie in ihren Wohnungen brüstlings hingestreckt. **98.** Als hätten sie nie in diesen gewohnt. Waren



die Midjaniten nicht fort, wie die Thamoditen fort waren? **99.** Dann sandten wir Moses mit unsren Zeichen und offenbaren Beweisen zu Pharao und seinen Ratsherren. Diese waren dem Befehl Pharaos gefolgt, aber der Befehl Pharaos war nicht rechtens. **100.** Vorangehen wird er am Tag der Auferstehung seinem Volk und es in das Fegefeuer hinabführen. Wie böse ist der Abstieg, den sie hinangeführt werden! **101.** Fluch verfolgte sie hienieden, und auch am Tag der Auferstehung. Wie böse ist die Gabe, die ihnen gegeben wird! **102.** Dies ist von den Kunden über die Städte, das wir dir erzählt; unter ihnen noch stehende und niedergemähte. **103.** Wir waren nicht ungerecht gegen sie, aber sie selber waren gegen sich ungerecht. Und in nichts genützt haben ihnen ihre Götter, die sie außer Gott anriefen, als der Befehl deines Herrn erging; nichts als Vernichtung fügten sie ihnen zu. **104.** Dies war die Strafe deines Herrn, als er die Städte strafte, und sie waren frevelhaft. Wahrlich, seine Strafe ist qualvoll und stark. **105.** Wahrlich, dies ist sicherlich ein Zeichen für den, der die Strafe des Jenseits fürchtet. Da ist der Tag des Versammelns der Menschen zu ihm, das ist der Tag der Bezeugung. **106.** Und wir verschieben ihn nur bis zu einer berechneten



Frist. **107.** Am Tag, der da kommt, wird keine Seele reden, es sei denn mit seinem Willen; unter ihnen Unselige und Selige. **108.** Was die betrifft, die unselig sind, (sie kommen) ins Fegefeuer, darinnen ihnen Schluchzen und Seufzen. **109.** Ewig weilen sie darin, solange Himmel und Erde währen, es sei denn, anders will es dein Herr. Wahrlich, dein Herr ist Bewirker dessen, was ihm gefällt. **110.** Und was die betrifft, die selig sind, (sie kommen) ins Paradies, darin sie ewig weilen, solange Himmel und Erde währen, es sei denn, anders will es dein Herr; eine Gabe ununterbrochen. **111.** So sei nicht im Zweifel über das, was sie verehren. Diese verehren nur, was ihre Väter zuvor verehrt. Wir aber werden ihnen gewißlich ihren Teil voll gewähren ohne Schmälerung. **112.** Bereits haben wir Moses die Schrift verliehen, und sie waren über diese uneinig; und wäre nicht vorher ein Spruch deines Herrn ergangen, ganz gewiß wäre die Sache unter ihnen entschieden. Aber sie sind darüber im Zweifel, unsicher. **113.** Und siehe, ihnen allen wird Gott ihre Werke voll vergelten, denn wahrlich, er ist kundig dessen, was sie tun. **114.** Halte dich recht, wie dir befohlen ist, und mit dir, wer sich bekehrt hat. Und seid nicht widerspenstig, denn wahrlich, er ist schauend



dessen, was ihr tut. **115.** Neiget nicht zu denen, die freveln, das Fegefeuer könnte euch umfassen. Ihr habt außer Gott keinen Beistand, ihr würdet dann keine Hilfe haben. **116.** Verrichte das Gebet an der Tagesgrenze und dem Nachtbeginn. Wahrlich, die guten Werke verbannen die bösen. Dies ist eine Ermahnung für die Nachdenkenden. **117.** Und harre geduldig, denn wahrlich, nicht verlorengelassen läßt Gott den Lohn der Liebfrommen. **118.** Und waren auch unter den Geschlechtern vor euch Tugendhafte, die dem Verderben auf Erden steuern wollten, aber nur wenig, unter denen, die wir von ihnen retteten. Aber die gefrevelt, folgten nur dem, worin sie schwelgten, und sie waren Sünder. **119.** Und dein Herr würde die Städte nicht in Ungerechtigkeit zerstört haben, wären ihre Bewohner rechtschaffen. **120.** Wollte es dein Herr, sicherlich würde er die Menschen zu einer einziger Religionsgemeinschaft gemacht haben, doch sie sollen nicht aufhören, streitig zu sein, die ausgenommen, denen dein Herr barmherzig ist, denn dazu erschuf er sie. Und in Erfüllung ging der Spruch deines Herrn: Füllen will ich die Hölle mit Geistern und Menschen zusammen. **121.** Und was wir dir alles an Kunden von den Gesandten erzählt, wir kräftigen damit dein



Herz. In diesem ist dir Wahrheit gekommen, Ermahnung und Erinnerung für die Gläubigen. **122.** Und sprich zu denen, die nicht glauben: Handelt ihr nach eurem Gutdünken, auch wir sind Handelnde; wartet ihr, auch wir sind Wartende. **123.** Gottes ist das Geheimnis der Himmel und der Erde, zu ihm kehrt jede Sache zurück. So verehret ihn nur und vertrauet auf ihn, denn dein Herr ist nicht übersehend, was ihr tut.



SURA VON JOSEPH

FRIEDE ÜBER IHN

MEKKANISCH, AUS 111 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

ALR. Dies sind die Verse des deutlichen Buches. **2.** Wir offenbaren den Koran arabisch, auf daß ihr ihn verstehtet. **3.** Wir erzählen dir die schönste der Erzählungen, in dem wir dir diesen Koran offenbaren, wenn du auch zuvor watest der Unbeachtenden einer. **4.** Wie Joseph zu seinem Vater sprach: O mein Vater, siehe, ich sah (im Traum) elf Sterne und Sonne und Mond, ich sah sie vor mir sich anbetend verbeugen. **5.** Er erwiderte: O mein Sohn, erzähle dein Gesicht nicht deinen Brüdern, sie könnten gegen dich einen Anschlag ersinnen, denn wahrlich, Satan ist den Menschen ein offenkundiger Feind. **6.** Und so wird dein Herr dich auserwählen, dich die Deutung der



Ereignisse lehren und seine Huld über dich vollenden und über die Familie Jakobs, wie er sie zuvor über deine Vorfahren Abraham und und Isaak vollendet hat. Wahrlich, dein Herr ist allwissend und allweise.

7. An Joseph und seinen Brüder sind Zeichen für die Nachforschenden.

8. Wie sie sprachen: Joseph und sein Bruder sind unsrem Vater lieber als wir, und wir sind eine Schar. Traun, unser Vater ist in offenbarem Irrtum.

9. Tötet den Joseph oder schaffet ihn in ein fernes Land, frei wird euch sodann das Gesicht eures Vaters, und ihr seid nachher glückliche Leute.

10. Da sprach ein Sprecher unter ihnen: Tötet den Joseph nicht; werfet ihn in die Tiefe des Brunnens, und aufnehmen wird ihn jemand der Reisenden, wenn ihr es tun wollt.

11. Sie sprachen: O Vater, was hast du nur, daß du uns inbetreff Josephs nicht trauest? Und wir sind ihm wohlmeinend.

12. Schicke ihn morgen mit uns, daß er sich vergnüge und spiele. Wir werden ihm gewißlich Behüter sein.

13. Er erwiderte: Betrüben wird es mich ganz gewiß, wenn ihr mit ihm gehet; ich fürchte, ihn frißt der Wolf, während ihr seiner unbeachtend seid.

14. Sie sprachen: Frißt ihn der Wolf, –wir sind eine Schar; wahrlich, wir müßten dann die Verlustigen sein.

15. Und als sie mit ihm



gingen und einig waren, ihn in die Tiefe des Brunnens zu werfen, offenbarten wir ihm: Einst wirst du ihnen diese Handlung vorhalten, und sie ahnen es nicht. **16.** Und abends kamen sie zu ihrem Vater weinend. **17.** Sie sprachen: O Vater, wir gingen einander voreilend und ließen Joseph bei unsren Scharen zurück, da fraß ihn der Wolf, du glaubst uns nicht, wenn wir auch wahrhaftig sind. **18.** Und sie kamen mit falschem Blut auf seinem Hemd. Da sprach er: Nein, ihr habt selber die Sache erdichtet. Große Geduld und Gott um Hilfe anrufen, ob dem, was ihr mir berichtet. **19.** Da kam eine Reisegesellschaft und sandte ihren Wassersucher aus, und als dieser seinen Eimer herabließ, sprach er: O Glück, ein Knabe! Und sie bargen ihn als Ware. Gott aber war wissend dessen, was sie taten. **20.** Und sie verkauften ihn um einen niedrigen Preis, für einige Drachmen, denn sie waren mit ihm anspruchslos. **21.** Und der ihn gekauft, einer aus Ägypten, sprach zu seinem Weib: Mache seinen Aufenthalt angenehm, vielleicht nützt er uns, oder wir nehmen ihn zum Sohn. So bereiteten wir Joseph eine Stätte im Land, daß wir ihn die Deutung der Ereignisse lehrten. Und Gott ist Sieger in seinem Ratschluß, doch die meisten der Menschen



wissen es nicht. **22.** Und als er seine Vollkraft erreichte, verliehen wir ihm Weisheit und Wissen. Also belohnen wir die Liebfrommen. **23.** Und die, in deren Haus er war, hegte Begehren nach ihm; da verschloß sie die Türen und sprach: Komm her! Er erwiderte: Behüte Gott; er ist mein Herr und verschönte meinen Aufenthalt, er läßt die Frevler nicht Glück haben. **24.** Aber schon verlangte sie nach ihm und auch er nach ihr, hätte er nicht eine deutliche Warnung¹ seines Herrn gesehen. Dies, um von ihm Böses und Schändliches abzuwenden, denn wahrlich, er war unsrer treuen Diener einer. **25.** Da liefen beide voneinander zur Tür, und sie zerriß sein Hemd von hinten; und als sie ihren Herrn vor der Tür fanden, sprach sie: Was andres sei der Lohn dessen, der deiner Familie Übles zufügen wollte, als Einkerkierung oder qualvolle Strafe? **26.** Er sprach: Sie hegte Begehren nach mir. Da zeugte ein Zeugender aus ihrer Familie: Ist sein Hemd zerrissen von vorne, so spricht sie wahr, und er ist der Lügner einer. **27.** Und ist sein Hemd zerrissen von hinten, so lügt sie, und er ist der Wahrhaftigen einer. **28.** Und als er sah, daß sein Hemd von hinten zerrissen war, sprach er: Das ist eure Weiberlist; traun, eure Weiberlist ist groß! **29.** Joseph,



übergehe dies, aber du, Weib, suche Vergebung für deine Schuld, wahrlich, du bist der Sündhaften eine. **30.** Und die Frauen in der Stadt sprachen: Die Frau des Gewaltigen hat Begehren nach ihrem Diener, er hat ihr Herz mit Liebe erfüllt. Wir sehen sie in offener Irrung. **31.** Als sie nun ihren Spott hörte, da sandte sie nach ihnen und bereitete ihnen ein Gastmahl, und einer jeden von ihnen reichte sie ein Messer. Dann rief sie: Komm zu ihnen heraus. Und als sie ihn sahen, bewunderten sie ihn und schnitten sich die Hände², indem sie sprachen: Gott bewahre, das ist kein Fleischwesen, das ist ein erhabener Engel. **32.** Da sprach sie: Das ist er, um den ihr mich getadelt. Ich hatte Verlangen nach ihm, er aber sträubte sich. Doch tut er nicht, was ich ihm befehle, ganz gewiß wird er eingekerkert, und sein soll er der Erniedrigten einer. **33.** Er sprach: O Herr, lieber ist mir der Kerker als das, wozu sie mich auffordern. Doch wendest du ihre List von mir nicht ab, ich könnte jugendhaft zu ihnen werden, und sein der Törichten einer. **34.** Und sein Herr erhörte ihn und wandte ihre List von ihm ab. Wahrlich er ist der Allhörende, der Allwissende. **35.** Dann schien es ihnen recht, nachdem sie schon der Zeichen gesehen, ihn eine Zeit lang



in den Kerker zu tun. **36.** Und in den Kerker kamen mit ihm noch zwei Jünglinge. Da sprach der eine: Ich sah mich (im Traum) Wein pressen. Und der andre sprach: Ich sah mich (im Traum) auf meinem Haupt Brot tragen, von dem die Vögel fraßen. Verkünde uns die Deutung dessen, denn wir sehen, du bist der Liebfrommen einer. **37.** Er erwiderte: Nicht kommen wird euch die Speise, mit der ihr versorgt werdet, bevor ich euch verkündet habe die Deutung, ehe sie eintrifft. Dies ist von dem, was mich mein Herr gelehrt. Ich verließ die Religion eines Volks, die nicht an Gott glauben und inbetreff des Jenseits Ungläubige sind. **38.** Und folgte der Religion meiner Väter Abraham, Isaak und Jakob. Uns kommt es nicht zu, Gott irgend ein Wesen beizugesellen. Dies ist eine Gnade Gottes an uns und allen Menschen, doch die meisten der Menschen sind undankbar. **39.** O meine Kerkergegnossen, sind von einander getrennte Herren besser oder Gott, der Einzige, der Allbezwinger? **40.** Außer ihm verehrt ihr nichts als Namen, die ihr selber genamset, ihr und eure Vorfahren. Gott sandte dazu keine Ermächtigung, denn das Urteil ist Gottes nur, der geboten, daß ihr ihn allein verehret. Das ist die wahre Religion, doch die



meisten der Menschen verstehen nicht. **41.** O ihr Kerkergenossen, was den einen von euch betrifft, er wird seinem Herrn Wein einschenken, und was den andren betrifft, er wird gekreuzigt werden, und fressen werden die Vögel von seinem Haupt. Entschieden ist die Sache, um deren Deutung ihr mich gefragt. **42.** Und er sprach zu dem, von dem er meinte, er von beiden würde entkommen: Gedenke mein bei deinem Herrn. Doch vergessen ließ ihn Satan die Erinnerung seines Herrn, und so weilte er im Kerker einige Jahre. **43.** Da sprach der König: Ich sah (im Traum) sieben fette Kühe, und es fraßen sie sieben magere; ferner sieben grüne Ähren und andre dürre. O ihr Ratsherren, deutet mir mein Traumgesicht, wenn ihr Träume deuten könnet. **44.** Sie erwiderten: Es ist Traumewirre, und wir sind nicht Kundige der Traumdeutung. **45.** Da sprach jener, der von beiden entkommen war, indem er sich nach einem Zeitlauf erinnerte: Ich will euch die Deutung dessen verkünden, sendet mich. **46.** Joseph, du wahrhaftiger, deutet mir über sieben fette Kühe, es fraßen sie sieben magere, und über sieben grüne Ähren und andre dürre, auf daß ich zurückkehre zu meinen Leuten, damit sie es wissen. **47.** Er erwiderte: Ihr werdet sieben Jahre hindurch säen, und



was ihr erntet, lasset in den Ähren, bis auf wenig, daß ihr esst. **48.** Dann werden nach diesen sieben schwere kommen, die das verzehren werden, was ihr ihnen vorbereitet, bis auf wenig, das ihr verwahrt. **49.** Dann wird nach diesen ein Jahr kommen, in dem es den Menschen regnen wird, und in dem sie keltern werden. **50.** Da sprach der König: Holt ihn mir her. Und als der Bote zu ihm kam, sprach er: Kehre zu deinem Herrn zurück und frage ihn: was war den Frauen, die sich ihre Hände schnitten? Wahrlich, mein Herr ist ihrer List kundig. **51.** Dieser sprach: Was war euer Vorhaben, als ihr Begehren nach Joseph hegtet? Sie erwiderten: Gott behüte, wir wissen nichts Böses über ihn. Da sprach die Frau des Gewaltigen: Jetzt wird die Wahrheit offenbar: ich hatte Begehren nach ihm, und er ist der Wahrhaftigen einer. **52.** So weiß er³ nun, daß ich ihn nicht im Geheimen betrüge, und daß Gott die List der Betrüger nicht leitet. **53.** Auch will ich meine Seele nicht rein machen; traun, die Seele ist Aufreizerin zum Bösen, sofern mein Herr sich nicht erbarmt. Wahrlich, mein Herr ist allverzeihend und allbarmherzig. **54.** Da sprach der König: Holt ihn mir her, ich will ihn für mich haben. Und als er mit ihm geredet, sprach er:



Du bist von heut an Angestellter bei mir und Vertrauter. **55.** Er erwiderte: Setze mich nun über die Vorratskammern des Landes; ich bin ein kundiger Hüter. **56.** Also bereiteten wir Joseph eine Stätte im Land, darin zu wohnen, wo er wollte. Wir treffen mit unsrer Barmherzigkeit, wen wir wollen, und verlorengelassen lassen wir nicht den Lohn der Liebfrommen. **57.** Aber ganz gewiß ist der Lohn im Jenseits für die besser, die gläubig sind und gottesfürchtig. **58.** Und es kamen die Brüder Josephs und traten zu ihm ein; da erkannte er sie, sie aber kannten ihn nicht. **59.** Und als er sie mit ihrem Bedarf ausgerüstet, sprach er: Bringet mir euren Bruder von eurem Vater. Seht ihr nicht, daß ich volles Maß gebe und der beste bin der Gastgeber? **60.** Bringt ihr ihn mir aber nicht, so sollt ihr bei mir kein Maß mehr haben und euch mir nicht nähern. **61.** Sie erwiderten: Wir wollen seinen Vater um ihn bitten; wir werden dies gewißlich tun. **62.** Und er sprach zu seinen Dienern: Legt ihr Geld in ihre Bündel; ob sie es merken, wenn sie zu ihren Angehörigen zurückgekehrt sind, ob sie wiederkommen? **63.** Und als sie zu ihrem Vater zurückgekehrt waren, sprachen sie: O Vater, uns wird das Maß verweigert. So sende doch unsren Bruder mit



uns, uns wird gemessen; wir werden ihm gewißlich Behüter sein. **64.** Er erwiderte: Soll ich euch ihn betreffend mehr vertrauen, als ich euch zuvor inbetreff seines Bruders vertraut? Aber Gott ist der beste Behüter, er ist der allbarmherzigste Erbarmer. **65.** Und als sie ihr Gepäck geöffnet, fanden sie ihr Geld ihnen zurückgegeben. Da sprachen sie: O Vater, was sollen wir mehr wünschen, dies unser Geld ist uns zurückgegeben. Wir wollen unsre Angehörigen mit Brot versorgen und unsren Bruder behüten. Dann uns noch eine Kamellast messen lassen, denn dieses ist ein geringes Maß. **66.** Er erwiderte: Nimmer sende ich ihn mit euch, bis ihr mir eine Versicherung vor Gott gegeben, ihn mir sicher zurückzubringen, es sei denn, ihr selber werdet zurückgehalten. Und als sie ihm ihre Versicherung gaben, sprach er: Gott ist Bürge dessen, was wir gesprochen. **67.** Dann sprach er: O meine Söhne, ziehet nicht ein durch ein einziges Tor, ziehet ein durch verschiedene Tore. Doch kann ich euch vor Gott in nichts schützen, denn die Entscheidung ist nur bei Gott. Auf ihn vertrau ich, auf ihn vertrauen sollen die Vertrauenden. **68.** Und als sie einzogen, von wo aus ihr Vater ihnen geboten, schützte es sie in nichts vor Gott, nur daß ein Wunsch in der



Seele Jakobs erfüllt war. Er war mit Kenntnis begabt, die wir ihn gelehrt, aber die meisten der Menschen wissen nichts. **69.** Und als sie zu Joseph eingetreten waren, nahm er seinen Bruder zu sich und sprach: Siehe, ich bin dein Bruder; betrübe dich nicht ob dem, was sie getan. **70.** Und als er sie mit ihrem Bedarf ausgerüstet, legte er den Becher in das Bündel seines Bruders. Dann rief ein Ausrufer: He, Reisende, ihr seid ja Diebe! **71.** Da sprachen sie, indem sie sich zu jenem umwandten: Was ist es, das ihr vermisset? **72.** Jene erwiderten: Wir vermissen einen Trinkbecher des Königs. Wer ihn bringt, dem ist eine Kamellast; ich bin dessen Bürge. **73.** Sie sprachen: Bei Gott, ihr wißt bereits, daß wir nicht gekommen sind, um Unheil im Land zu stiften, auch sind wir keine Diebe. **74.** Jene entgegneten: Was sei der Lohn, wenn ihr Lügner seid? **75.** Sie erwiderten: Der Lohn sei: in wessen Bündel er gefunden wird, der sei selber Lohn dafür⁴. So lohnen wir den Frevlern. **76.** Und er begann mit ihren Säcken vor dem Sack seines Bruders, dann zog er ihn aus dem Sack seines Bruders hervor. So listeten wir für Joseph, denn nicht festnehmen durfte er seinen Bruder nach dem Gesetz des Königs, hätte Gott es nicht gewollt⁵. Wir erhöhen um Stufen, wen wir wollen,



und über jeden Wissenbegabten ist ein Allwissender. **77.** Sie sprachen: Hat er gestohlen, so hat vor ihm schon sein Bruder gestohlen. Joseph aber verschwieg es für sich und sagte ihnen nicht. Er sprach: Ihr seid in übler Lage; Gott aber weiß am besten, was ihr redet. **78.** Sie sprachen: O du Mächtiger, siehe, er hat einen Vater, einen alten Greis. So nimm doch einen von uns statt seiner, denn wir sehen in dir der Liebfrommen einen. **79.** Er erwiderte: Behüte Gott, daß wir einen andren nehmen als den, bei dem wir unser Gerät gefunden, wir würden dann ungerecht sein. **80.** Und als sie an ihm verzweifelten, berieten sie sich heimlich, und ihr Ältester sprach: Wißt ihr nicht, daß euer Vater von euch Versicherung vor Gott genommen, und was ihr zuvor an Joseph gefehlt? Ich weiche nicht aus dem Land, bis mein Vater es mir erlaubt oder Gott es mir entscheiden, und er ist der beste Entscheidet. **81.** Kehrt zu eurem Vater zurück und sagt: O Vater, siehe, dein Sohn hat gestohlen. Wir bezeugen nichts als das, was wir wissen, sind aber nicht Hüter des Heimlichen. **82.** Frage die Stadt, in der wir waren, und die Karawane, mit der wir zogen, wir reden die Wahrheit. **83.** Er sprach: Nein, ihr habt selber die Sache erdichtet. Große Geduld; vielleicht gibt



sie mir Gott alle wieder. Wahrlich, er ist der Allwissende, der Allweise. **84.** Dann wandte er sich von ihnen ab und sprach: O Schmerz um Joseph! Weiß ward⁶ sein Auge vor Kummer, und er war tiefbetrückt. **85.** Sie sprachen: Bei Gott, du willst wohl aufhören, an Joseph zu denken, erst wenn du dich aufgezehrt oder der Zugrundegegangenen bist? **86.** Er erwiderte: Ich klage meinen Jammer und meinen Kummer nur Gott, und ich weiß von Gott, was ihr nicht wisset. **87.** O meine Söhne, gehet und forschet nach Joseph und seinem Bruder; verzweifelt nicht nach dem Geist Gottes, denn wahrlich, an dem Geist Gottes verzweifelt nur das Volk der Ungläubigen. **88.** Und als sie zu ihm eingetreten waren, sprachen sie: O du Mächtiger, uns und unsre Angehörigen traf die Not; wir kommen mit wenigem Geld, so fülle uns das Maß und sei uns wohlthätig. Wahrlich, Gott belohnt die Wohlthätigen. **89.** Er sprach: Wißt ihr, was ihr an Joseph getan und an seinem Bruder, als ihr töricht waret? **90.** Sie sprachen: Bist du vielleicht selber Joseph? Er erwiderte: Ich bin Joseph, und dieser ist mein Bruder. Gütig war Gott gegen uns. Wer gottesfürchtig ist und geduldig, wahrlich, Gott läßt den Lohn der Liebfrommen nicht verlorengehen. **91.** Sie sprachen: Bei Gott,



dich hat nun Gott vor uns bevorzugt, wir aber waren Sünder. **92.** Er erwiderte: Kein Vorwurf treffe euch heute; verzeihen wird euch Gott, denn er ist der allbarmherzigste Erbarmer. **93.** Gehet nun mit diesem meinem Hemd und legt es über das Gesicht meines Vaters, so wird er sehend werden; dann kommt zu mir mit allen euren Angehörigen. **94.** Und als die Karawane sich trennte, sprach ihr Vater: Ich empfinde den Geruch Josephs, wenn ihr mich auch für närrisch haltet. **95.** Sie sprachen: Bei Gott, du bist in deinem alten Wahn. **96.** Als aber der Glückverkünder kam, warf er (das Hemd) auf sein Gesicht, und er ward wieder sehend. **97.** Da sprach er: Sagte ich euch nicht, ich weiß von Gott, was ihr nicht wisset? **98.** Sie sprachen: O Vater, bitte für uns um Verzeihung unsrer Vergehen; wahrlich, wir waren Sünder. **99.** Er erwiderte: Erbitten werde ich von meinem Herrn eure Verzeihung, denn er ist wahrlich der Allverzeihende, der Allbarmherzige. **100.** Und als sie zu Joseph eintraten, nahm er seine Eltern bei sich auf und sprach: Zieht in Ägypten ein, so Gott will, in Sicherheit. **101.** Und er hob seine Eltern auf einen Thron, doch sie vielen vor ihm unterwürfig hin. Da sprach er: O mein Vater, dies ist die Deutung meines Traumgesichts von ehemals;



nun hat mein Herr es wahr gemacht. Er war gut zu mir, als er mich aus dem Kerker führte, und euch brachte er her aus der Wüste, nachdem Satan zwischen mir und meinen Brüdern Zwietracht gestiftet hatte. Wahrlich, mein Herr ist gütig, wem er will. Er ist der Allwissende, der Allweise. **102.** Herr meiner, du hast mir nun Herrschaft verliehen und mich Deutung der Ereignisse gelehrt. Schöpfer der Himmel und der Erde, du bist mein Beistand hienieden und im Jenseits; laß mich verscheiden als ergebenen Gottbekenner und vereine mich mit den Frommen. **103.** Dies ist von den geheimen Kunden, die wir dir geoffenbart. Und du warst nicht bei ihnen, als sie einig waren über ihr Vorhaben, als sie listeten. Doch die meisten der Menschen werden, wenn du es auch begehrtest, keine Gläubige sein. **104.** Und du forderst von ihnen dafür keinen Lohn, denn dies ist nur eine Ermahnung für die Weltbewohner. **105.** Wie viele sind es der Zeichen an den Himmeln und auf Erden, aber vorüber gehen sie an ihnen, sie wenden sich von ihnen ab. **106.** Und die meisten ihrer glauben nicht an Gott, ohne auch Götzendiener zu sein. **107.** Sind sie denn sicher, daß ihnen nicht ein Gerichtstag von der Strafe Gottes kommt, oder daß ihnen nicht die



Stunde kommt unversehens, und sie ahnen es nicht? **108.** Sprich: Dies ist mein Pfad; ich rufe euch zu Gott auf sichtliche Weise, ich und wer mir folgt. Preis sei Gott, und ich bin nicht der Götzendiener einer. **109.** Und auch vor dir sandten wir nur Männer aus Stadtleuten, denen wir offenbarten. Wollen sie nicht umherreisen auf Erden und schauen, wie war der Enderfolg derer vor ihnen? Aber ganz gewiß ist der Aufenthalt im Jenseits für die besser, die gottesfürchtig sind. Begreift ihr es nicht? **110.** Wenn da die Gesandten verzweifelten und wähten, sie seien bereits als lügenhaft abgetan, kam ihnen unsre Hilfe; wir retteten, wen wir wollten, und nicht abgewandt ward unsre Strafe vom sündhaften Volk. **111.** Ein warnendes Beispiel ist in ihren Erzählungen für die Einsichtsvollen. Es ist keine erdichtete Rede, aber eine Bestätigung dessen, was schon vorhanden, eine Darlegung aller Dinge, Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die glauben.



SURA VOM DONNER

MEKKANISCH, AUS 43 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALMR. Dies sind die Verse des Buches, und was dir von deinem Herrn geoffenbart ist, es ist die Wahrheit, doch die meisten Menschen glauben nicht. **2.** Gott ist es, der die Himmel erhöht hat ohne Stützen, die ihr sehen könntet. Dann setzte er sich auf den Thron und machte Sonne und Mond dienstbar; jedes strebt zu einem vorgezeichneten Ziel. Er ordnet die Dinge und verdeutlicht die Zeichen, auf daß ihr der Begegnung mit eurem Herrn sicher seiet. **3.** Er ist es, der die Erde gedehnt, auf dieser Berge und Flüsse geschaffen, und von allen Früchten auf ihr zwei Paare gemacht. Er läßt die Nacht und Tag bedecken. Wahrlich, hierin sind deutliche Zeichen für nachdenkende Leute. **4.** Auf der Erde sind benachbarte Landstriche, Weingärten, Getreide und Palmen, aus einer Wurzel und aus mehreren Wurzeln. Mit



einem Wasser werden sie getränkt, doch zeichneten wir einen vor den andren zur Nahrung aus. Wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute, die begreifen. **5.** Und wenn du dich wunderst, wunderbar ist ihre Rede: Sollten wir denn nachdem wir Staub geworden, zu neuer Schöpfung werden? **6.** Diese sind es, die ihren Herrn verleugnen, diese, Nackenfesseln auf ihre Nacken, diese sind Genossen des Fegefeuers, darinnen sie ewig weilen. **7.** Sie werden von dir das Böse vor dem Guten beschleunigt herbeiwünschen, und doch sind bereits vor ihnen Beispiele erfolgt. Wahrlich, vergebungsvoll ist dein Herr den Menschen bei ihrem Frevel, doch dein Herr ist wahrlich auch streng in der Bestrafung. **8.** Die ungläubig sind, sagen: Wenn ihm nicht ein Wunderzeichen von seinem Herrn herabgesandt wird. Du bist ein Warner nur, und jedem Volk ist ein Führer. **9.** Gott weiß, was jedes Weib trägt, was im Mutterschoß geringer wird und was zunimmt; und jedes Dinges Maß ist bei ihm. **10.** Er ist Kenner des Verborgenen und des Sichtbaren, der Große, der Erhabene. **11.** Gleich ist es, ob jemand von euch die Rede verheimlicht oder sie laut führt, ob sich in Nacht verbergend oder bei Tag hervortretend. **12.** Ihm sind Begleitengel, vor sich



und hinter sich, die ihn auf Geheiß Gottes behüten. Wahrlich, Gott ändert nichts an den Menschen, bis sie selber geändert, was an ihnen ist. Und wenn Gott den Menschen Böses zufügen will, es gibt dagegen keine Abwehr, ihnen ist außer ihm kein Beschützer. **13.** Er ist es, der euch zeigt den Blitz, zur Furcht und zur Hoffnung, und aufsteigen läßt die schweren Wolken. **14.** Der Donner preist sein Lob, und die Engel in Furcht vor ihm. Er entsendet die Donnerschläge und trifft damit, wen er will. Sie streiten über Gott, und er ist an Macht gewaltig. **15.** Ihm gebührt die Anrufung in Wahrheit, und die sie außer ihm anrufen, geben ihnen nicht das geringste Gehör; nur wie ein die Hände zu Wasser Ausstreckender, daß es in seinen Mund gelange, doch es gelangt nicht zu ihm. Und die Anrufung der Ungläubigen in Irrung nur. **16.** Und Gott beten an, die in den Himmeln sind und auf Erden, willig und gezwungen, ihre Schatten auch, morgens und abends. **17.** Sprich: Wer ist Herr der Himmel und der Erde? Sprich: Gott. Sprich: Nehmet ihr Schutzfreunde außer ihm, die für sich selber keinen Nutzen vermögen und keinen Schaden? Sprich: Sollten Blinder und Sehender einander gleichen? Oder sollten Finsternis und Licht



gleichgestellt werden? Oder gesellen sie Gott Genossen bei, die seiner Schöpfung gleich schaffen, und ähnlich ist die Schöpfung? Sprich: Gott ist der Schöpfer aller Dinge, er ist der Einzige, der Allbezwinger. **18.** Er sandte vom Himmel Wasser, da flossen Bäche in ihrem bestimmten Maß, und die Wasserflut trug aussteigenden Schaum. Auch von dem, was man im Feuer schmilzt, Schmuck zu gewinnen oder Geräte, gleicher Schaum. So schmiedet Gott Wahrheit und Nichtigkeit; allein der Schaum, er schwindet schäumend, was aber den Menschen nützt, es bleibt auf Erden zurück. So prägt Gott die Gleichnisse. Die auf ihren Herrn gehört, ihnen das Schönste; die aber auf ihn nicht gehört, wäre ihnen alles, was auf Erden und noch einmal soviel dazu, gern würden sie sich damit loskaufen. Diese, ihnen ist das Schlimme der Abrechnung; ihr Aufenthalt ist die Hölle, wie böse das Lager! **19.** Ist denn, der da weiß, daß die Wahrheit nur dir von deinem Herrn geoffenbart ist, gleich dem, der blind ist? Nur Leute von Verstand denken daran. **20.** Die den Vertrag Gottes halten und das Bündnis nicht brechen. **21.** Die verbinden, was Gott zu verbinden geboten, ihren Herrn scheuen und das Schlimme der Abrechnung fürchten.



22. Die geduldig harren, das Gesicht ihres Herrn erstrebend, das Gebet verrichten, Almosen geben von dem, womit wir sie versorgt, heimlich und öffentlich, und mit dem Guten das Böse verdrängen, diese da, ihnen ist die Belohnung des Aufenthalts. **23.** In den Gärten Edens, in die sie treten werden, und wer fromm war von ihren Vätern, Weibern und Kindern. Und die Engel werden ihnen aus jedem Tor entgengetreten; **24.** Friede über euch, dieweil ihr ausgeharret. Wie schön ist die Belohnung des Aufenthalts! **25.** Die aber den Vertrag Gottes brechen, nachdem er geschlossen worden, trennen, was Gott zu verbinden geboten, und Unheil stiften auf Erden, diese da, ihnen ist Fluch, ihnen ist das Schlimme des Aufenthalts. **26.** Gott erweitert die Versorgung, wem er will, und mißt sie auch (kärglich) zu. Sie freuen sich des Lebens hienieden, und doch ist das Leben hienieden gegen das jenseits ein Nießbrauch nur. **27.** Die ungläubig sind, sagen: Wenn ihm nicht ein Wunderzeichen von seinem Herrn herabgesandt wird. Sprich: Wahrlich, Gott läßt irren, wen er will, und leitet zu sich, wer bereut. **28.** Die da glauben und deren Herzen sich beruhigen bei der Erinnerung Gottes. Wie sollten die Herzen sich nicht beruhigen bei der Erinnerung Gottes?



Die da glauben und gute Werke üben, – Heil ihnen und schöne Rückkehr. **29.** So haben wir dich zu einem Volk gesandt, dem bereits Völker vorangegangen, auf daß du ihnen vorlesest, was wir dir geoffenbart. Sie aber glauben nicht an den Allerbarmer. Sprich: Es ist mein Herr, es gibt keinen Gott außer ihm, auf ihn vertraue ich, zu ihm meine Rückkehr. **30.** Und wäre es auch ein Koran, durch den in Bewegung gesetzt würden die Berge, sich spalten würde die Erde, und redend gemacht würden die Toten. Nein, Gottes sind die Angelegenheiten alle. Wollen denn, die da glauben, nicht zu zweifeln unterlassen, daß Gott, wollte er es nur, rechtleiten könnte die Menschen allesamt? **31.** Und nicht aufhören wird Unheil die zu treffen, die ungläubig sind, ob dem, was sie getan, oder sich niederzulassen nahe ihrem Haus, bis gekommen ist die Androhung Gottes. Wahrlich, Gott versäumt nicht die Verheißung. **32.** Gespottet über Gesandte wurde vor dir schon, doch Frist gab ich denen, die ungläubig waren. Dann aber erfaßte ich sie, und wie war die Strafe! **33.** Wer ist über jeder Seele stehend wegen dessen, was sie begangen? Doch gesellen sie Gott Götzen bei. Sprich: So nennet sie. Oder könnt ihr ihm verkünden, was



er nicht wüßte auf Erden, oder ein klares Wort? Nein, wohlgefällig ist denen, die ungläubig sind, ihr Anschlag, und abgewichen sind sie vom Pfad. Und wen Gott irreführen läßt, dem ist kein Leiter. **34.** Pein ist ihnen im Leben hienieden, und noch schlimmer ist die Strafe im jenseits; kein Schirmer ist ihnen vor Gott. **35.** Das Bild des Gartens, der den Gottesfürchtigen verheißen ist: darunterhin fließen Ströme, seine Frucht dauernd und sein Schatten. Das ist der Lohn derer, die gottesfürchtig sind; der Lohn der Ungläubigen aber ist das Fegefeuer. **36.** Denen wir die Schrift gegeben, sie freuen sich mit dem, was dir geoffenbart worden; doch sind unter den Scharen manche, die einen Teil dessen leugnen. Sprich: Mir ist geboten, daß ich Gott nur verehere und ihm nichts beigeselle; ihn rufe ich an, zu ihm ist meine Rückkehr. **37.** Und so sandten wir die Weisheit arabisch. Und folgst du ihren Listen, nachdem dir Erkenntnis geworden, dir ist von Gott nicht Schützer und nicht Schirmer. **38.** Vor dir schon sandten wir Gesandte und gaben ihnen Frauen und Kinder¹. Und nicht steht es einem Gesandten zu, daß er Wunderzeichen bringe, es sei denn mit dem Willen Gottes. Jedem Zeitalter ein eigenes Buch. **39.** Gott verwischt,



was er will, und bestätigt. Und bei ihm ist der Ursprung des Buches. **40.** Ob wir dich sehen lassen einen Teil dessen, was wir ihnen androhen, oder wir dich (vorher) hinscheiden lassen; dir liegt nur die Ankündigung ob, uns die Abrechnung. **41.** Und sehen sie nicht, wie wir über die Erde kommen und sie von ihren Enden her zehren? Gott entscheidet, und es ist kein Hemmer seiner Entscheidung; und er ist schnell des Berechnens. **42.** Schon die vor ihnen listeten, doch Gottes ist die List allesamt. Er weiß, was jede Seele begeht, und wissen werden die Ungläubigen, wessen ist der Lohn des Aufenthalts. **43.** Und es sagen die ungläubig sind: Du bist kein Abgesandter. Sprich: Gott genügt als Zeuge zwischen mir und euch, und jeder auch, bei dem ist Kenntnis des Buches.



SURA VON ABRAHAM

FRIEDE ÜBER IHN

MEKKANISCH, AUS 52 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALR. Das Buch, das wir dir geoffenbart, auf daß du die Menschen mit dem Willen ihres Herrn aus der Finsternis an das Licht führst, zum Weg des Allmächtigen, des Hochgepriesenen. **2.** Gottes, dessen ist, was in den Himmeln ist und was auf Erden. Und wehe den Ungläubigen ob der starken Pein. **3.** Die das Leben hienieden dem Jenseits vorziehen und sich vom Pfad Gottes abwenden. Krümme erstrebend; diese sind in weiter Irrung. **4.** Und keinen der Gesandten sandten wir als mit der Sprache seines Volks, auf daß er ihnen deutlich sei. Und Gott läßt irregehen, wen er will, und rechtleitet, wen er will; er ist der Allmächtige, der Allweise. **5.** Einst sandten wir Moses mit unsren



Zeichen: Führe dein Volk aus der Finsternis an das Licht und ermahne sie an die Tage Gottes. Wahrlich, hierin sind Zeichen für jeden denkbar Geduldigen. **6.** Dann sprach Moses zu seinem Volk: Gedenkt der Huld Gottes gegen euch, als er euch vor den Leuten Pharaos rettete, die euch mit böser Qual bedrückten, eure Söhne schlachteten und eure Töchter leben ließen. Hierin war euch eine schwere Prüfung von eurem Herrn. . Dann verkündete euer Herr: Seid ihr dankbar, mehren werde ich euch gewißlich, doch seid ihr ungläubig, traun, schwer ist sicherlich meine Strafe. **8.** Und Moses sprach: Und solltet ihr auch ungläubig sein, ihr und wer auf Erden allesamt, wahrlich, Gott ist reich und hochgepriesen. **9.** Kam euch nicht Kunde von denen, die vor euch waren, vom Volk Noahs, den Aditen und den Thamuditen¹? **10.** Und von denen, die nach ihnen waren, die niemand kennt außer Gott? Zu ihnen kamen ihre Gesandten mit deutlichen Wundern, doch sie stießen ihnen die Hände vor den Mund und sprachen: Wir leugnen das, womit ihr gesandt seid, denn wir sind im Zweifel über das, wozu ihr uns auffordert, unsicher. **11.** Ihre Gesandten sprachen: Über Gott ein Zweifel? Er ist Schöpfer der Himmel und der Erde, er ruft euch, um euch eurer Sünden viele zu



vergeben, und euch Aufschub zu gewähren bis zu einer bestimmten Frist. **12.** Jene erwiderten: Ihr seid Fleischwesen nur gleich uns und wollt uns verdrängen von dem, was unsre Väter verehrt; so bringt uns offenbaren Beweis. **13.** Ihre Gesandten sprachen zu ihnen: Ja, Fleischwesen nur sind wir gleich euch, doch Gott begnadet, wen er von seinen Dienern will; uns kommt es nicht zu, euch offenbaren Beweis zu bringen. **14.** Es sei denn mit dem Willen Gottes; und auf Gott vertrauen sollen die Gläubigen. **15.** Und nichts veranlaßt uns, nicht auf Gott zu vertrauen, hat er uns doch bereits unsre Wege geleitet. Gedulden wollen wir uns bei dem, was ihr uns beleidet, denn auf Gott vertrauen mögen die Vertrauenden. **16.** Und die ungläubig waren, sprachen zu ihren Gesandten: Verjagen wollen wir euch aus unsrem Land, oder ihr kehret zu unsrem Kult zurück. Da offenbarte ihnen ihr Herr: Vertilgen wollen wir die Frevler. **17.** Und euch wollen wir nach ihnen das Land bewohnen lassen. Dies dem, der meine Stätte fürchtet und meine Verheißung. **18.** Da riefen sie um Beistand an, und machtlos war jeder widerspenstige Gewalttäter. **19.** Hinter ihm die Hölle, getränkt wird er mit unflätigem Wasser. **20.** Er nippt daran und mag es nicht



verschlucken. Der Tod kommt ihm von jeder Seite, doch ist er nicht tot; und hinter ihm harte Pein. **21.** Ein Gleichnis derer, die ihren Herrn verleugnen: ihre Werke sind wie Asche, in die der Wind fährt an einem stürmischen Tag; nichts haben sie von dem, was sie gewirkt. Das ist die weite Irrung. **22.** Siehst du nicht, daß Gott Himmel und Erde schuf in Wahrheit? Wenn er nur will, er läßt euch schwinden und bringt eine neue Schöpfung. **23.** Und dies ist für Gott nicht Bedeutendes. **24.** Sie traten vor Gott allesamt, und es sprachen die Schwachen zu denen, die hochmütig waren: Wir waren euer Gefolge, ob ihr von uns abwehret etwas von der Strafe Gottes? **25.** Diese erwiderten: Hätte doch Gott uns geleitet, wir hätten euch geleitet. Gleich ist es für uns, ob wir ungeduldig sind oder geduldig, uns ist kein Entkommen. **26.** Und Satan sprach, als die Sache entschieden war: Wahrlich, Gott verheiß euch eine Verheißung der Wahrheit, ich aber verheiß euch und hielt es euch nicht. Ich hatte keine Macht über euch. **27.** Ich rief euch, und ihr hörtet auf mich. So beschuldigt nicht mich, beschuldigt euch selber. Ich bin euer Helfer nicht, noch seid ihr meine Helfer. Ich glaubte selber nicht daran, als



ihr mich zuvor Gott beigestellt hat. Wahrlich, die Frevler, ihnen ist qualvolle Strafe. **28.** Und eingeführt werden diejenigen, die gläubig waren und gute Werke geübt, in Gärten, darunterhin Ströme fließen, darin sie ewig weilen, mit dem Willen ihres Herrn, und ihr Gruß darin ist Friede. **29.** Siehst du nicht, wie Gott ein Gleichnis geprägt? Ein gutes Wort ist wie ein guter Baum, fest seine Wurzel und bis zum Himmel sein Gezweige. **30.** Er bringt seine Frucht jederzeit mit dem Willen seines Herrn. Und Gott prägt den Menschen die Gleichnisse, auf daß sie eingedenk sein. **31.** Und das Gleichnis eines schlechten Wortes ist ein schlechter Baum, der niedergerissen wird oberhalb der Erde und keine Festigkeit hat. **32.** Gott festigt die, die gläubig sind, mit dem festen Wort im Leben hienieden und im Jenseits. Aber irgehen läßt Gott die Frevler, und Gott tut, was er will. **33.** Siehst du nicht auf jene, die die Huld Gottes gegen Unglauben vertauschten und ihr Volk zur Wohnung des Untergangs führten? **34.** Zur Hölle, in der sie braten; wie schlimm ist die Stätte! **35.** Und sie gesellten Gott Götzen bei, um von seinem Pfad abirren zu machen. Sprich: Genießet nur, aber wahrlich, zu Fegefeuer ist eure Reise. **36.** Sprich zu meinen Dienern, die gläubig sind, daß



sie das Gebet verrichten und Almosen geben von dem, womit wir sie versorgt, heimlich und öffentlich, bevor der Tag kommt, an dem nicht Handel ist und nicht Freundschaft. **37.** Gott ist es, der die Himmel erschaffen und die Erde, vom Himmel niedersendet Wasser, damit er Früchte hervorbringt, für euch zur Versorgung. Und dienstbar machte er euch das Schiff, daß es auf seinen Befehl das Meer durchquere, und dienstbar machte er euch die Flüsse. Auch machte er euch die Sonne dienstbar und den Mond, die unermüdlichen. Und den Tag machte er euch dienstbar und die Nacht. Er gab euch von allem, worum ihr ihn gebeten; und zählte ihr die Wohltaten Gottes, nicht berechnen könntet ihr sie. Wahrlich, der Mensch ist frevelhaft und undankbar. **38.** Dann sprach Abraham: O Herr, mache diese Ansiedelung zur Friedensstätte, und laß es fern sein, daß ich und meine Kinder Götzen dienen. **39.** O Herr, viele haben sie irgeleitet von den Menschen. Wer mir folgt, er ist der meinen, und wer mir trotzt, wahrlich, du bist allverzeihend und allbarmherzig. **40.** Herr unser, ich ließ von meinen Nachkommen in einer saatlosen Wüste wohnen, neben dem heiligen Haus²; Herr unser, daß sie das Gebet verrichten. So mache die Herzen



der Menschen sich ihnen zuneigen, und versorge sie mit Früchten, auf daß sie dankbar sein. **41.** Herr unser, du kennst, was wir verbergen und was wir kundtun; nichts ist Gott verborgen auf Erden, nichts im Himmel. Preis Gott, der mir in meinem Alter Ismael gegeben und Isaak. Wahrlich, mein Herr ist Hörer des Gebets. **42.** O Herr, mache mich zum Verrichter des Gebets und die von meinen Nachkommen, und erhöre, Herr unser, mein Gebet. Herr unser, vergib mir und meinen Eltern und den Gläubigen am Tag, an dem die Abrechnung aufgestellt wird. **43.** Doch denke nicht von Gott, er sei übersehend dessen, was die Frevler tun. Aufschub nur gibt er ihnen bis zum Tag, an dem starr blicken werden die Augen. **44.** Hintaumelnde, ihre Köpfe erhebend, nicht zurückkehren wird zu ihnen ihr Blick, hohl ihre Herzen. So waren die Menschen vor dem Tag, an dem ihnen die Pein kommen wird. **45.** Und die gefrevelt, werden sprechen: Herr unser, gib uns Aufschub bis zu einer nahen Frist. **46.** Hören wollen wir deinen Ruf, dem Gesandten folgen. Aber habt ihr nicht früher geschworen, euch sei kein Untergang? **47.** Ihr habt in den Wohnungen derer gewohnt, die gegen sich gefrevelt, klar gemacht worden ist euch, was wir mit ihnen getan,



und Beispiele stellten wir euch hin. Und sie listeten ihre List, doch bei Gott ist ihre List, und wäre ihre List auch derart, daß durch sie schwinden sollten die Berge. **48.** Und denke nicht von Gott, er halte nicht sein Versprechen an seine Gesandten. Wahrlich, Gott ist allmächtig und rachhaftig. **49.** Am Tag, an dem verwandelt wird die Erde in eine andre Erde und die Himmel. Und treten werden sie vor Gott, den Einzigen, den Allbezwinger. **50.** Und sehen wirst du dann die Sünder in Fesseln gejocht. **51.** Ihre Gewänder aus Teer, und Feuer deckt ihr Gesicht. Daß Gott jeder Seele vergelte, was sie begangen. Wahrlich, Gott ist schnell des Berechnens. **52.** Dies ist eine Ankündigung an die Menschen, auf daß sie gewarnt seien, und damit sie wissen, daß er nur der einzige Gott ist, und auf daß eingedenk seien Leute von Verstand.



SURA VON EL-CHIDJR¹

MEKKANISCH, AUS 99 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALR. Dies sind die Verse des Buches, des deutlichen Korans. **2.** Die ungläubig sind, wünschen manchmal: wären sie doch ergebene Gottbekenner! **3.** Laß sie essen und genießen und in Hoffnung tändeln, einst werden sie es wissen. **4.** Noch nie zerstörten wir eine Stadt, der nicht ein kundbares Schreiben war. **5.** Kein Volk übereilt sein Ziel, noch schiebt es dieses hinaus. **6.** Sie sprachen: O du, dem die Mahnung geoffenbart worden, traun, du bist ein Besessener. **7.** Kämost du nicht mit den Engeln uns, wärest du der Wahrhaftigen einer? **8.** Wir senden die Engeln bei Notwendigkeit nur, dann aber sind sie nicht, auf die gewartet wird. **9.** Wir senden die Ermahnung, wir sind deren Behüter auch. **10.** Vor dir schon sandten wir an frühere Stämme. **11.** Und nie kam ein Gesandter zu ihnen, über den sie nicht höhnten.



12. Solches führen wir in die Herzen der Sünder. **13.** Sie glauben nicht daran, und doch ist bereits das Verfahren an den Früheren vollstreckt. **14.** Und öffneten wir über ihnen ein Tor des Himmels, daß sie tagsüber hinaufsteigen. **15.** Ganz gewiß würden sie sagen: Nur trunken sind unsre Augen, ja, ein bezaubert Volk sind wir. **16.** Sternburgen setzen wir ihnen bereits an den Himmel, schmückten sie für die Beschauer. **17.** Und behüteten sie vor jedem gesteinigten Satan². **18.** Doch, wer Erlauschtes stiehlt, den verfolgt leuchtendes Flammenfeuer. **19.** Und die Erde dehnten wir und setzten auf diese Bergesfesten, und hervorsprießen ließen wir auf dieser von allen Dingen wohlgemessen. **20.** Nahrungsmittel schufen wir euch auf dieser, auch denen, deren Versorger ihr nicht seid. **21.** Keines der Dinge, deren Vorratskammern nicht bei uns wären, und nur nach vorbestimmten Maß senden wir es nieder. **22.** Wir schicken die befruchtenden Winde aus, auch senden wir Wasser vom Himmel nieder, womit wir euch tränken; ihr aber seid nicht des Vorrats Verwahrer. **23.** Wahrlich, nur wir beleben und töten, wir auch sind die Erben. **24.** Wir kennen von euch die Vorgehenden, wir kennen auch die Zurückbleibenden. **25.** Und wahrlich, dein Herr, er



wird sie versammeln; er ist allweise und allwissend. **26.** Den Menschen bilden wir aus trockenem Lehm, aus Schlamm geformt. **27.** Die Geister aber bildeten wir zuvor aus dem Feuer der Gluthitze³. **28.** Dann sprach dein Herr zu den Engeln: Fürwahr, ich bilde ein Fleischwesen aus Lehm, aus Schlamm geformt. **29.** Und wenn ich es gefertigt und darin von meinem Geist eingehaucht, so fallet vor ihm anbetend nieder. **30.** Da fielen nieder die Engel allesamt. **31.** Nur nicht Iblis; er weigerte sich, mit den Niederfallenden zu sein. **32.** Er sprach: O Iblis, was ist dir, daß du nicht mit den Niederfallenden bist? **33.** Dieser erwiderte: Niederfallen will ich nicht vor einem Fleischwesen, das du aus Lehm gebildet, aus Schlamm geformt. **34.** Er sprach: Hinaus von hier, gesteinigt sollst du sein. **35.** Und wahrlich, der Fluch auf dir bis zum Tag des Gerichtes. **36.** Dieser sprach: O Herr, so warte mir bis zum Tag, an dem auferweckt wird. **37.** Er sprach: So sei derer, denen gewartet wird. **38.** Bis zum Tag der bestimmten Zeit. **39.** Dieser sprach: Herr, weil du mich irre gejagt, will ich sie auf Erden verlocken, verführen will ich sie allesamt. **40.** Nur nicht deine aufrichtigen Diener unter ihnen. **41.** Er sprach: Das ist der Weg, der gerade, zu mir. **42.** Wahrlich, keine



Gewalt sei dir über meine Diener, nur wer dir folgt von den Verführten. **43.** Traun, die Hölle ist ihre Verheißung, ihnen allesamt. **44.** Sie hat sieben Tore, jedem Tor ein Teil von ihnen zugewiesen. **45.** Traun, die Gottesfürchtigen in Gärten und an Quellen: **46.** In diese kehret ein in Frieden, geborgen. **47.** Entrissen haben wir, was in ihren Busen war an Groll; Brüder auf Ruhekissen einander gegenüber. **48.** Nicht überkommt sie da Ermüdung, nie werden sie aus diesen vertreiben. **49.** Verkünde meinen Dienern, daß ich der Allverzeihende bin, der Allbarmherzige. **50.** Und daß meine Strafe die qualvolle Strafe ist. **51.** Verkünde ihnen auch von den Gästen Abrahams. **52.** Als sie zu ihm eintraten, sprachen sie: Friede. Er sprach: Wahrlich, wir sind vor euch erschreckt. **53.** Sie erwiderten: Erschrick nicht, wir verkünden dir einen weisen Knaben. **54.** Er sprach: Wie verkündet ihr mir dies, wo mich doch erfaßt hat das Alter, woraufhin verkündet ihr es mir? **55.** Sie erwiderten: Wir verkünden es dir in Wahrheit und sei nicht der Verzagenden einer. **56.** Er sprach: Wer verzagt an seines Herrn Barmherzigkeit, wenn nicht die Verirrten? **57.** Dann sprach er: Was ist euer Geschäft, ihr Abgesandten? **58.** Sie erwiderten: Wir sind gesandt zu sündhaften Volk.



59. Die Angehörigen Lots nur, wahrlich, sie retten wir allesamt. 60. Sein Weib ausgenommen; ihr bestimmten wir, sie sei der Zurückbleibenden eine. 61. Und als die Abgesandten zu den Angehörigen Lots kamen, 62. Sprach er: Wahrlich, ihr seid Leute mir unbekannt. 63. Sie erwiderten: Ja, wir kommen zu dir mit dem, woran jene zweifeln. 64. Wir bringen dir die Wahrheit; traun, wir sind wahrhaftig. 65. Gehe fort mit deinen Angehörigen in einem Teil der Nacht und ziehe hinter ihnen her. Niemand von euch wende sich um; eilet nur, wohin euch geboten wird. 66. Wir erteilten in ihm diesem Befehl, weil der Rest jener ausgerottet sein sollte am Morgen. 67. Und es kamen die Leute der Stadt lusttrunken. 68. Da sprach er: Wahrlich: diese sind meine Gäste, so fügt mir keine Schmach zu. 69. Fürchtet Gott und bereitet mir keine Schande. 70. Sie sprachen: Haben wir dir nicht Leute (aufzunehmen) verboten? 71. Er sprach: Hier sind meine Töchter, wollt ihr durchaus Handelnde sein. 72. Bei deinem Leben, verblindet waren sie in ihrer Trunkenheit. 73. Und bei Sonnenaufgang faßte sie der Schlag. 74. Und wir machten das Obere zum Unteren und ließen über sie Steine von den Höllensteinen niederregnen. 75. Wahrlich, hierin sind



Zeichen für die Einsichtigen. **76.** Und dies wahrlich in uner-schütterlicher Weise. **77.** Wahrlich, hierin sind Zeichen für die Gläubigen. **78.** Auch die Genossen des Gebüsches⁴ waren Frevler. **79.** Wir rächten uns an ihnen; wahrlich, sie beide sind ein deutliches Vorbild. **80.** Und auch die Genossen von Chidjr nannten unsre Abgesandten lügenhaft. **81.** Wir brachten ihnen unsre Zeichen, doch wandten sie sich von diesen ab. **82.** Sie höhlten Häuser aus den Bergen, sich sichernd. **83.** Und am Morgen faßte sie der Schlag. **84.** Und nicht schützte sie, was sie gemacht. **85.** Wir schufen die Himmel und die Erde, und was zwischen ihnen, in Wahrheit nur. Wahrlich, die Stunde kommt, und du vergib in milder Vergebung. **86.** Wahrlich, dein Herr ist der Schöpfer, der Allwissende. **87.** Bereits gaben wir dir die sieben von den wiederholten⁵, und den erhabenen Koran. **88.** Weite deine Augen nicht nach dem, das wir manche unter ihnen genießen lassen; betrübe dich nicht über sie, sondern senke deinen Arm zu den Gläubigen. **89.** Und sprich: Ich bin der öffentliche Warner nur. **90.** Wie wir über die Aufteiler⁶ gesandt. **91.** Die aus dem Koran Stücke machen. **92.** Bei deinem Herrn, befragen werden wir sie allesamt. **93.** Über das, was sie



getan. **94.** So tue kund, was wir dir befehlen, und wende dich von den Götzendienern. **95.** Wir genügen dir gegen die Spötter. **96.** Die zu Gott einen andren Gott setzen. Einst werden sie es wissen. **97.** Wir wissen bereits, daß beengt ist deine Brust ob dem, was sie reden. **98.** Du aber preise das Lob deines Herrn und sei der Anbeter einer. **99.** Und verehere deinen Herrn, bis dir kommen wird die Gewißheit.



SURA VON DEN BIENEN

MEKKANISCH, AUS 128 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Der Befehl Gottes kommt, beschleunigt ihn nicht. Preis ihm, Erhaben ist er ob dem, was sie ihm beigesellen. **2.** Er sendet nieder nach seinem Befehl die Engel mit dem Geist auf seiner Diener wen er will, daß sie ermahnen: Es gibt keinen Gott außer mir, so fürchtet mich. **3.** Er schuf die Himmel und die Erde in Wahrheit. Erhaben ist er ob dem, was sie ihm beigesellen. **4.** Er bildete den Menschen aus einem Samentropfen, nun aber ist er ein offener Widersacher. **5.** Und die Haustiere schuf er euch, an denen Wärmendes ist und Nützliches, und von denen ihr esset. **6.** Und eine Zierde habt ihr an ihnen, wenn ihr sie abends eintreibt und wenn ihr sie austreibt morgens. **7.** Und eure Lasten tragen sie nach Gegenden, dahin ihr nur in Erschöpfung des Leibes gelanget. Wahrlich, euer Herr ist allgütig und



allbarmherzig. **8.** Und Pferde und Maultiere und Esel, daß ihr sie reitet und zur Pracht; und er schafft euch, was ihr nicht kennet. **9.** Gottes ist des Weges Ziel, und wenn von ihm abweicht einer; wollte er es, er rechtleitete euch allsamt. **10.** Er ist es, der vom Himmel Wasser niedersendet, davon euch zum Trank, davon dem Gebüsch auch, unter dem ihr weidet. **11.** Er läßt euch damit das Getreide hervorsprossen und Oliven und Palmen und Trauben und Früchte allerlei. Wahrlich, hierin ist ein Zeichen für Leute, die nachsinnen. **12.** Nacht und Tag machte er euch dienstbar und Sonne und Mond, und dienstbar auch sind die Gestirne auf sein Geheiß. Wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute, die begreifen. **13.** Und was er auch mannigfacher Art auf Erden geschaffen, wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute, die begreifen. **14.** Und er ist es, der dienstbar gemacht das Meer, daß ihr daraus frisches Fleisch esset und aus ihm Schmuck hervorziehet, den ihr anleget. Auch siehst du die Schiffe es durchqueren, damit ihr von seinem Überfluß erlanget; auf daß ihr dankbar seid. **15.** Und Bergfesten setzte er auf die Erde, daß sie nicht mit euch wanke, und Flüsse und Wege, auf daß ihr gerechtleitet seid. **16.** Und Wegzeichen; durch die Gestirne werden sie geleitet.



17. Wer dies geschaffen, sollte dem gleichen, der nichts geschaffen? Bedenkt ihr dies nicht? **18.** Zählet ihr die Wohltat Gottes, ihr könnt sie nicht berechnen. Wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **19.** Und Gott weiß, was ihr verheimlicht und was ihr kundtut. **20.** Die sie aber außer Gott anrufen, sie schaffen nichts, sie sind geschaffen. **21.** Tote, keine lebende, und sie verstehen nicht. **22.** Wenn sie auferweckt werden. **23.** Euer Gott ist ein einziger Gott. Die aber, die an das Jenseits nicht glauben, deren Herz ist lügnerisch, hoffärtig sind sie. **24.** Kein Zweifel, Gott weiß, was sie verheimlichen und was sie kundtun. **25.** Wahrlich, er liebt nicht die Hoffärtigen. **26.** Fragt man sie: Was ist es, das euer Herr geoffenbart? Sie erwidern: Fabeln aus Urzeiten. **27.** Daß sie am Tag der Auferstehung ihre Lasten tragen vollständig, und von den Lasten derer, die sie ohne Wissen irreführt. Ist es nicht böse, was sie belastet? **28.** Gelistet haben bereits, die vor ihnen waren, Gott aber faßte ihren Bau von seinen Grundlagen aus, da stürzte das Dach auf sie von oben her, und die Strafe kam ihnen, woher sie nicht dachten. **29.** Dann wird er sie am Tag der Auferstehung zuschanden machen und sprechen: Wo sind nun die mir Beigesellten,



über die ihr uneinig waret? Und die empfangen haben Erkenntnis, werden sprechen: Wahrlich, Schande ist heute und das Schlimmste über die Ungläubigen. **30.** Die die Engel hinraffen, ihre Seele befrevelt, sie werden Frieden bieten: Wir taten nicht des Bösen. Ja, Gott ist kundig dessen, was ihr getan. **31.** So tretet nun in die Pforten der Hölle, ewig weilet darin. Ja, schlimm ist der Aufenthalt der Hoffärtigen! **32.** Aber fragt man die, die gottesfürchtig sind: Was ist es, das euer Herr geoffenbart? Sie erwidern: Gutes. Denen, die schön gehandelt, schönes hienieden, und eine noch bessere Wohnstätte im Jenseits. Ja, schön ist die Wohnstätte der Gottesfürchtigen. **33.** Die Gärten Edens, in die sie eintreten werden, darunterhin Ströme fließen; darinnen ist ihnen, was sie wünschen. So belohnt Gott die Gottesfürchtigen. **34.** Zu den Guten, die die Engel hinnehmen, werden sie sagen: Friede über euch; tretet ein in den Garten ob dem, was ihr getan. **35.** Erwarten jene denn andres, als daß zu ihnen kommen die Engel, oder daß ihnen der Befehl deines Herrn kommt? So machten es auch die vor ihnen waren. Und nicht Gott ist gegen sie ungerecht, aber sie selber sind ungerecht gegen sich. **36.** Da traf sie das Böse, das sie getan, und es umfing sie, was sie



gespottet. **37.** Und es sagen die Götzendiener: Wollte es Gott, wir würden nichts außer ihm verehrt haben, nicht wir und nicht unsre Väter, und wir würden nichts außer ihm geweiht haben. So machten es auch, die vor ihnen waren. Aber liegt dem Gesandten andres ob, als die deutliche Warnung? **38.** Bereits entsandten wir jedem Volk einen Gesandten: Verehret Gott und meidet Tagut¹. Manche unter ihnen rechtleitete Gott, über andre aber war die Irrung verhängt². Reiset umher auf Erden und schauet, wie war der Enderfolg der Verleugner. **39.** Und wenn du auch ihre Rechtleitung begehrest, wahrlich, Gott rechtleitet nicht, wen er irregehen läßt, und kein Helfer ist ihnen. **40.** Und sie schwuren bei Gott ihre feierlichen Eide, Gott erwecke nicht, wer gestorben. Ja, die Verheißung hierüber ist Wahrheit, aber die meisten der Menschen wissen es nicht. **41.** Daß er ihnen verdeutlichen wird, worüber sie uneinig waren, damit wissen sollen, die ungläubig sind, daß sie Lügner waren. **42.** Unsre Rede zu einem Ding, wenn wir es wollen das wir nur sagen: werde, und es wird. **43.** Und die um Gott ausgewandert, nachdem ihnen Unrecht geschehen, eine herrliche Stätte geben wir ihnen hienieden, und größer ist ihr Lohn im jenseits. Wüßten



sie es doch. **44.** Die geduldig ausharren und auf ihren Herrn vertrauen. **45.** Männer nur sandten wir auch vor dir, denen wir offenbarten. Fraget doch die Leute von Ruf³, wenn ihr es nicht wisset. **46.** Mit deutlichen Wundern und Schriften. Und dir offenbarten wir die Ermahnung, damit du den Menschen erklärst, was ihnen geoffenbart ist, auf daß sie nachsinnen. **47.** Sind denn, die Böses sinnen, davor sicher, daß Gott die Erde mit ihnen versenkt, oder ihnen die Strafe kommt, woher sie nicht dachten? **48.** Oder er sie auf ihren Wanderungen erfaßt, – und sie werden es nicht hemmen. **49.** Oder er sie Stück für Stück ergreift. Wahrlich, euer Herr ist allgütig und allbarmherzig. **50.** Und sehen sie nicht auf das, was Gott an Dingen geschaffen, wie ihr Schatten sich rechts und links wenden, Gott anbetend und sich erniedrigend? **51.** Und Gott betet an, was in den Himmeln ist und was auf Erden an Lebewesen, auch die Engel, und sind nicht stolz. **52.** Sie fürchten ihren Herrn über ihnen, sie vollbringen, was sie geheißten werden. **53.** Und Gott sprach: Nehmet nicht zwei Götter an; es ist nur ein einziger Gott, ich, und mich scheuet. **54.** Sein ist, was in den Himmeln ist und auf Erden, und sein ist der Glaube immerdar.



Wollt ihr außer Gott etwas fürchten? **55.** Und was euch an Wohltat ist, es ist von Gott, und wenn das Unglück euch berührt, ihr fleht zu ihm. **56.** Dann, wenn er das Unglück von euch nimmt, gesellt ein Teil von euch ihrem Herrn Götzen bei. **57.** Daß sie verleugnen, was wir ihnen gegeben. So genießt nur, später werdet ihr es wissen. **58.** Sie setzen dem, was sie nicht kennen, Anteil vor von dem, womit wir sie versorgt. Bei Gott, befragen wird man euch über das, was ihr ersonnen. **59.** Sie dichten Gott Töchter⁴ an, – Preis ihm, – ihnen aber, was sie begehren⁵. **60.** Wird ihrer einem eine Tochter verkündet, schwarz beschattet ist sein Gesicht, er ist grollend. **61.** Er verbirgt sich von den Leuten ob des Schlimmen, das ihm verkündet worden: ob er sie zur Demütigung behalte oder im Sand verscharre. Ist nicht schlimm, was sie entscheiden? **62.** Die an das Jenseits nicht glauben, ihnen ist das Schlimmste Gleichnis, Gott aber ist das Höchste Gleichnis; und er ist der Allgewaltige, der Allweise. **63.** Bestrafte Gott die Menschen nach ihrem Frevel, kein Lebewesen bliebe auf (Erden) übrig, aber Aufschub gibt er ihnen auf bestimmte Frist. Und ist ihre Frist gekommen, sie verzögern sie nicht um eine Stunde und beschleunigen sie auch nicht.



64. Sie dichten Gott an, was ihnen selber zuwider ist, und ihre Zungen reden Lüge, ihnen werde das Schönste sein. Kein Zweifel, ihnen wird das Fegefeuer, (dahin) werden sie voraneilen. **65.** Bei Gott, vor dir schon sandten wir zu den Völkern, doch Satan machte ihnen ihre Werke wohlgefällig. Er ist ihr Beistand heute, aber qualvolle Strafe ist ihnen. **66.** Wir offenbarten dir das Buch nur deshalb, damit du ihnen das erklärest, worüber sie uneinig sind, und zur Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die glauben. **67.** Gott sendet Wasser vom Himmel nieder und belebt damit die Erde nach ihrem Tod. Wahrlich, hierin ist ein Zeichen für Leute, die hören. **68.** Und wahrlich, an den Haustieren auch habt ihr ein Beispiel. Wir lassen euch trinken von dem, was zwischen Unrat und Blut in ihren Leibern, lautere Milch, kehlfließend den Trinkenden. **69.** Und von der Palmen Frucht und den Trauben erhaltet ihr Rauschgetränk und schöne Nahrung. Wahrlich, hierin ist ein Zeichen, für Leute, die begreifen. **70.** Und der Biene gab dein Herr ein: Bau dir in den Bergen Häuser, in den Bäumen, und in dem, was (die Menschen) errichten. **71.** Dann iß von allen Früchten und ziehe unterwürfig die Wege deines Herrn. Aus ihren Leibern kommt ein



Saft von mannigfacher Farbe, in dem Heilung ist für die Menschen. Wahrlich, hierin ist ein Zeichen für Leute, die nachsinnen. **72.** Gott erschuf euch, einst wird er euch hinnehmen. Mancher aber von euch wird zur Tiefe der Lebensdauer gebracht, so daß er nichts mehr weiß, nachdem er gewußt. Wahrlich, Gott ist allwissend und allmächtig. **73.** Gott bevorzugte die einen vor den andren inbetreff des Unterhalts; die bevorzugt sind aber, sie geben von ihrem Unterhalt nichts denen, über die sie verfügen, so daß sie ihnen gleich wären. Wollen sie die Huld Gottes verleugnen? **74.** Und Gott machte euch Frauen aus euch selber, und von euren Frauen machte er euch Söhne und Enkel, und er versorgte euch mit Gutem. Wollen sie nun an das Eitle glauben und die Huld Gottes verleugnen? **75.** Und sie verehren außer Gott, was ihnen nicht gewähren kann Versorgung, von den Himmeln etwas oder von der Erde; sie vermögen nichts. **76.** So präget von Gott keine Gleichnisse, denn wahrlich, Gott weiß, ihr aber wißt nichts. **77.** Gott prägt ein Gleichnis von einem leibeigenen Sklaven, der über nichts vermag, und einem, den wir versorgt mit schönster Versorgung, und er davon spendet heimlich und öffentlich. Gleichen sie einander? Preis Gott, nein.



Aber die meisten ihrer wissen es nicht. **78.** Und Gott prägt ein Gleichnis von zwei Männern, von denen einer stumm ist, der über nichts vermag und nur eine Last ist seinem Beschützer, wohin er ihn auch schickt, er bringt nichts Gutes. Ist er mit dem zu vergleichen, der Gerechtigkeit gebietet und auf dem rechten Weg ist? **79.** Gottes ist das Geheimnis der Himmel und der Erde. Und das Geschäft der Auferstehungsstunde ist nur wie ein Blink des Auges oder noch kürzer. Wahrlich, Gott ist über alle Dinge mächtig. **80.** Gott brachte euch aus eurer Mütter Leibern hervor, und ihr wußtet nichts. Und er gab euch Gehör, Gesicht und Herz, auf daß ihr dankbar seid. **81.** Schauen sie nicht auf die Vögel, die im Luftraum des Himmels bedienstet sind? Nichts als nur Gott hält sie. Wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute, die glauben. **82.** Und Gott machte euch aus euren Zelten Wohnung, und aus den Häuten der Haustiere machte er euch Zelte, die ihr leicht handhabt am Tag eures Aufbruchs und am Tag eurer Niederlassung, und aus ihrer Wolle, ihren Fließen und ihren Haaren Hausbehör und Gerätschaft auf eine Zeit lang. **83.** Und Gott machte euch Beschattung aus dem, was er geschaffen, und Schutzstätten machte er euch aus den Bergen; er machte euch



Gewänder, die euch schützen gegen die Hitze, und Gewänder, die euch schützen vor Schaden. So vollendete er seine Huld an euch, auf daß ihr ihm ergeben seid. **84.** Wenden sie sich ab, – dir liegt nur ob die deutliche Warnung. **85.** Sie erkennen die Huld Gottes, dann aber leugnen sie diese; und die meisten ihrer sind ungläubig. **86.** An jenem Tag werden wir aus jedem Volk einen Zeugen auferwecken; dann sollen nicht gehört werden, die ungläubig waren, sie sollen nicht begünstigt werden. **87.** Wenn nun, die gefrevelt, die Pein sehen, die ihnen nicht erleichtert wird und nicht gefristet. **88.** Wenn nun, Götzen angebetet, ihre Götzen sehen sprechen sie: Herr unser, das sind unsre Götzen, die wir außer dir anrufen. Diese aber werfen ihnen zu das Wort: Ihr seid Lügner. **89.** Dann richteten sie Unterwürfigkeit an Gott, und entschwunden ist ihnen, was sie erdichtet. **90.** Und die ungläubig waren und vom Pfad Gottes verdrängt haben, ihnen mehren wir Pein auf Pein, dieweil sie Unheil gestiftet. **91.** An jenem Tag werden wir gegen jedes Volk einen Zeugen aus ihnen selber auferwecken, und dich bringen wir als Zeugen gegen diese. Und wir offenbarten dir das Buch zur Deutung aller Dinge und zur Rechtleitung, zur Barmherzigkeit und zur frohen Botschaft für



die ergebenen Gottbekenner. **92.** Wahrlich, Gott gebietet Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit, Freigebigkeit gegen Verwandte, und er verbietet Schändlichkeit, Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit. Er ermahnt euch, auf daß ihr eingedenk seid. **93.** Haltet den Bund Gottes wenn ihr ihn geschlossen, und brechet nicht die Eide, nachdem ihr sie bekräftigt, und so Gott zum Bürgen gegen euch gemacht. Wahrlich, Gott weiß, was ihr tut. **94.** Seid nicht wie jenes Weib⁶, das sein Gespinst im Flausche auflöste, nachdem es stark war, in dem ihr eure Eide untereinander zur Trügerei gebrauchet, daß ein Stamm stärker sei als der andre. Versuchen nur will euch Gott damit, und ganz gewiß wird er euch am Tag der Auferstehung klarmachen, worüber ihr gestritten. **95.** Wollte es Gott, ganz gewiß würde er euch ein einziges Volk gemacht haben; aber er läßt irgehen, wen er will, und rechtleitet wen er will. Und gewißlich werdet ihr befragt werden, was ihr getan. **96.** Und gebrauchet eure Eide nicht zur Trügerei unter euch, daß der Fuß strauchle, nachdem er fest gestanden, und ihr das Uebel kostet, weil ihr verdrängt habt vom Pfad Gottes, und euch schwere Strafe ist. **97.** Erkaufet nicht für den Bund Gottes einen geringen Preis; was bei Gott nur, ist für euch besser, – wenn ihr es



wüßtet. **98.** Was bei euch, es entschwindet, und was bei Gott, es ist bleibend. Und ihren Lohn erstatten werden wir denen, die geduldig waren, ob dem Schönsten, was sie getan. **99.** Wer Gutes getan, ob Mann oder Weib, und gläubig ist, den beleben wir zu wonnigem Leben; und wir erstatten ihnen ihren Lohn ob dem Schönsten, was sie getan. **100.** Wenn du den Koran ließt, so bitte Gott um Zuflucht vor dem gesteinigten⁷ Satan. **101.** Ihm ist keine Gewalt über die, die glauben und auf ihren Herrn vertrauen. **102.** Über die nur ist seine Gewalt, die ihn zum Freund nehmen und die mit ihm Götzendienst treiben. **103.** Und wenn wir einen Vers an Stelle eines andren Verses setzen, und Gott weiß am besten, was er geoffenbart, so sprechen sie: Nur erdichtet hast du es. Nein, die meisten ihrer wissen nichts. **104.** Sprich: Deines Herrn Geist der Heiligkeit hat ihn geoffenbart in Wahrheit, zu festigen, die glauben, und zur Rechtleitung und frohen Botschaft für die ergebenen Gottbekenner. **105.** Wir wissen bereits, daß sie sagen. Ein Fleischwesen nur belehrte ihn⁸. Doch die Sprache dessen, dem sie zuneigen, ist eine fremde, diese Sprache aber die deutliche arabische. **106.** Wahrlich, die an die Verse Gottes nicht glauben, wird Gott nicht rechtleiten, qualvolle



Strafe ist ihnen. **107.** Lügen nur erdichten sie, die an die Verse Gottes nicht glauben. Sie sind die Lügner. **108.** Wer Gott verleugnet, nachdem er des Glaubens war, jedoch nicht, der gezwungen wird, während sein Herz im Glauben festbleibt, sondern wer sich trotzig zum Unglauben bekennt, – Gottes Zorn über sie, schwere Pein ist ihnen. **109.** Dies, weil sie das Leben hienieden dem Jenseits vorgezogen, und weil Gott nicht rechtleitet das Volk der Ungläubigen. **110.** Diese sind es, denen Gott die Herzen versiegelt hat und ihr Gehör und ihr Gesicht. Diese sind die Achtlosen; kein Zweifel, sie sind im Jenseits der Verlustigen. **111.** Wahrlich, dein Herr ist denen, die ausgewandert, nachdem sie geprüft wurden, dann gestritten und geduldig ausgeharrt, fürwahr, dein Herr ist nach solchem allverzeihend und allbarmherzig. **112.** An jenem Tag kommt jede Seele und kämpft für sich, und vergolten wird jeder Seele, was sie getan. Sie werden nicht übervorteilt werden. **113.** Und Gott prägte ein Gleichnis: von einer Stadt, die sorglos war und gesichert, da ihre Versorgung aus allen Orten reichlich kam. Aber sie verleugnete die Wohltaten Gottes, und Gott ließ sie die Not des Hungerns und der Furchtkosten ob dem, was sie getan. **114.** Und



gekommen war ihnen ein Gesandter aus ihrer Mitte, doch sie ziehen ihn der Lüge. Da erfaßte sie die Strafe, denn sie waren Frevler. **115.** So genießt nun des Erlaubten und Guten, womit Gott euch versorgt hat, und danket für die Huld Gottes, daß ihr nur ihm dienet. **116.** Verboten ist euch nur Verendetes, Blut, Schweinefleisch und das, wobei außer Gott angerufen⁹ worden. Wer aber gezwungen wird, ohne Lust und nicht übertretend, wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **117.** Und redet nicht die Lüge, die eure Zungen aussprechen: Dies ist erlaubt, und dies ist verboten. Daß ihr über Gott Lüge erdichtet. Wahrlich, die über Gott Lüge erdichten, werden nicht Glück haben. **118.** Ein geringer Genuß, und ihnen ist qualvolle Strafe. **119.** Und denen, die Juden sind, verboten wir, was wir dir zuvor mitgeteilt¹⁰. Und nicht wir waren ungerecht gegen sie, aber sie selber waren ungerecht gegen sich. **120.** Wahrlich, dein Herr ist denen, die in Unwissenheit Böses getan, sodann sich bekehrten und besserten, fürwahr, dein Herr ist nach solchem allverzeihend und allbarmherzig. **121.** Wahrlich, Abraham war ein Geschlecht¹¹, Gott gehorchend und rechtgläubig, und er war nicht der Götzdiener einer. **122.** Dankbar für seine Wohltaten,



daß er ihn auserwählte und ihn auf den geraden Weg führte. **123.** Wir gaben ihm Schönes hienieden, und im Jenseits ist er der Rechtschaffenen einer. **124.** Dann offenbarten wir dir, daß du dem Glauben Abrahams folgest, der rechtgläubig war und nicht der Götzen-diener einer. **125.** Der Sabbat ward für die nur eingesetzt, die darüber stritten¹². Wahrlich am Tag der Auferstehung wird dein Herr entscheiden über das, worüber sie gestritten. **126.** Rufe zum Pfad deines Herrn herbei mit Weisheit und schöner Ermahnung, und bekämpfe sie nur mit dem, was besser ist. Wahrlich, dein Herr kennt am besten, wer von seinem Pfad abgeirrt, und er kennt am besten auch die Gerechtleiteten. **127.** Wenn ihr euch rächt, so rächt euch ebenso, wie man sich an euch rächt; wenn ihr aber geduldig seid, besser ist dies für die Geduligen. **128.** Und du verharre geduldig, und deine Geduld sei nur in Gott. Betrübe dich nicht über sie und sei nicht in Gram ob dem, was sie listen. Wahrlich, Gott ist mit denen, die gottesfürchtig sind und liebfromm.



SURA VON DER NACHTREISE

MEKKANISCH, AUS 111 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Preis ihm, der bei Nacht mit seinem Diener reiste von der heiligen Anbetungsstätte zu der entfernten Anbetungsstätte¹, deren Umgebung wir gesegnet, um ihm manche unsrer Wunderzeichen zu zeigen. Wahrlich, er ist allhörend und allschauend. **2.** Wir gaben Moses die Schrift und machten sie zur Rechtleitung für die Kinder Israels: Daß ihr nicht nehmet einen Beistand außer mir. **3.** Nachkommen derer, die wir mit Noah trugen; wahrlich, er war ein dankbarer Diener. **4.** Und wir entschieden über die Kinder Israels in der Schrift: Ihr sollt Unheil stiften auf Erden zweimal, ihr sollt euch hoch oben erheben². **5.** Und als von beiden die erste Verheißung kam, entsandten wir über euch unsre Diener, Leute von gewaltiger Macht; sie durchsuchten das Innere der Wohnstätten, und erfüllt war die Verheißung. **6.** Dann gaben



wir euch wieder die Herrschaft über sie, stärkten euch an Besitz und Kindern, und machten euch größer an Volkszahl. **7.** Tut ihr Gutes, ihr tut es für eure Seelen, tut ihr Böses, es gilt ihnen. Als nun des andren Verheißung kam, da verschlechterten sich eure Gesichter; und sie drangen in die Anbetungstätte ein, wie sie das erste Mal in diese drangen, in Zerstörung vernichtend, was sie eroberten. **8.** Vielleicht, daß euer Herr sich euer erbarmt; wenn ihr aber zurückkehrt, so kehren auch wir zurück, und wir machen die Hölle den Ungläubigen zum Gefängnis. **9.** Wahrlich, dieser Koran rechtleitet zu dem, was recht ist, und verkündet Heil den Gläubigen. **10.** Die gute Werke üben, daß ihnen großer Lohn ist. **11.** Und daß wir denen, die an das jenseits nicht glauben, qualvolle Strafe bereitet haben. **12.** Es fleht der Mensch um das Böse, wenn er um das Gute fleht, denn der Mensch ist voreilig. **13.** Wir machten Nacht und Tag als zwei Zeichen. Wir verwischen das Zeichen der Nacht und machen das Zeichen des Tags sichtbar, daß ihr Fülle von eurem Herrn erstrebet, und daß ihr die Zahl der Jahre kennet und die Zeitrechnung. Und allen Dingen gaben wir ihre deutliche Bestimmung. **14.** Jedem Menschen haben wir seinen Vogel³ an den Nacken geheftet,



und am Tag der Auferstehung legen wir ihm ein Buch vor, das er aufgeschlagen findet: **15.** Lies dein Buch; heute genügt deine eigne Seele als Rechnerin. **16.** Wer sich rechtleiten läßt, er ist für seine eigne Seele gerechtleitet, und wer abirrt, er irrt nur dieser (zum Schaden); keine belastete trägt die Last einer andren, und nie waren wir strafend, bevor wir einen Gesandten entsendet. **17.** Und wenn wir eine Stadt zu zerstören wünschten, befahlen wir es ihren Besitzenden, und sie frevelten darin; da bewahrheitete sich über sie der Spruch, und wir schlugen sie in Trümmer. **18.** Wie viele der Menschengeschlechter vernichteten wir nach Noah! Und dein Herr genügt als Kenner und Schauer der Sünden seiner Diener. **19.** Wer die schnell vergängliche (Welt) wünscht, wir beschleunigen ihm in dieser, was wir wollen und wem wir mögen. Dann aber bestimmten wir für ihn die Hölle, in der er brät, beschimpft und verstoßen. **20.** Wer aber das Jenseits wünscht, in Mühe danach strebt und Gläubiger ist, – diesen wird ihr Streben gelohnt. **21.** Allen, diesen und jenen wollen wir von der Gabe deines Herrn gewähren, und nie soll die Gabe deines Herrn behindert sein. **22.** Schau, wie wir die einen vor den andren bevorzugt haben, im



jenseits aber sind größer die Grade, größer die Bevorzugung. **23.** Setze neben Gott nicht einen andren Gott, du sitztest dann beschimpft und verlassen. **24.** Und bestimmt hat dein Herr, daß ihr ihm nur dienet, und daß ihr an den Eltern gut handelt, wenn sie bei dir ein hohes Alter erreichen, eins von ihnen oder beide. Sage nicht „Pfui“ zu ihnen, schilt sie nicht, sondern sprich zu ihnen ehrerbietige Worte. **25.** Senke ihnen den Arm der Unterwürfigkeit aus Liebe und sprich: O Herr, sei ihnen barmherzig, wie sie mich kleinesher erzogen. **26.** Euer Herr kennt am besten, was in euren Seelen, ob ihr rechtschaffen seid. **27.** Und er ist den Bußfertigen verzeihend. **28.** Und gib dem Verwandten das ihn Gebührende, so auch dem Armen und dem Wanderer, und vergeude nicht in Verschwendung. **29.** Wahrlich, die Verschwender sind Brüder der Satane, und Satan war seinem Herrn undankbar. **30.** Wenn du dich aber von ihnen abwendest, selber Barmherzigkeit von deinem Herrn erstrebend, die du erhoffest, so rede zu ihnen ein freundliches Wort. **31.** Laß deine Hand nicht am Nacken gefesselt sein, und weite sie auch nicht in voller Ausdehnung, daß du nicht dasitzest beschämt und elend. **32.** Wahrlich, dein Herr weitet die Versorgung, wem er will, und kargt



sie auch, denn er ist seiner Diener kundig und schauend. **33.** Und tötet eure Kinder nicht aus Furcht vor Verarmung; wir versorgen sie und auch euch. Wahrlich, ihre Tötung ist eine große Sünde. **34.** Und nahet nicht der Unzucht, denn sie ist eine Schändlichkeit und ein übler Weg. **35.** Und tötet keine Seele, was Gott verboten, es sei denn aus Gerechtigkeit. Wird jemand freventlich getötet, so haben wir seinen Verwandten Gewalt⁴, gegeben. Doch darf er bei der Tötung (die Grenze)⁵, nicht überschreiten, denn er ist geschützt. **36.** Und nähert euch nicht dem Gut des Verwaisten, es sei denn zu seinem Besten, bis er Volljährigkeit erlangt hat. Und haltet den Vertrag, denn wahrlich, nach dem Vertrag wird gefragt. **37.** Und gebet volles Maß, wenn ihr messt, und wieget mit richtiger Wage; dies ist besser und eine schönre Art. **38.** Und folge nicht dem, wovon dir keine Kenntnis ist. Wahrlich, Gehör, Gesicht und Herz, sie alle, von ihnen soll Rechenschaft verlangt werden. **39.** Und wandle nicht übermütig auf Erden, denn nicht spalten wirst du die Erde, auch nicht zu den Bergen an Höhe gelangen. **40.** All dies ist übel, deinem Herrn zuwider. **41.** Dies ist von dem, was dir dein Herr der Weisheit geoffenbart. Und setze neben Gott keinen andren



Gott, daß du geworfen werdest in die Hölle, beschimpft und verstoßen. **42.** Hat euer Herr euch mit Söhnen bevorzugt und für sich Töchter aus den Engeln genommen? Wahrlich ihr redet ein starkes Wort. **43.** Mannigfach gestalteten wir es in diesem Koran, auf daß sie eingedenk seien, doch mehrte es nur ihre Verstocktheit. **44.** Sprich. Wären neben ihm Götter wie sie sagen, sie würden dann gewißlich eine Ursache gegen den Herrn des Throns erstrebt haben. **45.** Preis ihm, erhaben ist er ob dem, was sie von ihm sagen, hoch erhaben. **46.** Ihn preisen die Himmel, die sieben, und die Erde und was darinnen. Es gibt der Dinge keines, das nicht sein Lob preist, doch ihr versteht ihren Lobpreis nicht. Wahrlich, er ist sanftmütig und verzeihend. **47.** Wenn du den Koran vorliest, ziehen wir zwischen dir und denen, die an das Jenseits nicht glauben, einen dichten Vorhang. **48.** Und über ihre Herzen legen wir eine Decke, daß sie ihn nicht verstehen, und in ihre Ohren Taubheit. **49.** Und wenn du im Koran deinen Herrn nennst, ihn allein, so wenden sie sich verstockt nach ihren Rücken. **50.** Wir wissen es am besten, worauf sie hören, wenn sie dir zuhören. Und wenn sie sich heimlich besprechen, da sagen die Frevler: Ihr folgt nur einem



verhexten Menschen. **51.** Schau, wie sie über dich die Vergleichnisse prägen. Aber sie gehen irre und vermögen nicht zum Pfad. **52.** Sie sprechen: Sollten wir, nachdem wir Knochen und Staub geworden, zu einem neuen Gebilde auferweckt werden? **53.** Sprich: Wäret ihr auch Stein oder Eisen oder ein Gebilde in eurem Busen noch schwerer. Und sie werden sprechen: Wer wird uns wiederbringen? Sprich: Der euch erstmals erschaffen hat. Und sie werden dir die Köpfe schütteln und zu dir sprechen: Wann dies? Sprich: Möglich, daß es bald geschieht. **54.** An jenem Tag wird er euch rufen und ihr werdet mit seinem Lobpreis antworten. Ihr werdet glauben, ihr hättet nur eine geringe Zeit verweilt. **55.** Sage meinen Dienern, sie möchten nur das Beste reden. Traun, Satan zwietrachtet unter ihnen, denn Satan ist wahrlich dem Menschen ein offenbarer Feind. **56.** Euer Herr kennt euch am besten; wenn er will, ist er euch barmherzig, wenn er will, er bestraft euch. Und wir haben dich nicht zum Vogt über sie gesandt. **57.** Dein Herr weiß wohl, was in den Himmeln ist und was auf Erden. Unter den Propheten bevorzugten wir den einen vor dem andren, und David gaben wir die Psalmen. **58.** Sprich: So rufet doch die an, die ihr euch außer ihm



ausgedacht, sie werden das Unglück von euch nicht zurückhalten können, auch nicht ändern. **59.** Jene, die sie anrufen, erstreben selber Verbindung mit ihrem Herrn, wer ihm näher sei; sie erhoffen sein Erbarmen und fürchten seine Strafe. Wahrlich, die Strafe deines Herrn ist gefürchtet. **60.** Und keine Stadt, die wir nicht vor dem Tag der Auferstehung vernichten, oder sie mit schwerer Pein strafen. Dies ist im Buch geschrieben. **61.** Nichts hält uns ab, (Gesandte) mit Wunderzeichen zu senden, als daß die früheren sie lügenhaft nannten. Wir geben den Thamuditen die Kamelin⁶ offensichtlich, doch sie frevelten an ihr. Und so senden wir Wunderzeichen zum Schrecken nur. **62.** Dann sprachen wir zu dir: Siehe, dein Herr umfaßt die Menschen. Und wir schufen das Gesicht⁷, das wir dich sehen ließen, nur zur Versuchung für die Menschen; und so auch den verfluchten Baum⁸ im Koran. Wir schrecken sie, aber dies mehrt nur ihre große Widerspenstigkeit. **63.** Dann sprachen wir zu den Engeln: Fallet vor Adam nieder. Da fielen sie nieder, ausgenommen Iblis, denn er sprach: Soll ich niederfallen vor dem, den du aus Lehm geschaffen? **64.** Und er sprach: Was denkst du von diesem, den du über mich ehrest? Wenn du mir bis zum Tag der



Auferstehung fristet, ganz gewiß will ich seine Nachkommen ausrotten, bis auf wenige. **65.** Er erwiderte: Geh hin, und wer von ihnen dir folgt, wahrlich, die Hölle sei euer Lohn, ein üppiger Lohn. **66.** Verführe nun mit deiner Stimme, wen von ihnen du vermagst, und ziehe über sie mit deiner Reiterei und mit deinem Fußvolk. Laß sie Anteil haben an Vermögen und Kindern und versprich ihnen manches. Aber nichts verspricht ihnen Satan als Täuschung. **67.** Wahrlich, über meine Diener sollst du keine Gewalt haben, und dein Herr genügt als Schutzvogt. **68.** Euer Herr ist es, der euch das Schiff auf dem Meer treibt, auf daß ihr von seiner Fülle erlangt. Wahrlich, er ist euch barmherzig. **69.** Er faßt euch ein Unglück auf dem Meer, so schwinden, die ihr angerufen, nur er nicht, und wenn er auch aufs Festland rettet, wendet ihr euch ab; ja der Mensch ist undankbar. **70.** Seid ihr davor sicher, daß er mit euch sinken läßt den Grund des Festlands oder über euch sendet einen Wirbelsturm? Dann findet ihr keinen Schutzvogt für euch. **71.** Oder seid ihr davor sicher, daß er euch ein zweites Mal auf dieses zurückkehren läßt und über euch einen Sturmwind sendet und euch ertrinken läßt, weil ihr geleugnet? Dann findet ihr niemand, der



euch darin Helfer ist gegen uns. **72.** Wir haben die Kinder Adams liebevoll behandelt, auf Meer und Festland hingeholfen, mit allem Guten versorgt und auszeichnend vorgezogen vor vielen, die wir geschaffen. **73.** An jedem Tag werden wir alle Menschen samt ihren Führern rufen, und die das Buch in ihre Rechte empfangen, diese werden ihr Buch vorlesen; und sie werden auch nicht um ein Fädchen übervorteilt werden. **74.** Und wer hienieden blind war, wird auch im Jenseits blind sein und vom Pfad abirren. **75.** Sie waren nahe daran, dich abzuleiten von dem, was wir dir geoffenbart, daß du über uns andres erdichtest; sicherlich hätten sie dich dann zum Freund genommen. **76.** Und hätten wir dich nicht gefestigt, fast hättest du dich zu ihnen ein wenig geneigt. **77.** Dann hätten wir dich kosten lassen das Gleiche vom Leben und das Gleiche vom Tod, dann fändest du für dich keinen Helfer gegen uns. **78.** Sie waren nahe daran, dich aus dem Land zu drängen, dich aus diesem zu vertreiben; dann aber würden sie nach dir nur geringe Zeit verblieben sein. **79.** Nach der Art, wie wir unsrer Gesandten vor dir gesandt, und du wirst in unsrer Art keine Änderung finden. **80.** Verrichte das Gebet beim Niedergang der Sonne bis zum



Anbruch der Nacht, und den Koran⁹ (lies) bis Tagesanbruch. Wahrlich, das Koran(lesen) bei Tagesanbruch wird bezeugt. **81.** Und vor der Nacht einen Teil wache, dir zur freiwilligen Guttat; vielleicht, daß dein Herr dich zu einem ehrenvollen Stand erweckt. **82.** Und sprich: O Herr, laß mich eingehen den Eingang der Gerechtigkeit und laß mich ausgehen den Ausgang der Gerechtigkeit; und verleihe mir von dir aus helfende Gewalt. **83.** Und sprich: Gekommen ist die Wahrheit, geschwunden ist die Nichtigkeit. Wahrlich, die Nichtigkeit ist vergehend. **84.** Wir offenbarten vom Koran, was Heilung ist und Barmherzigkeit für die Gläubigen, den Frevlern aber nur Verderben mehr. **85.** Und wenn wir dem Menschen gnaden, wendet er sich ab und weicht seitwärts, wenn aber ein Übel ihn berührt, ist er verzweifelt. **86.** Sprich: Jeder handle nach seiner Weise, und euer Herr weiß am besten, wer der bessern Weg geht. **87.** Und sie werden dich über den Geist befragen. Sprich: Der Geist (kommt) auf Befehl meines Herrn. Und euch ist von der Kenntnis nur wenig gekommen. **88.** Wollten wir es, wir nähmen dir hinweg, was wir dir geoffenbart; du fändest dann für dich keinen Schutzbvogt gegen uns. **89.** Als die Barmherzigkeit deines Herrn, denn wahrlich, seine



Gnade gegen dich ist groß. **90.** Sprich: Vereinigten sich auch Menschen und Geister, diesem Koran Gleiches zu bringen, sie brächten ihm Gleiches nicht, und wären auch die einen der andren Helfer. **91.** Mannigfach gestalteten wir den Menschen in diesem Koran viele Gleichnisse; doch die meisten der Menschen wollen nichts als Unglauben. **92.** Sie sagen: Wir glauben dir nicht eher, bis du uns einen Quell aus der Erde sprudeln lassest. **93.** Oder dir ein Garten wird aus Palmen und Trauben und in seiner Mitte Ströme sprudelnd fließen. **94.** Oder du über uns den Himmel in Stücken stürzen lassest, wie du uns angedroht¹⁰, oder Gott und die Engel als Bürgen bringest. **95.** Oder dir ein Haus wird aus Gold, oder du zum Himmel hinaufsteigest. Und nie glauben wir an deinen Aufstieg¹¹, bis du uns ein Buch herniederbringest, das wir lesen können. Sprich: Preis meinem Herrn, bin ich denn anders als ein Fleischwesen, ein Gesandter? **96.** Und nichts hält die Menschen davon ab, zu glauben, wenn ihnen die Rechtleitung kommt, als daß sie sagen: Sandte Gott ein Fleischwesen als Gesandten? **97.** Sprich: Wären auf Erden friedlich einherwandelnde Engel, ganz gewiß würden wir ihnen als Gesandten einen Engel vom Himmel gesandt haben.



98. Sprich: Gott genügt als Zeuge zwischen mir und euch; wahrlich, er ist seiner Diener kundig und schauend. **99.** Wen Gott rechtleitet, ist gerechtleitet, die er aber irregehen läßt, für die findest du keinen Beistand außer ihm. Am Tag der Auferstehung versammeln wir sie auf ihren Angesichtern (liegend), blind, stumm und taub. Ihr Aufenthalt ist die Hölle, und sooft (ihr Feuer) ausgeht, mehren wir ihnen den Brand. **100.** Dies ihr Entgelt, weil sie unsre Verse geleugnet und gesprochen: Sollten wir, nachdem wir Knochen geworden und Staub, zu einem neuen Gebilde auferweckt werden? **101.** Sehen sie denn nicht ein, daß Gott, der die Himmel geschaffen und die Erde, mächtig ist, auch ihresgleichen zu schaffen? Und er setzte ihnen eine Frist, an der kein Zweifel ist. Doch die Frevler wollen nichts als Unglauben. **102.** Sprich: Verfüget ihr auch über die Schätze der Barmherzigkeit meines Herrn, ihr würdet dann auch kargen aus Furcht vor dem Almosenspenden; denn der Mensch ist geizig. **103.** Wir gaben Moses einst neun offenbare Wunderzeichen. Frage nur die Kinder Israels. Als er zu ihnen kam, sprach Pharao zu ihm: Ich halte dich, o Moses, für verhext. **104.,** Er sprach: Du weißt bereits, daß offenbar niemand als der Herr der Himmel



und der Erde dies gesandt. Und ich halte dich, o Pharao, für verloren. **105.** Und er wollte sie aus dem Land drängen, doch wir ertränkten ihn und die mit ihm waren, allesamt. **106.** Und nachher sprachen wir zu den Kindern Israels: Bewohnt das Land, und wenn einst die Verheißung des Jenseits kommt, wir lassen euch haufenweise kommen. In Wahrheit offenbarten wir es und in Wahrheit kam es hernieder. Und dich sandten wir als Heilverkünder nur und Warner. **107.** Und den Koran zerteilten wir, damit du ihn den Menschen in Pausen vorlesest, und wir offenbarten ihn in Offenbarung. **108.** Sprich: Glaubt an ihn oder glaubt nicht; wahrlich, denen die Kenntnis schon zuvor geworden, fallen, wenn er ihnen vorgetragen wird, anbetend auf ihr Gesicht und sprechen: Preis unsrem Herrn! Erfüllt ist die Verheißung unsres Herrn. **109.** Und weinend fallen sie auf ihr Gesicht und nehmen zu an Demut. **110.** Sprich: Ruft Gott oder ruft Allerbarmer; wie ihr ihn auch anrufet, sein sind die schönsten Namen. Sei nicht laut bei deinem Gebet, auch flüstere nicht, suche zwischen diesem einen Weg. **111.** Und sprich: Preis Gott, der nicht einen Sohn gezeugt, keinen Genossen hat an der



Herrschaft, keinen Gehilfen auch aus Schwachheit. Und verkünde seine Größe.



SURA VON DER HÖHLE

MEKKANISCH, AUS 110 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Preis Gott, der seinem Diener das Buch geoffenbart und an ihm nichts Krummes gemacht. **2.** Nur Gerades, gewaltige Strafe von seiner Seite anzudrohen und Heil zu verkünden den Gläubigen, die gute Werke üben. Wahrlich, ihnen ist schöner Lohn, bei dem sie stets bleiben. **3.** Und die zu warnen, die da sagen, Gott habe einen Sohn gezeugt. **4.** Sie haben davon keine Kenntnis, auch nicht ihre Väter. Schwer ist das Wort, das aus ihrem Mund kommt, Lüge nur reden sie. **5.** Daß du dich vielleicht totgrämst über ihr Gebahren, bekümmert, wenn sie dieser Rede nicht glauben. **6.** Wahrlich, was auf Erden, wir machten es ihr zum Schmuck, (die Menschen) zu prüfen, wer von ihnen besser ist an Werken. **7.** Und wahrlich, was auf ihr ist, wir machen es zu trockenem Staub. **8.** Meinst du wohl, die Genossen der Höhle¹ und des



Rakim² gehören zu unsren merkwürdigsten Wunderzeichen? **9.** Dann flüchteten die Jünglinge in die Höhle und sprachen: Herr unser, gib uns deinerseits Barmherzigkeit und führe uns in unsrer Sache nach Richtigkeit. **10.** Da schlugen wir sie in der Höhle auf die Ohren³ eine Anzahl Jahre. **11.** Dann erweckten wir sie, um zu wissen, welche der Scharen richtiger den Zeitraum berechne, den wir verweilt. **12.** Wir erzählten dir ihre Kunde nach der Wahrheit. Sie waren Jünglinge, die an ihren Herrn glaubten, und wir mehrten ihre Rechtleitung. **13.** Und wir stärkten ihre Herzen, als sie standen und sprachen: Unser Herr ist der Herr des Himmels und der Erde. Nie rufen wir einen Gott außer ihm an, wir würden dann eine große Lüge sprechen. **14.** Dieses unser Volk nahm Götter außer ihm an, wenn sie doch klare Beweise darüber brächten. Und wer ist als der frevelhafter, der über Gott Lüge erdichtet? **15.** Trennet euch von ihnen und betet⁴ niemand an außer Gott, und flüchtet zur Höhle. Euer Herr wird euch seine Barmherzigkeit angedeihen lassen und euch in eurer Sache gnädig sein. **16.** Sähest du doch, wie die Sonne sich, wenn sie aufging, von ihrer Höhle rechts wandte, und wenn sie unterging, von ihnen links neigte,



während sie in der Höhlenmitte waren. Dies ist von den Wunderzeichen Gottes. Wen Gott rechtleitet, ist gerechtleitet, und wen er irregehen läßt, für den findest du keinen aufrichtigen Beistand. **17.** Du hättest sie für wachend gehalten, und sie schliefen; und wir ließen sie sich auf die rechte Seite wenden und auf die linke. Und ihr Hund mit ausgestreckten Pfoten an der Schwelle. Erblicktest du sie, du würdest dich zur Flucht gewandt haben, voll Schrecken wärest du vor ihnen. **18.** So weckten wir sie dann, damit sie einander fragen. Ein Sprecher unter ihnen sprach: Wie lange habt ihr geweiht? Sie erwiderten: Einen Tag verweilten wir oder den Teil eines Tags. (Andre) sprachen: Euer Herr weiß am besten, wie lange ihr geweiht. Nun aber sendet einen von euch mit dieser eurer Münze zur Stadt; er sehe, wer die reinste Speise hat, und bringe euch davon Unterhalt. Er stelle es aber klug an, daß niemand euch gewahre. **19.** Denn wenn sie euch entdecken, steinigen sie euch oder bringen euch zu ihrem Bekenntnis zurück, und ihr würdet dann nie glücklich sein. **20.** Und so ließen wir sie entdecken, damit man wisse, daß die Verheißung Gottes Wahrheit ist, und daß die Stunde (kommt), an der kein Zweifel ist. Dann stritten sie miteinander über diese Sache und



sprachen: Bauet ein Gebäude über ihnen. Ihr Herr weiß am besten, was mit ihnen ist. Und die in dieser Sache siegten, sprachen: Wir errichten über ihnen ein Bethaus. **21.** Sie werden sagen: Drei, ihr vierter Hund. Andre sagen: Fünf, ihr sechster Hund. Das Verborgene ratend. Andre sagen. Sieben, ihr achter Hund. Sprich: Mein Herr kennt wohl ihre Zahl, nur wenige kennen sie. **22.** Streite mit ihnen nur in klarer Auseinandersetzung, und befrage darüber von ihnen keinen. **23.** Und sage nie von einer Sache: Ich tue dies morgen, sondern: So Gott will. Und gedenke deines Herrn, wenn du es vergißt, und sprich: Vielleicht leitet mich mein Herr, daß ich mich hierin der Richtigkeit nahe. **24.** Und sie weilten in ihrer Höhle dreihundert Jahre und neun dazu. **25.** Sprich: Gott weiß wohl, wie lange sie weilten, denn sein ist das Geheimnis der Himmel und der Erde. Schau auf ihn und höre, sie haben außer ihm keinen Beistand, und zugesellt bei seinem Entscheid ist keiner. **26.** Lies vor, was dir vom Buch deines Herrn geoffenbart worden, seine Worte nicht vertauschend; du findest keine Zuflucht außer ihm. **27.** Gedulde dich mit denen, die morgens und abends ihren Herrn anrufen, nach seinem Angesicht begehrend. Wende nicht dein Auge von



ihnen, nach der Pracht des Lebens hienieden zu begehren. Und gehorche dem nicht, dessen Herz wir die Erinnerung an uns vergessen machten, der seiner Begierde nur folgt, und seine Sache ist überschritten.

28. Sprich: Die Wahrheit ist von deinem Herrn; wer will, sei gläubig, wer will, sei ungläubig. Wir aber bereiteten für die Frevler ein Feuer, dessen Rauch sie umfassen wird. Und wenn sie um Regen bitten, werden sie mit einem Wasser wie Gußz beregnet, das die Gesichter röstet. Wie schlimm ist der Trank, wie böse das Lager!

29. Wahrlich, die gläubig sind und gute Werke üben, – wir lassen nicht verlorengehen den Lohn dessen, der gut war an Tat.

30. Diesen sind die Gärten Edens, darunterhin Ströme fließen; darinnen mit Armspangen aus Gold geschmückt, mit grünen Gewändern aus feiner Seide und Brokat bekleidet auf Ruhebetten hingestreckt. Wie wonnig ist der Lohn, wie schön das Lager!

31. Präge ihnen ein Gleichnis von zwei Männern: Deren einem schufen wir zwei Weingärten, umgaben sie mit Palmen und schufen zwischen ihnen ein Saatfeld. Beide Gärten brachten ihre Früchte und ließen nichts ausfallen.

32. Wir ließen in ihrer Mitte einen Strom fließen, und ihnen war Ertrag. Da sprach er zu seinem Genossen, mit



dem er sich unterhielt: Ich bin reicher als du an Besitz und mächtiger an Leuten. **33.** Und er ging in seinen Garten und war frevelhaft gegen sich, in dem er sprach: Ich glaube nicht, daß dieser je eingehen wird. **34.** Auch glaube ich nicht, daß die jüngste Stunde bevorstehend ist; wenn ich aber zu meinem Herrn zurückgebracht werde, ganz gewiß finde ich eine als dieser bessere Rückkehr. **35.** Da sprach sein Genosse zu ihm, während er sich mit ihm unterhielt: Verleugnest du den, der dich aus Staub erschaffen, dann aus einem Tropfen, und dich dann zum Mann bildete? **36.** Aber er, Gott, ist mein Herr, und ich geselle meinem Herrn nichts bei. **37.** Hättest du doch, als du in deinen Garten tratest, gesagt: Wie Gott will! Es gibt keine Macht außer bei Gott. Wenn du mich auch ansiehst für geringer als du an Besitz und Kind. **38.** Vielleicht aber gibt mein Herr mir, was besser ist als dein Garten, oder er sendet über ihm ein Unheil vom Himmel nieder, und morgens ist er dürrer Staub. **39.** Oder es versiegt sein Wasser morgen und nie wirst du es erlangen. **40.** Und umfangen wurde sein Ertrag, und morgens rang er die Hände ob dem, was er für ihn ausgegeben, denn verwüstet lag er auf seinen Spalieren. Da sprach er: Oh, hätte ich doch meinem



Herrn nichts beigesellt! **41.** Und ihm bleibt keine Schar, die ihm helfen könnte, außer Gott, und er war nicht verteidigt. **42.** Dort ist die Hilfe, bei Gott, dem waren; er ist der beste zur Belohnung, der beste zur Vergeltung. **43.** Präge ihnen auch ein Gleichnis vom Leben hienieden, das dem Wasser gleicht, das wir vom Himmel niedersenden. Mit ihm mischte sich das Gewächs der Erde, doch morgens war es Spreu, die Winde verwehen. Und Gott ist über alle Dinge mächtig. **44.** Vermögen und Kinder sind ein Schmuck des Lebens hienieden, das Bleibende aber, die guten Werke, besser gilt es bei deinem Herrn zur Belohnung, besser zur Hoffnung. **45.** An jenem Tag werden wir die Berge wandern machen, die Erde wirst du offen hervortreten sehen; wir werden sie sammeln und nicht ihrer einen übergehen. **46.** Und sie werden vor dein Herrn in einer Reihe aufgestellt werden: Nun seid ihr zu uns gekommen, wie wir euch erstmal erschufen. Ja, ihr glaubet wohl, wir würden euch die Verheißung nicht vollbringen? **47.** Vorgelegt wird das Buch, und du wirst die Sünder sehen zitternd vor dem, was darin. Sie werden sprechen: Oh, wehe uns, was soll dieses Buch? Es übergeht nicht Kleines und nicht Großes, ohne es aufzuzählen. Sie finden dann



gegenwärtig, was sie getan, und übervorteilen wird dein Herr keinen. **48.** Dann sprachen wir zu den Engeln: Fallet vor Adam nieder. Und sie fielen nieder, nur nicht Iblis; er war der Geister einer, und war ungehorsam gegen das Gebot seines Herrn. Wollt ihr ihn und seine Nachfolge zu Beschützern nehmen außer mir, während sie euch Feinde sind? Wie schlimm ist der Eintauch für die Frevler! **49.** Ich nahm sie nicht als Zeuge bei der Schöpfung der Himmel und der Erde, auch nicht bei der Schöpfung ihrer selbst. Ich nahm die Verführer nicht zu Stützen. **50.** An jenem Tag, wird er sprechen: Rufet herbei, die ihr mir beigeesellt, die ihr euch ausgedacht. Und sie rufen sie an, doch sie antworten ihnen nicht; da machen wir zwischen ihnen eine Höllentiefe. **51.** Und es sehen die Sünder das Fegefeuer und merken, daß sie hineingeworfen werden, und sie finden kein Entkommen aus diesem. **52.** Wir haben nun in diesem Koran manche Gleichnisse für die Menschen mannigfach angewandt, doch der Mensch ist in den meisten Dingen streitsüchtig. **53.** Und nichts hindert die Menschen, zu glauben, wo ihnen die Rechtleitung gekommen, und ihren Herrn um Verzeihung zu bitten, nur daß über sie das Verfahren der Früheren kommt oder ihnen die Strafe



vor Augen gestellt wird. **54.** Wir senden unsre Gesandten als Heilverkünder nur und Warner, aber die da ungläubig sind, bekämpfen sie mit Eitlem, damit die Wahrheit zu stürzen. Und sie nehmen meine Verse und das, womit sie gewarnt worden, zum Gespött. **55.** Wer ist frevlerhafter als der, der an die Verse seines Herrn ermahnt worden, aber sich von ihnen abwendet und vergißt, was seine Hände vorgewirkt? Wahrlich, Decken haben wir über ihre Herzen gelegt, daß sie es nicht verstehen, und Taubheit in ihre Ohren. **56.** Wenn du sie auch zur Rechtleitung rufest, auch dann werden sie sich nie rechtleiten lassen. **57.** Dein Herr aber ist der Vergebungsreiche, Inhaber der Barmherzigkeit, wollte er sie bestrafen ob dem, was sie begangen, ganz gewiß würde er ihnen die Strafe beschleunigt haben. Doch eine Androhung ist ihnen, sie werden keine Zuflucht finden außer ihm. **58.** Diese Städte zerstören wir, als sie gefrevelt, doch ihrer Zerstörung setzen wir eine Androhung vor. **59.** Dann sprach Moses zu seinem Diener: Ich höre nicht auf, bis ich gelangt bin zur Vereinigung der beiden Gewässer⁵, und sollte ich ein Menschenalter gehen. **60.** Als sie zur Vereinigung gelangten, zwischen beiden, vergaßen sie ihren Fisch⁶, der



zappelnd seinen Weg ins Meer nahm. **61.** Und als sie weitergingen, sprach er zu seinem Diener: Hole unsre Morgenmahl, denn wir sind nun müde von dieser unsrer Reise. **62.** Dieser erwiderte: Sieh doch, als wir am Felsen rasteten, da vergaß ich den Fisch. Nur Satan machte mich ihn vergessen, daß ich an ihn nicht dachte, und er nahm wunderbarerweise seinen Weg ins Meer. **63.** Jener sprach: Das ist (der Ort), den wir suchen. Und sie kehrten um auf ihren Spuren schrittweise. **64.** Da fanden sie einen Diener von unsren Dienern, dem wir Barmherzigkeit von uns verliehen und den wir von unsrer Seite Weisheit gelehrt. **65.** Moses sprach zu ihm: Darf ich dir folgen, auf daß du mich lehrst von dem, was du gelehrt worden bist an Rechtswandel? **66.** Dieser erwiderte: Du wirst bei mir nicht geduldig ausharren können. **67.** Und wie solltest du geduldig ausharren bei dem, dessen Verständnis du nicht erfassest? **68.** Jener entgegnete: Du sollst mich, so Gott will, geduldig finden, und ich will dir in keiner Sache ungehorsam sein. **69.** Dieser sprach: Wenn du mir folgen willst, – aber frage mich über nichts, bis ich selber dir Auskunft darüber gebe. **70.** Da gingen sie beide, bis sie ein Schiff bestiegen, das er durchlöcherte. Jener fragte. Du durchlöchertest



es, um seine Mannschaft zu ertränken? Du hast nun eine seltsame Sache vollbracht. **71.** Dieser erwiderte: Sagte ich dir nicht, du würdest bei mir nicht geduldig ausharren können? **72.** Jener sprach: Fasse mich nicht darum, weil ich vergaß, und lege mir in meiner Sache nicht Schweres auf. **73.** Da gingen sie beide, bis sie einen Jüngling trafen, und er erschlug ihn. Jener fragte: Du erschlugest einen unschuldigen Menschen, ohne einen Menschen (zu rächen)? Du hast nun eine unerhörte Sache vollbracht. **74.** Dieser erwiderte: Sagte ich dir nicht, du würdest bei mir nicht geduldig ausharren können? **75.** Jener sprach: Wenn ich dich nach diesem wiederum etwas frage, dulde meine Gemeinschaft nicht. Du hast nun von mir aus Entschuldigung. **76.** Da gingen sie beide, bis sie zu den Bewohnern einer Stadt kamen, und baten die Bewohner um Speisung; diese aber weigerten sich, sie zu bewirten. Darauf fanden sie in dieser eine Mauer, die einzustürzen drohte, und er stützte sie. Jener sprach: Wenn du doch wolltest, du könntest dafür eine Belohnung erhalten. **77.** Dieser sprach: Dies ist die Trennung zwischen mir und dir. Doch will ich dir die Deutung dessen sagen, wobei du dich zu gedulden nicht vermochtest. **78.** Was das Schiff



betrifft, so gehörte es armen Leuten, die auf dem Meer tätig waren, und ich wollte es schadhaf machen, weil hinter ihnen ein Herrscher her war, der jedes Schiff gewaltsam nahm. **79.** Und was den Jüngling betrifft, so waren seine Eltern Gläubige, und wir fürchteten, er könnte sie zu Widerspenstigkeit und Unglauben verleiten. **80.** Wir wünschten daher, daß ihr Herr ihnen einen andren gebe, besser als dieser an Lauterkeit und näher an Liebe. **81.** Und was die Mauer betrifft, so gehört sie zwei Weisenknaben in der Stadt und darunter liegt ein Schatz für sie; ihr Vater war ein rechtschaffener Mann, und dein Herr will, daß sie ihre Volljährigkeit erlangen und dann ihren Schatz haben. Es war eine Barmherzigkeit deines Herrn, und ich tat es nicht aus eigenem Belieben. Dies ist die Deutung dessen, wobei du dich nicht zu gedulden vermochtest. **82.** Und sie werden dich über den Zwiegehörnten⁷ fragen. Sprich: Ich will euch Nachricht über ihn berichten. **83.** Wir mächtigten ihn auf Erden und gaben ihm Mittel über alle Dinge; und er ging seines Wegs. **84.** Bis er zum Untergang der Sonne gelangte; er fand sie in eine schlammige Quelle untergehen, und daselbst fand er ein Volk. **85.** Wir sprachen: O Zwiegehörnter, du magst sie strafen, du magst ihnen Gutes



erweisen. **86.** Er erwiderte: Wer frevelt, den werde ich bestrafen, dann wird er zu seinem Herrn zurückgebracht, und er straft ihn mit einer schweren Strafe. **87.** Und wer gläubig ist und Gutes tut, dem ist der schönste Lohn, wir werden ihn von unsren Befehlen Angenehmes gebieten. **88.** Dann ging er weiter seines Wegs. **89.** Bis er zum Aufgang der Sonne gelangte, und er fand sie über einem Volk aufgehen, dem wir keinen Schutz gegen sie gegeben. **90.** So⁸ war es; und wir umfassen Kenntnis über das, was bei ihm war. **91.** Dann ging er weiter seines Wegs. **92.** Bis er zwischen zwei Berge gelangte, und hinter ihnen fand er ein Volk, das kaum eine Rede verstand. **93.** Sie sprachen: O Zweieehörnter, siehe, jagjugj und Magjugj⁹ sind Unheilstifter auf Erden; sollen wir dir nur Tribut zahlen, auf daß du zwischen uns und ihnen eine Schranke errichtest? **94.** Er erwiderte: Worin mein Herr mich eingesetzt, ist besser. Doch unterstützt mich mit Kraft, so errichte ich zwischen euch und ihnen einen Wall. **95.** Holt mir Eisenstücke. Und als er zwischen den beiden Bergabhängen ausgefüllt, sprach er: Blaset nun. Und als er es feuerglühend gemacht, sprach er: Holt mir Gußerz, daß ich es darüber gieße. **96.** Und nun vermochten sie es nicht zu übersteigen,



auch konnten sie es nicht durchbohren. **97.** Er sprach: Dies ist eine Barmherzigkeit von meinem Herrn. **98.** Wenn aber die Verheißung meines Herrn kommt, macht er es zu Staub, und die Verheißung meines Herrn ist Wahrheit. **99.** An diesem Tag lassen wir einen über den andren wogen; geblasen wird in die Trompete, und wir versammeln sie zu einer Schar. **100.** An diesem Tag werden wir den Ungläubigen die Hölle vorsetzen. **101.** Diejenigen, deren Augen unter Decken waren vor meiner Ermahnung, die des Hörens nicht mächtigwaren. **102.** Was dachten die denn, die ungläubig waren, daß sie meine Diener außer mir zu Beschützern genommen? Wahrlich, denn Ungläubigen haben wir das Fegefeuer zur Gaststätte bereitet. **103.** Sprich: Sollen wir euch nennen, die am verlustigsten sind an Werken? **104.** Diejenigen, deren Mühe im Leben hienieden irreging, und glaubten, sie hätten es schön gemacht. **105.** Diese sind es, die die Verse ihres Herrn geleugnet und seine Begegnung. Nichtig sind darum ihre Werke, kein Gewicht¹⁰ setzen wir ihnen am Tag der Auferstehung. **106.** Dies ist ihr Entgelt, das Fegefeuer, dieweil sie ungläubig waren und meine Verse zum Spott hielten und meine Gesandten. **107.** Wahrlich, die gläubig waren und



gute Werke geübt, ihnen sind die Paradiesgärten eine Gaststätte. **108.** Ewig weilen sie darin, sie wünschen keine Veränderung aus diesen. **109.** Sprich: Wäre das Meer Tinte für die Worte meines Herrn, ganz gewiß würde das Meer versiegen, ehe die Worte meines Herrn ausgingen, und nähmen wir noch ein ebensolches zu Hilfe. **110.** Sprich: Ein Fleischwesen nur bin ich gleich euch; mir aber ist offenbart worden, daß euer Gott ein nur einziger Gott ist. Wer nun auf die Begegnung seines Herrn hofft, übe gute Werke und geselle ihm bei der Verehrung seines Herrn niemand bei.



SURA VON MARIA

MEKKANISCH, AUS 98 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

KHIAZ. Erinnerung der Barmherzigkeit deines Herrn an seinem Diener Zacharias. **2.** Als er einst seinen Herrn mit heimlichem Ruf anrief. **3.** Sprach er: O Herr, siehe, schwach ist nun mein Gebein, mein Haupt leuchtet vor Grauhaarigkeit. **4.** Und noch nie war ich unglücklich, o Herr, beim Gebet zu dir. **5.** Nun aber fürchte ich meine Angehörigen nach mir, denn mein Weib ist unfruchtbar. So gib mir von dir aus einen Vertreter. **6.** Der mich beerbe und die Familie Jakobs beerbe, und mache ihn, o Herr, dir wohlgefällig. **7.** O Zacharias, siehe, wir verkünden dir einen Knaben Namens Johannes. **8.** Wir haben keinen seines Namens zuvor geschaffen. **9.** Jener sprach: O Herr, wie soll mir ein Knabe werden, wo doch unfruchtbar ist mein Weib, und ich bereits des Alters Schwäche erlangt



habe? **10.** Er erwiderte. So sprach dein Herr: dies ist für mich ein Leichtes; habe ich zuvor auch dich geschaffen, und du warst ein Nichts. **11.** Jener sprach: O Herr, gib mir ein Zeichen. Er erwiderte: Dein Zeichen sei, daß du wohlseiend drei Nächte mit dem Menschen nicht redest. **12.** Da trat er aus dem Heiligtum vor sein Volk und deutete ihnen: Preiset morgens und abends. **13.** O Johannes, empfang die Schrift mit Kraft! Und in der Kindheit gaben wir ihm Weisheit. **14.** Und Barmherzigkeit von uns aus und Reinheit. Und er war gottesfürchtig und liebvoll gegen seine Eltern und kein widerspenstiger Trotzer. **15.** Friede über ihn am Tag, da er geboren ward, am Tag, da er stirbt, und am Tag, da er zum Leben auferweckt wird. **16.** Gedenke im Buch auch Marias, als sie sich von ihrer Familie entfernte nach einem östlichen Ort. **17.** Und vor ihnen einen Schleier nahm. Da sandten wir zu ihr unsren Geist, und er erschien ihr als richtiges Fleischwesen. **18.** Sie sprach: Ich flüchte mich vor dir zum Allerbarmer, wenn du gottesfürchtig bist. **19.** Er erwiderte: Ich bin nur ein Gesandter deines Herrn, daß ich dir einen reinen Knaben geben. **20.** Sie sprach: Wie soll mir ein Knabe werden, da mich doch kein Fleischwesen berührt hat, und



ich auch keine Hure bin? **21.** Er erwiderte: So sprach dein Herr: Dies ist für mich ein Leichtes. Wir machen ihn zum Wunderzeichen für die Menschen und zur Barmherzigkeit von uns. Und die Sache ist entschieden. **22.** Und sie empfing ihn und entfernte sich mit ihm in einen fernen Ort. **23.** Da kamen ihr die Wehen am Stamm einer Palme, und sie sprach: Oh, wäre ich doch vor diesem gestorben, wäre ich doch als Vergessene vergessen. **24.** Da rief es ihr von unten her zu: Betrübe dich nicht, bereits hat dein Herr unter dich ein Bächlein gemacht. **25.** Schüttele nun den Stamm der Palme gegen dich, und sie läßt über dich frische Datteln fallen. **26.** So iß und trink und erheitre das Auge. Und wenn du der Fleischwesen eines siehst, **27.** so sprich: Ich habe dem Allerbarmer ein Fasten gelobt und rede heute mit niemand. **28.** Als sie dann ihn tragend zu ihrem Volk kam, sprachen sie: O Maria, du hast nun eine sonderbare Sache getan. **29.** O Schwester Ahrons¹, dein Vater war kein schlechter Mensch, auch deine Mutter keine Hure. **30.** Sie aber deutete auf ihn. Jene sprachen: Wie sollen wir mit einem reden, der noch ist ein Kind der Wiege? **31.** Da sprach er: Ich bin ein Diener Gottes; er gab mir die Schrift und machte mich zum Propheten. **32.** Er



machte mich zum Gesegneten, wo ich auch sein mag, und er gebot mir das Gebet und Almosen, solange ich lebe. **33.** Und liebevoll zu sein zu meiner Mutter, und er machte mich nicht zu einem elenden Trotzer. **34.** Und Friede über mir am Tag, da ich geboren wurde, am Tag, da ich sterben werde, und am Tag, da ich zum Leben auferweckt werde. **35.** Das ist Jesus, der Sohn Marias, das Wort der Wahrheit, über den sie zweifeln. **36.** Es kommt Gott nicht zu, einen Sohn zu zeugen. Preis ihm! Hat er etwas beschlossen, so spricht er nur: es werde, und es wird. **37.** Wahrlich, Gott ist mein Herr und euer Herr, so verehret ihn; das ist der gerade Weg. **38.** Die Zünfte aber stritten untereinander, und wehe denen, die ungläubig sind, vor der Versammlung des großen Tags. **39.** Laß sie hören und schauen auf den Tag, an dem sie zu uns kommen. Aber heute sind die Frevler in offener Irre. **40.** Warne sie vor dem Tag der Seufzer, wenn die Sache entschieden ist, denn sie sind in Sorglosigkeit und glauben nicht. **41.** Wahrlich, da erben wir die Erde, und was auf ihr, und zu uns werden sie zurückgebracht. **42.** Gedenke im Buch auch Abrahams, denn er war ein Wahrhaftiger und Prophet. **43.** Er sprach einst zu seinem Vater: O mein Vater, warum verehrst du das,



was nicht hört und nicht sieht und dir nichts nützt?
44. O mein Vater, mir ist eine Erkenntnis gekommen, die dir nicht gekommen; so folge mir nun, ich führe dich einen geraden Weg.
45. O mein Vater, verehere Satan nicht, wahrlich, Satan war dem Allerbarmer widerspenstig. **46.** O mein Vater, ich fürchte, die Strafe des Allerbarmers erfaßt dich, und du wirst Satan ein Freund.
47. Er sprach: Bist du ein Weigerer meiner Götter? O Abraham, wenn du es nicht unterläßt, ganz gewiß steinige ich dich; verlasse mich nun eine Zeit lang. **48.** Jener erwiderte: Friede mit dir, ich will meinen Herrn für dich um Verzeihung bitten, denn wahrlich, er ist mir gnädig. **49.** Ich will mich noch euch fernhalten und dem, was ihr außer Gott anruft. Und ich rufe meinen Herr an; vielleicht bin ich bei Anruf meines Herrn nicht erfolglos. **50.** Und als er sich von ihnen getrennt hatte und von dem, was sie außer Gott verehrten, gaben wir ihm den Isaak und den Jakob, und machten beide zu Propheten. **51.** Und wir gaben ihnen unsre Barmherzigkeit und schufen ihnen die erhabene Zunge der Wahrheit. **52.** Gedenke im Buch auch Moses, denn er war ein Aufrichtiger und ein Gesandter und Prophet. **53.** Wir riefen ihn an von der rechten Seite des



Bergs und näherten ihn uns zu einem Geheimgespräch. **54.** Und wir gaben ihm in unsrer Barmherzigkeit seinen Bruder Ahron zum Propheten². **55.** Gedenke im Buch auch Ismaels, denn er war wahrhaftig im Versprechen, und er war Gesandter und Prophet. **56.** Er befahl seinen Angehörigen das Gebet und Almosen, und er war bei seinem Herrn beliebt. **57.** Gedenke im Buch auch des Idris³, denn er war ein Wahrhaftiger und Prophet. **58.** Und wir erhoben ihn in einen hohen Ort. **59.** Diese sind es, denen Gott huldreich war von den Propheten, von der Nachkommenschaft Adams und von denen, die wir mit Noah trugen, und von der Nachkommenschaft Abrahams und Ismaels und von denen, die wir gerechtleitet und auserwählt. Wenn ihnen die Verse des Allerbarmers vorgetragen wurden, fielen sie anbetend nieder und weinend. **60.** Nach ihnen aber folgte eine Nachfolge, die das Gebet vernachlässigten und den Begierden folgten; dereinst werden sie Verderben finden. **61.** Nur wer sich bekehrt, gläubig ist und Gutes tut, diese werden in den Garten eintreten, sie werden in nichts übervorteilt werden. **62.** In die Gärten Edens, die der Allerbarmere seinen Dienern im Geheimen verheißten, und seine Verheißung ist eintreffend. **63.** Sie



hören da keine lose Rede, sondern nur Friede, und ist da ihr Unterhalt morgens und abends **64.** Dies ist der Garten, den wir die von unsren Dienern erben lassen, die gottesfürchtig sind. **65.** Wir aber steigen hernieder nur auf Befehl deines Herrn. Sein ist, was vor uns, was nach uns und was zwischen diesen, und dein Herr ist nicht vergeßlich. **66.** Er ist der Herr der Himmel und der Erde und dessen, was zwischen beiden. So verehere ihn und verharre geduldig in seiner Vereherung. Kennst du einen seines Namens? **67.** Und es spricht der Mensch: Sollte ich, wenn ich gestorben bin, lebend hervorgebracht werden? **68.** Bedenkt denn der Mensch nicht, daß wir ihn zuvor geschaffen, und er war ein Nichts? **69.** Aber bei deinem Herrn, ganz gewiß versammeln wir sie und die Satane, alsdann bringen wir sie kniend zum Rand der Hölle. **70.** Sodann greifen wir aus jeder Sekte die heraus, die gegen den Allerbarmer am trotzigsten waren. **71.** Wir kennen dann diejenigen, die am würdigsten sind, Feuerqualen zu erleiden. **72.** Und keiner ist unter euch, der da nicht hinabfährt. Es ist eine bei deinem Herrn vollendete Bestimmung. **73.** Dann retten wir diejenigen, die gottesfürchtig waren, die Frevler aber lassen wir darin knielegend zurück. **74.** Wenn ihnen



unsre deutlichen Verse vorgelesen werden, sprechen diejenigen, die ungläubig sind, zu denen, die gläubig sind: Welche der beiden Parteien ist bessren Standes und schönren Anhangs? **75.** Wie viele aber der Menschengeschlechter von ihnen haben wir schon vernichtet, herrlicher an Besitz und Ansehen. **76.** Sprich: Wer in der Irre ist, dem weitet der Allerbarmer das Maß. **77.** Bis sie sehen, was ihnen angedroht, sei es die Strafe (hienieden) oder (dort) die jüngste Stunde. Wissen werden sie dann, wer schlechter war des Standes, schwächer an Streitmacht. **78.** Und mehren wird Gott an Rechtleitung denen, die sich rechtleiten lassen. **79.** Und das Bleibende, die guten Werke, besser gilt es bei deinem Herrn zur Belohnung, besser als Abwehr. **80.** Sahest du den, der unsre Verse leugnete und sprach: Ganz gewiß werde ich Vermögen bekommen und Kinder? **81.** Hat er in das Geheimnis geschaut oder mit dem Allerbarmer einen Vertrag geschlossen? **82.** Keineswegs; aufschreiben werden wir, was er redet, dehnen werden wir ihm das Maß der Strafe. **83.** Wir lassen ihn erben, was er geredet, und allein soll er zu uns kommen. **84.** Sie nahmen Götter außer Gott daß sie ihnen Macht seien. **85.** Aber nein, sie werden ihre Verehrung leugnen und ihnen



Gegner sein. **86.** Siehst du nicht, wie wir die Satane zu den Ungläubigen sandten, um sie aufzureizen? **87.** Darum habe mit ihnen keine Eile, wir setzen ihnen nur eine Frist. **88.** An jenem Tag versammeln wir die Gottesfürchtigen zum Allerbarmer wie beim Fürstenempfang. **89.** Und zur Hölle treiben wir die Sünder, wie eine durstige Herde. **90.** Sie werden keine Fürsprache erlangen, außer wer mit dem Allerbarmer ein Bündnis geschlossen. **91.** Sie sagen: Der Allerbarmer habe einen Sohn gezeugt. Ihr habt etwas Schweres gesagt. **92.** Spalten fast könnten sich davon die Himmel, bersten die Erde und die Berge trümmernd zusammenstürzen. **93.** Daß sie dem Allerbarmer einen Sohn andichten, und nicht gebührt es sich für den Allerbarmer, einen Sohn gezeugt zu haben. **94.** Niemand in den Himmeln und auf Erden, der nicht zum Allerbarmer als Diener kommt. Berechnet hat er sie bereits, nach der Zahl gezählt. **95.** Und einzeln kommen sie alle am Tag der Auferstehung zu ihm. **96.** Wahrlich, die gläubig waren und gute Werke geübt, ihnen wird der Allerbarmer Liebe gewähren. **97.** Und leicht machten wir ihn deiner Zunge, damit du mit ihm den Gottesfürchtigen Heil verkündest, die streitsüchtige Menge aber warnest. **98.** Und wie



viele vernichteten wir der Menschengeschlechter vor ihnen! Merkst du etwas von ihnen, von einem nur, oder hörst du von ihnen einen Laut?



SURA T. H.¹

MEKKANISCH, AUS 135 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

T H. Wir offenbarten dir nicht den Koran, um dich zu quälen².
 2. Nur eine Ermahnung für die (Gottes)fürchtigen. 3. Eine Offenbarung von dem, der die Erde geschaffen und die höchsten Himmel. 4. Der Allerbarmer sitzt zu Thron. 5. Sein ist, was in den Himmeln und auf Erden, was zwischen ihnen und unter der feuchten Erde. 6. Magst du laut sein mit der Rede, aber wahrlich, er kennt das Geheimnis und enthüllt es. 7. Gott, es gibt keinen Gott außer ihm, sein sind die schönsten Namen. 8. Kam dir die Kunde von Moses? 9. Als er einst ein Feuer³ sah, sprach er zu seinen Leuten: Bleibet zurück, ich sehe ein Feuer. 10. Vielleicht bringe ich euch von diesem einen Feuerbrand, oder ich finde durch das Feuer Rechtleitung. 11. Und als er herankam, ward gerufen: O Moses. 12. Siehe, ich bin dein Herr; ziehe deine



Schuhe aus, denn du bist in dem heiligen Tal Tova. **13.** Ich habe dich auserwählt, so höre auf das, was dir geoffenbart wird. **14.** Siehe, ich bin Gott, es gibt keinen Gott außer mir; so verehere mich und verrichte das Gebet zu meiner Erinnerung. **15.** Wahrlich, die Stunde ist kommend, bald enthülle ich sie. **16.** Daß jede Seele belohnt werde für das, was sie gestrebt. **17.** Es bringe dich davon nicht ab, der daran nicht glaubt und seiner Begierde folgt, dass du untergehst. **18.** Was ist dies in deiner Rechten, o Moses? **19.** Dieser erwiderte: Es ist mein Stab, auf den ich mich stütze und mit dem ich Laub abschlage für meine Herde, und von dem ich noch andre Dienste habe. **20.** Er sprach: Wirf ihn hin, o Moses! **21.** Da warf er ihn hin, und er ward eine laufende Schlange. **22.** Er sprach: Ergreife sie und fürchte dich nicht, wir bringen sie in ihre frühere Beschaffenheit zurück. **23.** Stecke deine Hand unter deinen Arm, und sie wird weiß hervorkommen, ohne Übel⁴. Ein zweites Zeichen. **24.** Daß wir dich unsrer Zeichen größten sehen lassen. **25.** Gehe nun zu Pharao, denn er ist widerspenstig. **26.** Er sprach: O Herr, weite meine Brust. **27.** Und erleichtere mir mein Geschäft. **28.** Und löse den Knoten von meiner Zunge. **29.** Daß sie meine Rede



verstehen. **30.** Und gib mir einen Gehilfen aus meiner Familie. **31.** Meinen Bruder Ahron. **32.** Mit diesem festige meine Stärke. **33.** Und geselle ihn mir bei meinem Geschäft. **34.** Daß wir dich oft preisen und deiner häufig gedenken. **35.** Denn du bist auf uns schauend. **36.** Er sprach: Gewährt sei dir dein Wunsch, o Moses. **37.** Wir waren dir bereits ein andres Mal gnädig. **38.** Als wir deiner Mutter eingaben, was ihr eingegeben ward: **39.** Lege ihn in eine Kiste und wirf ihn ins Meer; das Meer wird ihn ans Ufer spülen, und aufnehmen wird ihn ein Feind von mir, ein Feind von ihm. Ich habe dir meine Liebe zugewandt. **40.** Daß du unter meinen Augen heranwächst. **41.** Dann kam deine Schwester heran und sprach: Soll ich euch zu jemand führen, der ihn nähren wird? So gaben dir dich deiner Mutter wieder, auf daß ihr Auge sich erfrische und sie nicht betrübt sei. Dann erschlugst du einen Menschen, wir retteten dich aus der Not. Und wir prüften dich durch Versuchung. **42.** Du weiltest dann Jahre unter dem Volk Midjans, und durch Fügung kommst du nun her, o Moses. **43.** Und ich habe dich für mich auserwählt. **44.** Gehe du nun und dein Bruder mit meinen Zeichen, und sei nicht schlaff in meiner Ermahnung. **45.** Gehet nun zu Pharao,



denn er ist widerspenstig. **46.** Und redet zu ihm milde Worte, vielleicht läßt er sich ermahnen oder fürchtet. **47.** Sie sprachen: Herr unser, wir fürchten, er vergreift sich an uns oder er ist widerspenstig. **48.** Er erwiderte: Fürchtet nichts, denn ich bin mit euch; ich höre und sehe. **49.** So gehet hin zu ihm und sprecht: Wir sind Gesandte deines Herrn. Sende mit uns die Kinder Israels und einige sie nicht. Wir kommen nun zu dir mit einem Zeichen von deinem Herrn, und Heil dem, der der Rechtleitung folgt. **50.** Uns ist auch offenbart worden, die Strafe werde über den (kommen), der verleugnet und sich abwendet. **51.** Dieser sprach: Wer ist euer Herr, o Moses? **52.** Er erwiderte: Unser Herr ist es, der jedem Ding seine Gestalt gibt und es leitet. **53.** Dieser sprach: Wie ergeht es den früheren Menschengeschlechtern? **54.** Er erwiderte: Die Kenntnis dessen ist bei meinem Herrn in einem Buch; nicht irrt mein Herr und nicht vergißt er. **55.** Der euch die Erde geschaffen als Lager und euch auf dieser Pfade gebahnt; er sendet vom Himmel Wasser hernieder, damit wir mannigfache Arten von Pflanzen hervorbringen. **56.** Esset davon und weidet euer Vieh. Wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute von Vernunft. **57.** Aus dieser erschufen wir euch, in diese lassen



wir euch zurückkehren und aus dieser bringen wir euch ein andermal hervor. **58.** So ließen wir ihn all unsre Zeichen sehen, doch verleugnete er und weigerte sich. **59.** Dieser sprach: Kommst du zu uns, um uns mit deinem Zauber aus unsrem Land zu vertreiben, o Moses? **60.** Aber wir werden dir mit gleichem Zauber kommen. Setze nun zwischen uns und dir eine Zusammenkunft fest, die wir nicht versäumen, und ebenso du nicht. **61.** Er erwiderte: Die Zusammenkunft erfolge an einem Festtag, damit die Menschen sich am hellen Tag versammeln. **62.** Da wandte sich Pharao und sammelte seinen Anschlag, dann kam er. **63.** Da sprach Moses zu ihnen: Weh euch, ersinnet nicht Lüge über Gott. **64.** Er vernichtet euch sonst durch Strafe, denn verloren ist, wer Lüge ersonnen. **65.** Da verhandelten sie über ihre Sache untereinander und führten das Gespräch geheim. **66.** Sie sprachen: Diese beiden sind sicherlich Zauberer, die durch ihre Zauberei euch aus eurem Land vertreiben und eure vorzüglichsten Führer fortführen wollen. **67.** So sammelt eurem Anschlag und kommt dann in Reihe; Glück hat heute, wer siegt. **68.** Sie sprachen: O Moses, willst du (deinen Stab) werfen, oder sollen wir die ersten sein, die werfen? **69.** Er erwiderte: Werft nun.



Da schien es ihm durch ihre Zauberei, als ob ihre Stricke und ihre Stäbe umherliefen. **70.** Und Moses empfand Furcht in seiner Seele. **71.** Wir sprachen: Fürchte nicht, du wirst der Sieger sein. **72.** Werf hin, was in deiner Rechten, es wird verschlingen, was sie gemacht. Nur Zauberlist machten sie, und nicht Glück haben wird der Zauberer, wo er auch kommt. **73.** Darauf fielen die Zauberer anbetend nieder und sprachen: Wir glauben an den Herrn Ahrons und Moses. **74.** Da sprach (Pharao): Ihr glaubt ihm, bevor ich es euch erlaube? Er ist wohl euer Meister, der euch die Zauberei gelehrt? Aber ganz gewiß schlage ich euch Hände und Füße wechselseitig⁵ ab und kreuzige ich euch an Palmenstümpfen. Ihr sollt dann wissen, wer mächtiger ist an Strafe und dauernder. **75.** Sie erwiderten: Nie schätzen wir dich höher als das, was uns an deutlichen Beweisen kam, als den, der uns geschaffen. Gebiete, was du gebietest, du gebietest nur für das Leben hienieden. Wir glauben nur an unsren Herrn, auf daß er uns unsre Sünden vergebe und die Zauberei, zu der du uns gezwungen. Und Gott, besser ist er und dauernder. **76.** Wahrlich, wer zu seinem Herrn als Sünder kommt, ihm ist die Hölle; er stirbt in dieser nicht und lebt nicht. **77.** Wer aber zu ihm als Gläubiger kommt,



der gute Werke geübt, diese, für sie sind die höchsten Stufen. **78.** Die Gärten Edens, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen. Das ist der Lohn dessen, der rein war. **79.** Darauf offenbarten wir Moses: Ziehe nachts aus mit meinen Dienern und schlage ihnen einen Weg durch das Meer im Trocknen. **80.** Fürchte keine Verfolgung und sei unbesorgt. **81.** Darauf verfolgte sie Pharao mit seinem Heer, aber die Flut bedeckte sie, was sie bedeckte. Verführt hat Pharao sein Volk und nicht gerechtleitet. **82.** O Kinder Israels, wir befreiten euch nun von eurem Feind, beschieden euch an des Bergs rechte Seite und sandten euch das Manna nieder und die Wachteln: **83.** Esset nun vom Guten, womit wir euch versorgt, und seid dabei nicht widerspenstig, daß mein Zorn auf euch falle. Auf wen mein Zorn fällt, er ist dahin. **84.** Aber vergebungsreich bin ich gegen den, der bereut, der gläubig ist und Gutes tut und sich rechtleiten läßt. **85.** Was aber treibt dich so eilig von deinem Volk, o Moses? **86.** Dieser erwiderte: Sie gehen auf meiner Spur, und ich eilte zu dir, o Herr, daß ich dir wohlgefällig sei. **87.** Er sprach: Wir brachten hinter dir dein Volk in Versuchung, und Samirij⁶ verführte sie. **88.** Da kehrte Moses zu seinem Volk zurück, zornig und



betrübt. **89.** Er sprach: O mein Volk, verhiß euch euer Herr nicht eine schöne Verheißung? War euch die Zeit zu lang? Oder wollt ihr, daß ein Zorn eures Herrn auf euch falle, indem ihr meine Bestimmung nicht gehalten? **90.** Sie sprachen: Nicht eigenmächtig brachten wir deine Bestimmung, vielmehr wurde uns die Last inbetreff der Schmucksachen des Volks auferlegt. Wir warfen sie hin, und so warf sie Samirij hinein und brachte ihnen ein leibhaftiges Kalb hervor, das blökte. Sie sagten dann: Das ist euer Gott und der Gott Moses, den er vergaß. **91.** Sehen sie denn nicht, daß es ihnen kein Wort antwortet, und daß es ihnen nicht Schaden noch Nutzen zu bringen vermag? **92.** Und bereits vorher sprach Ahron zu ihnen: O mein Volk, nur geprüft werdet ihr damit. Aber euer Herr ist wahrlich der Allerbarmer, so folget mir und gehorchet meinem Befehl. **93.** Sie erwiderten: Nie hören wir auf, ihm ergeben zu sein, bis Moses zu uns zurückkehrt. **94.** Er sprach: O Ahron, was hielt dich ab, als du sie irregehen sahest, mir zu folgen? Warst du meinem Befehl ungehorsam? **95.** Dieser erwiderte: O Sohn meiner Mutter, zerre nicht an meinem Bart und nicht an meinem Haupt. Ich fürchte du könntest sagen: Spaltung hast du unter den Kindern Israels gestiftet und meine



Rede nicht beachtet. **96.** Er sprach: Und was ist dein Treiben, o Samirij? Dieser erwiderte: Ich sah, was jene nicht sahen; da nahm ich eine Handvoll (Staub) von der Spur des Gesandten und warf sie hinein. Meine Seele ließ mich dies schön finden. **97.** Er sprach: So geh nun; dein (Los) im Leben sei, daß du sagst: nicht anrühren⁷, und wahrlich, dir ist_ auch eine Androhung, der du nicht entgehst. Und schau auf deinen Gott, vor dem du ergeben standest, wir verbrennen ihn und als Staub streuen wir ihn in die Flut. **98.** Euer Gott nur ist ein Gott, außer dem es keinen Gott gibt; nur er, der alle Dinge in Kenntnis umfaßt. **99.** So erzählten wir dir von den Kunden, was einst geschehen, und wir ließen dir von unsrer Seite Ermahnung kommen. **100.** Wer sich davon abwendet, er wird am Tag der Auferstehung eine Last tragen. **101.** Ewig damit, und schlimm ist ihnen die Last am Tag der Auferstehung. **102.** An jenem Tag wird in die Trompete geblasen, und wir versammeln dann die Sünder blind. **103.** Sie flüstern zueinander: Ihr weiltet nur zehn (Tage im Grab). **104.** Wir wissen besser, was sie sagen wollen. Dann spricht ihr Vornehmster: Ihr weiltet nur einen Tag. **105.** Sie werden dich nach den Bergen fragen. Sprich: Mein Herr wird sie zu Staub



zermalmen. **106.** Und sie als glatte Ebene zurücklassen, auf der du nicht Schiefheit und nicht Krümmung siehst. **107.** An jenem Tag folgen sie dem Rufer, für den es keine Krümme gibt; unterwürfig sind die Stimmen dem Allerbarmer, und du hörst nur ein Getön. **108.** An jenem Tag nützt keine Fürsprache, es sei denn, daß der Allerbarmer es einem erlaubt und die Rede ihm wohlgefällig ist. **109.** Er weiß, was vor ihnen ist und was nach ihnen, ihre Kenntnis umfaßt es nicht. **110.** Niedergeschlagen sind die Gesichter vor dem Lebendigen, dem Ewigen; verloren ist, wer Ungerechtigkeit trägt. **111.** Wer gute Werke geübt und gläubig war, fürchte keine Ungerechtigkeit und keine Vorenthaltung. **112.** Und so haben wir den Koran arabisch geoffenbart, und in ihm mannigfache Drohungen angewandt, auf daß sie gottesfürchtig seien, oder ihnen eine Ermahnung werde. **113.** Hocherhaben ist Gott, der König, der Wahrhaftige. Und du beeile dich nicht mit den Koran, bis dir die Offenbarung ganz zuteil geworden. Und sprich: O Herr, laß mich zunehmen an Kenntnis. **114.** Bereits schlossen wir zuvor einen Vertrag mit Adam, doch er vergaß ihn, und wir fanden an ihm keinen festen Bestand. **115.** Wir sprachen dann zu den Engeln:



Fallet vor Adam nieder! Da fielen sie nieder, nur nicht Iblis; er weigerte sich. Wir sprachen: O Adam, wahrlich, dieser ist dir Feind und deinem Weib; daß er euch nicht aus dem Garten treibe, und es dir übel ergehe. **116.** Wahrlich, du hast da, daß du nicht hungerst in diesem noch nackt bist. **117.** Und daß du nicht durstest in diesem noch von der Sonne leidest. **118.** Satan aber flüsterte ihm zu und sprach: O Adam, soll ich dich führen zu einem Baum der Ewigkeit und der Herrschaft, der nicht verwittert? **119.** Und sie aßen von diesem, und sichtbar wurde ihnen ihre Blöße. Da begannen sie von den Blättern des Garten um sich zu nähern. Also war Adam seinem Herrn ungehorsam und ging irre. **120.** Darauf nahm ihn sein Herr wieder an, er wandte sich ihm zu und rechtleitete ihn. **121.** Er sprach: Hinaus von hier allesamt; des einen Feind sei der andre. Doch wird euch von mir Rechtleitung kommen. **122.** Wer meiner Rechtleitung folgt, er geht nicht irre, ihm wird es nicht schlecht ergehen. **123.** Wer sich aber von meiner Mahnung abwendet, wahrlich, ihm ist ein elender Lebenslauf. **124.** Und blind sammeln wir ihn am Tag der Auferstehung. **125.** Dieser spricht dann: O Herr, warum sammeltest du mich blind, da ich doch sehend war? **126.** Er antwortet:



Dies, weil dir unsre Zeichen gekommen und du sie vergaßest, so sei heute du vergessen. **127.** So belohnen wir den, der ausschreitend war und an die Verse seines Herrn nicht glaubte. Und die Strafe des Jenseits ist schwerer und dauernder. **128.** Ist es ihnen nicht eine Leitung, wieviele wir vernichtet haben, der Menschengeschlechter vor ihnen, in deren Wohnungen sie wandeln? Wahrlich, hierin sind Zeichen für kluge Leute. **129.** Und wäre nicht ein Spruch deines Herrn ergangen, die Strafe wäre ganz gewiß eingetroffen, doch eine Frist ist festgesetzt. **130.** So sei geduldig bei dem, was sie sagen, und preise deines Herrn Lob vor Aufgang der Sonne und vor ihrem Niedergang, auch in den Stunden der Nacht preise und an den Tagesgrenzen, auf daß du wohlgefallest. **131.** Und weite deine Augen nicht nach dem, was wir manche unter ihnen genießen lassen, Glanz des Lebens hienieden, womit wir sie prüfen. Aber die Versorgung deines Herrn ist besser und dauernder. **132.** Fordre deine Angehörigen zum Gebet auf, und auch du verharre dabei. Keine Versorgung verlangen wir von dir, wir versorgen dich. Und der Enderfolg ist die Gottesfurcht. **133.** Sie sagen: Wenn er uns doch ein Zeichen von seinem Herrn brächte. Kam ihnen nicht ein



klarer Beweis in dem, was in den früheren Schriften? **134.** Hätten wir sie vorher durch eine Strafe vernichtet, sie würden ganz gewiß gesagt haben: Herr unser, hättest du uns doch einen Gesandten geschickt, wir wären deinen Zeichen gefolgt, bevor wir erniedrigt worden sind und beschämt. **135.** Sprich: Jeder wartet, so wartet auch ihr. Dereinst werdet ihr wissen, wer die Genossen des geraden Wegs sind, wer gerechtleitet ist.



SURA VON DEN PROPHETEN

MEKKANISCH, AUS 112 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Es naht den Menschen ihre Rechenschaft, doch sie sind in Nachlässigkeit abgewandt. **2.** Keine neue Mahnung ihres Herrn kommt zu ihnen, die sie nicht spöttelnd anhörten. **3.** Sorglos sind ihre Herzen; und die freveln, führen ein heimliches Gespräch: Ist dieser nicht ein Fleischwesen nur euresgleichen? Wollt ihr der Zauberei nachgehen, während ihr doch sehet? **4.** Er sprach: Mein Herr kennt das Gerede im Himmel und auf der Erde, er ist der Allhörende, der Allwissende. **5.** Ja, sie sagen: Traumgewirre; ja er hat ihn¹ ersonnen; ja, er ist ein Dichter. Bringe er uns doch ein Zeichen wie die Früheren auch, die gesandt worden. **6.** Vor ihnen auch glaubte keine der Städte, die wir zerstört, und sie sollten glauben? **7.** Männer nur sandten wir auch vor dir, denen wir offenbarten; fraget doch die Leute von Ruf²,



wenn ihr es nicht wisset. **8.** Wir machten sie nicht Körper, die keine Speise essen, auch waren sie nicht ewiglich. **9.** Dann aber hielten wir ihnen die Verheißung und retteten sie und wen wir wollten; die Übeltäter aber vernichteten wir. **10.** Bereits offenbarten wir euch ein Buch, darin euch eine Ermahnung ist; begreift ihr nicht? **11.** Wie manche Stadt zerstörten wir, die frevelhaft war, und ließen nach dieser ein andres Volk entstehen. **12.** Als sie unsre Strafgewalt wahrnahmen, da flohen sie aus dieser. **13.** Flieht doch nicht, kehret zu dem zurück, wobei ihr glücklich wart, und zu euren Wohnungen, auf daß ihr befragt werden könnet. **14.** Sie sprachen: O weh uns, wir sind Frevler! **15.** Und dies ihr Rufen hörte nicht auf, bis wir sie gemacht haben, (wie) abgemäht und erloschen. **16.** Und nicht zum Spaß schufen wir Himmel und Erde, und was zwischen ihnen. **17.** Wollten wir uns einen Zeitvertreib schaffen, ganz gewiß hätten wir ihn bei uns geschaffen, wenn wir es tun wollten. **18.** Nein, wir schleudern die Wahrheit gegen die Nichtigkeit, daß sie sie vernichte, und sie ist verschwunden. Euch aber wehe ob dem, was ihr redet. **19.** Sein ist, was in den Himmeln ist und auf Erden, und nicht zu stolz sind, die bei ihm, für seinen Dienst,



und sie ermüden nicht. **20.** Sie lobpreisen bei Nacht und bei Tag, sie rasten nicht. **21.** Nehmen sie nicht Götter an von der Erde, die auferwecken sollen? **22.** Gäbe es auf ihnen³ Götter außer Gott, ganz gewiß würden sie zugrunde gegangen sein. Preis Gott, dem Herrn des Throns, (fern) von ihm, was sie reden. **23.** Nicht er wird gefragt, was er tut, sie nur werden gefragt. **24.** Nahmen sie Götter an außer ihm? Sprich: Her mit eurem Beweis. Dies ist die Ermahnung derer, die mit mir sind, die Ermahnung derer, die vor mir waren. Ja, die meisten ihrer kennen die Wahrheit nicht, sie wenden sich ab. **25.** Und vor dir schon sandten wir keinen Gesandten, dem wir nicht geoffenbart: es gibt keinen Gott außer mir, so verehret mich. **26.** Sie sagen: Der Allerbarmer hat einen Sohn gezeugt. Preis ihm. Nein, nur vornehme Diener (sind sie)⁵. **27.** Sie kommen ihm nicht mit einem Wort zuvor, sie handeln nach seinem Befehl. **28.** Er weiß, was vor ihnen ist und was nach ihnen. Sie können nicht fürsprechen. **29.** Nur für den, der ihm wohlgefällt, und sie sind vor Furcht zitternd. **30.** Und sagt jemand von ihnen: ich bin ein Gott außer ihm, wir vergelten es ihm mit der Hölle. So vergelten wir den Frevlern. **31.** Sehen die nichts, die ungläubig sind, daß die Himmel



und die Erde zusammengefügt waren und wir sie getrennt und aus dem Wasser alle Lebewesen geschaffen? Wollen sie nicht glauben? **32.** Und Bergfesten machten wir auf der Erde, damit sie nicht mit ihnen wanke, und Straßen und Wege schufen wir auf ihr, auf daß sie gerechtleitet seien. **33.** Und zu einem schützenden Dach machten wir den Himmel. Und doch sind sie von ihren Zeichen abweichend. **34.** Er ist es, der die Nacht geschaffen und den Tag, und die Sonne und den Mond, die alle sich am Himmelskörper bewegen. **35.** Und keinem Fleischwesen vor dir gaben wir Unsterblichkeit; du stirbst, und sie sollten die Unsterblichen sein? **36.** Den Tod kostend ist jede Seele. Und wir prüfen euch durch Versuchung mit Bösem und mit Gutem, und zu uns werdet ihr zurückgebracht. **37.** Und wenn dich sehen, die ungläubig sind, sie werden dich zum Spott nur nehmen: Ist dieser es, der eurer Götter (verächtlich) gedenkt? Und ungläubig sind sie in der Ermahnung des Allerbarmers. **38.** Aus Eile ist der Mensch geschaffen; aber einst werde ich euch meine Zeichen zeigen, und ihr werdet von mir keine Beeilung verlangen. **39.** Sie sprechen: Wann endlich diese Verheißung, wenn ihr wahrhaftig seid? **40.** Wüßten doch, die ungläubig sind, daß die Zeit



naht, wo sie das Höllenfeuer von ihren Gesichtern nicht abwehren werden, und nicht von ihren Rücken, und keine Hilfe ist ihnen. **41.** Nein, plötzlich kommt sie ihnen und überrascht sie, sie vermögen sie nicht zurückzuhalten, und werden nicht gefristet. **42.** Verspottet wurden Gesandte vor dir schon, da traf die unter ihnen, die gehöhnt, das, worüber sie gespottet. **43.** Sprich: Wer will euch bei Nacht und bei Tag vor dem Allerbarmer bewahren? Nein, von der Ermahnung ihres Herrn wenden sie sich ab. **44.** Sind ihnen Götter außer uns, die sie schützen? Sie vermögen keine Hilfe für sich selber, sie werden von uns nicht bewahrt. **45.** Nein, wir ließen sie genießen und ihre Väter, so lange ihre Lebensdauer währte. Sehen sie denn nicht, daß wir über die Erde kommen und sie von ihren Enden her einengen? Sind sie dann die Sieger? **46.** Sprich: Ich warne euch nur mit der Offenbarung. Doch die Tauben hören den Ruf nicht, wenn sie gewarnt werden. **47.** Wenn aber ein Hauch der Strafe deines Herrn sie berührt, sie sprechen dann sicher: O weh uns, wir sind Frevler. **48.** Und wir stellen die Wage auf, die gerechte, für den Tag der Auferstehung, und keine Seele wird um etwas übervorteilt werden; und wäre es auch das Gewicht eines Senfkorns, wir



bringen es heran. Und wir genügen als Rechenschafter. **49.** Bereits gaben wir Moses und Ahron die Erlösung⁶, eine Erleuchtung und eine Ermahnung für die Gottesfürchtigen. **50.** Die ihren Herrn fürchten im Verborgnen, und vor der Stunde bangen. **51.** Diese Ermahnung, die gesegnete, sandten wir hernieder, und ihr wollt sie verleugnen? **52.** Und bereits vorher gaben wir Abraham seinen Rechtwandel, und wir waren seiner kundig. **53.** Dann sprach er zu seinem Vater und seinem Volk: Was sollen diese Bildwerke, deren Verehrer ihr seid? **54.** Sie erwiderten: Wir fanden unsre Väter als Anbeter dieser. **55.** Er sprach: Ihr waret, ihr und eure Väter, in offener Irrung. **56.** Sie fragten: Kommst du uns mit der Wahrheit oder bist du der Spötter einer? **57.** Er erwiderte: Ja, euer Herr ist der Herr der Himmel und der Erde, der sie geschaffen, und ich bin euch hierüber der Zeugen einer. **58.** Bei Gott, belisten will ich eure Götzen, sobald ihr euch zurückziehend abgewandt. **59.** Da zerschlug er sie in Stücke, mit Ausnahme ihres größten, damit sie sich an diesen wenden. **60.** Sprachen: Wer tat dies an unsren Göttern? Wahrlich, er ist der Frevler einer. **61.** Da sprachen (andre): Wir hörten von ihnen sprechen einen Jüngling, der Abraham genannt wird.



62. Sie sprachen: So bringet ihn vor die Augen der Leute, damit sie es bezeugen. **63.** Sie sprachen: Hast du dies an unsren Göttern getan, o Abraham? **64.** Er erwiderte: Nein, dieser ihr größter tat dies. So fragt sie doch, wenn sie reden können. **65.** Da gingen sie in sich und sprachen: Wahrlich, ihr seid die Frevler. **66.** Darauf aber stellten sie sich wieder auf die Köpfe: Du weißt ja, daß diese nicht reden können. **67.** Er sprach: Wollt ihr außer Gott anbeten, was euch in nichts nützt noch schadet? Pfui euch und dem, was ihr außer Gott anbetet. Begreift ihr es nicht? **68.** Sie sprachen: Verbrennet ihn und helft euren Göttern, wenn ihr Handelnde seid. **69.** Da sprachen wir: O Feuer, sei kalt und zum Heil für Abraham. **70.** Sie erstrebten einen Anschlag gegen ihn, aber wir machten sie zu den Verlustigen. **71.** Und wir retteten ihn und Lot in das Land, in dem wir Segen gestiftet für die Weltbewohner. **72.** Und wir gaben ihm Isaak und Jakob als Geschenk, und sie alle machten wir zu Rechtschaffenen. **73.** Und wir machten sie zu Vorbildern, daß sie (andre) nach unsrem Gebot rechtleiten, und gaben ihnen ein: Gutes tun, das Gebet verrichten und Almosen geben; und sie waren uns Diener. **74.** Auch Lot gaben wir Weisheit und Kenntniss und retteten ihn aus der



Stadt, die Schlechtigkeiten beging; ja, sie waren üble Leute und Missetäter. **75.** Und wir führten ihn ein in unsre Barmherzigkeit, denn er war der Rechtschaffenen einer. **76.** Noah auch rief zuvor an, da erhörten wir ihn, und retteten ihn und seine Angehörigen aus großer Not. **77.** Wir schützten ihn vor dem Volk, das unsre Zeichen lügenhaft nannte; ja, sie waren üble Leute und wir ertränkten sie allesamt. **78.** Auch David und Salomo, als sie rechtsprachen über das Ackerfeld, auf dem die Schafherde eines (fremden) Stamms nachts weidete. Wir waren ihres Rechtsspruchs Zeugen. **79.** Wir zeichneten Salomo durch Einsicht aus, allen aber gaben wir Weisheit und Kenntnis. Und dienstbar machten wir David die Berge, mit ihm zu lobpreisen, und die Vögel auch; wir taten dies. **80.** Wir lehrten ihn die Fertigung von (Kriegs)gewändern für euch, um euch vor Schaden zu schützen; wollt ihr nicht dankbar sein? **81.** Und (dienstbar machten wir) Salomo einen Sturmwind, auf seinen Befehl zum Land eilend, in dem wir Segen gestiftet. Und wir sind jedes Ding wissend. **82.** Und auch von den Satanen manche, die für ihn tauchten und Werke außerdem verrichteten. Wir aber waren ihre Überwacher. **83.** Auch Ijob, als er zu seinem Herrn rief: Siehe, das Unglück hat mich



berührt, und du bist der allbarmherzigste Erbarmer. **84.** Da erhörten wir ihn und entfernten, was an ihm von Unglück war. Wir gaben ihm seine Familie wieder und noch einmal dazu; Barmherzigkeit von uns und Ermahnung für die Diener. **85.** Auch Ismael und Idris⁷ und der Verpfleger⁸, sie alle waren von den Geduldigen. **86.** Wir führten sie ein in unsre Barmherzigkeit, denn sie waren von den Rechtschaffenen. **87.** Und der Fischmann⁹, als er unwillig floh und wähte, wir vermöchten nichts über ihn. Er rief aus den Finsternissen: Es gibt keinen Gott außer dir, Preis dir! Ja, ich war der Frevler einer. **88.** Da erhörten wir ihn und retteten ihn aus dem Kummer. So retteten wir die Gläubigen. **89.** Auch Zacharias, als er zu seinem Herrn rief: O Herr, laß mich nicht kinderlos, wenn du auch bist der beste Beerber. **90.** Da erhörten wir ihn und gaben ihm Johannes, denn wir machten sein Weib fruchtbar. Wahrlich, sie waren schnell im Guttun, riefen uns an in Liebe und Furcht, und waren uns unterwürfig. **91.** Und jene auch, die ihre Jungfräulichkeit gewahrt; wir hauchten in sie von unsrem Geist und machten sie und ihren Sohn zum Wunderzeichen für die Weltbewohner. **92.** Wahrlich, diese eure Religion ist die einzige Religion; ich bin euer



Herr, so verehret mich. **93.** Jene aber spalteten ihr Bekenntnis untereinander. Alle sind zu uns zurückkehrend. **94.** Wer gute Werke übt und Gläubiger ist, kein Undank seinem Streben, wir sind Schreiber dessen. **95.** Bann aber über der Stadt, die wir vernichtet; wahrlich, sie kehren nicht wieder. **96.** Bis besiegt sind Jagjugj¹⁰ und Magjugj, und man von allen Höhen herbeieilt. **97.** Es naht die wahre Verheißung, und starr sind dann die Blicke derer, die ungläubig waren: O weh uns, wir waren in Sorglosigkeit vor dieser; ja, wir waren Frevler! **98.** Wahrlich, ihr, und was ihr außer Gott angebetet, seid Brennstoff für die Hölle, in sie werdet ihr hinabsteigen. **99.** Wären diese Götter, sie stiegen da nicht hinab. Und alles darin ist ewig. **100.** Ihnen ist das Geheul, und nichts (sonst) werden sie darin hören. **101.** Wahrlich, denen von uns aus das Herrliche zugeteilt ist, diese sind von ihr weit entfernt. **102.** Sie hören ihr Geräusch nicht, und ewig sind sie in dem, was ihre Seelen begehren. **103.** Nicht betrüben wird sie die größte Bangigkeit, und die Engel werden sie empfangen: Dies ist euer Tag, der euch verheißen wurde. **104.** An jenem Tag rollen wir den Himmel zusammen, wie gerollt wird die Schriftrolle. Wie ihr das Geschöpf zuerst hervorgebracht, lassen wir



es wiederkehren; eine Verheißung von uns übernommen, wahrlich, wir sind ausführend. **105.** Und nach der Ermahnung schon schrieben wir in den Psalmen¹¹: Die Erde erben werden meine Diener, die Rechtschaffenen. **106.** Wahrlich, in diesem ist eine Ankündigung für ein gottverehrendes Volk. **107.** Und dich sandten wir aus Barmherzigkeit für die Weltbewohner. **108.** Sprich: geoffenbart ward mir, daß euer Gott nur ein einziger Gott ist. Wollt ihr ergebene Gottbekenner sein? **109.** Und wenden sie sich ab, so sprich: Ich verkünde euch gleichmäßig, doch weiß ich nicht, ob nahe ist oder fern, was euch angedroht wurde. **110.** Er kennt das Öffentliche der Rede, und er weiß, was ihr verschweigt. **111.** Ich weiß auch nicht, vielleicht ist dies nur eine Prüfung für euch und eine Nutznießung für eine Zeit lang. **112.** Er sprach: O Herr, richte du nach der Wahrheit. Unser Herr ist der Allerbarmer, der um Hilfe Angerufene gegen das, was ihr redet.



SURA VON DER WALLFAHRT

MEKKANISCH, AUS 78 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O ihr Leute, fürchtet euren Herrn; wahrlich, das Erdbeben der Stunde¹ ist eine große Sache. **2.** An jenem Tag, da ihr es sehen werdet, wird jede Säugende den Säugling vergessen, und abwerfen wird jede Schwangere ihre Leibesfrucht; du wirst die Menschen berauscht sehen, ohne daß sie trunken sind. Ja, die Strafe Gottes ist gewaltig. **3.** Und von den Menschen mancher, der über Gott streitet ohne Kenntnis und jedem widerspenstigen Satan folgt. **4.** Über den geschrieben ist, wer ihm folgt, den leite er irre und führe ihn zur Strafe des Höllenfeuers. **5.** O ihr Leute, seid ihr im Zweifel über die Auferweckung, – wahrlich, wir schufen euch aus Staub, dann aus einem Samentropfen, dann aus einer Blutmasse, dann aus einem Fleischklumpen, ausgebildet und nicht ausgebildet, um es euch zu



verdeutlichen. Wir lassen im Mutterleib verbleiben, was wir wollen, bis zu einer bestimmten Frist, alsdann lassen wir euch als Kindchen hervorkommen und eure Vollkraft erreichen. Unter euch mancher, der (jung) stirbt, und mancher, der zum tiefsten Lebensalter gelangt, so daß er nichts mehr weiß, nachdem er Kenntnis hatte. Und du siehst die Erde dürre, und wenn wir über sie das Wasser niedersenden, regt sie sich und schwillt an und läßt allerlei schöne Arten hervorsprießen. **6.** Dies, daß Gott die Wahrheit ist und daß er die Toten belebt und daß er über alle Dinge mächtig ist. **7.** Und daß kommen wird die Stunde, an der kein Zweifel ist, und daß Gott auferwecken wird, die in den Gräbern. **8.** Und von den Menschen mancher, der über Gott streitet ohne Kenntnis, ohne Rechtleitung und ohne erleuchtendes Buch. **9.** Nach der Seite abbiegend, um vom Pfad Gottes zu verführen. Schande ihm hienieden, und am Tag der Auferstehung lassen wir ihn die Qual des Brandes kosten. **10.** Dies ob dem, was deine Hand vorgewirkt, und weil Gott nicht ungerecht ist gegen die Menschen. **11.** Und unter den Menschen mancher, der Gott verehrt auf der Grenze²: trifft ihn Gutes, verbleibt er dabei, trifft ihn eine Prüfung, wendet er das Gesicht. Verlustig ist er



hienieden und jenseits; dies ist das offenbare Verderben. **12.** Sie rufen außer Gott an, was ihnen nicht schaden kann noch nützen. Dies ist eine weite Irrung. **13.** Sie rufen an, was ihnen eher schadet als nützt; wie schlecht ist der Beschützer, wie schlimm der Gefährte! **14.** Wahrlich, die gläubig sind und gute Werke üben, führt Gott in Gärten, darunterhin Ströme fließen. Fürwahr, Gott tut, was er wünscht. **15.** Wer da glaubt, Gott werde ihm³ nicht helfen hienieden und jenseits, spanne ein Seil bis zum Himmel und durchschneide⁴ es; er schaue dann, ob sein Anschlag ungeschehen macht, was ihn erzürnt. **16.** So sandten wir es als deutliches Wunderzeichen; denn Gott rechtleitet, wen er will. **17.** Wahrlich, die gläubig sind und die Juden, Sabäer, Christen, Magier oder Götzendiener sind, entscheiden wird Gott zwischen ihnen am Tag der Auferstehung. Fürwahr, Gott ist über alle Dinge Bezeuger. **18.** Siehst du nicht, daß Gott es ist, den anbetet, was in den Himmeln ist und was auf Erden, die Sonne, der Mond, die Sterne, die Berge, die Bäume, die Tiere und der Menschen viele? Viele aber, denen die Strafe gebührt. **19.** Und wen Gott erniedrigt, dem ist keine Ehrung; wahrlich, Gott tut, was er will. **20.** Da sind zwei Gegner, die über ihren Herrn



streiten. Die aber ungläubig sind, zugeteilt sind ihnen Kleider aus Feuer, siedendes Wasser wird über ihre Köpfe gegossen. **21.** Schmelzen wird dadurch, was in ihren Leibern, und ihre Haut; eiserne Keulen sind ihnen. **22.** Sooft sie aus Schmerz daraus entfliehen wollen, sie werden darin zurückgebracht. Kostet nun die Qual des Brandes! **23.** Wahrlich, die gläubig sind und gute Werke üben, führt Gott in Gärten, darunterhin Ströme fließen; geschmückt werden sie da mit goldnen Armspangen und Perlen, ihr Gewand ist Seide. **24.** Sie wandeln nach dem besten der Worte, sie wandeln den Weg des Hochgepriesenen. **25.** Wahrlich, die ungläubig sind und vom Pfad Gottes verdrängen und von der heiligen Anbetungsstätte, die wir für die Menschen gleichmäßig errichtet, für den Heimischen und für den Fremden, – **26.** Und der da frevelhaft Gottlosigkeit begehen will, den lassen wir qualvolle Strafe kosten. **27.** Die Stätte des Hauses⁵ wiesen wir Abraham einst zum Wohnsitz an: Geselle mir nichts bei und reinige mein Haus für die Umkreisenden⁶, für die Stehenden und für die sich anbetend Niederwerfenden. **28.** Erlasse unter den Menschen einen Aufruf zur Wallfahrt, daß sie zu dir zu Fuß kommen und auf schlankem



Kamel; aus jedem tiefen Tal mögen sie kommen. **29.** Daß sie Zeugnis ablegen von ihren Vorteilen und des Namens Gottes Gedenken an den bekannten Tagen ob dem, was er ihnen an Vieh zur Versorgung gegeben. So esset davon, auch speiset den Dürftigen, den Armen. **30.** Dann mögen sie ihren Schmutz ablegen, ihre Gelübde abtragen und das altwürdige Haus umkreisen. **31.** So. Und wer die heiligen Satzungen Gottes ehrt, gut ist dies für ihn bei seinem Herrn. Erlaubt ist euch alles Vieh, das ausgenommen, was euch vorgelesen⁷ worden. Meidet auch den Greuel der Götzen und haltet euch fern von Lügenrede. **32.** Rechtgläubig gegen Gott, ohne ihm etwas beizugesellen. Und wer Gott etwas beigesellt, gleich dem, was vom Himmel niederfällt, das ein Vogel erhascht oder der Wind in einen fernen Ort fortweht. **33.** So. Und wer die Opferbräuche Gottes ehrt, es ist von der Gottesfurcht der Herzen. **34.** Ihr habt daran⁸ Nutzung bis zur bestimmten Frist, dann zur Opferstätte im altwürdigen Haus. **35.** Jedem Volk gaben wir einen Kult, daß sie des Namens Gottes gedenken ob dem, was er ihnen an Vieh zur Versorgung gegeben. Euer Gott ist ein einziger Gott, ihm seid ergeben. Und verkünde Heil den Demütigen. **36.** Deren Herzen erzittern, wenn



Gott genannt wird, die geduldig sind bei dem, was sie trifft, die das Gebet verrichten und Almosen geben von dem, womit wir sie versorgt.

37. Und die Opferkamele bestimmten wir euch für die heiligen Bräuche Gottes, an denen euch Nutzung sei. Nennet über sie, wenn sie gereiht stehen, den Namen Gottes und sobald sie auf die Seite gestürzt⁹, esset von ihnen und speiset auch den Bescheideneu und den verschämten Armen. So machten wir sie euch dienstbar, auf daß ihr dankbar seid.

38. Nicht ihr Fleisch gelangt zu Gott noch ihr Blut, allein eure Gottesfurcht gelangt zu ihm. So machten wir sie euch dienstbar, damit ihr Gott verherrlicht dafür, daß er euch gerechtleitet. Und verkünde Heil den Liebfrommen. **39.** Wahrlich, Gott verteidigt, die gläubig sind; ja, Gott liebt keinen ungläubigen Verräter. **40.** Erlaubt ist es ihnen, jene zu bekämpfen, weil sie ungerecht behandelt wurden. Wahrlich, Gott ist ihrer Hilfe mächtig. **41.** Die ohne Recht aus ihren Wohnstätten vertrieben wurden, nur weil sie gesagt: Unser Herr ist Gott. Und wenn Gott nicht die Menschen die einen durch die andren gehindert hätte, zerstört wären ganz gewiß Klöster und Kirchen, Synagogen und Moscheen, in denen so häufig genannt wird der Name Gottes. Ganz



gewiß hilft Gott dem, der ihm hilft, denn wahrlich, Gott ist stark und gewaltig. **42.** Die das Gebet verrichten, nachdem wir ihnen eine Stätte auf Erden gegeben, den Armenbeitrag entrichten, Fug gebieten und das Schlechte verwehren. Und Gott ist der Enderfolg der Dinge. **43.** Schelten sie dich lügenhaft, so schalten bereits vor ihnen das Volk Noahs, die Aditen, die Thamuditen, das Volk Abrahams, das Volk Lots und die Leute von Midjan (ihre Propheten) lügenhaft. Und Moses auch wurde lügenhaft gescholten. Aufschub gab ich den Ungläubigen, dann aber faßte ich sie; und wie war der Tausch! **44.** Wie manche Stadt zerstörten wir, die frevelhaft war, verwüstet bis auf ihre Grundlagen, der Brunnen verfallen, die Burg ragend. **45.** Reisen sie nicht im Land umher? Haben sie keine Herzen, damit zu begreifen, keine Ohren, damit zu hören? Traun, nicht blind sind die Augen, blind aber sind die Herzen in der Brust. **46.** Sie werden dich zur Beschleunigung der Strafe auffordern. Gott wird seine Androhung nicht ausbleiben lassen. Wahrlich, ein Tag bei deinem Herrn ist gleich tausend Jahren, deren ihr zählet. **47.** Wie mancher Stadt gab ich Aufschub, die frevelhaft war, dann aber faßte ich sie; und zu mir ist die Zuflucht. **48.** Sprich: O ihr



Leute, ich bin euch ein öffentlicher Warner nur. **49.** Die gläubig sind und gute Werke üben, ihnen ist Vergebung und ehrenvolle Versorgung. **50.** Die aber unsre Verse zu entkräften streben, diese sind Genossen des Feuerpfuhls. **51.** Und keinen Gesandten vor dir sandten wir und keinen Propheten, und dem, wenn er betete, Satan nicht in sein Gebet etwas¹⁰ gestreut hätte. Doch Gott entfernt, was Satan einstreut. Dann bekräftigt Gott seine Zeichen, und Gott ist allwissend und allweise. **52.** Damit er das mache, was Satan einstreut, zur Versuchung denen, in deren Herzen Krankheit wohnt, die verstockten Herzens sind. Wahrlich, die Frevler sind in einer weiten Spaltung. **53.** Und damit wissen, denen die Kenntnis geworden, daß es die Wahrheit von deinem Herzen ist, und daran glauben, und ihre Herzen unterwürfig seien. Wahrlich, Gott ist der Leiter derer, die gläubig sind, auf den rechten Weg. **54.** Die aber ungläubig sind, werden mit ihrem Zweifel daran nicht aufhören, bis die Stunde über sie plötzlich hereinbricht, oder die Pein des unheilvollen Tags über sie kommt. **55.** Gottes ist die Herrschaft an jenem Tag, und richten wird er unter ihnen. Die gläubig waren und gute Werke geübt, (kommen) in die Lustgärten. **56.** Die aber ungläubig waren und unsre



Verse lügenhaft nannten, diese da, ihnen ist schändende Pein. **57.** Und die ausgewandert sind für den Pfad Gottes, dann getötet worden sind oder gestorben, wird Gott gewißlich mit einer herrlichen Versorgung versorgen. Wahrlich, Gott ist der beste Versorger. **58.** Er wird sie in einen Eingang führen, ihnen wohlgefällig. Wahrlich, Gott ist allwissend und sanftmütig. **59.** So. Und wer ebenso straft, wie er gestraft worden ist, dann aber dieserhalb verfolgt wird, dem wird Gott gewißlich helfen. Wahrlich, Gott ist verzeihend und vergebungsreich. **60.** Dies, weil Gott die Nacht in den Tag führt und den Tag in die Nacht, und weil Gott allhörend ist und allschauend. **61.** Dies, weil Gott die Wahrheit ist, und weil Nichtigkeit ist, was sie außer ihm anrufen, und weil Gott der Höchste ist und der Erhabenste. **62.** Siehst du nicht, wie Gott Wasser vom Himmel niedersendet, und morgens die Erde grün ist? Wahrlich, Gott ist allgütig und allkundig. **63.** Sein ist, was in den Himmeln ist und was auf Erden. Wahrlich, Gott ist der Unbedürftige, der Preisenswürdige. **64.** Siehst du nicht, daß Gott durch seinen Befehl euch dienstbar macht, was auf Erden, das Schiff auch, das das Meer durchquert? Er hält den Himmel zurück, daß er nicht auf die Erde



stürze, es sei denn mit seinem Willen. Wahrlich, Gott ist gegen die Menschen gütig und barmherzig. **65.** Er ist es, der euch belebt hat, dereinst läßt er euch sterben, dereinst belebt er euch wieder. Wahrlich, der Mensch ist undankbar. **66.** Jedem Volk gaben wir einen Kult, dem sie obliegen, doch laß sie darüber mit dir nicht streiten, und rufe sie nur zu deinem Herrn, denn wahrlich, du bist in der richtigen Leitung. **67.** Bekämpfen sie dich, so sprich: Gott weiß besser, was ihr tut. **68.** Gott wird unter euch am Tag der Auferstehung entscheiden über das, worüber ihr streitet. **69.** Weißt du nicht, daß Gott kennt, was in den Himmeln ist und was auf Erden? Wahrlich, dies steht im Buch, wahrlich, dies ist für Gott ein Leichtes. **70.** Sie verehren außer Gott, wozu ihnen keine Ermächtigung gegeben und wovon ihnen keine Kenntnis ist. Und den Frevlern ist kein Beistand. **71.** Und wenn ihnen unsre deutlichen Verse vorgelesen werden, kannst du auf den Gesichtern derer, die ungläubig sind, die Verachtung wahrnehmen; fast stürzen sie sich über die, die ihnen unsre Verse vorlesen. Sprich. Soll ich euch Schlimmeres vorlesen als dies? Das Fegefeuer, das Gott für sie bestimmt hat, die ungläubig sind. Wie schlimm ist die Hinfahrt! **72.** O ihr



Menschen, geprägt ist ein Gleichnis, höret darauf. Wahrlich, die ihr außer Gott anrufet, sie schaffen nicht eine Fliege, und wenn sie (alle) sich dazu versammelten. Und raubt ihnen die Fliege etwas, sie entreißen es ihr nicht. Schwach ist der Bittende, ebenso der Gebetene. **73.** Sie maßen Gott nicht nach seiner wahren Größe; wahrlich, Gott ist stark und allgewaltig. **74.** Gott wählt aus den Engeln Gesandte und aus den Menschen auch. Wahrlich, Gott ist allhörend und allschauend. **75.** Er weiß, was vor ihnen ist und was nach ihnen, und zu Gott zurückgebracht werden die Dinge. **76.** O ihr, die ihr glaubt, beuget euch und fallet nieder und betet euren Herrn an; und übet das Gute, auf daß ihr Glück habet. **77.** Und streitet für Gott seinen gerechten Streit. Er hat euch auserwählt und euch keinerlei Beengung auferlegt in der Religion, im Bekenntnis eures Vaters Abraham. Er nannte euch ergebene Gottbekenner. **78.** Zuvor und durch dieses, auf daß der Gesandte Bezeuger sei gegen euch, und ihr Bezeuger seid gegen die Menschen. So verrichtet das Gebet, entrichtet den Armenbeitrag und haltet fest an Gott. Er ist euer Beschützer; wie schön ist er als Beschützer, wie schön als Helfer.



SURA VON DEN GLÄUBIGEN

MEKKANISCH, AUS 118 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Ja, glücklich sind die Gläubigen. **2.** Die demütig sind bei ihrem Gebet. **3.** Die sich fernhalten von loser Rede. **4.** Die für den Almosenbeitrag tätig sind. **5.** Die ihre Keuschheit bewahren. **6.** Bis auf ihre Frauen und (Sklavinnen), über die ihre Rechte verfügt, denn wegen dieser sind sie außer Tadel. **7.** Wer aber andre außer diesen gelüftet, – diese sind Übertreter. **8.** Die ihre Treue und ihre Verträge halten. **9.** Und die auf ihr Gebet achten. **10.** Diese sind die Erben. **11.** Die das Paradies erben, in dem sie ewig weilen. **12.** Den Menschen schufen wir zuerst aus Lehmsaft. **13.** Dann machten wir ihn einen Samentropfen in einer sicheren Stätte. **14.** Dann formten wir den Samentropfen zu einer Blutmasse und aus der Blutmasse machten wir einen Fleischklumpen, aus dem Fleischklumpen machten wir nun



Knochen und die Knochen bekleideten wir mit Fleisch. Sodann ließen wir daraus ein andres Geschöpf entstehen. Gepriesen sei Gott, der herrlichste Schöpfer. **15.** Nachher werdet ihr ganz gewiß Tote sein. **16.** Dann werdet ihr am Tag der Auferstehung aufgeweckt werden. **17.** Über euch schufen wir die sieben Himmel, und nicht lässig waren wir bei der Schöpfung. **18.** Und vom Himmel senden wir Wasser hernieder nach vorausbestimmtem Maß und lassen es in der Erde ruhen; doch vermögen wir auch, es ihr zu entziehen. **19.** Durch dieses lassen wir euch Gärten hervorsprießen mit Palmen und Trauben in denen ihr viele genießbare Früchte habet, von denen ihr esset. **20.** Und den Busch, der aus dem Berg Sinai hervorwächst², der das Öl hervorbringt und Tunke zur Mahlzeit. **21.** Wahrlich, am Hausvieh auch habt ihr eine Ermahnung, indem wir euch trinken lassen von dem, was in ihrem Leib. Ihr habt von ihnen vielerlei Nutzen und von ihnen esset ihr. **22.** Von ihnen, wie auf einem Schiff, werdet ihr getragen. **23.** Bereits sandten wir Noah zu seinem Volk, und er sprach: O mein Volk, verehret Gott, ihr habt außer ihm keinen Gott. Wollt ihr ihn nicht fürchten? **24.** Da sprachen die Ratsherren seines Volks, die ungläubig waren: Dieser ist



nichts anderes als ein Fleischwesen euresgleichen und will sich über euch nur hervortun. Wollte es Gott, ganz gewiß würde er Engel gesandt haben, und nie hörten wir solches von unsren ältesten Vorfahren. **25.** Er ist nichts als ein von einem Geist besessener Mensch; achtet auf ihn eine Zeit lang. **26.** Er sprach: O Herr, hilf mir gegen ihre Beschuldigung der Lügenhaftigkeit. **27.** Und wir gaben ihm ein: Mache dir vor unsren Augen eine Arche nach unsrer Eingebung, und wenn unser Befehl ergeht, da sprüht der Ofen. **28.** Bringe in diese ein Pärchen von jeder Art und deine Angehörigen, den ausgenommen³, über den der Spruch bereits ergangen. Und sprich mir nicht von denen, die gefrevelt, wahrlich, sie sind Ertrunkene. **29.** Und wenn du in die Arche einsteigst, du und die mit dir sind, so sprich: Preis Gott, der uns errettet hat vom Volk der Frevler. **30.** Und sprich: O Herr, gewähre mir eine gesegnete Unterkunft, denn du bist der beste Unterbringer. **31.** Wahrlich, hierin sind gewißlich Zeichen, wie wir prüfen. **32.** Darauf ließen wir nach ihnen ein anderes Menschengeschlecht entstehen. **33.** Und wir sandten ihnen einen Gesandten aus ihrer Mitte: Verehret Gott, ihr habt außer ihm keinen Gott. Wollt ihr ihn nicht fürchten? **34.** Da sprachen die



Ratsherren seines Volks, die ungläubig waren und das Eintreffen des Jenseits leugneten, die wir im Leben hienieden mit Glücksgütern versehen hatten: Dieser ist nichts anderes als ein Fleischwesen euresgleichen, er ißt von dem, was auch ihr esset. **35.** Und trinkt von dem, was auch ihr trinket. **36.** Und wenn ihr einem Fleischwesen euresgleichen gehorcht, ihr seid dann die Verlustigen. **37.** Droht er euch, daß ihr, nachdem ihr gestorben seid und Staub geworden seid und Knochen, wieder hervorgehen werdet? **38.** Fort, fort mit dem, was euch gedroht wird. **39.** Es gibt nur unser Leben hienieden; wir sterben und wir leben, auferweckt werden wir nicht. **40.** Er ist ein Mann nur, der über Gott Lüge erdichtet, wir sind seine Gläubigen nicht. **41.** Er sprach: O Herr, hilf mir gegen ihre Entschuldigung der Lügenhaftigkeit. **42.** (Gott) sprach: Noch eine geringe Zeit, und sie sind Bereuende. **43.** Da faßte sie der Schlag, und wir machten sie zu Schaum. Hinweg mit dem Volk der Frevler. **44.** Darauf ließen wir nach ihnen ein anderes Menschengeschlecht entstehen. **45.** Kein Volk kann sein Ziel beschleunigen, auch nicht zurückhalten. **46.** Dann sandten wir unsre Gesandten einzeln. Sooft aber zu einem Volk sein Gesandter kam,



schalten sie ihn lügenhaft. Wir ließen das eine dem andren folgen und machten sie zur Sage. Hinweg mit dem Volk, das nicht glaubt. **47.** Darauf sandten wir Moses und seinen Bruder Ahron mit unsren Zeichen und deutlichen Beweisen. **48.** Zu Pharao und seinen Ratsherren; sie aber widersetzten sich, denn sie waren hochmütige Leute. **49.** Sie sprachen: Sollten wir zwei Fleischwesen unsresgleichen glauben, deren Volk unsre Sklaven sind? **50.** Sie schalten sie lügenhaft, und sie waren von den Untergehenden. **51.** Und Moses gaben wir die Schrift, auf daß sie gerechtleitet seien. **52.** Und wir machten den Sohn Marias und seine Mutter zum Wunderzeichen und gaben ihnen einen Hügel zum Aufenthalt, da Sicherheit und Quellwasser. **53.** O ihr Gesandten, genießt des Guten und übt Gutes, denn ich bin wissend dessen, was ihr tut. **54.** Wahrlich, diese eure Religion ist die einzige Religion; ich bin euer Herr, so fürchtet mich. **55.** Aber sie trennten sich in ihrer (Religions)sache voneinander, und jede Sekte freute sich mit dem, was ihr war. **56.** So laß sie in ihrer Verwirrung eine Zeit lang. **57.** Glauben sie denn, daß Besitz und Kinder, die wir ihnen gemehrt, **58.** Schnell, zu ihrem Besten sei? Nein, sie verstehen es nicht.



59. Wahrlich, die ehrfurchtsvoll ihren Herrn fürchten. **60.** Die an die Zeichen ihres Herrn glauben. **61.** Die ihrem Herrn nichts beigesellen. **62.** Die (Almosen) geben, was sie geben können, und deren Herzen angsterfüllt sind, weil sie zu ihrem Herrn zurückkehren. **63.** Diese eilen zum Guten und drängen sich dazu. **64.** Wir belasten niemand über sein Vermögen. Bei uns ist ein Buch, das die Wahrheit redet; und sie sollen nicht benachteiligt werden. **65.** Ja, ihre Herzen sind hierin in Verwirrung, und nicht dem gemäß sind ihre Werke. Sie handeln so. **66.** Bis wir ihre Begüterten von der Strafe erfassen lassen, und sie dann um Hilfe flehen. **67.** Flehet heute nicht um Hilfe, denn euch wird von uns nicht geholfen werden. **68.** Längst sind euch meine Verse vorgelesen worden, ihr kehrtet um in eure Fußstapfen. **69.** Hochmütig, nächtlich Wirres redend. **70.** Wollen sie nicht über das Wort nachdenken, das ihnen gekommen, das ihren ältesten Vorfahren nicht gekommen war? **71.** Oder kennen sie ihren Gesandten, nicht, daß sie seiner verleugnend sind? **72.** Oder sagen sie, er sein von einem Geist besessen? Nein, er kam ihnen mit der Wahrheit, ihre meisten aber sind der Wahrheit abhold. **73.** Richtete sich die Wahrheit nach ihren Lüsten,



zugrunde gingen dann ganz gewiß Himmel und Erde und was in ihnen. Ja, wir gaben ihnen ihre Ermahnung, doch sie wenden sich von ihrer Ermahnung ab. **74.** Verlangst du etwa einen Lohn von ihnen? Der Lohn deines Herrn ist besser, und er ist der beste Versorger. **75.** Du rufst sie ja zum rechten Weg herbei. **76.** Aber wahrlich, die an das Jenseits nicht glauben, abweichend sind sie vom rechten Weg. **77.** Hätten wir uns ihrer erbarmt und von ihnen genommen, was sie an Unglück traf, sie würden in ihrer Widerspenstigkeit verblendet doch verharret haben. **78.** Ja, wir strafte sie mit der Pein, doch sie demütigen sich nicht vor ihrem Herrn, sie unterwarfen sich ihm nicht. **79.** Bis wir ihnen das Tor zur schweren Strafe öffneten, und sie waren darin die Verzweifelnden. **80.** Er ist es, der euch das Gehör geschaffen und das Gesicht und das empfindende Herz; wie wenig, was ihr ihm danket. **81.** Er ist es, der euch auf Erden geschaffen, und zu ihm werdet ihr versammelt werden. **82.** Er ist es, der belebt und tötet, sein ist der Wechsel von Tag und Nacht. Begreift ihr dies nicht? **83.** Nein, sie reden dasselbe, was die früheren redeten. **84.** Sie sagen: Sollten wir denn, nachdem wir gestorben und Staub geworden und Knochen, wieder auferweckt



werden? **85.** Bereits zuvor ist uns dies angedroht worden, uns und unsren Vätern, aber das sind nur altväterliche Fabeln. **86.** Sprich: Wessen ist die Erde und was darauf, wenn ihr es wisset? **87.** Sie werden sagen: Gottes. Sprich: Wollt ihr nicht seiner eingedenk sein? **88.** Sprich: Wer ist Herr der sieben Himmel und des herrlichen Throns? **89.** Sie werden sagen: Gott. Sprich: Wollt ihr ihn nicht fürchten? **90.** Sprich: Wer ist es, in dessen Hand ist die Herrschaft aller Dinge, der beschützt und nicht beschützt wird, wenn ihr es wisset? **91.** Sie werden sagen: Gott. Sprich: Wie seid ihr verblendet⁴? **92.** Ja, wir brachten ihnen die Wahrheit, sie aber sind Lügner. **93.** Gott hat keinen Sohn gezeugt, noch ist neben ihm irgend ein Gott. Jeder Gott würde dann nehmen, was er geschaffen, und der eine sich über den andren erheben. Preis Gott ob dem, was sie reden! **94.** Er ist Wissener des Verborgenen und des Offenbaren, erhaben ob dem, was sie ihm zugesellen. **95.** Sprich: O Herr, willst du mich sehen lassen, was ihnen angedroht ist? **96.** O Herr, so setze mich nicht zum Volk der Frevler. **97.** Wahrlich, mächtig sind wir, dich sehen zu lassen, was wir ihnen angedroht. **98.** Wehre du das Böse ab mit dem, was besser ist. Wir wissen wohl,



was sie reden. **99.** Und sprich: O Herr, zu dir flüchte ich vor Einflüsterungen der Satane. **100.** Und zu dir flüchte ich, o Herr, daß sie mir nicht nahekommen. **101.** . Erst wenn der Tod an ihrer einen herantritt, spricht er: O Herr, laß mich zurückkehren. **102.** Auf daß ich Gutes übe, das ich unterlassen habe. Vergebens sind die Worte, deren Sprecher er ist. Und hinter ihnen eine Zwischenzeit⁵ bis zum Tag, an dem sie auferweckt werden. **103.** Wenn in die Posaune geblasen wird, dann ist keine Verwandtschaft zwischen ihnen, sie werden einander nicht bitten. **104.** Dessen Wage schwer ist, – diese sind die Glückshabenden. **105.** Und dessen Wage leicht ist, – diese sind es, die sich selber zugrunde richteten; ewig in der Hölle. **106.** Rösten wird das Feuer ihre Gesichter, und sie zähnefletschend darin. **107.** Wurden euch meine Verse nicht vorgelesen, und habt ihr sie nicht lügenhaft genannt? **108.** Sie erwidern: Herr unser, gesiegt hat unser Unglück über uns, wir waren ein irrendes Volk. **109.** Herr unser, führe uns aus dieser; sind wir rückfällig, wahrlich, wir sind dann Frevler. **110.** Er spricht: Hinab in diese und redet mir nicht. **111.** Wahrlich, es gab einen Teil meiner Diener, die sprachen: Herr unser, wir glauben; so vergib uns und



erbarme dich unser, denn du bist der beste Erbarmer. **112.** Ihr aber habt sie spöttisch aufgenommen, bis sie euch meine Ermahnung vergessen ließen, und ihr lachtet über sie. **113.** Heute belohnte ich sie, weil sie geduldig ausgeharrt. Sie sind die Glückseligen. **114.** Er spricht: Wie lange weiltet ihr auf Erden an Jahreszahl? **115.** Sie erwidern: Wir weilten einen Tag⁶ oder den Teil eines Tags; frage doch die Rechner. **116.** Er spricht: Ihr habt nur eine kurze Zeit geweilt, wenn ihr es wissen wollt. **117.** Glaubtet ihr, wir hätten euch nur zum Scherz erschaffen, und ihr würdet zu uns nicht zurück gebracht werden? Hoch erhaben ist Gott, der König, die Wahrheit! Es gib keinen Gott außer ihm, dem Herrn des erhabenen Throns. Und wer neben Gott einen andren Gott anruft, für den er keinen festen Beweis hat, seine Rechenschaft von seinem Herrn nur. Wahrlich, er wird den Ungläubigen kein Glück gewähren. **118.** Und sprich: O Herr, verzeihe und sei barmherzig, denn du bist der beste Erbarmer.



SURA VOM LICHT

MEDINISCH, AUS 64 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Sura, die wir geoffenbart und verordnet, und deutliche Zeichen offenbarten wir darin, auf daß ihr eingedenk seid. **2.** Die Hure und der Hurer, jedem von ihnen verabreicht hundert Streiche, kein Mitleid über sie erfasse euch im Dienst Gottes, wenn ihr an Gott glaubt und an den Jüngsten Tag. Und es sollen einige Gläubige ihrer Strafe beiwohnen. **3.** Ein Hurer soll nur eine Hure heiraten oder eine Götzendienerin; auch die Hure soll nur ein Hurer heiraten oder einen Götzendiener. Verboten ist dies den Gläubigen. **4.** Und die züchtige Frauen verleumden und keine vier Zeugen beibringen, ihnen verabreicht achtzig Streiche, und nimmer nehmet von ihnen Zeugnis an¹. Diese sind Missetäter. **5.** Die ausgenommen, die nachher bereuen und sich bessern; denn wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **6.** Und wenn



manche ihre Frauen beschuldigen und keine andren Zeugen als sich selbst haben, so sei das Zeugnis des einen vier Bezeugungen bei Gott², daß er die Wahrheit redet. **7.** Und eine fünfte, daß der Fluch Gottes auf ihm sei, wenn er Lügner ist. **8.** Von ihr aber wendet es die Strafe ab, wenn sie vier Bezeugungen bei Gott ablegt, daß er Lügner ist. **9.** Und eine fünfte, daß der Zorn Gottes auf ihr sei, wenn er die Wahrheit redet. **10.** Und wenn nicht die Gnade Gottes über euch und seine Barmherzigkeit, und daß Gott allvergebend ist und allbarmherzig. **11.** Wahrlich, die mit der Lüge kamen, die Schar³ unter euch, betrachtet sie nicht als Übel für euch. Nein, die ist zu eurem Besten. Jedem Mann von ihnen, was er von der Sünde begangen, und wer von ihnen sie am schwersten beging, dem sei schwere Strafe. **12.** Als ihr es hörte, die gläubigen Männer und Frauen sollten bei sich das Beste denken und sagen: Dies ist eine offenbare Lüge. **13.** Brachten sie darüber vier Zeugen? Und wenn sie keine Zeugen bringen, so sind sie vor Gott Lügner. **14.** Und wenn nicht die Gnade Gottes über euch und seine Barmherzigkeit hienieden und im Jenseits, euch hätte ganz gewiß ob dem, was ihr ausgestreut, schwere Strafe getroffen da ihr mit euren



Zungen ausspricht und mit euren Mündern redet, wovon ihr keine Kenntnis habt, und weil ihr für gering haltet, was bei Gott wichtig ist. **15.** Als ihr es hörtet, ihr solltet sagen: Uns kommt es nicht zu, darüber zu reden. Bewahre, dies ist eine arge Verleumdung. **16.** Gott ermahnt euch, daß ihr solches nie wiederholt, wenn ihr Gläubige seid. **17.** Gott verdeutlicht euch die Zeichen, und Gott ist allwissend und allweise. **18.** Wahrlich, die es wünschen, daß Schändliches über die verbreitet werde, die gläubig sind, ihnen ist qualvolle Strafe. **19.** Hienieden und jenseits. Und Gott weiß, ihr aber wißt nichts. **20.** Und wenn nicht die Gnade Gottes über euch und seine Barmherzigkeit, – und daß Gott gütig ist und allbarmherzig. **21.** O ihr, die ihr glaubt, folget nicht den Schritten Satans, denn wer den Schritten Satans folgt, dem befiehlt er Schändlichkeit und Böses. Und wenn nicht die Gnade Gottes über euch und seine Barmherzigkeit, nie wäre einer von euch rein. Aber Gott reinigt, wen er will, und Gott ist allhörend und allwissend. **22.** Und die Besitzenden unter euch und die Reichen sollen nicht schwören, nichts zu geben den Anverwandten, den Armen und den für den Pfad Gottes Ausgewanderten; aber verzeihen sollen sie⁴ und vergeben.



Wünscht ihr denn nicht, daß Gott euch verzeihe? Und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **23.** Wahrlich, die züchtige Frauen, die unbedacht sind, verleumden, sind verflucht hienieden und jenseits; schwere Pein ist ihnen. **24.** An jenem Tag werden ihre Zungen gegen sie zeugen und ihre Hände und ihre Füße ob dem, was sie getan. **25.** Dann wird Gott ihnen ihre Vergeltung zuteilen in Wahrheit; sie werden erfahren, daß Gott die lautere Wahrheit ist. **26.** Die schlechten Frauen für die schlechten Männer und die schlechten Männer für die Frauen, die guten Frauen für die guten Männer und die guten Männer für die guten Frauen. Diese sind frei von dem, was ihnen nachgesagt wird, ihnen ist Verzeihung und ehrenvolle Versorgung. **27.** O ihr, die ihr glaubt, tretet nicht in andre Wohnungen als eure, bis ihr um Erlaubnis gefragt und ihre Bewohner begrüßt. Dies ist für euch besser, daß ihr eingedenk seid. **28.** Und wenn ihr darin niemand findet, tretet nicht hinein, bis es euch erlaubt wird. Und wenn euch gesagt wird: Zurück, so kehret um. Dies ist schicklicher für euch. Und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **29.** Doch ist es von euch kein Vergehen, wenn ihr in unbewohnte Häuser tretet, in denen ihr Nutzung habt. Und Gott weiß,



was ihr kundtut und was ihr verschweigt. **30.** Sage den gläubigen Männern, sie möchten ihre Blicke niederschlagen und ihre Keuschheit bewahren. Dies ist schicklicher für sie. Wahrlich, Gott ist kundig dessen, was sie tun. **31.** Sage auch den gläubigen Frauen, sie möchten ihre Blicke niederschlagen, ihre Keuschheit bewahren und ihre Reize nicht enthüllen, bis auf das, was sichtbar ist. Sie möchten ihre Schleier um ihren Busen schlagen und ihre Reize vor niemand entblößen als vor ihren Männern, ihren Vätern, den Vätern ihrer Männer, ihren Söhnen, den Söhnen ihrer Männer, ihren Brüdern, den Söhnen ihrer Brüder, den Söhnen ihrer Schwestern, ihren Mägden, ihren (Sklaven), über die ihre Hände verfügen, und ihrem Gefolge, soweit es Männer ohne Bedürfnis⁵ sind, oder Kindern, die Frauenblöße nicht gewahren. Auch sollen sie nicht ihre Beine werfen, daß man merke, was verborgen ist von ihren Reizen. Bekehret euch zu Gott allesamt, o ihr Gläubigen, auf daß ihr Glück habet. **32.** Verheiratet die Ledigen unter euch, sowie die Rechtschaffenen von euren Dienern und Mägden; wenn sie arm sind, wird Gott sie reich machen von seiner Gnadenfülle. Und Gott ist allumfassend und allwissend. **33.** Es sollen keusch bleiben, die keine



(Mittel) finden zur Verheiratung, bis Gott sie reich macht von seiner Gnadenfülle. Und wenn welche von denen, über die eure Rechte verfügt, einen Freibrief wünschen, schreibt ihnen einen solchen, wenn ihr von ihnen Gutes wisset, und gebet ihnen vom Besitz Gottes, den er euch gegeben. Zwinget eure Dienerinnen nicht zur Unzucht, wenn sie züchtig bleiben wollen, um Gut des Lebens hienieden zu erlangen. Wer sie zwingt, wahrlich, Gott ist ihnen nach ihrem Zwang allverzeihend und allbarmherzig. **34.** Wir offenbarten euch nun deutliche Verse und Beispiele gleich denen, die sich vor euch ereignet; eine Ermahnung für die Gottesfürchtigen. **35.** Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht gleicht einer in einem Glas befindlichen Leuchte in einer Nische; das Glas ist wie ein leuchtender Stern. Es wird von einem gesegneten Baum gespeist, einem Ölbaum, der kein östlicher ist, und kein westlicher, dessen Öl fast leuchtet, auch wenn das Feuer es nicht berührt. Licht über Licht. Gott leitet zu seinem Licht, wenn er will. Gott prägt den Menschen Gleichnisse, und Gott ist aller Dinge wissend. **36.** In den Häusern, die Gott zu errichten erlaubt, in denen seines Namens gedacht wird, darinnen preist man ihn morgens und abends.



37. Männer, die nicht Handelschaft und nicht Einkauf zurückhält von der Erinnerung an Gott, der Verrichtung des Gebets und der Entrichtung des Armenbeitrags; sie fürchten den Tag, an dem Herzen und Augen sich wenden werden. 38. Daß ihnen Gott bestens belohne, was sie getan, und ihnen von seiner Gnadenfülle zufüge. Und Gott versorgt, wen er will, ohne zu rechnen. 39. Die aber ungläubig sind, ihre Werke gleichen einem Wasserschein in der Ebene, den der Durstende für Wasser hält, bis er herankommt und nichts findet. Doch er findet Gott bei sich, der ihm seine Rechnung begleicht; denn Gott ist schnell des Berechnens. 40. Oder der Finsternis in der Meerestiefe; Woge über Woge deckt sie, eine Gewölk darüber, Finsternisse eine über der andren. Wenn man seine Hand ausstreckt, man sieht sie kaum. Und wem Gott nicht Licht schafft, der hat kein Licht. 41. Siehst du nicht, daß Gott preist, wer in den Himmeln ist und wer auf Erden, und die Vögel auch reihenweise; jedes kennt sein Gebet und seine Lobpreisung. Und Gott ist wissend dessen, was sie tun. 42. Und Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde, und zu Gott ist die Einkehr. 43. Siehst du nicht, wie Gott das Gewölk einhertreibt, es dann zusammenfügt und darauf zu Schichten



macht? Und siehst du den Regen aus ihrer Mitte vordringen? Er sendet vom Himmel Berge nieder, in denen Hagel, und trifft damit, wen er will, und wendet ihn ab, von wem er will. Seines Blitzes Glanz, fast raubt er das Gesicht. **44.** Gott wendet Nacht und Tag; wahrlich, hierin ist eine Ermahnung für Leute von Gesicht. Und Gott schuf alle Geschöpfe aus Wasser; unter ihnen manches, das auf seinem Bauch geht, unter ihnen manches, das auf zwei Füßen geht, und unter ihnen manches, das auf vieren geht. Gott schafft, was er will, denn wahrlich, Gott ist über alle Dinge mächtig. **45.** Wir offenbarten nun deutliche Verse. Und Gott rechtleitet, wen er will, auf den geraden Weg. **46.** Sie sagen: Wir glauben an Gott und an den Gesandten und gehorchen. Dann aber wendet sich nach diesem ein Teil von ihnen ab. Diese sind keine Gläubigen. **47.** Und werden sie zu Gott gerufen und seinem Gesandten, daß er zwischen ihnen entscheide, ein Teil von ihnen ist dann entgegnetretend. **48.** Hätten sie die Wahrheit, kommen würden sie zu ihm gehorsam. **49.** Ist Krankheit in ihren Herzen? Oder zweifeln sie? Oder fürchten sie, Gott werde gegen sie ungerecht sein und sein Gesandter? Nein, sie sind die Frevler. **50.** Die Rede der Gläubigen aber,



wenn sie zu Gott gerufen werden und seinem Gesandten, daß er zwischen ihnen entscheide, ist nur, daß sie sagen: Wir hören und gehorchen. Sie sind die Glückhabenden. **51.** Und wer Gott gehorcht und seinem Gesandten, und Gott scheut und ihn fürchtet, – diese sind die Glückseligen. **52.** Sie schwören bei Gott ihre feierlichsten Eide, befiehst du ihnen, sie wollen ausziehen⁶. Sprich: Schwöret nicht. Gehorsam ist geziemend. Wahrlich, Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **53.** Sprich: Gehorchet Gott, gehorchet dem Gesandten. Und wenden sie sich ab, auf ihm, nur was ihm auferlegt ist, auf euch, was euch auferlegt ist. Gehorcht ihr ihm, ihr seid gerechtleitet; dem Gesandten aber liegt nichts weiter ob, als die deutliche Warnung. **54.** Verheißen hat Gott denen, die unter euch gläubig sind und gute Werke üben, er werde sie zu Nachfolgern auf Erden machen, wie er jene vor ihnen zu Nachfolgern gemacht, ihnen ihre Religion befestigen, die er ihnen lieb sein ließ, und sie nach ihrer Furcht in Sicherseiende verwandeln. Mich nur sollen sie verehren und mir nichts beigesellen. Wer aber hinterher ungläubig ist, – diese sind Missetäter. **55.** Verrichtet das Gebet, entrichtet den Armenbeitrag und gehorchet dem Gesandten, auf daß ihr



Erbarmen findet. **56.** Glaube nicht, die ungläubig sind, können hemmend auf Erden sein. Ihr Aufenthalt ist das Fegefeuer, wie schlimm ist die Hinfahrt! **57.** O ihr, die ihr glaubt, die (Sklaven), über die eure Rechte verfügt, und die unter euch, die Mannbarkeit noch nicht erreicht, sollen euch dreimal (täglich) um Erlaubnis fragen⁷ vor dem Morgengebet, zur Zeit, wenn ihr mittags die Kleider ablegt, und nach dem Abendgebet, drei Entblößungen für euch. Doch ist es von euch kein Vergehen, auch von ihnen nicht, wenn sie nach diesen Zeiten euch nacheinander umgeben. So verdeutlicht euch Gott die Verse, und Gott ist allwissend und allweise. **58.** Und wenn eure Kinder Mannbarkeit erreicht haben, so sollen sie um Erlaubnis fragen, wie auch die vor ihnen um Erlaubnis fragten. So verdeutlicht euch Gott seine Verse, und Gott ist allwissend und allweise. **59.** Und die Alten unter den Weibern, die auf eine Heirat nicht mehr rechnen, von ihnen ist es kein Vergehen, wenn sie ihre Kleider ablegen, ohne ihre Reiz zu zeigen; unterlassen sie es aber, um so besser für sie. Und Gott ist allhörend und allwissend. **60.** Keine Sünde ist es für den Blinden, keine Sünde ist es für den Lahmen, keine Sünde ist es für den Kranken, auch nicht für euch selber,



wenn ihr (mit ihnen) esset⁸ in euren Häusern, oder in den Häusern eurer Väter, oder in den Häusern eurer Mütter, oder in den Häusern eurer Brüder, oder in den Häusern eurer Schwestern, oder in den Häusern eurer Onkel väterlicherseits, oder in den Häusern eurer Tanten väterlicherseits, oder in den Häusern eurer Onkel mütterlicherseits, oder in den Häusern eurer Tanten mütterlicherseits, oder in einem, dessen Schlüssel ihr besitzt, oder in einem eures Freundes. Es ist von euch kein Vergehen, ob ihr gemeinsam esset oder einzeln. **61.** Wenn ihr ein Haus betretet, so grüßt einander mit einem gesegneten und schönen Lebensgruß⁹, von seiten Gottes. So verdeutlicht euch Gott die Verse, auf daß ihr begreift. **62.** Nur die sind Gläubige, die an Gott glauben und seinen Gesandten, und wenn sie in einer Angelegenheit mit ihm versammelt sind, nicht fortgehen, bis sie um Urlaub gebeten. Wahrlich, die dich um Urlaub bitten, diese sind es, die an Gott glauben und seinen Gesandten. Und wenn sie dich um Urlaub gebeten wegen irgend eines Geschäftes, so beurlaube, wen von ihnen du willst. Und bitte für sie Gott um Verzeihung¹⁰; denn wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **63.** Betrachtet nicht den unter euch (erlassenen) Ruf des



Gesandten wie den Ruf des einen von euch an den andren. Gott kennt die unter euch, die sich ausflüchtig entziehen. So mögen die Acht haben, die seinem Befehl zuwiderhandeln, daß sie nicht eine Prüfung treffe oder eine qualvolle Strafe. **64.** Ist nicht wahrlich Gottes, was in den Himmeln ist und was auf Erden? Er weiß, wie ihr euch zu ihm verhaltet. Und am Tag, an dem sie zu ihm zurückgebracht werden, wird er ihnen verkünden, was sie getan. Und Gott ist aller Dinge wissend.



SURA VON DER ERLÖSUNG¹

MEKKANISCH, AUS 77 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Gelobt sei er, der seinem Diener die Erlösung geoffenbart, daß sie Ermahnerin sei den Weltbewohnern. **2.** Dessen die Herrschaft ist über Himmel und Erde, der keinen Sohn gezeugt, der keinen Genossen hat in der Herrschaft, der jedes Ding geschaffen und nach seiner Bestimmung geordnet. **3.** Und doch nahmen sie die Götter an außer ihm die nichts erschaffen, aber selber erschaffen sind. **4.** Die für sich selber nicht Schaden noch Nutzen vermögen, die über den Tod nichts vermögen noch über das Leben noch über die Auferstehung. **5.** Die ungläubig sind, sagen. Dies ist Lüge nur, die er ersonnen, wobei ihm fremde Leute geholfen². Sie kommen mit Frevel und Falsch. **6.** Sie sagen: Altväterliche Fabeln, die er niederschrieben ließ; es wird ihm morgens und abends vorgelesen. **7.** Sprich: Geoffenbart hat es, der das



Geheimnis in den Himmeln kennt und auf Erden. Wahrlich, er ist allverzeihend und allbarmherzig. **8.** Sie sagen: Was ist dies für ein Gesandter? Er ißt Speisen und geht in den Gassen umher. Wenn ihm nicht ein Engel herabgesandt wird, der mit ihm Wamer wäre. **9.** Oder ihm nicht ein Schatz herabgeworfen oder ein Garten wird, von dem er äße. Und die Frevler sagen: Ihr folgt nun einem behexten Menschen. **10.** Schau, wie sie über dich die Vergleichnisse prägen! So irren sie und vermögen keinen Weg (zu finden). **11.** Gelobt sei er, der, wenn er will, dir Beßres als dies schafft, Gärten, darunterhin Ströme fließen, auch Paläste schafft er dir. **12.** Ja, sie leugneten auch die Stunde. Der die Stunde leugnet, dem haben wir Höllenfeuer bereitet. **13.** Wenn es sie von weiter Ferne sieht, sie hören aus diesem Wüten und Schluchzen. **14.** Und wenn sie gebunden in einen engen Raum geworfen werden, so rufen sie da um Untergang. **15.** Ruft heute nicht um einen Untergang, ruft um viele Untergänge! **16.** Sprich: Ist dies besser oder der ewige Garten, der den Gottesfürchtigen verheißen ist, der ihnen zur Belohnung ist und Einkehr? **17.** Darin haben sie, was sie wünschen, ewiglich. Die Verheißung obliegt deinem Herrn, sie wird gefordert.



18. An jenen Tag wird er sie versammeln; und was sie außer Gott verehrt haben, und sprechen: Habt ihr da meine Diener verführt oder sind sie selber vom Weg abgeirrt? **19.** Diese erwidern: Preis dir! Es gebührt sich nicht für uns, Beschützer außer dir anzunehmen. Du aber hast sie reich versorgt und ihre Väter, bis sie die Ermahnung vergessen und ein verdorbenes Volk geworden. **20.** Nun haben sie euch Lügen gestraft inbetreff dessen, was ihr gesagt; sie können nicht abwenden noch Hilfe (gewähren). **21.** Und wer von euch frevelt, den lassen wir schwere Pein kosten. **22.** Vor dir auch sandten wir Abgesandte nur, die Speisen aßen und in den Gassen umhergingen. Und wir machten die einen unter euch zur Prüfung für die andren, ob ihr geduldig ausharret. Und dein Herr ist schauend. **23.** Und es sprechen diejenigen, die auf eine Begegnung mit uns nicht hoffen: Wenn nicht die Engel uns herabgesandt werden oder wir unsren Herrn sehen. Ja, hoffärtig sind sie in ihren Seelen und großen Trotz trotzen sie. **24.** Am Tag, an dem sie die Engel sehen, dann gibt es keine Heilverkündung für die Sünder, und sie werden sprechen: Daß es doch fern bleibe! **25.** Und wir treten zu dem, was sie an Werken geübt, und machen es zu verwehtem Staub.



26. Die Genossen des Paradieses werden dann einen beßren Weilort haben und eine schönre Ruhestätte. **27.** An jenem Tag wird sich der Himmel spalten samt den Wolken, und die Engel werden in einer Sendung herabgesandt werden. **28.** Die Herrschaft ist dann in Wahrheit des Allerbarmers, und schwer ist der Tag für die Ungläubigen. **29.** An jenem Tag wird der Frevler sich die Hände beißen und sprechen: Oh, hätte ich doch mit dem Gesandten einen Weg genommen! **30.** Oh, wehe mir, hätte ich doch jenen nicht zum Freund genommen! **31.** Ja, er verführte mich von der Ermahnung, nachdem sie mir gekommen war, und Satan ist dem Menschen treulos. **32.** Und der Gesandte spricht: O Herr, siehe, mein Volk hält diesen Koran für Blöde. **33.** So gaben wir jedem Propheten einen Feind aus den Sündern. Doch dein Herr genügt als Leiter und Helfer. **34.** Die ungläubig sind, sagen: Wenn ihm der Koran nicht als einheitliches Ganzes herabgesandt wird. So³ um dadurch dein Herz zu stärken, und wir wiederholten ihn deutlich⁴. **35.** Sie werden dir mit keinem Gleichnis kommen, zu dem wir dir nicht die richtige Lösung gäben und die schönste Erklärung. **36.** Die auf ihren Gesichtern zur Hölle geschart werden, diese sind in schlechter



Lage, weit ab vom Pfad. **37.** Bereits verliehen wir Moses die Schrift und gaben ihm seinen Bruder Ahron zum Gehilfen. **38.** Und wir sprachen: Gehet beide zum Volk, das unsre Zeichen lügenhaft nannte. Und wir zerstörten es in Zerstörung. **39.** Auch das Volk Noahs, als sie den Gesandten lügenhaft schalten, ertränkten wir sie und machten sie zum (Warnungs)zeichen für die Menschen. Und qualvolle Strafen bereiteten wir für die Gottlosen. **40.** Die Aditen auch, die Thamoditen, die Leute von Ras⁵, und viele Menschengeschlechter zwischen ihnen. **41.** Ihnen allen prägten wir Gleichnisse, sie alle vernichteten wir in Vernichtung. **42.** Bereits kamen sie zu jener Stadt, die mit bösem Regen überregnet⁶ ward; sahen sie sie nicht? Ja, auch jene fürchteten nicht die Auferstehung. **43.** Wenn sie dich sehen, sie nehmen dich nur zum Spott: ist dieser es, den Gott als Gesandten geschickt? **44.** Fast machte er uns von unsren Göttern abwendig, verharrten wir nicht geduldig bei ihnen. Einst werden sie es wissen, wenn sie sehen die Strafe dessen, der verirrt war vom Pfad. **45.** Siehst du den, der sein Gelüste zu seinem Gott nimmt? Willst du ihm Anwalt sein? **46.** Oder meinst du wohl, daß ihre meisten hören werden oder begreifen? Sie sind wie das Vieh nur,



ja, noch verirrt sind sie vom Pfad. **47.** Siehst du nicht auf deinen Herrn, wie er den Schatten dehnt? Wollte er es, er machte ihn ruhend. Dann setzten wir über ihn die Sonne zur Führerin. **48.** Darauf zogen wir ihn zu uns mit leichtem Zug. **49.** Er ist es, der euch zur Decke gemacht die Nacht und den Schlaf zur Ruhe, und den Tag machte er zur Auferweckung. **50.** Und er ist es, der die Winde sendet als Heilbotschaft vor seiner Barmherzigkeit, reines Wasser senden wir vom Himmel hernieder. **51.** Um damit zu beleben das tote Gefilde, und es trinken zu lassen, was wir erschufen, Vieh und viele Menschen auch. **52.** Und so verteilten wir es unter ihnen, auf daß sie eingedenk seien. Doch die meisten der Menschen weigern sich, nur Undank. **53.** Wollten wir es, wir sendeten jeder Stadt einen Warner. **54.** Und du gehorche nicht den Ungläubigen, eifre damit gegen sie mit starkem Eifer. **55.** Und er ist es, der die beiden Meere mischt, dieses wohlschmeckend süß, jenes brennend salzig. Zwischen beiden machte er eine Scheidewand, einen dichten Wall. **56.** Und er ist es, der aus Wasser schuf den Menschen und ihm Verwandtschaft gab und Verschwägerung. Und allmächtig ist dein Herr. **57.** Und sie verehren außer Gott, was ihnen nicht nützt noch



schadet. Und der Ungläubige ist gegen seinen Herrn Helfer. **58.** Dich aber sandten wir als Verkünder nur und Ermahner. **59.** Sprich: Ich verlange von euch dafür keinen andren Lohn, als daß, wer da will, den Weg zu seinem Herrn nehme. **60.** Und du vertrau auf den Lebendigen, der nicht stirbt, und preise sein Lob. Er genügt als Kundiger der Vergehen seiner Diener. Der in sechs Tagen die Himmel schuf und die Erde, und was zwischen ihnen, und sich dann auf seinen Thron setzte. Der Allerbarmer. Frage nach ihm die Kundigen. **61.** Und wenn zu ihnen gesagt wird: Fallet nieder vor dem Allerbarmer, sagen sie: wer ist der Allerbarmer⁷? Sollen wir niederfallen vor dem, den du uns (anbeten) heißest? Es mehrt nur ihre Wahrheitsflucht. **62.** Gelobt sei er, der die Tierkreisbilder in den Himmel gesetzt und daran eine Leuchte geschaffen und den strahlenden Mond. **63.** Er ist es, der Nacht und Tag geschaffen, einander folgend, für den, der eingedenk sein will oder dankbar. **64.** Und die Diener des Allerbarmers, die demütig auf Erden wandeln, und wenn die Toren mit ihnen streiten, nur sagen: Friede. **65.** Und die nachts zu ihrem Herrn beten niederfallend und stehend. **66.** Und sprechen: Herr unser, wende von uns die Pein der Hölle, denn



wahrlich, ihre Pein ist dauernd. Schlimm ist sie als Weilort und Aufenthalt. **67.** Und die, wenn sie spenden, nicht verschwenden und nicht geizen, sondern dazwischen die Mitte halten. **68.** Und die neben Gott keinen andren Gott anrufen, die keine Seele töten, was Gott verboten, es sei denn aus Gerechtigkeit, und nicht huren. Wer dies tut, den trifft Strafe. **69.** Verdoppelt wird ihm die Strafe am Tag der Auferstehung, ewig ist er darin und verachtet. **70.** Ausgenommen, wer sich bekehrt und gläubig ist und gutes Werk übt. Diesen wird Gott ihr Böses in Gutes verwandeln, denn Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **71.** Und wer sich bekehrt und Gutes übt, wahrlich, er wendet sich in Bekehrung zu Gott. **72.** Und die nicht Falsches zeugen, und wenn sie an loser Rede vorübergehen, dieser schicklich ausweichen. **73.** Und die, wenn sie der Zeichen ihres Herrn ermahnt werden, darüber nicht taub niederfallen und blind. **74.** Und die da sprechen: Herr unser, gib uns an unsren Frauen Augenweide und an unsren Nachkommen, und mach uns zum Vorbild für die Gottesfürchtigen. **75.** Diese sollen belohnt werden mit der Himmelsburg⁸, dieweil sie geduldig waren, und begegnen werden sie da



Gruß und Frieden. **76.** Ewig weilen sie darinnen; herrlich ist sie als Weilort und Aufenthalt. **77.** Sprich: Mein Herr kümmert sich nicht um euch, wenn nicht eure Anrufung. Ihr habt nun geleugnet, dereinst aber wird es eine anhaftende Strafe sein.



SURA VON DEN DICHTERN

MEKKANISCH, AUS 228 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

TSM. Dies sind die Verse des deutlichen Buches. **2.** Du grämst dich vielleicht darüber, daß sie nicht Gläubige sind. **3.** Wollten wir es, wir könnten ihnen ein Zeichen von Himmel niedersenden, dem sich ihre Nacken demütig beugen würden. **4.** Nie kommt ihnen eine neue Ermahnung vom Allerbarmen, der sie nicht abwendig wären. **5.** Lügenhaft schalten wir sie. Einst aber kommt ihnen eine Kunde von dem, was sie verspottet. **6.** Sehen sie nicht die Erde an, wieviel wir auf ihr sprossen ließen von allen edlen Arten? **7.** In diesem wahrlich ist ein Zeichen, doch sind die meisten ihrer keine Gläubigen. **8.** Und wahrlich, dein Herr ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **9.** Und das dein Herr Moses berief: Geh zum Volk der Frevler. **10.** Zum Volk Pharaos, ob sie nicht Gott fürchten wollen. **11.** Da sprach er: O Herr, ich fürchte,



sie würden mich lügenhaft schelten. **12.** Und daß beenzt ist meine Brust und nicht gelöst meine Zunge. Sende daher zu Ahron. **13.** Auch haben sie an mir eine Schuld¹ (zu sühnen), und ich fürchte, sie würden mich töten. **14.** Er sprach: Keineswegs. Geht nun beide mit meinem Zeichen; wir sind mit euch und hörend. **15.** So geht zu Pharao und sprecht: Wir sind Gesandte vom Herrn der Weltbewohner. **16.** Entlasse mit uns die Kinder Israels. **17.** Dieser sprach: Erzogen wir dich nicht bei uns als Kind? Bei uns weiltest du Jahre deines Lebensalter. **18.** Und du begingest deine Tat¹, die du begangen. Du bist der Undankbaren einer. **19.** Er erwiderte: Ich habe es dann getan, und war der Irrenden einer. **20.** Und ich floh von euch, weil ich euch fürchtete. Nun gab mir mein Herr Weisheit und machte mich der Abgesandten einen. **21.** Das ist die Huld, die du mir erwiesen, daß du die Kinder Israels knechtest. **22.** Pharao sprach: Und wer ist der Herr der Weltbewohner? **23.** Er erwiderte: Der Herr der Himmel und der Erde und des, was zwischen ihnen; wenn ihr doch Vertrauende wäret! **24.** Da sprach er zu denen um ihn: Hörtet ihr es nicht? **25.** Jener sprach: Euer Herr und der Herr eurer Vorfahren. **26.** Er erwiderte: Wahrlich, euer Gesandter, der zu euch



gesandt ist, ist von einem Geist besessen. **27.** Jener sprach: Der Herr des Ostens und des Westens und des, was zwischen ihnen; wenn ihr es doch begreifen wolltet! **28.** Er erwiderte: Wenn du einen Gott nimmst außer mir², ganz gewiß mach ich dich der Gefangenen einen. **29.** Jener sprach: Wenn ich dir aber etwas Offenbares bringe? **30.** Er erwiderte: So bring es, wenn du der Wahrhaftigen bist einer. **31.** Da warf er seinen Stab hin, und er ward eine deutliche Schlange. **32.** Dann zog er seine Hand hervor, und sie erschien den Zuschauern weiß. **33.** Da sprach er zu den Ratsherren um ihn: Wahrlich, dieser ist ein kundiger Zauberer. **34.** Er wünscht euch mit seiner Zauberei aus eurem Land zu vertreiben; was wollt ihr nun befehlen? **35.** Sie erwiderten: Halte ihn zurück und seinen Bruder, und entsende Versammler in die Städte. **36.** Sie sollen zu dir jeden kundigen Zauberer bringen. **37.** Da versammelten sich die Zauberer zur anberaumten Tagsfrist. **38.** Und den Leuten ward gesagt: Wollt ihr nicht der Versammelten sein? **39.** Auf daß wir den Zauberern folgen, wenn sie die Sieger bleiben. **40.** Als nun die Zauberer kamen, sprachen sie zu Pharao. Wird uns auch eine Belohnung, wenn wir die Sieger bleiben? **41.** Er erwiderte: Ja, ihr sollt dann von den Nächsten



sein. **42.** Da sprach Moses zu ihnen: Werft hin, was ihr hinwerfen wollt. **43.** Da warfen sie ihre Stricke hin, und ihre Stäbe und sprachen: Bei der Herrlichkeit Pharaos, ganz gewiß bleiben wir die Sieger. **44.** Alsdann warf Moses seinen Stab hin, und dieser verschlang, was sie vorgetäuscht hatten. **45.** Da vielen die Zauberer anbetend nieder. **46.** Sie sprachen: Wir glauben an den Herrn der Weltbewohner. **47.** Den Herrn Moses und Ahrons. **48.** Ihr glaubt ihm, bevor ich es euch erlaube? Er ist sicherlich euer Meister, der euch die Zauberei gelehrt. Ihr sollt es erfahren. **49.** Ich werde euch Hände und Füße wechselseitig abschlagen und euch kreuzigen allesamt. **50.** Sie sprachen: Kein Leid, wir sind zu unsrem Herrn zurückkehrend. **51.** Wir möchten, daß unser Herr uns unsre Sünden verzeihe, denn wir sind die ersten Gläubigen. **52.** Und wir gaben Moses ein: Ziehe nachts fort mit meinen Dienern; ihr werdet verfolgt werden. **53.** Pharao aber sandte Versammler in die Städte: **54.** Wahrlich, diese sind nur ein kleiner Haufe. **55.** Sie sind über uns wütend. **56.** Doch wir sind eine gerüstete Schar. **57.** So trieben wir sie von Gärten und Quellen. **58.** Von Schätzen und prächtigem Aufenthalt. **59.** So war es, und wir ließen es die Kinder Israels erben. **60.** Und jene verfolgten sie



beim Sonnenaufgang. **61.** Als nun die beiden Scharen einander sahen, sprachen die Gefährten Moses: Wir werden sicherlich eingeholt. **62.** Er sprach: Keineswegs. Wahrlich, mein Herr ist mit mir, er wird mich führen. **63.** Und wir gaben Moses ein: Schlage mit deinem Stab das Meer. Da spaltete es sich, und jeder Teil war wie ein gewaltiger Berg. **64.** Dann ließen wir die andren herankommen. **65.** Und wir retteten Moses und die mit ihm waren allesamt. **66.** Alsdann ertränkten wir die andren. **67.** In diesem wahrlich ist ein Zeichen, doch sind die meisten ihrer keine Gläubigen. **68.** Und wahrlich, dein Herr ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **69.** Lies ihnen auch die Kunde Abrahams vor. **70.** Wie er zu seinem Vater sprach und zu seinem Volk: Was verehrt ihr? **71.** Sie erwiderten: Wir verehren Bildwerke und sind ihnen dauernd ergeben. **72.** Er sprach: Hören sie euch, wenn ihr ruft? **73.** Oder nützen sie euch oder schaden? **74.** Sie erwiderten: Nein, aber wir fanden unsre Väter ebenso tun. **75.** Er sprach: Habt ihr auch gesehen, was ihr verehret? **76.** Ihr und eure Vorfahren? **77.** Sie sind mir Feinde, nur nicht der Herr der Weltbewohner. **78.** Der mich geschaffen und mich rechtleitet. **79.** Und der mich speist und mich tränkt. **80.** Und wenn ich



krank bin, er heilt mich. **81.** Der mich sterben lassen wird und wieder beleben. **82.** Von dem ich wünsche, daß er mir am Tag des Gerichts meine Sünde verzeihe. **83.** O Herr, gib mir Weisheit und füge mich zu den Rechtschaffenen. **84.** Und schaffe mir eine Zunge der Wahrheit bei den Späteren³. **85.** Und füge mich zu den Erben des Wonnegartens. **86.** Und verzeihe meinem Vater, denn er ist der Verirrten einer. **87.** Und laß mich nicht beschämt sein am Tag, an dem auferweckt wird. **88.** Am Tag, an dem Besitz nicht nutzen wird noch Kinder. **89.** Nur, wer zu Gott mit aufrichtigem Herzen kommt. **90.** Und herangebracht wird der Garten den Gottesfürchtigen. **91.** Und vorgeführt wird den Irrenden der Feuerpfuhl. **92.** Und gesprochen wird zu ihnen: Wo ist nun, was ihr verehret? **93.** Außer Gott. Werden sie euch helfen oder sich verteidigen? **94.** Dreingestürzt werden sie kopfüber, sie und ihre Verirrten. **95.** Und des Iblis Truppen allesamt. **96.** Sie sprechen darinnen und streiten: **97.** Bei Gott, wir waren in offener Irrung. **98.** Als wir euch dem Herrn der Weltbewohner gleichstellten. **99.** Verführt haben uns die Sünder nur. **100.** Uns ist nun kein Fürsprecher. **101.** Und kein aufrichtiger Freund. **102.** Gäbe es für



uns eine Wiederkehr, wir würden der Gläubigen sein. **103.** In diesem wahrlich ist ein Zeichen, doch sind die meisten ihrer keine Gläubigen. **104.** Und wahrlich, dein Herr ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **105.** Das Volk Noahs auch schalt die Abgesandten lügenhaft. **106.** Als ihr Bruder Noah zu ihnen sprach: Wollt ihr nicht Gott fürchten? **107.** Wahrlich, ich bin euch ein treuer Gesandter. **108.** So fürchtet Gott und gehorchet mir. **109.** Und ich verlange von euch dafür keinerlei Belohnung, denn meine Belohnung ist nur auf den Herrn der Weltbewohner. **110.** So fürchtet Gott und gehorchet mir. **111.** Sie sprachen: Sollen wir dir glauben, wo dir doch nur die Niedrigsten folgen? **112.** Er sprach: Ich habe keine Kenntnis von dem, was sie tun. **113.** Ihre Rechenschaft ist bei meinem Herrn nur; wenn ihr es doch verstehen wolltet! **114.** Aber ich verstoße nicht die Gläubigen. **115.** Ich bin ein öffentlicher Warner nur. **116.** Sie sprachen: Hörest du nicht auf, o Noah, du bist ganz gewiß der Gesteinigten einer. **117.** Er sprach: O Herr, siehe, mein Volk schilt mich lügenhaft. **118.** So entscheide zwischen mir und ihnen in Entscheidung, und rette mich und die mit mir sind an Gläubigen. **119.** Und wir retteten ihn und die mit ihm waren in



der Arche, der gefüllten. **120.** Dann ertränkten wir darauf die Übrigen. **121.** In diesem wahrlich ist ein Zeichen, doch sind die meisten ihrer keine Gläubigen. **122.** Und wahrlich, dein Herr ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **123.** Die Aditen auch schalten die Abgesandten lügenhaft. **124.** Als ihr Bruder Hud zu ihnen sprach: Wollt ihr nicht Gott fürchten? **125.** Wahrlich, ich bin euch ein treuer Gesandter. **126.** So fürchtet Gott und gehorchet mir. **127.** Und ich verlange von euch dafür keinerlei Belohnung, denn meine Belohnung ist nur auf den Herrn der Weltbewohner. **128.** Errichtet ihr auf jeder Anhöhe ein Mal zum Spielen? **129.** Und unternehmet Kunstbauten⁴, auf daß ihr ewig seiet? **130.** Und wenn ihr stürmt, wollt ihr gewalttätig stürmen? **131.** Fürchtet doch Gott und gehorchet mir. **132.** Und fürchtet den, der euch versah mit dem, was ihr wisset. **133.** Er versah euch mit Hausvieh und Kindern. **134.** Mit Gärten und Quellen. **135.** Wahrlich, ich fürchte für euch die Strafe des großen Tags. **136.** Sie sprachen: Gleich ist es uns, ob du uns ermahnest oder nicht bist der Ermahnenden einer. **137.** Das sind nur alte Geschichten. **138.** Wir werden nie Bestrafte sein. **139.** So schalten sie ihn lügenhaft; wir aber vernichteten sie. In diesem wahrlich ist ein



Zeichen, doch sind die meisten ihrer keine Gläubigen. **140.** Wahrlich, dein Herr ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **141.** Die Thamuditen auch schalten die Abgesandten lügenhaft. **142.** Als ihr Bruder Salich zu ihnen sprach: Wollt ihr nicht Gott fürchten? **143.** Wahrlich, ich bin euch ein treuer Gesandter. **144.** So fürchtet Gott und gehorchet mir. **145.** Und ich verlange von euch dafür keinerlei Belohnung, denn meine Belohnung ist nur auf den Herrn der Weltbewohner. **146.** Bleibt ihr bei dem, wobei ihr hier sicher seid? **147.** In Gärten und an Quellen. **148.** Bei Saaten und Palmen, deren Blüte zart. **149.** Und vermessen aus den Bergen Häuser bauet. **150.** So fürchtet Gott und gehorchet mir. **151.** Und gehorchet nicht der Forderung der Übeltäter. **152.** Die Unheil auf Erden stiften und kein Gutes tun. **153.** Sie sprachen: Du bist nur der Behexten einer. **154.** Du bist ein Fleischwesen nur unsresgleichen; bring ein Zeichen, wenn du bist der Wahrhaftigen einer. **155.** Er sprach: Diese Kamelin⁵. Sie hat Trank und ihr habt Trank für bestimmte Tage. **156.** Berührt sie nicht in Bösem, Strafe würde euch am großen Tag erfassen. **157.** Sie aber lähmten sie; doch morgens waren sie reuig. **158.** Und die Strafe erfaßte



sie. In diesem wahrlich ist ein Zeichen, doch sind die meisten ihrer keine Gläubigen. **159.** Und wahrlich, dein Herr ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **160.** Das Volk Lots auch schalt die Abgesandten lügenhaft. **161.** Als ihr Bruder Lot zu ihnen sprach: Wollt ihr nicht Gott fürchten? **162.** Wahrlich, ich bin euch ein treuer Gesandter. **163.** So fürchtet Gott und gehorchet mir. **164.** Und ich verlange von euch dafür keinerlei Belohnung, denn meine Belohnung ist auf den Herrn der Weltbewohner nur. **165.** Ihr wollt zu männlichen Geschöpfen gehen? **166.** Und lasset eure Weiber, die euer Herr für euch geschaffen? Ja, ihr seid ein ausschreitendes Volk. **167.** Sie sprachen: Wenn du nicht aufhörst, o Lot, ganz gewiß bis du der Verjagten einer. **168.** Er sprach: Ich bin Verabscheuer eures Tuns. **169.** O Herr, rette mich und meine Angehörigen vor dem, was sie tun. **170.** Und wir retteten ihn und seine Angehörigen allesamt. **171.** Ausgenommen ein altes Weib unter den Zurückbleibenden. **172.** Alsdann vertilgten wir die andren. **173.** Wir ließen einen Regen über sie niederregnen, und wie schlimm war der Regen der Gewarnten! **174.** In diesem wahrlich ist ein Zeichen, doch sind die meisten ihrer keine Gläubigen. **175.** Und wahrlich, dein Herr ist



der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **176.** Die Genossen des Gebüsches⁶ auch schalten die Abgesandten lügenhaft. **177.** Als Schoaib zu ihnen sprach: Wollt ihr nicht Gott fürchten? **178.** Wahrlich, ich bin euch ein treuer Gesandter. **179.** So fürchtet Gott und gehorchet mir. **180.** Und ich verlange von euch dafür keinerlei Belohnung, denn meine Belohnung ist nur auf den Herrn der Weltbewohner. **181.** Gebt volles Maß und seid nicht von den Verkürzenden. **182.** Und wäget mit richtiger Wage. **183.** Und schmälert den Menschen nicht ihr Eigentum; und handelt nicht übel, unheilstiftend auf Erden. **184.** Und fürchtet Gott, der euch geschaffen und die Schöpfung von früher her. **185.** Sie sprachen: Du bist nur der Behexten einer. **186.** Du bist ein Fleischwesen nur unsresgleichen, und wir halten dich für einen der Lügner. **187.** Laß über uns ein Stück vom Himmel fallen, wenn du der Wahrhaftigen bist einer. **188.** Er sprach: Mein Herr weiß am besten, was ihr tuet. **189.** So schalten sie ihn lügenhaft. Da erfaßte sie die Strafe des Wolkentags⁷; wahrlich, es war die Strafe eines großen Tags. **190.** In diesem wahrlich ist ein Zeichen, doch die meisten ihrer sind keine Gläubigen. **191.** Und wahrlich, dein Herr ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **192.** Und



dieses ist eine Offenbarung vom Herrn der Weltbewohner. **193.** Damit niedergestiegen der treue Geist. **194.** In dein Herz, auf daß du seiest der Warner einer. **195.** In deutlicher arabischer Sprache. **196.** Und (erwähnt) ist es auch in den Schriften der Alten. **197.** Ist ihnen dies nicht ein Zeichen, daß die Kundigen der Kinder Israels es wissen? **198.** Und hätten wir es auch einem der Fremden geoffenbart. **199.** Und hätte er es ihnen vorgelesen, sie wären doch keine Gläubige dessen. **200.** So taten wir es in die Herzen der Sünder. **201.** Daß sie daran nicht glauben, bis sie die qualvolle Strafe sehen. **202.** Sie kommt ihnen plötzlich, ohne daß sie es merken. **203.** Sie sprachen: Wird uns gefristet? **204.** Wollen sie unsre Strafe beschleunigen? **205.** Schau her, wenn wir sie jahrelang genießen lassen. **206.** Und ihnen dann kommt, was ihnen angedroht worden. **207.** Was nützt ihnen dann, was sie genossen? **208.** Und wir zerstörten keine Stadt, die nicht einen Warner hatte. **209.** Zur Ermahnung. Und wir waren nicht ungerecht. **210.** Auch sind nicht die Satane damit herniedergekommen. **211.** Nicht gebührt es sich für sie, noch vermögen sie es. **212.** Denn entfernt sind sie vom Hören. **213.** Rufe neben Gott keinen andren Gott an, du würdest dann sein der



Gestraften einer. **214.** Und warne deine Verwandten, die nächsten. **215.** Und neige deinen Arm dem, der dir folgt von den Gläubigen. **216.** Und wenn sie dir trotzen, sprich. Wahrlich, ich bin frei von dem, was ihr tut. **217.** Und vertraue auf den Allgewaltigen, den Allbarmherzigen. **218.** Der dich sieht, wenn du aufstehst. **219.** Und bei deiner Wendung mit den Anbetenden. **220.** Wahrlich, er ist der Allhörende, der Allwissende. **221.** Soll ich euch verkünden, zu wem die Satane niedersteigen? **222.** Sie steigen nieder zu jedem sündhaften Lügner. **223.** Sie treffen das Gehör⁸; Lügner aber sind ihre meisten. **224.** Und die Dichter auch, ihnen folgen die Verirrten⁹. **225.** Siehst du nicht, wie sie in jedem Tal umherschwärmen? **226.** Und wie sie reden, was sie nicht tun. **227.** Die ausgenommen, die gläubig sind, gute Werke üben und häufig Gottes gedenken. **228.** Und die sich verteidigen¹⁰, wenn ihnen Unrecht geschehen. Erfahren aber werden dereinst, die gefrevelt in welche Rückkehr sie zurückgebracht werden.



SURA VON DER AMEISE

MEKKANISCH, AUS 95 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

TS. Dies sind die Verse des Korans, des deutlichen Buches. **2.** Rechtleitung und Heilverkündung für die Gläubigen. **3.** Die das Gebet verrichten, den Armenbeitrag entrichten und auf das Jenseits vertrauen. **4.** Wahrlich, die an das Jenseits glauben, ihnen ließen wir ihre Werke wohlgefällig sein, aber sie sind verblindet. **5.** Diese sind es, denen schlimme Pein ist; im Jenseits sind sie der Verlustigen. **6.** Dir aber ist der Koran verliehen worden von seiten des Allweisen, des Allwissenden. **7.** Einst sprach Moses zu einem Angehörigen: Ich sehe ein Feuer; ich will euch Kunde bringen von diesem oder einen Feuerbrand holen, auf daß ihr euch wärmen könntet **8.** Als er nun herankam, ward gerufen: Gesegnet sei, wer im Feuer ist und um dasselbe, und Preis Gott dem Herrn der Weltbewohner.



9. O Moses, fürwahr, ich bin Gott, der Allgewaltige, der Allweise. 10. Wirf deinen Stab hin. Und als er ihn sich regen sah, als ob er eine Schlange wäre, zog er sich den Rücken wendend zurück und kehrte nicht um. O Moses, fürchte nichts; wahrlich die Abgesandten sollen sich vor mir nicht fürchten. 11. Auch wer gefrevelt, dann aber das Böse in Gutes verwandelt, – traun, ich bin allverzeihend und allbarmherzig. 12. Strecke nun deine Hand in deinen Busen, weiß wird sie hervorkommen, ohne Übel¹. Von den neun Wunderzeichen für Pharao und sein Volk; wahrlich, sie sind ein ruchloses Volk. 13. Und als ihnen unsre sichtbaren Wunderzeichen kamen, sprachen sie: Dies ist offenbare Zauberei. 14. Und sie leugneten sie, wenn auch ihre Seelen überzeugt waren, aus Frevelei und Hochmut. Doch schau, wie war der Enderfolg der Unheilstifter. 15. Und David auch und Salomo gaben wir Weisheit, und sie sprachen: Preis Gott, der uns vorgezogen vielen seiner gläubigen Diener. 16. Und Salomo beerbte David und sprach: O ihr Menschen, der Vögel Sprache ist uns gelehrt worden, und alles uns gegeben. Wahrlich, das ist eine offenbare Gnade. 17. Und geschart wurden zu Salomo seine Truppen, aus Geistern, Menschen und Vögeln;



sie alle geschlossen. **18.** Bis sie zum Teil der Ameisen kamen, da sprach eine Ameise: O ihr Ameisen, tretet in eure Häuser, auf daß Salomo und seine Truppen euch nicht zertreten und es nicht merken. **19.** Und er lächelte heiter über ihre Rede und sprach: O Herr, rege mich an, für deine Huld zu danken, mit der du mich begnadet und meine Eltern, und Gutes zu tun, was dir gefällig; und führe mich in deiner Barmherzigkeit zu deinen rechtschaffenen Dienern. **20.** Und als er die Vögel musterte, sprach er: Was ist mir, ich sehe den Wiedehopf nicht, er ist wohl abwesend? **21.** Strafen will ich ihn ganz gewiß mit schwerer Strafe, oder ich schlachte ihn, oder er komme mir mit einer klaren Entschuldigung. **22.** Dieser aber zögerte nicht lange und sprach: Ich habe etwas erkundet, was du nicht erkundet; ich komme zu dir aus Saba mit sicherer Kunde. **23.** Siehe, ich fand da ein Weib über sie herrschen, sie ist mit allen Dingen versehen und hat einen herrlichen Thron. **24.** Ich fand sie und ihr Volk die Sonne anbeten außer Gott. Satan ließ ihnen ihre Werke wohlgefällig sein und verdrängte sie vom Pfad; sie sind nicht gerechtleitet. **25.** Daß sie nicht Gott anbeten, der das Verborgene in den Himmeln hervorbringt und auf Erden, und der weiß, was ihr verberget



und was ihr kundtut. **26.** Gott, es gibt keinen Gott außer ihm, ist der Herr des herrlichen Throns. **27.** Er sprach: Wir wollen sehen, ob du die Wahrheit geredet oder der Lügner bist einer. **28.** Geh mit diesem meinem Brief und wirf ihn ihnen zu, dann wende dich von ihnen und beobachte, was sie erwidern. **29.** Sie sprach: O ihr Ratsherren, mir ist ein ehrenvoller Brief zugekommen. **30.** Er ist von Salomo, und ist im Namen Gottes, des Allerbarmers, des Allbarmherzigen. **31.** Erhebt euch nicht wider mich, kommt zu mir ergeben. **32.** Sie sprach: O ihr Ratsherren, ratet mir in meiner Angelegenheit; ich beschließe keine Sache, solange ihr nicht zugegen seid. **33.** Sie sprachen: Wir sind Leute von Kraft und Leute von starker Macht, doch der Befehl ist dein; sieh nun zu, was du befiehlst. **34.** Sie sprach: Wahrlich, dringen Könige in eine Stadt ein, sie verwüsten sie und machen die Mächtigen ihrer Bewohner unterwürfig; so würden auch sie tun. **35.** Ich will ihnen nun Abgesandte mit Geschenken senden und warten, womit die Abgesandten zurückkehren. **36.** Und als sie zu Salomo kamen, sprach er: Wollt ihr mich an Besitz bereichern? Was Gott mir gegeben, ist besser, als was er euch gegeben. Nein, freut ihr euch mit euren



Geschenken. **37.** Kehret zu ihnen zurück. Wir werden zu ihnen mit Truppen kommen, denen sie nicht widerstehen können, und sie schmähdlich aus (ihrem Land) jagen; sie sind gering. **38.** Er sprach: O ihr Ratsherren, wer von euch holt mir ihren Thron, bevor sie zu mir als Ergebene kommen? **39.** Da sprach ein Iphrite² von den Geistern: Ich hole ihn dir, ehe du von deinem Platz aufstehst; ich bin dazu stark und zuverlässig. **40.** Da sprach einer, der Schriftkenntnis hatte: Ich hole ihn dir, ehe du deinen Blick gewendet. Und als er ihn vor sich stehen sah, sprach er: Das ist von der Gnade meines Herrn, womit er mich prüfen will, ob ich dankbar bin oder undankbar. Und wer dankbar ist, ist nur für sich selber dankbar, wer aber undankbar ist, – wahrlich, mein Herr ist reich genug und freigebig. **41.** Er sprach: Macht ihr ihren Thron unkenntlich; wir wollen sehen, ob sie gerechtleitet ist oder von denen, die nicht gerechtleitet sind. **42.** Als sie nun kam, ward zu ihr gesagt: Ist dein Thron wie dieser? Sie erwiderte: Es ist so, als wäre er es. Uns³ ist die Kenntnis vor ihr verliehen worden, und wir sind Gottergebene. **43.** Und was sie außer Gott verehrte, verführte sie, denn sie war aus einem Volk von Ungläubigen. **44.** Ihr ward dann gesagt: Tritt in den



Saal ein. Und als sie ihn sah, hielt sie ihn für ein tiefes Gewässer und entblöbte ihre Schenkel. Da sprach er. Es ist ein Saal, mit Glas getäfelt. **45.** Sie sprach: O Herr, ich habe meine Seele befrevelt, nun bin ich mit Salomo Gott ergeben, dem Herrn der Weltbewohner. **46.** Bereits sandten wir zu den Thamuditen ihren Bruder Salich: Verehret Gott nur. Dann zerfielen sie in zwei einander bekämpfende Parteien. **47.** Er sprach: O mein Volk, weshalb wollt ihr lieber das Böse als das Gute beschleunigt haben? Wenn ihr doch Gott um Verzeihung anflehen wolltet, auf daß ihr Erbarmen findet. **48.** Sie sprachen: Wir sehen ein böses Vorzeichen an dir und an denen, die mit dir. Er sprach: Euer Vorzeichen ist von Gott. Ja, ihr seid Leute, die ihr geprüft werden sollt. **49.** Und in der Stadt waren neun Leute, die Unheil auf Erden stiften und nichts Gutes taten. **50.** Diese sprachen und beschworen einander bei Gott: Wir wollen ihn und seine Angehörigen nachts überfallen und dann zu seinem Rächer sagen: Wir waren nicht anwesend beim Untergang seiner Angehörigen; wir sind ganz gewiß Wahrhaftige. **51.** So listeten sie eine List, aber auch wir hatten eine List, und sie ahnten es nicht. **52.** Schau nun, wie war der Enderfolg ihrer List. Wir vertilgten sie und



ihr Volk allesamt. **53.** Und so waren ihre Häuser verwüstet, dieweil sie gefrevelt. Wahrlich, hierin ist ein Zeichen für Leute die verstehen. **54.** Und wir retteten jene, die gläubig waren und gottesfürchtig. **55.** Und Lot sprach dann zu seinem Volk: Wollt ihr Schändlichkeit begehen, während ihr es selber einsehet? **56.** Wollt ihr wahrlich in Begierde zu Männern gehen, außer den Weibern? Ja, ihr seid Leute, die ihr töricht seid. **57.** Die Antwort seines Volkes aber war nichts andres, als daß sie sagten: Jaget die Familie Lots aus eurer Stadt, denn sie sind Leute, die sich rein halten. **58.** Und wir retteten ihn und seine Angehörigen, sein Weib ausgenommen; wir bestimmten, daß sie der Zurückbleibenden sei. **59.** Wir ließen einen Regen über sie niederregnen, und wie schlimm war der Regen der Gewarnten! **60.** Sprich: Preis Gott, und Friede über seine Diener, die er auserkoren. Ist Gott besser, oder was sie ihm beigeesellen **61.** Wer schuf Himmel und Erde, sendet euch vom Himmel Wasser hernieder? Damit lassen wir Gärten von Schönheit hervorsprossen; ihr könntet ihre Bäume nicht hervorwachsen lassen. Gibt es einen Gott neben Gott? Nein, sie sind ein ungerechtes Volk. **62.** Wer machte die Erde dauerhaft, führte Flüsse durch ihre Mitte, errichtete auf ihr Berge



und setzte einen Wall zwischen beide Gewässer⁴? Gibt es einen Gott neben Gott? Nein, die meisten ihrer erkennen es nicht. **63.** Wer hört den Bedrängten, wenn er ihn anruft, und entfernt das Übel, und wer macht euch zu Herrschern auf Erden? Gibt es einen Gott neben Gott? Nur wenige, die ihr eingedenk seid. **64.** Wer rechtleitet euch durch die Finsternis des Festlands und des Meeres, wer sendet die Winde als Heilbotschaft vor seiner Barmherzigkeit? Gibt es einen Gott neben Gott? Hoherhaben ist Gott ob dem, was sie ihm beigeesellen. **65.** Wer bringt das Geschöpf hervor und läßt es dann zurückkehren? Wer versorgt euch vom Himmel aus und von der Erde? Gibt es einen Gott neben Gott? Sprich: Bringt euren Beweis herbei, wenn ihr wahrhaftig seid. **66.** Sprich: Niemand in den Himmeln und auf Erden kennt außer Gott das Geheimnis; und sie wissen nicht, **67.** Wann sie auferweckt werden. **68.** Ja, sie erfassen ihr Wissen vom Jenseits, doch sind sie darüber im Zweifel. Ja, sie sind hierin blind. **69.** Die ungläubig sind, sagen: Sollten wir, nachdem wir Staub geworden, auch unsre Väter, wieder auferstehen? **70.** Bereits ist uns dies verheißen worden, uns und unsren Vätern zuvor; dies sind nur alte Fabeln. **71.** Sprich: Reiset durch



das Land und schauet, wie war der Enderfolg der Sünder. **72.** Betrübe dich nicht über sie und sei nicht im Gram ob dem, was sie listen. **73.** Sie sprechen: Wann endlich diese Verheißung, wenn ihr wahrhaftig seid? **74.** Sprich: Nahe ist vielleicht ein Teil von dem, das ihr zu beschleunigen verlanget. **75.** Und wahrlich, dein Herr ist gnadenreich gegen die Menschen, doch die meisten ihrer sind nicht dankbar. **76.** Und wahrlich, dein Herr kennt, was ihre Brust verhüllt und was sie kundtun. **77.** Kein Geheimnis im Himmel und auf Erden, das nicht im deutlichen Buch wäre. **78.** Wahrlich, dieser Koran berichtet den Kindern Israels das meiste, worüber sie streiten. **79.** Er ist wahrlich Rechtleitung und Barmherzigkeit für die Gläubigen. **80.** Wahrlich, dein Herr entscheidet unter ihnen in seiner Weisheit; er ist der Allgewaltige, der Allwissende. **81.** Und vertraue auf Gott, denn du bist in der offenbaren Wahrheit. **82.** Hörend machst du die Toten nicht, und nie wirst du die des Anrufs Tauben hörend machen; den Rücken wendend kehren sie um. **83.** Die Verblendeten auch wirst du von ihrem Irrtum nicht leiten. Die nur machst du hörend, die an unsre Verse glauben und ergebene Gottbekenner sind. **84.** Und wenn der Ausspruch über sie niederfällt,



lassen wir ihnen ein Tier aus der Erde⁵, steigen, das zu ihnen sprechen wird: Die Menschen vertrauten nicht unsren Versen. **85.** An jenem Tag versammeln wir von allen Völkern eine Schar derer, die unsre Verse lügenhaft nannten. Sie werden zusammen gehalten werden. **86.** Bis sie (vor Gericht) kommen. Er spricht dann: Ihr habt meine Verse lügenhaft genannt, ohne ihre Kenntnis zu erfassen; was habt ihr getan? **87.** Und der Ausspruch fällt über sie nieder, dieweil sie gefrevelt, und sie werden nichts zu sagen haben. **88.** Sehen sie nicht, wie wir die Nacht geschaffen, damit sie in ihr ruhen, und den Tag zur Erhellung? Wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute, die glauben. **89.** An jenem Tag wird in die Posaune geblasen, und erzittern wird, wer in den Himmeln ist und wer auf Erden, der ausgenommen, den Gott (schützen) will, und zu ihm kommen alle unterwürfig. **90.** Und sehen wirst du die Berge, die du für dicht hältst, sie ziehen den Zug der Wolke. Das Werk Gottes, der jedes Ding gefügt. Wahrlich, er ist kundig dessen, was ihr tut. **91.** Wer mit Gutem kommt, ihm ist Bessres als seines. Und vor Verzagtheit sind sie dann sicher. **92.** Wer aber mit Bösem kommt, – gestürzt sind ihre Gesichter ins Fegefeuer. Soll euch anders vergolten werden, als ihr



getan? **93.** Befohlen ist mir nur, den Herrn dieser Flur⁶ zu verehren, die er geheiligt, und sein ist alles. Und befohlen ist mir, zu sein der Gottbekenner einer. **94.** Und vorzulesen den Koran. Wer sich rechtleiten läßt, er ist nur für sich selber gerechtleitet, wer aber irre geht, – sprich: Ich bin nur der Warner einer. **95.** Und sprich: Preis Gott! Er wird euch seine Zeichen sehen lassen, und ihr werdet sie erkennen. Und euer Herr ist nicht übersehend dessen, was ihr tut.



SURA VON DER ERZÄHLUNG

MEKKANISCH, AUS 88 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

T SM. Dies sind die Verse des deutlichen Buches. **2.** Wir wollen dir von der Kunde Moses und Pharaos vortragen, nach der Wahrheit, für Leute, die glauben. **3.** Siehe, Pharao war stolz im Land und teilte seine Bewohner in Parteien. Einen Teil von ihnen unterdrückte er, indem er ihre Söhne schlachtete und ihre Töchter leben ließ. Wahrlich, er war der Unheilstifter einer. **4.** Wir aber wollen gnaden, die im Land unterdrückt wurden, und machten sie zu Vorbildern und setzten sie zu Erben ein. **5.** Und gaben ihnen eine Stätte auf Erden. Pharao aber und Haman¹ und ihren Truppen zeigten wir, was sie befürchteten. **6.** Und wir gaben der Mutter Moses ein: Säuge ihn, und fürchtest du für ihn, so wirf ihn in den Fluß. Doch fürchte dich nicht und sei nicht betrübt, denn wir geben ihn dir zurück und machen ihn zu einem der Abgesandten. **7.** Und



die Angehörigen Pharaos lasen ihn auf, daß er ihnen Feind werde und Kummer. Wahrlich, Pharao und Haman und ihre Truppen waren Sünder. **8.** Und die Frau Pharaos sprach: Augenweide (ist er) mir und dir, töte ihn nicht. Möglich, daß er uns nützt, oder wir nehmen ihn zum Sohn. Und sie ahnten nichts. **9.** Und leer war morgens das Herz der Mutter Moses, fast hätte sie es verraten, hätten wir nicht ihr Herz gestärkt, daß sie der Gläubigen sei eine. **10.** Und sie sprach zu seiner Schwester: Folge ihm. Da beobachtete sie ihn von der Seite aus, und jene merkten es nicht. **11.** Und wir verboten ihm vorerst die Mutterbrust, da sprach jene: Soll ich euch zu Leuten eines Hauses führen, die ihn für euch nähren? Sie werden ihm treue Wärter sein. **12.** So gaben wir ihn seiner Mutter zurück, damit ihr Auge sich erfrische und sie nicht betrübt sei; und auf daß sie wisse, daß die Verheißung Gottes Wahrheit ist. Doch die meisten ihrer wissen es nicht. **13.** Und als er seine Vollkraft erreichte und entwickelt war, gaben wir ihm Weisheit und Wissen, denn so belohnen wir die Liebfrommen. **14.** Da ging er einst in die Stadt um eine Zeit, in der er von den Bewohnern unbeobachtet war, und fand da zwei Männer kämpfen, einer von seiner



Partei und einer von seinen Feinden, und sein Parteigenosse bat ihn um Beistand gegen seinen Feind. Da schlug ihn Moses mit der Faust und tötete ihn. Dann aber sprach er: Das ist ein Werk Satans; wahrlich, er ist ein offener Feind und Verführer. **15.** Er sprach: O Herr, ich habe meine Seele befrevelt, verzeihe mir! Und er verzieh ihm, denn er ist der Allverzeihende, der Allbarmherzige. **16.** Er sprach: O Herr, weil du mir gnädig warest, will ich nie mehr Helfer sein den Sündern. **17.** Und sich ängstlich umschauend ging er morgens in der Stadt umher; und siehe, der ihn gestern um Beistand angerufen hatte, rief ihn wieder um Hilfe an. Da sprach Moses zu ihm: Wahrlich, du bist ein offener Bösewicht. **18.** Als er aber den, der beider Feind war, anpacken wollte, sprach dieser: O Moses, willst du mich erschlagen, wie du gestern einen Menschen erschlugest? Du willst nur Gewalttäter im Land sein, und willst nicht sein der Heilstifter einer. **19.** Da kam aus dem Ende der Stadt ein Mann herangelaufen und sprach: O Moses, traun, die Ratsherren beraten über dich, dich zu töten. Fliehe nun, ich bin dir wahrlich ein treuer Berater. **20.** Da floh er aus dieser, sich ängstlich umschauend und sprach: O Herr, rette mich vor dem Volk der Frevler.



21. Und als er sich nach Midjan wandte, sprach er: Vielleicht, daß mein Herr mich auf den rechten Weg leitet. **22.** Und als er zum Wasser von Midjan kam, fand er da eine Schar von Leuten (ihr Vieh) tränken. **23.** Und außer ihnen fand er zwei Frauen, die sich fern hielten. Da sprach er: Was ist euer Vorhaben? Sie erwiderten: Wir tränken (unser Vieh) nicht eher, als bis die Hirten (ihr Vieh) forttreiben. Und unser Vater ist ein hoher Greis. **24.** Da tränkte er ihnen, dann zog er sich in den Schatten zurück und sprach: O Herr, ich bin nun des Guten, das du mir niedersendest, bedürftig. **25.** Da kam die eine von ihnen zu ihm schamhaft heran und sprach: Siehe, mein Vater ruft dich, um dir den Lohn dafür zu geben, daß du uns (das Vieh) getränkt. Und als er zu ihm kam und ihm seine Geschichte erzählte, sprach er: Fürchte dich nicht, du bist dem frevelhaften Volk entkommen. **26.** Darauf sprach die eine von ihnen: O Vater, miete ihn; wahrlich, der beste, den du mietest, ist der kräftige und zuverlässige. **27.** Er sprach: Ich will dir eine dieser meiner beiden Töchter² zur Frau geben, unter der Bedingung, daß du dich mir acht Jahre vermietest, und wenn du zehn vollmachen willst, so liegt es an dir. Ich will dich nicht beschweren, und du wirst mich finden,



so Gott will, der Redlichen einen. **28.** Jener sprach: So sei es zwischen mir und dir; welche der beiden Fristen ich beendige, von mir sei es keine Übertretung. Und Gott sei Anwalt dessen, was wir verabredet. **29.** Und als Moses die Frist beendet hatte und mit seinen Angehörigen reiste, erblickte er an der Seite des Bergs ein Feuer. Da sprach er zu seinen Angehörigen: Bleibt zurück. Ich sehe ein Feuer, vielleicht bringe ich euch Kunde von diesem oder einen Feuerbrand, auf daß ihr euch wärmen könnet. **30.** Als er nun herankam, ward gerufen aus dem rechten Talrand des gesegneten Bodens, aus einem Baum: O Moses, fürwahr, ich bin Gott, der Herr der Weltbewohner. **31.** Dann: Wirf deinen Stab hin. Und als er ihn sich regen sah, als wäre er seine Schlange, zog er sich den Rücken wendend zurück und kehrte nicht um. O Moses, wende dich her und fürchte nicht, denn du bist der Beschützten einer. **32.** Stecke deine Hand in deinen Busen, weiß wird sie hervorkommen ohne Übel. Ziehe nun deinen Arm an dich ohne³Furcht. Dieses beides sind Beweise deines Herrn für Pharao und seine Ratsherren; wahrlich, sie sind ein ruchloses Volk. **33.** Dieser sprach: O Herr, ich habe ihrer einen erschlagen, ich fürchte nun, sie



töten mich. **34.** Und meinen Bruder Ahron ist beredterer Zunge als ich, so sende ihn mit mir als Beistand; er soll mich beglaubigen, denn ich fürchte, sie schelten mich lügenhaft. **35.** Er sprach: Wir wollen durch deinen Bruder deinen Arm stärken und euch beiden Macht geben, daß sie bei unsren Zeichen gegen euch nichts ausrichten werden; ihr bleibt Sieger, und wer euch folgt. **36.** Als nun Moses zu ihnen mit unsren deutlichen Zeichen kam, sprachen sie: Das ist nichts als ersonnene Zauberei; nie hörten wir solches von unsren Vorfahren. **37.** Moses sprach: Mein Herr weiß am besten, wer mit der Rechtleitung von ihm kommt und wem der Enderfolg der Wohnstätte ist. Wahrlich, die Frevler werden kein Glück haben. **38.** Und Pharao sprach: O ihr Ratsherren, ich kannte für euch keinen andren Gott außer mir. Brenne mir, o Haman, Ton und errichte mir einen Turm, auf daß ich zum Gott Moses steige. Wahrlich, ich halte ihn für der Lügner einen. **39.** Und er war hochmütig auf Erden, er und seine Truppen, ohne Recht, und sie wähten, sie würden zu uns nicht zurückkehren. **40.** Da faßten wir ihn und seine Truppen und warfen sie ins Meer. Schau nun, wie war der Enderfolg der Frevler. **41.** Und wir machten sie zu Vorbildern, die ins



Fegefeuer rufen; und am Tag der Auferstehung wird ihnen nicht geholfen werden. **42.** Wir lassen ihnen in dieser (Welt) einen Fluch folgen, und am Tag der Auferstehung sind sie von den Verabscheuten. **43.** Dann geben wir Moses die Schrift, nachdem wir die früheren Menschengeschlechter vernichtet hatten. Sichtigkeit für die Menschen, Rechtleitung und Barmherzigkeit, auf daß sie eingedenk seien. **44.** Du warst nicht auf der Westseite⁴, als wir Moses den Befehl erteilten, und du warst nicht der Zeugen einer. **45.** Doch ließen wir manche Menschengeschlechter entstehen, und ihr Lebensalter zog sich lange hin. Du weiltest auch nicht bei den Leuten von Midjan, um ihnen unsre Verse vorzulesen; aber wir sandten Abgesandte. **46.** Und du warst auch nicht an der Stelle des Bergs, als wir riefen. Aber eine Barmherzigkeit deines Herrn, daß du ein Volk warnst, dem vor dir kein Warner kam, auf daß sie eingedenk seien. **47.** Und damit sie nicht, wenn ein Unglück sie trifft ob dem, was ihre Hände vorgewirkt, sagen: Herr unser, hättest du uns Gesandte geschickt, wir würden deinen Versen gefolgt sein und wären von den Gläubigen. **48.** Und als ihnen von uns die Wahrheit kam, sprachen sie: wenn ihm nicht gegeben wird dasselbe, was einst Moses



empfang. Aber leugnen sie denn nicht, was früher Moses gegeben worden ist? Sie sagen: Zwei Zauberwerke⁵, einander unterstützend. Und sie sagen: Traun, wir leugnen alles. **49.** Sprich: So bring doch eine Schrift von Gott, die besser rechtleitet als diese beiden, und ich folge ihr, wenn ihr wahrhaftig seid. **50.** Und hören sie nicht auf dich, so wisse, daß sie ihren Lüsten nur folgen. Und wer ist als der irrender, der seiner Lust folgt ohne Rechtleitung von Gott? Wahrlich, Gott rechtleitet nicht das Volk der Frevler. **51.** Nun ließen wir zu ihnen das Wort gelangen, auf daß sie eingedenk seien. **52.** Denen wir die Schrift zuvor gegeben, sie glauben daran. **53.** Und wenn es ihnen vorgelesen wird, sprechen sie: Wir glauben daran, denn es ist die Wahrheit von unsrem Herrn; wahrlich, wir waren zuvor schon ergebene Gottbekenner. **54.** Diese, sie erhalten ihren Lohn zweimal, dieweil sie geduldig waren, das Böse durch Gutes zurückweisen und von dem, womit wir sie versorgt, Almosen spenden. **55.** Und wenn sie lose Rede hören, wenden sie sich davon ab und sprechen: Uns unsre Werke und euch eure Werke. Friede mit euch; wir verlangen nicht den Toren. **56.** Du rechtleitest nicht, wen du wünschest, aber Gott rechtleitet, wen er will, und er kennt am besten,



die sich rechtleiten lassen. **57.** Sie sprachen: Folgen wir der Rechtleitung mit dir, so werden wir dahingerafft aus unserem Land. Aber festigten wir ihnen denn nicht eine sichere Freistätte⁶, nach der von uns aus Früchte aller Art zum Unterhalt gebracht werden? Doch die meisten ihrer wissen es nicht. **58.** Wie manche Stadt zerstörten wir, die übermütig war ihrer Lebensfälle und nur wenig wurden ihre Wohnungen nach ihnen bewohnt; wir sind die Erben. **59.** Noch nie zerstörte dein Herr die Städte, als bis er einen Gesandten in ihre Mutterstadt gesandt, der ihnen unsre Verse vorlas, und noch nie zerstörten wir eine Stadt, deren Bewohner nicht Frevler waren. **60.** Und was euch an Dingen gegeben ward, es ist Genuß des Lebens hienieden und Schmuck dessen; besser aber ist, was bei Gott, dauernder auch. Begreift ihr nicht? **61.** Ist denn, dem wir schöne Verheißung zugesichert, die er auch wird finden, gleich dem, den wir genießen lassen Genuß des Lebens hienieden, dann aber am Tag der Auferstehung sein wird der Vorgeführten einer? **62.** An jenem Tag wird er sie rufen und sprechen: Wo sind nun die mir beigesellten Götzen, die ihr wähtet? **63.** Über die der Spruch sich bewährt hat, sprachen: Herr



unser, diese sind es, die wir irregeführt; wir führten sie irre, wie wir selber irregingen. Nun wenden wir uns von ihnen ab, zu dir. Nicht uns verehrten sie⁷. **64.** Und gesprochen wird: Rufet nun eure Götzen an! Sie rufen sie an, doch diese erhören sie nicht. Und wenn sie dann die Pein sehen; oh, hätten sie sich doch rechtleiten lassen! **65.** An jenem Tag wird er sie rufen und sprechen: Was habt ihr den Abgesandten geantwortet? **66.** Ausbleiben wird ihnen dann die Auskunft, und sie werden einander auch nicht befragen. **67.** Wer aber bereut und gläubig ist und Gutes tut, vielleicht, daß er der Glückhabenden ist einer. **68.** Dein Herr erschafft, was er will, und wählt, was ihnen ist das Beste. Preis Gott! Erhaben ist er ob dem, was sie ihm beigesellen. **69.** Und dein Herr weiß, was ihre Brust verhüllt und was sie kundtun. **70.** Er ist der Gott, es gibt keinen Gott außer ihm. Und Lobpreis in diesem Leben und im Jenseits, sein ist der Richtspruch und zu ihm werdet ihr zurückgebracht werden. **71.** Sprich: Schauet her wenn Gott euch die Nacht endlos machen würde bis zum Tag der Auferstehung, welcher Gott außer Gott würde euch Lichtglanz bringen? Hört ihr nicht? **72.** Sprich: Schauet her, wenn Gott euch den Tag endlos machen würde



bis zum Tag der Auferstehung, welcher Gott außer Gott würde euch Nacht bringen, daß ihr in ihr ruhet? Seht ihr nicht? **73.** In seiner Barmherzigkeit schuf er euch die Nacht und den Tag, daß ihr in jener ruhet und (an diesem) seine Gnadenfülle erstrebet, und auf daß ihr dankbar seiet. **74.** An jenem Tag wird er sie rufen und sprechen: Wo sind nun die mir beigesellten Götzen, die ihr wähtet? **75.** Und wir holen aus jedem Volk einen Zeugen und sprechen: Bringet eure Beweise herbei. Da werden sie erkennen, daß die Wahrheit Gottes ist, und schwinden wird von ihnen, was sie sich ersonnen. **76.** Wahrlich, Karun⁸ war vom Volk Moses und erhob sich über sie, denn wir hatten ihm der Schätze so viel verliehen, daß schon deren Schlüssel eine Schar starker Leute niederdrückten. Dann sprach sein Volk zu ihm: Sei nicht übermütig, traun, Gott liebt nicht die Übermütigen. **77.** Erstrebe mit dem, was dir Gott gegeben, die Wohnung des jenseits. Vergiß deinen Teil hienieden nicht, aber tu auch Gutes, wie Gott dir Gutes erwiesen. Und begehre nicht Unheil auf Erden, denn wahrlich, Gott liebt nicht die Unheilstifter. **78.** Er sprach: All dies kam mir durch mein eignes Wissen nur. Wußte er denn nicht, daß Gott vor ihm schon



Menschengeschlechter vernichtet hat, die stärker waren als er an Kraft und mehr hatten an Fülle? Und nicht gefragt werden die Schuldigen nach ihren Sünden. **79.** Und als er in seinem Schmuck vor seinem Volk einherging, da sprachen, die das Leben hienieden begehrten: Oh, hätten wir es doch ebenso, wie es Karun hat; wahrlich, er ist Herr eines großen Glückes. **80.** Und die Wissen besaßen, sprachen: Weh euch! Die Belohnung Gottes ist besser für den, der gläubig ist und Gutes tut, und nur die Geduldigen werden sie empfangen. **81.** Und sinken ließen wir mit ihm die Erde samt seiner Wohnung; ihm war keine Schar, die ihm helfen könnte, außer Gott, er war nicht von den Verteidigten. **82.** Und morgens sprachen jene, die gestern seine Stelle wünschten: Weh dir; Gott weitet die Versorgung, wem von seinen Dienern er will, und mißt sie auch (kärglich) zu. Wäre uns Gott nicht gnädig, sinken ließe er sie mit uns auch. Weh ihm, kein Glück haben die Ungläubigen. **83.** Jene Wohnung im Jenseits schufen wir denen, die nicht Erhöhung auf Erden begehren und nicht Unheil. Und der Enderfolg ist den Gottesfürchtigen. **84.** Wer mit Gutem kommt, ihm ist Besseres als seines, und wer mit Bösem kommt, – die Böses getan, ihnen wird nur dagelohnt, was sie



begangen. **85.** Wahrlich, der dir den Koran eingegebenen, bringt dich ganz gewiß zur Stätte der Rückkehr⁹ wieder. Sprich: Mein Herr weiß am besten, wer da kommt mit der Rechtleitung und wer da ist in offener Irre. **86.** Du selber hofftest nicht, daß dir das Buch zuteil wird, es war Barmherzigkeit deines Herrn nur; so sei nicht Helfer den Ungläubigen. **87.** Nie sollen sie dich von den Versen Gottes verdrängen, nachdem sie dir geoffenbart worden. Rufe zu deinem Herrn, und sei nicht der Götzendiener einer. **88.** Und rufe mit Gott keinen andren Gott an, es gibt keinen Gott außer ihm. Vergänglich sind die Dinge alle, sein Gesicht ausgenommen. Sein ist der Richtspruch und zu ihm werdet ihr zurückgebracht.



SURA VON DER SPINNE

MEKKANISCH, AUS 69 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALM. Meinen die Menschen, es genüge für sie, daß sie „wir glauben“ sagen, und nicht geprüft worden sind? **2.** Geprüft haben wir auch die vor ihnen; Gott kennt genau, die wahrhaftig sind, und er kennt genau die Lügner. **3.** Oder meinen, die Böses tun, sie würden uns zuvorkommen? Wie übel ist, was sie urteilen! **4.** Wer auf die Begegnung mit Gott hofft, – wahrlich, die Frist Gottes kommt sicher; und er ist der Allhörende, der Allwissende. **5.** Und wer (für Gott) kämpft, der kämpft für seine Seele nur. Wahrlich, Gott ist unbedürftig der Weltbewohner. **6.** Denen aber, die gläubig sind und gute Werke üben, vergeben wir ganz gewiß ihre Missetaten und belohnen sie herrlich für das, was sie getan. **7.** Wir verpflichteten dem Menschen Liebes gegen seine Eltern. Bekämpfen sie dich aber, daß du mir etwas



beigesellest, von dem dir keine Kenntnis, gehorche ihnen nicht. Zu mir ist eure Rückkehr, und ich werde euch verkünden, was ihr getan? **8.** Die gläubig sind und gute Werke üben, einführen werden wir sie zu den Rechtschaffenen. **9.** Unter den Menschen mancher spricht: Ich glaube an Gott. Wird er aber um Gott bedrängt, er setzt dann die Anfeindung der Menschen der Strafe Gottes gleich. Wenn aber Hilfe von deinem Herrn kommt, so sprechen sie: Wahrlich, wir halten es mit euch. Weiß denn Gott nicht, was in den Busen der Weltbewohner? **10.** Gott kennt die gläubig sind, und er kennt auch die Heuchler. **11.** Und die ungläubig sind, sprechen zu denen die glauben: Folget unsrem Weg, wir tragen eure Sünden. Aber sie werden nichts von ihren Sünden tragen, denn sie sind Lügner. **12.** Sie werden ihre Last tragen und mit ihrer Last auch (anderer) Last; und am Tage der Auferstehung werden sie befragt dessen, was sie ersonnen. **13.** Einst sandten wir Noah zu seinem Volk, und er weilte unter ihnen tausend Jahre weniger fünfzig. Da faßte sie die Sintflut, denn sie waren Frevler. **14.** Ihn aber retteten wir samt Schiffsgenossen und machten ihn zum Wunderzeichen der Weltbewohner. **15.** Dann sprach Abraham auch zu seinem Volk:



Verehret Gott und fürchtet ihn. Dies zu eurem Besten, wenn ihr es doch wüßtet! **16.** Götzen nur verehret ihr außer Gott und schafftet Lüge. Wahrlich, die ihr außer Gott verehret, vermögen euch keinen Unterhalt zu gewähren. Suchet Unterhalt bei Gott, verehret ihn und seid ihm dankbar: zu ihm werdet ihr zurückgebracht. **17.** Und wenn ihr (mich) lügenhaft scheltet, lügenhaft schalten Völker vor euch schon; dem Gesandten aber liegt nur ob die öffentliche Warnung. **18.** Sehen sie denn nicht, wie Gott das Wesen erschafft und es dann wiederkehren läßt? Wahrlich, dies ist für Gott ein Leichtes. **19.** Sprich: Reiset im Land umher und schauet, wie er die Schöpfung hervorgebracht und wie Gott dann andre Entstehung entstehen läßt. **20.** Er straft, wen er will, er ist barmherzig, wem er will, und zu ihm werdet ihr geführt werden. **21.** Ihr seid nicht hemmend auf Erden und nicht im Himmel; und euch ist kein Beistand außer Gott und kein Helfer. **22.** Die aber die Verse Gottes verleugnen und seine Begegnung, diese werden an meiner Barmherzigkeit verzweifeln; diese da, ihnen ist qualvolle Strafe. **23.** Aber nichts andres war die Antwort seines Volks, als daß sie sagten: Tötet ihn oder verbrennet ihn! Da rettete ihn Gott aus dem Feuer. In



diesem wahrlich sind Zeichen für Leute, die glauben. **24.** Und er sprach: Götzen nur nahmet ihr an außer Gott. Liebe unter euch im Leben hienieden, dann aber, am Tag der Auferstehung, wird einer den andren verleugen, einer den andren verfluchen. Euer Aufenthalt ist das Fegefeuer, euch ist der Helfer keiner. **25.** Ihm nun glaubte Lot¹ und sprach: Traun, ich bin Auswanderer zu meinem Herrn, denn wahrlich, er ist der Allgewaltige, der Allweise. **26.** Und wir schenkten ihm Isaak und Jakob, und seinen Nachkommen verliehen wir die Prophetie und die Schrift. Auch gaben wir ihm seinen Lohn hienieden, und im Jenseits ist er der Rechtschaffenen einer. **27.** Und Lot sprach dann zu seinem Volk: Wahrlich, ihr begeht eine Schändlichkeit, worin euch noch keiner der Weltbewohner zuvorgekommen. **28.** Geht ihr nicht zu Männern und schneidet euch den Weg ab, und begeht ihr nicht in euren Versammlungen Verwerfliches? Aber nichts andres war die Antwort seines Volks, als daß sie sagten: Komm uns doch mit der Strafe Gottes, wenn du bist der Wahrhaftigen einer. **29.** Er sprach: O Herr, hilf mir gegen das Volk der Unheilstifter. **30.** Und als unsre Gesandten mit der Heilbotschaft zu Abraham kamen, sprachen sie: Ja, wir vernichten die



Einwohner dieser Stadt, denn wahrlich, ihre Einwohner sind Frevler. **31.** Er sprach: Sehet, Lot ist darinnen. Sie erwiderten: Wir wissen wohl, wer darinnen; wir retten ihn und seine Angehörigen, sein Weib ausgenommen, sie ist der Zurückbleibenden eine. **32.** Und als unsre Gesandten zu Lot kamen, war ihm ihretwegen wehe, und er war um sie schwach an Macht. Sie sprachen: Fürchte dich nicht und sei nicht betrübt; wir retten dich und deine Angehörigen, dein Weib ausgenommen, sie sei der Zurückbleibenden eine. **33.** Siehe, wir sind über die Bewohner dieser Stadt niedergesandt, ein Strafgericht vom Himmel, weil sie ruchlos sind. **34.** Und deutliche Zeichen ließen wir von ihr zurück für Leute die begreifen. **35.** Und zu den Midjaniten ihr Bruder Schoaib, der sprach: O mein Volk, verehret Gott, erwartet den jüngsten Tag, und handelt nicht übel, unheilstiftend auf Erden. **36.** Sie schalten ihn lügenhaft. Da erfaßte sie die Erschütterung, und morgens lagen sie in ihren Wohnungen brüstlings hingestreckt. **37.** Die Aditen auch und die Thamuditen², wie euch verdeutlichen (die Trümmer) ihrer Wohnungen. Satan machte ihnen ihre Werke wohlgefällig und verdrängte sie vom Pfad; und sie waren doch einsichtig! **38.** Auch



Karun, Pharao und Haman. Moses kam zu ihnen mit deutlichen Beweisen, sie aber waren hochmütig auf Erden und entgingen nicht (der Strafe). **39.** Jeden erfaßten wir in seiner Sünde; über manchen ihrer sandten wir einen Steinregen, manchen ihrer erfaßte der Schlag, mit manchen ihrer versenkten wir die Erde, und manchen ihrer ertränkten wir. Gott war nicht ungerecht gegen sie, aber sie selber waren ungerecht gegen sich. **40.** Das Gleichnis derer, die Beschützer außer Gott annehmen, als wenn eine Spinne sich ein Haus macht. Wahrlich, das schwächste der Häuser ist ganz gewiß das Haus der Spinne. Wollten sie es doch verstehen! **41.** Wahrlich, Gott kennt die Wesen, die sie außer ihm anrufen; er ist der Allgewaltige, der Allweise. **42.** Diese Gleichnisse prägen wir den Menschen, aber nur die Kundigen begreifen sie. **43.** Gott schuf Himmel und Erde in Wahrheit. Traun hierin sind Zeichen für die Gläubigen. **44.** Lies vor, was dir von der Schrift geoffenbart ist, und verrichte das Gebet. Wahrlich, das Gebet wehrt Schändliches ab und Verwerfliches, und noch mehr ist das Gedächtnis Gottes. Und Gott weiß, was ihr tut. **45.** Bestreitet die Schriftleute nur mit dem, was geziemend, die ausgenommen, die unter ihnen freveln,



und saget: Wir glauben an das, was uns geoffenbart ist und euch geoffenbart ist. Unser Gott und euer Gott ist einer, wir sind ihm ergebene Bekenner. **46.** So offenbarten wir das Buch, und denen wir einst die Schrift verliehen, die glauben daran; und von diesen auch glaubt daran mancher, und die Ungläubigen nur verleugnen unsre Verse. **47.** Du konntest zuvor ein Buch nicht lesen, keines mit deiner Rechten schreiben; die Gegner könnten sonst zweifeln. **48.** Ja, er ist ein deutlicher Beweis in der Brust derer, denen Kenntnis geworden, und nur die Frevler verleugnen unsre Verse. **49.** Sie sagen: Wenn ihm nicht ein Wunderzeichen von seinem Herrn herniedergesandt wird. Sprich: Nur bei Gott sind die Wunderzeichen, ich bin ein öffentlicher Warner nur. **50.** Genügt es ihnen nicht, daß wir dir das Buch geoffenbart, das ihnen vorgelesen wird? Wahrlich, hierin ist Barmherzigkeit und Ermahnung für Leute, die glauben. **51.** Sprich: Gott genügt als Zeuge zwischen mir und euch. **52.** Er weiß, was in den Himmeln ist und was auf Erden. Die aber an das Eitle glauben und Gott verleugnen, diese sind die Verlustigen. **53.** Sie verlangen, von dir, die Strafe zu beschleunigen. Wäre die Frist nicht festgesetzt, ganz gewiß würde die Strafe sie erreicht



haben; aber plötzlich wird sie ihnen kommen, wenn sie es nicht ahnen. **54.** Sie verlangen von dir, die Strafe zu beschleunigen. Wahrlich, die Hölle ist Umfasserin den Ungläubigen. **55.** An jenen Tag überkommt sie die Strafe von obenher und von unter ihren Füßen; und man spricht: Kostet nun, was ihr getan! **56.** O ihr meine Diener, die ihr gläubig seid, geräumig ist meine Erde wahrlich, so dienet nur mir. **57.** Den Tod kostend ist jede Seele, dann werdet ihr zu uns zurückgebracht. **58.** Die gläubig sind und gute Werke üben, zur Stätte geben wir ihnen im Garten ein Hochgemach, darunterhin Ströme fließen, ewig weilen sie darinnen. Wie schön ist der Lohn der Wirkenden! **59.** Die geduldig sind und auf ihren Herrn vertrauen. **60.** Wie manches Tier erwirbt seinen Unterhalt nicht, doch Gott versorgt es, auch euch. Er ist der Allhörende, der Allwissende. **61.** Fragst du sie: wer schuf Himmel und Erde, machte dienstbar Sonne und Mond? sie erwidern sicherlich: Gott. Wie können sie nun lügen?! **62.** Gott weitet die Versorgung wem von seinen Dienern er will, und mißt sie auch (kärglich) zu. Wahrlich, Gott ist aller Dinge wissend. **63.** Und fragst du sie: wer sendet vom Himmel Wasser hernieder und belebt damit die Erde nach ihrem Tod? Sie antworten



sicherlich. Gott. Sprich: Preis Gott! Ja, die meisten ihrer begreifen nicht. **64.** Nichts ist dieses Leben hienieden als Getändel und Spiel, aber die Wohnung im Jenseits ist wahrlich das Leben. **65.** Wenn sie ein Schiff besteigen, rufen sie Gott an, ihm die Religion reinhaltend, doch rettete er sie ans Land, dann gesellen sie ihm Götzen bei. **66.** Undankbar für das, was wir ihnen gegeben, womit sie sich ergötzen. Dereinst werden sie es wissen! **67.** Sehen sie nicht, daß wir ihnen eine sichere Freistätte geschaffen, während rings um sie die Menschen geplündert werden? Wollen sie an das Eitle glauben und die Huld Gottes verleugnen? **68.** Wer ist frevelhafter, als wer über Gott Lüge ersinnt oder die Wahrheit lügenhaft nennt, nachdem sie ihm geworden? Ist nicht in der Hölle Aufenthalt für die Ungläubigen? **69.** Die aber für uns streiten, führen wir unsre Pfade. Und wahrlich, Gott ist mit den Liebfrommen.



SURA VON DEN RÖMERN

MEKKANISCH, AUS 60 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALM. Besiegt sind die Römer¹. 2. Im nächsten Land, aber nach ihrer Besiegung werden sie siegen. 3. In einigen Jahren². Gottes ist die Bestimmung vorher und nachher. Dann freuen sich die Gläubigen 4. Der Hilfe Gottes. Er hilft, wem er will, und er ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. 5. Die Verheißung Gottes, und Gott läßt seine Verheißung nicht unerfüllt. Doch die meisten der Menschen verstehen es nicht. 6. Sie kennen das Äußerliche des Lebens hienieden, das Jenseits aber sind sie vernachlässigend. 7. Denken sie denn in ihrem Innern nicht nach, daß Gott Himmel und Erde, und was zwischen ihnen, nur in Wahrheit geschaffen, und für eine vorbestimmte Frist? Und wahrlich, viele Menschen sind der Begegnung mit ihrem Herrn ungläubig. 8. Wollen sie nicht um die Erde reisen und schauen, wie war



der Enderfolg derer vor ihnen, die stärker waren als sie an Kraft und die Erde aufwühlten und sie länger bewohnten als diese sie bewohnen? Zu ihnen kamen ihre Gesandten mit deutlichen Wundern. Und Gott war nicht ungerecht gegen sie, aber sie selber waren ungerecht gegen sich. **9.** Böse war dann der Enderfolg derer, die Böses getan, weil sie die Zeichen Gottes lügenhaft genannt und über sie gespottet. **10.** Gott erschafft das Wesen und läßt es wiederkehren, dann werdet ihr zu ihm zurückgebracht. **11.** Am Tag, an dem die Stunde herankommt, verzweifeln die Sünder. **12.** Keine Fürsprecher werden ihnen von ihren Götzen sein, sie werden ihre Götzen verleugnen. **13.** Am Tag, an dem die Stunde herankommt, sie trennen sich dann voneinander. **14.** Was die betrifft, die gläubig waren und gute Werke geübt, sie werden sich in Lustgefilen wonnen. **15.** Und was die betrifft, die ungläubig waren und unsre Verse geleugnet und die Begegnung im Jenseits, diese werden zur Strafe vorgeführt. **16.** Preis Gott zur Zeit des Abends und zur Zeit des Morgens. **17.** Ihm Lobpreis in den Himmeln und auf Erden, abends und zur Mittagszeit. **18.** Er läßt Lebendes aus Totem entstehen, bringt Totes aus Lebendem hervor und belebt die Erde nach ihrem Tod. So werdet



auch ihr wieder hervorgehen. **19.** Von seinen Wunderzeichen: aus Staub schuf er euch, als Fleischwesen habt ihr euch verbreitet. **20.** Von seinen Wunderzeichen: aus euch selbst schuf er euch Weiber, daß ihr ihnen beiwohnet, und setzte zwischen euch Liebe und Trautheit. In diesem wahrlich sind Zeichen für Leute, die nachdenken. **21.** Von seinen Wunderzeichen: die Schöpfung der Himmel und der Erde, die Verschiedenheit eure Sprachen und Farben. In diesem wahrlich sind Zeichen für die Weltbewohner. **22.** Von seinen Wunderzeichen: euer Schlafen bei Nacht und bei Tag und euer Streben nach seiner Gnadenfülle. In diesem wahrlich sind Zeichen für Leute, die hören. **23.** Von seinen Wunderzeichen: daß er euch sehen läßt den Blitz, Furcht und Hoffnung³, und euch vom Himmel Wasser niedersendet, womit er die Erde nach ihrem Tode belebt. In diesem wahrlich sind Zeichen für Leute, die begreifen. **24.** Von seinen Wunderzeichen: Himmel und Erde stehen fest auf sein Geheiß, und wenn er euch einst aus der Erde ruft, ihr steigt dann hervor. **25.** Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden, alles ist ihm gehorchend. **26.** Er ist es, der das Wesen erschafft und es wiederkehren läßt, leicht ist dies für ihn. Ihm gebührt das höchste



Gleichnis in den Himmeln und auf Erden, er ist der Allgewaltige, der Allweise. **27.** Er prägte euch ein Gleichnis von euch selber: habt ihr an (den Sklaven), über die eure Rechte verfügt, Teilnehmer an dem, womit wir euch versorgt? Seid hierin einander gleich, daß ihr sie fürchtet, wie ihr einander fürchtet? So wenden wir die Verse mannigfach für Leute, die begreifen. **28.** Ja, die freveln, folgen ihren Lüsten ohne Einsicht. Wer rechtleitet, den Gott irreleitet? Kein Helfer ist ihnen. **29.** Richte dein Antlitz rechtgläubig zur Religion, der Schöpfung Gottes, für die er die Menschen geschaffen. Kein Wandel ist an der Bildung Gottes, sie ist die wahre Religion. Doch die meisten der Menschen wissen nichts. **30.** Zu ihm gewendet fürchtet ihn; verrichtet das Gebet und gehöret nicht zu den Götzendienern. **31.** Von denen, die ihre Religion gespaltet und Sektierer geworden, freut sich jede Schar mit dem, was bei ihr. **32.** Berührt die Menschen sein Unglück, sie rufen ihren Herrn an, zu ihm gewendet, dann aber, wenn er sie seine Barmherzigkeit kosten ließ, dann gesellt ein Teil ihrer ihrem Herrn Götzen bei. **33.** Undankbar für das, was wir ihnen gegeben. Genießet nur, dereinst werdet ihr es wissen. **34.** Gaben wir ihnen je Ermächtigung, die beweisend wäre für das, was



sie ihm beigesellen? **35.** Lassen wir die Menschen Barmherzigkeit kosten, sie sind darüber vergnügt, doch trifft sie ein Übel ob dem, was ihre Hände vorgewirkt, sie verzweifeln dann. **36.** Sehen sie nicht, daß Gott die Versorgung weitet, wem er will, und sie auch (kärglich) mißt? In diesem wahrlich sind Zeichen für Leute, die glauben. **37.** Gib dem Verwandten das ihm Zukommende und den Armen und dem Wanderer. Besser ist dies denen, die nach dem Antlitz Gottes verlangen; diese sind die Glückhabenden. **38.** Was ihr auf Wucher gebet, das Vermögen der Menschen zu mehren, das wird bei Gott nicht gemehrt. Was ihr aber an Almosen gebet, weil ihr das Antlitz Gottes begehret, – diese sind die Verdoppelnden. **39.** Gott ist es, der euch erschaffen, und euch unterhält, der euch sterben lassen und dereinst wieder beleben wird. Gibt es unter euren Götzen einen, der etwas von diesem vollbringt? Preis ihm! Erhaben ist er ob dem, was sie ihm beigesellen. **40.** Verderben zieht über Land und Meer ob dem, was die Hände der Menschen gewirkt, um sie kosten zu lassen einen Teil dessen, was sie getan; vielleicht, daß sie umkehren. **41.** Sprich: Reiset im Land umher und schauet, wie war der Enderfolg derer zuvor, von denen die meisten Götzendiener waren.



42. Richte dein Antlitz zur wahren Religion, bevor der Tag kommt, an dem es keine Abwehr gibt vor Gott. Dann werden sie getrennt. **43.** Wer ungläubig war, über den sein Unglaube, und wer Gutes getan, – sie bereiteten ein Lager sich selber. **44.** Daß er belohne, die gläubig waren und gute Werke geübt, von seiner Gnadenfülle. Wahrlich, er liebt nicht die Ungläubigen. **45.** Von seinen Wunderzeichen: er entsendet die Winde als Heilverkünder, daß er euch seine Barmherzigkeit kosten läßt, daß auf sein Geheiß das Schiff dahinfährt, und daß ihr von seiner Gnadenfülle erstrebet; vielleicht, daß ihr dankbar seid. **46.** Vor dir schon sandten wir Gesandte zu ihren Völkern, und sie kamen zu ihnen mit deutlichen Wundem. Wir rächten uns an denen, die gefrevelt, und ihre Pflicht war uns die Hilfe der Gläubigen. **47.** Gott ist es, der die Winde sendet, daß sie das Gewölk aufwühlen, und er verbreitet es am Himmel, wie er will, und macht es Stücke. Du siehst dann den Regen aus der Mitte vordringen, und wen er damit trifft, den er von seinen Dienern will, sie frohlocken dann. **48.** Zuvor aber, bevor er über sie niederkam, waren sie verzagt. **49.** Schau hinauf die Spuren der Barmherzigkeit Gottes, wie er die Erde belebt nach ihrem Tod; wahrlich, so auch belebt



er die Toten. Und er ist über alle Dinge mächtig. **50.** Senden wir aber einen (verheerenden) Wind und sehen sie (ihr Korn) gelb, nach diesem sind sie ungläubig. **51.** Hörend machst du die Toten nicht, und nie wirst du die des Anrufs Tauben hörend machen, den Rücken wendend kehren sie um. **52.** Die Verblendeten auch wirst du von ihrem Irrtum nicht leiten. Die nur machst du hörend, die unsre Verse glauben und ergebene Gottbekenner sind. **53.** Gott ist es, der euch in Schwäche schuf, nach der Schwäche machte er dann Stärke, und nach der Stärke Schwäche und Grauhaar. Er schafft, was er will, und er ist der Allwissende, der Allmächtige. **54.** Am Tag, an dem die Stunde herankommt, schwören die Sünder. **55.** Daß sie nicht länger als eine Stunde geweiht⁴. So logen sie. **56.** Denen aber Kenntnis verliehen worden ist und Glauben sprechen: Ihr habt, wie es im Buch Gottes steht, bis zum Tag der Auferweckung geweiht, und dies ist der Tag der Auferweckung. Doch ihr wißt es nicht. **57.** Dann wird denen, die gefrevelt, ihre Entschuldigung nichts nützen und zur Gnadenbitte werden sie nicht aufgefordert. **58.** Wir haben nun den Menschen in diesem Koran der Gleichnisse mancherlei geprägt; wenn du ihnen aber mit einem Vers



kommst, sprechen jene, die ungläubig sind: Schwätzer nur seid ihr.
59. So versiegelt Gott die Herzen derer, die nicht wissen wollen.
60. Und du verharre geduldig, traun, die Verheißung Gottes ist Wahrheit. Und nicht sollen dich leichtsinnig machen, die nicht vertrauen.



SURA VON LOKMAN

MEKKANISCH, AUS 34 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALM. Dies sind die Verse des weisen Buches. **2.** Rechtleitung und Barmherzigkeit für die Liebfrommen. **3.** Die das Gebet verrichten, den Armenbeitrag entrichten und auf das Jenseits vertrauen. **4.** Diese sind in der Rechtleitung ihres Herrn, diese sind die Glückhabenden. **5.** Von den Menschen mancher erkaufte eine ergötzliche Kunde, um ohne Kenntnis vom Pfad Gottes abzuleiten und ihn zum Spott zu machen; – diese da, ihnen ist schändende Pein. **6.** Wenn ihm unsre Verse vorgelesen werden, wendet er sich hochmütig ab, als hörte er sie nicht, als wäre Schwerhörigkeit in seinen Ohren. So verkünde ihm qualvolle Strafe. **7.** Wahrlich, die gläubig sind und gute Werke üben, ihnen sind Wonnegärten. **8.** Ewig weilen sie darinnen. Die Verheißung Gottes ist Wahrheit; er ist der Allgewaltige, der Allweise.



9. Er schuf die Himmel ohne Stützen, die ihr sehen könntet, setzte auf die Erde Berge, damit sie nicht mit euch wanke, und zerstreute auf dieser Tiere allerlei. Und wir senden vom Himmel Wasser hernieder, wodurch wir sprießen lassen von allen edlen Arten. **10.** Dies ist die Schöpfung Gottes; laß mich nun sehen, was jene außer ihm geschaffen. Ja, die Frevler sind in offener Irrung. **11.** Einst verliehen wir Lokman Weisheit: sei Gott dankbar. Wer dankbar ist, er ist nur für seine Seele dankbar, und wer undankbar ist, – wahrlich, Gott ist unbedürftig und hochgepriesen. **12.** Dann sprach Lokman zu seinem Sohn und ermahnte ihn: O mein Söhnchen, geselle Gott keine Wesen bei, wahrlich die Abgötterei ist gewaltige Sünde. **13.** Wir haben den Menschen gegen seine Eltern verpflichtet; es trug ihn seine Mutter mit Mühsal über Mühsal und seine Entwöhnung (erfolgt erst) in zwei Jahren: Sei dankbar mir, deinen Eltern auch; zu mir ist die Zuflucht. **14.** Bekämpfen sie dich aber, daß du mir etwas beigesellst, von dem dir keine Kenntnis, gehorche ihnen nicht. Geselle dich ihnen gebühlich im Leben hienieden, und folge dem Pfad dessen, der sich wendet zu mir. Zu mir ist eure Rückkehr dereinst, und ich werde euch verkünden, was ihr



getan. **15.** O mein Söhnchen, hat es auch nur das Gewicht eines Senfkorns, ist es auch in einem Felsen, in den Himmeln oder in der Erde (verborgen), Gott bringt es hervor. Wahrlich, Gott ist allgütig und allkundig. **16.** O mein Söhnchen, verrichte das Gebet, gebiete Billigkeit und verhindere Schlechtigkeit. Und ertrage geduldig, was dich auch trifft, denn wahrlich, dies geschieht durch das Verhältnis der Dinge. **17.** Rümpfe deine Wange nicht gegen die Menschen und wandle nicht übermütig auf Erden. Wahrlich, Gott liebt keinen eingebildeten Prahler. **18.** Richte deinen Gang und dämpfe deine Stimme; wahrlich, die widerlichste der Stimmen ist die Stimme des Esels. **19.** Seht ihr nicht, daß Gott euch dienstbar gemacht, was in den Himmeln ist und was auf Erden, und euch reichlich seine Wohltaten gesendet, äußerlich und innerlich? Und doch streitet mancher von den Menschen über Gott ohne Kenntnis, ohne Rechtleitung und ohne erleuchtende Schrift. **20.** Und wenn zu ihnen gesagt wird: folget dem, was Gott geoffenbart, erwidern sie: nein, wir folgen dem, wobei wir unsre Väter gefunden. Was aber, wenn Satan sie hierdurch zur Strafe des Höllenfeuers ruft? **21.** Wer sein Antlitz Gott hingibt und liebfromm ist, hält an einer festen



Handhabe. Und zu Gott ist der Enderfolg der Dinge. **22.** Ist jemand ungläubig, so betrübe dich sein Unglaube nicht. Zu uns ist ihre Rückkehr; und wir werden ihnen verkünden, was sie getan. Wahrlich, Gott ist kundig des Inhalts der Busen. **23.** Wir lassen sie ein wenig genießen, dann aber drängen sie zu schwerer Strafe. **24.** Fragst du sie, wer die Himmel schuf und die Erde, sie erwidern sicherlich: Gott. Sprich: Preis Gott! Nein, die meisten ihrer wissen nichts. **25.** Gottes ist, was in den Himmeln und was auf Erden; wahrlich, Gott ist der Unbedürftige, der Hochgepriesene. **26.** Und wenn alle Bäume auf Erden Schreibrohre wären, das Meer sie mit Tinte versorgte, und sieben Meere dazu, die Worte Gottes würden nie erschöpft sein. Wahrlich, Gott ist allgewaltig und allweise. **27.** Eure Erschaffung und eure Auferweckung gleicht nur der einer einzigen Seele. Wahrlich, Gott ist allhörend und allschauend. **28.** Siehst du nicht, daß Gott die Nacht in den Tag führt und den Tag in die Nacht und dienstbar gemacht Sonne und Mond? Jedes strebt zu einem bestimmten Ziel. Und was ihr tut, Gott ist dessen kundig. **29.** Dies, weil Gott die Wahrheit ist, und Eitles, was sie außer ihm anrufen. Und Gott ist der Erhabene, der Allmächtige. **30.** Siehst du



nicht, wie durch die Gnade Gottes das Schiff das Meer durchquert, damit er euch sehen lasse seine Wunderzeichen? Wahrlich, in diesem sind Zeichen für jeden dankbar Geduldigen. **31.** Bedecken sie Wogen wie Hüllen, sie rufen Gott an, ihm die Religion rein haltend, doch rettete er sie ans Land, manche von ihnen sind schwankend. Aber unsre Zeichen verleugnet nur jeder undankbare Betrüger. **32.** O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn und scheut den Tag, an dem nicht eintreten wird ein Vater für seinen Sohn, und kein Kind etwas auszurichten wird für seinen Vater. **33.** Traun, die Verheißung Gottes ist Wahrheit; es trüge euch nicht das Leben hienieden, und um Gott trüge euch nicht der Betrüger. **34.** Wahrlich, bei Gott nur ist Kenntnis der Stunde. Er nur sendet den Regen hernieder, und er weiß, was im Mutterschoß. Keine Seele weiß, was sie Morgen begehen wird, keine Seele weiß, in welchem Land sie sterben wird. Wahrlich, Gott ist allwissend und allkundig.



SURA VON DER ANBETUNG

MEKKANISCH, AUS 30 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

ALM. Offenbarung des Buches, an dem kein Zweifel ist, vom Herrn der Weltbewohner. **2.** Oder sagen sie, er habe es erdichtet? Nein, es ist die Wahrheit von deinem Herrn, daß du warnest ein Volk, zu dem vor dir kein Warner kam, auf daß sie dich rechtleiten lassen. **3.** Gott ist es, der in sechs Tagen Himmel und Erde schuf, und was zwischen ihnen, und sich dann auf seinen Thron setzte. Keinen Beschützer habt ihr außer ihm und keinen Fürsprecher. Wollt ihr nicht eingedenk sein? **4.** Er leitet den Befehl vom Himmel zu Erde, dann steigt alles zu ihm empor am Tag, dessen Länge tausend Jahre mißt, deren ihr zählet. **5.** Er ist auch Wissener des Verborgenen und des Sichtbaren, der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **6.** Der schön gemacht alle Dinge, die er geschaffen, der die Schöpfung des Menschen aus Ton



hervorgebracht. **7.** Dann machte er seine Nachkommen aus einem Saft verächtlichen Wassers. **8.** Dann bildete er ihn und hauchte ihm von seinem Geist ein. Und er machte euch Gehör, Gesicht und Herz. Nur wenige, die ihr ihm dankbar seid. **9.** Und sie sagen: Sollten wir denn, wenn wir in der Erde verborgen liegen, neue Schöpfung werden? **10.** Ja, ungläubig sind sie der Begegnung mit ihrem Herrn. **11.** Sprich: Hinnehmen wird euch der Todesengel, der über euch gesetzt ist, dann werdet ihr zu eurem Herrn zurückgebracht. **12.** Sähest du doch, wie die Sünder gebückten Hauptes vor ihrem Herrn stehen: Herr unser, wir schauten und hörten; so laß uns umkehren, wir wollen Gutes tun, nun sind wir Überzeugte. **13.** Wollten wir es, ganz gewiß würden wir jeder Seele ihre Rechtleitung gegeben haben, doch wahr werden soll mein Wort: Füllen werde ich die Hölle mit Geistern und Menschen allesamt. **14.** Kostet nun, dieweil ihr vergessen habt das Eintreffen dieses eures Tags. Auch wir vergaßen euch. Kostet die Pein der Ewigkeit für das, was ihr getan. **15.** Die nur glauben an unsre Verse, die anbetend niederfallen, wenn sie deren ermahnt werden, und das Lob ihres Herrn preisen und nicht hochmütig sind. **16.** Trennen sich ihre Hüften von den



Lagerstätten, rufen sie ihren Herrn an in Furcht und Sehnsucht, und von dem, womit wir sie versorgt, geben sie Almosen. **17.** Keine Seele weiß, was ihnen verborgen ist an Augenweide, Belohnung für das, was sie gewirkt. **18.** Sollte denn, wer gläubig war, dem gleichen, der gottlos war? Sie gleichen einander nicht. **19.** Was die betrifft, die gläubig waren und gute Werke geübt, ihnen sind Gärten zum Aufenthalt, eine Gaststätte für das, was sie gewirkt. **20.** Und was die betrifft, die gottlos waren, ihr Aufenthalt ist das Fegefeuer. Sooft sie daraus entfliehen wollen, sie werden darin zurückgebracht. Und gesagt wird zu ihnen: Kostet die Pein des Fegefeuers, die ihr gelegnet. **21.** Und kosten lassen wir sie von der Pein hienieden vor der großen Pein; vielleicht, daß sie umkehren. **22.** Und wer ist als der frevelhafter, der an die Verse seines Herrn ermahnt wird und sich von ihnen abwendet? Traun, Rächer sind wir an den Sündern. **23.** Wir gaben einst Moses die Schrift, – sei nicht im Zweifel über ihre Erteilung, – und machten sie zur Rechtleitung für die Kinder Israels. **24.** Und wir erweckten unter ihnen Führer, die sie nach unsrem Befehl rechtleiten sollten; denn sie waren geduldig und vertrauten auf unsre Zeichen. **25.** Wahrlich, dein Herr wird am Tag der



Auferstehung unter ihnen entscheiden, worüber sie gestritten. **26.** Dient es ihnen nicht zur Leitung, wieviel wir vernichtet haben der Menschengeschlechter vor ihnen, in deren Wohnstätten sie nun wandeln? Wahrlich, in diesem sind Zeichen. Hören sie nicht? **27.** Und sehen sie denn nicht, wie wir das Wasser treiben auf die dürre Erde und dadurch Saat hervorbringen, von der ihr Vieh isst und sie selber auch? Schauen sie nicht? **28.** Und sie sprachen: Wann (kommt) diese Eröffnung, wenn ihr wahrhaftig seid? **29.** Sprich: Am Tag der Eröffnung wird denen, die ungläubig waren, ihr Glauben nicht nützen; ihnen wird nicht gefristet werden. **30.** So wende dich von ihnen ab und warte, auch sie sind Wartende.



SURA VON DEN VERBÜNDETEN

MEDINISCH, AUS 73 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O Prophet, fürchte Gott und gehorche nicht den Ungläubigen und Heuchlern. Wahrlich, Gott ist allwissend und allweise. **2.** Und folge dem, was dir von deinem Herrn eingegeben wird. Wahrlich, Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **3.** Und vertraue auf Gott, denn Gott genügt als Vertrauensfreund. **4.** Keinem Mann schuf Gott zwei Herzen in seinem Innern: Er machte eure Weiber, zu denen ihr „Mutterrücken“¹ gesagt, nicht zu euren wirklichen Müttern, und er machte eure Adoptivsöhne nicht zu euren wirklichen Söhnen. Es sind Worte aus eurem Mund, Gott aber spricht die Wahrheit, und er rechtleitet auf den Pfad. **5.** Nennet sie nach ihren wirklichen Vätern, dies ist gerechter vor Gott, wenn ihr aber ihre Väter nicht kennt, so laßt sie eure Brüder in der Religion sein und eure Genossen. Es wird euch



nicht als Sünde angerechnet, was ihr hierin gefehlt, aber das, was eure Herzen absichtlich tun. Und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig.

6. Näher ist der Prophet den Gläubigen als sie selbst. Mütter sind ihnen seine Frauen. Und näher sind die Blutsverwandten einander, gemäß dem Buch Gottes, als die (übrigen) Gläubigen und Ausgewanderten², wenn ihr überhaupt nach Billigkeit handelt gegen eure Verwandten. So ist es im Buch niedergeschrieben.

7. Dann schlossen wir ein Bündnis mit den Propheten, mit dir, mit Noah, Abraham, Moses und Jesus, dem Sohn Marias, und wir schlossen mit ihnen ein festes Bündnis.

8. Um die Wahrhaftigen nach ihrer Wahrhaftigkeit zu befragen; für die Ungläubigen aber bereitete er qualvolle Strafe.

9. O ihr, die ihr glaubt, gedenket der Huld Gottes über euch, als Scharen gegen euch kamen³; wie wir gegen sie einen Wind entsandten und (Engel)scharen, die ihr nicht sahet. Und Gott ist schauend dessen, was ihr tut.

10. Sie kamen gegen euch von oben her und von unten⁴, dann senkten sich die Augen und die Herzen erreichten die Kehle, und ihr meintet von Gott manche Meinung.

11. Geprüft wurden dort die Gläubigen, erschüttert wurden sie in gewaltiger Erschütterung.

12. Dann sprachen die Heuchler und die, in



deren Herzen Krankheit: Nichts anderes hat Gott uns verheißen und sein Gesandter, als Täuschung. **13.** Dann sprach eine Schar von ihnen: O Bewohner von Jathrib⁵, kein Stand ist euch, kehret um! Und um Urlaub bat ein Teil von ihnen den Propheten, indem sie sprachen: Wahrlich, unsre Häuser sind entblößt. Diese waren aber nicht entblößt, fliehen nur wollten sie. **14.** Und wäre auf sie von den Seiten her eingedrungen, und wären sie zum Aufstand aufgefordert worden, ganz gewiß wären sie dazu bereit, sie würden nur wenig gezögert haben⁶. **15.** Und vorher hatten sie mit Gott ein Bündnis geschlossen, sie würden nicht den Rücken wendend umkehren; und das Bündnis Gottes wird gefordert. **16.** Sprich: Nimmer nützt euch die Flucht, wenn ihr dem Tod entflieht oder der Erschlagung. Ihr genießt doch nur kurze Zeit. **17.** Sprich: Wer ist es, der euch vor Gott schützen kann, wenn er euch Böses zufügen oder Barmherzigkeit erweisen will? Und sie werden außer Gott für sich keinen Beschützer finden und keinen Helfer. **18.** Gott kennt die Hindrer unter euch, die zu ihren Brüdern sprechen: Hierher zu uns! Und nur wenige, die in den Kampf gehen. **19.** Die geizig sind gegen euch, Kommt die Furcht, so siehst du sie nach dir schauen, und ihre Augen



rollen, wie wenn einer vom Tod gehüllt wird, doch ist die Furcht geschwunden, verletzen sie euch mit scharfen Zungen, habstüchtig nach dem Guten. Diese glauben nicht, darum machte Gott ihre Werke zunichte, und dies ist Gott ein Leichtes. **20.** Sie glaubten, die Verbündeten würden nicht fortgehen⁷. Und wenn die Verbündeten kommen, wünschen sie lieber bei den Wüstenarabern zu sein und dort um Nachrichten über euch zu fragen. Und wären sie auch unter euch, nur wenige würden kämpfen. **21.** Ihr habt nun im Gesandten Gottes ein schönes Vorbild dessen, der auf Gott hofft und auf den jüngsten Tag und häufig Gottes gedenkt. **22.** Und als die Gläubigen die Verbündeten sahen, sprechen sie: Das ist, was Gott uns angekündigt und sein Gesandter; Gott und sein Gesandter haben wahr geredet. Dies vermehrte nun ihren Glauben und ihre Gottergebung. **23.** Männer sind unter den Gläubigen, die halten, worüber sie mit Gott Bündnis geschlossen; ihrer mancher hat sein Gelübde⁸ eingelöst, manch anderer wartet darauf, sie ändern nicht in Änderung. **24.** Auf daß Gott den Wahrhaftigen ihre Wahrhaftigkeit lohne und die Heuchler strafe, wenn er will, oder sie ihnen zuwende. Wahrlich, Gott ist allverzeihend und allbarmherzig.



25. Und die ungläubig sind, stieß Gott in ihrem Grimm zurück, sie erlangen nichts Gutes, denn Gott genügt den Gläubigen im Kampf. Und Gott ist stark und gewaltig. 26. Und er brachte die von den Schriftleuten, die jenen beistehen⁹ wollten, von ihren Burgen herab und warf Schrecken in ihre Herzen, daß ihr einen Teil erschluget und einen Teil gefangen nahmet. 27. Und er ließ euch ihr Land erben und ihre Wohnstätten und ihre Habe, ein Land, das ihr nie (zuvor) betratet. Und Gott ist über alle Dinge mächtig. 28. O Prophet, sprich zu deinen Frauen: Wenn ihr das Leben hienieden begehrt und seine Pracht, so kommt her, ich will euch versorgen und entlasse euch in ehrentvoller Entlassung. 29. Wenn ihr aber Gott begehrt und seinen Gesandten und die Wohnung des jenseits, wahrlich, Gott hat für die Liebfrommen unter euch herrlichen Lohn bereitet. 30. O Weiber des Propheten, wer von euch offenbare Schändlichkeit begeht, verdoppelt wird ihnen die Strafe zwiefach. Und dies ist Gott ein Leichtes. 31. Doch wer von euch Gott gehorcht und seinem Gesandten und Gutes tut, der geben wir ihren Lohn zwiefach, und ehrenvolle Versorgung haben wir ihr bereitet. 32. O Weiber des Propheten, ihr seid nicht wie eine von den (andren)



Weibern. Seid ihr gottesfürchtig, so seid nicht einschmeichelnd beim Sprechen, daß lüstern werden könnte, in dessen Herzen Krankheit; redet in geziemender Rede. **33.** Verbleibet in euren Gemächern und prunket nicht im Prunk der früheren Heidenzeit. Verrichtet das Gebet, entrichtet den Armenbeitrag und gehorchet Gott und seinem Gesandten, Gott will von euch nur die Sünden nehmen, ihr Angehörige des Hauses, und euch reinigen in Reinheit. **34.** Und gedenket dessen, was in euren Gemächern vorgelesen wird von den Versen Gottes und der Wahrheit. Traun, Gott ist allgütig und allkundig. **35.** Wahrlich, gottergebene Männer und gottergebene Frauen, gläubige Männer und gläubige Frauen, gehorchende Männer und gehorchende Frauen, wahrhaftige Männer und wahrhaftige Frauen, geduldige Männer und geduldige Frauen, demütige Männer und demütige Frauen, almosengebende Männer und almosengebende Frauen, fastende Männer und fastende Frauen, ihre Keuschheit bewahrende Männer und bewahrende Frauen, Gottes häufig gedenkende Männer und gedenkende Frauen, ihnen hat Gott Vergebung bereitet und herrlichen Lohn. **36.** Es ziemt nicht, daß ein gläubiger Mann und eine gläubige Frau, wenn Gott und sein Prophet eine Sache



beschlossen, eigne Wahl in der Sache haben. Und wer Gott trotzt und seinem Gesandten, der irrt in offener Irrung. **37.** Dann sagtest du zu dem, dem Gott gnädig war und auch du gnädig¹⁰ warest: Behalte dein Weib und fürchte Gott. Du verbargest in deiner Seele, was Gott kundtun wollte, und fürchtetest die Menschen, wo du doch richtiger Gott nur fürchten solltest. Als dann Said ihrethalben Beschluß faßte¹¹, vereinigten wir euch, damit nicht für die Gläubigen die Frauen ihrer Adoptivöhne zum Vergehen seien, wenn diese ihrethalben Beschluß gefaßt. Und der Befehl Gottes ist vollbracht. **38.** Keine Sünde haftet dem Propheten an in betreff dessen, was ihm Gott bestimmt hat als Brauch Gottes gegen jene, die vor ihm waren. Und der Befehl Gottes ist eine unabänderliche Bestimmung. **39.** Die die Botschaft Gottes verkünden und ihn fürchten, und niemand fürchten außer Gott. Und Gott genügt als Rechner. **40.** Mohammed ist nicht Vater irgend eines Mannes von euch, er ist vielmehr ein Gesandter Gottes und Siegel der Propheten. Und Gott ist aller Dinge wissend. **41.** O ihr, die ihr glaubt, gedenket Gottes in häufiger Erinnerung und preiset ihn morgens und abends. **42.** Er ist es, der euch segnet und seine Engel, auf daß er euch aus der Finsternis



führe zum Licht, denn er ist den Gläubigen barmherzig. **43.** Ihr Gruß am Tag, an dem sie mit ihm zusammentreffen, lautet „Friede!“, und ehrenvollen Lohn hat er ihnen bereitet. **44.** O Prophet, wir sandten dich als Zeugen, Heilverkünder und Warner. **45.** Als Rufer zu Gott, mit seinem Willen, und als leuchtendes Licht. **46.** Verkünde Heil den Gläubigen, daß ihnen von Gott große Gnade wird. **47.** Gehorche nicht den Ungläubigen und den Heuchlern und übersieh ihre Belästigung. Vertraue auf Gott, denn Gott genügt als Vertrauensfreund. **48.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr gläubige Frauen geheiratet und euch darauf von ihnen scheidet, bevor ihr sie berührt habt, so ist euch keine Frist vorgeschrieben, die ihr einhalten müßt¹². Versorget sie aber und entlasset sie in ehrenvoller Entlassung. **49.** O Prophet, wir erlaubten dir deine Frauen, denen du ihre Morgengabe gegeben (Sklavinnen), über die deine Rechte verfügt, die Gott dir unterstellt, die Töchter deines Onkels väterlicherseits, die Töchter deiner Tante väterlicherseits, die Töchter deines Onkels mütterlicherseits und die Töchter deiner Tante mütterlicherseits, die mit dir ausgewandert, und gläubige Frauen sonst, wenn sie sich dem



Propheten hingegeben und der Prophet sie heiraten will; nur dir allein und nicht anderen Gläubigen. **50.** Wohl wissen wir, was wir ihnen angeordnet inbetreff ihrer Frauen und ihrer (Sklavinnen), über die ihre Rechte verfügt; doch ist es von dir kein Vergehen. Und Gott ist vergebungsreich und allbarmherzig. **51.** Du darfst von ihnen zurücksetzen, die du willst, und zu dir nehmen, die du willst, auch nach der du verlangst von denen, die du verstoßen. Dies ist kein Vergehen von dir. Besser aber ist es, daß ihre Augen frisch und sie unbetrübt und zufrieden seien mit dem, was du jeder von ihnen gibst. Und Gott weiß, was in euren Herzen, denn Gott ist allwissend und sanftmütig. **52.** Keine andren Weiber hinterher sind dir erlaubt, auch nicht deine mit andren Weibern zu vertauschen, und sollte dir ihre Schönheit noch so gefallen, ausgenommen deine (Sklavinnen), über die deine Rechte verfügt. Und Gott ist alle Dinge beobachtend. **53.** O ihr, die ihr glaubt, tretet nicht in die Gemächer des Propheten, es sei denn, er lade euch zum Essen, ohne die Zeit¹³ abzuwarten. Werdet ihr gerufen, tretet ein, und habt ihr gegessen, zerstreut euch und suchet keine vertraulichen Unterhaltungen, denn wahrlich, dies belästigt den Propheten, und peinlich ist es ihm vor



euch¹⁴. Gott aber schämt sich nicht der Wahrheit. Und wenn ihr von seinen Frauen ein Gerät verlangt, so verlangt es hinter einem Vorhang. Dies ist reinlicher für eure Herzen und für ihre Herzen. Euch kommt es nicht zu, den Gesandten Gottes zu belästigen oder nach ihm seine Frauen je zu heiraten. Traun, dies wäre arg vor Gott. **54.** Ob ihr etwas zeigt oder es verheimlicht, wahrlich, Gott ist aller Dinge wissend. **55.** Kein Vergehen ist es von ihnen, wenn sie mit ihren Vätern, Söhnen, Brüdern, Söhnen ihrer Brüder, Söhnen ihrer Schwestern, Zofen oder (Sklavinnen), über die ihre Rechte verfügt, (unverschleiert verkehren). Und fürchtet Gott, Frauen, denn wahrlich, Gott ist aller Dinge Zeuge. **56.** Wahrlich, Gott und seine Engel segnen den Propheten. O ihr, die ihr glaubt, segnet ihr ihn auch und grüßet ehrerbietig. **57.** Wahrlich, die Gott belästigen und seinen Propheten, Gott verfluchte sie hienieden und jenseits, schändende Strafe bereitete er ihnen. **58.** Die gläubige Männer belästigen und gläubige Frauen, ohne daß diese es verdient, laden Verleumdung auf sich und offenbare Sünde. **59.** O Prophet, sprich zu deinen Frauen, zu deinen Töchtern und zu den Weibern der Gläubigen, sie sollen sich ihre Übergewänder umwerfen. Dies veranlaßt eher, daß



sie erkannt und nicht belästigt werden. Und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **60.** ja, wenn die Heuchler und die, in deren Herzen Krankheit, und die Lärmmacher in Medina nicht aufhören, so reizen wir dich auf sie, dann sollen sie dir darin nur kurze Zeit benachbart sein. **61.** Verfluchte; wo sie auch angetroffen werden, erfaßt werden sie und in Tötung erschlagen. **62.** Ein Verfahren Gottes gegen jene schon, die vor ihnen waren, und im Verfahren Gottes findest du keine Wandlung. **63.** Die Menschen befragen dich über die Stunde. Sprich: Bei Gott nur ist ihre Kenntnis, und er gibt sie dir nicht kund; vielleicht, daß die Stunde nahe ist. **64.** Wahrlich, Gott verfluchte die Ungläubigen und bereitete ihnen Höllenfeuer. **65.** Ewig weilen sie darin und stets, keinen Beistand finden sie und keinen Helfer. **66.** An jenem Tag, wo sich ihre Gesichter im Feuer wenden, sprechen sie: Oh, hätten wir doch Gott gehorcht, hätten wir gehorcht dem Gesandten! **67.** Und sie sprechen: Herr unser, wir gehorchten unsren Fürsten und unsren Großen, sie haben uns irregeleitet des Wegs. **68.** Herr unser, gib ihnen Zwiefaches von der Strafe, fluche ihnen einen schweren Fluch. **69.** O ihr, die ihr glaubt, seid nicht wie jene, die Moses beleidigten; Gott reinigte ihn von



dem, was sie geredet¹⁵, und bei Gott war er angesehen. **70.** O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Gott und redet geziemende Worte. **71.** Er wird eure Werke gedeihen lassen und euch eure Sünden vergeben. Und wer Gott gehorcht und seinem Gesandten, der ist mit großer Seligkeit beglückt. **72.** Siehe, wir boten den Glauben den Himmeln an und der Erde und den Bergen; doch sie weigerten sich, ihn zu tragen, und fürchteten sich vor ihm. Da nahm ihn der Mensch auf, aber er war frevelhaft und töricht. **73.** Daß Gott strafe die Heuchler und die Heuchlerinnen, die Götzendiener und die Götzendienerinnen. Und zuwenden wird Gott sich den Gläubigen und den Gläubigen, denn Gott ist allverzeihend und allbarmherzig.



SURA VON SABA

MEKKANISCH, AUS 54 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Preis Gott, dessen ist, was in den Himmeln und was auf Erden; sein ist der Lobpreis im Jenseits, er ist der Allweise, der Allkundige. **2.** Er weiß, was in die Erde dringt und was aus ihr kommt, was vom Himmel wird gesandt und was zu ihm steigt; er ist der Allbarmherzige, der Vergebungsreiche. **3.** Die ungläubig sind, sagen: Uns kommt die Stunde nicht. Sprich: Ja, bei meinem Herrn, sie kommt euch gewißlich. Er ist Wissener des Verborgenen; nicht entrückt ist ihm das Gewicht eines Stäubchens in den Himmeln und auf Erden, und nichts Geringeres und nichts Größeres als dies, das nicht im deutlichen Buch wäre. **4.** Daß er belohne, die gläubig waren und gute Werke geübt; diesen ist Vergebung und ehrenvolle Versorgung. **5.** Die aber unsre Verse zu entkräften streben, diesen ist Pein der qualvollen Strafe.



6. Denen die Erkenntnis gegeben, sie sehen, was dir von deinem Herrn geoffenbart worden, sei die Wahrheit, rechtleite zum Weg des Allmächtigen, des Hochgepriesenen. 7. Die ungläubig sind, sagen: Sollen wir euch einen Mann zeigen, der euch verkündet, ihr würdet, nachdem ihr zersplittert seid in alle Splitter, neue Schöpfung werden? 8. Er erdichtet über Gott Lüge, oder ein böser Geist ist in ihm. Ja, die an das Jenseits nicht glauben, sind in der Strafe, in weiter Irrung. 9. Sehen sie nicht, was vor ihnen ist und was nach ihnen am Himmel und auf Erden? Wollten wir es, sinken ließen wir mit ihnen die Erde oder ein Stück des Himmels über sie stürzen. Wahrlich, hierin sind Zeichen für jeden Gott sich zuwendenden Diener. 10. David verliehen wir einst Auszeichnung von uns aus: O ihr Berge, singet mit ihm das Lob Gottes, ihr Vögel auch. Wir machten ihm das Eisen weich: Fertige Kriegsgewänder und Panzerringe füge. Und wirket Gutes, denn wahrlich, ich bin schauend dessen, was ihr tut. 11. Und Salomo (gaben wir) den Wind, morgens einen Monat und abends einen Monat, und fließen ließen wir ihm eine Quelle von Erz; auch von den Geistern manche, die vor ihm arbeiteten, mit dem Willen seines Herrn. Und wer



von ihnen von unsrem Befehl abweicht, kosten lassen wir ihn die Pein des Höllenfeuers. **12.** Sie machten für ihn, was er begehrte: Hallen und Bildsäulen, Schüsseln wie die Teiche und feststehende Kessel¹: Wirket, Leute Davids, dankbar. Aber nur wenige meiner Diener sind die Dankbaren. **13.** Und als wir über ihn den Tod beschlossen hatten, da zeigte ihnen nur ein Erdwürmchen seinen Tod, indem es seinen Stab² zernagte. Und als er niederstürzte, gewährten die Geister, hätten sie das Geheimnis gekannt, sie würden bei der Schmachvollen (Straf)arbeit nicht verweilt haben. **14.** Auch Saba hatte in seinen Wohnstätten ein Zeichen, zwei Gärten, zur Rechten und zur Linken: Esset von der Versorgung eures Herrn und danket ihm. Ein gutes Land und ein gnadenreicher Herr. **15.** Aber sie wandten sich ab; da sandten wir über sie einen Sturz der Flut und verwandelten ihre beiden Gärten in zwei Gärten mit bitterer Frucht, Tamarisken und Lotos ein wenig. **16.** So vergalten wir es ihnen, dieweil sie ungläubig waren. Und wem anders vergelten wir es als dem Ungläubigen? **17.** Und wir errichteten zwischen ihnen und den Städten, die wir gesegnet, manche andre bekannte Städte und ermöglichten dahin die Reise: Reiset in den



Nächten und an den Tagen sicher umher. **18.** Sie sprachen: Herr unser, weite (den Raum) zwischen unsren Reisen³. So befrevelten sie ihre Seelen. Wir machten sie daher zur Sage und zersplitterten sie in alle Splitter. Wahrlich, in diesem sind Zeichen für jeden dankbar Geduldigen. **19.** Und Recht hatte über sie Iblis⁴ in seiner Meinung, denn sie folgten ihm, bis auf eine kleine Schar von Gläubigen. **20.** Doch hatte er über sie keine andre Macht, nur als daß wir (zu unterscheiden) wissen den, der an das jenseits glaubt, von dem, der darüber im Zweifel ist. Und dein Herr ist über alleDinge Beobachter. **21.** Sprich: Rufet doch jene an, die ihr euch ausgedacht außer Gott, sie vermögen nicht, das Gewicht eines Stäubchens in den Himmeln oder auf Erden. An beiden haben sie keinen Anteil, und von ihnen keiner ist ihm Helfer. **22.** Und keine Fürsprache nützt bei ihm, dessen ausgenommen, dem er es hat erlaubt, bis die Angst aus ihren Herzen gewichen, und sie fragen: Was sagte da euer Herr? Sie antworteten: Die Wahrheit. Und er ist der Erhabene, der Allmächtige. **23.** Sprich: Wer versorgt euch von den Himmeln und von der Erde? Sprich: Gott. Wir nun oder ihr seid in der Rechtleitung oder in offenbarer Irrung. **24.** Sprich: Ihr werdet nicht



gefragt um das, was wir gesündigt, und wir werden nicht gefragt um das, was ihr getan. **25.** Sprich: Zusammenbringen wird unser Herr uns, dann zwischen uns in Wahrheit richten. Und er ist der Richter, der Allwissende. **26.** Sprich: Zeiget mir jene, die ihr ihm als Genossen angehängt. Aber nein, er nur ist Gott, der Allgewaltige, der Allweise. **27.** Und dich sandten wir zu den Menschen sämtlich als Heilverkünder nur und Warner. Doch die meisten der Menschen wissen nichts. **28.** Und sie sagen: Wann endlich diese Verheißung, wenn ihr wahrhaftig seid? **29.** Sprich: Euch ist ein Tag anberaumt, den ihr nicht um eine Stunde zurückhalten werdet und nicht beschleunigen. **30.** Die ungläubig sind, sagen: Nie glauben wir an diesen Koran, auch nicht an das, was vor ihm (geoffenbart wurde). Sähest du doch, wenn die Frevler vor ihren Herrn gestellt werden, wie sie miteinander Worte wechseln. Die niedrig waren, sagen zu denen, die hochmütig waren: Wenn nicht ihr, ganz gewiß wären wir Gläubige. **31.** Dann sagen, die hochmütig waren, zu denen, die niedrig waren: Haben wir euch von der Rechtleitung verdrängt, nachdem sie euch gekommen? Nein, ihr wart Sünder. **32.** Und es sagen, die niedrig waren, zu denen, die hochmütig waren:



Nein, (eure) List bei Nacht und bei Tag, indem ihr uns hiebet, Gott verleugnen und ihm Bildwerke (zur Seite) setzen. Sie bekunden die Reue, wenn sie die Strafe gesehen. Und denen, die ungläubig waren, legen wir Nackenfesseln um den Hals. Sollte ihnen andres vergolten werden, als was sie getan? **33.** Und noch nie sandten wir einen Warner in eine Stadt, ohne daß gesagt hätten ihre Begüterten: Wir sind Ungläubige dessen, womit ihr seid gesandt. **34.** Und sie sagen: Reicher sind wir an Gütern und an Kinder, wir werden keine Gestrafte sein. **35.** Sprich: Wahrlich, mein Herr weitet die Versorgung, wem er will, und mißt sie auch (kärglich) zu; doch die meisten der Menschen wissen nichts. **36.** Euer Vermögen ist es nicht, auch nicht eure Kinder, die euch Nähe verschaffen bei uns; nur wer gläubig war und Gutes getan, ihnen ist zwiefacher Lohn ob dem, was sie getan; in ihren Hochgemächern sind sie geborgen. **37.** Die aber, die unsre Verse zu entkräften streben, diese werden zur Strafe vorgeführt. **38.** Sprich: Wahrlich, mein Herr weitet die Versorgung, wem er will von seinen Dienern, und mißt sie ihm auch (kärglich) zu. Und was ihr auch an Almosen hingebet, er gibt es euch wieder. Und er ist der beste Versorger. **39.** An jenem Tag



versammelt er sie allesamt, dann spricht er zu den Engeln: Haben diese euch verehrt? **40.** Sie erwidern: Preis dir! Du bist unser Schützer, nicht sie. Nein, sie verehrten die Geister, die meisten ihrer glaubten an sie. **41.** An eben jenem Tag vermag nicht einer Nutzen für den andren noch Schaden, und wir sprechen zu denen, die gefrevelt: Kostet nun die Pein des Fegefeuers, die ihr geleugnet. **42.** Und wenn ihnen unsre deutlichen Verse vorgelesen werden, sagen sie: Dieser ist ein Mann nur, der euch abbringen will von dem, was eure Väter verehrt. Und sie sagen: Dies ist nichts als eine ersonnene Lüge. Und die ungläubig sind, sagen von der Wahrheit, nachdem sie ihnen gekommen: Dies ist nichts als offenbare Zauberei. **43.** Wir hatten ihnen keine Schriften gegeben, in denen sie hätten forschen können, und keine Warner sandten wir ihnen vor dir. **44.** Geleugnet haben auch die vor ihnen, und diese erlangten nicht ein Zehntel von dem, was wir jenen gegeben. Sie nannten meine Gesandten lügenhaft, und wie war der Tausch! **45.** Sprich: Des einen nur mahne ich euch: daß ihr vor Gott zu zweien tretet oder einzeln. Sodann bedenket, daß kein böser Geist in eurem Genossen⁵ wohnt, daß er euch nur Warner ist vor schwerer Strafe. **46.** Sprich: Ich verlange von euch



keinen Lohn, er ist euer. Mein Lohn ist auf Gott nur, und er ist aller Dinge Zeuge. **47.** Sprich: Wahrlich, mein Herr zielt mit der Wahrheit, er ist Kenner der Geheimnisse. **48.** Sprich: Gekommen ist die Wahrheit, nicht ersteht das Eitle und nicht kommt es wieder. **49.** Sprich: Irr ich, ich irre nur für meine Seele, und bin ich gerechtleitet, ich bin es nur durch das, was mein Herr mir eingegeben; wahrlich, er ist allhörend und nahe. **50.** Und sähest du doch, wie sie zittern und kein Entkommen (finden), wie sie erfaßt werden aus nahem Ort. **51.** Und sie sprechen: Wir glauben daran. Aber wie sollten sie dazu gelangen aus fernem Ort? **52.** Und vorher schon leugneten sie es und schmähten das Geheimnis aus fernem Ort. **53.** Und eine Scheidewand zwischen ihnen und dem, was sie begehren. **54.** Wie geschehen mit ihren Parteigenossen zuvor, denn sie waren in argem Zweifel.



SURA VON DEN ENGELN

MEKKANISCH, AUS 45 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Preis Gott, dem Schöpfer der Himmel und der Erde, der zu Boten macht die Engel mit je zwei, drei oder vier Flügeln¹. Er fügt zur Schöpfung, was er will, denn wahrlich, Gott ist über alle Dinge mächtig. **2.** Was Gott dem Menschen aus Barmherzigkeit aufzutut, niemand hält es zurück, und was er zurückhält, niemand gewährt es außer ihm. Er ist der Allgewaltige, der Allweise. **3.** O ihr Menschen, gedenket der Huld Gottes über euch. Gibt es einen Schöpfer außer Gott, der euch vom Himmel versorgt und von der Erde? Es gibt keinen Gott außer ihm; wie könnt ihr euch abwenden? **4.** Und schelten sie dich lügenhaft, so wurden lügenhaft gescholten die Gesandten vor dir. Und zu Gott zurückgebracht werden die Dinge. **5.** O ihr Menschen, traun, die Verheißung Gottes ist Wahrheit; es trüge euch nicht das Leben



hienieden, und um Gott trüge euch nicht der Betrüger. **6.** Wahrlich, ein Feind ist Satan euch, so nehmet ihn als Feind. Er ruft seinen Anhang herbei, nur damit sie Genossen des Höllenfeuers werden. **7.** Die ungläubig sind, ihnen ist schwerer Strafe. **8.** Die aber gläubig sind und gute Werke üben, ihnen ist Verzeihung und großer Lohn. **9.** Und wem wohlgefällig ist das Böse seines Tuns und er es für gut ansieht², – wahrlich, Gott läßt irren, wen er will, und rechtleitet, wen er will. Darum schwinde deine Seele nicht ihrethalben in Weh dahin, denn wahrlich, Gott ist wissend dessen, was sie tun. **10.** Und Gott ist es, der die Winde sendet, daß sie das Gewölk aufwühlen; wir treiben es über das erstorbene Gelände und beleben damit die Erde nach ihrem Tod. So die Auferstehung. **11.** Wer Herrlichkeit begehrt, Gottes ist die Herrlichkeit ganz. Zu ihm steigt das gute Wort, und er erhebt das fromme Werk. Und die das Böse listen, ihnen ist schwere Pein, vereitelt wird ihre List. **12.** Und Gott schuf euch aus Staub, dann aus einem Samentropfen, dann machte er euch zu Paaren. Nicht schwanger ist ein Weib und nicht gebiert es, als nur mit seinem Wissen. Und nicht betagt wird ein Hochbetagter, nicht verringert wird seine Lebensdauer, steht es



nicht im Buch. Wahrlich, dies ist Gott ein Leichtes. **13.** Und einander nicht gleich sind die beiden Meere, dieses wohlschmeckend süß, angenehm zu trinken, jenes brennend salzig; doch aus beiden eßt ihr frisches Fleisch, holt Schmuck hervor, den ihr anleget³. Und du siehst darauf das Schiff durchqueren, nach seinem Überfluß strebend; das ihr doch dankbar seiet. **14.** Er führt die Nacht in den Tag und den Tag in die Nacht, und die Sonne machte er dienstbar und den Mond; jedes strebt zu einem bestimmten Ziel. Das ist Gott euer Herr; sein ist die Herrschaft, die ihre aber außer ihm anruft, vermögen nicht eine Dattelfaser. **15.** Ruft ihr sie an, sie hören nicht euren Ruf, und hörten sie ihn auch, sie würden euch nicht erhören. Und am Tag der Auferstehung verleugnen sie eure Zugesellung. Und dir sagt es nur der Kundige. **16.** O ihr Menschen, die Dürftigen seid ihr gegen Gott, Gott aber ist der Reiche, der Hochgepriesene. **17.** Wenn er nur will, er läßt euch verschwinden und bringt eine neue Schöpfung hervor. **18.** Und dies ist für Gott nichts Großes. **19.** Keine belastete (Seele) wird mit der Last einer andren belastet. Und ruft eine schwerbeladene um (Abnahme) ihrer Last, nichts wird ihr abgenommen, und wäre es auch ein Blutsverwandter. Du aber



ermahne die nur, die ihren Herrn fürchten im Verborgenen und das Gebet verrichten. Und wer sich der Sündenreinheit bestrebt, der reinigt sich für seine Seele nur. Und zu Gott ist die Einkehr. **20.** Nicht gleichen einander Blinder und Sehender, auch nicht Finsternis und Licht, noch Schatten und Glutwind. **21.** Und einander gleichen auch nicht die Lebenden und die Toten. Wahrlich, Gott macht hörend, wen er will, du aber machst die nicht hörend, die in den Gräbern; du bist nichts als ein Warner. **22.** Wir sandten dich in Wahrheit als Heilverkünder und Warner. Und kein Volk, bei dem nicht früher schon war ein Warner. **23.** Und schelten sie dich lügenhaft, so schalten die vor ihnen schon ihre Gesandten lügenhaft, die ihnen mit deutlichen Beweisen kamen, mit Schriften und mit dem erleuchtenden Buch. **24.** Dann faßte ich sie, die ungläubig waren; und wie war der Tausch! **25.** Siehst du nicht, daß Gott vom Himmel Wasser niedersendet, womit wir Früchte mannigfacher Farben hervorbringen? Von den Bergen auch sind Streifen weiß und rot von mannigfachen Farben, und rabenhaft schwarz. Und auch Mensch und Tier und Vieh, verschieden sind sie an Farbe. So, und doch fürchten Gott nur seiner Diener Weisen. Wahrlich, Gott ist allgewaltig und



vergebungsreich. **26.** Wahrlich, die das Buch Gottes lesen, das Gebet verrichten und von dem, womit wir sie versorgt, Almosen spenden, heimlich und öffentlich, die hoffen auf einen Handel, der nie schwindet, **27.** Daß er ihnen wird ihren Lohn vergelten, auch von seiner Gnadenfülle hinzufügen; wahrlich, er ist vergebungsreich und erkenntlich. **28.** Und was wir dir vom Buch geoffenbart, ist die Wahrheit, das bestätigend, was ihm voranging. Wahrlich, Gott ist seiner Diener kundiger Beobachter. **29.** Dann vererbten wir das Buch denen, die wir von unsren Dienern auserwählt. Von ihnen mancher hat seine Seele befrevelt, von ihnen mancher hält die Mitte, und von ihnen mancher ist eilend im Guten, mit dem Willen Gottes. Dies ist die große Gnade. **30.** Die Gärten Edens, in die sie kommen, geschmückt werden sie da mit goldnen Armspangen und Perlen, ihr Gewand ist Seide. **31.** Und sie sprechen: Preis Gott, wer den Kummer von uns genommen; wahrlich, unser Herr ist vergebungsreich und erkenntlich. **32.** Der uns in seiner Gnadenfülle in eine Wohnung dauernden Aufenthalts gebracht, in der uns nicht berührt Ermüdung, in der uns nicht berührt Ermattung. **33.** Die aber ungläubig sind, ihnen ist das Feuer der Hölle; nicht



entschieden wird über sie, daß sie sterben, und nichts erleichtert wird ihnen von ihrer Pein. So lohnen wir jedem Ungläubigen. **34.** Darin werden sie laut rufen: Herr unser, laß uns hinaus, wir wollen Gutes tun, anders als wir getan. – Gaben wir euch nicht Lebensdauer, daß gewarnt werde, wer sich warnen ließ? Und zu euch kam der Warner. **35.** So kostet nun; und den Frevlern ist kein Helfer. **36.** Wahrlich, Gott ist Wissener des Verborgenen, der Himmel und der Erde, er ist kundig des Inhalts der Busen. **37.** Er ist es, der euch zu Stellvertretern auf Erden eingesetzt. Wer ungläubig ist, auf ihn sein Unglaube. Den Ungläubigen mehrt ihr Unglaube Schimpf nur bei ihrem Herrn, den Ungläubigen mehr ihr Unglaube Verderben nur. **38.** Sprich: Schauet her auf eure Götzen, die ihr anrufet außer Gott; laß mich sehen, was sie da von der Erde erschufen, oder haben sie Beteiligung an den Himmeln, oder gaben wir ihnen eine Schrift, aus der sie klaren Beweis hätten? Nein, Trug nur verheißen die Frevler einander. **39.** Wahrlich, Gott hält die Himmel fest und die Erde, daß sie nicht wanken, und wankten sie, niemand hielt sie außer ihm. Fürwahr, er ist sanftmütig und vergebungsreich. **40.** Sie schworen bei Gott ihre feierlichsten Eide, sollte ihnen ein



Warner kommen, sie wollen sich eher rechtleiten lassen, als irgend ein andres Volk. Und als ihnen kam ein Warner, dies mehrte nur ihre Wahrheitsflucht. **41.** Hochmut auf Erden und böse List. Doch umfängt die böse List ihren Urheber nur. Erwarten sie denn andres, als das Verfahren an den Früheren? Und im Verfahren Gottes findest du keine Wandlung. **42.** Und im Verfahren Gottes findest du keine Änderung. **43.** Reisen sie nicht im Land umher und schauen, wie war der Enderfolg derer vor ihnen, die stärker waren als sie an Kraft? Und nicht hindert Gott in den Himmeln etwas und auf Erden, denn er ist allwissend und allmächtig. **44.** Und strafte Gott die Menschen, wie sie verdient, nicht übrig ließe er auf (der Erde) Rücken ein Geschöpf. Doch er wartet ihnen auf bestimmte Frist. **45.** Und kommt ihre Frist, wahrlich, Gott ist schauend auf seine Diener.



SURA J. S.

MEKKANISCH, AUS 83 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

JS. Beim weisen Koran! **2.** Du bist der Abgesandten einer. **3.** Zum rechten Weg. **4.** (Mit der) Offenbarung des Allgewaltigen, Allbarmherzigen. **5.** Daß du warnest ein Volk, dessen Väter nicht gewarnt worden und sorglos waren. **6.** Bewährt hat sich der Spruch schon an den meisten von ihnen, doch sie glauben nicht. **7.** Halsfesseln legten wir ihnen um den Hals, sie reichen bis ans Kinn, hochgereckten Kopfes (stehen) sie da. **8.** Vor ihnen legten wir eine Schranke, hinter ihnen eine Schranke, wir behüllten sie und sie sehen nichts. **9.** Gleich ist es für sie, ob du sie warnst oder du sie nicht warnst; sie glauben nicht. **10.** Warnen wirst du den nur, der der Ermahnung folgt und den Allerbarmer fürchtet im Verborgenen. Verkünde ihm Vergebung und ehrenhaften Lohn. **11.** Wahrlich, wir beleben die Toten



und schreiben, was sie vorgewirkt, und (ihrer Werke) Spuren; und jede Sache bringen wir in ein deutliches Verzeichnis. **12.** Und präge ihnen ein Gleichnis von den Genossen jener Stadt, als zu ihnen kamen die Abgesandten¹. **13.** Als wir zwei zu ihnen sandten, schalten sie sie lügenhaft; da verstärkten wir sie durch einen dritten. Und sie sprachen: Wir sind Abgesandte an euch. **14.** Jene sprachen: Fleischwesen nur seid ihr unsresgleichen; nichts offenbarte der Allerbarmer, ihr lügt nur. **15.** Sie erwiderten: Unser Herr weiß, wir sind an euch Abgesandte. **16.** Und uns liegt nur die öffentliche Warnung ob. **17.** Jene sprachen: Wir sehen an euch ein böses Vorzeichen; hört ihr nicht auf, wir steinigen euch ganz gewiß, und schwere Strafe trifft euch von uns. **18.** Sie erwiderten: Euer böses Vorzeichen ist an euch; liebet ihr euch doch ermahnen! Aber nein, ihr seid übeltätige Leute. **19.** Da kam aus dem Ende der Stadt ein Mann herangelaufen und sprach: O Leute, folget den Abgesandten! **20.** Folget denen, die keinen Lohn von euch verlangen, sie sind gerechtleitet. **21.** Und weshalb auch sollte ich den nicht verehren, der mich geschaffen, zu dem ihr zurückgebracht werdet? **22.** Sollte ich andre Götter außer ihm nehmen? Wenn der



Allerbarmer mir Unglück zufügen will, nichts nützt mir ihre Fürsprache, sie befreien mich nicht. **23.** Wahrlich, ich wäre dann in offener Irrung. **24.** Ich glaube, traun, an euren Herrn, so höret mich. **25.** Gesprochen ward dann² (zu ihm): Tritt ein in das Paradies! Er sprach: Oh, wenn mein Volk doch wüßte, **26.** Daß mein Herr mir verziehen und mich zu den Hochgeehrten gesetzt. **27.** Wir sandten hernach gegen sein Volk kein Heer vom Himmel, wir sandten nichts. **28.** Nur ein einziger Krach war es, dann waren sie tot. **29.** O Unheil über diese Menschen! Kein Gesandter kommt zu ihnen, den sie nicht verhöhnen. **30.** Sahen sie nicht, wie viele wir vernichteten vor ihnen der Menschengeschlechter? **31.** Daß sie zu ihnen nicht zurückkehren. **32.** Und sie alle, die Gesamtheit ganz, werden uns vorgeführt. **33.** Und ein Zeichen sei ihnen die tote Erde, wir belebten sie und brachten aus ihr Korn hervor, von dem sie essen. **34.** Und Gärten legten wir auf ihr an mit Palmen und Trauben und entströmen ließen wir ihr Quellen. **35.** Daß sie ihre Frucht genießen, was erarbeitet ihre Hände. Wollen sie nicht dankbar sein? **36.** Preis ihm, der die Arten alle schuf, die wachsen läßt die Erde, und (die Menschen) selber, und was sie nicht



kennen. **37.** Und ein Zeichen sei ihnen die Nacht; wir entziehen ihr das Tageslicht, und siehe, sie sind im Finstern. **38.** Die Sonne auch strebt nach ihrem Weilort; das ist die Anordnung des Allgewaltigen, Allwissenden. **39.** Und dem Mond auch wiesen wir Einkehrorte an, bis er wie ein alter Palmenstiel wiederkehrt. **40.** Nicht gebührt es der Sonne, daß sie einholt den Mond, auch nicht voreilen darf die Nacht dem Tag; am Himmelskreis wandle jedes. **41.** Und ein Zeichen sei es ihnen, daß wir ihr Geschlecht⁴ im gefüllten Schiff getragen. **42.** Und wir schufen ihnen gleiches, worauf sie fahren. **43.** Wenn wir wollen, wir lassen sie ertrinken, und kein Helfer ist ihnen, sie werden nicht errettet. **44.** Außer durch Barmherzigkeit von uns aus, und Nießung für eine Zeitlang. **45.** Und wenn zu ihnen gesagt wird: Fürchtet, was vor euch und was hinter euch, auf daß ihr erbarmen findet⁵. **46.** Und du bringst ihnen kein Zeichen von den Zeichen ihres Herrn, ohne daß sie sich davon abwenden. **47.** Und wenn zu ihnen gesagt wird: gebt Almosen von dem, womit Gott euch versorgt, sprechen jene, die ungläubig sind zu denen, die gläubig sind: Sollen wir einen speisen, den Gott speisen könnte, wenn er wollte? Ihr seid in offenbarer Irrung. **48.** Und sie sprechen:



Wann endlich diese Verheißung, wenn ihr wahrhaftig seid? **49.** Nur einen Krach werden sie erwarten; er wird sie erfassen, während sie noch streiten. **50.** Keine Verfügung werden sie zu treffen vermögen, zu ihren Angehörigen werden sie nicht zurückkehren. **51.** Und in die Posaune wird geblasen, und siehe, aus ihren Gräbern eilen sie zu ihrem Herrn. **52.** Sie sprechen: Oh, weh uns, wer erweckte uns von unsrem Lager? Das ist, was der Allerbarmer verheißen, und wahr geredet haben die Abgesandten. **53.** Nur ein einziger Krach ist es, dann sind sie uns vorgeführt allesamt. **54.** An jenem Tag wird keine Seele irgendwie übervorteilt, und euch wird vergolten, nur was ihr getan. **55.** Wahrlich, die Genossen des Paradieses sind an jenem Tag in freudiger Beschäftigung. **56.** Sie und ihre Frauen, im Schatten auf Ruhebetten hingelagert. **57.** Ihnen sind dort Früchte, sie haben, was sie wünschen. **58.** „Friede“, das Wort des allbarmherzigen Herrn. **59.** Ausgeschieden seid heute, ihr Sünder. **60.** Habe ich euch nicht befohlen, o Söhne Adams, daß ihr nicht Satan verehret? Er ist euch ein offenbarer Feind. **61.** Und daß ihr nur mich verehret; das ist der rechte Weg. **62.** Bereits hat er eine große Menge von euch verführt; wollt ihr es nicht begreifen?



63. Dies ist die Hölle, die euch verheißen ward. **64.** Bratet an diesem Tag darinnen, dieweil ihr ungläubig waret. **65.** An diesem Tag versiegeln wir ihnen die Mäuler; reden sollen zu uns ihre Hände, Zeugnis ablegen ihre Füße, von dem, was sie begangen. **66.** Wollten wir es, zerstören könnten wir ihre Augen; wenn sie dann des Wegs eilten, wie würden sie dann sehen? **67.** Und wollten wir es, in Untergeschöpfe verwandelten wir sie auf ihrer Stelle, sie könnten nicht vorwärts, auch nicht zurück. **68.** Und wem wir Lebenslänge gewähren, dem krümmen wir den Körper auch. Begreifen sie es nicht? **69.** Ihn⁶ lehrten wir das Dichten nicht, es würde ihm nicht ziemen; es ist eine Ermahnung nur, eine deutliche Lesung. **70.** Auf daß er warne die Lebenden. Und bewähren wird sich der Spruch über die Ungläubigen. **71.** Sehen sie nicht, daß wir unter dem, was unsre Hände vollbracht, ihnen Vieh schufen, über das sie Machthaber sind? **72.** Und wir unterwarfen es ihnen, davon manches ist ihnen Reittier und manches essen sie. **73.** Und Nutzung haben sie davon und Tränkung. Wollen sie nicht dankbar sein? **74.** Und doch nehmen sie Götter an außer Gott, daß sie ihnen beistehen. **75.** Aber sie vermögen ihre Hilfe nicht, sie sind ihnen eine Schar



(selber) vorgeführt⁷. **76.** So betrübe dich ihre Rede nicht, denn wir wissen wahrlich, was sie verbergen und was sie kundtun. **77.** Sieht der Mensch nicht, daß wir ihn aus einem Samentropfen schufen? Und doch ist er nun ein offener Streiter. **78.** Er macht uns Gleichnisse und vergißt seine Erschaffung. Er spricht: Wer belebt die Gebeine, wenn sie modern? **79.** Sprich: Beleben wird sie wieder, wer sie erstmals hervorgebracht; und er ist aller Schöpfung kundig. **80.** Der euch Feuer schaffte aus dem grünen Baum, aus ihm entzündet ihr es dann⁸. **81.** Und wer die Himmel geschaffen und die Erde, sollte er nicht imstande sein, ihresgleichen zu schaffen?! Ja, er ist der Schöpfer, der Allwissende. **82.** Sein Befehl ist, wenn er etwas will, daß er dazu nur spricht: werde! und es wird. **83.** Preis ihm, in dessen Hand die Herrschaft ist aller Dinge, und zu ihm werdet ihr zurückgebracht.



SURA VON DEN REIHENBILDENDEN

MEKKANISCH, AUS 182 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bei den sich in Reihe Reihenden¹. 2. Und den scheuchend Verscheuchenden². 3. Und den Ermahnung Vorlesenden. 4. Wahrlich, euer Gott ist einzig. 5. Er ist Herr der Himmel und der Erde und des, was zwischen beiden, und der Herr des Ostens³. 6. Wir schmückten den untersten Himmel mit dem Schmuck der Gestirne. 7. Und Behütung vor jedem widerspenstigen Satan. 8. Daß sie nicht belauschen den hohen Rat; getroffen von jeder Seite. 9. Verstoßen. Und dauernde Pein ist ihnen. 10. Bis auf einen, der Aufgefangenes erhascht, den aber verfolgt ein durchbohrender Feuerstrahl. 11. Frage sie, ob sie stärker sind an Gestaltung oder (andre⁴), die wir geschaffen; wir schufen sie aus festem Ton. 12. Ja, du staunest, sie aber spotten. 13. Und wenn sie ermahnt werden, lassen sie sich nicht



ermahnen. **14.** Und wenn sie ein Zeichen sehen, machen sie es zum Spott. **15.** Und sie sagen: Das ist nichts als offenbare Zauberei. **16.** Sollten wir, nachdem wir gestorben und Staub geworden und Knochen, wieder auferweckt werden? **17.** Und auch unsere Vorfahren? **18.** Sprich: Ja, und ihr seid wertlos. **19.** Nur ein einziger Schrei, dann sehen sie es. **20.** Und sie sprechen: Oh, weh uns, es ist der Tag des Weltgerichts. **21.** Dieser ist der Tag der Scheidung, den ihr gelegnet. **22.** Versammelt jene, die gefrevelt, und ihre Genossen und die auch, die sie verehrt **23.** Außer Gott, und führt sie zum Weg des Feuerpfuhs. **24.** Stellt sie vor, denn sie werden (zur Rechenschaft) gefordert. **25.** Was ist euch, daß ihr einander nicht helfet? **26.** ja, an jenem Tag sind sie Gott unterworfen. **27.** Da wendet sich einer an den andren, und einander befragen sie. **28.** Es sprechen (die einen): Ihr kamt uns mit Gewalt⁵. **29.** Es sprechen (die andren): Nein, ihr selber wart keine Gläubigen, und wir hatten keine Macht über euch; nein, ihr wart ein widerspenstig Volk. **30.** So bewährte sich über uns der Spruch unsres Herrn, nun kosten wir (die Strafe). **31.** Wir führen euch irre und waren Irrende. **32.** So sind sie an jenem Tag in der Pein gemeinsam.



33. Wahrlich, so verfahren wir mit den Sündern. 34. Sagt man zu ihnen: es gibt keinen Gott außer Gott, so sind sie hochmütig. 35. Und sagen: Sollten wir unsre Götter verlassen wegen des besessenen Dichters? 36. Nein, er kommt mit der Wahrheit und bestätigt die (früheren) Abgesandten. 37. Ihr aber werdet ganz gewiß die qualvolle Strafe kosten. 38. Und gelohnt wird euch das nur, was ihr getan. 39. Bis auf die Diener Gottes, die aufrichtigen. 40. Diese da, ihnen ist eine vorherbestimmte Versorgung. 41. Früchte; und sie sind hochgeehrt. 42. In Wonnegärten. 43. Auf Ruhekissen, einander gegenüber. 44. Kreisen wird unter ihnen ein Becher Quellwasser. 45. Klar, eine Erquickung für die Trinkenden. 46. Darinnen keine Trunkenheit, wovon sie sich nicht berauschen. 47. Und bei ihnen (Frauen) züchtigen Blickes, deren Augen wie die verdeckten Eier. 48. Es wendet sich einer an den andren, und einander befragen sie. 49. Da spricht ein Sprecher von ihnen: Ich hatte einen Genossen. 50. Er fragte (mich): Bist du der Vertrauenden einer? 51. Sollten wir, nachdem wir gestorben und Staub geworden und Knochen, gerichtet werden? 52. Er spricht: Wollt ihr hinabblicken? 53. Dann blickt er hinab und sieht ihn mitten im



Feuerpfuhl. **54.** Er spricht: Bei Gott, beinahe hättest du mich vernichtet. **55.** Und wenn nicht die Gnade meines Herrn, ganz gewiß wäre ich der Eingelieferten einer. **56.** Sind wir denn tot **57.** Außer unsrem ersten Sterben? Wir sind nicht von den Gestraften. **58.** Wahrlich, dies ist eine große Glückseligkeit. **59.** Für desgleichen mögen sich die Mühenden mühen. **60.** Ist dies eine bessere Stätte oder die des Höllenbaums⁶? **61.** Wir schufen ihn zur Prüfung für die Frevler. **62.** Er ist ein Baum, aus der Tiefe des Feuerpfuhls emporgestiegen. **63.** Dessen Früchte, als wären sie Satansköpfe. **64.** Ja, von diesen werden sie essen, mit diesen sollen sie die Bäuche füllen. **65.** Dann ihnen dazu ein Trank von siedendem Wasser. **66.** Dann erfolgt ihre Rückkehr zum Feuerpfuhl. **67.** Sie fanden ihre Väter als Irrende vor. **68.** Und in ihre Fußspuren eilen sie. **69.** Vor ihnen bereits irrten der Früheren meisten. **70.** Und unter ihnen schon sandten wir Wasser. **71.** Schau, wie war der Enderfolg der Gewarnten! **72.** Ausgenommen die aufrichtigen Diener Gottes. **73.** Einst rief Noah uns an, und gnädig war der Erhörende. **74.** Und wir retteten ihn und seine Angehörigen aus der großen Not. **75.** Und seine Nachkommen auch, sie ließen wir übrig bleiben.



76. Und wir hinterließen über ihn den Spätem: 77. Friede über Noah unter den Weltbewohnern! 78. Wahrlich, so belohnten wir die Liebfrommen. 79. Ja, er war unsrer gläubigen Diener einer. 80. Dann ließen wir die übrigen ertrinken. 81. Und wahrlich, von seiner Partei war Abraham auch. 82. Als er zu seinem Herrn kam mit aufrichtigem Herzen. 83. Als er zu seinem Vater sprach und zu seinem Volk: Was verehrt ihr da? 84. Wollt ihr lügenhafte Götter außer Gott? 85. Und was ist eure Meinung vom Herrn der Weltbewohner? 86. Da richtete er einen Blick auf die Sterne. 87. Und sprach: Ich bin krank⁷. 88. Da wandten sie sich von ihm ab. 89. Er nun ging heimlich zu ihren Göttern und sprach: Eßt ihr nicht? 90. Was ist euch, daß ihr nicht redet? 91. Und er machte sich über sie her und zerschlug sie mit seiner Rechten. 92. Da wandten sie sich eilig zu ihm. 93. Er sprach: Wollt ihr verehren, die ihr geschnitzt? 94. Und Gott schuf euch, und was ihr machet. 95. Sie sprachen: Errichtet für ihn einen Scheiterhaufen und werft ihn in den Feuerherd. 96. Und sie planten gegen ihn einen Anschlag, wir aber machten sie zu Schanden. 97. Und er sprach: Ich gehe zu meinem Herrn, er wird mich rechtleiten. 98. O Herr, gib mir einen



rechtschaffenen (Sohn). **99.** Da verkündeten wir ihm einen lieben Knaben. **100.** Und als er mit ihm den Lauf⁸ erreichte, **101.** Sprach er: O mein Söhnchen, ich sah im Traum, daß ich dich opfern soll; schau nun, was du denkst. **102.** Er sprach: O mein Vater, tu, was dir geboten ist; mich wirst du, so Gott will, geduldig finden. **103.** Und als sie sich ergeben hatten, streckte er ihn auf die Schläfe. **104.** Da riefen wir: O Abraham! **105.** Du hast nun das Traumgesicht erfüllt. Ja, so belohnen wir die Liebfrommen. **106.** Wahrlich, dies war eine offenbare Prüfung, **107.** Wir lösten ihn aus durch ein großes Opfer. **108.** Und wir hinterließen über ihn den Spätern: **109.** Friede über Abraham! **110.** So belohnen wir die Liebfrommen. **111.** Ja, er war unsrer gläubigen Diener einer. **112.** Und wir verkündeten ihm Isaak; ein Prophet, der Rechtschaffenen einer. **113.** Und wir segneten ihn und Isaak; von ihren Nachkommen aber ist liebfromm der eine, und gegen seine Seele offenbar frevelhaft der andre. **114.** Und gnädig waren wir einst auch gegen Moses und Ahron. **115.** Und wir retteten sie und ihr Volk aus großer Not. **116.** Wir halfen ihnen, und so waren sie die Sieger. **117.** Und ihnen beiden gaben wir die deutliche Schrift. **118.** Und wir



fürhten sie den rechten Weg. **119.** Und wir hinterließen über beide den Spättern: **120.** Friede über Moses und Ahron! **121.** Wahrlich, so belohnen wir die Liebfrommen. **122.** Ja, sie waren beide von unsren gläubigen Dienern. **123.** Und wahrlich, Elias auch war der Abgesandten einer. **124.** Als er zu seinem Volk sprach: Wollt ihr nicht gottesfürchtig sein? **125.** Wollt ihr Baal anrufen und verlassen den herrlichen Schöpfer? **126.** Gott ist euer Herr und der Herr eurer Vorfahren. **127.** Und sie schalten ihn lügenhaft; aber wahrlich, sie werden vorgeführt. **128.** Ausgenommen der aufrichtige Diener Gottes. **129.** Und wir hinterließen über ihn den Spättern: **130.** Friede über Elias. **131.** Wahrlich, so belohnen wir die Liebfrommen. **132.** Ja, er war unsrer gläubigen Diener einer. **133.** Und wahrlich, Lot auch war der Abgesandten einer. **134.** Wir retteten ihn dann und seine Angehörigen allesamt. **135.** Ausgenommen ein altes Weib unter den Zurückbleibenden. **136.** Alsdann vertilgten wir die andren. **137.** Und allmorgens geht ihr an ihnen⁹ vorüber. **138.** Und nachts auch. Wollt ihr nicht begreifen? **139.** Und wahrlich, Jonas auch war der Abgesandten einer. **140.** Als er floh zum überfüllten Schiff. **141.** Man warf das Los



aus, und er war von den Verdammten. **142.** Da verschlang ihn der Fisch, denn er war tadelnswert. **143.** Und wäre er nicht von den Lobpreisenden, **144.** In seinem Bauch würde er gewißlich verbleiben sein bis zum Tag, an dem auferweckt wird. **145.** Da warfen wir ihn in die Öde, und er war krank. **146.** Und wir ließen über ihn eine Kürbisstaude wachsen. **147.** Dann sandten wir ihn an Hunderttausend oder mehr. **148.** Da wurden sie gläubig, und wir ließen sie genießen eine Zeit lang. **149.** Frage sie doch, ob dein Herr die Töchter – hat und sie die Söhne. **150.** Ob wir die Engel als Weibchen schufen und sie Zeugen sind? **151.** Sagen sie nicht in ihrer Lügenhaftigkeit: **152** Gott hat (Kinder) gezeugt? Ja, sie sind Lügner. **153.** Zog er die Töchter den Söhnen vor? **154.** Was ist euch, wie wollt ihr entscheiden? **155.** Wollt ihr euch nicht ermahnen lassen? **156.** Oder habt ihr einen deutlichen Beweis? **157.** SO bringt doch eure Schriften herbei, wenn ihr wahrhaftig seid. **158.** Da setzten sie eine Verwandtschaft zwischen ihn und die Geister, und doch wissen die Geister, daß sie vorgeführt werden. **159.** Preis Gott ob dem, was sie reden. **160.** Ausgenommen die aufrichtigen Diener Gottes. **161.** Ihr aber und die ihr verehret,



162. Werdet keiner andren Verführer sein, **163.** Als dessen, der (bestimmt ist) im Feuerpfuhl zu braten. **164.** Niemand unter uns, der nicht einen bestimmten Platz hätte. **165.** Wahrlich, wir sind die uns Reihenden. **166.** ja, wir sind die Lobpreisenden. **167.** Und wenn sie sagen: **168.** Wäre uns Ermahnung gleich den Früheren, **169.** Auch wir wären aufrichtige Diener Gottes. **170.** So verleugnen sie ihn doch. Dereinst aber werden sie es wissen. **171.** Einst schon gelangte unser Wort zu unsren Dienern, den Abgesandten. **172.** Auf daß es ihnen gegen jene zum Beistand sei. **173.** Und auf daß unsre Schar Sieger bleibe. **174.** So wende dich ab von ihnen eine Zeit lang. **175.** Und schau auf sie; dereinst werden sie es einsehen. **176.** Wollen sie unsre Strafe beschleunigen? **177.** Aber steigt sie in ihren Vorhof herab, böse ist dann der Morgen für die Gewarnten! **178.** So wende dich ab von ihnen eine Zeit lang. **179.** Und schau; dereinst werden sie es einsehen. **180.** Preis deinem Herrn, dem Herrn der Herrlichkeit; (erhaben) ob dem, was sie reden. **181.** Und Friede über die Abgesandten. **182.** Und Preis Gott dem Herrn der Weltbewohner.



SURA Z.

MEKKANISCH, AUS 88 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Z. Beim Koran, dem Fasser der Ermahnung: ja, die ungläubig sind, sind in Hochmut und Spaltung. **2.** Wie viele der Menschengeschlechter vertilgten wir vor ihnen; sie riefen, und es war keine Zeit mehr zur Zuflucht. **3.** Sie staunen, daß ihnen ein Warner kam aus ihrer Mitte, und es sprechen, die ungläubig sind: Dieser ist ein Zauberer, ein Lügner. **4.** Macht er aus den Göttern einen einzigen Gott? Wahrlich, das ist eine Sache gar wundersam. **5.** Und ab wandten sich die Ratsherren unter ihnen: Kommt und harret aus bei euren Göttern; traun, das ist eine verabredete Sache. **6.** Nicht hörten wir Derartiges in der letzten Religion; dies ist nichts als Erdichtung. **7.** Sollte ihm die Ermahnung eher offenbart worden sein als uns? ja, sie sind im Zweifel über meine Ermahnung, ja, noch haben sie



meine Strafe nicht gekostet. **8.** Oder sind bei ihnen die Schätze der Barmherzigkeit deines Herrn, des Allgewaltigen, des Gebers? **9.** Oder ist ihrer die Herrschaft über Himmel und Erde und was zwischen beiden? So mögen sie zu den (Himmels)bahnen steigen. **10.** Eine Schar dort, in die Flucht geschlagen, von Verbündeten. **11.** Es leugneten vor ihnen schon das Volk Noahs und die Aditen und Pharao, der Herr der Pfähle¹. **12.** Und die Thamuditen und das Volk Lots und die Genossen des Gebüsches²; diese waren Verbündete. **13.** Von diesen keiner, der nicht lügenhaft schalt die Gesandten, und (an ihnen) bewährte sich meine Strafe. **14.** Und auch diese haben einen einzigen Krach nur zu erwarten; kein Aufschub ist ihnen. **15.** Und sie sagen: Herr unser, beschleunige uns unser Urteil noch vor dem Tag der Abrechnung. **16.** Verharre geduldig bei dem, was sie sagen. Und gedenke unsres Dieners David, des Kräftigen, er war bußfertig. **17.** Dienstbar machten wir ihnen die Berge, daß sie mit ihm lobpreisen am Abend und bei Tagesanbruch. **18.** Und die Vögel auch zusammengeschart, alle ihm zugewandt. **19.** Und wir stärkten seine Herrschaft und verliehen ihm Weisheit und Gewandtheit der Rede. **20.** Kam dir die Kunde von den



Gegnern, wie sie hinanklommen zum Palast³? **21.** Als sie zu David eintraten, erschrak er vor ihnen, sie aber sprachen: Fürchte nichts; wir sind zwei Gegner, einer von uns frevelte am andern. Richte nun zwischen uns nach Recht; sei nicht ungerecht und führe uns auf den geraden Weg. **22.** Wahrlich, dieser mein Bruder hat neunundneunzig Schafe, ich aber nur ein einziges Schaf. Da sprach er: Gib es mir zur Pflege. Und er überwand mich in der Rede. **23.** Er sprach: Er hat unrecht, dein Schaf zu seinen Schafen zu verlangen. Aber wahrlich, viele miteinander Verkehrende freveln aneinander, ausgenommen die gläubig sind und gute Werke üben; doch nur wenige sind es. Da merkte David, daß wir ihn nur prüften, und flehte seinen Herrn um Verzeihung an, fiel gebeugt nieder und war reuig. **24.** Und wir verziehen ihm dieses⁴; wahrlich, ihm ist Nähe bei uns und herrliche Rückkehr. **25.** O David, wir machten dich zum Stellvertreter auf Erden, so richte denn unter den Menschen nach Recht, und folge nicht der Lust, die dich abirren macht vom Pfad Gottes. Wahrlich, die vom Pfad Gottes abirren, ihnen ist schwere Pein, dieweil sie den Tag der Rechenschaft vergaßen. **26.** Und nicht unnötig schufen wir Himmel und Erde und was zwischen



ihnen. So meinen die nur, die ungläubig sind. Wehe denen, die ungläubig sind, vor dem Fegefeuer. **27.** Sollten wir, die gläubig sind und gute Werke üben, gleichsetzen den Unheilstiftern auf Erden? Oder sollten wir die Gottesfürchtigen gleichstellen den Übeltätern? **28.** Ein Buch sandten wir dir, ein gesegnetes, auf daß sie betrachten seine Verse, daß eingedenk seien die Einsichtsvollen. **29.** Und dem David gaben wir Salomo; ein trefflicher Diener, er war bußfertig. **30.** Als ihm vorgeführt wurden am Abend die edlen Rennpferde. **31.** Da sprach er: Lieber war mir (irdisch) Gut als die Erinnerung meines Herrn, bis sich verborgen hat (die Sonne) hinter den Schleier. **32.** Bringt sie mir her. Und er begann mit dem Niederhauen auf Schenkel und Hals. **33.** Auch prüften wir, Salomo und setzten auf seinen Thron eine Gestalt^s; dann war er reuig. **34.** Und sprach: O Herr, verzeihe mir und gib mir ein Reich, wie es keinem nach mir zukommen soll. Wahrlich, du bist der Spender. **35.** Und wir machten ihm einen Wind dienstbar der auf seinen Befehl sanft wehte, wohin er ihn wollte. **36.** Und die Satane alle, als Bauer und Taucher. **37.** Und andre auch, in Ketten gefesselt. **38.** Das ist unsre Gabe; spende nun oder karge, keine Rechenschaft. **39.** Und wahrlich,



ihm ist Nähe bei uns und herrliche Rückkehr. **40.** Gedenke auch unsres Dieners Ijob, wie er seinen Herrn anrief: Ja, mich traf Satan mit Unglück und Pein! **41.** Stampfe mit deinem Fuß. Da ist Kühlung und Trank. **42.** Und wir gaben ihm seine Familie (zurück) und noch einmal soviel dazu, Barmherzigkeit von uns und Ermahnung für die Einsichtsvollen. **43.** Nimm nun ein Rutenbündel in deine Hand und schlage damit⁶, auf daß du nicht eidbrüchig seiest. Wahrlich, wir fanden ihn geduldig. **44.** Ein trefflicher Diener, er war bußfertig. **45.** Und gedenke auch unsrer Diener Abraham, Isaak und Jakob, Männer von Stärke und Einsicht. **46.** Wir reinigten sie in Reinigung durch Ermahnung an die (ewige) Wohnung. **47.** Sie sind bei uns von den auserwählten Guten. **48.** Und gedenke auch Ismaels, Elisas und des Verpflegers⁷; sie alle gehörten zu den Guten. **49.** Dies zur Ermahnung. Und wahrlich, den Gottesfürchtigen ist eine herrliche Rückkehr. **50.** Die Gärten Edens, die Pforten ihnen geöffnet. **51.** In diesen lagernd fordern sie Früchte mancherlei und Trank. **52.** Und bei ihnen (Frauen) züchtigen Blickes, des Alters gleiche. **53.** Dies, was euch verheißen wird für den Tag der Rechenschaft. **54.** Wahrlich, das ist unsre



Versorgung, an der kein Versiegen. **55.** Dies, doch den Widerspenstigen üble Rückkehr. **56.** Die Hölle, in der sie braten; wie schlimm ist das Lager! **57.** Dies, und kosten sollen sie es, siedendes Wasser und Jauche. **58.** Und andres gleicher Art paarweise. **59.** Diese Schar, mit euch wird sie hinabgestürzt: Kein Willkommen ist ihnen! Sie braten nur im Fegefeuer. **60.** Sie sprechen: Ja, euch selber, kein Willkommen euch! Ihr habt es uns vorbereitet. Und wie böse ist die Stätte. **61.** Sie sprachen: Herr unser, wer uns dies hat vorbereitet, mehre ihm die Pein im Fegefeuer zwiefach. **62.** Und sie sprechen: Was ist uns, daß wir die Männer nicht sehen, die wir zu den Bösen zählten? **63.** Die wir zum Spott nahmen; oder verfehlen sie (unsre) Augen? **64.** Traun, dies ist wahrhaftig der Redestreit der Bewohner des Fegefeuers. **65.** Sprich: Ich bin ein Warner nur, und es gibt keinen Gott außer dem einzigen Gott, dem Allbezwinger. **66.** Er ist Herr der Himmel und der Erde und des, was zwischen beiden, der Allgewaltige, der Vergebungsreiche. **67.** Sprich: Dies ist eine gewaltige Kunde. **68.** Ihr wendet euch davon ab. **69.** Mir ist keine Kenntnis über die Engelschar, wenn sie miteinander streiten. **70.** Mir ist nichts weiter geoffenbart, als daß ich sei



öffentlicher Warner. **71.** Dann sprach dein Herr zu seinen Engeln: Ich will einen Menschen erschaffen aus Erde. **72.** Und wenn ich ihn gebildet und ihm von meinem Geist eingehaucht, fallet vor ihm anbetend nieder. **73.** Und die Engel alle beteten ihn an allesamt. **74.** Ausgenommen Iblis, er war hochmütig und der Ungläubigen einer. **75.** Da sprach er: O Iblis, was hindert dich, den anzubeten, den ich mit meiner Hand geschaffen? **76.** Bist du zu hochmütig oder der Erhabenen einer? **77.** Jener erwiderte: Ich bin besser als er; mich hast du aus Feuer geschaffen, ihn aber hast du aus Erde geschaffen. **78.** Er sprach: Hinaus von hier, sei gesteinigt⁸. **79.** Und wahrlich, mein Fluch auf dir bis zum Tag des Gerichts. **80.** Jener bat: O Herr, friste mir bis zum Tag, an dem auferweckt wird. **81.** Er sprach: Siehe, du sollst derer sein, denen gefristet wird. **82.** Bis zum Tag des bestimmten Zeitpunktes. **83.** Jener sprach: Bei deiner Herrlichkeit, ich verführe sie nun allesamt. **84.** Ausgenommen deine aufrichtigen Diener unter ihnen. **85.** Er sprach: Bei der Wahrheit, ich rede die Wahrheit: füllen will ich die Hölle mit dir und denen von ihnen, die dir folgen, allesamt. **86.** Sprich: Ich verlange von euch dafür keinen Lohn, ich bin auch nicht der Anmaßenden einer.



87. Es ist eine Ermahnung nur für die Weltbewohner. **88.** Und erkennen werdet ihr gewißlich seine Kunde nach seiner Zeit.



SURA VON DEN SCHAREN¹

MEKKANISCH, AUS 75 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Offenbarung des Buches von Gott, dem Allgewaltigen, dem Allweisen. **2.** Wahrlich, wir offenbarten dir das Buch in Wahrheit, so verehere Gott, ihm die Religion rein haltend. **3.** Ist nicht Gottes die reine Religion? **4.** Und die Schützer außer ihm angenommen (und sagen:) wir verehere sie nur darum, damit sie uns in die Nähe Gottes bringen, – wahrlich, Gott wird unter ihnen entscheiden, worüber sie streiten. **5.** Wahrlich, Gott rechtleitet den nicht, der ungläubiger Lügner ist. **6.** Wollte Gott einen Sohn annehmen, ganz gewiß würde er ihn von dem, was er geschaffen, gewählt haben, wie ihm beliebt. Preis ihm, er ist der einzige Gott, der Allbezwinger. **7.** Er schuf Himmel und Erde in Wahrheit, er rollt die Nacht auf den Tag und



den Tag rollt er auf die Nacht, und dienstbar machte er Sonne und Mond; alles strebt zu einem bestimmten Ziel. Ist er nicht der Allgewaltige, der Vergebungsreiche? **8.** Er schuf euch aus einem einzigen Lebewesen, aus dem er sein Weib machte, Und acht Gepaarte² sandte er euch hernieder vom Hausvieh. Er bildet euch im Leib eurer Mütter, Erschaffung nach Erschaffung³, in dreifache Finsternis⁴. Das ist Gott, euer Herr. Sein ist die Herrschaft, es gibt keinen Gott außer ihm. Wie laßt ihr euch abwenden? **9.** Seid ihr undankbar, – wahrlich, Gott ist euer unbedürftig, doch nicht gefällt ihm die Undankbarkeit an seinen Dienern; und seid ihr dankbar, es gefällt ihm an euch. Und keine belastete (Seele) soll die Last einer andren tragen. Eure Rückkehr erfolgt zu eurem Herrn einst, und er wird euch verkünden, was ihr getan. **10.** Denn er kennt den Inhalt der Busen. **11.** Berührt den Menschen ein Unglück, er ruft seinen Herrn an, reuig zu ihm zurückkehrend, doch begünstigt er ihn dann mit seiner Gnade, er vergißt, daß er zuvor angerufen, und gesellt Gott Götzen bei, um von seinem Pfad zu verführen. Sprich: Genieße in deinem Unglauben ein wenig, du bist der Genossen des Fegefeuers einer. **12.** Der aber demütig



verharrt in den Stunden der Nacht, kniefällig und stehend, um das Jenseits besorgt ist und die Barmherzigkeit seines Herrn erhofft? Sprich. Gleichen einander die erkennen und die nicht erkennen? Nur die Einsichtsvollen lassen sich ermahnen. **13.** Sprich: O ihr, meine Diener, die ihr gläubig seid, fürchtet euren Herrn; die Gutes in diesem (Leben) tun, denen Gutes und die Erde Gottes ist weit. Den Geduldigen wird ihr Lohn voll nur gewährt werden, ohne zu rechnen. **14.** Sprich: Mir ist befohlen, daß ich Gott verehere, ihm die Religion reinhaltend, und befohlen ist mir, daß ich der erste sei der ergebenen Gottbekenner. **15.** Sprich. Ich fürchte, wenn ich meinem Herrn widerspenstig bin, die Strafe des großen Tags. **16.** Sprich: Gott verehere ich, ihm die Religion rein haltend. **17.** Verehrt ihr, was ihr wollt außer ihm. Sprich: Wahrlich, Verlorene sind diejenigen, die sich selbst verlustig machen und ihre Angehörigen am Tag der Auferstehung. Ist dies nicht ein offenbares Verderben? **18.** Ihnen sind Decken aus Feuer über ihnen und (ebensolche) Decken unter ihnen. Dies, weil Gott damit seine Diener erschrecken will. So fürchtet mich, o meine Diener! **19.** Die aber Tagut⁵, fernbleiben, ihn zu verehern, und sich reuig Gott zuwenden, ihnen ist



Heilverkündig. So verkünde Heil meinen Dienern, die auf mein Wort hören und sein Gutes befolgen. Diese sind es, die Gott rechtleitet, diese sind die Einsichtsvollen. **20.** Über den der Spruch der Strafe sich bewährt hat, – kannst du ihn aus dem Fegefeuer befreien? **21.** Die aber ihren Herrn fürchten, ihnen sind Hochgemächer übereinandergebaut, darunterhin Ströme fließen. Eine Verheißung Gottes, und Gott bricht nicht seine Verheißung. **22.** Siehst du nicht, wie Gott Wasser vom Himmel niedersendet, es als Quellen in die Erde dringen läßt, dann dadurch Saat mannigfacher Farbe hervorbringt, worauf er sie welken läßt, daß du sie gelb siehst, und sie endlich zu Malm macht? Hierin wahrlich ist Ermahnung für die Einsichtsvollen. **23.** Und wem Gott seinen Busen für die Gottergebenheit geweitet, daß er im Licht seines Herrn ist? Aber wehe denen, deren Herz verstockt ist vor der Ermahnung Gottes. Diese sind in offener Irrung. **24.** Gott offenbarte die schönste Kunde, ein Buch mit ähnlichen, sich wiederholenden (Versen), Vor ihm erschauert die Haut derer, die ihren Herrn fürchten, dann aber erweichen sich ihnen Haut und Herzen bei der Erinnerung Gottes. Das ist die Rechtleitung Gottes, womit er rechtleitet, wen er



will; wen aber Gott irregehen läßt, dem ist kein Leiter. **25.** Wer kann sein Gesicht schützen vor dem Übel der Strafe am Tag der Auferstehung, wenn gesagt wird zu den Frevlern: Kostet, was ihr verdient? **26.** Geleugnet haben bereits, die vor ihnen waren, da kam ihnen die Strafe, woher sie nicht ahnten. **27.** Schande ließ Gott sie kosten im Leben hienieden, aber größer noch ist die Strafe im Jenseits. Wollten sie es doch verstehen! **28.** Wir haben nun in diesem Koran mannigfache Gleichnisse geprägt, auf daß sie eingedenk seien. **29.** Einen arabischen Koran, keine Krümme fassend, auf daß sie gottesfürchtig seien. **30.** Gott prägte ein Gleichnis von einem Mann, der unverträgliche Gesellen hat, und einem Mann, der einem Mann nur ergeben ist⁷, gleichen sie einander? Preis Gott! Nein, die meisten ihrer wissen nichts. **31.** Du wirst sterben und auch sie werden sterben. **32.** Dann werdet ihr am Tag der Auferstehung vor eurem Herrn streiten. **33.** Und wer ist als der frevelhafter, der über Gott lügt und lügenhaft nennt die Wahrhaftigkeit, wenn sie ihm kommt? Ist nicht in der Hölle Aufenthalt für die Ungläubigen? **34.** Der aber mit der Wahrhaftigkeit kommt und sie bestätigt, – diese sind die Gottesfürchtigen. **35.** Ihnen ist



bei ihrem Herrn, was sie wünschen; das ist der Lohn der Liebfrommen. **36.** Daß Gott ihnen entsühne das Schlimmste, das sie getan, und ihnen ihren Lohn gebe für das Beste, das sie gewirkt. **37.** Ist Gott nicht Schützer seines Dieners? Und sie schrecken dich mit denen außer ihm. Und wen Gott irreführen läßt, dem ist kein Leiter. **38.** Wen aber Gott rechtleitet, dem ist kein Verführer. Ist Gott nicht allgewaltig und rachhaftig? **39.** Fragst du sie, wer Himmel und Erde erschuf, sie sagen ganz gewiß: Gott. Sprich: Meint ihr denn, die ihr außer Gott anruft, können, wenn Gott mir ein Unglück zudenkt, sein Unglück abwenden? Oder sie können, wenn er mir Barmherzigkeit zudenkt, seine Barmherzigkeit zurückhalten? Sprich: Gott ist mein Genüge, auf ihn vertrauen die Vertrauenden. **40.** Sprich: O mein Volk, handelt ihr nach eurem Gutdünken, auch ich bin handelnd; später werdet ihr wissen. **41.** Wen die Strafe treffen wird, die ihn mit Schmach bedeckt, bei wem weilen wird dauernde Pein. **42.** Siehe, wir offenbarten dir das Buch für die Menschen in Wahrheit. Wer sich rechtleiten läßt, es ist für seine Seele, und wer irreführt, er irrt nur dieser (zum Schaden); du aber bist nicht Vogt über sie. **43.** Gott nimmt die Seelen hin, zur Zeit ihres



Sterbens; und die nicht sterben, während ihres Schlafens. Er hält die zurück, über die er den Tod verhängt, und sendet die andren wieder bis zu einer bestimmten Frist. In diesem wahrlich sind Zeichen für Leute, die nachsinnen. **44.** Wollen sie außer Gott Fürsprecher annehmen? Sprich: Auch wenn sie nichts vermögen und nichts begreifen? **45.** Sprich: Deines Herrn ist die Fürsprache insgesamt. Sein ist die Herrschaft über Himmel und Erde; dereinst werdet ihr zu ihm zurückgebracht. **46.** Wird der einzige Gott genannt, zusammen schrumpfen die Herzen derer, die an das Jenseits nicht glauben, doch werden jene außer ihm erwähnt, sie frohlocken. **47.** Sprich: O Gott, Schöpfer der Himmel und der Erde, Wissener des Verborgenen und des Sichtbaren, entscheide du zwischen deinen Dienern, worüber sie streiten. **48.** Und wäre denen, die gefrevelt, alles was auf Erden, und noch einmal so viel dazu, gern würden sie sich damit loskaufen von dem Übel der Strafe am Tag der Auferstehung; aber da erscheint ihnen von Gott, woran sie nicht gedacht. **49.** Es erscheint ihnen das Böse, das sie begangen, und es umfängt sie, worüber sie gespottet. **50.** Berührt den Menschen ein Unglück, er ruft uns an, dann aber, wenn wir ihn mit



unsrer Gnade begünstigen, spricht er: Durch mein Wissen nur kam es mir. Nein, eine Prüfung ist es; doch die meisten ihrer wissen nichts. **51.** Schon die vor ihnen sprachen so, und nicht nützte ihnen, was sie erwarben. **52.** Es traf sie das Böse, das sie gewirkt, und auch die von diesen freveln, wird das Böse treffen, das sie wirken, sie werden nicht verhindert sein. **53.** Wissen sie nicht, daß Gott den Unterhalt weitet, wem er will, und auch kargt? Hierin wahrlich sind Zeichen für Leute, die glauben. **54.** Sprich: O meine Diener, die ihr gegen eure Seelen gefehlt, verzweifelt nicht an der Barmherzigkeit Gottes. Wahrlich, Gott vergibt die Sünden alle, denn er ist der Allverzeihende, der Allbarmherzige. **55.** Wendet euch eurem Herrn zu und seid ihm ganz ergeben, bevor euch die Strafe kommt; dann wird euch nicht geholfen. **56.** Folget dem Schönen, das euch von eurem Herrn herabgesandt worden, bevor euch die Strafe kommt plötzlich und ihr es nicht ahnt. **57.** Daß die Seele spricht: O weh mir über das, was ich vernachlässigt habe gegen Gott, und daß ich der Spottenden war eine. **58.** Oder sie spricht: Hätte Gott mich gerechtleitet, ganz gewiß wäre ich von den Gottesfürchtigen. **59.** Oder sie spricht, wenn sie die Strafe sieht: Wäre



doch Wiederkehr mir, ich würde sein von den Liebfrommen. **60.** Nein, dir kamen bereits meine Zeichen, und lügenhaft nanntest du sie; du warst hochmütig, du warst von den Ungläubigen. **61.** Und am Tag der Auferstehung wirst du die sehen, die über Gott logen, ihr Gesicht ist schwarz. Ist nicht in der Hölle Aufenthalt für die Hochmütigen? **62.** Und retten wird Gott, die gottesfürchtig waren, in ihren Sicherheitsort; nicht berühren wird sie das Unheil, sie werden nicht betrübt sein. **63.** Gott ist aller Dinge Bildner und er ist über alles Vogt; sein sind der Himmel Schlüssel und der Erde. Die aber an die Zeichen Gottes nicht glauben, diese sind die Verlustigen. **64.** Sprich: Heißt ihr mich jemand außer Gott verehren, ihr Toren? **65.** Und bereits ward dir geoffenbart und denen vor dir, dientest du Götzen, nichtig würde dein Werk sein, du würdest der Verlustigen sein einer. **66.** Nein, Gott verehere, und sei der Dankbaren einer. **67.** Sie schätzten Gott nicht nach seiner richtigen Größe. Die ganze Erde ist ihm eine Handvoll nur am Tag der Auferstehung, und die Himmel in seiner Rechten gefaltet. Preis ihm, erhaben ist er ob dem, was sie ihm beigesellen. **68.** Geblasen wird in die Posaune, und ohnmächtig stürzt, wer in den Himmeln ist und wer



auf Erden, ausgenommen, den Gott wünscht. Dann wird wiederum geblasen, und sie stehen und warten. **69.** Die Erde erstrahlt im Licht ihres Herrn, und vorgelegt wird das Buch; es treten die Propheten heran und die Bezeuger, und gerichtet wird zwischen ihnen nach Recht; sie sollen nicht benachteiligt werden. **70.** Und jeder Seele wird voll vergolten, was sie gewirkt, denn er weiß am besten, was sie getan. **71.** Und getrieben werden, die ungläubig waren, zur Hölle scharenweise, und bis sie ankommen, öffnen sich ihre Pforten, und ihre Wächter sprechen zu ihnen: Kamen nicht zu euch Gesandte aus eurer Mitte, euch die Verse Gottes vorzulesen und euch zu warnen vor dem Eintreffen dieses eures Tags? Sie erwidern: Ja! Und so bewährte sich der Spruch der Strafe über die Ungläubigen. **72.** Gesprochen wird: Tretet ein in die Pforten der Hölle, ewig darinnen. Wie böse ist der Aufenthalt der Hochmütigen! **73.** Aber geführt werden, die ihren Herrn gefürchtet, zum Paradies scharenweise, und bis sie ankommen, öffnen sich ihre Pforten, und ihre Wächter sprechen zu ihnen: Friede über euch, ihr wart gut! Tretet nun ein auf ewig. **74.** Und sie sprechen: Preis Gott, der uns seine Verheißung gehalten und uns erben ließ die Erde; wir



bewohnen das Paradies, wo wir wollen. Wie schön ist der Lohn der Wirkenden! **75.** Und sehen wirst du die Engel, um den Thron ihres Herrn kreisend, wie sie das Lob ihres Herrn preisen. Und zwischen ihnen wird nach Gerechtigkeit gerichtet, und gesprochen wird: Preis Gott, dem Herrn der Weltbewohner.



SURA VOM GLÄUBIGEN¹

MEKKANISCH, AUS 85 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

HM. Offenbarung des Buches von Gott, dem Allgewaltigen, dem Allwissenden. **2.** Er ist Vergeber der Sünden und Empfänger der Reue, auch streng in der Bestrafung. **3.** Er ist Besitzer der Allmacht; es gibt keinen Gott außer ihm, zu ihm ist die Einkehr. **4.** Niemand anders streitet gegen die Verse Gottes, als jene nur, die ungläubig sind; täuschen möge dich nicht ihr Glückwechsel im Land. **5.** Geleugnet hat vor ihnen schon das Volk Noahs und die Verbündeten nach ihnen. Jedes Volk strebt gegen seinen Gesandten, ihn zu fassen, und streitet mit Eitlem, damit die Wahrheit zu stürzen. Aber ich faßte sie, und wie war die Strafe! **6.** Und so bewährte sich der Spruch deines Herrn über jene, die ungläubig waren, daß sie Genossen sind des Fegefeuers. **7.** Die den Thron tragen, die ihn umringen, preisen das Lob



ihres Herrn und glauben an ihn. Sie flehen um Verzeihung für die, so gläubig sind: Herr unser, du umfassest alle Dinge in Barmherzigkeit und Weisheit. So vergib doch denen, die sich bekehren und deinem Pfad folgen, und bewahre sie vor der Strafe des Feuerpfeils. **8.** Herr unser, führe sie ein in die Gärten Edens, die du ihnen verheißest, und wer fromm war von ihren Vätern, ihren Frauen und ihren Nachkommen, denn du bist der Allgewaltige, der Allweise. **9.** Und bewahre sie vor dem Bösen, denn wen du an jenem Tag vor dem Bösen bewahrest, dessen hast du dich bereits erbarmt. Und das ist ein herrliches Glück. **10.** Wahrlich, denen, die ungläubig sind, wird zugerufen: Der Haß Gottes ist größer als euer Haß gegeneinander; ihr wurdet zum Glauben aufgefordert, aber ihr bliebet ungläubig. **11.** Sie sprechen: Herr unser, sterben liebest du uns zweimal² und belebt hast du uns zweimal. Wir bekennen unsre Sünden. Ist denn kein Ausgang vom Pfad? **12.** Dies euch, weil ihr ungläubig warnet, als euch der einzige Gott verkündet wurde, wenn ihm aber Götzen beigesellt werden, daran glaubet. Der Entscheid ist Gottes nur, des Erhabenen, des Großen. **13.** Er ist es, der euch sehen läßt seine Zeichen und euch Versorgung niedersendet vom



Himmel; ermahnen aber läßt sich der nur, der sich ihm zuwendet. **14.** So ruft Gott an, ihm die Religion rein haltend, und sollte es auch zuwider sein den Ungläubigen. **15.** Auf Stufen erhaben, Inhaber des Throns, der den Geist seines Geheißes über den ergießt, den er von seinen Dienern wünscht, auf daß er warne vor dem Tag der Begegnung. **16.** Vor ihrem Tag des Vortretens, an dem nichts von ihnen Gott verborgen bleibt. Wessen die Herrschaft an jenem Tag? Gottes, des Einzigen, des Allbezwingers. **17.** An jenem Tag wird jeder Seele vergolten, was sie verdient, keine Ungerechtigkeit gibt es dann. Wahrlich, Gott ist schnell des Berechnens. **18.** Warne sie nun vor dem Tag des jüngsten Gerichts, an dem die Herzen an der Kehle sitzen würgend. **19.** Kein Freund den Frevlern, kein Fürsprecher wird angehört. **20.** Er kennt die Untreue der Augen, was die Busen verbergen. **21.** Und Gott richtet nach Wahrheit, die sie aber außer ihm anrufen, richten keinesfalls. Wahrlich, Gott ist der Allhörende, der Allschauende. **22.** Reisen sie nicht im Land umher und schauen, wie war der Enderfolg derer vor ihnen, die stärker waren als sie an Kraft und Hinterlassenschaft auf Erden? Gott faßte sie ob ihrer Sünden, und ihnen war vor Gott kein Schirmer. **23.** Dies, weil ihre



Gesandten zu ihnen mit deutlichen Wundern kamen, sie aber ungläubig waren. Da faßte sie Gott, denn wahrlich, er ist stark und streng in der Bestrafung. **24.** Einst sandten wir Moses mit unsren Zeichen und offenbarer Macht. **25.** Zu Pharao und Haman³ und Karun⁴; sie aber sagten: Ein Zauberer, ein Lügner. **26.** Und als er zu ihnen kam mit der Wahrheit von uns aus, sprachen sie: Tötet die Söhne derer, die mit ihm glauben, und ihre Weiber lasset leben. Aber nichts andres war der Ungläubigen Anschlag als Irrung. **27.** Und Pharao sprach: Lasset mich, ich will Moses töten, und mag er seinen Herrn anrufen. Ich fürchte, er ändert eure Religion oder er läßt Unheil im Land erscheinen. **28.** Moses sprach: Ich nehme Zuflucht zu meinem Herrn und eurem Herrn vor jedem Hoffärtigen, der nicht glaubt an den Tag der Abrechnung. **29.** Da sprach ein gläubiger Mann von den Leuten Pharaos, der aber seinen Glauben verheimlichte: Wollt ihr den Mann töten, weil er gesagt: mein Herr ist Gott? Er ist zu euch mit deutlichen Wundern von eurem Herrn gekommen; ist er Lügner, so wird seine Lüge über ihn kommen, und ist er wahrhaftig, so wird euch ein Teil dessen treffen, was er euch angedroht. Traun, Gott rechtleitet nicht, wer Übeltäter ist und Lügner.



30. O mein Volk, euer ist heute die unbeschränkte Herrschaft im Land, wer aber hilft uns vor einem Unheil Gottes, wenn es uns kommt? Pharao erwiderte: Ich weise euch darauf nur, was ich für gut sehe, und leite euch nur auf den Pfad der Richtigkeit. 31. Da sprach jener, der gläubig war: O mein Volk, ich fürchte für euch das gleiche, wie der Tag der Verbündeten. 32. Das gleiche Geschick wie des Volks Noahs, der Aditen und der Thamuditen. 33. Und derer nach ihnen, denn Gott mag keine Ungerechtigkeit gegen seine Diener. 34. Und, o mein Volk, ich fürchte für euch den Tag des gegenseitigen Zurufs⁵. 35. Den Tag, an dem ihr rückwärts umkehren werdet; kein Schützer ist euch dann außer Gott. Und wen Gott irregehen läßt, dem ist kein Leiter. 36. Früher schon kam Joseph zu euch mit deutlichen Wundern, ihr aber hörtet nicht auf im Zweifel zu sein über das, womit er zu euch kam, bis er starb, und ihr sagtet: Gott wird nach ihm keinen Gesandten mehr entsenden. So läßt Gott irregehen, wer Übeltäter ist und Zweifler. 37. Die aber über die Zeichen Gottes streiten ohne Grund, ihnen ist großer Haß bei Gott und denen, die gläubig sind. So versiegelt Gott das Herz eines jeden Hochmütigen und Gewalttäters. 38. Und Pharao sprach: O Haman, baue



mir einen Turm, auf daß ich zu den Bahnen gelange. **39.** Zu den Bahnen der Himmel, daß ich mich erhebe zum Gott Moses; wahrlich, ich halte ihn für einen Lügner. **40.** So war Pharao wohlgefällig das Böse seines Tuns, und er wich ab vom Pfad; aber nichts war der Anschlag Pharaos als Verderben. **41.** Da sprach jener, der gläubig war: O mein Volk, folget mir, ich führe euch den Weg der Richtigkeit. **42.** O mein Volk, dies Leben hienieden ist ein vergänglicher Genuß nur, aber das Jenseits wahrlich ist Aufenthalt von Dauer. **43.** Wer Böses getan, dem wird nur entsprechend vergolten, wer aber Gutes getan, ob Mann oder Weib, und gläubig ist, – diese kommen in das Paradies, in dem sie versorgt werden ohne Einschränkung. **44.** Und o mein Volk, was mich betrifft, ich rufe euch zur Errettung, ihr aber ruft mich zum Fegefeuer. **45.** Ihr ruft mich, Gott zu verleugnen und ihn beizugesellen, wovon mir keine Kenntnis, ich aber rufe euch zum Allgewaltigen und Vergebungsreichen. **46.** Kein Zweifel, daß zu dem ihr mich ruft, keine Anrufung zukommt hienieden, auch im Jenseits nicht, daß unsre Zuflucht zu Gott nur ist und daß die Übeltäter Genossen sind des Fegefeuers. **47.** Einst werdet ihr denken an das, was ich euch sage. Ich aber stelle meine Angelegenheit Gott



anheim; wahrlich, Gott ist schauend auf seine Diener. **48.** Und Gott schützte ihn vor der Bosheit, die sie sannen; die Leute Pharaos aber umfing das Übel der Strafe. **49.** Dem Fegefeuer werden sie ausgesetzt morgens und abends, und am Tag, an dem die Stunde da ist: Tretet ein, Leute Pharaos, in die schwerste Pein. **50.** Dann streiten sie miteinander im Fegefeuer, und die Schwachen sagen zu denen, die hochmütig waren: Ja, wir waren euer Gefolge, ob ihr von uns abwehret einen Teil des Fegefeuers? **51.** Die hochmütig waren, erwidern: Ja, wir alle sind darinnen; wahrlich, nun richtete Gott zwischen den Dienern. **52.** Und die im Fegefeuer sind, sprechen zu den Wächtern der Hölle: Rufet euren Herrn an, daß er uns einen Tag nur die Strafe erleichtre. **53.** Diese entgegnen: Kamen eure Gesandten nicht zu euch mit deutlichen Wundern? Jene erwidern: Ja, sie sprechen: Rufet ihr an. Doch die Anrufung der Ungläubigen ist Irrung nur. **54.** Ganz gewiß werden wir unsren Gesandten und denen, die gläubig sind, im Leben hienieden helfen und am Tag, an dem die Zeugen auftreten werden. **55.** Nicht nützen werden an jenem Tag den Frevlern ihre Entschuldigungen; ihrer ist der Fluch, ihnen ist das Schlimmste des Aufenthalts. **56.** Bereits



gaben wir Moses die Rechtleitung und vererbten den Kindern Israels die Schrift, Rechtleitung und Ermahnung für die Einsichtsvollen. **57.** So verharre geduldig, traun, die Verheißung Gottes ist Wahrheit; bitte um Vergebung deiner Sünden und preise das Lob deines Herrn am Abend und am Morgen. **58.** Wahrlich, die über die Zeichen Gottes streiten ohne Grund, nur Hoffart ist in ihren Busen; aber nichts erreichen sie. Und du nimm Zuflucht zu Gott, denn wahrlich, er ist der Allhörende, der Allschauende. **59.** Größer ist gewißlich die Schöpfung der Himmel und der Erde als die Schöpfung des Menschen, doch die meisten der Menschen wissen nichts. **60.** Nicht gleichen Blinder und Sehender einander, auch nicht die gläubig sind und gute Werke üben dem Übeltäter; nur wenig, die ihr euch ermahnen lasset. **61.** Wahrlich, die Stunde kommt ganz gewiß, kein Zweifel daran, doch die meisten der Menschen glauben nicht. **62.** Euer Herr spricht: Rufet mich an, ich erhöre euch. Wahrlich, die sich von meiner Verehrung hochmütig (abwenden), erniedrigt werden sie in die Hölle treten. **63.** Gott ist es, der euch die Nacht gemacht, daß ihr in ihr ruhet, und den Tag zum Sehen. Wahrlich, Gott ist gnadenreich gegen die Menschen, doch die meisten



der Menschen sind nicht dankbar. **64.** Das ist Gott, euer Herr, der Bildner aller Dinge; es gibt keinen Gott außer ihm, wie könnt ihr euch abwenden! **65.** So wenden sich ab die nur, die die Zeichen Gottes verleugnen. **66.** Gott ist es, der euch die Erde geschaffen zur Stätte und als Zelt den Himmel, euch gestaltet hat und eure Gestalt schön geformt, und euch mit Gutem versorgt. Das ist Gott, euer Herr. Gelobt sei Gott, der Herr der Weltbewohner. **67.** Er ist der Lebendige, es gibt keinen Gott außer ihm; so rufet ihn an, ihm die Religion rein haltend. Preis Gott, dem Herrn der Weltbewohner. **68.** Sprich: Mir ist es verwehrt, die zu verehren, die ihr anruft außer Gott, nachdem mir die deutlichen Wunder von meinem Herrn geworden, und befohlen ist mir, ganz ergeben zu sein den Herrn der Weltbewohner. **69.** Er ist es, der euch aus Staub geschaffen, dann aus einem Samentropfen, dann aus einem Blutklumpen; dann ließ er euch als Kindchen hervorkommen, auf daß ihr später eure Vollkraft erreicht, dann Greise werdet, – mancher von euch stirbt vorher – und das bestimmte Lebensziel erreicht. Wolltet ihr doch begreifen! **70.** Er ist es, der belebt und tötet, und hat er etwas beschlossen, so spricht er nur: es werde, und es wird. **71.** Siehst du nicht



auf jene, die über die Verse Gottes streiten, wie sie sich abwenden lassen? **72.** Die das Buch lügendhaft schelten und das, womit wir unsre Gesandten gesendet; später werden sie es wissen, **73.** Wenn die Nackenfesseln auf ihren Nacken sind und die Ketten, mit denen sie in die Glut gezogen werden, wenn sie dann im Fegefeuer brennen, **74.** Dann wird zu ihnen gesprochen: Wo sind die nun, die ihr (außer) Gott beigesellt habt? Sie erwidern: Geschwunden sind sie von uns; ja, ein Nichts nur riefen wir zuvor an. So läßt Gott irgehen die Ungläubigen. **75.** Dies, weil ihr euch auf Erden vergnügt habt ohne Recht und weil ihr übermütig waret. **76.** Tretet ein in die Pforten der Hölle, ewig darinnen. Wie böse ist der Aufenthalt der Hochmütigen! **77.** Verharre geduldig, traun, die Verheißung Gottes ist Wahrheit. Ob wir dich sehen lassen einen Teil dessen, was wir ihnen androhen, oder wir dich (vorher) hinscheiden lassen; zu uns werden sie zurückgebracht. **78.** Wir sandten vor dir schon Gesandte, von deren manchem wir dir bereits erzählten und manchem wir dir nichts erzählten, aber nicht steht es dem Gesandten zu, ein Zeichen zu bringen, wenn nicht mit dem Willen Gottes. Ergeht der Befehl Gottes, dann wird nach Wahrheit



entschieden, und verlustig sind dort die Nichtigen. **79.** Gott ist es, der euch die Haustiere geschaffen, daß ihr deren manche reitet und manche esset. **80.** Und ihr habt Nutzung an ihnen, ihr erreicht durch sie den Wunsch eures Herzens und ihr werdet von ihnen (wie) von einem Schiff getragen. **81.** Er zeigt euch seine Zeichen: welches der Zeichen Gottes wollt ihr verleugnen? **82.** Reisen sie nicht im Land umher und schauen, wie war der Enderfolg derer vor ihnen, die zahlreicher waren als sie und stärker an Kraft und Hinterlassenschaft auf Erden? Nichts nützte ihnen, was sie vollbracht. **83.** Wenn ihre Gesandten zu ihnen mit deutlichen Wundern kamen, freuten sie sich mit dem, was bei ihnen war an Wissen; und es umfing sie das, worüber sie gespottet. **84.** Und als sie unsre Strafe sahen, sprachen sie: Wir glauben an Gott allein und verleugnen das, was wir ihm beigesellt. **85.** Aber nicht nützte ihnen ihr Glauben, nachdem sie unsre Strafe gesehen. Ein Verfahren Gottes, wie bereits an seinen Dienern vollzogen, und verlustig sind dort die Ungläubigen.



SURA VON DEN DARGELEGTEN¹

MEKKANISCH, AUS 54 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

HM. Eine Offenbarung vom Allerbarmer, dem Allbarmherzigen. **2.** Ein Buch, dessen Verse dargelegt sind, ein arabischer Koran für Leute, die verstehen. **3.** Heilverkündung und Warnung; doch die meisten ihrer wenden sich ab, sie hören nicht. **4.** Und sie sagen: Unsre Herzen sind in Hüllen vor dem, wozu du uns rufst; in unsren Ohren Taubheit, und zwischen uns und dir ein Vorhang; handle du nur, auch wir sind Handelnde. **5.** Sprich: Ich bin ein Fleischwesen nur euresgleichen. Mir ist geoffenbart, daß euer Gott nur ein einziger Gott ist; wendet euch aufrichtig zu ihm und bittet ihn um Verzeihung. Und wehe den Götzendienern! **6.** Die den Armenbeitrag nicht entrichten und inbetreff des Jenseits ungläubig sind. **7.** Wahrlich, die gläubig sind und gute Werke üben, ihnen ist eine Belohnung ungekürzt. **8.** Sprich: Wollt



ihr den leugnen, der die Erde schuf in zwei Tagen, und ihm Bildwerke machen? Er nur ist der Herr der Weltbewohner. **9.** Und er machte auf ihr überragende Bergfesten, segnete (alles) auf ihr und ordnete auf ihr ihre Nahrung in vier Tagen, gleichmäßig für die Verlangenden. **10.** Dann wandte er sich zum Himmel, der Rauch war, und sprach zu ihm und zur Erde: Kommt her, willig oder widerwillig. Sie sprachen: Wir kommen als Willige. **11.** Da teilte er ihn in sieben Himmel in zwei Tagen, und jedem Himmel wies er seine Aufgabe, den untersten Himmel aber schmückten wir mit Leuchten, wohlbewacht. Dies die Ordnung des Allgewaltigen, des Allwissenden. **12.** Wenden sie sich ab, so sprich: Ich warne euch vor einem Gekrach gleich dem Gekrach der Aditen und der Thamuditen. **13.** Als ihre Gesandten zu ihnen kamen, von vorn und von hinten: Wollt ihr nicht verehren Gott nur? Sie sprachen: Wollte es unser Herr, ganz gewiß würde er uns Engel gesandt haben; wir sind daher Ungläubige dessen, womit ihr gesandt worden seid. **14.** Was die Aditen betrifft, so waren sie hochmütig auf Erden ohne Recht und sprachen: Wer ist stärker als wir an Kraft? Sehen sie denn nicht, daß Gott, der sie schuf, stärker ist als sie an Kraft? Und sie



verleugneten unsre Zeichen. **15.** Da sandten wir über sie einen Sturmwind an unheilvollen Tagen, um sie kosten zu lassen die schmachvolle Strafe schon im Leben hienieden; schmachvoller aber ist die Strafe im Jenseits, und ihnen wird nicht geholfen werden. **16.** Und was die Thamuditen betrifft, so rechtleiteten wir sie, sie aber zogen die Blindheit der Rechtleitung vor. Da faßte sie das Gekrach der erniedrigenden Strafe, ob dem, was sie begangen. **17.** Und wir retteten, die gläubig waren und gottesfürchtig. **18.** Versammelt werden an jenem Tag die Feinde Gottes zum Fegefeuer, sie werden getrieben. **19.** Bis sie da ankommen; da zeugen gegen sie ihr Gehör und ihr Gesicht und ihre Haut über das, was sie getan. **20.** Und sie sprechen zu ihrer Haut: Was zeugt ihr gegen uns? Sie erwidern: Uns läßt Gott reden, der jedem Dinge Rede verleiht. Er schuf euch erstmals, und zu ihm seid ihr zurückgebracht. **21.** Und ihr konntet euch nicht verschleiern, daß nicht zeugen gegen euch euer Gehör und euer Gesicht und eure Haut. Aber ihr wähtet, Gott wüßte vieles nicht von dem, was ihr getan. **22.** Aber dies euer Wähnen, das ihr über euren Herrn wähtet, vernichtete euch, und nun seid ihr der Verlustigen. **23.** Wenn sie auch geduldig sind, das



Fegefeuer ist ihnen Aufenthalt, und wenn sie auch um Gunst bitten, sie sind doch nicht der Begünsteten. **24.** Wir bestimmten für sie Verbündete, die ihnen wohlgefällig machten, was vor ihnen und was nach ihnen. Und es bewährte sich an ihnen der Spruch über die Völker von Geistern und Menschen, die vor ihnen waren, denn sie waren Verlustige. **25.** Und die ungläubig sind, sprechen: Höret nicht auf diesen Koran, redet dazwischen, auf daß ihr ihn übertäubet. **26.** So wollen wir kosten lassen, die ungläubig sind, schwere Pein. **27.** Und ihnen das Schlimmste lohnen, das sie getan. **28.** Dies ist der Entgelt der Feinde Gottes: das Fegefeuer, darinnen ihnen Wohnung der Ewigkeit; ein Entgelt, dieweil sie unsre Zeichen geleugnet. **29.** Und die ungläubig sind (werden) sprechen: Herr unser, zeige uns jene von den Geistern und den Menschen, die uns verführt; wir wollen sie unter unsre Füße tun, damit sie der Verächtlichen sein. **30.** Wahrlich, die da sagen: unser Herr ist Gott, und aufrichtig sind, zu ihnen steigen die Engel nieder: Fürchtet euch nicht und seid nicht betrübt; freuet euch des Paradieses, das euch verheißen ist. **31.** Wir sind eure Schützfreunde hienieden und im jenseits; euch ist da, was eure Seelen begehren, euch ist da, was ihr



verlanget. **32.** Eine Gastgabe des Vergebungsreichen, Barmherzigen. **33.** Wessen Rede ist schöner als dessen, der zu Gott ruft, Gutes übt und spricht: Ich bin der Gottergebenen einer. **34.** Nicht gleichen einander das Gute und das Böse, du aber wehre dich mit dem, was am besten ist. Dann ist dir, zwischen dem und dir Feindschaft ist, wie ein naher Freund. **35.** Dazu aber gelangen jene nur, die geduldig sind, dazu gelangt der Hochbeglückte nur. **36.** Und wenn dich von Satan Zwietracht reizt, so nimm deine Zuflucht zu Gott denn wahrlich, er ist der Allhörende, der Allwissende. **37.** Von seinen Zeichen sind Nacht und Tag, Sonne und Mond. Betet nicht die Sonne an, auch den Mond nicht; Gott nur betet an, der sie schuf, wollt ihr ihm dienen. **38.** Wenn sie aber dazu sind zu stolz, so preisen ihn jene, die bei deinem Herrn, bei Tag und bei Nacht, und sie ermüden nicht. **39.** Und von seinen Zeichen. öde siehst du die Erde, doch senden wir über sie das Wasser nieder, sie regt sich und schwillt an. Wahrlich, der sie belebt, belebt gewißlich die Toten auch, denn er ist über alle Dinge mächtig. **40.** Wahrlich, die unsren Zeichen ausweichen, nicht verborgen sind sie uns. Ist, wer ins Fegefeuer geworfen wird, besser daran, oder wer



gesichert kommt am Tag der Auferstehung? Tut, was ihr wollt, traun, er ist schauend dessen, was ihr tut. **41.** Fürwahr, die an die Ermahnung nicht glauben, nachdem sie ihnen gekommen, – und wahrlich, es ist ein herrliches Buch. **42.** Nicht kommt ihm Eitles von vorne und von hinten, eine Offenbarung vom Allweisen und Hochgepriesenen. **43.** Nichts anders wird dir gesagt, als das, was gesagt worden ist schon den Gesandten vor dir. Wahrlich, dein Herr ist Eigner der Verzeihung, aber auch Eigner qualvoller Bestrafung. **44.** Hätten wir einen fremdsprachlichen Koran abgefaßt, gewißlich, würden sie gesagt haben: Wenn seine Verse nicht deutlich dargelegt sind. Fremdsprachlich und arabisch?! Sprich: Er ist denen, die glauben, Rechtleitung und Heilung, denen aber, die nicht glauben, Taubheit für ihre Ohren und Blindheit ist er ihnen. Diese werden aus ferner Stelle angerufen. **45.** Bereits gaben wir Moses die Schrift, und sie stritten über sie; und wäre nicht zuvor ein Entscheid von deinem Herrn ergangen, bereits wäre es unter ihnen entschieden. Aber sie sind darüber im Zweifel, unsicher. **46.** Wer Gutes tut, es ist für seine Seele, und wer Böses tut, es gilt dieser. Und dein Herr ist nicht ungerecht gegen seine Diener. **47.** Ihm ist vorbehalten die



Kenntnis der Stunde. Keine Frucht bricht aus ihrer Knospe, keine Frau trägt oder gebiert, wenn nicht mit seinem Wissen. Und an jenem Tag wird er ihnen zurufen: Wo sind nun die mir Beigesellten? Sie sprechen: Wir versichern dir, kein Bezeuger ist unter uns. **48.** Entschwunden ist ihnen, was sie angerufen zuvor, und sie glauben nun, daß ihnen kein Entkommen ist. **49.** Nicht ermüdet der Mensch, Gutes zu verlangen, doch berührt ihn das Unheil, er ist verzweifelt, hoffnungslos. **50.** Und wenn wir ihn kosten lassen unsre Barmherzigkeit, nachdem er das Leid gefühlt, spricht er: Das ist mein; ich glaube nicht, daß die Stunde bevorsteht. Und werde ich auch zu meinem Herrn zurückgebracht, wahrlich, mir ist bei ihm das Schönste. Doch verkünden werden wir denen, die ungläubig waren, was sie getan, und kosten lassen wir sie gewißlich von der schwersten Strafe. **51.** Und wenn wir den Menschen gnaden, wendet er sich ab und weicht seitwärts, wenn aber ein Übel ihn berührt, ist er im Beten eifrig. **52.** Sprich: Schauet Herr, wenn er doch von Gott ist und ihr an ihn nicht glaubt, wer ist denn als der irrender, der in weiter Spaltung ist? **53.** Dereinst lassen wir sie unsre Zeichen sehen an der Erde Enden, an ihnen selber auch, bis ihnen klar wird, daß es die



Wahrheit ist. Und genügt es nicht an deinem Herrn, daß er über alle Dinge Zeuge ist? **54.** Sind sie nicht im Zweifel über die Begegnung mit ihrem Herrn? Ist er wahrlich nicht alle Dinge umfassend?



SURA VON DER BERATUNG

MEKKANISCH, AUS 53 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

HM. ASK. So offenbart dir und denen vor dir Gott, der Allgewaltige, der Allweise. **2.** Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden, er ist der Erhabene, der Herrliche. **3.** Fast bersten die Himmel von oben her. Und die Engel preisen das Lob ihres Herrn und bitten um Verzeihung für die auf Erden. Ist Gott wahrlich nicht der Vergebungsreiche, der Allbarmherzige? **4.** Die aber Schutzfreunde genommen außer ihm, Gott ist über sie Wächter; du aber bist nicht Vogt über sie. **5.** Und so offenbarten wir dir einen arabischen Koran, daß du die Mutterstadt¹ warnest und die ihrer Umgebung; daß du sie warnest vor dem Tag der Versammlung, an dem kein Zweifel ist; ein Teil in das Paradies und ein Teil in die Hölle. **6.** Und wollte es Gott, sicherlich würde er sie zu einer einzigen Religionsgemeinschaft gemacht haben;



doch er führt in seine Barmherzigkeit, wen er will, den Frevlern aber ist nicht Freund und nicht Helfer. **7.** Nahmen sie nicht Schutzfreunde an außer ihm? Aber Gott nur ist der Schutzfreund; er belebt die Toten und er ist über alle Dinge mächtig. **8.** Und jedes, worüber ihr streitet, seine Entscheidung ist bei Gott nur. Das ist Gott, mein Herr; auf ihn vertraue ich und zu ihm wende ich mich. **9.** Der Schöpfer der Himmel und der Erde, er machte euch Frauen aus euch selber, und Weibchen auch vom Hausvieh, wodurch er euch vermehret. Nichts gibt es seinesgleichen, er ist der Allhörende, der Allsehende. **10.** Sein sind die Schlüssel der Himmel und der Erde, er weitet die Versorgung, wem er will, und mißt sie auch (kärglich) zu, denn er ist aller Dinge wissend. **11.** Er bestimmte euch von der Religion, was er einst Noah anbefohlen; die wir dir geoffenbart und zu der wir Abraham verpflichteten und Moses und Jesus: Beobachtet die Religion und spaltet euch nicht darin. Schwer ist den Götzendienern **12.** Das, wozu du sie rufst. Gott wählt zu sich, wen er will, und leitet zu sich, wer sich ihm zuwendet. **13.** Sie aber spalteten sich, erst nachdem ihnen die Erkenntnis gekommen, aus Streitsucht untereinander. Und wäre nicht zuvor ein Entscheid von deinem Herrn



ergangen auf eine bestimmte Frist, bereits wäre es unter ihnen entschieden. Und wahrlich, die nach ihnen die Schrift erben, sind darüber im Zweifel, unsicher. **14.** Zu diesem rufe herbei und halte dich recht, wie dir befohlen; folge nicht ihren Lüsten, sondern sprich: Ich glaube an das, was Gott von Schriften gesandt, und mir ist befohlen, unter euch gerecht zu sein. Gott ist unser Herr und euer Herr; uns unsre Werke und euch eure Werke. Kein Streit zwischen uns und euch; zusammenbringen wird Gott uns, und zu ihm ist die Einkehr. **15.** Und die über Gott streiten, nachdem ihm² Antwort geworden, ihr Streit ist hinfällig, bei ihrem Herrn; Zorn über sie, schwere Pein ist ihnen. **16.** Gott ist es, der das Buch herabgesandt in Wahrheit und die Wage; und was lehrt dich, ob nicht die Stunde nahe ist? **17.** Beschleunigt wünschen sie jene, die an sie nicht glauben, die aber an sie glauben, fürchtend sind sie vor ihr und wissen, sie sei Wahrheit. Sind wahrlich nicht jene, die über die Stunde streiten, in weiter Irrung? **18.** Gott ist gütig gegen seine Diener; er versorgt, wen er will, und er ist der Starke, der Allgewaltige. **19.** Wer des Jenseits Acker wünscht, wir mehren ihm seines Ackers, und wer den Acker hienieden wünscht, wir gewähren



ihm von diesem, doch kein Anteil ist ihm im Jenseits. **20.** Sind ihnen Götzen, die ihnen eine Religion bestimmen, die Gott nicht erlaubt? Und wenn nicht der Entscheid der Trennung, bereits wäre es unter ihnen entschieden. Und wahrlich, die Frevler, ihnen ist qualvolle Strafe. **21.** Sehen wirst du die Frevler erschrecken vor dem, was sie begangen, es fällt auf sie nieder. Und die gläubig sind und gute Werke üben, in Gefilden des Paradieses, ihnen ist bei ihrem Herrn, was sie wünschen. Dies ist eine große Gnade. **22.** Das ist, was Gott verkündet seinen Dienern, die gläubig sind und gute Werke üben. Sprich: Ich verlange von euch dafür keinen Lohn als nur die Liebe zur Verwandtschaft. Und wer Guttat wirkt, dem mehren wir dafür Gutes. Wahrlich, Gott ist vergebungsreich und dankbar. **23.** Sagen sie, er habe über Gott Lüge erdichtet? Wenn Gott will, er versiegelt dein Herz. Verwischen wird Gott das Eitle und bewähren die Wahrheit seiner Worte. Wahrlich, er ist kundig des Inhalts der Busen. **24.** Er ist es, der die Buße annimmt von seinen Dienern und ihnen die Missetaten verzeiht; und er weiß, was ihr tut. **25.** Er erhört, die gläubig sind und gute Werke üben, und mehrt ihnen von seiner Gnadenfülle; den Ungläubigen aber, ihnen ist schwere



Strafe. **26.** Und würde Gott seinen Dienern den Unterhalt weiten, sicherlich würden sie ausschreiten auf Erden; doch nach Maß sendet er ihnen nieder, was er will, denn wahrlich, er ist seiner Diener kundig und schauend. **27.** Er ist es, der den Regen niedersendet, nachdem sie verzweifelten, und seine Barmherzigkeit ausbreitet; er ist der Wohltäter. der Hochgepriesene. **28.** Und von seinen Zeichen: die Schöpfung der Himmel und der Erde und was er in ihnen an Lebewesen ausgestreut; und er ist mächtig ihrer Zusammenbringung, wenn er will. **29.** Und was euch auch an Unglück trifft, es ist ob dem, was eure Hände begangen, und vieles noch verzeiht er. **30.** Ihr werdet nicht hindernd sein auf Erden, und euch ist außer Gott nicht Schützer und nicht Helfer. **31.** Und von seinen Zeichen: die rennenden (Schiffe) auf dem Meer, wie die Berge; wenn er will, ruhen läßt er den Wind, und still liegen sie auf seiner Fläche. Wahrlich, hierin sind gewißlich Zeichen für jeden dankbar Geduldigen. **32.** Oder er läßt sie untergehen ob dem, was sie begangen, und vieles noch verzeiht er. **33.** Und er kennt, die über unsre Verse streiten; ihnen ist kein Entkommen. **34.** Was euch auch an Dingen gegeben wird, es ist ein Nießbrauch nur des Lebens hienieden, besser



aber ist, was bei Gott, und dauernder für die, die gläubig sind und auf ihren Herrn vertrauen. **35.** Die schwere Sünde meiden und Schändlichkeiten, und verzeihen, wenn sie erzürnt sind. **36.** Die ihrem Herrn gehorchen und das Gebet verrichten, die ihre Angelegenheiten untereinander durch Beratung (ordnen) und Almosen geben von dem, womit wir sie versorgt. **37.** Die sich verteidigen, wenn sie Streit trifft. **38.** Und Vergeltung des Bösen ist Böses desgleichen; doch wer verzeiht und friedlich ist, dessen Lohn ist auf Gott. Wahrlich, er liebt die Frevler nicht. **39.** Wer aber nach einem ihm zugefügten Unrecht sich verteidigt, – gegen diese ist keine Ursache. **40.** Ursache ist gegen die nur, die sich gegen die Menschen vergehen und auf Erden freveln ohne Recht; diese da, ihnen qualvolle Strafe. **41.** Wer aber geduldig ist und vergibt, wahrlich, dies geschieht durch Ratschluß der Dinge³. **42.** Und wen Gott irregehen läßt, ihm ist hinterher kein Schutzfreund. Und sehen wirst du die Frevler, **43.** Wenn sie die Strafe gesehen, sprechen sie: Ist denn keine Rückkehr vom Pfad? **44.** Du wirst sie sehen, wenn sie (der Hölle) zugeführt werden, durch die Schmach gedemütigt, verborgenen Blickes schauend. Und die gläubig sind, sprechen: Wahrlich, die verlustigen



sind jene, die sich selber vernichtet und ihre Angehörigen am Tag der Auferstehung. Sollten wahrlich die Frevler nicht in die dauernde Pein? **45.** Keine Schutzfreunde sind ihnen, die ihnen helfen, außer Gott. Und wen Gott irreführen läßt, dem ist kein Pfad. **46.** Gehorchet eurem Herrn, bevor der Tag kommt, an dem keine Rückkehr ist von Gott. Ihr habt keine Zuflucht dann, keine Leugnung (nützt) euch. **47.** Wenden sie sich aber ab, so sandten wir dich nicht zum Wächter über sie; nichts als die Warnung liegt dir ob. Und wahrlich, lassen wir den Menschen unsre Barmherzigkeit kosten, er ist darüber vergnügt, doch trifft sie Unheil ob dem, was ihre Hände vorgewirkt, siehe, der Mensch ist undankbar. **48.** Gottes ist die Herrschaft über die Himmel und die Erde. Er bildet, was ihm beliebt; er gibt Mädchen, wem er will, er gibt Knaben, wem er will. **49.** Oder beides auch, Knaben und Mädchen, und er macht unfruchtbar, wen er will, denn wahrlich, er ist allwissend und allmächtig. **50.** Und nicht geschieht es einem Fleischwesen, daß Gott es anredet, außer durch Offenbarung oder hinter einem Vorhang. **51.** Oder er sendet einen Gesandten, der ihm mit seiner Willigung offenbart, was er will; denn wahrlich, er ist erhaben und allweise. **52.** Und so



offenbarten wir auch dir durch einen Geist von unsrer Angelegenheit. Du wußtest nicht, was Schrift ist und was Glaube. Und doch machten wir ihn zum Licht, mit dem wir rechtleiten, wen wir unsrer Diener wollen; du aber sollst sie auf den geraden Weg leiten. **53.** Auf den Weg Gottes, dessen ist, was in den Himmeln und was auf Erden. Kommen nicht die Dinge alle zu Gott?



SURA VOM GOLDPRUNK

MEKKANISCH, AUS 89 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

HM. Beim deutlichen Buch. **2.** Siehe, wir machten es zu einem arabischen Koran, auf daß ihr es verstehtet. **3.** Und wahrlich, es ist bei uns in der Urschrift, ja, erhaben und weise. **4.** Sollten wir euch die Mahnung ganz vorenthalten, weil ihr ein sündhaft Volk seid? **5.** Und wie viele Propheten sandten wir zu den Früheren. **6.** Aber noch nie kam zu ihnen ein Prophet, den sie nicht verspottet hätten. **7.** So vernichteten wir sie, die stärker waren als diese an Gewalt, und worüber ist das Beispiel der Früheren. **8.** Fragst du sie, wer die Himmel erschaffen und die Erde, sie sagen sicherlich: Erschaffen hat sie der Allgewaltige, der Allwissende. **9.** Der euch die Erde geschaffen als Lager und euch auf dieser Straßen gemacht, auf daß ihr euch rechtleitet lasset. **10.** Und der euch Wasser vom Himmel niedersendet nach Maß,



mit dem wir das tote Gefilde auferwecken. So werdet auch ihr hervorgebracht werden. **11.** Und der die Arten alle gebildet und euch Schiffe gemacht und Haustiere, die euch tragen. **12.** Daß ihr sitzt auf deren Rücken, sodann der Huld eures Herrn gedenket, wenn ihr auf ihnen sitzt, und sprecht: Preis ihm, der uns dies dienstbar gemacht! Wir wären nimmer deren Meister. **13.** Und wahrlich, zu unsrem Herrn kehren wir zurück. **14.** Und doch geben sie ihm von seinen Dienern Töchter¹. Wahrlich, der Mensch ist offenbar undankbar. **15.** Sollte er von dem, was er schafft, Töchter nehmen und euch mit Söhnen bevorzugen? **16.** Wird ihrer einem verkündet, was sie Gleiches dem Allerbarmer andichten², schwarz beschattet ist sein Gesicht, er ist grollend. **17.** Eine, die in Putz aufwächst und im Streit ist ohne Grund? **18.** Und zu Weibern machten sie die Engel, die die Diener sind des Allerbarmers. Waren sie bei ihrer Schöpfung anwesend? Ihr Zeugnis wird aufgeschrieben und sie sollen befragt werden. **19.** Und sie sagen: Wollte es der Erbarmer, wir würden sie nicht verehrt haben. Ihnen ist hierin keine Kenntnis, sie lügen nur. **20.** Gaben wir ihnen ein Buch zuvor, an dem sie festhalten? **21.** Nein. Sie sagen: Wir fanden unsre



Väter bei einer Religion, und auf ihren Spuren lassen wir uns leiten. **22.** Und so sandten wir vor dir keinen Warner in eine Stadt, ohne daß ihre Begüterten sagten: Wir fanden unsre Väter bei einer Religion, und wir folgen ihren Spuren. **23.** Sprich: Und wenn ich aber zu euch komme mit besserer Rechtleitung, als die, wobei ihr eure Väter gefunden? Sie sprachen: Wir sind Ungläubige dessen, womit ihr gesandt seid. **24.** Da rächten wir uns an ihnen, und schau, wie war der Enderfolg der Leugner! **25.** Und einst sprach Abraham zu seinem Vater und zu seinem Volk: Traun, ich bin frei von dem, was ihr verehret. **26.** Außer jenem, der mich erschaffen; er wird mich rechtleiten. **27.** Und er machte diese Rede zum Bleibenden für seine Nachfolge, auf daß sie umkehren. **28.** Ja, ich habe diese genießen lassen und ihr Väter, bis ihnen die Wahrheit kam und ein deutlicher Gesandter. **29.** Und als ihnen die Wahrheit kam, sprachen sie: Dies ist Zauberwerk; wir sind Ungläubige dessen. **30.** Und sie sagen: Wäre dieser Koran geoffenbart worden einem vornehmen Mann aus den beiden Städten³. **31.** Wollen sie die Barmherzigkeit deines Herrn verteilen? Wir verteilten unter ihnen ihren Unterhalt im Leben hienieden und erhoben die einen über die andern



um Stufen, daß die einen die andren zum Spott halten. Besser aber ist die Barmherzigkeit deines Herrn als das, was sie häufen. **32.** Und wenn nicht vermieden werden sollte, daß die Menschen eine einzige Gemeinde bilden, ganz gewiß machten wir jedem, der den Allerbarmer verleugnet, silberne Dächer auf die Häuser, auch Treppen, darauf zu steigen. **33.** Und zu ihren Häusern Tore, auch Kissen, darauf sie lehnen. **34.** Und Goldprunk. Und all dies ist Nießbrauch des Lebens hienieden, das Jenseits aber ist bei deinem Herrn für die Gottesfürchtigen. **35.** Und wer sich von der Ermahnung des Allerbarmers abwendet, dem bestimmten wir einen Satan, der sein Verbündeter ist. **36.** Diese verdrängen sie vom Pfad, doch glauben sie, sie sahen gerechtleitet. **37.** Bis er zu uns kommt und (zu diesen) spricht: Oh, wäre doch zwischen mir und dir eine Entfernung zweier Sonnenaufgänge! Wie schlimm ist der Verbündete! **38.** Aber nicht hilft es euch an jenem Tag, die ihr gefrevelt, daß ihr Gesellschafter seid in der Pein. **39.** Und kannst du denn die Tauben hörend machen, und rechtleiten die Blinden oder den, der in offener Irrung? **40.** Und wenn wir dich auch hinwegnehmen, aber wahrlich, wir rächen uns an ihnen. **41.** Oder wir



lassen dich sehen, was wir ihnen angedroht, denn wahrlich, wir sind ihrer mächtig. **42.** So halte fest an dem, was dir geoffenbart ist, denn du bist auf dem geraden Weg. **43.** Und eine Ermahnung ist es für dich, und für dein Volk, dereinst werdet ihr befragt werden. **44.** Frage doch, die wir vor dir gesandt von unsren Gesandten, ob wir Götter bestimmt außer dem Allerbarmer, die verehrt werden sollten? **45.** Einst sandten wir Moses mit unsren Zeichen zu Pharao und seinen Ratsherren, und er sprach: Ich bin ein Gesandter des Herrn der Weltbewohner. **46.** Und als er zu ihnen mit unsren Zeichen kam, lachten sie darüber. **47.** Und wir ließen sie nur Zeichen sehen, das eine größer als das andre. Aber wir faßten sie mit der Strafe, ob sie vielleicht umkehren. **48.** Und sie sprachen: O du Zauberkundiger, rufe für uns deinen Herrn an, dieweil er mit dir ein Bündnis geschlossen, denn wir wollen gerechtleitet sein. **49.** Als wir aber von ihnen die Strafe nahmen, da waren sie wortbrüchig. **50.** Und Pharao rief unter seinem Volk und sprach: O mein Volk, ist nicht mein die Herrschaft über Ägypten und diese Ströme, die unter mir fließen? Seht ihr es nicht? **51.** Bin ich nicht besser als dieser, der ein Verächtlicher ist? **52.** Und kaum verständlich⁴. **53.** Wären ihm



goldne Armspangen angelegt⁵ worden oder die Engel in seiner Gemeinschaft gekommen. **54.** So verleitete er sein Volk zum Leichtsinn, und sie gehorchten ihm, denn sie waren ein ruchloses Volk. **55.** Als sie uns aber erzürnten, rächten wir uns an ihnen und ertränkten sie allesamt. **56.** Und wir machten sie zum Vorgang und zum Beispiel für die Spätem. **57.** Als der Sohn Marias als Beispiel gestellt⁶ wurde, da schrie dein Volk darüber auf. **58.** Und sie sprachen: Sind unsre Götter besser oder er? Sie stellten ihn dir nur aus Streitsucht auf, ja, sie sind ein streitsüchtiges Volk. **59.** Ein Diener nur ist er, den wir gegnadet und zum Beispiel gemacht für die Kinder Israels. **60.** Wollten wir es, wir machten aus euch Engel, die euch auf Erden nachfolgen. **61.** Und er ist euch gewißlich Kenntnis für die Stunde. So zweifelt nicht an ihr und folget mir; das ist der rechte Weg. **62.** Und nicht verdränge euch Satan, denn wahrlich, er ist euch offenbarer Feind. **63.** Und als Jesus mit den deutlichen Beweisen kam, sprach er: Ich komme euch nun mit der Weisheit, um euch zu verdeutlichen einen Teil von dem, worüber ihr streitet; so fürchtet Gott und gehorchet mir. **64.** Wahrlich, Gott ist unser Herr und euer Herr; so verehret ihn, das ist der rechte Weg. **65.** Doch



stritten die Sekten untereinander. Aber wehe denen, die gefrevelt, ob der Strafe des qualvollen Tags. **66.** Erwarten sie denn anders als die Stunde, daß sie ihnen komme plötzlich, ohne daß sie es ahnen? **67.** Die Freunde sind an jenem Tag einander feind, ausgenommen die Gottesfürchtigen. **68.** O meine Diener, keine Furcht über euch an diesem Tag, ihr sollt nicht betrübt sein. **69.** Die ihr geglaubt an unsre Verse und ergebene Gottbekenner waret. **70.** Tretet ein in das Paradies, ihr und eure Frauen sollt glücklich sein. **71.** Man umkreist sie mit Schüsseln aus Gold und Bechern, darinnen, was die Seelen begehren und die Augen ergötzt; und ihr weilt da ewig. **72.** Und dies ist das Paradies, das ihr erben werdet für das, was ihr getan. **73.** Darinnen sind euch Früchte gar viele, von denen ihr esst. **74.** Wahrlich, die Sünder sind in der Pein der Hölle ewig. **75.** Nicht verringert wird sie ihnen, hoffnungslos sind sie darin. **76.** Und wir waren nicht ungerecht gegen sie, aber sie selber waren die Ungerechten. **77.** Und sie rufen: O Malik⁷, möchte dein Herr es uns doch beenden! Er spricht: Ihr seid Verbleibende! **78.** Wir brachten euch nun die Wahrheit, doch die meisten eurer sind der Wahrheit abgeneigt. **79.** Haben sie etwas gewirkt? Nun, wahrlich, auch wir wirken. **80.** Oder



glauben sie, wir hören ihre Heimlichkeit nicht und ihre Geheimreden? Ja, und unsre Gesandten bei ihnen schreiben sie nieder. **81.** Sprich: Hätte der Allerbarmer einen Sohn, ich wäre der erste der Anbetenden. **82.** Preis dem Herrn der Himmel und der Erde, dem Herrn des Throns, ob dem, was sie reden. **83.** So laßt sie töten und tändeln, bis sie zusammentreffen mit dem Tag, der ihnen angedroht. **84.** Er ist es, der Gott ist im Himmel und Gott ist auf Erden, er ist der Allweise, der Allwissende. **85.** Gepriesen sei er, dessen die Herrschaft der Himmel ist und der Erde und des, was zwischen beiden. Bei ihm ist die Kenntnis der Stunde, und zu ihm werdet ihr zurückgebracht. **86.** Und die sie außer ihm anrufen, vermögen keine Fürsprache, allein nur, wer die Wahrheit bezeugt, und sie wissen es. **87.** Fragst du sie, wer sie geschaffen, sicherlich sagen sie: Gott. Wie können sie sich abwenden? **88.** Und seine Rede: O mein Herr, wahrlich, diese sind Leute, die nicht glauben. **89.** So wende dich von ihnen und sprich: Friede! Dereinst werden sie es erkennen.



SURA VOM RAUCH

MEKKANISCH, AUS 59 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

HM. Beim deutlichen Buch. **2.** Sehe, wir sandten es nieder in der gesegneten Nacht¹; wir waren Warnende. **3.** In dieser werden alle Dinge entschieden in Weisheit. **4.** Nach einem Befehl von uns. Ja, wir sind Entsendende. **5.** Barmherzigkeit von deinem Herrn, denn wahrlich, er ist der Allhörende, der Allwissende. **6.** Der Herr der Himmel und der Erde und des, was zwischen beiden. Wenn ihr doch Überzeugte wäret! **7.** Es gibt keinen Gott außer ihm; er belebt und tötet, er ist euer Herr und der Herr eurer Vorfahren. **8.** Ja, im Zweifel tändeln sie. **9.** Aber er wartet den Tag, an dem der Himmel in Rauch aufgeht sichtbar. **10.** Der die Menschen bedeckt. Das ist eine qualvolle Strafe. **11.** Herr unser, nimm von uns die Strafe, wir sind gläubig! **12.** Was soll ihnen die Ermahnung, wo ihnen bereits ein offenbarer Gesandter



gekommen? **13.** Sie aber wandten sich ab von ihm und sprachen: Ein Belehrter, ein Besessener. **14.** Wir nehmen die Strafe ein wenig ab, und sieh, ihr seid rückfällige. **15.** Am Tag, an dem wir den großen Angriff angreifen, da sind wir Rächende. **16.** Vor ihnen schon prüften wir das Volk Pharaos, und ein edler Gesandter kam ihnen. **17.** Gebt mir die Diener Gottes heraus, wahrlich, ich bin euch ein treuer Gesandter. **18.** Und erhebt euch nicht wider Gott, denn ich komme zu euch mit offenkundiger Gewalt. **19.** Und ich nehme Zuflucht zu meinem Herrn und eurem Herrn, daß ihr mich nicht steiniget. **20.** Und wenn ihr mir nicht glaubet, so haltet euch fern von mir. **21.** Und er rief zu seinem Herrn: Diese sind ein sündhaft Volk. **22.** So fliehe mit meinen Dienern nachts, denn ihr werdet verfolgt werden. **23.** Und lasse das Meer geteilt zurück, denn sie sind ein Heer von Ertränkter. **24.** Wie vieles ließen sie zurück an Gärten und Quellen. **25.** Und Saatfelder und herrlichen Aufenthalt. **26.** Und Annehmlichkeit, deren sie sich erfreuten. **27.** Dies nun, und erben ließen wir es ein andres Volk. **28.** So weinten über sie nicht Himmel und Erde, und nicht gefristet wurde ihnen. **29.** Und so retteten wir die Kinder Israels von der schmachvollen Strafe. **30.** Von Pharaos,



denn er war hochmütig unter den Frevlern. **31.** Und so erwählten wir sie in Kenntnis vor dem Weltbewohner. **32.** Und gaben ihnen von den Zeichen, worin eine offenbare Prüfung. **33.** Fürwahr, diese sagen: **34.** Es gibt nur unsren ersten Tod, wir werden keine Auferweckten. **35.** So bringet doch unsre Vorfahren herbei, wenn ihr wahrhaftig seid. **36.** Sind sie besser oder das Volk des Tobba²? **37.** Und die vor ihnen vernichteten wir, denn sie waren Sünder. **38.** Und nicht zum Spaß schufen wir Himmel und Erde, und was zwischen beiden. **39.** Wir schufen sie in Wahrheit nur, doch die meisten ihrer wissen nichts. **40.** Wahrlich, der Tag der Trennung ist der Zeitpunkt für sie allesamt. **41.** Der Tag, an dem nichts nützen wird Freund dem Freund, ihnen wird nicht geholfen werden. **42.** Außer dem, dessen Gott sich erbarmt. Denn wahrlich, er ist der Allgewaltige, der Allbarmherzige. **43.** Wahrlich, der Höllenbaum.³ **44.** Er ist die Speise des Sünders. **45.** Wie Gußerz brodeln es in den Bäuchen. **46.** Wie das Brodeln siedenden Wassers. **47.** Ergreift ihn und zerrt ihn in die Mitte des Feuerfuhs. **48.** Dann gießt über sein Haupt von der Qual des siedenden Wassers. **49.** Koste nun, denn du bist der Gewaltige und Angesehne⁴. **50.** Wahrlich, das ist, woran ihr gezweifelt.



51. Fürwahr, die Gottesfürchtigen (weilen) in einem sicheren Aufenthalt. **52.** In Gärten und an Quellen. **53.** Gekleidet in Seide und Brokat, einander gegenüber. **54.** Also, und wir vermählen sie mit Schwarzäugigen. **55.** Sie verlangen da Früchte allerlei, gesichert. **56.** Den Tod kosten sie nicht darinnen, abgesehen vom ersten Tod, und er bewahrt sie vor der Qual des Feuerpfluhs. **57.** Eine Gnade deines Herrn; das ist das höchste Glück. **58.** Und leicht machten wir ihn deiner Zunge^s auf daß sie sich ermahnen lassen. **59.** So warte nur, denn auch sie sind Wartende.



SURA VON DEN KNIENDEN

MEKKANISCH, AUS 36 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

HM. Offenbarung des Buches von Gott, dem Allgewaltigen, dem Allweisen. **2.** Wahrlich, in den Himmeln und auf Erden sind Zeichen für die Gläubigen. **3.** Und in eurer Schöpfung auch und in dem, was er an Lebewesen ausgestreut, sind Zeichen für Leute, die vertrauen. **4.** Auch der Wechsel von Nacht und Tag, und was Gott von Himmel niedersendet an Versorgung und damit die Erde belebt nach ihrem Tod, sowie der Wandel der Winde sind Zeichen für Leute, die begreifen. **5.** Dies sind die Verse Gottes, die wir dir vorlesen in Wahrheit: An welche Überlieferung wollen sie glauben nach Gott und seinen Zeichen? **6.** Wehe jedem sündhaften Lügner. **7.** Der die Verse Gottes hört, die ihm vorgelesen werden, dann aber hochmütig in Hartnäckigkeit verharret, als hätte er sie nicht gehört: So verkünde ihm



qualvolle Strafe. **8.** Und wenn er etwas von unsren Versen erfährt, macht er es zum Gespött. Diese da, ihnen ist schändende Strafe. **9.** Hinter ihnen aber die Hölle, und nichts nützen wird ihnen, was sie erworben, noch was sie außer Gott angenommen als Schutzfreunde; schwere Pein ist ihnen. **10.** Dies ist eine Rechtleitung, denen aber, die an die Zeichen ihres Herrn nicht glauben, ist die Pein qualvolle Strafe. **11.** Gott ist es, der euch dienstbar gemacht euch das Meer, daß auf seinen Befehl das Schiff in diesem dahinfahre, auf daß ihr von seiner Gnadenfülle erstrebet, und auf daß ihr vielleicht dankbar seid. **12.** Und dienstbar machte er auch, was in den Himmeln ist und was auf Erden, alles von ihm. Hierin wahrlich sind Zeichen für Leute, die nachsinnen. **13.** Sprich zu denen, die glauben, sie mögen denen vergeben, die auf die Tage Gottes nicht hoffen, daß er die Menschen belohnt, wie sie verdienen. **14.** Wer Gutes getan für seine Seele, und wer Böses getan, es gilt dieser. Einst werdet ihr zu eurem Herrn zurückgebracht. **15.** Den Kindern Israels gaben wir die Schrift einst und Weisheit und Prophetie, und wir versorgten sie mit Gutem und bevorzugten sie allen Weltbewohnern. **16.** Und wir gaben ihnen deutliche Kenntnis der



Sache¹, sie aber wurden uneinig, erst nachdem ihnen die Erkenntnis geworden, aus Streitsucht untereinander. Wahrlich, dein Herr wird am Tag der Auferstehung unter ihnen entscheiden, worüber sie streiten. **17.** Dann setzten wir dich über das Gesetz der Sache¹; so folge ihm und folge nicht den Lüsten derer, die nichts wissen. **18.** Denn sie nützen dir nichts wider Gott. Und wahrlich, die Frevler sind Schutzfreunde einander, Gott aber ist Schutzfreund der Gottesfürchtigen. **19.** Dies ist Einsicht für die Menschen, Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die vertrauen. **20.** Meinem jene, die das Böse vollbringen, wir würden sie behandeln gleich denen, die gläubig sind und gute Werke üben, gleichmäßig in ihrem Leben und in ihrem Tod? Wie schlecht, was sie urteilen. **21.** Und Gott schuf Himmel und Erde in Wahrheit, damit belohnt werde jede Seele, wie sie verdient, und sie sollen nicht benachteiligt werden. **22.** Schau her, wer seine Lust zu seiner Gottheit genommen, den Gott in Kenntnis irregehen läßt, dem er Gehör versiegelt und das Herz, und dem er eine Decke über die Augen gelegt, wer sollte ihn rechtleiten nach Gott? Wollt ihr euch nicht ermahnen lassen? **23.** Und sie sagen: Es gibt unser Leben hienieden nur; wir



sterben und wir leben, und nichts als die Zeit vernichtet uns. Doch ist ihnen keine Kenntnis hiervon, sie wähnen es nur. **24.** Und wenn ihnen unsre deutlichen Verse vorgelesen werden, so ist ihr Beweisgrund nichts anderes, als daß sie sagen: Bringt doch unsre Vorfahren herbei, wenn ihr wahrhaftig seid. **25.** Sprich: Gott läßt euch leben, dann läßt er euch sterben, und dereinst sammelt er euch zum Tag der Auferstehung, an dem kein Zweifel. Doch die meisten der Menschen wissen nichts. **26.** Und Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde und am Tag, an dem die Stunde eintrifft; verlustig sind dann die Nichtigen. **27.** Und sehen wirst du jedes Volk knieend; jedes Volk wird zu seinem Buch gerufen: Heute soll euch gelohnt werden, was ihr getan. **28.** Dieses unser Buch wird über euch die Wahrheit reden, denn wahrlich, wir schrieben auf, was ihr getan. **29.** Was nun die betrifft, die gläubig waren und gute Werke geübt, so wird ihr Herr sie in seine Barmherzigkeit einführen. Dies ist eine offenbare Glückseligkeit. **30.** Und was die betrifft, die ungläubig waren: Ist es etwa nicht so, daß euch meine Zeichen vorgelesen wurden und ihr hochmütig ward und ein sündhaft Volk? **31.** Und wenn gesagt wird: traun, die Verheißung Gottes ist



Wahrheit, und an der Stunde kein Zweifel, sprecht ihr: Wir wissen nicht, was die Stunde ist, und halten sie für einen Wahn, wir sind keine Überzeugten. **32.** Und es erscheint ihnen das Böse, das sie getan, und es umfängt sie, worüber sie gespottet. **33.** Und gesagt wird: Heute vergessen wir euch, wie ihr vergessen habt das Eintreffen dieses eures Tags. Euer Aufenthalt ist das Fegefeuer, und der Helfer sind euch keine. **34.** Dies euch, weil ihr die Verse Gottes zum Gespött gemacht, und euch getäuscht hat das Leben hienieden. An jenem Tag werden sie aus diesem nicht herauskommen, sie sollen nicht begünstigt werden. **35.** Und Gott sei Preis, dem Herrn der Himmel, dem Herrn der Erde, dem Herrn, der Weltbewohner. **36.** Sein ist die Herrlichkeit in den Himmeln und auf Erden, er ist der Allgewaltige, der Allweise.



SURA VON EL-ACHKAF¹

MEKKANISCH, AUS 35 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

HM. Offenbarung des Buches von Gott, dem Allgewaltigen, dem Allweisen. **2.** Wir schufen die Himmel, die Erde und was zwischen beiden in Wahrheit nur und auf bestimmte Zeit. Die aber ungläubig sind, wenden sich ab von dem, dessen sie gewarnt sind. **3.** Sprich: Schauet her, die ihr außer Gott anruft, – laßt mich sehen, was sie von der Erde geschaffen, oder haben sie Anteil an den Himmeln? Bringt mir ein Buch vor diesem (geoffenbart) oder eine Spur von Kenntnis, wenn ihr wahrhaftig seid. **4.** Und wer ist irrender als der, der außer Gott anruft, die ihn nicht erhören am Tag der Auferstehung, die ihrer Anrufung unbeachtend sind? **5.** Und wenn die Menschen versammelt werden, sind jene ihnen Feinde, sie sind Verleugner ihres Dienstes. **6.** Und wenn ihnen unsre deutlichen Verse vorgelesen werden,



sprechen jene, die die Wahrheit leugnen, seitdem sie ihnen kam: Dies ist offenes Zauberwerk. **7.** Oder sagen sie, er habe es erdichtet? Sprich: Habe ich es erdichtet, so vermöget für mich nichts von Gott. Er ist kundiger dessen, worüber ihr euch ergeht, er genügt als Zeuge zwischen mir und euch; er ist der Vergebungsreiche, Der Allbarmherzige. **8.** Sprich: Ich bin nicht neu² unter den Gesandten, auch weiß ich nicht, was mit mir geschieht und was mit euch. Ich folge dem nur, was mir geoffenbart ist, und bin nichts als ein öffentlicher Warner. **9.** Sprich: Schauet her, wenn es von Gott ist und ihr daran nicht glaubt, wenn ein Zeuge von den Kindern Israels das gleiche bezeugt und daran glaubt, und ihr dennoch hoffärtig seid? Wahrlich, Gott rechtleitet nicht das Volk der Frevler. **10.** Und die leugnen, sprechen zu denen, die glauben. Wäre es was Gutes, sie würden uns darin³ nicht zuvorgekommen sein. Und weil sie sich dadurch nicht rechtleiten lassen, werden sie sagen: Dies ist alte Lüge. **11.** Und schon vor diesem war das Buch Moses Richtung und Barmherzigkeit, und dieses Buch ist Bestätigung in arabischer Sprache, zu warnen, die freveln, und zur Heilverkündigung für die Liebfrommen. **12.** Wahrlich, die da sagen: unser



Herr ist Gott, und aufrichtig sind, keine Furcht über sie, sie sollen nicht betrübt sein. **13.** Diese sind Genossen des Paradieses, ewig darinnen, ein Entgelt für das, was sie getan. **14.** Wir verpflichteten dem Menschen Liebes gegen seine Eltern; seine Mutter trug ihn mit Schmerzen und mit Schmerzen gebar sie ihn; seine Tragung und seine Entwöhnung dreißig Monde⁴. Bis er seine Vollkraft erreicht, er erreicht sie mit vierzig Jahren, und dann spricht: O Herr, sporne mich an, für deine Gnade zu danken, die du mir erwiesen und meinen Eltern, und Gutes zu üben, das dir wohlgefällt, und beglücke mich in meinen Nachkommen, denn zu dir bekehrte ich mich und bin von den ergebenen Gottbekennern. **15.** Diese sind es, von denen wir annehmen das Beste, das sie getan, und deren Böses wir übergehen. Unter den Genossen des Paradieses, nach der Verheißung der Wahrhaftigkeit, die ihnen verheißen ist. **16.** Und der zu seinen Eltern sagt: Pfui euch, wie wollt ihr mir verheißen, daß ich wieder hervorgehen werde, wo doch dahingeschwunden sind die Menschengeschlechter vor mir? Und die beiden bitten Gott um Hilfe: Wehe dir, glaube doch, denn traun, die Verheißung Gottes ist Wahrheit. Er aber spricht: Das sind nichts als alte Fabeln. **17.** Diese sind es, über



die sich bewährt hat der Spruch schon über Völker von den Geistern und den Menschen, die vor ihnen waren, denn sie sind Verlustige. **18.** Und allen bestimmte Grade, nach dem, was sie getan, daß er ihnen voll vergelte ihre Taten; und sie sollen nicht benachteiligt werden. **19.** An jenem Tag werden jene, die ungläubig waren, dem Fegefeuer zugeführt werden: Ihr habt euer Gutes im Leben hienieden hingenommen und da genossen; heute aber werdet ihr belohnt mit der Strafe der Schmach, dieweil ihr hoffärtig wart auf Erden ohne Recht, und weil ihr ruchlos waret. **20.** Gedenke des Bruders der Aditen⁵, der sein Volk warnet in El-Achkaf, und Warner waren vor ihm schon und nach ihm. Wollt ihr nicht Gott nur verehren? Ja, ich fürchte für euch die Strafe des großen Tags. **21.** Sie sprachen: Kommst du zu uns, um uns abwendig zu machen von unsren Göttern? Bring uns, was du uns androhnst, wenn du der Wahrhaftigen bist einer. **22.** Er sprach: Bei Gott allein ist die Kenntnis; ich verkünde euch nur, womit ich gesandt bin. Doch ich sehe, ihr seid ein unwissend Volk. **23.** Als sie nun eine gerade über ihre Täler sich ausbreitende (Wolke) sahen, sprachen sie: Das ist eine sich ausbreitende (Wolke), die uns beregnet. – Nein, das ist, was



ihr beschleunigen wolltet, ein Sturm, darin qualvolle Strafe. **24.** Er zerstört alles auf Befehl seines Herrn. Und morgens war nichts zu sehen als ihre Wohnungen. So belohnen wir das sündhafte Volk. **25.** Wir hatten sie eingerichtet, wie wir euch eingerichtet, und hatten ihnen Gehör gegeben und Verstand; aber in nichts nützte ihnen ihr Gesicht und nicht ihr Verstand, als sie die Zeichen Gottes leugneten; es umging sie, worüber sie gespottet. **26.** Wir zerstörten bereits die Städte um euch, und hatten ihnen Zeichen vervielfacht, auf daß sie umkehren. **27.** Sollten ihnen doch die geholfen haben, die sie außer Gott annahmen als Opfer und Götter. Nein, sie entschwanden ihnen, es war ihre Lüge und was sie sich ersonnen hatten. **28.** Dann wandten wir zu dir eine Schar von den Geistern, daß sie den Koran anhören. Als sie ihm nahten, sprachen sie: seid still, und als es zu Ende war, kehrten sie zu ihrem Volk zurück als Warner. **29.** Sie sprachen: O unser Volk, wir hörten ein Buch, nach Moses geoffenbart, das bestätigt, was schon vorhanden, es rechtleitet zur Wahrheit und zum geraden Weg. **30.** O unser Volk, gehorchet dem Rufer Gottes und glaubet an ihn; er vergibt euch eure Sünden und schützt euch vor qualvoller Strafe. **31.** Wer aber dem Rufer



Gottes nicht gehorcht, nicht Hindrer wird er auf Erden sein und keinen Schutzfreund hat er außer ihm. Diese sind in offener Irrung. **32.** Sehen sie denn nicht, daß Gott, der die Himmel schuf und die Erde und nicht müde ward durch ihre Erschaffung, auch mächtig ist, die Toten zu beleben? Ja, denn er ist über alle Dinge mächtig. **33.** An jenem Tag werden die, so ungläubig waren, dem Fegefeuer zugeführt. Ist dies nicht in Wahrheit? Sie sprechen: Ja, bei unsrem Herrn. Er spricht: So kostet nun die Pein, dieweil ihr ungläubig waret. **34.** So verharre geduldig, wie auch die Standhaften von den Gesandten ausgeharrt, und beschleunige ihnen nicht (die Strafe). Sein wird es ihnen am Tag, an dem sie sehen, was ihnen angedroht worden. **35.** Als hätten sie gewelt eine Stunde nur eines Tags. Zur Ankündigung. Wer anders sollte vertilgt werden als das ruchlose Volk?



SURA VON MOHAMMED

GOTT SEGNE IHN UND GEBE IHM HEIL

MEDINISCH, AUS 40 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Die ungläubig sind und vom Pfad Gottes verdrängen, deren Werke macht er zunichte. **2.** Die aber gläubig sind, gute Werke üben und an das glauben, was Mohammed geoffenbart worden, und es ist die Wahrheit von ihrem Herrn, ihnen vergibt er ihre Missetaten und bessert ihren Sinn. **3.** Dies, weil jene, die ungläubig sind, dem Eitlen folgen, die aber gläubig sind, der Wahrheit ihres Herrn folgen. So prägt Gott den Menschen ihre Gleichnisse. **4.** Und wenn ihr denen begegnet, die ungläubig sind, – ein Schlag auf den Nacken, bis ihr sie niedergemacht habt; dann ziehet fest die Fesseln. **5.** Dann Gnade oder Loskauf, bis der Krieg seine Lasten abgelegt. So. Wollte es Gott, er



könnte sich selber an ihnen rächen; doch prüfen will er euch den einen durch den andren. Und die für den Pfad Gottes getötet worden sind, ihre Werke läßt er nicht schwinden. **6.** Rechtleiten wird er sie und ihren Sinn bessern. **7.** Und sie einführen in das Paradies, das er ihnen angekündigt. **8.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr Gott helft, hilft er euch und festigt eure Füße. **9.** Die aber ungläubig sind, Untergang ihnen, schwinden läßt er ihre Werke. **10.** Dies, weil sie verschmähten, was Gott geoffenbart, nichtig machte er ihre Werke. **11.** Reisen sie nicht im Land umher und schauen, wie war der Enderfolg derer vor ihnen? Gott vernichtete sie, und Gleiches den Ungläubigen. **12.** Dies, weil Gott Beschützer derer ist, die gläubig sind, und weil den Ungläubigen kein Beschützer ist. **13.** Wahrlich, Gott wird die einführen, die gläubig sind und gute Werke üben, in Gärten, darunterhin Ströme fließen. Die aber ungläubig sind, die schwelgen und genießen, wie das Vieh genießt, ihr Aufenthalt ist das Fegefeuer. **14.** Und wie manche Stadt, die stärker war an Macht als deine Stadt, die dich vertrieben, zerstörten wir, und kein Helfer war ihnen. **15.** Sollte denn, wem klarer Beweis von seinem Herrn ist, dem gleichen, dem das Böse seines Tuns wohlgefällig ist, denen, die ihren



Lüsten folgen? **16.** Das Bild des Paradieses, das den Gottesfürchtigen verheißen ist; darin Ströme Wasser, unverderblich, Ströme Milch, deren Geschmack unveränderlich, und Ströme Wein, wohlschmeckend für die Trinkenden. **17.** Und Ströme Honig, geläutert. Ihnen sind da Früchte allerlei, auch Vergebung von ihrem Herrn. Sollten sie einem gleichen, der ewig im Fegefeuer weilt, mit siedendem Wasser getränkt, daß seine Eingeweide bersten? **18.** Von ihnen manche hören dir zu, wenn sie aber von dir gegangen, sprechen sie zu denen, denen die Kenntnis geworden: Was hat er da soeben gesagt? Diese sind es, denen Gott das Herz hat versiegelt, die ihren Lüsten folgen. **19.** Die sich aber rechtleiten lassen, denen mehrt er die Rechtleitung und verleiht ihnen Gottesfurcht. **20.** Erwarten sie denn anders als die Stunde, die ihnen kommen wird plötzlich? Bereits sind ihre Anzeichen da, und was soll ihnen die Warnung, wenn sie ihnen gekommen? **21.** So wisse, daß es keinen Gott gibt außer Gott. Und bitte um Verzeihung deiner Sünden, auch für die Gläubigen und die Gläubigen. Und Gott kennt euer Wirken und euren Aufenthalt. **22.** Und es sprechen, die da glauben: Wäre doch eine Sura¹ geoffenbart worden. Wenn aber eine Sura geoffenbart wird



unwiderruflich, worin des Kampfes gedacht wird, so siehst du jene, in deren Herzen Krankheit, dich anschauen mit dem Blick eines vom Tod Betroffenen. Geziemender wäre für sie Gehorsam und gebührende Rede. **23.** Und ist der Befehl entschieden, – wollten sie doch Gott aufrichtig sein, dies wäre ihnen sicherlich besser. **24.** Wollt ihr vielleicht, wenn ihr den Rücken wendet, Unheil stiften auf Erden und eurer Verwandtschaft (Bande) zerschneiden? **25.** Diese sind es, die Gott verflucht hat und getäuscht und ihre Augen geblendet. **26.** Denken sie nicht nach über den Koran? Oder sind Schlösser vor ihren Herzen? **27.** Wahrlich, die den Rücken kehren, nachdem ihnen die Rechtleitung verdeutlicht worden, berückte Satan. Und Frist gab er ihnen. **28.** Dies, weil sie sprechen zu denen, die verschmähen, was Gott geoffenbart: Wir wollen euch in einem Teil der Sache gehorchen: Gott aber kennt ihre Heimlichkeiten. **29.** Was dann, wenn die Engel sie hinraffen, und sie auf ihre Gesichter schlagen und auf ihre Rücken? **30.** Dies, weil sie dem gefolgt, was Gott erbittert, und das verschmäht, was ihm wohlgefallen ist; und zunichte machte er ihre Werke. **31.** Wähnen jene, in deren Herzen Krankheit, Gott werde ihre Bosheit nicht hervortreten lassen?



32. Und wollten wir es, wir zeigten sie dir, so daß du sie erkennen könntest an ihren Merkmalen. Aber erkennen wirst du sie auch am Mißklang der Rede. Und Gott kennt eure Werke. **33.** Und prüfen werden wir euch, bis wir die Kämpfer unter euch kennen und die Geduldigen, und prüfen werden wir die Nachrichten über euch. **34.** Wahrlich, die ungläubig sind, die vom Pfad Gottes verdrängen und dem Gesandten entgegentreten, nachdem ihnen die Rechtleitung verdeutlicht worden, werden Gott in nichts schaden, und zunichte machen wird er ihre Werke. **35.** O ihr, die ihr glaubt, gehorchet Gott und gehorchet dem Gesandten, und vereitelt nicht eure Werke. **36.** Wahrlich, die ungläubig sind und vom Pfad Gottes verdrängen und dann ungläubig sterben, nie wird Gott ihnen verzeihen. **37.** Ihr sollt nicht schwach sein und nach Frieden rufen, da ihr doch die Oberhand habt und Gott mit euch ist; und nie wird er euch um eure Werke betrügen. **38.** Das Leben hienieden ist Spiel nur und Getändel. Wenn ihr aber gläubig seid und gottesfürchtig, gibt er euch euren Lohn. Und verlangt von euch nicht euer Gut. **39.** Verlanget er es von euch und drängt er euch, ihr würdet geizen, und hervortreten würde eure Bosheit.



40. He, ihr da, ihr seid berufen, für den Pfad Gottes zu spenden, und mancher von euch geizt. Doch wer geizt, er geizt seiner Seele nur; Gott aber ist der Unbedürftige, ihr seid die Dürftigen. Und wendet ihr den Rücken, so setzt er ein andres Volk an eure Stelle, das dann nicht euresgleichen ist.



SURA VOM SIEG¹

MEDINISCH, AUS 29 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Wahrlich, wir eröffneten dir einen offenbaren Sieg. **2.** Daß Gott dir verzeihe, was dir vorangeht von deiner Schuld und was dir folgt, und an dir vollende seine Gnade und dich leite auf den geraden Weg. **3.** Und daß Gott dir beistehe mit mächtigem Beistand. **4.** Er ist es, der die Gottesruhe in die Herzen der Gläubigen sendet, auf daß sie an Glauben zunehmen neben ihrem Glauben. Und Gottes sind die Heerscharen der Himmel und der Erde, und Gott ist allwissend und allweise. **5.** Daß er einführe die Gläubigen und die Gläubigen in Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen, und ihre Missetaten verzeihe. Und dies ist bei Gott eine große Glückseligkeit. **6.** Und daß er bestrafe die Heuchler und die Heuchlerinnen, die Götzendiener und die Götzdienerinnen, die schlimme Meinung über



Gott meinen. Ober sie des Unglücks Wandel; Gott zürnt über sie und verflucht sie und bereitet ihnen die Hölle; und böse die Einkehr! 7. Gottes sind die Heerscharen des Himmels und der Erde, und Gott ist allgewaltig und allweise. 8. Siehe, wir sandten dich als Zeugen und Heilverkünder und Warner. 9. Auf daß ihr an Gott glaubet und an seinen Gesandten, ihm beistehet und ihn verehret, und ihn preiset morgens und abends. 10. Wahrlich, die dir Treue schwören, Gott nur schwören sie Treue, und Gottes Hand über ihren Händen. Wer eidbrüchig ist, eidbrüchig ist er seiner Seele; wer aber hält, wozu er sich Gott verpflichtet, dem gibt er dereinst großen Lohn. 11. Die Zurückgebliebenen von den Arabern² werden zu dir sagen: Uns hinderten unsre Herden und unsre Familie; so bitte für uns um Verzeihung. Sie sprechen mit ihrer Zunge, was nicht in ihrem Herzen. Sprich: Wer vermag für euch etwas von Gott, wenn er euch Schaden zudenkt oder Nutzen? Ja, Gott ist kundig dessen, was ihr tut. 12. Ja, ihr meintet, nimmer würden der Gesandte und die Gläubigen zu ihren Familie zurückkehren. Dies gefiel euch in euren Herzen; aber ihr meintet eine schlimme Meinung und wart ein verderbtes Volk. 13. Wer



aber an Gott nicht glaubt und an seinen Gesandten, wahrlich, bereitet haben wir den Ungläubigen Höllenbrand. **14.** Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde; er verzeiht, wem er will, und straft, wen er will. Und Gott ist vergebungsreich und allbarmherzig. **15.** Die Zurückbleibenden werden sagen, wenn ihr zur Beute auszieht, sie zu erlangen: Laßt uns euch folgen. Sie wollen den Spruch Gottes ändern³. Sprich: Ihr folgt uns nicht; so sprach Gott zuvor. Dann werden sie sagen: Nein, ihr mißgönnt uns. Nein, sie verstehen nur wenig. **16.** Sprich zu den Zurückgebliebenen von den Arabern: Ihr werdet gerufen werden gegen ein Volk von gewaltiger Macht, daß ihr sie bekämpft oder sie sich unterwerfen. Gehorcht ihr, so gibt euch Gott schönen Lohn, wendet ihr euch aber ab, wie ihr euch zuvor abgewandt, so straft er euch mit qualvoller Strafe. **17.** Von den Blinden kein Vergehen, von dem Lahmen kein Vergehen, von den Kranken kein Vergehen. Und wer Gott gehorcht und seinem Gesandten, den führt er in Gärten, darunterhin Ströme fließen; und wer sich abwendet, den straft er mit qualvoller Strafe. **18.** Gott hat es von den Gläubigen wohlgefällig aufgenommen, als sie dir Treue schwuren unter dem Baum. Er wußte,



was in ihren Herzen, und sandte über sie die Gottesruhe und belohnte sie mit nahem Sieg. **19.** Und viel Beute, die sie erlangten. Und Gott ist allgewaltig und allweise. **20.** Gott verhieß euch viel Beute, die ihr erlangen sollt, und beschleunigte euch dies und hielt die Hände der Menschen von euch zurück, auf daß dies ein Zeichen sei für die Gläubigen und er euch leite auf den rechten Weg. **21.** Und andre, über die ihr keine Gewalt habt, die umfaßt Gott bereits; und Gott ist über alle Dinge mächtig. **22.** Und bekämpften euch jene, die ungläubig sind, ganz gewiß wendeten sie euch den Rücken; dann finden sie keinen Schutzfreund und keinen Helfer. **23.** Ein Verfahren Gottes, bereits zuvor ergangen, und nie findest du am Verfahren Gottes eine Wandlung. **24.** Und er ist es, der ihre Hände zurückhielt von euch und eure Hände von ihnen im Tal von Mekka, nachdem er euch über sie siegen ließ; und Gott ist schauend dessen, was ihr tut. **25.** Sie sind es, die ungläubig sind und euch von der heiligen Anbetungsstätte verdrängten, als bereit stand das Opfer, zur Opferstätte zu gelangen. Und wäre es nicht wegen der gläubigen Männer und gläubigen Frauen, die ihr nicht kanntet und niedergetreten haben würdet, und euch ihrethalben Sünde getroffen



haben würde ohne Wissen⁴. Daß Gott einführe in sein Erbarmen, wen er will. Wären sie gesondert, ganz gewiß hätten wir gestraft, die unter ihnen ungläubig waren, mit qualvoller Strafe. **26.** Während er in die Herzen derer, die ungläubig sind, Trotz gesetzt, Trotz des Heidentums, sandte Gott Gottesruhe nieder über seinen Gesandten und über die Gläubigen und ließ sie festhalten das Wort der Gottesfurcht, dessen sie geeigneter waren und würdig. Und Gott ist aller Dinge wissend. **27.** Bereits erfüllte Gott seinem Gesandten das Traumgesicht in Wahrheit: Eintreten werdet ihr in die heilige Anbetungsstätte, so Gott will, sicher, geschorenen Hauptes und gemessenen⁵ Schrittes, ohne zu fürchten. Er weiß, was ihr nicht wisset, und außer diesem bestimmte er einen nahen Sieg. **28.** Er ist es, der seinen Gesandten mit der Rechtleitung sandte und wahrer Religion, sie hervortreten zu lassen über die Religionen alle. Und Gott genügt als Bezeuger. **29.** Mohammed ist der Gesandte Gottes, und die mit ihm, streng sind sie gegen die Ungläubigen und barmherzig untereinander. Verbeugt siehst du sie und kniefällig, Gnade von Gott erstrebend und Wohlgefallen. Das Gepräge ihrer Gesichter aus Spuren von Kniefälligkeit. Dies ihr Gleichnis in der



Thora und ihr Gleichnis im Evangelium: Wie die Saat ihren Halm hervorbringt und ihn gedeihen läßt, daß (die Ähre) anschwillt und auf ihrem Schaft sitzt, den Säer entzückend. Daß sich an ihnen ärgern die Ungläubigen. Verheißen hat Gott denen von ihnen, die gläubig sind und gute Werke üben, Verzeihung und großen Lohn.



SURA VON DEN GEMÄCHERN

MEDINISCH, AUS 18 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O ihr, die ihr glaubt, greift Gott nicht vor und seinem Gesandten, und fürchtet Gott, denn wahrlich, Gott ist allhörend und allwissend. **2.** O ihr, die ihr glaubt, erhebt nicht eure Stimmen über die Stimme des Propheten, und seid nicht laut bei der Rede mit ihm, wie ihr laut seid untereinander, auf daß nicht eure Werke nichtig werden, ohne daß ihr es merket. **3.** Wahrlich, die ihre Stimme dämpfen vor dem Gesandten Gottes, diese sind es, deren Herzen Gott zur Gottesfrucht geprüft; ihnen ist Verzeihung und großer Lohn. **4.** Wahrlich, die dich aus den hinteren Gemächern hervorrufen, die meisten ihrer verstehen es nicht. **5.** Wenn sie doch geduldig warteten, bis du zu ihnen herauskämost, besser wäre es sicherlich für sie; und Gott ist vergebungsreich und allbarmherzig. **6.** O ihr, die ihr glaubt, wenn zu



euch ein Ruchloser kommt mit einer Kunde, so vergewissert euch, auf daß ihr nicht in Unwissenheit Leuten (Böses) zufüget, und morgens über das, was ihr getan, reuig seid. **7.** Und wisset, daß der Gesandte Gottes unter euch ist; wollte er euch in vielen Dingen gehorchen, ihr würdet euch schuldig machen. Gott aber machte euch den Glauben lieb und schmückte ihn in euren Herzen, und zuwider machte er euch Unglauben, Bosheit und Auflehnung. Diese sind die Rechtwandelnden. **8.** Eine Gnade Gottes und eine Huldgabe, und Gott ist allwissend und allweise. **9.** Und wenn zwei Parteien von den Gläubigen miteinander streiten, so stiftet Frieden zwischen ihnen. Wenn aber eine von beiden gegen die andre gefrevelt, so bekämpfet die, die gefrevelt, bis sie sich fügt dem Befehl Gottes, und wenn sie sich gefügt, so stiftet Frieden zwischen ihnen nach Recht. Und übet Gerechtigkeit, denn wahrlich, Gott liebt die Gerechtigkeit Übenden. **10.** Ja, die Gläubigen sind Brüder, so stiftet Frieden unter euren Brüdern; und fürchtet Gott, auf daß ihr Erbarmen findet. **11.** O ihr, die ihr glaubt, nicht spotten sollen Leute über Leute, vielleicht sind diese besser als jene, und nicht Weiber über Weiber, vielleicht sind diese besser als jene. Verleumdet euch nicht



(gegenseitig) und beschimpft euch nicht durch Spottnamen. Ein böser Name ist Gottlosigkeit, nachdem man des Glaubens war. Und wer nicht bereut, – diese sind die Frevler. **12.** O ihr, die ihr glaubt, haltet euch sehr fern vom Argwohn, denn wahrlich, mancher Argwohn ist Sünde. Spioniert nicht und klatscht nicht einer über den andren. Liebt denn jemand von euch, seines toten Bruders Fleisch zu essen? Es würde euch widerlich sein. Und fürchtet Gott, denn wahrlich, Gott ist vergebend und barmherzig. **13.** O ihr, Menschen, wir schufen euch aus Mann und Weib und machten euch zu Völkern und Stämmen, daß ihr (einander) kennt. Wahrlich, euer Angesehenster bei Gott ist euer Gottesfürchtigster. Fürwahr, Gott ist allwissend und allkundig. **14.** Die Araber sagen: Wir glauben. Sprich: Ihr glaubt nicht; saget nur: wir bekennen uns. Nicht eingedrungen ist der Glaube in eure Herzen. Wenn ihr aber Gott gehorcht und seinem Gesandten, er wird euch nichts verringern von euren Werken. Wahrlich, Gott ist vergebungsreich und barmherzig. **15.** Die nur sind Gläubige, die an Gott glauben und seinen Gesandten und dann nicht zweifeln, die mit ihrem Vermögen und ihrer Person für den Pfad Gottes gestritten. Diese sind die Wahrhaftigen.



16. Sprich: Wollt ihr Gott belehren mit eurer Religion? Gott aber kennt, was in den Himmeln ist und was auf Erden, und Gott ist aller Dinge wissend. **17.** Sie halten dir als Wohltat vor, daß sie sich zu Gott bekannten. Sprich: Haltet mir eure Bekennung nicht als Wohltat vor; nein, Gott erwies euch eine Wohltat, indem er euch zum Glauben gerechtleitet, wenn ihr wahrhaftig seid. **18.** Wahrlich, Gott kennt das Geheimnis der Himmel und der Erde, und Gott ist schauend dessen, was ihr tut.



SURA K.

MEKKANISCH, AUS 45 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

K Beim herrlichen Koran. **2.** Ja, sie staunen, daß ihnen ein Warner kam aus ihrer Mitte, und die Ungläubigen sagen, das ist eine wunderliche Sache. **3.** Nachdem wir gestorben und Staub geworden!?! Dies ist eine weite Rückkehr. **4.** Wir wissen bereits, wie viele von ihnen verzehrt hat die Erde, und ein bewahrendes Buch bei uns. **5.** ja, sie nennen lügenhaft die Wahrheit, da sie ihnen gekommen, und sie sind in einer verwirrten Lage. **6.** Schauen sie nicht zum Himmel über ihnen, wie wir ihn gebaut und geschmückt, kein Riß an ihm? **7.** Und die Erde spannten wir und setzten auf sie Bergesfesten, und hervorsproießen ließen wir auf dieser von jeder schönen Art. **8.** Veranschaulichung und Ermahnung für jeden gottergebenen Diener. **9.** Und vom Himmel senden wir gesegnetes Wasser nieder, damit wir



Gärten hervorsprossen lassen und Herbstkorn. **10.** Und die schlanke Palme, deren Frucht geschichtet. **11.** Versorgung für die Menschen. Und damit beleben wir das tote Gefilde. So die Auferstehung. **12.** Vor ihnen schon leugneten das Volk Noahs, die Leute von Ras² und die Thamuditen. **13.** Und die Aditen, Pharaon, die Brüder Lots, die Genossen des Gebüsches³ und das Volk des Tobba⁴. Sie alle schalten die Gesandten lügenhaft, und in Erfüllung ging die Androhung. **14.** Ermüdeten wir durch die erste Schöpfung? Nein! Und doch sind sie in Verwirrung in betreff einer neuen Schöpfung. **15.** Und wir erschufen den Menschen und wissen, was ihm seine Seele zuflüstert, denn näher sind wir ihm als die Halsader. **16.** Dann begegnen die Begegnenden⁵ einander, zur Rechten und zur Linken sitzend. **17.** Kein Wort bringt er hervor, ohne daß neben ihm ein Beobachter ist bereit. **18.** Und es kommt die Trunkenheit des Todes in Wahrheit; das ist es, vor dem du entweichen wolltest. **19.** Und geblasen wird in die Posaune: Das ist der Tag der Androhung. **20.** Und jede Seele kommt, mit ihr ein Treiber und ein Bezeuger. **21.** In Sorglosigkeit warst du darüber; nun nehmen wir dir die Decke ab, und scharf ist heute dein Auge. **22.** Und sein Gefährte



spricht: Das ist, was bei mir bereit. **23.** Werft in die Hölle jeden widerspenstigen Ungläubigen. **24.** Hindrer des Guten, zweifelnden Übeltäter. **25.** Der andre Götter setzt neben Gott. So werft ihn in die schwere Pein! **26.** Sein Gefährte spricht: Herr unser, ich verführte ihn nicht, aber er selber war in weiter Irrung. **27.** Er spricht: Rechted nicht vor mir, bereits habe ich euch die Androhung vorausgesandt. **28.** Nicht geändert wird bei mir das Wort, und nicht ungerecht bin ich gegen die Diener. **29.** An jenem Tag sprechen wir zur Hölle: Bist du voll? und sie spricht: Sind es noch mehr? **30.** Und genähert wird das Paradies den Gottesfürchtigen, nicht fern. **31.** Dies, was euch verheißen ist, jedem beobachtenden zu Gott Gewandten. **32.** Wer den Allerbarmer fürchtet im geheimen und mit gottergebenem Herzen kommt. **33.** Tretet darin ein in Frieden, dies ist der Tag der Ewigkeit. **34.** Ihnen darin, was sie wünschen, und bei uns noch mehr. **35.** Wie viele der Menschengeschlechter vernichteten wir vor ihnen, die stärker waren als diese an Gewalt. Durchwandert die Landschaft, ob es ein Entkommen gibt. **36.** Wahrlich, hierin ist eine Mahnung für den, der ein Herz hat, oder das Gehör darbietet und zugegen ist. **37.** Die Himmel schufen wir



und die Erde und was zwischen beiden in sechs Tagen, und nicht berührte uns Ermattung. **38.** Bleibe geduldig bei dem, was sie sprechen, und preise das Lob deines Herrn vor Aufgang der Sonne und vor ihrem Untergang. **39.** Und in der Nacht; preise ihn, und (verrichte auch) den Zusatz der Anbetung⁶. **40.** Und horche auf den Tag, an dem rufen wird der Rufer aus einem nahen Ort. **41.** Den Tag, an dem sie den Schrei hören in Wahrheit. Das ist der Tag der Auferstehung. **42.** Wahrlich, wir beleben und wir töten, zu uns ist die Einkehr. **43.** An jenem Tag spaltet sich die Erde mit ihnen schnell. Diese Versammlung, leicht ist sie für uns. **44.** Wir wissen wohl, was sie sagen, du aber bist nicht ihr Zwinger. **45.** Ermahne durch den Koran den, der meine Androhung fürchtet.



SURA VON DEN AUSSTREUENDEN

MEKKANISCH, AUS 60 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bei den (Samen) ausstreuenden (Winden). **2.** Und bei den tragenden (Wolken). **3.** Und bei den leicht Dahinfahrenden¹. **4.** Und bei den die Geschäfte verteilenden (Engeln): **5.** Was euch angedroht, es ist wahrhaftig. **6.** Und wahrlich, das Weltgericht² trifft sicher ein. **7.** Und beim Himmel, in dem die Bahnen: **8.** Ihr seid in der Rede verschieden. **9.** Getäuscht wird davon, wer getäuscht ist. **10.** Tod den Lügner. **11.** Die in Torheit schlendern. **12.** Sie fragen: Wann ist der Tag des Weltgerichts? **13.** An diesem Tag werden sie im Fegefeuer gestraft. **14.** Kostet nun eure Strafe; das ist, was ihr beschleunigt haben wolltet! **15.** Wahrlich, die Gottesfürchtigen in Gärten an Quellen. **16.** Empfangend, was ihr Herr ihnen gab, weil sie liebfromm waren zuvor. **17.** Wenig nur von der Nacht, was sie schliefen. **18.** Und am



Morgengrauen um Verzeihung baten. **19.** Und von ihrem Vermögen das Zukommende dem Bittenden und dem verschämten Armen. **20.** Und auf Erden sind Zeichen für die Vertrauenden. **21.** Und in euch selber; seht ihr nichts? **22.** Und im Himmel eure Versorgung, und was euch verheißen. **23.** Beim Herrn des Himmels und der Erde, es ist die Wahrheit, wie ihr (beteuernd) redet. **24.** Kam dir nicht die Kunde von den Gästen des ehrwürdigen Abraham? **25.** Als sie bei ihm eintraten, sprachen sie: Friede. Er erwiderte: Friede. Fremde Leute. **26.** Da ging er zu seinen Hausleuten und holte ein fettes Kalb. **27.** Und setzte es ihnen vor. Er sprach: Wollt ihr nicht essen? **28.** Und er empfand Furcht³ vor ihnen. Da sprachen sie: Fürchte dich nicht. Und sie verkündeten ihm einen weisen Knaben. **29.** Da kam seine Frau mit einem Geschrei heran, schlug (die Hände) vor das Gesicht und sprach: Ein altes Weib, unfruchtbar! **30.** Sie erwiderten: Also sprach dein Herr, und wahrlich, er ist der Allweise, der Allwissende. **31.** Und er sprach: Was ist euer Geschäft, ihr Abgesandten? **32.** Sie erwiderten: Wir sind gesandt zum sündhaften Volk. **33.** Daß wir über sie Steine aus Ton niedersenden. **34.** Bei deinem Herrn gezeichnet für die Ruchlosen. **35.** Wir brachten



von dort fort, wer zu den Gläubigen gehörte. **36.** Doch fanden wir da nur ein Haus von ergebenen Gottbekennern. **37.** Und wir ließen da ein Zeichen zurück für die, so die qualvolle Strafe fürchten. **38.** Auch Moses, als wir ihn zu Pharao sandten mit offenbaren Beweisen. **39.** Dieser aber wandte sich ab mit seinen Großen und sprach: Zauberer oder Besessener. **40.** Da faßten wir ihn und seine Schar und warfen sie ins Meer, denn er war schuldig. **41.** Und die Aditen auch, als wir über sie sandten den verzehrenden Wind. **42.** Der nichts zurückließ, worüber er kam, er machte es zu Moder. **43.** Und die Thamuditen auch, als ihnen gesagt wurde: Genießet eine Zeit lang. **44.** Sie trotzten dem Befehl ihres Herrn, da erfaßte sie das Donnergekrach, und sie schauten hin. **45.** Sie vermochten keinen Halt mehr, und ihnen ward nicht geholfen. **46.** Und auch das Volk Noahs zuvor, denn es war ein ruchloses Volk. **47.** Und den Himmel bauten wir mit den Händen, und wahrlich, wir dehnten ihn. **48.** Und die Erde breiteten wir aus, und wie schön machten wir die Hinbreitung! **49.** Und von allen Dingen schufen wir zwei Arten; daß ihr doch eingedenk seiet. **50.** So flieht zu Gott, wahrlich, ich bin euch von ihm öffentlicher Warner. **51.** Und setzet neben Gott keine andren



Götter, wahrlich, ich bin von ihm öffentlicher Warner. **52.** So kam auch ein Gesandter zu denen vor ihnen, ohne daß sie gesagt hätten: Zauberer oder Besessener. **53.** Schrieben sie es einander vor? Ja, sie sind ein widerspenstiges Volk. **54.** So wende dich ab von ihnen, du sollst nicht getadelt sein. **55.** Doch ermahne, denn wahrlich, die Ermahnung nützt den Gläubigen. **56.** Und die Geister erschuf ich und die Menschen auch, nur daß sie mich verehren. **57.** Ich wünsche von ihnen keine Versorgung, ich verlange nicht, daß sie mich speisen. **58.** Wahrlich, Gott ist der Versorger, der sichere Machthaber. **59.** Und wahrlich, denen, die gefrevelt, das Los ihrer Genossen, und sie werden es nicht beschleunigt wünschen. **60.** Und wehe denen, die ungläubig sind, vor ihrem Tag, der ihnen angedroht ist.



SURA VOM BERG

MEKKANISCH, AUS 49 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bem Berg¹. 2. Und beim Buch, das geschrieben. 3. Auf ausgebreitetem Pergament. 4. Und beim besuchten Haus². 5. Und beim hohen (Himmels)dach. 6. Und beim tiefen Meer. 7. Wahrlich, die Strafe deines Herrn trifft sicher ein. 8. Sie hat keinen Abwendet. 9. Am Tag, an dem schwanken wird der Himmel schwankend. 10. Und sich bewegen werden die Berge bewegend. 11. Wehe dann den Lügenzeihenden. 12. Die in törichter Rede tändeln. 13. Am Tag, wo sie gestoßen werden in das Feuer der Hölle. 14. Dies ist das Feuer, das ihr gelegnet. 15. Ist dies Zauberwerk, oder seht ihr nicht? 16. Bratet nun darin, und seid geduldig oder nicht, gleich ist es für euch; vergolten wird euch das nur, was ihr getan. 17. Wahrlich, die Gottesfürchtigen in Gärten und Wonne. 18. Sich ergötzend an dem, was



ihr Herr ihnen gegeben. Und ihr Herr bewahrte sie vor der Pein des Feuerpfeils. **19.** Esset und trinket wohlbekömmlich, ob dem, was ihr getan. **20.** Gelehnt auf gereihten Ruhekissen, und wir vermählen sie mit Schwarzäugigen. **21.** Und die gläubig sind, denen ihre Nachkommen im Glauben folgen, vereinen wollen wir mit ihnen ihre Nachkommen, und wir mindern ihnen nichts von ihren Werken. Jeder Mann ist für das, was er begangen, verpfändet. **22.** Und wir versorgten sie mit Früchten und Fleisch, was sie begehren. **23.** Becher reichen sie da einander; darinnen keine lose Rede und keine Sünde. **24.** Und es umgeben sie Jünglinge, wie Perlen in der Muschel. **25.** Und sie wenden sich aneinander fragend. **26.** Und sprechen: Zagend waren wir zuvor unter Angehörigen. **27.** Gott aber gnadete uns und bewahrte uns vor der Pein der Glut. **28.** Wir riefen ihn an zuvor, und wahrlich, er ist der Wohltäter, der Allbarmherzige. **29.** Du aber ermahne. Und du bist durch die Huld deines Herrn nicht Wahrsager und Besessener. **30.** Oder sagen sie: Ein Dichter, wir wollen abwarten den Unfall der Zeit? **31.** Sprich: Wartet nur, ich bin mit euch der Wartenden einer. **32.** Fordern ihre Träume³ sie dazu auf, oder sind sie ein widerspenstig Volk? **33.** Oder sagen sie: Er hat es erdichtet?



Nein, sie glauben nicht. **34.** Mögen sie doch mit einer Kunde kommen gleich dieser, wenn sie wahrhaftig sind. **35.** Sind sie aus einem Nichts erschaffen, oder sind sie selber die Schöpfer? **36.** Oder schufen sie Himmel und Erde? Nein, sie glauben nicht. **37.** Sind bei ihnen deines Herrn Schätze, oder sind sie die Machthaber? **38.** Oder haben sie eine Leiter, darauf sie (zum Himmel steigen und) horchen? So komme ihr Horcher mit deutlichem Beweis. **39.** Oder hat er die Töchter⁴ und ihr die Söhne? **40.** Oder verlangst du von ihnen einen Lohn, daß sie würden mit drückender Schuld beladen? **41.** Oder ist bei ihnen das Geheimnis, daß sie es schreiben? **42.** Oder erstreben sie eine List? Die ungläubig, sind die Oberlisteten. **43.** Oder haben sie einen Gott außer Gott? Erhaben ist Gott ob dem, was sie ihm beigesellen. **44.** Und sähen sie ein Stück des Himmels herabstürzen, sie sagten dann: Eine dichte Wolke. **45.** So laß sie, bis sie zusammentreffen mit ihrem Tag, an dem sie ohnmächtig niederstürzen. **46.** Der Tag, an dem ihnen in nichts nützen wird ihre List und ihnen nicht wird geholfen werden. **47.** Und wahrlich, denen, die gefrevelt, Strafe außerdem. Doch die meisten ihrer wissen nichts. **48.** Und du harre geduldig auf die Entscheidung deines Herrn, denn du



bist unter unsren Augen. Und preise das Lob deines Herrn, wenn du aufstehst. **49.** Und in der Nacht preise ihn, und hinter den Sternen.



SURA VOM STERN

MEKKANISCH, AUS 62 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Beim Stern, der flimmert: **2.** Euer Genosse irrt nicht und wirrt nicht. **3.** Und spricht nicht aus Begierde. **4.** Es ist eine Offenbarung nur, die geoffenbart ist. **5.** Ihn lehrte ein Starker an Macht¹. **6.** Eigner von Kraft, er erschien. **7.** Und war am höchsten Horizont. **8.** Dann näherte er sich und kam heran. **9.** Er war zwei Bogenschüsse entfernt oder näher. **10.** Und er offenbarte seinem Diener, was er offenbarte. **11.** Was er sah, das Herz erlog es nicht. **12.** Wollt ihr ihm abstreiten, was er gesehen? **13.** Und bereits sah er ihn bei einem andren Herabsteigen. **14.** Beim Lotosbaum, am Endziel². **15.** Daneben der Aufenthaltsgarten. **16.** Da bedeckte den Lotosbaum, was ihn bedeckte. **17.** Es irrte (sein) Blick nicht und schweifte nicht ab. **18.** Nun sah er von den Zeichen seines Herrn das große. **19.** Was meint ihr von



Lat und Uzza? **20.** Und von Manat, der dritten der andren (Gottheiten)? **21.** Habt ihr die Knaben und er die Mädchen³? **22.** Dies wäre ungerechte Verteilung. **23.** Namen nur sind es, die ihr ihnen gegeben, ihr und eure Väter. Gott sandte hierzu keine Ermächtigung, sie folgen einem Wahn nur, und was die Seelen begehren. Und doch kam ihnen bereits von ihrem Herrn die Rechtleitung. **24.** Ist dem Menschen, was er wünscht? **25.** Und Gottes ist das andre (Leben) und das erste. **26.** Und wie viele Engel sind im Himmel, aber nichts nützt ihre Fürsprache. **27.** Es sei denn, nachdem Gott es erlaubt, den er wünscht, den er liebt. **28.** Wahrlich, die an das Jenseits nicht glauben, geben den Engeln weibliche Benennungen. **29.** Und sie haben davon keine Kenntnis, sie folgen einem Wahn nur, aber wahrlich, der Wahn hat nichts von der Wahrheit. **30.** So verlasse den, der sich abwendet von unsrer Ermahnung und nur das Leben hienieden wünscht. **31.** Das ist Erlang von der Kenntnis. Wahrlich, dein Herr weiß wohl, wer von seinem Pfad abirrt, und er weiß auch, wer sich rechtleiten läßt. **32.** Und Gottes ist, was in den Himmeln ist und was auf Erden, daß er denen, die böse handelten, lohne, was sie getan, und die gut behandelten, mit Gutem



belohne. **33.** Die schwere Sünden meiden und Schändlichkeiten, bis auf Versehen, – wahrlich, dein Herr ist umfassend in der Verzeihung. Er kannte euch, als er euch aus der Erde hervorgebracht, als ihr noch Keime wart in eurer Mütter Leibern. So machet euch nicht rein, er weiß besser, wer gottesfürchtig ist. **34.** Siehst du den, der sich abwendet? **35.** Und nur wenig (Almosen) gibt und geizt? **36.** Ist bei ihm die Kenntnis des Verborgenen und sieht er es? **37.** Oder ist ihm nicht verkündet, was in den Schriften Moses? **38.** Und über Abraham, der (seine Pflicht) treu erfüllte? **39.** Daß keine belastete (Seele) die Last einer andren trägt? **40.** Und daß dem Menschen nichts ist, als was er erstrebt? **41.** Und daß sein Streben dereinst vorgezeigt wird? **42.** Dann wird ihm volle Vergeltung gegolten. **43.** Und daß zu deinem Herrn das Endziel ist. **44.** Und daß er lachen macht und weinen? **45.** Und daß er tötet und belebt? **46.** Und daß er die Geschlechter schafft, Mann und Weib? **47.** Aus einem Samentropfen, der da ausgespritzt wird. **48.** Und daß bei ihm noch ist die zweite Schaffung? **49.** Und daß er Genüge gibt und bereichert? **50.** Und daß er des Sirius⁴ Herr ist? **51.** Und daß er vernichtet hat die früheren Aditen? **52.** Und die Thamuditen, und nichts



übrig ließ? **53.** Und das Volk Noahs zuvor, denn sie waren frevelhaft und widerspenstig. **54.** Und die Umgestürzten⁵, überfiel er. **55.** Und es bedeckte sie, was bedeckte. **56.** Welche der Wohltaten deines Herrn bezweifelst du? **57.** Dieser Ermahner ist von den früheren Ermahnern einer. **58.** Es eilt herbei das eilende (Weltgericht), dem kein Enthüller ist außer Gott. **59.** Wundert ihr euch über diese Kunde? **60.** Und ihr lacht und weinet nicht? **61.** Und Müßiggänger seid ihr! **62.** Fallet nieder vor Gott und verehret ihn.



SURA VOM MOND

MEKKANISCH, AUS 55 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Es naht die Stunde, gespalten ist der Mond. **2.** Und wenn sie ein Zeichen sehen, wenden sie sich ab und sagen: Starkes Zauberwerk. **3.** Und sie schelten es lügenhaft und folgen ihren Lüsten. Doch jedes Ding hat festen Stand. **4.** Nun kamen ihnen Kunden, worinnen (des Unglaubens) Verscheuchung. **5.** Hinlänglich Weisheit, aber nicht nützen mehr die Warnungen. **6.** So wende dich ab von ihnen; an jenem Tag ruft der Rufer zu schlimmer Sache. **7.** Unterwürfigen Blickes steigen sie aus den Gräbern, wie die sich ausbreitenden Heuschrecken. **8.** Starrblickend eilen die Ungläubigen zum Rufer und sprechen: Das ist ein schrecklicher Tag. **9.** Der Lüge zieh vor ihnen schon das Volk Noahs; sie schalten unsren Diener lügenhaft und sprachen: Besessener. Und er wurde verjagt. **10.** Und er rief seinen



Herrn an: Ich bin überwältigt, so verteidige mich. **11.** Da öffneten wir die Pforten des Himmels mit sich ergießendem Wasser. **12.** Und die Erde ließen wir Quellen sprudeln, daß die Wasser sich begegneten, nach dem festen Ratschluß. **13.** Und wir trugen ihn auf einem Gefüge aus Brettern und Nägeln. **14.** Es fuhr dahin unter unsren Augen; ein Entgelt für den, der geleugnet ward. **15.** Und wir ließen es als Zeichen zurück; aber ist jemand ermahnt? **16.** Doch wie war meine Strafe und Drohung! **17.** Und leicht machten wir den Koran zur Ermahnung, aber ist jemand ermahnt? **18.** Die Aditen ziehen der Lüge; aber wie war meine Strafe und Drohung! **19.** Wahrlich, wir sandten über sie einen gewaltigen Sturmwind an einem furchtbaren, unheilvollen Tag. **20.** Der die Menschen niederwarf, so daß sie entwurzelten Palmenstämmen glichen. **21.** Und wie war meine Strafe und Drohung! **22.** Und leicht machten wir den Koran zur Ermahnung, aber ist jemand ermahnt? **23.** Die Thamuditen schalten lügenhaft die Warner. **24.** Indem sie sprachen: Ein einziges Fleischwesen aus unsrer Mitte, sollten wir ihm folgen? Wir würden dann in Irrung sein und Wahnsinn. **25.** Sollte ihm die Ermahnung vor uns geworden sein? Nein, er ist ein frecher Lügner.



26. Morgen sollen sie wissen, wer der freche Lügner ist. 27. Wir senden ihnen die Kamelin¹ für sie zur Prüfung; du aber beobachte sie und sei geduldig. 28. Und verkünde ihnen, daß das Wasser unter ihnen zur Verteilung komme, jeder Trunk zugeteilt. 29. Da riefen sie ihren Genossen, und er nahm (sein Schwert) und lähmte sie. 30. Aber wie war meine Strafe und Drohung! 31. Wahrlich, wir sandten über sie einen einzigen Schlag, und sie waren wie die Stoppeln einer Hürde. 32. Und leicht machten wir den Koran zur Ermahnung, aber ist jemand ermahnt? 33. Das Volk Lots schalt lügenhaft die Warner. 34. Da sandten wir über sie einen Steinregen, ausgenommen die Familie Lots, wir retteten sie beim Morgenrauen. 35. Eine Gnade von uns; so belohnen wir den, der dankbar ist. 36. Und er hatte sie vor unsrer Strafgewalt gewarnt, doch sie bezweifelten die Warnung. 37. Und sie verlangten von ihm seine Gäste. Da zerstörten wir ihre Augen: So kostet nun meine Strafe und Drohung! 38. Und morgens traf sie eine dauernde Pein. 39. So kostet nun meine Strafe und Drohung! 40. Und leicht machten wir den Koran zur Ermahnung, aber ist jemand ermahnt? 41. Und auch den Leuten Pharaos kamen die Warnungen. 42. Aber lügenhaft nannten sie unsre



Zeichen alle, und wir strafte sie eine Strafe gewaltig und mächtig. **43.** Sind eure Ungläubigen besser als diese? Oder ist euch Straflosigkeit (zugesichert) in den Schriften? **44.** Oder sagen sie: Wir sind eine Gemeinschaft obsiegend? **45.** In die Flucht geschlagen werden soll die Schar, den Rücken wenden. **46.** Ja, die Stunde ist ihre Verheißung, und die Stunde ist schrecklich und sehr bitter. **47.** Wahrlich, die Sünder sind in Irrung und Wahnsinn. **48.** An jenem Tag werden sie auf ihren Gesichtern ins Fegefeuer geschleift: Kostet nun die Berührung der Hölle! **49.** Wahrlich, jedes Ding schufen wir nach Vorbestimmung. **50.** Und unser Befehl ist nichts als ein einzelnes (Wort), wie ein Blink mit dem Auge. **51.** Und bereits vernichteten wir eure Parteigenossen; aber ist jemand ermahnt? **52.** Und jedes, was sie tun, ist in den Büchern. **53.** Und alles Kleine und Große ist niedergeschrieben. **54.** Wahrlich, die Gottesfürchtigen in Gärten an Strömen. **55.** Im Sitz der Wahrhaftigkeit beim allmächtigen König.



SURA VOM ALLERBARMER

MEKKANISCH, AUS 78 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Der Allerbarmer lehrte den Koran. **2.** Er schuf den Menschen. **3.** Er lehrte ihn die klare (Sprache). **4.** Sonne und Mond nach Berechnung. **5.** Stern und Baum beten an. **6.** Den Himmel erhob er und stellte auf die Wage. **7.** Daß ihr euch bei der Wage nicht vergehet. **8.** Handhabt das Gewicht in Gerechtigkeit und kürzet nicht die Wage. **9.** Und die Erde bereitete er für die Geschöpfe. **10.** Auf dieser Früchte und Palmen knospenreich. **11.** Und Korn an Halmen und duftende Kräuter. **12.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **13.** Aus trockenem Lehm bildete er den Menschen, wie ein Tongefäß. **14.** Und aus rauchlosem Feuer schuf er die Geister. **15.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **16.** Der Herr der beiden Osten¹. **17.** Und der Herr der beiden Westen.



18. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? 19. Freilaufen läßt er die beiden Meere, daß sie einander begegnen. 20. Zwischen ihnen eine Scheidewand, die sie nicht überschreiten. 21. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? 22. Perlen werden aus ihnen hervorgeholt und Korallen. 23. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? 24. Sein sind die dahinfahrenden (Schiffe), im Meer emporragend wie die Berge. 25. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? 26. Alles, was auf (Erden), ist vergehend. 27. Bleibend ist das Gesicht deines Herrn, das der Herrlichkeit und Erhabenheit. 28. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? 29. Ihn fleht an, wer in den Himmeln ist und auf Erden; jeden Tag ist er bei einem Beginnen. 30. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? 31. Wir werden uns euch vornehmen, ihr Menschen und Geister². 32. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? 33. O Gesellschaft von Geistern und Menschen, wenn ihr vermöget, aus den Grenzen der Himmel und der Erde zu entschlüpfen, so entschlüpfet; ihr werdet ohne Ermächtigung nicht entschlüpfen. 34. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr



verleugnen? **35.** Niedergesandt werden über euch Feuerflammen und Qualm; ihr werdet euch nicht erwehren. **36.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **37.** Wenn der Himmel sich spaltet und wie eine Rose wird, wie rotes Leder. **38.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **39.** An jenem Tag wird kein Mensch nach seiner Schuld erst gefragt und kein Geist. **40.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **41.** Erkennt werden die Sünder an ihren Merkmalen, erfaßt bei den Stirnhaaren und an den Füßen. **42.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **43.** Das ist die Hölle, die die Sünder leugnen. **44.** Umhergehen werden sie zwischen ihr und sieden dem Wasser. **45.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **46.** Wer aber die Gegenwart seines Herrn fürchtet, dem sind zwei Gärten. **47.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **48.** Versehen mit Schattenbäumen. **49.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **50.** Darinnen zwei Quellen rieseln. **51.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **52.** Darinnen zweierlei Arten von jeder Frucht. **53.** Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? **54.** Hingestreckt auf



Polstern, deren Einlage aus Brokat, das Pflücken der Gärten nahe.

55. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

56. Darinnen (Jungfrauen) keuschen Blickes, die kein Mensch vor ihnen berührt und kein Geist.

57. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

58. Wie die Rubinen und Korallen.

59. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

60. Sollte der Entgelt für das Schöne anders sein als Schönes?

61. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

62. Und zwei Gärten außer jenen.

63. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

64. Dunkelgrüne.

65. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

66. Darinnen zwei Quellen reichlich fließend.

67. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

68. Darinnen Früchte und Palmen und Granaten.

69. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

70. Darinnen (Jungfrauen) gute und schöne.

71. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

72. Schwarzäugige, in Zelten eingeschlossen.

73. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?

74. Die kein Mensch vor ihnen berührt hat und kein Geist.

75. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen?



76. Hingestreckt auf grünen Kissen und schönen Teppichen. 77. Welche der Wohltaten eures Herrn wollt ihr verleugnen? 78. Gelobt sei der Name deines Herrn, dem Herrlichkeit und Erhabenheit.



SURA VOM EINTREFFENDEN

MEKKANISCH, AUS 96 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Wenn eintrifft das Eintreffende¹. **2.** Dessen Eintreffen nicht lügnerisch ist. **3.** Erniedernd und erhöhend. **4.** Wenn erschüttert wird die Erde in Schütterung. **5.** Und zertrümmert werden die Berge in Trümmerung. **6.** Daß sie eine Staubwolke werden, sich ausbreitend. **7.** Und ihr drei Klassen werdet. **8.** Die Genossen der Rechten. Was ist mit den Genossen der Rechten?² **9.** Und die Genossen der Linken. Was ist mit den Genossen der Linken? **10.** Und die Vorangehenden, sie sind die Vorangehenden. **11.** Diese sind die Nahestehenden. **12.** In Wonnegärten. **13.** Eine Schar von den Früheren. **14.** Und wenige von den Späteren. **15.** Auf gewirkten Polstern. **16.** Gelehnt, einander gegenüber. **17.** Es umkreisen sie Jünglinge, unsterbliche. **18.** Mit Pokalen und Krügen und Bechern des Flüssigen.



19. Davon sie nicht Kopfschmerz haben noch trunken sind. **20.** Und Früchten, von denen sie wählen. **21.** Und Fleisch vom Geflügel, von dem sie begehren. **22.** Und schwarzäugige (Jungfrauen), wie Perlen in der Muschel. **23.** Ein Entgelt für das, was sie getan. **24.** Sie hören da keine lose Rede und nichts Sündhaftes. **25.** Nur das Wort: Friede, Friede. **26.** Und die Genossen der Rechten. Was ist mit den Genossen der Rechten? **27.** Unter dornenfreien Lotosbäumen. **28.** Und blütenreichen Akazien. **29.** Und gedehntem Schatten. **30.** Bei rieselndem Wasser. **31.** Und vielen Früchten. **32.** Nicht zugezählt und nicht behindert. **33.** Auf hohen Polstern. **34.** Wir schufen sie, in Erschaffung³. **35.** Und machten sie jungfräulich. **36.** Liebreich und gleichaltrig. **37.** Den Genossen der Rechten. **38.** Eine Schar von den Früheren. **39.** Und eine Schar von den Späteren. **40.** Und die Genossen der Linken. Was ist mit den Genossen der Linken? **41.** In Gluthitze und siedendem Wasser. **42.** Und Schatten von schwarzem Rauch. **43.** Nicht kühlend und nicht angenehm. **44.** Sie waren zuvor mit Glück versehen. **45.** Und hartnäckig verharrten sie in großer Gottlosigkeit. **46.** Und sie sagten: **47.** Sollten wir, nachdem wir gestorben und Staub geworden und



Knochen, Auferweckte sein? **48.** Und auch unsre früheren Väter? **49.** Sprich: Wahrlich, die Früheren und die Späteren. **50.** Versammelt werden sie zur Frist des bestimmten Tags. **51.** Dann sollt ihr, ihr Irrende und Lügenzeiher **52.** Vom Höllenbaum essen. **53.** Und die Bäuche davon füllen. **54.** Und darauf trinken vom siedenden Wasser. **55.** Trinken wie das durstrasende Kamel. **56.** Das ist ihre Gastgabe am Tag des Weltgerichts. **57.** Wir haben euch geschaffen; wenn ihr doch vertrauen wolltet! **58.** Schauet ihr, was ist (der Same), den ihr ausspritzt? **59.** Habt ihr ihn geschaffen oder sind wir die Schöpfer? **60.** Wir bestimmen unter euch den Tod, und wir sind nicht, denen man zuvorkommt. **61.** Daß wir euresgleichen an eure Stelle setzen und euch entstehen lassen (in einer Gestalt), die ihr nicht kennt. **62.** Ihr kennt ja bereits die erste Erschaffung; wolltet ihr doch bedenken! **63.** Schauet her, was ist (der Acker), den ihr bestellt? **64.** Laßt ihr ihn wachsen oder sind wir die Wachsenlassenden? **65.** Wollten wir es, ganz gewiß machten wir ihn zu Malm, und ihr würdet euch dauernd wundern: **66.** Wir sind verschuldet, ja, wir sind um den Ertrag gekommen. **67.** Schauet her, das Wasser, das ihr trinket, **68.** Sendet ihr es aus der



Wolke nieder oder sind wir die Niedersendenden? **69.** Wollten wir es, ganz gewiß machten wir es bitter. Wolltet ihr doch dankbar sein! **70.** Schauet ihr, das Feuer, das ihr zündet, **71.** Habt ihr den Baum dazu hervorgebracht oder sind wir die Hervorbringenden? **72.** Wir schufen ihn, zur Ermahnung und zum Nießbrauch für die Wüstenbewohner. **73.** So preise den Namen deines Herrn, den großen. **74.** Ich schwöre nicht⁴ beim Fall der Sterne. **75.** Und dieser Schwur ist, wie ihr wißt, ein schwerer. **76.** Dieser Koran ist hochwürdig. **77.** Im verhüllten⁵ Buch. **78.** Es berühren ihn nur die Reinen. **79.** Offenbarung vom Herrn der Weltbewohner. **80.** Und diese Kunde wollt ihr verspotten? **81.** Verschafft ihr euch euren Unterhalt, daß ihr leugnet? **82.** Daß ihr doch, wenn (die Seele dem Sterbenden) zur Kehle steigt, **83.** Dann sehen würdet. **84.** Wir sind ihm näher als ihr; doch ihr sehet nicht. **85.** Daß ihr doch, wenn ihr unbelohnt bleibt, **86.** Zurückbringen könntet (die Seele), wenn ihr wahrhaftig seid. **87.** Ist er von den Nahestehenden, **88.** Dann Behagen ihm und (Gottes)duft und Wonnegarten. **89.** Und ist er von den Genossen der Rechten, **90.** Friede dir von den Genossen der Rechten. **91.** Und ist er von den Lügenzeihenden, **92.** Den Irrenden,



93. So ist die Gastgabe vom siedenden Wasser. 94. Und Brand des Feuerpfluhs. 95. Traun, dies ist die Wahrheit, die sichere. 96. Und preise den Namen deines Herrn, den großen.



SURA VOM EISEN

MEDINISCH, WIE MANCHE SAGEN, MEKKANISCH,
 AUS 29 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
 ALLBARMHERZIGEN.

Gott preist, was in den Himmeln ist und was auf Erden, und er ist der Allgewaltige, der Allweise. **2.** Sein ist die Herrschaft über Himmel und Erde, er belebt und er tötet, und er ist über alle Dinge mächtig. **3.** Er ist der erste und der letzte, der sichtbare und der verborgene, und er ist aller Dinge wissend. **4.** Er ist es, der die Himmel schuf und die Erde in sechs Tagen und sich dann auf den Thron setzte. Er weiß, was in die Erde dringt und was aus ihr hervorgeht, was vom Himmel herniederkommt und was zu ihm emporsteigt. Er ist mit euch, wo ihr auch seid, und Gott ist schauend dessen, was ihr tut. **5.** Sein ist die Herrschaft über Himmel und Erde, und zu Gott zurückgebracht werden die Dinge. **6.** Er führt die Nacht in den Tag und den Tag führt er



in die Nacht, und er ist kundig des Inhalts der Busen. **7.** Glaubet an Gott und seinen Gesandten, und gebt Almosen von dem, worüber er euch zu Vertretern gemacht. Und die von euch gläubig sind und Almosen geben, ihnen ist großer Lohn. **8.** Und was ist euch, daß ihr an Gott nicht glaubt, wo doch der Gesandte euch ruft, daß ihr an euren Herrn glaubet, und er bereits mit euch einen Bund geschlossen, wenn ihr Gläubige seid? **9.** Er ist es, der seinem Diener deutliche Zeichen niedersendet, daß er euch aus der Finstemis führe zum Licht; und wahrlich, Gott ist gegen euch gütig und barmherzig. **10.** Und was ist euch, daß ihr nicht für den Pfad Gottes spendet, wo doch Gottes ist die Erbschaft der Himmel und der Erde? Nicht gleich ist unter euch, wer vor dem Sieg¹ gespendet und gekämpft; diese sind eine Stufe höher als jene, die erst nachher spenden und kämpfen. Allen aber verhieß Gott das Schöne, und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **11.** Wer ist es, der Gott ein gut verzinstantes Darlehn leiht, das er ihm verdoppelt, und ihm ehrenvoller Lohn wird? **12.** An jenem Tag wirst du die Gläubigen sehen und die Gläubigen, wie ihr Licht ihnen voraneilt, und auch an ihrer Rechten. Frohe Botschaft euch heute: Gärten, darunterhin Ströme fließen, ewig darinnen; dies ist eine



große Glückseligkeit. **13.** An jenem Tag sprechen die Heuchler und die Heuchlerinnen zu denen, die gläubig sind: Wartet auf uns, wir wollen anzünden an eurem Licht. Es wird gesprochen: Kehret zurück und sucht Licht. Und errichtet wird zwischen ihnen eine Mauer, in der eine Pforte; in ihrem Innern die Barmherzigkeit und außerhalb gegenüber die Strafe. Sie rufen jenen zu: Waren wir nicht mit euch? Jene sprechen: Ja, aber ihr selber führtet euch in Versuchung, ihr lauertet und zweifeltet. Es trogen euch die Begierden, bis der Befehl Gottes erging, und um Gott trog euch der Betrüger. **14.** Doch heute wird von euch kein Lösegeld angenommen und nicht von denen, die ungläubig waren. Euer Aufenthalt ist das Fegefeuer; es ist euer Hort. Und wie schlimm ist die Einkehr! **15.** Ist es nicht Zeit für die, so gläubig sind, daß sie ihre Herzen demütigen der Ermahnung Gottes und dem, was er von der Wahrheit geoffenbart, und daß sie nicht seien wie jene, die die Schrift zuvor empfangen? Lang war ihr Lebensziel, und verstockt wurden ihre Herzen; und viele von ihnen sind Missetäter. **16.** Wisset, daß Gott die Erde belebt nach ihrem Tod. Wir haben euch bereits die Zeichen verdeutlicht, auf daß ihr begreift. **17.** Wahrlich, die Almosenspende



und Almosenspenderinnen, die Gott ein gut verzinster Darlehn leihen, verdoppelt wird es ihnen und ehrenvoller Lohn ist ihrer. **18.** Und die an Gott glauben und seinen Gesandten, diese sind die Wahrhaftigen und die Bezeuger bei ihrem Herrn. Ihnen ihr Lohn und ihr Licht. Die aber ungläubig sind und unsre Verse lügenhaft nennen, diese sind Genossen des Feuerpfeils. **19.** Wisset, daß das Leben hienieden Spiel nur ist und Getändel, Prunk und Ruhmsucht unter euch. Und das Verlangen nach Mehrung an Besitz und Kindern, wie das bewässerte Feld, dessen Gewächs den Landmann erfreut; darauf aber welkt es und du siehst es gelb, dann wird es Malm. Und im Jenseits ist schwere Pein. **20.** Und auch Verzeihung Gottes und Wohlgefallen. Und nichts ist das Laben hienieden als Genuß des Truges. **21.** Strebet nach Vergebung von eurem Herrn und zum Paradies, dessen Breite wie die Breite des Himmels ist und der Erde, bereitet denen, die an Gott glauben und seinen Gesandten. Das ist eine Gnade Gottes, die er gewährt, wem er will; und Gott ist Eigner der großen Gnade. **22.** Kein Unfall traf die Erde, auch euch nicht, der nicht im Buch stand, bevor wir ihn werden ließen. Wahrlich, dies ist für Gott ein leichtes. **23.** Auf daß ihr nicht betrübt seiet um das,



was euch entgeht, und nicht übermütig ob dem, was euch kommt. Und Gott liebt keinen eingebildeten Prahler. **24.** Die geizen und die Menschen zum Geiz auffordern. Und wer sich abwendet, – wahrlich, Gott ist der Reiche, der Hochgepriesene. **25.** Wir sandten bereits unsre Gesandten mit deutlichen Beweisen, und mit ihnen sandten wir die Schrift und die Wage nieder, auf daß die Menschen in Gerechtigkeit dastehen. Auch sandten wir das Eisen nieder, darin gewaltiges Unheil für die Menschen und Nutzen auch, und damit Gott erkenne, wer ihm beisteht und seinem Gesandten im Verborgnen. Wahrlich, Gott ist stark und gewaltig. **26.** Einst entsandten wir Noah und Abraham, und setzten unter ihre Nachkommen die Prophetie und die Schrift; unter ihnen manche gerechtleitet, doch viele ihrer sind Missetäter. **27.** Dann ließen wir unsre Gesandten folgen auf ihre Spuren; wir ließen Jesus folgen, den Sohn Marias, und gaben ihm das Evangelium; und in die Herzen derer, die ihm folgten, legten wir Güte und Barmherzigkeit. Und das Mönchtum, das sie geschaffen, schreiben wir ihnen nicht vor, nur aus Verlangen nach dem Wohlgefallen Gottes; doch beobachteten sie es nicht in richtiger Beobachtung. Und denen von ihnen, die gläubig



waren, gaben wir ihren Lohn, doch viele ihrer sind Missetäter. **28.** O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Gott und glaubet an seinen Gesandten; er gibt euch Doppeltes von seiner Barmherzigkeit, er setzt euch ein Licht, in dem ihr wandelt, und verzeiht euch. Und Gott ist allverzeihend und allbarmherzig. **29.** Damit doch die Schriftleute erkennen, daß sie nichts über die Gnade Gottes vermögen, und daß die Gnade in der Hand Gottes ist, die er gibt, wem er will. Und Gott ist Eigner der großen Gnade.



SURA VON DER STREITENDEN

MEDINISCH, AUS 22 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Gott hörte bereits die Rede jener, die mit dir wegen ihres Mannes stritt und sich vor Gott beklagte¹. Und Gott hörte euer Gespräch, denn wahrlich, Gott ist allhörend und allschauend. **2.** Die von euch zu ihren Frauen „Mutterrücken“ sagen², – sie sind nicht ihre Mütter; ihre Mütter sind jene nur, die sie geboren. Sie sprechen nur ein verwerfliches Wort und Falschheit. **3.** Und wahrlich, Gott ist allvergebend und allverzeihend. **4.** Und die zu ihren Frauen „Mutterrücken“ sagen, dann aber zurücknehmen, was sie gesagt, (ihnen sei auferlegt) die Befreiung eines Sklaven, bevor sie einander berühren. Dies ist, wessen ihr ermahnt werdet, und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **5.** Wem dies aber nicht möglich ist, dem (sei auferlegt) ein Fasten von zwei Monaten hintereinander, bevor sie einander berühren; und wer



dies nicht vermag, dem (sei auferlegt) die Speisung von sechzig Armen. Dies, auf daß ihr an Gott glaubet und seinen Gesandten. Das sind die Bestimmungen Gottes; und den Ungläubigen qualvolle Strafe. **6.** Wahrlich, die sich Gott widersetzen und seinem Gesandten, niedergestreckt werden sie, wie niedergestreckt sind die vor ihnen. Wir sandten bereits deutliche Zeichen, und den Ungläubigen schändende Strafe. **7.** An jenem Tag wird sie Gott auferwecken allesamt, und ihnen verkünden, was sie getan. Gott zählte es, während sie es vergaßen. Und Gott ist über alle Dinge Bezeuger. **8.** Siehst du nicht, daß Gott weiß, was in den Himmeln ist und was auf Erden? Es gibt kein Geheimgespräch unter dreien, bei dem er nicht vierter wäre, und keines unter fünfen, bei dem er nicht sechster wäre; und nicht weniger und nicht mehr, ohne bei ihnen zu sein, wo sie auch sind. Dann wird er ihnen verkünden, was sie getan, am Tag der Auferstehung; wahrlich, Gott ist aller Dinge wissend. **9.** Siehst du jene nicht, denen das Geheimgespräch verboten ward, dann aber zurückkehrten zu dem, was ihnen ward verboten? Und sie unterhielten sich heimlich in Sündhaftigkeit, Feindschaft und Widerspenstigkeit gegen den



Gesandten. Und wenn sie zu dir kommen, grüßen sie dich, womit dich Gott nicht grüßt³. Sie sprechen bei sich: Will uns Gott vielleicht strafen für das, was wir gesagt? Ihr Genüge ist die Hölle, in der sie braten; wie schlimm ist die Einkehr! **10.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr euch heimlich unterhaltet, so unterhaltet euch nicht in Sündhaftigkeit, Feindschaft und Widerspenstigkeit gegen den Propheten. Unterhaltet euch in Frömmigkeit und Gottesfurcht; und fürchtet Gott, zu dem ihr versammelt werdet. **11.** Die heimlichen Gespräche sind von Satan nur, um zu betrüben, die gläubig sind; doch kann er ihnen kein Leid zufügen, es sei denn mit dem Willen Gottes. Und auf Gott vertrauen sollen die Gläubigen. **12.** O ihr, die ihr glaubt, wenn euch gesagt wird, daß ihr Platz machet in der Sitzung, so machet Platz, und einst Platz machen wird euch Gott. Und wenn euch gesagt wird, daß ihr euch erhebt, so erhebet euch, und erhöhen wird Gott um Stufen jene von euch, die gläubig sind und die Erkenntnis haben. Und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **13.** O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr reden wollt mit dem Gesandten, so schicket eurer Unterredung ein Almosen voraus; dies ist besser für euch und reiner. Wenn ihr dies aber nicht vermöget, so ist



Gott wahrlich vergebungsreich und allbarmherzig. **14.** Habt ihr Bedenken, eurer Unterredung vorzuschicken ein Almosen? Wenn ihr es nicht tut, und Gott sich euch zuwendet, so verrichtet das Gebet und entrichtet den Armenbeitrag. Und gehorchet Gott und seinem Gesandten, denn Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **15.** Sahst du auf jene nicht, die zu Freunden nahmen ein Volk, über das Gott zürnt⁴? Sie gehören nicht zu euch und gehören nicht zu ihnen; sie schwören auf die Lüge, und sie wissen es. **16.** Gott bereitete ihnen schwere Pein, denn wahrlich, böse ist, was sie tun. **17.** Sie machen ihre Eide zur Hülle und verdrängen vom Pfad Gottes; schändende Pein ist ihnen. **18.** Nicht ihr Vermögen und nicht ihre Kinder werden sie vor Gott schützen irgendwie; diese sind Genossen des Fegefeuers, darinnen sie ewig weilen. **19.** An jenem Tag wird Gott sie auferwecken allesamt, und schwören werden sie ihm, wie sie euch schwören, und meinen, es (nütze) ihnen etwas. Sind sie nicht wahrlich die Lügner? **20.** Satan überwältigte sie und machte sie die Ermahnung Gottes vergessen. Diese sind die Schar Satans. Die Schar Satans, sind sie nicht wahrlich die Verlustigen? **21.** Wahrlich, die Gott zuwiderhandeln und seinem



Gesandten, diese sind unter den Erniedrigten. Gott hat geschrieben: Siegen werde ich und meine Gesandten. Wahrlich, Gott ist stark und gewaltig. **22.** Kein Volk, das an Gott glaubt und an den Jüngsten Tag, wirst du einen lieben finden, der Gott zuwiderhandelt und seinem Gesandten, und wären es auch ihre Väter oder ihre Söhne, ihre Brüder oder ihre Verwandten. Diese sind es, in deren Herzen Gott den Glauben geschrieben und die er mit einem Geist von ihm aus gestärkt. Und einführen wird er sie in Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen sie ewig weilen. Gott hat Wohlgefallen an ihnen und sie haben Wohlgefallen an ihm. Diese sind die Schar Gottes. Die Schar Gottes, sind sie nicht wahrlich die Glückhabenden?



SURA VON DER VERBANNUNG

MEDINISCH, AUS 24 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Gott preist, was in den Himmeln und was auf Erden, und er ist der Allgewaltige, der Allweise. **2.** Er ist es, der vertrieben hat jene, die von den Schriftleuten ungläubig waren, aus ihren Wohnstätten bei der ersten Verbannung¹. Ihr dachtet nicht, daß sie auswandern würden, und sie selber dachten, ihre Burgen würden sie vor Gott schützen; aber Gott kam ihnen, von wo sie es nicht dachten, und warf Schrecken in ihre Herzen, daß sie ihre Häuser zerstören mit ihren Händen, auch durch die Hände der Gläubigen. So nehmet euch ein Beispiel, o ihr, die ihr Augen habt. **3.** Und hätte Gott nicht über sie die Auswanderung geschrieben, ganz gewiß würde er sie hienieden bestraft haben, und im jenseits ist ihnen die Strafe des Fegefeuers. **4.** Dies, weil sie Gott trotzten und seinem Gesandten, und wer Gott trotzt – wahrlich,



Gott ist gewaltig in der Bestrafung. **5.** Was ihr niedergehauen habt von der Palme oder stehen lassen habt auf der Wurzel, es geschah mit dem Willen Gottes; und um in Schande zu stürzen die Missetäter. **6.** Und was Gott seinem Gesandten von ihnen (an Beute) zukommen ließ, so habt ihr hierfür keine Reiterei aufgeboden und keine Kamelschar. Aber Gott nur gibt seinem Gesandten Gewalt über wen er will; und Gott ist über alle Dinge mächtig. **7.** Was Gott seinem Gesandten zukommen ließ (an Beute) von den Bewohnern der Städte, gehört Gott und dem Gesandten, dessen Anverwandten, den Waisen, den Armen und den Wanderern, auf daß es nicht kreise zwischen den Reichen unter euch. Und was der Gesandte euch gibt, das nehmet, und was er euch verwehrt, davon enthaltet euch. Und fürchtet Gott, denn wahrlich, Gott ist gewaltig in der Bestrafung. **8.** Den Dürftigen, den Ausgewanderten, die vertrieben sind von ihren Wohnstätten und ihren Gütern, die nach der Gnade Gottes und Wohlgefallen streben und Gott beistehen und seinem Gesandten. Diese sind die Wahrhaftigen. **9.** Und die von früher her ihre Häuser bewohnen und den Glauben (angenommen)², lieben jene, die zu ihnen ausgewandert; sie finden in ihren Busen kein Verlangen nach



dem, was (jene) erhielten, und bevorzugen sie sich selber, wenn auch unter ihnen Dürftigkeit ist. Und wer sich wahrhaft vor der Habsucht seiner Seele, – diese sind die Glückhabenden. **10.** Und die nach ihnen gekommenen, sprechen: Herr unser, vergib uns und unsren Brüdern, die uns vorangegangen im Glauben, und lege in unsre Herzen keinen Groll gegen die, so glauben³. Herr unser, du bist gütig und barmherzig. **11.** Sahst du auf jene nicht, die heuchelten, wie sie sprachen zu ihren Brüdern, zu denen, die ungläubig sind von den Schriftleuten: Werdet ihr vertrieben, so wandern wir mit euch aus; nie gehorchen wir jemand gegen euch, und werdet ihr angegriffen, wir stehen euch bei. Gott aber ist Zeuge, daß sie Lügner sind. **12.** Werden sie vertrieben, sie wandern nicht mit ihnen aus, und werden sie angegriffen, sie stehen ihnen nicht bei; aber auch wenn sie ihnen beistehen, ganz gewiß wenden sie den Rücken, und ihnen wird nicht geholfen. **13.** Ihr seid stärker, Furcht in ihren Busen von Gott; dies, weil sie Leute sind, die nicht verstehen. **14.** Sie bekämpfen euch nicht als geschlossenes Heer, sondern aus befestigten Städten oder hinter Wällen. Ihr Mut unter sich ist stark; du hältst sie für ein geschlossenes Heer, doch sind ihre Herzen geteilt.



Dies, weil sie Leute sind, die nicht begreifen. **15.** Gleich denen, die kurz vor ihnen⁴ kosteten das Unheil ihrer Handlung; und qualvolle Strafe ist ihnen. **16.** Gleich Satan, der zum Menschen sprach: sei ungläubig, und als dieser ungläubig ward, sprach er: Schuldlos bin ich an dir, ich fürchte den Herrn der Weltbewohner. **17.** Und ihrer beiden Ende war, daß sie im Fegefeuer sind, ewig darinnen. Das ist der Entgelt der Frevler. **18.** O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Gott, und jede Seele schaue, was sie für morgen vorausgeschickt. Und fürchtet Gott, denn wahrlich, Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **19.** Seid wie jene nicht, die Gott vergaßen, und er machte sie sich selber vergessen. Diese sind die Missetäter. **20.** Nicht gleich sind die Genossen des Fegefeuers und die Genossen des Paradieses. Die Genossen des Paradieses sind die Glückseligen. **21.** Hätten wir diesen Koran auf einem Berg geoffenbart, du sähest ihn demütig gespalten aus Furcht vor Gott. Und diese Gleichnisse prägen wir den Menschen, auf daß sie nachdenken. **22.** Er ist Gott, außer dem es keinen Gott gibt als er; er ist Wissener des Verborgnen und des Sichtbaren; er, der Allerbarmer, der Allbarmherzige. **23.** Er ist Gott, außer dem es keinen Gott gibt als er,



der König, der Heilige, der Friedliche, der Treue, der Behüter, der Gewaltige, der Starke, der Hochgepriesene. Preis Gott ob dem, was sie ihm beigesellen. **24.** Er ist Gott, der Bildner, der Schöpfer, der Gestalter; sein sind die schönsten Namen. Ihn preist, was in den Himmeln ist und was auf Erden, und er ist der Allgewaltige, der Allweise.



SURA VON DER GEPRÜFTEN

MEDINISCH, AUS 13 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O ihr, die ihr glaubt, nehmet nicht meinen Feind und euren Feind zu Freunden, ihnen mit Liebe zu begegnen. Sie glauben das nicht, – was euch gekommen ist von der Wahrheit, und vertrieben den Gesandten und euch auch, weil ihr an Gott glaubt, euren Herrn. Wenn ihr ausgezogen seid zum Kampf für meinen Pfad, mein Wohlgefallen erstrebend, hegt ihr heimlich Liebe zu ihnen; ich aber weiß, was ihr verberget und was ihr kundtut. Und wer von euch dies tut, bereits ist er abgeirrt vom geraden Weg. **2.** Wenn sie euch fassen können, sind sie euch Feinde, und strecken gegen euch ihre Hände aus und ihre Zungen in Bösem, und sie wünschen, daß ihr ungläubig würdet. **3.** Nicht nützen wird euch eure Blutsverwandschaft und nicht eure Kinder am Tag der Auferstehung, der trennen wird zwischen euch.



Und Gott ist schauend dessen, was ihr tut. **4.** Ihr habt bereits ein schönes Vorbild an Abraham und denen, die mit ihm waren; sie sprachen zu ihrem Volk: Wir sind frei von euch und von dem, was ihr anbetet außer Gott. Wir verleugnen euch, und offen sei zwischen uns und euch Feindschaft und Haß für immer, bis ihr an Gott allein glaubt. Nur sprach Abraham zu seinem Vater: Ich werde für dich um Verzeihung bitten, doch vermag ich für dich nichts von Gott. Herr unser, auf dich vertrauen wir, zu dir wenden wir uns, und zu dir ist die Einkehr. **5.** Herr unser, mach uns nicht zur Versuchung¹ für jene, die ungläubig sind, und vergib uns, Herr unser, denn du bist der Allgewaltige, der Allweise. **6.** In ihnen ist euch bereits ein schönes Vorbild für den, der auf Gott hofft und den jüngsten Tag. Und wer sich abwendet, – wahrlich, Gott ist der Reiche, der Hochgepriesene. **7.** Vielleicht, daß Gott zwischen euch und denen, die ihr von ihnen befeindet, Liebe schafft, denn Gott ist allmächtig; und Gott ist vergebungsreich und allbarmherzig. **8.** Gott hält euch nicht zurück von denen, die euch nicht bekämpfen wegen der Religion und euch nicht vertreiben aus euren Wohnstätten, sie gütig zu behandeln und gegen sie gerecht zu sein. Wahrlich, Gott liebt die Gerechten. **9.** Gott



hält euch zurück von denen nur, die euch bekämpfen wegen eurer Religion, euch vertreiben aus euren Wohnstätten oder beigetragen zu eurer Vertreibung, mit ihnen Freundschaft zu halten. Wer mit ihnen Freundschaft hält, – diese sind die Frevler. **10.** O ihr, die ihr glaubt, wenn Gläubigen, ausgewanderte, zu euch kommen, so prüfet sie. Gott kennt gar wohl ihren Glauben. Und habt ihr sie als Gläubige erkannt, so schicket sie nicht zurück zu den Ungläubigen. Sie sind nicht erlaubt jenen, noch sind jene erlaubt ihnen. Doch gebt jenen zurück, was sie aufgewendet. Und kein Vergehen ist es von euch, sie zu heiraten, wenn ihr ihnen ihre Morgengabe gebt; aber haltet die Ungläubigen nicht in Schutz zurück. Fordert zurück, was ihr aufgewandt; und auch jene mögen zurückfordern, was sie aufgewandt. Das ist die Entscheidung Gottes, die er zwischen euch entschieden. Und Gott ist allwissend und allweise. **11.** Und wenn von euren Frauen manche zu den Ungläubigen entkommen, und ihr dann Beute macht, so gebt denen, deren Frauen entlaufen² sind, soviel sie aufgewandt. Und fürchtet Gott, an den ihr glaubet. **12.** O Prophet, wenn die Gläubigen zu dir kommen, und dir schwören, Gott nichts beizugesellen, nicht zu stehlen, nicht zu huren,



ihre Kinder nicht zu töten, keine Verleumdung vorzubringen, die sie zwischen ihren Händen und Füßen³ ersinnen, und dir nicht ungehorsam zu sein in Gebühlichem, so nimm ihren Schwur an und bitte für sie Gott um Vergebung. Wahrlich, Gott ist vergebungsreich und barmherzig. **13.** O ihr, die ihr glaubt, nehmet nicht zu Freunden ein Volk, über das Gott zürnt; sie verzweifeln am Jenseits, wie die Ungläubigen verzweifelten an den Genossen der Gräber⁴.



SURA VON DER SCHLACHTLINIE

MEDINISCH, AUS 14 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Gott preist, was in den Himmeln ist und was auf Erden, und er ist der Allgewaltige, der Allweise. **2.** O ihr, die ihr glaubt, warum sagt ihr, was ihr nicht tut? **3.** Schwer ist die Schimpflichkeit bei Gott, wenn ihr sagt, was ihr nicht tut. **4.** Wahrlich, Gott liebt, die für seinen Pfad kämpfen in einer Schlachtlinie, als wären sie ein festgefügtter Bau. **5.** Und einst sprach Moses zu seinem Volk: O mein Volk, warum schmäht ihr mich, wo ihr doch wisset, daß ich ein Gesandter Gottes bin an euch? Als sie aber abgewichen, ließ Gott ihre Herzen abweichen. Und Gott rechtleitet nicht das Volk der Missetäter. **6.** Und einst sprach Jesus, der Sohn Marias: O Kinder Israels, ich bin ein Gesandter Gottes an euch, Bestätiger dessen, was schon vor mir war von der Thora, und Verkünder eines Gesandten, der nach mir kommen



wird, dessen Name Achmed¹. Als er ihnen aber mit deutlichen Wundern kam, sprachen sie: Das ist offenbare Zauberei. **7.** Und wer ist als der frevelhafter, der über Gott Lüge erdichtet, wenn er gerufen wird zur Gottbekennung? Und Gott rechtleitet nicht das Volk der Frevler. **8.** Sie wollen das Licht Gottes ausblasen mit ihren Mündern, doch Gott vervollständigt sein Licht, und sollte es zuwider sein den Ungläubigen. **9.** Er ist es, der seinen Gesandten mit der Rechtleitung gesandt und mit der wahren Religion, sie überwinden zu lassen die Religionen alle, und sollte es zuwider sein den Götzendienern. **10.** O ihr, die ihr glaubt, soll ich euch einen Handel zeigen, der euch rettet vor qualvoller Strafe? **11.** Glaubet an Gott und seinen Gesandten und streitet für den Pfad Gottes mit eurem Vermögen und eurer Person. Dies ist zu eurem Besten, wenn ihr es doch wüßtet. **12.** Er wird euch vergeben eure Sünden und euch führen in Gärten, darunterhin Ströme fließen, und in angenehme Wohnungen in den Gärten Edens. Dies ist die höchste Glückseligkeit. **13.** Und noch anders, das ihr wünscht: Hilfe von Gott und nahen Sieg. Und verkünde Heil den Gläubigen. **14.** O ihr, die ihr glaubt, seid Helfer Gottes, wie Jesus, der Sohn Marias, zu den Jüngern



sprach: Wer sind meine Helfer für Gott? Die Jünger sprachen: Wir sind Helfer Gottes. So glaubte ein Teil der Kinder Israels, und ungläubig war ein Teil. Da stärkten wir jene, die gläubig waren, gegen ihre Feinde, und morgens waren sie die Überwinder.



SURA VOM FREITAG¹

MEDINISCH, AUS 11 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Gott preist, was in den Himmeln ist und was auf Erden, den König, den Heiligen, den Allgewaltigen, den Allweisen. **2.** Er ist es, der erweckt hat unter den Unwissenden² einen Gesandten aus ihrer Mitte, daß er ihnen vorlese seine Verse und sie reinige und sie lehre die Schrift und die Weisheit, denn sie waren zuvor in offener Irrung. **3.** Und andre von ihnen haben sie noch nicht erlangt, doch er ist der Allgewaltige, der Allweise. **4.** Dies ist die Gnade Gottes, die er gewährt, wem er will, und Gott ist Eigner der großen Gnade. **5.** Das Gleichnis derer, die mit der Thora beladen wurden und sie dann nicht tragen wollen, ist das Gleichnis eines Esels, der Bücher trägt. Wie schlimm ist das Gleichnis der Leute, die die Verse Gottes lügenhaft genannt! Und Gott rechtleitet nicht das Volk der Frevler. **6.** Sprich: O ihr, die ihr



Juden seid, meint ihr die Nächsten Gottes zu sein vor den andren Menschen, so wünscht doch den Tod, wenn ihr wahrhaftig seid. **7.** Doch nimmer wünschen sie ihn, ob dem, was ihre Hände vorgewirkt, und Gott ist Kenner der Frevler. **8.** Sprich: Wahrlich, der Tod, den ihr flieht, wird euch begegnen; dann werdet ihr zurückgebracht zum Wissener des Verborgnen und des Sichtbaren, und er wird euch verkünden, was ihr getan. **9.** O ihr, die ihr glaubt, wenn am Freitag gerufen wird zum Gebet, so eilet zum Gedächtnis Gottes und lasset den Handel. Dies ist zu eurem Besten, wenn ihr es doch wüßtet. **10.** Und ist das Gebet beendet, so zerstreuet euch im Land und strebet nach der Gnadenfülle Gottes; aber denket häufig an Gott, auf daß ihr Glück habet. **11.** Doch wenn sie ein Geschäft sehen oder Spiel, strömen sie dahin und lassen dich stehen. Sprich: Was bei Gott, besser ist es als Spiel und Handel. Und Gott ist der beste Versorger.



SURA VON DEN HEUHLERN

MEDINISCH, AUS 11 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Wenn zu dir kommen die Heuchler, sagen sie: Wir bezeugen, du bist der Gesandte Gottes. Und Gott weiß wahrlich, daß du sein Gesandter bist, und Gott bezeugt, daß die Heuchler gewißlich Lügner sind. **2.** Sie machen ihre Eide zur Hülle und verdrängen vom Pfad Gottes. Wahrlich, schlimm ist, was sie tun! **3.** Dies, weil sie gläubig waren, dann aber ungläubig geworden. Versiegelt sind ihre Herzen, und sie verstehen nicht. **4.** Siehst du sie, du bewunderst ihre Körper, und reden sie, du hörst auf ihre Rede. Sie sind wie gestützte Balken, und meinen, jeder Schrei gelte ihnen¹. Sie sind die Feinde, so hüte dich vor ihnen. Bekämpfe sie Gott, wie sind sie abgewichen! **5.** Und sagt man zu ihnen: kommt her, um Verzeihung bitten will für euch der Gesandte Gottes, – sie schütteln ihre Köpfe, und du siehst sie



sich abkehren und sich stolz gebärden. **6.** Gleich ist es für sie, ob du für sie um Verzeihung bittest oder für sie nicht um Verzeihung bittest, Gott verzeiht ihnen doch nicht. Wahrlich, Gott rechtleitet nicht das Volk der Missetäter. **7.** Sie sind es, die sagen: Spendet für die nicht, die beim Gesandten Gottes, bis sie sich zerstreut. Gottes aber sind die Schätze der Himmel und der Erde; doch die Heuchler verstehen es nicht. **8.** Sie sagen: Sind wir erst nach der Stadt² zurückgekehrt, die Vornehmen sollen aus dieser vertreiben die Gemeinen. Gottes aber ist die Macht und seines Gesandten und der Gläubigen; doch die Heuchler wissen es nicht. **9.** O ihr, die ihr glaubt, nicht euer Vermögen soll euch zurückhalten und nicht eure Kinder von der Erinnerung Gottes. Wer solches tut, – diese sind die Verlustigen. **10.** Und spendet von dem, womit wir euch versorgt haben, bevor der Tod an eurer einen herantritt, und er dann spricht: O Herr, wenn du mir noch bis zu einem nahen Ziel fristen wolltest, daß ich Almosen gebe und der Frommen werde einer! **11.** Gott aber fristet keiner Seele, wenn ihr Ziel gekommen; und Gott ist kundig dessen, was ihr tut.



SURA VON DER ÜBERVORTEILUNG

MEKKANISCH, AUS 18 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Gott preist, was in den Himmeln ist und was auf Erden. Sein ist die Herrschaft, sein ist der Lobpreis, und er ist über alle Dinge mächtig. **2.** Er ist es, der euch erschaffen. Unter euch mancher ist Ungläubiger und unter euch mancher ist Gläubiger; und Gott ist schauend dessen, was ihr tut. **3.** Er schuf Himmel und Erde in Wahrheit, er gestaltete euch und machte schön eure Gestalt, und zu ihm ist die Einkehr. **4.** Er weiß, was in den Himmeln ist und was auf Erden, er weiß, was ihr verheimlicht und was ihr kundtut, und Gott ist kundig des Inhalts der Busen. **5.** Kam euch nicht die Kunde derer, die ungläubig waren zuvor und kosteten das Unheil ihrer Handlung? Und qualvolle Strafe ist ihnen. **6.** Dies, weil ihre Gesandten zu ihnen kamen mit deutlichen Wundem, und sie zu ihnen sprachen: Soll uns rechtleiten ein



Fleischwesen? Sie waren ungläubig und wandten sich ab. Aber Gott ist unbedürftig, und Gott ist reich und hochgepriesen. **7.** Die ungläubig sind, meinen, sie würden nicht auferweckt werden. Sprich: Ja, bei meinem Herrn, ihr werdet ganz gewiß auferweckt, dann wird euch verkündet, was ihr getan. Und das ist für Gott ein leichtes. **8.** So glaubet an Gott und seinen Gesandten und das Licht, das wir niedergesandt. Und Gott ist kundig dessen, was ihr tut. **9.** An jenem Tag wird er euch versammeln, für den Tag der Versammlung, das ist der Tag der gegenseitigen Übervorteilung¹. Und wer an Gott glaubt und Gutes tut, dem wird er seine Missetaten vergeben und ihn einführen in Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen er ewig weilt und stets. Dies ist die höchste Glückseligkeit. **10.** Die aber ungläubig waren und lügenhaft schalten unsre Verse, diese sind Genossen des Fegefeuers, darin sie ewig weilen. Wie schlimm ist die Einkehr! **11.** Es trifft kein Unfall ein, als mit dem Willen Gottes. Und wer an Gott glaubt, dessen Herz rechtleitet er. Und Gott ist aller Dinge wissend. **12.** Gehorchet Gott und gehorchet dem Gesandten; und wendet ihr euch ab, – unsrem Gesandten obliegt die öffentliche Warnung nur. **13.** Gott, es gibt keinen Gott außer



ihm; und auf Gott vertrauen sollen die Gläubigen. **14.** O ihr, die ihr glaubt, wahrlich, an euren Frauen und an euren Kindern habt ihr Feinde², so hütet euch vor ihnen. Doch wenn ihr nachsichtig seid und vergebt und verzeiht, – wahrlich, Gott ist vergebungsreich und barmherzig. **15.** Eure Reichtümer und eure Kinder, sie sind eine Versuchung nur; und Gott, bei ihm ist großer Lohn. **16.** So fürchtet Gott, was ihr nur vermöget, und höret und gehorchet; und spendet zum Besten eurer Seelen. Und wer sich wahrt vor der Habsucht seiner Seele, – diese sind die Glückhabenden. **17.** Wenn ihr Gott ein schönes Darlehn leiht, er verdoppelt es euch und verzeiht euch; und Gott ist dankbar und sanftmütig. **18.** Er ist Wissener des Verborgnen und des Sichtbaren, der Allgewaltige, der Allweise.



SURA VON DER EHESCHIEDUNG

MEDINISCH, AUS 12 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O Prophet, wenn ihr Frauen scheidet, so scheidet sie zu ihrer Frist¹, und setzt die Frist fest; und fürchtet Gott, euren Herrn. Vertreibt sie nicht aus ihren Häusern, und sie sollen nicht fortgehen, außer sie haben eine offenbare Schändlichkeit begangen. Dies sind die Satzungen Gottes; und wer die Satzungen Gottes übertritt, befrevelt hat er seine Seele. Du weißt nicht, später läßt Gott vielleicht die Angelegenheit anders ausgehen. **2.** Und wenn ihre Frist verstrichen, so behaltet sie nach Fug oder trennt euch von ihnen nach Fug; und lasset rechtfertige Leute von euch Zeugen sein, und bestätigt das Zeugnis vor Gott. Mit diesem werde ermahnt, wer an Gott glaubt und den jüngsten Tag; und wer Gott fürchtet, dem gibt er Ausgang und versorgt ihn, woher er nicht denkt. **3.** Und wer auf Gott vertraut, dem ist er Genüge.



Wahrlich, Gott ist Erreicher seiner Sache, und jedem Ding gab Gott eine Bestimmung. **4.** Und denen von euren Frauen, die an der Menstruation verzweifeln, wartet, wenn ihr zweifelt, drei Monate, auch denen, die noch nicht menstruiert. Und den Schwangeren gebet Frist, bis sie sich ihrer Schwangerschaft entledigt. Und wer Gott fürchtet, dem gibt er seiner Sache Erleichterung. **5.** Dies ist der Befehl Gottes, den er euch herabgesandt; und wer Gott fürchtet, dem vergibt er seine Missetaten und vergrößert ihm den Lohn. **6.** Lasset sie² wohnen, wo auch ihr wohnt, von eurem Besitz, und bedrängt sie nicht, auf sie zu drücken. Wenn sie schwanger sind, wendet für sie auf, bis sie sich ihrer Schwangerschaft entledigt, und wenn sie für euch säugen, gebt ihnen ihren Lohn; einiget euch untereinander nach Billigkeit, und werdet ihr nicht einig, so soll eine andre (Frau das Kind) säugen. **7.** Der Vermögende wende auf nach seinem Vermögen, und wem sein Unterhalt zugemessen ist, wende auf von dem, was Gott ihm gegeben. Gott legt einem nur so viel auf, als er ihm gegeben, und einst wird Gott ihm Leichtigkeit zuteilen nach der Schwierigkeit. **8.** Und wie manche Stadt widersetzte sich dem Befehl ihres Herrn und seiner Gesandten; wir aber rechneten mit ihr eine



schwere Abrechnung und strafen sie mit unerhörter Strafe. **9.** So kostete sie das Unheil ihrer Handlung, und das Ende ihrer Handlung war Untergang. **10.** Gott bereitete für sie schwere Strafe. So fürchtet Gott, o Leute von Verstand. **11.** Die gläubig sind, Gott sandte euch nun Ermahnung nieder, einen Gesandten, der euch die deutlichen Verse Gottes vorliest, auf daß er die, so gläubig sind und gute Werke üben, aus den Finsternissen führe ans Licht. Und wer an Gott glaubt und Gutes übt, den führt er in Gärten, darunterhin Ströme fließen, in denen er ewig weilt und stets. Gott verschönte ihm die Versorgung. **12.** Gott ist es, der die sieben Himmel erschaffen und Erden ebensoviel; zwischen ihnen steigt sein Befehl nieder, damit ihr wisset, daß Gott aller Dinge mächtig ist, und daß Gott alle Dinge umfaßt in Kenntnis.



SURA VON DER VERSAGUNG

MEDINISCH, AUS 12 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O Prophet, weshalb versagst du dir, was Gott dir erlaubt, indem du erstrebest das Wohlgefallen deiner Weiber¹? Und Gott ist vergebungsreich und allbarmherzig. **2.** Gott erlaubte euch bereits die Lösung eurer Eide; Gott ist euer Beschützer, und er ist der Allwissende, der Allweise. **3.** Einst vertraute der Prophet einer seiner Frauen eine Begebenheit, und als sie diese ausplauderte, und Gott es ihm enthüllte, da tat er ihr einen Teil davon kund und verschwieg einen Teil. Als er es ihr vorhielt, sprach sie: Wer zeigte es dir an? Er erwiderte: Es zeigte mir an der Allwissende, der Allkundige. **4.** Wenn ihr² euch Gott zuwendet, so haben eure Herzen sich geneigt, wenn ihr euch aber gegen ihn verbindet, so ist wahrlich Gott sein Schutzfreund, und Gabriel und die Frommen unter den Gläubigen und die Engel sind



ihm nach diesem Helfer. **5.** Vielleicht gibt sein Herr ihm, wenn er sich von euch scheidet, Weiber besser als ihr, gottergebene, gläubige, demütige, reuige, gottverehrende und fromme, geehrte und jungfräuliche. **6.** O ihr, die ihr glaubt, schützt euch selbst und eure Angehörigen vor dem Fegefeuer, dessen Brennstoff Menschen sind und Steine, darüber Engel streng und gewaltig; sie sind Gott nicht ungehorsam in dem, was er ihnen befiehlt, sie vollbringen, was ihnen geheißen. **7.** O ihr, die ihr ungläubig seid, nicht entschuldigen werdet ihr euch an jenem Tag; gelohnt wird euch das nur, was ihr getan. **8.** O ihr, die ihr glaubt, wendet euch zu Gott in aufrichtiger Reue, vielleicht vergibt euch euer Herr eure Missetaten und führt euch in Gärten, darunterhin Ströme fließen. An jenem Tag wird Gott dem Propheten keine Schande antun, und denen, die mit ihm geglaubt. Ihr Licht wandelt vor ihnen und an ihrer Rechten, und sie sprechen: Herr unser, vervollkomme unser Licht und vergib uns, denn wahrlich, du bist aller Dinge mächtig. **9.** O Prophet, bekämpfe die Ungläubigen und die Heuchler und sei streng gegen sie. Ihr Aufenthalt ist die Hölle, und wie schlimm ist die Einkehr! **10.** Gott prägte ein Gleichnis für die, so



ungläubig sind, das Weib Noahs und das Weib Lots; sie gehörten beide zwei frommen unsrer Diener, und sie trogen sie. So nützte ihnen nichts vor Gott, und gesprochen ward: Tretet ein in das Fegefeuer mit den Eintretenden! **11.** Und Gott prägte ein Gleichnis für die, so gläubig sind, das Weib Pharaos, die einst sprach: O Herr, baue mir ein Haus bei dir im Paradies und befreie mich von Pharao und seinem Tun, befreie mich vom Volk der Frevler. **12.** Und Maria, die Tochter Amrams, die ihre Jungfräulichkeit bewahrte, der wir von unserm Geist einhauchten; sie vertraute auf die Worte ihres Herrn und seine Schriften und war von den Demütigen.



SURA VON DER HERRSCHAFT

MEKKANISCH, AUS 30 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Gelobt sei, in dessen Hand die Herrschaft ist, und er ist über alle Dinge mächtig. **2.** Der den Tod schuf und das Leben, daß er euch prüfe, wer von euch am besten ist an Werk, und er ist der Allgewaltige, der Allverzeihende. **3.** Der sieben Himmel schuf übereinander geschichtet. Kein Mißverhältnis siehst du in der Schöpfung des Allerbarmers; wende den Blick, siehst du einen Riß? **4.** Dann wende den Blick zweimal, und müde kehrt der Blick zu dir zurück, er ist matt. **5.** Wir schmückten den untersten Himmel mit Leuchten und machten sie zur Steinigung¹ der Satane, und diesen bereiteten wir die Strafe des Höllenfeuers. **6.** Und denen, die ihren Herrn verleugnen, ist Strafe der Hölle; und wie schlimm ist die Einkehr! **7.** Wenn sie hineingeworfen werden, hören sie sie prasseln, und sie



spricht. **8.** Fast birst sie vor Grimm. Sooft hineingeworfen wird eine Schar, fragen sie ihre Wächter: Kam euch kein Warner? **9.** Sie sprechen: Ja, uns kam ein Warner, doch wir schalten (ihn) lügenhaft und sprechen: Gott hat nichts geoffenbart, ihr seid in großer Irrung nur. **10.** Und sie sprechen: Hätten wir doch gehört oder begriffen, wir wären nicht unter den Genossen des Höllenfeuers. **11.** So bekannten sie ihre Schuld, aber fern für die Genossen des Höllenfeuers. **12.** Wahrlich, die ihren Herrn fürchten im geheimen, ihnen Verzeihung und großer Lohn. **13.** Verheimlicht eure Rede oder laßt sie verlauten, wahrlich, er ist Wissener des Inhalts der Busen. **14.** Sollte es nicht wissen, wer es erschaffen? Und er ist der Allgütige, der Allkundige. **15.** Er ist es, der euch die Erde gemacht unterwürfig; so durchwandert ihre Gegenden und esset von seiner Versorgung; und zu ihm ist die Auferweckung. **16.** Seid ihr sicher vor dem im Himmel, daß er mit euch nicht sinken läßt die Erde? Siehe, sie schwankt! **17.** Oder seid ihr vor dem im Himmel sicher, daß er über euch nicht sendet einen Steinregen? Dann wißt ihr, wie es ist mit der Warnung. **18.** Geleugnet haben die vor ihnen schon, und wie war mein Tausch! **19.** Schauen sie nicht auf die Vögel



über ihnen, reihenweise flügelschlagend? Niemand hält sie, als der Allerbarmer; wahrlich, er ist aller Dinge schauend. **20.** Wer ist es, der euch wie ein Herr beisteht, außer dem Allerbarmer? Die Ungläubigen aber sind in Täuschung nur. **21.** Wer ist es, der euch versorgen könnte, wollte er seine Versorgung zurückhalten? Ja, sie beharren in Trotz und Wahrheitsflucht. **22.** Ist, wer mit zur Erde gebeugtem Gesicht geht, besser gerechtleitet, oder wer aufrecht geht auf dem geraden Weg? **23.** Sprich: Er ist es, der euch entstehen ließ und euch Gehör gab und Gesicht und Herz; nur wenige, die ihr dankbar seid. **24.** Sprich: Er ist es, der euch auf Erden geschaffen, und zu ihm werdet ihr versammelt werden. **25.** Sie sagen: Wann diese Verheißung, wenn ihr wahrhaftig seid? **26.** Sprich: Nur bei Gott ist das Wissen, und ich bin ein öffentlicher Warner nur. **27.** Wenn sie sie sehen nahe, schlimm werden die Gesichter derer, die ungläubig sind, und gesprochen wird: Das ist, was ihr angerufen. **28.** Sprich: Schauet her, ob Gott mich vernichtet, und wer mit mir, oder mir barmherzig ist, wer aber schützt die Ungläubigen vor qualvoller Strafe? **29.** Sprich: Er ist der Allerbarmer, an ihn glauben wir und auf ihn vertrauen wir. Einst werdet ihr wissen, wer ist in



offenbarer Irrung. **30.** Sprich: Schauet her, wenn morgens euer Wasser versiegt, wer gibt euch Quellwasser?



SURA VOM GRIFFEL

MEKKANISCH, AUS 52 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

N Beim Griffel, und was sie schreiben: **2.** Du bist durch deines Herrn Huld kein Besessener. **3.** Und wahrlich, dir ist Lohn unverkürzt. **4.** Und du bist von erhabener Eigenschaft. **5.** Einst wirst du sehen, und auch sie werden sehen. **6.** Wer von euch ist der Verrückte. **7.** Wahrlich, dein Herr weiß wohl, wer abirrt von seinem Pfad, und er kennt auch die Gerechtleiteten. **8.** Und gehorche nicht den Lügenzeihem. **9.** Sie wünschen, daß du entgegenkommst, dann wollen auch sie entgegenkommen. **10.** Aber gehorche nicht jedem verächtlichen Schwörer. **11.** In Lästerung schleichenden Verleumder. **12.** Hindrer des Guten, sündhaften Frevler. **13.** Gewalttäter, Hurenkind außerdem. **14.** Wenn er auch Vermögen besitzt und Kinder. **15.** Wenn ihm unsre Verse vorgelesen werden, spricht er: altväterliche Fabeln.



16. Brandmarken wollen wir ihm die Nase¹. 17. Wahrlich, wir prüfen sie, wie wir einst prüften die Genossen des Gartens, als sie schworen, ihn abzuernten morgens². 18. Und sie machten keine Ausnahme. 19. Da umgab ihn ein Zerstörungszug deines Herrn, während sie schliefen. 20. Und morgens war er wie abgeerntet. 21. Und sie riefen einander zu am Morgen: 22. Gehet früh zu eurem Acker, wenn ihr ernten wollt. 23. Da gingen sie hin, einander zuflüsternd: 24. Nicht betreten soll ihn euch heute ein Armer. 25. Und so gingen sie morgens in der Absicht zuversichtlich. 26. Als sie ihn aber sahen, sprachen sie: Wahrlich, wir irren sicherlich. 27. ja, wir sind um (die Ernte) gekommen. 28. Da sprach ihr Mittelster: Sagte ich euch nicht. wenn ihr doch Gott preisen wolltet! 29. Da sprachen sie: Preis unsrem Herrn, ja, wir waren Frevler. 30. Und sie wandten sich gegeneinander beschuldigend. 31. Sie sprachen: O wehe uns, wir waren widerspenstig. 32. Vielleicht, daß unser Herr uns einen bessren gibt als diesen; wir wollen zu unsrem Herrn bitten. 33. Dies ist die Strafe, und größer ist gewißlich die Strafe im jenseits; wenn sie es doch wissen wollten! 34. Wahrlich, den Frommen sind bei ihrem Herrn Wonnegärten. 35. Sollten wir die



ergebenen Gottbekenner gleichstellen den Sündern? **36.** Was ist euch, wie urteilt ihr? **37.** Oder habt ihr ein Buch, darin ihr forschet? **38.** Ja, habt ihr darin, was ihr wünschet? **39.** Oder habt ihr bindende Gelöbnisse von uns für den Tag der Auferstehung, daß ihr so urteilt? **40.** Frage sie, wer ihnen dafür verantwortlich ist. **41.** Oder sind es ihnen die Götzen, so mögen sie ihre Götzen herbeibringen, wenn sie wahrhaftig sind. **42.** An jenem Tag entblößt man den Schenkel³ sie werden zur Anbetung gerufen, doch vermögen sie es nicht. **43.** Niedergeschlagen ihr Blicke, Schande bedeckt sie, denn einst rief man sie zur Anbetung, da sie wohlbehalten waren. **44.** So laß mich und den auch, der diese Kunde schilt lügenhaft; wir werden sie stufenweise strafen, woher sie es nicht ahnen. **45.** Ich friste ihnen, aber wahrlich, mein Anschlag ist fest. **46.** Oder verlangst du Lohn von ihnen, daß sie von der Schuld bedrückt würden? **47.** Oder ist bei ihnen das Verborgne, und sie schreiben es nieder? **48.** Du aber harre geduldig auf den Entscheid deines Herrn und sei nicht wie der Fischbewohner⁴, der anrief, erst als er bedrängt war. **49.** Hätte ihn nicht erfaßt die Huld deines Herrn, er wäre gewißlich geschleudert worden in die Öde beschimpft. **50.** Sein Herr aber erwählte



ihn und setzte ihn zu den Rechtschaffenen. **51.** Und die ungläubig sind, beinahe bringen sie dich zu Fall mit ihren Blicken, wenn sie die Ermahnung hören, und sie sprechen: Ja, er ist ganz gewiß besessen. **52.** Und es ist nichts als Ermahnung für die Weltbewohner.



SURA VOM UNVERMEIDLICHEN

MEKKANISCH, AUS 52 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Das Unvermeidliche¹. **2.** Was ist das Unvermeidliche? **3.** Und was lehrt dich inbetreff des Unvermeidlichen? **4.** Lügenhaft hießen die Thamuditen und die Aditen den Klopfenden². **5.** Was die Thamuditen betrifft, so wurden sie vernichtet durch ein Gedonner. **6.** Und was die Aditen betrifft, so wurden sie vernichtet durch einen gewaltigen Sturmwind. **7.** Er ließ ihn sieben Nächte und acht Tage über sie verheerend wüten. Und sehen solltest du da das Volk niedergestreckt, als wären sie hohle Palmenstümpfe. **8.** Sahst du von ihnen einen Zurückbleibenden? **9.** Und Pharao auch und wer vor ihm und die umgestürzten (Städte) kamen mit Sündhaftigkeit. **10.** Sie waren widerspenstig dem Gesandten ihres Herrn, da erfaßte sie steigende Strafe. **11.** Wahrlich, als das Wasser überflutete, trugen wir euch in der



schwimmenden (Arche). **12.** Daß wir sie euch zur Ermahnung machen, und das verwahrende Ohr sie verwahret. **13.** Dann wird in die Posaune geblasen, ein einziger Posaunenstoß. **14.** Und erschüttern wird die Erde samt den Bergen und zu Staub werden mit einem Schlag. **15.** An diesem Tag trifft ein das Eintreffende. **16.** Und es birst der Himmel, zerrissen ist er dann. **17.** Und die Engel an der Seite, und über sich tragen dann den Thron deines Herrn deren acht. **18.** Dann werdet ihr vorgeführt, und nichts Verborgnes von euch bleibt verborgen. **19.** Wem sein Buch in die Rechte gegeben wird, spricht: Nehmet doch mein Buch und leset. **20.** Traun, ich glaube, ich begegne meiner Abrechnung. **21.** Er ist in einer Lebenslage wohlgefällig. **22.** In einem Garten erhaben. **23.** Dessen Früchte nahe: **24.** Esset und trinket wohlbekömmlich, ob dem, was ihr vorausgeschickt an vergangenen Tagen. **25.** Und wem sein Buch in die Linke gegeben wird, spricht: O hätte ich doch mein Buch nie erhalten! **26.** Und nicht gewußt von meiner Abrechnung! **27.** Oh, wäre der Beender doch! **28.** Nicht nützt mir mein Besitz. **29.** Dahin ist meine Macht. – **30.** Ergreiftet ihn und fesselt ihn. **31.** Dann lasset ihn im Feuerpfuhl braten. **32.** Dann in eine Kette, deren Länge siebenzig Ellen,



und schleppt ihn. **33.** Denn er glaubte nicht an den gewaltigen Gott. **34.** Und trieb nicht an zur Speisung der Armen. **35.** An jenem Tag ist ihm da kein Freund. **36.** Und keine Nahrung, nur aus Jauche. **37.** Niemand genießt sie als die Sünder. **38.** Ich schwöre nicht³ bei dem, was ihr sehet. **39.** Und was ihr nicht sehet: **40.** Daß dies die Rede ist eines ehrwürdigen Gesandten. **41.** Und nicht die Rede eines Dichters, – nur wenige, die ihr glaubet. **42.** Und nicht die Rede eines Wahrsagers, – nur wenige, die ihr euch ermahnen lasset. **43.** Eine Offenbarung vom Herrn der Weltbewohner. **44.** Und hätte er über uns ersonnen nur einen Teil der Reden. **45.** Gefaßt hätten wir ihn gewißlich bei der Rechten. **46.** Dann ihm durchschnitten die Herzader. **47.** Und niemand unter euch von ihm zurückgehalten. **48.** Und wahrlich, er ist Ermahnung für die Gottesfürchtigen. **49.** Und wir wissen wahrlich, daß Lügenzeiher sind unter euch. **50.** Und daß er Weh ist über die Ungläubigen. **51.** Und Bewährung der Gewißheit. **52.** So preise den Namen deines Herrn, den Erhabenen.



SURA VON DER HIMMELSLEITER

MEKKANISCH, AUS 44 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Es fragt ein Fragender über die eintreffende Strafe. **2.** Über die Ungläubigen, der kein Abwehler ist. **3.** Von Gott, dem Eigner der (Himmels)leiter. **4.** Auf der zu ihm steigen die Engel und der Geist an einem Tag, dessen Dauer fünfzigtausend Jahre. **5.** Und du verharre in Geduld geziemend. **6.** Sie sehen ihn fern. **7.** Und wir sehen ihn nahe. **8.** An jenem Tag ist der Himmel wie Gußerz. **9.** Und die Berge sind wie farbige Wollflocken. **10.** Und ein Freund redet nicht an den Freund. **11.** Sie sehen einander an. Der Sünder wünscht, könnte er sich doch loskaufen von der Strafe dieses Tags durch seine Kinder. **12.** Seine Ehegenossin und seine Brüder. **13.** Seine Verwandtschaft, die ihn aufnahm. **14.** Und sonst auf Erden jemand, der ihn dann rettet. **15.** Keineswegs! Ja, die Flammende. **16.** Zerrend am Kopfhaar. **17.** Ruft



den, der den Rücken wendend sich abkehrt. **18.** Und gehäuft und gegeizt. **19.** Wahrlich, der Mensch ist habsüchtig geschaffen. **20.** Berührt ihn das Unheil, er ist geduldlos. **21.** Berührt ihn das Gute, er ist geizend. **22.** Ausgenommen die Betenden. **23.** Die bei ihrem Gebet Verharrenden. **24.** Und die von ihren Gütern (verabfolgen) einen bestimmten Anteil. **25.** Den Bittenden und verschämten Armen. **26.** Und die fest glauben an den Tag des Gerichts. **27.** Und die die Strafe ihres Herrn Fürchtenden. **28.** Wahrlich, vor der Strafe seines Herrn ist niemand gesichert. **29.** Und die ihre Keuschheit Bewahrenden. **30.** Bis auf ihre Frauen und (Sklavinnen,) über die ihre Rechte verfügt, derentwegen sie vorwurfsfrei sind. **31.** Die aber über diese hinaus begehren, diese sind Übertreter. **32.** Und die Vertrauen halten und Vertrag. **33.** Und die fest bleiben bei ihrem Zeugnis. **34.** Und die getreulich achten auf ihr Gebet. **35.** Diese sind in Gärten hochgeehrt. **36.** Was ist denen, die ungläubig sind, daß sie gegen dich starrend eilen? **37.** Von rechts und von links in getrennten Scharen. **38.** Begehrt jedermann von ihnen in den Wonnegarten zu treten? **39.** Keineswegs; wir schufen sie, wovon sie wissen. **40.** Ich schwöre nicht beim Herrn



des Ostens und des Westens: Wir sind imstande, **41.** Befreie sie an ihre Stelle zu setzen; wir sind nicht behindert. **42.** So laß sie töten und tändeln, bis sie zusammentreffen mit ihrem Tag, der ihnen angedroht. **43.** An jenem Tag steigen sie aus den Gräbern schnell, als wollten sie zur Fahne laufen. **44.** Niedergeschlagen ihre Blicke, Schande bedeckt sie. Das ist der Tag, der ihnen angedroht worden.



SURA VON NOAH

MEKKANISCH, AUS 29 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Wahrlich, wir sandten Noah zu seinem Volk: Warne dein Volk, bevor ihnen qualvolle Strafe kommt. **2.** Er sprach: O mein Volk, ich bin euch ein öffentlicher Warner. **3.** Daß ihr Gott verehret und ihn fürchtet und mir gehorchet. **4.** Er wird euch von euren Sünden vergeben und euch fristen bis zu einer bestimmten Zeit. Wahrlich, wenn die Frist Gottes heranreicht, er schiebt sie nicht auf; wolltet ihr es doch verstehen! **5.** Er sprach: O Herr, ich warnte mein Volk nachts und tags; doch mein Rufen mehrte ihre Flucht nur. **6.** Und wahrlich, sooft ich sie rief, damit du ihnen verzeihest, steckten sie ihre Finger in die Ohren und hüllten sich in ihre Kleider und waren hartnäckig und widersetzten sich in Hochmut. **7.** Dann rief ich sie öffentlich. **8.** Dann tat ich ihnen kund, und heimlich (redete) ich zu



ihnen in Verheimlichung. **9.** Und ich sprach: Bittet euren Herrn um Vergebung, denn wahrlich, er ist vergebungsreich. **10.** Er wird über euch den Himmel Regen niedersenden lassen. **11.** Und euch stärken an Besitz und Kindern, und euch Gärten schaffen und Flüsse errichten. **12.** Was ist euch, daß ihr nicht hoffet auf Gottes Gnade? **13.** Hat er euch doch geschaffen in jedem Zustand. **14.** Seht ihr nicht, wie Gott sieben Himmel geschaffen übereinander? **15.** Und sie in den Mond gesetzt als Licht und die Sonne als Leuchte. **16.** Gott ließ euch aus der Erde wachsen als Pflanzung. **17.** Dann wird er euch in diese wiederkehren lassen und darauf in Auferstehung hervorbringen. **18.** Und Gott machte euch die Erde zum Teppich. **19.** Auf daß ihr auf dieser breite Straßen ziehet. **20.** Noah sprach: O Herr, sie widerstreben mir und folgen dem, dessen Besitz und Kinder ihm nur Verderben mehren. **21.** Da listeten sie eine schwere List. **22.** Und sie sprachen: Verlasset eure Götter nicht; verlasset nicht Vad¹ und nicht Sowaa. **23.** Und nicht Jaguth noch Jaúk noch Nasr. – **24.** Und bereits haben sie viele verführt, und du wirst den Frevlern Irrung nur mehren. **25.** Ob ihrer Sünden wurden sie ertränkt und in das Fegefeuer geführt. **26.** Und sie finden für sich außer Gott



keine Helfer. **27.** Und Noah sprach: O Herr, laß auf Erden von den Ungläubigen keinen. **28.** Ja, wenn du sie läßt, sie verführen deine Diener und zeugen ungläubige Frevler nur. **29.** O Herr, vergib mir und meinen Eltern und denen, die mein Haus gläubig betreten, sowie den Gläubigen und Gläubigen; und mehre den Frevlern Vernichtung nur.



SURA VON DEN GEISTERN

MEKKANISCH, AUS 28 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Sprich: Es ward mir geoffenbart, eine Schar von den Geistern habe zugehört und gesprochen: Wahrlich, wir hörten einen Koran wundersam. **2.** Er leitet zum Rechtswandel; so glauben wir an ihn, und nie gesellen wir unsrem Herrn jemand bei. **3.** Und hoherhaben ist die Herrlichkeit unsres Herrn; er nahm keine Ehegenossin und keinen Sohn. **4.** Und doch sprach ein Tor unter uns über Gott arge Lüge. **5.** Und wir meinten, nicht Mensch und nicht Geist spricht Lüge über Gott. **6.** Und unter den Menschen waren Männer, die Zuflucht nahmen zu Männern von den Geistern; doch sie mehrten ihre Bosheit nur. **7.** Und sie meinten, wie auch ihr meintet, Gott werde niemand auferwecken. **8.** Und wir betasteten den Himmel, fanden ihn aber voll gewaltiger Wächter und Feuerflammen. **9.** Und wir saßen dort auf manchem Sitz,



um zu lauschen; doch wer jetzt noch lauscht, findet eine lauernde Feuerflamme auf sich (gerichtet). **10.** Und wir wissen nicht, ob Übles zudedacht ist denen auf Erden oder ihr Herr ihnen Rechtswandel zudedacht. **11.** Und von uns manche sind rechtschaffen; manche aber sind es nicht; wir sind verschiedener Wege. **12.** Und wir meinen, daß wir Gott nicht schwächen werden auf Erden, und wir schwächen ihn nicht durch Flucht. **13.** Und als wir die Rechtleitung hörten, glaubten wir daran. Und wer an seinen Herrn glaubt, fürchte nicht Schmälerung und nicht Unrecht. **14.** Und von uns manche sind ergebene Gottbekenner, manche aber sind Ungerechte. Doch die gottergeben sind, diese wählten Rechtswandel. **15.** Und was die Ungerechten betrifft, so sind sie der Hölle Brennholz. **16.** Und wandeln sie den rechten Weg, ganz gewiß tränken wir sie mit Wasser reichlich. **17.** Um sie damit zu prüfen. Wer sich dann abwendet von der Ermahnung seines Herrn, qualvolle Pein verfolgt ihn. **18.** Und die Anbetungsstätten sind für Gott nur, so ruft niemand an mit Gott. **19.** Und als der Diener Gottes aufstand, um ihn anzurufen, fast hätte die Menge¹ ihn niedergetreten. **20.** Sprich: Meinen Herr nur rufe ich an, ich geselle ihm niemand bei.



21. Sprich: Ich vermag für euch nicht Übel und nicht Rechtwandel.
22. Sprich: ja, mich schützt niemand vor Gott. **23.** Und nirgends als bei ihm finde ich Zuflucht. **24.** Warnung nur von Gott und seine Botschaft. Und wer Gott widerstrebt und seinem Gesandten, Wahrlich, sein ist das Feuer der Hölle, ewig darinnen und stets. **25.** Bis sie sehen, was ihnen angedroht worden, und sie wissen, wer schwächer war an Helfern und geringer an Zahl. **26.** Sprich: Ich weiß nicht, ob nahe ist, was euch angedroht worden, oder mein Herr, dem eine Frist gesetzt. Er nur ist Wissener des Verborgnen, und nicht enthüllt er sein Geheimnis irgend einem. **27.** Außer, wer ihm wohlgefällt von den Gesandten; und wahrlich, eine Wache läßt er gehen vor ihm und hinter ihm. **28.** Damit man erkenne, daß sie die Botschaft ihres Herrn verkünden. Er umfaßt, was bei ihnen, und zählt jedes Dinges Zahl.



SURA VOM VERHÜLLTEN

MEKKANISCH, AUS 20 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O du Verhüllter¹! **2.** Stehe auf in der Nacht, bis auf ein geringes. **3.** In ihrer Hälfte, oder verringere sie ein wenig. **4.** Oder füge etwas hinzu, und wiederhole den Koran deutlich². **5.** ja, wir wollen dir ein gewichtiges Wort auferlegen. **6.** Wahrlich, der Nachtbeginn ist des Tuns besser und geeignet zur Unterredung. **7.** Denn fürwahr, am Tag hast du Beschäftigung gar gedehnt. **8.** Und gedenke des Namens deines Herrn, und weihe dich ihm in Weihe. **9.** Der Herr des Ostens und des Westens, es gibt keinen Gott außer ihm; ihn nimm zum Vertrauensfreund. **10.** Verharre geduldig bei dem, was sie sprechen, und scheid von ihnen in gemessener Scheidung. **11.** Laß mich, und die Leugner, die Leute des Genusses, friste ihnen ein wenig. **12.** Wahrlich, bei uns sind Fesseln und Höllenfeuer. **13.** Und würgende



Speise und qualvolle Strafe. **14.** An jenem Tag erschüttert die Erde und die Berge auch, die Berge sind aufgeschüttete Sandhaufen. **15.** Wahrlich, wir sandten euch einen Gesandten zum Zeugen über euch, wie wir sandten zu Pharao einst einen Gesandten. **16.** Doch Pharao trotzte dem Gesandten, da faßten wir ihn mit schwerer Strafe. **17.** Wie wollt ihr euch schützen, wenn ihr ungläubig seid, vor dem Tag, der Kinder macht zu Grauhaarigen? **18.** Gespaltet ist der Himmel an diesem, und vollbracht ist seine Verheißung. **19.** Wahrlich, dies ist eine Ermahnung, und wer nun will, nehme den Weg zu seinem Herrn. **20.** Wahrlich, dein Herr weiß, daß du auf bist, beinahe zwei Drittel der Nacht oder die Hälfte oder ein Drittel, sowie ein Teil derer, die mit dir. Und Gott mißt den Tag und die Nacht und weiß, daß ihr es nicht berechnen könnet, und wendet sich euch zu; so leset vom Koran, als euch leicht fällt. Er weiß auch, daß Kranke unter euch sein werden, andre auch, die das Land durchziehen, nach der Gnadenfülle Gottes strebend, und andre auch, die kämpfen für den Pfad Gottes. So leset von ihm, als euch leicht fällt, verrichtet das Gebet, entrichtet den Armenbeitrag und leihet Gott ein schönes Darlehn. Und was ihr an



Gutem euren Seelen vorausschickt, ihr findet es bei Gott. Dies ist besser und zum größten Lohn. Und bittet Gott um Vergebung, denn wahrlich, Gott ist vergebungsreich und allbarmherzig.



SURA VOM BEDECKTEN

MEKKANISCH, AUS 55 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

O du Bedeckter¹. **2.** Stehe auf und warne. **3.** Und deinen Herrn verherrliche. **4.** Und deine Gewänder reinige. **5.** Und dem Greuel² bleibe fern. **6.** Und sei nicht so freigebig, mehr erwartend. **7.** Und auf deinen Herrn harre geduldig. **8.** Und wenn gestoßen wird in die Posaune, **9.** Es ist dann einen Tag drückend. **10.** Für die Ungläubigen nicht leicht. **11.** Laß mich, und den ich gebildet einzig. **12.** Und ihm Reichtum geschaffen unermesslich. **13.** Und Kinder (des Glückes) Zeugen. **14.** Und ihm bequem habe bequemlich. **15.** Und dennoch verlangt, daß ich ihm mehre. **16.** Keineswegs, denn widerspenstig ist er unsren Versen. **17.** Aufbürden will ich ihm den Höllenberg. **18.** Weil er (Böses) ersonnen und entworfen. **19.** Tod ihm, wie hat er entworfen! **20.** Dann (nochmals) Tod ihm, wie hat er



entworfen! **21.** Dann schaut er. **22.** Dann ist er mürrisch und blickt finster. **23.** Dann kehrt er den Rücken und ist hoffärtig. **24.** Und spricht: Dies ist nichts als Zauberwerk, ausgesucht. **25.** Dies ist nichts als eines Fleischwesens Rede. **26.** Braten lasse ich ihn in der Hölle. **27.** Was lehrt dich, was die Hölle ist? **28.** Sie läßt nichts übrig, nichts zurück. **29.** Versengend das Fleisch. **30.** Über sie sind neunzehn (Wächter gesetzt). **31.** Und zu Wächtern des Fegefeuers bestimmten wir Engel nur, und setzten ihre Anzahl fest zur Prüfung nur für die, so ungläubig sind, damit überzeugt seien, die die Schrift empfangen, und die, so gläubig sind, zunehmen an Glauben. **32.** Und die, so die Schrift empfangen, und die Gläubigen zweifeln nicht. **33.** Und jene, in deren Herzen Krankheit, und die Ungläubigen sagen: Was will Gott mit diesem Gleichnis? **34.** So läßt Gott irgehen, wen er will, und rechtleitet, wen er will. Und die Heerscharen deines Herrn kennt keiner außer ihm. Und dies ist Ermahnung nur für die Menschen. **35.** Keineswegs. Und beim Mond. **36.** Und bei der Nacht, wenn sie schwindet. **37.** Und beim Morgen, wenn er anbricht: **38.** Wahrlich, (die Hölle) ist etwas des Schrecklichen. **39.** Warnung für die Menschen.



40. Für den von euch, der vorwärts will oder zurückbleibt. **41.** Jede Seele ist verpfändet für das, was sie begangen, ausgenommen die Genossen der Rechten. **42.** In Gärten; sie fragen die Sünder: **43.** Was brachte euch in die Hölle? **44.** Sie sprachen: Wir waren nicht der Betenden. **45.** Und wir speisten nicht den Armen. **46.** Und wir schwatzten mit den Schwätzern. **47.** Und wir nannten lügenhaft den Tag des Gerichts. **48.** Bis uns kam das Gewisse. **49.** So nützt ihnen nicht der Fürsprecher Fürsprache. **50.** Was ist ihnen, daß sie von der Ermahnung sich abwenden? **51.** Wie scheue Esel fliehen vor einem Löwen. **52.** Ja, jedermann von ihnen wünscht, daß ihm zukommen offne Schriften. **53.** Keineswegs. Ja, sie fürchten das Jenseits nicht. **54.** Keineswegs. Wahrlich, es ist eine Ermahnung, und wer da will, sie mahnt ihn. **55.** Doch ermahnt sind sie nur, wenn Gott es will. Er ist der Herr der Ehrfurcht und der Herr der Verzeihung.



SURA VON DER AUFERSTEHUNG

MEKKANISCH, AUS 40 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Ich schwöre nicht¹ beim Tag der Auferstehung. **2.** Und ich schwöre nicht bei der sich anklagenden Seele: **3.** Denkt der Mensch, wir sammeln nicht seine Gebeine? **4.** Ja, imstande sind wir zusammenzufügen seine Fingerspitzen. **5.** Ja, der Mensch will die Zeit vor ihm geuden. **6.** Er fragt: Wann nun der Tag der Auferstehung? **7.** Wenn das Auge blitzgeblendet, **8.** Der Mond versenkt, **9.** Und Sonne und Mond zusammenkommen, **10.** Dann spricht der Mensch: Wo ist der Zufluchtsort? **11.** Keineswegs, es gibt keine Zuflucht. **12.** Vor deinem Herrn ist dann der Stand. **13.** Verkündet wird dem Menschen dann, was er zuerst und zuletzt getan. **14.** Ja, gegen sich selber ist der Mensch Beweis, **15.** Und wenn er auch Entschuldigungen vorbringt. **16.** Bewege nicht deine Zunge, um damit² zu eilen. **17.** Wahrlich, uns liegt seine



Zusammentragung ob und seine Lesung. **18.** Und wenn wir ihn vorlesen, folge seiner Verlesung. **19.** Dann liegt uns wahrlich ob seine Erklärung. **20.** Keineswegs. Nein, ihr liebt das Dahineilende. **21.** Und lasset das Jenseits. **22.** Gesichter sind dann glänzend. **23.** Auf ihren Herrn schauend. **24.** Gesichter sind dann finster. **25.** Sie denken, ihnen geschehe Unglück. **26.** Keineswegs. Wenn (die Seele) gelangt zur Kehle. **27.** Und gefragt wird: Wer ist der Zauberer³? **28.** Und er denkt, dies sei nun die Scheidung. **29.** Und Schenkel an Schenkel sich bindet. **30.** Zu deinem Herrn ist dann die Treibung. **31.** Denn er vertraute nicht und betete nicht. **32.** Aber er leugnete und wandte sich ab. **33.** Dann ging er zu seinen Angehörigen, stolz schreitend. **34.** Wehe dir, wehe! **35.** Dann (nochmals:) wehe dir, wehe! **36.** Denkt denn der Mensch, er sei sich selber überlassen? **37.** War er nicht ein Samentropfen verspritzt? **38.** Dann ward er eine Blutmasse, die (Gott) bildete und formte. **39.** Und er machte daraus ein Paar, den Mann und das Weib. **40.** Er sollte nicht imstande sein, die Toten zu beleben?!



SURA VOM MENSCHEN

MEKKANISCH, AUS 31 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Ging nicht hin über den Menschen eine geraume Zeit, in der er etwas war, woran man nicht denkt? **2.** Wahrlich, wir schufen den Menschen aus einem Mischtropfen, um ihn zu prüfen, und machten ihn hörend und sehend. **3.** Ja, wir rechtleiteten ihn auf dem Pfad, mag er nun dankbar sein oder undankbar. **4.** Fürwahr, Ketten bereiteten wir den Undankbaren und Nackenfesseln und Höllenfeuer. **5.** Wahrlich, die Frommen werden aus einem Pokal trinken, dessen Mischung aus Kampher¹. **6.** Aus einem Quell, an dem trinken die Diener Gottes, den sie sprudeln lassen in Sprudlung. **7.** Sie erfüllen ihr Gelübde und fürchten den Tag, dessen Unheil sich ausbreitet. **8.** Und das Liebe zu ihm Speise verabreichen den Armen, Waisen und Gefangenen: **9.** Wir speisen euch um das Wohlgefallen Gottes nur, wir



wollen von euch nicht Entgelt und nicht Dank. **10.** Wir fürchten von unsrem Herrn einen Tag, mürrisch und traurig. **11.** Gott aber wahrt sie vor dem Unheil dieses Tages und verleiht ihnen Glanz und Freude. **12.** Und belohnt sie, weil sie geduldig ausgeharrt, mit Garten und Seide. **13.** Darinnen hingelagert auf Ruhebetten, wo sie Sonnenglut nicht sehen und nicht Eiskälte. **14.** Und nahe über ihnen (der Bäume) Schatten, und niedrig hängen deren Früchte nieder. **15.** Und man umkreist sie mit Gefäßen aus Silber und Bechern wie Flaschen. **16.** Flaschen aus Silber, deren Maß sie messen. **17.** Und da reicht man ihnen zum Trinken einen Pokal, dessen Mischung aus Ingwer. **18.** Aus einem Quell dort, Salsabil genannt. **19.** Und ewige Jünglinge werden um sie kreisen; wenn du sie siehst, du hältst sie für Perlen, hingestreut. **20.** Und wo du hinsiehst, du siehst Wonne und ein großes Reich. **21.** Über ihnen Gewänder aus grüner Seide und Brokat, geschmückt mit Armspangen aus Silber; und ihr Herr tränkt sie reinen Trank. **22.** Wahrlich, dies ist euer Entgelt, und eure Bemühung ist bedankt. **23.** Siehe, wir offenbarten dir den Koran in Offenbarung. **24.** So harre geduldig auf den Richtspruch deines Herrn, und folge keinem Sünder von ihnen oder Ungläubigen. **25.** Und gedenke



des Namens deines Herrn morgens und abends. **26.** Und in der Nacht auch falle nieder vor ihm, und preise ihn die lange Nacht. **27.** Wahrlich, diese lieben das Dahineilende und lassen hinter sich den schweren Tag. **28.** Wir schufen sie und stärkten ihr Gefüge; und wenn wir wollten, tauschend setzten wir an ihre Stelle ihresgleichen. **29.** Wahrlich, dies ist eine Ermahnung, und wer nun will, nehme den Weg zu seinem Herrn. **30.** Und ihr werdet es nicht wollen, wenn Gott nicht will. Wahrlich, Gott ist allwissend und allweise. **31.** Er führt, wen er will, in seine Barmherzigkeit, und den Frevlern bereitete er qualvolle Strafe.



SURA VON DEN AUSGESANDTEN

MEKKANISCH, AUS 50 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bei den Ausgesandten nacheinander¹. **2.** Den wehend Dahinwehenden. **3.** Den in Ausbreitung Ausbreitenden. **4.** Den in Scheidung Scheidenden. **5.** Den Ermahnung Überbringenden. **6.** Entschuldigung oder Drohung. **7.** Was euch angedroht, es ist gewißlich eintreffend. **8.** Wenn erloschen sind die Sterne. **9.** Wenn gespalten ist der Himmel. **10.** Wenn zertrümmert sind die Berge. **11.** Wenn bestimmt ist den Gesandten die Zeit, **12.** Auf welchen Tag es festgesetzt ist. **13.** Auf den Tag der Trennung. **14.** Was lehrt dich, was der Tag der Trennung ist? **15.** Wehe dann den Leugnern! **16.** Vernichteten wir nicht die Früheren? **17.** Nun lassen wir sie folgen, die Späteren. **18.** So verfahren wir mit den Sündern. **19.** Wehe dann den Leugnern! **20.** Schufen wir euch nicht aus verächtlichem Wasser?



21. Wir brachten es in eine sichere Stätte. **22.** Bis zu einer bewußten Frist. **23.** Wir vermochten es; Preis den Vermögenden²! **24.** Wehe dann den Leugnern! **25.** Machten wir nicht zur Aufnahme die Erde **26.** Für Lebende und Tote? **27.** Und wir schufen auf dieser hohe Berge und tränkten euch mit süßem Wasser. **28.** Wehe dann den Leugnern! **29.** Gehet nun zu dem, was ihr lügenhaft geheißten. **30.** Gehet zum Schatten der drei Säulen³. **31.** Nicht beschattend noch schützt er vor der Flamme. **32.** Ja, sie sprüht Funken wie die Türme. **33.** Wie die gelben Kamele. **34.** Wehe dann den Leugnern! **35.** Es ist ein Tag, an dem sie nicht reden. **36.** Und nicht gehört werden, wenn sie sich entschuldigen. **37.** Wehe dann den Leugnern! **38.** Es ist der Tag der Trennung, wir sammeln euch und die Früheren. **39.** Habt ihr eine List, so listet nur! **40.** Wehe dann den Leugnern! **41.** Wahrlich, die Gottesfürchtigen in Schatten, an Quellen. **42.** Und Früchte, deren sie begehren: **43.** Esset und trinket wohl bekömmlich, ob dem, was ihr getan. **44.** Wahrlich, so belohnen wir die Liebfrommen. **45.** Wehe dann den Leugnern! **46.** Esset und genießt ein wenig, ja, ihr seid Sünder. **47.** Wehe dann den Leugnern! **48.** Und wenn zu ihnen gesagt wird: beugte euch, sie beugen



sich nicht. **49.** Wehe dann den Leugnern! **50.** An welche neue Kunde nach dieser wollen sie glauben?



SURA VON DER BOTSCHAFT

MEKKANISCH, AUS 41 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Worüber befragen sie dich? **2.** Über die gewaltige Botschaft. **3.** Worüber sie uneinig sind. **4.** Keineswegs, dereinst werden sie es wissen. **5.** Dann (nochmals) keineswegs, dereinst werden sie es wissen. **6.** Machten wir die Erde nicht zum Lager? **7.** Und die Berge zu Pflöcken? **8.** Wir bildeten euch als Gatten. **9.** Und machten euch den Schlaf zur Ruhe. **10.** Und schufen die Nacht zur Hüllung. **11.** Und bestimmten den Tag für den Unterhalt. **12.** Und bauten über euch sieben feste (Himmel). **13.** Und befestigten eine hellbrennende Leuchte. **14.** Und sandten von den Regenwolken reichlich fließendes Wasser nieder. **15.** Damit wir hervorbringen Korn und Pflanzen. **16.** Und dichte Gärten. **17.** Wahrlich, der Tag der Trennung ist befristet. **18.** Der Tag, an dem geblasen wird in die Posaune und ihr herankommt



in Scharen. **19.** Und sich öffnet der Himmel und Tore entstehen. **20.** Und die Berge wandern und Wasserschein werden. **21.** Wahrlich, die Hölle ist eine Wacht. **22.** Wohnsitz für die Widerspenstigen. **23.** Darin verweilend lange Dauer. **24.** Sie kosten darinnen keine Erfrischung noch Trank. **25.** Siedendes Wasser nur und Jauche. **26.** Ein angemessener Lohn. **27.** Denn sie erwarteten nicht die Rechenschaft. **28.** Und ziehen der Lügenhaftigkeit unsre Verse. **29.** All die Dinge aber zählten wir zu Buch. **30.** So kostet nun, und mehren werden wir euch Strafe nur! **31.** Wahrlich, den Gottesfürchtigen ein Hort. **32.** Ein umzäunter Garten mit Weinreben. **33.** Und (Jungfrauen) mit schwellenden Brüsten, des Alters gleiche. **34.** Und ein Pokal wohlgefüllt. **35.** Da hören sie nicht lose Rede und nicht Lüge. **36.** Ein Entgelt von deinem Herrn, eine befriedigende Gabe. **37.** Vom Herrn der Himmel und der Erde und des, was zwischen beiden, dem Allerbarmer; doch vermögen sie bei ihm keine Ansprache. **38.** Am Tag, an dem dastehen der Geist und die Engel reihenweise, dürfen sie nicht reden, außer dem es erlaubt hat der Allerbarmer; und er spricht das Rechte. **39.** Dieser Tag ist die Wahrheit, und wer nun will, nehme zu seinem



Herrn Rückkehr. **40.** Wahrlich, wir warnen euch vor einer nahen Strafe.
41. An jenem Tag erblickt der Mann, was seine Hand vorausgeschickt,
und der Ungläubige spricht: Oh, wäre ich doch Staub!



SURA VON DEN ENTREISSENDEN

MEKKANISCH, AUS 46 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bei den plötzlich Entreißenden¹, **2.** Bei den sanft Hervorziehenden. **3.** Bei den schwebend Dahinschwebenden². **4.** Bei den vorangehend Vorangehenden. **5.** Bei den die Geschäfte Ordnenenden: **6.** An jenem Tag erschüttert die Erschütterin. **7.** Ihr folgt die Folgerin. **8.** Zitternd sind dann die Herzen. **9.** Die Augen gesenkt. **10.** Sie sprechen: Werden wir in unsre frühere Gestalt gebracht, **11.** Nachdem wir modernde Knochen geworden? **12.** Sie sagen: Dies wäre eine unselige Wiederkehr. **13.** Aber ein einziger Schrei nur, **14.** Und sie sind auf der Erdoberfläche. **15.** Kam dir nicht die Kunde von Moses? **16.** Einst rief ihm sein Herr zu im heiligen Tal Tova: **17.** Geh zu Pharao, denn er ist widerspenstig. **18.** Und sprich: Willst du dich nicht reinigen, **19.** Daß ich dich zu deinem Herrn leite, und du ihn fürchtest?



20. Und er zeigte ihm das größte Wunderzeichen. **21.** Er aber nannte es lügenhaft und war widerspenstig. **22.** Dann wandte er sich schnell ab. **23.** Und versammelte und rief. **24.** Und sprach: Ich bin euer höchster Herr. **25.** Und Gott faßte ihn mit schwerer Strafe im Jenseits und im Diesseits. **26.** Wahrlich, hierin ist eine Ermahnung für den, der (Gott) fürchtet. **27.** Seid ihr schwerer der Erschaffung oder der Himmel, den er gebaut? **28.** Er hob seine Decke und richtete ihn. **29.** Er verfinstert seine Nacht und bringt seine Tageshelle hervor. **30.** Und die Erde bereitete er hinterher. **31.** Er brachte aus ihr Wasser hervor und Weideplätze. **32.** Und festigte ihre Berge. **33.** Euch zur Nießung und eurem Vieh. **34.** Und wenn das gewaltige Überwältigende kommt, **35.** An diesem Tag erinnert sich der Mensch des, wonach er gestrebt. **36.** Und sichtbar wird der Feuerpfehl jedem, der hinsieht. **37.** Was den betrifft, der getrotzt **38.** Und das Leben hienieden vorgezogen, **39.** Wahrlich, der Feuerpfehl ist sein Aufenthalt. **40.** Und was den betrifft, der den Standort seines Herrn gefürchtet und seiner Seele die Begierde gewehrt, **41.** Wahrlich, das Paradies ist sein Aufenthalt. **42.** Sie werden dich inbetreff der Stunde fragen, wann ihre Festsetzung? **43.** Welche



Nachricht hast du darüber? **44.** Zu deinem Herrn ihr Endziel. **45.** Du aber bist Warnender nur, der sie fürchtet. **46.** Am Tag, an dem sie sie sehen, ist es ihnen, als hätten sie einen Abend nur geweiht oder einen Morgen.



SURA: ER WAR MÜRRISCH

MEKKANISCH, AUS 42 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Er war mürrisch und wandte sich ab¹. **2.** Als der Blinde zu ihm kam. **3.** Was weißt du, ob er sich nicht reinigen wollte? **4.** Oder sich ermahnen lassen, und die Ermahnung ihm nützen würde? **5.** Wer recht ist, **6.** Dem bist du ehrerbietig. **7.** Und kümmerst dich nicht, ob er sündenrein ist. **8.** Und wer zu dir kommt angelegen **9.** Und (Gott) fürchtet, **10.** Den läßt du unbeachtet. **11.** Keineswegs, (der Koran) ist eine Ermahnung. **12.** Und wer nun will, denkt an ihn. **13.** Auf ehrwürdigen Blättern. **14.** Erhabenen und lautern. **15.** Von den Händen edler und frommer Schreiber. **16.** Tod dem Menschen, was machte ihn ungläubig! **17.** Woraus schuf er ihn? **18.** Aus einem Tropfen. **19.** Er schuf ihn und bildete ihn. **20.** Dann leuchtete er ihm den Weg. **21.** Dann ließ er ihn sterben und begraben. **22.** Dann erweckt er ihn, wenn er will,



wieder auf. **23.** Keineswegs. Er erfüllte nicht, was er ihm gebot. **24.** So schau doch der Mensch auf seine Nahrung. **25.** Wir gießen das Wasser in Gießung. **26.** Dann spalten wir die Erde in Spaltung. **27.** Und emporwachsen lassen wir auf ihr Korn. **28.** Und Traube und Klee. **29.** Und Ölbaum und Palme. **30.** Und Gärten dichtbewachsen. **31.** Und Obst und Gras. **32.** Euch zur Nießung und eurem Vieh. **33.** Und wenn der Krach kommt, **34.** Flicht der Mann vor seinem Bruder. **35.** Und seiner Mutter und seinem Vater. **36.** Und seiner Ehegenossin und seinen Kindern. **37.** Jeder von ihnen hat dann Befuß für sich genügend. **38.** Gesichter sind dann leuchtend. **39.** Heiter und freudig. **40.** Und Gesichter sind dann, auf denen Staub. **41.** Mit Schwärze überzogen. **42.** Das sind die frevelhaften Ungläubigen.



SURA VON DER FALTUNG

MEKKANISCH, AUS 29 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Wenn sich faltet die Sonne. **2.** Wenn zerstreuen die Sterne. **3.** Wenn wandern die Berge. **4.** Wenn vernachlässigt werden die Zuchtkamele¹. **5.** Wenn sich sammeln die wilden Tiere. **6.** Wenn versiegen die Meere. **7.** Wenn verbunden werden die Seelen. **8.** Wenn gefragt wird die lebendig Begrabene², **9.** Um welche Sünde sie getötet wurde. **10.** Wenn aufgeschlagen sind die Bücher. **11.** Wenn abgetragen ist der Himmel. **12.** Wenn loh brennt der Feuerpfuhl. **13.** Wenn herangebracht ist das Paradies. **14.** Da weiß die Seele, was sie hergebracht. **15.** Ich schwöre nicht³ bei den Planeten. **16.** Den wandelnden, sich verbergenden. **17.** Und der Nacht, wenn sie schleicht. **18.** Und der Morgenröte, wenn sie aufleuchtet: **19.** Es ist das Wort eines ehrwürdigen Gesandten. **20.** Eigner von Macht, beim Eigner des Throns



wohlbestallt. **21.** Dem man gehorcht, der zuverlässig ist. **22.** Daß euer Genosse nicht Besessener ist. **23.** Er sah ihn⁴ bereits am klaren Horizont. **24.** Und er ist mit dem Geheimnis nicht mißgönnt. **25.** Es ist nicht das Wort des gesteinigten Satans. **26.** Wohin wollt ihr gehen? **27.** Dies ist Ermahnung nur für die Weltbewohner. **28.** Für den von euch, der rechtwandeln will. **29.** Aber ihr wollt es nicht, wenn Gott nicht will, der Herr der Weltbewohner.



SURA VON DER ZERSPALTUNG

MEKKANISCH, AUS 19 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Wenn sich spaltet der Himmel. **2.** Wenn zerstreut sind die Sterne. **3.** Wenn überflutet sind die Meere. **4.** Wenn aufgerissen sind die Gräber. **5.** Da weiß die Seele, was sie vorausgeschickt und was sie versäumt. **6.** O du Mensch, was hat dich gegen deinen erhabenen Herrn betört? **7.** Der dich gebildet und gestaltet und gerichtet. **8.** Und dich nach dem Bild, das ihm gefiel, gefügt. **9.** Keineswegs. Ja, lügenhaft nennt ihr das Weltgericht. **10.** Und wahrlich, über euch sind Wächter. **11.** Ehrwürdige, schreibende. **12.** Die wissen, was ihr tut. **13.** Wahrlich, die Frommen in der Wonne (Stätte). **14.** Und wahrlich, die Frevler im Feuerpfehl. **15.** In dem sie braten am Tag des Gerichts. **16.** In dem sie keine Abwesenden sein werden. **17.** Was lehrt dich, was der Tag des Gerichts ist? **18.** Dann (wiederum) was lehrt dich, was der



Tag des Gerichts ist? **19.** An diesem Tag vermag keine Seele etwas für eine Seele, und Gottes ist dann der Befehl.



SURA VON DEN MASSKÜRZENDEN

MEKKANISCH, AUS 36 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Wehe den Maßkürzenden! **2.** Die, wenn sie sich von Leuten zumessen lassen, volles Maß verlangen. **3.** Es ihnen aber kürzen, wenn sie ihnen messen oder wiegen. **4.** Denken diese nicht daran, daß sie auferweckt werden. **5.** Zum großen Tag? **6.** Dem Tag, an dem die Menschen stehen werden vor dem Herrn der Weltbewohner. **7.** Keineswegs. Wahrlich, das Buch der Frevler ist in Sigjin¹. **8.** Was lehrt dich, was Sigjin ist? **9.** Ein geschriebenes Buch. **10.** Wehe dann den Leugnern! **11.** Die lügenhaft nennen den Tag des Gerichts. **12.** Aber lügenhaft nennt ihn jeder sündhafte Obertreter nur. **13.** Werden ihm unsre Verse vorgelesen, er spricht: altväterliche Fabeln. **14.** Keineswegs. Ja, überwältigt hat ihre Herzen, was sie begangen. **15.** Keineswegs. Sie werden dann von ihrem Herrn ausgeschlossen.



16. Dann braten sie im Feuerpfuhl. **17.** Dann wird zu ihnen gesagt: Das ist, was ihr lügenhaft genannt. **18.** Keineswegs. Wahrlich, das Buch der Frommen ist in Illijun². **19.** Was lehrt dich, was Illijun ist? **20.** Ein geschriebenes Buch. **21.** Darüber zeugen die Nahestehenden. **22.** Wahrlich, die Frommen in der Wonne (Stätte). **23.** Auf Polstern um sich schauend. **24.** Du merkst auf ihren Gesichtern der Wonne Glanz. **25.** Getränkt mit reinem Wein, versiegelt. **26.** Dessen Siegelung aus Moschus. Danach mögen streben die Strebenden. **27.** Und seine Mischung aus Tesnim³. **28.** Einem Quell, aus dem trinken die Nahestehenden. **29.** Wahrlich, die Sündigen lachen derer, die gläubig sind. **30.** Und blinzeln einander zu, wenn sie an ihnen vorübergehen. **31.** Und wenn sie zu ihren Angehörigen zurückkehren, kehren sie höhnend zurück. **32.** Und wenn sie sie sehen, sagen sie: Wahrlich, diese sind Irrende. **33.** Und sie sind nicht als Wächter über sie gesandt. **34.** An jenem Tag aber lachen die, so gläubig sind, der Ungläubigen. **35.** Auf Polstern um sich schauend: **36.** Sollte den Ungläubigen nicht vergolten werden, was sie getan?



SURA VON DER SPALTUNG

MEKKANISCH, AUS 25 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Wenn sich spaltet der Himmel. **2.** Und seinem Herrn gehorcht pflichtgezwungen. **3.** Wenn sich dehnt die Erde. **4.** Und auswirft, was in ihr, und sich leert¹. **5.** Und ihrem Herrn gehorcht pflichtgezwungen. **6.** O du Mensch, strebend strebst du zu deinem Herrn, und du findest ihn. **7.** Was nun den betrifft, der sein Buch in seiner Rechten hält². **8.** Ihm wird gerechnet eine leichte Rechenschaft, **9.** Und frohgemut kehrt er zu seinen Angehörigen zurück. **10.** Und was den betrifft, der sein Buch hinter seinem Rücken hält, **11.** Er wird Untergang herbeirufen. **12.** Und braten wird er im Höllenfeuer. **13.** Denn frohgemut war er unter seinen Angehörigen. **14.** Er meinte, er werde nicht zurückkehren. **15.** Ja, sein Herr war traun dessen schauend. **16.** Ich schwöre nicht beim Abendrot. **17.** Und bei der Nacht und was



sie zusammenbringt. **18.** Und beim Mond, wenn er voll wird. **19.** Ihr kommt von Zustand zu Zustand. **20.** Was ist ihnen, daß sie nicht glauben? **21.** Und wenn ihnen vorgelesen wird der Koran, sie fallen nicht nieder. **22.** Ja, die ungläubig sind, nennen ihn lügenhaft. **23.** Gott aber weiß, was sie verbergen. **24.** So verkünde ihnen qualvolle Strafe. **25.** Doch die gläubig sind und gute Werke üben, ihnen ist Lohn unverkürzt.



SURA VON DEN STERNBURGEN

MEKKANISCH, AUS 22 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Beim Himmel mit den Sternburgen. **2.** Beim Tag, dem angedrohten. **3.** Beim Zeugen und dem Bezeugten: **4.** Getötet wurden die Genossen der Grube¹. **5.** Das Feuer hatte Brennstoff. **6.** Sie umgaben es sitzend. **7.** Und waren Zeugen dessen, was man mit den Gläubigen tat. **8.** Sie rächten sich an ihnen deshalb nur, weil sie an Gott glaubten, den Allgewaltigen, den Hochgepriesenen. **9.** Dessen die Herrschaft ist über Himmel und Erde. Und Gott ist über alle Dinge Bezeuger. **10.** Wahrlich, die die Gläubigen verfolgen und die Gläubigen und es nicht später bereuen, ihnen ist die Strafe der Hölle, ihnen ist die Qual des Feuerbrandes. **11.** Wahrlich, die gläubig sind und gute Werke üben, ihnen sind Gärten, darunterhin Ströme fließen; dies ist eine große Glückseligkeit. **12.** Wahrlich, die Gewalt deines Herrn ist



KORAN

stark. **13.** Wahrlich, er erschafft und läßt wiederkehren. **14.** Und er ist der Vergebungsreiche, der Liebreiche. **15.** Der Inhaber des Throns, der Ruhmreiche. **16.** Bewirker dessen, was er wünscht. **17.** Kam dir nicht die Kunde von den Heeren. **18.** Pharaos und der Thamuditen? **19.** Ja, die ungläubig sind, sind in der Lügenzeihung. **20.** Gott aber ist hinter ihnen umfassend. **21.** Ja, es ist ein ruhmreicher Koran. **22.** Auf aufbewahrter Tafel.



SURA VOM NACHTWANDLER

MEKKANISCH, AUS 17 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Beim Himmel und dem Nachtwandler. **2.** Was lehrt dich, was der Nachtwandler ist? **3.** Der (licht)durchdringende Stern. **4.** Jede Seele hat einen Wächter über sich. **5.** So schaue der Mensch, woraus er geschaffen. **6.** Er ist geschaffen aus einem ausströmenden Wasser. **7.** Das hervorkommt zwischen Rückgrat und Brustbein. **8.** Wahrlich, er ist mächtig, ihn wiederkehren zu lassen. **9.** Am Tag, an dem enthüllt werden die Geheimnisse. **10.** Und keine Kraft hat er dann und keinen Helfer. **11.** Und beim Himmel, dem die Wiederkehr eigen. **12.** Und bei der Erde, der die Spaltung: **13.** (Der Koran) ist eine Rede (zur) Unterscheidung. **14.** Und nicht zum Scherz. **15.** Ja, sie listen eine List. **16.** Aber auch ich liste eine List. **17.** Lasse den Ungläubigen Zeit und sehe ihnen ein wenig nach.



SURA VOM HÖCHSTEN

MEKKANISCH, AUS 19 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Preise den Namen deines Herrn, des Höchsten. **2.** Der schafft und bildet. **3.** Der bestimmt und rechtleitet. **4.** Der die Weide hervorbringt. **5.** Und sie zu schwarzen Stoppeln macht. **6.** Wir werden dich lesen lassen, daß du nichts vergißt. **7.** Es sei denn, Gott wünsche es. Denn wahrlich, er kennt das Offenbare und was verborgen. **8.** Und wir wollen dir erleichtern zum Heil. **9.** So ermahne, wem die Ermahnung frommt. **10.** Ermahnen wird sich lassen, wer (Gott) fürchtet. **11.** Und fern halten wird sich der Elende. **12.** Der braten wird im gewaltigen Fegefeuer. **13.** Nicht sterben wird er dann in diesem und nicht leben. **14.** Glückliche der, der sich läutert. **15.** Und des Namens seines Herrn gedenkt und betet. **16.** Ja, ihr bevorzugt das Leben hienieden. **17.** Besser aber ist das Jenseits und dauernder. **18.** Wahrlich,



dies (steht) in den alten Schriften. **19.** In den Schriften Abrahams und Moses.



SURA VOM GERICHTSTAG

MEKKANISCH, AUS 26 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Kam dir die Kunde vom Gerichtstag¹? **2.** Gesichter sind dann demütig. **3.** Sich abarbeitend und abmühend. **4.** In glühendem Feuer gebraten. **5.** Aus siedendem Quell getränkt. **6.** Keine andre Speise als Höllenstrauch. **7.** Der nicht fett macht und nicht schützt vor Hunger. **8.** Und Gesichter sind dann strahlend. **9.** Ihres Erfolg befriedigt. **10.** Im erhabenen Garten. **11.** Darinnen sie nicht hören Gemeines. **12.** Darinnen ein rieselnder Quell. **13.** Darinnen hohe Ruhebetten. **14.** Und Becher vorgesetzt. **15.** Und Kissen wohlgeriht. **16.** Und Teppiche ausgebreitet. **17.** Schauen sie nicht auf das Kamel, wie ist es geschaffen? **18.** Und zum Himmel, wie ist er hoch. **19.** Und zu den Bergen, wie sind sie hingesezt. **20.** Und zur Rede, wie ist sie hingebreitet. **21.** So ermahne, denn du bist Ermahner. **22.** Du bist nicht



Machthaber über sie. **23.** Doch wer sich abwendet und ungläubig ist. **24.** Den straft Gott mit schwerster Strafe. **25.** Traun, zu uns ist ihre Rückkehr. **26.** Dann ist wahrlich uns ihre Rechenschaft.



SURA VOM TAGESANBRUCH

MEKKANISCH, AUS 30 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Beim Tagesanbruch und den zehn (heiligen) Nächten. **2.** Und beim Doppelten und Einzelnen¹. **3.** Und bei der Nacht, wenn sie vorüberzieht: **4.** Ist hierin nicht ein Schwur für den Verständigen? **5.** Siehst du nicht, wie dein Herr mit den Aditen verfuhr? **6.** In Iram², das den Turm besaß. **7.** Desgleichen noch nie im Land geschaffen ward. **8.** Und mit den Thamuditen, die die Felsen höhlten im Tal? **9.** Und mit Pharao, dem Herrn der Pfähle³? **10.** Die trotzig waren im Land. **11.** Und darin mehrten das Verderben. **12.** Da schwang dein Herr über sie die Peitsche der Strafe. **13.** Wahrlich, dein Herr ist auf der Wacht. **14.** Und was den Menschen betrifft: wenn dein Herr ihn prüft und ihn auszeichnet und gnadet, **15.** So spricht er: Mein Herr hat mich ausgezeichnet. **16.** Wenn er ihn aber prüft und ihm seinen Unterhalt



(kärglich) zumit, **17.** So spricht er: Mein Herr hat mich erniedrigt. **18.** Keineswegs. Ihr achtet die Waisen nicht. **19.** Und treibt einander nicht an zur Speisung der Armen. **20.** Und verzehrt das Erbe ganz und gar. **21.** Und liebt den Reichtum mit großer Liebe. **22.** Keineswegs. Wenn die Erde in Staub zerfällt. **23.** Und dein Herr und die Engel in Reihen kommen. **24.** Und wenn an diesem Tag herangebracht wird die Hölle, dann ermahnt sich der Mensch; aber was soll ihm nun die Ermahnung? **25.** Er spricht: Oh, hätte ich doch meinem Leben etwas verausgeschickt! Dann straft niemand (als Gott) seine Strafe. **26.** Und fesselt niemand seine Fessel. **27.** O du beruhigte Seele! **28.** Kehre zurück zu deinem Herrn zufrieden und befriedigt. **29.** Tritt ein zu meinen Dienern. **30.** Tritt ein in mein Paradies.



SURA VON DER ORTSCHAFT

MEKKANISCH, AUS 20 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Ich schwöre nicht bei dieser Ortschaft. **2.** Und du wohnst in dieser Ortschaft. **3.** Und beim Erzeuger und was er erzeugt: **4.** Wir schufen den Menschen in Kummer. **5.** Meint er, niemand überwältige ihn? **6.** Er spricht: Ich habe viel Besitz verschwendet. **7.** Meint er, niemand sehe ihn? **8.** Gaben wir ihm nicht Augen. **9.** Und Zunge und Lippen? **10.** Und wir führten ihn beide Wandelwege. **11.** Und er erklimmt die Klippe nicht. **12.** Was lehre dich, was die Klippe ist? **13.** Lösung des Gefangnen. **14.** Speisung am Tag der Hungersnot. **15.** Des anverwandten Waisen. **16.** Oder im Staub liegenden Armen. **17.** Dann ist er derer, die gläubig sind und einander ermahnen zur Geduld und einander ermahnen zur Barmherzigkeit. **18.** Diese sind die Genossen der



Rechten. **19.** Die aber nicht glauben an unsre Verse, sie sind die Genossen der Linken. **20.** Ober sie das wölbende Feuer.



SURA VON DER SONNE

MEKKANISCH, AUS 16 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bei der Sonne und ihrem Schein. **2.** Und beim Mond, wenn er ihr folgt. **3.** Und beim Tag, wenn er sie enthüllt. **4.** Und bei der Nacht, wenn sie sie bedeckt. **5.** Und beim Himmel und der ihn gebaut. **6.** Und bei der Erde und der sie gebreitet. **7.** Und bei der Seele und der sie gebildet. **8.** Und ihr Bosheit und Gottesfurcht eingegeben: **9.** Glücklicher, der sie läutert. **10.** Hoffnungslos der, der sie verdirbt. **11.** Die Thamuditen leugneten in ihrem Frevel. **12.** Als herankam ihr Bösewicht¹. **13.** Da sprach der Gesandte Gottes zu ihnen: (Das ist) die Kamelin Gottes und ihr Trank. **14.** Aber sie nannten ihn lügenhaft und lähmten sie. **15.**² Da vertilgte sie ihr Herr ob ihrer Schuld und glich es ihnen aus. **16.** Und er fürchtet nicht ihre Folge.



SURA VON DER NACHT

MEKKANISCH, AUS 21 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bei der Nacht, wenn sie bedeckt. **2.** Beim Tag, wenn er enthüllt. **3.** Bei dem, der Männliches und Weibliches geschaffen: **4.** Wahrlich, euer Sterben ist verschieden. **5.** Wer nun (Almosen) gibt und gottesfürchtig ist. **6.** Und fest glaubt an das Schöne. **7.** Dem erleichtern wir zum Heil. **8.** Wer aber geizig ist und habgierig. **9.** Und das Schöne leugnet. **10.** Dem erleichtern wir zum Elend. **11.** Und nicht nützt ihm sein Vermögen, wenn er gestürzt wird. **12.** Wahrlich, uns ist die Rechtleitung. **13.** Und wahrlich, unser ist das Jenseits und das Diesseits. **14.** So warne ich euch vor dem lodernden Fegefeuer. **15.** In dem da bratet der Bösewicht nur. **16.** Der geleugnet und sich abgewandt. **17.** Und fern bleibt ihm der Gottfürchtige. **18.** Der sein Vermögen hingibt, um sich zu läutern. **19.** Und niemand eine Wohltat



erweist, um sie sich vergelten zu lassen. **20.** Sondern aus Verlangen nur nach dem Antlitz seines Herrn, des Höchsten. **21.** Und zufrieden sein wird er dereinst.



SURA VOM HELLEN TAG

MEKKANISCH, AUS 11 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bei hellem Tag. **2.** Bei der Nacht, wenn sie finster ist: **3.** Nicht verlassen hat dich dein Herr und nicht gehaßt. **4.** Und besser ist für dich das Jenseits als das Diesseits. **5.** Und geben wird dir dein Herr ganz gewiß, daß du zufrieden sein wirst. **6.** Fand er dich nicht als Waise und nahm dich auf? **7.** Und er fand dich irrend und rechtleitete dich. **8.** Und er fand dich arm und reicherte dich. **9.** Daher den Waisen unterdrücke nicht. **10.** Und den Bittenden weise nicht ab. **11.** Und deines Herrn Huld erzähle.



SURA: ERSCHLOSSEN WIR NICHT?

MEKKANISCH, AUS 8 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Erschlossen wir dir nicht deine Brust? **2.** Und wir nahmen dir ab deine Last. **3.** Die deinen Rücken gedrückt. **4.** Und wir erhoben deinen Ruf. **5.** Wahrlich, mit dem Unglück das Glück. **6.** Ja, mit dem Unglück das Glück. **7.** Und wenn du fertig bist, sei emsig. **8.** Und zu deinem Herrn stehe.



SURA VON DER FEIGE

MEKKANISCH, AUS 8 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Bei Feige und Ölbaum. **2.** Beim Berg Sinai. **3.** Bei dieser sichern Ortschaft: **4.** Wir schufen den Menschen in schönstem Ebenmaß. **5.** Dann ließen wir ihn sinken zum niedrigsten Niedrigen. **6.** Die ausgenommen, die gläubig sind und gute Werke üben; ihnen ein Lohn unverkürzt. **7.** Was macht dich nun das Weltgericht leugnen? **8.** Ist Gott nicht der weiseste Richter?



SURA VOM BLUTGERINNE

MEKKANISCH, AUS 19 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Lies¹, im Namen deines Herrn, der schuf. **2.** Er schuf den Menschen aus einem Blutgerinne. **3.** Lies, bei deinem Herrn, dem Hochgeehrten. **4.** Der den Griffel (führen) gelehrt. **5.** Er lehrte den Menschen, was er nicht kannte. **6.** Keineswegs. Wahrlich, der Mensch wird widerspenstig. **7.** Wenn er sich reich sieht. **8.** Wahrlich, zu deinem Herrn ist die Rückkehr. **9.** Siehst du auf den, der hindert, **10.** Den Diener, wenn er betet? **11.** Siehst du, ob er ist in der Rechtleitung? **12.** Oder auffordert zur Gottesfurcht? **13.** Siehst du, wie er leugnet und sich abwendet? **14.** Weiß er nicht, daß Gott es sieht? **15.** Keineswegs. Wenn er nicht abläßt, wir fassen ihn gewißlich bei den Stirnlocken. **16.** Bei den lügenhaften, sündhaften Stirnlocken. **17.** Mag er seine Schar



herbeirufen. **18.** Wir werden die Höllenwache rufen. **19.** Keineswegs. Folge ihm nicht; bete (Gott an und ihm) nahe dich.



SURA VON [DER NACHT] DER BESTIMMUNG

MEKKANISCH, AUS 5 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Wahrlich, wir offenbarten ihn in der Nacht der Bestimmung¹.
2. Was lehrt dich, was die Nacht der Bestimmung ist? 3. Die
Nacht der Bestimmung ist besser als tausend Monde. 4. In ihr
steigen die Engel nieder und der Geist, mit Verlaub ihres Herrn für alle
Dinge. 5. Heil ist sie, bis zum Anbruch der Morgenröte.



SURA VOM KLAREN BEWEIS

MEKKANISCH, AUS 8 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Die ungläubig sind von den Schriftleuten und die Götzendiener waren nicht eher schwankend, als bis ihnen kam der klare Beweis. **2.** Ein Gesandter von Gott, der vorliest die geläuterten Schriften, worinnen fromme Vorschriften. **3.** Und die die Schrift empfangen, spalteten sich erst dann, nachdem ihnen der klare Beweis geworden. **4.** Und nichts anders ist ihnen befohlen, als daß sie Gott verehren, ihm rechtgläubig die Religion rein haltend, das Gebet verrichten und den Armenbeitrag entrichten. Und dies ist die wahrhafte Religion. **5.** Wahrlich, die ungläubig sind von den Schriftleuten und die Götzendiener (kommen) ins Fegefeuer, ewig darinnen. Diese, sie sind der Geschöpfe Übel. **6.** Wahrlich, die gläubig sind und gute Werke üben, diese, sie sind der Geschöpfe Bestes. **7.** Ihr Entgelt bei ihrem



Herrn, die Gärten Edens, darunterhin Ströme fließen, ewig darinnen und stets. **8.** Wohlgefallen hat Gott an ihnen und Wohlgefallen haben sie an ihm. Dies für den, der seinen Herrn fürchtet.



SURA VOM ERDBEBEN

MEKKANISCH, WIE MANCHE SAGEN, MEDINISCH
AUS 8 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Wenn die Erde bebt ihr Beben. **2.** Und die Erde auswirft ihre Last.
3. Und der Mensch spricht: Was ist ihr? **4.** An jenem Tag
erzählt sie ihre Kunden. **5.** Die dein Herr ihr geoffenbart.
6. Dann kommen die Menschen zerstreut herbei, um ihre Werke zu
schauen. **7.** Wer nun das Gewicht eines Stäubchens Gutes getan, wird es
sehen. **8.** Und wer das Gewicht eines Stäubchens Böses getan, wird es
sehen.



SURA VON DEN RENNENDEN ROSSEN

MEKKANISCH, WIE MANCHE SAGEN, MEDINISCH
AUS 11 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Bei den schnaubend rennenden Rossen. **2.** Mit (den Hufen) funkenschlagend. **3.** Bei den morgens Einstürmenden. **4.** Und dabei Staubwolken aufwirbeln. **5.** Und in der Schar Mitte dringen: **6.** Wahrlich, der Mensch ist gegen seinen Herrn undankbar. **7.** Und er selber ist darüber Bezeuger. **8.** Und ergeben ist er ganz der Liebe (irdischen) Gutes. **9.** Weiß er denn nicht, daß, wenn bloßgelegt, was in den Gräbern, **10.** Und hervorgebracht, was in den Busen, **11.** Ihr Herr dann wahrlich ihrer kundig ist?



SURA VOM KLOPFENDEN

MEKKANISCH, AUS 8 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Der Klopfende. Was ist der Klopfende? **2.** Und was lehrt dich, was der Klopfende ist? **3.** An diesem Tag sind die Menschen wie die zerstreuten Motten. **4.** Und die Berge wie gezupfte Wolle. **5.** Was nun den betrifft, dessen Wage schwer ist, er ist in befriedigter Lebenslage. **6.** Und was den betrifft, dessen Wage leicht ist, sein Daheim ist der Abgrund. **7.** Und was lehrt dich, was dies ist? **8.** Glühendes Feuer.



SURA VON DER MEHRSUCHT

MEKKANISCH, AUS 8 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Es vergnügt euch die Mehrsucht. **2.** Bis ihr die Begräbnisplätze aufsuchet. **3.** Keineswegs, später werdet ihr es wissen. **4.** Dann (wiederum:) keineswegs, später werdet ihr es wissen. **5.** Keineswegs, wenn ihr doch kennen würdet der Gewißheit Kenntnis! **6.** Sehen werdet ihr ganz gewiß den Feuerpfuhl. **7.** Dann seht ihr ihn mit sichrem Auge. **8.** Dann, an jenem Tag, werdet ihr befragt um die Vergnügungen.



SURA VOM NACHMITTAG

MEKKANISCH, AUS 3 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Beim Nachmittag: **2.** Wahrlich, der Mensch (geht) ins Verderben.
3. Nur die nicht, die gläubig sind, gute Werke üben und einander
ermahnen zur Wahrheit, einander ermahnen zur Geduld.

SURA VOM VERLEUMDER

MEKKANISCH, AUS 9 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Wehe jedem lästernden Verleumder. **2.** Der Besitz häuft und wahr. **3.** Er denkt, sein Besitz mache ihn unsterblich. **4.** Keineswegs, geschleudert wird er in das Verzehrende. **5.** Was lehrt dich, was das Verzehrende ist? **6.** Das Feuer Gottes angezündet. **7.** Es schlägt über die Herzen. **8.** Über sie wölbend. **9.** In ragenden Säulen.



SURA VOM ELEFANTEN

MEKKANISCH, AUS 5 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Sahst du nicht, was dein Herr tat an den Besitzern des Elefanten¹?
2. Vereitelte er nicht ihren Anschlag? **3.** Er sandte über sie
Vögelschwärme. **4.** Die über sie warfen Steine der Hölle. **5.** Und er
machte sie gleich abgefressnen Halmen.



SURA VON DEN KORAISCHITEN

MEKKANISCH, AUS 4 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

An die Vereinigung der Koraischiten. **2.** An ihre Vereinigung zur Handelsreise im Winter und im Sommer: **3.** Mögen sie doch verehren den Herrn dieses Hauses, der sie gegen Hunger gespeist. **4.** Und vor Furcht gesichert.



SURA VON DER UNTERSTÜTZUNG

MEKKANISCH, WIE MANCHE SAGEN, MEDINISCH
AUS 7 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Sahst du den, der das Weltgericht lügenhaft nennt? **2.** Er ist es, der verstößt den Waisen. **3.** Und treibt nicht an zur Speisung des Armen. **4.** Wehe den Betenden, **5.** Die nachlässig sind bei ihrem Gebet. **6.** Die nur gesehen sein wollen. Und verweigern die Unterstützung¹.



SURA VON DER FÜLLE

MEKKANISCH, AUS 3 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Siehe, wir gaben dir die (Gnaden)fülle¹. **2.** So bete nun zu deinem Herrn und opfre ihm. **3.** Wahrlich, der dich haßt, er ist der Kinderlose².



SURA VON DEN UNGLÄUBIGEN

MEKKANISCH, AUS 6 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Sprich: O ihr Ungläubigen! **2.** Ich verehere nicht, was ihr verehret. **3.** Und ihr seid nicht Vereherer dessen, was ich verehere. **4.** Ich bin nicht Vereherer dessen, was ihr verehret. **5.** Und ihr seid nicht Vereherer dessen, was ich verehere. **6.** Euch eure Religion und mir meine Religion.



SURA VON DER HILFE

MEKKANISCH, WIE MANCHE SAGEN, MEDINISCH
AUS 3 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Wenn die Hilfe Gottes kommt und der Sieg. **2.** Und du die Menschen in die Religion Gottes eintreten siehst in Scharen. **3.** So preise das Lob deines Herrn und bitte ihn um Verzeihung, denn wahrlich, er ist vergebend.

SURA: UNTER GINGEN

MEKKANISCH, AUS 5 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES ALLBARMHERZIGEN.

Unter gingen die Hände des Abu-Lahab¹, unter ging er. **2.** Nicht nützte ihm sein Vermögen und was er erworben. **3.** Braten wird er dereinst im Feuer, dem Eigner der Flamme. **4.** Und sein Weib ist des Holzes Trägerin. **5.** Um ihren Hals ein Strick aus Palmenbast.



SURA VOM REINEN GLAUBEN

MEKKANISCH, WIE MANCHE SAGEN, MEDINISCH
AUS 4 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS DES
ALLBARMHERZIGEN.

Sprich: Er ist der einzige Gott. **2.** Der unwandelbare Gott. **3.** Er zeugt nicht und ward nicht gezeugt. **4.** Und niemand ist ihm gleich.

SURA VON DER MORGENRÖTE

MEKKANISCH, WIE MANCHE SAGEN, MEDINISCH
AUS 5 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Sprich. Ich nehme Zuflucht zum Herrn der Morgenröte. **2.** Vor dem Übel, das er geschaffen. **3.** Und vor dem Übel des Monats, wenn er sich verfinstert. **4.** Und vor dem Übel der (zaubernden) Knotenbläserinnen. **5.** Und vor dem Übel des Neiders, wenn er neidet.



SURA VON DEN MENSCHEN

MEKKANISCH, WIE MANCHE SAGEN, MEDINISCH
AUS 6 VERSEN BESTEHEND

IM NAMEN GOTTES, DES ALLERBARMERS, DES
ALLBARMHERZIGEN.

Sprich. Ich nehme Zuflucht zum Herrn der Menschen. **2.** Zum König der Menschen. **3.** Zum Gott der Menschen. **4.** Vor dem Übel des entfliehenden Einflüsterers. **5.** Der in die Brust des Menschen flüstert. **6.** Vor Geistern und Menschen.



ANMERKUNGEN

1. SURA

1. Sura, eigentlich Erhabenheit (von سَار anspringen), ungefähr *Caput, Capitulum*.
2. Die Angabe, wo die Suren geoffenbart sind, beruht auf einer Überlieferung, die der Kritik nicht standhält, zumal die einzelnen Suren aus mekkanischen und medinischen Stücken zusammengesetzt sind. Im allgemeinen dürften wohl die poetischen Stücke aus der mekkanischen Zeit herrühren, in der Mohammed nur als Prophet wirkte, die gesetzgeberischen hingegen aus der medinischen Zeit, in der er sich einerseits erschöpft hatte, und andererseits mehr als Herrscher und Gesetzgeber hervortrat.
3. **الْعَالَمِينَ** nicht **الْعَالَمُونَ**, die übliche Übersetzung „der Welten“ ist somit unrichtig.



4. Dieser Vers wird von andren übersetzt: nicht derer, denen du zürnst, nicht den der Irrenden. Hat nur einen polemischen Hintergrund, da unter den ersteren die Juden und unter den letzteren die Christen verstanden werden; sprachlich jedoch ganz unzulässig.

2. SURA

1. So genannt wegen der in dieser (V. 63 ff) enthaltenen Beschreibung der roten Kuh (Num. 19,1 ff), die aber mit dem Sühnekalb (Dt. 21,1ff) identifiziert wird.
2. Diese Buchstaben, die bei manchen Suren variieren, sollen Anfangsbuchstaben einer Einleitungsformel sein und vom Schreiber Mohammeds herrühren.
3. Im Text: Geheimnis, was nicht beweisbar ist.



4. Oder *Teufel, Widersacher*; nach den Erklärern die jüdischen und christlichen Geistlichen.
5. So zu ergänzen nach Gen. 2,20.
6. Entspricht dem christlichen Lucifer; wohl aus *διαβολος* korrumpiert.
7. **كَيْت** eigentlich Zeichen, fast überall in der Bedeutung *Koranvers*.
8. Beim Verrichten des Gebets.
9. Nach den Lexikographen Entscheidung (von **فراق** *scheiden, trennen*), sinngemäßer nach GEIGER, aus dem Jüdisch-Aramäischen entlehnt; Bezeichnung des Korans.
10. Wohl die Sünder; vgl. Ex. 32,27



11. Über die jüdische Sage, Gott habe den Berg Sinai über die Juden erhoben und sie gezwungen, das Gesetz anzunehmen, vgl. Thalmud Babyl. Sabbath. fol. 88a.
12. Vgl. Sura 7 V. 163 ff.
13. Mohammed stammte aus dem einfachen Volk, was ihm seine Gegner vorhielten.
14. Vielleicht: der Glaube an das goldene Kalb setzte sich in ihrem Herzen fest, oder Anspielung auf Ex. 32,20.
15. Der Koran wurde Mohammed durch den Erzengel Gabriel mitgeteilt.
16. **بَيْنَ يَدَيْهِ** Wendung, die dem deutschen *vorhanden* genau entspricht.



17. Über den Kampf Salomos mit dem Dämonenkönig Asmodai weiß auch die jüdische Sage viel zu berichten; vgl. Thalmud Babyl. Gittin fol. 68a.
18. Ausführliches hierüber im Buch Henoch Kap.6.
19. Die erste Wendung pflegten die Juden aus Spottlust zu verdrehen; vgl. Sura 4 V. 48 und die bezügliche Anmerkung.
20. Die Juden.
21. Die Christen.
22. Rechtfertigung der im Koran oft vorkommenden Widersprüche.
23. Die Kaaba zu Mekka.
24. Die Pilger umkreisen die Kaaba siebenmal, bevor sie diese betreten.



25. Wörtliche Übersetzung des arabischen *Moslim*; abstrakt *Islam*, das Bekenntnis dieser Lehre Mohammeds.
26. Das im Text gebrauchte **صِبْغَةً** kann auch *Taufe* heißen, wohl die Aufnahme in den Islam.
27. Als Mohammed noch in Mekka weilte, bestimmte er, wohl um die Juden für sich zu gewinnen, beim Gebet das Gesicht gegen den Tempel zu Jerusalem zu wenden, später änderte er die Gebetrichtung (Kibla) gegen die Kaaba zu Mekka.
28. Zwischen Juden und Christen.
29. Wohl Mohammed, der sich darüber beklagte, die Juden hätten die auf ihn deutenden Stellen in der Schrift gefälscht oder entfernt.
30. Zwei Berge bei Mekka, auf denen Götzenbilder aus heidnischer Zeit sich befanden. Die Pilger ließen es sich



nicht nehmen, diese zu besuchen, weshalb Mohammed es ihnen erlaubte.

31. Was auf den Namen eines Götzen geschlachtet worden ist.
32. So richtig nach dem folgenden Vers (entsprechend Ex. 21,30); unrichtig die anderslautenden Übersetzungen.
33. Der 9. Monat des mohammedanischen Kalenderjahres.
34. Aus Aberglauben betraten die von der Wallfahrt Zurückkehrenden ihre Wohnungen nicht durch die Vordertür, sondern durch eine Hinterforte
35. Der Monat Moharam, der 1. des mohammedanischen Kalenderjahres, in dem sonst der Krieg verboten ist.
36. Ein heiliger Berg in der Nähe Mekkas.



37. Nach den Erklärem ein gewisser Akhnas ihn Schoraik, der Mohammed Freundschaft heuchelte, vor dem er aber durch göttliche Offenbarung gewarnt wurde.
38. Arabisch *Islam*; vgl. Anm. 25.
39. D.h. ihr Vermögen zu eurem schlägt.
40. Wenn sie sich wieder verheiraten.
41. Das Gebet um die Mittagszeit; **وسطى**, kann auch heißen das *gewöhnliche*.
42. Dies bezieht sich nach den Auslegern auf die Belebung der Totengebeine durch Ezechiel (Ez. Kap. 37), über die bei den Arabern, sowie bei den Juden verschiedene Sagen bekannt sind; vgl. Talmud Babyl. Synhedrin fol. 92b.
43. Identisch mit *Saul* der Bibel; diese abweichende Form ist nach RÜCKERT eine Folge des Reims auf Galut (Goljath),



der aber erst weiter genannt wird. Richtiger ist wohl die Ableitung Baidhavis von طَالٌ *lang sein*, wegen seiner außergewöhnlichen Körperlänge.

44. Es sind dies alles Einwände der Gegner Mohammeds, der arm und unwissend war, wie er auch im ganzen Koran seine Erlebnisse mit denen biblischer Personen zu identifizieren sucht.
45. Hier liegt eine Verquickung mit einem Erlebnis des Richters Gideon vor; vgl. Jud. 7,4 ff.
46. Idol der heidnischen Mekkaner; auch im Späthebräischen wird סַעֲתָה (aus סַעֲהָ irren) für Götzen gebraucht (Talmud Hieros. Synhedrin fol. 28d); vielleicht Hebraismus.
47. Nach den Auslegern Nimrod; auch in der jüdischen Sage ist darüber vieles bekannt.



48. Nach den Erklärem Esra; vgl. Neh. 2,11 ff.
49. Die durch ihre Beteiligung an den Kämpfen für die Religion einen bürgerlichen Beruf auszuüben verhindert sind.

3. SURA

1. Arabisch *Imran*. Maria (arab. *Mirjam*) wird mit *Mirjam*, der Tochter Amrams, Vaters Moses' und Ahrons, verwechselt; an anderer Stelle (Sura 19 V. 29) mit „Schwester Ahrons“ angeredet.
2. Die kleine Schar Mohammeds mit der 2fach, nach anderen 3fach starken Schar der Mekkaner; das Treffen (bei Bedr) endete mit einem entscheidenden Sieg der Ersteren.
3. Vgl. Sura 2 Anm. 25.
4. Die die Schrift nicht kennen; أمي etymologisch *Laie*, Gegensatz von *Gelehrter*. Im Spätjiddischen bezeichnet



אֱמוֹת speziell die welt-lichen Völker als Gegensatz zu *Juden*, daher nach GEIGER Hebraismus in der Bedeutung *Heiden*.

5. Für den Tempeldienst nicht geeignet.
6. Etwa *verfluchten* oder *verjagten*. Der Sage nach soll Abraham den Satan mit Steinen fortgejagt haben.
7. Vgl. Sura 2 Anm. 8.
8. Trachteten Jesus nach dem Leben.
9. Auch Jesus hatte keinen Vater.
10. Vgl. Anm. 4.
11. رَّبَّانِيٌّ wohl Hebraismus (רַבִּי, רַבֵּנִי) ganz unzulässig ist die direkte Ableitung von رَبٌّ, wo nach Rückert *Herrendiener* übersetzt.



12. *يَظَرُ* *aufschieben*, demnach: es wird ihnen nicht gefristet. *يَنْظُرُونَ* Und *يَنْصُرُونَ* werden abwechselnd gebraucht; beim mündlichen Vortrag ist eine Verwechslung sehr wahrscheinlich.
13. Wohl der Erzvater (Jakob), wahrscheinlich mit Bezug auf Gen. 32,33.
14. Mekka; so soll die ältere Aussprache gelautet haben.
15. Bezieht sich auf die Schlacht bei Obod, in der Mohammed unterlag.
16. Vgl. Sura 3 Anm. 2.
17. Mohammed beteiligte sich nicht persönlich bei der Schlacht, sondern betete dann.



18. Die genannte Schlacht verlief anfangs für Mohammed günstig, und erst später, als seine Anordnungen nicht befolgt wurden, erlitt er eine Niederlage.
19. Sie verließen das Schlachtfeld, um Beute zu machen.
20. Mohammed wurde vorgeworfen, Beutestücke unterschlagen zu haben.
21. Juden und Christen.

4. SURA

1. Hier fehlt offenbar der Nachsatz.
2. Soll wohl heißen: *wenn* vier Zeugen es bekunden.
3. Die Unzucht unter Männern.
4. Darunter wird der unerlaubte Wucher verstanden.



5. Der engen Freundschaft; der Überlebende ist sogar an der Erbschaft beteiligt.
6. Die Juden, die über Mohammed spotteten, sprachen das von ihm oft gebrauchte Wort أَطَعْنَا (ataana, نَصَيْنَا wir gehorchen) kakophonisch (assaina, wir sind ungehorsam); das Wort رَاعِنَا (raina, blick uns an) sprachen sie so, als wäre es vom Hebräischen רָע (ra, schlecht) abzuleiten, weshalb er das synonyme أَنْظَرْنَا empfahl.
7. Vgl. Sura 7 V. 163ff.
8. Name eines Götzen; über Tagut siehe Sura 2 Anm. 46.
9. Worunter die Kastration zu verstehen ist; beides bei den Arabern gebräuchlich.
10. In Wirklichkeit war es nicht Christus, den sie gekreuzigt; wohl nach der Lehre der Doketen oder der Monophysiten.



5. SURA

1. Mit der das Opfertier geschmückt wurde.
2. Vgl. Sura 2 Anm. 31.
3. Diese ist wohl die letzte Offenbarung des Propheten.
4. Derartiges befindet sich nicht in der Schrift, wohl aber im Talmud; vgl. Talmud Babyl. Synhedrin fol. 37a.
5. Die rechte Hand und der linke Fuß oder umgekehrt.
6. Wörtl. Zeit der Torheit; Bezeichnung der vormohammedanischen Zeit.
7. Götzenbilder und Orakelzeichen.
8. Auf einer Pilgerfahrt, während welcher die Jagd verboten ist, soll einmal das Wild haufenweise herangekommen sein; Mohammed erblickte darin eine Versuchung Gottes.



9. Wörtl. *Würfel*; Benennung des würfelförmigen heiligen Tempels zu Mekka.
10. Vgl. Sura 2 Anm. 35.
11. Namen von Haustieren, die von den Arabern gekennzeichnet und den Götzen geweiht wurden.
12. gl. Sura 3 V. 43.

6. SURA

1. Soll wohl heißen: ihr unterscheidet euch nicht von den Tieren.
2. Sc. der Auferstehung; im Koran häufig gebrauchter Ausdruck für das Jüngste Gericht.
3. In der Bibel Terach (Gen. 11,24 ff); auch bei Eusebius Aep.
4. Die Stadt Mekka.



5. Den Islam; vgl. Sura 2 Anm. 25.
6. Als Opfer darbringen; vielleicht aber das Töten der Mädchen, das auch weiter V. 152 und an andren Stellen gerügt wird.
7. Die Gott geweiht sind und als Lasttiere nicht verwendet werden dürfen.
8. Sondern die der Götzen; vielleicht die nicht geschlachtet werden dürfen.
9. Steuer und Armenbeitrag.
10. Juden und Christen.

7. SURA

1. Zwischen Hölle und Paradies, von dem diese Sura spricht.
2. Im Paradies, wo diese Unterredung stattfand.



3. Anständige Kleidung; gegen die Sitte, die Kaaba notdürftig gekleidet zu besuchen.
4. Auf der Wallfahrt ist jede Kasteiung zu unterlassen.
5. Die Todesengel.
6. Das Volk, durch das es zum Götzendienst verleitet worden ist.
7. Identisch mit dem biblischen *Eber* (Gen. 10,24), dem Stammvater der Hebräer. Da der Name Hebräer zur Zeit Mohammeds unbekannt und nur der Name *Jude* gebräuchlich war, so wurde auch ihrem Stammvater der Name *Hud* (gekürzt von يَهُودِيّ) beigelegt.
8. Die riesenhaften Aditen sollen eine Körpergröße von 100 Ellen gehabt haben.



9. Altarabischer Stamm, der schon zur Zeit Mohammeds nur in der Sage lebte; sein Gebiet war das sog. El-Chidjr (Arabia Petraea), worüber weiter Sura 15.
10. Über seine Identität herrscht Ungewißheit; nach einigen der biblische *Peleg* (Gen. 11,16), nach anderen *Schelach* (Gen. 11,12).
11. Als Wunderzeichen ließ Salich auf Verlangen der Thamuditen eine Kamelin aus einem Felsen entstehen.
12. Identisch mit dem biblischen *Jethro*, dem Schwiegervater Moses´.
13. Nach der Bibel (Ex. 4,6) infolge eines Aussatzes; Mohammed dagegen hält Moses für einen Neger von schwarzer Hautfarbe.
14. Im Text adjektivisch: laienhaft, ungelehrt (vgl. Sura 3 Anm. 4); Mohammed war des Lesens und Schreibens unkundig.



15. Bezieht sich nach den Erklärern auf einen jüdischen Stamm in China, der an Mohammed glaubte.
16. Nach den Erklärern *Bileam*.
17. Vgl. Sura 6 Anm. 2.
18. Die Satane.
19. Den Koran.

8. SURA

1. Aus der Schlacht bei Bedr. Die Kriegsteilnehmer beanspruchten sie für sich allein, worüber ein Streit mit den Zurückbleibenden entstand.
2. Sie weigerten sich, zum Kampf gegen die Mekkaner auszuziehen.



3. Die Anhänger Mohammeds überfielen eine Karawane der Koraischiten (vgl. V. 43), die nur von 40 Reitern begleitet war; gegen die etwa 1000 Mann starke Hilfstruppe wollten sie sich nicht heranwagen, zumal bei dieser keine Beute zu machen war.
4. Die Truppen Mohammeds lagen in einer sandigen Gegend und litten an Wassermangel.
5. Mohammed soll eine Handvoll Sand gegen den Feind geschleudert und ihn dadurch in die Flucht gejagt haben.
6. Entweder war dies die Art ihres Gottesdienstes, oder wollten sie die Gläubigen stören.
7. Bezieht sich wohl auf die von Mekka ausgesandte Hilfstruppe zum Schutz der Angegriffenen.
8. Objekt fehlt; zu verstehen ist wohl der Bundesvertrag, der ihm vor die Füße zu werfen ist.



9. Das Lösegeld oder den Erlös für den Verkauf der Gefangenen als Sklaven.

9. SURA

1. Frist, die Mohammed den Mekkanern nach der Eroberung von Mekka gab; vielleicht mit Bezug auf die vier heiligen Monate (weiter V. 5), in welchen der Krieg zu vermeiden ist.
2. Eigentlich *Pflege*. Dieser Vers ist gegen die Gegner Mohammeds in Mekka gerichtet (besonders gegen seinen Oheim El-Abbas), die sich bei ihrer Gefangennahme auf ihre guten Werke beriefen, sie hätten fleißig die Kaaba besucht und die Pilger mit Wasser versorgt.
3. Tal bei Mekka, wo im 8. Jahr der Flucht der 3. Kriegszug Mohammeds erfolgte. Obgleich sein Heer das seiner Gegner an Zahl 3fach überstieg, wurde es anfangs geschlagen und ergriff die Flucht. Erst seine Aufmunterung (angeblich warf

er einen Haufen voll Sand gegen den Feind) half diesem zum Sieg.

4. Durch den Abbruch der Handelsbeziehungen.
5. Bei den Juden gänzlich unbekannt; Ezra steht als Hersteller des Gesetzes in hohem Ansehen.
6. Auch während der heiligen Monate.
7. Des heiligen Monats; wohl wegen des zu langen Friedens. Die folgende Polemik scheint aber gegen die Juden gerichtet zu sein, die zum Ausgleich des Sonnenjahrs mit dem Mondjahr alle drei Jahre einen Interkalationsmonat haben.
8. Abu-Bekr war der einzige, der Mohammed auf seiner Flucht aus Mekka begleitete.
9. Der Sieg oder der Tod im Kampf für die Religion Gottes.



10. Gleich V. 38, Kampfredes des Propheten an die zum Krieg nicht geneigten Stämme gelegentlich des Feldzugs gegen die Griechen (unter Heraklius) während der heißesten Tage des 9. Jahrs der Flucht.
11. Um in den Krieg mitziehen zu können.
12. Stehender Ausdruck für die ersten Anhänger Mohammeds, die mit ihm ihre Vaterstadt Mekka verließen.
13. Eben solcher für die Einwohner von Medina, die ihm und seinen Anhängern Aufnahme und Schutz gewährten.
14. Wörtlich *Stadt*, vollständig „Stadt des Propheten“, vor der Einwanderung Mohammeds *Jathrib*.
15. Bezieht sich auf die Benu-Amir, die unter der Leitung eines christlichen Mönchs eine Gegenmoschee errichteten.
16. Vgl. Sura 2 Anm. 8.



17. Die anfangs den in Anm. 10 erwähnten Feldzug nicht mitmachen wollten, später aber sich reuig Mohammed unterwarfen.

10. SURA

1. Mohammed trat in seinem 40. Lebensjahr als Prophet auf, wohl durch göttliche Eingebung.
2. Ihre Stäbe; vgl. Sura 7 V. 104 ff.
3. Die Einwohner von Ninive; vgl. Jon. Kap. 3.

11. SURA

1. Vgl. Sura 7 Anm. 7.
2. Mohammed den Koran.
3. Nach den Erklärern, der Engel Gabriel oder der Koran.



4. Die angesehenen Mekkaner forderten Mohammed auf, die armen Gläubigen zu verjagen.
5. Die Sintflut; auch nach jüdischer Sage war das Wasser kochend; vgl. Talmud Babyl. Synhedrin fol. 108b.
6. Wohl ein vierter Sohn Noahs; nach den Erklärern Kanaan, der aber nach der Bibel ein Enkelsohn Noahs war.
7. Identisch mit dem biblischen *Ararat*, jetzt *Agridagh* oder *Massis*.
8. So ist dieser Vers sinngemäß und nach Gen. 18, 12 zu konstruieren.
9. Die Stadt Mekka. „Fern“ kann hier räumlich und sittlich verstanden werden.
10. Ebenfalls räumlich und sittlich.



12. SURA

1. Nach den Erklärern soll ihm, als er ihr zu Willen sein wollte, das Gesicht seines Vaters erschienen sein; ebenso Talmud Babyl. Sota fol. 36b.
2. Beim Schneiden der Früchte oder Speisen, da sie dabei nur auf Joseph schauten.
3. Joseph, der König oder Potiphar. Nach manchen Erklärem ist dieser Vers ein Ausspruch Josephs, nachdem er von ihrem Geständnis erfuhr.
4. Er hafte mit seiner Person und werde als Sklave zurückgehalten.
5. Nach ägyptischem Gesetz wurde der Dieb nur mit einer Geld- und einer körperlichen Strafe belegt; Gott aber fügte, daß die Brüder selber sich für die in ihrem Land auf den Diebstahl gesetzte Strafe entschieden.



6. Er erblindete; vgl. weiter V. 93

13. SURA

1. Wohl Verwahrung gegen den Vorwurf, der Mohammed wegen seiner vielen Frauen gemacht wurde.

14. SURA

1. Vgl. Sura 7 V. 57 ff.
2. Hagar soll sich nach ihrer Vertreibung (vgl. Gen. 21 10ff) mit ihrem Sohn Ismael in der Umgegend von Mekka, in der Nähe der Kaaba, niedergelassen haben.

15. SURA

1. Eigentlich die *Steinstadt* oder *Felsenstadt*; Hauptstadt der Sura 7 V. 71 und öfters genannten Thamuditen in Nordwestarabien.



2. Vgl. Sura 3 Anm. 6,
3. Arabisch Samum, eigentlich: Giftwind, Glutwind.
4. Identisch mit den weiter Sura 22 V. 43 genannten „Leuten von Midjan“; an andren Stellen werden sie schlechthin Midjaniten genannt.
5. Nach den Erklärern die aus sieben Versen bestehende Einleitungssura des Korans, die von den Gläubigen als Gebet oft hergesagt wird.
6. Wohl solche, die nur einzelne Teile des Korans anerkennen.

16. SURA

1. Vgl. Sura 2 Anm. 46.



2. Gesucht ist die auf Apologie beruhende Übersetzung WEILS (Einleitung in den Koran): andre aber haben es wegen ihres Unglaubens verdient, im Irrtum zu bleiben.
3. Wörtlich *Leute von Erinnerung*, worunter die Juden zu verstehen sind, die sonst überall *Schriftleute* heißen.
4. Wohl die weiblichen Götzen. Nach anderer Erklärung hielten die Araber die Engel für Töchter Gottes.
5. Nämlich Söhne, während die Geburt einer Tochter, wie im folgenden Vers geschildert, den Arabern als großes Unglück galt.
6. Die Erklärer bringen hier die Erzählung von einem Weib, die der der Penelope gleicht.
7. Vgl. Sura 3 Anm. 6. Mohammed soll einmal beim Vorlesen einer Koranstelle (Sura 53 V. 19 ff) eine Gotteslästerung entfahren sein.



8. Schon seine Zeitgenossen beschuldigten Mohammed, er habe seine Offenbarungen von einem Juden; die Erklärer nennen einen gelehrten Rabbinen namens Abdallah ibn Salam, mit dem er Umgang pflog.
9. Vgl. Sura 2 Anm. 31.
10. Vgl. Sura 6 V. 147.
11. Da dies sich auf die *Person* Abrahams bezieht (nicht wie Gen. 12,3 auf die Nachkommen), so ist die Bezeichnung sonderbar. Die Übersetzer geben das Wort **مَنْ** mit *Mann* wieder, jedoch ganz ungebräuchlich. Sura 2 V. 118 wird Abraham als **إِمَامٌ** (Vorbild, religiöser Vorstand) bezeichnet; eine Verwechslung ist nicht unwahrscheinlich.
12. Der Freitag war seit Urbeginn als Ruhetag bestimmt, und nur auf Verlangen der Juden verlegte ihn Moses auf den Sonnabend.



17. SURA

1. Von der Kaaba zu Mekka nach dem Tempel zu Jerusalem. Wohl eine Traumvision, an deren Wirklichkeit Mohammed selber glaubte.
2. In Übermut verfallen. Über die zwei Verbrechen der Juden sind die Erklärer verschiedener Ansicht; wahrscheinlich ist hier die zweimalige Zerstörung des jüdischen Reichs gemeint, die nur eine Folge ihrer Verbrechen sein konnte.
3. D.h. sein Geschick; aus dem Vogelflug wurde das Geschick des Menschen gedeutet.
4. Über den Mörder; vgl. Sura 2 V. 173 ff.
5. Die Blutrache darf nur an dem Mörder selber geübt werden.
6. Vgl. Sura 7 V. 72 und Sura 11 V. 67.



7. Das zu Anfang dieser Sura beschriebene Traumgesicht, über das die Gegner Mohammeds nur spotteten.
8. Von dessen Früchten die Frevler im Fegefeuer essen werden. Vgl. Sura 37 V. 60 und Sura 44 V. 43.
9. Teile desselben als Gebetstücke, das Morgengebet.
10. Vgl. Sura 34 V. 9.
11. An die in dieser Sura beschriebene Nachtreise, auf der Mohammed in den Himmel emporgehoben wurde.

18. SURA

1. Die Siebenschläfer zu Ephesus.
2. Über dieses Wort wissen auch die Erklärer nichts Gewisses; es soll der Name des Berges, in dem die Höhle sich befand, oder des die Siebenschläfer bewachenden Hundes sein.



3. D.h. betäubten sie, versenkten sie in einen Schlaf.
4. مَا ist hier Negation, somit wäre تَعْبُدُونَ zu erwarten.
5. 5. Des Süßwassers und des Salzwassers, wo Meer und Ströme entspringen.
6. Den sie zur Zehrung mitnahmen; vgl. Sura 5 V. 97.
7. Nach den Erklärern ein Heiliger zur Zeit Abrahams namens Alexander, nach andren Alexander der Große, der auf alten Münzen gehört dargestellt wird. Die Hörner sind vielleicht nur Haarbüschel nach ägyptischer Art; vgl. WINKELMANN, Alte Denkmäler der Kunst, 2. Aufl. Bd. 1 S. 73.
8. Kann auch heißen: ebenso, d.h. wie beim Untergang der Sonne; hier wiederholte sich das V. 85 - 87 Berichtete.



9. Zwei wilde Stämme, wohl identisch mit Gog und Magog in der jüdischen Sage, die auf Ez. 38,2 zurückzuführen ist.
10. Zum Wägen ihrer Taten.

19. SURA

1. Vgl. Sura 3 Anm. 1.
2. Oder Sprecher, vgl. Ex. 4,15.
3. Identisch mit dem biblischen *Henoch*, den Gott lebend zu sich genommen (vgl. Gen. 5,24); so genannt wegen seiner eifrigen Schriftforschung (*فَاسَّحِرٌ* *forschen, studieren*).
4. Den Koran in arabischer Sprache geoffenbart.

20. SURA

1. So benannt wegen der Signatur am Beginn dieser Sura.



2. D.h. der Koran schreibt keine Kasteiungen vor; oder auch: durch die Verfolgungen der Ungläubigen.
3. Den brennenden Busch; Ex. 3 2ff.
4. Vgl. Sura 7 Anm. 13.
5. Vgl. Sura 5 Anm. 5.
6. Wohl identisch mit *Sammael*, der nach der jüdischen Sage die Anfertigung des goldnen Kalbs (Ex. Kap. 32) vollbrachte. Nach anderer Erklärung *Samaritaner*, und nach anderer hingegen ein aus dem hebräischen שמר *hüten* gebildetes Nomen agentis, der *Hüter*, worunter Ahron zu verstehen ist, in dessen Obhut Moses das Volk für die Dauer seiner Abwesenheit zurückließ.
7. Da er Verfluchter war; nach den Auslegern ward er aussätzig.



21. SURA

1. Mohammed den Koran.
2. Die Juden; vgl. Sura 16 Anm. 3.
3. Auf Himmeln und Erden.
4. Die verschiedenen Gottheiten würden durch ihre gegenseitigen Bekämpfungen und entgegengesetzten Wirkungen das Weltall zerstört haben.
5. Wohl Jesus und Maria; nach andren Erklärern wurden von den Arabern die Engel für Kinder Gottes gehalten.
6. Das Gesetz; vgl. Sura 2 Anm. 9.
7. Vgl. Sura 19 Anm. 3.



8. Oder *Anteilmann*; über seine Person herrscht Unklarheit; nach der gewöhnlichen Annahme Elias, nach andren aber Josua, Zacharias oder Obadia.
9. Jonas, der vom Fisch verschlungen ward.
10. Vgl. Sura 18 Anm. 9.
11. Vgl. Ps. 37, 9, 11, 22, 29.

22. SURA

1. Vgl. Sura 6 Anm. 2.
2. Wörtlich *Spitze, Rand*; die Redewendung gilt von einem Krieger am äußersten Rand des Schlachtfelds, der je nach dem Stand der Schlacht entweder seinen Platz behält oder flieht.
3. Dem Propheten.



4. D.h. er mag sich aufhängen und obendrein vom Himmel zur Erde abstürzen.
5. Der Kaaba zu Mekka; vgl. Sura 2 V. 119 ff.
6. Vgl. Sura 2 Anm. 24.
7. Vgl. Sura 5 V. 4, Sura 6 V. 146 und Sura 16 V. 116.
8. An den Opfertieren.
9. Nach der Schlachtung.
10. Vgl. Sura 16 Anm. 7.

23. SURA

1. Den eigentlichen Menschen, aus Körper und Seele.
2. Wohl der Olivenbaum; so auch die Erklärer.



3. Ein ungeratener Sohn Noahs; vgl. Sura 11 V. 43 ff.
4. Wörtl. bezaubert.
5. Oder *Scheidewand*; zwischen dieser und jener Welt.
6. So kurz erscheint ihnen das irdische Leben.

24. SURA

1. Aischa, die Lieblingsfrau des Propheten, Tochter Abu-Bekrs, wurde des Ehebruchs bezeichnet, worauf ihm diese Sura geoffenbart wurde; vgl. WEIL, Einleitung S. 35 ff.
2. D.h. er schwöre vier Eide unter Anrufung Gottes.
3. Bezieht sich auf die Ankläger Aischas; angeredet sind Mohammed und seine Anhänger.
4. Abu-Bekr wollte seinem Neffen, der zu den Verleumdern seiner Tochter gehörte, seinen Beistand entziehen.



5. Kastraten und Greise.
6. Zum Kampf gegen die Ungläubigen.
7. Wenn sie das Gemach ihres Herrn betreten wollen. An den drei weiter genannten Zeiten, beim Aufstehen, bei der Mittagsruhe und beim Schlafengehen, könnte der Sklave seinen Herrn entkleidet antreffen.
8. Das Essen in fremden Häusern oder zusammen mit Kranken oder Bresthaften galt bei den alten Arabern als verunreinigend.
9. Der Gruß lautet: Gott lasse dich leben.
10. Weil sie wegen persönlicher Angelegenheiten den Propheten verlassen haben.



25. SURA

1. Benennung des Korans; vgl. Sura 2 Anm. 9.
2. Mohammed wurde nachgesagt, die Juden hätten ihm bei der Abfassung des Korans geholfen; vgl. Sura 16 Anm. 8.
3. Der Koran wurde deshalb in einzelnen Suren (während eines Zeitraumes von mehr als zwei Dezennien) geoffenbart.
4. So, etwas frei, bei DIETERICI. Das im Text gebrauchte Worte bezeichnet besonders die feierliche melodische Vortragsweise des Korans.
5. Nach den Erklärern Name eines Brunnens bei Midjan.
6. Die Stadt Sodom; die Rede bezieht sich, wie überall, auf die Mekkaner.



7. Sie wußten nicht, daß Mohammed diese Benennung als Eigennamen Gottes gebrauchte.
8. Das im Text gebrauchte Wort ist Benennung des siebenten Himmels und bezeichnet den höchsten Platz im Paradies.

26. SURA

1. Die Tötung des Ägypters; vgl. Ex. 2,12.
2. Auch in der rabbinischen Literatur wird berichtet, daß die ägyptischen Könige sich göttlich verehren ließen; vgl. *Midrasch Tanchurna* zu Ex. 9,13.
3. Soll wohl heißen: die Späteren mögen erkennen, daß ich die Wahrheit gesprochen; vgl. Sura 19 V. 51.
4. Bezieht sich auf den Turmbau zu Babel; vgl. Gen. 11,4
5. Vgl. Sura 7 Anm. 11.



6. Die oft unter anderer Benennung genannten Midjaniten; vgl. Sura 15 Anm. 4.
7. Nach der Überlieferung wurden sie durch eine Feuerwolke vernichtet.
8. D.h. sie erzählen, was sie in den himmlischen Regionen gehört.
9. Die Mekkaner und die Pilger hörten lieber die Gesänge der Dichter als die Vorträge Mohammeds; außerdem wurden über ihn auch Spottgedichte vorgetragen.
10. Mit ihren Dichtungen für die Religion und den Propheten eintreten.

27. SURA

1. Vgl. Sura 7 Anm. 13.



2. *Dämon*, Name einer böartigen Klasse der Geister.
3. Dürften wohl die Worte Salomos sein.
4. Dem Süßwasser und dem Salzwasser.
5. Vgl. Dan. Kap. 7 und Offenb. Joh. Kap. 13.
6. Des Gebiets, auf dem die Kaaba errichtet ist.

28. SURA

1. Der aus dem Buch Esther bekannte Judenfeind, den Mohammed für einen Ratgeber Pharaos hält.
2. Offenbar liegt hier eine Verwechslung vor mit der Erzählung von Jakob und Laban.
3. So sinngemäß; im Text *von, aus* Furcht.
4. Des Bergs Sinai.



5. Die Offenbarung Moses' und die Offenbarung Mohammeds.
6. Das Gebiet von Mekka, wo während der heiligen Monate die Märkte abgehalten wurden.
7. Sie verehrten die Götzen, die wohl die Sprechenden sind, nicht aus Verehrung für diese sondern aus Gottlosigkeit.
8. Identisch mit dem biblischen *Korach*, Num. Kap. 16.
9. Nach Mekka; wohl gelegentlich der Flucht nach Medina geoffenbart. Darunter kann aber ebensogut das Jenseits verstanden werden.

29. SURA

1. Wohl Anspielung auf Abu-Bekr, der sich Mohammed auf seiner Flucht aus Mekka anschloß.
2. Vgl. Sura 7 V. 63 ff.

30. SURA

1. Die Byzantiner, die 615 von den Persern geschlagen wurden; übereinstimmend mit der Prophezeiung Mohammeds siegten ein Dezennium später die Ersteren unter Kaiser Heraklius über die Letzteren.
2. Das arabische **عَشْرٌ** bezeichnet eine Anzahl bis 10, wonach die Prophezeiung genau eintraf.
3. Auf den darauffolgenden Regen.
4. Im Grab oder in dieser Welt; vgl. Sura 23 Anm. 6.

31. SURA

1. Bekannter arabischer Weiser und Fabeldichter, dessen Sprüche in dieser Sura zitiert werden.



33. SURA

1. Das im Text gebrauchte Wort bezeichnet die Scheidung von einer Frau durch die Formel „Du bist mir wie der Rücken meiner Mutter“; in diesem Fall trat sie nach der früheren Sitte für den Mann und seine Verwandten in das Verhältnis einer wirklichen Mutter.
2. Aus ihrer Heimat, indem sie dem Propheten folgten.
3. Bezieht sich auf die Belagerung von Medina im 5. Jahre der Flucht (627 n. Chr.) durch die Koraischiten und andre Stämme. Die Belagerer wurden von einem verheerenden Sturm heimgesucht und zogen sich unverrichteter Sache zurück.
4. Von Anhöhen und von Niederungen.
5. Vormohammedanischer Name der Stadt Medina.



6. Kann auch heißen: sie würden darin (in der Stadt) nur wenig geweiht haben.
7. Die Belagerung (vgl. Anm. 3) aufgeben.
8. Im Kampf für die Religion Gottes in den Tod zu gehen.
9. Den Verbündeten schlossen sich auch einige jüdische Stämme an.
10. Mohammed heiratete die Frau seines Adoptivsohns und früheren Sklaven Said ihn Harith, nachdem dieser sich von ihr scheiden ließ, worüber er getadelt wurde, wie er hier berichtet, auf Geheiß Gottes, gegen seinen eigenen Willen.
11. Sich von ihr scheiden ließ.
12. Als Bedenkzeit, wie dies bei einer bereits beschlafenen Frau der Fall ist; vgl. Sura 2 V. 226 ff.



13. Vielleicht **إناء**! Gefäß, wonach zu übersetzen: ohne seinen Hausrat zu besichtigen.
14. Dies zu sagen.
15. Bezieht sich wohl auf Num. 12,1 oder ib. 16, 1 ff.

34. SURA

1. Vgl. 1. Reg. Kap. 7.
2. Als Salomo merkte, der Tempel würde bei seinen Lebzeiten nicht vollendet werden, ließ er sich bei seinem Tod auf seinen Thron setzen, so daß seine Leiche auf den Stab gestützt aufrecht sitzen blieb. Erst als ein Wurm den Stab zernagt hatte und seine Leiche zur Erde stürzte, merkten die weiter arbeitenden Geister, daß er längst tot war.
3. Damit die Reisenden bei ihnen mehr Anschaffungen zu machen haben.



4. Daß er die Menschen verführen wird; vgl. Sura 7 V15 ff. und Sura 38 V. 83.
5. Wie von den Gegnern Mohammeds immer behauptet wurde.

35. SURA

1. Soll wohl heißen *Flügelpaare*; vgl. Jes. 6,2.
2. Diesem Satz geht das Fragepräfix voran, demnach fehlt der Nachsatz.
3. Fische zum Essen, Perlen und Korallen als Schmuck.

36. SURA

1. Nach den Auslegern wird hier von der Entsendung der Apostel nach Antiochien gesprochen.
2. Nachdem die Leute der Stadt ihn gesteinigt hatten.



3. Gekrümmt und zusammengeschrumpft; so erscheint auch die schmale Sichel des abnehmenden Monds.
4. Wörtl. *Nachkommen*; gemeint ist Noah in der Arche.
5. Hier ist der Nachsatz des folgenden Verses zu ergänzen.
6. Mohammed, dem vorgeworfen wurde, der Koran sei nur eine Dichtung.
7. Vor Gott, zur Verantwortung. جُنْدٌ *Soldat, Krieger*, jedoch aram. ܢܗܝܢܐ *Heer, Schar*.
8. Durch das Reiben zweier Hölzer aneinander, wie im Orient gebräuchlich.

37. SURA

1. Die Engel, die sich vor Gott in Reihen aufstellen.
2. Die Engel, die die bösen Geister verscheuchen.



3. Im Text in der Mehrzahl, *die östlichen*, sc. Gegenden, Länder.
4. Die Engel; die Frage ist an die ungläubigen Mekkaner zu richten.
5. D.h. ihr habt uns zum Götzendienst gezwungen.
6. Vgl. Sura 17 V. 62 und die bezügl. Anmerkung.
7. Dies wollte er wohl aus den Sternen gelesen haben; er wandte diese List an, um ihrem Götzendienst fernbleiben zu können.
8. Wohl einen bestimmten Platz; nach andren: Umschreibung für das Alter der Reife.
9. An den Trümmern ihrer zerstörten Städte.
10. Vgl. Sura 16 Anm. 4.



38. SURA

1. Nach einigen: der Delinquenten an Pfähle binden ließ; nach andren: der sich in seiner Herrschaft sicher fühlte.
2. Vgl. Sura 26 Anm. 6.
3. Vgl. 2. Sam. 12,1 ff. Die da mitgeteilte Parabel hält Mohammed für ein wirkliches Ereignis.
4. Seinen Frevel gegen Urias, 2. Sam. Kap. 11.
5. Nach einer Sage wurde Salomo eine Zeitlang in die weite Welt verschlagen und wanderte als Bettler umher; während dieser Zeit saß ein Geist auf seinem Thron, ohne daß das Volk es merkte. Vgl. Talmud Babyl. Gittin fol. 68b.
6. Deine Frau; Ijob soll geschworen haben, seine Frau wegen ihrer gotteslästerlichen Rede (Ijob 2,9) zu züchtigen.



7. Vgl. Sura 21 Anm. 8.
8. Vgl. Sura 3 Anm. 6.

39. SURA

1. Der Frommen und Frevler, von denen am Schluß der Sura gesprochen wird.
2. Vgl. Sura 6 V. 144, 145.
3. In allmählicher Entwicklung.
4. Bauch, Gebärmutter und Eihaut umschließen den Fötus.
5. Vgl. Sura 2 Anm. 46.
6. Wie öfters, zu ergänzen: sollte mit den folgenden zu vergleichen sein.



7. Die Anhänger Mohammeds sind nur ihm allein ergeben. Die Polemik richtet sich sowohl gegen die Vielgötterei, als auch gegen die Christen, deren Schisma oft gegeißelt wird.

40. SURA

1. Nach dem V. 29 erwähnten Gläubigen von den Leuten Pharaos.
2. Der Zustand vor der Geburt gilt wohl als Tod.
3. Vgl. Sura 28 Anm. 1.
4. Vgl. Sura 28 Anm. 8.
5. D.h. des Jüngsten Gerichts, an dem die Frevler einander Vorwürfe machen; vgl. weiter V. 50, 51 und oben Sura 14 V. 24, 25.



41. SURA

1. Im V. 2 wird von den *dargelegten* Versen des Korans gesprochen.

42. SURA

1. Die Stadt Mekka.
2. Mohammed von Gott.
3. So wörtlich; d.h. das einem zugefügte Leid ist ein Verhängnis Gottes, und man ertrage es geduldig.

43. SURA

1. Wörtl. Teile; gemeint sind die Engel, die bei den Arabern als Töchter Gottes galten.
2. Nämlich die Geburt eines Mädchens; vgl. Sura 16 V. 60 ff.

3. Mekka und Taif.
4. Wegen seines Zungenfehlers; vgl. Sura 26 V. 12.
5. Als Abzeichen der Würdenträger.
6. Der ebenfalls göttlich verehrt wird, obgleich er nur Mensch war, während sie wenigstens Engel verehren.
7. Eigentl. *Besitzer, Inhaber*; Benennung des über die Hölle gesetzten Engels.

44. SURA

1. Es ist dies die Nacht vom 23. zum 24. Ramadan, die „heilige Nacht der Bestimmung“, in der das Schicksal des Menschen für das ganze Jahr bestimmt wird; in dieser ist der Koran geoffenbart worden; vgl. Sura 97.
2. Titel oder Benennung der Könige des alten Südarabiens.



3. Vgl. Sura 17 Anm. 8.
4. Bezieht sich auf einen mächtigen Gegner Mohammeds.
5. Vgl. Sura 19 Anm. 4.

45. SURA

1. Über die religiösen Angelegenheiten.

46. SURA

1. Wörtl. die *Sandhaufen*; Name einer Provinz in Südarabien, ehemaliger Wohnort der oft erwähnten Aditen.
2. D.h. ich lehre nur das, was schon andere Propheten vor mir.
3. In der Annahme des Islams; die Anhänger Mohammeds gehörten zum einfachen Volk.



4. Die Zeit von der Schwängerung bis zur Entwöhnung währt ca. 30 Monate, da die Säugung 2 Jahre dauert; vgl. Sura 2 V. 233.
5. Des Propheten Hud, der unter den Aditen lehrte; vgl. Sura 7 V. 63 ff und Sura 11 V. 52 ff.

47. SURA

1. Eine Aufforderung zum Krieg gegen die Ungläubigen.

48. SURA

1. Wörtl. *Eröffnung, Siegseröffnung*, Eroberung; darunter wird die Eroberung von Mekka verstanden.
2. Die nicht mit Mohammed gegen die Ungläubigen kämpfen wollten.



3. Mohammed versprach einst seinen Kriegern, daß beim nächsten Beutezug die neuhinzukommenden Krieger unbeteiligt bleiben sollen.
4. Die Mekkaner verwehrten Mohammed den Besuch der Kaaba, und nur um die in der Stadt befindlichen Gläubigen vor Schaden zu bewahren, unterließ er die gewaltsame Eroberung.
5. Das im Text gebrauchte Verbum **قَصَرَ** bedeutet *kürzen*, sinngemäß: kurzen Schrittes, gemessen. Nach anderer Übersetzung: mit kurzgeschnittenem Haar.

50. SURA

1. Zu ergänzen: sollten wir wieder auferstehen.
2. Vgl. Sura 25 Anm. 5.
3. Vgl. Sura 15 Anm. 4.



4. Vgl. Sura 44 Anm. 2.
5. Wohl die Engel, die die Werke des Menschen niederschreiben. Nach jüdischer Sage wird der Mensch von zwei Engeln, einem guten und einem **مفرق**, begleitet; vgl. Talmud Babyl. Sabbath fol. 119b.
6. Die nicht obligatorischen Verbeugungen nach dem vorgeschriebenen Gebet.

51. SURA

1. Wohl irgend ein Elementarwesen oder die Engel.
2. **دين** (sonst Brauch, Religion) in der Bedeutung Gericht, Weltgericht ist wohl Hebraismus; **يَوْمَ الدِّينِ** ist das im Hebräischen bekannte **יום הדין**.
3. Sie kamen ihm unheimlich vor, da sie die Speisen nicht berührten; vgl. Sura 11 V. 73



52. SURA

1. Wohl der Berg Sinai.
2. Die Kaaba zu Mekka.
3. Die im Text gebrauchte Pluralbildung hat viell. den Singular
حِلْمٍ Einsicht, Verstand.
4. Vgl. Sura 16 Anm. 4.

53. SURA

1. Die folgende Beschreibung bezieht sich auf den Engel Gabriel, der Mohammed den Koran überbrachte.
2. Eigentl. wo man nicht mehr weiter kann; wohl eine bekannte Stelle in der Nähe von Mekka. Nach den Erklärern, eine Stelle im siebenten Himmel, an der kein Wesen vorbei kann.
3. Vgl. Sura 16 Anm. 4.



4. Der wohl von den Arabern als Glückspender verehrt wurde.
5. Die beiden Städte *Sodom* und *Amora*.

54. SURA

1. Vgl. Sura 7 Anm. 11

55. SURA

1. Des Sonnenaufgangs im Sommer und im Winter.
2. So sinngemäß nach den Auslegern; wörtlich: ihr zwei Gewichte.



56. SURA

1. Der Jüngste Tag, die Auferstehung.
2. *Rechts* und *Links* in der Bedeutung *Glück* und *Unglück*; sinngemäß: wie glücklich sind die Genossen der rechten Seite.
3. Die oben erwähnten Jungfrauen.
4. D.h. es ist so sicher, daß ich nicht zu schwören brauchte.
5. Die Urschrift ist verhüllt, sie befindet sich bei Gott; vgl. Sura 13 V. 39.

57. SURA

1. Die Eroberung Mekkas, vgl. Sura 48 Anm. 1



58. SURA

1. Mohammed wurde von einer Frau angerufen, ihre durch eine ungenügende Formel erfolgte Scheidung zu annullieren, was er anfangs verweigerte.
2. Sich von ihnen durch diese Formel scheiden lassen; vgl. Sura 33 Anm. 1.
3. Sie kakophonierten die Grußformel, indem sie das in dieser vorkommende Wort *Salam* (Friede) wie *Sam* (Tod) aussprachen.
4. Wohl die jüdischen Stämme, mit denen die Gegner Mohammeds sich verbündeten.



59. SURA

1. Bezieht sich auf die Vertreibung des jüdischen Stamms Benu-Nadir aus dem Gebiet von Medina im 4. Jahr der Flucht (625).
2. Die früheren Einwohner von Medina, die ungehindert den Glauben angenommen. Im Koran werden diese schlechthin „Helfer“ und die aus Mekka folgenden Anhänger „Ausgewanderte“ genannt.
3. Wegen ihrer Bevorzugung.
4. Vor den Benu-Nadir waren die Juden von Kainuka geplündert und vertrieben worden.

60. SURA

1. So wörtlich; d.h. die Feinde auf uns reizen, oder aber: in Versuchung führen durch die Feinde.



2. Denen die Morgengabe nicht ersetzt worden ist.
3. In ihren Herzen. Nach manchen Erklärern: ihren Männern keine außerehelichen Kinder unterschieben zu wollen.
4. Die an die Auferstehung der Toten nicht glauben.

61. SURA

1. Etymologisch identisch mit *Mohammed*; beide Namen von der Wurzel *حَمِدَ loben, preisen*, gebildet.

62. SURA

1. Wörtl. *Versammlung, Versammlungstag*; der Ruhetag der Mohammedaner, an dem das Volk sich zum Gebet versammelt.
2. Den heidnischen Arabern, als Gegensatz zu Juden und Christen; vgl. Sura 3 Anm. 4.



63. SURA

1. D.h. äußerlich kräftig und doch feige; wohl bestimmte Personen im Auge habend.
2. Arabisch *Medina*, hier Eigenname.

64. SURA

1. Zwischen den Insassen des Paradieses und den Insassen der Hölle.
2. Da man durch sie leicht Gott vernachlässigen kann.

65. SURA

1. Die für die Scheidung festgesetzt ist; vgl. Sura 2 V. 226 ff.
2. Die Frauen, während der Scheidung



66. SURA

1. Die Erklärer erzählen hier von einem Streit Mohammeds mit seinen Weibern wegen seines Verkehrs mit einer Dienerin im Bett einer seiner Frauen.
2. Die Anrede ist an Aischa und Hafza, die beiden Frauen Mohammeds, gerichtet, die in den erwähnten Streit verwickelt waren.

67. SURA

1. Vgl. Sura 3 Anm. 6.

68. SURA

1. Die Erklärer erzählen von einem Gegner Mohammeds, dem in einer Schlacht die Nase aufgeschlitzt wurde.



2. Ein Gartenbesitzer soll die Ernte oder die Nachlese seines Gartens für die Armen verschenkt haben, die geizigen Söhne aber verabredeten den Armen zuvorzukommen und ihn am frühen Morgen abzuernten; als sie ihn betraten, war er gänzlich zerstört.
3. D.h. die Kleider schürzen, um eifrig an die Arbeit heranzugehen, viell. aber die Sünder entkleiden und sie der Strafe ausliefern.
4. Der Prophet Jonas.

69. SURA

1. Das Jüngste Gericht und die Auferstehung.
2. Benennung des Jüngsten Gerichts.
3. Vgl. Sura 56 Anm. 4.



71. SURA

1. Namen arabischer Gottheiten aus der Heidenzeit.

72. SURA

1. Der anwesenden Geister.

73. SURA

1. Bei der Offenbarung dieser Sura verhüllte Mohammed sein Gesicht aus Ehrfurcht vor der Erscheinung Gottes (oder des vortragenden Engels), daher diese Anrede.
2. Vgl. Sura 25 Anm. 4.



74. SURA

1. Vgl. Sura 73 Anm. 1. Nach einer Überlieferung war Mohammed nach der ersten Offenbarung ganz erschüttert, und vom Fieber geschüttelt ließ er sich in Decken wickeln.
2. Wohl der Götzendienst.

75. SURA

1. Vgl. Sura 56 Anm. 4.
2. Mit dem Lesen des Korans.
3. Der einen heilsamen Zaubersaft bereiten könnte.

76. SURA

1. Wohl Benennung einer Paradiesquelle wegen des Aussehens und des Aromas.



77. SURA

1. Bezieht sich auf die Engel, die umherschweben und die Befehle Gottes *verbreiten*, Wahres von Falschem *scheiden* usw.
2. So sinngemäß: die Pluralform wohl wegen des Reims.
3. Des in drei Säulen aus der Hölle aufsteigenden Rauchs.

79. SURA

1. Die Engel, die den Sündern die Seele gewaltsam entreißen, bzw. sie aus den Frommen sanft hervorziehen.
2. Vgl. Sura 77 Anm. 1.



80. SURA

1. Ein armer Greis redete Mohammed an während seiner Unterhaltung mit einem vornehmen Mann; mürrisch wandte er sich von ihm ab und gab ihm keine Antwort.

81. SURA

1. Wörtl. die *Zehnfache*, d.h. die im 10. Monat trächtige Kamelin; die Vernachlässigung solcher Tiere ist ein Beweis besonderer Verwirrung. Nach einer andren Erklärung: wenn diese die *Milch* vernachlässigt, keine mehr gibt.
2. Das Töten der weiblichen Kinder war bei den heidnischen Arabern verbreitet, wie oft im Koran gerügt; nach den Erklärern wurden hurende Töchter lebendig begraben.
3. Vgl. Sura 56 Anm. 4.
4. Den Engel Gabriel; vgl. Sura 53 Anm. 1.



83. SURA

1. Eigentlich *Kerker*, wohl bestimmter Ort in der Hölle, übertragen als Bezeichnung für das Buch selbst, ungefähr Sündenregister.
2. Eigentlich *Höhe*, wohl bestimmter Ort im Paradies (viell. das hebr. עֲלִיּוֹן); wie vorangehend mut. mut.
3. Wohl Name einer Paradiesquelle.

84. SURA

1. Die Toten die Gräber verlassen.
2. Vgl. Sura 69 V. 19 ff.

85. SURA

1. Bezieht sich wohl auf die drei Männer im Feuerofen, Dan. Kap. 3.

88. SURA

1. Wörtl. der *Bedeckende*, der *Überkommende*; so genannt wegen des plötzlichen Eintreffens.

89. SURA

1. Nach der gewöhnlichen Erklärung: beim Menschenpaar und dem einzigen Gott.
2. Wohl das biblische *Aram*, wie auch bei andren Namen stets **i** an Stelle des hebr. **a** (Ibrahim, Imran) zu finden.
3. Vgl. Sura 38 Anm. 1.

91. SURA

1. Der Kamelin tötete; vgl. Sura 54 V. 29



2. In der FLÜGELschen Ausgabe, sowie in seiner Konkordanz, zählen die Verse 14 u. 15 als ein Vers, doch ist die Zahl der Verse auf 16 angegeben.

96. SURA

1. Der Engel Gabriel legte Mohammed die Offenbarung geschrieben vor und befahl ihm zu lesen, und obgleich er bis dahin des Lesens unkundig war, vermochte er dies.

97. SURA

1. Oder Nacht der Macht; vgl. Sura 44 Anm. 1.

105. SURA

1. Ein südarabischer König, dessen Heer mit Elefanten ausgerüstet war, unternahm einen Feldzug gegen Mekka. Der Sage nach soll sein Heer nicht nur von Seuche und Ungemach heimgesucht, sondern auch von einem



Vogelschwarm mit glühenden Steinen beworfen worden sein.

107. SURA

1. Oder *Almosen*; so nach der üblichen Übersetzung (wohl von **عَانَ** helfen); nach Geiger Hebraismus (**מְעוֹן** Wohnung) *Obdach, Unterkunft*.

108. SURA

1. So wörtlich; gilt als Name eines Flusses im Paradies.
2. Eigentlich der *Abgestumpfte*, der *Verstümmelte*; Mohammed hatte keine Söhne und wurde so von seinen Feinden genannt.

111. SURA

1. Oheim Mohammeds und sein erbittertster Feind.



BUDDHA

B U D D H A

AUSWAHL AUS DEM PALIKANON

ÜBERSETZT VON PAUL DAHLKE

2000 Lizenzausgabe für Komet Verlag, Frechen

LESEZEICHEN



ARIYA PARIYESANA SUTTA
 DIE LEHRREDE VOM EDLEN STREBEN
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, im Mönchsheim¹ Anathapindikas. * Da nun kleidete der Erhabene² zur Morgenzeit sich an, nahm Schale und Obergewand und ging nach Savatthi um Almosenspeise. * Da nun begaben sich viele Mönche zum ehrwürdigen Ananda. Dort angelangt, sprachen sie zum ehrwürdigen Ananda so: * »Es ist lang her, Freund Ananda, daß wir aus dem Munde des Erhabenen ein Lehrgespräch



gehört haben. Dank³, Freund Ananda, würden wir wissen, wenn wir aus dem Munde des Erhabenen ein Lehrgespräch zu hören bekämen.« * »So begeben euch, Ehrwürdige, zur Einsiedelei des Brahmanen Rammaka. Vielleicht, daß ihr aus dem Munde des Erhabenen ein Lehrgespräch zu hören bekommt.« * »Ja, Freund!« antworteten da jene Mönche dem ehrwürdigen Ananda. * Da nun, nachdem der Erhabene in Savatthi um Almosen gegangen war, nach dem Mahle, vom Almosengang zurückgekehrt, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm Ananda! Laß uns zum Ostkloster gehen, zum Gebäude von Migaras Mutter, um dort über Tag zu verweilen.« * »Ja, Herr«, stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei. * Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit dem ehrwürdigen Ananda zum Ostkloster zum Gebäude von Migaras Mutter, um dort über Tag zu verweilen. * Da nun, nachdem der Erhabene zur Abendzeit aus der Zurückgezogenheit sich erhoben hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda! Laß uns zum alten Bad gehen, um die Glieder zu begießen.« * »Ja, Herr«, stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei. * Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit



dem ehrwürdigen Ananda zum alten Bad, um die Glieder zu begießen.
 * Nachdem er nun im alten Bad die Glieder begossen hatte und sich herausbegeben hatte, stand er mit einem einzigen Gewand bekleidet da und trocknete sich erst ab. * Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Da ist, o Herr, des Brahmanen Rammaka Einsiedelei nicht fern. Entzückend, o Herr, ist die Einsiedelei des Brahmanen Rammaka; lieblich, o Herr, ist die Einsiedelei des Brahmanen Rammaka. Dankenswert wäre es, wenn der Erhabene sich zur Einsiedelei des Brahmanen Rammaka begeben wollte, aus Mitleid.«
 * Der Erhabene stimmte zu durch Stillschweigen. * Da nun begab sich der Erhabene zur Einsiedelei des Brahmanen Rammaka. * Zu jener Zeit nun saßen viele Mönche in der Einsiedelei des Brahmanen Rammaka in einem Gespräch über die Lehre beisammen. Da nun blieb der Erhabene draußen vor dem Türeingang stehen, das Ende des Gesprächs abwartend. * Da nun, nachdem der Erhabene das Ende des Gesprächs gemerkt hatte, räusperte er sich und rührte an dem hölzernen Türriegel. Die Mönche aber öffneten dem Erhabenen die Tür. * Da nun trat der Erhabene in die Einsiedelei des Brahmanen Rammaka ein und



ließ sich auf dem hergerichteten Sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene die Mönche an: * »Über welchem Gespräch, ihr Mönche, sitzt ihr jetzt hier beisammen, und was für eine Unterhaltung habt ihr unbeendet gelassen?« * »Ein den Erhabenen, o Herr, betreffendes Lehrgespräch haben wir unbeendet gelassen. Aber nun ist der Erhabene angekommen.« * »Gut, ihr Mönche! So, ihr Mönche, ziemt es sich für euch als Edelgeborene⁴, die ihr aus Vertrauen⁵ aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgegangen seid⁶, daß ihr in einem die Lehre betreffenden Gespräch beisammen sitzt. Wenn ihr zusammenkommt, ihr Mönche, habt ihr eines von zweien zu üben: entweder behlegendes Gespräch oder edles Schweigen. * Diese zwei Arten des Strebens⁷, ihr Mönche, gibt es: das edle⁸ Streben und das unedle⁹ Streben. Und was, ihr Mönche, ist das unedle Streben? * Da sucht, ihr Mönche, einer, selber der Geburt unterworfen, gerade das der Geburt Unterworfene; selber dem Altern unterworfen, sucht er gerade das dem Altern Unterworfene; selber der Krankheit unterworfen, sucht er gerade das der Krankheit Unterworfene; selber dem Sterben unterworfen, sucht er gerade das dem Sterben



Unterworfen; selber dem Kummer unterworfen, sucht er gerade das dem Kummer Unterworfen; selber der Beschmutzung unterworfen, sucht er gerade das der Beschmutzung Unterworfen. * Und was, ihr Mönche, nennt man, der Geburt unterworfen? Weib und Kind, ihr Mönche, sind der Geburt unterworfen; Schaf und Ziege sind der Geburt unterworfen; Hahn und Schwein sind der Geburt unterworfen; Elefant und Rind, Roß und Stute sind der Geburt unterworfen; Gold und Silber sind der Geburt unterworfen. Geburt-unterworfen, wahrlich, ihr Mönche, sind diese Behaftungen¹⁰. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber der Geburt unterworfen, gerade das der Geburt Unterworfen. * Und was, ihr Mönche, nennt man ,dem Altern unterworfen? Weib und Kind, ihr Mönche, sind dem Altern unterworfen; Knecht und Magd sind dem Altern unterworfen; Schaf und Ziege sind dem Altern unterworfen; Hahn und Schwein sind dem Altern unterworfen; Elefant und Rind, Roß und Stute sind dem Altern unterworfen; Gold und Silber sind dem Altern unterworfen. Alter-unterworfen, wahrlich, ihr Mönche, sind diese Behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber dem Altern



unterworfen, gerade das dem Altern Unterworfene. * Und was, ihr Mönche, nennt man ‚der Krankheit unterworfen‘? Weib und Kind, ihr Mönche, sind der Krankheit unterworfen; Knecht und Magd sind der Krankheit unterworfen; Schaf und Ziege sind der Krankheit unterworfen; Hahn und Schwein sind der Krankheit unterworfen; Elefant und Rind, Roß und Stute sind der Krankheit unterworfen. Krankheit-unterworfen, wahrlich, ihr Mönche, sind diese Behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber der Krankheit unterworfen, gerade das der Krankheit Unterworfene. * Und was, ihr Mönche, nennt man ‚dem Sterben unterworfen‘? Weib und Kind, ihr Mönche, sind dem Sterben unterworfen; Knecht und Magd sind dem Sterben unterworfen; Schaf und Ziege sind dem Sterben unterworfen; Hahn und Schwein sind dem Sterben unterworfen; Elefant und Rind, Roß und Stute sind dem Sterben unterworfen. Sterben-unterworfen, wahrlich, ihr Mönche, sind diese Behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber dem Sterben unterworfen, gerade das dem Sterben Unterworfene. * Und was, ihr Mönche, nennt man ‚dem Kummer unterworfen‘? Weib und Kind, ihr



Mönche, sind dem Kummer unterworfen; Knecht und Magd sind dem Kummer unterworfen; Schaf und Ziege sind dem Kummer unterworfen; Hahn und Schwein sind dem Kummer unterworfen; Elefant und Rind, Roß und Stute sind dem Kummer unterworfen. Kummer-unterworfen, wahrlich, ihr Mönche, sind diese Behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hungerissen, sucht ein solcher, selber dem Kummer unterworfen, gerade das dem Kummer Unterworfene. * Und was, ihr Mönche, nennt man ‚der Beschmutzung unterworfen ‘? Weib und Kind, ihr Mönche, sind der Beschmutzung unterworfen; Knecht und Magd sind der Beschmutzung unterworfen; Schaf und Ziege sind der Beschmutzung unterworfen; Hahn und Schwein sind der Beschmutzung unterworfen; Elefant und Rind, Roß und Stute sind der Beschmutzung unterworfen; Gold und Silber sind der Beschmutzung unterworfen. Beschmutzung-unterworfen, wahrlich, ihr Mönche, sind diese Behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hungerissen, sucht ein solcher, selber der Beschmutzung unterworfen, gerade das der Beschmutzung Unterworfene. * Dieses, ihr Mönche, ist das unedle Streben. * Und was, ihr Mönche, ist das edle Streben? * Da, ihr Mönche, sucht einer,



selber der Geburt unterworfen, in diesem der Geburt Unterworfenesein das Elend erkennend, die geburtfreie, unvergleichliche innere Beruhigung¹¹, das Verlöschen¹²; selber dem Altern unterworfen, in diesem dem Altern Unterworfenesein das Elend erkennend, sucht er die altersfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber der Krankheit unterworfen, in diesem der Krankheit Unterworfenesein das Elend erkennend, sucht er die krankheitsfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber dem Sterben unterworfen, in diesem dem Sterben Unterworfenesein das Elend erkennend, sucht er die todfreie¹³, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber dem Kummer unterworfen, in diesem dem Kummer Unterworfenesein das Elend erkennend, sucht er die kummerfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber der Beschmutzung unterworfen, in diesem der Beschmutzung Unterworfenesein das Elend erkennend, sucht er die schmutzfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen. * Dieses, ihr Mönche, ist das edle Streben. * Auch ich, ihr Mönche, habe früher vor der vollen Erwachung, als noch nicht Voll-Erwachter, als ein zur Erwachung Veranlagter¹⁴, selber der Geburt



unterworfen, gerade das der Geburt Unterworfene gesucht; selber dem Altern unterworfen, habe ich gerade das dem Altern Unterworfene gesucht; selber der Krankheit unterworfen, habe ich gerade das der Krankheit Unterworfene gesucht; selber dem Sterben unterworfen, habe ich gerade das dem Sterben Unterworfene gesucht; selber dem Kummer unterworfen, habe ich gerade das dem Kummer Unterworfene gesucht, selber der Beschmutzung unterworfen, habe ich gerade das der Beschmutzung Unterworfene gesucht. * Da, ihr Mönche, kam mir der Gedanke: ‚Warum denn nur suche ich, der ich selber der Geburt unterworfen bin, gerade das der Geburt Unterworfene; der ich selber dem Altern unterworfen bin, gerade das dem Altern Unterworfene; der ich selber der Krankheit unterworfen bin, gerade das der Krankheit Unterworfene; der ich selber dem Sterben unterworfen bin, gerade das dem Sterben Unterworfene; der ich selber dem Kummer unterworfen bin, gerade das dem Kummer Unterworfene; der ich selber der Beschmutzung unterworfen bin, gerade das der Beschmutzung Unterworfene? Sollte ich nicht, selber der Geburt unterworfen, in diesem der Geburt Unterworfensein das Elend erkennend, die



geburtfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchen? selber dem Altern unterworfen, in diesem dem Altern Unterworfenensein das Elend erkennend, die alternsfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchen? selber der Krankheit unterworfen, in diesem der Krankheit Unterworfenensein das Elend erkennend, die krankheitfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchen? selber dem Sterben unterworfen, in diesem dem Sterben Unterworfenensein das Elend erkennend, die todfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchen? selber dem Kummer unterworfen, in diesem dem Kummer Unterworfenensein das Elend erkennend, die kummerfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchen? selber der Beschmutzung unterworfen, in diesem der Beschmutzung Unterworfenensein das Elend erkennend, die schmutzfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchen? * Und nach einiger Zeit, ihr Mönche, ging ich, der ich jung und kräftig war, schwarzhaarig, in voller jugendlicher Schönheit, im ersten Mannesalter, gegen den Wunsch der Eltern, der tränenüberströmten, weinenden, nachdem ich mir Haar und Bart hatte



scheren lassen, nachdem ich die dunkelgelben Mönchsgewänder angelegt hatte – ich ging aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. * So hinausgegangen, auf der Suche nach dem ‚Was ist gut?‘¹⁵, nach dem unvergleichlichen Weg zum höchsten Frieden forschend, begab ich mich zu Alara Kalama. Dort angelangt, sprach ich zu Alara Kalama so: * Ich möchte, Freund Kalama, in dieser Lehrordnung¹⁶ das Reinheitsleben¹⁷ führen.‘ * Auf diese Worte, ihr Mönche, sprach Alara Kalama zu mir so: ‚Bleibe der Ehrwürdige! Derartig ist diese Lehre, daß ein verständiger Mann in gar nicht langer Zeit die eigene Lehrerschaft aus sich selber begreifen, verwirklichen und in ihrem Besitz verweilen kann.‘ * Und, ihr Mönche, in gar nicht langer Zeit, gar schnell lernte ich diese Lehre auswendig. Und ich, ihr Mönche, soweit die bloße Lippenübung, das bloß gesprochene Wort in Betracht kommt, ich sagte die Lehre her in der Schulfassung sowohl wie in der Fassung der Älteren, ich verstand sie, durchschaute sie, verstand sie im einzelnen – ich sowohl wie andere. * Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: Nicht wohl verkündet Alara Kalama diese Lehre lediglich, um den Glauben zu erwecken: ‚Aus sich selber begriffen, verwirklicht, verweile ich in ihrem



Besitz.‘ Sicherlich lebt Alara Kalama wirklich im Verständnis, im Durchschauen dieser Lehre. * Da nun, ihr Mönche, begab ich mich zu Alara Kalama. Dort angelangt, sprach ich zu Alara Kalama so: * Inwieweit, Freund Kalama, verkündest du uns diese Lehre als einer, der sie selbst begriffen und verwirklicht hat?‘ * Daraufhin belehrte mich Alara Kalama über den Bereich der Nichtetwasheit¹⁸ * Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: Nicht gerade dem Alara Kalama ist Zuversicht¹⁹ eigen; auch ich habe Zuversicht. Nicht gerade dem Alara Kalama ist Kraft eigen; auch ich habe Kraft. Nicht gerade dem Alara Kalama ist Verinnerung²⁰ eigen; auch ich habe Verinnerung. Nicht gerade dem Alara Kalama ist Vertiefung eigen; auch ich habe Vertiefung. Nicht gerade dem Alara Kalama ist Weisheit eigen; auch ich habe Weisheit. Sollte ich nicht diese Lehre, die Alara Kalama als ‚selbstbegriffen und verwirklicht weile ich in ihrem Besitz‘ verkündet, bis zu ihrer Verwirklichung üben? * Und, ihr Mönche, in gar nicht langer Zeit, gar schnell weilte ich im Besitz dieser Lehre als einer, der sie selber begriffen und verwirklicht hat. * Da nun, ihr Mönche, begab ich mich zu Alara Kalama, dort angelangt, sprach ich zu Alara Kalama so:



‚Verkündest du nicht, Freund Kalama, insoweit diese Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht?‘ * Insoweit allerdings, Freund, verkünde ich diese Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht.‘ * Auch ich, Freund, weile insoweit im Besitz dieser Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht.‘ * Angenehm ist es uns, Freund, willkommen ist es uns, Freund, die wir den Ehrwürdigen als einen solchen Genossen im Reinheitsleben schauen. Somit, wie ich die Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht verkünde, so weilst du im Besitz der Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht; wie du im Besitz der Lehre weilst als selbstbegriffen und verwirklicht, so verkünde ich die Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht. Somit, wie ich die Lehre kenne, so kennst du die Lehre; wie du die Lehre kennst, so kenne ich die Lehre. Somit: wie ich, so du; wie du, so ich. Komm nun, Freund! wir beide zusammen wollen uns dieser Schar annehmen.‘ * So, ihr Mönche, setzte Alara Kalama, der doch mein Lehrer war, mich, der ich doch Schüler war, ganz und gar sich selber gleich und ehrte mich mit der höchsten Ehre. * Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: diese Lehre führt nicht zum Überdrüssigwerden, nicht zum Suchtfreiwerden, nicht



zum Aufhören²¹, nicht zur Beruhigung, nicht zur unmittelbaren Einsicht²², nicht zur höchsten Weisheit, nicht zum Verlöschen²³, sondern nur bis zum Wiederauftauchen im Bereich der Nichtetwasheit. Und ich, ihr Mönche, nachdem ich dieser Lehre ihre Zier genommen hatte, wendete mich, überdrüssig geworden, von dieser Lehre ab. * Und ich, ihr Mönche, auf der Suche nach dem ‚Was ist gut?‘, nach dem unvergleichlichen Weg zum höchsten Frieden forschend, begab mich zu Uddaka Ramas Sohn. Dort angelangt, sprach ich zu Uddaka Ramas Sohn so: * Ich möchte, Freund, in dieser Lehrordnung das Reinheitsleben führen.‘ * Daraufhin, ihr Mönche, sprach Uddaka Ramas Sohn zu mir so: ‚Bleibe der Ehrwürdige! Derartig ist diese Lehre, daß ein verständiger Mann in gar nicht langer Zeit die eigene Lehrerschaft aus sich selber begreifen, verwirklichen und in ihrem Besitz verweilen kann.‘ * Und, ihr Mönche, in gar nicht langer Zeit, gar schnell lernte ich diese Lehre auswendig. Und ich, ihr Mönche, soweit die bloße Lippenübung, das bloß gesprochene Wort in Betracht kommt, ich sagte die Lehre her in der Schulfassung sowohl wie in der Fassung der Älteren; ich verstand sie, durchschaute sie, verstand sie im



einzelnen – ich sowohl wie andere. * Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: Nicht wohl hat Rama diese Lehre verkündet lediglich um den Glauben zu erwecken: ‚Aus sich selber begriffen, verwirklicht, verweile ich in ihrem Besitz.‘ Sicherlich hat Rama diese Lehre völlig verstanden, durchschaut. * Da nun, ihr Mönche, begab ich mich zu Uddaka Ramas Sohn so: * Inwieweit, Freund, hat Rama uns diese Lehre als einer, der sie selbst begriffen und verwirklicht hat, verkündet? * Daraufhin belehrte mich Uddaka Ramas Sohn über den Bereich des Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung²⁴. * Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: Nicht gerade dem Rama war Zuversicht eigen; auch ich habe Zuversicht. Nicht gerade dem Rama war Kraft eigen; auch ich habe Kraft. Nicht gerade dem Rama war Verinnerung eigen; auch ich habe Verinnerung. Nicht gerade dem Rama war Vertiefung eigen; auch ich habe Vertiefung. Nicht gerade dem Rama war Weisheit eigen; auch ich habe Weisheit. Sollte ich nicht diese Lehre, die Rama als ‚selbstbegriffen und verwirklicht weile ich in ihrem Besitz‘ verkündet hat, bis zu ihrer Verwirklichung üben? * Und, ihr Mönche, in gar nicht langer Zeit, gar schnell weilte ich im Besitz dieser Lehre als



einer, der sie selber begriffen und verwirklicht hat. * Da nun, ihr Mönche, begab ich mich zu Uddaka Ramas Sohn. Dort angelangt, sprach ich zu Uddaka Ramas Sohn so: * Hat nicht, Freund, Rama diese Lehre insoweit als selbstbegriffen und verwirklicht verkündet? * Insoweit allerdings, Freund, hat Rama diese Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht verkündet. * Auch ich, Freund, weile insoweit im Besitz dieser Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht, * Angenehm ist es uns, Freund, willkommen ist es uns, Freund, die wir den Ehrwürdigen als einen solchen Genossen im Reinheitsleben schauen. Somit, wie Rama die Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht verkündet hat, so weilst du im Besitz der Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht; wie du im Besitz der Lehre weilst als selbstbegriffen und verwirklicht, so hat Rama diese Lehre als selbstbegriffen und verwirklicht verkündet. Somit, wie Rama die Lehre gekannt hat, so kennst du die Lehre; wie du die Lehre kennst, so hat Rama die Lehre gekannt. Somit: wie Rama gewesen ist, so bist du; wie du bist, so ist Rama gewesen. Komm nun, Freund! nimm du dich dieser Schar an. * So, ihr Mönche, setzte Uddaka Rama's Sohn, der doch mein Genosse



im Reinheitsleben war, mich an Stelle des Lehrers und ehrte mich mit der höchsten Ehre. * Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: Diese Lehre führt nicht zum Überdrüssigwerden, nicht zum Suchtfreiwerden, nicht zum Aufhören, nicht zur Beruhigung, nicht zur unmittelbaren Einsicht, nicht zur höchsten Weisheit, nicht zum Verlöschen, sondern nur bis zum Wiederauftauchen im Bereich des Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung. Und ich, ihr Mönche, nachdem ich dieser Lehre ihre Zier genommen hatte, wandte mich, überdrüssig geworden, von dieser Lehre ab. * Und ich, ihr Mönche, auf der Suche nach dem ‚Was ist gut?‘, nach dem unvergleichlichen Weg zum höchsten Frieden forschend, wanderte im Magadher-Lande von Ort zu Ort, bis ich nach der Stadt Uruvela kam. * Da nun sah ich vor mir einen entzückenden Erdenfleck, eine anmutige Baumgruppe, einen silbern strömenden Fluß, gut zugänglich, entzückend und in der Nähe ein Dorf zum Almosengang. * Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: Wahrlich, das ist ein entzückender Erdenfleck, eine anmutige Baumgruppe, der Fluß strömt silbern, gut zugänglich, entzückend, und in der Nähe ist ein Dorf für den Almosengang. Genug, wahrlich, ist das zum inneren Fortschritt²⁵



für einen Edelgeborenen, der nach innerem Fortschritt strebt. Und ich, ihr Mönche, ließ mich ebendort nieder: ‚Genug ist das zum inneren Fortschritt.‘ * Und ich, ihr Mönche, selber der Geburt unterworfen, in diesem der Geburt Unterworfenensein das Elend erkennend, die geburtfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend – ich fand die geburtfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber dem Altern unterworfen, in diesem dem Altern Unterworfenensein das Elend erkennend, die altersfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend – ich fand die altersfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber der Krankheit unterworfen, in diesem der Krankheit Unterworfenensein das Elend erkennend, die krankheitfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend – ich fand die krankheitfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber dem Sterben unterworfen, in diesem dem Sterben Unterworfenensein das Elend erkennend, die todfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend – ich fand die todfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber dem Kummer unterworfen, in



diesem dem Kummer Unterworfenen das Elend erkennend, die kummerfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend – ich fand die kummerfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber der Beschmutzung unterworfen, in diesem der Beschmutzung Unterworfenen das Elend erkennend, die schmutzfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend – ich fand die schmutzfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen. Und das Wissen, die Einsicht ging mir auf: Unerschütterlich ist meine Befreiung²⁶; dieses ist die letzte Geburt; nicht gibt es mehr ein Wiederdasein. * Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Gefunden habe ich diese Lehre, die tiefe, schwer ersichtliche, schwer begreifbare, wirkliche, vollkommene, nicht im Bereich von Schlußfolgerungen liegende²⁷, feine, Weisen verständliche. Vergnügungsfreudig aber ist dieses Geschlecht, vergnügungssüchtig, dem Vergnügen zugeneigt. Für dieses vergnügungsfreudige Geschlecht aber, das vergnügungssüchtige, das dem Vergnügen zugeneigte, ist das ein schwer ersichtliches Ding, nämlich: diese gegenseitige Abhängigkeit, das ‚Zusammenstehen in Abhängigkeit von‘²⁸. Und auch



dieses ist ein schwer ersichtliches Ding, nämlich; das Zurruhekommen alles Werdens²⁹, das Aufgeben aller Behaftungen³⁰, das Schwinden des Lebensdurstes, Entsüchtung, Aufhören³¹, Verlöschen³². Und wenn ich nun auch die Lehre zeigen würde, und die anderen würden mich nicht verstehen, so würde ich davon nur die Anstrengung haben; so würde ich davon nur die Beschwerde haben. * Und dann, ihr Mönche, kamen mir diese einfachen Zeilen in den Sinn, die vorher nie gehörten: * Mit Mühe hab' ich's gefunden; erlassen sei jetzt das Verkündigen. * Für Gier- und Haßverlorene ist nicht diese Lehre, die völlig wache. * Die gegen den Strom gehende, feine, tiefe, schwer ersichtliche, schwierige. * Die Gierbesessenen sehen sie nicht, durch die Finsternismasse bedeckt. * Somit, ihr Mönche, neigte sich mir, der ich so überlegte, der Sinn zum ruhigen Genießen, nicht zum Zeigen der Lehre. Da nun, ihr Mönche, kam dem Brahma Sahampati, der im Geist meine inneren Erwägungen erkannt hatte, der Gedanke: ‚Zugrunde, wahrlich, geht die Welt, wo doch tatsächlich beim Vollendeten, Verehrungswürdigen, Vollerwachten zum ruhigen Genießen der Sinn sich neigt und nicht zum Zeigen der Lehre. Da nun, ihr Mönche, gerade wie wohl ein kräftiger



Mann den gekrümmten Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm krümmt, ganz ebenso verschwand da Brahma Sahampati aus der Brahma-Welt und erschien vor mir. Da nun, ihr Mönche, sprach Brahma Sahampati, nachdem er das Gewand auf einer Schulter zurechtgelegt hatte, die flach aneinandergelegten Hände zu mir erhebend, so: * Zeige doch, o Herr, der Erhabene³³ die Lehre! Zeige doch, o Herr, der Gesegnete³⁴ die Lehre! Es gibt Wesen von wenig unreiner Art, die gehen verloren, wenn sie die Lehre nicht hören. Sie werden Versther der Lehre sein.‘ * So sprach, ihr Mönche, Brahma Sahampati, und danach sprach er noch weiter folgendes:

*,Es kam auf in Magadha vorher,
Eine Lehre, unrein, von selber Schmutzigen erdacht.
Öffne so des Todlosen³⁵ Tor!
Sie sollen hören die Lehre, die fleckenlos klare,
Wie einer, der auf Felsen, auf Bergeshäuptern steht,
Wie der schaut auf das Volk von allen Seiten,
Ebenso, du Weiser, den lehre-gewebten Turm besteige,*



du ganz Auge!

*Auf das kummerversunkene Volk, du Kummerfreier,
Blicke herab, auf das Geburt-Verfall-Beherrschte.*

*Raffe dich auf, du Held, du Schlachtensieger,
Du Führer ohne Fehl; wandle in der Welt!*

*Zeigen möge der Erhabene die Lehre
Versteher werden da sein. ‘*

* Da nun, ihr Mönche, nachdem ich Brahmas Ersuchen erkannt hatte und durch Mitleid mit den Wesen bewogen, überblickte ich mit dem Buddha-Auge die Welt. Und ich sah da, ihr Mönche, mit dem Buddha-Auge die Welt überblickend, Wesen wenig verunreinigt und viel verunreinigt, scharfsinnige und stumpfsinnige, gut veranlagte und schlecht veranlagte, leicht zu belehrende und schwer zu belehrende und einige, die da leben, die Gefahr der Vergehungen für ein anderes Dasein erkennend. Gleich wie da in einem blaublütigen Lotusteich oder in einem blaßrot blütigen Lotusteich oder in einem weißblütigen Lotusteich einige blaue oder blaßrote oder weiße Lotus, im Wasser



entstanden, im Wasser aufgewachsen, aus dem Wasser nicht herauskommen, in Wasser eingetaucht sich nähren; und wieder einige blaue oder blaßrote oder weiße Lotus, im Wasser entstanden, im Wasser aufgewachsen, mit dem Wasserspiegel gleichstehen; und wieder einige blaue oder blaßrote oder weiße Lotus, im Wasser entstanden, im Wasser aufgewachsen, aus dem Wasser hochgekommen dastehen, unberührt vom Wasser, ebenso auch sah ich mit dem Buddha-Auge die Welt überblickend, Wesen wenig verunreinigt und viel verunreinigt, scharfsinnige und stumpfsinnige, gut veranlagte und schlecht veranlagte, leicht zu belehrende und schwer zu belehrende und einige, die da leben, die Gefahr der Vergehungen für ein anderes Dasein erkennend. * Da nun, ihr Mönche, erwiderte ich dem Brahma Sahampati mit folgender Strophe:

*Geöffnet sind für jene des Todlosen Tore,
Die Ohren haben; durchbrechen lassen sollen sie
vertrauen!
Die Schädigung bedenkend habe ich nicht verkündet*

*die klare, Lehre, die feine, unter den Menschen,
o Brahma.‘*

* Da nun, ihr Mönche, Brahma Sahampati: ‚Gewährung ist mir vom Erhabenen zuteil geworden für das Zeigen der Lehre‘ und mich ehrfurchtsvoll begrüßend und die Rechtsumwandlung machend, verschwand er da. * Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Wem könnte ich nun wohl zuerst die Lehre zeigen? Wer wird diese Lehre schnell verstehen?‘ Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Dieser Alara Kalama ist weise, erfahren, klug, seit langer Zeit schon von wenig verunreinigter Art. Sollte ich nicht dem Alara Kalama zuerst die Lehre zeigen? Er wird diese Lehre sicherlich schnell verstehen.‘ Da nun, ihr Mönche, sprachen genahte Gottheiten zu mir so: ‚Vor sieben Tagen gestorben, o Herr, ist Alara Kalama.‘ Mir aber ging das Wissen, die Einsicht auf: ‚Vor sieben Tagen gestorben ist Alara Kalama.‘ Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Von hochedler Art war Alara Kalama. Wenn er diese Lehre gehört hätte, so würde er sie schnell verstanden haben.‘ * Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Wem könnte ich



nun wohl zuerst die Lehre zeigen? Wer wird diese Lehre schnell verstehen?' Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Dieser Uddaka Ramas Sohn ist weise, erfahren, klug, seit langer Zeit schon von wenig verunreinigter Art. Sollte ich nicht dem Uddaka Ramas Sohn zuerst die Lehre zeigen? Er wird diese Lehre sicherlich schnell verstehen.‘ Da nun, ihr Mönche, sprachen genahte Gottheiten zu mir so: ‚Am Abend zuvor gestorben, o Herr, ist Uddaka Ramas Sohn.‘ Mir aber ging das Wissen, die Einsicht auf: ‚Am Abend zuvor gestorben ist Uddaka Ramas Sohn.‘ Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Von hochedler Art war Uddaka Ramas Sohn. Wenn er diese Lehre gehört hätte, so würde er sie schnell verstanden haben.‘ * Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Wem könnte ich nun wohl zuerst die Lehre zeigen? Wer wird diese Lehre schnell verstehen?‘ Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Viel gemüht um mich hat sich die Gesellschaft der fünf Mönche, die mich, als mein Sinn auf inneren Fortschritt gerichtet war, bedienten. Sollte ich nicht der Gesellschaft der fünf Mönche zuerst die Lehre zeigen?‘ Und mir, ihr Mönche, kam der Gedanke: ‚Wo weilen jetzt wohl die fünf Mönche?‘ Und ich sah, ihr Mönche, mit dem



himmlischen Auge, dem geklärten, dem über Menschliches hinausgehenden, die fünf Mönche in Benares weilen, im Tierpark Isipatana. Da nun, ihr Mönche, nachdem ich mich nach Belieben lange in Uruvela aufgehalten hatte, begab ich mich auf die Wanderschaft nach Benares. * Und es sah mich, ihr Mönche, Upaka, der Nacktler³⁶, zwischen Gaya und dem Bo-Baum, als ich die große Straße entlang ging. Als der mich gesehen hatte, sprach er so: * Ruhig, Freund, sind deine Züge, rein die Hautfarbe, klar. Um wessen willen, Freund, bist du hinausgezogen? Oder wer ist dein Lehrer? Oder wessen Lehre folgst du? * Auf diese Worte, ihr Mönche, redete ich den Nacktler Upaka mit der folgenden Strophe an:

*„Allüberwältiger, Allverstehender bin ich,
 Von allen Dingen unbefleckt,
 Alleslasser, in Entdürstung befreit!
 Aus mir selber habe ich begriffen – wem sollt' ich folgen!
 Nicht gibt es für mich einen Lehrer,
 ein mir Gleicher lebt nicht.“*



*In der Welt samt Göttern ist nicht ein mir Ebenbürtiger.
Ich bin der Verehrungswürdige in der Welt,
ich der unvergleichliche Lehrer,
Als einziger bin ich Voll-Erwachter,
kühl geworden bin ich, verloschen³⁷.
Das Gesetzesrad zu drehen, gehe ich nach Kasi, der Stadt.
In geblendeter Welt rührend des Todlosen Trommel.‘*

* ‚So bekenntst du wirklich, Freund, so beanspruchst du, der unbegrenzte Sieger³⁸ zu sein?‘ * Mir gleich, wahrlich, sind Sieger, die erreicht haben die Triebvernichtung. * Besiegt sind von mir die üblen Dinge. Daher bin ich, Upaka, Sieger.‘ * Daraufhin, ihr Mönche, Upaka, der Nacktler: ‚Möchte das doch so sein, Freund!‘ sprach’s, nickte mit dem Kopf, nahm die Schmalseite des Wegs und ging weiter. * Da nun, ihr Mönche, machte ich von Ort zu Ort die Wanderung bis nach Benares, dem Tierpark Isipatana, bis ich mich der Gesellschaft der fünf Mönche näherte. Und es sahen mich, ihr Mönche, die fünf Mönche von weitem herankommen. Und als sie mich gesehen hatten, kamen sie



miteinander überein: ‚Da kommt, ihr Freunde, dieser Büber Gotama, üppig geworden, ungesammelten Strebens, der Üppigkeit zugewandt. Der soll nicht begrüßt werden, nicht durch Erheben bewillkommt werden, nicht soll ihm Schale und Gewand abgenommen werden; wohl aber soll ihm der Sitz zurechtgemacht werden; falls er Lust hat, wird er sich schon setzen.‘ Wie ich aber näher und näher herankam, da blieben die fünf Mönche weniger und weniger imstande, an ihrer Beredung festzuhalten. Und einige kamen mir entgegen und nahmen mir Schale und Gewand ab; einige richteten mir den Sitz her; einige stellten Fußwasser bereit; nichtsdestoweniger redeten sie mich mit Namen und mit dem Titel ‚Freund‘ an. * Daraufhin, ihr Mönche, sprach ich zu den fünf Mönchen so: * Nicht doch, ihr Mönche, redet den Vollendeten³⁹ mit Namen und mit dem Titel ‚Freund‘ an. Verehrungswürdig⁴⁰, ihr Mönche, ist der Vollendete, vollkommen erwacht⁴¹. Leiht, ihr Mönche, das Ohr! Das Todlose ist gefunden! Ich unterweise, ich zeige die Lehre. Und wenn ihr euch gemäß der Unterweisung verhaltet, so werdet ihr in gar nicht langer Zeit das, um dessen willen Edelgeborene weislich aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgehen: dieses unvergleichliche



Ziel des Reinheitslebens schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und in seinem Besitz verweilen.‘ * Daraufhin sprachen, ihr Mönche, die fünf Mönche zur mir so: * Selbst durch deine Anstrengung, Freund Gotama, durch deine Übung, durch deine Kasteiung hast du nicht erreicht, was über Menschliches hinaus ist: die Art der Einsicht, die da genügt zum edlen Wissen. Was wirst du denn nun jetzt, üppig geworden, ungesammelten Strebens, der Üppigkeit zugewandt, das erreichen, was über Menschliches hinaus ist: die Art der Einsicht, die da genügt zum edlen Wissen?!‘ * Auf diese Worte, ihr Mönche, sprach ich zu den fünf Mönchen so: * Nicht, ihr Mönche, ist der Vollendete üppig geworden, nicht ungesammelten Strebens, nicht der Üppigkeit zugewandt! Verehrungswürdig, ihr Mönche, ist der Vollendete, vollkommen erwacht! Leiht, ihr Mönche, das Ohr! Das Todlose ist gefunden! Ich unterweise, ich zeige die Lehre. Und wenn ihr euch gemäß der Unterweisung verhaltet, so werdet ihr in gar nicht langer Zeit das, um dessenwillen Edelgeborene weislich aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgehen: dieses unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen,



verwirklichen und in seinem Besitz verweilen.‘ * Und zum zweitenmal, ihr Mönche, sprachen die fünf Mönche zu mir so: * Selbst durch deine Anstrengung, Freund Gotama, durch deine Übung, durch deine Kasteiung hast du nicht erreicht, was über Menschliches hinaus ist: die Art der Einsicht, die da genügt zum edlen Wissen. Was wirst du denn nun jetzt, üppig geworden, ungesammelten Strebens, der Üppigkeit zugewandt, das erreichen, was über Menschliches hinaus ist: die Art der Einsicht, die da genügt zum edlen Wissen?!‘ * Und zum zweitenmal, ihr Mönche, sprach ich zu den fünf Mönchen so: * Nicht, ihr Mönche, ist der Vollendete üppig geworden, nicht ungesammelten Strebens, nicht der Üppigkeit zugewandt! Verehrungswürdig, ihr Mönche ist der Vollendete, vollkommen erwacht! Leiht, ihr Mönche, das Ohr! Das Todlose ist gefunden! Ich unterweise, ich zeige die Lehre! Und wenn ihr euch gemäß der Unterweisung verhaltet, so werdet ihr in gar nicht langer Zeit das, um dessenwillen Edelgeborene aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgehen: dieses unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und in seinem Besitz verweilen.‘ * Und zum drittenmal



sprachen die fünf Mönche zu mir so: * Selbst durch deine Anstrengung, Freund Gotama, durch deine Übung, durch deine Kasteiung hast du nicht erreicht, was über Menschliches hinaus ist: die Art der Einsicht, die da genügt zum edlen Wissen. Was wirst du denn nun jetzt, üppig geworden, ungesammelten Strebens, der Üppigkeit zugewandt, das Erreichen, was über Menschliches hinaus ist: die Art der Einsicht, die da genügt zum edlen Wissen?!' * Daraufhin, ihr Mönche, sprach ich zu den fünf Mönchen so: * Gesteht ihr zu, ihr Mönche, daß ich nie zuvor an euch derart appelliert habe?' * Allerdings nicht, o Herr!' * Verehrungswürdig, ihr Mönche, ist der Vollendete, vollkommen erwacht. Leiht, ihr Mönche, das Ohr! Das Todlose ist gefunden! Ich unterweise, ich zeige die Lehre. Und wenn ihr euch gemäß der Unterweisung verhaltet, so werdet ihr in gar nicht langer Zeit das, um dessen willen Edelgeborene weislich aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgehen: dieses unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und in seinem Besitz verweilen.' * Und es gelang mir, ihr Mönche, die fünf Mönche zur Einsicht zu bringen. Und, ihr Mönche,



zwei Mönche unterrichtete ich damals, drei Mönche gingen nach Almosen; was die drei Mönche vom Almosengang heranbrachten, davon erhielten wir uns zu sechs. Und dann, ihr Mönche, unterrichtete ich drei Mönche, zwei Mönche gingen nach Almosen; was die zwei Mönche vom Almosengang heranbrachten, davon erhielten wir uns zu sechs. * Und, ihr Mönche, die fünf Mönche, von mir so belehrt, so unterwiesen, selber der Geburt unterworfen, in diesem der Geburt Unterworfenensein das Elend erkennend, die geburtfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend, fanden die geburtfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber dem Altern unterworfen, in diesem dem Altern Unterworfenensein das Elend erkennend, die altersfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend, fanden die altersfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber der Krankheit unterworfen, in diesem der Krankheit Unterworfenensein das Elend erkennend, die krankheitsfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend, fanden die krankheitsfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber dem Sterben unterworfen, in diesem dem



Sterben Unterworfensein das Elend erkennend, die todfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend, fanden die todfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber dem Kummer unterworfen, in diesem dem Kummer Unterworfensein das Elend erkennend, die kummerfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchend, fanden die kummerfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen; selber der Beschmutzung unterworfen, in diesem der Beschmutzung Unterworfensein das Elend erkennend, die schmutzfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen suchen, fanden die schmutzfreie, unvergleichliche innere Beruhigung, das Verlöschen. Und das Wissen, die Einsicht ging ihnen auf: unerschütterlich ist unsere Befreiung; dieses ist die letzte Geburt; nicht gibt es mehr ein Wiederdasein. * Diese fünf Lustarten, ihr Mönche, gibt es; welche fünf? – Die mit dem Auge erkennbaren Formen, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen; die mit dem Ohr erkennbaren Töne, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen; die mit dem Geruch



erkennbaren Gerüche, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen; die mit der Zunge erkennbaren Geschmäcke, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen; die mir dem Körper erkennbaren Berührungen, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen. Diese fünf Lustarten, ihr Mönche, gibt es. Diejenigen Büßer und Brahmanen, ihr Mönche, welche diese fünf Lustarten, verstrickt, geblendet, überwältigt, ohne Einsicht in das Elend, ohne Wissen vom Entrinnen, genießen, die wären so zu verstehen: dem Unglück verfallen, dem Niedergang verfallen, ein Gegenstand des Beliebens für das Böse! * Gleich wie da, ihr Mönche, ein Tier des Waldes, das gebunden auf einem Haufen Schlingen läge, so zu verstehen wäre: dem Unglück verfallen, dem Niedergang verfallen, ein Gegenstand des Beliebens für den Jäger! wenn der Jäger herankommt, wird es nicht nach Belieben fortgehen können – ebenso auch, ihr Mönche, wären diejenigen Büßer und Brahmanen, welche diese fünf Lustarten verstrickt, geblendet, überwältigt, ohne Einsicht in das Elend, ohne Wissen vom Entrinnen genießen, so zu verstehen: dem Unglück



verfallen, dem Niedergang verfallen, ein Gegenstand des Beliebens für das Böse! * Diejenigen Büber und Brahmanen aber, ihr Mönche, welche diese fünf Lustarten unverstrickt, ungeblendet, unüberwältigt, voll Einsicht in das Elend, im Wissen vom Entrinnen genießen, die wären so zu verstehen: nicht dem Unglück verfallen, nicht dem Niedergang verfallen, nicht ein Gegenstand des Beliebens für das Böse! * Gleich wie da, ihr Mönche, ein Tier des Waldes, das ungebunden auf einem Haufen Schlingen läge, so zu verstehen wäre: nicht dem Unglück verfallen, nicht dem Niedergang verfallen, nicht ein Gegenstand des Beliebens für den Jäger! wenn der Jäger herankommt, wird es nach Belieben fortgehen – ebenso auch, ihr Mönche, wären diejenigen Büber und Brahmanen, welche diese fünf Lustarten unverstrickt, ungeblendet, unüberwältigt, voll Einsicht in das Elend, im Wissen vom Entrinnen genießen, so zu verstehen: nicht dem Unglück verfallen, nicht dem Niedergang verfallen, nicht ein Gegenstand des Beliebens für das Böse! * Gleich wie da, ihr Mönche ein Tier des Waldes im Walde am Bergeshang streifend, sicher geht, sicher steht, sicher niedersitzt, sicher sich sein Nachtlager wählt, und aus welchem Grunde? Nicht ins Bereich



geraten, ihr Mönche, ist es dem Jäger – ebenso auch ihr Mönche, weil da ein Mönch, freigeworden von Lüsten, freigeworden von ungun-
Dingen, im Besitz der ersten Gedankenstufe⁴², der mit Eindrücken und
mit Erwägungen verbundenen, der einsamkeit-entstandenen, der
freudvoll-beglückenden. Dieser, ihr Mönche, wird ein Mönch genannt:
,Blind gemacht hat er den Tod⁴³, spurlos abgetötet des Todes Auge,
außer Sicht gekommen ist er dem Bösen.‘ * Und weiter noch, ihr
Mönche, durch Zuruhekommen der Eindrücke und Erwägungen erlangt
er die innere Beruhigung, die geistige Einheitlichung und weilt im
Besitz der zweiten Gedankenstufe, der eindrucksfreien, der
erwägungsfreien, der selbstvertiefungentstandenen, der freudvoll-
beglückenden. Dieser, ihr Mönche, wird ein Mönch genannt: ,Blind
gemacht hat er den Tod, spurlos abgetötet des Todes Auge, außer Sicht
gekommen ist er dem Bösen.‘ * Und weiter noch, ihr Mönche, durch
das Freiwerden von Sucht nach Freude, weilt er gleichmütig,
nachdenklich und besonnen und empfindet körperlich das Glück,
welches die Edlen nennen: ,gleichmütig, einsichtig glücklich weilend‘.
So weilt er im Besitz der dritten Gedankenstufe. Dieser, ihr Mönche,



wird ein Mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den Tod, spurlos abgetötet des Todes Auge, außer Sicht gekommen ist er dem Bösen.‘ *
Und weiter noch, ihr Mönche, durch das Fahrenlassen von Leid, durch das Hinschwinden der früheren Befriedigungen und Bekümmernisse, weil er im Besitz der vierten Gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in Gleichmut und Verinnerlichung geklärten. Dieser, ihr Mönche, wird ein Mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den Tod, spurlos abgetötet des Todes Auge, außer Sicht gekommen ist er dem Bösen.‘ *
Und weiter noch, ihr Mönche, durch vollständige Überwindung der Formwahrnehmungen, durch Vernichtung der Widerstandswahrnehmungen⁴⁴, durch Nichteingehen auf die Vielheitswahrnehmungen, hat ein Mönch im ‚unendlich ist der Raum‘ das Gebiet der Raum-Unendlichkeit erreicht. Dieser, ihr Mönche, wird ein Mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den Tod, spurlos abgetötet des Todes Auge, außer Sicht gekommen ist er dem Bösen.‘ *
Und weiter noch, ihr Mönche, hat ein Mönch vollständig das Gebiet der Raumunendlichkeit überwunden und hat im ‚unendlich ist das Bewußtsein‘ das Gebiet der Bewußtseins-Unendlichkeit erreicht.



Dieser, ihr Mönche, wird ein Mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den Tod, spurlos abgetötet des Todes Auge, außer Sicht gekommen ist er dem Bösen.‘ * Und weiter noch, ihr Mönche, hat ein Mönch vollständig das Gebiet der Bewußtseins-Unendlichkeit überwunden und hat im ‚nicht ist da irgend etwas‘ das Gebiet der Nichtetwasheit erreicht. Er hat vollständig das Gebiet der Nichtetwasheit überwunden und hat das Gebiet des Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung erreicht. Er hat vollständig das Gebiet des Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung überwunden und hat die Vernichtung von Wahrnehmung und Empfindung⁴⁵ erreicht, und weise durchschauend sind die Triebe⁴⁶ ihm geschwunden. Dieser, ihr Mönche, wird ein Mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den Tod, spurlos abgetötet des Todes Auge, außer Sicht gekommen ist er dem Bösen.‘ Entronnen ist er dem Haften an der Welt. Der geht sicher, er steht sicher, sicher sitzt er nieder, sicher wählt er sich sein Nachtlager. Und aus welchem Grunde? Nicht ins Bereich geraten, ihr Mönche, ist er dem Bösen! * So sprach der Erhabene. Zufrieden freuten sich jene Mönche über die Rede des Erhabenen.



Majjhima-Nikaya 26.



MAHASACCAKA - SUTTA
 DIE LEHRREDE AN SACCAKA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Vesali, im Mahavana, in der Türmchenhalle. Zu jener Zeit nun war der Erhabene schon frühzeitig fertig angekleidet und nahm Mantel und Almosenschale, mit der Absicht, auf den Bettelgang nach Vesali zu gehen. Da nun begab sich Saccaka Niganthaputta, zu Fuß hin und her lustwandelnd, zum Mahavana, zur Türmchenhalle. Und es sah der ehrwürdige Ananda den Saccaka Niganthaputta von weitem



herankommen, und als er ihn gesehen hatte, sprach er zum Erhabenen so: * »Herr, dieser Saccaka Niganthaputta kommt da heran, bewandert im Disputieren, ein geschickter Redner, hochgeehrt bei der großen Menge. Der, o Herr, spricht gern Schlechtes vom Buddha, spricht gern Schlechtes von der Lehre, spricht gern Schlechtes von der Mönchsgemeinde. Bitte, o Herr, möchte sich der Erhabene ein Weilchen niedersetzen, aus Mitleid.« * Da nun begab sich Saccaka Niganthaputta zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach der üblichen freundlichen Begrüßung seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach Saccaka Niganthaputta zum Erhabenen so: * »Es gibt, Herr Gotama, einige Büsser und Brahmanen, die üben aufs eifrigste die Ausbildung des Körpers, nicht die Ausbildung des Geistes. Die erleiden nun, Herr Gotama, eine körperlich schmerzliche Empfindung. Es kommt vor, Herr Gotama, daß einen solchen, der von einer körperlich schmerzlichen Empfindung betroffen wird, tatsächlich der Schlag rührt; daß ihm tatsächlich das Herz springt; daß im heißes Blut aus dem Munde kommt, oder daß er in Raserei und Wahnsinn verfällt. Bei einem solchen, Herr Gotama, ist also der Geist



an den Körper gebunden, lebt in der Gewalt des Körpers. Und was ist der Grund hierfür? Mangelhafte Ausbildung des Geistes. * Es gibt aber, Herr Gotama, auch einige Büsser und Brahmanen, die üben aufs eifrigste die Ausbildung des Geistes, nicht die Ausbildung des Körpers. Die erleiden nun, Herr Gotama, eine geistig schmerzliche Empfindung. Es kommt vor, Herr Gotama, daß einen solchen, der von einer geistig schmerzlichen Empfindung betroffen wird, tatsächlich der Schlag rührt, daß ihm tatsächlich das Herz springt, daß ihm heißes Blut aus dem Munde kommt, oder daß er in Raserei und Wahnsinn verfällt. Bei einem solchen, Herr Gotama, ist also der Körper an den Geist gebunden, lebt in der Gewalt des Geistes. Und was ist der Grund hierfür? Mangelhafte Ausbildung des Körpers. Mir kommt da, Herr Gotama, der Gedanke: Sicherlich üben die Schüler des Herrn Gotama aufs eifrigste die Ausbildung des Geistes, nicht aber die Ausbildung des Körpers.« * »Was aber, Aggivessana, hast du denn gehört, daß Ausbildung des Körpers sei?« * »Zum Beispiel Nanda Vaccha, Kisa Sankicca, Makkhali Gosala, die sind, Herr Gotama, Nacktler, der Sitte entbundene Handablecker, nicht solche, die auf das ‚Komm, Herr!‘ hören, nicht



solche, die auf das ‚Warte, Herr!‘, hören, gestatten sich nichts Gebrachtes, nichts eigens für sie Hergerichtetes, keine Einladung. Sie bedienen sich beim Annehmen keines Topfes, keiner Schüssel, sie nehmen nichts an, wenn die Schwelle dazwischen ist; nichts, wenn Stöcke und Kloben dazwischen sind; nichts von zu zweit Speisenden; nichts von einer Schwangeren; nichts von einer Stillenden; nichts von einer, die von einem Mann zum anderen geht; nichts bei öffentlichen Ausrufen; nichts, wo ein Hund dabeisteht; nichts wo Fliegen umherschwärmen. Sie nehmen nicht Fisch, nicht Fleisch zu sich, nicht Wein, nicht Branntwein, nicht gegorenen Gerstenschleim. Die sind Besucher nur eines Hauses, nehmen nur einen Mundvoll Speise; oder Besucher zweier Häuser, nehmen zwei Mundvoll; oder Besucher von sieben Häusern, nehmen sieben Mundvoll. Sie leben von nur einer Gabe, sie leben von zwei Gaben, sie leben von sieben Gaben. Sie nehmen Nahrung nach je einem Tag, sie nehmen Nahrung nach je zwei Tagen, sie nehmen Nahrung nach je sieben Tagen; so üben sie eifrig in dieser Weise die Übung der halbmonatlichen Nahrungsaufnahme.« *
»Wie aber, Aggivessana? Bleiben sie nun bei diesem so großen



Zwischenraum?« * »O nein, Herr Gotama! Sondern eines Tages nehmen sie allerhand vorzügliche feste Speisen zu sich, nehmen allerhand vorzügliche flüssige Speisen zu sich, kosten allerhand vorzügliche Leckereien, trinken allerhand vorzügliche Getränke. Dadurch bringen sie freilich wieder Kraft in den Körper, nehmen zu, werden fett.« * »Was sie also, Aggivessana, zuerst abgestoßen hatten, das häufen sie nachher wieder an. So kommt das Schwinden und Schwellen dieses Körpers zustande. Was aber, Aggivessana, hast du den gehört, daß Ausbildung des Geistes sei?« * Und Saccaka Niganthaputta, vom Erhabenen über die Ausbildung des Geistes befragt, konnte nichts vorbringen. Da nun sprach der Erhabene zu Saccaka Niganthaputta so: * »Was du da vorher, Aggivessana, Ausbildung des Körpers genannt hast, das ist in der Zucht des Edlen nicht die rechte Ausbildung des Körpers. Nicht einmal die Ausbildung des Körpers kennst du, Aggivessana; woher solltest du wohl die Ausbildung des Geistes kennen?! Nun aber, Aggivessana, wie man unausgebildet ist sowohl in bezug auf den Körper wie unausgebildet in bezug auf den Geist; ausgebildet sowohl in bezug auf den Körper, wie ausgebildet in



bezug auf den Geist, das höre. Gib wohl acht! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr!« antwortete da Saccaka Niganthaputta dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Und wie, Aggivessana, ist einer unausgebildet sowohl in bezug auf den Körper wie unausgebildet in bezug auf den Geist? Da entsteht, Aggivessana, einem unbelehrten Weltmenschen ein wohliges Gefühl. Der, von diesem wohligen Gefühl getroffen, wird wohlhüstig und verfällt der Wohllust. Diesem schwindet das wohlige Gefühl und durch das Schwinden des wohligen Gefühls entsteht ein leidiges Gefühl. Der, von diesem leidigen Gefühl getroffen, jammert, stöhnt, klagt, weint und schlägt sich die Brust, verfällt dem Irrsinn. Diesem, Aggivessana, hält das wohlige Gefühl, das ihm da entstanden ist, den Geist gefangen infolge der mangelhaften Ausbildung des Körpers; und auch das leidige Gefühl, das ihm da entstanden ist, hält den Geist gefangen infolge der mangelhaften Ausbildung des Geistes. Wem auch immer, Aggivessana, so beiderseits das entstanden wohlige Gefühl den Geist gefangen hält infolge der mangelhaften Ausbildung des Körpers, und das entstandene leidige Gefühl den Geist gefangen hält infolge der mangelhaften Ausbildung des Geistes, der ist somit,



Aggivessana, unausgebildet sowohl in bezug auf den Körper wie unausgebildet in bezug auf den Geist. * Und wie, Aggivessana, ist einer ausgebildet in bezug auf den Geist? Da entsteht, Aggivessana, einem wohlbelehrten Hörer des Edlen ein wohlige Gefühl. Der, von diesem wohligen Gefühl getroffen, wird nicht wohlhüstig, verfällt nicht der Wohllust. Dem schwindet nun dieses wohlige Gefühl; durch das Schwinden des wohligen Gefühls entsteht ein leidige Gefühl; der, von dem leidigen Gefühl getroffen, jammert nicht, stöhnt nicht, klagt nicht, weint nicht und schlägt sich nicht die Brust, verfällt nicht dem Irrsinn. Diesem, Aggivessana, hält das wohlige Gefühl, das ihm entstanden ist, den Geist nicht gefangen eben infolge der Ausbildung des Körpers; das leidige Gefühl, das ihm da entstanden ist, hält den Geist nicht gefangen, eben infolge der Ausbildung des Geistes. Wem auch immer, Aggivessana, so beiderseits das entstandene wohlige Gefühl den Geist nicht gefangen hält, infolge der Ausbildung des Körpers, und das entstandene leidige Gefühl den Geist nicht gefangen hält infolge der Ausbildung des Geistes, der ist somit, Aggivessana, ausgebildet sowohl in bezug auf den Körper, wie ausgebildet in bezug auf den Geist.« *

»So bin ich beim Herrn Gotama überzeugt: Der Herr Gotama ist sowohl ausgebildet in bezug auf den Körper wie ausgebildet in bezug auf den Geist.« * »Sicherlich, Aggivessana, hast du dieses Wort gesprochen mit der Absicht, mich bloßzustellen. Nichtsdestoweniger will ich dir antworten: Seit ich, Aggivessana, mir Haar und Bart habe scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder angelegt habe, aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen bin, daß da ein entstandenes wohliges Gefühl mir den Geist gefangenhalten könnte; daß da ein entstandenes leidiges Gefühl mir den Geist gefangenhalten könnte, – eine derartige Möglichkeit gibt es nicht.« * »Vielleicht entsteht dann dem Herrn Gotama überhaupt nicht ein derartiges wohliges Gefühl, das, wenn entstanden, den Geist gefangenhalten könnte. Vielleicht entsteht dann dem Herrn Gotama überhaupt nicht ein derartiges leidiges Gefühl, das, wenn entstanden, den Geist gefangenhalten könnte?« * »Weshalb sollte das nicht der Fall sein, Aggivessana?! Da kam mir, Aggivessana, vor der vollen Erwachung, mir dem noch nicht völlig Erwachten, dem zur Erwachung Veranlagten, dieser Gedanke: ‚Gebunden ist das Hausleben, ein Weg der Unreinheit; ein Hinaustreten ins Freie ist das



Verlassen der Häuslichkeit. Nicht ist es leicht, beim Leben im Hause das einzig-vollendete, einzig-geklärte, muschelblanke Reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht lieber mir Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen? * Und, Aggivessana, nach gar nicht langer Zeit ging ich, der ich jung und kräftig war, schwarzhaarig, in jugendlicher Schönheit, im ersten Mannesalter gegen den Wunsch der Eltern, der tränenüberströmten, weinenden, nachdem ich mir Haar und Bart hatte scheren lassen, nachdem ich die dunkel-gelben Mönchsgewänder angelegt hatte – ich ging aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. * Da nun, Aggivessana, kamen mir drei Gleichnisse in den Sinn, nicht-erstaunliche, nie zuvor gehörte: Gleich als wenn da, Aggivessana, ein Stück Holz wäre, feucht, vollgesogen, ins Wasser geworfen; da käme nun ein Mann heran, mit einem Reibholz: ‚Ich werde Feuer hervorrufen, ich werde eine Flamme erscheinen lassen.‘ Was meinst du wohl, Aggivessana, könnte dieser Mann, wenn er jenes Stück Holz, feucht, vollgesogen, ins Wasser geworfen, mit dem Reibholz bearbeitete, Feuer hervorrufen, eine Flamme erscheinen lassen?« * «Das nicht, Herr



Gotama. Und aus welchem Grunde? Jenes Stück Holz ist ja feucht, vollgesogen, und es war ja ins Wasser geworfen. In Anbetracht dessen würde dieser Mann nur die Ermüdung und Unannehmlichkeit davon haben.« * »Ebenso auch, Aggivessana: Alle diejenigen BÜßer und Brahmanen, die in bezug auf den Körper den Lüsten nicht entfremdet leben und bei denen, was da an den Lüsten Lustgier, Lustsucht, Lustverblendung, Lustdurst, Lustfieber ist, innerlich nicht völlig aufgegeben, nicht völlig beruhigt ist – wenn diese verehrten BÜßer und Brahmanen sie überkommene schmerzliche, scharfe, bittere Gefühle fühlen, so sind sie unfähig zum Wissen, zur Einsicht, zur unvergleichlichen Erwachung; und auch, wenn jene verehrten BÜßer und Brahmanen nicht solche sie überkommene schmerzliche, scharfe, bittere Gefühle fühlen, auch dann sind sie unfähig zum Wissen, zur Einsicht, zur unvergleichlichen Erwachung. Dieses erste Gleichnis, Aggivessana, das nicht-erstaunliche, nie zuvor gehörte, kam mir da in den Sinn. * Weiter aber, Aggivessana, kam mir ein zweites Gleichnis in den Sinn, ein nicht-erstaunliches, nie zuvor gehörtes: Gleich als wenn da, Aggivessana, ein Stück Holz wäre, feucht, vollgesogen, fern vom



Wasser auf trockenen Grund geworfen. Da käme nun ein Mann heran mit einem Reibholz: ‚Ich werde Feuer hervorrufen, ich werde eine Flamme erscheinen lassen.‘ Was meinst du wohl, Aggivessana, könnte dieser Mann, wenn er jenes Stück Holz, feucht, vollgesogen, fern von Wasser auf trockenen Grund geworfen, mit dem Reibholz bearbeitete, Feuer hervorrufen, eine Flamme erscheinen lassen?« * »Das nicht, Herr Gotama. Und aus welchem Grund? Jenes Stück Holz ist ja feucht, vollgesogen; was hat es da zu sagen, daß es fern vom Wasser auf trockenen Grund geworfen ist! In Anbetracht dessen würde dieser Mann nur die Ermüdung und Unannehmlichkeit davon haben!« * »Ebenso auch, Aggivessana: Alle diejenigen Büber und Brahmanen, die in bezug auf den Körper den Lüsten nicht entfremdet leben und bei denen, was da an den Lüsten Lustgier, Lustsucht, Lustverblendung, Lustdurst, Lustfieber ist, innerlich nicht völlig aufgegeben, nicht völlig beruhigt ist – wenn diese verehrten Büber und Brahmanen sie überkommene schmerzliche, scharfe, bittere Gefühle fühlen, so sind sie unfähig zum Wissen, zur Einsicht, zur unvergleichlichen Erwachung; und auch wenn jene verehrten Büber und Brahmanen nicht solche sie überkommene



schmerzliche, scharfe, bittere Gefühle fühlen, auch dann sind sie unfähig zum Wissen, zur Einsicht, zur unvergleichlichen Erwachung. Dieses zweite Gleichnis, Aggivessana, das nicht-erstaunliche, nie zuvor gehörte, kam mir da in den Sinn. * Weiter aber, Aggivessana, kam mir ein drittes Gleichnis in den Sinn, ein nicht-erstaunliches, nie zuvor gehörtes: Gleich als wenn da, Aggivessana, ein Stück Holz wäre, trocken, dürr, fern vom Wasser aufs Land geworfen. Da käme nun ein Mann heran mit einem Reibholz: ‚Ich werde Feuer hervorrufen, ich werde eine Flamme erscheinen lassen.‘ Was meinst du wohl, Aggivessana, könnte dieser Mann, wenn er jenes Holz, trocken, dürr, fern vom Wasser aufs Land geworfen mit dem Reibholz bearbeitete, Feuer hervorrufen, eine Flamme erscheinen lassen?« * »Ja, Herr Gotama! Und aus welchem Grunde? Jenes Stück Holz ist ja trocken, dürr, fern vom Wasser aufs Land geworfen.« * »Ebenso auch, Aggivessana: Alle diejenigen Bűßer und Brahmanen, die in bezug auf den Körper den Lűsten entfremdet leben und bei denen, was da an den Lűsten Lustgier, Lustsucht, Lustverblendung, Lustdurst, Lustfieber ist, innerlich vűllig aufgegeben, vűllig beruhigt ist – wenn diese verehrten



Büßer und Brahmanen sie überkommende schmerzliche, scharfe bittere Gefühle fühlen, so sind sie fähig zum Wissen, zur Einsicht, zur unvergleichlichen Erwachung; und auch wenn jene verehrten Büßer und Brahmanen nicht solche sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere Gefühle fühlen, auch dann sind sie fähig zum Wissen, zur Einsicht, zur unvergleichlichen Erwachung. Dieses dritte Gleichnis, Aggivessana, das nicht-erstaunliche, nie zuvor gehörte, kam mir da in den Sinn. * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sollte ich nicht, die Zähne aufeinanderpressend, die Zunge an den Gaumen legend, ich zwang durch Denken den Geist herunter, ich kämpfte ihn herunter, ich quälte ihn herunter. Und während ich, so die Zähne aufeinanderpressend, die Zunge an den Gaumen legend, durch Denken den Geist herunterzwang, herunterkämpfte, herunterquälte, ergossen sich mir Ströme von Schweiß aus den Achselhöhlen. Gleich als wenn, Aggivessana, ein kräftiger Mann einen schwächeren Mann beim Kopfe ergriffe oder bei der Schulter ergriffe und ihn herunterzwänge, herunterkämpfte, herunterquälte, ebenso, Aggivessana ergossen sich mir da Ströme von Schweiß aus den Achselhöhlen, als ich, die Zähne



aufeinanderpressend, die Zunge an den Gaumen legend, durch Denken den Geist herunterzwang, herunterkämpfte, herunterquälte. Rege zwar, Aggivessana, war da meine Kraft, aufrecht; bereit die Aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein Körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser Leidensaskese askesegequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige Gefühl, Aggivessana, hielt den Geist nicht gefangen. * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sollte ich mich nicht in Selbstvertiefung mit aufgehobener Atmung vertiefen?‘ Und ich, Aggivessana, stellte nun vom Munde sowohl wie von der Nase her die Ein- und Ausatmungen ein. Und während ich so vom Munde und von der Nase her die Ein- und Ausatmungen einstellte, ging mir da von den Ohren ein gewaltiges Geräusch der einsetzenden Strömungen aus. Gleich als wenn, Aggivessana, von eines Schmiedes Blasebalg, der in vollem Blasen ist, ein gewaltiges Geräusch ausgeht, ebenso auch, Aggivessana, ging mir da, während ich so von Mund und Nase her die Ein- und Ausatmungen einstellte, von den Ohren ein gewaltiges Geräusch der einsetzenden Strömungen aus. Rege zwar, Aggivessana, war da meine Kraft, aufrecht; bereit die Aufmerksamkeit, unverwirrt;



völlig rege aber auch mein Körper, nicht beruhigt, der ich in dieser Leidensaskese askesegequält verweilte. Und auch das derart in mir erstandene leidige Gefühl hielt den Geist nicht gefangen. * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sollte ich mich nicht nun weiter in Selbstvertiefung mit aufgehobener Atmung vertiefen?!‘ Und ich, Aggivessana, stellte nun vom Munde sowohl wie von der Nase wie vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen ein. Und während ich so vom Munde, von der Nase und vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen einstellte, da schlugen gewaltige Strömungen nach oben gegen die Schädeldecke. Gleich als wenn, Aggivessana, ein kräftiger Mann mit scharfer Schwertspitze die Schädeldecke bearbeitete, ebenso, Aggivessana, schlugen mir da, während ich vom Munde, von der Nase und vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen einstellte, gewaltige Strömungen nach oben gegen die Schädeldecke. Rege zwar, Aggivessana, war da meine Kraft, aufrecht; bereit die Aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein Körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser Leidensaskese askesegequält verweilte. Und auch das derart in mir entstandene leidige Gefühl hielt den Geist nicht gefangen.



* Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sollte ich mich nicht nun weiter in Selbstvertiefung mit aufgehobener Atmung vertiefen?!‘ Und ich, Aggivessana, stellte nun vom Munde sowohl wie von der Nase wie vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen ein. Und während ich so vom Munde, von der Nase und vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen einstellte, da hatte ich im Kopfe gewaltige Kopf-Empfindungen. Gleich als wenn, Aggivessana, ein kräftiger Mann mit einem starken Riemenrücken um den Kopf einen Ring legte, ebenso, Aggivessana, hatte ich da, während ich so vom Munde, von der Nase und vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen einstellte, im Kopfe gewaltige Kopf-Empfindungen. Rege zwar, Aggivessana, war da meine Kraft, aufrecht; bereit die Aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein Körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser Leidensaskese askesegequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige Gefühl hielt den Geist nicht gefangen. * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sollte ich mich nicht nun weiter in Selbstvertiefung mit aufgehobener Atmung vertiefen?!‘ Und ich, Aggivessana, stellte nun vom Munde sowohl wie von der Nase wie vom Ohre her die Ein- und



Ausatmungen ein. Und während ich so vom Munde, von der Nase und vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen einstellte, da durchschnitten mir gewaltige Strömungen den Bauch. Gleich als wenn, Aggivessana, ein geschickter Kuhschlächter oder Kuhschlächtergeselle mit einem scharfen Schlachtmesser den Bauch zerschnitt, ebenso, Aggivessana, zerschnitten mir da, während ich so vom Munde, von der Nase und vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen einstellte, gewaltige Strömungen den Bauch. Rege zwar, Aggivessana, war da meine Kraft, aufrecht; bereit die Aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein Körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser Leidensaskese askesegequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige Gefühl hielt den Geist nicht gefangen. * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sollte ich mich nicht nun weiter in Selbstvertiefung mit aufgehobener Atmung vertiefen?!‘ Und ich, Aggivessana, stellte nun vom Munde sowohl wie von der Nase wie vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen ein. Und während ich so vom Munde, von der Nase und vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen einstellte, da fühlte ich im Körper einen gewaltigen Brand. Gleich als



wenn, Aggivessana, zwei kräftige Männer einen schwächeren Mann jeder an einem Arm ergriffen und in eine Grube mit glühenden Kohlen hineinzertrten, vollständig hineinzertrten, ebenso auch, Aggivessana, fühlte ich da, während ich so vom Munde, von der Nase und vom Ohre her die Ein- und Ausatmungen einstellte, im Körper einen gewaltigen Brand. Rege zwar, Aggivessana, war da meine Kraft, aufrecht; bereit die Aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein Körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser Leidensaskese askesegequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige Gefühl hielt den Geist nicht gefangen. * Und damals, Aggivessana, sahen mich Gottheiten, die sagten so: ‚Tot ist der Büsser Gotama.‘ Andere Gottheiten sagten so: ‚Nicht tot ist der Büsser Gotama, aber er ist im Sterben.‘ Wieder andere Gottheiten sagten so: ‚Nicht tot ist der Büsser Gotama, er liegt auch nicht im Sterben. Ein Heiliger⁴⁷ ist der Büsser Gotama, und derartig ist eben der Zustand eines Heiligen.‘ * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sollte ich nicht lieber ganz und gar Nahrungsenthaltung üben?!‘ Da nun nahten sich mir Gottheiten, Aggivessana, die sprachen: ‚Nicht, du Verehrter, übe doch völlige



Nahrungsenthaltung! Wenn du, Verehrter, völlige Nahrungsenthaltung übst, so werden wir dir himmlische Lebensessenz durch die Hautporen zu essen geben. Durch die wirst du weiterleben.' Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Wenn ich nun auch völliges Fasten zeigen würde und diese Gottheiten mir himmlische Lebensessenz durch die Hautporen zu essen geben würden und ich durch die weiterleben würde, so würde das meinerseits eine Lüge sein.‘ Ich wies also jene Gottheiten zurück und sagte: ‚Genug!‘ * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sollte ich nicht lieber ein ganz klein wenig Nahrung aufnehmen, immer nur eine Hohlhand voll, mag es nun Bohnenbrühe sein, mag es Wickenbrühe sein, mag es Brühe von kleinen oder großen Erbsen sein?!‘ Und ich, Aggivessana, nahm ein ganz klein wenig Nahrung zu mir, immer nur eine Hohlhand voll, mochte es nun Bohnenbrühe, mochte es Wickenbrühe sein, mochte es Brühe von kleinen oder großen Erbsen sein. Und als ich, Aggivessana, nur so ein ganz klein wenig Nahrung zu mir nahm, immer nur eine Hohlhand voll, mochte es nun Bohnenbrühe, mochte es Wickenbrühe sein, mochte es Brühe von kleinen oder großen Erbsen sein, da verfiel mir der Körper in



eine übermäßige Magerkeit. Gleichwie die Knoten bei Gräsern und Kriechern, so wurden da die Gelenke meiner Glieder, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. Gleichwie die Huffläche eines Kamels, wo wurde da mein Gesäß, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. Gleichwie ein geknoteter Strick, so wurde da mein Rückgrat mit seinen Erhebungen und Senkungen eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. Gleichwie bei einer zerfallenen Halle die Dachsparren hierhin und dorthin herausstehen, so auch standen mir die Rippen hierhin und dorthin heraus, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. Gleichwie bei einem tiefen Brunnen die sternartigen Wasserreflexe tiefliegend, (gleichsam) verschwindend erscheinen, ebenso auch erschienen da in den Augenhöhlen meine Augensterne tiefliegend, (gleichsam) verschwindend, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. Gleichwie ein Bitter-Kürbis, roh angeschnitten, in Wind und Sonnenglut schrumpfig und welk wird, ebenso auch wurde mir da die Kopfhaut schrumpfig und welk, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. * Und, Aggivessana: Die Bauchhaut wollte ich streichen und bis ans Rückgrat geriet ich; das



Rückgrat wollte ich streichen und bis gegen die Bauchhaut geriet ich. Bis soweit, Aggivessana, waren Bauchhaut und Rückgrat einander nahe gekommen, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. Und, Aggivessana: Stuhl und Urin wollte ich lassen, aber dabei fiel ich vornüber, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. Und, Aggivessana: Um mich körperlich zu erfrischen rieb ich mit der Hand die Glieder entlang. Und indem ich mit der Hand die Glieder entlang rieb, da fielen mir die an der Wurzel faulen Haare aus dem Körper, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. * Und damals sahen mich, Aggivessana, Menschen, die sagten so: ‚Blauschwarz ist der Büber Gotama.‘ Einige andere sagten so: ‚Nicht blauschwarz ist der Büber Gotama, bräunlich ist der Büber Gotama.‘ Einige andere sagten so: ‚Nicht blauschwarz ist der Büber Gotama, auch nicht bräunlich; blaßgrau ist der Büber Gotama.‘ Bis soweit, Aggivessana, war mir die reine Hautfarbe, die klare, verdorben worden, eben durch diese geringe Nahrungsaufnahme. * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Welche Büber und Brahmanen auch immer in vergangenen Zeiten sie überkommene schmerzliche, scharfe bittere Gefühle gefühlt haben –



dieses ist das höchste; mehr darüber hinaus gibt es nicht; welche Bűber und Brahmanen auch immer in zukünftigen Zeiten sie őrberkommende schmerzliche, scharfe, bittere Gefűhle fűhlen werden – dieses ist das hűchste; mehr darűber hinaus gibt es nicht; welche Bűber und Brahmanen auch immer jetzt eben sie őrberkommende schmerzliche, scharfe, bittere Gefűhle fűhlen – dieses ist das hűchste; mehr darűber hinaus gibt es nicht.‘ Nicht aber erreichte ich durch diese bittere Műhsal das őrber Menschliches Hinausgehende, die Art der Einsicht, die da genűgt zum edlen Wissen. Sollte da nicht ein anderer Weg sein zur Erwachung?! * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Ich erinnere mich, bei den Feldarbeiten meines Vaters Sakka, im Schatten eines Jambu-Baumes sitzend, freigeworden von Lűsten, freigeworden von ungunen Dingen, im Besitz der mit Eindrűcken und Erwűgungen verbundene, einsamkeit-entstandenen, freudvoll-beglűckenden ersten Gedankenstufe geweiłt zu haben. Sollte das nicht der Weg zur Erwachung sein?‘ Und es kam mir, Aggivessana, dieser Erinnerung folgend, das Bewuűtsein: ‚Dieses ist der Weg zur Erwachung!‘ * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Was sollte ich mich wohl vor



diesem Glück fürchten, diesem Glück ohne Lüste, diesem Glück ohne unguete Dinge.' Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Nicht doch fürchte ich mich vor diesem Glück, diesem Glück ohne Lüste, ohne unguete Dinge.' * Und es kam mir, Aggivessana, der Gedanke: ‚Sicherlich ist dieses Glück nicht leicht zu erreichen mit einem Körper, der in eine so übergroße Entkräftung geraten ist. Sollte ich nicht lieber feste Nahrung zu mir nehmen? Gekochten Reis und Grütze?' Und ich, Aggivessana, nahm feste Nahrung zu mir, gekochten Reis und Grütze. * Zu jener Zeit aber, Aggivessana, standen mir fünf Mönche zur Seite (in der Hoffnung): ‚Die Wahrheit, die der Bäufer Gotama erreichen wird, die wird er uns mitteilen.' Als ich nun aber, Aggivessana, feste Nahrung zu mir nahm, gekochten Reis und Grütze, da gingen diese fünf Mönche enttäuscht von mir weg: ‚Üppig geworden ist der Bäufer Gotama, ungesammelten Strebens, der Üppigkeit zugewandt.' * Und nachdem ich nun, Aggivessana, feste Nahrung zu mir genommen und Kraft gewonnen hatte, da verweilte ich, freigeworden von Lüsten, freigeworden von ungueten Dingen, im Besitz der ersten Gedankenstufe, der mit Eindrücken und Erwägungen verbundenen, der einsamkeit-



entstandenen, der freudvoll-beglückenden. Und das derart mir entstandene wohlige Gefühl, Aggivessana, hielt den Geist nicht gefangen. * Durch Zuruhekommen der Eindrücke und Erwägungen erlangte ich die innere Beruhigung, die geistige Einheitlichung und weilte im Besitz der zweiten Gedankenstufe, der eindruck- und erwägungsfreien, der selbstvertiefungentstandenen, der freudvoll-beglückenden. Und auch das derart mir entstandene wohlige Gefühl, Aggivessana, hielt den Geist nicht gefangen. * Durch das Freiwerden von Sucht nach Freude weilte ich gleichmütig, nachdenklich und besonnen; körperlich empfand ich das Glück, das die Edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend‘. So weilte ich im Besitz der dritten Gedankenstufe. Und auch das derart mir entstandene wohlige Gefühl, Aggivessana, hielt den Geist nicht gefangen. * Durch das Fahrenlassen von Glück, durch das Fahrenlassen von Leid, durch das Hinschwinden der früheren Befriedigungen und Bekümmernisse, weilte ich im Besitz der vierten Gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in Gleichmut und Verinnerlichung geklärten. Und auch das derart mir entstandene wohlige Gefühl, Aggivessana, hielt den Geist nicht



gefangen. * Und mit gesammeltem Geiste, mit gereinigtem, geklärtem, fleckenlosem, beschmutzungsfreiem, biegsam gewordenem, hämmerbarem, standhaftem, unerschütterlichem, richtete ich den Geist auf das Wissen von der Erinnerung an den früheren Aufenthalt⁴⁸. In mannigfacher Weise erinnerte ich mich an den früheren Aufenthalt: nämlich an eine Geburt, an zwei Geburten, an drei Geburten, an vier Geburten, an fünf Geburten, an zehn Geburten, an zwanzig Geburten, an dreißig Geburten, an vierzig Geburten, an fünfzig Geburten, an hundert Geburten, an tausend Geburten, an hunderttausend Geburten; an mehrere Perioden des Weltschrumpfens, an mehrere Perioden des Welterblühens, an mehrere Perioden des Weltschrumpfens und Welterblühens: ‚Dort war ich. So war der Name, so das Geschlecht, so die Kaste, so der Lebensunterhalt; so erlebte ich Freudiges und Leidiges; so war das Lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort auf. Da war ich nun. So war der Name, so das Geschlecht, so die Kaste, so der Lebensunterhalt; so erlebte ich Freudiges und Leidiges; so war das Lebensende. Von dort entschwunden, bin ich hier aufgetaucht.‘

* So erinnerte ich mich in mannigfacher Weise an den früheren



Aufenthalt nach Inhalt und Örtlichkeit. Dieses, Aggivessana, hatte ich im ersten Teil der Nacht als erstes Wissen erreicht; vernichtet war Nichtwissen, aufgegangen Wissen; vernichtet war Dunkelheit, aufgegangen Licht, wie ich da wachsam, eifrig, zielbewußt weilte. Und auch das derart mir entstandene wohlige Gefühl, Aggivessana, hielt den Geist nicht gefangen. * Und mit gesammeltem Geiste, mit gereinigtem, geklärtem, fleckenlosem, beschmutzungsfreiem, biegsam gewordenem, hämmerbarem, standhaftem, unerschütterlichem, richtete ich den Geist auf das Wissen vom Verschwinden und Wiedererscheinen der Wesen. Mit dem himmlischen Auge, dem reinen, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, sah ich die Wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen; gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; ich erkannte die Wesen, wie sie gemäß dem Wirken ins Leben treten: ‚Wahrlich, diese verehrten Wesen sind in Taten mit schlechtem Wandel behaftet, sind in Worten mit schlechtem Wandel behaftet, sind in Gedanken mit schlechtem Wandel behaftet, sind Schmäher der Edlen, sind Anhänger falscher Ansicht und geraten in die Folgen solcher falschen Ansicht. Die tauchen dann beim Zerfall des



Körpers, nach dem Tode auf einem Abweg auf, auf übler Fährte, in gesunkenem Zustand, an einem Ort des Leidens. Dahingegen diese verehrten Wesen sind in Taten mit gutem Wandel behaftet, sind in Worten mit gutem Wandel behaftet, sind in Gedanken mit gutem Wandel behaftet, sind nicht Schmäher der Edlen, sind Anhänger rechter Ansicht und geraten in die Folgen solcher rechten Ansicht. Die tauchen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf guter Fährte auf, in glücklicher Welt.' So sah ich mit dem himmlischen Auge, dem reinen, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, die Wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen, gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; ich erkannte die Wesen, wie sie gemäß dem Wirken ins Leben treten. Dieses, Aggivessana, hatte ich im mittleren Teil der Nacht als zweites Wissen erreicht; vernichtet war Nichtwissen, aufgegangen Wissen; vernichtet war Dunkelheit, aufgegangen Licht, wie ich da wachsam, eifrig, zielbewußt weilte. Und auch das derart mir entstandene wohlige Gefühl, Aggivessana, hielt den Geist nicht gefangen. * Und mit gesammeltem Geiste, mit gereinigtem, geklärtem, fleckenlosem, beschmutzungsfreiem, biegsam gewordenem,



hämmerbarem, standhaftem, unerschütterlichem, richtete ich den Geist auf das Wissen vom Schwinden der Triebe. ‚Das ist das Leiden‘, diese unmittelbare Einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist die Leidensentstehung‘, diese unmittelbare Einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist die Leidensvernichtung‘, diese unmittelbare Einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist der zur Leidensvernichtung führende Weg‘, diese unmittelbare Einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das sind die Triebe‘, diese unmittelbare Einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist die Entstehung der Triebe‘, diese unmittelbare Einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist die Vernichtung der Triebe‘, diese unmittelbare Einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist der zur Vernichtung der Triebe führende Weg‘, diese unmittelbare Einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. Mir, der ich so erkannte, so durchschaute, löste sich der Geist vom Sinnlichkeitstrieb, löste sich der Geist vom Werdetrieb, löste sich der Geist vom Nichtwissenstrieb. Im Befreiten war das Wissen vom Befreitsein. ‚Vernichtet ist Geburt, ausgelebt ist das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe; nichts weiteres mehr nach



diesem hier‘, erkannte ich unmittelbar. Dieses, Aggivessana, hatte ich im letzten Teil der Nacht als drittes Wissen erreicht; vernichtet war Nichtwissen, aufgegangen Wissen; vernichtet war Dunkelheit, aufgegangen Licht, wie ich da wachsam, eifrig, zielbewußt weilte. Und auch das derart mir entstandene wohlige Gefühl, Aggivessana, hielt den Geist nicht gefangen. * Ich weiß nun zwar unmittelbar, Aggivessana, wenn ich da einer vielhundertköpfigen Versammlung die Lehre gezeigt habe, dann denkt wohl jeder einzelne von mir: ‚Gerade aus Rücksicht auf mich zeigt der Büsser Gotama die Lehre.‘ Indessen, Aggivessana, darf das nicht so angesehen werden, in Anbetracht dessen, daß der Vollendete auch zur Belehrung anderer die Lehre zeigt. Und am Ende einer solchen Rede, Aggivessana, da festige ich eben bei einem solchen, wenn Anzeichen der Vertiefung da sind, persönlich eingehend den Geist, bringe ihn zur Ruhe, mache ihn einheitlich, erbaue ihn – eine Gewohnheit, bei der ich immerdar, immerdar verblieben bin.« * »Das Geziemende ist das für den Herrn Gotama, als dem Heiligen, Vollerwachten. Gesteht aber der Herr Gotama zu, bei Tage zu schlafen?« * »Ich gestehe zu, Aggivessana, daß ich im letzten Monat



der heißen Jahreszeit, nach dem Mahle, vom Almosengang zurückgekehrt, nachdem ich das Obergewand vierfach zusammengelegt hergerichtet habe, auf der rechten Seite liegend, nachdenklich, besonnen mich dem Schlaf überlasse.« * »Das nun, Herr Gotama, sprechen einige Bűer und Brahmanen als eine betöerte Lebensweise an.« * »Nicht insofern, Aggivessana, ist man betört oder nicht-betört. Indessen, Aggivessana, wie man betört, wie man nicht-betört ist, das höre! Gib wohl acht! Ich werden reden.« * «Ja, Herr!« antwortete da Saccaka Niganthaputta dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Bei wem auch immer, Aggivessana, die Triebe, die beschmutzenden, wiedergeburtigen, schmerzlichen, leiden-reifenden, fernerhin zu Geburt, Altern, Sterben führenden, nicht aufgegeben sind, den nenne ich betört; durch das nicht Aufgeben der Triebe ist man betört. Bei wem auch immer, Aggivessana, die Triebe, die beschmutzenden, wiedergeburtigen, schmerzlichen, leiden-reifenden, fernerhin zu Geburt, Altern, Sterben führenden, aufgegeben sind, den nenne ich nicht-betört; durch das Aufgeben der Triebe, Aggivessana, ist man nicht-betört. Beim Vollendeten aber, Aggivessana, sind die Triebe, die beschmutzenden,



wiedergeburtigen, schmerzlichen, leiden-reifenden, fernerhin zu Geburt, Altern, Sterben führenden, aufgegeben, samt der Wurzel zerstört, einer aus dem Erdboden herausgerissenen Palmyra-Palme gleich gemacht, zum Nimmersein gebracht, fernerhin nicht mehr fähig aufzuspringen. Wie ein geköpfter Palmbaum unfähig ist, zum Weiterwachsen, ebenso auch, Aggivessana, sind beim Vollendeten die Triebe, die beschmutzenden, wiedergeburtigen, schmerzlichen, leiden-reifenden, fernerhin zu Geburt, Altern, Sterben führenden, aufgegeben, samt der Wurzel zerstört, einer aus dem Erdboden herausgerissenen Palmyra-Palme gleich gemacht, zum Nimmersein gebracht, fernerhin nicht mehr fähig aufzuspringen.« * Daraufhin sprach Saccaka Niganthaputta zum Erhabenen so: * »Erstaunlich, Herr Gotama! Wunderbar, Herr Gotama! Insofern als dem Herr Gotama, während man so mit der Rede immer näher auf ihn eindringt und während er in seinen hinleitenden Redegängen drauf eingeht, die Hautfarbe rein bleibt, das Aussehen ruhig bleibt, wie das eben beim Heiligen, Vollerwachten ist. Ich erinnere mich, Herr Gotama, daß ich den Purana Kassapa in einem Gespräch angegangen bin. Der, wenn er so in einem Gespräch



angegangen wurde, schweifte von einem auf das andere, wich aus auf außerhalb des Gegenstands Liegendes und ließ Zorn, Gehässigkeit und Mißvergnügen sehen. Dem Herrn Gotama aber, während man so mit der Rede immer näher auf ihn eindringt und während er in seinen hinleitenden Redegängen darauf eingeht, bleibt die Hautfarbe rein, das Aussehen ruhig, wie das eben beim Heiligen, Voll-Erwachten ist. Ich erinnere mich, Herr Gotama, daß ich den Makkhali Gosala, den Ajita Kesakambali, den Pakudha Kaccayana, den Sanjaya Belatthaputta, den Nigantha Nathaputta in einem Gespräch angegangen bin. Die, wenn sie so in einem Gespräch angegangen wurden, schweiften von einem auf das andere, wichen aus auf außerhalb des Gegenstands Liegendes und ließen Zorn, Gehässigkeit und Mißvergnügen sehen. Dem Herrn Gotama aber, während man so mit der Rede immer näher auf ihn eindringt und während er in seinen hinleitenden Redegängen darauf eingeht, bleibt die Hautfarbe rein, das Aussehen ruhig, wie das eben beim Heiligen, Voll-Erwachten ist. Und nunmehr, Herr Gotama, müssen wir gehen; wir haben viel zu tun, viel zu besorgen.« * »Wie du es nun, Aggivessana, für an der Zeit hältst.« * Da nun erhob sich Saccaka



Niganthaputta durch die Rede des Erhabenen erfreut und befriedigt, sich von seinem Sitz und ging fort. Majjhima-Nikaya 36.



MAHAPADANA - SUTTANTA
 DIE GROSSE LEHRREDE ÜBER LEGENDEN.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim, in einer Hütte von Kareri-Bäumen. * Da nun, nach dem Mahle, entspann sich unter vielen vom Almosengang zurückgekehrten Mönchen die da im runden Kareri-Pavillon sich versammelt, sich niedergelassen hatten, ein Lehrgespräch über das Thema »frühere Aufenthalte«⁴⁹. »So ist früherer Aufenthalt! So ist früherer Aufenthalt!« * Und es hörte der Erhabene



mit dem himmlischen Gehörorgan, dem geklärten, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, dieses Gespräch jener Mönche. Da nun erhob sich der Erhabene und begab sich in den runden Kareri-Pavillon. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. Nachdem er sich gesetzt hatte, redete der Erhabene die Mönche an: * »Zu welchem Gespräch, ihr Mönche, sitzt ihr nun hier jetzt beisammen und welche Unterhaltung habt ihr da unvollendet gelassen?« * Auf diese Worte hin sprachen jene Mönche zum Erhabenen so: * »Da entspann sich, o Herr, unter uns, nach dem Mahl, als wir vom Almosengang zurückgekehrt waren und uns im runden Kareri-Pavillon versammelt, niedergelassen hatten, ein Lehrgespräch über das Thema ‚frühere Aufenthalte‘. ‚So ist früherer Aufenthalt! So ist früherer Aufenthalt!‘ Diese Unterhaltung, o Herr, hatten wir unvollendet gelassen; aber nun ist der Erhabene gekommen.« * »Möchtet ihr wohl, ihr Mönche, ein Lehrgespräch über das Thema ‚frühere Aufenthalte‘ hören?« * »Dafür wäre es Zeit, o Erhabener; dafür wäre es Zeit, o Gesegneter, daß der Erhabene über das Thema ‚frühere Aufenthalte‘ ein Lehrgespräch gäbe. Wenn sie es vom Erhabenen gehört haben, werden die Mönche es



festhalten.« * »So hört denn, ihr Mönche! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr!« antworteten da jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Von jetzt ab gerechnet, ihr Mönche, ist es das einundneunzigste Weltalter⁵⁰, daß Vipassi, der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, in der Welt erschien. Von jetzt ab gerechnet ist es das einunddreißigste Weltalter, daß Sikhi, der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, in der Welt erschien. In eben diesem einunddreißigsten Weltalter, ihr Mönche, erschien Vessabhu, der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, in der Welt. In diesem jetzigen glücklichen Zeitalter, ihr Mönche, erschien Kakusandha, der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, in der Welt. In diesem jetzigen glücklichen Zeitalter, ihr Mönche, erschien Konagamana, der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, in der Welt. In diesem jetzigen glücklichen Zeitalter, ihr Mönche, erschien Kassapa, der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, in der Welt. In diesem jetzigen glücklichen Zeitalter, ihr Mönche, bin jetzt ich, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, in der Welt erschienen. * Vipassi, ihr Mönche, der



Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war Krieger der Geburt nach, ging aus der Kriegerkaste hervor. Sikhi, ihr Mönche, der Erhabene, der Verehrungswürdige, Vollerwachte, war Krieger der Geburt nach, ging aus der Kriegerkaste hervor. Vessabhu, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte war Krieger der Geburt nach, ging aus der Kriegerkaste hervor. Kakusandha, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war Brahmane der Geburt nach, ging aus der Brahmanenkaste hervor. Konagamana, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war Brahmane der Geburt nach, ging aus der Brahmanenkaste hervor. Kassapa, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war Brahmane der Geburt nach, ging aus der Brahmanenkaste hervor. Und jetzt ich, ihr Mönche, der Verehrungswürdige, Vollerwachte, bin Krieger von Geburt, aus der Kriegerkaste hervorgegangen. * Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war seiner Familie nach ein Kondañña. Sikhi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war seiner Familie nach ein Kondañña. Vessabhu, ihr



Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war seiner Familie nach ein Kondañña. Kakusandha, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war seiner Familie nach ein Kassapa. Konagamana, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war seiner Familie nach ein Kassapa. Kassapa, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war seiner Familie nach ein Kassapa. Ich jetzt, ihr Mönche, der Verehrungswürdige, Vollerwachte, bin der Familie nach ein Gotama. * Für Vipassi, ihr Mönche, den Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, waren achtzigtausend Jahre das Maß des Lebens. Für Sikhi, ihr Mönche, den Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, waren siebzigtausend Jahre das Maß des Lebens. Für Vessabhu, ihr Mönche, den Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, waren sechzigtausend Jahre das Maß des Lebens. Für Kakusandha, ihr Mönche, den Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, waren vierzigtausend Jahre das Maß des Lebens. Für Kassapa, ihr Mönche, den Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, waren zwanzigtausend Jahre das Maß des Lebens. Für



mich jetzt, ihr Mönche, ist das Lebensmaß gering, begrenzt, flüchtig. Wer lange lebt, der lebt hundert Jahre oder ein wenig mehr. * Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, erlangte die höchste Buddhaschaft am Fuße des Trompetenblumen-Baumes. Sikhi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, erlangte die höchste Buddhaschaft am Fuße des Blütenmango-Baumes. Vessabhu, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, erlangte die höchste Buddhaschaft am Fuße des Sal-Baumes. Kakusandha, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, erlangte die höchste Buddhaschaft am Fuße des Akazienbaumes. Konagamana, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, erlangte die höchste Buddhaschaft am Fuße des Udumbara-Feigenbaumes. Kassapa, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, erlangte die höchste Buddhaschaft am Fuße des Nigrodha-Feigenbaumes. Ich jetzt, ihr Mönche der Verehrungswürdige, Vollerwachte, erlangte die höchste Buddhaschaft am Fuße des Assattha-Feigenbaumes. * Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte ein



Schülerpaar mit Namen Khanda und Tissa, ein vorzügliches, edles Paar. Sikhi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte ein Schülerpaar mit Namen Abhibhu und Sambhava, ein vorzügliches, edles Paar. Vessabhu, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte hatte ein Schülerpaar mit Namen Sona und Uttara, ein vorzügliches, edles Paar. Kakusandha, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte ein Schülerpaar mit Namen Vidhura und Sanjiva, ein vorzügliches, edles Paar. Konagamana, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte ein Schülerpaar mit Namen Bhiyyosa und Uttara, ein vorzügliches, edles Paar. Kassapa, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte ein Schülerpaar mit Namen Tissa und Bharadvaja, ein vorzügliches, edles Paar. Ich jetzt, ihr Mönche, der Verehrungswürdige, Vollerwachte, habe ein Schülerpaar mit Namen Sariputta und Moggallana, ein vorzügliches, edles Paar. * Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte drei Versammlungen von Schülern. Eine Versammlung von Schülern war achtundsechzigtausend Mönche stark. Eine



Versammlung von Schülern war hunderttausend Mönche stark. Eine
Versammlung von Schülern war achtzigtausend Mönche stark. Vipassi,
ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte
diese drei Versammlungen von Schülern und dazu alle triebversiegt⁵¹. *
Sikhi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte,
hatte drei Versammlungen von Schülern. Eine Versammlung von
Schülern war hunderttausend Mönche stark. Eine Versammlung von
Schülern war achtzigtausend Mönche stark. Eine Versammlung von
Schülern war siebzigtausend Mönche stark. Sikhi, ihr Mönche, der
Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte diese drei
Versammlungen von Schülern und dazu alle triebversiegt. * Vessabhu,
ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte drei
Versammlungen von Schülern. Eine Versammlung von Schülern war
achtzigtausend Mönche stark. Eine Versammlung von Schülern war
siebzigtausend Mönche stark. Eine Versammlung von Schülern war
sechzigtausend Mönche stark. Vessabhu, ihr Mönche, der Erhabene,
Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte diese drei Versammlungen von
Schülern und dazu alle triebversiegt. * Kakusandha, ihr Mönche, der



Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte eine Versammlung von Schülern, vierzigtausend Mönche stark. Kakusandha, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte diese eine Versammlung von Schülern und dazu alle triebversiegt. * Konagamana, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte eine Versammlung von Schülern, dreißigtausend Mönche stark. Konagamana, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte diese eine Versammlung von Schülern und dazu alle triebversiegt. * Kassapa, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte eine Versammlung von Schülern zwanzigtausend Mönche stark. Kassapa, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte diese eine Versammlung von Schülern und dazu alle triebversiegt. * Ich jetzt, ihr Mönche, habe eine Versammlung von Schülern, zwölfhundert stark. Ich, ihr Mönche habe diese eine Versammlung von Schülern und dazu alle triebversiegt. * Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Mönch namens Asoka als Diener, ein Musterdiener. Sikhi, ihr Mönche, der Erhabene,



Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Mönch namens Khemamkaro als Diener, ein Musterdiener. Vessabhu, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Mönch namens Upasannaka als Diener, einen Musterdiener. Kakusandha, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Mönch namens Buddhija als Diener, ein Musterdiener. Konagamana, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Mönch namens Sotthija als Diener, ein Musterdiener. Kassapa, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Mönch namens Sabbamitta als Diener, ein Musterdiener. Ich jetzt, ihr Mönche, habe einen Mönch namens Ananda als Diener ein Musterdiener. * Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen König namens Bandhuma zum Vater; hatte eine Königin namens Bandhumati zur Mutter, zur Erzeugerin. König Bandhuma hatte eine Stadt namens Bandhumati zur Residenz. * Sikhi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen König namens Aruna zum Vater; hatte eine Königin namens Pabhavati zur Mutter, zur



Erzeugerin. König Aruna hatte eine Stadt namens Arunavati zur Residenz. * Vessabhu, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen König namens Suppatita zum Vater; hatte eine Königin namens Yasavati zur Mutter, zur Erzeugerin. König Suppatita hatte eine Stadt namens Anopama zur Residenz. * Kakusandha, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Brahmanen namens Aggidatta zum Vater; hatte eine Brahmanin namens Visakha zur Mutter, zur Erzeugerin. Zu jener Zeit, ihr Mönche, herrschte ein König namens Khema. Der König Khema hatte eine Stadt namens Khemavati zur Residenz. * Konagamana, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Brahmanen namens Yannadatta zum Vater; hatte eine Brahmanin namens Uttara zur Mutter, zur Erzeugerin. Zu jener Zeit, ihr Mönche, herrschte ein König namens Sobha. Der König Sobha hatte eine Stadt namens Sobhavati zur Residenz. * Kassapa, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Brahmanen namens Brahmadata zum Vater; hatte eine Brahmanin namens Dhanavati zur Mutter, zur Erzeugerin. Zu jener Zeit nun, ihr



Mönche, herrschte ein König namens Kiki. König Kiki hatte eine Stadt namens Baranasi als Residenz. * Ich jetzt, ihr Mönche, habe den König Suddhodana zum Vater, habe die Königin Maya zur Mutter, zur Erzeugerin. Die Stadt Kapilavatthu ist Residenz.« * So sprach der Erhabene. Nachdem der Gesegnete⁵² so gesprochen hatte, erhob er sich von seinem Sitz und begab sich ins Kloster. * Da nun entspann sich bei diesen Mönchen gleich nach dem Weggehen des Erhabenen folgendes Gespräch: * »Erstaunlich, Freunde, wunderbar, Freunde, sind die hohen Kräfte, die hohen Fähigkeiten des Vollendeten, wie nämlich der Vollendete der vergangenen Buddhas, der endgültig verloschenen⁵³, der hindernisfreien, der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schüler-Paar nach sich erinnert, der Schüler-Versammlung nach sich erinnert. ‚So Gebürtige waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung, bei diesen Erhabenen, eben genau so.‘ Wie mag das wohl sein, ihr Freunde?



Ist wohl dieses Tatsachenmaterial dem Vollendeten unmittelbar anschaulich geworden, in der Art, daß der Vollendete auf Grund unmittelbarer Anschaulichkeit dieses Tatsachenmaterials der vergangenen Buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernisfreien, der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schüler-Paar nach sich erinnert, der Schüler-Versammlung nach sich erinnert: ‚So Gebürtige waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung bei diesen Erhabenen, eben genau so.‘ Oder aber haben Gottheiten dem Vollendeten diese Sache mitgeteilt, in der Art, daß der Vollendete der vergangenen Buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernisfreien, der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schüler-Paar nach sich erinnert, der Schüler-Versammlung nach sich erinnert: ‚So Gebürtige



waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung bei diesen Erhabenen, eben genau so? * nd diese Unterhaltung jener Mönche wurde nun unvollendet gelassen. * Da nun, zur Abendzeit, nachdem er aus der Zurückgezogenheit sich erhoben hatte, begab sich der Erhabene zum runden Kareri-Pavillon. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. Nachdem er sich gesetzt hatte, redete der Erhabene die Mönche an: * »Zu welchem Gespräch seid ihr hier zusammengekommen und welche Unterhaltung habt ihr unvollendet gelassen?« * Auf diese Worte hin sprachen jene Mönche zum Erhabenen so: * »Da entspann sich unter uns, gleich nach dem Weggang des Erhabenen, diese Unterhaltung: ‚Erstaunlich, Freunde, wunderbar, Freunde, sind die hohen Kräfte, die hohen Fähigkeiten des Vollendeten, wie nämlich der Vollendete der vergangenen Buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernisfreien, der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schüler-



Paar nach sich erinnert, der Schüler-Versammlung nach sich erinnert. ‚So Gebürtige waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung, bei diesen Erhabenen, eben genau so.‘ Wie mag das wohl sein, ihr Freunde? Ist wohl dieses Tatsachenmaterial dem Vollendeten unmittelbar anschaulich geworden, in der Art, daß der Vollendete auf Grund unmittelbarer Anschaulichkeit dieses Tatsachenmaterials der vergangenen Buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernisfreien, der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schüler-Paar nach sich erinnert, der Schüler-Versammlung nach sich erinnert: ‚So Gebürtige waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung bei diesen Erhabenen, eben genau so.‘ Oder aber haben Gottheiten dem Vollendeten diese Sache mitgeteilt, in der Art, daß der Vollendete der vergangenen Buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernisfreien,



der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schüler-Paar nach sich erinnert, der Schüler-Versammlung nach sich erinnert: ‚So Gebürtige waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung bei diesen Erhabenen, eben genau so‘? Diese unsere Unterhaltung, o Herr, hatten wir unvollendet gelassen, aber nun ist der Erhabene gekommen.« * »Dem Vollendeten, ihr Mönche, ist dieses Tatsachenmaterial unmittelbar anschaulich geworden, in der Art, daß der Vollendete auf Grund unmittelbarer Anschaulichkeit dieses Tatsachenmaterials der vergangenen Buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernisfreien, der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schüler-Paar nach sich erinnert, der Schüler-Versammlung nach sich erinnert: ‚So Gebürtige waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so



der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung bei diesen Erhabenen, eben genau so.' Und auch Gottheiten haben dem Vollendeten diesen Sachverhalt mitgeteilt, derart, daß der Erhabene der vergangenen Buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernisfreien, der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schüler-Paar nach sich erinnert, der Schüler-Versammlung nach sich erinnert; ,So Gebürtige waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung bei diesen Erhabenen, eben genau so.' * Möchtet ihr, ihr Mönche, in noch größerem Umfange ein Lehrgespräch über das Thema ,frühere Aufenthalte' hören?« * »Dafür wäre es Zeit, o Erhabener; dafür wäre es Zeit, o Gesegneter, daß der Erhabene in noch größerem Umfange ein Lehrgespräch über das Thema ,frühere Aufenthalte' gäbe. Wenn sie es vom Erhabenen gehört haben, werden die Mönche es festhalten. « * »So hört denn, ihr Mönche! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« *



»Ja, o Herr!« antworteten da jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Von jetzt ab gerechnet, ihr Mönche, ist es das einundneunzigste Zeitalter, daß Vipassi, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, in der Welt erschien. Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war Krieger, der Geburt nach, ging aus der Kriegerkaste hervor. Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, war der Familie nach ein Kondanna. Für Vipassi, ihr Mönche, den Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, waren achtzigtausend Jahre das Maß des Lebens. Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, erlangte die höchste Buddhaschaft am Fuße des Trompetenblumen-Baumes. Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte ein Schüler-Paar mit Namen Khandha und Tissa, ein vorzügliches edles Paar. Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte drei Versammlungen von Schülern. Eine Versammlung von Schülern war achtundsechzigtausend Mönche stark, eine Versammlung von Schülern war hunderttausend Mönche stark, eine Versammlung von



Schülern war achtzigtausend Mönche stark. Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte diese drei Versammlungen von Schülern und dazu alle triebversiegt. Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen Mönch als Diener namens Asoka, ein Musterdiener. Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, hatte einen König namens Bandhuma zum Vater; er hatte eine Königin namens Bandhumati zur Mutter, zur Erzeugerin. König Bandhuma hatte eine Stadt namens Bandhumati zur Residenz. * Und, ihr Mönche, Vipassi, als zukünftiger Buddha⁵⁴, entschwand da aus der Körperschaft der Tusita-Götter und stieg besonnen, vollbewußt in den Mutterleib hinab. Das ist da so die Art und Weise. * Das ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha aus der Körperschaft der Tusita-Götter entschwindet und in den Mutterleib hinabsteigt, da erscheint in der Welt mit ihren Göttern, ihren Maras, ihren Brahmas, mit der Menge ihrer Büßer und Brahmanen, ihrer Götter und Menschen ein unermeßlich erhabener Glanz, übersteigend der Götter Götterpracht. Und auch was es da an zwischenweltlichen Himmeln gibt, die



ordnungslosen, dunklen, dunkelnächtigen, wo selbst die Sonne und Mond, die so mächtigen, so gewaltigen, mit ihrem Licht nicht hinscheinen, selbst da erscheint ein unermeßlich erhabener Glanz, übersteigend selbst der Götter Götterpracht. Und die Wesen, die dort (in der Wiedergeburt) aufgetaucht waren, die erkennen in diesem Glanz eines das andere: ‚Da sind ja, scheint es, auch andere Wesen hier aufgetaucht.‘ Und dieses System der zehntausend Welten zittert, erzittert, erbebt. Und ein unermeßlich erhabener Glanz erscheint in der Welt, übersteigend selbst der Götter Götterpracht. Das ist da so die Art und Weise. * Das ist da so die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha in den Mutterleib hinabgestiegen ist, umstellen ihn vier Göttersöhne zum Schutz nach den vier Himmelsrichtungen: ‚Daß nur nicht diesen zukünftigen Buddha oder dieses zukünftigen Buddha Mutter ein Mensch oder Nichtmensch oder sonst irgendwer schädige!‘ Das ist da so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftig Buddha in den Mutterleib hinabgestiegen ist, so ist des zukünftigen Buddha Mutter von einer natürlichen Tugendhaftigkeit, enthält sich der Lebensberaubung, enthält sich des



Nehmens von Nichtgegebenem, enthält sich sinnlicher Begierden, enthält sich falscher Rede, enthält sich aller geistigen Getränke, aller berausenden und erschlaffenden Dinge. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha in den Mutterleib hinabgestiegen ist, da entsteht bei des zukünftigen Buddha Mutter kein Gedanke an Männer, der irgend etwas mit Sinnlichkeit zu tun hat, und unzugänglich ist des zukünftigen Buddha Mutter für jegliche Mannesleidenschaft. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha in den Mutterleib hinabgestiegen ist, dann wird des zukünftigen Buddha Mutter der fünf Sinnesgenüsse teilhaftig, ist mit den fünf Sinnesgenüssen begabt, versehen, umgeben. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha in den Mutterleib hinabgestiegen ist, dann kommt des zukünftigen Buddha Mutter nicht irgendwelche Krankheit an, gesund ist des zukünftigen Buddha Mutter, frei von körperlichen Plagen, und des zukünftigen Buddha Mutter erblickt den zukünftigen Buddha, wie er durch den Mutterleib hindurchgegangen ist, mit allen



Gliedern versehen, mit ausgebildeten Sinnesorganen. * Gleich als wenn, ihr Mönche, ein Edelstein wäre, ein Diamant, strahlend, von vollendeter Beschaffenheit, achteckig, wohlbearbeitet, durchsichtig, klar, mit allen Eigenheiten versehen. Um den wäre da ein Faden geschlungen, ein blauer oder gelber oder roter oder weißer oder ein farbloser Faden. Den nähme nun ein Mensch mit guten Augen in die Hand und betrachtete ihn: ‚Das hier ist ein Edelstein, ein Diamant, strahlend, von vollendeter Beschaffenheit, achteckig, wohlbearbeitet, durchsichtig, klar, mit allen Eigenheiten versehen. Und da ist dieser Faden herumgeschlungen, ein blauer oder gelber oder roter oder weißer oder ein farbloser Faden.‘ Ebenso auch, ihr Mönche, wenn der zukünftige Buddha in den Mutterleib hinabgestiegen ist, dann kommt des zukünftigen Buddha Mutter nicht irgendwelche Krankheit an, gesund ist des zukünftigen Buddha Mutter, frei von körperlichen Plagen, und des zukünftigen Buddha Mutter erblickt den zukünftigen Buddha, wie er durch den Mutterleib hindurchgegangen ist, mit allen Gliedern versehen, so mit ausgebildeten Sinnesorganen. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Am



siebenten Tage nach der Geburt des zukünftigen Buddha stirbt des zukünftigen Buddha Mutter und taucht in der Körperschaft der Tusita-Götter wieder auf. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wie andere Frauen gebären, wenn sie neun oder zehn Monate die Frucht im Leibe gehabt haben, so gebärt des zukünftigen Buddha Mutter den zukünftigen Buddha nicht: Des zukünftigen Buddha Mutter gebärt, nachdem sie den zukünftigen Buddha gerade zehn Monate im Leibe gehabt hat. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wie andere Frauen sitzend oder liegend gebären, so gebärt des zukünftigen Buddha Mutter den zukünftigen Buddha nicht: Nur stehend gebärt des zukünftigen Buddha Mutter den zukünftigen Buddha. Das ist so die Art und Weise. * Diese ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha aus der Mutter Leib hervortritt, so empfangen die Götter ihn zuerst, nachher die Menschen. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha aus der Mutter Leib hervortritt, so bleibt der zukünftige Buddha dabei ohne Berührung mit dem Erdboden: Vier Göttersöhne nehmen ihn auf und



stellen ihn vor die Mutter hin: ‚Sei beglückt, o Herrin! Ein Gewaltiger ist dir als Sohn geboren.‘ Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha aus dem Leib der Mutter hervortritt, so tritt er ganz rein hervor, unbeschmutzt von Fruchtwasser, unbeschmutzt von Schleim, unbeschmutzt von Blut, unbeschmutzt von irgendeiner Unreinheit, geklärt, rein. Gleich wie, ihr Mönche, wenn da ein Edelstein-Juwel auf ein Benares-Tuch gelegt, hingelegt wird, weder das Edelstein-Juwel das Benares-Tuch beschmutzt, noch das Benares-Tuch das Edelstein-Juwel beschmutzt. Aus welchem Grunde? Wegen der Reinheit beider – ebenso auch, ihr Mönche, wenn der zukünftige Buddha aus dem Leib der Mutter hervortritt, so tritt er ganz rein hervor, unbeschmutzt von Fruchtwasser, unbeschmutzt von Schleim, unbeschmutzt von Blut, unbeschmutzt von irgendeiner Unreinheit, geklärt, rein. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha aus der Mutter Leib hervortritt, so erscheinen zwei himmlische Wasserströme, der eine von kaltem, der andere von warmem Wasser, woraus man dem zukünftigen Buddha das nötige Badewasser herrichtet



und der Mutter. Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Unmittelbar nach der Geburt schreitet der zukünftige Buddha, mit den Füßen gerade auftretend, das Antlitz nach Norden gewandt, in sieben langen Schritten vorwärts, während ein weißer Schirm darübergehalten wird, blickt nach allen Himmelsrichtungen und spricht das wuchtige Wort: * Vorzüglichster bin ich dieser Welt! Erster bin ich dieser Welt! Höchster bin ich dieser Welt! Dieses ist die letzte Geburt! Nicht gibt es mehr ein Wiederdasein!‘ Das ist so die Art und Weise. * Dieses ist die Art und Weise, ihr Mönche: Wenn der zukünftige Buddha aus der Mutter Leib hervortritt, dann erscheint in der Welt samt den Göttern, samt den Maras, samt den Brahmas, in der Schar der Bűßer und Brahmanen, der Götter und Menschen ein unermeßlich erhabener Glanz, übersteigend selbst der Götter Götterpracht. Und auch was es da an zwischenweltlichen Himmeln gibt, die ordnungslosen, dunklen, dunkelnächtigen, wo selbst die Sonne und Mond, die so mächtigen, so gewaltigen, mit ihrem Licht nicht hinscheinen, selbst da erscheint ein unermeßlich erhabener Glanz, übersteigend selbst der Götter



Götterpracht. Und die Wesen, die dort (in der Wiedergeburt) aufgetaucht waren, die erkennen in diesem Glanz eines das andere: ‚Da sind ja, scheint es, auch andere Wesen hier aufgetaucht.‘ Und dieses System der zehntausend Welten zittert, erzittert, erbebt. Und ein unermeßlich erhabener Glanz erscheint in der Welt, übersteigend selbst der Götter Götterpracht. Das ist so die Art und Weise. * Als aber, ihr Mönche, Prinz Vipassi geboren war, da zeigte man dem König Bandhuma an: ‚Ein Sohn, o König, ist dir geboren. Den möge der König sehen.‘ Und es sah, ihr Mönche, der König Bandhuma den Prinzen Vipassi. Und als er ihn gesehen hatte, ließ er zeichenkundige Brahmanen herrufen und sprach so: ‚Mögen die verehrten zeichenkundigen Brahmanen den Prinzen sehen!‘ Und es sahen, ihr Mönche, die zeichenkundigen Brahmanen den Prinzen Vipassi. Nachdem sie ihn gesehen hatten, sprachen sie zum König Bandhuma so: ‚Beglückt, o König, seist du! Ein großer Mann, o König, ist dir als Sohn geboren! Glückliche bist du, Großkönig, hochbeglückt bist du, Großkönig, daß in deiner Familie ein derartiger Sohn geboren ist. Dieser Prinz nämlich, o König, ist mit den zweiunddreißig Kennzeichen des



großen Mannes begabt, und dem hiermit begabten großen Manne stehen ausschließlich zwei Wege offen: Wenn er das häusliche Leben wählt, so wird er ein weltbeherrschender⁵⁵ König, ein gesetzlicher, ein Gesetzes-König, ein erdbeherrschender, siegreicher, in dessen Reich Sicherheit herrscht, der mit den sieben Juwelen begabt ist. Der hat diese sieben Juwelen, nämlich: das Herrschafts-Juwel, das Elefanten-Juwel, das Roß-Juwel, das Edelstein-Juwel, das Ehefrau-Juwel, das Bürger-Juwel, und das Kanzler-Juwel als siebentes. Mehr als tausend Söhne wird er haben, heldenhafte, starkgliedrige, fremde Heere zerschmetternde. Der wird dann diese Erde bis zur Weltmeer-Grenze, ohne Stock, ohne Stahl, in Gerechtigkeit siegend bewohnen. Wenn er aber aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinauszieht, so wird er ein Vollkommener, ein Vollerwachter, einer der den Kreislauf abgeworfen hat. * Da nun, ihr Mönche, ließ König Bandhuma die zeichenkundigen Brahmanen mit neuen Gewändern bekleiden und befriedigte sie in allen ihren Wünschen. * Da nun, ihr Mönche, ließ König Bandhuma für den Prinzen Vipassi Pflegerinnen kommen, die eine stillte ihn, die andere badete ihn, wieder andere hielten ihn, wieder andere trugen ihn auf der



Hüfte. Gleich nach der Geburt, ihr Mönche, aber wurde ein seidener Schirm über den Prinzen Vipassi gehalten bei Tag und bei Nacht: „Daß nur nicht Kälte oder Hitze oder Spreu oder Staub oder Tau ihn schädige! Und gleich nach der Geburt, ihr Mönche, war der Prinz Vipassi für viele Menschen eine Freude und Erquickung. Gleichwie da, ihr Mönche, ein blauer Lotus oder ein blaßroter Lotus oder ein weißer Lotus für viele Menschen eine Freude und Erquickung ist, ebenso auch, ihr Mönche, war der Prinz Vipassi für viele Menschen ein Freude und Erquickung. So wurde er da Punkt um Punkt versehen. * Von Geburt an aber, ihr Mönche, war der Prinz Vipassi schön-stimmig, angenehm-stimmig, süß-stimmig, lieblich-stimmig. Gleichwie da, ihr Mönche, auf dem Himavanta-Gebirge die Vogelart, genannt Karavika, schön-stimmig ist, angenehm-stimmig, süß-stimmig, lieblich-stimmig, ebenso auch, ihr Mönche, war da der Prinz Vipassi schön-stimmig, angenehm-stimmig, süß-stimmig, lieblich-stimmig. * Von Geburt an aber, ihr Mönche, ging dem Prinzen Vipassi als Ergebnis der Frucht früheren Wirkens das himmlische Auge auf, vermittels dessen er meilenweit in die Runde sah, bei Tag und bei Nacht. * Von Geburt an, ihr Mönche, blickte der Prinz



Vipassi ohne Blinzeln, wie die Tavatimsa-Götter. ‚Ohne Blinzeln blickt der Prinz‘, hieß es da ‚ihr Mönche, und das ‚Klarblick, Klarblick‘ (Vipassi, Vipassi) kam da ganz allgemein für den Prinzen Vipassi auf. * Da nun, ihr Mönche, wenn König Bandhuma zur Entscheidung einer Sache Audienz gab, ließ er den Prinzen Vipassi an seine Seite niedersitzen und unterrichtete ihn über die Sache. Und Prinz Vipassi, ihr Mönche, an der Seite des Vaters sitzend und die Sache ganz genau untersuchend, entschied in der richtigen Weise. ‚Genau untersuchend, entscheidet der Prinz die Sache in der richtigen Weise‘, hieß es da, ihr Mönche, und immer noch mehr, ihr Mönche, kam da das ‚Klarblick, Klarblick‘ für den Prinzen Vipassi auf. * Da nun ließ, ihr Mönche, König Bandhuma für den Prinzen Vipassi drei Paläste herrichten, einen für die Regenzeit, einen für die kalte Jahreszeit, einen für die heiße Jahreszeit, und ließ sie ausstatten mit allem, was zu den fünf Sinnesgenüssen gehört. Und der Prinz Vipassi, ihr Mönche, verbrachte in dem Regenzeit-Palast die vier Monate der Regenzeit, von einem nur weiblichen Orchester umgeben, und stieg aus seinem Palast nicht herunter. * Da nun, ihr Mönche, nach Ablauf von vielen Jahre, vielen



Jahrhunderten, vielen Jahrtausenden redete Prinz Vipassi seinen Wagenlenker an: * Laß, bester Wagenlenker, allerhand schöne Wagen instand setzen. Wir wollen hinaus in die Gärten fahren, um die Gegend zu besehen.‘ * Ja, o König!‘ stimmte da, ihr Mönche, der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei, ließ allerhand schöne Wagen herrichten und meldete dem Prinzen Vipassi: ‚Hergerichtet, o König, sind allerhand schöne Wagen. Wie du es nun für an der Zeit hältst.‘ * Da nun, ihr Mönche, bestieg Prinz Vipassi einen schönen Wagen und fuhr mit allen diesen schönen Wagen zu den Gärten hinaus. * Und es sah, ihr Mönche, Prinz Vipassi, als er zu den Gärten hinausfuhr, einen Menschen gealtert, geknickt wie den Giebel eines Daches, gekrümmt, auf einen Stock gestützt, zitternd vorwärtsgehend, elend, greisenhaft. Nachdem er ihn gesehen hatte, redete er den Wagenlenker an: * Dieser Mensch, bester Wagenlenker, was ist nur mit dem los? Sein Haupthaar ist nicht wie bei anderen, und sein Körper ist nicht wie bei anderen?‘ * Das ist, o König, ein Greis, wie man so sagt.‘ * Warum aber, bester Wagenlenker, ist das ein Greis, wie man so sagt?‘ * Das ist, o König, ein Greis, wie man so sagt; er wird folglich nicht mehr lange zu leben

haben.‘ * Wie aber, bester Wagenlenker, bin auch ich dem Altern unterworfen? Steht auch mir das Altern bevor?’ * Auch du, o König, und wir alle sind dem Altern unterworfen, uns steht das Altern bevor.‘ * Dann, bester Wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der Fahrt nach den Gärten. Fahre nur von hier zum Schloß zurück!’ * Ja, o König!’ stimmte da der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum Schloß zurück. * Und, ihr Mönche, nachdem Prinz Vipassi ins Schloß zurückgekehrt war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: ‚Verflucht, wahrlich, sage ich, soll Geburt sein, wo doch an der Geburt das Altern zutage treten muß!’ * Da nun, ihr Mönche, ließ König Bandhuma den Wagenlenker rufen und sprach so: * Hat wohl, bester Wagenlenker, der Prinz bei der Fahrt nach den Gärten sich vergnügt? War wohl, bester Wagenlenker, der Prinz über die Fahrt nach den Gärten erfreut?’ * Durchaus nicht, o König, hat der Prinz bei der Fahrt nach den Gärten sich vergnügt. Durchaus nicht, o König war der Prinz über die Fahrt nach den Gärten erfreut.‘ * Was aber, bester Wagenlenker, hat denn der Prinz gesehen, als er nach den Gärten hinausfuhr?’ * Es sah, o König, der Prinz, als er nach den



Gärten hinausfuhr, einen Menschen, gealtert, geknickt wie den Giebel eines Daches, gekrümmt, auf einen Stock gestützt, zitternd vorwärtsgehend, elend, greisenhaft. Nachdem er ihn gesehen hatte, sprach er so zu mir: ‚Dieser Mensch, bester Wagenlenker, was ist nur mit dem los? Sein Haupthaar ist nicht wie bei anderen, und sein Körper ist nicht wie bei anderen.‘ ‚Das ist, o König, ein Greis, wie man so sagt.‘ ‚Warum aber, bester Wagenlenker, ist das ein Greis, wie man so sagt?‘ ‚Das ist, o König, ein Greis, wie man so sagt: er wird folglich nicht mehr lange zu leben haben.‘ ‚Wie aber, bester Wagenlenker, bin auch ich dem Altern unterworfen? Steht auch mir das Altern bevor?‘ ‚Auch du, o König, und auch wir alle sind dem Altern unterworfen, uns steht das Altern bevor.‘ ‚Dann, bester Wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der Fahrt nach den Gärten. Fahre nur von hier nach dem Schloß zurück!‘ ‚Ja, o König!‘ stimmte ich da, o König dem Prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum Schloß zurück. Und, o König, nachdem der Prinz ins Schloß zurückgekehrt war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: ‚Verflucht, wahrlich, sage ich, soll Geburt sein, wo doch an der Geburt das Altern zutage treten muß!‘ ✱



Da nun, ihr Mönche, kam dem König Bandhuma der Gedanke: ‚Daß Prinz Vipassi doch nur nicht die Herrschaft abweise! Daß Prinz Vipassi doch nur nicht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehe! Daß doch nur nicht die Rede der zeichenkundigen Brahmanen wahr werde!‘

* Da nun, ihr Mönche, ließ König Bandhuma den Prinzen Vipassi immer noch mehr mit den fünf Sinnesgenüssen umgeben, damit Prinz Vipassi die Herrschaft annehme, damit Prinz Vipassi nicht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinauszöge; damit die Rede der zeichenkundigen Brahmanen sich als falsch erwiese. Und es wurde, ihr Mönche, der Prinz Vipassi mit den fünf Sinnesgenüssen versorgt, versehen, umgeben. *

Da nun, ihr Mönche, nach Ablauf von vielen Jahren, vielen Jahrhunderten, vielen Jahrtausenden redete Prinz Vipassi seinen Wagenlenker an: *

Laß, bester Wagenlenker, allerhand schöne Wagen instand setzen. Wir wollen hinaus in die Gärten fahren, um die Gegend zu besehen.‘

* Ja, o König!‘ stimmte da, ihr Mönche, der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei, ließ allerhand schöne Wagen herrichten und meldete dem Prinzen Vipassi: ‚Hergerichtet, o König, sind allerhand schöne Wagen. Wie du es nun für an der Zeit hältst.‘ *



Da nun, ihr Mönche, bestieg Prinz Vipassi einen schönen Wagen und fuhr mit allen diesen schönen Wagen zu den Gärten hinaus. * Und es sah, ihr Mönche, Prinz Vipassi, als er zu den Gärten hinausfuhr, einen Menschen, krank, leidend, schwerkrank, in seinem eigenen Kot und Urin liegend, von anderen sorgsam aufgerichtet, von anderen bedient. Nachdem er ihn gesehen hatte, redete er den Wagenlenker an: * Dieser Mensch, bester Wagenlenker, was ist nur mit dem los? Seine Augen sind nicht wie bei anderen. Seine Stimme ist nicht wie bei anderen.' * Das ist, o König, ein Kranker, wie man so sagt,' * Warum aber, bester Wagenlenker, ist das ein Kranker, wie man so sagt?' * Das ist, o König, ein Kranker, wie man so sagt: vielleicht, daß er von dieser Krankheit sich wieder erholen könnte,' * Wie aber, bester Wagenlenker? Bin auch ich der Krankheit unterworfen? Steht auch mir die Krankheit bevor?' * Auch du, o König, und auch wir alle sind der Krankheit unterworfen, uns steht die Krankheit bevor.' * Dann, bester Wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der Fahrt nach den Gärten. Fahre nur von hier zum Schloß zurück!' * Ja, o König!' stimmte da der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei und fuhr von da



zum Schloß zurück. * Und, ihr Mönche, nachdem Prinz Vipassi ins Schloß zurückgekommen war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: ‚Verflucht, wahrlich, sage ich, soll Geburt sein, wo doch an der Geburt das Altern zutage treten muß, die Krankheit zutage treten muß!‘ * Da nun, ihr Mönche, ließ König Bandhuma den Wagenlenker rufen und sprach so: * Hat wohl, bester Wagenlenker, der Prinz bei der Fahrt nach den Gärten sich vergnügt? War wohl, bester Wagenlenker, der Prinz über die Fahrt nach den Gärten erfreut?‘ * Durchaus nicht, o König, hat der Prinz bei der Fahrt nach den Gärten sich vergnügt. Durchaus nicht, o König, war der Prinz über die Fahrt nach den Gärten erfreut!‘ * Was aber, bester Wagenlenker, hat denn der Prinz gesehen, als er nach den Gärten hinausfuhr?‘ * Es sah, o König, der Prinz, als er nach den Gärten hinausfuhr, einen Menschen krank, leidend, schwerkrank, in seinem eigenen Kot und Urin liegend, von anderen sorgsam aufgerichtet, von anderen bedient. Nachdem er ihn gesehen hatte, sprach er so zu mir: ‚Dieser Mensch, bester Wagenlenker, was ist nur mit dem los? Seine Augen sind nicht wie bei anderen. Seine Stimme ist nicht wie bei anderen.‘ ‚Das ist, o König, ein Kranker, wie



man so sagt.‘ ,Warum aber, bester Wagenlenker, ist das ein Kranker, wie man so sagt?‘ ,Das ist, o König, ein Kranker, wie man so sagt: vielleicht, daß er von dieser Krankheit sich wieder erholen könnte.‘ ,Wie aber, bester Wagenlenker? Bin auch ich der Krankheit unterworfen? Steht auch mir die Krankheit bevor?‘ ,Auch du, o König, und auch wir alle sind der Krankheit unterworfen, uns steht Krankheit bevor.‘ ,Dann, bester Wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der Fahrt nach den Gärten. Fahre nur von hier zum Schloß zurück!‘ ,Ja, o König!‘ stimmte ich da, o König, dem Prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum Schloß zurück. Und, o König, nachdem der Prinz ins Schloß zurückgekommen war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: Verflucht, wahrlich, sage ich, soll Geburt sein, wo doch an der Geburt das Altern zutage treten muß, die Krankheit zutage treten muß!‘ * Da nun, ihr Mönche, kam dem König Bandhuma der Gedanke: ,Daß Prinz Vipassi doch nur nicht die Herrschaft abweise! Daß Prinz Vipassi doch nur nicht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehe! Daß doch nur nicht die Rede der zeichenkundigen Brahmanen wahr werde!‘ * Da nun, ihr Mönche, ließ König Bandhuma den Prinzen Vipassi immer



noch mehr mit den fünf Sinnesgenüssen umgeben, damit Prinz Vipassi die Herrschaft annehme, damit Prinz Vipassi nicht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinauszöge; damit die Rede der zeichenkundigen Brahmanen sich als falsch erwiese. Und es wurde, ihr Mönche, der Prinz Vipassi mit den fünf Sinnesgenüssen versorgt, versehen, umgeben. * Da nun, ihr Mönche, nach Ablauf von vielen Jahren, vielen Jahrhunderten, vielen Jahrtausenden redete Prinz Vipassi seinen Wagenlenker an: * Laß, bester Wagenlenker, allerhand schöne Wagen instand setzen. Wir wollen hinaus in die Gärten fahren, um die Gegend zu besehen.‘ * Ja, o König!‘ stimmte da, ihr Mönche, der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei, ließ allerhand schöne Wagen herrichten und meldete dem Prinzen Vipassi: ‚Hergerichtet, o König, sind allerhand schöne Wagen. Wie du es nun für an der Zeit hältst.‘ * Da nun, ihr Mönche, bestieg Prinz Vipassi einen schönen Wagen und fuhr mit allen diesen schönen Wagen zu den Gärten hinaus. * Und es sah, ihr Mönche, Prinz Vipassi, als er zu den Gärten hinausfuhr, einen Menschenhaufen versammelt in allerhand dunklen Gewändern, in elendem Zustand. Nachden er den gesehen hatte, redete er den



Wagenlenker an: * Warum nur, bester Wagenlenker, ist dieser Menschenhaufen versammelt in allerhand dunklen Gewändern, in so elendem Zustand? * Das ist, o König, ein Verstorbener, wie man so sagt. * So lenke denn, bester Wagenlenker, den Wagen zu jenem Verstorbenen hin * Ja, o König! * stimmte da, ihr Mönche, der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei und lenkte den Wagen zu jenem Verstorbenen hin. * Und es sah, ihr Mönche, Prinz Vipassi den Toten, Verstorbenen. Nachdem er ihn gesehen hatte, redete er den Wagenlenker an: * Warum nur, bester Wagenlenker, ist das ein Verstorbener, wie man so sagt? * Das ist, o König, ein Verstorbener, wie man so sagt: nicht mehr werden ihn Mutter oder Vater oder die anderen Blutsverwandten sehen, und auch nicht wird er Mutter oder Vater oder die anderen Blutsverwandten sehen. * Wie aber, bester Wagenlenker? Bin auch ich dem Sterben unterworfen? Steht auch mir das Sterben bevor? Werden auch mich nicht der König und die Königin und die anderen Blutsverwandten sehen? Und werde auch ich nicht den König und die Königin und die anderen Blutsverwandten sehen? * Auch du, o König, und wir alle sind dem Sterben unterworfen, uns steht



das Sterben bevor. Auch dich werden der König und die Königin und die anderen Blutsverwandten nicht sehen. Auch du, o König, wirst den König und die Königin und die anderen Blutsverwandten nicht sehen.‘

* Dann, bester Wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der Fahrt nach den Gärten. Fahre nur von hier zum Schloß zurück!‘

* Ja, o König!‘ stimmte da der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum Schloß zurück.

* Und, ihr Mönche, nachdem Prinz Vipassi ins Schloß zurückgekommen war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: Verflucht, wahrlich, sage ich, soll Geburt sein, wo doch an der Geburt das Altern zutage treten muß, die Krankheit zutage treten muß, das Sterben zutage treten muß.

* Da nun, ihr Mönche, ließ König Bandhuma den Wagenlenker rufen und sprach so:

* Hat wohl, bester Wagenlenker, der Prinz bei der Fahrt nach den Gärten sich vergnügt? War wohl, bester Wagenlenker, der Prinz über die Fahrt nach den Gärten erfreut?‘

* Durchaus nicht, o König, hat der Prinz bei der Fahrt nach den Gärten sich vergnügt. Durchaus nicht, o König, war der Prinz über die Fahrt nach den Gärten erfreut.‘

* Was aber, bester Wagenlenker, hat denn der Prinz gesehen, als er nach den Gärten



hinausfuhr? * Es sah, o König, der Prinz, als er nach den Gärten hinausfuhr, einen Menschenhaufen versammelt in allerhand dunklen Gewändern, in elendem Zustand. Nachdem er den gesehen hatte, sprach er zu mir so: ‚Warum nur, bester Wagenlenker, ist dieser Menschenhaufen versammelt in allerhand dunklen Gewändern, in so elendem Zustand?‘ ‚Das ist, o König, ein Verstorbener, wie man so sagt.‘ ‚So lenke denn, bester Wagenlenker, den Wagen zu jenem Verstorbenen hin.‘ ‚Ja, o König!‘ stimmte ich da, o König, dem Prinzen Vipassi bei und lenkte den Wagen zu jenem Verstorbenen hin. Und es sah, o König, Prinz Vipassi den Toten, Verstorbenen. Nachdem er ihn gesehen hatte, sprach er so zu mir: ‚Warum aber, bester Wagenlenker, ist das ein Verstorbener, wie man so sagt?‘ ‚Das ist, o König, ein Verstorbener, wie man so sagt: Nicht mehr werden ihn Mutter oder Vater oder die anderen Blutsverwandten sehen, und auch nicht wird er Mutter oder Vater oder die anderen Blutsverwandten sehen.‘ ‚Wie aber, bester Wagenlenker? Bin auch ich dem Sterben unterworfen? Steht auch mir das Sterben bevor? Werden auch mich nicht der König und die Königin und die anderen Blutsverwandten sehen? Und werde auch ich



nicht den König und die Königin und die anderen Blutsverwandten sehen?' ‚Auch du, o König, und auch wir alle sind dem Sterben unterworfen, uns steht das Sterben bevor. Auch dich werden der König und die Königin und die anderen Blutsverwandten nicht sehen. Auch du, o König, wirst den König und die Königin und die anderen Blutsverwandten nicht sehen.‘ ‚Dann, bester Wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der Fahrt nach den Gärten. Fahre nur von hier zum Schloß zurück!‘ ‚Ja, o König!‘ stimmte ich da, o König, dem Prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum Schloß zurück. Und, o König, nachdem der Prinz ins Schloß zurückgekehrt war, grübelt er schmerzlich niedergeschlagen: Verflucht, wahrlich, sage ich, soll Geburt sein, wo doch an der Geburt das Altern zutage treten muß, die Krankheit zutage treten muß, das Sterben zutage treten muß! * Da nun, ihr Mönche, kam dem König Bandhuma der Gedanke: ‚Daß Prinz Vipassi doch nur nicht die Herrschaft abweise! Daß Prinz Vipassi doch nur nicht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehe! Daß doch nur nicht die Rede der zeichenkundigen Brahmanen wahr werde!‘ * Da nun, ihr Mönche, ließ König Bandhuma den Prinzen Vipassi immer



noch mehr mit den fünf Sinnesgenüssen umgeben, damit Prinz Vipassi die Herrschaft annehme, damit Prinz Vipassi nicht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinauszöge; damit die Rede der zeichenkundigen Brahmanen sich als falsch erwiese. Und es wurde, ihr Mönche, der Prinz Vipassi mit den fünf Sinnesgenüssen versorgt, versehen, umgeben. * Da nun, ihr Mönche, nach Ablauf von vielen Jahren, vielen Jahrhunderten, vielen Jahrtausenden redete Prinz Vipassi seinen Wagenlenker an: * Laß, bester Wagenlenker, allerhand schöne Wagen instand setzen. Wir wollen hinaus in die Gärten fahren, um die Gegend zu besehen.‘ * Ja, o König!‘ stimmte da, ihr Mönche, der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei, ließ allerhand schöne Wagen herrichten und meldete dem Prinzen Vipassi: ‚Hergerichtet, o König, sind allerhand schöne Wagen. Wie du es nun für an der Zeit hältst.‘ * Da nun, ihr Mönche, bestieg Prinz Vipassi den schönen Wagen und fuhr mit all diesen schönen Wagen zu den Gärten hinaus. * Und es sah, ihr Mönche, Prinz Vipassi, als er zu den Gärten hinausfuhr, einen Menschen, kahlgeschoren, einen Pilger mit dem fahlgelben Gewande bekleidet. Nachdem er ihn gesehen hatte, redete er den Wagenlenker an:



* Dieser Mensch, bester Wagenlenker, was ist nur mit dem los? Sein Haupt ist nicht wie bei anderen, und seine Gewänder sind nicht wie bei anderen.‘ * Das ist, o König, ein Pilger, wie man so sagt.‘ * Warum aber, bester Wagenlenker, ist das ein Pilger, wie man so sagt?‘ * Das ist, o König, ein Pilger, wie man so sagt: zum Heil ist der Wandel in der Lehre, zum Heil ist der rechte Wandel, zum Heil ist gutes Wirken, zum Heil ist verdienstliches Wirken, zum Heil ist Nicht-Schädigung, zum Heil ist das Mitleid mit den Wesen.‘ * Zum Heil, bester Wagenlenker, ist wahrlich dieses Pilger-Sein! Zum Heil, bester Wagenlenker, ist der Wandel in der Lehre, zum Heil ist der rechte Wandel, zum Heil ist gutes Wirken, zum Heil ist verdienstliches Wirken, zum Heil ist Nicht-Schädigung, zum Heil ist das Mitleid mit den Wesen. So lenke denn, bester Wagenlenker, den Wagen zu jenem Pilger hin.‘ * Ja, o König!‘ stimmte da, ihr Mönche, der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei und lenkte den Wagen zu jenem Pilger hin. * Da nun, ihr Mönche, sprach Prinz Vipassi zu jenem Pilger so: * Du, Bester! was ist mir dir nur los? Dein Haupt ist nicht wie bei anderen, und deine Gewänder sind nicht wie bei anderen.‘ * Ich, o König, bin ein Pilger, wie man so sagt.‘ *



Warum aber bist du, Bester, ein Pilger, wie man so sagt? * Ich, o König, bin ein Pilger, wie man so sagt: zum Heil ist der Wandel in der Lehre, zum Heil ist der rechte Wandel, zum Heil ist gutes Wirken, zum Heil ist verdienstliches Wirken, zum Heil ist Nicht-Schädigung, zum Heil ist das Mitleid mit den Wesen. * Zum Heil, Bester, ist wahrlich dein Pilger-Sein! Zum Heil ist der Wandel in der Lehre, zum Heil ist der rechte Wandel, zum Heil ist gutes Wirken, zum Heil ist verdienstliches Wirken, zum Heil ist Nicht-Schädigung, zum Heil ist das Mitleid mit den Wesen. * Da nun, ihr Mönche, redete Prinz Vipassi den Wagenlenker an: * „So fahre denn, bester Wagenlenker, mit dem Wagen von hier zum Schloß zurück. Ich werde mir da Haar und Bart scheren lassen, die fahlgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen.“ * „Ja, o König!“ stimmt da der Wagenlenker dem Prinzen Vipassi bei und fuhr mit dem Wagen von da zum Schloß zurück. * Prinz Vipassi aber ließ sich auf der Stelle Haar und Bart scheren, legte die fahlgelben Gewänder an und zog aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. * Und es hörte, ihr Mönche, in der Residenz Bandhumati eine große Menschenmenge,



vierundachtzigtausend Wesen: ‚Prinz Vipassi, sagt man, hat sich Haar und Bart scheren lassen, hat die fahlgelben Gewänder angelegt und ist aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen.‘ Als sie das gehört hatten, kam ihnen der Gedanke: ‚Sicherlich ist das keine gemeine Lehrordnung, keine gemeine Pilgerschaft, wo Prinz Vipassi, geschorenen Haupt- und Barthaares, in fahlgelbe Gewänder gekleidet, aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen ist. Wenn selbst Prinz Vipassi, geschorenen Haupt- und Barthaares, in fahlgelbe Gewänder gekleidet, aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinauszieht – warum denn wir nicht!?‘ * Da nun, ihr Mönche, ließ eine große Menschenmenge, vierundachtzigtausend Wesen, sich Haar und Bart scheren, legte die fahlgelben Gewänder an und trat mit Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen war, zusammen in die Pilgerschaft. Von dieser Versammlung umgeben, ihr Mönche, machte dann Vipassi, der zukünftige Buddha, seine Wanderschaft über Dörfer, Städte und Residenzen. * Da nun, ihr Mönche, erhob sich bei Vipassi, dem zukünftigen Buddha, als er einsam und zurückgezogen war, im Geist eine derartige Überlegung: * ‚Nicht wohl steht mir das



an, daß ich in diesem Gedränge lebe. Sollte ich nicht allein, abgesondert von der Menge weilen?‘ * Da nun, nach einiger Zeit, weilte Vipassi, der zukünftige Buddha, allein, abgesondert von der Menge. In einer Richtung nämlich zogen jene vierundachtzigtausend Pilger, in der anderen Vipassi, der zukünftige Buddha. * Da nun, ihr Mönche, erhob sich bei Vipassi, dem zukünftigen Buddha, als er einsam und zurückgezogen war, in seinem Geist eine derartige Überlegung: * ‚Einem Leidenszustand, wahrlich, ist diese Welt verfallen. Man wird geboren, man altert, man stirbt, man entschwindet und man taucht wieder auf. Ein Entrinnen aber auch diesem Leiden, dem Altern und Sterben, das kennt man nicht. Wann wird wohl mal ein Entrinnen aus diesem Leiden, dem Altern und Sterben, gefunden werden?‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Altern und Sterben da? In Abhängigkeit wovon ist Altern und Sterben da?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Geburt da ist, ist Altern und Sterben da. In Abhängigkeit von Geburt ist Altern und Sterben da.‘ * Da nun, ihr



Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Geburt da? In Abhängigkeit wovon ist Geburt da?‘
* Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Werden da ist, ist Geburt da. In Abhängigkeit von Werden ist Geburt da.‘
* Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Werden da? In Abhängigkeit wovon ist Werden da?‘
* Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Ergreifen da ist, ist Werden da. In Abhängigkeit von Ergreifen ist Werden da.‘
* Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Ergreifen da? In Abhängigkeit wovon ist Ergreifen da?‘
* Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Lebensdurst da ist, ist Ergreifen da. In Abhängigkeit von Lebensdurst ist Ergreifen da.‘
* Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Lebensdurst da? In Abhängigkeit wovon ist Lebensdurst da?‘



* Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Empfindung da ist, ist Lebensdurst da. In Abhängigkeit von Empfindung ist Lebensdurst da.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Empfindung da? In Abhängigkeit wovon ist Empfindung da?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Berührung da ist, ist Empfindung da. In Abhängigkeit von Berührung ist Empfindung da.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Berührung da? In Abhängigkeit wovon ist Berührung da?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn der Sechssinn da ist, ist Berührung da. In Abhängigkeit vom Sechssinn ist Berührung da.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist der Sechssinn da? In Abhängigkeit wovon ist der Sechssinn da?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in



Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Geist-Körperlichkeit⁵⁶ da ist, ist der Sechssinn da. In Abhängigkeit von Geist-Körperlichkeit ist der Sechssinn da.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Geist-Körperlichkeit da? In Abhängigkeit wovon ist Geist-Körperlichkeit da?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Bewußtsein da ist, ist Geist-Körperlichkeit da. In Abhängigkeit von Bewußtsein ist Geist-Körperlichkeit da.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist Bewußtsein da? In Abhängigkeit wovon ist Bewußtsein da?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Bewußtsein da ist, ist Geist-Körperlichkeit da. In Abhängigkeit von Bewußtsein ist Geist-Körperlichkeit da.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Wiederkehren tut es, dieses Bewußtsein, aus der Geist-Körperlichkeit. Weiter geht es nicht. Insofern dürfte man geboren werden, altern und sterben, insofern entschwinden



und wieder auftauchen, als nämlich: in Abhängigkeit von Geist-Körperlichkeit Bewußtsein, in Abhängigkeit von Bewußtsein Geist-Körperlichkeit, in Abhängigkeit von Geist-Körperlichkeit der Sechssinn, in Abhängigkeit vom Sechssinn die Berührung, in Abhängigkeit von Berührung die Empfindung, in Abhängigkeit von Empfindung der Lebensdurst, in Abhängigkeit von Lebensdurst das Ergreifen, in Abhängigkeit von Ergreifen das Werden, in Abhängigkeit von Werden die Geburt, in Abhängigkeit von der Geburt das Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Leiden, Elend und Verzweiflung zustande kommen. So ist die Entstehung dieser ganzen Leidensmasse.' * ,Entstehung, Entstehung ist das!' so, ihr Mönche, ging da Vipassi, dem zukünftigen Buddha, über bisher ungehörte Dinge das Auge auf, ging die Kenntnis auf, ging die Weisheit auf, ging das Wissen auf, ging die Einsicht auf. * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ,Wenn was nicht da ist, ist Altern und Sterben nicht da? Durch wessen Aufhören hört Altern und Sterben auf?' * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ,Wenn Geburt nicht da ist, ist



Altern und Sterben nicht da. Durch Aufhören von Geburt hört Altern und Sterben auf.' * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ,Wenn was nicht da ist, ist Geburt nicht da? Durch wessen Aufhören hört Geburt auf?' * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ,Wenn Werden nicht da ist, ist Geburt nicht da. Durch Aufhören von Werden hört Geburt auf.' * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ,Wenn was nicht da ist, ist Werden nicht da? Durch wessen Aufhören hört Werden auf?' * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ,Wenn Ergreifen nicht da ist, ist Werden nicht da. Durch Aufhören von Ergreifen hört Werden auf.' * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ,Wenn was nicht da ist, ist Ergreifen nicht da? Durch wessen Aufhören hört Ergreifen auf?' * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ,Wenn Lebensdurst nicht da ist, ist Ergreifen nicht da. Durch Aufhören von Lebensdurst hört Ergreifen



auf.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ‚Wenn was nicht da ist, ist Lebensdurst nicht da? Durch wessen Aufhören hört Lebensdurst auf?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Empfindung nicht da ist, ist Lebensdurst nicht da. Durch Aufhören von Empfindung hört Lebensdurst auf.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ‚Wenn was nicht da ist, ist Empfindung nicht da? Durch wessen Aufhören hört Empfindung auf?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn Berührung nicht da ist, ist Empfindung nicht da. Durch Aufhören von Berührung hört Empfindung auf.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ‚Wenn was nicht da ist, ist Berührung nicht da? Durch wessen Aufhören hört Berührung auf?‘ * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ‚Wenn der Sechssinn nicht da ist, ist Berührung nicht da. Durch Aufhören des Sechssinn hört Berührung auf.‘ * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi,



dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ,Wenn was nicht da ist, ist der Sechssinn nicht da? Durch wessen Aufhören hört der Sechssinn auf?' * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ,Wenn Geist-Körperlichkeit nicht da ist, ist der Sechssinn nicht da. Durch Aufhören von Geist-Körperlichkeit hört der Sechssinn auf.' * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ,Wenn was nicht da ist, ist Geist-Körperlichkeit nicht da? Durch wessen Aufhören hört Geist-Körperlichkeit auf?' * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ,Wenn Bewußtsein nicht da ist, ist Geist-Körperlichkeit nicht da. Durch Aufhören von Bewußtsein hört Geist-Körperlichkeit auf.' * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: * ,Wenn was nicht da ist, ist Bewußtsein nicht da? Durch wessen Aufhören hört Bewußtsein auf?' * Da nun, ihr Mönche, fand Vipassi, der zukünftige Buddha, in gründlicher Überlegung, in Weisheit die Einsicht: ,Wenn Geist-Körperlichkeit nicht da ist, ist Bewußtsein nicht da. Durch Aufhören von Geist-Körperlichkeit hört Bewußtsein



auf. * Da nun, ihr Mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen Buddha, der Gedanke: ‚Gefunden hab ich diesen unmittelbaren Weg zur höchsten Einsicht, nämlich: durch Aufhören von Geist-Körperlichkeit hört Bewußtsein auf, durch Aufhören von Bewußtsein hört Geist-Körperlichkeit auf, durch Aufhören von Geist-Körperlichkeit hört der Sechssinn auf, durch Aufhören des Sechssinns hört Berührung auf, durch Aufhören von Berührung hört Empfindung auf, durch Aufhören von Empfindung hört Lebensdurst auf, durch Aufhören von Lebensdurst hört Ergreifen auf, durch Aufhören von Ergreifen hört Werden auf, durch Aufhören von Werden hört Geburt auf, durch Aufhören von Geburt hört Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Leiden, Elend und Verzweiflung auf. So ist das Aufhören dieser ganzen Leidensmasse. * ‚Aufhören, Aufhören ist das‘, so, ihr Mönche, ging da Vipassi, dem zukünftigen Buddha, über bisher ungehörte Dinge das Auge auf, ging die Kenntnis auf, ging die Weisheit auf, ging das Wissen auf, ging die Einsicht auf. * Da nun, ihr Mönche, nach einiger Zeit, weilte Vipassi, der zukünftige Buddha, bei dem fünffachen Ergreifen der Außenwelt⁵⁷ in unmittelbarer Einsicht ihres Entstehens-Vergehens: so ist



Körperlichkeit, so der Körperlichkeit Entstehen, so der Körperlichkeit Schwinden. So ist Empfindung, so der Empfindung Entstehen, so der Empfindung Schwinden. So ist Wahrnehmung, so der Wahrnehmung Entstehen, so der Wahrnehmung Schwinden. So sind die Veranlagungen⁵⁸, so der Veranlagungen Entstehen, so der Veranlagungen Schwinden. So ist Bewußtsein, so des Bewußtseins Entstehen, so des Bewußtseins Schwinden. * Und während er so beim dem fünffachen Ergreifen der Außenwelt in der unmittelbaren Einsicht ihres Entstehens-Vergehens weilte, wurde ihm nach nicht langer Zeit der Geist haftlos frei von den Trieben. * Und es hörten, ihr Mönche, jene ersten vierundachtzigtausend Pilger: ‚Vipassi, sagt man, der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, ist in der Residenz Bandhumati erschienen und lebt im Tierpark Khema und zeigt, sagt man, die Lehre.‘ * Da nun, ihr Mönche, begaben sich jene vierundachtzigtausend Pilger nach der Residenz Bandhumati, in den Tierpark Khema zu Vipassi, dem Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten. Dort angelangt, begrüßten sie Vipassi, den Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, ehrfurchtsvoll und ließen sich



seitwärts nieder. * An diese richtete nun Vipassi, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, das übliche Gespräch, nämlich: das Gespräch über das Geben, das Gespräch über die Zucht, das Gespräch über eine bessere Welt; der Begierden, Elend, Nichtigkeit, Schmutz und den Segen im Entsagen verkündete er. Als dann der Erhabene erkannte, daß ihr Geist gut vorbereitet sei, geschmeidig, frei von Hindernissen, emporgerichtet, befriedigt, dann verkündete er das, was der Buddhas ursprüngliche Lehrart ist: Leiden, Entstehung, Vernichtung, Weg. Und wie wohl ein reines Gewand, frei von Schmutzflecken, durch und durch die Färbung annimmt, ebenso auch ging da jenen vierundachtzigtausend Pilgern auf der Stelle das reine, fleckenlose Wahrheits-Auge auf: ‚Was da auch immer dem Entstehen unterworfen ist, alles das ist auch dem Aufhören unterworfen.‘ * Und sie, die die Lehre gesehen, die Lehre erfaßt, die Lehre erkannt, die Lehre durchdrungen hatten, zweifelentronnen, frei von Schwanken, voll von Zutrauen, unabhängig von anderen in bezug auf die Lehre des Meisters, sprachen zu Vipassi, dem Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, so: * ‚Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Gleich als wenn man, o Herr,



Umgestürztes wieder aufrichtete oder Verdecktes enthüllte oder einem Verirrten den Weg zeigte oder eine Lampe in der Dunkelheit hielt: ‚Die da Augen haben, werden die Dinge sehen‘ – ebenso auch ist da vom Erhabenen auf vielfache Art die Lehre gezeigt worden. Auch wir, o Herr, nehmen zum Erhabenen die Zuflucht, zur Lehre und zur Mönchsgemeinde. Mögen wir, o Herr, beim Erhabenen die Weihe des Austritts aus der Welt⁵⁹ empfangen, mögen wir die Weihe des Eintritts in den Orden⁶⁰ empfangen. * Und es empfingen, ihr Mönche, jene vierundachtzigtausend Pilger bei Vipassi, dem Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, die Weihe des Austritts aus der Welt, sie empfingen die Weihe des Eintritts in den Orden. Die unterwies, regte an, bestärkte, erheiterte Vipassi, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, in einem Lehrgespräch; der Verdungen⁶¹ Elend, Nichtigkeit, Schmutz zeigte er. Denen, als sie so von Vipassi, dem Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, in einem Lehrgespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert wurden, wurde in nicht langer Zeit der Geist haftlos frei von den Trieben. * Zu jener Zeit aber, ihr Mönche, lebte in der Residenz Bandhumati eine

große Mönchsgemeine – achtundsechzigmalhunderttausend Mönche. * Da nun, ihr Mönche, erhob sich bei Vipassi, dem Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, als er einsam und zurückgezogen war, im Geist eine derartige Überlegung: * ‚Eine große Mönchsgemeinde lebt da jetzt in der Residenz Bandhumati – achtundsechzigmalhunderttausend Mönche. Sollte ich nun nicht die Mönche anweisen: ‚Wandelt, ihr Mönche, den Weg zum Heil vieler Menschen, zum Segen vieler Menschen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen der Götter und Menschen. Geht nicht zwei zusammen! Zeigt, ihr Mönche, die Lehre, die im Anfang vorzügliche, die in der Mitte vorzügliche, die am Ende vorzügliche, in ihrem eigenen Sinn und ihrer eigenen Fassung. Verkündet den ganz vollendeten, geklärten Reinheitswandel. Es gibt Wesen wenig beschmutzter Art, die gehen verloren, wenn sie die Lehre nicht hören. Die werden Versteher der Lehre sein. Und nach Ablauf von sechs zu sechs Jahren sollt ihr euch in die Residenz Bandhumati begeben, um feierlich die Ordensregeln⁶² herzusagen.‘ * Da nun, ihr Mönche, zur Abendzeit, nachdem er aus der Zurückgezogenheit sich erhoben hatte, redete



Vipassi, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, die Mönche an: * ‚Ich weise euch an, ihr Mönche: Wandelt den Weg zum Heil vieler Menschen, zum Segen vieler Menschen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen der Götter und Menschen. Geht nicht zwei zusammen! Zeigt, ihr Mönche, die Lehre, die im Anfang vorzügliche, die in der Mitte vorzügliche, die am Ende vorzügliche, in ihrem eigenen Sinn und ihrer eigenen Fassung. Verkündet den ganz vollendeten, geklärten Reinheitswandel. Es gibt Wesen wenig beschmutzter Art, die gehen verloren, wenn sie die Lehre nicht hören. Die werden Verstehrer der Lehre sein. Und nach Ablauf von sechs zu sechs Jahren sollt ihr euch in die Residenz Bandhumati begeben, um feierlich die Ordensregeln herzusagen.‘ * Da nun, ihr Mönche, sind jene Mönche in großer Zahl an ein und demselben Tage auf ihre Wanderschaft in das Land hinausgezogen. * Zu jener Zeit, ihr Mönche, gab es in Jambudipa vierundachtzigtausend Mönchsbehausungen. * Nachdem nun ein Jahr abgelaufen war, ließen Gottheiten ihre Stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe Leute, ist ein Jahr! Noch fünf Jahre sind übrig. Nach Ablauf von fünf Jahren soll man sich nach der Residenz



Bandhumati begeben, um die Ordensregeln feierlich herzusagen.‘

* Und nach Ablauf von zwei Jahren ließen Gottheiten ihre Stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe Leute, sind zwei Jahre! Noch vier Jahre sind übrig. Nach Ablauf von vier Jahren soll man sich nach der Residenz Bandhumati begeben, um die Ordensregeln feierlich herzusagen.‘

* Und nach Ablauf von drei Jahren ließen Gottheiten ihre Stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe Leute, sind drei Jahre! Noch drei Jahre sind übrig. Nach Ablauf von drei Jahren soll man sich nach der Residenz Bandhumati begeben, um die Ordensregeln feierlich herzusagen.‘

* Und nach Ablauf von vier Jahren ließen Gottheiten ihre Stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe Leute, sind vier Jahre! Noch zwei Jahre sind übrig. Nach Ablauf von zwei Jahren soll man sich nach der Residenz Bandhumati begeben, um die Ordensregeln feierlich herzusagen.‘

* Und nach Ablauf von fünf Jahren ließen Gottheiten ihre Stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe Leute, sind fünf Jahre! Noch ein Jahr ist übrig. Nach Ablauf eines Jahres soll man sich nach der Residenz Bandhumati begeben, um die Ordensregeln feierlich herzusagen.‘

* Und nach Ablauf von sechs Jahren ließen Gottheiten ihre Stimme



ertönen: ‚Abgelaufen, liebe Leute, sind die sechs Jahre! Es ist jetzt Zeit sich nach der Residenz Bandhumati zu begeben, um die Ordensregeln feierlich herzusagen.‘ * Da nun, ihr Mönche, begaben sich jene Mönche, einige durch eigene höhere Kraft, einige durch der Götter höhere Kraft, an ein und demselben Tage nach der Residenz Bandhumati, um die Ordensregeln feierlich herzusagen. * Und da, ihr Mönche, sagte Vipassi, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, in der Mönchsgemeinde auf diese Weise die Ordensregel feierlich her:

*‚Geduld und Duldung höchste Buße sind
Die Buddhas nennen Höchstes das Nibbana*

*Nicht Pilger ist, wer einen andern angreift
Noch Büßer der, der einen andern schädigt.*

*Das Unterlassen alles Bösen
Das stete Mühen um das Gute*



*Des eignen Geistes Reinigung
Das ist der Buddhas Lehrvorschrift.*

*Ohne zu tadeln, ohne zu streiten
Von Ordensregel wohl geschützt
Stets maßbewußt bei seinem Mahl
Und abgelegene Lagerstatt
Erhabnem Denken zugewandt
Das ist der Buddhas Lehrvorschrift. ‘*

* Einstmals, ihr Mönche, weilte ich zu Ukkattha, im Subhaga-Walde, am Fuße eines Königs-Sal-Baumes. Da, ihr Mönche, als ich einsam und zurückgezogen war, erhob sich mir im Geiste eine derartige Überlegung: * ‚Nicht gibt es irgendeine annehmbare Behausung für die Wesen, soweit ich in dieser langen Zeit in früheren Geburten der Reihe nach gehaust habe, ausgenommen bei den reinhausigen Göttern. Sollte ich nicht mich zu den reinhausigen Göttern hinbegeben?‘ * Da nun, ihr Mönche, wie wohl ein starker Mann den gebeugten Arm streckt oder



den gestreckten Arm beugt, so verschwand ich da aus Ukkattha, aus dem Subhaga-Wald, von der Wurzel des Königs-Sal-Baumes und erschien bei den Aviha-Göttern. * Da nun, ihr Mönche, begab ich mich zusammen mit den Aviha-Göttern zu den Atappa-Göttern. Und ich begab mich, ihr Mönche, zusammen mit den Atappa-Göttern zu den Sudassa-Göttern. Und ich begab mich, ihr Mönche, zusammen mit den Aviha-Göttern und den Atappa-Göttern und den Sudassa-Göttern zu den Sudassi-Göttern. Und ich begab mich, ihr Mönche, zusammen mit den Aviha-Göttern und den Atappa-Göttern und den Sudassa-Göttern und den Sudassi-Göttern zu den Akanittha-Göttern. * In dieser Götter-Gemeinschaft nun, ihr Mönche, begaben sich tausende von Gottheiten zu mir, und nachdem sie dort angekommen waren, begrüßten sie mich ehrfurchtsvoll und stellten sich seitwärts hin. Seitwärts stehend sprachen nun, ihr Mönche, jene Gottheiten zu mir so: * „Von jetzt ab, Verehrter, sind es einundneunzig Weltalter, daß Vipassi, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, in der Welt erschien. Von jetzt ab, Verehrter, sind es einunddreißig Weltalter, daß Sikhi, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, in der Welt erschien. In diesem



einunddreißigsten Weltalter erschien Vessabhu, der Erhabene, Verehrungswürdige, Vollerwachte, in der Welt. In diesem jetzigen gesegneten Weltalter sind nun Kakusandha, Konagamana und Kassapa, die Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollerwachten, in der Welt erschienen. Und in diesem jetzigen gesegneten Weltalter ist nun der Erhabene erschienen, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte. Bei allen diesen, Verehrter, war derart das Aufgeben der Welt, derart das Hinausziehen aus der Häuslichkeit, derart das Streben, derart die Vollerwachung⁶³, derart das Weiterdrehen des Rades der Lehre⁶⁴. Mit diesen Erhabenen haben wir, Verehrter, den Reinheitswandel geführt und sind, nachdem wir bei den Lüsten die Lustgier abgetan hatten, hier wieder aufgetaucht. * So ist nun, ihr Mönche, dem Vollendeten dieses Tatsachenmaterial unmittelbar anschaulich geworden, auf Grund dessen der Vollendete der vergangenen Buddhas, der vollständig erloschenen, der hindernisfreien, der wandelfreien, der wirkensledigen, der allem Leid enthobenen, der Geburt nach sich erinnert, dem Namen nach sich erinnert, der Familie nach sich erinnert, der Lebensdauer nach sich erinnert, dem Schülerpaar nach sich erinnert, der Schülerversammlung



nach sich erinnert: ‚So Gebürtige waren diese Erhabenen, genau so; so war der Name, so die Familie, so der Bildungsgang, so die Lebensumstände, so das Wissen, so das Weilen, so die Befreiung bei diesen Erhabenen, eben genau so.‘« * So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen. Digha-Nikaya XIV.



MAHA-PARINIBBANA-SUTTANTA
 DIE GROSSE LEHRREDE VOM
 ENDGÜLTIGEN VERLÖSCHEN.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Rajagaha am Gijjhakuta-Berg. * Zu jener Zeit nun hatte der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta die Absicht, die Vajji zu bekriegen. Der sprach so: * »Ich will diese Vajji schlagen, diese so mächtigen, so gewaltigen; vertilgen will ich die Vajji, vernichten will



ich die Vajji; Unheil und Verderben bringen will ich über die Vajji.« * Da nun sprach der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta zum Brahmanen Vassakara, dem Magadha-Minister: * »Komm, du Brahmane, und begib dich zum Erhabenen. Dort angelangt, neige dich in meinem Namen ehrfurchtsvoll mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen und frage, ob es gesundheitlich befriedigend und körperlich wohl gehe; frage nach Gesundheit, Kräften und Wohlergehen, in der Art: ‚Der Magadha-König, o Herr, Ajatasattu Vedehiputta, neigt sein Haupt ehrfurchtsvoll zu den Füßen des Erhabenen und fragt, ob es gesundheitlich befriedigend und körperlich wohl gehe, fragt nach Gesundheit, Kräften und Wohlergehen.‘ Und dann sage folgendes: ‚Der Magadha-König, o Herr, Ajatasattu Vedehiputta, hat die Absicht, die Vajji zu bekriegen. Der spricht so: Ich will diese Vajji schlagen, diese so mächtigen, so gewaltigen; vertilgen will ich die Vajji, vernichten will ich die Vajji; Unheil und Verderben bringen will ich über die Vajji‘; und wie der Erhabene dir antwortet, das merke dir gut und berichte es mir. Die Vollendeten⁶⁵ sprechen nichts Unrichtiges. * »Ja, Herr«, antwortete da der Brahmane Vassakara, der Magadha-Minister,



zustimmend dem Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta, ließ viele schöne Wagen herrichten, bestieg selber einen davon, verließ mit dem ganzen Troß Rajagaha und fuhr zum Berge Gijjhakuta hinaus. * Nachdem er nun, soweit der Weg fahrbar war, den Wagen benutzt hatte, stieg er ab vom Wagen und begab sich zu Fuß zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und setzte sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der Brahmane Vassakara, der Magadha-Minister, zum Erhabenen so: * »Verehrter Gotama, der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta neigt sein Haupt ehrfurchtsvoll zu den Füßen des Erhabenen und fragt, ob es gesundheitlich befriedigend und körperlich wohl gehe, fragt nach Gesundheit, Kräften und Wohlergehen. Der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta, verehrter Gotama, hat die Absicht, die Vajji zu bekriegen. Der spricht so: ‚Ich will diese Vajji schlagen, diese so mächtigen, so gewaltigen; vertilgen will ich die die Vajji, vernichten will ich die Vajji; Unheil und Verderben bringen will ich über die Vajji.‘« * Damals nun stand der ehrwürdige Ananda gerade hinter dem Erhabenen, den Erhabenen fächernd. * Da nun



sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ananda: * »Was hast du gehört, Ananda? Halten die Vajji häufig Versammlungen ab und sind ihre Versammlungen gut besucht?« * »Ich habe dieses gehört, o Herr, daß die Vajji häufig Versammlungen abhalten, und daß ihre Versammlungen gut besucht sind.« * »Solange, Ananda, die Vajji häufig Versammlungen abhalten werden und ihre Versammlungen gut besucht sein werden, da ist, Ananda, gerade Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall. – Was hast du gehört, Ananda? Kommen die Vajji in Eintracht zusammen? Gehen sie in Eintracht auseinander? Führen sie in Eintracht ihre staatlichen Obliegenheiten aus?« * »Ich habe dieses gehört, o Herr, daß die Vajji in Eintracht zusammenkommen, daß sie in Eintracht auseinandergo-
hen, und daß sie in Eintracht ihre staatlichen Obliegenheiten ausführen.« * »Solange, Ananda, die Vajji in Eintracht zusammenkommen werden, in Eintracht auseinandergo-
hen werden, in Eintracht ihre staatlichen Obliegenheiten ausführen werden, da ist, Ananda, gerade Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall. – Was hast du gehört, Ananda? Setzen die Vajji auch nichts Ungebräuchliches fest? Verletzen sie auch nicht die



Gebräuche, so daß sie in Beobachtung des alten, bei den Vajji gültigen Gesetzes leben?« * »Ich habe dieses gehört, o Herr, daß die Vajji nichts Ungebräuchliches festsetzen, daß sie die Gebräuche nicht verletzen, so daß sie in Beobachtung des alten, bei den Vajji gültigen Gesetzes leben.« * »Solange, Ananda, die Vajji nichts Ungebräuchliches festsetzen werden, die Gebräuche nicht verletzen werden, so daß sie in Beobachtung des alten, bei den Vajji gültigen Gesetzes leben werden, da ist, Ananda, gerade Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall. – Was hast du gehört, Ananda? Ehren die Vajji auch ihre Greise, würdigen sie sie, schätzen sie sie, verehren sie sie und beherzigen sie deren Aussprüche?« * «Ich habe dieses gehört, o Herr, daß die Vajji ihre Greise ehren, würdigen, schätzen, verehren, und daß sie deren Aussprüche beherzigen.« * »Solange, Ananda, die Vajji ihre Greise ehren, würdigen, schätzen, verehren werden und deren Aussprüche beherzigen werden, da ist, Ananda, gerade Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall. – Was hast du gehört, Ananda? Schleppen die Vajji auch nicht ehrbare Frauen und Mädchen fort und halten sie gewaltsam zurück?« * »Ich habe dieses gehört, o Herr, daß



die Vajji ehrbare Frauen und Mädchen nicht fortschleppen und nicht mit Gewalt zurückhalten.« * »Solange, Ananda, die Vajji ehrbare Frauen und Mädchen nicht fortschleppen werden, sie nicht mit Gewalt zurückhalten werden, da ist, Ananda, gerade Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall. – Was hast du gehört, Ananda? Ehren die Vajji auch ihre Gedenkmale⁶⁶, die in der Stadt sowohl wie die außerhalb, würdigen sie sie, schätzen sie sie, verehren sie sie und lassen sie auch nicht den religiösen Dienst für dieselben, wie er von alters her gegeben und vollzogen wurde, verfallen?« * »Ich habe dieses gehört, o Herr, daß die Vajji ihre Gedenkmale, die in der Stadt sowohl wie die außerhalb, ehren, würdigen, schätzen, verehren, und daß sie den religiösen Dienst für dieselben, wie er von alters her gegeben und vollzogen wurde, nicht verfallen lassen.« * »Solange, Ananda, die Vajji ihre Gedenkmale, die in der Stadt sowohl wie die außerhalb, ehren, würdigen, schätzen, verehren werden, solange sie den religiösen Dienst für dieselben, wie er von alters her gegeben und vollzogen wurde, nicht verlassen werden, da ist, Ananda, gerade Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall. – Was hast du gehört, Ananda? Ist auch



religiöser Pflicht entsprechend bei den Vajji Obhut, Schutz und Schirm für die Verehrungswürdigen⁶⁷ gut vorgesehen, so daß auswärtige Verehrungswürdige Lust hätten, das Land zu betreten, und einheimische Verehrungswürdige gern im Lande leben möchten?« * »Ich habe dieses gehört, o Herr, daß religiöser Pflicht entsprechend bei den Vajji Obhut, Schutz und Schirm für die Verehrungswürdigen gut vorgesehen ist, so daß auswärtige Verehrungswürdige Lust haben, das Land zu betreten, und einheimische Verehrungswürdige gern im Lande leben mögen.« * »Solange, Ananda, bei den Vajji Obhut, Schutz und Schirm für die Verehrungswürdigen gut vorgesehen sein wird, so daß auswärtige Verehrungswürdige Lust haben, das Land zu betreten und einheimische Verehrungswürdige gern im Lande leben mögen, da ist, Ananda, gerade Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall.« * Da nun sprach der Erhabene zum Brahmanen Vassakara, dem Magadha-Minister: * »Einstmals, Brahmane, weilte ich da in Vesali beim Sarandada-Gedenkmal, da zeigte ich den Vajji diese sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften. Solange, Brahmane, diese sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften bei den Vajji bestehen



werden und die Vajji in Übereinstimmung mit diesen sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften leben werden, da ist, Brahmane, gerade Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall.« * Daraufhin sprach der Brahmane Vassakara, der Magadha-Minister, zum Erhabenen so: * »Verehrter Gotama, wenn die Vajji auch nur mit einer einzigen dieser vor dem Verfall schützenden Eigenschaften begabt wären, so wäre sicherlich Gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht Verfall; was soll man da erst von allen sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften sagen! Der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta wird den Vajji nicht beikommen können, zumindest soweit es offenen Krieg betrifft; ausgenommen vielleicht durch Diplomatie und innere Spaltungen. Wohlan nun, verehrter Gotama, wir müssen jetzt gehen. Unsere Obliegenheiten und Pflichten sind viele!« * »Wie du nun, Brahmane, es für an der Zeit hältst.« * Da nun erhob sich der Brahmane Vassakara, der Magadha-Minister, durch die Rede des Erhabenen erfreut und befriedigt, von seinem Sitze und ging fort. * Da nun, bald nach dem Weggehen des Brahmanen Vassakara, des Magadha-Ministers, sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ananda: *



»Geh du, Ananda! Soweit die Mönche in der Nähe von Rajagaha wohnen, laß sie alle zusammenkommen in der Versammlungshalle.« *
»Ja, o Herr!« erwiderte da zustimmend der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Soweit die Mönche in der Nähe von Rajagaha wohnten, ließ er sie alle in der Versammlungshalle zusammenkommen und begab sich dann zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellte sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Versammelt, o Herr, ist die Mönchsgemeinde! Wie du es nun für an der Zeit hältst.« * Da nun erhob sich der Erhabene von seinem Sitz und begab sich zur Versammlungshalle. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene die Mönche an: * »Sieben vor dem Verfall schützende Eigenschaften will ich euch lehren. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« * »Ja, o Herr«, antworteten da jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Solange, ihr Mönche, die Mönche häufig zusammenkommen werden und ihre Versammlungen gut besucht sein werden, da ist gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall.

* Solange, ihr Mönche, die Mönche in Eintracht zusammenkommen werden, in Eintracht auseinandergehen werden, in Eintracht die Obliegenheiten des Ordens ausführen werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nichts Ungebräuchliches festsetzen werden, solange sie die Gebräuche nicht verletzen werden, so daß sie in Beobachtung der festgesetzten Übungen leben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche ihre älteren, erfahrenen, schon längst hinausgezogenen⁶⁸, die Väter der Gemeinde, die Führer der Gemeinde ehren, würdigen, schätzen, verehren und deren Aussprüche beherzigen werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht unter die Gewalt des aufgestiegenen Lebensdurstes, des Wiedergeburtigen⁶⁹ geraten werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nach waldeinsamen Lagerstätten sich sehnen werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr



Mönche, die Mönche aus sich selber heraus⁷⁰ Verinnerung⁷¹ üben werden, so daß auswärtige tugendhafte Mönchsgenossen Lust hätten, heranzukommen und einheimische tugendhafte Mönchsgenossen dort gern leben möchten, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, diese sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften bei den Mönchen bestehen werden und die Mönche in Übereinstimmung mit diesen sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften leben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Sieben andere vor dem Verfall schützende Eigenschaften werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« * »Ja, o Herr«, erwiderten da diese Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht tatfroh, nicht tatfreudig, der Tatfreudigkeit nicht hingegeben sein werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht redefroh, nicht redefreudig, der Redefreudigkeit nicht hingegeben sein werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht



schlafensfroh, nicht schlafensfreudig, der Schlafensfreudigkeit nicht hingegeben sein werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht geselligkeitsfroh, nicht geselligkeitsfreudig, der Geselligkeitsfreudigkeit nicht hingegeben sein werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht nach Bösem lüstern sein werden, solange sie nicht unter die Gewalt böser Lüste geraten sein werden, da ist, ihr Mönche gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht in schlechter Freundschaft, nicht in schlechter Genossenschaft, nicht in schlechtem Umgang leben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht, nach Erreichung minderwertiger⁷² Vorzüge, auf halbem Wege schon sich zufriedengeben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, diese sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften bei den Mönchen bestehen werden und die Mönche in Übereinstimmung mit diesen



sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften leben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Sieben andere vor dem Verfall schützende Eigenschaften werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« * »Ja, o Herr!« erwiderten da diese Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Solange, ihr Mönche, die Mönche vertrauensvoll sein werden, schamhaft sein werden, in Scheu vor Fehlern leben werden, wohl belehrt sein werden, ernsthaft in ihrem Streben sein werden, in stets bereiter Achtsamkeit leben werden, weise sein werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, diese sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften bei den Mönchen bestehen werden und die Mönche in Übereinstimmung mit diesen sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften leben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Sieben andere vor dem Verfall schützende Eigenschaften werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« * »Ja, o Herr!« erwiderten da diese Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Solange, ihr Mönche, die



Mönche das Hilfsmittel zur höchsten Weisheit⁷³ ‚Verinnerung‘ pflegen werden; das Hilfsmittel zur höchsten Weisheit ‚Lehrerwägung‘ pflegen werden; das Hilfsmittel zur höchsten Weisheit ‚Kraft‘ pflegen werden; das Hilfsmittel zur höchsten Weisheit ‚Freudigkeit‘ pflegen werden; das Hilfsmittel zur höchsten Weisheit ‚Ruhe‘ pflegen werden; das Hilfsmittel zur höchsten Weisheit ‚Vertiefung‘ pflegen werden; das Hilfsmittel zur höchsten Weisheit ‚Gleichmut‘ pflegen werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, diese sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften bei den Mönchen bestehen werden und die Mönche in Übereinstimmung mit diesen sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften leben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Sieben andere vor dem Verfall schützende Eigenschaften werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« * »Ja, o Herr!« erwiderten da diese Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Solange, ihr Mönche, die Mönche den Vergänglichkeits-Gedanken pflegen werden, den Nichtselbst⁷⁴-Gedanken pflegen werden, den Ekel-Gedanken pflegen



werden, den Elend-Gedanken pflegen werden, den Lassens-Gedanken pflegen werden, den Entsüchtungsgedanken pflegen werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, diese sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften bei den Mönchen bestehen werden und die Mönche in Übereinstimmung mit diesen sieben vor dem Verfall schützenden Eigenschaften leben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Sechs vor dem Verfall schützende Eigenschaften werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« * »Ja, o Herr!« erwiderten da diese Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Solange, ihr Mönche, die Mönche ihren Mitmönchen Liebe erweisen werden in der Tat, öffentlich und im geheimen, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche ihren Mitmönchen Liebe erweisen werden im Wort, öffentlich wie im geheimen, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche ihren Mitmönchen Liebe erweisen werden in Gedanken, öffentlich wie im



geheimen, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche das, was sie an rechtmäßigen, rechtmäßig empfangenen Gaben besitzen, und wäre es auch nur der Menge nach soviel wie der Inhalt einer Almosenschale – solange sie derartige Gaben unparteiisch verteilt genießen werden, gemeinsam mit ernsthaften Mitmönchen, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche, was es da an Ordensvorschriften gibt, an unverbrüchlichen, unverletzlichen, unveränderlichen, wechsellosen, entfreienden, von Weisen gepriesenen, nicht auf Mehrung ausgehenden, zur Vertiefung führenden – solange sie bei allen diesen Ordensvorschriften zusammen mit ihren Mitmönchen in einer auf Zucht gerichteten Büßerschaft leben werden, öffentlich wie im geheimen, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, die Mönche bei jener Einsicht, der edlen, heilsamen, welche den danach Handelnden zur völligen Leidens-Endigung führt, zusammen mit ihren Mitmönchen in einer auf Einsicht ausgehenden Büßerschaft leben werden, öffentlich wie im geheimen, da



ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall. * Solange, ihr Mönche, diese sechs vor dem Verfall schützenden Eigenschaften bei den Mönchen bestehen werden und die Mönche in Übereinstimmung mit diesen sechs vor dem Verfall schützenden Eigenschaften leben werden, da ist, ihr Mönche, gerade Gedeihen der Mönche zu erwarten, kein Verfall.« * Und der Erhabene, als er in Rajagaha am Gijjhakuta-Berg weilte, gab den Mönchen vielfach folgende Belehrung. * »So ist Selbstzucht⁷⁵, so ist Vertiefung⁷⁶, so ist Weisheit⁷⁷. In Selbstzucht wohlbereitete Vertiefung bringt große Frucht, bringt großen Lohn. In Vertiefung wohlbereitete Weisheit bringt große Frucht, bringt großen Lohn. Der in Weisheit wohlbereitete Geist wird ganz und gar von den Trieben⁷⁸ befreit, nämlich: dem Sinnlichkeits-Trieb, dem Daseins-Trieb, dem Glaubens-Trieb, dem Nichtwissens-Trieb.« * Da nun, nachdem der Erhabene in Rajagaha nach Belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda! Laß uns nach Ambalatthika gehen« * »Ja, o Herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach



Ambalatthika. * Und der Erhabene wohnte in Ambalatthika im öffentlichen Rasthaus. Und auch, als der Erhabene in Ambalatthika im öffentlichen Rasthaus wohnte, gab er den Mönchen vielfach folgende Belehrung: * »So ist Selbstzucht, so ist Vertiefung, so ist Weisheit. In Selbstzucht wohlbereitete Vertiefung bringt große Frucht, bringt großen Lohn. In Vertiefung wohlbereitete Weisheit bringt große Frucht, bringt großen Lohn. Der in Weisheit wohlbereitete Geist wird ganz und gar von den Trieben befreit, nämlich; dem Sinnlichkeits-Trieb, dem Daseins-Trieb, dem Glaubens-Trieb, dem Nichtwissens-Trieb.« * Da nun, nachdem der Erhabene in Ambalatthika nach Belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda! Laß uns nach Nalanda gehen« * »Ja, o Herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach Nalanda. Und der Erhabene wohnte in Nalanda, im Pavarika-Mangohain. * Da nun begab sich der ehrwürdige Sariputta zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Sariputta zum Erhabenen so: * »Die



innere Sicherheit, o Herr, habe ich beim Erhabenen; nicht war da, noch wird sein, noch ist gegenwärtig ein anderer Büber oder Brahmane reicher an Einsicht als der Erhabene, soweit es höchstes Wissen betrifft.« * »Das ist ein stolzes, wuchtiges Wort, Sariputta, was du da gesprochen hast. Einzig bestimmt hast du den Löwenruf ertönen lassen: ‚Die innere Sicherheit, o Herr, habe ich beim Erhabenen; nicht war da, noch wird sein, noch ist gegenwärtig ein anderer Büber oder Brahmane reicher an Einsicht als der Erhabene, soweit es höchstes Wissen betrifft.‘ Hast du nun, Sariputta, was es da an Verehrungswürdigen, an Vollerwachten in vergangenen Zeiten gab, hast du alle diese Erhabenen unmittelbar im Geist durchschaut und erkannt: ‚Derart war die Zucht bei diesen Erhabenen, genau so, derart die Lehre, derart das Wissen, derart das Weilen, derart war die Befreiung bei diesen Erhabenen, genau so?« * »Das nicht, o Herr.« * »Hast du denn, Sariputta, was es da an Verehrungswürdigen, an Vollerwachten in zukünftigen Zeiten geben wird, hast du alle diese Erhabenen unmittelbar im Geist durchschaut und erkannt: ‚Derart wird die Zucht bei diesen Erhabenen sein, genau so, derart die Lehre, derart das Wissen, derart das Weilen, derart wird



die Befreiung bei diesen Erhabenen sein, genau so?« * »Das nicht, o Herr.« * »Hast du denn, Sariputta, der ich jetzt der Verehrungswürdige, der Vollerwachte bin, hast du mich im Geist durchschaut und erkannt: ‚Derart ist die Zucht beim Erhabenen, genau so, derart die Lehre, derart das Wissen, derart das Weilen, derart ist die Befreiung beim Erhabenen, genau so?« * »Das nicht, o Herr.« * »Da hast du nun, Sariputta, bei den vergangenen, zukünftigen und gegenwärtigen Verehrungswürdigen, Vollerwachten die unmittelbare geistige Durchschauung nicht. Warum nun, Sariputta, hast du das stolze, wuchtige Wort gesprochen, einzig bestimmt den Löwenruf ertönen lassen: ‚Die innere Sicherheit, o Herr, habe ich beim Erhabenen; nicht war da, noch wird sein, noch ist gegenwärtig ein anderer Büber oder Brahmane reicher an Einsicht als der Erhabene, soweit es höchstes Wissen betrifft.‘ * »Nicht zwar habe ich, o Herr, bei den vergangenen, zukünftigen und gegenwärtigen Verehrungswürdigen, Vollerwachten die unmittelbare geistige Durchschauung. Aber ich habe es auf Grund von Schlußfolgerungen erkannt. Gleich als wenn, o Herr, ein König eine Grenzstadt hätte, mit starken Mauern, mit starken Wällen und Türmen und nur einem



einzigem Eingang. Der hätte, einen Torhüter, weise, erfahren, klug, der Unbekannte fernhält und nur Bekannte einläßt. Der umwandelte diese Stadt von allen Seiten, die Straße ordnungsgemäß abgehend, und sähe weder einen Zwischenraum in der Mauer, noch einen Spalt in der Mauer, und wäre es selbst soviel, daß eine Katze hindurch könnte. Dem würde dann der Gedanke kommen: ‚Alle größeren Lebewesen, die diese Stadt betreten oder verlassen, die alle betreten und verlassen sie durch diesen Eingang.‘ Ebenso, o Herr, habe ich auf Grund von Schlußfolgerungen erkannt: ‚Was es da, o Herr, an Verehrungswürdigen, an Vollerwachten in vergangenen Zeiten gab, alle diese Erhabenen sind in unvergleichlicher Vollerwachtung ganz erwacht, nachdem sie die fünf Hemmungen abgetan hatten, nachdem sie die geistigen Befleckungen, die schwach machenden, erkannt hatten, nachdem sie das Denken auf die vier Grundlagen der Verinnerung wohl eingestellt hatten und die sieben Hilfsmittel höchster Weisheit wirklichkeitsgemäß entwickelt hatten. Was es da, o Herr, an Verehrungswürdigen, an Vollerwachten in zukünftigen Zeiten geben wird, alle diese Erhabenen sind in unvergleichlicher Vollerwachtung



ganz erwacht, nachdem sie die fünf Hemmungen abgetan hatten, nachdem sie die geistigen Befleckungen, die schwach machenden, erkannt hatten, nachdem sie das Denken auf die vier Grundlagen der Verinnerung wohl eingestellt hatten und die sieben Hilfsmittel höchster Weisheit wirklichkeitsgemäß entwickelt haben. Und auch, o Herr, gegenwärtig der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte ist in unvergleichlicher Vollerwachtung ganz erwacht, nachdem er die fünf Hemmungen abgetan hat, nachdem er die geistigen Befleckungen, die schwach machenden, erkannt hat, nachdem er das Denken auf die vier Grundlagen der Verinnerung wohl eingestellt hat und die sieben Hilfsmittel höchster Weisheit wirklichkeitsgemäß entwickelt hat.« * Und auch als der Erhabene in Nalanda wohnte, im Pavarika-Mangohain, gab er den Mönchen vielfach folgende Belehrung. * »So ist Selbstzucht, so ist Vertiefung, so ist Weisheit. In Selbstzucht wohlbereitete Vertiefung bringt große Frucht, bringt großen Lohn. In Vertiefung wohlbereitete Weisheit bringt große Frucht, bringt großen Lohn. Der in Weisheit wohlbereitete Geist wird ganz und gar von den Trieben befreit, nämlich; dem Sinnlichkeits-Trieb, dem Daseins-Trieb,



dem Glaubens-Trieb, dem Nichtwissens-Trieb.« * Da nun, nachdem der Erhabene nach Belieben in Nalanda geweiht hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda! Laß uns nach Pataligama gehen« * »Ja, o Herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach Pataligama. * Und es hörten die Anhänger aus Pataligama: »Der Erhabene, sagt man, ist in Pataligama angekommen.« * Da nun begaben sich die Anhänger aus Pataligama zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließen sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprachen die Anhänger aus Pataligama zum Erhabenen so: * »Wolle der Erhabene einwilligen, in unserem Unterkunftshaus zu wohnen.« * Der Erhabene willigte ein durch Schweigen. * Da nun, als die Anhänger aus Pataligama die Einwilligung des Erhabenen gesehen hatte, erhoben sie sich von ihren Sitzen, begrüßten den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machten die Rechtsumwandlung und begaben sich nach ihrem Unterkunftshaus. Dort angelangt, richteten sie das Unterkunftshaus sorgfältig her, breiteten Sitze aus, stellen ein



Wassergefäß auf und machten eine Öllampe zurecht. Dann begaben sie sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellten sich seitwärts. Seitwärts stehend sprachen die Anhänger aus Pataligama zum Erhabenen so: * »Sorgfältig hergerichtet, o Herr, ist das Unterkunftshaus, ausgebreitet sind die Sitze, das Wassergefäß ist aufgestellt und die Öllampe zurechtgemacht. Wie nun, o Herr, der Erhabene es für an der Zeit hält.« * Da nun, nachdem der Erhabene sich angekleidet und Mantel und Almosenschale genommen hatte, begab er sich zusammen mit der Mönchsgemeinde zum Unterkunftshaus. Dort angelangt, reinigte er sich die Füße, ging in das Unterkunftshaus hinein und ließ sich, an den mittleren Pfeiler gelehnt, das Gesicht nach dem Eingang gewandt, nieder. Und auch die Mönchsgemeinde reinigte sich die Füße, ging in das Unterkunftshaus hinein und ließ sich, an der hinteren Wand, das Gesicht nach dem Eingang gewandt, nieder. Und auch die Anhänger aus Pataligama reinigten sich die Füße, gingen in das Unterkunftshaus hinein und ließen sich an der vorderen Wand, das Gesicht vom Eingang abgewandt, nieder, den Erhabenen vor sich. * Da nun redete der Erhabene die



Anhänger von Pataligama an: * »Diese fünf Nachteile, ihr Haushaber, hat der Zuchtlose durch Verletzung der sittlichen Zucht. Welche fünf? * Da trifft, ihr Haushaber, den Zuchtlosen, die sittliche Zucht Verletzenden infolge seiner Lässigkeit ein schwerer Verlust an Besitz. Das ist der erste Nachteil, den der Zuchtlose hat durch Verletzung der sittlichen Zucht. * Und weiter, ihr Haushaber, geht von dem Zuchtlosen, die sittliche Zucht Verletzenden ein schlechter Ruf aus. Das ist der zweite Nachteil, den der Zuchtlose hat durch Verletzung der sittlichen Zucht. * Und weiter, ihr Haushaber, in was für eine Versammlung der Zuchtlose, die sittliche Zucht Verletzende sich auch begeben mag, sei es eine Krieger-Versammlung, sei es eine Priester-Versammlung, sei es eine Bürger-Versammlung, sei es eine Büßer-Versammlung – in die begibt er sich ohne Selbstvertrauen, voll innerem Unbehagen. Das ist der dritte Nachteil, den der Zuchtlose hat durch Verletzung der sittlichen Zucht. * Und weiter noch, ihr Haushaber, scheidet der Zuchtlose, die sittliche Zucht Verletzende verstört aus diesem Leben. Das ist der vierte Nachteil, den der Zuchtlose hat durch Verletzung der sittlichen Zucht. * Und weiter noch, ihr Haushaber,



taucht der Zuchtlose, die sittliche Zucht Verletzende beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in Elend, in Unglück, in gesunkenem, höllischen Zustand wieder auf. Das ist der fünfte Nachteil, den der Zuchtlose hat durch Verletzung der sittlichen Zucht. * Diese fünf Nachteile, ihr Haushaber, hat der Zuchtlose durch Verletzung der sittlichen Zucht. * Diese Vorteile, ihr Haushaber, hat der Züchtige durch Zuchtbeflissenheit. Welche fünf? * Da erlangt, ihr Haushaber, der Züchtige, Zuchtbeflissene infolge von Fleiß eine große Vermögensmasse. Das ist der erste Vorteil, den der Züchtige hat durch Zuchtbeflissenheit. * Und weiter noch, ihr Haushaber, geht von dem Züchtigen, Zuchtbeflissenen ein guter Ruf aus. Das ist der zweite Vorteil, den der Züchtige hat durch Zuchtbeflissenheit. * Und weiter noch, ihr Haushaber, in was für eine Versammlung der Züchtige, Zuchtbeflissene sich auch begeben mag, sei es in eine Krieger-Versammlung, sei es in eine Priester-Versammlung, sei es in eine Bürger-Versammlung, sei es in eine BÜßer-Versammlung – in die begibt er sich voll Selbstvertrauen, ohne inneres Unbehagen. Das ist der dritte Vorteil, den der Züchtige hat durch Zuchtbeflissenheit. * Und



weiter noch, ihr Haushaber, scheidet der Züchtige, Zuchtbeflissene unverstört aus dem Leben. Das ist der vierte Vorteil, den der Züchtige hat durch Zuchtbeflissenheit. * Und weiter noch, ihr Haushaber, taucht der Züchtige, Zuchtbeflissene beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in glücklichem Zustand, in himmlischer Welt wieder auf. Das ist der fünfte Vorteil, den der Züchtige hat durch Zuchtbeflissenheit. * Diese fünf Vorteile, ihr Haushaber, hat der Züchtige durch Zuchtbeflissenheit.« * Da nun, nachdem der Erhabene die Anhänger aus Pataligama bis tief in die Nacht hinein in lehrreichem Gespräche unterwiesen hatte, angeregt hatte, bestärkt, erheitert hatte, entließ er sie: »Vorgeschritten, ihr Haushaber, ist die Nacht. Wie es euch nun an der Zeit dünkt.« * »Ja, o Herr!« erwiderten da die Anhänger aus Pataligama dem Erhabenen, erhoben sich von ihren Sitzen, begrüßten den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machten die Rechtsumwandlung und gingen fort. * Da nun, kurz nachdem die Anhänger aus Pataligama fortgegangen waren, ging der Erhabene in seine Klausur. * Zu jener Zeit nun richteten Sunidha und Vassakara, die Magadha-Minister, in Pataligama eine Festung her zur Abwehr der Vajji. Zu jener Zeit nun



nahmen sehr viele Gottheiten zu Tausenden in Pataligama die Plätze in Beschlag. In welchem Lande nun hochmächtige Gottheiten die Plätze in Beschlag genommen haben, da neigt sich der Sinn der Minister hochmächtiger Könige hin, Wohnstätten herzurichten. In welchem Lande mittelmäßige Gottheiten die Plätze in Beschlag genommen haben, da neigt sich der Sinn der Minister mittelmäßiger Könige hin, Wohnstätten herzurichten. In welchem Lande niedrige Gottheiten die Plätze in Beschlag genommen haben, da neigt sich der Sinn der Minister niedriger Könige hin, Wohnstätten herzurichten. * Und es sah der Erhabene mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, jene Gottheiten zu Tausenden, wie sie die Plätze in Pataligama in Beschlag nahmen. * Da nun, nachdem der Erhabene nach der Nachtruhe sich am Morgen erhoben hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Wer, Ananda, richtet denn nur in Pataligama eine Festung her?« * »Sunidha und Vassakara, o Herr, die Magadha-Minister, richten in Pataligama eine Festung her zur Abwehr der Vajji.« * »Gleich als ob sie, Ananda, mit den Tavatimsa-Göttern sich beraten hätten, gerade so, Ananda, richten die Magdha-Minister



Sunidha und Vassakara in Pataligama ein Festung her zur Abwehr der Vajji. Da habe ich, Ananda, mit dem himmlischen Auge, dem menschliche Fähigkeiten übersteigenden, sehr viele Gottheiten gesehen, zu Tausenden, wie sie die Plätze in Pataligama in Beschlag genommen haben, da neigt sich der Sinn der Minister hochmächtiger Könige hin, Wohnstätten herzurichten. In welchem Lande mittelmäßige Gottheiten die Plätze in Beschlag genommen haben, da neigt sich der Sinn der Minister mittelmäßiger Könige hin, Wohnstätten herzurichten. In welchem Lande niedrige Gottheiten die Plätze in Beschlag nehmen, da neigt sich der Sinn der Minister niedriger Könige hin, Wohnstätten herzurichten. Soweit, Ananda, das Bereich der Edlen geht, soweit Handel herrscht, wird dieses Pataligama eine Hauptstadt sein, ein Sammelplatz. Aber auch für Pataligama, Ananda, drohen drei Gefahren: vom Feuer, vom Wasser, von Zwietracht.« * Da nun begaben sich die Magadha-Minister Sunidha und Vassakara zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie sich freundlich mit dem Erhabenen und stellten sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts hin. Seitwärts stehend sprachen die Magadha-Minister Sunidha und Vassakara zum



Erhabenen so: * »Möge doch der Herr Gotama einwilligen, für heute von uns das Mahl anzunehmen, samt der Mönchsgemeinde.« Der Erhabene willigte ein durch Schweigen. * Da nun, als die Magadha-Minister Sunidha und Vassakara die Einwilligung des Erhabenen erkannt hatten, begaben sie sich zu ihrem Hause. Dort angelangt, ließen sie auserlesene feste und flüssige Nahrung zubereiten und dann dem Erhabenen die Zeit anzeigen: »Es ist Zeit, Herr Gotama! Das Mahl ist bereit!« * Da nun begab sich der Erhabene, nachdem er sich frühzeitig angekleidet hatte und Gewand und Almosenschale genommen hatte, zusammen mit der Mönchsgemeinde zu den Magadha-Ministern Sunidha und Vassakara. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. * Da nun bewirteten die Magadha-Minister Sunidha und Vassakara eigenhändig die Mönchsgemeinde mit dem Buddha an der Spitze, sättigten sie. * Da nun, nachdem der Erhabene gegessen und das Mahl beendet hatte, nahmen die Magadha-Minister Sunidha und Vassakara einen anderen, niedrigen Sitz und ließen sich seitwärts nieder. * Die seitwärts sitzenden Magadha-Minister Sunidha und Vassakara erfreute der Erhabene mit diesen Strophen:



*»In welchem Lande auch sein Heim
Ein weiser Mann sich aufgebaut,
Die Guten unterhaltend dort,
Die streng in Reinheit Wandelnden. –*

*Was es auch dort an Göttern gibt,
Für diese Suche Gaben er!
Gehrt, ehren die wieder ihn,
Geachtet, achten sie ihn auch.*

*Und weiter sorgen sie für ihn
Wie Mütter für das eigene Kind.
Um wen die Götter sorgen sich,
Der Mann schaut überall nur Glück.«*



Da nun, nachdem der Erhabene die Magadha-Minister Sunidha und Vassakara mit diesen Strophen erfreut hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging fort. * Damals nun folgten die Magadha-Minister Sunidha und Vassakara dem Erhabenen auf dem Fuß: »Durch welches Tor heute der Büsser Gotama hinausgehen wird, das soll das sogenannte ‚Gotama-Tor‘ werden; durch welche Furt er den Ganges-Strom überschreiten wird, die soll die Gotama-Furt werden.« * Da nun erhielt das Tor, durch welches der Erhabene hinausging, tatsächlich den Namen »Gotama-Tor«. * Da nun begab sich der Erhabene zum Ganges-Strom. Zu jener Zeit nun war der Ganges-Strom voll, in gleicher Höhe mit dem Rande stehend, so daß Krähen daraus trinken konnten. Einige aber von den Menschen, die hinüber wollten, suchten ein Boot, einige suchten ein fertiges Floß, einige banden sich ein Floß zusammen. Da nun, wie wohl ein kräftiger Mann den gebeugten Arm strecken oder den gestreckten Arm beugen könnte, ebenso ist der Erhabene vom diesseitigen Ufer des Ganges-Stromes verschwunden und auf dem jenseitigen wiedererschienen, samt der Mönchsgemeinde. * Und es sah der Erhabene jene Menschen, die hinüber wollten, wie



einige ein Boot suchten, einige ein fertiges Floß suchten, einige ein Floß sich zusammenbanden. Und der Erhabene, den Sinn davon erkennend, tat bei dieser Gelegenheit den feierlichen Ausspruch:

*»Sie, die der Wässer weiten Fluß durchkreuzen,
Sich eine Brücke bauend, Sümpfe meidend –
Ein Floß zwar bindet sich das Volk;
Dem Strom entronnen stehen Weise da.«*

Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda, laß uns nach Kotigama gehen!« * »Ja, o Herr!« antwortete der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach Kotigama. Und der Erhabene weilte in Kotigama. * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der vier edlen Wahrheiten ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Welcher vier? Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der edlen Wahrheit



vom Leiden ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der edlen Wahrheit von der Entstehung des Leidens ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der edlen Wahrheit von der Vernichtung des Leidens ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der edlen Wahrheit von dem zur Vernichtung des Leidens führenden Weg ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Eben diese edle Wahrheit vom Leiden, ihr Mönche, ist nun verstanden, ist begriffen. Die edle Wahrheit von der Entstehung des Leidens ist verstanden, ist begriffen. Die edle Wahrheit von der Vernichtung des Leidens ist verstanden, ist begriffen. Die edle Wahrheit von dem zur Vernichtung des Leidens führenden Weg ist verstanden, ist begriffen. Abgeschnitten ist der Daseinsdurst; zerstört des Daseins Leitbahn. Nicht gibt es mehr ein Wiederdasein.« * So sprach der



Erhabene. Und danach sprach der Willkommende noch weiter folgendes, er der Lehrer:

*»Aus der vier edlen Wahrheiten Verkennen, wirklichkeitsgemäßem,
Ist durchwandert worden der lange Weg in diesen,
ja diesen Geburten.
Sie, diese vier sind durchschaut; vernichtet ist des
Daseins Leitbahn,
Abgeschnitten die Wurzel des Leidens. Nicht gibt es je mehr ein
Wiederdasein.«*

Und auch als der Erhabene in Kotigama weilte, gab er den Mönchen vielfach die folgende Belehrung:« * »So ist Selbstzucht, so ist Vertiefung, so ist Weisheit. In Selbstzucht wohlbereitete Vertiefung bringt große Frucht, bringt großen Lohn. In Vertiefung wohlbereitete Weisheit bringt große Frucht, bringt großen Lohn. Der in Weisheit wohlbereitete Geist wird ganz und gar von den Trieben befreit, nämlich; dem Sinnlichkeits-Trieb, dem Daseins-Trieb, dem Glaubens-Trieb, dem



Nichtwissens-Trieb.« * Da nun, nachdem der Erhabene in Kotigama nach seinem Belieben geweiht hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda, laß uns nach Nadika gehen!« * »Ja, o Herr!« antwortete der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach Nadika. Da in Nadika nahm der Erhabene im Ziegelstein-Rasthaus Aufenthalt. * Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Ein Mönch, o Herr, namens Salha ist in Nadika gestorben. Welchen Weg hat er genommen? Welches ist sein zukünftiger Zustand? Eine Nonne, o Herr, namens Nanda ist in Nadika gestorben. Welchen Weg hat sie genommen? Welches ist ihr zukünftiger Zustand? Ein Anhänger, o Herr, namens Sudatta ist in Nadika gestorben. Welchen Weg hat er genommen? Welches ist sein zukünftiger Zustand? Eine Anhängerin, o Herr, namens Sujata ist in Nadika gestorben. Welchen Weg hat sie genommen? Welches ist ihr zukünftiger Zustand? Ein Anhänger, o Herr, namens Kakudha ist in



Nadika gestorben. Welchen Weg hat er genommen? Welches ist sein zukünftiger Zustand? Ein Anhänger, o Herr, namens Kalinga ist in Nadika gestorben. Welchen Weg hat er genommen? Welches ist sein zukünftiger Zustand? Anhänger, o Herr, namens Nikata, Karissabha, Tuttha, Santuttha, Bhadda, Subhadda sind in Nadika gestorben. Welchen Weg haben sie genommen? Welches ist ihr zukünftiger Zustand? « * »Der Mönch Salha, Ananda, hatte durch Vernichtung der Triebe die triebfreie Geistesbefreiung, Wissensbefreiung schon in diesem Dasein aus sich selber begriffen, verwirklicht, sich zu eigen gemacht. Die Nonne Nanda, Ananda, ist durch völlige Vernichtung der fünf an die Welt kettenden Fesseln zu unvermittelter Wiedergeburt⁷⁹ gelangt, eine, die von dort aus gänzlich verlöschen wird, nicht mehr rückwendig aus jener Welt. Der Anhänger Sudatta, Ananda, ist durch völlige Vernichtung der drei Fesseln, durch das Hinschmelzen der Lust-Haß-Wahn-Regungen einmal Wiederkehrer⁸⁰ geworden; einmal noch in diese Welt zurückgekehrt, wird er dem Leiden ein Ende machen. Die Anhängerin Sujata, Ananda, ist durch völlige Vernichtung der drei Fesseln eine von der Strömung Ergriffene⁸¹ geworden, nicht mehr



rückfallfähig, recht gerichtet, der Erwachung zugewandt. Der Anhänger Kakudha, Ananda, ist durch völlige Vernichtung der fünf an die Welt kettenden Fesseln zu unvermittelter Wiedergeburt gelangt, einer, der von dort aus gänzlich verlöschen wird, nicht mehr rückwendig aus jener Welt. Die Anhänger Kalinga, Nikata, Katissabha, Tuttha, Santuttha, Bhadda, Subhadda sind durch völlige Vernichtung der fünf an die Welt kettenden Fesseln zu unvermittelter Wiedergeburt gelangt, solche, die von dort aus gänzlich verlöschen werden, nicht mehr rückwendig aus jener Welt. * Weitere fünfzig Anhänger, Ananda, die in Nakika gestorben sind, sind nach völliger Vernichtung der fünf an die Welt kettenden Fesseln zu unvermittelter Wiedergeburt gelangt, solche, die von dort aus gänzlich verlöschen werden, nicht mehr rückwendig aus jener Welt. Überdies, Ananda, sind neunzig Anhänger, die in Nadika gestorben sind, durch völlige Vernichtung der drei Fesseln, durch das Hinschmelzen der Lust-Haß-Wahn-Regungen einmal Wiederkehrer geworden; einmal noch in diese Welt zurückgekehrt, werden sie dem Leiden ein Ende machen. Und, Ananda, noch weitere fünfhundert Anhänger, die in Nadika gestorben sind, sind durch völlige Vernichtung



der drei Fesseln von der Strömung Ergriffene geworden, nicht mehr rückfallfähig, rechtgerichtet, der Erwachung zugewandt. * Nun ist es durchaus nichts Absonderliches, Ananda, daß ein Menschenwesen stirbt. Wenn ihr nun bei jedem einzelnen Sterbefall zum Vollendeten kommt und ihn hierüber befragt, so ist das, Ananda, eine Plage für den Vollendeten. Daher, Ananda, will ich bei dieser Gelegenheit, in einer Art Spiegel der Lehre, eine Beobachtungsweise der Lehre zeigen, mit der gewappnet ein Hörer des Edlen, wenn er will, aus sich selber heraus über sich selber die Auskunft geben kann: ‚Ein Hölle-Lediger bin ich; ein Tierschoß-Lediger; ein Geisterreich-Lediger; ein des Elends, des Unglücks, des Niedergangs Lediger. Ein von der Strömung Ergriffener bin ich, nicht mehr rückfallfähig, rechtgerichtet, der Erwachung zugewandt.‘ * Und dieser Spiegel der Lehre, Ananda, was ist das für eine Beobachtungsweise, mit der gewappnet ein Hörer des Edlen, wenn er will, aus sich selber heraus über sich selber Auskunft geben kann: ‚Ein Hölle-Lediger bin ich; ein Tierschoß-Lediger; ein Geisterreich-Lediger; ein des Elends, des Unglücks, des Niedergangs Lediger. Ein von der Strömung Ergriffener bin ich, nicht mehr rückfallfähig,



rechtgerichtet, der Erwachung zugewandt.‘ – Da besitzt einer Ananda, in Bezug auf den Buddha die unbeirrbare Gewißheit: Ja wahrlich! Er der Erhabene ist der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollendete, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengespans, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.‘ Und in bezug auf die Lehre besitzt er die unbeirrbare Gewißheit: ‚Wohl dargelegt vom Erhabenen ist die Lehre, die schon in diesem Dasein zu verwirklichende, unverzügliche, unmittelbar ersichtliche, zum Abschluß leitende, für Denkende aus sich selber heraus verständliche.‘ Und in bezug auf die Gemeinde besitzt er die unbeirrbare Gewißheit: ‚Gut im Wandel ist des Erhabenen Schüलगemeinde; aufrichtig im Wandel ist des Erhabenen Schüलगemeinde; recht im Wandel ist des Erhabenen Schüलगemeinde; genau im Wandel ist des Erhabenen Schüलगemeinde, d. h. die vier verschiedenen Menschengespanne⁸², die acht verschiedenen Menschenarten⁸³. Diese Schüलगemeinde des Erhabenen ist wert der Gaben, wert der Bewirtung, wert der Ehrfurcht, wert der Verehrung, für dieWelt das unvergleichliche Saatfeld der



Verdienste.‘ Er ist den von den Edlen geliebten sittlichen Übungen ergeben, den unverbrüchlichen, unverletzlichen, unveränderlichen, wechsellosen, entfreienden, von Denkenden gepriesenen, nicht auf Mehrung ausgehenden, zur Vertiefung führenden. * Somit, Ananda, dieser Spiegel der Lehre, das ist die Betrachtungsweise, mit der gewappnet ein Hörer des Edlen, wenn er will, aus sich selber heraus über sich selber Auskunft geben kann: , Ein Hölle-Lediger bin ich; ein Tierschoß-Lediger; ein Geisterreich-Lediger; ein des Elends, des Unglücks, des Niedergangs-Lediger. Ein von der Strömung Ergriffener bin ich, nicht mehr rückfallfähig, rechtgerichtet, der Erwachung zugewandt.‘ * Und auch als der Erhabene in Nadika weilte, im Ziegelstein-Rasthaus, gab er den Mönchen vielfach die folgende Belehrung: * »So ist Selbstzucht, so ist Vertiefung, so ist Weisheit. In Selbstzucht wohlbereitete Vertiefung bringt große Frucht, bringt großen Lohn. In Vertiefung wohlbereitete Weisheit bringt große Frucht, bringt großen Lohn. Der in Weisheit wohlbereitete Geist wird ganz und gar von den Trieben befreit, nämlich; dem Sinnlichkeits-Trieb, dem Daseins-Trieb, dem Glaubens-Trieb, dem Nichtwissens-Trieb.« * Da



nun, nachdem der Erhabene in Kotigama nach seinem Belieben geweiht hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda, laß uns nach Vesali gehen!« * »Ja, o Herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach Vesali. Da in Vesali nahm der Erhabene im Ambapali-Park Aufenthalt. * Dort nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Nachdenklich, ihr Mönche, soll ein Mönch leben, besonnen. Das ist unsere Mahnung an euch. * Und wie, ihr Mönche, ist ein Mönch nachdenklich? * Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen, eifrig besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens, eifrig besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, eifrig besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. So, ihr Mönche, ist ein



Mönch nachdenklich⁸⁴. * Und wie, ihr Mönche, ist ein Mönch besonnen? * Da ist, ihr Mönche, ein Mönch beim Vorgehen, beim Zurückgehen in seinem Tun besonnen. Beim Hinsehen, beim Wegsehen ist er in seinem Tun besonnen. Beim Beugen und Strecken ist er in seinem Tun besonnen. Beim Tragen des Unter- und Obergewandes, der Almosenschale ist er in seinem Tun besonnen. Beim Essen und Trinken, beim Kauen und Schlucken ist er in seinem Tun besonnen. Beim Entleeren von Kot und Urin ist er in seinem Tun besonnen. Beim Gehen, Stehen und Sitzen, beim Schlafen und Wachen, beim Sprechen und Schweigen ist er in seinem Tun besonnen. So, ihr Mönche, ist ein Mönch besonnen. * Nachdenklich, ihr Mönche soll ein Mönch leben, besonnen. Das ist unsere Mahnung an euch.« * Und es hörte die Buhlerin Ambapali: »Der Erhabene, sagt man, ist in Vesali angekommen und weilt in Vesali, in meinem Mango-Hain.« Da nun ließ die Buhlerin Ambapali viele schöne Wagen herrichten, bestieg selber einen davon, verließ mit dem ganzen Troß Vesali und fuhr nach ihrem Garten hinaus. * Nachdem sie nun, soweit der Weg fahrbar war, den Wagen benutzt hatte, stieg sie ab vom Wagen und nahte sich zu Fuß



dem Erhabenen. Angelangt, begrüßte sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich zur Seite nieder. Die seitwärts sitzende Ambapali, die Buhlerin, unterrichtete der Erhabene in einem auf die Lehre bezüglichen Gespräch, er regte sie an, bestärkte sie, erheiterte sie. * Da nun, nachdem die Buhlerin Ambapali vom Erhabenen in einem auf die Lehre bezüglichen Gespräch unterrichtet, angeregt, bestärkt, erheitert war, sprach sie zum Erhabenen so: * »Möge doch, o Herr, der Erhabene einwilligen, morgen von mir das Mahl anzunehmen, zusammen mit der Mönchsgemeinde.« * Der Erhabene willigte ein durch Schweigen. * Da nun, nachdem die Buhlerin Ambapali die Einwilligung des Erhabenen erkannt hatte, erhob sie sich von ihrem Sitz, verneigte sich ehrfurchtsvoll vor dem Erhabenen, machte die Rechtsumwandlung und ging fort. * Und es hörten die Licchavi von Vesali: »Der Erhabene, sagt man, ist in Vesali angekommen und weilt in Ambapalis Hain.« Da nun ließen die Licchavi viele schöne Wagen herrichten, bestiegen selber einen davon und verließen mit dem ganzen Troß Vesali * Da nun waren einige Licchavi blau, blau in der Erscheinung, blau in der Gewandung, blau im Schmuck. Einige Licchavi waren gelb, gelb in der



Erscheinung, gelb in der Gewandung, gelb im Schmuck. Einige Licchavi waren rot, rot in der Erscheinung, rot in der Gewandung, rot im Schmuck. Einige Licchavi waren weiß, weiß in der Erscheinung, weiß in der Gewandung, weiß im Schmuck. * Da nun fuhr die Buhlerin Ambapali mit ihren Wagen gegen die Wagen all der jungen Licchavi, Achse gegen Achse, Rad gegen Rad, Joch gegen Joch. * Da nun sprachen die Licchavi zur Buhlerin Ambapali: * »Bitte, Ambapali! Was fährst du denn gegen die Wagen all der jungen Licchavi, Achse gegen Achse, Rad gegen Rad, Joch gegen Joch!?« * »Deswegen, ihr Junker, weil der Erhabene von mir für morgen zum Mahl eingeladen ist, samt der Mönchsgemeinde.« * »Bitte Ambapali, gib dieses Mahl ab für Hunderttausend!« * »Und wenn ihr mir, ihr Junker, Vesali samt seinen Einkünften gebt, dieses hochwichtige Mahl werde ich nicht abgeben!« * Da schlugen die Licchavi mit den Fingern: »Ausgestochen, wahrlich, hat uns die von den Mangos! Angeführt, wahrlich, hat uns die von den Mangos!« * Da nun fuhren die Licchavi zu Ambapalis Mango-Hain weiter. * Und es sah der Erhabene die Licchavi von weitem herankommen, und als er sie gesehen hatte, sprach er zu den Mönchen:



* »Wem von den Mönchen, ihr Mönche, die dreiunddreißig Götter⁸⁵ unbekannt sind, der möge, ihr Mönche, sich die Licchavi-Gesellschaft ansehen, er möge die Licchavi-Gesellschaft genau ansehen. Schließt, ihr Mönche, aus der Licchavi-Gesellschaft auf die Gesellschaft der Dreiunddreißig.« * Da nun stiegen die Licchavi, nachdem sie, so weit der Weg fahrbar war, den Wagen benutzt hatten, vom Wagen ab und nahten sich zu Fuß dem Erhabenen. Angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließen sich seitwärts nieder. Die seitwärts sitzenden Licchavi unterrichtete der Erhabene in einem auf die Lehre bezüglichen Gespräch, regte sie an, bestärkte sie, erheiterte sie. * Nachdem nun die Licchavi vom Erhabenen in einem auf die Lehre bezüglichen Gespräch unterrichtet, angeregt, bestärkt, erheitert waren, sprachen sie zum Erhabenen so: * »Möge doch, o Herr, der Erhabene einwilligen, morgen von uns das Mahl anzunehmen, zusammen mit der Mönchsgemeinde.« * »Angenommen habe ich, ihr Licchavi, für morgen das Mahl bei der Buhlerin Ambapali.« * Da schlugen die Licchavi mit den Fingern: »Ausgestochen, wahrlich, hat uns die von den Mangos! Angeführt, wahrlich, hat uns die von den Mangos!« * Da nun



erhoben sich die Licchavi, erfreut und befriedigt über die Rede des Erhabenen von ihrem Sitz, verneigten sich ehrfurchtsvoll vor dem Erhabenen, machten die Rechtsumwandlung und gingen fort. * Da nun ließ die Buhlerin Ambapali, nach Ablauf der Nacht, in ihrem Garten ausgesuchte feste und flüssige Nahrung zubereiten und dann dem Erhabenen die Zeit anzeigen: »Es ist Zeit, o Herr! Das Mahl ist bereit!« * Da nun, nachdem der Erhabene am Morgen sich angekleidet und Schale und Obergewand genommen hatte, begab er sich zusammen mit der Mönchsgemeinde zum Anwesen der Buhlerin Ambapali. Dort angelangt ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. * Da nun bewirtete die Buhlerin Ambapali eigenhändig die Mönchsgemeinde mit dem Buddha an der Spitze, sättigte sie. * Da nun, nachdem der Erhabene sein Mahl beendet und die Schale aus der Hand gelegt hatte, nahm die Buhlerin Ambapali einen anderen niedrigen Sitz und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach die Buhlerin Ambapali zum Erhabenen so: * »Diesen Garten, o Herr, gebe ich für die Mönchsgemeinde mit dem Buddha an der Spitze.« * Und es nahm der Erhabene den Garten an. * Da nun, nachdem der Erhabene die



Buhlerin Ambapali in einem auf die Lehre bezüglichen Gespräch unterrichtet, angeregt, bestärkt, erheitert hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging fort. * Und auch damals, als der Erhabene in Vesali weilte, im Ambapali-Garten, gab er den Mönchen vielfach die folgende Belehrung:« * »So ist Selbstzucht, so ist Vertiefung, so ist Weisheit. In Selbstzucht wohlbereitete Vertiefung bringt große Frucht, bringt großen Lohn. In Vertiefung wohlbereitete Weisheit bringt große Frucht, bringt großen Lohn. Der in Weisheit wohlbereitete Geist wird ganz und gar von den Trieben befreit, nämlich; dem Sinnlichkeits-Trieb, dem Daseins-Trieb, dem Glaubens-Trieb, dem Nichtwissens-Trieb.« * Da nun, nachdem der Erhabene im Ambapali Garten nach Belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda, laß uns nach dem Ort Beluva gehen!« * »Ja, o Herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach dem Ort Beluva. Und es nahm der Erhabene Aufenthalt in Beluva. * Dort nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Geht, ihr Mönche, und haltet die Regenzeit in der Umgegend von Vesali ab, je nach Freundschaft, je



nach Bekanntschaft, je nach Ernährung. Ich aber werde eben hier, im Ort Beluva, die Regenzeit abhalten.« * »Ja, o Herr«, stimmten die Mönche dem Erhabenen bei und hielten ihre Regenzeit in der Umgegend von Vesali, je nach Freundschaft, je nach Bekanntschaft, je nach Ernährung ab. Der Erhabene aber hielt die Regenzeit eben dort, im Ort Beluva, ab. * Da nun, nachdem der Erhabene in die Regenzeit eingetreten war, überfiel ihn eine schwere Krankheit; heftige Schmerzen setzten ein, lebensbedrohende. Die ertrug der Erhabene vollbewußt, besonnen, unverstörten Denkens. * Da nun kam dem Erhabenen der Gedanke: * »Nicht wohl würde es geziemend für mich sein, wenn ich vollerlöschen würde, ohne zu denen gesprochen zu haben, die sich meinem Dienst gewidmet hatten; ohne die Mönchsgemeinde in Kenntnis gesetzt zu haben. Sollte ich nicht diese Krankheit durch Willensanstrengung wieder bezwingen und unter Anspannung der Lebenskraft noch länger leben?!« * Da nun bezwang der Erhabene diese Krankheit durch Willensanstrengung und lebte unter Anspannung der Lebenskraft weiter. Da nun beruhigte sich diese Krankheit wieder beim Erhabenen. * Da nun, nachdem der Erhabene von seiner



Krankheit genesen war, gar nicht lange, nachdem er von seinem Kranksein genesen war, ging er aus der Behausung hinaus und setzte sich auf einen zubereiteten Sitz in dem Schatten hinter dem Hause. * Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Ich habe, o Herr, den Erhabenen im Wohlbefinden gesehen; ich habe den Erhabenen im Leiden gesehen. Zwar, Herr, mein Körper war, als wie verzaubert; ich hatte die Kontrolle über mich verloren und konnte nichts klar erkennen infolge der Krankheit des Erhabenen. Indessen atmete ich ein wenig auf bei dem Gedanken: Nicht eher wird der Erhabene vollerlöschen, als bis der Erhabene mit Rücksicht auf die Mönchsgemeinde irgendwelche Anordnung getroffen hat.« * »Was denn, Ananda, erwartet die Mönchsgemeinde von mir? Gezeigt, Ananda, habe ich die Lehre als eine, die frei ist von dem Unterschied einer inneren und einer äußeren Auffassung. Nicht gibt es da, Ananda, unter den Eigenschaften des Vollendeten die geschlossene Lehrerfaust. Wer da, Ananda, so dächte: ‚Ich werde die



Mönchsgemeinde leiten‘ oder ‚Auf mich stützen soll sich die Mönchsgemeinde‘, der, Ananda, würde wohl mit Rücksicht auf die Mönchsgemeinde irgendwelche Anordnungen treffen. Der Vollendete, Ananda, denkt nicht: ‚Ich werde die Mönchsgemeinde leiten‘ oder ‚Auf mich stützen soll sich die Mönchsgemeinde‘. Warum, Ananda, soll der Vollendete mit Rücksicht auf die Mönchsgemeinde irgendwelche Anordnungen treffen? Ich bin jetzt, Ananda, zermürbt, alt, betagt, zum Lebensziel gelangt, greis geworden, achtzig Jahre habe ich vollendet. Gleichwie, Ananda, ein abgenutzter Karren nur durch künstliche Mittel sich instandhalten läßt, ebenso auch, Ananda, läßt der Leib des Vollendeten sozusagen nur durch künstliche Mittel sich imstande halten. Zu einer Zeit, Ananda, wo der Vollendete durch Nicht-Eingehen auf alle Unterschiede, durch Aufhören der einzelnen Empfindungen im Besitz der unterschiedsfreien Geistes-Vertiefung weilt, nur zu solcher Zeit, Ananda, kommt der Leib des Vollendeten zum Wohlbefinden. * Daher, Ananda, selber seid euch Schutz, selber Zuflucht, nicht seien andere eure Zuflucht; die Lehre sei euch Schutz, die Lehre Zuflucht, nicht seien andere eure Zuflucht. Und wie, Ananda, ist ein Mönch sich



selber Schutz, sich selber Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht; wie ist die Lehre ihm Schutz, die Lehre ihm Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht? * Da weilt, Ananda, ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen, eifrig besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens, eifrig besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, eifrig besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Und so, Ananda, sucht ein Mönch stets in sich selber Stütze, in sich selber Zuflucht, nicht in anderen Zuflucht; in der Lehre Stütze, in der Lehre Zuflucht, nicht in anderen Zuflucht. * Und alle diejenigen, Ananda, welche jetzt oder nach meinem Dahinscheiden in sich selber Stütze, in sich selber Zuflucht, nicht in anderen Zuflucht suchen werden; in der Lehre Stütze, in der Lehre Zuflucht, nicht in anderen Zuflucht suchen werden, die Mönche, Ananda, werden mir am



höchsten stehen von allen, die da willig sind zum Streben.« * Da nun ging der Erhabene zur Morgenzeit, nachdem er sich angekleidet und Mantel und Almosenschale genommen hatte, nach Vesali um Almosen. Nachdem er in Vesali um Almosen gegangen war, nach dem Mahle, vom Almosenempfang zurückgekehrt, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Nimm, Ananda, die Sitzmatte. Zum Capala-Gedenkmal will ich mich begeben, um dort den Tag zu verweilen.« * »Ja, o Herr!« stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei, nahm die Sitzmatte und folgte dem Erhabenen Schritt für Schritt. * Da nun begab sich der Erhabene zum Capala-Gedenkmal. Dort angelangt ließ er sich auf dem hergerichteten Sitz nieder. Und auch der ehrwürdige Ananda, nachdem er sich vor dem Erhabenen ehrfurchtsvoll verneigt hatte, ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden ehrwürdigen Ananda sprach der Erhabene so: * »Entzückend, Ananda, ist Vesali; entzückend ist das Udena-Gedenkmal; entzückend ist das Gotamaka-Gedenkmal; entzückend ist das Sattambka-Gedenkmal; entzückend ist das Bahuputta-Gedenkmal; entzückend ist das Saranada-Gedenkmal; entzückend ist das Capala-Gedenkmal. * Wer da, Ananda, die vier



Wege zu den höheren Fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht hat; wer auf ihnen fußt, sie pflegt und sie wohl beherrscht, der könnte, wenn er es wüsste, das Weltalter hindurch bestehen bleiben oder den Rest des Weltalters. Der Vollendete, Ananda, hat nun die vier Wege zu den höheren Fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht; fußt auf ihnen, pflegt sie, beherrscht sie. Der Vollendete, Ananda, wenn er wüsste, könnte das Weltalter hindurch bestehen bleiben oder den Rest des Weltalters.« * Selbst da konnte der ehrwürdige Ananda, trotzdem der Erhabene ihm einen so groben Wink gab, ihm einen so groben Hinweis gab, nichts merken. Er bat den Erhabenen nicht. »Möge, o Herr, der Erhabene die Weltperiode hindurch bestehen bleiben; möge der Wegesmächtige die Weltperiode hindurch bestehen bleiben, vielen zum Heil, vielen zum Segen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen für Götter und Menschen« weil sein Sinn von Mara besessen war. * Und zum zweiten und dritten Mal redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: * »Entzückend, Ananda, ist Vesali; entzückend ist das Udena-Gedenkmal; entzückend ist das Gotamaka-Gedenkmal; entzückend ist das



Sattambka-Gedenkmal; entzückend ist das Bahuputta-Gedenkmal; entzückend ist das Saranada-Gedenkmal; entzückend ist das Capala-Gedenkmal. * Wer da, Ananda, die vier Wege zu den höheren Fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht hat; wer auf ihnen fußt, sie pflegt und sie wohl beherrscht, der könnte, wenn er es wünschte, das Weltalter hindurch bestehen bleiben oder den Rest des Weltalters. Der Vollendete, Ananda, hat nun die vier Wege zu den höheren Fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht; fußt auf ihnen, pflegt sie, beherrscht sie. Der Vollendete, Ananda, wenn er wünschte, könnte das Weltalter hindurch bestehen bleiben oder den Rest des Weltalters.« * Selbst da konnte der ehrwürdige Ananda, trotzdem der Erhabene ihm einen so groben Wink gab, ihm einen so groben Hinweis gab, nichts merken. Er bat den Erhabenen nicht. »Möge, o Herr, der Erhabene das Weltalter hindurch bestehen bleiben; möge der Wegesmächtige das Weltalter hindurch bestehen bleiben. Vielen zum Heil, vielen zum Segen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Wohl für Götter und Menschen« weil sein Sinn von Mara besessen war. * Da redete der Erhabene den ehrwürdigen

Ananda an: * »Gehe du nun, Ananda, wie du es für an der Zeit hältst.«
 * »Ja, o Herr!« stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei, erhob sich von seinem Sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die Rechtsumwandlung⁸⁶ und ließ sich nicht weit ab am Fuße eines Baumes nieder. * Da nun, kurz nachdem der ehrwürdige Ananda fortgegangen war, begab sich Mara⁸⁷, der Böse zum Erhabenen. Dort angelangt, stellte er sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach Mara der Böse zum Erhabenen so: * »Möge jetzt, o Herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge, o Herr, der Wegesmächtige endgültig verlöschen. Zeit zum endgültigen Verlöschen ist es jetzt für den Erhabenen. Hat doch, o Herr, der Erhabene diese Worte gesprochen: ‚Nicht werde ich, du Böser, endgültig verlöschen, solange nicht meine Mönche und Nonnen, meine Anhänger und Anhängerinnen Hörer sein werden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, Träger der Lehre, ganz der Lehre entsprechend lebend, in der richtigen Weise lebend, der Lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen Lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen werden, zeigen werden, verkünden werden, festigen werden, eröffnen werden,



auseinandersetzen werden, klar machen werden; die, nachdem sie einen entstandenen Disput mit der Waffe der Lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber Wunder wirkende Lehre zeigen werden.‘ * Jetzt aber, o Herr, sind die Mönche und Nonnen, Anhänger und Anhängerinnen Hörer geworden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, Träger der Lehre, ganz der Lehre entsprechend lebend, in der richtigen Weise lebend, der Lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen Lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen, zeigen, verkünden, es festigen, eröffnen, auseinandersetzen, klar machen; die, nachdem sie einen entstandenen Disput mit der Waffe der Lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber Wunder wirkende Lehre zeigen.‘ Möge jetzt, o Herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge der Wegesmächtige endgültig verlöschen. Es ist jetzt, o Herr, Zeit für das endgültige Verlöschen des Erhabenen. * Es hat aber auch, o Herr, der Erhabene diese Worte gesprochen: ‚Nicht werde ich, du Böser, endgültig verlöschen, solange nicht dieses Reinheitsleben⁸⁸ mächtig und blühend sein wird, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter Anhängerschaft; bis es eben unter allen Menschen wohlbekannt ist. Jetzt



aber, o Herr, ist dieses Reinheitsleben des Erhabenen mächtig und blühend, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter Anhängerschaft; ist unter allen Menschen wohlbekannt geworden. Möge jetzt, o Herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge der Wegemächtige endgültig verlöschen. Es ist jetzt, o Herr, Zeit für das endgültige Verlöschen des Erhabenen. * Auf diese Worte hin sprach der Erhabene zu Mara dem Bösen so: * »Freue dich, du Böser! In nicht langer Zeit wird das endgültige Verlöschen des Erhabenen stattfinden. Von jetzt ab nach drei Monaten wird der Vollendete endgültig verlöschen.« * Da nun beim Capala-Gedenkmal verzichtete der Erhabene vollbewußt und besonnen auf die Weiterbildung des Lebens.⁸⁹ Und als der Erhabene auf die Weiterbildung des Lebens verzichtet hatte, da erhob sich ein großes Erdbeben, ein furchtbares, haarsträubendes und die Donner krachten. Da nun brach der Erhabene, den Sinn hiervon erkennend, bei der Gelegenheit in die feierlichen Worte aus:

*»Dasein, sei's niedrig, sei's erhaben –
Des Werdens Weiterbildung ließ der Weise*



*Verinnerungsfroh, im Geist gesammelt
Zerbrach, gleich Panzering, des Selbstes Werden er.«*

Da nun kam dem ehrwürdigen Ananda der Gedanke: »Erstaunlich, wahrlich! Wunderbar, wahrlich! Dieses große Erdbeben, dieses ungeheuer große Erdbeben, das furchtbare, haarsträubende und dazu krachten die Donner. Was mag wohl der Grund, was die Ursache sein für das Eintreten dieses großen Erdbebens?« * Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Erstaunlich, o Herr! Wunderbar, o Herr! Dieses große Erdbeben, dieses ungeheuer große Erdbeben, das furchtbare, haarsträubende und dazu krachten die Donner. Was, o Herr, ist nun der Grund, was die Ursache für das Eintreten dieses großen Erdbebens?« * Diese acht Gründe, Ananda, diese acht Ursachen gibt es für das Eintreten eines großen Erdbebens. Welche acht? Diese große Erde, Ananda, lagert auf dem Wasser; das Wasser lagert auf der Luft, die Luft lagert auf dem



Weltraum. Zu der Zeit nun, Ananda, in welcher die großen Winde wehen, da erschüttern diese wehenden großen Winde das Wasser; das erschütterte Wasser erschüttert die Erde. Das ist der erste Grund, die erste Ursache für das Eintreten eines großen Erdbebens. * Und weiter noch, Ananda: Es ist da ein Būber oder Brahmane, mit höheren Kräften, mit geistiger Gewalt begabt oder eine Gottheit, eine mächtige, eine gewaltige; bei einem solchen hat sich eine begrenzte Erd-Vorstellung entwickelt und eine unbegrenzte Wasser-Vorstellung; der schüttelt dann diese Erde erschüttert sie, durchschüttert sie, schüttelt sie hin und her. Das ist der zweite Grund, die zweite Ursache für das Eintreten eines großen Erdbebens. * Und weiter noch, Ananda: Wenn der zukünftige Buddha aus der Gemeinschaft der Tusita-Götter entschwindet und vollbewußt, besonnen in den Mutterleib hinabsteigt, dann zittert diese Erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der dritte Grund, die dritte Ursache für das Eintreten eines großen Erdbebens. * Und weiter noch, Ananda: Wenn der zukünftige Buddha vollbewußt, besonnen, den Mutterleib verläßt, dann zittert diese Erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der vierte Grund, die vierte Ursache für das Eintreten



eines großen Erdbebens. * Und weiter noch, Ananda: Wenn der Vollendete in unvergleichlicher, höchster Erwachung voll erwacht, dann zittert diese Erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der fünfte Grund, die fünfte Ursache für das Eintreten eines großen Erdbebens. * Und weiter noch, Ananda: Wenn der Vollendete das unvergleichliche Rad der Lehre in Bewegung setzt, dann zittert diese Erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der sechste Grund, die sechste Ursache für das Eintreten eines großen Erdbebens. * Und weiter noch, Ananda: Wenn der Vollendete vollbewußt, besonnen auf die Weiterbildung des Lebens verzichtet, dann zittert diese Erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der siebente Grund, die siebente Ursache für das Eintreten eines großen Erdbebens. * Und weiter noch, Ananda: Wenn der Vollendete endgültig verlöscht in jener restlosen Art des Verlöschens⁹⁰, dann zittert diese Erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der achte Grund, die achte Ursache für das Eintreten eines großen Erdbebens. Diese acht Gründe, Ananda, diese acht Ursachen gibt es für das Eintreten eines großen Erdbebens. * Einstmals Ananda, weilte ich in Uruvela, am Ufer des Neranjara-Flusses, beim



Ziegenhirten-Feigenbaume, gerade als ich zur vollen Erwachung gelangt war. Da nun, Ananda, begab sich Mara der Böse zu mir. Dort angelangt, stellte er sich seitwärts hin. Seitwärts stehend, Ananda, sprach nun Mara der Böse zu mir so: ‚Möge jetzt, o Herr, der Erhabene endgültig verlöschen! Möge der Wegesmächtige endgültig verlöschen. Zeit zum endgültigen Verlöschen ist es jetzt für den Erhabenen.‘ * Auf diese Worte, Ananda, sprach ich zu Mara dem Bösen so: * ‚Nicht werde ich, du Böser, endgültig verlöschen, solange nicht meine Mönche und Nonnen, meine Anhänger und Anhängerinnen Hörer sein werden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, Träger der Lehre, ganz der Lehre entsprechend lebend, in der richtigen Weise lebend, der Lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen Lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen werden, festigen werden, eröffnen werden, auseinandersetzen werden, klar machen werden; die, nachdem sie einen entstandenen Disput mit der Waffe der Lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber Wunder wirkende Lehre zeigen werden. * Nicht werde ich, du Böser, endgültig verlöschen, solange nicht dieses Reinheitsleben mächtig und blühend



sein wird, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter Anhängerschaft; bis es eben unter allen Menschen wohlbekannt ist.' * Und eben nun, Ananda, am Capala-Gedenkmal begab sich Mara der Böse zu mir. Dort angelangt, stellte er sich seitwärts hin. Seitwärts stehend, Ananda, sprach nun Mara der Böse zu mir so: * Möge jetzt, o Herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge der Wegesmächtige endgültig verlöschen. Zeit zum endgültigen Verlöschen ist es jetzt für den Erhabenen.' * Hat doch, o Herr, der Erhabene diese Worte gesprochen: * ‚Nicht werde ich, du Böser, endgültig verlöschen, solange nicht meine Mönche und Nonnen, meine Anhänger und Anhängerinnen Hörer sein werden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, Träger der Lehre, ganz der Lehre entsprechend lebend, in der richtigen Weise lebend, der Lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen Lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen werden, zeigen werden, verkünden werden, festigen werden, eröffnen werden, auseinandersetzen werden, klar machen werden; die, nachdem sie einen entstandenen Disput mit der Waffe der Lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber Wunder



wirkende Lehre zeigen werden. ‘ Jetzt aber, o Herr, sind die Mönche und Nonnen, Anhänger und Anhängerinnen Hörer geworden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, Träger der Lehre, ganz der Lehre entsprechend lebend, in der richtigen Weise lebend, der Lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen Lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen, zeigen, verkünden, festigen, eröffnen, auseinandersetzen, klar machen; die, nachdem sie einen entstandenen Disput mit der Waffe der Lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber Wunder wirkende Lehre zeigen. Möge jetzt, o Herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge, der Wegesmächtige endgültig verlöschen. Es ist jetzt, o Herr, Zeit für das endgültigen Verlöschen des Erhabenen. Es hat aber auch, o Herr, der Erhabene diese Worte gesprochen: * ,Nicht werde ich, du Böser, endgültig verlöschen, solange nicht dieses Reinheitsleben mächtig und blühend sein wird, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter Anhängerschaft; bis es eben unter allen Menschen wohlbekannt ist.‘ Jetzt aber, o Herr, ist dieses Reinheitsleben des Erhabenen mächtig und blühend, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter Anhängerschaft; ist es



unter allen Menschen wohlbekannt geworden. Möge jetzt, o Herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge, der Wegesmächtige endgültig verlöschen. Es ist jetzt, o Herr, Zeit für das endgültigen Verlöschen des Erhabenen. * Auf diese Worte hin, Ananda, sprach ich zu Mara dem Bösen so: * »Freue dich, du Böser! In nicht langer Zeit wird das endgültige Verlöschen des Erhabenen stattfinden. Von jetzt ab nach drei Monaten wird der Vollendete endgültig verlöschen. * So hat da, Ananda, eben jetzt am Capala-Gedenkmal der Vollendete voll bewußt, besonnen auf die Weiterbildung des Lebens verzichtet.« * Auf diese Worte hin sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Möge, o Herr, der Erhabene das Weltalter hindurch bestehen bleiben; möge der Wegesmächtige das Weltalter hindurch bestehen bleiben, vielen zum Heil, vielen zum Segen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen für Götter und Menschen.« * »Genug jetzt, Ananda! Bitte nicht den Vollendeten! Unzeitig ist es jetzt, den Vollendeten zu bitten.« * Und zum zweiten und zum dritten Mal sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Möge, o Herr, der Erhabene das Weltalter hindurch bestehen bleiben; möge der Wegesmächtige das



Weltalter hindurch bestehen bleiben, vielen zum Heil, vielen zum Segen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen für Götter und Menschen.« * „Hast du, Ananda, Vertrauen zur Einsicht des Vollendeten?“ * „Ja, o Herr!“ * „Dann, Ananda, was drängst du jetzt den Erhabenen bis zum Überdruß?“ * „Vom Erhabenen selber, o Herr, habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: ‚Wer da, Ananda, die vier Wege zu den höheren Fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht hat; wer auf ihnen fußt, sie pflegt und sie wohl beherrscht, der könnte, wenn er es wünschte, das Weltalter hindurch bestehen bleiben oder den Rest des Weltalters. Der Vollendete, Ananda hat nun die vier Wege zu den höheren Fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht; fußt auf ihnen, pflegt sie, beherrscht sie. Der Vollendete, Ananda, wenn er wünschte, könnte das Weltalter hindurch bestehen bleiben oder den Rest des Weltalters.‘« * „Glaubst du das, Ananda?“ * „Ja, o Herr!“ * „So ist es, Ananda, dein eigenes Versehen, deine eigene Schuld, daß du, trotzdem der Vollendete dir einen so groben Wink gab, einen so großen Hinweis gab, nichts merken konntest und den Vollendeten nicht gebeten hast: ‚Möge der Erhabene



das Weltalter hindurch bestehen bleiben; möge der Wegesmächtige das Weltalter hindurch bestehen bleiben, vielen zum Heil, vielen zum Segen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen für Götter und Menschen.‘ Wenn du, Ananda, den Vollendeten gebeten hättest, so hätte der Vollendete zwar zweimal diese Worte abgewiesen, zum dritten Mal aber hätte er angenommen. So ist es, Ananda, dein eigenes Versehen, deine eigene Schuld. * Habe ich nicht, Ananda, dieses vorher verkündet, eben bei allem Lieben und Teuren das Verwerden, das Entwerden, das Anderswerden? Woher, Ananda, sollte das anders möglich sein? Was da entstanden, geworden, zusammengesetzt, der Auflösung unterworfen ist, daß das der Auflösung nicht verfiere – eine derartige Möglichkeit gibt es nicht. Da nun, Ananda, der Vollendete dieses aufgegeben, abgewiesen, abgeworfen, gelassen hat, ihm entsagt hat, so hat der Vollendete auf die Weiterbildung des Lebens verzichtet. Bedingungslos hat der Vollendete das Wort gesprochen: ‚In nicht langer Zeit wird das endgültige Verlöschen des Erhabenen stattfinden. Von jetzt ab nach drei Monaten wird der Vollendete endgültig verlöschen‘. Daß der Vollendete dieses



Wort dem Leben zuliebe wieder zurücknehmen wird – eine derartige Möglichkeit gibt es nicht. * Komm, Ananda, laß uns zum Mahavana, zur Türmchen-Halle gehen!« * »Ja, o Herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit dem ehrwürdigen Ananda zum Mahavana, zur Türmchen-Halle. Dort angelangt, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Gehe du, Ananda! Soweit die Mönche in der Umgegend von Vesali leben, versammle sie alle in der Empfangshalle!« * »Ja, o Herr!« stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei, versammelte die Mönche, soweit sie in der Umgegend von Vesali lebten, in der Empfangshalle und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellte sich seitwärts hin. Seitwärts stehend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Versammelt, o Herr, ist die Mönchsgemeinde. Wie es nun, o Herr, dem Erhabenen an der Zeit scheint.« * Da nun begab sich der Erhabene in die Empfangshalle. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene die Mönche an: * »So sollt ihr denn, ihr Mönche, die Lehre, die ich



unmittelbar erkannt und euch gezeigt habe, nachdem ihr sie wohl aufgefaßt habe, üben, entwickeln, mehren, so daß das Reinheitsleben für lange Zeit bestehen kann, vielen zum Heil, vielen zum Segen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen für Götter und Menschen. * Und welche Lehre, ihr Mönche habe ich unmittelbar erkannt und euch gezeigt, die ihr, nachdem ihr sie wohl aufgefaßt habt, üben, entwickeln, mehren müßt, so daß das Reinheitsleben für lange Zeit bestehen kann, vielen zum Heil, vielen zum Segen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen für Götter und Menschen? Es sind die vier Grundlagen der Verinnerung, die vier rechten Übungen, die vier Arten höherer Fähigkeiten, die fünf Vermögen, die fünf Kräfte, die sieben Weisheitsstufen, der edle achtgliedrige Pfad. Diese Dinge, ihr Mönche, habe ich unmittelbar erkannt und gezeigt und die sollt ihr, nachdem ihr sie wohl aufgefaßt habt, üben, entwickeln, mehren, so daß das Reinheitsleben für lange Zeit bestehen kann, vielen zum Heil, vielen zum Segen, aus Mitleid mit der Welt, zum Wohl, zum Heil, zum Segen für Götter und Menschen.« * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Wohlan denn, ihr Mönche! Ich sage es euch! Vergänglich ist,



was da ist⁹¹. Strebet ernsthaft! In nicht langer Zeit wird das endgültige Verlöschen des Erhabenen stattfinden. Von jetzt ab nach drei Monaten wird der Erhabene endgültig verlöschen.« * So sprach der Erhabene. Nachdem der Gesegnete so gesprochen hatte, sprach er, der Lehrer, weiterhin so:

*»Zu reifem Alter kam ich nun
Kurz nur ist dieses Leben noch;
Euch lassend werde fort ich gehn
Geschafft ist Zuflucht bei mir selbst.
Im Streben ernst, verinnerungsfroh
Und züchtig, Mönche sollt ihr sein!
Gesammelt, wohl entschlossen lebt
Und schützt euch euer Denken stets.
Wer hier in dieser Lehrordnung
Stets ernsthaft strebend leben wird,
Der, lassend der Geburten Lauf,
Wird alles Leiden endigen.«*



Da nun, nachdem der Erhabene zur Morgenzeit sich angekleidet hatte, nahm er Mantel und Almosenschale und ging nach Vesali um Almosen. Nachdem er in Vesali um Almosen gegangen war, nach dem Mahle, vom Almosenempfang zurückgekehrt, redete er, mit dem Elefantenblick auf Vesali blickend, den ehrwürdigen Ananda an: * »Das, Ananda, wird des Vollendeten letzter Blick auf Vesali sein. Komm, Ananda, laß uns nach Bhandagama gehen.« * »Ja, o Herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach Bhandagama. und es wohnte der Erhabene in Bhandagama. * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen von vier Dingen ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Welcher vier? Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der edlen Zucht⁹² ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der edlen Vertiefung⁹³ ist so dieser lange



Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der edlen Weisheit⁹⁴ ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus Nichtverstehen, ihr Mönche, aus Nichtbegreifen der edlen Befreiung⁹⁵ ist so dieser lange Weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Eben diese edle Zucht, ihr Mönche, ist nun verstanden, ist begriffen; eben diese edle Vertiefung ist verstanden, ist begriffen; eben diese edle Weisheit ist verstanden, ist begriffen; eben diese edle Befreiung ist verstanden, ist begriffen. Abgeschnitten ist der Daseinsdurst; zerstört des Daseins Leitbahn. Nicht gibt es mehr ein Wiederdasein.« * So sprach der Erhabene. Und danach sprach der Wegesmächtige weiter folgendes, er der Lehrer:

*»Zucht und Vertiefung, Weisheit auch
Befreiung, unvergleichliche –
All' diese Dinge sind erkannt
Von Gotama, mit Ruhm genannt.*



*Der Wache, der so hat durchschaut,
Den Mönchen zeigt er die Lehr',
Der Lehrer, Leides-Endiger
Er, sehend, völlig ausgelöscht.«*

Und auch als der Erhabene in Bhandagama weilte, gab er den Mönchen vielfach die folgende Belehrung: * »So ist Selbstzucht, so ist Vertiefung, so ist Weisheit. In Selbstzucht wohlbereitete Vertiefung bringt große Frucht, bringt großen Lohn. In Vertiefung wohlbereitete Weisheit bringt große Frucht, bringt großen Lohn. Der in Weisheit wohlbereitete Geist wird ganz und gar von den Trieben befreit, nämlich; dem Sinnlichkeits-Trieb, dem Daseins-Trieb, dem Glaubens-Trieb, dem Nichtwissens-Trieb.« * Da nun, nachdem der Erhabene in Bhandagama nach seinem Belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda, laß uns nach Bhoganagara gehen!« * »Ja, o Herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen



Mönchsgemeinde nach Bhoganagara. * Da, in Bhoganagara, wohnte der Erhabene im Ananda-Gedenkmal. Dort redete der Erhabene die Mönche an: * „Die vier großen Fußpunkte, ihr Mönche, werden ich zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr!« erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Da könnte, ihr Mönche, ein Mönch so sprechen: ‚Aus dem Munde des Erhabenen, Freunde, habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: Das ist die Lehre, das ist die Ordnung, das ist die Unterweisung des Lehrers‘. Eines solchen Mönches Rede, ihr Mönche, darf weder gelobt noch getadelt werden. Ohne gelobt oder getadelt zu haben, sollt ihr euch das nach Worten und Silben wohl merken und auf die Lehrreden zurückbeziehen und in der Lehrordnung nachweisen. Wenn das bei der Zurückbeziehung auf die Lehrreden, beim Nachweis in der Lehrordnung, eben nicht auf die Lehrreden zurückgeht, nicht in der Lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der Schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist kein Ausspruch von ihm, dem Erhabenen! Und das ist eine falsche Auffassung jenes Mönches‘. So habt ihr das, ihr Mönche, zu verwerfen. Wenn das aber bei der Zurückbeziehung auf die



Lehrreden, beim Nachweis in der Lehrordnung eben auf die Lehrreden zurückgeht, in der Lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der Schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist ein Ausspruch von ihm, dem Erhabenen. Und das ist eine rechte Auffassung jenes Mönches‘. * Das, ihr Mönche, habt ihr als den ersten großen Fußpunkt festzuhalten. * Da könnte ferner ein Mönch, ihr Mönche, so sprechen: ‚An dem und dem Ort weilt die Mönchsgemeinde samt ihren Ältesten und Häuptionern. Aus dem Munde dieser Mönchsgemeinde habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: ‚Das ist die Lehre, das ist die Ordnung, das ist die Unterweisung des Lehrers‘. Eines solchen Mönches Rede, ihr Mönche, darf weder gelobt noch getadelt werden. Ohne gelobt oder getadelt zu haben, sollt ihr euch das nach Worten und Silben wohl merken und auf die Lehrreden zurückbeziehen und in der Lehrordnung nachweisen. Wenn das bei der Zurückbeziehung auf die Lehrreden, beim Nachweis in der Lehrordnung, eben nicht auf die Lehrreden zurückgeht, nicht in der Lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der Schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist kein Ausspruch von ihm, dem Erhabenen! Und das ist eine falsche Auffassung jener



Mönchsgemeinde‘. So habt ihr das, ihr Mönche, zu verwerfen. Wenn das aber bei der Zurückbeziehung auf die Lehrreden, beim Nachweis in der Lehrordnung eben auf die Lehrreden zurückgeht, in der Lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der Schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist ein Ausspruch von ihm, dem Erhabenen. Und das ist eine rechte Auffassung jener Mönchsgemeinde‘. Das, ihr Mönche, habt ihr als den zweiten großen Fußpunkt festzuhalten. * Da könnte ferner ein Mönch, ihr Mönche, so sprechen: ‚An dem und dem Ort weilen viele ältere Mönche, wohl erfahren, wohl bewandert in den Schriften, Träger der Lehre, Träger der Satzung, Träger der Verzeichnisse. Aus dem Mund dieser Älteren habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: ‚Das ist die Lehre, das ist die Ordnung, das ist die Unterweisung des Lehrers‘. Eines solchen Mönches Rede, ihr Mönche, darf weder gelobt noch getadelt werden. Ohne gelobt oder getadelt zu haben, sollt ihr euch das nach Worten und Silben wohl merken und auf die Lehrreden zurückbeziehen und in der Lehrordnung nachweisen. Wenn das bei der Zurückbeziehung auf die Lehrreden, beim Nachweis in der Lehrordnung, eben nicht auf die Lehrreden



zurückgeht, nicht in der Lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der Schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist kein Ausspruch von ihm, dem Erhabenen! Und das ist eine falsche Auffassung jener Älteren‘. So habt ihr das, ihr Mönche, zu verwerfen. Wenn das aber bei der Zurückbeziehung auf die Lehrreden, beim Nachweis in der Lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der Schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist ein Ausspruch von ihm, dem Erhabenen. Und das ist eine rechte Auffassung jener Älteren‘. Das, ihr Mönche, habt ihr als den dritten großen Fußpunkt festzuhalten. * Da könnte ferner ein Mönch, ihr Mönche, so sprechen: ‚An dem und dem Orte wohnt ein einzelner älterer Mönch, wohl erfahren, wohl bewandert in den Schriften, Träger der Lehre, Träger der Satzung, Träger der Verzeichnisse. Aus dem Mund dieses Älteren habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: ‚Das ist die Lehre, das ist die Ordnung, das ist die Unterweisung des Lehrers‘. Eines solchen Mönches Rede, ihr Mönche, darf weder gelobt noch getadelt werden. Ohne gelobt oder getadelt zu haben, sollt ihr euch das nach Worten und Silben wohl merken und auf die Lehrreden zurückbeziehen und in der Lehrordnung



nachweisen. Wenn das bei der Zurückbeziehung auf die Lehrreden, beim Nachweis in der Lehrordnung, eben nicht auf die Lehrreden zurückgeht, nicht in der Lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der Schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist kein Ausspruch von ihm, dem Erhabenen! Und das ist eine falsche Auffassung jenes Älteren‘. So habt ihr das, ihr Mönche, zu verwerfen. Wenn das aber bei der Zurückbeziehung auf die Lehrreden, beim Nachweis in der Lehrordnung eben auf die Lehrreden zurückgeht, in der Lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der Schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist ein Ausspruch von ihm, dem Erhabenen. Und das ist eine rechte Auffassung jenes Älteren‘. Das, ihr Mönche, habt ihr als den vierten großen Fußpunkt festzuhalten. * Diese vier großen Fußpunkte, ihr Mönche, habt ihr festzuhalten.« * Und auch als der Erhabene in Bhoganagara beim Ananda-Gedenkmal weilte, gab er den Mönchen vielfach die folgende Belehrung: * »So ist Selbstzucht, so ist Vertiefung, so ist Weisheit. In Selbstzucht wohlbereitete Vertiefung bringt große Frucht, bringt großen Lohn. In Vertiefung wohlbereitete Weisheit bringt große Frucht, bringt großen Lohn. Der in Weisheit



wohlbereitete Geist wird ganz und gar von den Trieben befreit, nämlich; dem Sinnlichkeits-Trieb, dem Daseins-Trieb, dem Glaubens-Trieb, dem Nichtwissens-Trieb.« * Da nun, nachdem der Erhabene in Bhoganagara nach seinem Belieben gewelt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Komm, Ananda, laß uns nach Pava gehen!« * »Ja, o Herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde nach Pava. Da in Pava wohnte der Erhabene im Mangohain des Schmiedes Cunda. * Und es hörte der Schmied Cunda: »Der Erhabene, sagt man, ist in Pava erschienen, weilt in Pava in meinem Mangohain.« * Da nun begab sich der Schmied Cunda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Den seitwärts sitzenden Schmied Cunda unterwies der Erhabene in einem Lehrgespräch, regte ihn an, bestärkte ihn, erheiterte ihn. * Da nun, nachdem der Schmied Cunda vom Erhabenen in einem Lehrgespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert war, sprach er zum Erhabenen so: * »Möge, o Herr, der Erhabene einwilligen, morgen von mir das Mahl anzunehmen samt der



Mönchsgemeinde.« * Und der Erhabene willigte ein durch Schweigen.
* Da nun, nachdem der Schmied Cunda die Einwilligung des Erhabenen erkannt hatte, erhob er sich von seinem Sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die Rechtsumwandlung und ging fort.
* Da nun, nachdem der Schmied Cunda während dieser Nacht in seiner Behausung ausgesuchte feste und flüssige Speise hatte zubereiten lassen und auch eine reichliche Menge der Speise Ebermild, ließ er dem Erhabenen die Zeit anzeigen: * »Es ist an der Zeit, o Herr! Das Mahl ist bereit!« * Da nun, nachdem der Erhabene zur Morgenzeit sich angekleidet hatte, nahm er Mantel und Almosenschale und begab sich zusammen mit der Mönchsgemeinde zu der Behausung des Schmieds Cunda. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene den Schmied Cunda an: * »Was du da, Cunda, an Ebermild hergerichtet hast, damit warte mir auf! Was du aber an anderer fester und flüssiger Speise hergerichtet hast, damit warte der Mönchsgemeinde auf.« * »Ja, o Herr! erwiderte da der Schmied Cunda dem Erhabenen. Was da an Ebermild hergerichtet war, damit wartete er dem Erhabenen auf, und



was da an anderer fester und flüssiger Speise hergerichtet war, damit wartete er der Mönchsgemeinde auf. * Da nun redete der Erhabene den Schmied Cunda an: * „Was dir da, Cunda, an Ebermild übrig bleibt, das vergrabe in die Erde. Nicht sehe ich, Cunda, in der Welt samt Göttern, samt Maras, samt Brahmas, mit der Menge ihrer Büßer und Brahmanen, ihrer Götter und Menschen jemanden, der dieses, genossen, vollständig verdauen könnte, ausgenommen der Vollendete.« * »Ja, o Herr!« erwiderte da der Schmied Cunda dem Erhabenen. Was da an Ebermild übrig geblieben war, das vergrub er in die Erde und begab sich dann zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Nachdem der Erhabene den seitwärts sitzenden Schmied Cunda in einem Lehrgespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging fort. * Da nun, nachdem er das Mahl des Schmiedes Cunda gegessen hatte, befahl den Erhabenen eine schwere Krankheit, blutige Durchfälle, heftige Schmerzen setzten ein, lebensbedrohende. Die ertrug der Erhabene vollbewußt, besonnen, unverstörten Denkens. * Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an * »Komm,



Ananda, laß uns nach Kusinara gehen.« * »Ja, o Herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen.

*Nachdem er Cundas Mahl genoß,
Des Schmiedes – so hab' ich gehört,
Befiel ihn eine Krankheit schwer
Den Weisen, eine tödliche.*

*Nachdem das Ebermild er hat gegessen,
Entstand dem Lehrer eine schwere Krankheit,
Noch leidend von der schweren Krankheit sprach
der Hohe:
,Nach Kusinara will ich gehn, der Stadt, hin.‘*

Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: * »Es könnte sein, daß irgend jemand den Schmied Cunda mit dem Tadel quält: ‚Freund Cunda, es ist für dich ein Schaden, es ist für dich ein Unglück daß der Vollendete, nachdem er deine Almosenspeise genossen hatte,



endgültig ist‘. Der Schmied Cunda, Ananda, soll aber von diesem Tadel derart entbunden werden: ‚Das gereicht dir, Freund, zum Vorteil, das gereicht dir zum Glück, daß der Vollendete, nachdem er deine Almosenspeise genossen hatte, endgültig verlöscht ist. Aus dem Munde des Erhabenen, Freund Cunda, habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: Zwei Almosenspeisen bringen ganz gleiche Frucht, ganz gleichen Lohn, andere Almosenspeisen übertreffend, höhere Frucht bringend, größeren Segen bringend. Welche zwei? Die Almosenspeise, nach deren Genuß der Vollendete in unvergleichlicher, voller Erwachung zur höchsten Erwachung kommt und die Almosenspeise, nach deren Genuß der Vollendete in der haftlosen Art des Verlöschens endgültig verlöscht. Diese zwei Almosenspeisen bringen ganz gleiche Frucht, ganz gleichen Lohn, andere Almosenspeisen übertreffend, höhere Frucht bringend, größeren Segen bringend. Der ehrwürdige Cunda, der Schmied, hat damit ein Wirken aufgehäuft, das zur Langlebigkeit führt; der ehrwürdige Cunda, der Schmied hat damit ein Wirken aufgehäuft, das zur Wiedergeburt in guter Kaste führt; der ehrwürdige Cunda, der Schmied, hat damit ein Wirken aufgehäuft, das



zu glücklichem Leben führt; der ehrwürdige Cunda, der Schmied, hat damit ein Wirken aufgehäuft, das zu Ansehen führt; der ehrwürdige Cunda , der Schmied hat damit ein Wirken aufgehäuft, das zu himmlischer Wiedergeburt führt; der ehrwürdige Cunda, der Schmied, hat damit ein Wirken aufgehäuft, das zu Macht führt‘. Der Schmied Cunda, Ananda, soll derart von diesem Tadel entbunden werden.« * Da nun brach der Erhabene, den Sinn davon erkennend, bei dieser Gelegenheit in die feierlichen Worte aus.

*»Dem, der da gibt, wachsen Verdienste an;
Dem, der sich selbst zähmt, häuft kein Zorn sich an;
Der Gute läßt all' Böses hinter sich;
Wer lust-, haß-, wahnfrei, der ist ausgelöscht.«*

Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ananda: * »Komm, Ananda, laß uns auf das andere Ufer des Hirannyavati-Flusses gehen, zum Kusinara-Stadtpark, dem Sala-Hain der Malla.« * »Ja, o Herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun begab



sich der Erhabene zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde auf das andere Ufer des Hirannyavati-Flusses, zum Kusinara-Stadtpark, zum Sala-Hain der Malla. Dort angelangt, redete er den ehrwürdigen Ananda an: * »Bitte, Ananda, zwischen den Zwillingen-Salas bereite mir nordwärts gerichtet das Lager. * Ich bin müde, ich will mich niederlegen.« * »Ja, o Herr«, antwortete da zustimmend der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen und bereitete zwischen den beiden Zwillingen-Salas nordwärts gerichtet das Lager. Da nun legte sich der Erhabene nach Löwenart auf die rechte Seite nieder, einen Fuß auf den anderen gelegt, nachdenklich, besonnen. * Damals nun waren die Zwillingen-Salas über und über mit Blüten bedeckt, trotzdem es nicht die Blütezeit war. Die bestreuten den Leib des Vollendeten, überstreuten ihn, überschütteten ihn zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. Auch himmlische Mandarava-Blumen fielen aus der Luft herunter. Die bestreuten den Leib des Vollendeten, überstreuten ihn, überschütteten ihn zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. Auch himmlische Sandelholzpulver fielen aus der Luft herunter. Die bestreuten den Leib des Vollendeten, überstreuten ihn, überschütteten



ihn zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. Auch himmlische Musikinstrumente spielten in der Höhe zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. Auch himmlische Gesänge ertönten in der Höhe zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. * Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: * »Über und über mit Blüten bedeckt, Ananda, sind die Zwillings-Salas, trotzdem es nicht Blütezeit ist. Den Leib des Vollendeten bestreuen sie, überstreuen sie, überschütten sie zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. Auch himmlische Mandarava-Blumen fallen aus der Luft herab; die bestreuen den Leib des Vollendeten, überstreuen ihn, überschütten ihn zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. Auch himmlische Sandelholzpulver fallen aus der Luft herab, die bestreuen den Leib des Vollendeten, überstreuen ihn, überschütten ihn zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. Auch himmlische Musikinstrumente spielen in der Höhe zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. Auch himmlische Gesänge ertönen in der Höhe zum Zeichen der Verehrung für den Vollendeten. * Nicht aber, Ananda, insofern ist der Vollendete geehrt, gewürdigt, geachtet, verehrt, hochgehalten. Der



Mönch, Ananda, oder die Nonne oder der Anhänger oder die Anhängerin, die ganz der Lehre entsprechend lebt, in der richtigen Weise lebt, der Lehre gemäß wandelt, die ehrt, würdigt, achtet, verehrt den Vollendeten mit der höchsten Verehrung. Daher, Ananda: ‚Ganz der Lehre entsprechend wollen wir leben, in der richtigen Weise lebend, der Lehre gemäß wandelnd‘; so ja, Ananda, habt ihr euch zu üben.« * Damals nun stand der ehrwürdige Upavana vor dem Erhabenen, den Erhabenen fächernd. Da nun sprach der Erhabene tadelnd zum ehrwürdigen Upavana: »Geh weg, du Mönch! Stelle dich nicht vor mich!« * Da nun kam dem ehrwürdigen Ananda der Gedanke: »Dieser ehrwürdige Upavana ist dem Erhabenen lange Zeit Besorger gewesen hat, in seiner Nähe geweilt, hat um ihn gelebt. Jetzt aber, im letzten Augenblick, hat der Erhabene zum ehrwürdigen Upavana tadelnd gesprochen: ‚Geh weg, du Mönch! Stelle dich nicht vor mich!‘ Was ist nun wohl der Grund, was ist die Ursache, daß der Erhabene zum ehrwürdigen Upavana tadelnd gesprochen hat: ‚Geh weg, du Mönch! Stelle dich nicht vor mich!‘ * Da nun sprach der ehrwürdige Annada zum Erhabenen so: »Dieser ehrwürdige Upavana, o Herr, ist lange Zeit



Besorger des Erhabenen gewesen, hat in seiner Nähe gewohnt, hat um ihn gelebt. Jetzt aber, im letzten Augenblick, hat der Erhabene zum ehrwürdigen Upavana tadelnd gesprochen: ‚Stelle dich nicht vor mich!‘ Was ist nun wohl, o Herr, der Grund, was ist die Ursache, daß der Erhabene zum ehrwürdigen Upavana tadelnd gesprochen hat: ‚Geh weg, du Mönch! Stelle dich nicht vor mich!‘« * »In Mengen, Ananda, haben sich die Gottheiten aus den zehn Welten versammelt, um den Vollendeten zu sehen. Soweit, Ananda, der Kusinara-Stadtpark, der Sala-Hain der Malla reicht, zwölf Meilen im Umkreis ist auch nicht ein Fleckchen, groß genug für den Stich einer allerfeinsten Haarspitze, das nicht von hochmächtigen Gottheiten bedeckt wäre. Die Götter, Ananda, murren: ‚Von weit her, wahrlich, sind wir gekommen, um den Vollendeten zu sehen. Nur jeweilig, hin und wieder einmal erscheinen Vollendete in der Welt, Verehrungswürdige, Vollerwachte; heute nun, in der letzten Nachtwache wird das endgültige Verlöschen des Vollendeten stattfinden und dieser hochmächtige Mönch steht da vor dem Erhabenen, ihn uns entziehend, und wir haben keine Möglichkeit, im letzten Augenblick den Vollendeten zu sehen.‘ So, Ananda, murren



die Gottheiten.« * »An Gottheiten welcher Art also, o Herr, denkt dabei der Erhabene?« * »Es gibt, Ananda, Gottheiten im Himmelsraum mit irdischem Bewußtsein. Die weinen mit aufgelöstem Haar; sie weinen, die Arme ausstreckend, wie gefällt stürzen sie nieder, wälzen sich hin und her: ‚Allzu schnell wird der Erhabene endgültig verlöschen! Allzu schnell wird der Wegesmächtige endgültig verlöschen! Allzu schnell wird das Auge der Welt verschwinden!‘ * Es gibt, Ananda, Gottheiten auf der Erde mit irdischem Bewußtsein. Die weinen mit aufgelöstem Haar; sie weinen, die Arme ausstreckend, wie gefällt stürzen sie nieder, wälzen sich hin und her: ‚Allzu schnell wird der Erhabene endgültig verlöschen! Allzu schnell wird der Wegesmächtige endgültig verlöschen! Allzu schnell wird das Auge der Welt verschwinden!‘ Diejenigen Gottheiten aber, die fügen sich besonnen, vollbewußt: ‚Vergänglich ist alles, was west⁹⁶. Wie wäre da derartiges wohl möglich!‘ * »Früher, o Herr, kamen die Mönche nach vollbrachter Regenzeit aus den verschiedenen Himmelsrichtungen zusammen, um den Vollendeten zu sehen. Da hatten wir dann die Möglichkeit, verehrungswürdige



Mönche zu sehen und zu bedienen. Nach dem Hinscheiden des Erhabenen aber werden wir keine Möglichkeit haben, verehrungswürdige Mönche zu sehen und zu bedienen.« * »Diese vier, Ananda, sind für den vertrauenergebenen Edelgeborenen sehenswerte und ergreifende Stätten. Welche vier? * ‚Hier ist der Vollendete geboren‘, das, Ananda, ist für den vertrauenergebenen Edelgeborenen eine sehenswerte und ergreifende Stätte. * Hier ist der Vollendete in der unvergleichlichen Vollerwachung ganz erwacht‘, das, Ananda, ist für den vertrauenergebenen Edelgeborenen eine sehenswerte und ergreifende Stätte. * ‚Hier hat der Vollendete das unvergleichliche Rad der Lehre in Bewegung gesetzt‘, das, Ananda, ist für den vertrauenergebenen Edelgeborenen eine sehenswerte und ergreifende Stätte. * ‚Hier ist der Erhabene vollerloschen, in jener restlosen Art des Verlöschens‘ – * das, Ananda, ist für den vertrauenergebenen Edelgeborenen eine sehenswerte und ergreifende Stätte. * Diese vier, Ananda, sind für den vertrauenergebenen Edelgeborenen sehenswerte und ergreifende Stätten. Da werden nun, Ananda, vertrauenergebene Mönche und Nonnen, Anhänger und Anhängerinnen herankommen; ‚Hier ist der



Vollendete geboren‘, und ‚hier ist der Vollendete in der unvergleichlichen Vollerwachung ganz erwacht‘, und ‚hier hat der Vollendete das unvergleichliche Rad der Lehre in Bewegung gesetzt‘, und ‚hier ist der Vollendete vollerloschen in jener restlosen Art des Verlöschens.‘ Und die, Ananda, welche auf der Wanderschaft zu einer solchen Gedenkensstätte beruhigten Geistes sterben, alle die werden beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf guter Fährte, in himmlischer Welt wieder auftauchen.« * »Wie, o Herr, sollen wir uns gegenüber der Weiblichkeit verhalten?« * »Das Nicht-Ansehen, Ananda, (ist das beste).« * »Wenn aber das Sehen stattfindet, wie muß man sich dann verhalten?« * »Enthaltung von Gespräch, Ananda, (ist das beste).« * »Beim Sprechen selber aber, o Herr, wie muß man sich da verhalten?« * »So hat man sich, Ananda, die Aufmerksamkeit wohl gegenwärtig zu halten.« * »Wie, o Herr, sollen wir es mit dem Leib des Vollendeten halten?« * »Bleibt ihr, Ananda, unbehindert wegen der leiblichen Ehrung des Vollendeten. Müht euch, Ananda, ich bitte euch, für das eigene Wohl; widmet euch dem eigenen Wohl, für das eigene Wohl lebt ernsthaft, eifrig, zielbewußt. Es gibt, Ananda, erfahrene Leute



unter den Kriegern, erfahrene Leute unter den Brahmanen, erfahrene Leute unter den Haushabern, dem Vollendeten ganz ergeben, die werden dem Vollendeten die leibliche Ehrung erweisen.« * »Wie aber, o Herr, ist mit dem Leib des Vollendeten zu verfahren?« * »Wie man, Ananda, mit dem Leib eines weltbeherrschenden Königs⁹⁷ verfährt, so ist mit dem Leib des Vollendeten zu verfahren.« * »Wie aber, o Herr, verfährt man mit dem Leib eines weltbeherrschenden Königs?« * »Den Leib eines weltbeherrschenden Königs, Ananda, hüllt man in ein völlig neues Gewand. Nachdem man ihn in ein völlig neues Gewand gehüllt hat, hüllt man ihn in zerfaserte Baumwolle. Nachdem man ihn in zerfaserte Baumwolle gehüllt hat, hüllt man ihn in ein neues Gewand. Nachdem man auf diese Weise den Leib des weltbeherrschenden Königs in fünfhundert Paar (solcher Hüllen) eingehüllt hat, legt man ihn in einen ehernen, ölfüllten Behälter. Nachdem man ihn mit einem anderen ehernen Behälter zugedeckt hat, macht man einen Scheiterhaufen ganz aus Räucherwerk und verbrennt den Leib des weltbeherrschenden Königs. An einem Straßenkreuzpunkt errichtet man dann dem weltbeherrschenden König ein Gedenkmal⁹⁸. So, Ananda



verfährt man mit dem Leib eines weltbeherrschenden Königs. * Und, Ananda, wie man mit dem Leib des weltbeherrschenden Königs verfährt, ebenso ist mit dem Leib des Vollendeten zu verfahren. An einem Straßenkreuzpunkt ist dem Vollendeten ein Gedenkmal zu errichten. Und diejenigen, die dort Blumen oder Räucherwerk oder etwas Farbiges niederlegen werden, oder sich ehrfurchtsvoll verneigen werden, oder sich innerlich erheitern werden, denen wird das für lange Zeit zum Heile, zum Segen gereichen. * Diese vier, Ananda, sind würdig eines Gedenkmals. Welche vier? Der Vollendete, Verehrungswürdige, Vollerwachte ist eines Gedenkmals würdig. Der für sich allein Erwachte⁹⁹ ist eines Gedenkmals würdig. Der Jünger des Vollendeten ist eines Gedenkmals würdig. Der weltbeherrschende König ist eines Gedenkmals würdig. * Und auf Grund welcher inneren Kraft ist der Vollendete, Verehrungswürdige, Vollkommen-Erwachte eines Gedenkmals würdig? ‚Das ist dieses Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollkommen-Erwachten Gedenkmal‘, dieser Gedanke, Ananda, erheitert gar viele innerlich. Diese dort innerlich Heitergewordenen tauchen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode



auf guter Fährte, in himmlischer Welt auf. Auf Grund dieser inneren Kraft, Ananda, ist der Vollendete, Verehrungswürdige, Vollkommen-Erwachte eines Gedenkmals würdig. * Und auf Grund welcher inneren Kraft, Ananda, ist der für sich allein Erwachte eines Gedenkmals würdig? Das ist dieses Erhabenen, für sich allein Erwachten Gedenkmal', dieser Gedanke, Ananda, erheitert gar viele innerlich. Diese dort innerlich Heitergewordenen tauchen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf guter Fährte, in himmlischer Welt auf. Auf Grund dieser inneren Kraft, Ananda, ist der für sich allein Erwachte eines Gedenkmals würdig. * Und auf Grund welcher inneren Kraft, Ananda, ist der Jünger des Vollendeten eines Gedenkmals würdig? Das ist des Jüngers dieses Erhabenen, Verehrungswürdigen, Vollkommen-Erwachten Gedenkmal', dieser Gedanke, Ananda, erheitert gar viele innerlich. Diese dort innerlich Heitergewordenen tauchen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf guter Fährte, in himmlischer Welt auf. Auf Grund dieser inneren Kraft, Ananda, ist der Jünger des Vollendeten eines Gedenkmals würdig. * Und auf Grund welcher inneren Kraft, Ananda, ist der weltbeherrschende König eines Gedenkmals würdig?



Das ist dieses gerechten Rechtskönigs Gedenkmal‘, dieser Gedanke, Ananda, erheitert gar viele innerlich. Diese dort innerlich Heitergewordenen tauchen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf guter Fährte, in himmlischer Welt auf. Auf Grund dieser inneren Kraft, Ananda, ist der weltbeherrschende König eines Gedenkmals würdig. * Diese vier, Ananda, sind eines Gedenkmals würdig.« * Da nun ging der ehrwürdige Ananda in das Kloster und stand, gegen die Türklinke gelehnt, weinend da: »Ach, ich bin noch ein Strebender, ein Unvollkommener, und es wird nun das endgültige Verlöschen des Lehrers stattfinden, er, der so mitleidig zu mir ist!« * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Wo denn nur, ihr Mönche, ist Ananda?« * »Es ist, o Herr, der ehrwürdige Ananda ins Kloster gegangen, und gegen die Türklinke gelehnt, steht er weinend da: , Ach, ich bin noch ein Strebender, ein Unvollkommener, und es wird nun das endgültige Verlöschen des Lehrers stattfinden, er, der so mitleidig zu mir ist!‘ * Da nun redete der Erhabene einen der Mönche an: * »Geh, du Mönch, und sprich in meinem Namen zu Ananda: »Der Lehrer ruft dich, Freund Ananda!« * »Ja, o Herr«, erwiderte da jener Mönch dem Erhabenen



und begab sich zum ehrwürdigen Ananda. Dort angelangt, sprach er zum ehrwürdigen Ananda so: * »Der Lehrer, Freund Ananda, ruft dich.« * »Ja, Freund«, antwortete da der ehrwürdige Ananda jenem Mönch und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden Ananda sprach der Erhabene so: * »Genug, Ananda! Bekümmere dich nicht! Jammre nicht! Habe ich nicht, Ananda, dieses vorher verkündet: eben bei allem Lieben und Teuren das Verwerden, das Entwerden, das Anderswerden! Woher, Ananda, sollte das anders möglich sein? Was da entstanden, geworden, zusammengesetzt, der Auflösung unterworfen ist, daß das der Auflösung nicht verfele – eine derartige Möglichkeit gibt es nicht. Seit langer Zeit, Ananda, bist du um mich bemüht gewesen mit liebevollem Tun, wohltuendem, angenehmem, immer gleichem, grenzenlosem; mit liebevollem Wort, wohltuendem, angenehmem, immer gleichem, grenzenlosem; mit liebevollem Sinn, wohltuendem, angenehmem, immer gleichem, grenzenlosem. Wohl getan hast du, Ananda! Sei eifrig im Streben und bald wirst du triebfrei sein.« * Da nun redete der



Erhabene die Mönche an: »Was es da, ihr Mönche, in der vergangenen Zeit an Verehrungswürdigen, Vollerwachten gegeben hat, auch diesen Erhabenen dienten derart einzig-vorzügliche Besorger, wie mir jetzt Ananda. Was es da, ihr Mönche, in der zukünftigen Zeit an Verehrungswürdigen, Vollerwachten geben wird, auch diesen Erhabenen werden derart einzig-vorzügliche Besorger dienen, wie mir jetzt Ananda. Klug, ihr Mönche, ist Ananda. Er weiß: ‚Das ist die rechte Zeit für die Mönche, den Vollendeten zu besuchen; das ist die rechte Zeit für die Anhänger, für die Anhängerinnen, für Könige, für Minister, für Sektenstifter, für die Schüler dieser Sektenstifter, den Vollendeten zu besuchen‘. * Vier erstaunliche, wunderbare Eigenschaften hat Ananda. Welche vier? Wenn, ihr Mönche, eine Mönchs-Versammlung den Ananda besucht, so ist sie beglückt über seinen Anblick und wenn dann Ananda die Lehre vorträgt, so ist sie beglückt über seine Rede, und ungesättigt, ihr Mönche, ist die Mönchs-Versammlung, wenn Ananda dann schweigt. Wenn, ihr Mönche, eine Nonnen-Versammlung – eine Anhänger-Versammlung –, eine Anhängerinnen-Versammlung den Ananda besucht, so ist sie beglückt über seinen Anblick und wenn dann



Ananda die Lehre vorträgt, so ist sie beglückt über seine Rede, und ungesättigt, ihr Mönche, ist die Mönchs-Versammlung, wenn Ananda dann schweigt. Das, ihr Mönche, sind die vier erstaunlichen, wunderbaren Eigenschaften bei Ananda.« * Danach sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen: »Nicht in diesem kleinen Dorf, in diesem Wald-Ort, in diesem abseits gelegenen Ort wolle der Erhabene verlöschen. Es gibt da andere große Städte wie Campa, Rajagaha, Savatthi, Saket, Kosambi, Benares. Dort möge der Erhabene verlöschen. Dort sind viele reiche Leute aus der Kriegerkaste, viele reiche Leute aus der Priesterkaste, viele reiche Haushaber dem Vollendeten völlig ergeben. Die werden dem Leib des Vollendeten die Ehren erweisen.« * »Sprich nicht so, Ananda! Sprich nicht so von einem kleinen Dorf, von einem Waldort, von einem abseits gelegenen Ort. In vergangenen Zeiten, Ananda, war da ein König namens Maha-Sudassana, ein Weltherrscher, ein gerechter Rechts-König, ein Herrscher über die vier Erdteile, siegreich, der Hort seiner Untertanen, Besitzer der vier Kostbarkeiten. Dieses Kusinara, Ananda, war die Residenz des Königs Maha-Sudassana, unter dem Namen Kusavati; von Osten nach Westen

zwölf Meilen in der Länge, von Norden nach Süden sieben Meilen in der Breite. * Und die Residenz Kusavati, Ananda, war mächtig und blühend, volkreich, gedrängt voll Menschen, reich an Mitteln. Gleichwie, Ananda, die Residenz der Götter, Alakamanda mit Namen, mächtig und blühend ist, volkreich, gedrängt voll Menschen, reich an Mitteln, genau ebenso, Ananda, war da die Residenz Kusavati mächtig und blühend, volkreich, gedrängt voll Menschen, reich an Mitteln. * Und Kusavati, Ananda, die Residenz war nie frei von zehnerlei Tönen, nicht bei Tag und nicht bei Nacht, nämlich dem Getön von Elefanten, dem Getön von Rossen, dem Getön von Wagen, dem Getön von Pauken, dem Getön von Handtrommeln, dem Getön von Lauten, dem Getön von Gesängen, dem Getön der Zimbel, dem Getön des Gongs, dem Getön des ‚eßt, trinkt, genießt!‘ als zehntem. * Geh nun, Ananda, begib dich nach Kursinara und melde den Mallas von Kusinara: ‚Heute, ihr Vasetthas, in der letzten Nachtwache, wird des Vollendeten endgültiges Verlöschen stattfinden. Kommt her, Vasetthas! Kommt her, Vasetthas! Setzt euch nicht der Gefahr verspäteter Reue aus: ‚Auf unserem eigenen Gebiet ist der Vollendete erloschen, und wir haben die



Gelegenheit nicht wahrgenommen, um den Vollendeten zum letzten Male zu sehen, « * »Ja, o Herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen, kleidete sich an, nahm Schale und Obergewand und ging, begleitet von einem zweiten, nach Kusinara. * Zu jener Zeit nun waren die Mallas von Kusinara im Stadthaus zusammengekommen, irgendeiner Obliegenheit wegen. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Stadthaus der Mallas von Kusinara. Dort angelangt, meldete er den Mallas von Kusinara: * »Heute, ihr Vasetthas, in der letzten Nachtwache, wird des Vollendeten endgültiges Verlöschen stattfinden. Kommt her, Vasetthas! Kommt her, Vasetthas! Setzt euch nicht der Gefahr verspäteter Reue aus: „Auf unserem eigenen Gebiet ist der Vollendete erloschen, und wir haben die Gelegenheit nicht wahrgenommen, den Vollendeten zum letzten Male zu sehen,“ * Auf diese Worte des ehrwürdigen Ananda hin wurden die Mallas selber und ihre Söhne, ihre Schwiegertöchter und Frauen traurig, niedergeschlagen, von Herzeleid ergriffen. Und einige weinen mit aufgelöstem Haar; sie weinen, die Arme ausstreckend, wie gefällt stürzen sie nieder, wälzen sich hin und her: »Allzu schnell wird der Erhabene verlöschen! Allzu



schnell wird der Wegesmächtige verlöschen! Allzu schnell wird das Auge der Welt verschwinden!« * Da nun begaben sich die Mallas und ihre Söhne, ihre Schwiegertöchter und Frauen traurig, niedergeschlagen, von Herzeleid ergriffen zum Stadtpark, dem Sala-Hain der Mallas, zum ehrwürdigen Ananda. * Da nun kam dem ehrwürdigen Ananda folgender Gedanke: * »Wenn ich erlaube, daß die Mallas von Kusinara einzeln dem Erhabenen ihre Ehrfurcht bezeugen, so wird der Morgen grauen, und die Begrüßung des Erhabenen durch die Mallas von Kusinara wird nicht beendet sein. Wie, wenn ich nun die Mallas familienweise aufstellte und dem Erhabenen ihre Ehrfurcht bezeugen ließe: ‚O Herr, ein Malla des und des Namens mit Kind, Weib, Hausstand und Bedienung neigt in Ehrfurcht sein Haupt zu den Füßen des Erhabenen?‘ * Da nun stellte der ehrwürdige Ananda die Mallas von Kusinara familienweise auf und ließ sie dem Erhabenen ihre Ehrfurcht beweisen: »O Herr, ein Malla des und des Namens mit Kind, Weib, Hausstand und Bedienung neigt in Ehrfurcht sein Haupt zu den Füßen des Erhabenen.« * Da nun ließ der ehrwürdige Ananda auf diese Weise in der ersten Nachtwache die Mallas von Kusinara dem



Erhabenen ihre Ehrfurcht bezeugen. * Zu jener Zeit nun lebte ein Wandermönch namens Subhadda in Kusinara. Und es hörte der Wandermönch Subhadda: »Heute ja, sagt man, in der letzten Nachtwache wird das endgültige Verlöschen des Bübers Gotama stattfinden.« * Da nun kam dem Wandermönch Subhadda folgender Gedanke: * »Von ergrauten, hochbetagten Wandermönchen, die selber Lehrer von Lehrern waren, habe ich das sagen hören: ‚Nur hin und wieder einmal tauchen Vollendete in der Welt auf, Verehrungswürdige, Vollerwachte.‘ Heute nun, in der letzten Nachtwache wird das endgültige Verlöschen des Bübers Gotama stattfinden. Nun ist mir da dieser bestimmte Zweifel gekommen. Soviel Vertrauen habe ich zum Büber Gotama, daß er imstande ist, die Lehre auf solche Art zu zeigen, daß ich diesen bestimmten Zweifel los werde.« * Da nun begab sich der Wandermönch Subhadda zum Stadtpark, dem Sala-Hain der Mallas, zum ehrwürdigen Ananda. Dort angelangt, sprach er zum ehrwürdigen Ananda so: * »Von ergrauten, hochbetagten Wandermönchen, die selber Lehrer von Lehrern waren, habe ich das sagen hören: ‚Nur hin und wieder einmal tauchen Vollendete in der Welt auf,



Verehrungswürdige, Vollkommenerwachte.‘ Heute nun, in der letzten Nachtwache wird das endgültige Verlöschen des Büßers Gotama stattfinden. Nun ist mir da dieser bestimmte Zweifel gekommen. Soviel Vertrauen habe ich zum Büßer Gotama, daß er imstande ist, die Lehre auf solche Art zu zeigen, daß ich diesen bestimmten Zweifel los werde. Darum möchte ich, verehrter Ananda, um die Erlaubnis bitten, den Büßer Gotama zu sehen.« * Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Ananda zum Wandermönch Subhadda so: * »Genug, Freund Subhadda! Quäle nicht den Vollendeten. Der Erhabene ist ermüdet.« * Und zum zweiten und dritten Mal sprach er zum ehrwürdigen Ananda so: * »Von ergrauten, hochbetagten Wandermönchen, die selber Lehrer von Lehrern waren, habe ich das sagen hören: ‚Nur hin und wieder einmal tauchen Vollendete in der Welt auf, Verehrungswürdige, Vollerwachte.‘ Heute nun, in der letzten Nachtwache wird das endgültige Verlöschen des Büßers Gotama stattfinden. Nun ist mir da dieser bestimmte Zweifel gekommen. Soviel Vertrauen habe ich zum Büßer Gotama, daß er imstande ist, die Lehre auf solche Art zu zeigen, daß ich diesen bestimmten Zweifel los werde. Darum möchte ich,



verehrter Ananda, um die Erlaubnis bitten, den Büsser Gotama zu sehen.« * Und auch zum dritten Mal antwortete der ehrwürdige Ananda dem Wandermönch Subhadda so: * »Genug, Freund Subhadda! Quäle nicht den Vollendeten. Der Erhabene ist ermüdet.« * Und es hörte der Erhabene diese Gespräch des ehrwürdigen Ananda mit dem Wandermönche Subhadda. Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ananda: * »Genug, Ananda! Hindere nicht den Subhadda! Erlaubnis hat Subhadda den Vollendeten zu sehen. Was auch immer Subhadda mich fragen wird, das wird er fragen in der Absicht, zur Erkenntnis zum kommen, nicht in der Absicht zu belästigen; und was ich ihm auf seine Fragen antworten werden, das wird er gar schnell begreifen.« * Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum Wandermönche Subhadda so: * »Komm, Freund Subhadda! Der Erhabene gibt dir Erlaubnis.« * Da nun begab sich der Wandermönch Subhadda zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und setzte sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der Wandermönch Subhadda zum Erhabenen so: * »Verehrter Gotama,



alle die Büber und Brahmanen, alle die Ordensstifter, Schulenstifter, Lehrer, die wohlbekannten, berühmten Sektenstifter, die von der großen Masse beifällig anerkannten, wie z. B. Purana Kassapa, Makkhali Gosala, Ajita Kesakambali, Pakudha Kaccayana, Sanjaya Belathiputta, Nigantha Nathaputta, haben die alle, wie sie selber behaupten, voll erkannt oder haben sie alle nicht voll erkannt oder haben einige voll erkannt, einige nicht voll erkannt?« * »Genug, Subhadda! Mag das dahingestellt sein, ob alle, wie sie behaupten, voll erkannt haben, ob alle nicht voll erkannt haben, oder ob einige voll erkannt haben, einige nicht voll erkannt haben. Die Lehre, Subhadda, werde ich dir zeigen. Die höre! Achte wohl auf! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr«, antwortete da der Wandermönch Subhadda dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »In welcher Lehrordnung, Subhadda, der edle achtgliedrige Pfad sich nicht findet, da findet sich auch der echte Mönch nicht, da findet sich auch nicht der echte Mönch zweiter Art, da findet sich auch nicht der echte Mönch dritter Art, da findet sich auch nicht der echte Mönch vierter Art. In welcher Lehrordnung, Subhadda, der edle achtgliedrige Pfad sich findet, da findet sich auch der echte Mönch, da findet sich

auch der echte Mönch zweiter Art, da findet sich auch der echte Mönch dritter Art, da findet sich auch der echte Mönch vierter Art. In dieser Lehrordnung aber, Subhadda, findet sich der edle achtgliedrige Pfad. Hier, ja hier, ist der echte Mönch, hier ist der echte Mönch zweiter Art, hier ist der echte Mönch dritter Art, hier ist der echte Mönch vierter Art. Leer von echten Mönchen, Subhadda, sind die anderen Lehrsysteme. Und lebten alle diese Jünger recht, so wäre die Welt nicht leer von Verehrungswürdigen.

*Ein Jahr an dreißig fehlte noch, Subhadda,
Als ich die Welt verließ, das Heil mir suchend.
Und reichlich fünfzig Jahre sind verflossen,
Seit ich, Subhadda, Pilgerschaft mir wählte
Als Wanderer in dem Reich der rechten Lehre.
Außerhalb dieser gibt es echten Mönch nicht.*

* Auch den echten Mönch zweiter Art gibt es nicht, auch den echten Mönch dritter Art gibt es nicht, auch den echten Mönch vierter Art gibt



es nicht. Leer von echten Mönchen sind die anderen Lehrsysteme. Und lebten alle diese Mönche recht, so wäre die Welt nicht leer von Verehrungswürdigen.« * Auf diese Worte sprach der Wandermönch Subhadda zum Erhabenen so: * »Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Gleich als wenn man, o Herr, Umgestürztes wieder aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: Die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehme ich, o Herr, beim Erhabenen die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Ich möchte beim Erhabenen die Weihe des Austritts aus der Welt empfangen, ich möchte die Weihe des Eintritts in den Orden empfangen.« * »Wer, Subhadda, bisher Anhänger anderer Lehre, in dieser Lehrordnung die Weihe des Austritts aus der Welt¹⁰⁰ und die Weihe des Eintritts in den Orden¹⁰¹ wünscht, der hat vier Monate Probezeit. Nach Ablauf der vier Monate geben innerlich strebsame Mönche ihm die Austrittsweihe aus der Welt und nehmen ihn in den Mönchsstand auf. Indessen sehe ich hierbei auf den Unterschied in der Person.« * »Wenn, o Herr, frühere Anhänger



anderer Lehren, in dieser Lehrordnung die Weihe des Austritts aus der Welt und die Weihe des Eintritts in den Orden wünschen, vier Monate Probezeit haben, wenn nach Ablauf von vier Monaten innerlich strebsame Mönche ihnen die Austrittsweihe aus der Welt geben und sie in den Mönchsstand aufnehmen, so will ich vier Jahre Probezeit übernehmen, und nach Ablauf von vier Jahren mögen innerlich strebsame Mönche mir die Austrittsweihe aus der Welt geben und mich in den Mönchsstand aufnehmen.« * Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: * »So gebt denn, Ananda, dem Subhadda die Weihen.« * »Ja, o Herr«, antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. * Da nun sprach der Wandermönch Subhadda zum ehrwürdigen Ananda so: * »Wie glücklich, Freund, Ananda, wie bevorzugt, Freund Ananda, seid ihr, die ihr hier aus dem Munde des Lehrers mit der Schülerweihe geweiht werdet.« * Und es empfing der Wandermönch Subhadda beim Erhabenen die Weihe des Austritts aus der Welt, er empfing die Weihe des Eintritts in den Orden. Und alsbald nachdem er eingetreten war, lebte der ehrwürdige Subhadda einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt. Und gar bald hatte er jenes



unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, um dessen Willen Edelgeborene gar willig aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem Dasein aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: ‚Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier, die unmittelbare Einsicht ging auf. ‘ * Und so war nun der ehrwürdige Subhadda einer von den Verehrungswürdigen geworden. * Das war der letzte persönliche Jünger des Erhabenen. * Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: »Es könnte ja wohl sein, Ananda, daß euch der Gedanke käme: ‚Dahin ist des Lehrers Wort. Wir haben keinen Lehrer mehr.‘ Nicht aber, Ananda, ist das so zu verstehen. Die Lehre, Ananda, und die Ordnung, die ich euch gezeigt, klargelegt habe, die ist nach meinem Dahinscheiden euer Lehrer. * Wie aber, Ananda, gegenwärtig die Mönche mit dem Wort ‚Freund‘ einander anreden, so sollt ihr euch nach meinem Tode nicht anreden. Der ältere Mönch soll den jüngeren Mönch mit seinem Vornamen oder seinem Familiennamen oder mit ‚Freund‘ anreden; und der jüngere Mönch soll den älteren Mönch mit ‚Herr‘ oder ‚Ehrwürdiger‘ anreden. * Wenn,



Ananda, die Mönchsgemeinde es wünscht, so mag man nach meinem Hinscheiden alle die verschiedenen kleinen Vorschriften fallen lassen.

* Dem Mönch Channa soll man, Ananda, die Hoch-Buße auferlegen«

* »Was aber, o Herr, ist die Hoch-Buße?« * »Der Mönch Channa, Ananda, mag reden was er will; die Mönche sollen aber weder zu ihm reden, noch ihn unterweisen, noch ihn belehren.« * Da nun redete der Erhabene die Mönche an; »Es könnte vielleicht sein, ihr Mönche, daß irgendein Mönch Zweifel oder Unsicherheit hegte am Buddha oder an der Lehre oder an der Mönchsgemeinde oder am Pfad oder an der Führung. Fragt, ihr Mönche! Setzt euch später nicht der Reue aus: ‚Den Lehrer haben wir vor uns gehabt, und wir sind nicht fähig gewesen, in Gegenwart des Erhabenen zu fragen!« * Auf diese Worte blieben jene Mönche stumm. Und zum zweiten Male und zum dritten Male redete der Erhabene die Mönche an; »Es könnte vielleicht sein, ihr Mönche, daß irgendein Mönch Zweifel oder Unsicherheit hegte am Buddha oder an der Lehre oder an der Mönchsgemeinde oder am Pfad oder an der Führung. Fragt, ihr Mönche! Setzt euch später nicht der Reue aus: ‚Den Lehrer haben wir vor uns gehabt, und wir sind nicht fähig gewesen, in



Gegenwart des Erhabenen zu fragen!« * Und zum zweitenmal und zum drittenmal blieben jene Mönche stumm. * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Es könnte vielleicht sein, ihr Mönche, daß ihr aus Ehrfurcht vor dem Lehrer nicht fragen mögt. Der Genosse, ihr Mönche, möge sich dem Genossen mitteilen.« * Auf diese Worte blieben jene Mönche stumm. * Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Erstaunlich, o Herr! Wunderbar, o Herr! Die Überzeugung, o Herr, habe ich von dieser Mönchsgemeinde, daß nicht ein Mönch Zweifel oder Unsicherheit hegt am Buddha oder an der Lehre oder an der Mönchsgemeinde oder am Pfad oder an der Führung.« * »In Überzeugung, Ananda, sprichst du. Der Vollendete aber, Ananda, weiß hier eben unmittelbar; ,Nicht gibt es in dieser Mönchsgemeinde, nicht gibt es da, sage ich, auch nur einen Mönch, der Zweifel oder Unsicherheit hegt am Buddha oder an der Lehre oder an der Mönchsgemeinde oder am Pfad oder an der Führung. Von diesen fünfhundert Mönchen hier ist auch der letzte ein von der Strömung Ergriffener, nicht mehr rückfallfähig, recht gerichtet, der Erwachung zugewandt.« * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Und jetzt,



ihr Mönche, ich sage es euch! Vergänglich ist alles Wesen¹⁰². Strebet in Ernst!« * Das war des Vollendeten letztes Wort. * Da nun ging der Erhabene in die erste Gedankenstufe ein. Aus der ersten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in die zweite Gedankenstufe ein. Aus der zweiten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in die dritte Gedankenstufe ein. Aus der dritten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in die vierte Gedankenstufe ein. Aus der vierten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in das Gebiet der Raumunendlichkeit ein. Aus dem Eingehen in das Gebiet der Raumunendlichkeit hochtauchend, ging er in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit ein. Aus dem Eingehen in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit hochtauchend, ging er in das Gebiet der Nichtetwasheit ein. Aus dem Eingehen in das Gebiet der Nichtetwasheit hochtauchend, ging er in das Gebiet des Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung ein. Aus dem Eingehen in das Gebiet des Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung hochtauchend, ging er in das Wahrnehmung-Empfindungs-Aufhören ein. * Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum ehrwürdigen Anuruddha so: »Vollerloschen, Herr Anuruddha, ist der Erhabene.« * »Nicht ist, Freund Ananda, der



Erhabene vollerloschen. Eingegangen ist er in das Wahrnehmung-Empfindungs-Aufhören.« * Da nun, aus dem Eingehen in das Wahrnehmung-Empfindungs-Aufhören hochtauchend ging er in das Gebiet des Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung ein. Aus dem Eingehen in das Gebiet des Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung hochtauchend, ging er in das Gebiet der Nichtetwasheit ein. Aus dem Eingehen in das Gebiet der Nichtetwasheit hochtauchend, ging er in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit ein. Aus dem Eingehen in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit hochtauchend, ging er in das Gebiet der Raumunendlichkeit ein. Aus dem Eingehen in das Gebiet der Raumunendlichkeit hochtauchend, ging er in die vierte Gedankenstufe ein. Aus der vierten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in die dritte Gedankenstufe ein. Aus der dritten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in die zweite Gedankenstufe ein. Aus der zweiten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in die erste Gedankenstufe ein. Aus der ersten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in die zweite Gedankenstufe ein. Aus der zweiten Gedankenstufe hochtauchend, ging er in die dritte Gedankenstufe ein. Aus der dritten Gedankenstufe



hochtauchend, ging er in die vierte Gedankenstufe ein. Aus der vierten Gedankenstufe hochtauchend, ist dann der Erhabene unmittelbar vollerlochen. * Beim Vollerlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner Vollerlöschung¹⁰³ erhob sich ein gewaltiges Erdbeben, ein Entsetzen und Schauer erregendes, und Donnerschläge krachten hernieder. * Beim Vollerlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner Vollerlöschung, sprach Brahma Sahampati diesen Vers:

*Sie alle wahrlich werfen ab
Die Wesen einst ihr Daseinskleid,
Wie jetzt der Lehrer, dem allhier
Nicht irgendeiner je ist gleich.
Tathagata, voll Wissensmacht,
Der Vollerwachte ist verlöscht.*

Beim Vollerlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner Vollerlöschung, sprach Sakka, der Götter-König, diesen Vers:



*Vergänglich wahrlich ist, was west,
Entstehn-vergehn ist seine Art.
Entstanden schwindet es dahin –
Des Spiels Verebbung, das ist Glück.*

Beim Vollerlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner Vollerlöschung, sprach der ehrwürdige Anuruddha diese Verse:

*Das Atemholen hörte auf
Bei ihm, dem geistgefestigten,
Der Regung bar, ruhegewiß
So endete der Weise hier.
Im Geiste ungebeugt ließ er
Eingehen, was Empfindung war,
Und eben wie das Licht verlöscht,
So ging er in Befreiung ein.*



Beim Vollerlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner Vollerlöschung, sprach der ehrwürdige Ananda diesen Vers:

*Was für Entsetzen griff uns da!
Was für ein Schauer sträubt das Haar
Als er, den jede Zierde schmückt,
Der Vollerwachte uns erlosch.*

Als nun der Erhabene vollerloschen war, da brachen von den Mönche, die noch nicht frei von Leidenschaften waren, einige, die Arme ausstreckend, in Weinen aus, stürzten wie gefällt zu Boden, wälzten sich hin und her: »Allzu schnell ist der Erhabene erloschen! Allzu schnell ist der Wegesmächtige erloschen! Allzu schnell ist das Auge der Welt verschwunden!« Diejenigen Mönche aber, die frei von Leidenschaften waren, die fügten sich besonnen, vollbewußt: »Vergänglich ist alles, was west. Wie wäre da derartiges wohl möglich!« * Da nun redete der ehrwürdige Anuruddha die Mönche an: »Genug, ihr Freunde! Bekümmert euch nicht! Jammert nicht! Hat nicht,



ihr Freunde, der Erhabene eben dieses euch vorher verkündet; eben bei allem Lieben und Teuren das Verwerden, das Entwerden, das Anderswerden! Woher, ihr Freunde, sollte das anders möglich sein! Was da entstanden, geworden, zusammengesetzt, der Auflösung unterworfen ist, daß das der Auflösung nicht verfele, eine derartige Möglichkeit gibt es nicht. Und der ehrwürdige Anuruddha und der ehrwürdige Ananda verbrachten den Rest der Nacht im Gespräch über die Lehre. * Da nun redete der ehrwürdige Anuruddha den ehrwürdigen Ananda an: »Geh, Freund Ananda, begib dich nach Kusinara und zeige es den Mallas an: ‚Endgültig verloschen, Vasetthas, ist der Erhabene. Wie ihr es nun für an der Zeit haltet.‘« * »Ja, o Herr«, erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem ehrwürdigen Anuruddha, kleidete sich frühzeitig an, nahm Obergewand und Almosenschale und begab sich, von einem zweiten begleitet, nach Kusinara. * Zu jener Zeit nun waren die Mallas von Kusinara im Stadthaus versammelt in irgendeiner geschäftlichen Angelegenheit. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Stadthaus der Mallas; dort angelangt, zeigte er den Mallas von Kusinara an: »Endgültig verloschen, Vasetthas, ist der



Erhabene. Wie ihr es nun für an der Zeit haltet.« * Als sie das vom ehrwürdigen Ananda hörten, da wurden die Mallas, ihre Söhne, ihre Schwiegertöchter und Frauen traurig, niedergeschlagen, von Herzeleid ergriffen. Und einige weinen mit aufgelöstem Haar, weinen die Arme ausstreckend, wie gefällt stürzen sie nieder, wälzen sich hin und her: »Allzu schnell ist der Erhabene verloschen! Allzu schnell ist der Wegesmächtige verloschen! Allzu schnell ist das Auge der Welt verschwunden.« * Da nun beauftragten die Mallas von Kusinara Leute: »So holt denn, ihr Leute, die Blumen und Wohlgerüche von Kusinara zusammen und das ganze Musikkorps.« * Da nun nahmen die Mallas von Kusinara Blumen und Wohlgerüche und das ganze Musikkorps und fünfhundert Doppelgewänder und begaben sich zum Stadtpark, zum Sala-Hain der Mallas, zum Leichnam des Erhabenen. Dort angelangt, verehrten sie den Leichnam des Erhabenen mit Tänzen, Gesängen, Musikaufführungen, erwiesen ihm ihre Wertschätzung, Hochschätzung, Verehrung, stellten Stoffbaldachine auf, errichteten Rundpavillons und verbrachten so diesen Tag. * Da nun kam den Mallas von Kusinara der Gedanke: * »Viel zu spät ist es für heute, den Leichnam des Erhabenen



zu verbrennen. Morgen also werden wir den Leichnam des Erhabenen verbrennen.« * Da nun ehrten die Mallas von Kusinara den Leichnam des Erhabenen mit Tänzen, Gesängen, Musikaufführungen, erwiesen ihm ihre Wertschätzung, Hochachtung, Verehrung, stellten Stoffbaldachine auf, errichteten Rundpavillons und verbrachten so auch den zweiten Tag, verbrachten so auch den dritten Tag, verbrachten so auch den vierten, fünften und sechsten Tag. * Da nun, am siebenten Tag, kam den Mallas von Kusinara der Gedanke: »Wir haben den Leichnam des Erhabenen mit Tänzen, Gesängen, Musikaufführungen geehrt, wir wollen ihn nun auf der Südstraße nach dem Süden der Stadt bringen, und hier außerhalb im Süden der Stadt wollen wir den Leichnam des Erhabenen verbrennen.« * Zu jener Zeit nun waren die acht vornehmsten Mallas, die reingewaschenen Hauptes und mit neuen Gewändern angetan (sich daran machten): »Wir wollen den Leichnam des Erhabenen hochheben«, nicht dazu imstande. * Da nun sprachen die Mallas von Kusinara zum ehrwürdigen Anuruddha so: »Was nun wohl, o Herr, ist der Grund, was ist die Ursache, daß diese acht vornehmsten Mallas, die reingewaschenen Hauptes und mit neuen



Gewändern angetan (sich daran machten): »Wir wollen den Leichnam des Erhabenen hochheben«, nicht dazu imstande waren?« * »Anders, Vasetthas, ist euer Wille, anders ist der Wille der Gottheiten.« * »Wie aber, o Herr, ist der Wille der Gottheiten?« * »Euer Wille, ihr Vasetthas, ist: ‚Wir wollen den Leichnam des Vollendeten, nachdem wir ihn mit Tänzen, Gesängen, Musikaufführungen geehrt haben, nachdem wir ihm Wertschätzung, Hochschätzung, Verehrung erwiesen haben, auf der Südstraße zum Süden der Stadt hinausbringen, und dort draußen im Süden der Stadt wollen wir den Leichnam des Vollendeten verbrennen.‘ Der Götter Wille, ihr Vasetthas, aber ist: ‚Wir wollen den Leichnam des Vollendeten, nachdem wir ihn mit Tänzen, Gesängen, Musikaufführungen geehrt haben, nachdem wir ihm Wertschätzung, Hochschätzung, Verehrung erwiesen haben, auf der Nordstraße zum Norden der Stadt hinausbringen, ihn dann durch das nördliche Tor in die Stadt zurückführen, ihn auf der Hauptstraße zur Mitte der Stadt bringen, dann aus dem östlichen Tor hinausgehen, und im Osten der Stadt, am Gedenkmal der Mallas, Makuta-Bandhana mit Namen, da wollen wir den Leichnam des Erhabenen verbrennen.« * »Wie, o Herr, es der



Wille der Götter ist, so soll es geschehen.« * Damals nun war ganz Kusinara, sogar die schmutzigen Kehrthäufen mit eingeschlossen, bis zu Kniehöhe mit Mandarava-Blüten überschüttet. Da nun brachten die Gottheiten und die Mallas von Kusinara den Leichnam des Erhabenen, nachdem sie ihn mit göttlichen und menschlichen Tänzen, Gesängen, Musikaufführungen geehrt hatten, nachdem sie ihm Wertschätzung, Hochschätzung, Verehrung erwiesen hatten, auf der Nordstraße zum Norden der Stadt hinaus, führten ihn durch das nördliche Tor in die Stadt zurück, brachten ihn auf der Hauptstraße zur Mitte der Stadt, gingen dann aus dem östlichen Tor hinaus, und im Osten der Stadt, am Gedenkmal der Mallas, Makuta-Bandhana mit Namen, da legten sie den Leichnam des Erhabenen nieder. * Da nun sprachen die Mallas von Kusinara zum ehrwürdigen Ananda so: ‚Wie, Herr Ananda, sollen wir mit dem Leichnam des Vollendeten verfahren?« * »Wie man, ihr Vasetthas, mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs verfährt, so ist mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren.« * »Wie aber, verfährt man mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs?« * »Den Leichnam eines weltbeherrschenden Königs,



Ananda, hüllt man in ein völlig neues Gewand. Nachdem man ihn in ein völlig neues Gewand gehüllt hat, hüllt man ihn in zerfaserte Baumwolle. Nachdem man ihn in zerfaserte Baumwolle gehüllt hat, hüllt man ihn in ein neues Gewand. Nachdem man auf diese Weise den Leichnam des weltbeherrschenden Königs in fünfhundert Paar (solcher Hüllen) eingehüllt hat, legt man ihn in einen ehernen, ölfüllten Behälter. Nachdem man ihn mit einem anderen ehernen Behälter zugedeckt hat, macht man einen Scheiterhaufen ganz aus Räucherwerk und verbrennt den Leichnam des weltbeherrschenden Königs. An einem Straßenkreuzpunkt errichtet man dann dem weltbeherrschenden König ein Gedenkmal. So, ihr Vasetthas, verfährt man mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs. * Und wie man, ihr Vasetthas, mit dem Leichnam des weltbeherrschenden Königs verfährt, ebenso ist mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren. An einem Straßenkreuzpunkt ist dem Vollendeten ein Gedenkmal zu errichten. Und diejenigen, die dort Blumen oder Räucherwerk oder etwas Farbigen niederlegen werden, oder sich ehrfurchtsvoll verneigen werden, oder sich innerlich erheitern werden, denen wird das für lange Zeit zum



Heile, zum Segen gereichen.« * Da nun beauftragten die Mallas von Kusinara Leute: »So holt denn, ihr Leute, zerfaserte Baumwolle.« * Da nun hüllten die Mallas von Kusinara den Leichnam des Erhabenen in ein völlig neues Gewand. Nachdem sie ihn in ein völlig neues Gewand gehüllt hatten, hüllten sie ihn in zerfaserte Baumwolle. Nachdem sie ihn in zerfaserte Baumwolle gehüllt hatten, hüllten sie ihn in ein neues Gewand. Nachdem man auf diese Weise den Leichnam des Erhabenen in fünfhundert Paar (solcher Hüllen) eingehüllt hatte, legten sie ihn in einen ehernen, ölfüllten Behälter. Nachdem sie ihn mit einem anderen ehernen Behälter zugedeckt hatten, machten sie einen Scheiterhaufen ganz aus Räucherwerk und legten den Leichnam des Erhabenen auf den Scheiterhaufen. * Zu jener Zeit nun war der ehrwürdige Maha-Kassapa auf der Wanderschaft von Pava nach Kusinara mit einer großen Mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert Mönchen. Da nun ging der ehrwürdige Maha-Kassapa vom Wege ab und setzte sich am Fuße eines Baumes. Damals nun war ein Ajivaka¹⁰⁴ aus Kusinara, der eine Mandarava-Blume an sich genommen hatte, auf der Wanderung nach Pava. Und es sah der ehrwürdige Maha-Kassapa den Ajivaka von fern



herankommen und sprach zu ihm so: »Kennst du wohl, Freund, unseren Lehrer?« * »Freilich, Freund, kenne ich ihn. Heute sind es sieben Tage, daß der Büber Gotama vollerloschen ist. Von daher habe ich mir diese Mandarava-Blume mitgenommen.« * Und von den Mönchen, die noch nicht frei von Leidenschaften waren, weinten da einige, die Arme ausstreckend, wie gefällt stürzten sie nieder, wälzten sich hin und her: »Allzu schnell ist der Erhabene erloschen! Allzu schnell ist der Wegesmächtige erloschen! Allzu schnell ist das Auge der Welt verschwunden!« Diejenigen Mönche aber, die frei von Leidenschaften waren, die fügten sich besonnen, vollbewußt: »Vergänglich ist alles, was west. Wie wäre da derartiges wohl möglich?!« * Damals nun saß einer namens Subhadda, der schon in reifen Jahren die Weihe empfangen hatte, in jener Versammlung. Da nun sprach dieser Subhadda zu jenen Mönchen so: »Genug, Freunde! Bekümmert euch nicht, jammert nicht! Zu unserem Heile befreit sind wir von diesem großen Büber. Sklaven waren wir ja von diesem: ‚Das ziemt sich für euch, das ziemt sich nicht für euch.‘ Jetzt aber werden wir das tun, was wir wollen; was wir nicht wollen, das werden wir nicht tun.« * Da nun



redete der ehrwürdige Maha-Kassapa die Mönche an: »Genug, Freunde! Bekümmert euch nicht, jammert nicht! Hat nicht, ihr Freunde, der Erhabene eben dieses euch vorher verkündet: eben bei allem Lieben und Teuren das Verwerden, das Entwerden, das Anderswerden! Woher, ihr Freunde sollte das anders möglich sein! Was da entstanden, geworden, zusammengesetzt, der Auflösung unterworfen ist, daß das der Auflösung nicht verfele, eine derartige Möglichkeit gibt es nicht.« * Zu jener Zeit nun waren die vier vornehmsten Mallas, die reingewaschenen Hauptes und mit neuen Gewändern angetan (sich daran machten): »Wir wollen den Scheiterhaufen des Erhabenen anzünden« nicht dazu imstande. Da nun sprachen die Mallas von Kusinara zum ehrwürdigen Anuruddha so: »Was nun wohl, Herr Anuruddha, ist der Grund, was ist die Ursache, daß diese vier vornehmsten Mallas, die reingewaschenen Hauptes und mit neuen Gewändern angetan (sich daran machten) den Scheiterhaufen des Erhabenen anzuzünden, es nicht konnten?« * »Anders, ihr Vasetthas, ist da der Wille der Gottheiten.« * »Wie aber, o Herr, ist der Wille der Gottheiten?« * »Der Wille der Gottheiten ist: Dieser ehrwürdige Maha-



Kassapa ist mit einer großen Mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert Mönchen auf der Wanderschaft von Pava nach Kusinara. Nicht eher wird der Scheiterhaufen des Erhabenen aufflammen, bis nicht der ehrwürdige Maha-Kassapa mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen sich geneigt hat.« * »Wie, o Herr, der Wille der Götter ist, so soll es geschehen.« * Da nun begab sich der ehrwürdige Maha-Kassapa nach Kusinara, zum Makuta-Bandhana, dem Gedenkmal der Mallas, zum Scheiterhaufen des Erhabenen. Dort angelangt, ordnete er das Gewand auf einer Schulter, und die aneinandergelegten Hände ausstreckend machte er dreimal um den Scheiterhaufen die Rechtsumwandlung und neigte sich dann mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen. Und auch jene fünfhundert Mönche ordneten das Gewand auf einer Schulter und die aneinandergelegten Hände ausstreckend machten sie dreimal um den Scheiterhaufen des Erhabenen die Rechtsumwandlung und beugten sich mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen. Nachdem aber der ehrwürdige Maha-Kassapa und jene fünfhundert Mönche ihre Ehrfurcht bezeugt hatten, ging der Scheiterhaufen des Erhabenen von selber in Flammen auf. * Bei der



Verbrennung des Leichnams des Erhabenen wurde aber von dem, was da Ober- und Unterhaut, Fleisch, Sehnen und fettige Teile war, nichts in Form von Asche oder Verkohltem sichtbar; eben nur die knöchernen Teile blieben übrig. Gleichwie bei der Verbrennung von Butter oder Öl nichts als Asche oder Verkohltes sichtbar wird, ebenso wurde bei der Verbrennung des Leichnams des Erhabenen von dem, was da Ober- und Unterhaut, Fleisch, Sehnen und fettige Teile war, nichts in Form von Asche oder Verkohltem sichtbar; eben nur die knöchernen Teile blieben übrig. Von den fünfhundert Doppelhüllen aber verbrannten nur zwei; die, die ganz zu innerst war und die äußere. * Als aber der Leichnam des Erhabenen verbrannt war, da kamen aus der Luft Wasserströme, die brachten den Scheiterhaufen des Erhabenen zum Verlöschen, und auch von unten her aus den Baumgründen kamen Gewässer hoch, die brachten den Scheiterhaufen des Erhabenen zum Verlöschen, und auch die Mallas von Kusinara brachten durch allerhand wohlriechende Wasser den Scheiterhaufen des Erhabenen zum Verlöschen. Da nun machten die Mallas von Kusinara um die Knochen des Erhabenen im Stadthaus ein Gitter von Speeren und führten eine Umzäunung von



Bogen aus und ehrten sie sieben Tage lang mit Tänzen, Gesängen, Musikaufführungen, mit Blumen und Wohlgerüchen; umgaben sie damit, erwiesen ihnen Hochschätzung und Verehrung. * Und es hörte der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta: »Der Erhabene, heißt es, ist in Kusinara verloschen«. Da nun sandte der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta einen Boten zu den Mallas nach Kusinara: »Der Erhabene gehörte zur Kriegerkaste, auch ich gehöre zur Kriegerkaste. Auch mir kommt ein Anteil an den Knochen des Erhabenen zu. Ich will für die Knochen des Erhabenen ein Gedenkmal und einen Festtag schaffen«. * Und es hörten die Licchavi von Vesali: »Der Erhabene, heißt es, ist in Kusinara verloschen. Der Erhabene gehörte zur Kriegerkaste, auch wir gehören zur Kriegerkaste. Auch uns kommt ein Anteil an den Knochen des Erhabenen zu. Wir wollen für die Knochen des Erhabenen ein Gedenkmal und einen Festtag schaffen«. Und es hörten die Sakya von Kapilavatthu – die Buli von Allakappa die Koliya von Ramagama – der Vethadipa-Brahmane – die Malla von Pava: »Der Erhabene, heißt es, ist in Kusinara verloschen.« Die sandten da Boten: »Der Erhabene gehörte zur Kriegerkaste, auch wir gehören zur



Kriegerkaste. Auch uns kommt ein Anteil an den Knochen des Erhabenen zu. Wir wollen für die Knochen des Erhabenen ein Gedenkmal und einen Festtag schaffen«. * Auf diese Worte sprachen die Mallas von Kusinara zu jenen verschiedenen Gemeinschaften so: »Auf unserem Landgebiet ist der Erhabene verloschen. Wir werden von den Knochen des Erhabenen keine Anteile abgeben.« * Auf diese Worte sprach der Brahmane Dona zu den verschiedenen Gemeinschaften so:

*»Verehrte, hört nur dieses eine Wort von mir:
Uns hat der Buddha stets Geduld gepredigt.
Nichtheilsam wär's, wenn hier bei diesem Großen
Der Knochen Teilung solchen Streit auslöste.
So laßt uns alle einig sein, ihr Herren!
Freundschaftlich-willig machen wir acht Teile,
Verteilt über die Lande seinen Thupas,
Daß sich viele erheitern an dem Seher.«*



»So teile denn eben du, Brahmane, die Knochen des Erhabenen in genau acht gleiche Teile.« * »Sei es so«, stimmte da der Brahmane Dona jenen Gemeinschaften bei, teilte die Knochen des Erhabenen in genau acht gleiche Teile und sprach zu jenen Gemeinschaften so: »Diese Urne mögen die Verehrten mir geben. Auch ich will für diese Urne ein Gedenkmal und einen Festtag schaffen.« Und sie gaben dem Brahmanen Dona die Urne. * Und es hörten die Moriya von Pippalivana: »Der Erhabene, heißt es, ist in Kusinara verloschen.« Da nun sandten die Moriya von Pippalivana eine Boten zu den Mallas von Kusinara: »Der Erhabene gehörte zur Kriegerkaste, auch wir gehören zur Kriegerkaste. Auch uns kommt ein Anteil an den Knochen des Erhabenen zu. Wir wollen für die Knochen des Erhabenen ein Gedenkmal und einen Festtag schaffen.« * »Ein Anteil an den Knochen des Erhabenen ist nicht mehr da. Verteilt sind die Knochen des Erhabenen. So nehmt euch von der Asche mit.« Die nahmen sich von der Asche mit. * Da nun schuf der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta für die Knochen des Erhabenen ein Gedenkmal und einen Festtag. Das gleiche taten die Licchavi in Vesali, die Sakya in



BUDDHA

Kapilavatthu, die Buli in Allakappa, die Koliya in Ramagama, der Vethadipa-Brahmane in Vethadipa, die Malla in Pava und in Kusinara. Der Brahmane Dona schuf für die Urne ein Gedenkmal und einen Festtag. Und die Moriya schufen in Pippalivana für die Asche ein Gedenkmal und einen Festtag. So gab es da acht Gedenkmäler für die Knochen, ein neuntes für die Urne, ein zehntes für die Asche. * So ist das damals geschehen.

LESEZEICHEN



B R A H M A J A L A - S U T T A
DIE LEHRREDE DAS PRACHT-NETZ.
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

auf der großen Straße zwischen Rafagaha und Nalanda mit einer großen Mönchsgemeinde zusammen mit fünfhundert Mönchen. Und auch der Wandermönch Suppiya wanderte auf der großen Straße zwischen Rajagaha und Nalanda zusammen mit seinem Schüler Brahmadata, mit einem jungen Brahmanen. Und der Wandermönch Suppiya sprach da auf allerhand Weise Unlöbliches vom Buddha, sprach Unlöbliches von



der Lehre, sprach Unlöbliches von der Mönchsgemeinde. Brahmadata aber, der Schüler des Wandermönches Suppiya, der junge Brahmane, sprach auf allerhand Weise Löbliches vom Buddha, sprach Löbliches von der Lehre, sprach Löbliches von der Mönchsgemeinde. So hielten die beiden, Lehrer und Schüler, einander stracks widersprechend, sich immer hinter dem Erhabenen und der Mönchsgemeinde. * Da nun nahm der Erhabene in Ambalatthika im königlichen Rasthaus Aufenthalt für die Nacht zusammen mit der Mönchsgemeinde. Und auch der Wandermönch Suppiya nahm zusammen mit seinem Schüler Brahmadata, dem jungen Brahmanen, in Ambalatthika im Königlichen Rasthaus Aufenthalt für die Nacht. Und auch da wieder sprach der Wandermönch Suppiya auf allerhand Weise Unlöbliches vom Buddha, sprach Unlöbliches von der Lehre, sprach Unlöbliches von der Mönchsgemeinde. Brahmadata aber, der Schüler des Wandermönches Suppiya, der junge Brahmane, sprach auf allerhand Weise Löbliches vom Buddha, sprach Löbliches von der Lehre, sprach Löbliches von der Mönchsgemeinde. So hielten die beiden, Lehrer und Schüler, einander stracks widersprechend, sich immer hinter dem Erhabenen und der



Mönchsgemeinde. * Da nun stellte eine Anzahl Mönche, die bei Tagesanbruch sich erhoben hatten und im runden Pavillon zusammen sich niedergelassen hatten folgende Betrachtung an: * »Erstaunlich ist es, Freunde, wunderbar ist es, Freunde, wie doch so von ihm, dem Erhabenen, dem Erkenner, dem Schauer, dem Verehrungswürdigen, dem Voll-Erwachten, der Wesen verschiedenartige Neigung wohl erkannt worden ist! Dieser Wandermönch Suppiya spricht da auf allerhand Weise Unlöbliches vom Buddha, spricht Unlöbliches von der Lehre, spricht Unlöbliches von der Mönchsgemeinde. Brahmadata aber, der Schüler des Wandermönches Suppiya, der junge Brahmane, spricht auf allerhand Weise Löbliches vom Buddha, spricht Löbliches von der Lehre, spricht Löbliches von der Mönchsgemeinde. So hielten die beiden, Lehrer und Schüler, einander stracks widersprechend, sich immer hinter dem Erhabenen und der Mönchsgemeinde.« * Da nun begab sich der Erhabene, der diese Betrachtung jener Mönche bei sich erkannt hatte, zum runden Pavillon und ließ sich, dort angelangt, auf dem zubereiteten Sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene die Mönche an: * »Bei welchem Gespräch, ihr



Mönche, sitzt ihr jetzt hier beisammen, und welche Unterhaltung habt ihr unvollendet gelassen?« * Daraufhin sprachen jene Mönche zum Erhabenen so: * »Wir stellten da, o Herr, nachdem wir uns bei Tagesanbruch erhoben hatten und im runden Pavillon zusammen uns niedergelassen hatten, folgende Betrachtung an: ‚Erstaunlich ist es, Freunde, wunderbar ist es, Freunde, wie doch so von ihm, dem Erhabenen, dem Erkenner, dem Schauer, dem Verehrungswürdigen, dem Vollerwachten, der Wesen verschiedenartige Neigung wohl erkannt worden ist! Dieser Wandermönch Suppiya spricht da auf allerhand Weise Unlöbliches vom Buddha, spricht Unlöbliches von der Lehre, spricht Unlöbliches von der Mönchsgemeinde. Brahmadata aber, der Schüler des Wandermönches Suppiya, der junge Brahmane, spricht auf allerhand Weise Löbliches vom Buddha, spricht Löbliches von der Lehre, spricht Löbliches von der Mönchsgemeinde. So halten die beiden, Lehrer und Schüler, einander stracks widersprechend, sich immer hinter dem Erhabenen und der Mönchsgemeinde.‘ Diese Unterhaltung, o Herr, haben wir unvollendet gelassen, als der Erhabene eintrat.« * »Mögen, ihr Mönche, andere Unlöbliches von mir sprechen,



Unlöbliches von der Lehre sprechen, Unlöbliches von der Mönchsgemeinde sprechen, da dürft ihr nicht Ärger oder Unzufriedenheit oder Mißbehagen aufkommen lassen. Mögen, ihr Mönche, andere Unlöbliches von mir sprechen, Unlöbliches von der Lehre sprechen, Unlöbliches von der Mönchsgemeinde sprechen: wenn ihr da erzürnt oder unzufrieden würdet, so würdet ihr damit nur euch selber schädigen. Mögen, ihr Mönche, andere Unlöbliches von mir sprechen, Unlöbliches von der Lehre sprechen, Unlöbliches von der Mönchsgemeinde sprechen: wenn ihr da erzürnt oder unzufrieden würdet, könntet ihr dann bei den anderen das recht Gesagte und das nicht recht Gesagte erkennen?« * »Nein, o Herr.« * »Mögen, ihr Mönche, andere Unlöbliches von mir sprechen, Unlöbliches von der Lehre sprechen, Unlöbliches von der Mönchsgemeinde sprechen, so habt ihr da Unwirkliches als unwirklich abzulehnen: ‚Eben insofern ist das unwirklich; eben insofern ist das unrichtig. Derartiges gibt es bei uns nicht, und derartiges findet sich bei uns nicht.‘ * Mögen, ihr Mönche, andere Löbliches von mir sprechen, Löbliches von der Lehre sprechen, Löbliches von der Mönchsgemeinde sprechen: da dürft ihr



nicht Freude, nicht Behagen, nicht leeren Stolz aufkommen lassen. Mögen, ihr Mönche, andere Löbliches von mir sprechen, Löbliches von der Lehre sprechen, Löbliches von der Mönchsgemeinde sprechen: wenn ihr da freudig, behaglich, stolz würdet, so würdet ihr damit nur euch selber schädigen. Mögen, ihr Mönche, andere Löbliches von mir sprechen, Löbliches von der Lehre sprechen, Löbliches von der Mönchsgemeinde sprechen so habt ihr da Wirkliches als wirklich zu erkennen: ‚Eben insofern ist das wirklich; eben insofern ist das richtig. Derartiges gibt es bei und, und derartiges findet sich bei uns.‘ * Geringfügig, ihr Mönche, untergeordnet, äußerlich ist ja das, woraufhin der gewöhnliche Mensch dem Vollendetem das Lob in Worten sprechen könnte. Und was ist dieses geringfügige, untergeordnete, äußerliche, woraufhin der gewöhnliche Mensch dem Vollendetem das Lob in Worten sprechen könnte? * ‚Lebensberaubung hat er aufgegeben; der Lebensberaubung enthält er sich, der Büsser Gotama; abgelegt hat er den Stock, abgelegt die Waffe; zart, teilnehmend weilt er voll Mitleid um das Wohl aller lebenden Wesen.‘ So, ihr Mönche könnte wohl der gewöhnliche Mensch dem Vollendetem das Lob in Worten sprechen. *



Das Nehmen von Nichtgegebenem hat er aufgegeben, des Nehmens von Nichtgegebenen enthält er sich, der Büsser Gotama; nur Gegebenes nimmt er, nur Gegebenes erwartet er; nicht diebisch, rein geworden im Innern lebt er.‘ So, ihr Mönche könnte wohl der gewöhnliche Mensch dem Vollendeten das Lob in Worten sprechen. * ‚Unkeusches Leben hat er aufgegeben, das Reinheitsleben führt er, der Büsser Gotama, fernab wandelnd, abhold dem geschlechtlichen Werk, dem gemeinen.‘ So, ihr Mönche könnte wohl der gewöhnliche Mensch dem Vollendeten das Lob in Worten sprechen. * ‚Falsche Rede hat er aufgegeben, der falschen Rede enthält er sich, der Büsser Gotama, ein Wahrheitsprecher, der Wahrheit zugetan, aufrichtig, verlässlich, kein Betrüger der Menschen.‘ So, ihr Mönche könnte wohl der gewöhnliche Mensch dem Vollendeten das Lob in Worten sprechen. * ‚Verleumderische Rede hat er aufgegeben, verleumderischer Rede enthält er sich, der Büsser Gotama. Was er hier gehört hat, hinterbringt er nicht dort, um diese zu entzweien; was er dort gehört hat, hinterbringt er nicht hier, um jene zu entzweien. So, ein Einiger der Entzweiten, ein Förderer der Einigen erfreut er sich der Eintracht, ist eintrachtfroh, hat seine Lust an der



Eintracht, eintracht- schaffende Worte redet er.‘ So, ihr Mönche könnte wohl der gewöhnliche Mensch dem Vollendeten das Lob in Worten sprechen. * ‚Harte Rede hat er aufgegeben, harter Rede enthält er sich, der Büber Gotama. Eine Rede, die untadelig ist, dem Ohre wohlgefällig, liebeich, zum Herzen gehend, höflich, den Menschen erfreulich, den Menschen angenehm – eine derartige Rede führt er.‘ So, ihr Mönche könnte wohl der gewöhnliche Mensch dem Vollendeten das Lob in Worten sprechen. * ‚Leeres Geschwätz hat er aufgegeben, leeren Geschwätzes enthält er sich , der Büber Gotama. Er spricht zur rechten Zeit, er spricht wirklich, er spricht sinngemäß; er spricht über die Lehre, er spricht über die Ordnung. Er spricht beherzigenswerte Worte, in schicklicher Weise mit Vergleichen versehen, klar und bestimmt.‘ So, ihr Mönche könnte wohl der gewöhnliche Mensch dem Vollendeten das Lob in Worten sprechen. * ‚Der Beschäftigung mit Samen und Pflanzen enthält sich der Büber Gotama, Ein-Mahlzeitler ist der Büber Gotama, Abend-Faster, unzeitigen Mahles enthält sich der Büber Gotama. Des Anblicks von Tanz, Gesang, Musik und Schaustellungen enthält sich der Büber Gotama. Des Gebrauchs von Blumen, Düften,



Wohlgerüchen, von Dingen für Schmuck und Zier enthält sich der Büsser Gotama. Des Gebrauchs hoher und breiter Betten, des Annehmens von Gold und Silber, von rohem Getreide, von rohem Fleisch enthält sich der Büsser Gotama. Des Annehmens von Weibern und Mädchen, von Sklaven und Sklavinnen, von Schaf und Ziege, von Hahn und Schwein, von Elefant und Rind, von Roß und Stute enthält sich der Büsser Gotama. Des Annehmens von Feld und Gehöft enthält sich der Büsser Gotama. Der Beschäftigung mit Aufträgen, Sendungen, Botengängen, des Kaufs und Verkaufs enthält sich der Büsser Gotama. Betrügerischen Maßes, betrügerischer Münze, betrügerischen Gewichtes enthält sich der Büsser Gotama. Jeder Art von Unredlichkeit, von Lug und Betrug enthält sich der Büsser Gotama. Der Mißhandlung, des Totschlags, der Vergewaltigung, der Straßenräuberei, der Plünderung, des Raubes enthält sich der Büsser Gotama.‘ So, ihr Mönche könnte wohl der gewöhnliche Mensch dem Vollendeten das Lob in Worten sprechen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich mit einer derartigen Zerstörung von Keimendem und Sprossendem



– wie Wurzelkeime, Zweigkeime, Fruchtkeime, Knospenkeime, Samenkeime –, der Büsser Gotama enthält sich einer derartigen Zerstörung von Keimendem und Knospendem.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ,Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich mit einer derartigen Nutznießung angehäufter Vorräte – wie Vorrat an Speise, Vorrat an Getränk, Vorrat an Kleidung, Vorrat an Fuhrwerk, Vorrat an Wohlgerüchen, Vorrat an Luxusdingen –, der Büsser Gotama enthält sich einer derartigen Nutznießung angehäufter Vorräte.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ,Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich mit dem Anschauen von Schaustellungen der verschiedensten Art; der Büsser Gotama enthält sich des Besuchs derartiger Schaustellungen.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ,Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich leidenschaftlich mit derartigen nur der



Trägheit dienenden Spielen in ihren verschiedenen Arten; der Büsser Gotama hält sich frei von Leidenschaft für derartige, nur der Trägheit dienende Spiele.' So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich mit dem Gebrauch derartiger hoher und breiter Lagerstätten mit all ihren verschiedenen Zutaten; der Büsser Gotama enthält sich des Gebrauchs derartiger hoher und breiter Lagerstätten.' So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich leidenschaftlich mit derartigen zu Schmuck und Zier dienenden Dingen in allen ihren verschiedenen Arten; der Büsser Gotama hält sich frei von Leidenschaft für derartige nur zu Schmuck und Zier dienende Dinge.' So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich mit erniedrigendem Gerede, wie z. B. dem Gerede über Könige, über Diebe, über Würdenträger,



über Militär, über gefährliche Abenteuer, über Schlachten, über Essen, über Trinken, über Kleidung, über Lagerstätten, über Blumen, über Wohlgerüche, über Verwandte, über Fuhrwerk, über Dörfer, über Ortschaften, über Städte, über Länder, über Weiber, über Athleten, über Wege, über Dinge, die zum Wasserschöpfen gehören, über früher Verstorbene, über buntes Allerlei, über Kosmogonien, über Voraussagen: Wird's so oder so sein? Der Büsser Gotama enthält sich eines derartigen erniedrigenden Geredes.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich mit derartigen Streitereien wie: ‚Du kennst nicht diese Lehrordnung; ich kenne diese Lehrordnung; was wirst du diese Lehrordnung kennen? Du bist auf dem Holzwege. Ich bin auf dem rechten Wege. Meines stimmt, deines stimmt nicht, Das, was vorher gesagt werden mußte, hast du nachher gesagt; was nachher gesagt werden mußte, hast du vorher gesagt. Du bist über deinen eigenen Nonsens gestürzt. Deine Behauptung ist dir entwurzelt. Du bist erledigt! Mach dich aus dem Staube, daß du von deiner Rede



loskommst, oder weise zurück, wenn du kannst.“ Der Büsser Gotama enthält sich derartiger Streitereien.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die befassen sich mit derartigen Aufträgen, Sendungen, Botengängen, wie z. B. für Könige, für königliche Würdenträger, für Adlige, für Priester, für Bürgerliche, für junges Volk: Geh hierhin, geh dorthin! Trage das fort, hole das von da! Der Büsser Gotama enthält sicher derartiger Beschäftigungen mit Aufträgen, Sendungen, Botengängen.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die sind Bauernfänger, Marktschreier, Wahrsager und Wucherer. Der Büsser Gotama enthält sich derartiger Beschäftigungen.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die erwerben den Lebensunterhalt auf unwürdige Weise durch derartige erniedrigende Kunstfertigkeiten wie



Deutungen aus Gliederbildung, aus äußeren Zeichen, aus Naturereignissen, aus Träumen, aus allerhand charakteristischen Eigentümlichkeiten und vielem anderen. Der Büsser Gotama enthält sich derartiger erniedrigender Kunstfertigkeiten.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * ‚Zwar einige verehrte Büsser und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die erwerben den Lebensunterhalt auf unwürdige Weise durch derartige erniedrigende Kunstfertigkeiten wie: „Ein königlicher Aufzug wird stattfinden, es wird ein Ausfall des königlichen Aufzuges stattfinden. Der und der einheimische König wird den Vormarsch machen, der und der auswärtige König wird den Rückmarsch machen; der und der auswärtige König wird den Vormarsch machen, der und der einheimische König wird den Rückmarsch machen. Der und der einheimische König wird Sieger sein, der und der auswärtige König wird Besiegter sein; der und der auswärtige König wird Sieger sein, der und der einheimische König wird Besiegter sein. Auf die und die Art wird dieser Sieg stattfinden, wird diese Niederlage stattfinden.“ Der Büsser Gotama enthält sich derartiger erniedrigender Kunstfertigkeiten.‘



So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen. * „Zwar einige verehrte Būer und Brahmanen, die sich von gläubig gegebenen Gaben nähren, die erwerben den Lebensunterhalt auf unwürdige Weise durch derartige erniedrigende Kunstfertigkeiten wie: „Es wird eine Mondfinsternis stattfinden. Es wird eine Sonnenfinsternis stattfinden. Es wird eine Sternkonstellation stattfinden. Sonne und Mond werden ihren Weg gehen. Sonne und Mond werden von ihrem Weg abweichen. Die Sterne werden ihren Weg gehen. Die Sterne werden von ihrem Weg abweichen. Ein Sternschnuppenfall wird stattfinden. Ein Weltbrand wird stattfinden. Ein Erdbeben wird stattfinden. Donnerschläge werden stattfinden. (Neue) Monde – Sonnen – Sterne werden aufgehen, (alte) werden untergehen. Mond, Sonne, Sterne werden fleckig werden, werden klar werden. Die und die Folge wird die Mondfinsternis haben; die und die Folge wird die Sonnenfinsternis haben usw.“ Der Būer Gotama enthält sich derartiger erniedrigender Kunstfertigkeiten.‘ So, ihr Mönche könnte der gewöhnliche Mensch das Lob des Vollendeten verkündigen.



Es gibt ja, ihr Mönche, andere Dinge, tiefe, schwer zu schauende, schwer zu erkennende, stille, hohe, nicht durch Grübeln erreichbare¹⁰⁵, feine, Weisen verständliche, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Und welches, ihr Mönche, sind diese Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte? * Es gibt, ihr Mönche, einige Büsser und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, über den Voranfang spekulieren; die tragen bezüglich des Voranfangs verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vor aufgrund von achtzehn Besonderheiten. Diese verehrten Büsser und Brahmanen, wovon gehen sie aus, worauf nehmen sie Bezug, wenn sich sich mit dem Voranfang befassen, über den Voranfang spekulieren; bezüglich des Voranfangs verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen aufgrund von achtzehn



Besonderheiten? * Es gibt, ihr Mönche, einige Büber und Brahmanen, die sind Ewigkeitsbekenner; als ewig lehren sie das Selbst sowohl wie die Welt aufgrund von vier Besonderheiten. Diese verehrten Büber und Brahmanen, wovon gehen sie aus, worauf nehmen sie Bezug, wenn sie Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren aufgrund von vier Besonderheiten? * Da hat, ihr Mönche, irgendein Büber oder Brahmane in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß er gesammelten Geistes gar mannigfach der früheren Stätten¹⁰⁶ sich erinnert – nämlich an eine Geburt, an zwei Geburten, an drei Geburten, an vier Geburten, an fünf Geburten, an zehn Geburten, an zwanzig Geburten, an dreißig Geburten, an vierzig Geburten, an fünfzig Geburten, an ein Hundert von Geburten, an ein Tausend von Geburten, an ein Hunderttausend von Geburten, an mehrere Hundert von Geburten, an mehrere Tausend von Geburten, an mehrere Hunderttausend von Geburten: ‚Dort hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr



ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden tauchte ich dort auf. Da nun hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden bin ich hier aufgetaucht.' So erinnert er sich gar mannigfach der früheren Stätten nach Inhalt und Örtlichkeit. Der spricht dann so: ‚Ewig ist das Selbst sowohl wie die Welt, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler, und diese Wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist da eben das Ewig-Gleiche. Und warum das? Ich habe ja in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß ich gesammelten Geistes gar mannigfach der früheren Stätten mich erinnere – nämlich an eine Geburt, an zwei Geburten, an drei Geburten, an vier Geburten, an fünf Geburten, an zehn Geburten, an zwanzig Geburten, an dreißig Geburten, an vierzig Geburten, an fünfzig Geburten, an ein Hundert von Geburten, an ein Tausend von Geburten, an ein Hunderttausend von Geburten, an mehrere Hundert von Geburten, an mehrere Tausend von Geburten, an mehrere Hunderttausend von Geburten: ‚Dort hatte ich



solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden tauchte ich dort auf. Da nun hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden bin ich hier aufgetaucht.' So erinnere ich mich gar mannigfach der früheren Stätten nach Inhalt und Örtlichkeit. Hieraus erkenne ich dieses: daß das Selbst sowohl wie die Welt ewig ist, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler; und diese Wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist da eben das Ewig-Gleiche.' * Das, ihr Mönche, ist der erste Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Büsser und Brahmanen Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren. * Und zum zweiten, wovon gehen die verehrten Büsser und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren? * Da hat, ihr Mönche, irgendein Büsser oder Brahmane in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige



Sammlung erreicht, daß er gesammelten Geistes gar mannigfach der früheren Stätten sich erinnert – nämlich an ein Weltschrumpfen-Welterblühen¹⁰⁷, an zwei Weltschrumpfen-Welterblühen, an drei Weltschrumpfen-Welterblühen, an vier Weltschrumpfen-Welterblühen, an fünf Weltschrumpfen-Welterblühen, an zehn Weltschrumpfen-Welterblühen: ‚Dort hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden tauchte ich dort auf. Da nun hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden bin ich hier aufgetaucht.‘ So erinnert er sich gar mannigfach der früheren Stätten nach Inhalt und Örtlichkeit. Der spricht dann so: ‚Ewig ist das Selbst sowohl wie die Welt, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler, und diese Wesen laufen hin, wandern hin, entswinden, tauchen auf. Es ist da eben das Ewig-Gleiche. * Und was ist der Grund? Ich habe ja in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß ich



gesammelten Geistes gar mannigfach der früheren Stätten mich erinnere – nämlich an ein Weltschrumpfen-Welterblühen, an zwei Weltschrumpfen-Welterblühen, an drei Weltschrumpfen-Welterblühen, an vier Weltschrumpfen-Welterblühen, an fünf Weltschrumpfen-Welterblühen, an zehn Weltschrumpfen-Welterblühen. Dort hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden tauchte ich dort auf. Da hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von dort entschwunden bin ich hier aufgetaucht. So erinnere ich mich gar mannigfach der früheren Stätten nach Inhalt und Örtlichkeit. Hieraus erkenne ich dieses, daß das Selbst sowohl wie die Welt ewig ist, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler, und diese Wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist da eben das Ewig-Gleiche.‘ * Das, ihr Mönche, ist der zweite Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Büsser und Brahmanen Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren. * Und zum dritten, wovon gehen die verehrten Büsser und



Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren? * Da hat, ihr Mönche, irgendein Büsser oder Brahmane in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß er gesammelten Geistes gar mannigfach der früheren Stätten sich erinnert – nämlich an zehn Weltschrumpfen-Welterblühen, an zwanzig Weltschrumpfen-Welterblühen, an dreißig Weltschrumpfen-Welterblühen, an vierzig Weltschrumpfen-Welterblühen: ‚Dort hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden tauchte ich dort auf. Da hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden bin ich hier aufgetaucht.‘ So erinnert er sich gar mannigfach der früheren Stätten nach Inhalt und Örtlichkeit. Der spricht dann so: ‚Ewig ist das Selbst sowohl wie die Welt, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler, und diese Wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist da eben das



Ewig-Gleiche. Und warum das? Ich habe da in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß ich gesammelten Geistes gar mannigfach der früheren Stätten mich erinnere – nämlich an zehn Weltschrumpfen-Welterblühen, an zwanzig Weltschrumpfen-Welterblühen, an dreißig Weltschrumpfen-Welterblühen, an vierzig Weltschrumpfen-Welterblühen. Dort hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden tauchte ich dort auf. Da hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf, solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden bin ich hier aufgetaucht. So erinnere ich mich gar mannigfach der früheren Stätten nach Inhalt und Örtlichkeit. Hieraus erkenne ich dieses, daß das Selbst sowohl wie die Welt ewig ist, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler, und diese Wesen laufen hin, wandern hin, entschwenden, tauchen auf. Es ist eben das Ewig-Gleiche.' * Das, ihr Mönche, ist der dritte Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Büber und Brahmanen



Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren. * Und zum vierten, wovon gehen die verehrten Büber und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren? * Da ist, ihr Mönche, irgendein Büber oder Brahmane Logiker und Erkenntnistheoretiker; der spricht dann auf Grund eigener rein logisch erreichter, erkenntnistheoretisch gewonnener Einsicht so: ‚Ewig ist das Selbst sowohl wie die Welt, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler, und diese Wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist eben das Ewig-Gleiche.‘ * Das, ihr Mönche, ist der vierte Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Büber und Brahmanen Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren. * Das, ihr Mönche, sind die Büber und Brahmanen, die Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren nach vier Besonderheiten. Welche Büber und Brahmanen auch immer, ihr Mönche, Ewigkeitsbekenner sind und als ewig das Selbst sowohl wie die Welt lehren, alle die tun es aufgrund dieser vier Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb



hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte.« * »Es gibt, ihr Mönche, einige Büsser und Brahmanen, die sind teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner; als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren sie das Selbst sowohl wie die Welt nach vier Besonderheiten. * Wovon gehen diese verehrten Büsser und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich,



wenn sie teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig darlegen aufgrund von vier Besonderheiten? * Es ist ja so, ihr Mönche, das Gemäße, das da jeweilig, hin und wieder einmal, nach Ablauf langer Zeiträume diese Welt zusammenschrumpft. Schrumpft sie, dann schrumpfen gemeinhin die Wesen über zu Strahlenden¹⁰⁸. Die sind da Geistwesen, von Freude sich nährend, selbstleuchtend, das Firmament durchwandernd, schönheitrüstig; lange, lange Zeit bestehen sie. * Es ist ja so, ihr Mönche, das Gemäße, das da jeweilig, hin und wieder einmal, nach Ablauf langer Zeiträume diese Welt erblüht. Erblüht sie, dann tut ein leerer Brahma-Himmel sich auf. Und irgendein Wesen, sei es durch Schwund der Lebensdauer, sei es durch Schwund der Verdienste fällt aus der Körperschaft der Strahlenden und taucht in dem leeren Brahma-Himmel auf. Das ist da Geistwesen, von Freude sich nährend, selbstleuchtend, das Firmament durchwandernd, schönheitrüstig; lange, lange Zeit besteht es. * Dem, wenn es da lange Zeit einsam ist, erhebt sich Überdruß, Unbehagen, Unruhe: ‚Ach, daß doch auch andere Wesen zu diesem Zustand gelangen möchten!‘ Und auch andere Wesen, sei es



durch Schwund der Lebensdauer, sei es durch Schwund der Verdienste fallen aus der Körperschaft der Strahlenden und tauchen in der Gemeinschaft jenes Wesens auf. Auch die sind dann Geistwesen, von Freude sich nährend, selbstleuchtend, das Firmament durchwandernd, schönheitrüstig; lange, lange Zeit bestehen sie. * Da nun, ihr Mönche, kommt dem Wesen, das zuerst aufgetaucht ist, folgender Gedanke: ‚Ich bin Brahma, der große Brahma, der Allüberwinder, der Unüberwundene, der Alles-Schauer, der Bändiger, der Herr, der Wirker, der Schaffer, der Höchste, der Regierer, der Selbstmächtige, der Vater des Gewordenen und des Werdenden. Von mir sind diese Wesen erschaffen. Und warum das ? Mir kam ja vorher der Gedanke: ‚Ach, daß doch auch andere Wesen zu diesem Zustand gelangen möchten!‘ So war mein geistiges Sehnen, und diese Wesen sind zu diesem Zustand hier gelangt.‘ Und die Wesen, die später aufgetaucht waren, auch denen kommt der Gedanke: ‚Dieses ist der Herr Brahma, der große Brahma, der Allüberwinder, der Unüberwundene, der Alles-Schauer, der Bändiger, der Herr, der Wirker, der Schaffer, der Höchste, der Regierer, der Selbstmächtige, der Vater des Gewordenen und des Werdenden.



Durch diesen Herrn Brahma sind wir erschaffen. Und warum das? Diesen sahen wir hier zuerst aufgetaucht; wir selber aber sind nachher aufgetaucht.‘ Nun ist da, ihr Mönche, das zuerst aufgetauchte Wesen langlebiger, schöner, machtvoller. Die später aufgetauchten Wesen aber sind kurzlebiger, unschöner, weniger machtvoll. Das aber, ihr Mönche, ist ja möglich, daß eines jener Wesen jener Körperschaft entfällt und zu dieser Welt hier gelangt. Hier in dieser Welt zieht es dann aus dem Haus in die Hauslosigkeit. Aus dem Haus in die Hauslosigkeit gezogen, erreicht es dann in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung, daß es gesammelten Geistes jener früheren Stätte sich erinnert, einer anderen außer dieser aber nicht sich erinnert. Der spricht dann so: ‚Dieser Herr Brahma, der große Brahma, der Allüberwinder, der Unüberwundene, der Alles-Schauer, der Bändiger, der Herr, der Wirker, der Schaffer, der Höchste, der Regierer, der Selbstmächtige, der Vater des Gewordenen und des Werdenden, der Herr Brahma, durch den wir geschaffen sind, der ist unvergänglich, dauernd, ewig, unwandelbar; ewig gleich wird er so bleiben. Wir aber,



die wir von diesem Brahma geschaffen wurden, wir sind als vergängliche, dauerlose, kurzlebige, dem Schwinden Unterworfenene zu dieser Welt hier gelangt.‘ * Das, ihr Mönche, ist der erste Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt, einige Būßer und Brahmanen, teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren. * Und zum zweiten, wovon gehen diese verehrten Būßer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren? * Es gibt, ihr Mönche, Götter, die heißen ‚die Spielverderbten‘. Die leben in ungebührlicher Weise dem Lachen, dem Spiel, dem Vergnügen hingegeben. Weil sie so in ungebührlicher Weise dem Lachen, dem Spiel, dem Vergnügen hingegeben leben, deswegen verwirrt sich ihnen die Achtsamkeit. Wirt geworden in ihrer Achtsamkeit, fallen diese Götter aus jener Körperschaft. * Das aber, ihr Mönche, ist ja möglich, daß eines jener Wesen jener Körperschaft entfällt und zu dieser Welt hier gelangt. Hier in diese Welt zieht es dann aus dem Haus in die Hauslosigkeit. Aus dem



Haus in die Hauslosigkeit gezogen, erreicht es dann in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung, daß es gesammelten Geistes jener früheren Stätte sich erinnert, einer anderen außer jener aber nicht sich erinnert. * Der spricht dann so: ‚Diejenigen verehrten Götter, die nicht zu den Spiel-Verderbten gehören, die leben nicht in ungebührlicher Weise dem Lachen, dem Spiel, dem Vergnügen hingegeben. dem Lachen, dem Spiel, dem Vergnügen hingegeben. Und weil sie das nicht tun, so verwirrt sich ihnen nicht die Achtsamkeit. Unverwirrt in ihrer Achtsamkeit, fallen diese Götter nicht aus jener Körperschaft; unvergänglich, dauernd, ewig, unwandelbar, werden sie ewig gleich so bleiben. Wir aber, wir Spiel-Verderbten haben in ungebührlicher Weise dem Lachen, dem Spiel, dem Vergnügen hingegeben gelebt. Und weil wir das getan haben, verwirrt sich uns die Achtsamkeit. Wirr geworden in unserer Achtsamkeit, sind wir jener Körperschaft entfallen und als vergängliche, dauerlose, kurzlebige, dem Schwinden unterworfen zu dieser Welt hier gelangt.‘ * Das, ihr Mönche, ist der zweite Punkt, von



dem ausgehend, auf den gestützt, einige Bűber und Brahmanen, teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren. * Und zum dritten, wovon gehen diese verehrten Bűber und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren? * Es gibt, ihr Műnche, Gűtter, die heißen ‚die Denk-Verderbten‘; die beschűftigen sich miteinander in ungebűhrlicher Weise. Und weil sie sich in ungebűhrlicher Weise miteinander beschűftigen, so verderben sie sich innerlich einer am anderen. Und weil sie sich innerlich einer am anderen verderben, so werden sie kűrperlich matt, geistig matt. Diese Gűtter fallen dann aus jener Kűrperschaft. * Das aber, ihr Műnche, ist ja műglich, daű eines dieser Wesen jener Kűrperschaft entfűllt und zu dieser Welt hier gelangt. Hier in diese Welt zieht es dann aus dem Haus in die Hauslosigkeit. Aus dem Haus in die Hauslosigkeit gezogen, erreicht es dann in hingebender Buűe, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine



derartige geistige Sammlung, daß es gesammelten Geistes jener früheren Stätte sich erinnert, einer anderen außer jener aber nicht sich erinnert. * Der spricht dann so: ‚Diejenigen verehrten Götter, die nicht zu den Denk-Verderbten gehören, die beschäftigen sich nicht miteinander in ungebührlicher Weise. Und weil sie das nicht tun, so verderben sie sich nicht innerlich einer am andern. Und weil sie sich nicht innerlich einer am andern verderben, so werden sie nicht körperlich matt, nicht geistig matt. Diese Götter fallen nicht aus jener Körperschaft; unvergänglich, dauernd, ewig, unwandelbar, werden sie ewig gleich so bleiben. Wir aber, wir Denk-Verderbten haben in ungebührlicher Weise uns miteinander beschäftigt. Und weil wir uns in ungebührlicher Weise miteinander beschäftigt haben, haben wir uns einer am andern innerlich verdorben. Und weil wir uns einer am andern innerlich verdorben haben, so wurden wir körperlich matt, geistig matt; und jener Körperschaft entfallen, sind wir als vergängliche, dauerlose, kurzlebige, dem Schwinden Unterworfenen zu dieser Welt hier gelangt.‘
* Das, ihr Mönche, ist der dritte Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt, einige Bűßer und Brahmanen, teils Ewigkeitsbekenner, teils



Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren. * Und zum vierten, wovon gehen diese verehrten Bűer und Brahmanen aus, worauf stűzen sie sich, wenn sie teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren? * Da ist, ihr Műnche, irgendein Bűer oder Brahmane Logiker und Erkenntnistheoretiker, der spricht dann aufgrund eigener, rein logisch erreichter, erkenntnistheoretisch gewonnener Einsicht so: ‚Was da Auge, Ohr, Nase, Zunge, Kűrper genannt wird, das ist das verg鋅ngliche, dauerlose, nicht-ewige, wandelbare Selbst. Was da aber Geist, Denken, Bewuűtsein genannt wird, das ist das unverg鋅ngliche, dauernde, ewige, unwandelbare Selbst; ewig gleich wird das so bleiben. * Dieses, ihr Műnche, ist der vierte Punkt, von dem ausgehend, auf den gestűtzt, einige Bűer und Brahmanen, teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren. * Das, ihr Műnche, sind die Bűer und Brahmanen, die teils Ewigkeitsbekenner teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils



ewig, als teils nicht ewig darlegen aufgrund von vier Besonderheiten. Welche Büsser und Brahmanen auch immer, ihr Mönche, teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig darlegen, alle die tun es aufgrund dieser vier Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das



Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Es gibt, ihr Mönche, einige Bűber und Brahmanen, die sind Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter. Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren sie nach vier Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Bűber und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren nach vier Besonderheiten? * Da hat, ihr Mönche, irgendein Bűber oder Brahmane in hingebender Buűe, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daű er gesammelten Geistes endlichkeitsbewuűt bezűglich der Welt verweilt. Der spricht dann so: ‚Endlich ist diese Welt, rings umgrenzt. Und warum das? Ich habe ja in hingebender Buűe, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daű ich gesammelten Geistes endlichkeitsbewuűt bezűglich der Welt verweile. Infolgedessen weiű ich es auch, daű diese Welt endlich ist, rings umgrenzt.‘ * Das, ihr Mönche, ist der erste Punkt, von dem ausgehend, auf den gestűtzt einige Bűber und



Brahmanen Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren. * Und zum zweiten, wovon gehen die verehrten BÜßer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren? * Da hat, ihr Mönche, irgendein BÜßer oder Brahmane in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß er gesammelten Geistes unendlichkeitsbewußt bezüglich der Welt verweilt. Der spricht dann so: ‚Unendlich ist diese Welt, unbegrenzt. Diejenigen BÜßer und Brahmanen, die da sagen: ‚Endlich ist diese Welt, rings umgrenzt‘, bei denen ist das eine falsche Rede. Unendlich ist diese Welt, unbegrenzt. Und warum das? Ich habe ja in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß ich gesammelten Geistes unendlichkeitsbewußt bezüglich der Welt verweile. Infolgedessen weiß ich es auch, daß diese Welt unendlich ist, unbegrenzt.‘ * Das, ihr Mönche, ist der zweite Punkt, von dem



ausgehend, auf den gestützt einige Būßer und Brahmanen Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren. * Und zum dritten, wovon gehen die verehrten Būßer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren? * Da hat, ihr Mönche, irgendein Būßer oder Brahmane in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß er gesammelten Geistes in der Richtung von oben nach unten endlichkeitsbewußt verweilt, querüber aber unendlichkeitsbewußt. Der spricht dann so: ‚Endlich sowohl als auch unendlich ist diese Welt. Diejenigen Būßer und Brahmanen, die da sagen: ‚Endlich ist diese Welt, rings umgrenzt‘, bei denen ist das eine falsche Rede. Und auch diejenigen Būßer und Brahmanen, die da sagen: ‚Unendlich ist diese Welt, unbegrenzt‘, auch bei denen ist das eine falsche Rede. Endlich sowohl als auch unendlich ist diese Welt. Und warum das? Ich habe ja in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem



Sinnen eine derartige geistige Sammlung erreicht, daß ich gesammelten Geistes in der Richtung von oben nach unten endlichkeitsbewußt verweile, querüber aber unendlichkeitsbewußt. Infolgedessen weiß ich es auch, daß diese Welt endlich sowohl als auch unendlich ist. * Das, ihr Mönche, ist der dritte Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Būßer und Brahmanen Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren. * Und zum vierten, wovon gehen die verehrten Būßer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren? * Da ist, ihr Mönche, ein Būßer oder Brahmane Logiker und Erkenntnistheoretiker, der spricht dann aufgrund eigener, rein logisch erreichter, erkenntnistheoretisch gewonnener Einsicht so: ‚Weder ist ja diese Welt endlich, noch aber ist sie unendlich. Und, diejenigen Būßer und Brahmanen, die da sagen: ‚Endlich ist diese Welt, rings umgrenzt‘, bei denen ist das eine falsche Rede. Und auch diejenigen Būßer und Brahmanen, die da sagen: ‚Unendlich ist diese Welt, unbegrenzt‘, auch bei denen ist das eine falsche Rede. Und auch diejenigen Būßer und



Brahmanen, die da sagen: ‚Endlich sowohl als auch unendlich ist diese Welt‘, auch bei denen ist das eine falsche Rede. Weder ist ja diese Welt endlich, noch aber ist sie unendlich. * Dieses, ihr Mönche, ist der vierte Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt, einige Bűßer und Brahmanen, Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit lehren. * Das, ihr Mönche, sind die Bűßer und Brahmanen, die Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit lehren nach vier Besonderheiten. Welche Bűßer und Brahmanen auch immer, ihr Mönche, Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren alle die tun es aufgrund dieser vier Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas auűerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaűt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukűnftigen Zustand fűhren.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darűber hinausgeht, und an diesem Erkennen hűlt er sich nicht, und weil er sich nicht daran hűlt, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefűhle entstehen und vergehen,



ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Es gibt, ihr Mönche, einige Bűßer und Brahmanen, die sind schlűpfrig-verschwommen. Wenn sie über dieses oder jenes gefragt werden, so verfallen sie auf verschwommenen Redensarten, auf verschwommene Windungen nach vier Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Bűßer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie das tun? * Da versteht, ihr Mönche, irgendein Bűßer oder Brahmane nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist richtig‘; er versteht nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist nicht-richtig‘. Dem kommt dann der Gedanke: ‚Ich verstehe ja nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist richtig‘; ich verstehe nicht wirklichkeitsgemäß, ‚das ist nicht-richtig‘. Wenn ich nun, wo ich doch



weder für das Richtige noch für das Nicht-Richtige ein wirkliches Verständnis habe, entweder erklären wollte „das ist richtig“ oder erklären wollte „das ist nicht-richtig“, so würde das bei mir nur Sucht oder Gier oder Gehässigkeit oder Widerwillen ergeben. Inwieweit sich aber bei mir Sucht oder Gier oder Gehässigkeit oder Widerwillen ergeben würde, so würde das für mich etwas Falsches ergeben. Das, was für mich Falsches ergeben würde, das würde für mich Qual ergeben. Das, was für mich Qual ergeben würde, das würde für mich innere Schädigung ergeben.‘ Somit aus Furcht vor falscher Rede, aus Scheu vor falscher Rede erklärt ein solcher weder ‚das ist recht‘ noch erklärt er ‚das ist nicht-recht‘. Über dieses oder jenes gefragt, verfällt er auf verschwommene Redensarten, auf verschwommene Windungen: ‚Das denke ich nicht. Daß es so ist, denke ich nicht. Daß es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht so ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht.‘ * Dieses, ihr Mönche, ist der erste Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Büßer und Brahmanen schlüpfrig-verschwommen sind, und über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, auf



verschwommene Windungen. * Und zum zweiten, wovon gehen die verehrten Bűber und Brahmanen aus, worauf stűzen sie sich, wenn sie schlűpfrig-verschwommen sind und, űber dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, auf verschwommene Windungen? * Da versteht, ihr Műnche, irgendein Bűber oder Brahmane nicht wirklichkeitsgeműű ,das ist richtig‘; er versteht nicht wirklichkeitsgeműű ,das ist nicht-richtig‘. Dem kommt dann der Gedanke: ,Ich verstehe ja nicht wirklichkeitsgeműű ,das ist richtig‘; ich verstehe nicht wirklichkeitsgeműű ,das ist nicht-richtig‘. Wenn ich nun, wo ich doch weder fűr das Richtige noch fűr das Nicht-Richtige ein wirkliches Verstűndnis habe, entweder erklűren wollte ,das ist richtig‘ oder erklűren wollte ,das ist nicht-richtig‘, so wűrde das bei mir nur Sucht oder Gier oder Gehűssigkeit oder Widerwillen ergeben. Inwieweit sich aber bei mir Sucht oder Gier oder Gehűssigkeit oder Widerwillen ergeben wűrde, so wűrde das fűr mich ein Ergreifen der Auűenwelt ergeben. Das, was fűr mich Ergreifen der Auűenwelt ergeben wűrde, das wűrde fűr mich Qual ergeben. Das, was fűr mich Qual ergeben wűrde, das wűrde fűr mich innere Schűdigung ergeben.‘



Somit aus Furcht vor Ergreifen der Außenwelt, aus Scheu vor Ergreifen der Außenwelt erklärt ein solcher weder ‚das ist recht‘ noch erklärt er ‚das ist nicht-recht‘. Über dieses oder jenes gefragt, verfällt er auf verschwommene Redensarten, auf verschwommene Windungen: ‚Das denke ich nicht. Daß es so ist, denke ich nicht. Daß es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht so ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht.‘ * Dieses, ihr Mönche, ist der zweite Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Büßer und Brahmanen schlüpfrig-verschwommen sind, und über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, auf verschwommene Windungen. * Und zum dritten, wovon gehen die verehrten Büßer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, auf verschwommene Windungen? * Da versteht, ihr Mönche, irgendein Büßer oder Brahmane nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist richtig‘; er versteht nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist nicht-richtig‘. Dem kommt dann der Gedanke: ‚Ich verstehe nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist richtig‘; ich



verstehe nicht wirklichkeitsgemäß, „das ist nicht-richtig“. Wenn ich nun, wo ich doch weder für das Richtige noch für das Nicht-Richtige ein wirkliches Verständnis habe, entweder erklären wollte „das ist richtig“ oder erklären wollte „das ist nicht-richtig“ – nun so gibt es ja Büber und Brahmanen, kluge, scharfsinnige Leute, als Disputierer wie geschaffen, förmliche Haarspalter, Leute, die durch ihren Weisheitsgehalt im Dahinschreiten falsche Theorien sozusagen zerknicken; die würden mich ausforschen, mir zusetzen, auf mich einstürzen. Und wenn die mich nun ausforschten, mir zusetzten, auf mich einstürzten, dann könnte ich diese nicht befriedigen. Wenn ich sie nicht befriedigen könnte, so würde das für mich Qual ergeben. Das, was für mich Qual ergeben würde, das würde für mich innere Schädigung ergeben.‘ Somit aus Furcht vor Ausforschung, aus Scheu vor Ausforschung erklärt ein solcher weder ‚das ist richtig‘ noch erklärt er ‚das ist nicht richtig‘. Über dieses oder jenes gefragt, verfällt er auf verschwommene Redensarten, auf verschwommene Windungen: ‚Das denke ich nicht. Daß es so ist, denke ich nicht. Daß es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht so ist, denke ich auch nicht. Daß



es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht.' * Dieses, ihr Mönche, ist der dritte Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Büber und Brahmanen schlüpfrig-verschwommen sind, und über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, auf verschwommene Windungen. * Und zum vierten, wovon gehen die verehrten Büber und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, auf verschwommene Windungen? * Da ist, ihr Mönche, irgendein Büber oder Brahmane einfältig und beschränkt. Der in seiner Einfältigkeit und Beschränktheit, über dieses oder jenes gefragt, verfällt auf verschwommene Redensarten, auf verschwommene Windungen: Gibt es eine andere Welt? Wenn du mich so fragst, und wenn ich dächte: Es gibt eine andere Welt, so würde ich dir erwidern: Die gibt es. Aber so denke ich nicht. Ich denke nicht: Es ist so. Ich denke auch nicht: Es ist anders. Ich denke auch nicht: Es ist nicht so. Ich denke auch nicht: Es ist nicht nicht so. Wenn du mich fragst: Gibt es nicht eine andere Welt? Gibt es und gibt es nicht eine andere Welt? Gibt es weder noch gibt es nicht eine



andere Welt? Wenn du mich fragst: Gibt es unmittelbar entstehende Wesen? Gibt es nicht unmittelbar entstehende Wesen? Gibt es und gibt es nicht unmittelbar entstehende Wesen? Gibt es weder noch gibt es nicht unmittelbar entstehende Wesen? Wenn du mich fragst: Gibt es Frucht und Lohn guter und böser Taten? Gibt es nicht Frucht und Lohn guter und böser Taten? Gibt es und gibt es nicht Frucht und Lohn guter und böser Taten. Gibt es weder noch gibt es nicht Frucht und Lohn guter und böser Taten? Wenn du mich fragst: Ist der Vollendete nach dem Tode? Ist der Vollendet nicht nach dem Tode? Ist der Vollendete, und ist er nicht nach dem Tode? Ist der Vollendete weder, noch ist er nicht nach dem Tode? – Ich sage: Wenn du mich so fragst und ich dächte, es wäre so, so würde ich dir dementsprechend antworten. Aber so denke ich nicht. Ich denke nicht: Es ist so. Ich denke auch nicht: Es ist nicht so. Ich denke auch nicht: Es ist nicht so. Ich denke auch nicht: Es ist nicht nicht so. * Dieses, ihr Mönche, ist der vierte Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt, einige Bűßer und Brahmanen, schlűpfrig-verschwommen sind und, über dies oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, auf verschwommene



Windungen. * Das, ihr Mönche, sind die Büber und Brahmanen, die schlüpfrig-verschwommen sind und, über dies oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, auf verschwommene Windungen nach vier Besonderheiten. Welche Büber und Brahmanen auch immer, ihr Mönche, das tun, alle die tun es aufgrund dieser vier Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem



Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Es gibt, ihr Mönche, einige Büber und Brahmanen, die sind Anhänger der Urzeugung. Aus Urzeugung entstanden lehren sie das Selbst sowohl wie die Welt nach zwei Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Büber und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Anhänger der Urzeugung sind und das Selbst sowohl wie die Welt als aus Urzeugung entstanden lehren? * Es gibt, ihr Mönche, Götter, die heißen ‚Unbewußt-Wesen‘. Mit dem Bewußtwerden fallen diese Götter aus jener Körperschaft. Das aber, ihr Mönche, ist ja möglich, daß eines dieser Wesen jener Körperschaft entfällt und zu dieser Welt hier gelangt. Hier in dieser Welt zieht es dann aus dem Haus in die Hauslosigkeit. Aus dem Haus in die Hauslosigkeit gezogen, erreicht es dann in hingebender Buße, in hingebendem Streben, in hingebender Vertiefung, in hingebendem Ernst, in hingebendem Sinnen eine derartige geistige Sammlung, daß es gesammelten Geistes an den Vorgang des Bewußtwerdens sich erinnert an etwas außer diesem aber nicht sich erinnert. Der spricht dann so: ‚Urzeugungentstanden ist das Selbst sowohl wie die Welt. Und warum



das? Ich bin ja vorher nicht dagewesen, und jetzt bin ich, der ich vorher nicht da war, zur Wesenheit gereift'. * Dieses, ihr Mönche, ist der erste Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige Bűer und Brahmanen Anhänger der Urzeugung sind und das Selbst sowohl wie die Welt als aus Urzeugung entstanden lehren. * Und zum zweiten, wovon gehen die verehrten Bűer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie als Anhänger der Urzeugung das Selbst sowohl wie die Welt als aus Urzeugung entstanden lehren? * Da ist, ihr Mönche, ein Bűer oder Brahmane Logiker und Erkenntnistheoretiker, der spricht dann aufgrund eigener, rein logisch erreichter, erkenntnistheoretisch gewonnener Einsicht so: ‚Urzeugungentstanden ist das Selbst sowohl wie die Welt.‘ * Dieses, ihr Mönche, ist der zweite Punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt, einige Bűer und Brahmanen, Anhänger der Urzeugung sind und das Selbst sowohl wie die Welt als aus Urzeugung entstanden lehren. * Das, ihr Mönche, sind die Bűer und Brahmanen, die Anhänger der Urzeugung sind und das Selbst sowohl wie die Welt als aus Urzeugung entstanden lehren. Welche Bűer und Brahmanen auch immer, ihr Mönche, Anhänger der



Urzeugung sind und das Selbst sowohl wie die Welt als aus Urzeugung entstanden lehren, alle die tun es aufgrund dieser zwei Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht.

* Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete.

* Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Dieses ihr Mönche, sind diejenigen Bűber und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, über den



Voranfang spekulieren, bezüglich des Voranfangs verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen aufgrund von achtzehn Besonderheiten. Und alle diejenigen Büsser und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, über den Voranfang spekulieren, bezüglich des Voranfangs verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen, die alle tun das aufgrund von diesen achtzehn Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete



verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. »Es gibt, ihr Mönche, einige Bűßer und Brahmanen, die befassen sich mit der Zukunft, spekulieren über die Zukunft und tragen bezüglich der Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vor aufgrund von vierundvierzig Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Bűßer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie sich mit der Zukunft befassen, über die Zukunft spekulieren und bezüglich der Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen, die alle tun das aufgrund von vierundvierzig Besonderheiten? * Es gibt, ihr Mönche, einige Bűßer und Brahmanen, die glauben an ein bewußtes ‚über den Tod hinaus‘. Als über den Tod hinaus bewußt lehren sie das Selbst aufgrund von sechzehn Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Bűßer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie an ein bewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben und das Selbst als über den Tod hinaus bewußt lehren aufgrund von sechzehn Besonderheiten? * ‚Formhaft ist das Selbst, Heil, nach dem Tode bewußt‘, so lehren sie es.



„Nicht-formhaft ist das Selbst, Heil, nach dem Tode bewußt“, so lehren sie es. „Sowohl formhaft wie nicht-formhaft, weder formhaft noch nicht-formhaft; endlich, nicht-endlich, sowohl endlich wie nicht-endlich, weder endlich noch nicht-endlich; einfach-sinnig¹⁰⁹, vielfach-sinnig, begrenzt-sinnig, unbegrenzt-sinnig; einzig freudvoll, einzig leidvoll, freudvoll-leidvoll, freudlos-leidlos ist das Selbst, Heil, nach dem Tode bewußt“, so lehren sie es. * Dieses, ihr Mönche, sind diejenigen Bűber und Brahmanen, die an ein bewußtes „über den Tod hinaus“ glauben und das Selbst als über den Tod hinaus bewußt lehren aufgrund von sechzehn Besonderheiten. Und alle diejenigen Bűber und Brahmanen, ihr Mönche, die an ein bewußtes „über den Tod hinaus“ glauben und das Selbst als über den Tod hinaus bewußt lehren, die alle tun das aufgrund dieser sechzehn Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: „Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.“ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran



hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Es gibt, ihr Mönche, einige Büber und Brahmanen, die glauben an ein unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘. Als über den Tod hinaus unbewußt lehren sie das Selbst aufgrund von acht Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Büber und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie an ein unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben und als über den Tod hinaus unbewußt das Selbst lehren aufgrund von acht Besonderheiten? * ‚Formhaft ist das Selbst, Heil, nach dem Tode unbewußt‘, so lehren sie es. ‚Nicht-formhaft ist das Selbst, Heil, nach dem Tode unbewußt‘, so lehren sie es. ‚Sowohl formhaft wie nicht-formhaft, weder formhaft noch nicht-formhaft;



endlich, nicht-endlich, sowohl endlich wie nicht-endlich, weder endlich noch nicht-endlich ist das Selbst, Heil, nach dem Tode unbewußt, so lehren sie es. * Dieses, ihr Mönche, sind diejenigen Bűber und Brahmanen, die an ein unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben und das Selbst als über den Tod hinaus unbewußt lehren aufgrund von acht Besonderheiten. Und alle diejenigen Bűber und Brahmanen, ihr Mönche, die an ein unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben und als über den Tod hinaus unbewußt das Selbst lehren, die alle tun das aufgrund dieser acht Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas auűerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaűt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukűnftigen Zustand fűhren.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darűber hinausgeht, und an diesem Erkennen hűlt er sich nicht, und weil er sich nicht daran hűlt, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefűhle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgeműű, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die



tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Es gibt, ihr Mönche, einige Büber und Brahmanen, die glauben an ein weder- bewußt-noch-unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘. Als über den Tod hinaus weder bewußt noch unbewußt lehren sie das Selbst aufgrund von acht Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Büber und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben und das Selbst als über den Tod hinaus weder bewußt-noch-unbewußt lehren aufgrund von acht Besonderheiten? * ‚Formhaft ist das Selbst, Heil, nach dem Tode weder bewußt noch unbewußt‘, so lehren sie es. ‚Nicht-formhaft ist das Selbst, Heil, nach dem Tode weder bewußt noch unbewußt‘, so lehren sie es. * ‚Sowohl formhaft wie nicht-formhaft, weder formhaft noch nicht-formhaft; endlich, nicht-endlich, sowohl endlich wie nicht-endlich, weder endlich noch nicht-endlich ist das Selbst, Heil, nach dem



Tode weder bewußt noch unbewußt', so lehren sie es. * Dieses, ihr Mönche, sind diejenigen Bűer und Brahmanen, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben und das Selbst als über den Tod hinaus weder bewußt noch unbewußt lehren aufgrund von acht Besonderheiten. Und alle diejenigen Bűer und Brahmanen, ihr Mönche, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben und das Selbst als über den Tod hinaus weder bewußt noch unbewußt lehren, die alle tun das aufgrund dieser acht Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu



schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Es gibt, ihr Mönche, einige Bűer und Brahmanen, die sind Vernichtungsbekenner; des Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein lehren sie aufgrund von sieben Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Bűer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Vernichtungsbekenner sind und des Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein lehren aufgrund von sieben Besonderheiten? * Da hat, ihr Mönche, irgendein Bűer oder Brahmane solche Meinung, solche Theorie: ‚Wann dieses Selbst, sage ich, das formhafte, vierelementige, von Vater und Mutter gezeugte, beim Zerfall des Körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem Tode, so ist eben, sage ich, insofern dieses Selbst vollständig vernichtet.‘ So lehren einige des wirklichen Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein. * Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der Tat, sage ich, dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich



behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich ‚ein anderes Selbst, ein himmlisches, formhaftes, sinnlichkeitheimisch, ein wirklicher Speise-Esser. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses Selbst, sage ich, wann das beim Zerfall des Körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem Tode, eben insofern, sage ich, ist dieses Selbst zusamt vernichtet.‘ So lehren einige des wirklichen Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein. * Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der Tat, sage ich, dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich ‚ein anderes Selbst, ein himmlisches, formhaftes, geistig-gebildig, in allen Gliedern gegengliedig¹¹⁰, mit den Ich-Funktionen versehen. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses Selbst, sage ich, wann das beim Zerfall des Körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem Tode, eben insofern, sage ich, ist dieses Selbst zusamt vernichtet.‘ So lehren einige des wirklichen Wesens



Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein.. * Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der Tat, sage ich, dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich ‚ein anderes Selbst, das durch vollständige Überwindung der Form-Wahrnehmungen, Vernichtung der Gegenstands-Wahrnehmungen, Nichtbeachtung der Vielheits-Wahrnehmungen zur Raununendlichkeit – eben als Vorstellung ‚unendlicher Raum‘ – gelangt ist. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses Selbst, sage ich, wann das beim Zerfall des Körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem Tode, eben insofern, sage ich, ist dieses Selbst zusamt vernichtet.‘ So lehren einige des wirklichen Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein. * Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der Tat, sage ich, dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich ‚ein anderes Selbst, das durch vollständige Überwindung der Raununendlichkeit zur Bewußtseinsunendlichkeit – eben als



Vorstellung ‚unendliches Bewußtsein – gelangt ist. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses Selbst, sage ich, wann das beim Zerfall des Körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem Tode, eben insofern, sage ich, ist dieses Selbst zusamt vernichtet.‘ So lehren einige des wirklichen Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein. * Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der Tat, sage ich, dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich ‚ein anderes Selbst, das durch vollständige Überwindung der Bewußtseinsunendlichkeit zur Nichtetwasheit – eben als Vorstellung ‚nicht ist da irgend etwas‘ – gelangt ist. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses Selbst, sage ich, wann das beim Zerfall des Körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem Tode, eben insofern, sage ich, ist dieses Selbst zusamt vernichtet.‘ So lehren einige des wirklichen Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein. * Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der Tat, sage ich, dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht,



daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich ‚ein anderes Selbst, das durch vollständige Überwindung der Nichtetwasheit zur Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung – eben als Vorstellung ‚das ist das Stille, das ist das Hohe‘ – gelangt ist.‘ * Dieses, ihr Mönche, sind diejenigen Büber und Brahmanen, die Vernichtungsbekenner sind und die Vernichtung des Wesens, seine Zerstörung, sein Nichtmehrsein lehren aufgrund von sieben Besonderheiten. Und alle diejenigen Büber und Brahmanen, ihr Mönche, die Vernichtungsbekenner sind und des Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein lehren, die alle tun das aufgrund dieser sieben Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das



Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Es gibt, ihr Mönche, einige Bűer und Brahmanen, die sind Bekenner des Gegenwart-Nibbanas, des wirklichen Wesens höchsten Gegenwart-Nibbana lehren sie aufgrund von fünf Besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten Bűer und Brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie Bekenner des Gegenwart-Nibbanas sind und des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana lehren aufgrund von fünf Besonderheiten? * Da hat, ihr Mönche, irgendein Bűer oder Brahmane diese Theorie: ‚Wann, sage ich, dieses Selbst im Besitz, im Genuß der fünf Lustvermögen weilt, insofern wahrlich, sage ich, ist dieses Selbst im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanas.‘ So lehren einige des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana. * Zu dem spricht ein anderer so:



„Es gibt in der Tat dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanas. Und warum das? Die Lüste, sage ich, sind vergänglich, leidvoll, dem Wechsel unterworfen; durch deren Wechsel und Veränderung entstehen Kummer, Jammer, Leiden, Elend und Verzweiflung. Wann, sage ich, dieses Selbst freigeworden von Lüsten, freigeworden von ungunstigen Dingen, im Besitz der ersten Gedankenstufe, der mit Eindrücken und Erwägungen verbundenen, einsamkeitgeborenen, freudvollbeglückenden, weilt – insofern wahrlich, sage ich, ist dieses Selbst im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanas.“ So lehren einige des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana. * Zu dem spricht ein anderer so: „Es gibt in der Tat dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanas. Und warum das? Weil da eben beeindruckt und erwogen wird, aufgrund dessen gilt das als grob. Wann, sage ich, dieses Selbst durch Zuruhekommen der Eindrücke und Erwägungen die innere Beruhigung,



die geistige Einheitlichtung, die eindrucks- und erwägungsfreie, selbstvertiefunggeborene, freudvoll-beglückende zweite Gedankenstufe erreicht hat und in ihrem Besitz verweilt, insofern wahrlich, sage ich, ist dieses Selbst im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanans' So lehren einige des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana. * Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der Tat dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanas. Und warum das? Weil da eben auf Freude ausgegangen wird, auf geistige Üppigkeit, aufgrund dessen gilt das als grob. Wann, sage ich, dieses Selbst durch Freiwerden von der Sucht nach Freude gleichmütig verweilt, achtsam und besonnen, und körperlich das Glück empfindet, welches die Edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend‘ und so im Besitz der dritten Gedankenstufe weilt – insofern wahrlich, sage ich, ist dieses Selbst im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanans' So lehren einige des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana. * Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der Tat dieses Selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es



das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses Selbst insofern im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanas. Und warum das? Weil da eben eine geistige Fülle herrscht – eben das Glücksgefühl – aufgrund dessen gilt das als grob. Wann, sage ich, dieses Selbst durch das Fahrenlassen von Glück, durch das Fahrenlassen von Leid, eben durch das Überwinden der früheren Befriedigungen und Bekümmernisse im Besitz der leidfreien, glückfreien, in Gleichmut und Verinnerlichung geklärten vierten Gedankenstufe weilt – insofern wahrlich, sage ich, ist dieses Selbst im Besitz des höchsten Gegenwart-Nibbanas‘ So lehren einige des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana. * Dieses, ihr Mönche, sind diejenigen Būßer und Brahmanen, die Bekenner des Gegenwart-Nibbanas sind und des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana lehren aufgrund von fünf Besonderheiten. Und alle diejenigen Būßer und Brahmanen, ihr Mönche, die Anhänger des Gegenwart-Nibbanas sind und des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana lehren, die alle tun das aufgrund dieser fünf Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt:



,Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.' Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Dieses ihr Mönche, sind diejenigen Bűßer und Brahmanen, die sich mit der Zukunft befassen, über die Zukunft spekulieren, bezüglich der Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen aufgrund von vierundvierzig Besonderheiten. Und alle diejenigen Bűßer und Brahmanen, die sich mit der Zukunft befassen, über die Zukunft spekulieren, bezüglich der



Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen, die alle tun das aufgrund von diesen vierundvierzig Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte. * Dieses ihr Mönche, sind diejenigen Bűer und Brahmanen, die sich mit dem Vorkang befassen, die sich



mit der Zukunft befassen, die sich mit Voranfang und Zukunft befassen, die über Voranfang und Zukunft spekulieren und in bezug auf Voranfang und Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen aufgrund von zweiundsechzig Besonderheiten. Und alle diejenigen Bűer und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, die sich mit der Zukunft befassen, die sich mit Voranfang und Zukunft befassen, die über Voranfang und Zukunft spekulieren und in bezug auf Voranfang und Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen, die alle tun das aufgrund von diesen zweiundsechzig Besonderheiten oder aufgrund einer von diesen. Etwas auerhalb hiervon gibt es nicht. * Der Vollendete aber, ihr Mönche, der erkennt: ‚Diese Standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche Richtung ergeben und zu solchem zukünftigen Zustand führen.‘ Das aber erkennt der Vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die Ruhe auf und der Gefühle entstehen und vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr Mönche, ist der



Vollendete. * Dieses, ihr Mönche, sind die Dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch Grübeln erreichbaren, feinen, Weisen verständlichen, die der Vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, aufgrund deren dem Vollendeten wirklichkeitsgemäß das Lob mit Recht in Worten gesprochen werden könnte.« * »Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büsser und Brahmanen, die Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als ewig lehren nach vier Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Büssern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büsser und Brahmanen, die teils Ewigkeitsbekenner teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren nach vier Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Büssern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büsser und Brahmanen, die Endlichkeit bzw. Unendlichkeit sind und Endlichkeit bzw.



Unendlichkeit der Welt lehren nach vier Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bäuern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bäuern und Brahmanen, die schlüpfzig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, verschwommene Windungen nach vier Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bäuern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bäuern und Brahmanen, die Anhänger der Urzeugung sind, als aus Urzeugung entstanden das Selbst sowohl wie die Welt lehren nach zwei Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bäuern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bäuern und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, über den Voranfang spekulieren, bezüglich des Voranfangs verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen



aufgrund von achtzehn Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bäuern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bäuern und Brahmanen, die an ein bewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus bewußt das Selbst lehren nach sechzehn Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bäuern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bäuern und Brahmanen, die an ein unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus unbewußt das Selbst lehren nach acht Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bäuern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bäuern und Brahmanen, die an ein wederbewußt-noch-unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus weder bewußt noch unbewußt das Selbst lehren nach acht Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bäuern und Brahmanen



lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büßer und Brahmanen, die Vernichtungsbekenner sind, des wirklichen Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein lehren nach sieben Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bültern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bültern und Brahmanen, die Bekenner des Gegenwart-Nibbanas sind, des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana lehren nach fünf Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bültern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bültern und Brahmanen, die sich mit der Zukunft befassen, über die Zukunft spekulieren, bezüglich der Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen nach vierundvierzig Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bültern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige



Erregung Lebensdurst-Verleiteter. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, die sich mit der Zukunft befassen, die sich mit Voranfang und Zukunft befassen, die über Voranfang und Zukunft spekulieren, in bezug auf Voranfang und Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen nach zweiundsechzig Besonderheiten, das ist bei diesen verehrten Bübern und Brahmanen lediglich ein Mangel an Erkenntnis, ein Mangel an Einsicht, Gefühlssache, unruhige Erregung Lebensdurst-Verleiteter.«

»Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als ewig lehren nach vier Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die teils Ewigkeitsbekenner teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren nach vier Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren nach vier



Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bûer und Brahmanen, die schlûpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, verschwommene Windungen nach vier Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bûer und Brahmanen, die Anhänger der Urzeugung sind, als aus Urzeugung entstanden das Selbst sowohl wie die Welt lehren nach zwei Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bûer und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, über den Voranfang spekulieren, bezüglich des Voranfangs verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen nach Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bûer und Brahmanen, die an ein bewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus bewußt das Selbst lehren nach sechzehn Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bûer und Brahmanen, die an ein unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus



unbewußt das Selbst lehren nach acht Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bűer und Brahmanen, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus weder bewußt noch unbewußt das Selbst lehren nach acht Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bűer und Brahmanen, die Vernichtungsbekenner sind, des wirklichen Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein lehren nach sieben Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bűer und Brahmanen, die Bekenner des Gegenwart-Nibbanas sind, des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana lehren nach fünf Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bűer und Brahmanen, die sich mit der Zukunft befassen, über die Zukunft spekulieren, bezüglich der Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen nach vierundvierzig Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Bűer und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, die sich



mit der Zukunft befassen, die sich mit Voranfang und Zukunft befassen, die über Voranfang und Zukunft spekulieren, in bezug auf Voranfang und Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen nach zweiundsechzig Besonderheiten – das ist nur möglich mittels Sinnesberührung.« * »Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als ewig lehren nach vier Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die teils Ewigkeitsbekenner teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind und das Selbst sowohl wie die Welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren nach vier Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die Endlichkeiter bzw. Unendlichkeiter sind und Endlichkeit bzw. Unendlichkeit der Welt lehren nach vier Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und



Brahmanen, die schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene Redensarten verfallen, verschwommene Windungen nach vier Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die Anhänger der Urzeugung sind, als aus Urzeugung entstanden das Selbst sowohl wie die Welt lehren nach zwei Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, über den Voranfang spekulieren, bezüglich des Voranfangs verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen nach achtzehn Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die an ein bewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus bewußt das Selbst lehren nach sechzehn Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung das ist nicht



möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die an ein unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus unbewußt das Selbst lehren nach acht Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den Tod hinaus‘ glauben, als über den Tod hinaus weder bewußt noch unbewußt das Selbst lehren nach acht Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die Vernichtungsbekenner sind, des wirklichen Wesens Vernichtung, Zerstörung, Nichtmehrsein lehren nach sieben Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büber und Brahmanen, die Bekenner des Gegenwart-Nibbanas sind, des wirklichen Wesens höchstes Gegenwart-Nibbana lehren nach fünf Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch



Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büßer und Brahmanen, die sich mit der Zukunft befassen, über die Zukunft spekulieren, bezüglich der Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen nach vierundvierzig Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büßer und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, die sich mit der Zukunft befassen, die sich mit Voranfang und Zukunft befassen, die über Voranfang und Zukunft spekulieren, in bezug auf Voranfang und Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen nach zweiundsechzig Besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer Erfahrung kommen werden außer durch Sinnesberührung, das ist nicht möglich. * Und nun, ihr Mönche, diejenigen Büßer und Brahmanen, die da Vertreter der Ewigkeitstheorie sind und das Selbst sowohl wie die Welt als ewig darlegen nach vier Besonderheiten, diejenigen Büßer und Brahmanen, die da teils Ewigkeitsbekenner, teils Nicht-Ewigkeitsbekenner sind, diejenigen Büßer und Brahmanen, die sich mit der Frage der Endlichkeit bzw.



Unendlichkeit befassen, diejenigen Büber und Brahmanen, die schwer zu fassen sind wie Aale, diejenigen Büber und Brahmanen, die da Anhänger der Urzeugung sind, diejenigen Büber und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, diejenigen Büber und Brahmanen, die da als Anhänger des ‚über den Tod hinaus‘ Wahrnehmungsfähigkeit behaupten, diejenigen Büber und Brahmanen, die da als Anhänger des ‚über den Tod hinaus‘ weder Wahrnehmungsfähigkeit noch Wahrnehmungsunfähigkeit behaupten, diejenigen Büber und Brahmanen, die da Anhänger der Vernichtungstheorie sind, diejenigen Büber und Brahmanen, die Anhänger des Seligkeitszustandes in diesem Dasein sind, diejenigen Büber und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, diejenigen Büber und Brahmanen, die sich mit der Zukunft befassen, die sich mit Voranfang und Zukunft befassen, die über Voranfang und Zukunft spekulieren und in bezug auf Voranfang und Zukunft verschiedenartige rein theoretische Sätze lehren nach zweiundsechzig Besonderheiten – sie alle miteinander kommen durch die Berührungen der sechs Sinnesgebiete Schritt für Schritt zur Erfahrung. Bei allen denen entsteht mit dem Gefühl der Durst, mit dem



Durst das Ergreifen, mit dem Ergreifen das Werden, mit dem Werden Geburt, mit der Geburt Altern und Sterben, Kummer, Elend, Leiden, Gram und Verzweiflung. Wenn aber, ihr Mönche, der Mönch der sechs Sinnesgebiete Entstehen und Vergehen, ihre Lust und ihr Leid und das Entrinnen wirklichkeitsgemäß erkennt, so erkennt der, was höher als dieses alles ist. * Und alle diejenigen Bűer und Brahmanen, ihr Mönche, die sich mit dem Voranfang befassen, die sich mit der Zukunft befassen, die sich mit Voranfang und Zukunft befassen, die über Voranfang und Zukunft spekulieren, in bezug auf Voranfang und Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen, alle die sind mit eben diesen zweiundsechzig Besonderheiten ins Netz hineingeraten. Wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gebunden hoch; wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gefangen, als ins Netz hineingeraten hoch. * Gleich als wenn, ihr Mönche, ein geschickter Fischer oder Fischergehilfe mit einem feinmaschigen Netz einen Tűmpel durchzűge, dem kűme dann der Gedanke: ‚Was es auch in diesem Tűmpel hier an groben Lebewesen geben mag, die alle sind ins Netz hineingeraten. Wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als



gebunden hoch; wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gefangen, als ins Netz hineingeraten hoch – ebenso auch ihr, ihr Mönche: alle diejenigen Bűer und Brahmanen, die sich mit dem Voranfang befassen, die sich mit der Zukunft befassen, die sich mit Voranfang und Zukunft befassen, die über Voranfang und Zukunft spekulieren, in bezug auf Voranfang und Zukunft verschiedenartige hochtrabende Lehrsätze vortragen, alle die sind mit eben diesen zweiundsechzig Besonderheiten ins Netz hineingeraten. Wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gebunden hoch, wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gefangen, als ins Netz hineingeraten hoch. * Abgeschnitten von des Daseins Leitbahn, ihr Mönche, steht der Leib des Vollendeten. Solange der Leib ihm bestehen wird, solange werden Götter und Menschen ihn sehen. Beim Zerfall des Körpers nach des Lebens Endigung werden Götter und Menschen ihn nicht sehen. * Gleich wie, ihr Mönche, bei einem Mango-Bűschel, vom Stiel losgeschnitten, alle die Mangos, die irgend am Stiel festsitzen, mitfolgen, ebenso, ihr Mönche, steht abgeschnitten von des Daseins Leitbahn der Leib des Vollendeten. Solange der Leib ihm bestehen wird, solange werden Götter und



Menschen ihn sehen. Beim Zerfall des Körpers nach des Lebens Endigung werden Götter und Menschen ihn nicht sehen.« * Darauf sprach der ehrwürdige Ananda folgendermaßen zum Erhabenen: »Erstaunlich, o Herr! Wunderbar, o Herr! Wie, o Herr, soll dieser Lehrgang heißen?« * »So, Ananda, behalte denn diesen Lehrgang als ‚Netz der Meinungen‘, behalte ihn als ‚Netz der Lehre‘, behalte ihn als ‚das Prachtnetz‘, behalte ihn als ‚Netz der Theorien‘, behalte ihn als ‚unvergleichlicher Kampf und Sieg‘.« * So sprach der Erhabene. Befriedigt freuten sich jene Mönche über die Worte des Erhabenen. Während aber diese Belehrung gegeben wurde, erzitterten die tausend Welten.



CAKKAVATTI-SIHANADA-SUTTANTA
DIE LEHRREDE: WELTHERRSCHER-LÖWENRUF.

SO HABE ICH GEHÖRT:
EINSTMAL S WEILTE DER

Erhabene

im Lande der Magadher, in Matula. Dort nun redete der Erhabene die Mönche an: »Ihr Mönche!« – »Herr!« erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * Selber, ihr Mönche, seid euch Schutz, selber Zuflucht, nicht sei ein anderer eure Zuflucht. Die Lehre sei euch Schutz, die Lehre Zuflucht, nicht sei ein anderer eure Zuflucht. Und wie, ihr Mönche, ist ein Mönche sich selber Schutz, sich selber



Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht? Wie ist die Lehre ihm Schutz, die Lehre ihm Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht? Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat; er weilt bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen; er weilt bei den Gedanken in genauer Betrachtung der Gedanken; er weilt bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. * So, ihr Mönche, ist ein Mönch sich selber Schutz, sich selber Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht, so ist die Lehre ihm Schutz, die Lehre ihm Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht. * Wandelt, ihr Mönche, auf eurem eigenen Weidegrund, im Gebiet eures väterlichen Erbteils. Wer da, ihr Mönche, auf seinem eigenen Weidegrund wandelt, im Gebiet seines väterlichen Erbteils, bei dem wird Mara keinen Eingang finden, bei dem wird Mara keinen Stützpunkt finden. Durch Pflegen der heilsamen Dinge, ihr Mönche, so wächst dieses Verdienst heran. * Vor Zeiten einmal, ihr Mönche, lebte ein König namens Dalhanemi, ein Weltherrscher, ein gerechter Rechtskönig, siegreich bis zu den vier Enden der Welt, Hort



seiner Untertanen, mit den sieben Kostbarkeiten begabt. Der hatte diese sieben Kostbarkeiten: nämlich die Kostbarkeit des Rades, die Kostbarkeit des Elefanten, die Kostbarkeit des Rosses, die Kostbarkeit des Edelsteines, die Kostbarkeit des Weibes, die Kostbarkeit des Bürgers und die Kostbarkeit des Beraters siebentens. Über tausend Söhne hatte er, heldenhaft, starkgliedrig, Zerschmetterter fremder Heere. Der beherrschte diese Erde bis zu den Grenzen des Meeres, ohne Streit, ohne Schwert, durch Gerechtigkeit. * Da nun, ihr Mönche, hat König Dalhanemi nach Ablauf vieler Jahre, vieler Jahrhunderte, vieler Jahrtausende einen Mann angeredet: ‚Wenn du, guter Mann, sehen solltest, daß die himmlische Rad-Kostbarkeit, entwichen, von ihrem Standort gefallen ist, dann magst du es mir anzeigen.‘ ‚Ja, o König‘, erwiderte da dieser Mann dem König Dalhanemi. Und es sah, ihr Mönche, dieser Mann, nach Ablauf vieler Jahre, vieler Jahrhunderte, vieler Jahrtausende die himmlische Rad-Kostbarkeit, entwichen, von ihrem Standort herabgefallen. Nachdem er es gesehen hatte, begab er sich zum König Dalhanemi. Dort angelangt, sprach er zum König Dalhanemi so: ‚Wolle gütigst, o König, zur Kenntnis



nehmen, daß die himmlische Rad-Kostbarkeit, entwichen, von ihrem Standort herabgefallen ist.‘ Da nun, ihr Mönche, ließ König Dalhanemi den Kronprinzen rufen und sprach so: ‚Die himmlische Rad-Kostbarkeit, heißt es, liebes Kind, ist entwichen, von ihrem Standort herabgefallen. Reden hören habe ich aber dieses: ‚Der Weltherrscher-König, dem die himmlische Rad-Kostbarkeit, entwichen, von ihrem Standort fällt, der hat dann nicht mehr lange zu leben.‘ Genossen habe ich aber der Menschen Lust; Zeit ist es, Himmels-Lust zu suchen. Wohlan denn, liebes Kind! Du sollst jetzt diese Erde bis zu den Grenzen der See innehaben; ich aber werde mir Haar und Bart scheren lassen, werde die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen.‘ * Da nun, ihr Mönche, hat König Dalhanemi den Kronprinzen sorgfältig in das Königsamt eingeführt, hat sich Haar und Bart scheren lassen, hat die dunkelgelben Gewänder angelegt und ist aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen. Aber trotz dem Hinausziehen des königlichen Weisen ist, ihr Mönche, die himmlische Rad-Kostbarkeit sieben Tage lang verschwunden geblieben. * Da nun, ihr Mönche, begab sich ein Mann zum König,



dem gesalbten Fürsten. Dort angelangt, sprach er zum König, dem gesalbten Fürsten, so: ‚Wolle gütigst, o König, zur Kenntnis nehmen, daß die himmlische Rad-Kostbarkeit verschwunden ist.‘ Da nun, ihr Mönche, wurde der König, der gesalbte Fürst, über das Verschwinden der himmlischen Rad-Kostbarkeit unglücklich, fühlte sich unglücklich und begab sich zum königlichen Weisen. Dort angelangt, sprach er zum königlichen Weisen so: ‚Wolle gütigst, o König, zur Kenntnis nehmen, daß die himmlische Rad-Kostbarkeit verschwunden ist.‘ Auf diese Worte sprach der königliche Weise zum König, dem gesalbten Fürsten so: ‚Nicht, liebes Kind, sei du über das Verschwinden der himmlischen Rad-Kostbarkeit unglücklich, fühle dich nicht unglücklich. Nicht ist ja, liebes Kind, die himmlische Rad-Kostbarkeit dein väterliches Erbe. Wolle du, liebes Kind, in edlem Herrscherwandel wandeln. Das aber ist ja möglich, daß, wenn du so wandelst, eines Tages am Festtag, am Vollmondtag, wenn du gebadeten Hauptes feiertäglich auf dem Dach deines Palastes, deinem Lieblingsitz, weilst, die himmlische Rad-Kostbarkeit dir erscheinen mag, tausendspeichig, mit Rad-Reifen und Rad-Nabe versehen, vollkommen in allen Einzelheiten.‘ * ‚Was, o



König, ist das aber für ein edler Herrscherwandel?‘ ,Da stütze du, liebes Kind, dich eben auf das Recht, schätze das Recht, ehre das Recht, achte das Recht; das Recht sei deine Fahne, dein Wahrzeichen, dein Leitpfad; wie das Recht es gebietet, so lasse Obhut, Schutz und Schirm der Einwohnerschaft zuteil werden, dem Heere, den Adligen deiner Gefolgschaft, den Priestern und Haushabern in den Städten und auf dem Lande, den Büßern und Brahmanen, dem Getier auf der Erde und in der Luft. Und nicht, liebes Kind, soll in deinem Reich der Übeltuer gedeihen. Und diejenigen, liebes Kind, die in deinem Reich mittellos sind, denen magst du Mittel zukommen lassen. Und was es da, liebes Kind, in deinem Reich an Büßern und Brahmanen gibt, die von Lebenstaumel und Schlawheit sich fernhalten, in Geduld und Milde gefestigt sind, die einzig sich selber bändigen, einzig sich selber beschwichtigen, einzig sich selber zur Ruhe bringen, die magst du von Zeit zu Zeit aufsuchen und befragen: ,Was ist gut, was ist ungut? Was ist zu meiden, was ist nicht zu meiden? Was ist zu befolgen, was ist nicht zu befolgen? Was würde mir, wenn ich es tue, für lange Zeit zum Unheil, zum Leiden gereichen? Was würde mir, wenn ich es tue, für



lange Zeit zum Heile, zum Segen reichen? Auf sie hörend, magst du dann das, was von diesen Dingen ungut ist, abweisen; was gut ist, das magst du annehmen und befolgen. Das, liebes Kind, ist der edle Weltherrscher-Wandel'. ‚Ja, o Herr‘, erwiderte der König, der gesalbte Fürst, dem königlichen Weisen und wandelte im edlen Weltherrscher-Wandel. Als er so im edlen Weltherrscher-Wandel wandelte, da ist ihm eines Tages, am Festtag, am Vollmondtag, als er gebadeten Hauptes feiertäglich auf dem Dach seines Palastes, seinem Lieblingsitz, weilte, die himmlische Rad-Kostbarkeit erschienen, tausendspeichig, mit Rad-Reifen und Rad-Nabe versehen, vollkommen in allen Einzelheiten. Als er das gesehen hatte, kam dem König, dem gesalbten Fürsten der Gedanke: ‚Gehört habe ich ja dieses: Der König, der gesalbte Fürst, dem eines Tages, am Festtag, am Vollmondtag, reingebadeten Hauptes feiertäglich auf dem Dach seines Palastes, seinem Lieblingsitz, weilend, die himmlische Rad-Kostbarkeit erscheint, tausendspeichig, mit Rad-Reifen und Rad-Nabe versehen, vollkommen in allen Einzelheiten, der König wird Weltherrscher. Möchte nun also ich Weltbeherrscher werden.‘ * Da nun, ihr Mönche, hat der König, der gesalbte Fürst, sich



von seinem Sitz erhoben, hat das Gewand über einer Schulter geordnet, hat mit der linken Hand den goldenen Krug ergriffen, mit der rechten Hand die Rad-Kostbarkeit besprengt: Rollen möge die verehrungswürdige Rad-Kostbarkeit! Siegreich bis zu Ende gehen möge die verehrungswürdige Rad-Kostbarkeit! Da nun, ihr Mönche, rollte die Rad-Kostbarkeit in östlicher Himmelsrichtung, und es folgte da der Weltherrscher-König mit dem viergliedrigen Heere. Und in welchem Lande, ihr Mönche, die Rad-Kostbarkeit Halt machte, da bezog der Weltherrscher-König das Lager samt seinem viergliedrigen Heere. Was es da aber, ihr Mönche, in der östlichen Himmelsrichtung an feindlichen Königen gab, die haben sich dem Weltherrscher-König genahet und haben so gesprochen: ‚Komm, o Großkönig! Sei willkommen, o Großkönig! Eigen sei es dir, o Großkönig! Bestimme, o Großkönig!‘ * Der Weltherrscher-König sprach so: ‚Kein Leben ist zu töten! Nichtgegebenes ist nicht zu nehmen! Übles Leben in Lüsten ist zu meiden! Keine Unwahrheit ist zu sprechen! Kein berauschendes Getränk ist zu trinken! So wie es richtig ist, mögt ihr genießen!‘ Und was es da, ihr Mönche, in der östlichen Himmelsrichtung an feindlichen



Königen gab, die wurden die Verehrer des Weltherrscher-Königs. * Da nun, ihr Mönche, nachdem das Rad im östlichen Ozean untergetaucht war und sich wieder fortbegeben hatte, rollte es in der südlichen Himmelsrichtung – dann in der westlichen Himmelsrichtung – dann in der nördlichen Himmelsrichtung weiter. Und es folgte da der Weltherrscher-König mit dem viergliedrigen Heere. Und in welchem Lande, ihr Mönche, die Rad-Kostbarkeit Halt machte, da bezog der Weltherrscher-König das Lager samt seinem viergliedrigen Heere. Was es da aber, ihr Mönche, in der südlichen Himmelsrichtung – in der westlichen Himmelsrichtung – in der nördlichen Himmelsrichtung an feindlichen Königen gab, die haben sich dem Weltherrscher-König genahet und haben so gesprochen: ‚Komm, o Großkönig! Sei willkommen, o Großkönig! Eigen sei es dir, o Großkönig! Bestimme, o Großkönig!‘ * Der Weltherrscher-König sprach: so: ‚Kein Leben ist zu töten! Nichtgegebenes ist nicht zu nehmen! Übles Leben in Lüsten ist zu meiden! Kein berauschendes Getränk ist zu trinken! So wie es richtig ist, mögt ihr genießen!‘ Und was es da, ihr Mönche, in der südlichen Himmelsrichtung – in der westlichen Himmelsrichtung – in der



nördlichen Himmelsrichtung an feindlichen Königen gab, die wurden die Verehrer des Weltherrscher-Königs. * Da nun, ihr Mönche, nachdem die Rad-Kostbarkeit ihren Lauf über die meerumgrenzte Ebene siegreich zu Ende geführt hatte, ist sie nach der Residenz umgekehrt und ist über dem Tor des Palastes des Weltherrscher-Königs, am Eingang zum Gerichtssaal, gleichsam wie beredet stehengeblieben, den Palast des Weltherrscher-Königs mit Licht übergießend. Und auch ein zweiter Weltherrscher-König, ihr Mönche, – ein dritter Weltherrscher-König, ihr Mönche, – ein vierter Weltherrscher-König, ihr Mönche, – ein fünfter Weltherrscher-König, ihr Mönche, – ein sechster, ein siebenter Weltherrscher-König, ihr Mönche, hat nach Ablauf vieler Jahre, vieler Jahrhunderte, vieler Jahrtausende einen Mann angedet: ‚Wenn du, guter Mann, sehen solltest, daß die himmlische Rad-Kostbarkeit, entwichen, von ihrem Standort gefallen ist, dann magst du es mir anzeigen.‘ ‚Ja, o König‘, erwiderte da dieser Mann dem Weltherrscher-König. Und es sah, ihr Mönche, dieser Mann, nach Ablauf vieler Jahre, vieler Jahrhunderte, vieler Jahrtausende die himmlische Rad-Kostbarkeit, entwichen, von ihrem Standort gefallen.



Nachdem er es gesehen hatte, begab er sich zum Weltherrscher-König. Dort angelangt, sprach er zum Weltherrscher-König so: ‚Wolle gütigst, o König, zur Kenntnis nehmen, daß die himmlische Rad-Kostbarkeit, entwichen, von ihrem Standort herabgefallen ist.‘ Da nun, ihr Mönche, ließ der Weltherrscher-König den Kronprinzen rufen und sprach so: ‚Die himmlische Rad-Kostbarkeit, heißt es, liebes Kind, ist entwichen, von ihrem Standort herabgefallen. Reden hören habe ich aber dieses: ‚Der Weltherrscher-König, dem die himmlische Rad-Kostbarkeit, entwichen, von ihrem Standort fällt, der hat dann nicht mehr lange zu leben.‘ Genossen habe ich aber der Menschen Lust; Zeit ist es, Himmels-Lust zu suchen. Wohlan denn, liebes Kind! Du sollst jetzt diese Erde bis zu den Grenzen der See innehaben. Ich aber werde mir Haar und Bart scheren lassen, werde die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen.‘ * Da nun, ihr Mönche, hat der Weltherrscher-König den Kronprinzen sorgfältig in das Königsamt eingeführt, hat sich Haar und Bart scheren lassen, hat die dunkelgelben Gewänder angelegt und ist aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen. Aber trotz des königlichen Weisen



Hinausziehen ist, ihr Mönche, die himmlische Rad-Kostbarkeit sieben Tage lang verschwunden geblieben. * Da nun, ihr Mönche, begab sich ein Mann zum König, dem gesalbten Fürsten. Dort angelangt, sprach er zum König, dem gesalbten Fürsten, so: ‚Wolle gütigst, o König, zur Kenntnis nehmen, daß die himmlische Rad-Kostbarkeit verschwunden ist.‘ Da nun, ihr Mönche, wurde der König, der gesalbte Fürst, über das Verschwinden der himmlischen Rad-Kostbarkeit unglücklich, fühlte sich unglücklich, aber nicht begab er sich zum königlichen Weisen, um über den edlen Weltherrscher-Wandel zu fragen. Der hat dann nach eigenem Ermessen das Land regiert. Während er aber nach eigenem Ermessen das Land regierte, da sind die Völker weder im Beginn noch weiterhin gediehen, wie das doch bei den früheren Königen der Fall gewesen war, die den edlen Weltherrscher-Wandel gewandelt waren. – Da nun taten sich alle, die zur Umgebung und zum Hofstaat des Königs gehörten, vom Minister herab bis zum Türhüter, zusammen, begaben sich zum König, dem gesalbten Fürsten, und sprachen so: ‚Seit du, o König, das Land nach eigenem Ermessen regierst, da sind weder im Beginn noch weiterhin die Völker in der Weise gediehen, wie es der



Fall war bei den früheren Königen, die den edlen Weltherrscher-Wandel wandelten. Es leben aber, o König, in deinem Reich Leute allerhand Stände, wir und andere, die den edlen Weltherrscher-Wandel wohl behalten haben. So wolle bitte, o König, uns um den edlen Weltherrscher-Wandel fragen, und wir werden dir, gefragt, über den edlen Weltherrscher-Wandel, Auskunft geben.‘ * Da nun, ihr Mönche, ließ der König, der gesalbte Fürst diese Leute zusammenkommen und befragte sie über den edlen Weltherrscher-Wandel. Und die, über den edlen Weltherrscher-Wandel befragt, gaben ihm Auskunft. Nachdem er die vernommen, sorgte er freilich für Sicherheit, Schutz und Schirm, aber er ließ den Mittellosen keine Mittel zukommen, und weil er den Mittellosen keine Mittel zukommen ließ, so stieg die Armut immer mehr an. Als es damit zum höchsten gekommen war, da nahm ein Mensch von anderen etwas Nichtgegebenes in diebischer Absicht. Den ergriffen sie und brachten ihn vor den König, den gesalbten Fürsten: ‚Dieser Mensch, o König, hat von anderen etwas Nichtgegebenes in diebischer Absicht genommen.‘ * Auf diese Worte sprach der König, der gesalbte Fürst, zu jenem Menschen so: ‚Ist das tatsächlich wahr,



lieber Mann, daß du von anderen Nichtgegebenes genommen hast, in diebischer Absicht?' * ‚Es ist wahr, o König.‘ * ‚Aus welchem Grunde?‘ ‚Ich habe nichts zu leben.‘ * Da nun, ihr Mönche, ließ der König, der gesalbte Fürst, diesem Menschen Geld geben: ‚Von diesem Geld, lieber Mann, unterhalte du dich selber, ernähre Vater und Mutter, ernähre Weib und Kind, richte dir ein Geschäft ein, spende Gaben an Bűer und Brahmanen, fűdersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben fűhrende.‘ * ‚Ja, o Herr‘, erwiderte da, ihr Mönche, jener Mensch dem König, dem gesalbten Fürsten. * Und auch ein anderer Mensch, ihr Mönche, nahm von anderen etwas ihm Nichtgegebenes in diebischer Absicht. Den ergriffen sie und brachten ihn vor den König, den gesalbten Fürsten: ‚Dieser Mensch, o König, hat von anderen etwas ihm Nichtgegebenes in diebischer Absicht genommen.‘ * Auf diese Worte sprach der König, der gesalbte Fürst, zu jenem Menschen so: ‚Ist das tatsűchlich wahr, lieber Mann, daß du von anderen dir Nichtgegebenes genommen hast, in diebischer Absicht?‘ * ‚Es ist wahr, o König.‘ * ‚Aus welchem Grunde?‘ ‚Ich habe nichts zu leben.‘ * Da nun, ihr Mönche, ließ der König, der



gesalbte Fürst, diesem Menschen Geld geben: ‚Von diesem Gelde, lieber Mann, unterhalte du dich selber, ernähre Vater und Mutter, ernähre Weib und Kind, richte dir ein Geschäft ein, spende Gaben an Büsser und Brahmanen, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben führende.‘ * ‚Ja, o Herr‘, erwiderte da, ihr Mönche, jener Mensch dem König, dem gesalbten Fürsten. * Und es hörten, ihr Mönche, die Leute: ‚Alle diejenigen, heißt es, die von anderen Nichtgegebenes in diebischer Absicht nehmen, denen läßt der König Geld geben.‘ Daraufhin kam denen der Gedanke: ‚Sollten nicht auch wir von anderen Nichtgegebenes nehmen in diebischer Absicht? * Da nun nahm wieder ein Mensch von anderen Nichtgegebenes in diebischer Absicht. Den ergriffen sie und brachten ihn vor den König, den gesalbten Fürsten: ‚Dieser Mensch, o König, hat von anderen etwas ihm Nichtgegebenes in diebischer Absicht genommen.‘ * Auf diese Worte sprach der König, der gesalbte Fürst, zu jenem Menschen so: ‚Ist das tatsächlich wahr, lieber Mann, daß du von anderen dir Nichtgegebenes genommen hast, in diebischer Absicht?‘ * ‚Es ist wahr, o König.‘ * ‚Aus welchem Grunde?‘ ‚Ich habe nichts zu leben.‘ * Da nun, ihr



Mönche, kam dem König, dem gesalbten Fürsten, der Gedanke: ‚Wenn ich jedem einzigen, der von anderen Nichtgegebenes nimmt in diebischer Absicht, Geld geben werde, so wird diese Unsitte sich ausbreiten. Sollte ich nicht bei diesem Menschen gründlich den Riegel vorschieben, ganze Arbeit machen und ihm den Kopf abschlagen lassen?‘ * Da nun, ihr Mönche, befahl der König, der gesalbte Fürst, seinen Leuten: ‚So bindet denn, sage ich, diesem Menschen mit einem starken Strick die Arme fest auf den Rücken, schert ihn kahl, führt ihn unter kurzem Trommelwirbel von Straße zu Straße, von Platz zu Platz umher, geht dann aus dem südlichen Stadttor hinaus und dort im Süden der Stadt schiebt gründlich den Riegel vor, macht ganze Arbeit, schlägt ihm den Kopf ab.‘ * ‚Ja, o König‘, erwiderten da jene Menschen dem König, dem gesalbten Fürsten, banden diesem Menschen mit einem starken Strick die Arme fest auf den Rücken, schoren ihn kahl, führten ihn unter kurzem Trommelwirbel von Straße zu Straße, von Stadt zu Stadt, gingen dann aus dem südlichen Stadttor hinaus, und dort im Süden der Stadt schoben sie gründlich den Riegel vor, machten ganze Arbeit, schlugen ihm den Kopf ab.‘ * Und es hörten, ihr Mönche, die



Leute: ‚Alle diejenigen, heißt es, die von anderen Nichtgegebenes in diebischer Absicht nehmen, bei denen schiebt der König gründlich den Riegel vor, macht ganze Arbeit, läßt ihnen den Kopf abschlagen.‘ Daraufhin kam ihnen der Gedanke: ‚Sollten wir uns nicht scharfe Schwerter besorgen und mit diesen bei denen, denen wir Nichtgegebenes nehmen in diebischer Absicht, gründlich den Riegel vorschieben, ganze Arbeit machen, ihnen den Kopf abschlagen?‘ * Die besorgten sich nun scharfe Schwerter und gingen daran, Dörfer zu berauben; gingen daran, Flecken zu berauben; gingen daran, Städte zu berauben; gingen daran, Wegelagerei zu betreiben. Und bei denen, denen sie Nichtgegebenes nahmen in diebischer Absicht, bei denen schoben sie gründlich den Riegel vor, machten ganze Arbeit, schlugen ihnen den Kopf ab. * So, ihr Mönche, weil den Unbemittelten kein Geld geliefert wurde, wuchs die Armut; weil die Armut wuchs, wuchs das Nehmen von Nichtgegebenem; weil das Nehmen von Nichtgegebenem wuchs, wuchs die Gewalttätigkeit; weil die Gewalttätigkeit wuchs, wuchs das Morden; weil das Morden wuchs, wuchs das Lügen; weil das Lügen wuchs, ging diesen Wesen die lange



Lebensdauer verloren, ging die körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so die lange Lebensdauer und die körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren Kinder, die nur vierzigtausend Jahre alt wurden. * Von diesen vierzigtausend Jahre alten Menschen, ihr Mönche, nahm einer von anderen Nichtgegebenes in diebischer Absicht. Den ergriffen sie und brachten ihn vor den König, den gesalbten Fürsten: ‚Dieser Mensch, o König, hat von anderen etwas ihm Nichtgegebenes in diebischer Absicht genommen.‘ * Auf diese Worte sprach der König, der gesalbte Fürst, zu jenem Menschen so: ‚Ist das tatsächlich wahr, lieber Mann, daß du von anderen dir Nichtgegebenes genommen hast, in diebischer Absicht?‘ * ‚Nein, o König!‘ antwortete der und sprach eine bewußte Unwahrheit. * So, ihr Mönche, weil den Unbemittelten kein Geld geliefert wurde, wuchs die Armut; weil die Armut wuchs, wuchs das Nehmen von Nichtgegebenem; weil das Nehmen von Nichtgegebenem wuchs, wuchs die Gewalttätigkeit; weil die Gewalttätigkeit wuchs, wuchs das Morden; weil das Morden wuchs, wuchs das Lügen; weil das Lügen wuchs, ging diesen Wesen die lange



Lebensdauer verloren, ging die körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so die lange Lebensdauer und die körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von vierzigtausend Jahren Kinder, die nur zwanzigtausend Jahre alt wurden. * Bei diesen Menschen mit einer Lebensdauer von zwanzigtausend Jahren, ihr Mönche, nahm einer von anderen Nichtgegebenes in diebischer Absicht. Den zeigte einer beim König, dem gesalbten Fürsten an: ‚Der und der Mensch, o König, hat von anderen Nichtgegebenes genommen in diebischer Absicht‘, und machte so den Angeber. * So, ihr Mönche, weil den Unbemittelten kein Geld geliefert wurde, wuchs die Armut; weil die Armut wuchs, wuchs das Nehmen von Nichtgegebenem; weil das Nehmen von Nichtgegebenem wuchs, wuchs die Gewalttätigkeit; weil die Gewalttätigkeit wuchs, wuchs das Morden; weil das Morden wuchs, wuchs das Lügen; weil das Lügen wuchs, wuchs das Angeben; weil das Angeben wuchs, ging diesen Wesen die lange Lebensdauer verloren, ging die körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so die lange Lebensdauer und die körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von



zwanzigtausend Jahren Kinder, die nur zehntausend Jahre alt wurden. * Und unter diesen Menschen mit einer Lebensdauer von zehntausend Jahren, ihr Mönche, da waren die einen Wesen von schöner Gestalt, die anderen von häßlicher Gestalt, und die Wesen, die von häßlicher Gestalt waren, die wurden von Begehrlichkeit überfallen nach den Wesen von schöner Gestalt und hatten unerlaubten Verkehr mit den Weibern der anderen. * So, ihr Mönche, weil den Unbemittelten kein Geld geliefert wurde, wuchs die Armut; weil die Armut wuchs, wuchs das Nehmen von Nichtgegebenem; weil das Nehmen von Nichtgegebenem wuchs, wuchs die Gewalttätigkeit; weil die Gewalttätigkeit wuchs, wuchs das Morden; weil das Morden wuchs, wuchs das Lügen; weil das Lügen wuchs, wuchs das Angeben; weil das Angeben wuchs, wuchs die Unkeuschheit; weil die Unkeuschheit wuchs, ging diesen Wesen die lange Lebensdauer verloren, ging die körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so die lange Lebensdauer und die körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von zehntausend Jahren Kinder, die nur fünftausend Jahre alt wurden. * Unter diesen Menschen mit einer Lebensdauer von fünftausend Jahren,



ihr Mönche, wuchsen zwei Dinge: rauhe Reden und müßiges Geschwätz. Weil diese beiden Dinge wuchsen, so ging diesen Wesen die Lebensdauer verloren, ging körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so Lebensdauer und körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von fünftausend Jahren Kinder, die teils dritthalbtausend, teils zweitausend Jahre alt wurden. * Unter diesen Menschen mit einer Lebensdauer von dritthalbtausend Jahren, ihr Mönche, wuchsen Begehrlichkeit und Böswilligkeit. Weil Begehrlichkeit und Böswilligkeit wuchsen, so ging diesen Wesen die Lebensdauer verloren, ging körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so Lebensdauer und körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese dritthalbtausend Jahre alten Menschen Kinder, die nur tausend Jahre alt wurden. * Unter diesen Menschen mit einer Lebensdauer von tausend Jahren, ihr Mönche, wuchs falsche Ansicht. Weil falsche Ansicht wuchs, so ging diesen Wesen die Lebensdauer verloren, ging körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so Lebensdauer und körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von tausend Jahren Kinder, die nur



fünfhundert Jahre alt wurden. * Unter diesen Menschen mit einer Lebensdauer von fünfhundert Jahren, ihr Mönche, wuchsen drei Dinge: die Sucht nach Ungesetzlichem, die Gier nach Unrechtem und falsche Lehre. Weil diese drei Dinge wuchsen, so ging diesen Wesen die Lebensdauer verloren, ging körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so Lebensdauer und körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von fünfhundert Jahren Kinder, die teils dritthalbhundert Jahre, teils zweihundert Jahre alt wurden. * Unter diesen Menschen mit einer Lebensdauer von dritthalbhundert Jahren, ihr Mönche, wuchsen diese Dinge: unkindliches Benehmen gegen die Mutter, unkindliches Benehmen gegen den Vater, unehrerbietiges Benehmen gegen Büßer, unehrerbietiges Benehmen gegen Brahmanen, mangelnde Ehrfurcht vor dem Oberhaupt der Familie. * So, ihr Mönche, weil den Unbemittelten kein Geld geliefert wurde, wuchs die Armut; weil die Armut wuchs, wuchs das Nehmen von Nichtgegebenem; weil das Nehmen von Nichtgegebenem wuchs, wuchs die Gewalttätigkeit; weil die Gewalttätigkeit wuchs, wuchs das Morden; weil das Morden wuchs,



wuchs das Lügen; weil das Lügen wuchs, wuchs das Angeben; weil das Angeben wuchs, wuchs die Unkeuschheit; weil die Unkeuschheit wuchs, wuchs rauhe Rede und müßiges Geschwätz; weil diese zwei Dinge wuchsen, wuchsen Begehrlichkeit und Böswilligkeit; weil Begehrlichkeit und Böswilligkeit wuchsen, wuchs falsche Ansicht; weil falsche Ansicht wuchs, wuchsen drei Dinge; die Sucht nach Ungesetzlichem, die Gier nach Unrechtem und falsche Lehre; weil diese drei Dinge wuchsen, wuchsen folgende Dinge: unkindliches Benehmen gegen die Mutter, unkindliches Benehmen gegen den Vater, unehrerbietiges Benehmen gegen Büßer, unehrerbietiges Benehmen gegen Brahmanen, mangelnde Ehrfurcht vor dem Oberhaupt der Familie. Weil diese Dinge wuchsen, ging jenen Wesen die lange Lebensdauer verloren, ging die körperliche Schönheit verloren. Und weil ihnen so die Lebensdauer und die körperliche Schönheit verloren ging, so hatten diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von dritthalbhundert Jahren Kinder, die hundert Jahre alt wurden. * Es wird, ihr Mönche, eine Zeit kommen, wo diese Menschen Kinder von zehnjähriger Lebensdauer haben werden. Bei diesen Menschen von



zehnjähriger Lebensdauer werden fünfjährige Mädchen mannbar sein. Bei diesen Menschen, ihr Mönche, von zehnjähriger Lebensdauer werden folgende Genüsse verschwinden: zerlassene Butter, frische Butter, Öl, Honig, Zuckersaft, Salz. Für diese Menschen von zehnjähriger Lebensdauer wird Wildkorn das feinste der Gerichte sein. Gleichwie gegenwärtig Feinreis mit Fleisch gekocht das feinste der Gerichte ist, so wird bei den Menschen von zehnjähriger Lebensdauer Wildkorn das feinste der Gerichte sein. Bei diesen Menschen von zehnjähriger Lebensdauer werden die zehn Wege guten Wirkens ganz und gar verschwinden, die zehn Wege un guten Wirkens werden übermächtig zutage treten. Bei diesen Menschen von zehnjähriger Lebensdauer wird es ein ‚gut‘ nicht geben, woher denn wohl einen Tuer des Guten?! Bei diesen Menschen von zehnjähriger Lebensdauer werden solche, die Mutter und Vater nicht ehren, die Büber und Brahmanen und Familienhäupter nicht ehren, hochgeschätzt und gelobt werden. Gleichwie, ihr Mönche, heute solche, die Mutter und Vater ehren, die Büber und Brahmanen und Familienhäupter ehren, hochgeschätzt und gelobt werden, ebenso, ihr Mönche, werden bei



diesen Menschen von zehnjähriger Lebensdauer diejenigen, die Mutter und Vater nicht ehren, die Bűber und Brahmanen und Familienhűpfter nicht ehren, hochgeschűtzt und gelobt werden. * Bei diesen Menschen von zehnjähriger Lebensdauer, ihr Műnche, wird es Rűcksicht auf Mutter, Mutter-Schwester, Mutterbruders-Frau, Frau des Lehrers oder die Frauen sonstiger Leute, die man wertschűtzen muű, nicht geben. Zur Vermischung wird die Menschheit schreiten wie Ziegen und Schafe, wie Hűhner und Schweine, wie Hunde und Schakale. Bei diesen Menschen von zehnjähriger Lebensdauer, ihr Műnche, wird die Wesen gegeneinander ein heftiger Haű beherrschen, heftige Feindschaft, heftige Bűsartigkeit, heftige Mordlust, und zwar der Mutter gegen den Sohn, des Sohnes gegen die Mutter; des Vaters gegen den Sohn, des Sohnes gegen den Vater; des Bruders gegen den Bruder, des Bruders gegen die Schwester, der Schwester gegen den Bruder – sie alle wird heftiger Haű beherrschen, heftige Feindschaft, heftige Bűsartigkeit heftige Mordlust. Gleichwie, ihr Műnche, ein Jűger, wenn er ein Wild erblickt, heftiger Haű beherrscht, heftige Feindschaft, heftige Bűsartigkeit heftige Mordlust, ebenso, ihr Műnche, wird bei diesen



Menschen von zehnjähriger Lebensdauer die Wesen heftiger Haß beherrschen, heftige Feindschaft, heftige Bösartigkeit heftige Mordlust, und zwar der Mutter gegen den Sohn, des Sohnes gegen die Mutter; des Vaters gegen den Sohn, des Sohnes gegen den Vater; des Bruders gegen den Bruder, des Bruders gegen die Schwester, der Schwester gegen den Bruder – sie alle wird heftiger Haß beherrschen, heftige Feindschaft, heftige Bösartigkeit heftige Mordlust. * Bei diesen Menschen von zehnjähriger Lebensdauer wird sieben Tage lang ein Schwert-Interregnum herrschen. Die werden gegeneinander Empfindungen gleich wilden Tieren hegen, scharfe Waffen werden in ihren Händen zu sehen sein, und mit scharfer Waffe, (schreiend): ‚Da! ein Tier! Da! ein Tier!‘ werden sie einander des Lebens berauben. – Da nun wird einigen dieser Wesen der Gedanke kommen: ‚Nicht wollen wir irgend jemandem, nicht soll uns irgend jemand (Leid antun). Sollten wir nicht in den Schutz der Steppen, in den Schutz der Wälder, in den Schutz von Baumhöhlen, in die Unzugänglichkeiten der Flüsse, in Bergesklüfte uns flüchten und unser Leben von den Wurzeln und Früchten des Waldes fristen?‘ Die werden dann in den Schutz der Steppen, in den Schutz der



Wälder, in den Schutz von Baumhöhlen, in die Unzugänglichkeiten der Flüsse, in Bergesklüfte sich flüchten und sieben Tage lang das Leben von den Wurzeln und Früchten des Waldes fristen. Die werden dann nach Ablauf der sieben Tage den Schutz der Steppen, den Schutz der Wälder, den Schutz von Baumhöhlen, die Unzugänglichkeiten der Flüsse, die Bergesklüfte verlassen, einander in die Arme fallen, werden im Chor frohlocken, werden aufjauchzen: ‚Wie gut, o Wesen! Du lebst ja! Wie gut, o Wesen! Du lebst ja!‘ * Da nun, ihr Mönche, wird diesen Wesen der Gedanke kommen: ‚Wir haben ja dadurch, daß wir uns ungunen Dingen hingegeben haben, so lange Zeit den Verlust unserer Lieben erlitten. Sollten wir jetzt nicht Gutes wirken? Und was für Gutes sollen wir wirken? Sollten wir uns nicht des Tötens enthalten, dieses guten Dinges uns befleißigen?!‘ Die werden sich dann des Tötens enthalten, werden dieses guten Dinges sich befleißigen. Die werden dann dadurch, daß sie sich guten Dingen hingeben, an Lebensdauer zunehmen, werden an Schönheit zunehmen. Und wenn sie so an Lebensdauer zunehmen, an Schönheit zunehmen, so werden diesen Menschen von zehnjähriger Lebensdauer zwanzigjährige Kinder



geboren werden. * Da nun, ihr Mönche, wird diesen Wesen der Gedanke kommen: ‚Dadurch, daß wir guten Dingen uns hingeben, nehmen wir ja zu an Lebensdauer, nehmen wir zu an körperlicher Schönheit. Sollten wir nicht noch mehr Gutes wirken? Sollten wir uns nicht des Nehmens von Nichtgegebenem enthalten, der Unkeuschheit enthalten, des Lügens enthalten, des Angebens enthalten, der rauhen Rede enthalten, des müßigen Geschwätzes enthalten? Sollten wir nicht die Begehrlichkeit aufgeben, die Böswilligkeit aufgeben, die falsche Ansicht aufgeben, diese drei Dinge aufgeben: die Sucht nach Ungesetzlichem, die Gier nach Unrechtem, die falsche Lehre? Sollten wir nicht ehrerbietigen Benehmens gegen Mutter und Vater, gegen Büßer und Brahmanen und Familienoberhäupter uns befleißigen?‘ * Die werden sich dann ehrerbietigen Benehmens gegen Vater und Mutter, gegen Büßer und Brahmanen befleißigen, und weil sie sich dieser guten Dinge befleißigen, werden sie an Lebensdauer zunehmen, werden sie an körperlicher Schönheit zunehmen. Und weil sie so an Lebensdauer zunehmen, an Schönheit zunehmen, so werden diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von zwanzig Jahren Kinder haben, die



vierzig Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von vierzig Jahren werden Kinder haben, die achtzig Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzig Jahren werden Kinder haben, die hundertundsechzig Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von hundertundsechzig Jahren werden Kinder haben, die dreihundertundzwanzig Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von dreihundertundzwanzig Jahren werden Kinder haben, die sechshundertundvierzig Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von sechshundertundvierzig Jahren werden Kinder haben, die zweitausend Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von zweitausend Jahren werden Kinder haben, die viertausend Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von viertausend Jahren werden Kinder haben, die achttausend Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von achttausend Jahren werden Kinder haben, die zwanzigtausend Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von zwanzigtausend Jahren werden Kinder haben, die vierzigtausend Jahre alt werden. Diese Menschen mit ihrer Lebensdauer von vierzigtausend Jahren werden Kinder haben, die



achtzigtausend Jahre alt werden. * Bei diesen Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren, ihr Mönche, werden die Mädchen mit fünfhundert Jahren mannbar werden. Bei diesen Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren wird es nur drei Krankheiten geben: Wünschen, Fasten und Altern. Bei diesen Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren wird dieses Jambudipa mächtig und blühend sein, wimmelnd wie Hühnerschwärme die Dörfer, Flecken und Hauptstädte. Bei diesen Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren wird dieses Jambudipa gedrängt voll von Menschen sein wie die Avici-Hölle, gleich einem Schilfdickicht, gleich einem Rohrdickicht. * Bei diesen Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren wird dieses Benares eine Residenz sein mit Namen Ketumati, mächtig, blühend, volkreich, reich an Menschen und an Nahrungsmitteln. Bei diesen Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren wird es in diesem Jambudipa vierundachtzigtausend Städte geben mit der Residenz Ketumati an der Spitze. * Bei diesen Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren, ihr Mönche, wird in der Residenz Ketumati ein



König namens Samkha erstehen, ein Weltherrscher, ein gerechter Rechtskönig, siegreich bis zu den vier Enden der Welt, Hort seiner Untertanen, mit den sieben Kostbarkeiten begabt. Der wird diese sieben Kostbarkeiten besitzen: nämlich die Kostbarkeit des Rades, die Kostbarkeit des Elefanten, die Kostbarkeit des Rosses, die Kostbarkeit des Edelsteines, die Kostbarkeit des Weibes, die Kostbarkeit des Bürger und die Kostbarkeit des Beraters siebentens. Über tausend Söhne wird er haben, heldenhaft, starkgliedrig, Zerschmetterter fremder Heere. Der wird diese Erde beherrschen bis zu den Grenzen des Meeres, ohne Streit, ohne Schwert, durch Gerechtigkeit. * Bei diesen Menschen mit ihrer Lebensdauer von achtzigtausend Jahren, ihr Mönche, wird der Erhabene, Metteyya mit Namen, in der Welt erstehen, der Verehrungswürdige, Voll-Erwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengeschlechtes, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene, gleichwie gegenwärtig ich in der Welt entstanden bin als der Verehrungswürdige, Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der



Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschevolkes, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. Der wird dann diese Welt künden, somit die Götterwelt, die Mara-Welt, die Brahma-Welt; er wird alles Geborene künden samt Büßern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen, als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat, gleichwie gegenwärtig ich diese Welt künde, samt der Götterwelt, der Mara-Welt, der Brahma-Welt; gleichwie ich alles Geborene künde samt Büßern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen, als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Er wird die Lehre zeigen, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommene, geklärte Reinheitsleben wird er verkündigen; gleichwie gegenwärtig ich die Lehre zeige, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung, gleichwie ich das ganz vollkommene, geklärte Reinheitsleben verkündige. Der wird eine Mönchsgemeinde von vielen Tausenden leiten, gleich wie gegenwärtig ich eine Mönchsgemeinde von vielen Hunderten leite. * Dann, ihr



Mönche, wird der König namens Samkha den ihm vom König Mahapanda vermachten Opferpfeiler aufrichten und wird, nachdem er dort weilend gegeben und gespendet hat, nachdem er Büber und Brahmanen, Arme, Wanderer, Bettler und Bedürftige beschenkt hat, von Metteyya, dem Voll-Erwachten, sich Haar und Bart abnehmen lassen, wird die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen. So hinausgezogen, wird der dann einsam weilen, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt und gar bald wird er jenes unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, um dessen willen Edelgeborene gar willig aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem Dasein aus sich selber erkennen, verwirklichen und sich zu eigen machen. * Selber, ihr Mönche, seid euch Schutz, selber Zuflucht, nicht sei ein anderer eure Zuflucht. Die Lehre sei euch Schutz, die Lehre Zuflucht, nicht sei ein anderer eure Zuflucht. Und wie, ihr Mönche, ist ein Mönche sich selber Schutz, sich selber Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht? Wie ist die Lehre ihm Schutz, die Lehre ihm Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht? Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des



Körpers, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat; er weilt bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen; er weilt bei den Gedanken in genauer Betrachtung der Gedanken; er weilt bei den Zuständen¹¹¹ in genauer Betrachtung der Zustände, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. * So, ihr Mönche, ist ein Mönch sich selber Schutz, sich selber Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht. So ist die Lehre ihm Schutz, die Lehre ihm Zuflucht, nicht ein anderer seine Zuflucht. * Wandelt, ihr Mönche, auf eurem eigenen Weidegrund, im Gebiet eures väterlichen Erbteils. Auf eurem eigenen Weidegrund wandelnd, im Gebiet eures väterlichen Erbteils werdet ihr an Lebensdauer zunehmen, werdet ihr an Schönheit zunehmen, werdet ihr an Glück zunehmen, werdet ihr an Wohlstand zunehmen, werden ihr an Kraft zunehmen. * Und was, ihr Mönche, gilt dem Mönch als Lebensdauer? Da pflegt, ihr Mönche, ein Mönch jenen Pfad zu höheren Kräften, der mit der Anlage zum Streben nach Vertiefung aus dem Willen heraus begabt ist; er pflegt jenen Pfad zu höheren Kräften, der mit der Anlage zum Streben nach Vertiefung aus der Energie heraus begabt ist; er pflegt jenen Pfad zu höheren Kräften, der mit der Anlage



zum Streben nach Vertiefung aus dem Denken heraus begabt ist; er pflegt jenen Pfad zu höheren Kräften, der mit der Anlage zum Streben nach Vertiefung aus der Überlegung heraus begabt ist. Der könnte dann durch Pflegen, durch Mehren dieser vier Pfade zu höheren Kräften, falls er es wünscht, das Weltalter hindurch bestehen oder den Rest des Weltalters. Das, ihr Mönche, sage ich, gilt dem Mönch als Lebensdauer.

* Und was, ihr Mönche, gilt dem Mönch als Schönheit? Da ist, ihr Mönche, ein Mönch zuchtbefflissen, wohl behütet im Schutz der Ordensregeln weilt er, eines guten Lebenswandels befflissen, voller Einsicht in die Gefahr auch kleiner Vergehungen; mit Hingabe übt er sich in den Übungen. Das, ihr Mönche, gilt dem Mönch als Schönheit.

* Und was, ihr Mönche, gilt dem Mönch als Glück? Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch, frei geworden von Lüsten, frei geworden von unguuten Dingen im Besitz der ersten Gedankenstufe, der mit Eindrücken und Erwägungen behafteten, der einsamkeitgeborenen, der freudevoll-beglückenden. Durch Zuruhekommen der Eindrücke und Erwägungen erlangt er die innere Beruhigung, die geistige Einheitlichung und weilt im Besitz der zweiten Gedankenstufe, der



eindrucks- und erwägungsfreien, der selbstvertiefungsgeborenen, der freudevoll-beglückenden. Durch das Freiwerden von der Sucht nach Freude weilt ein Mönch gleichmütig, achtsam und besonnen und empfindet körperlich das Glück, welches die Edlen nennen: gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend. So weilt er im Besitz der dritten Gedankenstufe. Durch das Fahrenlassen von Glück, durch das Fahrenlassen von Leid, durch das Hinschwinden der früheren Befriedigungen und Bekümmernisse weilt ein Mönch im Besitz der vierten Gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in Gleichmut und Verinnerlichung geklärten. Und das, ihr Mönche, gilt dem Mönch als Glück. * Und was, ihr Mönche, gilt dem Mönch als Wohlstand? Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch, liebevollen Gemüts eine Himmelsrichtung durchdringend, dann die zweite, dann die dritte, dann die vierte. So nach oben, nach unten, querüber, überall in Allverselbstung die ganze Welt mit liebevollem Gemüt, mit weitem, hohem, unbeschränktem, haß- und mißgunstfreiem durchdringend weilt er. Er weilt, mit mitleidvollem, mit freudevolem, mit gleichmutvollem Gemüt eine Himmelsrichtung durchdringend, dann die zweite, dann die



dritte, dann die vierte. So nach oben, nach unten, querüber, überall in Allverselbstung die ganze Welt mit mitleidvollem, mit freudevollem, mit gleichmutvollem Gemüt, mit weitem, hohem, unbeschränktem, haß- und mißgunstfreiem durchdringend weilt er. Und das, ihr Mönche, gilt dem Mönche als Wohlstand. * Und was, ihr Mönche, gilt dem Mönche als Kraft? Da hat, ihr Mönche, ein Mönch durch Schwinden der Triebe die triebfreie Gemütsbefreiung, Wissensbefreiung schon in diesem Dasein unmittelbar erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht. Das, ihr Mönche, gilt dem Mönch als Kraft. * Nicht, ihr Mönche, kenne ich irgendeine Kraft, so schwer zu überwinden wie die Kraft Maras, und dadurch, ihr Mönche, daß ihr euch des Guten befleißigt, wächst ja dieses euer Verdienst. * So sprach der Erhabenen. Beglückt freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen.



S A B B A S A V A – S U T T A
 DIE LEHRREDE »ALLE TRIEBE«
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Ihr Mönche!« – »Herr!« erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Den Weg zur Bändigung aller Triebe, ihr Mönche, werde ich euch zeigen. Das höret! Achtet wohl auf ! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr!« erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Dem, der



erkennt, ihr Mönche, dem, der durchschaut, künde ich die Vernichtung der Triebe, nicht dem, der nicht erkennt, nicht dem, der nicht durchschaut. Und wie, ihr Mönche, kommt es für den, der erkennt, wie für den, der durchschaut, zur Vernichtung der Triebe? Gründlich bedenkend und nicht-gründlich bedenkend. Dem, ihr Mönche, der nicht gründlich bedenkt, dem entstehen eben unentstandene Triebe, und die entstandenen Triebe wachsen. Dem, ihr Mönche, der gründlich bedenkt, dem entstehen eben nicht unentstandene Triebe, und die entstandenen Triebe schwinden. * Es gibt, ihr Mönche, Triebe, die abgetan werden müssen durch Einsicht. Es gibt Triebe, die abgetan werden müssen durch Bändigung. Es gibt Triebe, die abgetan werden müssen durch Übung. Es gibt Triebe, die abgetan werden müssen durch Duldung. Es gibt Triebe, die abgetan werden müssen durch Meiden. Es gibt Triebe, die abgetan werden müssen durch Vertreiben. Es gibt Triebe, die abgetan werden müssen durch Erwirken. * Und welche Triebe, ihr Mönche, müssen abgetan werden durch Einsicht? * Da ist, ihr Mönche, ein unbelehrter Alltagsmensch, ohne Einsicht für die Edlen, unkundig der Edel-Lehre, unerzogen in der Edel-Lehre; ohne Einsicht für die



Guten, unkundig der Guten-Lehre, unerzogen in der Guten-Lehre. Der erkennt nicht die Dinge, die bedacht werden müssen; er erkennt nicht die Dinge, die nicht bedacht werden müssen. Indem der die Dinge, die bedacht werden müssen nicht erkennt; die Dinge, die nicht bedacht werden müssen, nicht erkennt, bedenkt er die Dinge die nicht bedacht werden müssen, und die Dinge, die bedacht werden müssen, bedenkt er nicht. * Und welches, ihr Mönche, sind die Dinge, die nicht bedacht werden müssen, die er aber bedenkt? * Bei welchen Dingen, ihm, ihr Mönche, wenn er sie bedenkt, ein nicht-entstandener Lusttrieb entsteht, ein entstandener Lusttrieb wächst; ein nicht-entstandener Werdetrieb entsteht, ein entstandener Werdetrieb wächst; ein nicht-entstandener Wissenstrieb entsteht, ein entstandener Wissenstrieb wächst – das sind die Dinge, die nicht bedacht werden müssen, die er aber bedenkt. * Und welches, ihr Mönche, sind die Dinge, die bedacht werden müssen, die er aber nicht bedenkt? * Bei welchen Dingen ihm, ihr Mönche, wenn er sie bedenkt, ein nicht-entstandener Lusttrieb nicht entsteht, ein entstandener Lusttrieb schwindet; ein nicht-entstandener Werdetrieb nicht entsteht, ein entstandener Werdetrieb schwindet; ein nicht-

entstandener Wissenstrieb nicht entsteht, ein entstandener Wissenstrieb schwindet – das sind die Dinge, die bedacht werden müssen, die er aber nicht bedenkt. * Durch das Bedenken von Dingen, die nicht bedacht werden müssen, und durch das Bedenken von Dingen, die bedacht werden müssen, entstehen dem eben nicht-entstandene Triebe, und entstandene Triebe wachsen. Der bedenkt dann ungründlicher Weise so: * ‚War ich wohl während der vergangenen Zeit? War ich wohl nicht während der vergangenen Zeit? Was war ich wohl während der vergangenen Zeit? Wie war ich wohl während der vergangenen Zeit? Was wurde ich wohl während der vergangenen Zeit? Werde ich wohl während der zukünftigen Zeit sein? Werde ich wohl nicht während der zukünftigen Zeit sein? Was werde ich wohl während der zukünftigen Zeit sein? Wie werde ich wohl während der zukünftigen Zeit sein? Was werde ich wohl während der zukünftigen Zeit werden?‘ * Und auch jetzt während der gegenwärtigen Zeit ist er bezüglich seiner Selbst im Zweifel: ‚Bin ich wohl? Bin ich wohl nicht? Was bin ich wohl? Wie bin ich wohl? Dieses Wesen hier, von woher gekommen, wird es wohin weitergehen?‘ * Bei ihm, der so ungründlich bedenkt, entsteht eine der



sechs Ansichten: * ‚Ich habe ein Selbst‘, diese Ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. – ‚Nicht habe ich ein Selbst‘, diese Ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. – ‚Vermittelst des Selbst erkenne ich das Selbst‘, diese Ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. – ‚Vermittelst des Nicht-Selbst erkenne ich das Selbst‘, diese Ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. Oder aber er kommt zu folgender Ansicht: ‚Dieses mein Ich hier, das offenbar hier und dort die Frucht guter und böser Werke genießt, dieses mein Ich ist unvergänglich, dauernd, ewig, nicht dem Wechsel unterworfen und ewig gleich wird es auch so bleiben.‘ Das, ihr Mönche, heißt Falle der Ansichten, Wildnis der Ansichten, Irrpfad der Ansichten, Puppenschau der Ansichten, Schattenspiel der Ansichten, Fessel der Ansichten. Der von der Fessel der Ansichten Gefesselte, ihr Mönche, der unbelehrte Alltagsmensch, der wird nicht erlöst von Geburt, von Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Elend und Verzweiflung; nicht erlöst wird er, sage ich, vom Leiden. * Ein wohlbelehrter Hörer des Edlen aber, ihr Mönche, voll Einsicht für die Edlen, kundig der Edel-Lehre, wohlerzogen in der Edel-Lehre, voll Einsicht für die Guten, kundig der Guten-Lehre,



wohlerzogen in der Guten-Lehre, der erkennt die Dinge, die bedacht werden müssen; er erkennt die Dinge, die nicht bedacht werden müssen. Indem der die Dinge, die bedacht werden müssen, erkennt; die Dinge, die nicht bedacht werden müssen, erkennt, bedenkt er nicht die Dinge, die nicht bedacht werden müssen, und die Dinge, die bedacht werden müssen, die bedenkt er. * Und welches, ihr Mönche, sind die Dinge, die nicht bedacht werden müssen, die er auch nicht bedenkt? * Bei welchen Dingen, ihm, ihr Mönche, wenn er sie bedenkt, ein nicht-entstandener Lusttrieb entsteht, ein entstandener Lusttrieb wächst; ein nicht-entstandener Werdetrieb entsteht, ein entstandener Werdetrieb wächst; ein nicht-entstandener Nichtwissenstrieb entsteht, ein entstandener Nichtwissenstrieb wächst – das sind die Dinge, die nicht bedacht werden müssen, die er aber bedenkt. * Und welches, ihr Mönche, sind die Dinge, die bedacht werden müssen, die er auch bedenkt? * Bei welchen Dingen ihm, ihr Mönche, wenn er sie bedenkt, ein nicht-entstandener Lusttrieb nicht entsteht, ein entstandener Lusttrieb schwindet; ein nicht-entstandener Werdetrieb nicht entsteht, ein entstandener Werdetrieb schwindet; ein nicht-entstandener



Wissenstrieb nicht entsteht, ein entstandener Wissenstrieb schwindet – das sind die Dinge, die bedacht werden müssen, die er auch bedenkt. * Durch das Nichtbedenken der Dingen, die nicht bedacht werden müssen, durch das Bedenken der Dingen, die bedacht werden müssen, entstehen dann eben nicht-entstandene Triebe nicht, und entstandene Triebe schwinden. ‚Dies ist das Leiden‘, bedenkt ein solcher gründlich. ‚Dies ist die Leidensentstehung‘, bedenkt ein solcher gründlich. ‚Dies ist die Leidensvernichtung‘, bedenkt ein solcher gründlich. ‚Dies ist der zur Leidensvernichtung führende Weg‘, bedenkt ein solcher gründlich. Einem, der so bedenkt, dem schwinden die drei Fesseln: der Glaube an ein eigenes Ich, der Zweifel und die Sucht zur Askese. * Das, ihr Mönche, nennt man Triebe, die abgetan werden müssen durch Einsicht. * Und welches, ihr Mönche, sind die Triebe, die abgetan werden müssen durch Bändigung? * Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch gründlich überlegend, das Auge – das Ohr – die Nase – die Zunge – den Körper – das Denken in Sinnesbändigung gebändigt. Die Triebe, ihr Mönche, die einem in Sinnesbändigung nicht gebändigt weilend aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und



qualvollen Triebe, die gibt es für den in Sinnesbändigung gebändigt Weilenden nicht. * Das, ihr Mönche, nennt man Triebe, die abgetan werden müssen durch Bändigung. * Und welches, ihr Mönche, sind die Triebe, die abgetan werden müssen durch Übung? * Da übt sich, ihr Mönche, ein Mönch gründlich überlegend in bezug auf die Kleidung: eben nur zur Abwehr der Kälte, zur Abwehr der Hitze, zur Abwehr von Stechfliegen und Mücken, von Wind und Sonne, zur Abwehr von Berührungen mit Kriechtieren; eben nur um der Schamhaftigkeit genüge zu tun, um die Blöße zu verdecken. Gründlich überlegend übt er sich in bezug auf die Almosenspeise: nicht um Genuß und Behagen, nicht um Verschönerung und Wohlgestalt, eben nur um dieses Leibes Erhaltung und Fristung willen, um Schaden abzuwehren, um zu helfen beim Reinheitsleben: ‚So werde ich das frühere Gefühl abtöten und neues Gefühl nicht entstehen lassen. Und ich werde den Lebensunterhalt haben, Makellosigkeit und Wohlbefinden.‘ Gründlich überlegend übt er sich in bezug auf die Wohnstätte; nur zur Abwehr von Kälte, zur Abwehr von Hitze, zur Abwehr von Stechfliegen und Mücken, von Wind und Sonne, zur Abwehr von Berührungen mit Kriechtieren; nur



zur Vermeidung der Gefahren der Jahreszeit, um des Genusses der Einsamkeit willen. Gründlich überlegend übt er sich in bezug auf die Arznei im Krankheitsfall und die Erfordernisse: nur zur Abwehr entstandener krankhafter Empfindungen, lediglich um des Freiseins von Krankheit willen. * Die Triebe, ihr Mönche, die einem nicht sich Übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen Triebe gibt es für den sich Übenden nicht. * Das, ihr Mönche, nennt man Triebe, die abgetan werden müssen durch Übung. * Und welches, ihr Mönche, sind die Triebe, die abgetan werden müssen durch Duldung? * Da erträgt, ihr Mönche, ein Mönch gründlich überlegend Kälte und Hitze, Hunger und Durst, Stechfliegen und Mücken, Wind und Sonne, Berührungen mit Kriechtieren, häßliche und gemeine Redeweisen; ihm entstandene körperliche Gefühle, schmerzliche, heftige, schlimme, bittere, unerfreuliche, unliebe, lebensgefährdende, hält er dulddend aus. Die Triebe, ihr Mönche, die einem nicht Duldung Übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen Triebe gibt es für den Duldung Übenden nicht. * Das, ihr Mönche, nennt man Triebe, die



abgetan werden müssen durch Duldung. * Und welches, ihr Mönche, sind die Triebe, die abgetan werden müssen durch Meiden? * Da meidet, ihr Mönche, ein Mönch gründlich überlegend einen wilden Elefanten, er meidet ein wildes Roß, er meidet einen wilden Stier, er meidet einen wilden Hund, eine Schlange, einen Baumstumpf, ein Dorndickicht, eine Grube, einen Abgrund, einen Tümpel, eine Jauchengrube; Plätze, so beschaffen, daß ein Verweilen an ihnen –, Wege, so beschaffen, daß ein Gehen auf ihnen –, schlechte Freunde, so beschaffen, daß einen Verkehr mit ihnen denkende Mitmönche tadeln würden –, solche Plätze, solche Wege, solche schlechten Freunde meidet er, gründlich überlegend. Die Triebe, ihr Mönche, die einem Meiden nicht Übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen Triebe gibt es für den, der Meiden übt nicht. * Das, ihr Mönche, nennt man Triebe, die abgetan werden müssen durch Meiden. * Und welches, ihr Mönche, sind die Triebe, die abgetan werden müssen durch Vertreiben? * Da gibt, ihr Mönche, ein Mönch gründlich überlegend einer aufgestiegenen Regung der Lust nicht nach, er läßt sie fahren, treibt sie aus, macht sie zunichte, bringt



sie zum Schwinden; er gibt einer aufgestiegenen Regung der Mißgunst nicht nach, er läßt sie fahren, treibt sie aus, macht sie zunichte, bringt sie zum Schwinden; er gibt einer aufgestiegenen Regung der Gewalttätigkeit nicht nach, er läßt sie fahren, treibt sie aus, macht sie zunichte, bringt sie zum Schwinden; den immer wieder aufsteigenden bösen und unguuten Dingen gibt er nicht nach, er läßt sie fahren, treibt sie aus, macht sie zunichte, bringt sie zum Schwinden. Die Triebe, ihr Mönche, die einem Vertreiben nicht Übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen Triebe gibt es für den, der Vertreiben übt nicht. * Das, ihr Mönche, nennt man Triebe, die abgetan werden müssen durch Vertreiben. * Und welches, ihr Mönche, sind die Triebe, die abgetan werden müssen durch Erwirken? * Da erwirkt, ihr Mönche, ein Mönch gründlich überlegend der Verinnerung Erwachung, die in Entfremdung gefestete, die in Entsüchtung gefestete, die in Ersterben gefestete, die Lassens-Willige; er erwirkt gründlich überlegend der Lehrerwägung Erwachung, die in Entfremdung gefestete, die in Entsüchtung gefestete, die in Ersterben gefestete, die Lassens-Willige; er erwirkt gründlich überlegend der



Tatkraft Erwachung, die in Entfremdung gefestete, die in Entsüchtung gefestete, die in Ersterben gefestete, die Lassens-Willige; er erwirkt gründlich überlegend der Freudigkeit Erwachung, die in Entfremdung gefestete, die in Entsüchtung gefestete, die in Ersterben gefestete, die Lassens-Willige; er erwirkt gründlich überlegend der Beruhigung Erwachung, die in Entfremdung gefestete, die in Entsüchtung gefestete, die in Ersterben gefestete, die Lassens-Willige; er erwirkt gründlich überlegend der Vertiefung Erwachung, die in Entfremdung gefestete, die in Entsüchtung gefestete, die in Ersterben gefestete, die Lassens-Willige; er erwirkt gründlich überlegend des Gleichmuts Erwachung, die in Entfremdung gefestete, die in Entsüchtung gefestete, die in Ersterben gefestete, die Lassens-Willige. * Die Triebe, ihr Mönche, die einem das Erwirken nicht Üben den aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen Triebe gibt es für den, der Erwirken übt nicht. * Das, ihr Mönche, nennt man Triebe, die abgetan werden müssen durch Erwirken. * Wann nun, ihr Mönche, einem Mönch die Triebe, welche durch Einsicht abgetan werden müssen, durch Einsicht abgetan sind; die Triebe, die durch Bändigung abgetan



werden müssen, durch Bändigung abgetan sind; die Triebe, die durch Übung abgetan werden müssen, durch Übung abgetan sind; die Triebe, die durch Duldung abgetan werden müssen, durch Duldung abgetan sind; die Triebe, die durch Meiden abgetan werden müssen, durch Meiden abgetan sind; die Triebe, die durch Vertreiben abgetan werden müssen, durch Vertreiben abgetan sind; die Triebe, die durch Erwirken abgetan werden müssen, durch Erwirken abgetan sind – so wird ein solcher, ihr Mönche, Mönch genannt; in der Bändigung aller Triebe gebändigt weilt er, abgeschnitten hat er den Durst, gelöst die Fessel, in vollkommener Wahn-Durchschauung hat er ein Ende gemacht dem Leiden.« * So sprach der Erhabene. Beglückt freuten jene Mönche sich über das Wort des Erhabenen.



DHAMMADAYADA – SUTTA
DIE LEHRREDE »ERBEN IM GEIST«
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Ihr Mönche!« – »Herr!« erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Erben im Geist, ihr Mönche, sollt ihr mir werden, nicht Erben im Fleisch. Mein Mitleid mit euch ist es ja, dieses; Ach daß doch die Schüler mir Erben im Geist würden, nicht Erben im Fleisch! Wenn ihr mir, ihr Mönche, Erben im



Fleisch würdet, nicht Erben im Geist, so würdet ihr daraufhin bezichtigt werden: ‚Erben im Fleisch sind des Lehrers Schüler, nicht Erben im Geist.‘ * Und auch ich würde daraufhin bezichtigt werden: ‚Erben im Fleisch sind des Lehrers Schüler, nicht Erben im Geist.‘ Wenn ihr aber, ihr Mönche, mir Erben im Geist würdet, nicht Erben im Fleisch, so würdet ihr daraufhin nicht bezichtigt werden: ‚Erben im Geist sind des Lehrers Schüler, nicht Erben im Fleisch.‘ Und auch ich würde daraufhin nicht bezichtigt werden: ‚Erben im Geist sind des Lehrers Schüler, nicht Erben im Fleisch.‘ Darum werdet mir, ihr Mönche, Erben im Geist, nicht Erben im Fleisch. Mein Mitleid mit euch ist es ja, dieses: Ach daß doch die Schüler mir Erben im Geist würden, nicht Erben im Fleisch! * Gesetzt, ihr Mönche, ich hätte gegessen, zur Genüge, fertig, zu Ende; wäre satt und befriedigt, und es wäre mir Almosenspeise übriggeblieben, die nun fortgeworfen werden müßte, und es kämen zwei Mönche heran, erschöpft, entkräftet, durch Hunger. Zu denen würde ich sagen: ‚Ich habe, ihr Mönche, gegessen, zur Genüge, fertig, zu Ende; bin satt und befriedigt, und es ist mir diese Almosenspeise übriggeblieben, die nun fortgeworfen werden muß. Wenn ihr wollt, so



eßt, wenn ihr nicht eßt, so werde ich es an einer grasfreien Stelle fortwerfen oder in reinem Wasser entleeren.’ * Da käme dann dem einen Mönch der Gedanke: ‚Der Erhabene hat gegessen, zur Genüge, fertig, zu Ende; ist satt und befriedigt, und es ist dem Erhabenen diese Almosenspeise übriggeblieben, die nun fortgeworfen werden muß. Wenn ich sie nicht esse, so wird der Erhabene sie jetzt an einer grasfreien Stelle fortwerfen oder in reinem Wasser entleeren.’ Gesagt hat aber der Erhabene: ‚Erben im Geist, ihr Mönche, sollt ihr mir werden, nicht Erben im Fleisch!‘ Zum Fleischlichen gehört aber auch derartiges wie Almosenspeise. Sollt ich nicht diese Almosenspeise ungenossen lassen und in dieser Entkräftung durch Hunger so wie ich bin den Tag und die Nacht zubringen? * Der würde dann diese Almosenspeise ungenossen lassen und in eben dieser Entkräftung durch Hunger so wie er ist den Tag und die Nacht zubringen. * Dem andern Mönch aber käme der Gedanke: ‚Der Erhabene hat gegessen, zur Genüge, fertig, zu Ende; ist satt und befriedigt, und es ist dem Erhabenen diese Almosenspeise übriggeblieben, die nun fortgeworfen werden muß. Wenn ich sie nicht esse, so wird der Erhabene sie jetzt an



einer grasfreien Stelle fortwerfen oder in reinem Wasser entleeren. Sollte ich nicht diese Almosenspeise genießen, der Entkräftung durch Hunger Herr werden und so den Tag und die Nacht zubringen? * Der würde dann diese Almosenspeise genießen, der Entkräftung durch Hunger Herr werden und so den Tag und die Nacht zubringen. * Mag nun schon, ihr Mönche, jener Mönch diese Almosenspeise genießen, der Entkräftung durch Hunger Herr werden und so den Tag und die Nacht zubringen, aber jener erste Mönch ist mir eben würdiger und preislicher. Und aus welchem Grunde? Das wird, ihr Mönche, diesen Mönch für lange Zeit zur Befriedigung, zur Beruhigung, zur Reinigung, zur Genügsamkeit, zur Entschlossenheit anleiten. Darum, ihr Mönche, sollt ihr mir Erben im Geist werden, nicht Erben im Fleisch. Mein Mitleid mit euch ist es ja, dieses: Ach daß doch die Schüler mir Erben im Geist würden, nicht Erben im Fleisch!« * So sprach der Erhabene. Nachdem der Wegesmächtige dieses gesprochen hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging ins Kloster hinein. * Da nun, gleich nach dem Weggang des Erhabenen, redete der ehrwürdige Sariputta die Mönche an: »Brüder Mönche!« »Bruder!« erwiderten da jene Mönche dem ehrwürdigen



Sariputta. Der ehrwürdige Sariputta sprach so: * »Inwiefern nun wohl, ihr Brüder, streben dem abgeschieden weilenden Lehrer die Schüler nicht nach in Entfremdung? Inwiefern aber streben dem abgeschieden weilenden Lehrer die Schüler nach in Entfremdung.« * »Selbst von weit her, Bruder, würden wir herankommen, um beim ehrwürdigen Sariputta dieser Rede Sinn zu verstehen. Dank, wahrlich, würden wir ja dem ehrwürdigen Sariputta wissen, wenn er dieser Rede Sinn klären wollte. Wenn sie es vom ehrwürdigen Sariputta gehört haben, werden die Mönche es bewahren.« * »So hört denn, ihr Brüder! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« * »Ja, Bruder«, erwiderten da jene Mönche dem ehrwürdigen Sariputta. Der ehrwürdige Sariputta sprach so: * »Da streben, ihr Brüder, dem abgeschieden weilenden Lehrer die Schüler nicht nach in Entfremdung, und die Dinge, von welchen der Lehrer das Aufgeben gelehrt hat, die geben sie nicht auf und sind wohllebig, üppig, die ersten beim Verkehr, widersetzlich gegen die Abgeschiedenheit. Da, ihr Brüder, werden die älteren Mönche, werden die mittleren Mönche, werden die jungen Mönche in drei Punkten tadelnswert: Dem abgeschieden weilenden Lehrer streben diese Schüler nicht nach in



Entfremdung – das ist der erste Punkt. Und die Dinge, von welchen der Lehrer das Aufgeben gelehrt hat, die geben sie nicht auf – das ist der zweite Punkt. Und sie sind wohllebig, üppig, die ersten beim Verkehr, widersetzlich gegen die Abgeschlossenheit – das ist der dritte Punkt. In diesen drei Punkten, ihr Brüder werden die älteren Mönche, die mittleren Mönche, die jungen Mönche tadelnswert. Und insofern, ihr Brüder, streben dem abgeschieden weilenden Lehrer die Schüler nicht nach in Entfremdung. * Inwiefern aber streben dem abgeschieden weilenden Lehrer die Schüler nach in Entfremdung? Da streben, ihr Brüder, dem abgeschieden weilenden Lehrer die Schüler nach in Entfremdung, und die Dinge, von welchen der Lehrer das Aufgeben gelehrt hat, die geben sie auf und sind nicht wohllebig, nicht üppig, widersetzlich gegen Verkehr, bei der Abgeschlossenheit die ersten. Da, ihr Brüder, werden die älteren Mönche, werden die mittleren Mönche, werden die jungen Mönche in drei Punkten lobenswert: Dem abgeschieden weilenden Lehrer streben diese Schüler nach in Entfremdung – das ist der erste Punkt. Und die Dinge, von welchen der Lehrer das Aufgeben gelehrt hat, die geben sie auf – das ist der zweite



Punkt. Und sie sind nicht wohllebig, nicht üppig, widersetzlich gegen Verkehr, bei der Abgeschlossenheit die ersten – das ist der dritte Punkt. In diesen drei Punkten, ihr Brüder werden die älteren Mönche, die mittleren Mönche, die jungen Mönche lobenswert. Und insofern, ihr Brüder, streben dem abgeschieden weilenden Lehrer die Schüler nach in Entfremdung. * Böse nun, ihr Brüder, ist die Lust, und böse ist der Haß, und zum Aufgeben der Lust, zum Aufgeben des Hasses ist ein mittlerer Weg da, der sehend macht, der wissend macht; zum Zuruhekommen, zur unmittelbaren Einsicht, zum Erwachen, zum Verlöschen führt er. Und was, ihr Brüder, ist das für ein mittlerer Weg, der sehend macht, der wissend macht, der zum Zuruhekommen, zur unmittelbaren Einsicht, zum Erwachen, zum Verlöschen führt? Eben dieser edle achtgliedrige Pfad, nämlich: rechte Anschauung, rechter Entschluß, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Verinnerung, rechte Vertiefung. Und das, ihr Brüder, ist der mittlere Weg, der sehend macht, der wissend macht, der zum Zuruhekommen, zur unmittelbaren Einsicht, zum Erwachen, zum Verlöschen führt. * Böse nun, ihr Brüder, ist der Zorn und böse die



Feindschaft; böse ist die Heuchelei und böse der Neid; böse ist die Eifersucht und böse der Geiz; böse ist der Trug und böse die Hinterlist; böse ist die Stumpfheit und böse die Heftigkeit; böse ist der Stolz und böse die Überhebung; böse ist die Schläffheit und böse die Trägheit. Und zum Aufgeben aller dieser bösen Dinge ist ein mittlere Weg da, der sehend macht, der wissend macht; zum Zuruhekommen, zur unmittelbaren Einsicht, zum Erwachen, zum Verlöschen führt er. Und was, ihr Brüder, ist das für ein mittlerer Weg, der sehend macht, der wissend macht, der zum Zuruhekommen, zur unmittelbaren Einsicht, zum Erwachen, zum Verlöschen führt? Eben dieser edle achgliedrige Pfad, nämlich: rechte Anschauung, rechter Entschluß, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Erinnerung, rechte Vertiefung. Und das, ihr Brüder, ist der mittlere Weg, der sehend macht, der wissend macht, der zum Zuruhekommen, zur unmittelbaren Einsicht, zum Erwachen, zum Verlöschen führt.« * So sprach der ehrwürdige Sariputta. Beglückt freuten sich jene Mönche über das Wort des ehrwürdigen Sariputta.



A N A N G A N A – S U T T A
 DIE LEHRREDE »OHNE FEHL«
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun redete der ehrwürdige Sariputta die Mönche an: »Brüder Mönche!« – »Bruder!« erwiderten jene Mönche dem ehrwürdigen Sariputta. Der ehrwürdige Sariputta sprach so: * »Diese vier Arten Menschen, ihr Brüder, sind in der Welt zu finden. Welche vier? Da ist, ihr Brüder, ein Mensch voll Fehl und erkennt nicht wirklichkeitsgemäß: ‚Es ist Fehl in



mir.' Da ist aber, ihr Brüder, ein Mensch voll Fehl und erkennt wirklichkeitsgemäß: ‚Es ist Fehl in mir.‘ Da ist, ihr Brüder ein Mensch ohne Fehl und erkennt nicht wirklichkeitsgemäß: ‚Es ist kein Fehl in mir.‘ Da ist aber, ihr Brüder, ein Mensch ohne Fehl und erkennt wirklichkeitsgemäß: ‚Es ist kein Fehl in mir.‘ * Jener Mensch, ihr Brüder, der voll Fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist Fehl in mir‘, der gilt da eben von diesen beiden fehlerhaften Menschen als der minderwertige. * Jener Mensch, ihr Brüder, der voll Fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist Fehl in mir‘, der gilt da eben von diesen beiden fehlerhaften Menschen als der hochwertige. * Jener Mensch, ihr Brüder, der ohne Fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein Fehl in mir‘, der gilt da eben von diesen beiden fehlerfreien Menschen als der minderwertige. * Jener Mensch, ihr Brüder, der ohne Fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein Fehl in mir‘, der gilt da eben von diesen beiden fehlerfreien Menschen als der hochwertige. * Auf diese Worte hin sprach der ehrwürdige Mahamoggallana zum ehrwürdigen Sariputta so: * »Was ist nun wohl, Bruder Sariputta, der Grund, was ist die Ursache, daß von diesen beiden



fehlhaften Menschen der eine eben als der minderwertige gilt, der eine als der hochwertige gilt? Und was, Bruder Sariputta, ist der Grund, was ist die Ursache, daß von diesen beiden fehlfreien Menschen der eine eben als der minderwertige gilt, der eine als der hochwertige gilt« * »Da ist, Bruder, von einem Manne, der voll Fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist Fehl in mir‘, dieses zu erwarten: Nicht wird er Willen zeugen, nicht wird er ringen, nicht wird er seine Kraft einsetzen, um jenes Fehl abzutun; der wird dann voll Lust, voll Haß, voll Wahn, voll Fehl, beschmutzten Geistes dahinsterben. * Gleich als wenn, Bruder, eine Metallschüssel vom Markt oder aus einem Grobschmiedshaus gebracht würde, mit Staub und Schmutz bedeckt, und die Eigentümer würden sie nicht in Gebrauch nehmen, auch nicht putzen, sondern sie der Beschmutzung verfallen lassen, so würde, Bruder, diese Metallschüssel nach einiger Zeit noch schmutziger werden, unratverkommen.« * »Allerdings, Bruder.« * »Ebenso, Bruder, ist von einem Manne, der voll Fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist Fehl in mir‘, dieses zu erwarten: Nicht wird er Willen zeugen, nicht wird er ringen, nicht wird er seine



Kraft einsetzen, um jenes Fehl abzutun; der wird dann voll Lust, voll Haß, voll Wahn, voll Fehl, beschmutzten Geistes dahinsterben. * Da ist, Bruder, von einem Manne, der voll Fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist Fehl in mir‘, dieses zu erwarten: Er wird Willen zeugen, er wird ringen, er wird seine Kraft einsetzen, um jenes Fehl abzutun; der wird dann lustfrei, haßfrei, wahnfrei, ohne Fehl, unbeschmutzten Geistes dahinsterben. * Gleich als wenn, Bruder, eine Metallschüssel vom Markt oder aus einem Grobschmiedshaus gebracht würde, mit Staub und Schmutz bedeckt, und die Eigentümer würden sie in Gebrauch nehmen und putzen und sie nicht der Beschmutzung verfallen lassen, so würde, Bruder, diese Metallschüssel nach einiger Zeit reiner werden, ganz blank.« * »Allerdings, Bruder.« * »Ebenso, Bruder, ist von einem Manne, der voll Fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist Fehl in mir‘, dieses zu erwarten: Er wird Willen zeugen, er wird ringen, er wird seine Kraft einsetzen, um jenes Fehl abzutun; der wird dann lustfrei, haßfrei, wahnfrei, ohne Fehl, unbeschmutzten Geistes dahinsterben. * Da ist, Bruder, von einem Manne, der ohne Fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein Fehl in mir‘,



dieses zu erwarten: Auf die Pracht der Welt wird er das Denken richten, und weil er auf die Pracht der Welt das Denken richtet, wird Lust ihm den Geist versehren; der wird dann voll Lust, voll Haß, voll Wahn, voll Fehl, beschmutzten Geistes dahinsterben. * Gleich als wenn, Bruder, eine Metallschüssel vom Markt oder aus einem Grobschmiedshaus gebracht würde, mit Staub und Schmutz bedeckt, und die Eigentümer würden sie nicht in Gebrauch nehmen, auch nicht putzen, sondern sie der Beschmutzung verfallen lassen, so würde, Bruder, diese Metallschüssel nach einiger Zeit noch schmutziger werden, unratverkommen.« * »Allerdings, Bruder.« * »Ebenso, Bruder, ist von einem Manne, der ohne Fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein Fehl in mir‘, dieses zu erwarten: Auf die Pracht der Welt wird er das Denken richten, und weil er auf die Pracht der Welt das Denken richtet, wird Lust ihm den Geist versehren; der wird dann voll Lust, voll Haß, voll Wahn, voll Fehl, beschmutzten Geistes dahinsterben. * Da ist, Bruder, von einem Manne, der ohne Fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein Fehl in mir‘, dieses zu erwarten: Nicht wird er auf die Pracht der Welt Denken richten, und



weil er nicht auf die Pracht der Welt das Denken richtet, wird Lust ihm den Geist nicht versehren; der wird dann lustfrei, haßfrei, wahnfrei, ohne Fehl, unbeschmutzten Geistes dahinsterven. * Gleich als wenn, Bruder, eine Metallschüssel vom Markt oder aus einem Grobschmiedshaus gebracht würde, rein, blank, und die Eigentümer würden sie in Gebrauch nehmen und putzen und sie nicht der Beschmutzung verfallen lassen, so würde, Bruder, diese Metallschüssel nach einiger Zeit reiner werden, ganz blank.« * »Allerdings, Bruder.« * »Ebenso, Bruder, ist von einem Manne, der ohne Fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein Fehl in mir‘, dieses zu erwarten: Nicht wird er auf die Pracht der Welt Denken richten, und weil er nicht auf die Pracht der Welt das Denken richtet, wird Lust ihm den Geist nicht versehren; der wird dann lustfrei, haßfrei, wahnfrei, ohne Fehl, unbeschmutzten Geistes dahinsterven. * Das, Bruder Moggallana, ist der Grund, das ist die Ursache, daß von diesen beiden fehlhaften Menschen der eine eben als der minderwertige gilt, der eine als der hochwertige gilt. Und das, Bruder Moggallana, ist der Grund, das ist die Ursache, daß von diesen beiden fehlfreien Menschen der eine



eben als der minderwertige gilt, der eine als der hochwertige gilt« * »Fehl, Fehl, heißt es, Bruder. Was bezeichnet man nun wohl, Bruder, als dieses ‚Fehl?« * »Die bösen, unguuten Wunschbereiche, Bruder, die bezeichnet man als dieses ‚Fehl‘. Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch, wenn ich einer Schuld verfallen bin, die Mönche von mir nicht erführen: er ist einer Schuld verfallen.‘ Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß die Mönche von jenem Mönch erführen: er ist einer Schuld verfallen. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Die Mönche haben von mir erfahren, ich bin einer Schuld verfallen.‘ Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch, wenn ich einer Schuld verfallen bin, die Mönche mich im geheimen vermahnten, nicht inmitten der Mönchsgemeinde. Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß die Mönche jenen Mönch inmitten der Mönchsgemeinde vermahnten, nicht im geheimen. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Inmitten der Mönchsgemeinde vermahnen die Mönche mich, nicht im geheimen. Und dieser Ärger, Bruder, dieser



Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch, wenn ich einer Schuld verfallen bin, ein mir Genehmer mich vermahnte, nicht ein mir Unangenehmer. Es gibt ja, Bruder eine Möglichkeit derart, daß ein Unangenehmer jenen Mönch vermahnte, nicht ein ihm Genehmer. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Ein Unangenehmer vermahnt mich, nicht ein mir Genehmer. Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch in Rede und Gegenrede gerade mit mir der Lehrer den Mönchen die Lehre zeigte; nicht in Rede und Gegenrede mit einem andern Mönch!‘ Es gibt ja, Bruder eine Möglichkeit derart, daß in Rede und Gegenrede mit einem andern Mönch der Lehrer den Mönchen die Lehre zeigte; nicht in Rede und Gegenrede mit diesem Mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚In Rede und Gegenrede mit einem andern Mönch zeigt der Lehrer den Mönchen die Lehre, nicht in Rede und Gegenrede mit mir.‘ Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch



aufstiege: ‚Ach, daß doch die Mönche gerade mich immer wieder zum Führer machten, wenn sie um Almosen ins Dorf gehen, nicht einen andern Mönch!‘ Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß die Mönche immer wieder einen andern Mönch zum Führer machten, wenn sie um Almosen ins Dorf gehen, nicht diesen Mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: Einen andern Mönch machen die Mönche immer wieder zum Führer, wenn sie um Almosen ins Dorf gehen, nicht mich. Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch beim Festmahl gerade ich den besten Sitz, das beste Wasser, den besten Bissen erhalte, nicht ein anderer Mönch!‘ Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß ein anderer Mönch beim Festmahl den besten Sitz, das beste Wasser, den besten Bissen erhalte, nicht jener Mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: Ein anderer Mönch erhält beim Festmahl den besten Sitz, das beste Wasser, den besten Bissen, nicht ich. Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach,



daß doch beim Festmahl nach beendeter Mahlzeit gerade ich den Segen spräche, nicht ein anderer Mönch!‘ Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß beim Festmahl, nach beendetem Mahl ein anderer Mönch den Segen spräche, nicht dieser Mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: Ein anderer Mönch spricht beim Festmahl nach beendeter Mahlzeit den Segen, nicht ich. Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch den lustwandelnden Mönchen und Nonnen, Anhängern und Anhängerinnen gerade ich die Lehre zeigte, nicht ein anderer Mönch!‘ Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß allen diesen ein anderer Mönch die Lehre zeigte, nicht dieser Mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: Ein anderer Mönch zeigt den lustwandelnden Mönchen und Nonnen, Anhängern und Anhängerinnen die Lehre, nicht ich. Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch die Mönche und Nonnen, Anhänger und Anhängerinnen gerade mich schätzten, werthielten, würdigten,



verehrten, nicht einen anderen Mönch!‘ Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß alle diese einen anderen Mönch schätzten, werthielten, würdigten, verehrten, nicht diesen Mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Einen anderen Mönch schätzen die Mönche und Nonnen, Anhänger und Anhängerinnen, halten ihn wert, würdigen, verehren ihn, nicht mich. Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch gerade ich Empfänger ausgewählter Kleidung wäre, nicht ein anderer Mönch!‘ Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß ein anderer Mönch Empfänger ausgewählter Kleidung wäre, nicht dieser Mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: Ein anderer Mönch ist Empfänger ausgewählter Kleidung, nicht ich. Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Es gibt ja, Bruder, eine Möglichkeit derart, daß da einem Mönch solch Wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch gerade ich Empfänger ausgewählter Bissen, ausgewählter Lagerstätten, ausgewählter Arzneien für den Krankheitsfall und der sonstigen Mönchsbedürfnisse wäre, nicht ein anderer Mönch!‘ Es gibt ja, Bruder,



eine Möglichkeit derart, daß ein anderer Mönch Empfänger dieser Dinge wäre, nicht dieser Mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: Ein anderer Mönch ist Empfänger ausgewählter Bissen, ausgewählter Lagerstätten, ausgewählter Arzneien für den Krankheitsfall und der sonstigen Mönchsbedürfnisse, nicht ich. Und dieser Ärger, Bruder, dieser Mißmut, das beides ist Fehl. * Der Mönch, Bruder, bei dem man es sieht und hört, daß diese bösen, ungunen Wunschbereiche nicht abgetan sind, mag er auch als Waldeinsiedler einsamer Lagerstatt pflegen, sein Mahl Bissen für Bissen selber erbetteln, das rauhe Kleid aus Kehrichtlumpen tragen, und doch werden ihn seine Mitmönche nicht schätzen, werthalten, würdigen, verehren. Aus welchem Grunde? Eben weil man es bei diesem Verehrten sieht und hört, daß diese bösen, ungunen Wunschbereiche nicht abgetan sind. * Gleich als wenn, Bruder, eine Metallschüssel vom Markt oder aus einem Grobschmiedshaus gebracht würde, rein und blank, und die Eigentümer würden Schlangenkadaver oder Hundekadaver oder Menschenkadaver hineintun, sie mit einer andern Metallschüssel zudecken und damit auf dem Markt hin und hergehen. Das würde nun



irgend jemand sehen und so sprechen: ‚Ei, sagt doch, warum wird das umhergetragen wie etwas höchst Verheißungsvolles?‘ Der würde sich dranmachen und die Bedeckung wegnehmen und es besehen; bei dem würde sich bei dem Anblick Unbehagen einstellen, Widerwille einstellen, Ekel einstellen, und selbst Hungrige würde keine EBlust ankommen, geschweige denn Satte. Ebenso, Bruder, mag der Mönch, bei dem man es sieht und hört, daß diese bösen, ungunen Wunschbereiche abgetan sind, mag er auch als Waldeinsiedler einsamer Lagerstatt pflegen, sein Mahl Bissen für Bissen selber erbetteln, das rauhe Kleid aus Kehrrichtlumpen tragen, und doch werden ihn seine Mitmönche nicht schätzen, werthalten, würdigen, verehren. Aus welchem Grunde? Eben weil man es bei diesem Verehrten sieht und hört, daß diese bösen, ungunen Wunschbereiche nicht abgetan sind. * Der Mönch, Bruder, bei dem man es sieht und hört, daß diese bösen, ungunen Wunschbereiche nicht abgetan sind, mag der auch in der Nähe des Dorfes leben, auf Einladung sein Mahl nehmen, von Haushabern geschenkte Kleidung tragen, und doch werden ihn seine Mitmönche nicht schätzen, werthalten, würdigen, verehren. Aus welchem Grunde?



Eben weil man es bei diesem Verehrten sieht und hört, daß diese bösen, ungunen Wunschbereiche abgetan sind. * Gleich als wenn, Bruder, eine Metallschüssel vom Markt oder aus einem Grobschmiedshaus gebracht würde, rein und blank, und die Eigentümer würden gekochten Reis hineintun, wohl ausgelesenen, saftigen, gewürzigen, sie mit einer andern Metallschüssel zudecken und damit auf dem Markt hin und hergehen. Das würde nun irgend jemand sehen und so sprechen: ‚Ei, sagt doch, warum wird das umhergetragen wie etwas höchst Verheißungsvolles?‘ Der würde sich dranmachen und die Bedeckung wegnehmen und es besehen; bei dem würde sich bei dem Anblick Behagen einstellen, Neigung einstellen, Verlangen einstellen, und selbst Satte würde Eßlust ankommen, geschweige denn Hungrige. Ebenso, Bruder, mag der Mönch, bei dem man es sieht und hört, daß diese bösen, ungunen Wunschbereiche abgetan sind, in der Nähe des Dorfes leben, auf Einladung sein Mahl nehmen, von Haushabern geschenkte Kleidung tragen, und doch werden ihn seine Mitmönche schätzen, werthalten, würdigen, verehren. Und aus welchem Grunde? Eben weil man es bei diesem Verehrten sieht und hört, daß diese bösen, ungunen



Wunschbereiche abgetan sind.« * Auf diese Worte hin sprach der ehrwürdige Mahamoggallana zum ehrwürdigen Sariputta so: * »Mir fällt, Bruder Sariputta, ein Vergleich ein.« * »Mag das so sein, Bruder Moggallana.« * »Einstmals weilte ich, Bruder, in Rajagaha, auf der Bergbaude. Da nun, Bruder, kleidete ich mich frühzeitig an, nahm Obergewand und Almosenschale und begab nicht nach Rajagaha um Almosen. Damals nun schnitzte Samiti, der Wagenbauer, den Kranz eines Rades zurecht, und der Nacktler Panduputta, früher selbst Wagenbauer, stand dabei. * Da nun, Bruder, erhob sich beim Nacktler Panduputta, dem früheren Wagenbauer, im Geist folgende Überlegung: ‚Ach, daß doch dieser Samiti, der Wagenbauer, an diesem Radkranz dieses Krumme, dieses Unebene, dieses Fehlerhafte zurechtschnitzen möchte; dieser Radkranz würde dann eben, befreit von allem Krümmen, Unebenen, Fehlerhaften, in vollendeter Güte dastehen. Und wie da, Bruder, dem Nacktler Panduputta, dem früheren Wagenbauer, Überlegung für Überlegung kam, so schnitzte da Samiti, der Wagenbauer, an diesem Radkranz dieses Krumme, dieses Unebene, dieses Fehlerhafte zurecht. * Da nun, Bruder, ließ der Nacktler



Panduputta, der frühere Wagenbauer, erfreut den Freudenruf ertönen: ‚Unmittelbar von Herz zu Herz, meint man, schnitzt er!‘ Ebenso, Bruder, gibt es da Menschen, die ohne Vertrauen, um des Unterhalts willen, nicht aus Vertrauen aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen sind, Betrüger, Heuchler und Wortheilige, Aufgeblasene und Überhebliche, Flatterhafte, Maulhelden und Schwätzer, unbewacht am Tor der Sinne, beim Mahl das rechte Maß nicht kennend, nicht eifrig in Wachheit, lässig in ihrem Mönchtum, ohne Strenge und Nachdruck in der Übung, wohllebig und üppig, die ersten beim Verkehr, widersetzlich gegen die Abgeschlossenheit, mattherzig und kraftlos, unaufmerksam und unnachdenklich, ungesammelt und zerstreuten Sinnes, unwissend und stumpf; für die hat der ehrwürdige Sariputta mit diesem Lehrgang unmittelbar, von Herz zu Herz, meint man, geschnitzt. Die Edelgeborenen aber, die voll Vertrauen aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen sind, keine Betrüger, Heuchler und Wortheiligen, keine Aufgeblasenen und Überheblichen, keine Flatterhaften, Maulhelden und Schwätzer, wohl bewacht am Tor der Sinne, beim Mahl das rechte Maß kennend, eifrig in Wachheit, ernsthaft



in ihrem Mönchtum, voll Strenge und Nachdruck in der Übung, nicht wohllebig und üppig, widersetzlich gegen Verkehr, bei der Abgeschiedenheit die ersten, voll frischer Kraft und zielbewußt, voll wacher Aufmerksamkeit und nachdenklich, gesammelt und einigen Sinnes, weise und scharfsinnig, die werden, wenn sie diesen Lehrgang des ehrwürdigen Sariputta hören, gleichsam trinken, gleichsam essen, sowohl vom Wort wie vom Gedanken. Segensvoll wahrlich ist es ja, die Mitmönche, indem man das Ungute vor ihnen aufsteigen läßt, im Guten zu befestigen. Gleich als wenn, Bruder, ein Weib oder ein Mann, jung, blühend, in vollem Schmuck, gebadeten Hauptes, blaue Lotosblüte oder Jasminblüte oder Windenblüte nähme, sie mit vollen Händen faßte und oben auf dem Scheitel befestigte, ebenso, Bruder, ist es ja wahrlich segensvoll, die Mitmönche, indem man das Ungute vor ihnen aufsteigen läßt, im Guten zu befestigen.« * So erfreuten sich jene beiden großen Führer einer an des anderen Meisterwort.



V A T T H U P A M A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E
 »DAS GLEICHNIS VOM GEWAND«
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Ihr Mönche!« – »Herr!« erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Gleich als wenn da ein Gewand wäre, unrein, voll von Schmutz; das brächte der



Färber mit irgendeiner Art von Farbe zusammen, sei es mit einer blauen oder mit einer gelben, mit einer roten oder mit einer rosa Farbe; dann würde es eben eine übel geratene, eine unreine Färbung annehmen. Was ist der Grund hierfür? Die Unreinheit des Gewandes, ihr Mönche. Ebenso auch, ihr Mönche, ist bei beschmutztem Sinn ein übles Ergebnis zu erwarten. Gleich als wenn da, ihr Mönche, ein Gewand wäre, rein, sauber; das brächte der Färber mit irgendeiner Art von Farbe zusammen, sei es mit einer blauen oder mit einer gelben, mit einer roten oder mit einer rosa Farbe; dann würde es eben eine wohlgeratene, eine reine Farbe annehmen. Was ist der Grund hierfür? Die Reinheit des Gewandes, ihr Mönche. Ebenso auch, ihr Mönche, ist bei unbeschmutztem Sinn ein gutes Ergebnis zu erwarten. * Und was, ihr Mönche, sind Geistesbefleckungen? * Gier und Lust am Unrecht ist Geistesbefleckung; Böswilligkeit ist Geistesbefleckung; Zorn ist Geistesbefleckung; Feindschaft ist Geistesbefleckung; Heuchelei ist Geistesbefleckung; Neid ist Geistesbefleckung; Eifersucht ist Geistesbefleckung; Geiz ist Geistesbefleckung; Trug ist Geistesbefleckung; Hinterlist ist Geistesbefleckung; Stumpfheit ist



Geistesbefleckung; Heftigkeit ist Geistesbefleckung; Stolz ist Geistesbefleckung; Überhebung ist Geistesbefleckung; Schlawheit ist Geistesbefleckung; Trägheit ist Geistesbefleckung. * Ein Mönch nun, ihr Mönche, der es eingesehen hat: ‚Gier und Lust am Unrecht ist Geistesbefleckung‘, der tut Gier und Lust am Unrecht als Geistesbefleckung ab. Hat er es eingesehen: ‚Böswilligkeit, Zorn, Feindschaft, Heuchelei, Neid, Eifersucht, Geiz, Trug, Hinterlist, Stumpfheit, Heftigkeit, Stolz, Überhebung, Schlawheit, Trägheit ist Geistesbefleckung‘, so tut er das alles als Geistesbefleckung ab. * Wenn nun, ihr Mönche, für den Mönch, der es eingesehen hat: ‚Gier und Lust am Unrecht ist Geistesbefleckung‘, Gier und Lust am Unrecht als Geistesbefleckung abgetan ist; wenn für ihn, der es eingesehen hat: ‚Böswilligkeit, Zorn, Feindschaft, Heuchelei, Neid, Eifersucht, Geiz, Trug, Hinterlist, Stumpfheit, Heftigkeit, Stolz, Überhebung, Schlawheit, Trägheit ist Geistesbefleckung‘, dieses alles als Geistesbefleckung abgetan ist, so ist der von unbeirrbarem Vertrauen zum Buddha erfüllt: ‚Das ist er, der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der



Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengespannes, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. * Er ist von unbeirrbarem Vertrauen zur Lehre erfüllt: ‚Wohl verkündet vom Erhabenen ist die Lehre, die hier schon zu verwirklichende¹¹², unverzügliche, unmittelbar ersichtliche, zum Abschluß führende, aus sich selber heraus Denkenden verständliche. * Er ist von unbeirrbarem Vertrauen zur Gemeinde erfüllt: ‚Auf gutem Wege ist des Erhabenen Schüलगemeinde; auf geradem Wege ist des Erhabenen Schüलगemeinde; auf rechtem Wege ist des Erhabenen Schüलगemeinde; auf schicklichem Wege ist des Erhabenen Schüलगemeinde, nämlich die vier Menschenpaare, die acht Menschen-Persönlichkeiten; das ist des Erhabenen Schüलगemeinde, würdig der Gabe, würdig der Bewirtung, würdig der Opferspende, würdig der Verehrung, für die Welt das unvergleichliche Saatfeld der Verdienste. Die frühere Beschränktheit aber hat er verlassen, verworfen, erledigt, abgetan, aufgegeben. * Der gewinnt im: ‚Erfüllt von unbeirrbarem Vertrauen zum Buddha bin ich‘ Verständnis des Sinnes; er gewinnt Verständnis der Lehre; er gewinnt die der Lehre eignende Befriedigung.



Dem Befriedigten erhebt sich Freudigkeit, dem Befreudigten beruhigt sich der Körper, der beruhigte Körper fühlt das Glück, dem Beglückten einigt sich der Geist. * Er gewinnt im: ‚Erfüllt von unbeirrbarem Vertrauen zur Lehre bin ich‘ Verständnis des Sinnes; er gewinnt Verständnis der Lehre; er gewinnt die der Lehre eignende Befriedigung.

Dem Befriedigten erhebt sich Freudigkeit, dem Befreudigten beruhigt sich der Körper, der beruhigte Körper fühlt das Glück, dem Beglückten einigt sich der Geist. * Er gewinnt im: ‚Erfüllt von unbeirrbarem Vertrauen zur Gemeinde bin ich‘, Verständnis des Sinnes; er gewinnt Verständnis der Lehre; er gewinnt die der Lehre eignende Befriedigung.

Dem Befriedigten erhebt sich Freudigkeit, dem Befreudigten beruhigt sich der Körper, der beruhigte Körper fühlt das Glück dem Beglückten einigt sich der Geist. * Er gewinnt im: ‚Die frühere Beschränktheit aber habe ich verlassen, verworfen, erledigt, abgetan, aufgegeben‘ Verständnis des Sinnes; er gewinnt Verständnis der Lehre; er gewinnt die der Lehre eignende Befriedigung. Dem Befriedigten erhebt sich Freudigkeit, dem Befreudigten beruhigt sich der Körper, der beruhigte Körper fühlt das Glück dem Beglückten einigt sich der Geist.



* Und der Mönch, ihr Mönche, dem solche Zucht, solche Tugend, solche Weisheit eigen, wenn der auch als Almosenspeise Reis genießt, wohl ausgelesen, saftig und gewürzig, so wird selbst das ihm nicht zum Hindernis werden. * Gleichwie, ihr Mönche, ein Gewand, unrein, voll von Schmutz, durch klares Wasser rein wird, sauber, oder wie Gold im Schmelztiegel rein wird, lauter, ebenso, ihr Mönche: ein Mönch, dem solche Zucht, solche Tugend, solche Weisheit eignet, wenn der auch als Almosenspeise Reis genießt, wohl ausgelesen, saftig und gewürzig, so wird selbst das ihm nicht zum Hindernis werden. * Der weilt mit einem Geist, in Liebe¹¹³ gerüstet, eine Himmelsrichtung durchstrahlend, auch die zweite, auch die dritte, auch die vierte, so nach oben, nach unten und querüber; er weilt, überall, in Allverselbstung die ganze Welt mit in Liebe gerüstetem Geist durchstrahlend, mit weitem, großem, unbeschränktem, haß- und mißgunstfreiem. * Er weilt, mit einem Geist, in Mitleid gerüstet, eine Himmelsrichtung durchstrahlend, auch die zweite, auch die dritte, auch die vierte, so nach oben, nach unten und querüber; er weilt, überall, in Allverselbstung die ganze Welt mit in Mitleid gerüstetem Geist durchstrahlend, mit weitem, großem,



unbeschränktem, haß- und mißgunstfreiem. * Er weilt, mit einem Geist, in Mitfreude gerüstet, eine Himmelsrichtung durchstrahlend, auch die zweite, auch die dritte, auch die vierte, so nach oben, nach unten und querüber; er weilt, überall, in Allverselbstung die ganze Welt mit in Freude gerüstetem Geist durchstrahlend, mit weitem, großem, unbeschränktem, haß- und mißgunstfreiem. * Er weilt, mit einem Geist, in Gleichmut gerüstet, eine Himmelsrichtung durchstrahlend, auch die zweite, auch die dritte, auch die vierte, so nach oben, nach unten und querüber; er weilt, überall, in Allverselbstung die ganze Welt mit in Gleichmut gerüstetem Geist durchstrahlend, mit weitem, großem, unbeschränktem, haß- und mißgunstfreiem. * Der erkennt: ‚Dieses gibt es; Gemeines gibt es und Edles gibt es und eine Freiheit gibt es, höher als dieses Gebiet der Wahrnehmbarkeit.‘ Wenn der so erkennt, so durchschaut, wird ihm der Geist frei vom Sinnlichkeitstrieb, wird ihm der Geist frei vom Werdetrieb, wird ihm der Geist frei vom Nichtwissenstrieb. Im Befreiten ist das Wissen vom Befreitsein. Versiegt ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier – erkennt er. Ein solcher, ihr



Mönche, wird ein Mönch genannt, gebadet im inneren Bad.« * Damals nun saß der Brahmane Sundarikabharadvaja in der Nähe des Erhabenen. Da nun sprach der Brahmane Sundarikabharadvaja zum Erhabenen so: * »Geht aber der Herr Gotama zum Bahuka-Fluß, um zu baden?« * »Was ist's, Brahmane, mit dem Bahuka-Fluß? Was soll der Bahuka-Fluß wirken?« * »Der großen Masse gilt der Bahuka-Fluß als Erlösung. Der großen Masse gilt der Bahuka-Fluß als Verdienst. Hinwegführen läßt die große Masse übel gewirktes Werk vom Bahuka-Fluß.« * Da nun redete der Erhabene den Brahmanen Sundarikabharadvaja mit diesen Versen an:

»In Bahuka, Acittaka, in Gaya, in Sundarika, Sarassati und Payaga und auch im Fluß Bahumati

Wird nimmer rein in Ewigkeit der Tor, der schwarze Tat gewirkt.

Was wird die Sundarika denn tun? Was Payaga, was der Bahuka-Fluß?

Dem Mann voll Haß und sündigem Tun

Wäscht sie wahrlich nicht ab das üble Werk.

Dem Reinen ist der Himmel stets hell, stets ist für ihn Feiertag;



*Dem Reinen, der das Lichte wirkt, dem schlägt zum Guten alles Tun.
Hier, wahrlich, Brahmane, bade du:
Den Wesen allen lasse ihren Frieden!
Wenn nimmer du die Lüge sprichst und nie ein
Lebewesen quälst,
Wenn Nichtgegebenes du nicht nimmst, vertrauensvoll, von Gieren frei,
Was macht dein Gang zur Gaya dann?
Für dich ist die Gaya Wasser nur.»*

Auf diese Worte sprach der Brahmane Sundarikabharadvaja zum Erhabenen so: * »Vortrefflich, Herr Gotama, vortrefflich, Herr Gotama! Gleich als wenn man, Herr Gotama, Umgestürztes aufrichtete oder Zugedecktes öffnete oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Herrn Gotama in gar mannigfacher Weise die Lehre gezeigt worden. Auch ich nehme Zuflucht beim Herrn Gotama, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Ich möchte beim Herrn Gotama die Weihe des Austritts aus der Welt empfangen; ich



möchte die Weihe des Eintritts in den Orden empfangen.« * Und es empfing der Brahmane Sundarikabharadvaja beim Erhabenen die Weihe des Austritts aus der Welt, er empfing die Weihe des Eintritts in den Orden. * Der ehrwürdige Bharadvaja aber, noch nicht lange in den Orden eingetreten, einsam, zurückgezogen, unnachlässig, eifrig, zielbewußt, hatte gar bald, um wessentwillen Edelgeborene ganz und gar aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen, jenes unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens erreicht, schon in diesem Dasein es unmittelbar durchschauend und verwirklichend: versiegt ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier – die Einsicht ging auf. Und es war nun der ehrwürdige Bharadvaja einer der Heiligen¹¹⁴.



S A L L E K H A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E
 » S E L B S T L Ä U T E R U N G «
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun begab sich der ehrwürdige Mahacunda zur Abendzeit, nach beendigtem Alleinsein, zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend nun



sprach der ehrwürdige Macunda zum Erhabenen so: * »Alle diese verschiedenartigen Lehren, o Herr, die in der Welt auftauchen, und die sich entweder auf den Glauben an das Selbst beziehen oder sich auf den Glauben an die Welt beziehen – ob wohl, o Herr, für den Mönch, der ganz bis zum Ursprung durchdenkt, das das Aufgeben eben dieser Lehren bedeutet, den Verzicht auf eben diese Lehren bedeutet?« * »Alle diese verschiedenartigen Lehren, Cunda, die in der Welt auftauchen, und die sich entweder auf den Glauben an das Selbst beziehen oder sich auf den Glauben an die Welt beziehen, wo sie auch auftauchen, wo sie auch herrschen, wo sie auch ansprechen mögen – für den, der eben dieses in vollendeter Einsicht, wirklichkeitsgemäß durchschaut; ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘, bedeutet das das Aufgeben eben dieser Lehren, bedeutet das den Verzicht auf eben diese Lehren. * Es gibt ja, Cunda, eine Möglichkeit derart, daß da ein Mönch, fern von Lüsten, fern von unguuten Dingen im Besitz der ersten Besinnung¹¹⁵ weile, mit ihren Eindrücken, mit ihren Erwägungen, der einsamkeitgeborenen, der freudvoll-beglückenden; der könnte denken: ‚In Selbstläuterung weile ich.‘ Nicht aber, Cunda,



werden in der Lehrordnung des Edlen derartige Dinge Selbstläuterung genannt; Stätten des Glückes in diesem Leben werden derartige Dinge in der Lehrordnung des Edlen genannt. * Es gibt ja, Cunda, eine Möglichkeit derart, daß da ein Mönch, nach Zuruhekommen der Eindrücke und Erwägungen die innere Beruhigung erlange, die geistige Einheitlichung, und im Besitz der zweiten Besinnung weile, der eindrucksfreien, der erwägungsfreien, der vertiefungsgeborenen, der freudvoll-beglückenden; der könnte denken: ‚In Selbstläuterung weile ich.‘ Nicht aber, Cunda, werden in der Lehrordnung des Edlen derartige Dinge Selbstläuterung genannt; Stätten des Glückes in diesem Leben werden derartige Dinge in der Lehrordnung des Edlen genannt. * Es gibt ja, Cunda, eine Möglichkeit derart, daß da ein Mönch nach Verbleichen der Freudigkeit gleichmütig weile, achtsam, vollbewußt, und leibhaftig jenes Glück empfinde, von welchem die Edlen zeugen als: gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend; daß er im Besitz der dritten Besinnung weile; der könnte denken: ‚In Selbstläuterung weile ich.‘ Nicht aber, Cunda, werden in der Lehrordnung des Edlen derartige Dinge Selbstläuterung genannt; ruhevoll Stätten werden derartige



Dinge in der Lehrordnung des Edlen genannt. * Es gibt ja, Cunda, eine Möglichkeit derart, daß da ein Mönch nach Abtun des Glücks, nach Abtun des Leides, nach Hinschwinden der früheren Befriedigungen und Bekümmernisse, im Besitz der vierten Besinnung weile, der leidfreien, der glückfreien, der in Gleichmut und Verinnerlichung reinen; der könnte denken: ‚In Selbstläuterung weile ich.‘ Nicht aber, Cunda, werden in der Lehrordnung des Edlen derartige Dinge Selbstläuterung genannt; ruhevolle Stätten werden derartige Dinge in der Lehrordnung des Edlen genannt. * Es gibt ja, Cunda, eine Möglichkeit derart, daß da ein Mönch durch vollständige Überwindung der Formwahrnehmungen, durch das Hinschwinden der Gegenstandswahrnehmungen, durch Nichteingehen auf die Vielheitswahrnehmungen im Besitz des Bereiches der Raumunendlichkeit weile, eben als ‚Unendlich ist der Raum‘. Der könnte denken: ‚In Selbstläuterung weile ich.‘ Nicht aber, Cunda, werden in der Lehrordnung des Edlen derartige Dinge Selbstläuterung genannt; Stätten des Glückes in diesem Leben werden derartige Dinge in der Lehrordnung des Edlen genannt. * Es gibt ja, Cunda, eine Möglichkeit derart, daß da ein Mönch nach vollständiger



Überwindung des Bereiches der Raumunendlichkeit im Besitz des Bereiches der Bewußtseinsunendlichkeit weile, eben als ‚Unendlich ist das Bewußtsein‘. Der könnte denken: ‚In Selbstläuterung weile ich.‘ Nicht aber, Cunda, werden in der Lehrordnung des Edlen derartige Dinge Selbstläuterung genannt; Stätten des Glückes in diesem Leben werden derartige Dinge in der Lehrordnung des Edlen genannt. * Es gibt ja, Cunda, eine Möglichkeit derart, daß da ein Mönch nach vollständiger Überwindung des Bereiches der Bewußtseinsunendlichkeit im Besitz des Bereiches der Nichtetwasheit weile, eben als ‚Ein Etwas gibt es nicht‘; der könnte denken: ‚In Selbstläuterung weile ich.‘ Nicht aber, Cunda, werden in der Lehrordnung des Edlen derartige Dinge Selbstläuterung genannt; Stätten des Glückes in diesem Leben werden derartige Dinge in der Lehrordnung des Edlen genannt. * Es gibt ja, Cunda, eine Möglichkeit derart, daß da ein Mönch nach vollständiger Überwindung des Bereiches der Nichtetwasheit im Besitz des Bereiches von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung weile; der könnte denken: ‚In Selbstläuterung weile ich.‘ Nicht aber, Cunda, werden in der



Lehrordnung des Edlen derartige Dinge Selbstläuterung genannt; Stätten des Glückes in diesem Leben werden derartige Dinge in der Lehrordnung des Edlen genannt. * Hier aber, Cunda, habt ihr Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden gewalttätig sein wir statt dessen werden milde sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden Leben rauben, wir statt dessen werden uns der Lebensberaubung enthalten‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden Nichtgegebenes nehmen, wir statt dessen werden uns des Nehmens von Nichtgegebenem enthalten‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden unkeusch leben, wir statt dessen werden keusch leben‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden unwahre Rede führen, wir statt dessen werden uns unwahrer Rede enthalten‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden verleumderische Reden führen, wir statt dessen werden uns verleumderischer Rede enthalten‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden rohe Rede führen, wir statt dessen werden uns roher Rede enthalten‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden Schwätzer sein, wir statt dessen werden uns des Geschwätzes enthalten‘



ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden begehrllich sein, wir statt dessen werden begehrllos sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden mißgünstig gesinnt sein, wir statt dessen werden mißgunstfreier Gesinnung sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche Anschauung eignen, uns statt dessen wird rechte Anschauung eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falscher Entschluß eignen, uns statt dessen wird rechter Entschluß eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche Rede eignen, uns statt dessen wird rechte Rede eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsches Tun eignen, uns statt dessen wird rechtes Tun eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falscher Lebensunterhalt eignen, uns statt dessen wird rechter Lebensunterhalt eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche Anstrengung eignen, uns statt dessen wird rechte Anstrengung eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche Verinnerung eignen, uns statt dessen wird rechte Verinnerung eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche Vertiefung eignen, uns statt dessen wird rechte



Vertiefung eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsches Wissen eignen, uns statt dessen wird rechtes Wissen eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche Befreiung eignen, uns statt dessen wird rechte Befreiung eignen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden voll von Trägheit und Schläffheit sein, wir statt dessen werden frei von Trägheit und Schläffheit sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden hochmütig sein, wir statt dessen werden nicht hochmütig sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden voll Zweifel sein, wir statt dessen werden zweifelentronnen sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden zornmütig sein, wir statt dessen werden nicht zornmütig sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden feindselig sein, wir statt dessen werden nicht feindselig sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden heuchlerisch sein, wir statt dessen werden nicht heuchlerisch sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden neidisch sein, wir statt dessen werden nicht neidisch sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden eifersüchtig sein, wir statt dessen werden nicht



eifersüchtig sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden geizig sein, wir statt dessen werden nicht geizig sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden hinterlistig sein, wir statt dessen werden nicht hinterlistig sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden trügerisch sein, wir statt dessen werden nicht trügerisch sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden hart sein, wir statt dessen werden nicht hart sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden dünkelhaft sein, wir statt dessen werden nicht dünkelhaft sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden unhöflich sein, wir statt dessen werden höflich sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden schlechten Umgang haben, wir statt dessen werden guten Umgang haben‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden lässig sein, wir statt dessen werden unnachlässig sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden ohne Vertrauen sein, wir statt dessen werden Vertrauen haben‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden schamlos sein, wir statt dessen werden schamvoll sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden



frech sein, wir statt dessen werden scheu sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden wenig-erfahren sein, wir statt dessen werden viel-erfahren sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden mattherzig sein, wir statt dessen werden voll frischer Kraft sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden stumpf in ihrer Aufmerksamkeit sein, bei uns statt dessen wird die Aufmerksamkeit rege sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden unweise sein, wir statt dessen werden weisheitgerüstet sein‘ ist Selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden auf unmittelbaren Vorteil bedacht sein, bereit zum Behalten, abgeneigt dem Entsagen, wir statt dessen werden nicht auf unmittelbaren Vorteil bedacht sein, nicht bereit zum Behalten, wohl geneigt dem Entsagen‘ ist Selbstläuterung zu erwirken. * Schwierig, Cunda, nenne ich ja beim Guten die Zucht in Gedanken; was soll man da über alle die einzelnen Vorschriften in Tat und Wort sagen. Darum eben, Cunda, ist der Gedanke zu züchten: ‚Die andern werden gewalttätig sein wir statt dessen werden milde sein‘; ist der Gedanke zu züchten: ‚Die andern werden Leben rauben, wir statt dessen werden uns der Lebensberaubung



enthalten‘; ist der Gedanke zu züchten: ‚Die andern werden Nichtgegebenes nehmen, wir statt dessen werden uns des Nehmens von Nichtgegebenem enthalten‘; ist der Gedanke zu züchten: ‚Die andern werden unkeusch leben, wir statt dessen werden keusch leben‘; ist der Gedanke zu züchten: ‚Die andern werden unwahre Rede führen, wir statt dessen werden uns unwahrer Rede enthalten.‘ * Gleich als wenn da, Cunda, ein schlechter Weg wäre und ein anderer guter Weg zu seiner Umgehung; gleich als wenn da, Cunda, ein schlechter Schöpfplatz wäre und ein anderer guter Schöpfplatz zu seiner Umgehung – ebenso auch, Cunda, ist für den gewalttätigen Menschen die Milde da zur Umgehung; ist für den lebensraubenden Menschen die Enthaltung von Lebensberaubung da zur Umgehung; ist für den Nichtgegebenes nehmenden Menschen die Enthaltung des Nehmens von Nichtgegebenem da zur Umgehung; ist für den unkeusch lebenden Menschen das Keuschheitsleben da zur Umgehung; ist für den unwahre Rede führenden Menschen die Enthaltung von unwahrer Rede da zur Umgehung. * Gleichwie, Cunda, jedwede ungueten Dinge zu niederem Wesensstand führen müssen; jedwede guten Dinge zu höherem



Wesensstand führen müssen, ebenso auch, Cunda, ist für den gewalttätigen Menschen die Milde da um zu höherem Wesensstand zu kommen; ist für den lebenraubenden Menschen die Enthaltung von Lebensberaubung da, um zu höherem Wesensstand zu kommen; ist für den Nichtgegebenes nehmenden Menschen die Enthaltung des Nehmens von Nichtgegebenem da, um zu höherem Wesensstand zu kommen; ist für den unkeusch lebenden Menschen das Keuschheitsleben da, um zu höherem Wesensstand zu kommen; ist für den unwahre Rede führenden Menschen die Enthaltung von unwahrer Rede da, um zu höherem Wesensstand zu kommen. * Wahrlich, Cunda, daß ein selber in Schmutz Versunkener einen andern in Schmutz Versunkenen herausziehen wird, eine derartige Möglichkeit gibt es nicht. Wahrlich, Cunda, daß ein selber nicht in Schmutz Versunkener einen andern in Schmutz Versunkenen herausziehen wird, eine derartige Möglichkeit gibt es. * Wahrlich, Cunda, daß ein selber nicht Gebändigter, nicht Bezwungener, nicht Triebverloschener einen andern bändigen, bezwingen, zur Triebverlöschung bringen wird, eine derartige Möglichkeit gibt es nicht. * Wahrlich, Cunda, daß ein selber



Gebändiger, Bezwungener, Triebverloschener einen andern bändigen, bezwingen, zur Triebverlöschung bringen wird, eine derartige Möglichkeit gibt es. * Ebenso auch, Cunda, ist für den gewalttätigen Menschen die Milde da, um zur Triebverlöschung zu kommen; ist für den lebenraubenden Menschen die Enthaltung von Lebensberaubung da, um zur Triebverlöschung zu kommen; ist für den Nichtgegebenes nehmenden Menschen die Enthaltung des Nehmens von Nichtgegebenem da, um zur Triebverlöschung zu kommen; ist für den unkeusch lebenden Menschen das Keuschheitsleben da, um zur Triebverlöschung zu kommen; ist für den unwahre Rede führenden Menschen die Enthaltung von unwahrer Rede da, um zur Triebverlöschung zu kommen. * Und so, Cunda, ist von mir der Gang der Selbkläuterung gezeigt worden; ist der Gang der Gedankenzucht gezeigt worden; ist der Gang der Umgehung gezeigt worden; ist der Gang höheren Wesensstandes gezeigt worden; ist der Gang der Triebverlöschung gezeigt worden. Und was, Cunda, ein Lehrer, gütig, mitleidig, für seine Schüler zu tun schuldig ist, das habe ich aus Mitleid für euch getan. Sieh diese Bäume, Cunda, diese Einsamkeiten! Geht in



euch, Cunda! Seid nicht lässig! Setzt euch nicht späterer Reue aus! Das ist meine Mahnung an Euch.« ✱ So sprach der Erhabene. Beglückt freute der ehrwürdige Mahacunda sich über das Wort des Erhabenen.



K A K A C U P A M A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E
 »VOM VERGLEICH MIT DER SÄGE«
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Zu jener Zeit aber stand der ehrwürdige Moliyaphagguna in ungebührlicher Weise in Verbindung mit den Nonnen. Derart stand der ehrwürdige Moliyaphagguna in Verbindung mit den Nonnen: wenn irgendein



Mönch gegenüber dem ehrwürdigen Moliyaphagguna Tadelndes über diese Nonnen sagte, so wurde der ehrwürdige Moliyaphagguna ärgerlich, unzufrieden und machte gar Schwierigkeiten; wenn aber irgendein Mönch gegenüber diesen Nonnen Tadelndes über den ehrwürdigen Moliyaphagguna sagte, so wurden diese Nonnen ärgerlich, unzufrieden und machten gar Schwierigkeiten. Derart stand der ehrwürdige Moliyaphagguna in Verbindung mit den Nonnen. * Da nun begab sich einer der Mönche zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen so: * »Der ehrwürdige Moliyaphagguna steht in ungebührlicher Weise in Verbindung mit den Nonnen. Derart, o Herr, steht der ehrwürdige Moliyaphagguna in Verbindung mit den Nonnen: wenn irgendein Mönch gegenüber dem ehrwürdigen Moliyaphagguna Tadelndes über diese Nonnen sagt, so wird der ehrwürdige Moliyaphagguna ärgerlich, unzufrieden und macht gar Schwierigkeiten; wenn aber irgendein Mönch gegenüber diesen Nonnen Tadelndes über den ehrwürdigen Moliyaphagguna sagt, so werden diese Nonnen ärgerlich, unzufrieden und machen gar



Schwierigkeiten. So, o Herr, steht der ehrwürdige Moliyaphagguna in Verbindung mit den Nonnen.« * Da nun redete der Erhabene einen der Mönche an: »Geh du, Mönch, und sprich in meinem Namen zum Mönch Moliyaphagguna: Der Lehrer ruft dich, Bruder Phagguna.« * »Ja, o Herr«, erwiderte da jener Mönch dem Erhabenen, begab sich zum ehrwürdigen Moliyaphagguna und sprach, dort angelangt, zum ehrwürdigen Moliyaphagguna so: »Der Lehrer ruft dich, Bruder Phagguna.« * »Ja, Bruder«, antwortete da der ehrwürdige Moliyaphagguna jenem Mönche und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden ehrwürdigen Moliyaphagguna sprach der Erhabenen so: * »Ist es wahr, was man erzählt, daß du, Phagguna, in ungebührlicher Weise in Verbindung mit den Nonnen stehst? Derart, erzählt man, stehst du, Phagguna, in Verbindung mit den Nonnen: wenn irgendein Mönch gegenüber dir Tadelndes über diese Nonnen sagt, so wirst du ärgerlich, unzufrieden und machst gar Schwierigkeiten; wenn aber irgendein Mönch gegenüber diesen Nonnen Tadelndes über dich sagt, so werden diese Nonnen



ärgerlich, unzufrieden und machen gar Schwierigkeiten. Derart, erzählt man, stehst du Phagguna in Verbindung mit den Nonnen.« * »Ja, o Herr!« * »Bist du denn nicht ‚Phagguna, als Edelgeborener in Vertrauen aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen?« * »Ja, o Herr!« * »Nicht ziemt sich das, Phagguna, für dich, der du als Edelgeborener in Vertrauen aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen bist, daß du in ungebührlicher Weise in Verbindung mit den Nonnen stehst. Daher, Phagguna, wie auch irgend jemand gegenüber dir Tadelndes über jene Nonnen sagen würde, so müßtest du selbst da, Phaguna, alle weltlichen Willensregungen, alle weltlichen Eindrücke abtun. Selbst da, Phagguna, hast du dich so zu üben: ‚Mein Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort mir entfahren; mitleidsvoll werde ich bleiben, liebevollen Gemüts, nicht gehässigen Herzens – so, Phagguna, hast du dich zu üben. * Daher, Phagguna, wenn auch irgend jemand in deiner Gegenwart jenen Nonnen mit der Hand einen Schlag versetzte, mit Erdklumpen einen Schlag versetzte, mit dem Stock einen Schlag versetzte, mit dem Schwert einen Schlag versetzte, so müßtest du selbst da, Phaguna, alle



weltlichen Willensregungen, alle weltlichen Eindrücke abtun. Selbst da, Phagguna, hast du dich so zu üben: „Mein Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort mir entfahren; mitleidsvoll werde ich bleiben, liebevollen Gemüts, nicht gehässigen Herzens – so, Phagguna, hast du dich zu üben. * Daher, Phagguna, wenn auch irgend jemand dir gegenüber Tadelndes sagen würde, so müßtest du selbst da, Phagguna, alle weltlichen Willensregungen, alle weltlichen Eindrücke abtun. Selbst da, Phagguna, hast du dich so zu üben: „Mein Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort mir entfahren; mitleidsvoll werde ich bleiben, liebevollen Gemüts, nicht gehässigen Herzens – so, Phagguna, hast du dich zu üben. * Daher, Phagguna, wenn auch irgend jemand dir mit der Hand einen Schlag versetzte, mit Erdklumpen einen Schlag versetzte, mit dem Stock einen Schlag versetzte, mit dem Schwert einen Schlag versetzte, so müßtest du selbst da, Phagguna, alle weltlichen Willensregungen, alle weltlichen Eindrücke abtun. Selbst da, Phagguna, hast du dich so zu üben: „Mein Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort mir entfahren; mitleidsvoll



werde ich bleiben, liebevollen Gemüts, nicht gehässigen Herzens – so, Phagguna, hast du dich zu üben.« * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Befriedigt, wahrlich, hatten mich, ihr Mönche, einstmals die Mönche. Da redete ich, ihr Mönche, die Mönche an: ‚Ich, ihr Mönche, genieße einsames Mahl; indem ich, ihr Mönche, einsames Mahl genieße, fühle ich mich frei von Krankheit, frei von Unbehagen, fühle Gesundheit, Kraft und Wohlergehen. So sollt auch ihr, ihr Mönche, einsames Mahl genießen; indem ihr, ihr Mönche, einsames Mahl genießt, werdet ihr euch frei von Krankheit, frei von Unbehagen fühlen, werdet Gesundheit, Kraft und Wohlergehen fühlen.‘ Nicht, ihr Mönche, brauchte ich jenen Mönchen eine Mahnung zu erteilen; nur auf das Wachwerden der Achtsamkeit, ihr Mönche, hatte ich bei jenen Mönchen hinzuwirken. Gleich als wenn, ihr Mönche, auf ebenem Boden am Kreuzpunkt der vier Straßen ein edles Gespann angeschirrt stände, mit bereitliegendem Treibstock; das bestiege dann ein Meister im Wagenlenken, ein erfahrener Rossebändiger, ergriffe mit der linken Hand die Zügel, mit der rechten Hand den Treibstock und lenkte das Gespann hin und her, wo er es wünschte, wie er es wünschte – ebenso



auch, ihr Mönche, brauchte ich jenen Mönchen keine Mahnung zu erteilen; nur auf das Wachwerden der Achtsamkeit, ihr Mönche, hatte ich bei jenen Mönchen hinzuwirken. Daher, ihr Mönche, laßt das Schlechte, müht euch um das Gute, so werdet auch ihr in dieser Lehrordnung zum Wachsen, Gedeihen, Reifen kommen. * Gleich als wenn, ihr Mönche, in der Nähe eines Dorfes oder einer Stadt ein großes Gehölz von Salabäumen sich befände, das wäre von Unkraut überwuchert, und es fände sich für dieses irgendein Mensch, willig zu helfen, willig zu nutzen, willig zu sichern; der würde dann alle krummen Baumschößlinge, fähig, die Lebensäfte zu schädigen, abhauen, sie herausschaffen und das Innere des Waldes wohlgesäubert halten, alle die geraden, wohlgewachsenen Baumschößlinge aber, die würde er sorgsam pflegen; so würde dann, ihr Mönche, dieses Gehölz von Salabäumen nach einiger Zeit zum Wachsen, Gedeihen, Reifen kommen. Ebenso auch, ihr Mönche: laßt das Schlechte, müht euch um das Gute, so werdet auch ihr in dieser Lehrordnung zum Wachsen, Gedeihen, Reifen kommen. * Vor Zeiten einmal, ihr Mönche, lebte hier in diesem Savatthi eine Haushaberin namens Vedehika. Die



Haushaberin Vedehika, ihr Mönche, stand in gutem Ruf: ‚Sanftmütig ist die Haushaberin Vedehika, demütig ist die Haushaberin Vedehika, friedfertig ist die Haushaberin Vedehika.‘ Die Haushaberin Vedehika aber, ihr Mönche, hatte eine Dienerin namens Kali, geschickt, fleißig, alle ihre Obliegenheiten gut erledigend. * Da nun, ihr Mönche, kam der Dienerin Kali folgender Gedanke: ‚Meine Herrin steht in gutem Ruf: Sanftmütig ist die Haushaberin Vedehika, demütig ist die Haushaberin Vedehika, friedfertig ist die Haushaberin Vedehika. Ist es nun wohl so, daß meine Herrin innere Zornmütigkeit nicht sehen läßt, trotzdem sie da ist, oder weil sie überhaupt nicht vorhanden ist? Oder habe ich eben jene Obliegenheiten so gut erledigt, daß meine Herrin innere Zornmütigkeit nicht sehen läßt, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre? Wie wäre es, wenn ich die Herrin auf die Probe stellen würde!‘ * Da nun, ihr Mönche, stand die Dienerin Kali erst bei Tage auf. Da nun, ihr Mönche, sprach die Haushaberin Vedehika zur Dienerin Kali so: ‚Hör mal, Kali!‘ – ‚Was, Herrin?‘ – ‚Sag‘, warum stehst du erst bei Tage auf?‘ – ‚Das macht ja nichts, Herrin.‘ – ‚Für uns aber, wahrlich, macht es etwas, du schlechte Magd,

daß du erst bei Tage aufstehest‘, und ärgerlich und unzufrieden zog sie die Augenbrauen in die Höhe. * Da nun, ihr Mönche, kam der Dienerin Kali folgender Gedanke: ‚Meine Herrin läßt innere Zornmütigkeit nicht sehen, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Ich habe eben jene Obliegenheiten so gut erledigt, daß meine Herrin innere Zornmütigkeit nicht sehen läßt, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Wie wär‘ es, wenn ich die Herrin noch weiter auf die Probe stellen würde!‘ * Da nun, ihr Mönche, stand die Dienerin Kali noch später bei Tage auf. Da nun, ihr Mönche, sprach die Haushaberin Vedehika zur Dienerin Kali so: ‚Hör mal, Kali!‘ – ‚Was, Herrin?‘ – ‚Sag‘, warum stehst du erst bei Tage auf?‘ – ‚Das macht ja nichts, Herrin.‘ – ‚Für uns aber, wahrlich, macht es etwas, du schlechte Magd, daß du erst bei Tage aufstehest‘, und ärgerlich und unzufrieden entfuhr ihr unzufriedene Worte. * Da nun, ihr Mönche, kam der Dienerin Kali folgender Gedanke: ‚Meine Herrin läßt innere Zornmütigkeit nicht sehen, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Ich habe eben jene Obliegenheiten so gut erledigt, daß meine Herrin innere Zornmütigkeit nicht sehen läßt,



trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Wie wär' es, wenn ich die Herrin noch weiter auf die Probe stellen würde!'

* Da nun, ihr Mönche, stand die Dienerin Kali noch später bei Tage auf. Da nun, ihr Mönche, sprach die Haushaberin Vedehika zur Dienerin Kali so: ‚Hör mal, Kali!‘ – ‚Was, Herrin?‘ – ‚Sag‘, warum stehst du erst bei Tage auf?‘ – ‚Das macht ja nichts, Herrin.‘ – ‚Für uns aber, wahrlich, macht es etwas, du schlechte Magd, daß du erst bei Tage aufstehst‘, und ärgerlich und unzufrieden faßte sie den Nagel vom Türriegel und gab ihr damit einen Schlag gegen den Kopf, zerschlug ihr den Kopf. *

Da nun, ihr Mönche, lief die Dienerin Kali mit zerschlagenem Kopf, strömenden Blutes, klagend zu den Nachbarn: ‚Seht, Herrschaften, das Werk der Sanftmütigen! Seht, Herrschaften, das Werk der Demütigen! Seht, Herrschaften, das Werk der friedfertigen! Wie paßt das für eine, die nur eine Dienerin hat: Erst bei Tage stehst du auf! sagt sie ärgerlich und unzufrieden wird den Nagel des Türriegels fassen und einen Schlag auf den Kopf geben, wird den Kopf zerschlagen.‘ *

Da nun, ihr Mönche, nach einiger Zeit, kam die Haushaberin Vedehika in den üblen Ruf: ‚Heftig ist die Haushaberin



Vedehika, hochmütig ist die Haushaberin Vedehika, unfriedlich ist die Haushaberin Vedehika. * Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist da irgendein Mönch so lange immer sanftmütig, immer demütig, immer friedfertig, wie unliebsame Redeweisen ihn nicht treffen. Wenn, ihr Mönche, einen unliebsame Redeweisen treffen, dann erst hat sich ein Mönch als sanftmütig zu erweisen, hat sich als demütig zu erweisen, hat sich als friedfertig zu erweisen. Nicht den, ihr Mönche, nenn' ich mild, der durch Gewand, Almosenspeise und Lagerstatt, durch Arznei im Krankheitsfall und den sonstigen Bedarf mild wird und Mildheit annimmt. * Und warum das? Wenn, ihr Mönche, dieser Mönch Gewand, Almosenspeise und Lagerstatt, Arznei im Krankheitsfall und den sonstigen Bedarf nicht erhält, so ist er nicht mild, nimmt Mildheit nicht an. Der Mönch, ihr Mönche, der die Lehre eben achtend, die Lehre wertschätzend, die Lehre verehrend mild ist, Mildheit annimmt, den nenn' ich mild. Daher, ihr Mönche: Die Lehre eben achtend, die Lehre wertschätzend, die Lehre verehrend, werden wir mild sein, Mildheit annehmen, so habt ihr euch, ihr Mönche zu üben. * Diese fünf Redeweisen, ihr Mönche, gibt es, mit denen andere euch angehen



können: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und nichtwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr Mönche, die andern in zeitgemäßer Weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr Mönche, in wirklicher Weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr Mönche, in sanfter Weise reden oder in grober; mögen sie, ihr Mönche, in sinnvoller Weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr Mönche in liebevoller Weise reden oder in gehässiger – selbst da, ihr Mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen Gemüts nicht gehässigen Herzens, und diesen Menschen werden wir mit in Liebe gerüstetem Sinn durch dringen, und hier fußend werden wir die ganze Welt mit in Liebe gerüstetem Sinn durchdringen, mit weitem, hohen, unbeschränktem, frei von Haß, frei von Übelwollen.‘ So, ihr Mönche, habt ihr euch zu üben. * Gleich als wenn, ihr Mönche, ein Mann herankäme, mit Spaten und Korb versehen, und so spräche: ‚Diese große Erde werde ich erdlos machen‘ und würde hier und da graben,



hier und da Erde umherwerfen, hier und da Erde umdrehen, hier und da Erde lockern: ‚Erdlos wirst du! Erdlos wirst du!‘ Was meint ihr wohl, ihr Mönche? Könnte wohl dieser Mann die große Erde erdlos machen?«

* »Das nicht, o Herr. Und aus welchem Grunde? Diese große Erde, o Herr, ist ja tief, unermessbar; nicht leicht ist es, sie erdlos zu machen, wie sehr auch immer jener Mensch sich abmühte und abplagte.« *

»Ebenso auch, ihr Mönche, gibt es diese fünf Redeweisen, mit denen andere euch angehen können: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und nichtwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr Mönche, die andern in zeitgemäßer Weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr Mönche, in wirklicher Weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr Mönche, in sanfter Weise reden oder in grober; mögen sie, ihr Mönche, in sinnvoller Weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr Mönche in liebevoller Weise reden oder in gehässiger – selbst da, ihr Mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen



Gemüts nicht gehässigen Herzens, und diesen Menschen werden wir mit in Liebe gerüstetem Sinn durch dringen, und hier fußend werden wir die ganze Welt mit erdegleichem Sinn durchdringen, mit weitem, hohen, unbeschränktem, frei von Haß, frei von Übelwollen.‘ So, ihr Mönche, habt ihr euch zu üben. * Gleich als wenn, ihr Mönche, ein Mann herankäme, mit schwarzer Farbe oder gelber oder dunkelblauer oder roter versehen, und so spräche: ‚An diesem Himmelsraum werde ich Gestalten einzeichnen, Gestalten zutage treten lassen.‘ Was meint ihr wohl, ihr Mönche? Könnte wohl dieser Mann an diesem Himmelsraum Gestalten einzeichnen, Gestalten zutage tretenlassen?« * »Das nicht, o Herr. Und aus welchem Grunde? Dieser Himmelsraum, o Herr, ist ja gestaltlos, unsehbar; nicht leicht ist es da, eine Gestalt einzuzeichnen, eine Gestalt zutage treten zu lassen, wie sehr auch immer jener Mensch sich abmühte und abplagte.« * »Ebenso auch, ihr Mönche, gibt es diese fünf Redeweisen, mit denen andere euch angehen können: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und nichtwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr Mönche, die andern in zeitgemäßer Weise



reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr Mönche, in wirklicher Weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr Mönche, in sanfter Weise reden oder in grober; mögen sie, ihr Mönche, in sinnvoller Weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr Mönche in liebevoller Weise reden oder in gehässiger – selbst da, ihr Mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen Gemüts nicht gehässigen Herzens, und diesen Menschen werden wir mit in Liebe gerüstetem Sinn durch dringen, und hier fußend werden wir die ganze Welt mit himmelsraumgleichen Sinn durchdringen, mit weitem, hohen, unbeschränktem, frei von Haß, frei von Übelwollen.‘ So, ihr Mönche, habt ihr euch zu üben. * Gleich als wenn, ihr Mönche, ein Mann herankäme, mit einer brennenden Strohfackel versehen, und so spräche: ‚Den Ganges-Fluß werde ich mit dieser brennenden Strohfackel in Flammen setzen, lichterloh in Flammen setzen.‘ Was meint ihr wohl, ihr Mönche? Könnte wohl dieser Mann mit der brennenden Strohfackel den Ganges-Fluß in Flammen setzen, lichterloh in Flammen setzen?« * »Das nicht, o Herr. Und aus



welchem Grunde? Der Ganges-Fluß, o Herr, ist ja tief, unermessbar; nicht leicht ist es, ihn mit einer brennenden Strohfackel in Flammen zu setzen, lichterloh in Flammen zu setzen, wie sehr auch immer jener Mensch sich abmühte und abplagte.« * »Ebenso auch, ihr Mönche, gibt es diese fünf Redeweisen, mit denen andere euch angehen können: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und nichtwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr Mönche, die andern in zeitgemäßer Weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr Mönche, in wirklicher Weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr Mönche, in sanfter Weise reden oder in grober; mögen sie, ihr Mönche, in sinnvoller Weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr Mönche in liebevoller Weise reden oder in gehässiger – selbst da, ihr Mönche, habt ihr euch so zu üben: „Unser Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen Gemüts nicht gehässigen Herzens, und diesen Menschen werden wir mit in Liebe gerüstetem Sinn durch dringen, und hier fußend werden wir die ganze Welt mit ganges-gleichem Sinn durchdringen, mit



weitem, hohen, unbeschränktem, frei von Haß, frei von Übelwollen.‘ So, ihr Mönche, habt ihr euch zu üben. * Gleich als wenn, ihr Mönche, da ein Katzenbalg wäre, bearbeitet, gut bearbeitet, durch und durch bearbeitet, geschmeidig, weich, glatt, welk; da würde ein Mann herankommen, mit einem Stück Holz oder Scherben versehen, und so sprechen: ‚Diesen Katzenbalg, den bearbeiteten, gut bearbeiteten, durch und durch bearbeiteten, geschmeidigen, weichen, glatten, welken, werde ich mit dem Holz oder Scherben wieder saftig, wieder kräftig machen.‘ Was meint ihr wohl, ihr Mönche? Könnte wohl dieser Mann jenen Katzenbalg, den bearbeiteten, gut bearbeiteten, durch und durch bearbeiteten, geschmeidigen, weichen, glatten, welken, mit dem Holz oder Scherben wieder saftig, wieder kräftig machen?« * »Das nicht, o Herr. Und aus welchem Grunde? Jener Katzenbalg, o Herr, ist ja bearbeitet, gut bearbeitet, durch und durch bearbeitet, geschmeidig, weich, glatt, welk; nicht leicht ist es da, ihn mit Holz oder Scherben wieder saftig, wieder kräftig machen, wie sehr auch immer jener Mensch sich abmühte und abplagte.« * »Ebenso auch, ihr Mönche, gibt es diese fünf Redeweisen, mit denen andere euch angehen können: mit



zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und nichtwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr Mönche, die andern in zeitgemäßer Weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr Mönche, in wirklicher Weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr Mönche, in sanfter Weise reden oder in grober; mögen sie, ihr Mönche, in sinnvoller Weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr Mönche in liebevoller Weise reden oder in gehässiger – selbst da, ihr Mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen Gemüts nicht gehässigen Herzens, und diesen Menschen werden wir mit in Liebe gerüstetem Sinn durch dringen, und hier fußend werden wir die ganze Welt mit katzenbalg-gleichem Sinn durchdringen, mit weitem, hohen, unbeschränktem, frei von Haß, frei von Übelwollen.‘ So, ihr Mönche, habt ihr euch zu üben. * Wenn selbst, ihr Mönche, Räubergesindel mit doppelhändiger Säge Glied um Glied abschneiden würde, so würde eben der, wer sich in seinen Gedanken verschlechtern ließe, insofern nicht meiner Lehre folgen. Selbst da, ihr



Mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser Denken wird eben nicht einen Wechsel erleiden, und nicht wird ein böses Wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen Gemüts nicht gehässigen Herzens, und diesen Menschen werden wir mit in Liebe gerüstetem Sinn durch dringen, und hier fußend werden wir die ganze Welt mit in Liebe gerüstetem Sinn durchdringen, mit weitem, hohen, unbeschränktem, frei von Haß, frei von Übelwollen.‘ So, ihr Mönche, habt ihr euch zu üben. * Wenn, ihr Mönche, ihr diese Belehrung des Vergleiches mit der Säge euch immer wieder zu Herzen nehmt, seht ihr dann, ihr Mönche, eine Redeweise, sei sie fein, sei sie grob, die ihr nicht ertragen würdet?« * »Nein, o Herr.« * »Daher, ihr Mönche, sollt ihr diese Belehrung des Vergleichs mit der Säge euch immer wieder zu Herzen nehmen; das wird euch für lange Zeit zum Heile, zum Segen gereichen.« * So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen.



SONADANDA - SUTTA DIE LEHRREDE AN SONADANDA.

SO HABE ICH GEHÖRT:
EINSTMAL S WEILTE DER

Erhabene

im Lande der Anga auf der Wanderschaft zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde, mit fünfhundert Mönchen, und kam nach Campa. Und es weilte da der Erhabene am Ufer des Gaggara-Sees. * Zu jener Zeit nun wohnte der Brahmane Sonadanda in Campa, ein reich belebter Ort, reich an Weide, Wald und Wasser, reich an Getreide, ein königlicher Besitz, vom Magadha-König Seniya Bimbisara als



Königsgabe, als Großschenkung ihm zu eigen gegeben. * Und es hörten die Brahmanen und Haushaber von Campa: »Der Büber Gotama, wahrlich, der Sakya-Sproß, der den Sakya-Adel mit der Büberschaft vertauscht hat, wandert im Lande der Anga mit einer großen Mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert Mönchen, und ist in Campa angekommen, weilt am Ufer des Gaggara-Sees. Diesen Gotama aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher Ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengespanss, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.‘ Der kündigt diese Welt samt der Götterwelt, der Mara-Welt, der Brahma-Welt; er kündigt alles Geborene samt Büßern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommene, geklärte Reinheitsleben verkündet er. Und heilvoll ist der Anblick solcher Verehrungswürdigen.« * Da nun verließen die



Brahmanen und Haushaber von Campa ihre Stadt und begaben sich in Mengen, massenhaft, zu Scharen zusammengetan, zum Gaggara-See. * Zu jener Zeit nun befand sich der Brahmane Sonadanda im Obergeschoß seines Hauses, um dort über Tag zu ruhen. Und es sah der Brahmane Sonadanda die Brahmanen und Haushaber von Campa, wie sie die Stadt verließen und in Mengen, massenhaft, zu Scharen zusammengetan, zum Gaggara-See sich begaben, und sprach daraufhin zum Torhüter: »Warum denn nur, Torhüter, verlassen die Brahmanen und Haushaber von Campa die Stadt und ziehen in Mengen, massenhaft, zu Scharen zusammengetan, zum Gaggara-See?« * »Es ist ja der Büßer Gotama da, der Sakya-Sproß, der den Sakya-Adel mit der Büßerschaft vertauscht hat. Im Lande der Anga ist er auf Wanderschaft mit einer großen Mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert Mönchen. Der ist in Campa angekommen und weilt am Ufer des Gaggara-Sees. Diesen Gotama aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher Ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des



Menschengespanns, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.‘ Um diesen Gotama, den Erhabenen, zu sehen, begaben sie sich dorthin.« * »So begib dich denn, Torhüter, zu den Brahmanen und Haushabern von Campa und sage ihnen dieses: ‚Sonadanda, der Brahmane, spricht so: Warten mögen doch die Herren! Auch Sonadanda, der Brahmane, will hingehen, um den BÜßer Gotama zu sehen.‘« * »Ja, Herr« stimmte da jener Torhüter dem Brahmanen Sonadanda zu, begab sich zu den Brahmanen und Haushabern von Campa und bestellte dort dieses: ‚Sonadanda, ihr Herren, der Brahmane, spricht so: Warten mögen doch die Herren! Auch Sonadanda, der Brahmane, will hingehen, um den BÜßer Gotama zu sehen.‘« * Zu jener Zeit nun hielten sich fünfhundert Brahmanen aus verschiedenen Landesteilen in Campa auf in irgendeiner Angelegenheit. Und es hörten diese Brahmanen: »Sonadanda, heißt es, der Brahmane, will hingehen, um den BÜßer Gotama zu sehen.« Da nun begaben sich diese Brahmanen zum Brahmanen Sonadanda. Dort angelangt, sprachen sie zum Brahmanen Sonadanda so: * »Ist es wirklich wahr, daß der Herr Sonadanda hingehen will, um den BÜßer Gotama zu sehen?« *



»Allerdings, ihr Herren, ist es so! Auch ich will hingehen, um den Büber Gotama zu sehen.« * »Nicht wolle doch der Herr Sonadanda hingehen, um den Büber Gotama zu sehen. Es ist des Herrn Sonadanda nicht würdig, hinzugehen, um den Büber Gotama zu sehen. Wenn der Herr Sonadanda hingeht, um den Büber Gotama zu sehen, so wird des Herrn Sonadanda Ruhm schwinden, des Bübers Gotama Ruhm wird wachsen. Und weil des Herrn Sonadanda Ruhm schwinden wird, des Bübers Gotama Ruhm wachsen wird, aus diesem Grunde ist es des Herrn Sonadanda nicht würdig, hinzugehen, um den Büber Gotama zu sehen; gerade des Bübers Gotama wäre es würdig, hinzugehen, um den Herrn Sonadanda zu sehen. * Der Herr Sonadanda ist ja beiderseits wohlgeboren, von Mutterseite wie Vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten Großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem Stammbaum nach. Und weil da so ist, so ist es aus diesem Grunde des Herrn Sonadanda nicht würdig, hinzugehen, um den Büber Gotama zu sehen; doch gerade des Bübers Gotama wäre es würdig, hinzugehen, um den Herrn Sonadanda zu sehen. Der Herr Sonadanda ist reich, sehr begütert, sehr vermögend. Der Herr Sonadanda ist ein Gelehrter, bewandert in



den Sprüchen, ein vollendeter Kenner der Drei-Veden, der religiösen Gesänge, samt den Wortverzeichnissen, den Silbenmaßen und den Legendenwerken fünftens; ein Wortkenner und Grammatiker, durchaus bewandert in Weltanschauungsfragen und in den Merkmalen des Großmenschen. Der Herr Sonadanda ist von schöner Gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, hat eine vollendet blütenreine Haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine Augenweide. Der Herr Sonadanda übt Zucht, er ist zuchtbeflissen, ist vollendet in der Zucht. Der Herr Sonadanda hat eine schöne Stimme, spricht gut, seine Sprache ist fein, sicher, fließend, deutlich. Der Herr Sonadanda ist für viele Lehrerslehrer, dreihundert junge Brahmanen lehrt er die Sprüche, und es kommen ja auch aus verschiedenen Himmelsrichtungen, aus verschiedenen Ländern zahlreiche junge Brahmanen, die beim Herrn Sonadanda die Sprüche lernen wollen, begierig, sich die Sprüche anzueignen. Der Herr Sonadanda ist gebrechlich, alt, bejahrt, hochbetagt, ist ein Greis geworden; der Büsser Gotama aber ist jung, hat erst jüngst der Welt entsagt. Der Herr Sonadanda wird vom Magadha-König Seniya Bimbisara geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt,



hochgeachtet. Der Herr Sonadanda wird vom Brahmanen Pokkharasati geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Der Herr Sonadanda wohnt in Campa, einem reich belebten Ort, reich an Weide, Wald und Wasser, reich an Getreide, ein königlicher Besitz, vom Magadha-König Seniya als Königsgabe, als Großschenkung ihm zu eigen gegeben. Aus allen diesen Gründen ist es des Herrn Sonadanda nicht würdig, hinzugehen, um den Büsser Gotama zu sehen; gerade des Büssers Gotama wäre es würdig, hinzugehen, um den Herrn Sonadanda zu sehen.« * Auf diese Worte hin sprach der Brahmane Sonadanda zu jenen Brahmanen so: * »So hört denn, ihr Herren, auch von mir, inwiefern es unserer würdig ist, hinzugehen, um den Herrn Gotama zu sehen, und inwiefern es eben des Herrn Gotama nicht würdig ist, hinzugehen, um uns zu sehen: Wahrlich, es ist ja doch der Büsser Gotama beiderseits wohlgeboren, von Mutterseite wie Vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten Großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem Stammbaum nach. Einen großen Verwandtenkreis aufgebend, hat der Büsser Gotama der Welt entsagt. Wahrlich, viel Gold und Schätze, unter wie über der Erde, aufgebend, hat ja doch der Büsser



Gotama der Welt entsagt. Wahrlich, jung, schwarzhaarig, im Besitz glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter ist der Büber Gotama aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen. Wahrlich, trotz seiner widerstrebenden Eltern, der tränenüberströmten, weinenden, hat ja doch der Büber Gotama sich Haar und Bart scheren lassen, hat die dunkelgelben Gewänder angelegt und ist aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen. Wahrlich, der Büber Gotama ist ja doch von schöner Gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, hat eine vollendet blütenreine Haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine Augenweide. Wahrlich der Büber Gotama übt ja doch Zucht, ist edel in Züchten, recht in Züchten, vollendet in rechter Zucht. Wahrlich der Büber Gotama hat ja doch eine schöne Stimme, spricht gut, seine Sprechweise ist fein, sicher, fließend, deutlich. Wahrlich, der Büber Gotama ist ja doch für viele Lehrerslehrer. Wahrlich, der Büber Gotama hat ja doch die Lustgier vernichtet, frei geworden von lüsternem Schwanken. Wahrlich, der Büber Gotama ist ja doch ein Kunder eigenen Werkes, ein Kunder eigenen Wirkens; im Unbösen hat er den Vorzug vor dem Brahmanenvolk. Wahrlich, der Büber Gotama ist ja



doch aus hoher Familie hinausgezogen, aus mächtiger Familie. Wahrlich, der Büber Gotama ist ja doch aus reicher Familie hinausgezogen, aus sehr begüterter, sehr vermögender. Wahrlich, um den Büber Gotama zu befragen, durchreisen sie ja doch Königreiche und Länder. Wahrlich, zu dem Büber Gotama haben ja doch viele tausende von Gottheiten für ihr Leben Zuflucht genommen. Wahrlich, den Büber Gotama umgeht ja doch solch hoher Ruhmesruf: ‚Das ist er, der Erhabene, der verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengespans, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.‘ Wahrlich, der Büber Gotama ist ja doch mit den zweiunddreißig Merkmalen des Großmenschen begabt. Wahrlich, der Büber Gotama spricht ja doch einladend, freundlich, gefällig, liebenswürdig, offenherzig, entgegenkommend. Wahrlich, der Büber Gotama ist ja doch bei den vier Gemeinden geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Wahrlich, zu dem Büber Gotama haben ja doch viele Götter und Menschen Vertrauen. Wahrlich, in welchem Ort oder in welcher Stadt



auch immer der Büsser Gotama sich aufhält, in der können ja doch die Unholde den Menschen nichts anhaben. Wahrlich, der Asket Gotama hat ja doch viele Anhänger, viele Schüler; als Lehrer übertrifft er die gewöhnlichen Sektenstifter. Und wie da so bei einigen Büssern und Brahmanen auf diese oder jene Weise der Ruhm zustande kommt, so ist er beim Büsser Gotama nicht zustande gekommen, sondern durch unvergleichliche Wissens- und Wandelsvollkommenheit ist dieser Ruhm beim Büsser Gotama zustande gekommen. Wahrlich, beim Büsser Gotama haben ja doch der Magadha-König Seniya Bimbisara samt Weib und Kind, samt Anhang und Verwandtschaft für ihr Leben Zuflucht genommen. Wahrlich, beim Büsser Gotama haben ja doch der König Pasenadi Kosala samt Weib und Kind, samt Anhang und Verwandtschaft für ihr Leben Zuflucht genommen. Wahrlich, beim Büsser Gotama haben ja doch der Brahmane Pokkharasati samt Weib und Kind, samt Anhang und Verwandtschaft für ihr Leben Zuflucht genommen. Wahrlich, der Büsser Gotama wird ja doch vom Magadha-König Seniya Bimbisara geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Wahrlich, der Büsser Gotama wird ja doch vom König



Pasenadi Kosala geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Wahrlich, der Büsser Gotama wird ja doch vom Brahmanen Pokkharasati geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Wahrlich, der Büsser Gotama ist ja doch nach Campa gekommen, wohnt in Campa, am Ufer des Gaggara-Sees. Alle Büsser und Brahmanen aber, die in unser Dorfgebiet kommen, die sind unsere Gäste. Einen Gast aber müssen wir schätzen, werthalten, würdigen, verehren, hochachten. Aus allen diesen Gründen ist es des Büssers Gotama nicht würdig, hinzugehen, um uns zu sehen, sondern unser ist es würdig, hinzugehen, um den Herrn Gotama zu sehen. Insofern kenne ich mich freilich im Lobe des Herrn Gotama aus; aber nicht nur insofern ist der Herr Gotama lobenswert, wahrhaft, endlos lobenswert ist der Herr Gotama.« * Auf diese Worte hin sprachen die Brahmanen zum Brahmanen Sonadanda so: »Wie da der Herr Sonadanda das Lob des Büssers Gotama verkündet, so wäre da ja, selbst wenn der Herr Gotama hundert Meilen weit weg wohnte, für einen in Zutrauen ergebenden Edelgeborenen genug, hinzugehen, um den Herrn Gotama zu sehen, und wäre es auch mit dem Packen auf der eigenen Schulter. So wollen wir



denn alle hingehen, um den Herrn Gotama zu sehen.« * Da nun begab sich der Brahmane Sonadanda zusammen mit einer großen Brahmanenschar zum Gaggara-See. * Da nun stieg dem Brahmanen Sonadanda, während er durch das Walddickicht schritt, bei sich folgender Gedanke hoch: »Wenn ich nun an den Büber Gotama eine Frage richten würde, und wenn dann der Büber Goama zu mir sprechen würde: ‚Nicht Brahmane ist diese Frage so zu stellen; so, ja, Brahmane, ist diese Frage zu stellen‘, so würde daraufhin diese Versammlung mich geringschätzen: ‚Ein Tor ist der Brahmane Sonadanda, ein unfähiger Kopf; er war nicht imstande, an den Büber Gotama eine vernünftig gestellte Frage zu richten.‘ Wen nun aber diese Versammlung geringschätzen würde, dessen Ruhm würde schwinden; wem aber der Ruhm schwindet, dessen Reichtum würde auch schwinden – der Besitz des Ruhms bedingt ja für uns den Reichtum. Wenn nun aber seinerseits der Büber Gotama an mich eine Frage richten würde und ich würde durch die Beantwortung dieser Frage nicht befriedigen, und der Büber Gotama dann so zu mir sprechen würde: ‚Nicht, Brahmane, ist diese Frage so zubeantworten; so, ja, Brahmane, ist diese Frage zu



beantworten‘, so würde daraufhin diese Versammlung mich geringschätzen: ‚Ein Tor ist der Brahmane Sonadanda, ein unfähiger Kopf; er war nicht imstande, durch die Beantwortung der Frage des Bübers Gotama zu befriedigen. Wen nun aber diese Versammlung geringschätzen würde, dessen Ruhm würde schwinden; wem aber der Ruhm schwindet, dessen Reichtum würde auch schwinden – der Besitz des Ruhms bedingt ja für uns den Reichtum. Wenn ich nun aber, nachdem ich schon so nahe gekommen bin, wieder umkehren würde, ohne den Büber Gotama gesehen zu haben, so würde auch daraufhin diese Versammlung mich geringschätzen: ‚Ein Tor ist der Brahmane Sonadanda, ein unfähiger Kopf, stolz, verstockt und furchtsam. Er hat es nicht gewagt, hinzugehen, um den Büber Gotama zu sehen; wie wird er denn sonst, nachdem er schon so nahe gekommen war, wieder umkehren, ohne den Büber Gotama gesehen zu haben. Wen nun aber diese Versammlung geringschätzen würde, dessen Ruhm würde schwinden; wem aber der Ruhm schwindet, dessen Reichtum würde auch schwinden – der Besitz des Ruhms bedingt ja für uns den Reichtum.« * Da nun begab sich der Brahmane Sonadanda zum



Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Und von den Brahmanen und Haushabern von Campa begrüßten einige ehrfurchtsvoll den Erhabenen und ließen sich seitwärts nieder, einige erhoben die aneinandergelegten Hände gegen den Erhabenen hin und ließen sich seitwärts nieder, einige nannten Namen und Geschlecht und ließen sich seitwärts nieder, einige ließen sich schweigend seitwärts nieder. * Und es saß da der Brahmane Sonadanda immer noch ganz in seine Gedanken versunken: »Ach daß mir doch der Brahmane Gotama aus meinem eigenen Lehrgebiet, den Drei-Veden, eine Frage stellte! Sicherlich würde ich ihn ja mit der Beantwortung der Frage zufriedenstellen.« * Da nun kam dem Erhabenen, der im Geist die Erwägungen des Brahmanen Sonadanda erkannte, der Gedanke: »Quälen tut sich ja dieser Brahmane in seinem Innern. Sollte ich nun nicht aus seinem eigenen Lehrgebiet, den Drei-Veden, eine Frage an ihn richten?« * Da nun sprach der Erhabene zum Brahmanen Sonadanda so: » Einen mit viel Stücken Begabten, Brahmane, erklären die Brahmanen als Brahmanen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin



Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte?« * Da nun kam dem Brahmanen Sonadanda der Gedanke: »Was wir gewünscht was wir erwartet, was wir erhofft, was wir ersehnt hatten: ‚Ach daß mir doch der Brahmane Gotama aus meinem eigenen Lehrgebiet, den Drei-Veden, eine Frage stellte! Sicherlich würde ich ihn ja mit der Beantwortung der Frage zufriedenstellen‘ – aus diesem meinem eigenen Lehrgebiet stellt mir nun der Büsser Gotama eine Frage. Sicherlich werde ich mit der Beantwortung der Frage zufriedenstellen.« * Da nun richtete der Brahmane Sonadanda sich hoch auf, und über die Versammlung hinblickend sprach er zum Erhabenen so: «Den mit fünf Stücken, Herr Gotama, Begabten, erklären die Brahmanen als Brahmanen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte. Welche fünf? Da ist ein Brahmane, beiderseits wohlgeboren, von Mutterseite wie Vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten Großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem Stammbaum nach. Er ist ein Gelehrter, bewandert in den Sprüchen, ein vollendeter Kenner der Drei-Veden, der religiösen Gesänge, samt den Wortverzeichnissen und samt



den Silbenmaßen und den Legendenwerken fünftens; ein Wortkenner und Grammatiker, durchaus bewandert in Weltanschauungsfragen und in den Merkmalen des Großmenschen. Er ist von schöner Gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, hat eine vollendet blütenreine Haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine Augenweide. Er übt Zucht, er ist zuchtbeflissen, ist vollendet in der Zucht. Er ist weise, klug, der erste oder zweite von denen, die den Opferlöffel halten. Den mit diesen fünf Stücken Begabten erklären die Brahmanen als Brahmanen, so daß einer, der da sagte ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte.« * »Kann man nun, Brahmane, von diesen fünf Stücken eines fortlassen und den mit vier Stücken Begabten einen Brahmanen nennen, so daß einer, der da sagte ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte?« * »Man kann es, Herr Gotama. Von diesen fünf Stücken lassen wir das Aussehen fort. Was wird denn das Aussehen machen! Wenn, Herr Gotama, ein Brahmane beiderseits wohlgeboren ist, von Mutterseite wie Vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten Großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem Stammbaum nach; wenn er ein Gelehrter ist, bewandert



in den Sprüchen, ein vollendeter Kenner der Drei-Veden, der religiösen Gesänge, samt den Wortverzeichnissen und samt den Silbenmaßen und den Legendenwerken fünftens; ein Wortkenner und Grammatiker, durchaus bewandert in Weltanschauungsfragen und in den Merkmalen des Großmenschen; wenn er Zucht übt, zuchtbeflissen ist, vollendet in der Zucht; wenn er weise ist, klug, der erste oder zweite von denen, die den Opferlöffel halten – einen mit diesen vier Stücken Begabten erklären die Brahmanen als Brahmanen, so daß einer, der da sagte ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte.«
* »Kann man nun, Brahmane, von diesen vier Stücken eines fortlassen und den mit drei Stücken Begabten einen Brahmanen nennen, so daß einer, der da sagte ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte?« * »Man kann es, Herr Gotama. Von diesen vier Stücken lassen wir die Sprüche fort. Was wird denn auch die Sprüche machen! Wenn, Herr Gotama, ein Brahmane beiderseits wohlgeboren ist, von Mutterseite wie Vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten Großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem Stammbaum nach; wenn er Zucht übt, zuchtbeflissen ist, vollendet in



der Zucht; wenn er weise ist, klug, der erste oder zweite von denen, die den Opferlöffel halten – einen mit diesen drei Stücken Begabten erklären die Brahmanen als Brahmanen, so daß einer, der da sagte ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte.« * »Kann man nun, Brahmane, von diesen drei Stücken eines fortlassen und den mit zwei Stücken Begabten einen Brahmanen nennen, so daß einer, der da sagte ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte?« * »Man kann es, Herr Gotama. Von diesen drei Stücken lassen wir die Geburt fort. Was wird denn auch die Geburt machen! Wenn, Herr Gotama, ein Brahmane Zucht übt, zuchtbefflissen ist, vollendet in der Zucht; wenn er weise ist, klug, der erste oder zweite von denen, die den Opferlöffel halten – einen mit diesen drei Stücken Begabten erklären die Brahmanen als Brahmanen, so daß einer, der da sagte ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte.« * Auf diese Worte hin sprachen jene Brahmanen zum Brahmanen Sonadanda so: »Nicht soll der Herr Sonadanda so sprechen! Nicht soll der Herr Sonadanda so sprechen! Wegwerfend spricht ja der Herr Sonadanda über das Aussehen, wegwerfend spricht er über die



Lehrsprüche, wegwerfend spricht er über die Geburt. Notwendig geht ja der Herr Sonadanda zur Lehre des Büßers Gotama über.« * Da nun sprach der Erhabene zu jenen Brahmanen so: »Wenn ihr Brahmanen der Ansicht seid: ‚Nicht erfahren ist der Brahmane Sonadanda; kein guter Redner ist der Brahmane Sonadanda; nicht weise ist der Brahmane Sonadanda; nicht fähig ist der Brahmane Sonadanda, mit dem Büßer Gotama über diesen Gegenstand sich auseinanderzusetzen‘, so sei abgetan der Brahmane Sonadanda, ihr mögt euch dann mit mir auseinandersetzen. Wenn ihr Brahmanen aber der Ansicht seid: ‚Viel erfahren ist der Brahmane Sonadanda; ein guter Redner ist der Brahmane Sonadanda; weise ist der Brahmane Sonadanda; fähig ist der Brahmane Sonadanda, mit dem Büßer Gotama über diesen Gegenstand sich auseinanderzusetzen‘, so mögt ihr abgetan sein, und der Brahmane Sonadanda mag sich mit mir auseinandersetzen.« * Auf diese Worte hin sprach der Brahmane Sonadanda zum Erhabenen so: »Abgetan mag das sein, Herr Gotama! Schweigen soll herrschen, Herr Gotama! Ich werde ja diesen hier eine Antwort geben, wie sie recht ist.« * Da nun sprach der Brahmane Sonadanda zu jenen Brahmanen so: »Nicht sollen



die Herren so reden: , Wegwerfend spricht ja der Herr Sonadanda über das Aussehen, wegwerfend spricht er über die Lehrsprüche, wegwerfend spricht er über die Geburt; notwendig geht ja der Herr Sonadanda zur Lehre des Büssers Gotama über.‘ Durchaus nicht spreche ich wegwerfend über das Aussehen oder über die Lehrsprüche oder über die Geburt.« * Damals nun saß des Brahmanen Sonadanda Schwestersohn, ein junger Brahmane namens Angaka, mit in dieser Versammlung. Da nun sprach der Brahmane Sonadanda zu jenen Brahmanen so: »Sehen wohl die Herren diesen jungen Angaka, unsern Schwestersohn?« * »Ja, Herr!« * Der junge Angaka ist ja wirklich von schöner Gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, hat eine vollendet blütenreine Haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine Augenweide. In dieser Versammlung ist in bezug auf das Aussehen ihm niemand gleich, den Büsser Gotama ausgenommen. Der junge Angaka ist ja wirklich ein Gelehrter, bewandert in den Sprüchen, ein vollendeter Kenner der Drei-Veden, der religiösen Gesänge, samt den Wortverzeichnissen und samt den Silbenmaßen und den Legendenwerken fünftens; ein Wortkenner und Grammatiker, durchaus



bewandert in Weltanschauungsfragen und in den Merkmalen des Großmenschen. Ich habe ihn die Sprüche gelehrt. Der junge Angaka ist ja wirklich beiderseits wohlgeboren, von Mutterseite wie Vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten Großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem Stammbaum nach. Ich kenne seine beiden Eltern. Wenn aber der junge Angaka Lebendes tötete, Nichtgegebenes nähme, zum Weib eines andern ginge, Unwahres redete, Berauschesendes tränke, was wird ihm dann da das Aussehen machen, was die Spruchweisheiten, was die Geburt?! Wenn aber ein Brahmane Zucht übt, zuchtbeflissen ist, vollendet in Zucht; wenn er weise ist, klug, der erste oder zweite von denen, die den Opferlöffel halten – wahrlich, den mit diesen zwei Stücken Begabten erklären die Brahmanen als Brahmanen, so daß einer, der sagte; ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte.« * »Kann man nun, Brahmane, von diesen zwei Stücken eines fortlassen und den mit einem Stück Begabten einen Brahmanen nennen, so daß einer, der sagte; ‚Ich bin Brahmane‘, recht spräche und sich keiner Lüge schuldig machte?« * »Nein, Herr Gotama! In der Zucht, Herr Gotama, reinigt sich ja Weisheit, in der



Weisheit reinigt sich Zucht. Wieweit Zucht, soweit Weisheit; wieweit Weisheit, soweit Zucht. Dem Zuchtvollen eignet Weisheit, dem Weisheitsvollen eignet Zucht. Und Zucht und Weisheit sind in der Welt das beste. Gleich als wenn man, Herr Gotama, mit der Hand die Hand wüsche, mit dem Fuß den Fuß wüsche, ebenso auch, Herr Gotama, reinigt sich ja in der Zucht die Weisheit, reinigt sich in der Weisheit die Zucht. Wieweit Zucht, soweit Weisheit; wieweit Weisheit, soweit Zucht. Dem Zuchtvollen eignet Weisheit, dem Weisheitsvollen eignet Zucht. Und Zucht und Weisheit sind in der Welt das beste.« * »So ist es, Brahmane! In der Zucht, Brahmane, reinigt sich ja Weisheit, in der Weisheit reinigt sich Zucht. Wieweit Zucht, soweit Weisheit; wieweit Weisheit, soweit Zucht. Dem Zuchtvollen eignet Weisheit, dem Weisheitsvollen eignet Zucht. Und Zucht und Weisheit sind in der Welt das beste. Was aber, Brahmane, ist das für eine Zucht? Was ist das für eine Weisheit?« * »Soviel allerhöchstens, Herr Gotama, wissen wir über diesen Gegenstand. Dank, wahrlich, würden wir ja dem Herrn Gotama wissen, wenn er den Sinn dieser Rede klären wollte.« * » So höre denn, Brahmane, achte wohl auf, ich werde reden.« * »Ja, Herr«,



erwiderte da der Brahmane Sonadanda dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Da erscheint, Brahmane, der Vollendete in der Welt, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommen geklärte Reinheitsleben verkündet er. Diese Lehre hört ein Haushaber oder der Sohn eines Haushabers oder einer, der in anderem guten Stand wiedergeboren ist. Nachdem der diese Lehre gehört hat, faßt er Vertrauen zum Vollendeten. Erfüllt von diesem Vertrauen, überlegt er so: ‚Ein Gedränge ist das Hausleben, eine Schmutzgasse; der freie Weltenraum ist die Pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim Leben im Hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke Reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen?‘ Der läßt sich dann nach einiger Zeit, nachdem er ein kleines Besitztum aufgegeben hat oder ein großes Besitztum aufgegeben hat, nachdem er einen kleinen Verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen Verwandtenkreis aufgegeben hat,



Haar und Bart scheren, legt die dunkelgelben Gewänder an und zieht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. So hinausgezogen, lebt er dann in edler Zucht, in edler Vertiefung, in edler Weisheit und er erkennt: Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres mehr nach diesem hier.« * Auf diese Wort hin sprach der Brahmane Sonadanda zum Erhabenen so: »Vortrefflich, Herr Gotama, vortrefflich, Herr Gotama! Wie wenn einer, Herr Gotama, Umgestürztes wieder aufrichtete oder Zugedecktes öffnete oder einem Verirrten den Weg zeigte oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: die da Augen haben werden die Dinge sehen – ebenso ist da vom Herrn Gotama auf mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehme ich beim Herrn Gotama die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge der Herr Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht genommen hat. Möge der Herr Gotama einwilligen, von mir morgen das Mahl anzunehmen zusammen mit der Mönchsgemeinde.« Es willigte der Erhabene ein durch Schweigen. * Da nun, nachdem der Brahmane Sonadanda die Einwilligung des Erhabenen erkannt hatte, erhob er sich

von seinem Sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die Rechtsumwandlung und ging fort. * Da nun, nach Ablauf dieser Nacht, ließ der Brahmane Sonadanda in seiner Behausung ausgesuchte feste und flüssige Speisen herrichten und dann dem Erhabenen die Zeit anzeigen: ‚Es ist Zeit, Herr Gotama; das Mahl ist bereit.‘ * Da nun, nachdem der Erhabene zur Morgenzeit sich angekleidet und Mantel und Almosenschale genommen hatte, begab er sich zusammen mit der Mönchsgemeinde zur Wohnung des Brahmanen Sonadanda. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. Da nun bewirtete, sättigte der Brahmane Sonadanda die Mönchsgemeinde, den Buddha an der Spitze, mit ausgesuchter fester und flüssiger Speise, mit eigener Hand. Da nun, nachdem der Erhabene gegessen hatte und die Schale aus der Hand gelegt hatte, nahm der Brahmane Sonadanda irgendeinen niedrigen Sitz und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach dann der Brahmane Sonadanda zum Erhabenen so: * »Wenn ich nun zwar, Herr Gotama, in einer Versammlung befindlich, mich vom Sitz erheben und den Herrn Gotama ehrfurchtsvoll begrüßen würde, so würde deswegen diese Versammlung mich geringschätzen.



Wen aber diese Versammlung geringschätzen würde, dessen Ruhm würde schwinden; wem aber der Ruhm schwindet, dessen Reichtum würde auch schwinden – der Besitz des Ruhmes bedingt ja für uns den Reichtum. Wenn ich nun also, Herr Gotama, in einer Versammlung befindlich, die aneinandergelegten Hände ausstrecke, so möge als ein vom Sitz Erheben der Herr Gotama das aufnehmen. Wenn ich nun also, Herr Gotama, in einer Versammlung befindlich, die Kopfbedeckung abnehme, so möge als ein ehrfurchtsvolles Verneigen mit dem Haupt der Herr Gotama das aufnehmen. Wenn ich nun zwar, Herr Gotama, in einem Wagen fahrend, vom Wagen absteigen und den Herrn Gotama ehrfurchtsvoll begrüßen würde, so würde deswegen diese Versammlung mich geringschätzen. Wen aber diese Versammlung geringschätzen würde, dessen Ruhm würde schwinden; wem aber der Ruhm schwindet, dessen Reichtum würde auch schwinden – der Besitz des Ruhmes bedingt ja für uns den Reichtum. Wenn ich nun also, Herr Gotama, in einem Wagen fahrend, den Stachelstock erhebe, so möge als ein vom Wagen Absteigen der Herr Gotama mir das aufnehmen. Wenn ich nun also, Herr Gotama, in einem Wagen fahrend, die Hand schwenke, so



BUDDHA

möge als ein ehrfurchtsvolles Verneigen mit dem Haupt der Herr Gotama mir das aufnehmen.« * Da nun, nachdem der Erhabene den Brahmanen Sonadanda in belehrendem Gespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging fort.

LESEZEICHEN



J I V A K A - S U T T A
 DIE LEHRREDE AN JIVAKA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Rajagaha, im Mangohain des Jivaka Komarabhacca. Da nun begab sich Jivaka Komarabhacca zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun Jivaka Komarabhacca zum Erhabenen dieses. * »So habe ich gehört, o Herr: Um des Büßers Gotama willen nehmen sie Leben. Dieses zu solchem Zweck zubereitete Fleisch genießt der Büßer



Gotama wissentlich, mit den sich daraus ergebenden Folgen. Die da, o Herr so sprechen: Um des Büßers Gotama willen nehmen sie Leben. Dieses zu solchem Zweck zubereitete Fleisch genießt der Büßer Gotama wissentlich, mit den sich daraus ergebenden Folgen – sind die wohl, o Herr, Zeugnisableger für den Erhabenen und berufen sich nicht fälschlich auf den Erhabenen und entsprechen die dem Sinn der Lehre und kommt ein Anhänger der gleichen Lehre, der dieser Rede gemäß redet, nicht in eine tadelnswerte Stellung?« * »Die da, Jivaka, so sprechen: Um des Büßers Gotama willen nehmen sie Leben. Dieses zu solchem Zweck zubereitete Fleisch genießt der Büßer Gotama wissentlich, mit den sich daraus ergebenden Folgen – die sind nicht Zeugnisableger für mich und berufen sich fälschlich auf mich, ohne daß ein Grund dazu vorliegt. In drei Fällen, Jivaka, sage ich, ist Fleisch nicht zu genießen: wenn man es sieht, wenn man es hört, wenn man es argwöhnt. In diesen drei Fällen, Jivaka, sage ich, ist Fleisch nicht zu genießen. In diesen drei Fällen, Jivaka, ist Fleisch zu genießen: wenn man es nicht sieht, nicht hört, nicht argwöhnt. In diesen drei Fällen, Jivaka, sage ich, ist Fleisch zu genießen. * Da weilt, Jivaka, ein Mönch



in der Nähe eines Dorfes oder einer Stadt. Der weilt, mit liebevollem Geiste eine Himmelsrichtung durchdringend, dann auch die zweite, dann auch die dritte, dann auch die vierte, ebenso nach oben, nach unten, in die Quere, überallhin. Im Gedanken ‚Überall ist ein Selbst‘ die ganze Welt mit liebevollem Geiste, mit weitem, hohem, unbeschränktem, haß- und mißgunstfreiem, durchdringend, weilt er. Zu dem begibt sich ein Haushaber oder der Sohn eines Haushabers und bittet ihn für den nächsten Tag zum Mahl. Zusagendenfalls, Jivaka, gibt der Mönch seine Zustimmung. Der, nach Ablauf der Nacht kleidet sich frühzeitig an, nimmt Schale und Gewand und begibt sich zur Wohnung dieses Haushabers oder Haushabersohnes. Dort angelangt, läßt er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. Den nun bewirte jener Haushaber oder Haushabersohn mit erlesener Almosenspeise. Der denkt dann nicht: ‚In dankenswerter Weise bewirte dieser Haushaber oder Haushabersohn mich mit erlesener Almosenspeise. Ach, möchte doch auch fernerhin dieser Haushaber oder Haushabersohn mich mit erlesener Speise bewirten‘, auch das denkt er nicht. Der genießt diese Almosenspeise unverführt, unverblendet, nicht hingerissen, das Elend



erkennend, erfahren im Entrinnen. Was meinst du nun, Jivaka, sinnt dieser Mönch zu der Zeit auf eigene Schädigung oder sinnt er auf anderer Schädigung, oder sinnt er auf beider Schädigung?« * »Nein, o Herr!« * »Nimmt nun wohl, Jivaka, dieser Mönch zu der Zeit untadelige Nahrung zu sich?« * »Ja, o Herr! – Gehört, o Herr, habe ich so: ‚In Liebe weilend ist der Reine.‘ Dafür sehe ich, o Herr, den Erhabenen als Augenzeugen; der Erhabene, o Herr, ist in Liebe weilend.« * »Diejenige Lust, Jivaka, derjenige Haß, derjenige Wahn, durch die man auf Schädigung sinnen könnte, – die Lust, der Haß, der Wahn sind dem Vollendeten geschwunden, an der Wurzel zerstört, einer aus dem Erdboden herausgerissenen Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nicht-Dasein gebracht, nicht mehr fähig, aufzuspringen. Wenn du, Jivaka, dieses in bezug hierauf gesagt hast, so gebe ich dir das zu.« * »Allerdings, o Herr, in bezug hierauf habe ich das gesagt. « * »Wer da, Jivaka, um des Vollendeten willen oder um eines Hörers des Vollendetes willen Leben nimmt, der schafft in fünf Punkten schwere Schuld: daß er so spricht: ‚Geht und führt jenes Lebewesen her‘ – in diesem ersten Punkt schafft er schwere Schuld. Daß dann dieses Tier,



unter Zittern herbeigeführt, Leid und Weh empfindet, – in diesem zweiten Punkt schafft er schwere Schuld. Daß er dann so spricht: ‚Geht und tötet jenes Lebewesen‘ – in diesem dritten Punkt schafft er schwere Schuld. Daß dann dieses Lebewesen, wenn es getötet wird, Leid und Weh empfindet, – in diesem vierten Punkt schafft er schwere Schuld. Weil er dann den Vollendeten oder des Vollendeten Hörer in unziemlicher Weise sich sättigen läßt – in diesem fünften Punkt schafft er schwere Schuld.« * Hieraufhin sprach Jivaka Komarabhacca so zum Erhabenen: * »Erstaunlich, o Herr, wunderbar, o Herr! In ziemlicher Weise, wahrlich, o Herr, nehmen die Mönche Nahrung zu sich. Untadelige Nahrung, wahrlich, o Herr, nehmen die Mönche zu sich. Vortrefflich, o Herr, vortrefflich, o Herr! Wie wenn einer, o Herr, Umgestürztes wieder aufrichtete oder Zugedecktes öffnete oder einem Verirrten den Weg zeigte oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist da vom Erhabenen auf mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. Als Anhänger möge der Erhabene mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht genommen hat.«



P O T A L I Y A - S U T T A
 DIE LEHRREDE AN POTALIYA
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

bei den Anguttarapern, bei einer Stadt der Anguttaraper namens Apana.
 * Da nun ging der Erhabenen, nachdem er sich zur Morgenzeit angekleidet und Obergewand und die Almosenschale genommen hatte, nach Apana auf den Almosengang. Nachdem er in Apana den Almosengang beendet hatte, nach dem Mahle, vom Almosengang zurückgekehrt, begab er sich in ein Walddickicht, um den Tag über zu



verweilen. Nachdem er nun in dieses Walddickicht eingetreten war, ließ er sich am Fuß eines Baumes nieder. * Und auch der Haushaber Potaliya, vollständig gekleidet in Über- und Untergewand, mit Schirm und Sandalen auf einem Spaziergang lustwandelnd, sich ergehend, begab sich zu jenem Walddickicht. Nachdem er jenes Walddickicht betreten hatte, begab er sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich mit dem Erhabenen und stellte sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts. Zu dem seitwärts stehenden Haushaber Potaliya sprach der Erhabene so: * »Es gibt da, Haushaber, Sitze. Wenn du Lust hast, setze dich.« * Auf diese Worte hin (dachte) der Haushaber Potaliya: * »Mit dem Titel ‚Haushaber‘ redet der Mönch Gotama mich an.« Und ärgerlich und unzufrieden schwieg er still. * Und zum zweitenmal sprach der Erhabene zum Haushaber Potaliya so: * »Es gibt da, Haushaber, Sitze. Wenn du Lust hast, setze dich.« * Und zum zweitenmal (dachte) der Haushaber Potaliya: * »Mit dem Titel ‚Haushaber‘ redet der Mönch Gotama mich an.« Und ärgerlich und unzufrieden schwieg er still. * Und zum drittenmal sprach der Erhabene zum Haushaber Potaliya so: * »Es gibt da, Haushaber, Sitze.



Wenn du Lust hast, setze dich.« * Auf diese Worte hin (dachte) der Haushaber Potaliya: * »Mit dem Titel ‚Haushaber‘ redet der Mönch Gotama mich an.« Und ärgerlich und unzufrieden sprach er zum Erhabenen so: * »Das ist, verehrter Gotama, nicht schicklich, das ist nicht angemessen, daß du mich mit dem Titel ‚Haushaber‘ anredest .« * »Jene Zeichen, Haushaber, jene Unterschiede, jene Merkmale besitzt du, wie sie dem Haushaber zukommen.« * »Tatsächlich habe ich aber, verehrter Gotama, jede Tätigkeit verworfen, alles Berufsmäßige abgeschnitten.« * »Wie denn aber, Haushaber, hast du jede Tätigkeit verworfen, alles Berufsmäßige abgeschnitten?« * »Da habe ich, verehrter Gotama, was ich an Gut oder an Getreide, an Silber oder an Gold hatte, den Kindern als Erbschaft zurückgegeben. So lebe ich, ohne zu ermahnen, ohne zu tadeln, allerhöchstens auf Nahrung und Notdurft (mich beschränkend). So, verehrter Gotama, habe ich jede Tätigkeit verworfen, alles Berufsmäßige abgeschnitten.« * »In anderer Weise sprichst du, Haushaber, vom Abschneiden alles Berufsmäßigen; in anderer Weise findet in der Ordnung des Edlen das Abschneiden alles Berufsmäßigen statt.« * »Wie denn aber, o Herr, findet in der Ordnung



des Edlen das Abschneiden alles Berufsmäßigen statt? Dankenswert wäre es, wenn, o Herr, der Erhabene die Lehre mir dahin zeigen wollte, wie in der Ordnung des Edlen das Abschneiden alles Berufsmäßigen stattfindet.« * »So höre denn, Haushaber! Achte wohl auf! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr!« antwortete da der Haushaber Potaliya dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Diese acht Dinge, Haushaber führen in der Ordnung des Edlen zum Abschneiden alles Berufsmäßigen. Welche acht? Gestützt auf Nichtberaubung des Lebens, ist Lebensberaubung aufzugeben; gestützt auf das Nehmen von Gegebenen, ist das Nehmen von Nichtgegebenem aufzugeben; gestützt auf wahrhafte Rede, ist falsche Rede aufzugeben; gestützt auf nicht-verleumderische Rede, ist verleumderische Rede aufzugeben; gestützt auf Nicht-Lustgier, ist Lustgier aufzugeben; gestützt auf Nicht-Tadeln und Zanken, ist Tadeln und Zanken aufzugeben; gestützt auf Nicht-Wüten und -Verzweifeln, ist Wut und Verzweiflung aufzugeben; gestützt auf Nicht-Dünkel, ist der Dünkel aufzugeben. Diese acht Dinge, Haushaber, in Kürze dargestellt, nicht ausführlich erklärt, führen in der Ordnung des Edlen zum Abschneiden alles Berufsmäßigen.« * »Diese



acht Dinge, o Herr, die da vom Erhabenen in Kürze dargestellt, nicht ausführlich erklärt, zum Abschneiden alles Berufsmäßigen führen – dankenswert wäre es, o Herr, wenn der Erhabene mir diese acht Dinge ausführlich erklären wollte, aus Mitleid.« * »So höre denn, Haushaber! Achte wohl auf! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr!« antwortete da der Haushaber Potaliya dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Gestützt auf Nichtberaubung des Lebens, ist Lebensberaubung aufzugeben – so wurde dieses gesagt. Und aus welchem Grunde wurde das gesagt? Da, Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: Die Fesseln, um deren willen ich ein Lebensberauber wäre – der Lösung, der Abschneidung dieser Fesseln beflleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein Lebensberauber wäre, dann würde ich selber mich tadeln, der Lebensberaubung wegen; mit Bedacht würden Verständige mich tadeln, der Lebensberaubung wegen; beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode wäre üble Fährte zu erwarten der Lebensberaubung wegen. Eben dieses aber ist die Fessel, dieses das Hindernis; nämlich: die Lebensberaubung. Was da aber aufgrund der Lebensberaubung für Triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden Triebe



gibt es für den der Lebensberaubung sich enthaltenden nicht. Gestützt auf Nichtberaubung des Lebens, ist Lebensberaubung aufzugeben – was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. * Gestützt auf das Nehmen von Gegebenem, ist das Nehmen von Nichtgegebenem aufzugeben – so wurde dieses gesagt. Und aus welchem Grunde wurde das gesagt? Da, Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: Die Fesseln, um deren willen ich ein Nehmer von Nichtgegebenem wäre – der Lösung, der Abschneidung dieser Fesseln beflleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein Nehmer von Nichtgegebenem wäre, dann würde ich selber mich tadeln, des Nehmens von Nichtgegebenem wegen; mit Bedacht würden Verständige mich tadeln, des Nehmens von Nichtgegebenem wegen; beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode wäre üble Fährte zu erwarten des Nehmens von Nichtgegebenem wegen. Eben dieses aber ist die Fessel, dieses das Hindernis; nämlich: das Nehmen von Nichtgegebenem. Was da aber aufgrund des Nehmens von Nichtgegebenem für Triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden Triebe gibt es für den des Nehmens von Nichtgegebenem sich enthaltenden nicht. Gestützt auf das Nehmen von



Gegebenem, ist das Nehmen von Nichtgegebenem aufzugeben – was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. * Gestützt auf wahrhafte Rede, ist falsche Rede – so wurde dieses gesagt. Und aus welchem Grunde wurde das gesagt? Da, Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: Die Fesseln, um deren willen ich ein falsche Rede Führender wäre – der Lösung, der Abschneidung dieser Fesseln beflleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein falsche Rede Führender wäre, dann würde ich selber mich tadeln, der falschen Rede wegen; mit Bedacht würden Verständige mich tadeln, der falschen Rede wegen; beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode wäre üble Fährte zu erwarten der falschen Rede wegen. Eben dieses aber ist die Fessel, dieses das Hindernis; nämlich: die falsche Rede. Was da aber aufgrund der falschen Rede für Triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden Triebe gibt es für den der falschen Rede sich enthaltenden nicht. Gestützt auf wahrhafte Rede, ist falsche Rede aufzugeben – was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. * Gestützt auf nicht-verleumderische Rede, ist verleumderische Rede aufzugeben – so wurde dieses gesagt. Und aus welchem Grunde



wurde das gesagt? Da, Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: Die Fesseln, um deren willen ich ein Verleumder wäre – der Lösung, der Abschneidung dieser Fesseln beflleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein Verleumder wäre, dann würde ich selber mich tadeln, der verleumderischen Rede wegen; mit Bedacht würden Verständige mich tadeln, der verleumderischen Rede wegen; beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode wäre üble Fährte zu erwarten der verleumderischen Rede wegen. Eben dieses aber ist die Fessel, dieses das Hindernis; nämlich: die verleumderische Rede. Was da aber aufgrund der verleumderischen Rede für Triebe entstehen würden, schmerzlich-qualende, solche schmerzlich-qualenden Triebe gibt es für den der verleumderischen Rede sich enthaltenden nicht. Gestützt auf nicht-verleumderische Rede, ist verleumderische Rede aufzugeben – was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. * Gestützt auf Nicht-Lustgier, ist Lustgier aufzugeben – so wurde dieses gesagt. Und aus welchem Grunde wurde das gesagt? Da, Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: Die Fesseln, um deren willen ich ein Lustgieriger wäre – der Lösung, der Abschneidung dieser Fesseln beflleißige ich



mich. Denn wenn ich selber ein Lustgieriger wäre, dann würde ich selber mich tadeln, der Lustgier wegen; mit Bedacht würden Verständige mich tadeln, der Lustgier wegen; beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode wäre üble Fährte zu erwarten der Lustgier wegen. Eben dieses aber ist die Fessel, dieses das Hindernis; nämlich: die Lustgier. Was da aber aufgrund der Lustgier für Triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden Triebe gibt es für den Lustgierfreien nicht. Gestützt auf Nicht-Lustgier, ist Lustgier aufzugeben – was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. * Gestützt auf Nicht-Tadeln und -Zanken, ist Tadeln und Zanken aufzugeben – so wurde dieses gesagt. Und aus welchem Grunde wurde das gesagt? Da, Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: Die Fesseln, um deren willen ich ein Tadler und Zanker wäre – der Lösung, der Abschneidung dieser Fesseln befließige ich mich. Denn wenn ich selber ein Tadler und Zanker wäre, dann würde ich selber mich tadeln, des Tadelns und Zankens wegen; mit Bedacht würden Verständige mich tadeln, des Tadelns und Zankens wegen; beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode wäre üble Fährte zu erwarten des Tadelns und Zankens



wegen. Eben dieses aber ist die Fessel, dieses das Hindernis; nämlich: das Tadeln und Zanken. Was da aber aufgrund des Tadelns und Zankens für Triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden Triebe gibt es für den Tadel- und Zankfreien nicht. Gestützt auf Nicht-Tadeln und -Zanken, ist Tadeln und Zanken aufzugeben – was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. * Gestützt auf Nicht-Wüten und -Verzweifeln, ist Wüten und Verzweifeln aufzugeben – so wurde dieses gesagt. Und aus welchem Grunde wurde das gesagt? Da, Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: Die Fesseln, um deren willen ich ein Wütender und Verzweifelder wäre – der Lösung, der Abschneidung dieser Fesseln beflleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein Wütender und Verzweifelder wäre, dann würde ich selber mich tadeln, des Wütens und Verzweifels wegen; mit Bedacht würden Verständige mich tadeln, des Wütens und Verzweifels wegen; beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode wäre üble Fährte zu erwarten des Wütens und Verzweifels wegen. Eben dieses aber ist die Fessel, dieses das Hindernis; nämlich: das Wüten und Verzweifeln. Was da aber aufgrund des Wütens und Verzweifels für Triebe entstehen



würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden Triebe gibt es für den Wut- und Verzweiflungsfreien nicht. Gestützt auf Nicht-Wüten und -Verzweifeln, ist Wüten und Verzweifeln aufzugeben – was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. * Gestützt auf Nicht-Dünkel, ist Dünkel aufzugeben – so wurde dieses gesagt. Und aus welchem Grunde wurde das gesagt? Da, Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: Die Fesseln, um deren willen ich ein Dünkelhafter wäre – der Lösung, der Abschneidung dieser Fesseln beflleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein Dünkelhafter wäre, dann würde ich selber mich tadeln, des Dünkels wegen; mit Bedacht würden Verständige mich tadeln, des Dünkels wegen; beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode wäre üble Fährte zu erwarten des Dünkels wegen. Eben dieses aber ist die Fessel, dieses das Hindernis; nämlich: der Dünkel. Was da aber aufgrund des Dünkels für Triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden Triebe gibt es für den Dünkefreien nicht. Gestützt auf Nicht-Dünkel, ist Dünkel aufzugeben – was da so gesagt wurde, das würde um dieses willen gesagt. * Diese acht Dinge, Haushaber, in Kürze dargestellt und ausführlich erklärt, sind



es, die da in der Ordnung des Edlen zum Abschneiden alles Berufsmäßigen führen. Nicht aber nur insoweit findet in der Ordnung des Edlen völlig und vollständig das Abschneiden alles Berufsmäßigen statt.« * »Inwiefern aber, o Herr, findet in der Ordnung des Edlen völlig und vollständig das Abschneiden alles Berufsmäßigen statt? Dankenswert wäre es, o Herr, wenn der Erhabene mir in dieser Art die Lehre zeigen wollte, wie in der Ordnung des Edlen völlig und vollständig das Abschneiden des Berufsmäßigen stattfindet.« * »So höre denn, Haushaber! Achte wohl auf! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr!« antwortete da der Haushaber Potaliya dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Gleich als wenn, Haushaber, ein Gassenhund, durch Hunger von Schwäche überwältigt vor dem Hause eines Kuhschlächters auf der Lauer steht; dem würde ein geschickter Kuhschlächter oder Kuhschlächtergeselle einen bloßen Knochen hin, kahl und leer, fleischlos, blutbeschmutzt – was meinst du wohl, Haushaber: Könnte dieser Gassenhund, wenn er jenen bloßen Knochen, den kahlen, leeren, fleischlosen, blutbeschmutzten, benagte, seinen Hunger und Schwäche überkommen?« * »Das nicht, o Herr! Und aus



welchem Grund? Jener bloße Knochen, o Herr, ist ja kahl und leer, fleischlos, blutbeschmutzt! In Anbetracht dessen würde dieser Hund dann auch nur der Mühe und des Verdrusses teilhaftig werden.« * Ebenso auch, Haushaber, überlegt der Hörer des Edlen so: Bloßen Knochen vergleichbar sind die Lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von Leiden, voll von Verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran‘, so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter Weisheit; und jene Art des Gleichmuts, die vielartig ist, aufs Vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene Art des Gleichmuts, die einartig ist, aufs Einartige ausgeht, wo gänzlich die Weltlust-Haftungen restlos zugrunde gehen – eben den Gleichmut pflegt er. * Gleich als wenn, Haushaber, ein Geier oder ein Reiher oder ein Falke ein Stück Fleisch fortrisse – den verfolgten dann andere Geier oder Reiher und Falken und zerrten ihn im Verfolgen hin und her – was meinst du wohl, Haushaber: Wenn dieser Geier oder Reiher oder Falke dieses Stück Fleisch nicht eiligst fahren ließe, würde er dann infolge davon den Tod erleiden oder tödlichen Schmerz?« * »Ja, o Herr!« * Ebenso auch, Haushaber, überlegt der Hörer des Edlen so: Fleischstücken vergleichbar sind die Lüste vom Erhabenen genannt



worden, voll von Leiden, voll von Verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran‘, so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter Weisheit; und jene Art des Gleichmuts, die vielartig ist, aufs Vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene Art des Gleichmuts, die einartig ist, aufs Einartige ausgeht, wo gänzlich die Weltlust-Haftungen restlos zugrunde gehen – eben den Gleichmut pflegt er. * Gleich als wenn, Haushaber, ein Mensch mit einer brennenden Grasfackel windentgegen ginge – was meinst du wohl, Haushaber: Wenn dieser Mensch diese brennende Grasfackel nicht eiligst fahren ließe, würde ihm da diese brennende Grasfackel die Hand verbrennen oder den Arm verbrennen oder ein anderes größeres oder kleineres Glied verbrennen, und würde er infolge davon den Tod erleiden oder tödlichen Schmerz?« * »Ja, o Herr!« * Ebenso auch, Haushaber, überlegt der Hörer des Edlen so: Grasfackeln vergleichbar sind die Lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von Leiden, voll von Verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran‘, so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter Weisheit; und jene Art des Gleichmuts, die vielartig ist, aufs Vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene Art des Gleichmuts, die einartig ist, aufs Einartige ausgeht, wo



gänzlich die Weltlust-Haftungen restlos zugrunde gehen – eben den Gleichmut pflegt er. * Gleich als wenn, Haushaber, da eine Kohlengrube wäre von über Mannshöhe, voll von Kohlen, ganz glühend, ohne Rauch; da käme nun ein Mensch heran, der zu leben begehrt, der nicht zu sterben begehrt, der Glück begehrt, der sich dem Leid widersetzt – den ergriffen zwei starke Männer jeder gesondert an den Armen und zerzten ihn in die Kohlengrube hinein – was meinst du wohl, Haushaber: Wird wohl jener Mensch auf alle mögliche Weise den Körper winden?« * »Ja, o Herr! Und aus welchem Grunde? Es wird, o Herr, dem Menschen ja klar: Wenn ich in diese Kohlengrube hineinfalle, so erliege ich infolge davon den Tod oder tödlichen Schmerz.« * »Ebenso auch, Haushaber, überlegt der Hörer des Edlen so: Kohlengruben vergleichbar sind die Lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von Leiden, voll von Verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran‘, so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter Weisheit; und jene Art des Gleichmuts, die vielartig ist, aufs Vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene Art des Gleichmuts, die einartig ist, aufs Einartige ausgeht, wo gänzlich die Weltlust-Haftungen restlos zugrunde gehen –



eben den Gleichmut pflegt er. * Gleich als wenn, Haushaber, ein Mensch ein Traumbild schaute: einen entzückenden Garten, einen entzückenden Waldpark, einen entzückenden Erdenfleck, einen entzückenden Lotussee, der würde, wieder erwacht, gar nichts schauen; ebenso auch, Haushaber, überlegt der Hörer des Edlen so: Traumbildern vergleichbar sind die Lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von Leiden, voll von Verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran‘, so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter Weisheit; und jene Art des Gleichmuts, die vielartig ist, aufs Vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene Art des Gleichmuts, die einartig ist, aufs Einartige ausgeht, wo gänzlich die Weltlust-Haftungen restlos zugrunde gehen – eben den Gleichmut pflegt er. * Gleich als wenn, Haushaber, ein Mensch entliehenes Gut nähme und einen Wagen füllte mit ausgesuchtem Schmuck und Edelsteinen; der begäbe sich dann mit diesem geliehenen Gut geschmückt, beladen auf den Bazar. Wenn den das Volk sähe, würde es sagen: ‚Begütert, wahrlich, ist dieser Mensch; so in der Tat genießen Begüterte die Güter.‘ Dem würden dann die Eigentümer, wo sie ihn gerade gesehen hätten, da ihm ihr Eigentum abnehmen. Was



meinst du wohl, Haushaber: Würde das bei diesem Manne genügen, um ihn außer Fassung zu bringen?« * »Ja, o Herr! Und aus welchem Grunde? Die Eigentümer, o Herr, nehmen ja ihr Eigentum zurück.« * »Ebenso auch, Haushaber, überlegt der Hörer des Edlen so: Geliehenem vergleichbar sind die Lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von Leiden, voll von Verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran‘, so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter Weisheit; und jene Art des Gleichmuts, die vielartig ist, aufs Vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene Art des Gleichmuts, die einartig ist, aufs Einartige ausgeht, wo gänzlich die Weltlust-Haftungen restlos zugrunde gehen – eben den Gleichmut pflegt er. * Gleich als wenn, Haushaber, nicht fern von einem Dorfe oder einer Stadt ein wildes Walddickicht wäre, da wäre ein Baum voll von Früchten, dicht besetzt mit Früchten, und nichts von den Früchten wäre zur Erde gefallen. Da käme ein Mensch heran, der Früchte begehrt, der Früchte sucht, der auf Früchte ausgeht. Der beträte nun jenes Walddickicht und sähe jenen Baum voll von Früchten, dicht besetzt mit Früchten. Dem käme der Gedanke: ‚Dieser Baum da ist voll von Früchten, dicht besetzt mit Früchten und nichts von den Früchten



ist zur Erde gefallen. Aber ich verstehe einen Baum zu besteigen. Sollte ich nun nicht diesen Baum besteigen, davon essen, soviel mir beliebt, und den Lendenschurz damit füllen?‘ Der bestieg dann diesen Baum, aße, soviel wie ihm beliebt, und füllte den Lendenschurz. Aber ein zweiter Mensch käme heran, der Früchte begehrt, der Früchte sucht, der auf Früchte ausgeht. Der beträte nun jenes Walddickicht und sähe jenen Baum voll von Früchten, dicht besetzt mit Früchten. Dem käme der Gedanke: ‚Dieser Baum da ist voll von Früchten, dicht besetzt mit Früchten und nichts von den Früchten ist zur Erde gefallen. Ich verstehe aber nicht, einen Baum zu besteigen; sollte ich nun nicht diesen Baum an der Wurzel fällen, davon essen, soviel mir beliebt, und den Lendenschurz füllen?‘ Der würde dann diesen Baum an der Wurzel fällen. Was meinst du wohl, Haushaber: Jener Mensch, der da zuerst den Baum bestiegen hätte, wenn der nicht schleunigst herabstiege, würde ihm der fallende Baum die Hand zerbrechen oder den Fuß zerbrechen oder irgendein anderes größeres oder kleineres Glied zerbrechen und er infolge davon den Tod erleiden oder tödlichen Schmerz?« * »Ja, o Herr!« * »Ebenso auch, Haushaber, überlegt der



Hörer des Edlen so: Baumfrüchten vergleichbar sind die Lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von Leiden, voll von Verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran‘, so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter Weisheit; und jene Art des Gleichmuts, die vielartig ist, aufs Vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene Art des Gleichmuts, die einartig ist, aufs Einartige ausgeht, wo gänzlich die Weltlust-Haftungen restlos zugrunde gehen – eben den Gleichmut pflegt er. * Der Hörer des Edlen, Haushaber, der da diese unvergleichliche Klärung in Gleichmut und Verinnerlichung erreicht hat, der erinnert sich auf verschiedenartige Weise der früheren Aufenthaltsorte, nämlich: an eine Geburt, an zwei Geburten, an drei Geburten, an vier Geburten, an fünf Geburten, an zehn Geburten, an zwanzig Geburten, an dreißig Geburten, an vierzig Geburten, an fünfzig Geburten, an hundert Geburten, an tausend Geburten, an hunderttausend Geburten; an mehrere Perioden des Weltschrumpfens, an mehrere Perioden des Welterblühens, an mehrere Perioden des Weltschrumpfens und Welterblühens: Dort hatte ich solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Lebensunterhalt, so erlebte ich Freudiges und Leidiges; so war mein



Lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort wieder auf; dort hatte ich dann solchen Namen, solches Geschlecht, solche Kaste, solchen Lebensunterhalt, so erlebte ich Freudiges und Leidiges, so war mein Lebensende; von da entschwunden, bin ich hier wieder aufgetaucht. Nach Inhalt und Örtlichkeit erinnert er sich so in verschiedener Weise der verschiedenen Aufenthaltsorte. * Der Hörer des Edlen, Haushaber, der diese unvergleichliche Klärung in Gleichmut und Verinnerlichung erreicht hat, der sieht mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, dem Menschliches übersteigenden, die Wesen, wie sie entschwenden und wieder auftauchen, gemeine und feine, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; er erkennt die Wesen, wie sie gemäß dem Wirken ins Leben treten: ,Wahrlich, diese verehrten Wesen, die da in Taten schlechten Lebenswandel führen, die da in Worten schlechten Lebenswandel führen, die da in Gedanken schlechten Lebenswandel führen, die da Schmäher der Edlen sind, die da falscher Ansicht anhängen und die Folgen falscher Ansicht erfahren, die tauchen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in Elend, in Unglück, in einem gesunkenen, höllischen Zustand wieder auf; wahrlich, diese



verehrten Wesen, die da in Taten guten Lebenswandel führen, die da in Worten guten Lebenswandel führen, die da in Gedanken guten Lebenswandel führen, die da nicht Schmäher der Edlen sind, die da rechter Ansicht anhängen und die Folgen rechter Ansicht erfahren, die tauchen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in einer glücklichen, himmlischen Welt auf.' So sieht er mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, dem Menschliches übersteigenden, die Wesen, wie sie entschwinden und wieder auftauchen, gemeine und feine, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; er erkennt die Wesen, wie sie gemäß dem Wirken ins Leben treten. * Der Hörer des Edlen, Haushaber, der diese unvergleichliche Klärung in Gleichmut und Verinnerlichung erreicht hat, der weilt, nach dem Schwinden der Triebe, im Besitz der triebfreien Gedankenbefreiung, Weisheitsbefreiung schon in diesem Dasein, nachdem er sie aus sich selber unmittelbar begriffen und verwirklicht hat. * Insofern nun, Haushaber, findet in der Ordnung des Edlen völlig und vollständig die Abschneidung alles Berufsmäßigen statt. Was meinst du wohl, Haushaber: Wie da in der Ordnung des Edlen völlig und vollständig das Abschneiden des Berufsmäßigen stattfindet,



nimmst du wohl ein derartiges Abschneiden des Berufsmäßigen bei dir selber wahr?« * »Was bin ich, o Herr, und was ist das völlige und vollständige Abschneiden des Berufsmäßigen im Orden des Edlen?! Gar fern, o Herr, bin ich von dem völligen und vollständigen Abschneiden des Berufsmäßigen, wie es in der Ordnung des Edlen stattfindet. Wir, o Herr, haben früher die Wandermönche anderer Sekten und unedle Büber für edel gehalten, oder wir haben unedle Büber mit einem Edlen gebührenden Mahl bewirtet, oder wir haben unedle Büber an Edlen gebührende Stelle gesetzt; die Mönche hingegen, o Herr, oder edle Büber haben wir mit Unedlen gebührendem Mahl bewirtet, oder edle Büber haben wir an Unedlen gebührende Stelle gesetzt. Jetzt aber, o Herr, werden wir die Wandermönche anderer Sekten oder unedle Büber als unedel erkennen, werden wir unedle Büber mit Unedlen gebührendem Mahl bewirten, werden wir unedle Büber an Unedlen gebührende Stelle setzen; die Mönche aber, o Herr, oder edle Büber werden wir als edel erkennen, edle Büber werden wir mit Edlen gebührendem Mahl bewirten; edle Büber werden wir an Edlen gebührende Stelle setzen. Entstehen lassen, wahrlich, hat mir, o Herr,



der Erhabenen zu den Büßern Büberliebe, zu den Büßern Büberbehagen, zu den Büßern Büberlehrfurcht. Vortrefflich, o Herr, vortrefflich, o Herr! Gleich als wenn man, o Herr, Umgestürztes wieder aufrichtete oder Zugedecktes öffnete oder einem Verirrten den Weg zeigte oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist da vom Erhabenen auf mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehme ich, o Herr, beim Erhabenen die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge der Erhabene mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht genommen hat.«



AMBALATTHIKA-RAHULOVADA-SUTTA
 DIE LEHRREDE VON RAHULAS
 ERMAHNUNG IN AMBALATTHIKA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Rajagaha, im Veluvana, am Kalandakanivapa. Damals nun weilte der ehrwürdige Rahula in Ambalatthika. * Da nun begab sich der Erhabene zur Abendzeit, nachdem aus der Zurückgezogenheit sich erhoben hatte, nach Ambalatthika zum ehrwürdigen Rahula. * Und es sah der



ehrwürdige Rahula den Erhabenen von ferne herankommen, und als er ihn gesehen hatte, machte er einen Sitz zurecht und Wasser für die Füße. Und der Erhabene ließ sich auf dem zurechtgemachten Sitz nieder, und nachdem er sich niedergelassen hatte, reinigte er die Füße. Und der ehrwürdige Rahula begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. * Da nun ließ der Erhabene einen kleinen Wasserrest im Wasserbehälter zurück und sprach zum ehrwürdigen Rahula: * »Siehst du wohl, Rahula, diesen kleinen Wasserrest im Wasserbehälter zurückgelassen?« * »Ja, o Herr!« * »So klein, Rahula, ist die Büßerschaft derjenigen, die keine Scheu haben vor bewußter Unwahrheit.« * Da nun schüttete der Erhabene diesen kleinen Wasserrest aus und sprach zum ehrwürdigen Rahula: * »Siehst du wohl, Rahula, diesen kleinen Wasserrest ausgeschüttet?« * »Ja, o Herr!« * »So ausgeschüttet, Rahula, ist die Büßerschaft derjenigen, die keine Scheu haben vor bewußter Unwahrheit.« * Da nun kehrte der Erhabene den Wasserbehälter um und sprach zum ehrwürdigen Rahula: * »Siehst du wohl, Rahula, diesen Wasserbehälter umgekehrt?« * »Ja, o Herr!« * »Ebenso umgekehrt, Rahula, ist die Büßerschaft derjenigen,

die keine Scheu haben vor bewußter Unwahrheit.« * Da nun richtete der Erhabene den Wasserbehälter wieder auf und sprach zum ehrwürdigen Rahula: * »Siehst du wohl, Rahula, diesen Wasserbehälter leer und hohl?« * »Ja, o Herr!« * »Ebenso leer und hohl, Rahula, ist die Büßerschaft derjenigen, die keine Scheu haben vor bewußter Unwahrheit. * Gleichwie da, Rahula, ein Königselefant, wohlgezähmt, für den Angriff trainiert, für die Schlacht geeignet, in der Schlacht mit den Vorderfüßen arbeitet, mit den Hinterfüßen arbeitet, mit dem Vorderkörper arbeitet, mit dem Hinterkörper arbeitet, mit dem Kopfe arbeitet, mit den Ohren arbeitet, mit den Hauern arbeitet, mit dem Schwanze arbeitet, den Rüssel aber schont – da denkt dann der Elefantenreiter: ‚Dieser Königselefant, wohlgezähmt, für den Angriff trainiert, für die Schlacht geeignet, arbeitet in der Schlacht mit den Vorderfüßen, arbeitet mit den Hinterfüßen, arbeitet mit dem Vorderkörper, arbeitet mit dem Hinterkörper, arbeitet mit dem Kopfe, arbeitet mit den Ohren, arbeitet mit den Hauern, arbeitet mit dem Schwanze, er schont aber den Rüssel; nicht hat der Königselefant das Leben preisgegeben.‘ Wenn aber, Rahula, ein Königselefant,



wohlgezähmt, für den Angriff trainiert, für die Schlacht geeignet, in der Schlacht mit den Vorderfüßen arbeitet, mit den Hinterfüßen arbeitet, mit dem Vorderkörper arbeitet, mit dem Hinterkörper arbeitet, mit dem Kopfe arbeitet, mit den Ohren arbeitet, mit den Hauern arbeitet, mit dem Schwanze arbeitet und auch mit dem Rüssel arbeitet, dann denkt der Elefantenreiter: ‚Dieser Königselefant, wohlgezähmt, für den Angriff trainiert, für die Schlacht geeignet, arbeitet in der Schlacht mit den Vorderfüßen, arbeitet mit den Hinterfüßen, arbeitet mit dem Vorderkörper, arbeitet mit dem Hinterkörper, arbeitet mit dem Kopfe, arbeitet mit den Ohren, arbeitet mit den Hauern, arbeitet mit dem Schwanze und arbeitet auch mit dem Rüssel; preisgegeben hat der Königselefant das Leben; jetzt gibt es nicht mehr irgend etwas, das für den Königselefanten unausführbar wäre.‘ Ebenso auch, Rahula, wer da keine Scheu hat vor bewußter Unwahrheit, für den, sage ich, ist nicht mehr irgend etwas Böses unausführbar. Daher, Rahula, hast du dich so zu üben: ‚Nicht einmal im Scherz will ich Unwahrheit sprechen.‘ * Was meinst du wohl, Rahula, welchen Zweck hat ein Spiegel?« * »Den Zweck, sich selber zu betrachten, o Herr.« * »Ebenso auch, Rahula,



sich selber betrachtend, sich selber betrachtend muß man mit der Tat ein Werk wirken, sich selber betrachtend, sich selber betrachtend muß man mit der Rede ein Werk wirken, sich selber betrachtend, sich selber betrachtend muß man mit dem Denken ein Werk wirken. Wenn du da, Rahula, mit der Tat ein Werk wirken willst, so hast du eben dieses Tatwerk so zu betrachten: ‚Dieses Werk, das ich da mit der Tat wirken will, dieses Tatwerk könnte zu eigener Schädigung führen; es könnte zu anderer Schädigung führen; es könnte zu beider Schädigung führen. Ungut ist dieses Tatwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.‘ Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit der Tat wirken will, dieses Tatwerk könnte zu eigener Schädigung führen; es könnte zu anderer Schädigung führen; es könnte zu beider Schädigung führen. Ungut ist dieses Tatwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend‘ – ein derartiges Werk mit der Tat, Rahula, hast du sicherlich nicht zu wirken. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit der Tat wirken will, dieses Tatwerk könnte nicht zu eigener Schädigung führen; es könnte nicht zu anderer Schädigung führen; es könnte nicht zu beider Schädigung



führen. Es ist ein gutes Tatwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘ – ein derartiges Werk mit der Tat, Rahula, hast du zu wirken. * Und während du, Rahula, mit der Tat ein Werk wirkst, hast du eben dieses Tatwerk zu betrachten: ‚Dieses Werk, das ich da mit der Tat wirke, dieses Tatwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung; es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Tatwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.‘ Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit der Tat wirke, dieses Tatwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung, es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Tatwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend‘ – dann solltest du, Rahula, ein derartiges Tatwerk unterlassen. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit der Tat wirke, dieses Tatwerk führt nicht zu eigener Schädigung; es führt nicht zu anderer Schädigung; es führt nicht zu beider Schädigung. Gut ist dieses Tatwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘, dann solltest du, Rahula, ein derartiges Werk mit der Tat wirken. * Und wenn du Rahula, mit der Tat ein Werk getan hast, so hast du eben dieses Tatwerk zu betrachten: ‚Dieses Werk, das



ich da mit der Tat gewirkt habe, dieses Tatwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung; es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Tatwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit der Tat gewirkt habe, dieses Tatwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung, es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Tatwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend‘, dann mußt du ein solches Tatwerk entweder dem Lehrer oder erfahrenen Mitmönchen anzeigen, eröffnen, bekennen, und nachdem du es angezeigt, eröffnet, bekannt hast, muß du dich fernerhin der Enthaltung befleißigen. Wenn du aber Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit der Tat getan habe, dieses Tatwerk führt nicht zu eigener Schädigung; es führt nicht zu anderer Schädigung; es führt nicht zu beider Schädigung. Gut ist dieses Tatwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘, so solltest du in diesem freudigen Glücksgefühl verweilen, Tag und Nacht dich übend in guten Dingen. * Wenn du da, Rahula, mit dem Wort ein Werk wirken willst, so hast du eben dieses Wortwerk so zu betrachten: ‚Dieses Werk, das



ich da mit dem Wort wirken will, dieses Wortwerk könnte zu eigener Schädigung führen; es könnte zu anderer Schädigung führen; es könnte zu beider Schädigung führen. Ungut ist dieses Wortwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Wort wirken will, dieses Wortwerk könnte zu eigener Schädigung führen; es könnte zu anderer Schädigung führen; es könnte zu beider Schädigung führen. Ungut ist dieses Wortwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend‘ – ein derartiges Werk mit dem Wort, Rahula, hast du sicherlich nicht zu wirken. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Wort wirken will, dieses Wortwerk könnte nicht zu eigener Schädigung führen; es könnte nicht zu anderer Schädigung führen; es könnte nicht zu beider Schädigung führen. Es ist ein gutes Wortwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘ – ein derartiges Werk mit dem Wort, Rahula, hast du zu wirken. * Und während du, Rahula, ein Werk mit dem Wort wirkst, hast du eben dieses Wortwerk zu betrachten: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Wort wirke, dieses Wortwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung;



es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Wortwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Wort wirke, dieses Wortwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung, es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Wortwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend‘ – dann solltest du, Rahula, ein derartiges Wortwerk unterlassen. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Wort wirke, dieses Wortwerk führt nicht zu eigener Schädigung; es führt nicht zu anderer Schädigung; es führt nicht zu beider Schädigung. Gut ist dieses Wortwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘ – dann solltest du, Rahula, ein derartiges Wortwerk üben. * Und wenn du Rahula, mit dem Wort ein Werk gewirkt hast, so hast du eben dieses Wortwerk so zu betrachten: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Wort gewirkt habe, dieses Wortwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung; es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Wortwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Wort gewirkt habe, dieses



Wortwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung, es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Wortwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend‘, dann mußt du dieses Wortwerk entweder dem Lehrer oder erfahrenen Mitmönchen anzeigen, eröffnen, bekennen, und wenn du es angezeigt, eröffnet, bekannt hast, muß du dich fernerhin der Enthaltung befleißigen. Wenn du aber Rahula, betrachtend erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Wort gewirkt habe, dieses Wortwerk führt nicht zur Selbstschädigung, führt nicht zu anderer Schädigung, führt nicht zu beider Schädigung. Gut ist dieses Wortwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘, so solltest du in diesem freudigen Glücksgefühl verweilen, Tag und Nacht dich ühend in guten Dingen. * Wenn du da, Rahula, mit dem Denken ein Werk wirken willst, so hast du eben dieses Denkwerk so zu betrachten: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken wirken will, dieses Denkwerk könnte zu eigener Schädigung führen; es könnte zu anderer Schädigung führen; es könnte zu beider Schädigung führen. Ungut ist dieses Denkwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.‘ Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken wirken will, dieses



Denkwerk könnte zu eigener Schädigung führen; es könnte zu anderer Schädigung führen; es könnte zu beider Schädigung führen. Ungut ist dieses Denkwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend‘ – ein derartiges Werk mit dem Denken, Rahula, hast du sicherlich nicht zu wirken. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken wirken will, dieses Denkwerk könnte nicht zu eigener Schädigung führen; es könnte nicht zu anderer Schädigung führen; es könnte nicht zu beider Schädigung führen. Es ist ein gutes Denkwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘ – ein derartiges Werk mit dem Denken, Rahula, hast du zu wirken. * Und während du, Rahula, ein Werk mit dem Denken wirkst, hast du eben dieses Denkwerk zu betrachten: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken wirke, dieses Denkwerk führt zu eigener Schädigung; führt zu anderer Schädigung; führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Denkwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.‘ Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken wirke, dieses Denkwerk führt zu eigener Schädigung; es führt zu anderer Schädigung, es führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Denkwerk, Leiden



fördern, Leiden reifend‘ – dann solltest du, Rahula, ein derartiges Denkwerk unterlassend. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken wirke, dieses Denkwerk führt nicht zu eigener Schädigung; es führt nicht zu anderer Schädigung; es führt nicht zu beider Schädigung. Gut ist dieses Denkwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘ – dann solltest du, Rahula, ein derartiges Denkwerk üben. * Und wenn du Rahula, mit dem Denken ein Werk gewirkt hast, so hast du eben dieses Denkwerk so zu betrachten: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken gewirkt habe, dieses Denkwerk führt zu eigener Schädigung; führt zu anderer Schädigung; führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Denkwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend.‘ Wenn du, Rahula, betrachtend erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken gewirkt habe, dieses Denkwerk führt zu eigener Schädigung; führt zu anderer Schädigung, führt zu beider Schädigung. Ungut ist dieses Denkwerk, Leiden fördernd, Leiden reifend‘, dann mußt du von solchem Gedankenwerk abgestoßen werden, mußt Abscheu empfinden, mußt Ekel empfinden, und nachdem du dieses Abstoßende, diesen Abscheu,



diesen Ekel empfunden hast, mußt du dich fernerhin der Enthaltung befleißigen. Wenn du aber Rahula, betrachtend erkennen würdest: ‚Dieses Werk, das ich da mit dem Denken gewirkt habe, dieses Denkwerk führt nicht zu eigener Schädigung, führt nicht zu anderer Schädigung, führt nicht zu beider Schädigung. Gut ist dieses Denkwerk, Glück fördernd, Glück reifend‘, so solltest du in diesem freudigen Glücksgefühl verweilen, Tag und Nacht dich ühend in guten Dingen. * Alle diejenigen Bűßer und Brahmanen, Rahula, die in vergangener Zeit in bezug auf das Tatwerk sich gereinigt haben, in bezug auf das Wortwerk sich gereinigt haben, in bezug auf das Denkwerk sich gereinigt haben, alle diese haben, wieder und wieder sich selbst betrachtend, sich in bezug auf das Tatwerk gereinigt; haben, wieder und wieder sich selbst betrachtend, sich in bezug auf das Wortwerk gereinigt; haben, wieder und wieder sich selbst betrachtend, sich in bezug auf das Denkwerk gereinigt. Und alle diejenigen Bűßer und Brahmanen, Rahula, die in zukünftiger Zeit in bezug auf das Tatwerk sich reinigen werden, in bezug auf das Wortwerk sich reinigen werden, in bezug auf das Denkwerk sich reinigen werden, alle diese werden,



wieder und wieder sich selbst betrachtend, in bezug auf das Tatwerk sich reinigen; werden, wieder und wieder sich selbst betrachtend, in bezug auf das Wortwerk sich reinigen; werden, wieder und wieder sich selbst betrachtend, in bezug auf das Denkwerk sich reinigen. Und alle diejenigen BÜßer und Brahmanen, Rahula, die jetzt eben in bezug auf das Tatwerk sich reinigen, in bezug auf das Wortwerk sich reinigen, in bezug auf das Denkwerk sich reinigen, alle diese reinigen sich, wieder und wieder sich selbst betrachtend, in bezug auf das Tatwerk; reinigen sich, wieder und wieder sich selbst betrachtend, in bezug auf das Wortwerk; reinigen sich, wieder und wieder sich selbst betrachtend, in bezug auf das Denkwerk. * Daher, Rahula: Wieder und wieder uns selber betrachtend, wollen wir uns reinigen in bezug auf das Tatwerk, wieder und wieder uns selber betrachtend, wollen wir uns reinigen in bezug auf das Wortwerk, wieder und wieder uns selber betrachtend, wollen wir uns reinigen in bezug auf das Denkwerk. So, Rahula, habt ihr euch zu üben.« * So sprach der Erhabene. Beglückt freute sich der ehrwürdige Rahula über die Rede des Erhabenen.



CHANNOVADA-SUTTA
 DIE LEHRREDE
 »CHANNAS UNTERWEISUNG«
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Rajagaha, im Veluvana, beim Kalandakanivapa. * Zu jener Zeit nun weilten der ehrwürdige Sariputta, der ehrwürdige Mahacunda und der ehrwürdige Channa am Gijjhakutaberger. Zu jener Zeit nun war der ehrwürdige Channa krank, leidend, schwerkrank. * Da nun begab sich



der ehrwürdige Sariputta gegen Abend, nachdem er aus der Zurückgezogenheit sich erhoben hatte, zum ehrwürdigen Mahacunda. Dort angelangt, sprach er zum ehrwürdigen Mahacunda so: * »Laß uns, Freund Cunda, zum ehrwürdigen Channa uns begeben und ihn über seine Krankheit befragen.« * »Ja, Freund!« erwiderte da der ehrwürdige Mahacunda dem ehrwürdigen Sariputta. * Da nun begaben sich der ehrwürdige Sariputta und der ehrwürdige Mahacunda zum ehrwürdigen Channa. Dort angelangt, begrüßten sie sich mit dem ehrwürdigen Channa und ließen sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. * Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Sariputta zum ehrwürdigen Channa so: * »Hoffentlich, Freund Channa, ist es für dich zum Ertragen, hoffentlich ist es zum Aushalten! Hoffentlich geht es mit den schmerzhaften Empfindungen zurück, nicht vorwärts, besteht ein Rückschritt bei ihnen, kein Fortschritt!« * »Nicht ist es für mich, Freund Sariputta, zum Ertragen. Nicht ist es zum Aushalten. Die schwer-schmerzhaften Empfindungen schreiten vorwärts, nicht zurück. Ein Fortschritt besteht bei ihnen, kein Rückschritt. Zum Stahl, Freund Sariputta, werde ich greifen. Nicht



begehre ich mehr das Leben.« * »Nicht wolle der ehrwürdige Channa zum Stahl greifen! Erhalten möge sich der ehrwürdige Channa! Sich zu erhalten, bitten wir den ehrwürdigen Channa. Wenn der ehrwürdige Channa keine zusagende Speise hat, so werde ich für den ehrwürdigen Channa zusagende Speise suchen. Wenn der ehrwürdige Channa keine zusagende Arznei hat, so werde ich für den ehrwürdigen Channa zusagende Arznei suchen. Wenn der ehrwürdige Channa keine geziemende Bedienung hat, so werde ich den ehrwürdigen Channa bedienen. Nicht wolle der ehrwürdige Channa zum Stahl greifen. Erhalten möge sich der ehrwürdige Channa. Sich zu erhalten, bitten wir den ehrwürdigen Channa.« * »Nicht, Freund Sariputta, habe ich keine zusagenden Speisen, nicht habe ich keine zusagenden Arzneien, nicht habe ich keine geziemende Bedienung. Auch habe ich ja selber, Freund Sariputta, lange Zeit den Lehrer bedient, liebe reich, nicht lieblos. Das, Freund Sariputta, ist ja schicklich für den Schüler, daß er den Lehrer bedient, liebe reich, nicht lieblos. Ohne eine Schuld auf sich zu nehmen, wird der Mönch Channa zum Stahl greifen. Eben in dieser Weise, Freund Sariputta, nimm das auf.« * »Wir möchten den ehrwürdigen



Channa nach einer gewissen Seite hin fragen, falls der ehrwürdige Channa Muße hat zur Beantwortung der Frage.« * »Frage, Freund Sariputta, wenn wir gehört haben, werden wir sehen.« * »Das Auge, Freund Channa, das Aug-Bewußtsein, die durch das Aug-Bewußtsein erkennbaren Dinge, betrachtest du die als; ‚Das gehört mir! Das bin ich! Das ist mein Selbst!‘ Das Ohr – die Nase – die Zunge – der Körper – das Denken, Freund Channa, das Denk-Bewußtsein, die durch das Denk-Bewußtsein erkennbaren Dinge, betrachtest du die als: ‚Das gehört mir! Das bin ich! Das ist mein Selbst!‘« * »Das Auge, Freund Sariputta, das Aug-Bewußtsein, die durch das Aug-Bewußtsein erkennbaren Dinge, betrachte ich als; ‚Nicht gehört das mir! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein Selbst!‘ Das Ohr – die Nase – die Zunge – der Körper – das Denken, Freund Sariputta, das Denk-Bewußtsein, die durch das Denk-Bewußtsein erkennbaren Dinge, betrachte ich als: ‚Nicht gehört das mir! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein Selbst!‘« * »Beim Auge, Freund Channa, beim Aug-Bewußtsein, bei den durch das Aug-Bewußtsein erkennbaren Dingen – auf welche Anschauung, auf welche unmittelbare Einsicht hin betrachtest du da das Auge, das Aug-



Bewußtsein, die durch das Auge erkennbaren Dinge als: ‚Nicht gehört das mir! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein Selbst!?’ Beim Ohr – bei der Nase – bei der Zunge – beim Körper – beim Denken, Freund Channa, beim Denk-Bewußtsein, bei den durch das Denk-Bewußtsein erkennbaren Dingen – auf welche Anschauung, auf welche unmittelbare Einsicht hin betrachtest du das Denken, das Denk-Bewußtsein, die durch das Denk-Bewußtsein erkennbaren Dinge als: ‚Nicht gehört das mir! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein Selbst!?’ « * »Beim Auge, Freund Sariputta, beim Aug-Bewußtsein, bei den durch das Aug-Bewußtsein erkennbaren Dingen – auf die Anschauung des Aufhörens hin, auf die unmittelbare Einsicht des Aufhörens hin betrachte ich da das Auge, das Aug-Bewußtsein, die durch das Aug-Bewußtsein erkennbaren Dinge als: ‚Nicht gehört mir das! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein Selbst!’ Beim Ohr – bei der Nase – bei der Zunge – beim Körper – beim Denken, beim Denk-Bewußtsein, bei den durch das Denk-Bewußtsein erkennbaren Dingen – auf die Anschauung des Aufhörens hin, auf die unmittelbare Einsicht des Aufhörens hin betrachte ich da das Denken, das Denk-Bewußtsein, die durch das



Denk-Bewußtsein erkennbaren Dinge als: ‚Nicht gehört mir das! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein Selbst!‘« * Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Mahacunda zum ehrwürdigen Channa so: * »Daher, Freund Channa, muß man auch diese Belehrung von ihm dem Erhabenen, für alle Zeit bedenken: Beim Abhängigen gibt es Zittern; beim Nicht-Abhängigen gibt es kein Zittern. Wenn es kein Zittern gibt, ist Ruhe da. Wenn Ruhe da ist, so gibt es keine Neigung. Wenn keine Neigung da ist, so gibt es kein Kommen und Gehen. Wenn kein Kommen und Gehen da ist, so gibt es kein Verschwinden und Wiederauftauchen. Wenn kein Verschwinden und Wiederauftauchen da ist, nicht im Diesseits, nicht im Jenseits, nicht in dem zwischen beiden, so ist das eben das Ende des Leidens.« * Da nun, nachdem der ehrwürdige Sariputta und der ehrwürdige Mahacunda den ehrwürdigen Channa mit dieser Unterweisung unterwiesen hatten, erhoben sie sich von ihrem Sitz und gingen fort. * Da nun gleich nach dem Weggehen des ehrwürdigen Sariputta und des ehrwürdigen Mahacunda, griff der ehrwürdige Channa zum Stahl. * Da nun begab sich der ehrwürdige Sariputta zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen



ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Sariputta zum Erhabenen so: * »Der ehrwürdige Channa, o Herr, hat zum Stahl gegriffen. Welches ist sein Weg, welches sein künftiger Zustand?« * »Hat denn nicht, Sariputta, der Mönch Channa schon in deiner Gegenwart Freisein von Schuld bekannt?« * »Es gibt, o Herr, einen Ort bei den Vajja, mit Namen Pubbajira. Dort sind Familien, die dem ehrwürdigen Channa befreundet sind, ihm nahestehen, ihn beschuldigen.« * »Es gibt freilich, Sariputta, diese Familien, die dem Mönch Channa befreundet sind, ihm nahestehen, ihn beschuldigen; nicht ich, Sariputta, sage, daß einer insofern mit Schuld behaftet ist. Wer da, Sariputta, diesen Leib abwirft und einen andern Leib ergreift, den nenne ich schuldbehaftet. Das trifft für den Mönch Channa nicht zu. Ohne eine Schuld auf sich zu nehmen, hat der Mönch Channa zum Stahl gegriffen.« * So sprach der Erhabene. Zufrieden freute sich der ehrwürdige Sariputta über die Rede des Erhabenen.



K U T A D A N T A – S U T T A
 DIE LEHRREDE AN KUTADANTA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

im Magadha-Lande auf der Wanderung mit einer großen Mönchsgemeinde zusammen mit fünfhundert Mönchen und kam nach einem Dorf im Magadha-Lande namens Khanumata. Und es weilte da der Erhabene in Khanumata, im Mangogehölz. * Zu jener Zeit nun wohnte der Brahmane Kutadanta in Khanumata. Der hatte damals das große Opfer vorbereitet. Siebenhundert Stiere, siebenhundert Ochsen,



siebenhundert Kühe, siebenhundert Ziegen, siebenhundert Widder waren zum Pfahl gebracht worden um des Opfers willen. * Da nun begab sich der Brahmane Kutadanta zusammen mit einer großen Brahmanen-Schar hin zum Mangogehölz, hin zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. * Seitwärts sitzend sprach der Brahmane Kutadanta zum Erhabenen so: * »Gehört habe ich es, Herr Gotama: ‚Der Büber Gotama kennt das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer. ‘ Ich aber kenne nicht das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer, und ich wünsche doch, das große Opfer darzubringen. Dank wissen würde ich ja dem Herrn Goama, wenn er das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer zeigen wollte.« * »So höre denn, Brahmane, achte wohl auf, ich werde reden.« * »Ja, o Herr«, erwiderte da der Brahmane Kutadanta dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Vor Zeiten einmal, Brahmane, lebte ein König namens Maha-vijita, reich, sehr begütert, sehr vermögend, überreichlich mit Gold und Silber, überreichlich mit Lebensunterhalt, überreichlich mit Gut und Eigentum versehen,



vollgefüllt seine Schatzkammer. Da nun, Brahmane, stieg dem König Maha-vijita, als er einsam, zurückgezogen weilte, im Geiste folgende Überlegung auf: ‚Besitzen tue ich reichlich irdische Güter; den gewaltigen Erdkreis habe ich als Herrscher inne. Sollt ich jetzt nicht das große Opfer bringen, das mir für lange Zeit zum Heile, zum Segen reichen würde?!‘ * Da nun, Brahmane, ließ König Maja-vijita den brahmanischen Hauspriester rufen und sprach so: ‚Als ich da, Brahmane, einsam, zurückgezogen weilte, stieg mir im Geist folgende Überlegung auf: ‚Besitzen tue ich reichlich irdische Güter; den gewaltigen Erdkreis habe ich als Herrscher inne. Sollt ich jetzt nicht da große Opfer bringen, das mir für lange Zeit zum Heile, zum Segen reichen würde?! Ich wünsche also, Brahmane, das große Opfer zu bringen. Unterweisen möge mich der Verehrte, so daß es mir für lange Zeit zum Heile zum Segen reichen möge.‘ * Auf diese Worte hin, Brahmane, sprach der brahmanische Hauspriester zum König Maha-vijita so: ‚Des königlichen Herrn Reich lebt in Not und Bedrückung. Man trifft geplünderte Dörfer, man trifft geplünderte Städte, man trifft Wegelagerer. Wenn nun aber der königliche Herr in diesem



notleidenden und bedrückten Lande Steuern erheben wollte, so würde der königliche Herr insofern unrecht handeln. Nun mag es zwar sein, daß dem königlichen Herrn der Gedanke kommt: Ich will dieses Unwesen durch Hinrichtung, durch Gefängnis, durch Geldstrafe, durch Ehrverlust, durch Verbannung ausrotten – nicht so aber ist die Ausrottung dieses Unwesens in der richtigen Weise möglich. Diejenigen, die bei den Hinrichtungen verschont geblieben sind, die werden hinterher wieder des Königs Land schädigen. Wenn man aber folgende Einrichtung träfe, so würde die Ausrottung dieses Unwesens möglich sein: Denjenigen Landbebauern und Viehhaltern im Reich des königlichen Herrn, die es benötigen, denen möge der königliche Herr Samen und Futter verabfolgen; denjenigen Handeltreibenden im Reich des königlichen Herrn, die es benötigen, denen möge der königliche Herr Geld verabfolgen; denjenigen Beamten im Reich des königlichen Herrn, die es benötigen, denen möge der königliche Herr Kost und Sold anweisen, und diese Menschen werden dann, ihren eigenen Geschäften nachgehend, des Königs Land nicht schädigen, und groß wird des Königs Schatz werden, befriedigt das Reich, frei von Not und



Bedrückung, und die Menschen, mild geworden, froh im Herzen, werden die Kinder an ihrer Brust spielen lassen und werden sozusagen in unverschlossenen Häusern leben.‘ * ‚Ja, Verehrter‘, stimmte da, Brahmane, der König Maha-vijita dem brahmanischen Hauspriester zu. Und denjenigen Landbebauern und Viehhaltern in des Königs Reich, die es benötigen, denen verabfolgte der König Samen und Futter; denjenigen Handeltreibenden in des Königs Reich, die es benötigen, denen verabfolgte der König Geld; denjenigen Beamten in des Königs Reich, die es benötigen, denen wies der König Kost und Sold an, und diese Menschen, ihren eigenen Geschäften nachgehend, schädigten dann des Königs Land nicht mehr, und groß wurde des Königs Schatz, befriedigt das Reich, frei von Not und Bedrückung, und die Menschen, milde geworden, froh im Herzen, ließen die Kinder an ihrer Brust spielen und lebten sozusagen in unverschlossenen Häusern. * Da nun, Brahmane, ließ König Maha-vijita den brahmanischen Hauspriester rufen und sprach so: ‚Ausgerottet, Verehrter, ist das Räuberunwesen. Der Rat des Verehrten ist befolgt worden, und groß ist mein Schatz geworden, befriedigt das Reich, frei von Not und Bedrückung, und die



Menschen, milde geworden, froh im Herzen, lassen die Kinder an ihrer Brust spielen und leben sozusagen in unverschlossenen Häusern. Ich wünsche, Brahmane, das große Opfer zu bringen. Unterweisen möge mich der Verehrte, daß es mir für lange zum Heile, zum Segen gereichen möge. * „So möge denn der königlich Herr die dem Reiche des königlichen Herrn angehörigen Adligen, sowohl die in der Stadt wie die auf dem Lande, rufen lassen; er möge die Räte und Beamten, sowohl die in der Stadt wie die auf dem Lande, rufen lassen; er möge die angesehenen Brahmane, sowohl die in der Stadt wie die auf dem Lande, rufen lassen, er möge die gebildeten Haushaber, sowohl die in der Stadt wie die auf dem Lande, rufen lassen: ich wünsche, Verehrte, das große Opfer zu bringen. Zustimmung mögen mir die Verehrten, so daß es mir für lange Zeit zum Heile, zum Segen gereichen möge.“ * „Ja, Verehrter“, stimmte da, Brahmane, der König Maha-vijita dem brahmanischen Hauspriester zu und ließ die seinen Reichen angehörigen Adligen, die Räte und Beamten, die angesehenen Brahmane, die gebildeten Haushaber rufen: Ich wünsche, Verehrte, das große Opfer zu bringen. Zustimmung mögen mir die Verehrten, so daß es mir für lange



Zeit zum Heile, zum Segen reichen möge.‘ – ‚Möge der königliche Herr das Opfer darbringen. Rechte Zeit für das Opfer ist es Groß-König.‘ * So waren diese vier bestimmenden Körperschaften eben die Zierden dieses Opfers. * König Maha-vijita war mit acht Stücken begabt: beiderseits wohlgeboren von Mutterseite wie von Vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten Großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem Stammbaum nach; von schöner Gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, von vollendet blütenreiner Haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine Augenweide; reich, sehr begütert, sehr vermögend, überreichlich mit Gold und Silber, überreichlich mit Lebensunterhalt, überreichlich mit Gut und Eigentum versehen, vollgefüllt seine Schatzkammer; stark im Besitz des viergliedrigen Heeres, des treuen, seinen Befehlen nachkommenden, er überstrahlt sozusagen die Feinde durch seinen Ruhm; ein gläubiger Geber, ein Meister der Gabe, einer der offene Tür hat, als Notstiller für Büßer und Brahmanen, für Arme, für Pilgrime, für Bettler und Bittende übt er Verdienste; vielerfahren in allem, was eben aus Erfahrung hervorgeht; er kennt durchaus den Sinn dieses oder jenes Satzes; Das ist der Sinn



dieses Satzes, das ist der Sinn jenes Satzes; weise, erfahren, klug, fähig, Vergangenes, Zukünftiges, Gegenwärtiges seinem Sinn nach zu bedenken. Der König Maha-vijita war mit diesen acht Stücken begabt. Und auch diese acht Stücke waren eben die Zierden des Opfers. * Der brahmanisch Hauspriester war mit vier Stücken begabt: beiderseits wohlgeboren von Mutterseite wie Vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten Großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem Stammbaum nach; ein Gelehrter, bewandert in den Sprüchen, ein vollendeter Kenner der Drei-Veden, der religiösen Gesänge, samt den Wortverzeichnissen, den Silbenmaßen und den Legendenwerken fünftens, ein Wortkenner und Grammatiker, durchaus bewandert in Weltanschauungsfragen und in den Merkmalen des Großmenschen; züchtig, zuchtbeflissen, zuchtvollendet; weise, erfahren, klug, der erste oder zweite von denen die den Opferlöffel halten. Der brahmanische Hauspriester war mit diesen vier Stücken begabt. Und auch diese vier Stücke waren eben die Zierde dieses Opfers. * Da nun, Brahmane, belehrte der brahmanische Hauspriester den König Maha-vijita vor dem Opfer über die dreifache Möglichkeit: „Es könnte ja wohl sein, daß den königlichen Herrn bei



seinem Bestreben, das große Opfer darzubringen, etwa derart Reue ankommen könnte: Wahrlich, ein großes Stück meines Vermögens wird mir dahingehen – oder: Wahrlich, ein großes Stück meines Vermögens geht mir dahin – oder: Wahrlich, ein großes Stück meines Vermögens ist mir dahingegangen – eine derartige Reue darf den königlichen Herrn nicht ankommen.‘ * Und dieses, Brahmane, lehrte der brahmanische Hauspriester den König Maha-vijita vor dem Opfer als die dreifache Möglichkeit (der Vollendung). * Und bei diesem Opfer, Brahmane, wurden keine Rinder geschlachtet, wurden keine Schafe und Ziegen geschlachtet, wurden keine Hühner und Schweine geschlachtet, nicht fielen da alle diese verschiedenen Lebewesen dem Geschlächter anheim. Nicht wurden da Bäume gefällt zu Opferpfosten. Nicht wurde heiliges Gras geschnitten zum Opfergras. Und was es da an Sklaven und Dienern und Arbeitern gab, die verrichteten ihre Arbeiten nicht aus Furcht vor dem Stock, aus Furcht vor Strafe, nicht tränenbenetzten Antlitzes, weinend: die, die da nun willig waren, die arbeiteten; die da nicht willig waren, die arbeiteten nicht; wozu sie willig waren, das arbeiteten sie, wozu sie nicht willig waren, das arbeiteten sie nicht. Eben



nur mit geklärter Butter, mit Sesamöl, mit frischer Butter, mit geronnener Milch, mit Honig, mit Zuckersaft wurde dieses Opfer ausgerichtet. * So waren vier die beistimmenden Körperschaften, mit acht Stücken begabt war König Maha-vijita, mit vier Stücken begabt war der brahmanische Hauspriester und dreifach die Möglichkeiten (der Vollendung).« * Auf diese Worte hin riefen jene Brahmanen unter lautem Lärm, unter großem Lärm: »Ei, solch ein Opfer! Ei, solch eine Opfer-Vollendung!« Kutadanta aber, der Brahmane, saß schweigend da. Da nun sprachen jene Brahmanen zum Brahmanen Kutadanta so: * »Warum nur preist nicht der Herr Kutadanta als wohlgesprochen, was der Büsser Gotama so wohl gesprochen hat?« * »Nicht ja ist das so, daß ich das nicht preise als wohlgesprochen, was der Büsser Gotama so wohl gesprochen hat, Das Haupt müßte ja dem zerspringen, der das, was der Büsser Gotama so wohl gesprochen hat, nicht als wohl gesprochen preisen würde. Indessen, mir kommt da wahrlich der Gedanke: Der Büsser Gotama hat nicht gesagt: ‚So habe ich es gehört‘ oder ‚So kann das geschehen sein‘, sondern der Büsser Gotama hat ja geradezu gesagt: ‚So ist das damals gewesen‘, ‚Auf die Art ist das damals gewesen‘. Da



kam mir, wahrlich, der Gedanke: ‚Sicherlich ist der Büber Gotama damals entweder König Maha-vijita gewesen, der Opferherr, oder der brahmanische Hauspriester, der Vollzieher dieses Opfers.‘ Bekennt der Herr Gotama wohl, daß er ein derartiges Opfer dargebracht hat oder hat darbringen lassen, und daß er beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in himmlischer Welt aufgetaucht ist?« * »Ich bekenne es, Brahmane, daß ich ein derartiges Opfer sowohl dargebracht habe wie habe darbringen lassen, und daß ich beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in himmlischer Welt aufgetaucht bin. Bei jener Gelegenheit freilich bin ich der brahmanische Hauspriester gewesen, der Vollzieher dieses Opfers.« * »Gibt es aber, Herr Gotama, ein anderes Opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer und lohnender und segensreicher?« * »Es gibt, Brahmane, ein anderes Opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer und lohnender und segensreicher.« * »Was ist das aber, Herr Gotama, für ein Opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach



gezierte Opfer und lohnender und segensreicher?« * »Was da, Brahmane, an immer wiederholten Gaben als familienmäßigen Opfern für zuchtvolle Weltentsager gegeben wird, das, Brahmane, ist ja ein Opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer und lohnender und segensreicher.« * »Was, Herr Gotama, ist nun wohl der Grund, was ist die Ursache, daß diese immer wiederholten Gabe, dieses familienmäßige Opfer, weniger umständlich, weniger mühevoll ist als das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer und lohnender und segensreicher?« * »Nicht ja, Brahmane, begeben sich zu einem derartigen Opfer Vollkommene oder solche, die den Weg zur Vollkommenheit betreten haben. Und warum das? Man sieht ja da, Brahmane, Stockschläge und rohe Gewalt. Daher begeben sich zu einem derartigen Opfer weder Vollkommene, noch solche, die den Weg zur Vollkommenheit betreten haben. Was da aber, Brahmane, an immer wiederholten Gaben als familienmäßigen Opfern für zuchtvolle Weltentsager gegeben wird, zu einem derartigen Opfer, Brahmane, begeben sich Vollkommene und solche, die den Weg zur



Vollkommenheit betreten haben. Nicht, Brahmane, sieht man ja da Stockschläge und rohe Gewalt. Daher begeben sich zu einem derartigen Opfer Vollkommene und solche, die den Weg zur Vollkommenheit betreten haben. Und das, Brahmane, ist der Grund, das ist die Ursache, daß diese immer wiederholte Gabe, dieses familienmäßige Opfer, weniger umständlich, weniger mühevoll ist als das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer und lohnender und segensreicher.« * »Gibt es aber, Herr Gotama, ein anderes Opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer und als dieses immer wiederholte Geben, dieses familienmäßige Opfer und lohnender und segensreicher?« * »Das gibt es, Brahmane. Wer da, Brahmane, für die aus allen Himmelsrichtungen zusammenkommende Gemeinde Behausung schafft, das, Brahmane, ist ein Opfer, weniger umständlich, weniger mühevoll als das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte Opfer und als dieses immer wiederholte Geben, dieses familienmäßige Opfer und lohnender und segensreicher.« * »Gibt es aber, Herr Gotama, ein anderes Opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als diese Gabe der



Behausung und lohnender und segensreicher?« – »Das gibt es, Brahmane. Wer da, Brahmane, reinen Herzens beim Buddha die Zuflucht nimmt, bei der Mönchsgemeinde die Zuflucht nimmt, das, Brahmane, ist ein Opfer, weniger umständlich, weniger mühevoll als diese Gabe der Behausung und lohnender und segensreicher.« * »Gibt es aber, Herr Gotama, ein anderes Opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses Zufluchtnehmen und lohnender und segensreicher?« * »Das gibt es, Brahmane. Wer da, Brahmane, reinen Herzens in den Übungen sich übt: der Lebensberaubung sich enthaltend, des Nehmens von Nichtgegebenem sich enthaltend, unreiner Lüste sich enthaltend, falscher Rede sich enthaltend, gegorener Getränke, berauscher und erschlaffender Dinge sich enthaltend – das, Brahmane, ist ein Opfer, weniger umständlich, weniger mühevoll als dieses Zufluchtnehmen und lohnender und segensreicher.« * »Gibt es aber, Herr Gotama, ein anderes Opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als diese Übungen und lohnender und segensreicher?« * »Das gibt es, Brahmane. Da erscheint, Brahmane, der Vollendete in der Welt, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte.



Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommen geklärte Reinheitsleben verkündet er. Diese Lehre hört ein Haushaber oder der Sohn eines Haushabers oder einer, der in anderem guten Stand wiedergeboren ist. Nachdem der diese Lehre gehört hat, faßt er Vertrauen zum Vollendeten. Erfüllt von diesem Vertrauen, überlegt er so: ‚Ein Gedränge ist das Hausleben, eine Schmutzgasse; der freie Weltenraum ist die Pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim Leben im Hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke Reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen?‘ Der läßt sich dann nach einiger Zeit, nachdem er ein kleines Besitztum aufgegeben hat oder ein großes Besitztum aufgegeben hat, nachdem er einen kleinen Verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen Verwandtenkreis aufgegeben hat, Haar und Bart scheren, legt die dunkelgelben Gewänder an und geht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. So hinausgezogen, lebt er dann in edler Zucht, in edler Vertiefung, in edler



Weisheit und er erkennt: Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres mehr nach diesem hier.‘ Dieses Opfer, Brahmane, ist weniger umständlich und weniger mühevoll als die früheren Opfer und lohnender und segensreicher. Und eine Opfervollendung, erhabener und vollkommener als diese, gibt es nicht.« * Auf diese Worte hin sprach der Brahmane Kutadanta so: »Vortrefflich, Herr Gotama, vortrefflich, Herr Gotama! Wie wenn einer, Herr Gotama, Umgestürztes wieder aufrichtete oder Zugedecktes öffnete oder einem Verirrten den Weg zeigte oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist da vom Erhabenen auf mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehme ich, o Herr, beim Erhabenen die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge der Erhabene mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht genommen hat. Und die siebenhundert Stiere, die siebenhundert Ochsen, die siebenhundert Kühe, die siebenhundert Ziegen, die siebenhundert Widder – ich schenke ihnen das Leben. Grüne Gräser mögen sie fressen, kühle Wässer mögen sie trinken, und



kühl mag sie der Wind umwehen.« * Da nun begann der Erhabene mit dem Brahmanen Kutadanta das Gespräch in der üblichen Reihenfolge: nämlich das Gespräch über das Geben, das Gespräch über die Zucht, das Gespräch über Himmelsleben; das Elend der Lüste, ihre Eitelkeit, ihren Schmutz, das Segensreiche im Entsagen, zeigte er. Sobald der Erhabene erkannte, daß der Brahmane Kutadanta im Geiste geschickt, im Geiste geschmeidig, im Geiste enthemmt, im Geiste erheitert war, da zeigte er die Lehre, die alle Buddhas auszeichnet: Leiden, Entstehung, Vernichtung, Weg. Und gleichwie da ein reines Gewand, ein fleckenfreies, in ganz vollkommener Weise die Farbe annimmt, ebenso ging dem Brahmanen Kutadanta auf diesem selbigen Sitze das reine, fleckenlose Auge der Lehre auf. Was immer auch dem Entstehen unterworfen ist, alles das ist auch dem Vergehen unterworfen. * Nachdem nun der Erhabene den seitwärts sitzenden Brahmanen Kutadanta in behelrendem Gespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging fort.



KASSAPA-SIHANADA-SUTTA
 DIE LEHRREDE
 KASSAPA-LÖWENRUF
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Ujunnya, im Kannakatthala-Wildpark. Da nun begab sich der Nacktler Kassapa zum Erhabenen, begrüßte sich freundlich mit dem Erhabenen und stellt sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts. Seitwärts stehend sprach dann der Nacktler Kassapa zum



Erhabenen so: * »Gehört habe ich es, Herr Gotama: ‚Der Büber Gotama mißbilligt alle Buße. Jeden das rauhe Büberleben führenden verwirft er, tadelt er bedingungslos.‘ Die da, verehrter Gotama, so sprechen, reden die mit den Worten des verehrten Gotama und führen Gotama den Erhabenen nicht fälschlich an, und geben die den Sinn der Lehre richtig wieder, und nimmt nicht etwa ein Vertreter der gleichen Lehre wenn er demgemäß redet, einen tadelnswerten Standpunkt ein? Wir sind durchaus nicht willens, den Herrn Gotama fälschlich zu beschuldigen.« * »Die da, Kassapa, so sprechen: ‚Der Büber Gotama mißbilligt alle Buße. Jeden das rauhe Büberleben führenden verwirft er, tadelt er bedingungslos, die reden nicht mit meinen Worten, sondern führen mich an, ohne daß es so ist, ohne daß es der Wirklichkeit entspricht. Da schaue ich, Kassapa, mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, manchen, der das rauhe Büberleben führt, beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode im Elend, im Unglück, in gesunkenem, höllischem Zustand wieder auftauchen. Da schaue ich aber auch, Kassapa, mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, menschliche Fähigkeiten übersteigenden,



manchen, der das rauhe Büberleben führt, beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in segensreicher, himmlischer Welt wieder auftauchen. Da schaue ich, Kassapa, mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, manchen wenig qualvoll lebenden Büber, beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode im Elend, im Unglück, in gesunkenem, höllischem Zustand wieder auftauchen. Da schaue ich aber auch, Kassapa, mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, manchen wenig qualvoll lebenden Büber, beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in segensreicher, himmlischer Welt wieder auftauchen. Ich nun, Kassapa, der ich so bei diesen Bübern das Kommen und Gehen, das Verschwinden und Wiederauftauchen sehe – wie werde ich da wohl jede Buße mißbilligen, jeden, der das rauhe Büberleben führt, bedingungslos verwerfen und tadeln? * Es gibt, Kassapa, manche Büber und Brahmanen, kluge, scharfsinnige Leute, als Disputierer wie geschaffen, förmliche Haarspalter, Leute, die durch ihren Weisheitsgehalt im Dahinschreiten falsche Theorien sozusagen zerknicken. Mit denen stimme ich in einigen Punkten überein, in



einigen Punkten stimme ich nicht überein. Einiges, von dem sie sagen ‚gut‘, von dem sagen auch wir ‚gut‘. Einiges, von dem sie sagen ‚nicht gut‘, von dem sagen auch wir ‚nicht gut‘. Einiges, von dem sie sagen ‚gut‘, von dem sagen wir ‚nicht gut‘. Einiges, von dem sie sagen ‚nicht gut‘, von dem sagen wir ‚gut‘. Und umgekehrt: Einiges, von dem wir sagen ‚gut‘, von dem sagen auch die anderen ‚gut‘. Einiges, von dem wir sagen ‚nicht gut‘, von dem sagen auch die anderen ‚nicht gut‘. Einiges, von dem wir sagen ‚gut‘, von dem sagen die anderen ‚nicht gut‘. Einiges, von dem wir sagen ‚nicht gut‘, von dem sagen die anderen ‚gut‘. * Zu denen habe ich mich begeben und so gesprochen: ‚Die Punkte, Freunde, in denen wir nicht übereinstimmen, die mögen dahingestellt bleiben. Was aber die Punkte betrifft, in denen wir übereinstimmen, da mögen Verständige Verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, entweder von Lehrer zu Lehrer oder von Gemeinde zu Gemeinde: Die Dinge, die bei diesen Verehrten ungut sind und als ungut gelten, die fehlerhaft sind und als fehlerhaft gelten, die undienlich sind und als undienlich gelten, die dem Edlen ungenugsam sind und als dem Edlen ungenugsam gelten, die unrein sind und als unrein gelten –



wer lebt restlos frei von diesen Dingen? der Büber Gotama oder die andern verehrten Schulenhäupter?‘ * Das aber ist ja möglich, Kassapa, daß Verständige, wenn sie Verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, so sprechen mögen: Die Dinge, die bei diesen Verehrten ungut sind und als ungut gelten, die fehlerhaft sind und als fehlerhaft gelten, die undienlich sind und als undienlich gelten, die dem Edlen ungenugsam sind und als dem Edlen solche gelten, die unrein sind und als unrein gelten – der Büber Gotama lebt restlos frei geworden von diesen Dingen im Vergleich mit den andern verehrten Schulenhäupter.‘ So mögen wohl, Kassapa, Verständige, wenn sie Verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, mich da gebührenderweise loben. * Und weiter noch, Kassapa, mögen Verständige mit uns Verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, entweder von Lehrer zu Lehrer oder von Gemeinde zu Gemeinde: Die Dinge, die bei diesen Verehrten gut sind und als gut gelten, die ohne Fehl sind und als ohne Fehl gelten, die dienlich sind und als dienlich gelten, die dem Edlen genugsam sind und als dem Edlen genugsam gelten, die Licht sind und als Licht gelten – wer lebt im restlosen Besitz von diesen Dingen? der Büber Gotama oder die andern



verehrten Schulenhäupter?‘ * Das aber ist ja möglich, Kassapa, daß Verständige, wenn sie Verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, so sprechen mögen: Die Dinge, die bei diesen Verehrten gut sind und als gut gelten, die ohne Fehl sind und als ohne Fehl gelten, die dienlich sind und als dienlich gelten, die dem Edlen genugsam sind und als dem Edlen genugsam gelten, die Licht sind und als Licht gelten – der Büber Gotama lebt im restlosen Besitz dieser Dinge im Vergleich mit den andern verehrten Schulenhäupter.‘ So mögen wohl, Kassapa, Verständige, wenn sie Verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, mich da gebührenderweise loben. * Es gibt, Kassapa, einen Pfad, es gibt einen Weg, derart, daß, wer ihn wandelt, eben selber erkennen, selber sehen wird.: ‚Verkünder des Schicklichen ist der Büber Gotama, Verkünder des Wirklichen, Verkünder des Sinnes, Verkünder der Lehre, Verkünder der Ordnung.‘ Und welches, Kassapa, ist der Pfad, welches ist der Weg, derart, daß, wer ihn wandelt, eben selber erkennen, eben selber sehen wird.: ‚Verkünder des Schicklichen ist ja der Büber Gotama, Verkünder des Wirklichen, Verkünder des Sinnes, Verkünder der Lehre, Verkünder der Ordnung.‘ Eben dieser edle achtgliedrige



Pfad, nämlich: rechte Anschauung, rechter Entschluß, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechtes Streben, rechte Verinnerung, rechte Vertiefung. Und das, Kassapa ist der Pfad, das der Weg, derart, daß, wer ihn wandelt, eben selber erkennen, selber sehen wird: Verkünder des Schicklichen ist der Büsser Gotama, Verkünder des Wirklichen, Verkünder des Sinnes, Verkünder der Lehre, Verkünder der Ordnung. * Auf diese Worte hin, sprach der Nacktler Kassapa zum Erhabenen so: »Auch gewisse Bußübungen, Freund Gotama, gelten bei manchen Büssern und Brahmanen als echtes Büssertum, als echtes Brahmanentum. Da ist einer ein Nacktler, der Sitte entbunden, ein Handablecker, nicht auf das ‚Komm, Herr‘ hörend, nicht auf das ‚Warte, Herr‘ hörend. Er gestattet sich nichts Gebrachtes, nichts eigens für ihn Hergerichtetes, keine Einladung. Der nimmt nicht im Topf an, nimmt nicht in der Schüssel an, nimmt nicht innerhalb der Schwelle an, nicht innerhalb der Gitterstäbe, nicht innerhalb der Pfosten, nicht von zu zweit Speisenden, nicht von einer Schwangeren, nicht von einer Säugenden, nicht von einer, die von Mann zu Mann geht, nicht bei öffentlichen Aufrufen, nicht wo ein Hund danebensteht, nicht wo



Fliegen hin und her schwärmen; er nimmt nicht Fisch, er nimmt nicht Fleisch; er trinkt nicht Wein, nicht Branntwein, nicht geronnenen Schleim. Er ist Besucher eines Hauses, lebt von einem Mundvoll; er ist Besucher zweier Häuser, lebt von zwei Mundvoll; er ist Besucher von sieben Häusern, lebt von sieben Mundvoll. Er unterhält sich von einer Spende, er unterhält sich von zwei Spenden, er unterhält sich von sieben Spenden. Er nimmt jeden ersten Tag Nahrung zu sich, nimmt jeden zweiten Tag Nahrung zu sich, nimmt jeden siebenten Tag Nahrung zu sich, so daß er diese Übung in der Speisenaufnahme immer bis zu einem halben Monat treibt. * Auch gewisse andere Bußübungen, Freund Gotama, gelten bei manchen Büßern und Brahmanen als echtes Bübertum, als echtes Brahmanentum. Da ist einer nur Grünzeug-Esser oder nur Hirse-Esser oder nur Wildreis-Esser oder Esser der Stiele von Wasserpflanzen oder nur Reisstaub-Esser oder nur Reisschaum-Esser oder nur Gras-Esser oder nur Kuhmist-Esser, oder er fristet sich nur von Früchten und Wurzeln des Waldes, von abgefallenen Früchten lebend. * Auch gewisse andere Bußübungen, Freund Gotama, gelten bei manchen Büßern und Brahmanen als echtes Bübertum, als echtes



Brahmanentum. Er trägt nur hänfene Kleider, trägt nur handdurchwebte Kleider, trägt nur Kleider vom Leichenfeld, trägt nur Fetzen vom Kehrlichthaufen, trägt nur Kleider aus Baumrinde, trägt nur Tierfelle, trägt nur Fellnetze, trägt nur den Strick von Kusa-Gras, trägt nur den Baststrick, trägt nur den Strick von Holzpflocken, trägt nur die Decke aus Menschenhaar, trägt nur die Decke aus Tierhaar, trägt nur den Eulenflügel. Er ist ein Haar- und Bartausrupfer, das Haar- und Bartausrupfen über er gewohnheitsmäßig. Er ist ein Aufrechtsteher, einer, der jeden Sitz verwirft. Er ist ein Hackensitzer, der Übung des Hackensitzens ergeben. Er ist ein Dornbettlieger, auf einem Dornbett nimmt er sein Lager; auf einem Holzstück nimmt er sein Lager, auf der bloßen Erde nimmt er sein Lager, ein Staub- und Schmutzträger. Nur unter freiem Himmel lebt er, sich lagernd, wie es gerade kommt. Ein Unrat-Esser ist er, das Essen unreiner Speise übt er gewohnheitsmäßig. Er ist ein Wassertrinker, übt die Gewohnheit des Wassertrinkens. Bis zum Abend dreimal ins Wasser zu steigen, übt er gewohnheitsmäßig.«
* »Mag einer, Kassapa, auch Nacktler sein –, mag einer, Kassapa, auch ein Kohlesser sein –, mag einer, Kassapa, auch hänfene Kleidung



tragen, und er hat die Übung in der Zucht, die Übung im Denken, die Übung im Wissen nicht gepflegt, so ist er weitab vom echten Būbertum, weitab vom echten Brahmanentum. Wann da, Kassapa, ein Mönch, frei von Haß, frei von Böswilligkeit, den Geist der Liebe pflegt und im Schwinden der Triebe die triebfreie Gemüts-erlösung, Wissenserlösung noch in diesem Leben unmittelbar erkennt, verwirklicht und in ihrem Besitz verweilt, dann, Kassapa, wird ein solcher Mönch eben Būber genannt, wird eben Brahmane genannt.« * Auf diese Wort hin sprach der Nacktler Kassapa zum Erhabenen so: »Schwer führbar, verehrter Gotama, ist Būbertum; schwer führbar ist Brahmanentum.« * »Es ist ja freilich, Kassapa, für den Menschen so das Natürliche: ‚Schwer führbar ist Būbertum, schwer führbar ist Brahmanentum.‘ Mag einer, Kassapa, auch ein Nacktler sein, mag er auch ein Kohlesser sein, mag er auch hänfene Kleidung tragen – wenn, Kassapa, nach solcher Weise, nach solcher Bußübung Būbertum, Brahmanentum das schwer fühbare, sehr schwer fühbare Ding wäre, dann läge allerdings kein Grund vor für solche Redeweise: ‚Schwer führbar ist Būbertum, schwer führbar ist Brahmanentum.‘ Ein Haushaber oder der Sohn eines Haushabers, ja



sogar eine Küchensklavin könnte es ja wohl ausführen, dieses ‚Nacktler will ich sein! Kohlesser will ich sein! Hänfenes Kleid will ich tragen!‘ Weil aber, Kassapa, anders als auf diese Weise, anders als nach dieser Bußübung Būbertum, Brahmanentum das schwer fūhrbare, sehr schwer fūhrbare Ding ist, deshalb liegt allerdings ein Grund vor für solche Redeweise: ‚Schwer fūhrbar ist Būbertum, schwer fūhrbar ist Brahmanentum.‘ Wann da, Kassapa, ein Mōnch, frei von Haß, frei von Bōswilligkeit, den Geist der Liebe pflegt und im Schwinden der Triebe die triebfreie Gemūterlösung, Wissenslösung noch in diesem Leben unmittelbar erkennt, verwirklicht und in ihrem Besitz verweilt, dann, Kassapa, wird ein solcher Mōnch eben Būber genannt, wird eben Brahmane genannt.« * Auf diese Wort hin sprach der Nacktler Kassapa zum Erhabenen so: »Schwer erkennbar, verehrter Gotama, ist der echte Būber; schwer erkennbar der echte Brahmane.« * »Es ist ja freilich, Kassapa, für den Menschen so das Natūrlliche: ‚Schwer erkennbar ist der echte Būber, schwer erkennbar der echte Brahmane.‘ Mag einer, Kassapa, auch ein Nacktler sein, mag er auch ein Kohlesser sein, mag er auch hänfene Kleidung tragen – wenn, Kassapa, nach solcher Weise,



nach solcher Bußübung der Büber, der Brahmane das schwer erkennbare, das sehr schwer erkennbare Ding wäre, dann läge allerdings kein Grund vor für solche Redeweise: ‚Schwer erkennbar ist der echte Büber, schwer erkennbar der echte Brahmane.‘ Ein Haushaber oder der Sohn eines Haushabers, ja sogar eine Küchensklavin könnte es ja wohl erkennen, dieses ‚Der da ist ein Nacktler, ist ein Kohlesser, trägt ein hänfenes Kleid.‘ Weil aber, Kassapa, anders als nach dieser Weise, anders als nach dieser Bußübung der echte Büber, der echte Brahmane das schwer erkennbare, das sehr schwer erkennbare Ding ist, deshalb liegt allerdings ein Grund vor für solche Redeweise: ‚Schwer erkennbar ist der echte Büber, schwer erkennbar der echte Brahmane.‘ Wann da, Kassapa, ein Mönch, frei von Haß, frei von Böswilligkeit, den Geist der Liebe pflegt und im Schwinden der Triebe die triebfreie Gemüts-erlösung, Willens-erlösung noch in diesem Leben unmittelbar erkennt, verwirklicht und in ihrem Besitz verweilt, dann, Kassapa, wird ein solcher Mönch eben Büber genannt, wird eben Brahmane genannt. Es sind, Kassapa, einige Büber und Brahmanen Zucht-Verkünder. Die sprechen auf mannigfache Weise der Zucht das Lob. Soweit es,



Kassapa, die edle, allerhöchste Zucht betrifft, so sehe ich da keinen, der mir selber ganz gleich wäre, geschweige denn mehr. Soweit es hohe Zucht angeht, bin ich da eben mehr. * Es sind, Kassapa, einige Bűßer und Brahmanen Kűnder von Buűe und Abkehr. Die sprechen auf mannigfache Weise der Buűe und Abkehr das Lob. Soweit es, Kassapa, die edle, allerhöchste Buűe und Abkehr betrifft, so sehe ich da keinen, der mir selber ganz gleich wäre, geschweige denn mehr. Soweit es hohe Abkehr angeht, bin ich da eben mehr. * Es sind, Kassapa, einige Bűßer und Brahmanen Wissens-Verkűnder. Die sprechen auf mannigfache Weise dem Wissen das Lob. Soweit es, Kassapa, das edle, allerhöchste Wissen betrifft, so sehe ich da keinen, der mir selber ganz gleich wäre, geschweige denn mehr. Soweit es hohes Wissen angeht, bin ich da eben mehr. * Es sind, Kassapa, einige Bűßer und Brahmanen Befreiungs-Verkűnder. Die sprechen auf mannigfache Weise der Befreiung das Lob. Soweit es, Kassapa, die edle, allerhöchste Befreiung betrifft, so sehe ich da keinen, der mir selber ganz gleich wäre, geschweige denn mehr. Soweit es hohe Befreiung angeht, bin ich da eben mehr. * Das aber, Kassapa, ist ja műglich, daű die Pilger anderer Orden so sprechen



mögen: ‚Den Löwenruf erhebt wohl der Büßer Gotama, aber er erhebt ihn in der Einsamkeit, nicht vor den Menschen.‘ Denen wäre dann zu antworten: ‚Mitnichten! Den Löwenruf erhebt der Büßer Gotama, und er erhebt ihn auch vor den Menschen.‘ So, Kassapa, wäre da zu antworten. Das aber, Kassapa, ist ja möglich, daß die Pilger anderer Orden so sprechen mögen: ‚Den Löwenruf erhebt wohl der Büßer Gotama, er erhebt ihn auch vor den Menschen, aber er erhebt ihn nicht mit Selbstvertrauen oder: man stellt ihm keine Frage darüber oder: er beantwortet die gestellte Frage nicht oder: er befriedigt nicht durch seine Antwort oder: man hält es nicht für der Mühe wert, ihn zu hören oder: die ihn hören,werden innerlich nicht heiter oder: wenn auch innerlich heiter, so zeigen sie doch nicht die Art innerlich Heiterer oder: sie folgen nicht dem allem oder: wenn sie auch folgen, so kommen sie doch nicht zum Ziel.‘ * Auf alles dieses wäre zu antworten: ‚Mitnichten! Den Löwenruf erhebt der Büßer Gotama, er erhebt ihn auch vor den Menschen, er erhebt ihn auch mit Selbstvertrauen, man stellt ihm auch Fragen darüber, er beantwortet auch die gestellten Fragen, er befriedigt auch durch die Antwort, man hält es auch für der



Mühe wert, ihm zuzuhören, die Hörer, werden auch innerlich heiter, innerlich heiter, zeigen sie auch die Art innerlich Heiterer, sie folgen auch dem allem und folgsam kommen sie auch zum Ziel.' So, Kassapa, wäre da zu antworten. Einstmals, Kassapa, weilte ich da in Rajagaha, am Geiersgipfel, im Gebirge. Da stellte mir ein in Reinheit wandelnder Büber, Nigrodha mit Namen, eine Frage über hohe Abkehr. Dem beantwortete ich die gestellte Frage über hohe Abkehr. Und durch meine Antwort wurde der ja beglückt, fast über das Maß hinaus.« * »Wer, o Herr, sollte denn auch, wenn er die Lehre des Erhabenen gehört hat, nicht beglückt sein, fast über das Maß hinaus. Auch ich, o Herr, bin, nachdem ich die Lehre des Erhabenen gehört habe, beglückt, fast über das Maß hinaus. * Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Wie wenn einer, o Herr Umgestürztes wieder aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: Die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Erhabenen auf mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehme ich, o Herr, beim Erhabenen die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Möge ich, o Herr, beim Erhabenen

die Weihe des Austritts aus der Welt empfangen, ich möchte die Weihe des Eintritts in den Orden empfangen.« * »Wer da, Kassapa, als früherer Anhänger anderer Orden in dieser Lehrordnung die Weihe des Austritts aus der Welt wünscht, die Weihe des Eintritts in den Orden wünscht, der hat vier Monate Probezeit. Nach Ablauf der vier Monate mögen ernsthaft strebende Mönche ihm die vollen Weihen erteilen für den Mönchsstand. Indessen erkenne ich da Unterschiede in den Personen an.« * »Wenn da, o Herr, frühere Anhänger anderer Orden, in dieser Lehrordnung die Weihe des Austritts aus der Welt wünschen, die Weihe des Eintritts in den Orden wünschen, eine Probezeit von vier Monate haben; wenn nach Ablauf von vier Monaten ernsthaft strebende Mönche ihnen die vollen Weihen für den Mönchsstand erteilen, so will ich eine Probezeit von vier Jahre haben; nach Ablauf von vier Jahren mögen ernsthaft strebende Mönche mir die vollen Weihen für den Mönchsstand erteilen.« * Und es empfing der Nacktler Kassapa beim Erhabenen die Weihe des Austritts aus der Welt, er empfing die Weihe des Eintritts in den Orden. Und alsbald nachdem er eingetreten war, lebte der ehrwürdige Kassapa einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig,



BUDDHA

zielbewußt, und gar bald hatte er jenes unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, um dessen Willen Edelgeborene gar willig aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem Dasein aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: ‚Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier‘, die unmittelbare Einsicht ging auf. Und so war nun der ehrwürdige Kassapa einer von den Verehrungswürdigen geworden.

LESEZEICHEN



SAMANNYA-PHALA-SUTTA
 DIE LEHRREDE
 LOHN DER BÜSSERSCHAFT
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Rajagaha, in Jivaka Komarabhaccas Mangohain, zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde, mit zwölf und einem halben Hundert Mönchen. * Damals nun saß der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta, an eben diesem Tage, einem Festtag, einem Fünfzehnten,



einem Vollmondtag im Monat Kattika, der auf den Abschluß der Viermonat-Jahreszeit fällt, in einer Vollmondnacht, von seinem Hofstaat umgeben auf dem Dach des Palastes, seinem Lieblingsplatz. * Da nun brach der Magadha-König Ajasattu Vedehiputta an eben diesem Tage, dem Festtage, in die feierlichen Worte aus: »Entzückend, wahrlich, ist diese klare Nacht! Schön, wahrlich, ist diese klare Nacht! Herrlich, wahrlich, ist diese klare Nacht! Lieblich, wahrlich, ist diese klare Nacht! Glückverheißend, wahrlich, ist diese klare Nacht! Welchem Büber oder Brahmanen wollen wir heute unsere Ehrfurcht bezeugen, daß er unser Herz beruhige?« * Auf diese Worte sprach nun einer der Höflinge zum Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta so: * »Da ist, o König, Purana Kassapa, ein Mann, der viele Schüler, viele Anhänger hat, ein wohlbekannter Lehrer, berühmt als Sektenstifter, hoch geschätzt beim Volke, erfahren, einer, der schon seit langem der Welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Purana Kassapa mag der König seine Ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des Königs Herz sich beruhige.« * Auf diese Worte schwieg der König still. * Ein anderer Höfling sprach zum Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta so:



* »Da ist, o König, dieser Makkhali-Gosala, ein Mann, der viele Schüler, viele Anhänger hat, ein wohlbekannter Lehrer, berühmt als Sektenstifter, hoch geschätzt beim Volke, erfahren, einer, der schon seit langem der Welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Makkhali-Gosala mag der König seine Ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des Königs Herz sich beruhige.« * Auf diese Worte schwieg der König still. * Ein anderer Höfling sprach zum Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta so: * »Da ist, o König, dieser Ajita Kesa-Kambala, ein Mann, der viele Schüler, viele Anhänger hat, ein wohlbekannter Lehrer, berühmt als Sektenstifter, hoch geschätzt beim Volke, erfahren, einer, der schon seit langem der Welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Ajita Kesa-Kambala mag der König seine Ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des Königs Herz sich beruhige.« * Auf diese Worte schwieg der König still. * Ein anderer Höfling sprach zum Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta so: * »Da ist, o König, dieser Pakudha Kaccayana, ein Mann, der viele Schüler, viele Anhänger hat, ein wohlbekannter Lehrer, berühmt als Sektenstifter, hoch geschätzt beim Volke, erfahren, einer, der schon seit langem der Welt entsagt hat,



bejährt, hochbetagt. Diesem Pakudha Kaccayana mag der König seine Ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des Königs Herz sich beruhige.« * Auf diese Worte schwieg der König still. * Ein anderer Höfling sprach zum Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta so: * »Da ist, o König, dieser Sanjaya Belatthiputta, ein Mann, der viele Schüler, viele Anhänger hat, ein wohlbekannter Lehrer, berühmt als Sektenstifter, hoch geschätzt beim Volke, erfahren, einer, der schon seit langem der Welt entsagt hat, bejährt, hochbetagt. Diesem Sanjaya Belatthiputta mag der König seine Ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des Königs Herz sich beruhige.« * Auf diese Worte schwieg der König still. * Ein anderer Höfling sprach zum Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta so: * »Da ist, o König, dieser Nigantha Nataputta, ein Mann, der viele Schüler, viele Anhänger hat, ein wohlbekannter Lehrer, berühmt als Sektenstifter, hoch geschätzt beim Volke, erfahren, einer, der schon seit langem der Welt entsagt hat, bejährt, hochbetagt. Diesem Nigantha Nataputta mag der König seine Ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des Königs Herz sich beruhige.« * Auf diese Worte schwieg der König still. * Damals nun



saß Jivaka Komarabhacca nicht weit vom Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta schweigend da. Da nun sprach der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta zu Jivaka Komarabhacca so: * «Du aber, bester Jivaka, warum schweigst du?» * »Da weilt, o König, der Erhabene, der Verehrungswürdige, Vollerwachte im Mangohain, zusammen mit einer Mönchsgemeinde, mit zwölf und einem halben Hundert Mönchen. Diesen Gotama aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher Ruhmesruf: Wahrlich! Das ist der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengespansns, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. Diesem Erhabenen mag der König seine Ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des Königs Herz sich beruhige.« * »So laß denn, bester Jivaka, Reitelefanten bereithalten.« * »Ja, o König!« stimmte da Jivaka Komarabhacca dem Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta bei, stellte fünfhundert weibliche Elefanten bereit, außerdem des Königs Reitelefanten, und meldete dann dem Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta: »Bereit, o König, sind die Reitelefanten!



Wie du es nun für an der Zeit hältst!« * Da nun ließ der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta die Frauen einzeln auf die fünfhundert weiblichen Elefanten steigen, bestieg selber den Königs-Reitelefanten und zog, indem Fackeln vor ihm hergetragen wurden, unter voller königlicher Machtentfaltung aus Rajagaha hinaus und lenkte seinen Weg nach Jivaka Komarabhaccas Mangohain. * Da nun überkam den König Ajatasattu Vedehiputta nicht weit vom Mangohain Furcht, es überkam ihn Unruhe, es überkam ihn ein Haarsträuben. Da nun sprach der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta verängstigt, erregt, gesträubten Haares zu Jivaka Komarabhacca so: * »Du täuschst mich doch nicht etwa, bester Jivaka? Du hintergehst mich doch nicht etwa, bester Jivaka? Du überlieferst mich doch nicht etwa, bester Jivaka, meinen Widersachern? Wie wird denn von einer so großen Mönchsgemeinde, von zwölfteinhalbhundert Mönchen, nicht wenigstens der Ton eines Niesens oder der Ton eines Räusperns oder irgendein Geräusch zu hören sein?« * »Sei ohne Furcht, Großkönig! Sei ohne Furcht! Nicht, o König, täusche ich dich! Nicht, o König, hintergehe ich dich! Nicht, o König, überliefere ich dich deinen Widersachern! Geh

nur weiter, Großkönig! Geh nur weiter, Großkönig! Da in dem Rundpavillon brennen die Lichter.« * Da nun zog der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta, soweit der Weg für Elefanten gangbar war, auf dem Elefanten weiter. Dann stieg er vom Elefanten ab und begab sich zu Fuß zur Tür des Pavillons. Dort angelangt, sprach er zu Jivaka Komarabhacca: * »Wo ist denn da, bester Jivaka, der Erhabene?« * »Dieser da, o Großkönig, ist der Erhabene, der sich an den Mittelpfeiler lehnt, mit dem Gesicht nach Osten gewandt, gegenüber der Mönchsgemeinde sitzend.« * Da nun begab sich der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta zum Erhabenen. Dort angelangt, stellte er sich seitwärts. Seitwärts stehend ließ der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta den Blick über die lautlos schweigende Mönchsgemeinde schweifen und brach dann in die feierlichen Worte aus: »Möchte doch Prinz Udayibhadda diese Ruhe genießen, die hier diese Mönchsgemeinde genießt!« * »Du kommst, Großkönig, auf das, was dir lieb ist?« * »Lieb, o Herr, ist mir der Prinz Udayibhadda. Möchte doch der Prinz Udayibhadda diese Ruhe genießen, die hier diese Mönchsgemeinde genießt.« * Da nun begrüßte der Magadha-König



Ajatasattu Vedehiputta den Erhabenen ehrfurchtsvoll, erhob die aneinandergelegten Hände gegen die Mönchsgemeinde und setzte sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta zum Erhabenen so: * »Ich möchte, o Herr, den Erhabenen bezüglich einer Sache etwas fragen, falls der Erhabene mir einwilligt, die Frage zu beantworten.« * »Frage, Großkönig, was dir beliebt!« * »Wie da, o Herr, die verschiedenartigen weltlichen Berufe schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn ihrer Fertigkeiten genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, Vater und Mutter beglücken, befriedigen, Weib und Kind beglücken, befriedigen, Verwandte und Freunde beglücken, befriedigen, für Büßer und Brahmanen Gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben führende – kann man wohl, o Herr, ebenso schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft zeigen?« * »Gestehst du zu, Großkönig, diese Frage schon an andere Büßer und Brahmanen gestellt zu haben?« * »Ich gestehe zu, o Herr, diese Frage an andere Büßer und Brahmanen gestellt zu haben.« * »Wie aber, Großkönig, haben die geantwortet? Wenn es dir nicht



beschwerlich ist, sag es mir!« * »Durchaus nicht, o Herr, ist es mir beschwerlich, wo doch der Erhabene und dem Erhabenen Ähnliche hier sitzen.« * »So rede denn, Großkönig!« * »Einstmals, o Herr begab ich mich zu Purana Kassapa. Dort angelangt begrüßte ich mich freundlich mit Purana Kassapa und ließ mich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o Herr, zu Purana Kassapa so: * ‚Wie da, verehrter Kassapa, die verschiedenartigen weltlichen Berufe schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn ihrer Fertigkeiten genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, Vater und Mutter beglücken, befriedigen, Weib und Kind beglücken, befriedigen, Verwandte und Freunde beglücken, befriedigen, für Büßer und Brahmanen Gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben führende – kann man wohl, verehrter Kassapa, ebenso schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft zeigen?‘ * Auf diese Worte, o Herr, sprach Purana Kassapa zu mir so: ‚Mag jemand, Großkönig, Dinge tun oder tun lassen, mag er schneiden oder schneiden lassen, mag er schmoren oder schmoren lassen, mag er



Kummer schaffen, Leiden schaffen, mag er schrecken und schrecken lassen, mag er Leben zerstören, mag er Nichtgegebenes nehmen, mag er Einbrüche verüben, mag er auf Raub ausgehen, mag er den Dieb spielen, mag er die Straßen unsicher machen, mag er zu eines anderen Weib gehen, mag er Unwahres reden – mag er das alles tun, es wird nichts Böses getan. Mag er mit einer an der Schneide haarscharfen Scheibe das Lebendige auf dieser Erde zu einer Fleischmasse, zu einem Fleischhaufen machen, nicht ergibt sich als Folge davon eine Sünde, nicht findet ein Begehen von Sünde statt. Und wenn er auf dem südlichen Ganges-Ufer daherkäme, schlachtend schlachten lassend, schneidend schneiden lassend, schmorend schmoren lassend, nicht ergibt sich als Folge davon eine Sünde, nicht findet ein Begehen von Sünde statt. Und wenn einer das nördliche Ganges-Ufer entlang ginge gebend und geben lassend, spendend und spenden lassend, nicht ergibt sich als Folge davon ein Verdienst, nicht findet ein Erwerb von Verdienst statt. Aus Geben, aus Selbstzähmung, aus Selbstzügelung, aus Wahrheit-Sprechen ergibt sich kein Verdienst, nicht findet ein Erwerb von Verdienst statt.’ * So, o Herr, über den unmittelbar sichtbaren

Lohn der Büßerschaft gefragt, antwortete Purana Kassapa mir mit der Unwirksamkeit des Handelns. Als wenn, o Herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die Brotfrucht antwortete, oder über die Brotfrucht gefragt wird, über den Mango antwortete, ebenso auch, o Herr, antwortete da Purana Kassapa, über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft gefragt, mit der Unwirksamkeit des Handelns. * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner dazu denken, einen innerhalb des Reiches wohnenden Bößer oder Brahmanen geringzuschätzen?!‘ Und ich, o Herr, äußerte über die Rede des Purana Kassapa weder Freude noch Unwillen. Ohne Freude oder Unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unzufriedenes Wort fallen. Und indem ich seine Rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem Sitz und ging davon. * Ein andermal, o Herr, begab ich mich zu Makkhali Gosala. Dort angelangt begrüßte ich mich freundlich mit Makkhali Gosala und ließ mich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o Herr, zu Makkhali Gosala so: * ‚Wie da, verehrter Gosala, die verschiedenartigen weltlichen Berufe schon in diesem Dasein den



unmittelbar sichtbaren Lohn ihrer Fertigkeiten genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, Vater und Mutter beglücken, befriedigen, Weib und Kind beglücken, befriedigen, Verwandte und Freunde beglücken, befriedigen, für Büsser und Brahmanen Gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben führende – kann man wohl, verehrter Gosala, ebenso schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büsserschaft zeigen? * Auf diese Worte, o Herr, sprach Makkhali Gosala zu mir so: ‚Es gibt, Großkönig, keinen Grund, keine Ursache für der Wesen Beschmutzung. Grundlos, ursachlos sind die Wesen schmutzig. Es gibt, keinen Grund, keine Ursache für der Wesen Reinigung. Grundlos, ursachlos sind die Wesen rein. Es gibt kein eigenes Wirken, es gibt kein fremdes Wirken, es gibt kein persönliches Wirken; es gibt keine Macht, es gibt keine Stärke, es gibt keine Manneskraft, es gibt kein Mannesstreben. Alle Wesen, alle Kreaturen, alles, was da ist und lebt, ist willenlos, machtlos, kraftlos; durch Schicksal, äußere Umstände, Lebensbedingungen zur Reife gebracht, genießen sie eben aufgrund der sechs Ursprungsarten Leid und Freud. Vierzehnmal hunderttausend an Zahl sind diese Stufen



der Mutterschoße und außerdem sechzhundert und sechshundert. Fünfhundert Arten Kammas gibt es und außerdem fünf Kammas und drei Kammas und ganzes und halbes Kamma. Zweiundsechzig Pfade gibt es, zweiundsechzig Zwischen-Weltalter, sechs Ursprungsarten, acht Menschenstufen; neunundvierzig Hundert Lebensunterhalte, neunundvierzig Hundert Arten Wandermönche, neunundvierzig Hundert Schlangenwelten; zwanzig Hundert Sinnesfähigkeiten, dreißig Hundert Höllen; sechsunddreißig Arten der Leidenschaft; sieben Bewußt-Zeugungen, sieben Unbewußt-Zeugungen, sieben Knoten-Zeugungen. Es gibt sieben Arten von Göttern, sieben Arten von Menschen, sieben Arten von Dämonen, sieben Seen, sieben Flächen, sieben Flächen-Hunderte, sieben Abschüssigkeiten, sieben Abschüssigkeiten-Hunderte, sieben Träume, sieben Traum-Hunderte, vierundachtzig hunderttausend große Weltalter, welche die Weisen wie die Toren durchlaufen, durchwandern und dann dem Leiden ein Ende machen werden¹¹⁶. Da gibt es dieses nicht: „Durch solche Zucht, solches Gelübde, solche Buße, solchen Reinheitswandel werde ich das noch ungeriffe Wirken zur Reife bringen und das gereifte Wirken Schritt für



Schritt zunichte machen.“ So etwas gibt es nicht bei einer in ihren Grenzen festgelegten Welt, bei der Wohl und Wehe wie mit dem Maß zugemessen ist. Es gibt dabei kein Ab- und Zunehmen, kein Schwellen und Schwinden. Wie eine hingeworfene Garnrolle nur dadurch, daß sie sich aufwickelt, zum Ablauf kommt, ebenso werden da die Toren wie die Weisen durchlaufen, durchwandern, und dann erst dem Leiden ein Ende machen.‘ * So, o Herr, über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büberschaft gefragt, antwortete Makkhali Gosala mir mit der Weltläuterung¹¹⁷. Als wenn, o Herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die Brotfrucht antwortete, oder über die Brotfrucht gefragt, über den Mango antwortete, ebenso auch, o Herr, antwortete da Makkhali Gosala, wegen des unmittelbar sichtbaren Lohnes der Büberschaft gefragt, mit der Weltläuterung. * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner dazu denken, einen innerhalb des Reiches wohnenden Büber oder Brahmanen geringzuschätzen?!‘ Und ich, o Herr, äußerte über die Rede des Makkhali Gosala weder Freude noch Unwillen. Ohne Freude oder Unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unzufriedenes Wort fallen. Und



indem ich seine Rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem Sitz und ging davon. * Ein andermal, o Herr, begab ich mich zu Ajita Kesakambali. Dort angelangt begrüßte ich mich freundlich mit Ajita Kesakambali und ließ mich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o Herr, zu Ajita Kesakambali so: * ‚Wie da, verehrter Ajita, die verschiedenartigen weltlichen Berufe schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn ihrer Kunst genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, Vater und Mutter beglücken, befriedigen, Weib und Kind beglücken, befriedigen, Verwandte und Freunde beglücken, befriedigen, für Büßer und Brahmanen Gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben führende – kann man wohl, verehrter Ajita, ebenso schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft zeigen?‘ * Auf diese Worte, o Herr, sprach Ajita Kesakambali zu mir so: ‚Es gibt, o Großkönig, keine Gabe, keine Spende, kein Opfer; es gibt keine Frucht, keine Reifung guter und böser Werke. Es gibt nicht diese Welt, es gibt nicht jene Welt. Es gibt nicht Mutter, nicht Vater; es gibt keine



unvermittelt geborenen Wesen; es gibt in der Welt keine Bűber oder Brahmanen vollkommenen Wandels, vollkommener Lebensfűhrung, die diese Welt wie jene Welt aus sich selber begriffen, verwirklicht haben und sie kennenlehren. Vierelementig ist der Mensch. Wenn er stirbt, folgt das Erdige wieder der Erde, geht in die Erde űber; das Wűbrige folgt dem Wasser, geht in das Wasser űber; das Feurige folgt dem Feuer, geht in das Feuer űber; das Luftige folgt der Luft, geht in die Luft űber; in den Himmelsraum wandern die Sinne. Mit der Bahre zu fűnf gehen Műnner mit dem Toten davon. Bis zum Begrűbnisplatz zeigen sich noch Spuren. Dann gibt es nur noch gebleichte Knochen, und zu Asche werden seine Opfertgaben. Eine bloűe Toren-Lehre ist das Geben. Falsch, unwahr, bloűes Gerede ist das bei denen, die da die Theorie vom Seienden aufstellen. Toren wie Weise werden beim Zerfall des Kűrpers zerstűrt, vernichtet, sind nicht mehr nach dem Tode.‘ * So, o Herr, űber den unmittelbar sichtbaren Lohn der Bűberschaft gefragt, antwortete Ajita Kesakambali mir mit der Vernichtungs-Theorie. Als wenn, o Herr, einer, der űber den Mango gefragt wird, űber die Brotfrucht antwortete, oder űber die Brotfrucht gefragt wird, űber den Mango antwortete,



ebenso auch, o Herr, antwortete da Ajita Kesakambali, über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft gefragt, mit der Vernichtungs-Theorie. * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner dazu denken, einen innerhalb des Reiches wohnenden Bößer oder Brahmanen geringzuschätzen?!‘ Und ich, o Herr, äußerte über die Rede des Ajita Kesakambali weder Freude noch Unwillen. Ohne Freude oder Unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unzufriedenes Wort fallen. Und indem ich seine Rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem Sitz und ging davon. * Ein andermal, o Herr, begab ich mich zu Pakudha Kaccayana. Dort angelangt begrüßte ich mich freundlich mit Pakudha Kaccayana und ließ mich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o Herr, zu Pakudha Kaccayana so: * ‚Wie da, verehrter Kaccayana, die verschiedenartigen weltlichen Berufe schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn ihrer Fertigkeiten genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, Vater und Mutter beglücken, befriedigen, Weib und Kind beglücken, befriedigen, Verwandte und



Freunde beglücken, befriedigen, für Bűber und Brahmanen Gaben stiften, fűrersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben fűhrende – kann man wohl, verehrter Kaccayana, ebenso schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn der Bűberschaft erkennen? * Auf diese Worte, o Herr, sprach Pakudha Kaccayana zu mir so: ‚Diese sieben Grundstoffe sind ungeschaffen, ungeschaffener Art, sind ungeformt, unabhűngig von einem Former, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler. Die bewegen sich nicht, verűndern sich nicht, stűren einander nicht und sind nicht imstande, sich gegenseitig Wohl oder Wehe oder Wohl und Wehe zuzufűgen. Welche sieben? Der Erden-Grundstoff, der Wasser-Grundstoff, der Feuer-Grundstoff, der Wind-Grundstoff, Lust, Leid und Leben als siebentes. Diese sieben Grundstoffe sind ungeschaffen, ungeschaffener Art, sind ungeformt, unabhűngig von einem Former, starr, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler. Die bewegen sich nicht, verűndern sich nicht, stűren einander nicht und sind nicht imstande, sich gegenseitig Wohl oder Wehe oder Wohl und Wehe zuzufűgen. Da ist keiner der tűtet oder tűten lűbt, der hűrt oder hűren lűbt, der erkennt oder erkennen lűbt. Wenn einer da mit



scharfem Schwert ein Haupt spaltet, so beraubt da niemand irgend etwas des Lebens; nur auf den leeren Raum zwischen den sieben Grundstoffen trifft da das Schwert.' * So, o Herr, über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft gefragt, ging da Pakudha Kaccayana in seiner Antwort von einem auf das andere über. Als wenn, o Herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die Brotfrucht antwortete, oder über die Brotfrucht gefragt wird, über den Mango antwortete, ebenso auch, o Herr, ging da Pakudha Kaccayana, wegen des unmittelbar sichtbaren Lohnes der Büßerschaft gefragt, in seiner Antwort von einem auf das andere über. * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner dazu denken, einen innerhalb des Reiches wohnenden Büber oder Brahmanen geringzuschätzen?!‘ Und ich, o Herr, äußerte über die Rede des Pakudha Kaccayana weder Freude noch Unwillen. Ohne Freude oder Unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unzufriedenes Wort fallen. Und indem ich seine Rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem Sitz und ging davon. * Ein andermal, o Herr, begab ich mich zu Nigantha Nataputta. Dort angelangt begrüßte ich mich



freundlich mit Nigantha Nataputta und ließ mich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o Herr, zu Nigantha Nataputta so: * ‚Wie da, verehrter Aggivessana, die verschiedenartigen weltlichen Berufe schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn ihrer Kunst genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, Vater und Mutter beglücken, befriedigen, Weib und Kind beglücken, befriedigen, Verwandte und Freunde beglücken, befriedigen, für Büßer und Brahmanen Gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben führende – kann man wohl, verehrter Aggivessana, ebenso schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft erkennen?‘ * Auf diese Worte, o Herr, sprach Nigantha Nataputta zu mir so: ‚Da ist, o Großkönig, der Nigantha in der Zucht vierfacher Wachsamkeit gezügelt. Und wie, o Großkönig, ist der Nigantha in der Zucht vierfacher Wachsamkeit gezügelt? Allem Verbotenen gegenüber hält er das Verbot; allem Verbotenen gegenüber ist er umgürtet, allem Verbotenen gegenüber abgewandt, allem Verbotenen gegenüber rings gesichert. So, o Großkönig, ist der Nigantha in der Zucht vierfacher Wachsamkeit



gezügelt. Und insofern, o Großkönig, als der Nigantha so in der Zucht vierfacher Wachsamkeit gezügelt ist, heißt ein solcher „Nigantha“, o Großkönig; einer, der zu sich selber gelangt ist, der in sich selber bezähmt ist, der in sich selber gefestigt ist. * So, o Herr, über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft gefragt, antwortete mir Nigantha Nataputta mit der Zucht vierfacher Wachsamkeit. Als wenn, o Herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die Brotfrucht antwortete, oder über die Brotfrucht gefragt wird, über den Mango antwortete, ebenso auch, o Herr, antwortete mir da Nigantha Nataputta, über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft gefragt, mit der Zucht vierfacher Wachsamkeit. * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner daran denken, einen innerhalb des Reiches wohnenden Büber oder Brahmanen geringzuschätzen?!‘ Und ich, o Herr, äußerte über die Rede des Nigantha Nataputta weder Freude noch Unwillen. Ohne Freude oder Unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unzufriedenes Wort fallen. Und indem ich seine Rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem Sitz und ging davon. * Ein andermal, o Herr, begab ich



mich zu Sanjaya Belatthiputta. Dort angelangt begrüßte ich mich freundlich mit Sanjaya Belatthiputta und ließ mich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o Herr, zu Sanjaya Belatthiputta so: * ‚Wie da, verehrter Sanjaya, die verschiedenartigen weltlichen Berufe schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn ihrer Kunst genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, Vater und Mutter beglücken, befriedigen, Weib und Kind beglücken, befriedigen, Verwandte und Freunde beglücken, befriedigen, für Büßer und Brahmanen Gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben führende – kann man wohl, verehrter Sanjaya, ebenso schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn der Bäußerschaft erkennen?‘ * Auf diese Worte, o Herr, sprach Sanjaya Belatthiputta zu mir so: ‚Gibt es eine andere Welt?‘ Wenn du mich so fragtest und wenn ich dächte: es gibt eine andere Welt, so würde ich die erwidern: ‚Die gibt es.‘ Aber so denke ich nicht. Ich denke nicht: Es ist so! Ich denke auch nicht: Es ist anders! Ich denke auch nicht: Es ist nicht so! Ich denke auch nicht: Es ist nicht nicht so! Wenn du mich fragst: Gibt es nicht eine andere Welt?



Gibt es und gibt es nicht eine andere Welt? Gibt es weder noch gibt es nicht eine andere Welt? Wenn du mich fragst: Gibt es unmittelbar entstehende Wesen?¹¹⁸ Gibt es nicht unmittelbar entstehende Wesen? Gibt es und gibt es nicht unmittelbar entstehende Wesen? Gibt es weder noch gibt es nicht unmittelbar entstehende Wesen? Wenn du mich fragst: Gibt es Frucht und Lohn guter und böser Taten? Gibt es nicht Frucht und Lohn guter und böser Taten? Gibt es und gibt es nicht Frucht und Lohn guter und böser Taten? Gibt es weder noch gibt es nicht Frucht und Lohn guter und böser Taten? Wenn du mich fragst: Ist der Vollendete nach dem Tode? Ist der Vollendete nicht nach dem Tode? Ist der Vollendete und ist er nicht nach dem Tode? Ist der Vollendete weder noch ist er nicht nach dem Tode? – ich sage: Wenn du mich so fragst und ich dächte, das wäre so, so würde ich dir dementsprechend antworten. Aber so denke ich nicht. Ich denke nicht: Es ist so! Ich denke auch nicht: Es ist anders! Ich denke auch nicht: Es ist nicht so! Ich denke auch nicht: Es ist nicht nicht so! * So, o Herr, über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft gefragt, antwortete mir Sanjaya Belatthiputta mit Verschwommenheiten. Als wenn, o Herr,



einer, der über den Mango gefragt wird, über die Brotfrucht antwortete, oder über die Brotfrucht gefragt wird, über den Mango antwortete, ebenso auch, o Herr, antwortete mir da Sanjaya Belatthiputta, über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büberschaft gefragt, mit Verschwommenheiten. * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: ‚Dieser ist von allen diesen BÜßern und Brahmanen der Törichste und Verkehrteste. Wie kann er nur, wenn er über den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büberschaft gefragt wird, mit solchen Verschwommenheiten antworten?! * Da kam mir o Herr der Gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner dazu denken, einen innerhalb des Reiches wohnenden BÜßer oder Brahmanen geringzuschätzen?!‘ Und ich, o Herr, äußerte über all diese Reden weder Freude noch Unwillen. Ohne Freude oder Unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unzufriedenes Wort fallen. Und indem ich seine Rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem Sitz und ging davon. * So, o Herr, frage ich nun auch den Erhabenen: ‚Wie da, o Herr, diese verschiedenartigen weltlichen Berufe schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn ihrer Fertigkeiten genießen; wie die damit



sich selber beglücken, befriedigen, Vater und Mutter beglücken, befriedigen, Weib und Kind beglücken, befriedigen, Verwandte und Freunde beglücken, befriedigen, für Büsser und Brahmanen Gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu Himmelsleben führende – kann man wohl, o Herr, ebenso schon in diesem Dasein den unmittelbar sichtbaren Lohn der Büsserschaft zeigen?« * »Ja! Man kann es, Großkönig! So will ich dir denn, Großkönig, hier eben eine Gegenfrage stellen. Wie es dir beliebt, so magst du sie beantworten. * Was meinst du wohl, Großkönig? Da hättest du einen Menschen, einen Sklaven, einen Diener, einer, der vor dir aufsteht, nach dir zur Ruhe geht, willig zu jeder Arbeit, entgegenkommend, freundlich, auf jede deiner Mienen achtsam. Dem käme der Gedanke: ‚Erstaunlich, wahrlich, wunderbar, wahrlich, ist der Ausgang guter Werke, ist die Frucht guter Werke! Dieser Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta ist ein Mensch; auch ich bin ein Mensch. Dieser Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta lebt im Besitz, im Genuß der fünf Sinnesgenüsse gleich einem Gott; ich aber bin sein Sklave, sein Diener, stehe vor ihm auf, gehe nach ihm zur Ruhe, bin zu jeder Arbeit willig,



entgegenkommend, freundlich, auf jede seiner Mienen achtsam. Wahrlich, ich möchte mir seine Verdienste erwerben! Sollte ich nicht mir Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen?!‘ Der würde dann nach einiger Zeit sich Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen. So hinausgezogen, würde der dann im Körper wohlbehütet leben, in der Rede wohlbehütet leben, im Denken wohlbehütet leben; mit dem Äußersten an Nahrung und Kleidung zufrieden, sich freuend an der Einsamkeit. Wenn dir über den die Leute melden würden: ‚Magst du, o König, gefälligst davon Kenntnis nehmen: Jener Mensch, dein Sklave, dein Diener, der vor dir aufstand, nach dir zur Ruhe ging, zu jeder Arbeit willig, entgegenkommend, freundlich, auf jede deiner Mienen achtsam – der, o König, hat sich Haar und Bart scheren lassen, hat die dunkelgelben Gewänder angelegt und ist aus dem Haus in die Hauslosigkeit gezogen. Hinausgezogen, lebt er im Körper wohlbehütet, in der Rede wohlbehütet, im Denken wohlbehütet; mit dem Äußersten an Nahrung und Kleidung zufrieden, sich freuend an der Einsamkeit!‘ –



würdest du dann wohl so sprechen: ‚Kommen soll mir, sage ich dieser Mensch! Wieder Sklave soll er sein, Diener, vor mir aufstehen, nach mir zur Ruhe gehen, willig zu jeder Arbeit, entgegenkommend, freundlich, auf jede meiner Mienen achtsam!‘?» * »Das nicht, o Herr! Wir selbst würden ihn ja ehrfurchtsvoll begrüßen, uns ja vor ihm erheben, ihn zum Sitzen einladen, ihn mit Gewand, Almosenspeise, Lagerstätte, mit Arzeneien im Krankheitsfall und mit dem sonstigen Bedarf versehen und würden ihm üblichen Schutz, Schirm und Obhut zuteil werden lassen.« * »Was meinst du nun, Großkönig? Da sich das nun so verhält, gibt es da einen unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft oder nicht?« * »In der Tat, o Herr, da sich das so verhält, gibt es einen unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft.« * »Das, Großkönig, ist der erste unmittelbar sichtbare Lohn der Büßerschaft, den ich dir zeige.« * »Kann man aber, o Herr, noch einen andern unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft zeigen?« * »Man kann es, Großkönig! So will ich dir denn, Großkönig, hier eben eine Gegenfrage stellen. Wie es dir beliebt, so magst du sie beantworten. Was meinst du wohl, Großkönig? Da hättest du einen Menschen, einen Feldbauern, einen Häusler, einen



Steuerzahler, einen Mehrer fremden Besitzes. Dem käme der Gedanke: ‚Erstaunlich, wahrlich! Wunderbar, wahrlich! Dieser Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta ist ein Mensch; auch ich bin ein Mensch. Dieser Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta lebt im Besitz, im Genuß der fünf Sinnesgenüsse gleich einem Gott; ich aber bin ein Feldbauer, ein Häusler, ein Steuerzahler, ein Mehrer fremden Besitzes. Wahrlich, ich möchte mir seine Verdienste erwerben! Sollte ich nun nicht mir Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen?!‘ Der würde dann nach einiger Zeit, nachdem er ein kleines Besitztum aufgegeben hat oder ein großes Besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen Verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen Verwandtenkreis aufgegeben hat, sich Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Mönchsgewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen. Hinausgezogen, würde der dann im Körper wohlbehütet leben, in der Rede wohlbehütet leben, im Denken wohlbehütet leben; mit dem Äußersten an Nahrung und Kleidung zufrieden, sich freuend an der Einsamkeit. Wenn dir über den die Leute melden würden: ‚Magst



du, o König, gefälligst davon Kenntnis nehmen: Jener Mensch, der Feldbauer, der Häusler, der Steuerzahler, der Mehrer deines Besitzes, der hat sich Haar und Bart scheren lassen, hat die dunkelgelben Gewänder angelegt und ist aus dem Haus in die Hauslosigkeit gezogen. Hinausgezogen, lebt er im Körper wohlbehütet, in der Rede wohlbehütet, im Denken wohlbehütet; mit dem Äußersten an Nahrung und Kleidung zufrieden, sich freuend an der Einsamkeit!‘ – würdest du dann wohl so sprechen: ‚Kommen soll mir, sage ich dieser Mensch! Wieder Feldbauer soll er sein, Häusler, Steuerzahler, Mehrer meines Besitzes!‘?« * »Das nicht, o Herr! Wir selbst würden ihn ja ehrfurchtsvoll begrüßen, uns ja vor ihm erheben, ihn zum Sitzen einladen, ihn mit Gewand, Almosenspeise, Lagerstätte, mit Arzneien im Krankheitsfall und mit dem sonstigen Bedarf versehen und würden ihm üblichen Schutz, Schirm und Obhut zuteil werden lassen.« * »Was meinst du nun, Großkönig? Da sich das nun so verhält, gibt es da einen unmittelbar sichtbaren Lohn der Büberschaft oder nicht?« * »In der Tat, o Herr, da sich das so verhält, gibt es einen unmittelbar sichtbaren Lohn der Büberschaft.« * »Das, Großkönig, ist der zweite unmittelbar



sichtbare Lohn der Büßerschaft, den ich dir zeige.« * »Kann man aber, o Herr, noch einen andern unmittelbar sichtbaren Lohn der Büßerschaft zeigen, vorzüglicher und feiner als diese unmittelbare sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft?« * »Man kann es, Großkönig! So höre denn , Großkönig! Achte wohl auf! Ich werde reden!« * »Ja, o Herr!« antwortete da der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Da erscheint, Großkönig, der Vollendete¹¹⁹ in der Welt, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschevolkes, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. Der kündigt diese Welt samt der Götterwelt, der Mara-Welt, der Brahma-Welt, er kündigt alles Geborene samt Büßern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen, als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommen geklärte Reinheitsleben verkündet er. * Diese Lehre hört ein Haushaber oder der Sohn eines



Haushabers oder einer, der in anderem guten Stand wiedergeboren ist. Nachdem der diese Lehre gehört hat, faßt er Vertrauen zum Vollendeten. Erfüllt von diesem Vertrauen, überlegt er so: ‚Ein Gedränge ist das Hausleben, eine Schmutzgasse; der freie Weltenraum ist die Pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim Leben im Hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke Reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen?!‘ Der läßt sich dann nach einiger Zeit, nachdem er ein kleines Besitztum aufgegeben hat oder ein großes Besitztum aufgegeben hat, nachdem er einen kleinen Verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen Verwandtenkreis aufgegeben hat, Haar und Bart scheren, legt die dunkelgelben Gewänder an und zieht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. * So hinausgezogen, lebt er wohlbehütet im Schutz der Ordensregeln, eines guten Lebenswandels beflissen, voller Einsicht in die Gefahr auch kleiner Vergehungen; mit Hingabe übt er sich in den Übungen; er führt guten Wandel in Taten und Worten, reinlich ist sein Lebensunterhalt, er lebt zuchtbeflissen, wohlgeschützt



das Tor der Sinne, gerüstet mit Achtsamkeit und Besonnenheit, befriedigt. * Und wie, Großkönig, lebt ein Mönch zuchtbeftissen? * Da hat, Großkönig, ein Mönch, Lebensberaubung aufgegeben; der Lebensberaubung enthält er sich; abgelegt hat er den Stock, abgelegt die Waffe; zart, teilnehmend weit er, voll Mitleid um das Wohl aller lebenden Wesen. Und das gilt ihm als Zucht. * Das Nehmen von Nichtgegebenem hat er aufgegeben, des Nehmens von Nichtgegebenem enthält er sich, nur Gegebenes nimmt er, nur Gegebenes erwartet er; nicht diebisch, rein geworden im Innern lebt er. Und das gilt ihm als Zucht. * Unkeusches Leben hat er aufgegeben, das Reinheitsleben führt er, fernab wandeln, abhold dem geschlechtlichen Werk, dem gemeinen. Und das gilt ihm als Zucht. * Falsche Rede hat er aufgegeben, der falschen Rede enthält er sich, ein Wahrheit-Sprecher, der Wahrheit zugetan, aufrichtig, verlässlich, kein Betrüger der Menschen. Und das gilt ihm als Zucht. * Verleumderische Rede hat er aufgegeben, verleumderischer Rede enthält er sich. Was er hier gehört hat, hinterbringt er nicht dort, um diese zu entzweien. Was er dort gehört hat, hinterbringt er nicht hier, um jene zu entzweien. So, ein



Einiger der Entzweiten, ein Förderer der Einigen, erfreut er sich der Eintracht, ist eintrachtfroh, hat seine Lust an der Eintracht. Eintracht schaffende Worte redet er. Und das gilt ihm als Zucht. * Harte Rede hat er aufgegeben, harter Rede enthält er sich. Eine Rede, die untadelig ist, dem Ohre wohlgefällig, liebevoll, zum Herzen gehend, höflich, den Menschen erfreulich, den Menschen angenehm – eine derartige Rede führt er. Und das gilt ihm als Zucht. * Leeres Geschwätz hat er aufgegeben, leeren Geschwätzes enthält er sich. Er spricht zur rechten Zeit, er spricht wirklich, er spricht sinngemäß. Er spricht über die Lehre, er spricht über die Ordnung. Er spricht beherzigenswerte Worte, in schicklicher Weise mit Vergleichen versehen, klar und bestimmt. Und das gilt ihm als Zucht. * Der Beschäftigung mit Samen und Pflanzen enthält er sich. Ein-Mahlzeitler ist er, Abendfaster, unzeitigen Mahles enthält er sich. Des Anblicks von Tanz, Gesang, Musik und Schaustellungen enthält er sich. Des Gebrauches von Blumen, Düften, Wohlgerüchen, von Dingen für Schmuck und Zier enthält er sich. Des Gebrauchs hoher und breiter Betten, des Annehmens von Gold und Silber, von rohem Getreide, von rohem Fleisch enthält er sich. Des



Annehmens von Weibern und Mädchen, von Sklaven und Sklavinnen, von Schaf und Ziege, von Hahn und Schwein, von Elefant und Rind, von Roß und Stute enthält er sich. Des Annehmens von Feld und Gehöft enthält er sich. Der Beschäftigung mit Aufträgen, Sendungen, Botengängen, des Kaufs und Verkaufs enthält er sich. Betrügerischen Maßes, betrügerischer Münze, betrügerischen Gewichtes enthält er sich. Jeder Art von Unrechtlichkeit, von Lug und Trug enthält er sich. Der Mißhandlung, des Totschlags, der Vergewaltigung, der Straßenräuberei, der Plünderung, des Raubes enthält er sich. Und das gilt ihm als Zucht. * Der Mönch, o Großkönig, ist zuchtbeflissen, der erblickt von keiner Seite her Gefahr, das heißt was den Schutz in der Zucht betrifft. Gleichwie da, Großkönig, ein gesalbter Kriegerkönig, der seine Feinde niedergezwungen hat, von keiner Seite her Gefahr erblickt, das heißt was die Feinde betrifft, ebenso auch, Großkönig, erblickt ein Mönch, der so zuchtbeflissen ist, von keiner Seite her Gefahr. Gerüstet mit dieser edlen Zuchtfülle, empfindet der innerlich ein fleckenloses Glück. So, o Großkönig, ist ein Mönch zuchtbeflissen. * Und wie, Großkönig, ist ein Mönch wohl beschützt am Tor der Sinne? Da faßt, Großkönig,



ein Mönch, wenn er mit dem Auge eine Form erblickt, sie weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten Auges weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, ungute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Gesichtssinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Gesichtssinn. * Wenn er mit dem Ohre einen Ton hört, so faßt er ihn weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten Ohres weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, ungute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Gehörsinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Gehörsinn. * Wenn er mit der Nase einen Geruch riecht, so faßt er ihn weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützter Nase weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, ungute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Geruchssinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Geruchssinn. * Wenn er mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, so faßt er ihn weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützter Zunge weilt,



Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, un gute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Geschmackssinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Geschmackssinn. * Wenn er mit dem Körper ein Gefühl fühlt, so faßt er es weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten Körpers weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, un gute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Gefühlssinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Gefühlssinn. * Wenn er mit dem Denken ein Ding begreift, so faßt er es weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten Denkens weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, un gute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet das Denkorgan, er unterzieht sich dieses Schutzes am Denkorgan. * Gerüstet mit diesem edlen Sinnesschutz, empfindet der innerlich ein ungeteiltes Glück. So, Großkönig, ist ein Mönch wohlgeschützt am Tor der Sinne. * Und wie, Großkönig, ist ein Mönch gerüstet mit Achtsamkeit und Besonnenheit? Wenn da, Großkönig, ein Mönche kommt, und wenn er geht, so tut er es besonnen; wenn er hinblickt und



umherblickt, so tut er es besonnen; wenn er sich beugt oder streckt, so tut er es besonnen; wenn er seine Gewänder und die Almosenschale trägt, so tut er es besonnen; wenn er isst oder trinkt, kaut oder schluckt, so tut er es besonnen; wenn er das Werk natürlicher Notdurft verrichtet, so tut er es besonnen; wenn er geht, steht oder sitzt, schläft oder wacht, redet oder schweigt, so tut er es besonnen. So, Großkönig, ist ein Mönch gerüstet mit Achtsamkeit und Besonnenheit. * Und wie, Großkönig, ist ein Mönch befriedigt? * Da ist, Großkönig, ein Mönch zufrieden mit dem Gewande, das den Körper deckt, mit der Speise im Bettelnapf, die den Leib erhält. Wohin auch immer er gehen mag, mit diesem versehen, geht er. Gleichwie der flügge Vogel, wohin auch immer er fliegt, mit seinen Fittichen belastet fliegt, ebenso auch, Großkönig, ist ein Mönch zufrieden mit dem Gewande, das den Körper deckt, mit der Speise im Bettelnapf, die den Leib erhält. Wohin auch immer er gehen mag, mit diesen versehen, geht er. So, Großkönig, ist ein Mönch befriedigt. * Gerüstet mit dieser edlen Zuchtfülle, gerüstet mit diesem edlen Sinnesschutz, gerüstet mit dieser edlen Achtsamkeit und Besonnenheit, gerüstet mit dieser edlen Befriedigung, wählt der sich eine einsame



Lagerstätte, eine Waldeinöde, die Wurzel eines Baumes, einen Berg, eine Schlucht, eine Felsenhöhle, einen Begräbnisplatz, ein einsames Gehölz, einen freien Platz, einen Strohhaufen. Der läßt sich dann dem Mahl, vom Bettelgang zurückgekehrt, nieder, kreuzbeinig, den Körper gerade aufgerichtet, die Achtsamkeit voll gewärtig haltend. * Der hat das Gieren nach der Welt aufgegeben; begehrllichkeitfreien Gemüts weilt er; von Begehrllichkeit reinigt er den Geist. Böswilligkeit und Schlechtigkeit hat er aufgegeben; wohlgesinnten Geistes weilt er. Um das Wohl aller Lebewesen besorgt, reinigt er den Geist von Böswilligkeit und Schlechtigkeit. Trägheit und Energielosigkeit hat er aufgegeben; frei von Trägheit und Energielosigkeit lebt er. Klar wahrnehmend, achtsam, besonnen, reinigt er den Geist von Trägheit und Energielosigkeit. Erregung und schwankende Unruhe hat er aufgegeben; frei von Erregung lebt er. Innerlich beruhigt reinigt er den Geist von Erregung und schwankender Unruhe. Das Zweifeln hat er aufgegeben; dem Zweifel entronnen lebt er. Nicht schwankend bei dem, was gut ist, reinigt er den Geist vom Zweifel. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch eine Geldsumme aufnahme und ein Geschäft begänne, dem



glückte dieses Geschäft, und er könnte die frühere Schuldenmasse tilgen, und es bliebe ihm außerdem ein Rest zum Schmuck für sein Weib. Dem käme dann der Gedanke: ‚Ich habe da früher diese Geldsumme aufgenommen und ein Geschäft begonnen, dieses Geschäft glückte mir, und ich konnte die frühere Schuldenmasse tilgen, und es bleibt mir außerdem ein Rest zum Schmuck für mein Weib‘ – der würde aufgrund davon Frohgefühl empfinden, zu Wohlbehagen kommen. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch krank wäre, leidend, schwerkrank, und das Essen sagte ihm nicht zu, und er hätte keine Kraft im Körper; der würde nach einiger Zeit von dieser Krankheit frei, und das Essen sagte ihm zu, und er hätte wieder Kraft im Körper. Dem käme dann der Gedanke: ‚Ich war früher krank, leidend, schwerkrank, und das Essen sagte mir nicht zu, und ich hatte keine Kraft im Körper; jetzt bin ich von dieser Krankheit frei geworden, und das Essen sagt mit zu, und ich habe wieder Kraft im Körper‘ – der würde aufgrund davon Frohgefühl empfinden, zu Wohlbehagen kommen. * Gleich als wenn, Großkönig, jemand im Gefängnis gefangen säße; der käme nach einiger Zeit von seinen Banden frei, heil und ohne Verlust, und hätte keine



Verminderung an seinem Vermögen. Dem käme dann der Gedanke: ‚Ich saß früher im Gefängnis gefangen; jetzt bin ich von diesen Banden freigekommen, heil und ohne Verlust, und habe keine Verminderung an meinem Vermögen‘ – der würde aufgrund davon Frohgefühl empfinden, zu Wohlbehagen kommen. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch Sklave wäre, nicht sich selber hörig, einem anderen hörig, dürfte nicht gehen, wohin es ihm beliebte; der würde dann nach einiger Zeit von dieser Sklaverei frei, sich selber hörig, nicht einem anderen hörig, ein Freigewordener, dürfte gehen, wohin es ihm beliebt. Dem käme dann der Gedanke: ‚Ich war früher ein Sklave nicht mir selber hörig, einem anderen hörig, durfte nicht gehen, wohin es mir liebte; jetzt bin ich von dieser Sklaverei freigekommen, mir selber hörig, nicht einem anderen hörig, ein Freigewordener, darf gehen, wohin es mir beliebt‘ – der würde aufgrund davon Frohgefühl empfinden, zu Wohlbehagen kommen. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch, reich, begütert, eine öde lange Straße zöge, eine nahrungsleere, voll von Gefahren; der würde dann nach einiger Zeit aus dieser Öde herauskommen, heil die Dorfgränze erreichen, die sichere,



gefahrenfreie. Dem käme dann der Gedanke: ‚Ich bin früher reich, begütert, eine öde, lange Straße gezogen, eine nahrungsleere, voll von Gefahren; jetzt bin ich aus dieser Öde herausgekommen, habe heil die Dorfgrenze erreicht, die sichere, gefahrenfreie‘ – der würde aufgrund davon Frohgefühl empfinden, zu Wohlbehagen kommen. * Ebenso, Großkönig, wie die geliehene Geldsumme, wie die Krankheit, wie das Gefängnis, wie die Sklaverei, wie die öde, lange Straße, so betrachtet ein Mönch die fünf nicht geschwundenen Hemmungen in seinem Innern. Gleichwie, Großkönig, das Freisein von Schulden, wie das Freisein von Krankheit, wie die Befreiung von Banden, wie den Stand des Freien, wie die sichere Örtlichkeit, so, Großkönig, betrachtet ein Mönch das Schwinden dieser fünf Hemmungen in seinem Innern. * Wenn der nun merkt, daß diese fünf Hemmungen in seinem Innern geschwunden sind, so erhebt sich ihm Frohgefühl; dem Frohen erhebt sich Freudigkeit; dem innerlich Freudigen beruhigt sich der Körper, der beruhigte Körper fühlt das Glück; dem Beglückten einigt sich der Geist. Der weilt dann, freigeworden von Lüsten, freigeworden von ungunen Dingen, im Besitz der ersten Gedankenstufe¹²⁰, der mit Eindrücken und



Erwägungen behafteten, der einsamkeitgeborenen, der freudvoll-beglückenden. Der tränkt dann diesen Körper mit dem einsamkeitgeborenen Glücksgefühl, er durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen Körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem einsamkeitgeborenen, freudigen Glücksgefühl. * Gleich als wenn, Großkönig, ein geschickter Bader oder Badergeselle auf einer Metallplatte Badepulver streute und, es immer wieder durchfeuchtend, mit Wasser verarbeitete, so würde dieser Seifenball von Feuchtigkeit durchdrungen, von Feuchtigkeit durchsetzt sein, innen und außen von Feuchtigkeit durchtränkt, fast bis zum Abtropfen – ebenso auch, Großkönig, tränkt ein Mönch diesen Körper mit dem einsamkeitgeborenen freudigen Glücksgefühl, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen Körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem einsamkeitgeborenen, freudigen Glücksgefühl. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft. * Und weiter noch, Großkönig, durch Zuruhekommen der Eindrücke und



Erwägungen erlangt ein Mönche die innere Beruhigung, die geistige Einheitlichung und weilt im Besitz der zweiten Gedankenstufe, der eindrucks- und erwägungsfreien, der selbstvertiefung-geborenen, der freudvoll-beglückenden. Der tränkt dann eben diesen Körper mit dem in der Selbstvertiefung entstandenen freudigen Glücksgefühl, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen Körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem selbstvertiefunggeborenen, freudigen Glücksgefühl. * Gleich als wenn da, Großkönig, ein See wäre mit eigenem Quellwasser; der hätte weder von der östlichen Himmelsrichtung einen Wasserzufluß, noch von der westlichen Himmelsrichtung einen Wasserzufluß, noch von der nördlichen Himmelsrichtung einen Wasserzufluß, noch von der südlichen Himmelsrichtung einen Wasserzufluß, noch spendete der Himmel von Zeit zu Zeit einen guten Schauer; und der aus diesem See hochquellende Strom kühlen Wassers tränkte eben diesen See mit kühlem Wasser, durchtränkte ihn, erfüllte ihn, durchdränge ihn, und am ganzen See bliebe nichts undurchdrungen von dem kühlen Wasser – ebenso auch, Großkönig, tränkt der Mönch eben diesen Körper mit dem in



Selbstvertiefung geborenen freudigen Glücksgefühl, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen Körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem selbstvertiefunggeborenen, freudigen Glücksgefühl. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft. * Und weiter noch, Großkönig, durch das Freiwerden von der Sucht nach Freude weilt ein Mönch gleichmütig, achtsam und besonnen und empfindet körperlich das Glück, welches die Edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend‘. So weilt er im Besitz der dritten Gedankenstufe. * Der tränkt dann diesen Körper mit dem freudfreien Glück, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen Körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem freudfreien Glück. * Gleich als wenn, Großkönig, in einem Teich voll blauer oder blaßroter oder weißer Lotusblumen einige blaue oder blaßrote oder weiße Lotus, im Wasser entstanden, im Wasser gewachsen, aus dem Wasser nicht hervorkommen, unterhalb des Wasserspiegels sich ernähren; die sind dann von der äußersten Spitze bis herab zur Wurzel



von dem kühlen Wasser getränkt, durchtränkt, erfüllt, durchdrungen, und von allen diesen blauen oder blaßroten oder weißen Lotusblumen bliebe nichts undurchdrungen von diesem kühlen Wasser – ebenso auch, Großkönig, tränkt ein Mönch eben diesen Körper mit dem freudfreien Glück, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen Körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem freudfreien Glück. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft. * Und weiter noch, Großkönig, durch das Fahrenlassen von Glück, durch das Fahrenlassen von Leid, durch das Überkommen der früheren Befriedigungen und Bekümmernisse weilt ein Mönch im Besitz der vierten Gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in Gleichmut und Verinnerlichung geklärten. Der sitzt dann da, diesen Körper mit dem gereinigten Geist durchdringend, dem geklärten, und vom ganzen Körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von dem gereinigten Geist, dem geklärten. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch dasäße, bis über den Kopf in ein weißes Gewand gehüllt, und vom ganzen Körper bliebe ihm nichts



von dem weißen Gewande unbedeckt; ebenso auch, Großkönig, sitzt da ein Mönch, diesen Körper mit dem gereinigten Geist durchdringend, dem geklärten, und vom ganzen Körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von dem gereinigten Geist, dem geklärten. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft. * Wenn bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den Geist auf die Wissenssicht. Der erkennt dann so: ‚Dieses hier ist mein Körper, formhaft, vierelementig, vater- und mutterentstanden, von Reis und Grützschleim genährt, der Vergänglichkeit, der Vernichtung, der Zermürbung, dem Zerfall, dem Untergang unterworfen; und dieses hier ist mein Bewußtsein, daran befestigt, daran gebunden.‘ * Gleich als wenn, Großkönig, da ein Edelstein, ein Diamant wäre, strahlend, von vollendeter Beschaffenheit, achteckig, wohlbearbeitet, durchsichtig, klar, rein, mit allen Kennzeichen versehen; da wäre ein Faden hindurchgezogen, ein dunkelblauer oder gelber oder roter oder weißer



oder ein farbloser; den würde ein Mensch, der Augen hat, in die Hand nehmen und betrachten: ‚Das hier ist ein Edelstein, ein Diamant, strahlend, von vollendeter Beschaffenheit, achteckig, wohlbearbeitet, durchsichtig, klar, rein, mit allen Kennzeichen versehen; und da ist ein Faden hindurchgezogen, ein dunkelblauer oder gelber oder roter oder weißer oder ein farbloser‘ – ebenso auch, Großkönig, wendet ein Mönch, bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den Geist auf die Wissenssicht, lenkt ihn auf die Wissenssicht. Der erkennt dann so: ‚Dieses hier ist mein Körper, formhaft, vierelementig, vater- und mutterentstanden, von Reis und Grützschleim genährt, der Vergänglichkeit, der Vernichtung, der Zermürbung, dem Zerfall, dem Untergang unterworfen; und dieses hier ist mein Bewußtsein, daran befestigt, daran gebunden.‘ * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Bùßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Bùßerschaft. * Wenn bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so



wendet, so lenkt er den Geist auf die Hervorbringung eines geistartigen Körpers¹²¹. Der läßt aus diesem Körper einen andern Körper hervorgehen, formhaft, geistartig, in allen Gliedern gegengliedrig¹²², mit den Ich-Funktionen versehen. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch aus einem Munja-Gras den Halm herauszöge; der dächte dann so: ‚Das hier ist das Munja-Gras, das ist der Halm; ein anderes ist das Munja-Gras, ein anderes ist der Halm; eben aus dem Munja-Gras ist ja der Halm herausgezogen.‘ Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch ein Schwert aus der Scheide herauszöge; der dächte dann so: ‚Das hier ist das Schwert, das ist die Scheide; ein anderes ist das Schwert, ein anderes ist die Scheide; eben aus der Scheide ist ja das Schwert herausgezogen.‘ Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch eine Schlange aus einem Korb herausnähme; der dächte dann so: ‚Das hier ist die Schlange, das ist der Korb; ein anderes ist die Schlange, ein anderes ist der Korb; eben aus dem Korb herausgenommen ist ja die Schlange‘ – ebenso auch, Großkönig, wendet ein Mönch, bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den Geist auf die



Hervorbringung eines geistartigen Körpers, lenkt ihn darauf hin. Der läßt dann aus diesem Körper einen andern Körper hervorgehen, formhaft, geistartig, in allen Gliedern gegengliedrig, mit den Ich-Funktionen versehen. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büberschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büberschaft. * Wenn bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den Geist auf die verschiedenartigen höheren Kräfte¹²³. Der beherrscht dann in mannigfacher Weise die höheren Kräfte, eine um die andere – aus einem einfachen wird er vielfach, und aus einem vielfachen wird er einfach; erscheinend und verschwindend, geht er durch Mauer, Wall und Felsgestein unbehindert hindurch gleichwie in der freien Luft; in der Erde taucht er auf und unter wie im Wasser; auf dem Wasser geht er ohne Einzubrechen wie auf der Erde und in der Luft fliegt er kreuzbeinig dahin wie der beschwingte Vogel, und diese Sonne und Mond, die so gewaltigen, so mächtigen, die berührt er, befaßt er mit der Hand, ja bis zur Brahma-Welt reicht



körperlich seine Gewalt. * Gleich als wenn, Großkönig, ein geschickter Töpfer oder Töpfergeselle aus wohl zubereitetem Ton jede Gefäßart bilden, herstellen könnte, die er nur wünschen mag – gleich als wenn, Großkönig, ein geschickter Elfenbeinschnitzer oder Elfenbeinschnitzergeselle aus wohl zubereitetem Elfenbein jede Form bilden, herstellen könnte, die er nur wünschen mag – gleich als wenn, Großkönig, ein geschickter Goldschmied oder Goldschmiedgeselle aus wohl zubereitetem Gold jede Form bilden, herstellen könnte, die er nur wünschen mag – ebenso auch, Großkönig, wendet ein Mönch, bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den Geist auf diese verschiedenartigen höheren Kräfte, lenkt ihn darauf hin. Der beherrscht dann in mannigfacher Weise die höheren Kräfte, eine um die andere – aus einem einfachen wird er vielfach, und aus einem vielfachen wird er einfach; erscheinend und verschwindend, geht er durch Mauer, Wall und Felsgestein unbehindert hindurch gleichwie in der freien Luft; in der Erde taucht er auf und unter wie im Wasser; auf dem Wasser geht er ohne Einzubrechen wie auf der Erde und in der Luft



fliegt er kreuzbeinig dahin wie der beschwingte Vogel, und diese Sonne und Mond, die so gewaltigen, so mächtigen, die berührt er, befaßt er mit der Hand, ja bis zur Brahma-Welt reicht körperlich seine Gewalt. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der BÜßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der BÜßerschaft. * Wenn bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den Geist auf das himmlische Gehörvermögen. Der hört mit dem himmlischen Gehör, dem geklärten, menschliche Fähigkeiten überschreitenden, beide Arten Töne, die himmlischen und die menschlichen, die fernen und die nahen. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch, der auf der Heerstraße wandert, den Ton einer Pauke oder einer Trommel hörte, den Ton von Muschelhörnern, Handtrommeln und Tambourins, der dächte dann: ‚Das ist Pauken-Ton‘; ‚Das ist Trommel-Ton‘; ‚Das ist Muschelhorn-, Handtrommel-, Tambourin-Ton‘ – ebenso auch, Großkönig, wendet ein Mönch, bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar,



gefestigt, unerschütterlich, den Geist auf das himmlische Gehörvermögen, lenkt ihn darauf hin. Der hört dann mit dem himmlischen Gehör, dem geklärten, menschliche Fähigkeiten überschreitenden, beide Arten Töne, die himmlischen und die menschlichen, die fernen und die nahen. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft. * Wenn bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den Geist auf die Herzens-Ergründung. Gründlich erkennt der das Herz anderer Wesen, anderer Personen: den sinnlichen Geist erkennt er als sinnlichen Geist; den sinnlichkeitsfreien Geist erkennt er als sinnlichkeitsfreien Geist; den gehässigen Geist erkennt er als gehässigen Geist; den gehässigkeitsfreien Geist erkennt er als gehässigkeitsfreien Geist; den betörten Geist erkennt er als betörten Geist; den betörungsfreien Geist erkennt er als betörungsfreien Geist; den geordneten Geist erkennt er als geordneten Geist; den zerstreuten Geist erkennt er als zerstreuten Geist; den hohen Geist erkennt er als



hohen Geist; den engen Geist erkennt er als engen Geist; den gewöhnlichen Geist erkennt er als gewöhnlichen Geist; den ungewöhnlichen Geist erkennt er als ungewöhnlichen Geist; den gesammelten Geist erkennt er als gesammelten Geist; den ungesammelten Geist erkennt er als ungesammelten Geist; den befreiten Geist erkennt er als befreiten Geist; den unbefreiten Geist erkennt er als unbefreiten Geist. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Weib oder ein Mann oder ein blühender Jüngling dem Putz zugetan, in einem reinen, hellen Spiegel oder in einem Gefäß mit klarem Wasser die Einzelheiten seines Gesichtes betrachtete, der würde, wenn er fleckig wäre, sich als fleckig erkennen; wenn er nicht fleckig wäre sich als nicht fleckig erkennen – ebenso auch, Großkönig, wendet ein Mönch, bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den Geist auf eine solche Herzens-Durchschauung, lenkt ihn darauf hin. Der erkennt dann eben gründlich das Herz anderer Wesen, anderer Personen; den sinnlichen Geist erkennt er als sinnlichen Geist; den sinnlichkeitsfreien Geist erkennt er als sinnlichkeitsfreien Geist; den gehässigen Geist



erkennt er als gehässigen Geist; den gehässigkeitsfreien Geist erkennt er als gehässigkeitsfreien Geist; den betörten Geist erkennt er als betörten Geist; den betörungsfreien Geist erkennt er als betörungsfreien Geist; den geordneten Geist erkennt er als geordneten Geist; den zerstreuten Geist erkennt er als zerstreuten Geist; den hohen Geist erkennt er als hohen Geist; den engen Geist erkennt er als engen Geist; den gewöhnlichen Geist erkennt er als gewöhnlichen Geist; den ungewöhnlichen Geist erkennt er als ungewöhnlichen Geist; den gesammelten Geist erkennt er als gesammelten Geist; den ungesammelten Geist erkennt er als ungesammelten Geist; den befreiten Geist erkennt er als befreiten Geist; den unbefreiten Geist erkennt er als unbefreiten Geist. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der BÜßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der BÜßerschaft. * Wenn bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den Geist auf das Wissen von der Wiedererinnerung an die früheren Stätten¹²⁴. Der erinnert sich dann eben in mannigfacher



Weise der früheren Stätten: nämlich an eine Geburt, an zwei Geburten, an drei Geburten, an vier Geburten, an fünf Geburten, an zehn Geburten, an zwanzig Geburten, an dreißig Geburten, an vierzig Geburten, an fünfzig Geburten, an hundert Geburten, an tausend Geburten, an hunderttausend Geburten; an mehrere Weltschrumpfszeiten, an mehrere Welterblühenszeiten, an mehrere Weltschrumpfs- und Welterblühenszeiten¹²⁵. ‚Dort hatte ich solchen Namen, solch Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf; solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da verschwunden, tauchte ich dort auf. Da nun hatte ich solchen Namen, solch Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf; solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von dort verschwunden, bin ich hier aufgetaucht.‘ So erinnert er sich in mannigfacher Weise an die früheren Stätten nach Inhalt und Örtlichkeit. * Gleich als wenn, Großkönig, ein Mensch aus seinem eigenen Dorf in ein anderes Dorf ginge, aus diesem Dorf dann in ein anderes Dorf ginge und aus diesem Dorf dann in sein eigenes Dorf zurückginge. Der dächte dann so: ‚Ich bin aus meinem eigenen Dorf in jenes Dorf gegangen; dort habe ich so gestanden, so gegessen, so



gesprochen, so geschwiegen; von diesem Dorf bin ich dann in jenes Dorf gegangen; auch dort habe ich so gestanden, so gegessen, so gesprochen, so geschwiegen; aus diesem Dorf bin ich dann in mein eigenes Dorf zurückgekehrt.' Ebenso auch, Großkönig, wendet ein Mönch, bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den Geist auf das Wissen von der Wiedererinnerung an die früheren Stätten, lenkt ihn darauf hin. Der erinnert sich dann eben in mannigfacher Weise der früheren Stätten, nämlich an eine Geburt, an zwei Geburten, an drei Geburten, an vier Geburten, an fünf Geburten, an zehn Geburten, an zwanzig Geburten, an dreißig Geburten, an vierzig Geburten, an fünfzig Geburten, an hundert Geburten, an tausend Geburten, an hunderttausend Geburten, an mehrere Weltschrumpfszeiten, an mehrere Welterblühenszeiten, an mehrere Weltschrumpfs-Welterblühenszeiten. ‚Dort hatte ich solchen Namen, solch Geschlecht, solche Kaste, solchen Beruf; solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort wieder auf. Da nun hatte ich solchen Namen, solch Geschlecht, solche Kaste, solchen



Beruf; solch Wohl und Weh erfuhr ich da, solch Lebensende. Von da entschwunden, bin ich hier wieder aufgetaucht.' So erinnert er sich in mannigfacher Weise an die früheren Stätten nach Inhalt und Örtlichkeit. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft. * Wenn bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den Geist auf das Wissen vom Schwinden und Wiederauftauchen der Wesen. Mit dem himmlischen Auge, dem reinen, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, sieht er die Wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen; gemeine und edle; schöne und häßliche; glückliche und unglückliche; er erkennt die Wesen, wie sie gemäß dem Wirken ins Leben treten: ‚Wahrlich, diese verehrten Wesen sind in Taten mit schlechtem Wandel behaftet, sind in Worten mit schlechtem Wandel behaftet, sind in Gedanken mit schlechtem Wandel behaftet, sind Schmäher der Edlen, sind Anhänger falscher Ansicht und erleben die Wirkung solcher falschen Ansicht. Die tauchen dann beim Zerfall des



Körpers nach dem Tode auf einem Abweg auf, auf übler Fährte, in gesunkenem Zustand, in Höllenwelt. Dahingegen diese verehrten Wesen sind in Taten mit gutem Wandel behaftet, sind in Worten mit gutem Wandel behaftet, sind in Gedanken mit gutem Wandel behaftet, sind nicht Schmäher der Edlen, sind Anhänger rechter Ansicht und erleben die Wirkung solcher rechten Ansicht. Die tauchen dann beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf guter Fährte auf, in Himmelswelt.⁶ So sieht er mit dem himmlischen Auge, dem reinen, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, sieht er die Wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen; gemeine und edle; schöne und häßliche; glückliche und unglückliche; er erkennt die Wesen, wie sie gemäß dem Wirken¹²⁶ ins Leben treten. * Gleich als wenn, Großkönig, da ein Gebäude wäre, auf einem Platz, wo die vier Straßen sich treffen. Da stände nun ein Mensch, der Augen hat, und sähe die Menschen, wie sie ein Haus betreten und verlassen, auf der Straße hin und her gehen und sich mitten auf dem Platz niederlassen. Der dächte dann so: ‚Diese Menschen betreten ein Haus, die da verlassen ein Haus, die da gehen auf der Straße hin und her, die da setzen sich mitten auf dem Platz



nieder‘ – ebenso auch, Großkönig, wendet ein Mönch, bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den Geist auf dieses Wissen von dem Schwinden und Wiederauftauchen der Wesen, lenkt ihn darauf hin. * Der sieht dann eben mit dem himmlischen Auge, dem reinen, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, die Wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen; gemeine und edle; schöne und häßliche; glückliche und unglückliche; er erkennt die Wesen, wie sie gemäß dem Wirken ins Leben treten: ‚Wahrlich, diese verehrten Wesen sind in Taten mit schlechtem Wandel behaftet, sind in Worten mit schlechtem Wandel behaftet, sind in Gedanken mit schlechtem Wandel behaftet, sind Schmäher der Edlen, sind Anhänger falscher Ansicht und geraten in die Folgen solcher falschen Ansicht. Die tauchen dann beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf einem Abweg auf, auf übler Fährte, in gesunkenem Zustand, in Höllenwelt. Dahingegen diese verehrten Wesen sind in Taten mit gutem Wandel behaftet, sind in Worten mit gutem Wandel behaftet, sind in Gedanken mit gutem Wandel behaftet, sind nicht Schmäher der Edlen, sind Anhänger rechter



Ansicht und erleben die Wirkung solcher rechten Ansicht. Die tauchen dann beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf guter Fährte auf, in glücklicher Welt.' So sieht er mit dem himmlischen Auge, dem reinen, menschliche Fähigkeiten übersteigenden, die Wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen; gemeine und edle; schöne und häßliche; glückliche und unglückliche; er erkennt die Wesen, wie sie gemäß dem Wirken ins Leben treten. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft. * Wenn bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den Geist auf das Wissen vom Schwinden der Triebe. ‚Das ist das Leiden‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die Leidensentstehung‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die Leidensvernichtung‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist der zur Leidensvernichtung führende Weg‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das sind die Triebe‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die Triebentstehung‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die Trieb-



Vernichtung‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist der zur Trieb-Vernichtung führende Weg‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. Wenn er so erkennt, so durchschaut, so löst sich ihm der Geist vom Sinnlichkeits-Trieb, löst sich ihm der Geist vom Werde-Trieb, löst sich ihm der Geist vom Nichtwissens-Trieb. Im Befreiten ist das Wissen vom Befreitsein. Vernichtet ist Geburt, ausgelebt ist das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe; nichts weiteres nach diesem hier! erkennt er. * Gleich als wenn, Großkönig, in einer Bergschlucht ein See wäre, rein, klar, ungetrübt. Da stände nun ein Mensch, der Augen hat, am Ufer und sähe auf die verschiedenen Muscheln, auf Kies und Sand und den Schwarm der Fische, wie sie vorgehen und stillstehen. Der dächte dann so: ‚Da ist dieser See, rein, klar, ungetrübt, da sind diese verschiedenen Muscheln, Kies und Sand und der Schwarm der Fische, wie sie vorgehen und stillstehen‘ – ebenso auch, Großkönig, wendet ein Mönch, bei dem so der Geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den Geist auf das Wissen vom Schwinden der Triebe, lenkt ihn darauf hin. ‚Das ist das Leiden‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die



Leidensentstehung‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die Leidensvernichtung‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist der zur Leidensvernichtung führende Weg‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das sind die Triebe‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die Trieb-Entstehung‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die Trieb-Vernichtung‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist der zur Trieb-Vernichtung führende Weg‘, erkennt er wirklichkeitsgemäß. Wenn er so erkennt, so durchschaut, so löst sich ihm der Geist vom Sinnlichkeits-Trieb, löst sich ihm der Geist vom Werde-Trieb, löst sich ihm der Geist vom Nichtwissens-Trieb. Im Befreiten ist das Wissen vom Befreitsein. Vernichtet ist Geburt, ausgelebt ist das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe; nichts weiteres nach diesem hier! erkennt er. * Auch das, Großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer Lohn der Büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren Belohnungen der Büßerschaft. * Auf diese Worte sprach der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta zum Erhabenen so: * »Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Wie wenn einer, o Herr Umgestürztes wieder aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg



zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielt: ‚Die da Augen haben, werden die Dinge sehen‘ – ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. * So nehme ich, o Herr, beim Erhabenen die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge der Erhabene mich halten; als einen, der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht genommen hat. Ein Vergehen, o Herr, hat mich überkommen wie einen Toren, wie einen Irren, wie einen Bösewicht, der ich meinen Vater, den rechtlichen Menschen, den Rechts-König, aus Herrschgier des Lebens beraubt habe¹²⁷. Der Erhabene, o Herr, möge mein Vergehen als Vergehen hinnehmen, künftighin zur Wahrung.« * In der Tat, Großkönig, hat dich ein Vergehen überkommen wie einen Toren, wie einen Irren, wie einen Bösewicht, der du deinen Vater, den rechtlichen Menschen, den Rechts-König, aus Herrschgier des Lebens beraubt hast. Wo du aber, Großkönig, dein Vergehen als Vergehen eingesehen hast und der Vorschrift gemäß Abbitte tust, so wollen wir das von dir so annehmen. Fortschritt, Großkönig, ist es ja in der Lehrordnung des Edlen, wenn einer sein Vergehen als Vergehen eingesehen hat und der Vorschrift



gemäß Abbitte tut, künftighin zur Wahrung.« * Auf diese Wort hin sprach der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta zum Erhabenen so: * »Wohlan, o Herr! Jetzt wollen wir gehen! Wir haben viele Pflichten, viele Obliegenheiten.« * »Wie es dir nun an der Zeit scheint, Großkönig!« * Da nun erhob sich der Magadha-König Ajatasattu Vedehiputta, durch die Rede des Erhabenen erfreut und befriedigt, von seinem Sitz, macht die Rechtsumwandlung und ging fort. * Da nun, kurz nach dem Weggehen des Magadha-Königs Ajatasattu Vedehiputta, redete der Erhabene die Mönche an: * »Aufgewühlt, ihr Mönche ist dieser König! Im Innersten verwundet, ihr Mönche, ist dieser König! Wenn, ihr Mönche, dieser König seinen Vater, den rechtlichen Menschen, den Rechts-König, nicht des Lebens beraubt hätte, so wäre ihm eben auf diesem Sitz hier das reine, fleckenlose Auge der Lehre aufgegangen.« * So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen.



A M B A T T H A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E A M B A T T H A .
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

im Kosala-Land mit einer großen Mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert Mönchen, und begab sich nach dem Brahmanendorf im Kosala-Lande namens Icchanankala. Und der Erhabene weilte in Icchanankala, in einer zum Dorf gehörigen Waldgrotte. * Zu jener Zeit nun wohnte der Brahmane Pokkharasati in Ukkattha, ein reich belebter Ort, reich an Weide, Wald und Wasser, reich an Getreide, ein



königlicher Besitz, von König Pasenadi-Kosala als Königsgabe, als große Schenkung ihm zu eigen gegeben. * Und es hörte der Brahmane Pokkharasati: »Der Büsser Gotama, wahrlich, der Sakya-Sproß, der den Sakya-Adel mit der Pilgerschaft vertauscht hat, wandert im Kosala-Lande mit einer großen Mönchsgemeinde, mit fünfhundert Mönchen und ist in Icchanankala angekommen, weilt in Icchanankala in einer zum Dorf gehörigen Waldgrotte. Diesen Gotama, aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher Ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengespans, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.‘ Der kündet diese Welt samt der Götterwelt, der Mara-Welt, der Brahma-Welt; er kündet alles Geborene samt Büssern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommene, geklärte Reinheitsleben verkündet er. Und heilvoll ist der



Anblick solcher Verehrungswürdigen.« * Damals nun war beim Brahmanen Pokkharasati Ambattha, ein junger Brahmane, Schüler, ein Gelehrter, bewandert in den Sprüchen, ein vollendeter Kenner der Drei-Veden, der religiösen Gesänge samt den Wortverzeichnissen und samt den Silbenmaßen und den Legendenwerken fünftens, ein Wortkenner und Grammatiker, durchaus bewandert in Weltanschauungsfragen und in den Merkmalen des »Großmenschen«¹²⁸, bezeugt und anerkannt in dieser seiner Lehrerschaft, dem Drei-Veden-Wort: »Was ich weiß, das weißt du; was du weißt, das weiß ich.« * Da nun redete der Brahmane Pokkharasati Ambattha, den jungen Brahmanen an: »Mein lieber Ambattha, dieser Büsser Gotama, der Sakya-Sproß, der den Sakya-Adel mit der Pilgerschaft vertauscht hat, wandert im Kosala-Lande mit einer großen Mönchsgemeinde, mit fünfhundert Mönchen und ist in Icchanankala erschienen, weilt in Icchanankala in einer zum Dorf gehörigen Waldgrotte. Diesen Gotama, aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher Ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der



unvergleichliche Lenker des Menschengespans, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.‘ Der kündigt diese Welt samt der Götterwelt, der Mara-Welt, der Brahma-Welt; er kündigt alles Geborene samt Büßern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommene, geklärte Reinheitsleben verkündet er. Und heilvoll ist der Anblick solcher Verehrungswürdigen. Geh nun, lieber Ambattha, und begib dich zum Büsser Gotama und dort vergewissere dich über den Büsser Gotama, ob dieser verehrte Gotama wirklich so ist, wie der Ruf über ihn geht, oder ob er nicht so ist; ob dieser verehrte Gotama eben dieser Betreffende¹²⁹ ist, oder ob er es nicht ist. So werden wir dann über den verehrten Gotama Bescheid wissen.« * »Wie in aller Welt soll ich mich über den verehrten Gotama vergewissern, ob dieser verehrte Gotama wirklich so ist, wie der Ruf über ihn geht, oder ob er nicht so ist, ob dieser verehrte Gotama eben dieser Betreffende ist, oder ob er es nicht ist?« * »Es sind, mein lieber Ambattha, in unseren Sprüchen



zweiunddreißig Merkmale des Großmenschen enthalten. Für den mit diesen zweiunddreißig Merkmalen begabten Großmenschen gibt es ausschließlich zwei Wege: Wenn er das Hausleben lebt, so wird er der weltbeherrschende König, der gerechte, der Rechtskönig, siegreich bis zu den vier Enden der Welt, für sein Land hat er Sicherheit geschaffen, und er besitzt die sieben Kostbarkeiten. Das sind die sieben Kostbarkeiten, die er besitzt, nämlich: die Kostbarkeit Herrscherrad, die Kostbarkeit Elefant, die Kostbarkeit Roß, die Kostbarkeit Edelstein, die Kostbarkeit Weib, die Kostbarkeit Bürger, die Kostbarkeit Minister als siebentes. Mehr als tausend Söhne besitzt er, heldenhaft, starkgliedrig, Zerschmetterter fremder Heere. Der beherrscht dann diese rings vom Weltmeer umgebene Erde ohne Stock, ohne Waffe, allein durch Gerechtigkeit. Wenn er aber aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinauszieht, wird er ein Vollkommener, ein Vollerwacher, ein der Welt-Täuschung Entronnener. Ich, lieber Ambattha, war ja der Geber der Sprüche und du ihr Empfänger.« * »Ja, o Herr!« erwiderte da der junge Brahmane Ambattha dem Brahmanen Pokkharasati, erhob sich von seinem Sitz, begrüßte den Brahmanen Pokkharasati ehrfurchtsvoll,



machte die Rechtsumwandlung, bestieg den Stutenwagen und begab sich zusammen mit vielen andern jungen Brahmanen nach der Icchanankala-Waldgrotte. Nachdem er, soweit die Straße fahrbar war, des Fuhrwerks sich bedient hatte, stieg er ab und begab sich zu Fuß in das Mönchsheim. * Zu jener Zeit nun gingen alle Mönche im Freien spazieren. Da nun begab sich der junge Ambattha zu jenen Mönchen. Dort angelangt, sprach er zu jenen Mönchen so: * »Wo weilt jetzt wohl, Verehrte, er, der verehrte Gotama? Um ihn, den verehrten Gotama, zu sehen, haben wir uns hierher begeben.« * Da kam jenen Mönchen der Gedanke: »Dieser junge Brahmane Ambattha stammt aus berühmtem Hause, ist außerdem der Schüler des berühmten Brahmanen Pokkharasati. Sicherlich nicht unangenehm wird dem Erhabenen ein Gespräch mit derartigen Edelgeborenen sein.« Und sie sprachen zum jungen Ambattha so: »Das da, Ambattha, ist seine Behausung, die mit der verschlossenen Tür. Dorthin begib dich, ohne Lärm zu machen, tritt ohne Hast die Veranda, räuspere dich und rühre am Türriegel. Der Erhabene wird die Tür öffnen.« * Da nun begab sich der junge Brahmane Ambattha zu der Behausung mit der verschlossenen Tür,



betrat ohne Hast die Veranda, räusperte sich und rührte am Türriegel. Der Erhabene öffnete die Tür; der junge Ambattha trat ein. Und auch die übrigen jungen Brahmanen traten ein, begrüßten sich freundlich mit dem Erhabenen und ließen sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Der junge Brahmane Ambattha aber wechselte, auf und ab gehend, dieses und jenes Begrüßungswort mit dem Erhabenen, während letzterer saß; er wechselte auch stehend dieses und jenes Begrüßungswort mit dem Erhabenen, während letzterer saß. * Da nun sprach der Erhabene zum jungen Brahmanen Ambattha so: »Führst du auch wohl, Ambattha, mit den älteren, bejahrten Brahmanen, schülerreichen Lehrern auf die Art ein Gespräch, wie du jetzt, gehend und stehend, mit mir, der ich sitze, dieses oder jenes Begrüßungswort wechselst?« * »Das nicht, verehrter Gotama! Gehend nur, verehrter Gotama, ziemt es sich dem Brahmanen, mit dem gehenden Brahmanen Gespräch zu pflegen, stehend nur, verehrter Gotama, ziemt es sich dem Brahmanen, mit dem stehenden Brahmanen Gespräch zu pflegen; sitzend nur, verehrter Gotama, ziemt es sich dem Brahmanen, mit dem sitzenden Brahmanen Gespräch zu pflegen. Diese kahlgeschorenen



Büßerlinge aber, diese übermütigen, unreinen, diese niedrigen Abkömmlinge von Hörigen – mit denen pflege ich das Gespräch so zu führen, wie eben mit dem verehrten Gotama.« * »Mit einer Absicht, Ambattha, war doch wohl dein Hierherkommen verbunden. Aus welcher Absicht aber man auch kommen mag, eben diese Absicht soll man sich wohl überlegen. Sicherlich fehlt es dem jungen Ambattha an Lebensart; denn stolz sein auf seine Lebensart, was ist das anderes als Mangel an Lebensart!« * Da nun, als der junge Brahmane Ambattha vom Erhabenen mit dem Wort von der mangelnden Lebensart angesprochen wurde, wurde er zornig, unzufrieden. Und den Erhabenen verhöhrend, den Erhabenen schmähend, den Erhabenen schimpfend: »Den Büßer, den verehrten Gotama, werde ich schon zu fassen bekommen!« sprach er zum Erhabenen so: »Wild, Herr Gotama, ist der Sakya-Schlag; grob, Herr Gotama, ist der Sakya-Schlag; leichtfertig, Herr Gotama, ist der Sakya-Schlag; handelssüchtig, Herr Gotama, ist der Sakya-Schlag. Übermütigen Sinnes, übermütigen Wesens schätzen sie die Brahmanen nicht, halten sie die Brahmanen nicht wert, würdigen sie die Brahmanen nicht, verehren sie die Brahmanen nicht, achten sie



die Brahmanen nicht. Derartiges, verehrter Gotama, ist nicht schicklich, derartiges ist nicht ziemlich, daß diese Sakya übermütigen Sinnes, übermütigen Wesens die Brahmanen nicht schätzen, die Brahmanen nicht werthalten, die Brahmanen nicht würdigen, die Brahmanen nicht verehren, die Brahmanen nicht achten.« So ließ der junge Brahmane Ambattha das Wort vom Sakya-Übermut hier zum ersten fallen. * »In was, Ambattha, haben denn die Sakya sich gegen dich vergangen?« * »Ich war da einstmals, verehrter Gotama, in irgendeiner Angelegenheit meines Lehrers, des Brahmanen Pokkharasati, nach Kapilavatthu gekommen und hatte mich zum Sitzungssaal der Sakya begeben. Damals nun befanden sich gerade viele Sakya, auch junge Menschen, im Sitzungssaal. Die saßen auf hohen Stühlen, lachten und belustigten sich, indem sie sich gegenseitig mit dem Finger stießen. Sicherlich, ich glaube, sie machten sich über mich lustig, und niemand lud mich zum Sitzen ein. Derartiges, verehrter Gotama, ist nicht schicklich, derartiges ist nicht ziemlich, daß diese Sakya übermütigen Sinnes, übermütigen Wesens die Brahmanen nicht schätzen, die Brahmanen nicht werthalten, die Brahmanen nicht würdigen, die Brahmanen nicht verehren, die



Brahmanen nicht achten.« So ließ der junge Brahmane Ambattha das Wort vom Sakya-Übermut hier zum zweiten fallen. * »Selbst ein Vögelchen wie die Wachtel, Ambattha, piept nach seinem Belieben im eigenen Nest. Zu eigen aber, Ambattha, gehört den Sayka dieses Kapilavatthu; nicht lohnt es sich daher, Ambattha, über eine derartig unbedeutende Sache sich aufzuregen.« * »Diese vier Kasten, verehrter Gotama, gibt es: die Krieger, die Priester, die Bürger und die Bauern. Von diesen vier Kasten sind die drei Kasten der Krieger, der Bürger, der Bauern sicherlich bestimmt, dem Priester zu dienen. Derartiges, verehrter Gotama, ist nicht schicklich, derartiges ist nicht ziemlich, daß diese Sakya übermütigen Sinnes, übermütigen Wesens die Brahmanen nicht schätzen, die Brahmanen nicht werthalten, die Brahmanen nicht würdigen, die Brahmanen nicht verehren, die Brahmanen nicht achten.« So ließ der junge Brahmane Ambattha das Wort vom Sakya-Übermut hier zum dritten fallen. * Da kam dem Erhabenen der Gedanke: »In übertriebener Weise macht der junge Brahmane Ambattha die Sakya herunter mit diesem Wort vom Sakya-Übermut. Sollte nicht ich ihn auch nach seinem Geschlecht fragen?« * Da nun sprach der Erhabene



zum junge Brahmanen Ambattha so: * »Aus was für einem Geschlecht bist du, Ambattha?« * »Ein Kanhayana bin ich, verehrter Gotama.« * »Wenn du aber, Ambattha, von alten Zeiten her vater- und mutterseitig dir Namen und Geschlecht vergegenwärtigst, so sind die Sakya geborene Herren, und du bist ein geborener Sklave der Sakya. Die Sakya nämlich, Ambattha, sehen König Okkaka als ihren Großahn an. Vor Zeiten, Ambattha, da König Okkaka dem Sohn seiner einzigen Lieblingsfrau die Herrschaft gerne zuwenden wollte, so verbannte er die älteren Prinzen aus dem Lande: den Okkamukha, den Karandu, den Hatthiniya, den Sinipura. Aus dem Lande verbannt, richteten sie am Abhang des Himavant, da wo am Ufer eines Sees ein großer Saka-Wald steht, ihre Wohnstätte ein. Und aus Furcht vor Kastenmischung lebten sie mit ihren eigenen Schwestern zusammen. * Da nun, Ambattha, redete König Okkaka die Höflinge seiner Umgebung an: ‚Wo mögen jetzt wohl, ihr Herren, die Prinzen weilen?‘ – Es gibt da, o König, am Abhange des Himavant, am Ufer eines Sees, einen großen Saka-Wald. Da weilen jetzt die Prinzen. Und aus Furcht vor Kastenmischung leben sie mit ihren eigenen Schwestern zusammen.‘ * Da nun, Ambattha,



brach König Okkaka in die feierlichen Worte aus: ‚Wahrlich! Saka-gleich sind die Prinzen! Wahrlich! Im höchsten Sinne saka-gleich sind die Prinzen!‘ Von der Zeit ab, Ambattha, sind sie nur als Sakya bekannt, und das war der Ahnherr der Sakya. * Nun hatte aber, Ambattha, König Okkaka eines Sklavin, namens Disa. Die gebar einen Schwarzen (Kanha). Eben geboren ließ der Schwarze sich vernehmen: ‚Wascht mich, Mutter! Badet mich, Mutter! Befreit mich, Mutter von diesem Schmutz! Ich werde euch zum Heil gereichen.‘ Wie aber, Ambattha, jetzt die Menschen die Koblode ‚Koblode‘ nennen, ebenso, Ambattha, nannten die Menschen damals die Koblode ‚Kanhas‘. Man sagte: ‚Im Augenblick der Geburt hat der gesprochen. Ein Kanha ist geboren, ein Kobold ist geboren.‘ Von der Zeit ab, Ambattha, sind nun die Kanhayana bekannt, und das war der Ahnherr der Kanhayana. So sind denn also, Ambattha, wenn du von alten Zeiten her vater- und mutterseitig dir Namen und Geschlecht vergegenwärtigst, die Sakya geborene Herren, und du bist ein geborener Sklave der Sakya.« * Auf diese Worte hin sprachen jene jungen Brahmanen zum Erhabenen so: »Nicht, verehrter Gotama, mache doch den jungen Ambattha in so



übertriebener Weise herunter mit dem Wort vom geborenen Sklaven! Wohlgeboren ist ja der junge Ambattha! Edelgeboren ist ja der junge Ambattha! Viel erfahren ist ja der junge Ambattha! Ein guter Redner ist ja der junge Ambattha! Weise ist ja der junge Ambattha! Wohl fähig ist ja der junge Ambattha, mit dem verehrten Gotama über diesen Gegenstand sich auseinanderzusetzen.« * Da nun sprach der Erhabene zu diesen jungen Brahmanen so: »Wenn ihr jungen Brahmanen der Ansicht seid: ‚Nicht wohlgeboren ist ja der junge Ambattha! Nicht edelgeboren ist ja der junge Ambattha! Nicht erfahren ist ja der junge Ambattha! Kein guter Redner ist ja der junge Ambattha! Nicht weise ist ja der junge Ambattha! Nicht fähig ist ja der junge Ambattha, mit dem verehrten Gotama über diesen Gegenstand sich auseinanderzusetzen‘, so sei der junge Ambattha abgetan; ihr mögt euch dann mit mir über diesen Gegenstand auseinandersetzen. Wenn ihr jungen Brahmanen der Ansicht seid: ‚Wohlgeboren, verehrter Gotama, ist ja der junge Ambattha! Edelgeboren ist ja der junge Ambattha! Viel erfahren ist ja der junge Ambattha! Ein guter Redner ist ja der junge Ambattha! Weise ist ja der junge Ambattha! Wohl fähig ist ja der junge Ambattha, mit



dem verehrten Gotama über diesen Gegenstand sich auseinanderzusetzen. Wir werden Schweigen bewahren. Der junge Ambattha mag mit dem verehrten Gotama über diesen Gegenstand sich auseinandersetzen.« * Da nun sprach der Erhabenen zu dem jungen Ambattha so: »Es ergeht jetzt an dich, Ambattha, diese mit Recht gestellte Frage. Auch wenn es dir nicht lieb ist, mußt du sie beantworten. Wenn du nicht antworten wirst, oder von einem auf das andere abschweifst, oder Stillschweigen bewahren wirst, oder davongehen wirst, so wird dir hier auf der Stelle das Haupt in sieben Stücke zerspringen. Was meinst du Ambattha? Was hast du von den älteren, bejahrten Brahmanen, den Lehrers-Lehrern, reden hören, woher die Kanhayana abstammen und wer der Urahn der Kanhayana gewesen ist?« * Auf diese Wort hin verharrte Ambattha, der junge Brahmane schweigend. Und zum zweitenmal sprach der Erhabene zu Ambattha, dem jungen Brahmanen, so: »Was meinst du Ambattha? Was hast du von den älteren, bejahrten Brahmanen, den Lehrers-Lehrern, reden hören, woher die Kanhayana abstammen und wer der Urahn der Kanhayana gewesen ist?« * Und auch zum zweitenmal verharrte



Ambattha, der junge Brahmane schweigend. * Da nun sprach der Erhabene zu Ambattha, dem jungen Brahmanen, so: »Antworte jetzt, Ambattha! Nicht länger ist es Zeit für dich, zu schweigen. Wer da, Ambattha, auf eine vom Vollendeten mit Recht gestellte Frage bis zum drittenmal nicht antwortet, dem wird hier auf der Stelle das Haupt in sieben Stücke zerspringen.« * Damals aber stand der donnerkeilhändige Geist mit einer mächtigen Eisenmasse, einer glühenden, lodernden, durch und durch leuchtenden, über Ambattha, dem jungen Brahmanen, in der Luft: » Wenn Ambattha, der junge Brahmane, auf die vom Vollendeten mit Recht gestellte Frage bis zum drittenmal nicht antworten wird, so werde ich ihm hier auf der Stelle das Haupt in sieben Stücke zerspalten.« Diesen donnerkeilhändigen Geist sahen nur der Erhabene und Ambattha, der junge Brahmane. Da nun, bei diesem Anblick, war Ambattha, der junge Brahmane, erschrocken, erschüttert, das Haar sträubte sich ihm, und beim Erhabenen Rückhalt suchend, beim Erhabenen Schutz suchend, beim Erhabenen Zuflucht suchend, kniete er vor dem Erhabenen nieder und sprach: »Was hat doch der verehrte Gotama gesagt? Wolle doch der verehrte Gotama



noch einmal reden!« * »Was meinst du Ambattha? Was hast du von den älteren, bejahrten Brahmanen, den Lehrers-Lehrern, reden hören, woher die Kanhayana abstammen und wer der Urahn der Kanhayana gewesen ist?« * »Ebenso, verehrter Gotama, habe ich es gehört, wie der verehrte Gotama es gesagt hat. Daher stammen die Kanhayana, und das ist der Urahn der Kanhayana.« * Auf diese Worte hin sprachen die jungen Brahmanen, durcheinander schreiend, unter lautem Lärm, unter großem Lärmen; »So ist also der junge Ambattha tatsächlich nicht wohlgeboren; so ist der junge Ambattha tatsächlich nicht edelgeboren; so ist der junge Ambattha tatsächlich ein geborener Sklave der Sakya; so sind tatsächlich die Sakya die geborenen Herren des jungen Ambattha und wir haben den Büber Gotama, der doch die Wahrheit geredet hat, für tadelnswürdig gehalten.« * Da nun kam dem Erhabenen der Gedanke: »In übertriebener Weise machen diese jungen Brahmanen den jungen Ambattha herunter mit diesem Wort vom geborenen Sklaven. Sollte ich ihn nicht davon freimachen?« * Da nun sprach der Erhabene zu jenen jungen Brahmanen so: * »Macht doch nicht, ihr jungen Brahmane, den jungen Ambattha in so übertriebener



Weise mit dem Wort vom geborenen Sklaven herunter! Jener Kanha wurde ein großer Heiliger. Er ging dann nach dem Südländ, eignete sich die heiligen Sprüche an, begab sich dann zum König Okkaka und forderte seine Tochter Khuddarupi. Darauf König Okkaka: ‚Ha! Fordert mir nicht gar dieser Mensch, der der Sohn einer Sklavin ist, meine Tochter Khuddarupi?!‘ und erzürnt und entrüstet legte er einen Pfeil auf. Aber er war weder imstande, diesen Pfeil loszulassen, noch ihn zurückzunehmen. * Da nun nahten sich die jungen Brahmanen, die Höflinge seiner Umgebung, dem heiligen Kanha und sprachen so: * ‚Heil, o Herr, sei dem König! Heil, o Herr, sei dem König!‘ * ‚Heil wird dem König sein. Aber wenn der König den Pfeil nach unten hin losläßt, so wird er die Erde spalten, soweit des Königs Reich geht.‘ * ‚Heil, o Herr, sei dem König! Heil, o Herr, sei dem Lande!‘ * ‚Heil wird dem König sein, heil dem Lande. Aber wenn der König den Pfeil nach oben hin losläßt, so wird der Himmel sieben Jahre nicht regnen, soweit des Königs Reich geht.‘ * ‚Heil, o Herr, sei dem König! Heil sei dem Lande! Wolle doch der Himmel regnen!‘ * ‚Heil wird dem König sein, heil dem Lande; der Himmel wird auch regnen. Aber der König



möge den Pfeil auf den Kronprinzen richten. Heil wird der Kronprinz bleiben, gelassen.‘ * Da nun sprachen die jungen brahmanischen Höflinge zum König Okkaka: ‚Okkaka möge den Pfeil auf den Kronprinzen richten. Heil wird der Kronprinz bleiben, gelassen.‘ * Da nun richtete König Okkaka den Pfeil auf den Kronprinzen und heil blieb der Kronprinz, gelassen. * Da nun gab König Okkaka, erschrocken und durch den großen Bann erschüttert, dem seine Tochter Khuddarupi. So wollet doch nicht, ihr jungen Brahmanen, den jungen Ambattha in übertriebener Weise heruntermachen mit dem Wort vom geborenen Sklaven. Ein großer Heiliger war ja jener Kanha.« * Da nun redete der Erhabene den jungen Brahmanen Ambattha an: * »Was meinst du wohl, Ambattha? Da würde ein Jüngling aus der Kriegerkaste mit einem Brahmanen-Mädchen Umgang pflegen. Als das Ergebnis ihres Umganges würde ein Sohn geboren. Dieser aus der Vereinigung des Jünglings aus der Kriegerkaste mit dem Brahmanen-Mädchen hervorgegangene Sohn, würde der nun wohl bei den Brahmanen als Gast Sitz und Wasser erhalten?« * »Er würde es erhalten, verehrter Gotama.« * »Würden die Brahmanen ihn wohl auch bewirten, sei es



bei einem Gedächtnismahl oder bei einem gewöhnlichen Küchenmahl oder bei einem Opfermahl oder bei einem Gastmahl?« * »Sie würden ihn bewirten, verehrter Gotama.« * »Würden die Brahmanen ihn wohl ihre Sprüche lehren oder nicht?« * »Sie würden sie ihn lehren, verehrter Gotama.« * »Würden sie ihn von ihren Frauen abgeschlossen halten, oder würden sie ihn nicht abgeschlossen halten?« * »Sie würden ihn nicht abgeschlossen halten, verehrter Gotama.« * »Würden aber wohl die Krieger ihn mit der Weihe des Kriegers weihen?« * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »Und warum nicht?« * »Er ist ja von Mutterseite her unannehmbar.« * »Was meinst du, Ambattha? Da würde ein Brahmanen-Jüngling mit einem Mädchen aus der Kriegerkaste Umgang pflegen. Als das Ergebnis ihres Umganges würde ein Sohn geboren. Dieser aus der Vereinigung des Brahmanen-Jünglings mit dem Mädchen aus der Kriegerkaste hervorgegangene Sohn, würde der nun wohl bei den Brahmanen als Gast Sitz und Wasser erhalten?« * »Er würde es erhalten, verehrter Gotama.« * »Würden die Brahmanen ihn wohl auch bewirten, sei es bei einem Gedächtnismahl oder bei einem gewöhnlichen Küchenmahl oder bei



einem Opfermahl oder bei einem Gastmahl?« * »Sie würden ihn bewirten, verehrter Gotama.« * »Würden die Brahmanen ihn wohl ihre Sprüche lehren oder nicht?« * »Sie würden sie ihn lehren, verehrter Gotama.« * »Würden sie ihn von ihren Frauen abgeschlossen halten, oder würden sie ihn nicht abgeschlossen halten?« * »Sie würden ihn nicht abgeschlossen halten, verehrter Gotama.« * »Würden aber wohl die Krieger ihn mit der Weihe des Kriegers weihen?« * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »Und warum nicht?« * »Er ist ja von Vaterseite her unannehmbar.« * »So sind nun, Ambattha, mag man mit dem Weib das Weib vergleichen, mit dem Manne den Mann vergleichen, eben die Krieger die höheren, die niedrigeren die Brahmanen. * Was meinst du wohl, Ambattha? Da hätten die Brahmanen einen Brahmanen wegen irgendeines Vergehens kahlgeschoren, ihn mit dem Aschkrug gezeichnet und aus dem Lande oder der Stadt gejagt, würde der nun wohl bei den Brahmanen als Gast Sitz und Wasser erhalten?« * »Er würde es nicht erhalten, verehrter Gotama.« * »Würden die Brahmanen ihn wohl auch bewirten, sei es bei einem Gedächtnismahl oder bei einem gewöhnlichen Küchenmahl oder bei einem Opfermahl oder bei



einem Gastmahl?« * »Sie würden ihn nicht bewirten, verehrter Gotama.« * »Würden die Brahmanen ihn wohl ihre Sprüche lehren oder nicht?« * »Sie würden sie ihn nicht lehren, verehrter Gotama.« * »Würden sie ihn von ihren Frauen abgeschlossen halten, oder würden sie ihn nicht abgeschlossen halten?« * »Sie würden ihn abgeschlossen halten, verehrter Gotama.« * »Was meinst du wohl, Ambattha? Da hätten die Krieger einen Krieger wegen irgendeines Vergehens kahlgeschoren, ihn mit dem Aschkrug gezeichnet und aus dem Lande oder der Stadt gejagt, würde der nun wohl bei den Brahmanen als Gast Sitz und Wasser erhalten?« * »Er würde es erhalten, verehrter Gotama.« * »Würden die Brahmanen ihn wohl auch bewirten, sei es bei einem Gedächtnismahl oder bei einem gewöhnlichen Küchenmahl oder bei einem Opfermahl oder bei einem Gastmahl?« * »Sie würden ihn bewirten, verehrter Gotama.« * »Würden die Brahmanen ihn wohl ihre Sprüche lehren oder nicht?« * »Sie würden sie ihn lehren, verehrter Gotama.« * »Würden sie ihn von ihren Frauen abgeschlossen halten, oder würden sie ihn nicht abgeschlossen halten?« * »Sie würden ihn nicht abgeschlossen halten, verehrter Gotama.« *



»Insofern, Ambattha, hat aber ein Krieger die äußerste Erniedrigung erfahren, daß eben die Krieger ihn, kahlgeschoren und mit dem Aschkrug gezeichnet, aus dem Lande oder aus der Stadt jagen. So sind also, Ambattha, selbst dann, wenn der Krieger die äußerste Erniedrigung erfahren hat, die Krieger die höheren, die niedrigeren die Brahmanen. * Auch hat ja, Ambattha, der Brahma Immerjung diese Verse gesprochen:

*„Der Krieger Allerhöchster ist
Da, wo man um Geschlecht sich sorgt.
Doch wer in Wandel, Wissen stark,
Der Höchster ist bei Gott und Mensch.“*

Diese Verse aber, Ambattha, hat der Brahma Immerjung recht gesungen, nicht übel gesungen; wohl geredet, nicht übel geredet; wohl überlegt, nicht unüberlegt, auch von mir zugebilligt. Auch ich, Ambattha, sage so:



*„Der Krieger Allerhöchster ist
Da, wo man um Geschlecht sich sorgt.
Doch wer in Wandel, Wissen stark,
Der Höchster ist bei Gott und Mensch.“*

»Was aber, verehrter Gotama, ist das für ein Wandel, was ist das für ein Wissen?« * »Nicht ja, Ambattha, geht da, wo man im Besitz des unvergleichlichen Wandels und Wissens¹³⁰ ist, die Rede über Geburt, nicht geht die Rede über Geschlecht, noch geht die Rede über solche Anmaßungen wie: ‚Du bist meiner würdig, oder du bist meiner nicht würdig.‘ Da, Ambattha, wo es Heiraten gibt, wo es Verheiraten gibt, wo es Heiraten und Verheiraten gibt, da geht derartige Rede eben über Geburt, eben über Geschlecht, eben über solche Anmaßungen wie: ‚Du bist meiner würdig, du bist meiner nicht würdig.‘ Alle diejenigen, Ambattha, die noch im Gerede über Geburt befangen sind oder im Gerede über Geschlecht befangen sind oder im Gerede über solche Anmaßungen befangen sind, die im Heiraten und Verheiraten befangen sind, fern sind die vom Besitz des unvergleichlichen Wandels und



Wissens. Wenn sie aber frei sind, Ambattha, vom Befangensein im Gerede über Geburt, vom Befangensein im Gerede über Geschlecht, vom Befangensein im Gerede über solche Anmaßungen, vom Befangensein im Heiraten und Verheiraten, dann ist der Besitz dieses unvergleichlichen Wandels und Wissens zur Verwirklichung gekommen.« * »Was aber, verehrter Gotama, ist das für ein Wandel, was ist das für ein Wissen?« * »Da erscheint, Ambattha, der Vollendete¹³¹ in der Welt, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommen geklärte Reinheitsleben verkündet er. * Diese Lehre hört ein Haushaber oder der Sohn eines Haushabers oder einer, der in anderem guten Stand wiedergeboren ist. Nachdem der diese Lehre gehört hat, faßt er Vertrauen zum Vollendeten. Erfüllt von diesem Vertrauen, überlegt er so: ‚Ein Gedränge ist das Hausleben, eine Schmutzgasse; der freie Weltenraum ist die Pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim Leben im Hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke Reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir Haar und



Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen?!‘ Der läßt sich dann nach einiger Zeit, nachdem er ein kleines Besitztum aufgegeben hat oder ein großes Besitztum aufgegeben hat, nachdem er einen kleinen Verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen Verwandtenkreis aufgegeben hat, Haar und Bart scheren, legt die dunkelgelben Gewänder an und zieht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. So hinausgezogen lebt er dann in edler Zucht, in edler Vertiefung , in edler Weisheit, und er erkennt: ‚Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier.‘ * Das nun, Ambattha, ist das Wissen. * Ein solcher Mönch, Ambattha, wissensmächtig, wahrlich, wandelsmächtig, wahrlich, wissens- und wandelsmächtig, wahrlich, wird der genannt. Und, Ambattha, einen anderen Wissensbesitz, einen anderen Wandelsbesitz, vorzüglicher und feiner als diesen Wissens-Wandels-Besitz, den gibt es nicht. * Und, Ambattha, bei diesem unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel gibt es vier Möglichkeiten für Abwege. Welche vier? Da nimmt, Ambattha, irgendein Büber oder Brahmane, der



diesen unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel nicht erreicht hat, das Maß-Gefäß an sich und vergräbt sich im Waldesdickicht: ‚Nur abgefallene Früchte will ich essen!‘ Sicherlich bringt es der nur bis zum Bediener des Wissens- und Wandelsmächtigen. Das, Ambattha, ist die erste Möglichkeit zum Abweg bei diesem unvergleichlichen Wissens- und Wandels-Besitz. * Und weiter, Ambattha, nimmt da irgendein Büsser oder Brahmane, der diesen unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel nicht erreicht hat, auch nicht bei der Ernährung von abgefallenen Früchten angelangt ist, Spaten und Korb und vergräbt sich im Waldesdickicht: ‚Nur Triebe, Wurzeln und Früchte will ich essen!‘ Sicherlich bringt es der nur bis zum Bediener des Wissens- und Wandelsmächtigen. Das, Ambattha, ist die zweite Möglichkeit zum Abweg bei diesem unvergleichlichen Wissens- und Wandels-Besitz. * Und weiter noch, Ambattha, errichtet da irgendein Büsser oder Brahmane, der diesen unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel noch nicht erreicht hat, auch nicht bei der Ernährung von abgefallenen Früchten angelangt ist, auch nicht bei der Ernährung von Trieben, Wurzeln und Früchten angelangt ist, in der Umgebung eines Dorfes



oder in der Umgebung einer Stadt einen Feuerschrein und widmet sich der Bedienung des Feuers. Sicherlich bringt es der nur bis zum Bediener des Wissens- und Wandelsmächtigen. Das, Ambattha, ist die dritte Möglichkeit zum Abweg bei diesem unvergleichlichen Wissens- und Wandels-Besitz. * Und weiter noch, Ambattha, errichtet da irgendein Büber oder Brahmane, der diesen unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel noch nicht erreicht hat, auch nicht bei der Ernährung von abgefallenen Früchten angelangt ist, auch nicht bei der Ernährung von Trieben, Wurzeln und Früchten angelangt ist, auch nicht beim Feuersdienst angelangt ist, am Kreuzpunkt der vier Straßen ein viertüriges Haus und läßt sich hier nieder: ‚Jeder Büber oder Brahmane, der aus den vier Himmelsrichtungen hier ankommen wird, dem werde ich nach meinen Kräften, nach meinem Vermögen Ehrfurcht erweisen.‘ Sicherlich bringt es der nur bis zum Bediener des Wissens- und Wandelsmächtigen. Das, Ambattha, ist die vierte Möglichkeit zum Abweg bei diesem unvergleichlichen Wissens- und Wandels-Besitz. * Diese vier Möglichkeiten für Abwege, Ambattha, gibt es bei diesem unvergleichlichen Wissens- und Wandels-Besitz. * Was meinst du



wohl, Ambattha? Kann man dich samt deiner Lehrerschaft ansehen als gehörig zu diesem unvergleichlichen Wissens- und Wandels-Besitz?«
* »Das nicht, verehrter Gotama. Wer, verehrter Gotama, bin ich und meine Lehrerschaft; und was ist der unvergleichliche Besitz im Wissen und Wandel? Fern, verehrter Gotama, bin ja ich samt meiner Lehrerschaft von diesem unvergleichlichen Wissens- und Wandels-Besitz.«
* »Was meinst du wohl, Ambattha? Du, der du diesen unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel nicht erreicht hast, hast du das Maßgefäß genommen und dich im Waldesdickicht vergraben: ‚Aufgrund meiner Lehrerschaft werde ich nur von abgefallenen Früchten leben?‘
* »Das nicht, verehrter Gotama.«
* »Was meinst du wohl, Ambattha? Du, der du diesen unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel nicht erreicht hast, der du auch nicht bei der Ernährung von abgefallenen Früchten angelangt bist, hast du Spaten und Korb genommen und dich im Waldesdickicht vergraben: ‚Aufgrund meiner Lehrerschaft werde ich nur von Trieben, Wurzeln und Früchten leben?‘
* »Das nicht, verehrter Gotama.«
* »Was meinst du wohl, Ambattha? Du, der du diesen unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel



nicht erreicht hast, der du nicht bei der Ernährung von abgefallenen Früchten angelangt bist, der du auch nicht bei der Ernährung von Trieben, Wurzeln und Früchten angelangt bist, hast du in der Umgebung eines Dorfes, in der Umgebung einer Stadt einen Feuerschrein errichtet und dich aufgrund deiner Lehrerschaft der Bedienung des Feuers gewidmet?‘ * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »Was meinst du wohl, Ambattha? Du, der du diesen unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel nicht erreicht hast; der du bei der Ernährung von abgefallenen Früchten nicht angelangt bist, der du auch bei der Ernährung von Trieben, Wurzeln und Früchten nicht angelangt bist; der du auch beim Feuertdienst nicht angelangt bist, hast du am Kreuzpunkt der vier Straßen ein viertüriges Haus errichtet: ‚Jeder Büber oder Brahmane, der aus den vier Himmelsrichtungen hier ankommen wird, dem werde ich nach meinen Kräften, nach meinem Vermögen Ehrfurcht erweisen.‘?‘ * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »So hast du, Ambattha, gegenüber diesem unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel versagt in deiner Lehrerschaft; hast sogar gegenüber den vier Möglichkeiten für Abwege bei diesem unvergleichlichen Besitz im Wissen und Wandel



versagt in deiner Lehrerschaft. Und doch ist da, Ambattha, von deinem Lehrer, dem Brahmanen Pokkharasati, das Wort gesprochen worden: ‚Was sind diese kahlgeschorenen Büberlinge, diese übermütigen, unreinen, diese niedrigen Abkömmlinge von Hörigen und was das Gespräch drei-veden-kundiger Brahmanen!‘ – wo er doch selber ein Abwegiger, Unvollkommener ist. Sieh, Ambattha, wie unrecht das doch von deinem Lehrer, dem Brahmanen Pokkharasati war. * Es genießt ja wohl, Ambattha, der Brahmane Pokkharasati die Gaben des Königs Pasenadi Kosala; das Geschenk seines Anblicks aber gewährt König Pasenadi Kosala ihm nicht. Und wenn er sich mit ihm unterhält, so unterhält er sich mit ihm durch eine Hülle hindurch. Wie würde wohl, Ambattha, König Pasenadi Kosala einem, dem er eine Gabe rechtlich und rein zuerkannte, nicht das Geschenk seines Anblicks gewähren? Sieh, Ambattha, wie unrecht das doch von deinem Lehrer, dem Brahmane Pokkharasati war! * Was meinst du wohl, Ambattha? Da hielte z. B. König Pasenadi Kosala, auf dem Nacken eines Elefanten oder auf dem Rücken eines Pferdes sitzend oder auf dem Trittbrett des Wagens stehend, mit seinen Großen und Adligen irgendeine Beratung



ab. Der würde dann diesen Platz verlassen und an einem anderen Ende Aufstellung nehmen, und da käme dann ein Bauer oder ein Bauernsklave heran. Der stellt sich auf eben denselben Platz und ahmte diese Beratung nach: ‚Genau ebenso redete König Pasenadi Kosala.‘ Spricht der nun wohl ein Königswort? oder hält er eine Königs-Beratung ab, aufgrund deren er König wäre oder königsgleich?« * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »Ebenso nun, Ambattha, geht es bei dir: ‚Alle jene alten brahmanischen Weisen, Schöpfer der Sprüche, Kunder der Sprüche, deren alte Spruchweisen hier die Brahmanen von heute so, wie sie gesungen, gesprochen, geredet wurden, nachsingen, nachsprechen, in bezug auf die Sprache nachsprechen, in bezug auf die Rede nachreden – nämlich, Atthaka, Vamaka, Vamadeva, Vessamitta, Yamataggi, Angirasa, Bharadvaja, Vasettha, Kassapa, Bhagu – deren Sprüche singe ich mir vor in meiner Lehrschaft.‘ – Daß du insofern schon selber ein Weiser oder ein auf dem Wege zur Weisheit Wandelnder würdest, derartiges gibt es nicht. * Was meinst du wohl, Ambattha? Was hast du von den alten betagten Brahmanen, den schülerreichen Lehrern reden hören? Alle jene alten brahmanischen



Weisen, Schöpfer der Sprüche, Kündler der Sprüche, deren alte Spruchweisen hier die Brahmanen von heute so, wie sie gesungen, gesprochen, geredet wurden, nachsingen, nachsprechen, in bezug auf die Sprache nachsprechen, in bezug auf die Rede nachreden – nämlich, Atthaka, Vamaka, Vamadeva, Vessamitta, Yamataggi, Angirasa, Bharadvaja, Vasettha, Kassapa, Bhagu – waren die wohl so wohlgebadet, so wohlgesalbt, so wohlgehalten an Haar und Bart, ausgeputzt mit Blumen und Schmuck, bekleidet mit weißen Gewändern, mit den fünf Sinneslüsten versorgt, versehen, umgeben, gleichwie du jetzt in deiner Lehrerschaft?« * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »Aßen die wohl so gekochten Reis, von schwarzen Körnern gesichtet, vielbrühtig, vielgewürzig, gleichwie du jetzt in deiner Lehrerschaft?« * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »Umgaben die sich wohl so mit Mädchen, die um die Hüften gegürtet waren, gleichwie du jetzt in deiner Lehrerschaft?« * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »Fuhren die wohl so in stutenbespannten, mit Fellecken geschmückten Wagen umher, mit langen Treibstöcken das Gespann antreibend, gleichwie du jetzt in deiner Lehrerschaft?« * »Das nicht, verehrter Gotama.« *



»Ließen die sich wohl so in befestigten Städten, mit hochgetürmten Schutzwällen, mit heruntergelassenen Riegeln, von Männern bewachen, mit langen Schwertern umgürtet, gleichwie du jetzt in deiner Lehrerschaft?« * »Das nicht, verehrter Gotama.« * »So bis du, Ambattha, weder ein Weiser, noch auch bist du ein auf dem Wege zur Weisheit Wandelnder in deiner Lehrerschaft. Bei wem aber, Ambattha, Zweifel und Unsicherheit an mir bestehen, der soll mich fragen; ich werde ihn durch meine Antwort aufklären.« * Da nun verließ der Erhabene die Behausung und begann auf und ab zu wandeln. Und auch Ambattha, der junge Brahmane, verließ die Behausung und begann auf und ab zu wandeln. Da nun, während Ambattha, der junge Brahmane den Erhabenen in seinem Auf- und Abwandeln begleitete, nahm er am Körper des Erhabenen die zweiunddreißig Merkmale des Großmenschen wahr. Und es sah Ambattha, der junge Brahmane, am Körper des Erhabenen die zweiunddreißig Merkmale des Großmenschen alle insgesamt, ausgenommen zwei. In bezug auf zwei Merkmale des Großmenschen hatte er Zweifel und Unsicherheit, kein Vertrauen, keine Sicherheit: in bezug auf das versteckte Schamglied und



in bezug auf die lange Zunge. * Da nun kam dem Erhabenen der Gedanke: »Sehn tut an mir Ambattha, dieser junge Brahmane, die zweiunddreißig Merkmale des Großmenschen alle insgesamt, ausgenommen zwei. In bezug auf zwei Merkmale des Großmenschen hatte er Zweifel, Unsicherheit, kein Vertrauen, keine Sicherheit: in bezug auf das versteckte Schamglied und in bezug auf die lange Zunge.« * Da nun übte der Erhabene eine derartige Kraftwirkung aus, daß Ambattha, der junge Brahmane, das versteckte Schamglied des Erhabenen sah. Da nun streckte der Erhabene die Zunge aus und berührte ausgiebig beide Gehörgänge, berührte ausgiebig beide Nasengänge, und den ganzen Umkreis der Stirn bedeckte er mit der Zunge. * Da nun dachte Ambattha, der junge Brahmane, bei sich; »Begabt ist ja der Bűßer Gotama mit den zweiunddreißig Merkmalen des Großmenschen vollständig, nicht unvollständig« und sprach so zum Erhabenen: »Wohlan, verehrter Gotama, wir wollen jetzt gehen; wir haben viele Pflichten, viele Aufgaben.« * »Wie du es nun, Ambattha, für an der Zeit hältst.« * Da nun bestieg Ambattha, der junge Brahmane, den Stutenwagen und fuhr weg. * Um jene Zeit nun hatte



der Brahmane Pokkharasati Ukkatha verlassen und saß mit einer großen Schar von Brahmanen zusammen in seinem Garten und wartete auf den jungen Ambattha. Da nun fuhr jener zu dem Garten hinaus. Soweit die Straße fahrbar war, bediente er sich des Fuhrwerks. Dann stieg er ab und begab sich zu Fuß zum Brahmanen Pokkharasati hin. Dort angelangt, begrüßte er den Brahmanen Pokkharasati ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden jungen Ambattha sprach der Brahmane Pokkharasati so: * »Hast du wohl, lieber Ambattha, diesen verehrten Gotama gesehen?« * »Wir haben allerdings diesen verehrten Gotama gesehen.« * »Hast du, lieber Ambattha, den verehrten Gotama wirklich so gefunden, wie der Ruf über ihn geht, und nicht anders? Ist wohl der verehrte Gotama eben dieser Betreffende und nicht etwa ein anderer?« * »Wirklich so, wie der Ruf über ihn geht, haben wir den verehrten Gotama gefunden, nicht anders. Eben dieser Betreffende ist der verehrte Gotama, nicht ein anderer. Und auch begabt ist der verehrte Gotama mit den zweiunddreißig Merkmalen des Großmenschen, vollständig, nicht unvollständig.« * »Hat aber, lieber Ambattha, zwischen dir und dem



Büßer Gotama irgendein Gespräch stattgefunden?« * »Es hat allerdings zwischen mir und dem Büßer Gotama ein Gespräch stattgefunden.« * »Wie denn aber, lieber Ambattha, hat das Gespräch zwischen dir und dem Büßer Gotama stattgefunden?« * Da nun berichtet Ambattha, der junge Brahmane, das ganze Gespräch, das mit dem Erhabenen stattgefunden hatte, dem Brahmanen Pokkharasati. * Auf diese Worte hin sprach der Brahmane Pokkharasati zu Ambattha, dem jungen Brahmanen: »Da seh doch einer unseren gelehrten Pedanten; da seh doch einer unseren Vielwesser; da seh doch einer unseren Drei-Veden-Wortklauber! Wahrhaftig, bei einer solchen Art, sein Heil zu suchen, dürfte ein Mensch beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode im Elend, im Unglück, in gesunkenem höllischen Zustand wiederauftauchen. Insoweit als du, Ambattha, auf den verehrten Gotama so Schritt für Schritt eingedrungen bist, hat da eben der verehrte Gotama hierauf Punkt für Punkt eingehend, geantwortet. Da seh doch einer unseren gelehrten Pedanten; da seh doch einer unseren Vielwesser; da seh doch einer unseren Drei-Veden-Wortklauber! Wahrhaftig, bei einer solchen Art, sein Heil zu suchen, dürfte ein Mensch beim Zerfall des Körpers,



nach dem Tode im Elend, im Unglück, in gesunkenem höllischen Zustand wiederauftauchen.« * Und erzürnt, mißvergnügt stieß er den jungen Ambattha mit den Füßen fort und begehrte auf der Stelle den Erhabenen zu besuchen, um ihn selber zu sehen. * Da nun sprachen jene Brahmanen zum Brahmanen Pokkharasati so: * »Ganz unzeitig ist es ja für heute, den Büßer Gotama zu besuchen, um ihn zu sehen. Auch morgen noch wird der verehrte Pokkharasati den Büßer Gotama besuchen können, um ihn zu sehen.« * Aber trotzdem ließ der Brahmane Pokkharasati in seiner Behausung ausgesuchte feste und flüssige Speise bereiten, ließ es auf den Wagen bringen und zog mit vorgehaltenen Fackeln aus Ukkatha hinaus nach der Waldgrotte von Icchanankala. Soweit die Straße fahrbar war, bediente er sich des Fuhrwerks; dann stieg er ab und begab sich zu Fuß zum Erhabenen hin. Dort angelangt, ließ er sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der Brahmane Pokkharasati zum Erhabenen so: »Ist wohl, verehrter Gotama, unser Schüler Ambattha, der junge Brahmane hier gewesen?« * »Hier gewesen ist allerdings, Brahmane, dein Schüler Ambattha, der junge

Brahmane.« * »Hat aber, verehrter Gotama, zwischen dir und Ambattha, dem jungen Brahmanen, irgendein Gespräch stattgefunden?« * »Es hat allerdings, Brahmane, zwischen mir und Ambattha, dem jungen Brahmanen, ein Gespräch stattgefunden.« * »Wie denn aber, verehrter Gotama, hat das Gespräch zwischen dir und Ambattha, dem jungen Brahmanen, stattgefunden?« * Da nun berichtete der Erhabene das ganze Gespräch, das mit Ambattha, dem jungen Brahmanen stattgefunden hatte, dem Brahmanen Pokkharasati. * Auf diese Worte hin sprach der Brahmane Pokkharasati zum Erhabenen so: * »Töricht, verehrter Gotama, ist der junge Ambattha. Nachsicht üben möge der verehrte Gotama mit dem jungen Ambattha.« * »Glücklich sein, Brahmane, mag Ambattha, der junge Brahmane.« * Da nun nahm der Brahmane Pokkharasati am Körper des Erhabenen die zweiunddreißig Merkmale des Großmenschens wahr. Und es sah der Brahmane Pokkharasati am Körper des Erhabenen die zweiunddreißig Merkmale des Großmenschens alle insgesamt, ausgenommen zwei. In bezug auf zwei Merkmale des Großmenschens hatte er Zweifel und Unsicherheit, kein Vertrauen, keine Sicherheit: in bezug auf das versteckte



Schamglied und in bezug auf die lange Zunge. * Da nun kam dem Erhabenen der Gedanke: »Sehn tut an mir der Brahmane Pokkharasati die zweiunddreißig Merkmale des Großmenschen alle insgesamt, ausgenommen zwei. In bezug auf zwei Merkmale des Großmenschen hatte er Zweifel, Unsicherheit, kein Vertrauen, keine Sicherheit: in bezug auf das versteckte Schamglied und in bezug auf die lange Zunge.« * Da nun übte der Erhabene eine derartige Kraftwirkung aus, daß der Brahmane Pokkharasati das versteckte Schamglied des Erhabenen sah. Da nun streckte der Erhabenen die Zunge aus und berührte ausgiebig beide Gehörgänge, berührte ausgiebig beide Nasengänge, und den ganzen Umkreis der Stirn bedeckte er mit der Zunge. * Da nun dachte der Brahmane Pokkharasati bei sich; »Begabt ist ja der Büsser Gotama mit den zweiunddreißig Merkmalen des Großmenschen vollständig, nicht unvollständig« und sprach so zum Erhabenen: »Möge der Herr Gotama einwilligen, von mir jetzt das Mahl anzunehmen zusammen mit der Mönchsgemeinde.« Es willigte der Erhabene ein durch Schweigen. * Da nun, nachdem der Brahmane Pokkharasati die Einwilligung des Erhabenen erkannt hatte, kündigte er



die Zeit an: »Es ist Zeit, verehrter Gotama, das Mahl ist bereit.« * Da nun, nachdem der Erhabene zur Morgenzeit angekleidet und Mantel und Almosenschale genommen hatte, begab er sich zusammen mit der Mönchsgemeinde zur Behausung des Brahmanen Pokkharasati. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten Sitz nieder. * Da nun bewirtete, sättigte der Brahmane Pokkharasati den Erhabenen mit ausgesuchter fester und flüssiger Speise, mit eigener Hand; die jungen Brahmanen aber die Mönchsgemeinde. * Da nun, nachdem der Erhabene gegessen und die Schale aus der Hand gelegt hatte, nahm der Brahmane Pokkharasati einen niedrigen Sitz und ließ sich seitwärts nieder. * Mit dem seitwärts sitzenden Pokkharasati begann der Erhabene das Gespräch in der üblichen Reihenfolge: nämlich das Gespräch über das Geben, das Gespräch über die Zucht, das Gespräch über Himmelsleben; das Elend der Lüste, ihre Eitelkeit, ihren Schmutz, das Segensreiche im Entsagen zeigte er. Sobald der Erhabene erkannte, daß der Brahmane Pokkharasati im Geiste geschickt, im Geiste geschmeidig, im Geiste enthemmt, im Geiste erheitert war, da zeigte er die Lehre, die alle Buddhas auszeichnet: Leiden, Entstehung,



Vernichtung, Weg. Und gleichwie ja ein reines Gewand, ein fleckenfreies in ganz vollkommener Weise die Farbe annimmt, ebenso ging dem Brahmanen Pokkharasati auf diesem selbigen Sitz das reine, fleckenlose Auge der Lehre auf: Was immer auch dem Entstehen unterworfen ist, alles das ist auch dem Vergehen unterworfen. * Da nun, die Lehre erschauend, die Lehre erfassend, die Lehre erkennend, die Lehre durchdringend, dem Zweifel entronnen, der Unsicherheit entgangen, voll von Zuvertrauen, von niemand anders abhängig in bezug auf des Lehrers Lehre – sprach der Brahmane Pokkharasati zum Erhabenen so: * Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Wie wenn einer, o Herr Umgestürztes wieder aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: Die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehme ich, o Herr, samt Kind und Weib, samt Hausgenossen und Gefolge beim Erhabenen die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge der verehrte Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht



genommen hat. Und wie der verehrte Gotama in Ukkatha anderer Anhänger Häuser besucht, ebenso möge der verehrte Gotama Pokkharasatis Haus aufsuchen. Und alle die Jünglinge und Jungfrauen, die den verehrten Gotama ehrfurchtsvoll begrüßen werden, sich vor ihm erheben werden, ihm Sitz und Wasser bieten werden, sich ihm vertrauensvoll zuwenden werden, denen wird das für lange Zeit zum Wohle, zum Heile gereichen.« * »Das ist schön, Brahmane!«



S E R I - S U T T A
 DIE LEHRREDE AN SERI.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun zu vorgerückter Nachtzeit, begab sich eine Gottheit von schöner Gestalt, das ganze Jetavana erhellend, zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellte sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach jene Gottheit zum Erhabenen folgende Verse:



*»An Nahrung ja erfreuen sich
Sie beide, wie der Gott so Mensch;
Wer aber mag das Wesen sein,
An dem die Nahrung sich erfreut?«*

Der Erhabene:

*»Der, dem man vollergeben gibt,
Friedvoll-beruhigten Gemüts,
Der ist es, den die Nahrung ehrt
In dieser Welt wie jener auch.
So tue man denn ab den Geiz,
Man gebe, meisternd schmutzigen Sinn;
Denn gute Werke sind ein Schutz
Dem Menschen in der andern Welt.«*

»Erstaunlich, o Herr, wunderbar ist es, wie wohlgesagt,
o Herr, das vom Erhabenen ist:



*Der, dem man vollergeben gibt,
 Friedvoll-beruhigten Gemüts,
 Der ist es, den die Nahrung ehrt
 In dieser Welt wie jener auch.
 So tue man denn ab den Geiz,
 Man gebe, meisternd schmutzigen Sinn;
 Denn gute Werke sind ein Schutz
 Dem Menschen in der andern Welt.*

Vor Zeiten einmal, o Herr, war ich ein König namens Seri, ein Geber, ein Gaben-Herr, ein Lobpreiser der Gabe. Von mir, o Herr, wurde an den vier Toren Gabe verteilt an Büßer und Brahmanen, an Arme, an Wanderer und Bettler aller Art. * Da nun, o Herr, kam mein Harem zu mir und sprach so: ‚Vom König wird Gabe gegeben; von uns wird keine Gabe gegeben. Heilvoll wäre es, wenn wir mit Hilfe des Königs Gabe geben, Verdienste erwerben würden.‘ * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: Ich bin freilich ein Geber, ein Gaben-Herr, ein Lobpreiser der



Gabe; was sollte ich wohl denen gegenüber sagen, die da sprechen; ‚Wir wollen Gabe geben!‘ Und ich, o Herr, gab das erste Tor für den Harem; dort wurde die Gabe des Harems gegeben, und meine eigne Gabe ging zurück. * Da nun, o Herr, kamen die Adligen meiner Gefolgschaft zu mir und sprach so: ‚Vom König wird Gabe gegeben; vom Harem wird Gabe gegeben; von uns wird keine Gabe gegeben. Heilvoll wäre es, wenn wir mit Hilfe des Königs Gabe geben, Verdienste erwerben würden.‘ * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: Ich bin freilich ein Geber, ein Gaben-Herr, ein Lobpreiser der Gabe; was sollte ich wohl denen gegenüber sagen, die da sprechen; ‚Wir wollen Gabe geben!‘ Und ich, o Herr, gab das zweite Tor für die Adligen meiner Gefolgschaft; dort wurde die Gabe der Adligen meiner Gefolgschaft gegeben, und meine eigne Gabe ging zurück. * Da nun, o Herr, kam der Heereskörper zu mir und sprach so: ‚Vom König wird Gabe gegeben; vom Harem wird Gabe gegeben; von der Gefolgschaft der Adligen wird Gabe gegeben; von uns wird keine Gabe gegeben. Heilvoll wäre es, wenn wir mit Hilfe des Königs Gabe geben, Verdienste erwerben würden.‘ * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: Ich bin freilich ein



Geber, ein Gaben-Herr, ein Lobpreiser der Gabe; was sollte ich wohl denen gegenüber sagen, die da sprechen; ‚Wir wollen Gabe geben!‘ Und ich, o Herr, gab das dritte Tor für den Heereskörper; dort wurde die Gabe des Heereskörpers gegeben, und meine eigne Gabe ging zurück. * Da nun, o Herr, kamen die Brahmanen und Haushaber zu mir und sprach so: ‚Vom König wird Gabe gegeben; vom Harem wird Gabe gegeben; vom Heereskörper wird Gabe gegeben; von uns wird keine Gabe gegeben. Heilvoll wäre es, wenn wir mit Hilfe des Königs Gabe geben, Verdienste erwerben würden.‘ * Da kam mir, o Herr, der Gedanke: Ich bin freilich ein Geber, ein Gaben-Herr, ein Lobpreiser der Gabe; was sollte ich wohl denen gegenüber sagen, die da sprechen; ‚Wir wollen Gabe geben!‘ Und ich, o Herr, gab das vierte Tor für die Brahmanen und Haushaber; dort wurde die Gabe der Brahmanen und Haushaber gegeben, und meine eigne Gabe ging zurück. * Da nun, o Herr, kamen die Leute zu mir und sprachen: ‚Nicht wird ja jetzt vom König irgendeine Gabe gegeben!‘ * Auf diese Worte, o Herr, sprach ich zu diesen Leuten so: * »So laßt denn von dem, was in den Außenprovinzen an Abgaben eingeht, die Hälfte dem Palast zugehen,



und die Hälfte gibt an Ort und Stelle als Gabe an Büßer und Brahmanen, an Arme, an Wanderer und Bettler aller Art.‘ * Und ich, o Herr, kann der also lange Zeit geübten Verdienste, der also lange Zeit geübten guten Taten kein Ende finden; mit all ihrem Verdienst, mit all ihrer Frucht des Verdienstes, mit all ihrem Himmelsbestand. * Erstaunlich, o Herr, wunderbar ist, wie wohlgesagt das vom Erhabenen ist:

*Der, dem man vollergeben gibt,
Friedvoll-beruhigten Gemüts,
Der ist es, den die Nahrung ehrt
In dieser Welt wie jener auch.
So tue man denn ab den Geiz,
Man gebe, meisternd schmutzigen Sinn;
Denn gute Werke sind ein Schutz
Dem Menschen in der andern Welt.*



KASIBHARADVAJA-SUTTA
 DIE LEHRREDE
 AN KASIBHARADVAJA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

im Lande der Magadher, am Dakkhinagiri, im Brahmanendorfe Ekanala. Damals nun, zur Zeit der Aussaat, standen beim Brahmanen Kasibharadvaja fünfhundert Pflüge bereit. * Da nun begab sich der Erhabene, frühzeitig gekleidet, mit Obergewand und Almosenschale



versehen, zum Arbeitsfeld des Brahmanen Kasibharadvaja. Zu jener Zeit nun vollzog sich beim Brahmanen Kasibharadvaja gerade die Essensverteilung. Da nun begab sich der Erhabene zur Verteilungsstelle und stellte sich seitwärts. * Und es sah der Brahmane Kasibharadvaja den Erhabenen um Almosen stehend, und nachdem er seiner ansichtig geworden war, sprach er zum Erhabenen so: * »Ich, du Büber, pflüge und säe, und wenn ich gepflügt und gesät habe, so esse ich. Auch du Büber, magst pflügen und säen, und wenn du gepflügt und gesät hast, magst du essen.« * »Auch ich, Brahmane, pflüge und säe, und wenn ich gepflügt und gesät habe, so esse ich.« * »Wir sehen aber nicht beim Herrn Gotama Joch oder Pflug oder Pflugschar, Stachelstock oder Ochsen, und doch spricht der Herr Gotama so: ‚Auch ich, Brahmane, pflüge und säe, und wenn ich gepflügt und gesät habe, so esse ich.‘ * Da nun redete der Brahmane Kasibharadvaja den Erhabenen mit folgendem Verse an:

*»Als Bauer zwar bekennst du dich,
Doch sehen wir kein Ackerwerk,*



*Erkläre uns dein Ackerwerk,
So daß wir es verstehen auch.«*

*»Vertraun der Same, Buße das Naß,
Die Weisheit ist mir Joch und Pflug
Scham ist die Deichsel, Geist der Strick,
Nachdenken ist der Stachelstock.*

*Bewacht in Tat, bewacht in Wort,
In Leibesnahrung wohl bezähmt,
Die Wahrheit mach zum Antrieb ich,
In Mitleid schirr ich ab das Joch.*

*Die Tatkraft ist mir Lastentier,
Das trägt zu Friedens Sicherheit;
Es geht, wo 's kein Zurück mehr gibt,
Den Weg, der frei von Leiden ist.*



*So ist dies Ackerwerk bestellt,
Todlosigkeit ist seine Frucht.
Wer solches Ackerwerk bestellt,
Der wird von allem Leiden frei.«*

Da nun nahm der Brahmane Kasibharadvaja aus einer großen ehernen Schüssel Milchreis und hielt ihn dem Erhabenen hin. »Möge der Herr Gotama den Milchreis essen! Ein Ackerbauer ist ja der Herr Gotama; um todlose Frucht beackert er den Acker.«

*»Durch Sang Ersungenes darf ich nicht genießen;
Dem Seher, Brahmana, ist das nicht eigen.
Was sie ersungen, weisen ab die Buddhas;
Das ist so Sitte, seit die Lehre herrschet.
Jedoch mit andrem Trank, mit andrer Speise
Sollst du bewirten den vollkommnen Weisen,
Den Triebversiegten, den von Zweifel freien;
Das ist das Feld für den, der auf Verdienst schaut.«*



»Wem aber, Herr Gotama, soll ich diesen Milchreis geben?« * »Nicht, wahrlich, sehe ich, Brahmane, in dieser Welt samt der Götter-Welt, der Mara-Welt, der Brahma-Welt unter allen Geborenen samt Büßern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen irgendeinen, der diesen Milchreis wirklich verdauen könnte, ausgenommen der Vollendete oder ein Schüler des Vollendeten. So wirf, Brahmane, diesen Milchreis auf unbewachsenen Grund oder entleere ihn in unbelebtem Wasser.« * Da nun entleerte der Brahmane Kasibharadvaja diesen Milchreis in unbelebtem Wasser. Da nun, als jener Milchreis ins Wasser geworfen wurde, schäumte er auf, zischte, dampfte und rauchte; wie wohl eine Pflugschar, von der Tagesarbeit durchglüht, ins Wasser geworfen, aufschäumt, zischt, dampft und raucht, ebenso schäumte da jener Milchreis, ins Wasser geworfen, auf, zischte, dampfte, rauchte. * Da nun trat der Brahmane Kasibharadvaja, entsetzt, gesträubten Haares, zum Erhabenen, beugte sich mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen und sprach zum Erhabenen so: »Vortrefflich, Herr Gotama! Vortrefflich, Herr Gotama! Wie wenn einer, Herr Gotama Umgestürztes



wieder aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielt: Die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehme ich beim Herrn Gotama die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Ich möchte beim Herrn Gotama die Weihe des Austritts aus der Welt, die Weihe des Eintritts in den Orden empfangen.« * Und es empfing der Brahmane Kasibharadvaja beim Erhabenen die Weihe des Austritts aus der Welt, er empfing die Weihe des Eintritts in den Orden. Und alsbald, nachdem er eingetreten war, lebte der ehrwürdige Bharadvaja einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt, und gar bald hatte er jenes unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, um dessentwillen Edelgeborene gar willig aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen schon in diesem Dasein, aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: ‚Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier‘ die unmittelbare Einsicht ging auf. Und so war nun der ehrwürdige Bharadvaja einer der Heiligen geworden.



V A S A L A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E
 V O M K A S T E N L O S E N .
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun ging der Erhabene frühzeitig gekleidet, mit Obergewand und Almosenschale versehen, nach Savatthi um Almosenspeise. Damals war da in der Behausung des Brahmanen Aggikabhardvaja ein Feuer entzündet



worden, und es wurde die Opferhandlung abgehalten. * Da nun begab sich der Erhabenen, indem er in Savatthi von Haus zu Haus um Almosenspeise ging, auch zur Behausung des Brahmanen Aggikabharadvaja. Und es sah der Brahmane Aggikabharadvaja den Erhabenen von fern her herankommen, und sobald er ihn gesehen hatte, sprach er zum Erhabenen so: * »Dort bleib stehen, du Kahlkopf! Dort bleib stehen, du Büberling! Dort bleib stehen, du Unkast!« * Auf diese Worte sprach der Erhabene zum Brahmanen Aggikabharadvaja so: * »Kennst du denn, Brahmane, den Kastenlosen und die Eigenschaften, die den Kastenlosen ausmachen?« * »Allerdings, Herr Gotama, kenne ich den Kastenlosen und die Eigenschaften, die den Kastenlosen ausmachen, nicht. Wolle doch der Herr Gotama gütigst so die Lehre zeigen, daß ich den Kastenlosen und die Eigenschaften, die den Kastenlosen ausmachen, kennenlerne.« * »So höre denn, Brahmane! Achte wohl auf! Ich werde reden.« * »Ja, o Herr«, erwiderte der Brahmane Aggikabharadvaja dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so:

»Wer zornig und gehässig ist,



*Der Mann, der eigne Schuld verbirgt,
Voll falscher Lehre, trügerisch,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Sei er Zweimal-Geborener auch –
Wer Lebewesen hier verletzt
Und nicht mit ihnen Mitleid hat,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer tötet, Wegelagerer ist,
Bei Dörfern und bei Städten auch,
Und darum Räuber wird genannt,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer, sei's im Dorfe, sei's im Wald,
Das Gut, das andern angehört,
Als Dieb sich ungegeben nimmt,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*



*Wer eine Schuldenlast aufnahm
Und, wenn gefordert, sich entzieht:
,Nicht schulde ich dir diese Schuld',
Den merke dir als ,kastenlos'.*

*Wer da um eine Nichtigkeit
Den Wanderer tötet auf dem Weg
Und diese Nichtigkeit sich nimmt,
Den merke dir als ,kastenlos'.*

*Wer da sich oder anderen
Zu Liebe oder um Gewinn,
Zeugnis gefragt, die Lüge spricht,
Den merke dir als ,kastenlos'.*

*Wer mit den Weibern pflegt Verkehr
Derer, die Freund ihm und Verwandt,*



*Sei's mit Gewalt, sei's gütlich auch,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer Mutter und den Vater auch,
Alt, nach geschwundener Jugendkraft,
Nicht nährt, trotzdem er viel besitzt,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer Mutter und den Vater auch,
Wer Bruder, Schwester, Schwägerin,
Schlägt oder auch in Worten schmächt,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer, nach dem rechten Sinn gefragt,
Gerade das Unrechte lehrt
Und insgeheim Gedanken spinnt,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*



*Wer, wenn er üble Tat getan,
,Nicht soll man kennen mich‘ sich wünscht,
Wer Übles im geheimen tut,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer da zu anderer Hausung geht
Und sich am Essen gütlich tut
Und jenen dann nicht wieder ehrt,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer Büßer und Brahmanen auch
Oder sonstigen Bettelmönch
Durch lügnerische Rede täuscht,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer Büßer und Brahmanen auch,
Wenn seine Mahlzeit ist bereit,
Mit Worten schmächt und nicht beschenkt,*



Den merke dir als ‚kastenlos‘.

*Wer das Unwirkliche hier rühmt,
In seinen eitlen Wahn verstrickt,
Und nur nach Nichtigkeiten jagt,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer nur das eigne Ich erhebt
Und andere verächtlich macht,
Durch eignen Dünkel niedrig ward,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer da zu Zorn und Geiz geneigt,
Mißgünstig, neidisch, schurkisch ist,
Wer schamlos ist, ein frecher Mensch,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

Wer einen Buddha wagt zu schmähn,



*Oder wer dessen Jünger schmäht,
Sei Pilger der, leb er im Haus,
Den merke dir als ‚kastenlos‘.*

*Wer, ohne Heiliger zu sein,
Sich doch als Heiligen bekennt,
Ein Dieb in höchster Reinheitswelt –
Vom Auswurf ist der Auswurf der.*

*Die ‚Kastenlose‘ sind genannt,
Von mir als ‚kastenlos‘ gezeigt.*

*Nicht durch Geburt wird kastenlos,
Nicht durch Geburt man Brahmana:
Durch seine Tat wird kastenlos,
Durch seine Tat man Brahmana.«*



Auf diese Worte sprach der Brahmane Aggikabharadvaja zum Erhabenen so: »Vortrefflich, Herr Gotama! Vortrefflich, Herr Gotama! Wie wenn einer, Herr Gotama, Umgestürztes wieder aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielt: Die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehme auch ich beim Herr Gotama die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge der verehrte Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht genommen hat«.



VELUDVAREYYA - SUTTA
 DIE LEHRREDE
 AN DIE LEUTE VON VELUDVARA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

im Lande der Kosala auf der Wanderschaft zusammen mit einer großen Mönchsgemeinde und kam nach einem Brahmanen-Dorf der Kosala, namens Veludvara. * Und es hörten die brahmanischen Haushaber von Veludvara: »Der Bűßer Gotama wahrlich, der Sakya-Sproß, der den



Sakya-Adel mit der Pilgerschaft vertauscht hat, wandert im Lande der Kosala mit einer großen Mönchsgemeinde, mit fünfhundert Mönchen und ist in Veludvara angekommen. Diesen Gotama, aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher Ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengespans, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.‘ Der kündigt diese Welt samt der Götter-Welt, der Mara-Welt, der Brahma-Welt; er kündigt alles Geborene samt Büßern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommene, geklärte Reinheitsleben verkündet er. Und heilvoll ist der Anblick solcher Verehrungswürdigen.« * Da nun begaben sich die brahmanischen Haushaber von Veludvara zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten einige den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzten sich seitwärts nieder; einige wechselten die üblichen Begrüßungsworte

mit dem Erhabenen und setzten sich seitwärts nieder; einige streckten die aneinandergelegten Hände dem Erhabenen entgegen und setzten sich seitwärts nieder; einige ließen vor dem Erhabenen Namen und Stand hören und setzten sich seitwärts nieder; einige setzten sich schweigend seitwärts nieder. * Seitwärts sitzend sprachen jene brahmanischen Haushaber von Veludvara zum Erhabenen so: »Wir, verehrter Gotama, haben das Verlangen, den Wunsch, das Bestreben, inmitten reichlicher Nachkommenschaft zu leben, uns feiner Gewänder und erlesener Wohlgerüche zu erfreuen, Blumen und wohlriechende Salben an uns zu tragen, Gold und Silber zu empfangen und beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf guter Fährte, in himmlischer Welt wieder aufzutauchen. Uns, die wir dieses Verlangen, diesen Wunsch, dieses Bestreben haben, möge der Herr Gotama so die Lehre zeigen, daß wir inmitten reichlicher Nachkommenschaft leben mögen, uns feiner Gewänder und erlesener Wohlgerüche erfreuen mögen, Blumen und wohlriechende Salben an uns tragen mögen, daß wir Gold und Silber empfangen mögen und beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf guter Fährte, in himmlischer Welt wieder auftauchen mögen.«



* »In einer Art, wie sie auf euch, ihr Haushaber, Bezug nimmt, werde ich die Lehre zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« *
 »Ja, o Herr,« erwiderten da die brahmanischen Haushaber von Veludvara dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: * »Welches, ihr Haushaber, ist dieser auf euch bezügliche Lehrgang? * Da, ihr Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: ‚Mir selber ist ja das Leben lieb, das Sterben unlieb, das Erfreuliche lieb, das Leidige widerwärtig. Würde mich, dem das Leben lieb, das Sterben unlieb ist, dem das Erfreuliche lieb, das Leidige unlieb ist, einer des Lebens berauben, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Andererseits aber, wenn ich einen andern, dem das Leben lieb, das Sterben unlieb, das Erfreuliche lieb, das Leidige widerwärtig ist, des Lebens berauben wollte, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun!?’ Auf solche Überlegung hin enthält der sich selber der Lebensberaubung und regt den andern an, sich der Lebensberaubung zu enthalten; er redet dieser



Enthaltung das Wort. So kommt bei ihm dieser Wandel in Taten zu einer Reinheitshöhe. * Und weiter noch, ihr Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: ‚Würde einer mir in diebischer Weise nehmen, was ihm nicht gegeben ist, so würde mir das nicht angenehm, nicht erfreulich sein. Andererseits aber, wenn ich einem andern in diebischer Weise nehmen würde, was mir nicht gegeben ist, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun!?’ Auf solche Überlegung hin enthält der sich selber des Nehmens von Nichtgegebenem und regt den andern an, sich des Nehmens von Nichtgegebenem zu enthalten; er redet dieser Enthaltung das Wort. So kommt bei ihm dieser Wandel in Taten zu einer Reinheitshöhe. * Und weiter noch, ihr Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: ‚Würde einer in lügnerischer Weise zu mir reden, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Andererseits aber, wenn ich zu einem andern in lügnerischer Weise reden würde, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber



unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun!?' Auf solche Überlegung hin enthält der sich selber der lügnerischen Rede und regt den andern an, sich der lügnerischen Rede zu enthalten; er redet dieser Enthaltung das Wort. So kommt bei ihm dieser Wandel in Taten zu einer Reinheitshöhe. * Und weiter noch, ihr Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: ‚Würde einer durch verleumderische Rede mich mit meinen Freunden entzweien, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Andererseits aber, wenn ich einen andern durch verleumderische Rede mit seinen Freunden entzweien würde, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun!?' Auf solche Überlegung hin enthält der sich selber der verleumderischen Rede und regt den andern an, sich der verleumderischen Rede zu enthalten; er redet dieser Enthaltung das Wort. So kommt bei ihm dieser Wandel in Taten zu



einer Reinheitshöhe. * Und weiter noch, ihr Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: ‚Würde einer mich in harscher Weise anreden, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Andererseits aber, wenn ich einen andern in harscher Weise anreden würde, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun!?’ Auf solche Überlegung hin enthält der sich selber der harschen Rede und regt den andern an, sich der harschen Rede zu enthalten; er redet dieser Enthaltung das Wort. So kommt bei ihm dieser Wandel in Taten zu einer Reinheitshöhe. * Und weiter noch, ihr Haushaber, überlegt ein Hörer des Edlen so: ‚Würde einer mich mit überflüssigem Geschwätz anreden, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Andererseits aber, wenn ich einen andern mit überflüssigem Geschwätz anreden würde, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das



einem andern antun!?' Auf solche Überlegung hin enthält der sich selber des überflüssigen Geschwätzes und regt den andern an, sich des überflüssigen Geschwätzes zu enthalten; er redet dieser Enthaltung das Wort. So kommt bei ihm dieser Wandel in Taten zu einer Reinheitshöhe. * Der ist dann von unbeirrbarem Vertrauen zum Buddha erfüllt: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengespans, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.‘ * Er ist mit unbeirrbarem Vertrauen zur Lehre erfüllt: ‚Wahrlich, wohl dargelegt vom Erhabenen ist die Lehre, die schon in diesem Dasein zu verwirklichende¹³², die unverzügliche, die unmittelbar ersichtliche, zum Abschluß führende, die für Denkende aus sich selber heraus verständliche.‘ * Er ist mit unbeirrbarem Vertrauen zur Mönchsgemeinde erfüllt: ‚Wahrlich, gut im Wandel ist des Erhabenen Schüलगemeinde; aufrichtig im Wandel ist des Erhabenen Schüलगemeinde; recht im Wandel ist des Erhabenen Schüलगemeinde; genau im Wandel ist des Erhabenen



Schüलगemeinde, d. h. die vier verschiedenen Menschengespanne, die acht verschiedenen Menschenarten¹³³. Diese Schüलगemeinde des Erhabenen ist wert der Gabe, wert der Bewirtung, wert der Ehrfurcht, wert der Verehrung, für die Welt das unvergleichliche Saatfeld der Verdienste¹³⁴. * Er ist den von den Edlen geliebten sittlichen Übungen ergeben, den unverbrüchlichen, unverletzlichen, unveränderlichen, wechsellosen, entfreienden, von Denkenden gepriesenen, nicht auf Mehrung ausgehenden, zur Vertiefung führenden. * Wenn nun, ihr Haushaber, ein Hörer des Edlen mit diesen sieben guten Eigenschaften begabt ist, mit diesen vier wünschenswerten Dingen, so mag er, wenn er es wünscht, sich aus sich selber heraus die Gewißheit geben: Der Hölle entwachsen bin ich¹³⁵, dem Tierschoß entwachsen bin ich, dem Gespensterreich entwachsen bin ich, dem Abweg, übler Fährte, gesunkenem Zustand entwachsen bin ich, ein von der Strömung Ergriffener bin ich, keines Rückfalls fähig, in mir selbst gesichert, der Erwachung zuwendig.« * Auf diese Worte sprachen die Leute von Veludvara zum Erhabenen so: »Vortrefflich, Herr Gotama! Vortrefflich, Herr Gotama! Wie wenn einer, Herr Gotama, Umgestürztes wieder



aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielt: Die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehmen auch wir beim Herr Gotama die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge der verehrte Gotama uns halten, als solche, die von heute ab für ihr ganzes Leben Zuflucht genommen haben.«



M A H A Y A N N A - S U T T A
 D I E L E H R E R E D E
 V O M G R O S S E N O P F E R .
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Damals nun
 wurde für den Brahmanen Uggatasarira das große Opfer vorbereitet:
 fünfhundert Stiere waren zum Opferpfahl gebracht worden, um geopfert
 zu werden; fünfhundert Rinder waren zum Opferpfahl gebracht worden,



um geopfert zu werden; fünfhundert Kühe waren zum Opferpfahl gebracht worden, um geopfert zu werden; fünfhundert Ziegen waren zum Opferpfahl gebracht worden, um geopfert zu werden; fünfhundert Widder waren zum Opferpfahl gebracht worden, um geopfert zu werden. * Da nun begab sich der Brahmane Uggatarira zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der Brahmane Uggatarira zum Erhabenen so: * »Gehört habe ich dieses, Herr Gotama: ‚Das Entzünden des Opferfeuers, das Aufrichten des Opferpfahles bringt großen Lohn, großes Verdienst.‘« * »Auch ich, Brahmane, habe dieses gehört: ‚Das Entzünden des Opferfeuers, das Aufrichten des Opferpfahles bringt großen Lohn, großes Verdienst.‘« * Und zum zweiten und dritten Male sprach der Brahmane Uggatarira zum Erhabenen so: * »Gehört habe ich dieses, Herr Gotama: ‚Das Entzünden des Opferfeuers, das Aufrichten des Opferpfahles bringt großen Lohn, großes Verdienst.‘« * »Auch ich, Brahmane, habe dieses gehört: ‚Das Entzünden des Opferfeuers, das Aufrichten des Opferpfahles bringt großen Lohn,



großes Verdienst.‘« * »So besteht denn hierin, Herr Gotama, zwischen dem Herrn Gotama und mir völlige Übereinstimmung.« * Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Ananda zum Brahmanen Uggatasarira so: * »Nicht, Brahmane darf man Vollendete so fragen: Gehört habe ich dieses, Herr Gotama: ‚Das Entzünden des Opferfeuers, das Aufrichten des Opferpfahles bringt großen Lohn, großes Verdienst.‘ So ja, Brahmane, muß man Vollendete befragen:: ‚Ich, o Herr, möchte gern das Opferfeuer entzünden, möchte gern den Opferpfahl aufrichten. Unterweisen möge mich, o Herr, der Erhabene; anleiten möge mich, o Herr, der Erhabene, so daß es mir für lange Zeit zum Heile, zum Segen gereiche.‘« * Da nun sprach der Brahmane Uggatasarira zum Erhabenen so: »Ich, Herr Gotama, möchte gern das Opferfeuer entzünden, möchte gern den Opferpfahl aufrichten. Unterweisen möge mich, der Herr Gotama; anleiten möge mich, der Herr Gotama, so daß es mir für lange Zeit zum Heile, zum Segen gereiche.« * »Wer, Brahmane, das Opferfeuer entzündet, den Opferpfahl aufrichtet, der richtet gerade vor dem Opfer drei Mordwaffen auf, ungute, leidenfördernde, leidenreifende. Welche drei? * Eine Mordwaffe in



Taten, eine Mordwaffe in Worten, eine Mordwaffe in Gedanken. Wer, Brahmane, das Opferfeuer entzündet, den Opferpfahl aufrichtet, der läßt gerade vor dem Opfer diesen Gedanken aufkommen: ‚Soviel Stiere sollen getötet werden um des Opfers willen; soviel Rinder sollen getötet werden um des Opfers willen; soviel Kühe sollen getötet werden um des Opfers willen; soviel Ziegen sollen getötet werden um des Opfers willen; soviel Widder sollen getötet werden um des Opfers willen.‘ Der begeht dann im Gedanken: ‚Verdienstliches tue ich‘ etwas Unverdienstliches; im Gedanken: ‚Den Weg zum Heil suche ich‘ sucht er den Weg zum Unheil. Wer, Brahmane, das Opferfeuer entzündet, den Opferpfahl aufrichtet, richtet gerade vor dem Opfer diese Mordwaffe in Gedanken als erstes auf, eine ungute, leidenfördernde, leidenreifende. * Und weiter, Brahmane, wer das Opferfeuer entzündet, den Opferpfahl aufrichtet, der spricht gerade vor dem Opfer derartige Worte: ‚Soviel Stiere sollen getötet werden um des Opfers willen; soviel Rinder sollen getötet werden um des Opfers willen; soviel Kühe sollen getötet werden um des Opfers willen; soviel Ziegen sollen getötet werden um des Opfers willen; soviel Widder sollen getötet werden um des Opfers



willen.‘ Der begeht dann im Gedanken: ‚Verdienstliches tue ich‘ etwas Unverdienstliches; im Gedanken; ‚Den Weg zum Heil suche ich‘ sucht er den Weg zum Unheil. Wer, Brahmane, das Opferfeuer entzündet, den Opferpfahl aufrichtet, richtet gerade vor dem Opfer diese Mordwaffe in Worten als zweites auf, eine unguete, leidenfördernde, leidenreifende. * Und weiter, Brahmane, wer das Opferfeuer entzündet, den Opferpfahl aufrichtet, der betätigt in erster Linie sich selber dahin: ‚Stiere sollen getötet werden um des Opfers willen‘; er betätigt in erster Linie sich selber dahin: ‚Rinder sollen getötet werden um des Opfers willen‘; er betätigt in erster Linie sich selber dahin: ‚Kühe sollen getötet werden um des Opfers willen‘; er betätigt in erster Linie sich selber dahin: ‚Ziegen sollen getötet werden um des Opfers willen‘; er betätigt in erster Linie sich selber dahin: ‚Widder sollen getötet werden um des Opfers willen.‘ Der begeht dann im Gedanken: ‚Verdienstliches tue ich‘ etwas Unverdienstliches; im Gedanken; ‚Den Weg zum Heil suche ich‘ sucht er den Weg zum Unheil. Wer, Brahmane, das Opferfeuer entzündet, den Opferpfahl aufrichtet, richtet gerade vor dem Opfer diese Mordwaffe in Taten als drittes auf, eine unguete, leidenfördernde, leidenreifende. *



Wer, Brahmane, das Opferfeuer entzündet, den Opferpfahl aufrichtet, der richtet gerade vor dem Opfer drei Mordwaffen auf, ungute, leidenfördernde, leidenreifende. * Diese drei Feuer, Brahmane, sind aufzugeben, sind zu meiden, sind nicht zu unterhalten. Welche drei? Das Feuer der Lust, das Feuer des Hasses, das Feuer des Wahnes. * Und weshalb, Brahmane, ist dieses Feuer der Lust aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten? * Entflammt, Brahmane in Lust gefangen, überwältigt, gefangengehalten, wandelt einer in Taten den Weg des Bösen, wandelt er in Worten den Weg des Bösen, wandelt er in Gedanken den Weg des Bösen. Indem er so in Taten den Weg des Bösen wandelt, in Worten den Weg des Bösen wandelt, in Gedanken den Weg des Bösen wandelt, taucht er beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in Elend, in Unglück, in gesunkenem, höllischem Zustand wieder auf. Daher ist dieses Feuer der Lust aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten. * Und weshalb, Brahmane, ist dieses Feuer des Hasses aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten? * Verderbt, Brahmane, durch Haß, überwältigt, gefangengehalten, wandelt einer in Taten den Weg des Bösen, wandelt er in Worten den Weg des Bösen,

wandelt er in Gedanken den Weg des Bösen. Indem er so in Taten den Weg des Bösen wandelt, in Worten den Weg des Bösen wandelt, in Gedanken den Weg des Bösen wandelt, taucht er beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in Elend, in Unglück, in gesunkenem, höllischem Zustand wieder auf. Daher ist dieses Feuer des Hasses aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten. * Und weshalb, Brahmane, ist dieses Feuer des Wahnes aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten? * Betört, Brahmane, durch Wahn, überwältigt, gefangengehalten, wandelt einer in Taten den Weg des Bösen, wandelt er in Worten den Weg des Bösen, wandelt er in Gedanken den Weg des Bösen. Indem er so in Taten den Weg des Bösen wandelt, in Worten den Weg des Bösen wandelt, in Gedanken den Weg des Bösen wandelt, taucht er beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in Elend, in Unglück, in gesunkenem, höllischem Zustand wieder auf. Daher ist dieses Feuer des Wahnes aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten. * Diese drei Feuer, Brahmane, sind zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren Heile zu üben. Welche drei? * Das Feuer der kindlichen Ehrfurcht, das Feuer des guten Hausvaters,



das Feuer frommer Spende. * Und was, Brahmane, ist das Feuer kindlicher Ehrfurcht? * Was da, Brahmane, für einen ‚Mutter‘ und ‚Vater‘ ist, das, Brahmane, heißt man das Feuer kindlicher Ehrfurcht. Und warum so? Von dort, Brahmane, ist einer geworden und entstanden. Daher ist dieses Feuer kindlicher Ehrfurcht zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren Heile zu üben. Und was, Brahmane, ist das Feuer des guten Hausvaters? * Was da, Brahmane, für einen ‚Kind‘ und ‚Weib‘, ‚Sklave‘, ‚Knecht‘ und ‚Diener‘ ist, das, Brahmane, heißt man das Feuer des guten Hausvaters. Daher ist dieses Feuer des guten Hausvaters zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren Heile zu üben. Und was, Brahmane, ist das Feuer frommer Spende? * Was es da, Brahmane, am Büßern und Brahmanen gibt, die sich von Lust und Trägheit fernhalten, in Geduld und Mitleid gefestigt, die einzig nur ihr Selbst bändigen, einzig nur ihr Selbst beschwichtigen, einzig nur ihr Selbst zum Verlöschen bringen, das, Brahmane, heißt man das Feuer frommer Spende. Daher ist dieses Feuer frommer Spende zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren Heile zu üben.



* Diese drei Feuer, Brahmane, sind zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren Heile zu üben.« * Auf diese Worte sprach der Brahmane Uggatasariara zum Erhabenen so: »Vortrefflich, Herr Gotama! Vortrefflich, Herr Gotama! Als Anhänger möge der Herr Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht genommen hat. Und, Herr Gotama, diese fünfhundert Stiere lasse ich frei, gebe ihnen das Leben; diese fünfhundert Rinder lasse ich frei, gebe ihnen das Leben; diese fünfhundert Kühe lasse ich frei, gebe ihnen das Leben; diese fünfhundert Ziegen lasse ich frei, gebe ihnen das Leben; diese fünfhundert Widder lasse ich frei, gebe ihnen das Leben. Grüne Gräser mögen sie fressen, kühle Wässer mögen sie trinken und kühl mag der Wind sie umwehen.«



M A R A N A S A T I - S U T T A
 D I E L E H R R E D E
 D A S D E N K E N A N D E N T O D .
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

zu Gijjakavasatha. * Da nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:
 »Ihr Mönche!« * »Herr!« antworteten jene Mönche dem Erhabenen.
 Der Erhabene sprach folgendes: * »Das Denken an den Tod, ihr
 Mönche, geübt, gepflegt, bringt hohen Lohn, hohe Befriedigung, flutet

zum Todlosen, endet im Todlosen. Übt ihr nun auch, ihr Mönche, das Denken an den Tod?« * Hierauf sprach einer der Mönche folgendermaßen zum Erhabenen: »Ich, o Herr, übe das Denken an den Tod.« * »Und wie denn, Mönch, übst du das Denken an den Tod?« * »Da wird mir, o Herr, so zumut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch Tag und Nacht leben. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ So, o Herr, übe ich das Denken an den Tod.« * Ein anderer Mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o Herr, übe das Denken an den Tod.« * »Und wie denn, Mönch, übst du das Denken an den Tod?« * »Da wird mir, o Herr, so zumut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch den Tag durchleben. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ So, o Herr, übe ich das Denken an den Tod.« * Noch ein anderer Mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o Herr, übe das Denken an den Tod.« * »Und wie denn, Mönch, übst du das Denken an den Tod?« * »Da wird mir, o Herr, so zumut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich diese Almosenspeise verzehre. Möchte ich doch die



Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ So, o Herr, übe ich das Denken an den Tod.« * Noch ein anderer Mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o Herr, übe das Denken an den Tod.« * »Und wie denn, Mönch, übst du das Denken an den Tod?« * »Da wird mir, o Herr, so zumut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich vier, fünf Bissen kaue und zu mir nehme. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ So, o Herr, übe ich das Denken an den Tod.« * Noch ein anderer Mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o Herr, übe das Denken an den Tod.« * »Und wie denn, Mönch, übst du das Denken an den Tod?« * »Da wird mir, o Herr, so zumut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich diesen einen Bissen kaue und zu mir nehme. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ So, o Herr, übe ich das Denken an den Tod.« * Noch ein anderer Mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o Herr, übe das Denken an den Tod.« * »Und wie denn, Mönch, übst du das Denken an den Tod?« * »Da wird mir, o Herr, so zumut: ‚Ach, ich



möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich nach dem Einatmen ausatme, nach dem Ausatmen einatme. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ So, o Herr, übe ich das Denken an den Tod.« * Hierauf sprach der Erhabene zu den Mönchen folgendermaßen: * »Derjenige Mönch, ihr Mönche, der das Denken an den Tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch Tag und Nacht leben. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ und derjenige Mönch, welcher das Denken an den Tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch den Tag durchleben. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ und derjenige Mönch, welcher das Denken an den Tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich diese Almosenspeise verzehre. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ und derjenige Mönch, welcher das Denken an den Tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich vier, fünf Bissen kaue und zu mir nehme. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ von diesen Mönchen, ihr



Mönche, heißt es: Nachlässig leben sie, schlaff üben sie das Denken an den Tod zur Vernichtung der Triebe. * Derjenige Mönch aber, ihr Mönche, der das Denken an den Tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich diesen einen Bissen kaue und zu mir nehme. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ und derjenige Mönch, welcher das Denken an den Tod so übt; ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich nach dem Einatmen ausatme, nach dem Ausatmen einatme. Möchte ich doch die Lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!‘ von diesen Mönchen, ihr Mönche, heißt es: ‚Unnachlässig leben sie. Straff üben sie das Denken an den Tod zur Vernichtung der Triebe.‘ Daher, ihr Mönche, muß man so üben: * Unnachlässig wollen wir leben, straff wollen wir das Denken an den Tod üben zur Vernichtung der Triebe. * So, ihr Mönche, müßt ihr euch üben.«



S U M A N A - S U T T A
 DIE LEHRREDE AN SUMANA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun begab sich die Prinzessin Sumana in Begleitung von fünfhundert Wagen und fünfhundert Dienerinnen zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach die Prinzessin Sumana zum Erhabenen so: * »Es wären da, o Herr, zwei Hörer des Erhabenen von gleichem Zuvertrauen, von



gleicher Zucht, von gleicher Weisheit, und der eine wäre Geber, der andere Nichtgeber. Die gelangten dann beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in glückliche, himmlische Welt. Kann da wohl, o Herr, bei ihnen als Götterwesen ein Unterschied sein, eine Verschiedenartigkeit sein?« * »Kann sein, Sumana«, sprach der Erhabene. Derjenige, der da Geber ist, Sumana, der übertrifft als Götterwesen jenen Nichtgeber in fünf Dingen: in himmlischer Lebenskraft, in himmlischer Schönheit, in himmlischem Glück, in himmlischem Ruhm, in himmlischer Macht. In diesen fünf Dingen, Sumana, übertrifft derjenige, der Geber ist, als Götterwesen jenen Nichtgeber.« * »Wenn aber, o Herr, jene, von dort entschwunden, wieder in diese Welt kommen, kann da, o Herr, bei ihnen als Menschenwesen wohl ein Unterschied sein, eine Verschiedenartigkeit sein?« * »Kann sein, Sumana«, sprach der Erhabene. »Derjenige, der da Geber ist, Sumana, der übertrifft als Menschenwesen jenen Nichtgeber in fünf Dingen: in menschlicher Lebenskraft, in menschlicher Schönheit, in menschlichem Glück, in menschlichem Ruhm, in menschlicher Macht. In diesen fünf Dingen, Sumana, übertrifft derjenige, der Geber ist, als Menschenwesen jenen



Nichtgeber.« * »Wenn aber, o Herr, jene beiden aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen, kann da, o Herr, bei ihnen als Hauslosen wohl ein Unterschied sein, eine Verschiedenartigkeit sein?« * »Kann sein, Sumana«, sprach der Erhabene. »Derjenige, der da Geber ist, Sumana, der übertrifft als Hausloser jenen Nichtgeber in fünf Dingen: In reichlichem Maße erfreut er sich der Gewandung, gebeten, nie ungebeten; in reichlichem Maße erfreut er sich der Almosenspeise, gebeten, nie ungebeten; in reichlichem Maße erfreut er sich der Lagerstatt, gebeten, nie ungebeten; in reichlichem Maße erfreut er sich der Arznei für den Krankheitsfall und der übrigen Erfordernisse, gebeten, nie ungebeten; und die Genossen im Reinheitswandel, mit denen er zusammen lebt, die treten ihm in reichlichem Maße mit liebenswürdiger Tat entgegen, nie mit unliebenswürdiger; sie treten ihm in reichlichem Maße mit liebenswürdigem Wort entgegen, nie mit unliebenswürdigem; sie treten ihm in reichlichem Maße mit liebenswürdigem Gedanken entgegen, nie mit unliebenswürdigem; liebenswürdig bieten sie ihm Geschenke dar, nie unliebenswürdig. Derjenige, Sumana, der da Geber ist, der übertrifft als Hausloser jenen



Nichtgeber in diesen fünf Dingen.« * »Wenn aber, o Herr, jene beiden den Zustand der Heiligkeit¹³⁶ erreichen, kann da bei ihnen als Heiliggewordenen wohl ein Unterschied sein, eine Verschiedenartigkeit sein?« * »Da allerdings, Sumana, gibt es keine Verschiedenartigkeit, sage ich. Da heißt es: Befreiung um Befreiung.« * »Erstaunlich, o Herr! Wunderbar, o Herr! Wie das doch genug Grund ist, o Herr, um Gaben zu geben; genug Grund, um verdienstliche Werke zu tun. Sind doch verdienstliche Werke hilfreich für Götterwesen, hilfreich für Menschenwesen, hilfreich für Hauslose.« * »So ist es, Sumana, so ist es, Sumana! Grund genug, um Gaben zu geben; Grund genug, um verdienstliche Werke zu tun. Sind doch verdienstliche Werke hilfreich für Götterwesen, hilfreich für Menschenwesen, hilfreich für Hauslose. So sprach der Erhabene; nachdem der Wegesmächtige so gesprochen hatte, sprach er, der Lehrer, noch weiter so:

*Gleich wie der Mond in seinem Glanz,
Hinwandernd durch das Luftbereich,
Allhier die ganze Sternenschar*



*Mit seinem Lichte überstrahlt,
So auch der Mensch in Züchten fest,
Der voll Vertrauen, mannhaft ist,
Der überstrahlt entsagungsfroh
Allhier das Volk der Geizigen.
Gleichwie die Donnerwolke wohl
Im Kranz der Blitze, wildgezackt
Länder und Schluchten überschwemmt,
Mit Regen tränkend Erdengrund,
So, wer in Einsicht wohl gefaßt,
Des Vollerwachten Schüler ist,
Der übertrifft den Geizigen
Als Weiser in der Dinge fünf:
In Lebenskraft und auch in Ruhm,
In Schönheit auch und auch in Glück;
Reichtumsegnet freut er sich
Dann später in der Himmelswelt.*

P U G G A L A - S U T T A
 DIE LEHRREDE: DER MENSCH.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. * Da nun begab sich König Pasenadi-Kosala zum Erhabenen. Angekommen, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden König Pasenadi-Kosala sprach der Erhabene folgendermaßen: * »Diese vier Arten von Menschen, o Großkönig, sind in der Welt zu finden. Welche vier? * Der von Finsternis zu



Finsternis gerichtete – der von Finsternis zu Licht gerichtete – der von Licht zu Finsternis gerichtete – der von Licht zu Licht gerichtete. * Und wie, Großkönig, ist der Mensch von Finsternis zu Finsternis gerichtet? * Da ist, Großkönig, irgendein Mensch in niedriger Kaste wiedergeboren, in der Tschandala-Kaste, in der Bambusschneider-Kaste, in der Jäger-Kaste, in der Wagenmacher-Kaste, in der Begräbnisarbeiter-Kaste, in armer Kaste, knapp an Speise und Trank, unter schwierigen Daseinsbedingungen, wo man nur mit Schwierigkeit Nahrung und Kleidung erhält. * Ein solcher ist dann häßlich, unansehnlich, verwachsen, voller Krankheiten, einäugig, krüppelig, lahm, auf einer Seite gelähmt, nicht im Besitz von Speise und Trank, von Kleidung und Fuhrwerk, von Blumen, Wohlgerüchen und Salben, von Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung. * Der führt in Taten üblen Wandel, führt in Worten üblen Wandel, führt in Gedanken üblen Wandel. Der nun, wenn er so in Taten üblen Wandel geführt hat, in Worten üblen Wandel geführt hat, in Gedanken üblen Wandel geführt hat, taucht beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, auf einem Abweg, auf übler Fährte, in gesunkenem Zustand wieder auf. * Gleich als wenn



da, Großkönig, ein Mensch von Dunkelheit zu Dunkelheit ginge, von Finsternis zu Finsternis ginge, von Blutschuld zu Blutschuld ginge, dem vergleichbar, Großkönig, nenne ich diesen Menschen. * So, o Großkönig, ist der Mensch von Finsternis zu Finsternis gerichtet. * Und wie, Großkönig, ist der Mensch von Finsternis zu Licht gerichtet? * Da ist, Großkönig, irgendein Mensch in niedriger Kaste wiedergeboren, in der Tschandala-Kaste, in der Bambusschneider-Kaste, in der Jäger-Kaste, in der Wagenmacher-Kaste, in der Begräbnisarbeiter-Kaste, in armer Kaste, knapp an Speise und Trank, unter schwierigen Daseinsbedingungen, wo man nur mit Schwierigkeit Nahrung und Kleidung erhält. * Ein solcher ist dann häßlich, unansehnlich, verwachsen, voller Krankheiten, einäugig, krüppelig, lahm, auf einer Seite gelähmt, nicht im Besitz von Speise und Trank, von Kleidung und Fuhrwerk, von Blumen, Wohlgerüchen und Salben, von Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung. * Der führt in Taten guten Wandel, führt in Worten guten Wandel, führt in Gedanken guten Wandel. Der nun, wenn er so in Taten guten Wandel geführt hat, in Worten guten Wandel geführt hat, in Gedanken guten Wandel geführt



hat, taucht beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, auf guter Fährte auf, in glücklicher Welt. * Gleich als wenn da, Großkönig, ein Mensch von der flachen Erde auf einen Sitz stiege, von dem Sitz auf einen Pferderücken stiege, vom Pferderücken auf einen Elefantenrücken stiege, vom Elefantenrücken auf ein Dach stiege – dem vergleichbar, Großkönig, nenne ich diesen Menschen. * So, o Großkönig, ist der Mensch von Finsternis zu Licht gerichtet. * Und wie, Großkönig, ist ein Mensch von Licht zu Finsternis gerichtet? * Da ist, Großkönig, irgendein Mensch in hoher Kaste wiedergeboren, in vermögender Krieger-Kaste, in vermögender Brahmanen-Kaste, in vermögender Bürger-Kaste, reich, wohlhabend, begütert, wohl versehen mit Gold und Silber, wohl versehen mit Lebensunterhalt, wohl versehen mit Geld und Getreide. * Ein solcher ist dann wohlgestaltet, ansehnlich, lebenswürdig, von vollendet schönem Aussehen, im Besitz von Speise und Trank, von Kleidung und Fuhrwerk, von Blumen, Wohlgerüchen und Salben, von Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung. * Der führt in Taten üblen Wandel, führt in Worten üblen Wandel, führt in Gedanken üblen Wandel. Der nun, wenn er so in Taten üblen Wandel geführt hat,



in Worten üblen Wandel geführt hat, in Gedanken üblen Wandel geführt hat, taucht beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, auf einem Abweg, auf übler Fährte, in gesunkenem Zustand, an einem Ort des Leidens, wieder auf. * Gleich als wenn da, Großkönig, ein Mensch vom Dach auf einen Elefantenrücken hinabstiege, vom Elefantenrücken auf einen Pferderücken hinabstiege, vom Pferderücken auf einen Sitz hinabstiege, von einem Sitz auf die Erde hinabstiege, von der Erde in die Dunkelheit hinabstiege, dem vergleichbar, Großkönig, nenne ich diesen Menschen. * So, o Großkönig, ist der Mensch von Licht zu Finsternis gerichtet. * Und wie, Großkönig, ist der Mensch von Licht zu Licht gerichtet? * Da ist, Großkönig, irgendein Mensch in hoher Kaste wiedergeboren, in vermögender Krieger-Kaste, in vermögender Brahmanen-Kaste, in vermögender Bürger-Kaste, reich, wohlhabend, begütert, wohl versehen mit Gold und Silber, wohl versehen mit Lebensunterhalt, wohl versehen mit Geld und Getreide. * Ein solcher ist dann wohlgestaltet, ansehnlich, liebenswürdig, von vollendet schönem Aussehen, im Besitz von Speise und Trank, von Kleidung und Fuhrwerk, von Blumen, Wohlgerüchen und Salben, von Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung.



* Der führt in Taten guten Wandel, führt in Worten guten Wandel, führt in Gedanken guten Wandel. Der nun, wenn er so in Taten guten Wandel geführt hat, in Worten guten Wandel geführt hat, in Gedanken guten Wandel geführt hat, taucht beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, auf guter Fährte auf, in glücklicher Welt. Gleich als wenn da, Großkönig, ein Mensch, von Sitz zu Sitz weiterginge, von Pferderücken zu Pferderücken weiterginge, von Elefantenrücken zu Elefantenrücken weiterginge, von Dach zu Dach weiterginge, dem vergleichbar, Großkönig, nenne ich diesen Menschen. * So, o Großkönig, ist der Mensch von Licht zu Licht gerichtet. * Diese Arten von Menschen, Großkönig, sind in der Welt anzutreffen.

*Ein armer Mann, o König, ohne Vertrauen ist er, geizig,
Habgierig, schlechten Strebens, falscher Ansichten,
rücksichtslos,
Büßer auch und Mönche und andere fromme Bettler auch,
Die schmäht er, tadelt er. Nichtsanerkenner ist er, zornvoll.
Gebewilligen hält er ab von den das Mahl Erbittenden.*



*Ein Mann derart, o König, im Sterben, du Völkerherr,
Gelangt der zu schrecklichem Ort des Leidens,
ein Finsternis-zu Finsternis-Gerichteter.*

*Ein armer Mann, o König, vertrauensvoll ist er, nicht geizig.
Gibt, ist guten Strebens, ein im Denken nicht
irreführter Mann*

*Büßer auch und Mönche und andere fromme Bettler auch,
Ehrfurchtsvoll sich erhebend, begrüßt er sie,
in rechter Lebensführung übt er sich,
Gebewilligen hält er nicht ab von dem das Mahl
Erbittenden.*

*Ein Mann derart, o König, im Sterben, du Völkerherr,
Gelangt der zu dreifach-glücklichem Ort,
ein Finsternis-zu-Licht-Gerichteter.*

*Ein reicher Mann, o König, ohne Vertrauen ist er, geizig.
Habgierig, schlechten Strebens,
falscher Ansichten, rücksichtslos,
Büßer auch und Mönche und andere fromme Bettler auch,*



*Die schmäht er, tadelt er. Nichtsanerkenner ist er, zornvoll.
Gebewilligen hält er ab von den das Mahl Erbittenden
Ein Mann derart, o König, im Sterben, du Völkerherr,
Gelangt der zu schrecklichem Ort des Leidens,
ein Licht-zu Finsternis-Gerichteter.*

*Ein reicher Mann, o König,
vertrauensvoll ist er, nicht geizig.*

*Gibt, ist guten Strebens,
ein im Denken nicht irregeführter Mann,
Büßer auch und Mönche und andere fromme Bettler auch,
Ehrfurchtsvoll sich erhebend, begrüßt er sie,
in rechter Lebensführung übt er sich,
Gebewilligen hält er nicht ab von dem
das Mahl Erbittenden.*

*Ein Mann derart, o König, im Sterben, du Völkerherr,
Gelangt der zu dreifach-glücklichem Ort,
ein Licht-zu-Licht-Gerichteter.*



S I H A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E A N S I H A.
 S O H A B E I C H G E H Ö R T:
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Vesali, im Mahavana, in der Türmchenhalle. Da nun begab sich der Heerführer Siha zum Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der Heerführer Siha zum Erhabenen so: * »Ist es wohl möglich, o Herr, eine schon hier sichtbare Frucht des Almosengebens zu zeigen?« * »Da werde ich nun, Siha, eine Gegenfrage an dich richten,



wie du es für gut halten wirst, so magst du sie beantworten. Was meinst du, Siha? Da wären zwei Menschen, der eine ohne Zuvertrauen, geizig, habgierig, schmähsüchtig, der andere voll Zuvertrauen, ein Gabe Herr, gabefroh. Was meinst du, Siha? Wen würden die Ehrwürdigen wohl zuerst mit ihrer Teilnahme beehren? Den Menschen, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder den Menschen, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabe Herr, gabefroh?« * »Der Mensch, o Herr, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig – was werden denn die Ehrwürdigen den zuerst mit ihrer Teilnahme beehren? Der Mensch aber, o Herr, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabe Herr, gabefroh, den eben würden die Ehrwürdigen zuerst mit ihrer Teilnahme beehren.« * »Was meinst du, Siha? Wen würden die Ehrwürdigen wohl zuerst mit ihrem Umgang beehren? Den Menschen, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder den Menschen, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabe Herr, gabefroh?« * »Der Mensch, o Herr, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig – was werden denn die Ehrwürdigen den zuerst mit ihrem Umgang beehren? Der Mensch aber, o Herr, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabe Herr,



gabefroh, den eben würden die Ehrwürdigen zuerst mit ihrem Umgang beehren.« * »Was meinst du, Siha? Wen würden die Ehrwürdigen wohl zuerst mit ihrem Willkommen beehren? Den Menschen, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder den Menschen, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabe Herr, gabefroh?« * »Der Mensch, o Herr, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig – was werden denn die Ehrwürdigen den zuerst mit ihrem Willkommen beehren? Der Mensch aber, o Herr, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabe Herr, gabefroh, den eben würden die Ehrwürdigen zuerst mit ihrem Willkommen beehren.« * »Was meinst du, Siha? Wen würden die Ehrwürdigen wohl zuerst mit dem Zeigen der Lehre beehren? Den Menschen, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder den Menschen, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabe Herr, gabefroh?« * »Der Mensch, o Herr, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig – was werden denn die Ehrwürdigen den zuerst mit dem Zeigen der Lehre beehren? Der Mensch aber, o Herr, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabe Herr, gabefroh, den eben würden die Ehrwürdigen zuerst mit dem Zeigen der Lehre beehren.« * »Was



meinst du, Siha? Von wem würde wohl ein guter Ruf ausgehen? Von dem Menschen, der ohne Zutrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder von dem Menschen, der voll Zutrauen ist, ein Gabeherr, gabefroh?« * »Der Mensch, o Herr, der ohne Zutrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig – was wird denn von dem ein guter Ruf ausgehen? Der Mensch aber, o Herr, der voll Zutrauen ist, ein Gabeherr, gabefroh, von dem würde eben ein guter Ruf ausgehen.« * »Was meinst du, Siha? Wer würde wohl, welche Versammlung auch immer er besuchte, sei es eine Krieger-Versammlung, sei es eine Brahmanen-Versammlung, sei es eine Haushaber-Versammlung, sei es eine Büsser-Versammlung, das zuversichtlich tun, nicht zaghaft? Der Mensch, der ohne Zutrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder der Mensch, der voll Zutrauen ist, ein Gabeherr, gabefroh?« * »Der Mensch, o Herr, der ohne Zutrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig – was wird denn der, welche Versammlung auch immer er besuchen mag, sei es eine Krieger-Versammlung, sei es eine Brahmanen-Versammlung, sei es eine Haushaber-Versammlung, sei es eine Büsser-Versammlung, das zuversichtlich tun, nicht zaghaft? Der



Mensch aber, o Herr, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabeherr, gabefroh, der würde, welche Versammlung auch immer er besuchen mag, sei es eine Krieger-Versammlung, sei es eine Brahmanen-Versammlung, sei es eine Haushaber-Versammlung, sei es eine BÜßer-Versammlung, das zuversichtlich tun, nicht zaghaft.« * »Was meinst du, Siha? Wer würde wohl beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in glücklichem Zustand, in himmlischer Welt wieder auftauchen?, Der Mensch, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder der Mensch, der voll Zuvertrauen ist, ein Gabeherr, gabefroh?« * »Der Mensch, o Herr, der ohne Zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig – was wird der wohl beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in glücklichem Zustand, in himmlischer Welt wieder auftauchen? Der Mensch aber, o Herr, der voll Vertrauen ist, ein Gabeherr, gabefroh, der würde, beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in glücklichem Zustand, in himmlischer Welt wieder auftauchen. Was nun, o Herr, jene sechs vom Erhabenen als schon hier sichtbar gelehrten Früchte des Almosengebens betrifft, so wende ich mich nicht hierbei vertrauensvoll zum Erhabenen: die kenne auch ich. Ich, o Herr, bin Geber, Gabeherr; mich beehren die



Ehrwürdigen zuerst mit ihrer Teilnahme. Ich, o Herr, bin Geber, Gabe Herr; mich beehren die Ehrwürdigen zuerst mit ihrem Umgang. Ich, o Herr, bin Geber, Gabe Herr; mich beehren die Ehrwürdigen zuerst mit ihrem Willkommen. Ich, o Herr, bin Geber, Gabe Herr; mich beehren die Ehrwürdigen zuerst mit dem Zeigen der Lehre. Ich, o Herr, bin Geber, Gabe Herr; von mir geht der gute Ruf aus: Ein Geber ist der Heerführer Siha, ein Schaffner, ein Fürsorger des Ordens. Ich, o Herr, bin Geber, Gabe Herr; welche Versammlung auch immer ich besuche, sei es eine Krieger-Versammlung, sei es eine Brahmanen-Versammlung, sei es eine Haushaber-Versammlung, sei es eine Bűßer-Versammlung; die besuche ich zuversichtlich, nicht zaghaft. Was nun, o Herr, jene sechs vom Erhabenen als schon hier sichtbar gelehrten Früchte des Almosengebens betrifft, so wende ich mich nicht hierbei vertrauensvoll zum Erhabenen: die kenne auch ich. Daß aber, o Herr, der Erhabenen so zu mir spricht: ‚Ein Geber, Siha, ein Gabe Herr, taucht beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in glücklichem Zustand, in himmlischer Welt wieder auf, das weiß ich nicht, und hierbei wende ich mich ja vertrauensvoll zum Erhabenen.« * »So ist es, Siha! So ist es, Siha! Der



BUDDHA

Geber, Siha, der Gabeherr, taucht beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in glücklichem Zustand, in himmlischer Welt auf.«

LESEZEICHEN



C E T O K H I L A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E
 G E I S T E S V E R H Ä R T U N G .
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Ihr Mönche!« * »Herr!« antworteten da jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: * »Welcher Mönch da, ihr Mönche, die fünf Geistesverhärtungen nicht



aufgegeben hat, die fünf Fesseln des Geistes nicht durchschnitten hat, daß der in dieser Lehrordnung zum Wachsen, Gedeihen, Reifen gelangen kann, etwas derartiges gibt es nicht. * Welche fünf Geistesverhärtungen hat er nicht aufgegeben? * Da hegt, ihr Mönche, ein Mönch dem Lehrer gegenüber Schwanken und Zweifel; er kommt nicht zum Vertrauen, kommt nicht zur Sicherheit. Welcher Mönch da, ihr Mönche, dem Lehrer gegenüber schwankt und zweifelt, nicht zum Vertrauen, nicht zur Sicherheit kommt, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese erste Geistesverhärtung nicht aufgegeben. * Und weiter noch, ihr Mönche, hegt ein Mönch der Lehre gegenüber Schwanken und Zweifel; er kommt nicht zum Vertrauen, kommt nicht zur Sicherheit. Welcher Mönch da, ihr Mönche, der Lehre gegenüber schwankt und zweifelt, nicht zum Vertrauen, nicht zur Sicherheit kommt, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat



somit diese zweite Geistesverhärtung nicht aufgeben. * Und weiter noch, ihr Mönche, hegt ein Mönch der Mönchsgemeinde gegenüber Schwanken und Zweifel; er kommt nicht zum Vertrauen, kommt nicht zur Sicherheit. Welcher Mönch da, ihr Mönche, der Mönchsgemeinde gegenüber schwankt und zweifelt, nicht zum Vertrauen, nicht zur Sicherheit kommt, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese dritte Geistesverhärtung nicht aufgegeben. * Und weiter noch, ihr Mönche, hat ein Mönch den Übungen gegenüber Schwanken und Zweifel; kommt nicht zum Vertrauen, kommt nicht zur Sicherheit. Welcher Mönch da, ihr Mönche, den Übungen gegenüber schwankt und zweifelt, nicht zum Vertrauen, nicht zur Sicherheit kommt, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese vierte Geistesverhärtung nicht aufgegeben. * Und weiter noch, ihr Mönche, zürnt da ein Mönch mit seinen Mitmönchen, ist unzufrieden, erregt,



verschlossen. Welcher Mönch da, ihr Mönche mit seinen Mitmönchen zürnt, unzufrieden, erregt, verschlossen ist, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese fünfte Geistesverhärtung nicht aufgegeben. Diese fünf Geistesverhärtungen hat er nicht aufgegeben. * Welche fünf Fesseln des Geistes hat er nicht durchgeschnitten? * Da ist, ihr Mönche, ein Mönch bei den Lüsten nicht frei von Gier, nicht frei von Wunsch, nicht frei von Anhängen, nicht frei von Durst, nicht frei von Glühen, nicht frei von Sucht. Welcher Mönch da, ihr Mönche, bei den Lüsten nicht frei von ist Gier, nicht frei von Wunsch, nicht frei von Anhängen, nicht frei von Durst, nicht frei von Glühen, nicht frei von Sucht, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese erste Fessel des Geistes nicht durchgeschnitten. * Und weiter noch, ihr Mönche, ist ein Mönch beim Körper nicht frei von Gier, nicht frei von Wunsch, nicht frei von



Anhängen, nicht frei von Durst, nicht frei von Glühen, nicht frei von Sucht. Welcher Mönch da, ihr Mönche, beim Körper nicht frei von ist Gier, nicht frei von Wunsch, nicht frei von Anhängen, nicht frei von Durst, nicht frei von Glühen, nicht frei von Sucht, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese zweite Fessel des Geistes nicht durchgeschnitten. * Und weiter noch, ihr Mönche, ist ein Mönch bei der Form nicht frei von Gier, nicht frei von Wunsch, nicht frei von Anhängen, nicht frei von Durst, nicht frei von Glühen, nicht frei von Sucht, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese dritte Fessel des Geistes nicht durchgeschnitten. * Und weiter noch, ihr Mönche, hat ein Mönch zur Genüge, bis zur Füllung gegessen und weilt nun dem Behagen des



Lagers, dem Behagen der Ruhe, dem Behagen der Trägheit hingegeben. Welcher Mönch da, ihr Mönche, wenn er zur Genüge, bis zur Füllung gegessen hat, dem Behagen des Lagers, dem Behagen der Ruhe, dem Behagen der Trägheit hingegeben weilt, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese vierte Fessel des Geistes nicht durchschnitten. * Und weiter noch, ihr Mönche, führt ein Mönch das Reinheitsleben im Streben nach irgendeiner göttlichen Gemeinschaft: ‚Durch diese Zucht, durch dieses Gelübde, durch diese Bußübung, durch dieses Reinheitsleben werde ich ein Gott werden oder irgendeiner der Göttlichen‘. Welcher Mönch da, ihr Mönche, das Reinheitsleben führt im Streben nach irgendeiner göttlichen Gemeinschaft: ‚Durch diese Zucht, durch dieses Gelübde, durch diese Bußübung, durch dieses Reinheitsleben werde ich ein Gott werden oder irgendeiner der Göttlichen‘, dessen Geist ist nicht geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist nicht geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat



somit diese fünfte Fessel des Geistes nicht durchschnitten. Der hat somit diese fünf Fesseln des Geistes nicht durchschnitten. * Welcher Mönch da, ihr Mönche, diese fünf Geistesverhärtungen nicht aufgegeben hat, diese fünf Fesseln des Geistes nicht durchschnitten hat, daß der in diese Lehrordnung zum Wachsen, Gedeihen, Reifen gelangen könnte, etwas derartiges gibt es nicht. * Welcher Mönch da, ihr Mönche, diese fünf Geistesverhärtungen aufgegeben hat, diese fünf Fesseln des Geistes durchschnitten hat, daß der in diese Lehrordnung zum Wachsen, Gedeihen, Reifen gelangen könnte, etwas derartiges gibt es. * Welche fünf Geistesverhärtungen hat er aufgegeben? * Da hegt, ihr Mönche, ein Mönch dem Lehrer gegenüber kein Schwanken, keinen Zweifel; er kommt zum Vertrauen, kommt zur Sicherheit. Welcher Mönch da, ihr Mönche, dem Lehrer gegenüber nicht schwankt, nicht zweifelt, zum Vertrauen, zur Sicherheit kommt, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese erste Geistesverhärtung aufgegeben. * Und weiter noch, ihr Mönche, hegt ein Mönch der Lehre gegenüber kein



Schwanken, keinen Zweifel; er kommt zum Vertrauen, kommt zur Sicherheit. Welcher Mönch da, ihr Mönche, der Lehre gegenüber nicht schwankt, nicht zweifelt, zum Vertrauen, zur Sicherheit kommt, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese zweite Geistesverhärtung aufgegeben. * Und weiter noch, ihr Mönche, hegt ein Mönch der Mönchsgemeinde gegenüber kein Schwanken, keinen Zweifel; er kommt zum Vertrauen, kommt zur Sicherheit. Welcher Mönch da, ihr Mönche, der Mönchsgemeinde gegenüber nicht schwankt, nicht zweifelt, zum Vertrauen, zur Sicherheit kommt, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese dritte Geistesverhärtung aufgegeben. * Und weiter noch, ihr Mönche, hegt ein Mönch den Übungen gegenüber kein Schwanken, keinen Zweifel; er kommt zum Vertrauen, kommt zur Sicherheit. Welcher Mönch da, ihr Mönche, den Übungen gegenüber nicht schwankt, nicht zweifelt, zum Vertrauen, zur Sicherheit kommt,



dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese vierte Geistesverhärtung aufgegeben. * Und weiter noch, ihr Mönche, zürnt da ein Mönch nicht mit seinen Mitmönchen, ist zufrieden, ist nicht erregt, ist nicht verschlossen. Welcher Mönch da, ihr Mönche mit seinen Mitmönchen nicht zürnt, zufrieden, nicht erregt, nicht verschlossen ist, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese fünfte Geistesverhärtung aufgegeben. Diese fünf Geistesverhärtungen hat er aufgegeben. * Welche fünf Fesseln des Geistes hat er durchgeschnitten? * Da ist, ihr Mönche, ein Mönch bei den Lüsten frei von Gier, frei von Wunsch, frei von Anhängen, frei von Dursten, frei von Glühen, frei von Sucht. Welcher Mönch da, ihr Mönche, bei den Lüsten frei von Gier, frei von Wunsch, frei von Anhängen, frei von Dursten, frei von Glühen, frei von Sucht, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum



Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese erste Fessel des Geistes durchschnitten. * Und weiter noch, ihr Mönche, ist ein Mönch beim Körper frei von Gier, frei von Wunsch, frei von Anhängen, frei von Dursten, frei von Glühen, frei von Sucht. Welcher Mönch da, ihr Mönche, beim Körper frei von ist Gier, frei von Wunsch, frei von Anhängen, frei von Dursten, frei von Glühen, frei von Sucht, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese zweite Fessel des Geistes durchschnitten. * Und weiter noch, ihr Mönche, ist ein Mönch bei der Form frei von Gier, frei von Wunsch, frei von Anhängen, frei von Dursten, frei von Glühen, frei von Sucht. Welcher Mönch da, ihr Mönche, bei der Form frei ist von Gier, frei von Wunsch, frei von Anhängen, frei von Dursten, frei von Glühen, frei von Sucht, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese dritte Fessel des Geistes



durchschnitten. * Und weiter noch, ihr Mönche, hat ein Mönch nicht zur Genüge, zur Füllung gegessen und weilt nicht dem Behagen des Lagers, dem Behagen der Ruhe, dem Behagen der Trägheit hingegeben. Welcher Mönch da, ihr Mönche, nachdem er nicht zur Genüge, zur Füllung gegessen hat, nicht weilt dem Behagen des Lagers, dem Behagen der Ruhe, dem Behagen der Trägheit hingegeben, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese vierte Fessel des Geistes durchschnitten. * Und weiter noch, ihr Mönche, führt ein Mönch das Reinheitsleben nicht im Streben nach irgendeiner göttlichen Gemeinschaft: ‚Durch diese Zucht, durch dieses Gelübde, durch diese Bußübung, durch dieses Reinheitsleben werde ich ein Gott werden oder irgendeiner der Göttlichen‘. Welcher Mönch da, ihr Mönche, das Reinheitsleben nicht führt im Streben nach irgendeiner göttlichen Gemeinschaft: ‚Durch diese Zucht, durch dieses Gelübde, durch diese Bußübung, durch dieses Reinheitsleben werde ich ein Gott werden oder irgendeiner der Göttlichen‘, dessen Geist ist geneigt zur Anstrengung,



zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen. Wessen Geist geneigt ist zur Anstrengung, zur Hingabe, zur Ausdauer, zum Kämpfen, der hat somit diese fünfte Fessel des Geistes durchschnitten. Der hat somit diese fünf Fesseln des Geistes durchschnitten. * Welcher Mönch da, ihr Mönche, diese fünf Geistesverhärtungen aufgegeben hat, diese fünf Fesseln des Geistes durchschnitten hat, daß der in dieser Lehrordnung zum Wachsen, Gedeihen, Reifen gelangen könnte, etwas derartiges wahrlich gibt es. * Ein solcher pflegt dann die Art der höheren Fähigkeit, die mit der Neigung zum Streben nach Vertiefung im Willen begabt ist; er pflegt dann die Art der höheren Fähigkeit, die mit der Neigung zum Streben nach Vertiefung in Kraft begabt ist; er pflegt dann die Art der höheren Fähigkeit, die mit der Neigung zum Streben nach Vertiefung im Denken begabt ist; er pflegt dann die Art der höheren Fähigkeit, die mit der Neigung zum Streben nach Vertiefung in Erforschung begabt ist, und eifriges Mühen als fünftes. * Ein solcher Mönche, ihr Mönche, der so mit fünfzehnfachem Streben begabt ist, der ist fähig zur völligen Abweisung, fähig zur Erwachung, fähig zur Erreichung der unvergleichlichen inneren Beruhigung. * Gleich als wenn da, ihr



Mönche, eine Henne acht oder zehn oder zwölf Eier hätte; die wären recht bebrütet, recht warm gehalten, recht behandelt; selbst wenn dieser Henne auch nicht der Wunsch aufstiege: ‚Ach möchten doch meine Küken, mit Füßen und Krallen arbeitend, mit Kopf und Schnabel, die Eischale zerbrechen und wohlbehalten durchbrechen!‘ so werden diese Küken doch fähig sein, mit Füßen und Krallen arbeitend, mit Kopf und Schnabel, die Eischale zu zerbrechen und wohlbehalten durchzubringen. Ebenso auch, ihr Mönche, ist ein Mönche, der so mit fünfzehnfachem eifrigem Mühen begabt ist, fähig zur völligen Abweisung, fähig zur Erwachung, fähig zur Erreichung der unvergleichlichen inneren Beruhigung.« * So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene Mönche über die Rede des Erhabenen.



MAHA - SATIPATTHANA -
SUTTANTA
LEHRREDE: GRUNDLAGEN
DER VERINNERUNG.

SO HABE ICH GEHÖRT:
EINSTMAL S WEILTE DER

Erhabene

im Lande der Kuru. Kammassadhamma hieß der betreffende Ort der Kuru. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Ihr Mönche!« * »Herr!« erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene



sprach so: * »Dieses, ihr Mönche, ist der einzigartige Weg zur Reinigung der Wesen, zur Überwindung von Kummer und Jammer, zur Vernichtung von Leiden und Elend, zur Erreichung der rechten Lebensführung, zur Verwirklichung des Verlöschens – nämlich die vier Grundlagen der Verinnerung. * Welche vier? * Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. * Er weilt bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. * Er weilt beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. * Er weilt bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. * Wie aber, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers? * Da begibt sich, ihr Mönche, ein Mönch in den Wald, oder an den Fuß eines Baumes oder in ein leeres Haus und läßt sich mit gekreuzten Beinen nieder, den Körper gerade aufgerichtet, die



Aufmerksamkeit vollgewärtig haltend. Aufmerksam atmet er ein, aufmerksam atmet er aus. Wenn er lang einatmet, so weiß er: ‚Ich atme lang ein.‘ Wenn er lang ausatmet, so weiß er: ‚Ich atme lang aus.‘ Wenn er kurz einatmet, so weiß er: ‚Ich atme kurz ein.‘ Wenn er kurz ausatmet, so weiß er: ‚Ich atme kurz aus.‘ ‚Den ganzen Körper empfindend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den ganzen Körper empfindend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Den Körper-Vorgang beruhigend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den Körper-Vorgang beruhigend werde ich ausatmen‘, übt er sich. * Gleichwie, ihr Mönche, ein geschickter Drechsler oder Drechslergeselle, wenn er lang anzieht, weiß: ‚Ich ziehe lang an‘; wenn er kurz anzieht, weiß: ‚Ich ziehe kurz an‘, ebenso, ihr Mönche, weiß ein Mönch, wenn er lang einatmet: ‚Ich atme lang ein‘; weiß, wenn er lang ausatmet: ‚Ich atme lang aus‘; weiß, wenn er kurz einatmet: ‚Ich atme kurz ein‘; weiß, wenn er kurz ausatmet: ‚Ich atme kurz aus‘. ‚Den ganzen Körper empfindend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den ganzen Körper empfindend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Den Körper-Vorgang beruhigend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den Körper-Vorgang beruhigend werde ich



ausatmen‘, übt er sich. * So weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. * Und weiter noch, ihr Mönche, weiß ein Mönche, wenn er geht: ‚Ich gehe‘; weiß, wenn er steht: ‚Ich stehe‘; weiß, wenn er sitzt: ‚Ich sitze‘; weiß, wenn er liegt: ‚Ich liege‘. Und immer wie seines Körpers Haltung ist, dementsprechend weiß er ihn. * So weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer



Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. * Und weiter noch, ihr Mönche, ist ein Mönch beim Vorgehen, beim Zurückgehen sich dieses Tuns voll bewußt. Beim Hinsehen, beim Wegsehen, ist er sich dieses Tuns voll bewußt. Beim Beugen und Strecken ist er sich dieses Tuns voll bewußt. Beim Tragen des Unter- und Obergewandes, der Almosenschale ist er sich dieses Tuns voll bewußt. Beim Essen und Trinken, beim Kauen und Schlucken ist er sich dieses Tuns voll bewußt. Beim Lassen von Kot und Urin ist er sich dieses Tuns voll bewußt. Beim Gehen, Stehen und Sitzen, beim Schlafen und Wachen, beim Sprechen und Schweigen ist er sich dieses Tuns voll bewußt. * So weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper in genauer



Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. * Und weiter noch, ihr Mönche, betrachtet ein Mönche eben diesen Körper von der Fußsohle aufwärts und von den Haarspitzen abwärts, den hautumgrenzten, voll von allerhand Unreinigkeiten: Da sind an diesem Körper Haupthaare, Körperhaare, Nägel, Zähne, Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Niere, Herz, Leber, innere Häute, Milz, Lunge, Darm, Magen, Kot, Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Fett, Tränen, Gewebssaft, Speichel, Nasenschleim, Gelenkschmiere, Urin. * Gleichwie, ihr Mönche, ein Sack mit Öffnungen an beiden Enden, voll von verschiedenartigem Getreide, wie



zu. B. von Reis, Paddy, Nieren-Bohnen, Bohnen, Sesam, gehülstem Reis – eben den würde ein scharfsichtiger Mann öffnen und betrachten: Das ist Reis, das Paddy, das Nieren-Bohnen, das Bohnen, das Sesam, das gehülster Reis – ebenso, ihr Mönche, betrachtet ein Mönch eben diesen Körper von der Fußsohle aufwärts und von den Haarspitzen abwärts, den hautumgrenzten, voll von allerhand Unreinigkeiten: Da sind an diesem Körper Haupthaare, Körperhaare, Nägel, Zähne, Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Niere, Herz, Leber, innere Häute, Milz, Lunge, Darm, Magen, Exkreme, Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Fett, Tränen, Gewebssaft, Speichel, Nasenschleim, Gelenkschmiere, Urin. * So weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam,



soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. * Und weiter noch, ihr Mönche, betrachtet ein Mönch diesen Körper in seinen Stellungen und Haltungen auf die Elementarbestandteile hin: Da ist an diesem Körper das Erd-Element, das Wasser-Element, das Feuer-Element, das Luft-Element. * Gleichwie, ihr Mönche, ein geschickter Kuhschlächter oder Kuhschlächtergeselle, der eine Kuh geschlachtet hat, am Kreuzpunkt der vier Straßen niedersitzt, die Stücke zerlegt vor sich, so, ihr Mönche, betrachtet ein Mönch diesen Körper in seinen Stellungen und Haltungen auf die Elementarbestandteile hin: Da ist an diesem Körper das Erd-Element, das Wasser-Element, das Feuer-Element, das Luft-Element. * So weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt



er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. * Und weiter noch, ihr Mönche: ein Mönch, der z. B. einen Leichnam auf den Begräbnisplatz hingeworfen sähe, einen ein-Tag-alten, einen zwei-Tage-alten, einen drei-Tage-alten, aufgelaufen, blau verfärbt, ganz in Fäulnis übergegangen, der zieht dabei seinen eigenen Körper zum Vergleich heran: ‚Auch dieser Körper ist ja von solcher Natur, solches steht ihm bevor, von solchem ist er nicht ausgenommen. * So weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim



Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. * Und weiter noch, ihr Mönche: ein Mönch, der z. B. einen Leichnam auf den Begräbnisplatz hingeworfen sähe, von Krähen verfressen, von Raubvögeln zerfressen, von Geiern zerfressen, von Hunden zerfressen, von Schakalen zerfressen, von allerhand kleinen Lebewesen zerfressen. Der zieht dabei seinen eigenen Körper zum Vergleich heran: ‚Auch dieser Körper ist ja von solcher Natur, solches steht ihm bevor, von solchem ist er nicht ausgenommen. * So weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt



er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. * Und weiter noch, ihr Mönche: ein Mönch, der z. B. einen Leichnam auf den Begräbnisplatz hingeworfen sähe, das Knochengerüst mit Fleisch und Blut, durch die Sehnen zusammengehalten – das Knochengerüst fleiscentblößt, blutbeschmiert, durch die Sehnen zusammengehalten – das Knochengerüst von Fleisch und Blut, durch die Sehnen zusammengehalten – die Knochen nicht mehr von Sehnen zusammengehalten, nach allen Himmelsrichtungen hin zerstreut, in der einen Richtung ein Handknochen, in der andern Richtung ein Fußknochen, wieder in anderer Richtung ein Beinknochen, wieder in anderer Richtung ein Zehenknochen, wieder in anderer Richtung ein Hüftknochen, wieder in anderer Richtung das Rückgrat, wieder in anderer Richtung der Schädel. Der zieht dabei seinen eigenen Körper zum Vergleich heran: „Auch dieser Körper ist ja von solcher Natur, solches steht ihm bevor, von solchem ist er nicht ausgenommen.“ * So



weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. * Und weiter noch, ihr Mönche: ein Mönch, der z. B. einen Leichnam auf den Begräbnisplatz hingeworfen sähe, die Knochen weiß, der Muschel an Farbe gleichend – die Knochen aufgehäuft, durch die Jahreszeit zermürbt – die Knochen faul, zu Pulver geworden – der zieht dabei seinen eigenen Körper zum Vergleich heran: ‚Auch dieser Körper ist ja von solcher Natur, solches steht ihm bevor, von solchem ist er nicht ausgenommen. * So weilt er innen beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers; er weilt außen beim Körper



in genauer Betrachtung des Körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Körper. ‚Da ist der Körper‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers.« * »Und wie, ihr Mönche, weilt ein Mönch bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen? * Da weiß, ihr Mönche, ein Mönch, wenn er eine freudige Empfindung empfindet: ‚Eine freudige Empfindung empfinde ich.‘ Wenn er eine leidige Empfindung empfindet, weiß er: ‚Eine leidige Empfindung empfinde ich.‘ Wenn er eine weder-freudige-noch-leidige Empfindung empfindet, weiß er: ‚Eine weder-freudige-noch-leidige Empfindung empfinde ich.‘ Wenn er eine freudige Empfindung irdischer Art empfindet, weiß er: ‚Eine freudige Empfindung irdischer Art empfinde ich.‘ Wenn er eine



freudige Empfindung unirdischer Art empfindet, weiß er: ‚Eine freudige Empfindung unirdischer Art empfinde ich.‘ Wenn er eine leidige Empfindung irdischer Art empfindet, weiß er: ‚Eine leidige Empfindung irdischer Art empfinde ich.‘ Wenn er eine leidige Empfindung unirdischer Art empfindet, weiß er: ‚Eine leidige Empfindung unirdischer Art empfinde ich.‘ Wenn er eine weder-freudige-noch-leidige Empfindung irdischer Art empfindet, weiß er: ‚Eine weder-freudige-noch-leidige Empfindung irdischer Art empfinde ich.‘ Wenn er eine weder-freudige-noch-leidige Empfindung unirdischer Art empfindet, weiß er: ‚Eine weder-freudige-noch-leidige Empfindung unirdischer Art empfinde ich.‘ * So weilt er innen bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen; er weilt außen bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen. Innen sowohl wie außen weilt er bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er bei den Empfindungen. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Empfindungen. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-



Bedingungen weilt er bei den Empfindungen. ‚Da sind die Empfindungen‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen.«

»Und wie, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens? * Da erkennt, ihr Mönche, ein Mönch den sinnlichen Geist als sinnlichen Geist; den sinnlichkeitsfreien Geist erkennt er als sinnlichkeitsfreien Geist; den gehässigen Geist erkennt er als gehässigen Geist; den gehässigkeitsfreien Geist erkennt er als gehässigkeitsfreien Geist; den betörten Geist erkennt er als betörten Geist; den betörungsfreien Geist erkennt er als betörungsfreien Geist; den geordneten Geist erkennt er als den geordneten Geist, den zerstreuten Geist erkennt er als den zerstreuten Geist; den hohen Geist erkennt er als hohen Geist, den engen Geist erkennt er als engen Geist; den gewöhnlichen Geist erkennt er als gewöhnlichen Geist, den ungewöhnlichen Geist erkennt er als ungewöhnlichen Geist; den



gesammelten Geist erkennt er als gesammelten Geist, den ungesammelten Geist erkennt er als ungesammelten Geist; den befreiten Geist erkennt er als befreiten Geist, den unbefreiten Geist erkennt er als unbefreiten Geist. * So weilt er innen beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens; er weilt außen beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens. Innen sowohl wie außen weilt er beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er beim Denken. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er beim Denken. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er beim Denken. ‚Da ist das Denken‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens.« * »Und wie, ihr Mönche, weilt ein Mönch bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände? * Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die fünf Hemmungen betrifft. * Und wie, ihr



Mönche, weilt ein Mönch bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die fünf Hemmungen betrifft? * Da weiß, ihr Mönche, ein Mönch, wenn Lustgier in ihm ist: ‚Es ist Lustgier in mir.‘ Wenn keine Lustgier in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist keine Lustgier in mir.‘ Und wie der nichtaufgesprungenen Lustgier Aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgesprungenen Lustgier Auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgelösten Lustgier ferneres Nichtaufspringen vor sich geht, auch das weiß er. * Wenn Böswilligkeit in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist Böswilligkeit in mir.‘ Wenn keine Böswilligkeit in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist keine Böswilligkeit in mir.‘ Und wie der nichtaufgesprungenen Böswilligkeit Aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgesprungenen Böswilligkeit Auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgelösten Böswilligkeit ferneres Nichtaufspringen vor sich geht, auch das weiß er. * Wenn Trägheit und Energielosigkeit in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist Trägheit und Energielosigkeit in mir.‘ Wenn keine Trägheit und Energielosigkeit in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist keine Trägheit und Energielosigkeit in mir.‘ Und wie der



nichtaufgesprungenen Trägheit und Energielosigkeit Aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgesprungenen Trägheit und Energielosigkeit Auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgelösten Trägheit und Energielosigkeit ferneres Nichtaufspringen vor sich geht, auch das weiß er. * Wenn Erregung und Unruhe in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist Erregung und Unruhe in mir.‘ Wenn keine Erregung und Unruhe in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist keine Erregung und Unruhe in mir.‘ Und wie der nichtaufgesprungenen Erregung und Unruhe Aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgesprungenen Erregung und Unruhe Auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgelösten Erregung und Unruhe ferneres Nichtaufspringen vor sich geht, auch das weiß er. * Wenn Zweifel in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist Zweifel in mir.‘ Wenn kein Zweifel in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist kein Zweifel in mir.‘ Und wie des nichtaufgesprungenen Zweifels Aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie des aufgesprungenen Zweifels Auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie des aufgelösten Zweifels ferneres Nichtaufspringen vor sich geht, auch das weiß er. * So weilt er innen



bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände; er weilt außen bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. ‚Das sind die Zustände‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. * Und weiter noch, ihr Mönche, weilt ein Mönche bei den Zuständen¹³⁷ in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die fünf Formen des Ergreifens der Außenwelt betrifft. * Und wie, ihr Mönche, weilt ein Mönche bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die fünf Formen des Ergreifens der Außenwelt betrifft? * Da, ihr Mönche, sagt sich ein Mönch: ‚So ist Körperlichkeit; so ist das Entstehen der Körperlichkeit; so ist das Dahinschwinden der



Körperlichkeit. * So ist Empfindung; so ist das Entstehen der Empfindung; so ist das Dahinschwinden der Empfindung. So ist Wahrnehmung; so ist das Entstehen der Wahrnehmung; so ist das Dahinschwinden der Wahrnehmung. So sind die Unterscheidungen; so ist das Entstehen der Unterscheidungen; so ist das Dahinschwinden der Unterscheidungen. So ist Bewußtsein; so ist das Entstehen des Bewußtseins; so ist das Dahinschwinden des Bewußtseins. * So weilt er innen bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände; er weilt außen bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. ‚Das sind die Zustände‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch bei den Zuständen in genauer



Betrachtung der Zustände. * Und weiter noch, ihr Mönche, weilt ein Mönche bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die sechs innerlich-äußerlichen Stützpunkte betrifft. * Und wie, ihr Mönche, weilt ein Mönche bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die sechs innerlich-äußerlichen Stützpunkte betrifft? * Da erkennt, ihr Mönche, ein Mönch das Auge, er kennt die Formen, und was vermittelt beider für eine Verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen Verbindung das Aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen Verbindung die Auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten Verbindung das fernere Nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. * Das Ohr erkennt er, und die Töne erkennt er, und was vermittelt beider für eine Verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen Verbindung das Aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen Verbindung die Auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten Verbindung das fernere Nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. * Die Nase erkennt



er, und die Düfte erkennt er, und was vermittelt beider für eine Verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen Verbindung das Aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen Verbindung die Auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten Verbindung das fernere Nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. * Die Zunge erkennt er, und die Geschmäcke erkennt er, und was vermittelt beider für eine Verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen Verbindung das Aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen Verbindung die Auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten Verbindung das fernere Nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. * Den Körper erkennt er, und die Berührungen erkennt er, und was vermittelt beider für eine Verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen Verbindung das Aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen Verbindung die Auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten Verbindung das fernere Nichtaufspringen stattfindet,



auch das erkennt er. * Das Denken erkennt er, und die Begriffe erkennt er, und was vermittels beider für eine Verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen Verbindung das Aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen Verbindung die Auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten Verbindung das fernere Nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. * So weilt er innen bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände; er weilt außen bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. ‚Das sind die Zustände‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch bei den inneren Zuständen in genauer Betrachtung der inneren Zustände. * Und weiter noch, ihr Mönche, weilt ein Mönche



bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die sieben Erwachungen betrifft. * Und wie, ihr Mönche, weilt ein Mönche bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die sieben Erwachungen betrifft? * Da weiß, ihr Mönche, ein Mönch, wenn bei ihm die Erwachung in Verinnerung da ist: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Verinnerung da.‘ Wenn bei ihm die Erwachung in Verinnerung nicht da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Verinnerung nicht da.‘ Und wie bei der nicht aufgestiegenen Erwachung in Verinnerung das Aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen Erwachung in Verinnerung durch Weiterentwicklung die Vollendung stattfindet, auch das weiß er. * Wenn bei ihm die Erwachung in Lehrerwägung da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Lehrerwägung da.‘ Wenn bei ihm die Erwachung in Lehrerwägung nicht da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Lehrerwägung nicht da.‘ Und wie bei der nicht aufgestiegenen Erwachung in Lehrerwägung das Aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen Erwachung in Lehrerwägung durch Weiterentwicklung die Vollendung stattfindet,



auch das weiß er. * Wenn bei ihm die Erwachung in Kraft da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Kraft da.‘ Wenn bei ihm die Erwachung in Kraft nicht da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Kraft nicht da.‘ Und wie bei der nicht aufgestiegenen Erwachung in Kraft das Aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen Erwachung in Kraft durch Weiterentwicklung die Vollendung stattfindet, auch das weiß er. * Wenn bei ihm die Erwachung in Freudigkeit da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Freudigkeit da.‘ Wenn bei ihm die Erwachung in Freudigkeit nicht da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Freudigkeit nicht da.‘ Und wie bei der nicht aufgestiegenen Erwachung in Freudigkeit das Aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen Erwachung in Freudigkeit durch Weiterentwicklung die Vollendung stattfindet, auch das weiß er. * Wenn bei ihm die Erwachung in Beruhigung da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Beruhigung da.‘ Wenn bei ihm die Erwachung in Beruhigung nicht da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Beruhigung nicht da.‘ Und wie bei der nicht aufgestiegenen Erwachung



in Beruhigung das Aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen Erwachung in Beruhigung durch Weiterentwicklung die Vollendung stattfindet, auch das weiß er. * Wenn bei ihm die Erwachung in Vertiefung da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Vertiefung da.‘ Wenn bei ihm die Erwachung in Vertiefung nicht da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Vertiefung nicht da.‘ Und wie bei der nicht aufgestiegenen Erwachung in Vertiefung das Aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen Erwachung in Vertiefung durch Weiterentwicklung die Vollendung stattfindet, auch das weiß er. * Wenn bei ihm die Erwachung in Gleichmut da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Gleichmut da.‘ Wenn bei ihm die Erwachung in Gleichmut nicht da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die Erwachung in Gleichmut nicht da.‘ Und wie bei der nicht aufgestiegenen Erwachung in Gleichmut das Aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen Erwachung in Gleichmut durch Weiterentwicklung die Vollendung stattfindet, auch das weiß er. * So weilt er innen bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände; er weilt außen bei



den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. ‚Das sind die Zustände‘, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. * Und weiter noch, ihr Mönche, weilt ein Mönche bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die vier edlen Wahrheiten betrifft. * Und wie, ihr Mönche, weilt ein Mönche bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die vier edlen Wahrheiten betrifft? * Da erkennt, ihr Mönche, ein Mönch der Wirklichkeit gemäß: ‚Das ist das Leiden.‘ Er erkennt der Wirklichkeit gemäß: ‚Das ist die Leidensentstehung.‘ Er erkennt der Wirklichkeit gemäß: ‚Das ist die Leidensvernichtung.‘ Er erkennt der Wirklichkeit gemäß: ‚Das ist der



zur Leidensvernichtung führende Weg.' * Und was, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom Leiden? – Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden; Kummer, Jammer, Leiden, Elend und Verzweiflung sind Leiden; was man wünscht, nicht erreicht, ist Leiden; kurz: die fünf Formen des Ergreifens der Außenwelt sind Leiden. * Und was, ihr Mönche ist Geburt? * Was da dieser oder jener Wesen in dieser oder jener Wesensgemeinschaft Geburt, Eingeburt, Niederstieg, Wiedergeburt ist; das in die Erscheinung Treten der Entwicklungsformen, das Ergreifen der Stützpunkte – das, ihr Mönche, wird Geburt genannt. * Und was, ihr Mönche, ist Altern? * Was da dieser oder jener Wesen in diese oder jener Wesensgemeinschaft Altern ist, Altwerden, Gebrochensein, Grauhaarigkeit, Runzlichkeit, Lebenschrumpfung, Sinneswelkung – das, ihr Mönche, wird Altern genannt. * Und was, ihr Mönche, ist Sterben? * Was da dieser oder jener Wesen in diese oder jener Wesensgemeinschaft Ausfall, Herausfallen, Zerfall, Verschwinden, Tod, Sterben, Abscheiden, Zerfall der Entwicklungsformen, Wegwerfen des toten Körpers ist – das, ihr Mönche, wird Altern genannt. * Und was, ihr Mönche, ist Kummer? * Was da, ihr Mönche, bei einem mit



einem oder dem anderen Unglück behafteten, von einem oder dem anderen Unglück berührten Kummer, Kummernis, Bekümmertsein, Herzens-Kummer, Herzens-Bekümmernis ist – das, ihr Mönche, wird Kummer genannt. * Und was, ihr Mönche, ist Jammer? * Was da, ihr Mönche, bei einem mit einem oder dem anderen Unglück behafteten, von einem oder dem anderen Unglück berührten Jammer und Klage, Jammern und Klagen, Bejammern und Beklagen ist – das, ihr Mönche, wird Jammer genannt. * Und was, ihr Mönche, ist Leiden? * Was da, ihr Mönche, körperliches Leiden, körperliches Unbehagen, körperlicher Berührung entsprungenes Leiden, unbehaglich empfunden wird – das, ihr Mönche, wird Leiden genannt. * Und was, ihr Mönche, ist Elend? * Was da, ihr Mönche, geistiges Leiden, geistiges Unbehagen, gedanklicher Berührung entsprungenes Leiden, unbehaglich empfunden wird – das, ihr Mönche, wird Elend genannt. * Und was, ihr Mönche, ist Verzweiflung? * Was da, ihr Mönche, dem mit einem oder dem anderen Unglück behafteten, von einem oder dem anderen Unglück berührten Verzweiflung ist, völlige Verzweiflung, Verzweifeltsein, völliges Verzweifeltsein – das, ihr Mönche, wird Verzweiflung genannt.



* Und inwiefern, ihr Mönche, ist das, was man wünscht, nicht Erreichen, Leiden? * Den der Geburt unterworfenen Wesen kommt so der Wunsch: ‚Ach, daß wir doch nicht geburtunterworfen wären, und daß doch Geburt uns nicht überkäme.‘ Das aber ist ja dem Wünschen nicht erreichbar. Wenn man derartiges wünscht und nicht erreicht, das ist Leiden. * Den dem Altern, der Krankheit, dem Sterben, dem Kummer, Jammer, Leiden, Elend, der Verzweiflung unterworfenen Wesen kommt so der Wunsch: ‚Ach, daß wir doch nicht dem Altern, der Krankheit, dem Sterben, dem Kummer, Jammer, Leiden, Elend, der Verzweiflung unterworfen wären, und daß doch das Altern, Krankheit, Sterben, Kummer, Jammer, Leiden, Elend, Verzweiflung uns nicht überkämen!‘ Das aber ist ja dem Wünschen nicht erreichbar. Wenn man derartiges wünscht und nicht erreicht, das ist Leiden. * Und, ihr Mönche, kurz gesagt: die fünf Formen des Ergreifens der Außenwelt¹³⁸, was sind die für Leiden? * Das sind: das Ergreifen in Form der Körperlichkeit, das Ergreifen in Form der Empfindung, das Ergreifen in Form der Wahrnehmung, das Ergreifen in Form der Unterscheidung, das Ergreifen in Form des Bewußtseins. Das, ihr Mönche, sind die



Leiden, die, kurz gesagt, die fünf Formen des Ergreifens der Außenwelt genannt werden. Das, ihr Mönche, wird die edle Wahrheit vom Leiden genannt. * Und was, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Leidensentstehung? * Was da dieser Durst ist, der wiedergeburtige, mit Lust und Gier verbundene, hier und da sich ergötzende, nämlich: der Sinnlichkeitsdurst, der Werdensdurst, der Entwendensdurst. * Dieser Durst aber, ihr Mönche, wann er aufspringt, wo springt er auf?, Wann er sich niederschlägt, wo schlägt er sich nieder? * Was da Liebliches, Erfreuliches ist in der Welt, da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. * Und was ist lieblich, erfreulich in der Welt? * Das Auge – ,das Ohr – , die Nase – , die Zunge – , der Körper – , das Denken ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. – Die Formen – , die Töne – , die Gerüche – , die Geschmäcke – , die Berührungen – , die Begriffe sind lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. – Das Seh-Bewußtsein – , das Hör-Bewußtsein – , das Riech-Bewußtsein – , das



Schmeck-Bewußtsein –, das Körper-Bewußtsein –, das Denk-Bewußtsein ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. – Die Seh-Berührung –, die Hör-Berührung –, die Riech-Berührung –, die Schmeck-Berührung –, die Körper-Berührung –, die Denk-Berührung ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. * Die aus der Seh-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Hör-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Riech-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Schmeck-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Körper-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Denk-Berührung hervorgegangene Empfindung ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. * Die Form-Wahrnehmungen –, die Ton-Wahrnehmungen –, die Geruchs-Wahrnehmungen –, die Geschmacks-Wahrnehmungen –, die Berührungs-Wahrnehmungen –, die Begriffs-



Wahrnehmungen sind lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. * Das in sich Aufnehmen von Formen –, das in sich Aufnehmen von Tönen –, das in sich Aufnehmen von Gerüchen –, das in sich Aufnehmen von Geschmächen –, das in sich Aufnehmen von Berührungen –, das in sich Aufnehmen von Begriffen ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. – Der Durst nach Formen –, der Durst nach Tönen –, der Durst nach Gerüchen –, der Durst nach Geschmächen –, der Durst nach Berührungen –, der Durst nach Begriffen ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. – Der Eindruck von Formen –, der Eindruck von Tönen –, der Eindruck von Gerüchen –, der Eindruck von Geschmächen –, der Eindruck von Berührungen –, der Eindruck von Begriffen ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. – Das Erwägen von Formen –, das Erwägen von Tönen –, das Erwägen von Gerüchen –



, das Erwägen von Geschmächen –, das Erwägen von Berührungen –, das Erwägen von Begriffen ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. Das, ihr Mönche, wird die edle Wahrheit von der Leidensentstehung genannt. * Und was ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Leidensvernichtung? * Was da eben dieses Durstes rest- und spurlose Vernichtung ist, Entsagung, Verzicht, Freijung, Abweisung. * Und dieser Durst aber, ihr Mönche, wann er aufgegeben wird, wo wird er aufgegeben? Wann er vernichtet wird, wo wird er vernichtet? * Was da alles lieblich, erfreulich in der Welt ist, da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Und was ist lieblich, erfreulich in der Welt? * Das Auge ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Das Ohr –, die Nase –, die Zunge –, der Körper –, das Denken ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Die Formen –, die Töne –, die Gerüche –, die Geschmäcke –,



die Berührungen – die Begriffe sind hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Das Seh-Bewußtsein –, das Hör-Bewußtsein –, das Riech-Bewußtsein –, das Schmeck-Bewußtsein –, das Körper-Bewußtsein –, das Denk-Bewußtsein ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Die Seh-Berührung – die Hör-Berührung –, die Riech-Berührung –, die Schmeck-Berührung –, die Körper-Berührung –, die Denk-Berührung ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Die aus der Seh-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Hör-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Riech-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Schmeck-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Körper-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Denk-Berührung hervorgegangene Empfindung ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet,



wann er vernichtet wird. * Form-Wahrnehmungen –, Ton-Wahrnehmungen –, Geruchs-Wahrnehmungen – Geschmacks-Wahrnehmungen –, Berührungs-Wahrnehmungen –, Begriffs-Wahrnehmungen sind hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Das Aufnehmen von Formen –, das Aufnehmen von Tönen –, das Aufnehmen von Gerüchen –, das Aufnehmen von Geschmächen –, das Aufnehmen von Berührungen –, das Aufnehmen von Begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Der Durst nach Formen –, der Durst nach Tönen –, der Durst nach Gerüchen –, der Durst nach Geschmächen –, der Durst nach Berührungen –, der Durst nach Begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Der Eindruck von Formen –, der Eindruck von Tönen –, der Eindruck von Gerüchen –, der Eindruck von Geschmächen –, der Eindruck von Berührungen –, der Eindruck von Begriffen ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt



dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. – Das Erwägen von Formen –, das Erwägen von Tönen –, das Erwägen von Gerüchen –, das Erwägen von Geschmäcken –, das Erwägen von Berührungen –, das Erwägen von Begriffen ist lieblich, erfreulich in der Welt; da springt dieser Durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. Das, ihr Mönche, wird die edle Wahrheit von der Leidensentstehung genannt. * Und was ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Leidensvernichtung? * Was da eben dieses Durstes rest- und spurlose Vernichtung ist, Entsagung, Verzicht, Freijung, Abweisung. * Und dieser Durst aber, ihr Mönche, wann er aufgegeben wird, wo wird er aufgegeben? Wann er vernichtet wird, wo wird er vernichtet? * Was da alles lieblich, erfreulich in der Welt ist, da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Und was ist lieblich, erfreulich in der Welt? * Das Auge ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Das Ohr –, die Nase –, die Zunge –, der Körper –, das Denken ist hier



lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Die Formen –, die Töne –, die Gerüche –, die Geschmäcke –, die Berührungen – die Begriffe sind hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Das Seh-Bewußtsein –, das Hör-Bewußtsein –, das Riech-Bewußtsein –, das Schmeck-Bewußtsein –, das Körper-Bewußtsein –, das Denk-Bewußtsein ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Die Seh-Berührung – die Hör-Berührung –, die Riech-Berührung –, die Schmeck-Berührung –, die Körper-Berührung –, die Denk-Berührung ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Die aus der Seh-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Hör-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Riech-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Schmeck-Berührung hervorgegangene Empfindung –, die aus der Körper-Berührung



hervorgegangene Empfindung –, die aus der Denk-Berührung hervorgegangene Empfindung ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Form-Wahrnehmungen –, Ton-Wahrnehmungen –, Geruchs-Wahrnehmungen –, Geschmacks-Wahrnehmungen –, Berührungs-Wahrnehmungen –, Begriffs-Wahrnehmungen sind hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Das Aufnehmen von Formen –, das Aufnehmen von Tönen –, das Aufnehmen von Gerüchen –, das Aufnehmen von Geschmächen –, das Aufnehmen von Berührungen –, das Aufnehmen von Begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Der Durst nach Formen –, der Durst nach Tönen –, der Durst nach Gerüchen –, der Durst nach Geschmächen –, der Durst nach Berührungen –, der Durst nach Begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Der Eindruck von



Formen –, der Eindruck von Tönen –, der Eindruck von Gerüchen –, der Eindruck von Geschmäcken –, der Eindruck von Gefühlen –, der Eindruck von Begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Das Erwägen von Formen –, das Erwägen von Tönen –, das Erwägen von Gerüchen –, das Erwägen von Geschmäcken –, das Erwägen von Berührungen –, das Erwägen von Begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser Durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. * Das, ihr Mönche, wird die edle Wahrheit von der Leidensvernichtung genannt. * Und was, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von dem zur Leidensvernichtung führenden Weg? * Eben dieser edle achtgliedrige Pfad, nämlich: rechte Anschauung, rechter Entschluß, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Verinnerung, rechte Vertiefung. * Und was, ihr Mönche, ist rechte Anschauung? * Was da, ihr Mönche, das Wissen vom Leiden, das Wissen von der Leidensentstehung, das Wissen von der Leidensvernichtung, das Wissen von dem zur Leidensvernichtung



führenden Weg – das, ihr Mönche, wird rechte Anschauung genannt. * Und was, ihr Mönche, ist rechter Entschluß? * Der Entschluß zum Entsagen, der Entschluß zum Wohlwollen, der Entschluß zur Milde – das, ihr Mönche, wird rechter Entschluß genannt. * Und was, ihr Mönche, ist rechte Rede? * Enthaltung von falscher Rede, von verleumderischer Rede, von scharfer Rede, von leerem Geschwätz – das, ihr Mönche, wird rechte Rede genannt. * Und was, ihr Mönche, ist rechtes Tun? * Die Enthaltung von Lebensberaubung, die Enthaltung von Nehmen des Nichtgegebenen, die Enthaltung von gemeinen Begierden – das, ihr Mönche, wird rechtes Tun genannt. * Und was, ihr Mönche, ist rechter Lebensunterhalt? * Da gibt ein Hörer des Edlen schlechten Lebensunterhalt auf und fristet sein Leben durch rechten Lebensunterhalt. Das, ihr Mönche, wird rechter Lebensunterhalt genannt. * Und was, ihr Mönche, ist rechte Anstrengung? * Da schafft, ihr Mönche, ein Mönch in sich den Willen zum Nichtaufsteigenlassen unaufgestiegener, böser, ungueter Dinge; er strengt sich an, setzt seine Kraft ein, strafft den Geist, übt sich. Er schafft in sich den Willen zum Aufgeben aufgestiegener, böser, ungueter Dinge; er



strengt sich an, setzt seine Kraft ein, strafft den Geist, übt sich. Er schafft in sich den Willen zum Aufsteigenlassen unaufgestiegener, guter Dinge; er strengt sich an, setzt seine Kraft ein, strafft den Geist, übt sich. Er schafft in sich den Willen zur Festigung aufgestiegener, guter Dinge, zur Klärung, zur Mehrung, zur Reifung, zur Entwicklung, zur Vollendung; er strengt sich an, setzt seine Kraft ein, strafft den Geist, übt sich. Das, ihr Mönche, wird rechte Anstrengung genannt. * Und was, ihr Mönche, ist rechte Verinnerung? * Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch beim Körper in genauer Betrachtung des Körpers, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt bei den Empfindungen in genauer Betrachtung der Empfindungen, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt beim Denken in genauer Betrachtung des Denkens, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Er weilt bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das Elend weltlicher Gier überwunden hat. Das, ihr Mönche, wird rechte Verinnerung genannt. * Und was, ihr Mönche, ist



rechte Vertiefung? * Da weilt, ihr Mönche, ein Mönch freigeworden von Lüsten, freigeworden von ungunen Dingen im Besitz der ersten Gedankenstufe¹³⁹, der mit Eindrücken und Erwägungen behafteten, der einsamkeitgeborenen, der freudvoll-beglückenden. * Durch das Zuruhekommen der Eindrücke und Erwägungen erlangt er die innere Beruhigung, die geistige Einheitlichung und weilt im Besitz der zweiten Gedankenstufe, der eindruck- und erwägungsfreien, der selbstvertiefunggeborenen, der freudvoll-beglückenden. * Durch das Freiwerden von der Sucht nach Freude weilt er gleichmütig, achtsam und besonnen und empfindet körperlich das Glück, welches die Edlen nennen: gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend. So weilt er im Besitz der dritten Gedankenstufe. * Durch das Fahrenlassen von Glück, durch das Fahrenlassen von Leid, durch das Hinschwinden der früheren Befriedigungen und Bekümmernisse weilt er im Besitz der vierten Gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in Gleichmut und Verinnerlichung geklärten. * Das, ihr Mönche, wird rechte Vertiefung genannt. * Das, ihr Mönche, wird die edle Wahrheit von dem zur Leidensvernichtung führenden Weg genannt. * So weilt er innen bei



den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände; er weilt außen bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände. In genauer Betrachtung der Entstehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. In genauer Betrachtung der Entstehens-Vergehens-Bedingungen weilt er bei den Zuständen. „Das sind die Zustände“, vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem Erkennen dient, der Verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der Welt haftet er. Und so, ihr Mönche, weilt ein Mönch bei den Zuständen in genauer Betrachtung der Zustände, soweit es die vier edlen Wahrheiten betrifft. * Wer auch immer, ihr Mönche, diese vier Grundlagen der Verinnerung sieben Jahre so pflegen würde, der mag von zwei Ergebnissen eins erwarten: entweder volles Wissen schon in diesem Dasein oder, falls noch Haften da ist, nicht mehr Wiederkehr. Mögen die sieben Jahre, ihr Mönche, dahingestellt bleiben – wer auch immer, ihr Mönche, diese vier Grundlagen der Verinnerung sechs Jahre so pflegen würde, – fünf Jahre – vier Jahre – drei Jahre – zwei Jahre –



ein Jahr so pflegen würde, der mag von zwei Ergebnissen eins erwarten: entweder volles Wissen schon in diesem Dasein oder, falls noch Haften da ist, nicht mehr Wiederkehr. Mag das eine Jahr, ihr Mönche, dahingestellt bleiben – wer auch immer, ihr Mönche, diese vier Grundlagen der Verinnerung sieben Monate so pflegen würde, der mag von zwei Ergebnissen eins erwarten: entweder volles Wissen schon in diesem Dasein oder, falls noch Haften da ist, nicht mehr Wiederkehr. Mögen die sieben Monate, ihr Mönche, dahingestellt bleiben – wer auch immer, ihr Mönche, diese vier Grundlagen der Verinnerung sechs Monate so pflegen würde, – fünf Monate – vier Monate – drei Monate – zwei Monate – einen Monat – einen halben Monat so pflegen würde, der mag von zwei Ergebnissen eins erwarten: entweder volles Wissen schon in diesem Dasein oder, falls noch Haften da ist, nicht mehr Wiederkehr. Mag der halbe Monat, ihr Mönche, dahingestellt bleiben – wer auch immer, ihr Mönche, diese vier Grundlagen der Verinnerung sieben Tage so pflegen würde, der mag von zwei Ergebnissen eins erwarten: entweder volles Wissen schon in diesem Dasein oder, falls noch Haften da ist, nicht mehr Wiederkehr. * Dieses, ihr Mönche, ist



der einzigartige Weg zur Reinigung der Wesen, zur Überwindung von Kummer und Jammer, zur Vernichtung von Leiden und Elend, zur Erreichung der rechten Lebensführung, zur Verwirklichung des Verlöschens – nämlich die vier Grundlagen der Verinnerung. Somit, was da gesagt worden ist, das ist aufgrund hiervon gesagt worden.« *
So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen.



MAHA-NIDANA-SUTTANTA
 DIE GROSSE LEHRREDE
 ENTSTEHENS-BEDINGUNGEN.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

im Lande der Kuru, in einer Stadt der Kuru namens Kammassadhamma.
 * Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort
 angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich
 seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum



Erhabenen so: * »Erstaunlich, o Herr, wunderbar, o Herr, wie tief, o Herr, dieses abhängig-gleichzeitige Entstehen¹⁴⁰ ist, und wie tief es erscheint. Und doch liegt es für mich gleichsam durch und durch offen da.« * »Sprich nicht so, Ananda! Sprich nicht so, Ananda! Tief, Ananda, ist dieses abhängig-gleichzeitige Entstehen und tief sein Schein. Durch das Nichterkennen, Ananda, durch das Nichtdurchschauen dieser Wahrheit geschieht es, daß dieses Geschlecht knäuelartig verflochten, klumpenartig verfilzt, wie Gras und Unkraut, aus dem Elend, dem Unglück, dem Verderben, dem Weiterwandern nicht herauskommt. * ‚Ist Altern und Sterben in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Altern und Sterben da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Geburt ist Altern und Sterben da.‘ * ‚Ist Geburt in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Geburt da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Dasein ist Geburt da.‘ * ‚Ist Dasein in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so



wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Dasein da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Ergreifen ist Dasein da.‘ * ‚Ist Ergreifen in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Ergreifen da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Durst ist Ergreifen.‘ * ‚Ist Durst in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist er!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Durst da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Empfindung ist Durst da.‘ * ‚Ist Empfindung in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist sie!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Empfindung da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Berührung ist Empfindung da.‘ * ‚Ist Sinnesberührung in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist sie!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Berührung da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Geistkörperlichkeit ist Berührung da.‘



* ‚Ist Geistkörperlichkeit in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist sie!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Geistkörperlichkeit da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Bewußtsein ist Geistkörperlichkeit da.‘ * ‚Ist Bewußtsein in Abhängigkeit von etwas da?‘ – wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!‘ Und wenn man früge: ‚In Abhängigkeit wovon ist Bewußtsein da?‘ so wäre zu antworten: ‚In Abhängigkeit von Geistkörperlichkeit ist Bewußtsein da.‘ * Somit, also, Ananda: In Abhängigkeit von Geistkörperlichkeit Bewußtsein, in Abhängigkeit von Bewußtsein Geistkörperlichkeit, in Abhängigkeit von Geistkörperlichkeit Berührung, in Abhängigkeit von Berührung Empfindung, in Abhängigkeit von Empfindung Durst, in Abhängigkeit von Durst Ergreifen, in Abhängigkeit von Ergreifen Dasein, in Abhängigkeit von Dasein Geburt, in Abhängigkeit von Geburt Altern und Sterben; in Abhängigkeit von Altern und Sterben kommen Kummer, Jammer, Leiden, Elend und Verzweiflung zustande. So ist die Entstehung dieser ganzen Leidensmasse. * In Abhängigkeit von Geburt Altern und Sterben – so freilich wurde dieses gesagt. Das,



Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Geburt Altern und Sterben da ist: Wenn ja, Ananda, Geburt nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nicht von Göttern in der Götterwelt, nicht von Engeln in der Engelwelt, nicht von Kobolden in der Koboldwelt, nicht von Dämonen in der Dämonenwelt, nicht von Menschen in der Menschenwelt, nicht von Vierfüßern in der Vierfüßerwelt, nicht von Vögeln in der Vogelwelt, nicht von Kriechtieren in der Kriechtierwelt – wenn ja, Ananda, bei allen diesen Wesen die entsprechende Geburt nicht da wäre, wenn Geburt völlig nicht da wäre, wenn Geburt aufgehört hätte, könnte es da wohl Altern und Sterben geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Altern und Sterben: nämlich Geburt. * In Abhängigkeit von Dasein Geburt¹⁴¹ – so freilich wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Dasein Geburt ist: Wenn ja, Ananda, Dasein nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nicht als sinnliches Dasein, nicht als formhaftes Dasein, nicht als formfreies



Dasein – wenn Dasein völlig nicht da wäre, wenn Dasein aufgehört hätte, könnte es da wohl Geburt geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Geburt: nämlich Dasein. * In Abhängigkeit von Ergreifen Dasein – so freilich wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Ergreifen Dasein ist: Wenn ja, Ananda, Ergreifen nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nicht das Ergreifen in Form der Sinnlichkeit, nicht das Ergreifen in Form von Theorien, nicht das Ergreifen in Form religiöser Übungen, nicht das Ergreifen in Form des Seelen-Glaubens – wenn Ergreifen völlig nicht da wäre, wenn Ergreifen aufgehört hätte, könnte es da wohl Dasein geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Dasein: nämlich Ergreifen. * In Abhängigkeit von Durst Ergreifen – so freilich wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Durst Ergreifen ist: Wenn ja, Ananda, Durst nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas



in irgend etwas, nicht der Durst nach Formen, nicht der Durst nach Tönen, nicht der Durst nach Gerüchen, nicht der Durst nach Geschmäcken, nicht der Durst nach Berührungen, nicht der Durst nach Begriffen – wenn Durst völlig nicht da wäre, wenn Durst aufgehört hätte, könnte es da wohl Ergreifen geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Ergreifen: nämlich Durst. * In Abhängigkeit von Empfindung Durst – so freilich wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Empfindung Durst ist: Wenn ja, Ananda, Empfindung nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nämlich die aus Seh-Berührung entstandene Empfindung, die aus Hör-Berührung entstandene Empfindung, die aus Geruchs-Berührung entstandene Empfindung, die aus Geschmacks-Berührung entstandene Empfindung, die aus Körper-Berührung entstandene Empfindung, die aus Denk-Berührung entstandene Empfindung – wenn Empfindung völlig nicht da wäre, wenn Empfindung aufgehört hätte, könnte es da wohl Durst geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der



Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Durst: nämlich Empfindung. * Und somit, Ananda: in Abhängigkeit von Empfindung Durst; in Abhängigkeit von Durst Suchen; in Abhängigkeit von Suchen Besitznahme; in Abhängigkeit von Besitznahme Versuchen; in Abhängigkeit von Versuchen Lustgier; in Abhängigkeit von Lustgier Anhaften; in Abhängigkeit von Anhaften Gewöhnung; in Abhängigkeit von Gewöhnung Selbstsucht; in Abhängigkeit von Selbstsucht Fürsorge; als Folge dieser Fürsorge kommt es zur Anwendung von Gewalt, zum Ergreifen der Waffen, zu Krieg und Zwietracht, zu Streit und Hader, zu Verleumdung und Lüge, zu allerhand bösen, unguuten Dingen. * Als Folge dieser Fürsorge kommt es zur Anwendung von Gewalt, zum Ergreifen der Waffen, zu Krieg und Zwietracht, zu Streit und Hader, zu Verleumdung und Lüge, zu allerhand bösen, unguuten Dingen – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie als Folge dieser Fürsorge kommt es zur Anwendung von Gewalt, zum Ergreifen der Waffen, zu Krieg und Zwietracht, zu Streit und Hader, zu Verleumdung und Lüge, zu allerhand bösen, unguuten Dingen: Wenn ja, Ananda,



Fürsorge nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Fürsorge aufgehört hätte, könnte es da wohl zur Anwendung von Gewalt, zum Ergreifen der Waffen, zu Krieg und Zwietracht, zu Streit und Hader, zu Verleumdung und Lüge, zu allerhand bösen, unguuten Dingen kommen?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung dafür, daß es zur Anwendung von Gewalt, zum Ergreifen der Waffen, zu Krieg und Zwietracht, zu Streit und Hader, zu Verleumdung und Lüge, zu allerhand bösen, unguuten Dingen kommt: nämlich Fürsorge. * In Abhängigkeit von Selbstsucht Fürsorge – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Selbstsucht Fürsorge ist: Wenn ja, Ananda, Selbstsucht nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Selbstsucht völlig nicht da wäre, wenn Selbstsucht aufgehört hätte, könnte es da wohl Fürsorge geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Fürsorge: nämlich Selbstsucht. * In Abhängigkeit von Gewöhnung



Selbstsucht – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Gewöhnung Selbstsucht ist: Wenn ja, Ananda, Gewöhnung nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Gewöhnung völlig nicht da wäre, wenn Gewöhnung aufgehört hätte, könnte es da wohl Selbstsucht geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Selbstsucht: nämlich Gewöhnung. * In Abhängigkeit von Anhaften Gewöhnung – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Anhaften Gewöhnung ist: Wenn ja, Ananda, Anhaften nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Anhaften völlig nicht da wäre, wenn Anhaften aufgehört hätte, könnte es da wohl Gewöhnung geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Gewöhnung: nämlich Anhaften. * In Abhängigkeit von Lustgier Anhaften – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Lustgier Anhaften ist: Wenn ja,



Ananda, Lustgier nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Lustgier völlig nicht da wäre, wenn Lustgier aufgehört hätte, könnte es da wohl Anhaften geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Anhaften: nämlich Lustgier. * In Abhängigkeit von Versuchen Lustgier – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Versuchen Lustgier ist: Wenn ja, Ananda, Versuchen nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Versuchen völlig nicht da wäre, wenn Versuchen aufgehört hätte, könnte es da wohl Lustgier geben?« * »Nein, o Herr!« »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Lustgier: nämlich Versuchen. * In Abhängigkeit von Besitznahme Versuchen – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Besitznahme Versuchen ist: Wenn ja, Ananda, Besitznahme nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Besitznahme völlig nicht da wäre, wenn Besitznahme aufgehört



hätte, könnte es da wohl Versuchen geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Versuchen: nämlich Besitznahme. * In Abhängigkeit von Suchen Besitznahme – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Suchen Besitznahme ist: Wenn ja, Ananda, Suchen nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Suchen völlig nicht da wäre, wenn Suchen aufgehört hätte, könnte es da wohl Besitznahme geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Besitznahme: nämlich Suchen. * In Abhängigkeit von Lebensdurst Suchen – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Lebensdurst Suchen ist: Wenn ja, Ananda, Lebensdurst nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn Lebensdurst völlig nicht da wäre, wenn Lebensdurst aufgehört hätte, könnte es da wohl Suchen geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die



Entstehung, ist das die Voraussetzung für Suchen: nämlich Durst. * Und so, Ananda, gehen zwei solche Zustände dem Gefühl nach zweifach, ineinander über. * In Abhängigkeit von Berührung Empfindung – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Berührung¹⁴² Empfindung da ist: Wenn ja, Ananda, Berührung nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nämlich Aug-Berührung, Ohr-Berührung, Geruchs-Berührung, Geschmacks-Berührung, Körper-Berührung, Denk-Berührung – wenn Berührung völlig nicht da wäre, wenn Berührung aufgehört hätte, könnte es da wohl Empfindung geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Empfindung: nämlich Berührung. * In Abhängigkeit von Geistkörperlichkeit¹⁴³ Berührung – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Geistkörperlichkeit Berührung da ist: Alle diese Formen, Ananda, diese Unterschiede, diese Merkmale, diese Besonderheiten, durch die das geistige Teil sich darstellt, wenn alle die nicht da wären, könnten dann



wohl am körperlichen Teil geistige Symptome sich zeigen?« * »Nein, o Herr!« * » Alle diese Formen, Ananda, diese Unterschiede, diese Merkmale, diese Besonderheiten, durch die das körperliche Teil sich darstellt, wenn alle die nicht da wären, könnten dann wohl am geistigen Teil körperliche Symptome sich zeigen?« * »Nein, o Herr!« * » Alle diese Formen, Ananda, diese Unterschiede, diese Merkmale, diese Besonderheiten, durch die das geistige Teil sowohl wie das körperliche Teil sich darstellt, wenn alle die nicht da wären, könnten dann wohl begriffliche oder körperliche Symptome sich zeigen?« * »Nein, o Herr!« * » Alle diese Formen, Ananda, diese Unterschiede, diese Merkmale, diese Besonderheiten, durch die Geistkörperlichkeit sich darstellt, wenn also alle die nicht da wären, könnte es da wohl Sinnesberührung geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Berührung: nämlich Geistkörperlichkeit. * In Abhängigkeit von Bewußtsein Geistkörperlichkeit – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Bewußtsein Geistkörperlichkeit da ist: Wenn ja,

Ananda, Bewußtsein nicht in den Mutterleib einträte¹⁴⁴, könnte da wohl, Ananda, Geistkörperlichkeit im Mutterleib sich ausbilden?« * »Nein, o Herr!« * »Wenn ja, Ananda, Bewußtsein, nachdem es in den Mutterleib eingetreten ist, wieder austreten würde, würde dann wohl Geistkörperlichkeit für dieses Leben hier wiedergeboren werden?« * »Nein, o Herr!« * »Wenn ja, Ananda, Bewußtsein, noch in der Jugend bei Knabe oder Mädchen abgeschnitten würde, würde dann wohl Geistkörperlichkeit zur Zunahme, zum Wachsen, zur Entwicklung kommen?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die Entstehung, ist das die Voraussetzung für Geistkörperlichkeit: nämlich Bewußtsein. * In Abhängigkeit von Geistkörperlichkeit Bewußtsein – so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese Weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von Geistkörperlichkeit Bewußtsein da ist: Wenn ja, Ananda, Bewußtsein in Geistkörperlichkeit einen Fußpunkt nicht gefunden hätte, würde es dann wohl fernerhin der Geburt, des Alterns, des Sterbens, des Leidens Entstehung und Ursprung geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist das der Grund, ist das die Bedingung, ist das die



Entstehung, ist das die Voraussetzung für Bewußtsein: nämlich Geistkörperlichkeit. * Und insofern, Ananda, mag Geburt sich vollbringen, mag Altern, Sterben, Entschwinden, Wiederauftauchen sich vollbringen; insofern ergibt sich die Möglichkeit für Benennung, die Möglichkeit für Wortbezeichnung, die Möglichkeit für Erklärungen, insofern ergibt sich das ganze Gebiet des Wissens; insofern erlebt sich Leben für das Erkennen als dieser Zustand hier, nämlich in diesem Miteinander von Geistkörperlichkeit und Bewußtsein. * »Wann nun, Ananda, einer das Selbst erklärt, inwiefern erklärt er es? Entweder, Ananda, wann er das Selbst als formhaft begrenzt erklärt, so erklärt er: ‚Formhaft begrenzt ist mein Selbst.‘ Oder, Ananda, wann er das Selbst als formhaft unbegrenzt erklärt, so erklärt er: ‚Formhaft unbegrenzt ist mein Selbst.‘ Oder, Ananda, wann er das Selbst als formfrei begrenzt erklärt, so erklärt er: ‚Formfrei begrenzt ist mein Selbst.‘ Oder, Ananda, wann er das Selbst als formfrei unbegrenzt erklärt, so erklärt er: ‚Formfrei unbegrenzt ist mein Selbst.‘ * Wer da nun, Ananda, das Selbst, wann er es erklärt, als formhaft begrenzt erklärt, der erklärt es entweder für die Gegenwart als formhaft begrenzt, oder er erklärt es



dort erst formhaft begrenzt werdend, oder er denkt: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen Zustand bilden.‘ In diesem Falle, Ananda, kann man sagen: Es besteht die Neigung zur Vorstellung von der formhaften Begrenztheit. * Wer da nun, Ananda, das Selbst, wann er es erklärt, als formhaft unbegrenzt erklärt, der erklärt es entweder für die Gegenwart als formhaft unbegrenzt, oder er erklärt es dort erst formhaft unbegrenzt werdend, oder er denkt: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen Zustand bilden.‘ In diesem Fall, Ananda, kann man sagen: Es besteht die Neigung zur Vorstellung von der formhaften Unbegrenztheit. * Wer da nun, Ananda, das Selbst, wann er es erklärt, als formfrei begrenzt erklärt, der erklärt es entweder für die Gegenwart als formfrei begrenzt, oder er erklärt es dort erst formfrei begrenzt werdend, oder er denkt: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen Zustand bilden.‘ In diesem Fall, Ananda, kann man sagen: Es besteht die Neigung zur Vorstellung von der formfreien Begrenztheit. * Wer da nun, Ananda, das Selbst, wann er es erklärt, als formfrei unbegrenzt erklärt, der erklärt es entweder für die Gegenwart als formfrei unbegrenzt, oder er erklärt



es dort erst formfrei unbegrenzt werdend, oder er denkt: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen Zustand bilden.‘ In diesem Falle, Ananda, kann man sagen: Es besteht die Neigung zur Vorstellung von der formfreien Unbegrenztheit. * Insofern, Ananda, erklärt einer das Selbst, wann er es erklärt.« »Wann nun, Ananda, einer das Selbst nicht erklärt, inwiefern läßt er es dann unerklärt? Entweder, Ananda, wann er das Selbst als formhaft begrenzt unerklärt läßt, erklärt er nicht: ‚Formhaft begrenzt ist mein Selbst.‘ Oder, Ananda, wann er das Selbst als formhaft unbegrenzt unerklärt läßt, erklärt er nicht: ‚Formhaft unbegrenzt ist mein Selbst.‘ Oder, Ananda, wann er das Selbst als formfrei begrenzt unerklärt läßt, erklärt er nicht: ‚Formfrei begrenzt ist mein Selbst.‘ Oder, Ananda, wann er das Selbst als formfrei unbegrenzt unerklärt läßt, erklärt er nicht: ‚Formfrei unbegrenzt ist mein Selbst.‘ * Wer da nun, Ananda, das Selbst, wann er es nicht erklärt, als formhaft begrenzt unerklärt läßt, der läßt es entweder für die Gegenwart als formhaft begrenzt unerklärt, oder er läßt es als dort erst formhaft begrenzt werdend unerklärt, oder er denkt nicht: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen Zustand bilden.‘ In diesem

Falle, Ananda, kann man sagen: Es besteht keine Neigung zur Vorstellung von der formhaften Unbegrenztheit. * Wer da nun, Ananda, das Selbst, wann er es nicht erklärt, als formhaft unbegrenzt unerklärt läßt, der läßt es entweder für die Gegenwart als formhaft unbegrenzt unerklärt, oder er läßt es als dort erst formhaft unbegrenzt werdend unerklärt, oder er denkt nicht: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen Zustand bilden.‘ In diesem Fall, Ananda, kann man sagen: Es besteht keine Neigung zur Vorstellung von der formhaften Unbegrenztheit. * Wer da nun, Ananda, das Selbst, wann er es nicht erklärt, als formfrei begrenzt unerklärt läßt, der läßt es entweder für die Gegenwart als formfrei begrenzt unerklärt, oder er läßt es als dort erst formfrei begrenzt werdend unerklärt, oder er denkt nicht: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen Zustand bilden.‘ In diesem Falle, Ananda, kann man sagen: Es besteht keine Neigung zur Vorstellung von der formfreien Begrenztheit. * Wer da nun, Ananda, das Selbst, wann er es nicht erklärt, als formfrei unbegrenzt unerklärt läßt, der läßt es entweder für die Gegenwart als formfrei unbegrenzt unerklärt, oder er läßt es als dort erst formfrei



unbegrenzt werdend unerklärt, oder er denkt nicht: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen Zustand bilden.‘ In diesem Fall, Ananda, kann man sagen: Es besteht keine Neigung zur Vorstellung von der formfreien Unbegrenztheit. * Insofern, Ananda, läßt man das Selbst, wann man es nicht erklärt, unerklärt. * Wann, Ananda, einer das Selbst auffaßt, inwiefern faßt er es auf? * Die Empfindung, Ananda, faßt er als das Selbst auf, wann er es auffaßt: ‚Die Empfindung ist mein Selbst.‘ Oder: ‚Durchaus nicht ist ja die Empfindung mein Selbst, empfindungsfrei ist mein Selbst‘, so faßt er das Selbst auf, wann er es auffaßt. Oder: ‚Durchaus nicht ist ja die Empfindung mein Selbst, noch ist mein Selbst empfindungsfrei; mein Selbst empfindet, mein Selbst ist empfindungsfähig‘, so faßt er das Selbst auf, wann er es auffaßt. * Wer da nun, Ananda, so spricht: ‚Die Empfindung ist mein Selbst‘, zu dem wäre dann so zu sprechen: ‚Diese drei Empfindungen gibt es, Freund – die freudige Empfindung, die leidige Empfindung, die weder leidige noch freudige Empfindung. Welche von diesen drei Empfindungen faßt du als dein Selbst auf?‘ * Zu welcher Zeit, Ananda, man eine freudige Empfindung empfindet, zu



der Zeit empfindet man nicht eine leidige Empfindung, empfindet man nicht eine weder leidige noch freudige Empfindung; eben eine freudige Empfindung empfindet man zu dieser Zeit. * Zu welcher Zeit, Ananda, man eine leidige Empfindung empfindet, zu der Zeit empfindet man nicht eine freudige Empfindung, empfindet man nicht eine weder leidige noch freudige Empfindung; eben eine leidige Empfindung empfindet man zu dieser Zeit. * Zu welcher Zeit, Ananda, man eine weder leidige noch freudige Empfindung empfindet, zu der Zeit empfindet man nicht eine freudige Empfindung, empfindet man nicht eine leidige Empfindung; eben eine weder leidige noch freudige Empfindung empfindet man zu dieser Zeit. * Und, Ananda, die freudige Empfindung ist unbeständig, bedingt, in Abhängigkeit entstanden, dem Schwinden unterworfen, dem Verfall unterworfen, dem Verbleichen unterworfen, dem Aufhören unterworfen. Auch die leidige Empfindung, Ananda, ist unbeständig, bedingt, in Abhängigkeit entstanden, dem Schwinden unterworfen, dem Verfall unterworfen, dem Verbleichen unterworfen, dem Aufhören unterworfen. * Auch die weder leidige noch freudige Empfindung, Ananda, ist unbeständig,



bedingt, in Abhängigkeit entstanden, dem Schwinden unterworfen, dem Verfall unterworfen, dem Verbleichen unterworfen, dem Aufhören unterworfen. Wenn der eine freudige Empfindung empfindet, so denkt er: ‚Das ist mein Selbst.‘ Beim Schwinden der freudigen Empfindung denkt er dann: ‚Dahingegangen ist mein Selbst.‘ Wenn der eine leidige Empfindung empfindet, so denkt er: ‚Das ist mein Selbst.‘ Beim Schwinden der leidigen Empfindung denkt er dann: ‚Dahingegangen ist mein Selbst.‘ Wenn der eine weder leidige noch freudige Empfindung empfindet, so denkt er: ‚Das ist mein Selbst.‘ Beim Schwinden der weder leidigen noch freudigen Empfindung denkt er dann: ‚Dahingegangen ist mein Selbst.‘ * Somit, derjenige, der da sagt: ‚Die Empfindung ist mein Selbst‘, der faßt schon in diesem Dasein, wann er es auffaßt, das Selbst als unbeständig auf, als ein in Bezug auf Freud und Leid getrenntes, als dem Entstehen-Vergehen unterworfen. Daher, Ananda, ist es hierbei nicht angängig, in der Art aufzufassen: ‚Die Empfindung ist mein Selbst.‘ * Wer da nun, Ananda, so spricht; ‚Durchaus nicht ist ja die Empfindung mein Selbst; empfindungsfrei ist mein Selbst‘, zu dem wäre dann so zu sprechen: ‚Wo aber, Freund,



überhaupt Empfundenes nicht da ist, kann es da wohl ein ‚Ich bin‘ geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist es hierbei nicht angängig, in der Art aufzufassen: ‚Durchaus nicht ist ja die Empfindung mein Selbst; empfindungsfrei ist mein Selbst.‘ * Wer da nun, Ananda, so spricht: ‚Durchaus nicht ist ja die Empfindung mein Selbst, noch ist mein Selbst empfindungsfrei; mein Selbst empfindet, mein Selbst ist empfindungsfähig‘, dem wäre dann so zu antworten: ‚Wenn ja, Freund, Empfindung ganz und gar, allüberall, restlos zugrunde ginge, wenn Empfindung überhaupt nicht wäre, wenn Empfindung aufhörte, könne es da ein ‚Das bin ich‘ geben?« * »Nein, o Herr!« * »Daher, Ananda, ist es hierbei nicht angängig, in der Art aufzufassen: ‚Durchaus nicht ist ja die Empfindung mein Selbst, noch ist mein Selbst empfindungsfrei; mein Selbst empfindet, mein selbst ist empfindungsfähig.‘ * Wann, Ananda, ein Mönch weder die Empfindung als das Selbst auffaßt, noch das Selbst als empfindungsfrei auffaßt, noch: ‚Mein Selbst empfindet, mein Selbst ist empfindungsfähig‘ auffaßt, der, wann er so nicht mehr auffaßt, haftet er nicht an irgend etwas in der Welt; nicht haftend erzittert er nicht; nicht erzitternd kommt er eben aus sich selber heraus



zum völligen Verlöschen: ‚Vernichtet ist Geburt; ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier‘, erkennt er. * Wenn nun, Ananda, in bezug auf einen so geistig-befreiten Mönch einer sagen wollte: ‚Der Vollendete ist nach dem Tode; das ist seine Meinung‘, so wäre das unmöglich. Oder: ‚Nicht ist der Vollendete nach dem Tode; das ist seine Meinung‘, so wäre das unmöglich. Oder: ‚Sowohl ist wie nicht ist der Vollendete nach dem Tode; das ist seine Meinung‘, so wäre das unmöglich. Und warum das? Soweit, Ananda, Benennung, soweit die Möglichkeit für Benennung geht; soweit Wortbezeichnung, soweit die Möglichkeit für Wortbezeichnung geht; soweit Erklärung, soweit die Möglichkeit für Erklärung geht; soweit Wissen soweit Wissensgebiet geht; soweit es sich lebt, soweit Leben sich erlebt – in dieser unmittelbaren Einsicht ist der Mönch befreit. Das ein in solch unmittelbarer Einsicht befreiter Mönch nicht erkennt, nicht sieht; daß er derartige Meinung hätte, das ist nicht möglich.«

»Diese sieben Bewußtseinsstufen, Ananda, gibt es und zwei Gebiete. Welche sieben? * Es gibt, Ananda, Wesen mannigfach-körperlich,



mannigfach-sinnig, wie z. B. die Menschen und einige Arten Götter und einige Arten Gesunkener. Das ist die erste Bewußtseinsstufe. * Es gibt, Ananda, Wesen mannigfach-körperlich, einheitlich-sinnig, wie z. B. die Götter der Brahma-Körperschaft, soweit sie auf der ersten Stufe wiedergeboren sind. Das ist die zweite Bewußtseinsstufe. * Es gibt, Ananda, Wesen einheitlich-körperlich, mannigfach-sinnig, wie z. B. die strahlenden Abhassara-Götter. Das ist die dritte Bewußtseinsstufe. * Es gibt, Ananda, Wesen einheitlich-körperlich, einheitlich-sinnig, wie z. B. die Subhakinna-Götter. Das ist die vierte Bewußtseinsstufe. * Es gibt, Ananda, Wesen, die nach völliger Überwindung der Form-Wahrnehmungen, nach Vernichtung der Widerstands-Wahrnehmungen, durch Nichteingehen auf die Vielheits-Wahrnehmungen im ‚Unendlich ist der Raum‘ das Gebiet der Raumunendlichkeit erreichen. Das ist die fünfte Bewußtseinsstufe. * Es gibt, Ananda, Wesen, die nach völliger Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit im ‚Unendlich ist das Bewußtsein‘ das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit erreichen. Das ist die sechste Bewußtseinsstufe. * Es gibt, Ananda, Wesen, die nach völliger Überwindung der Bewußtseinsunendlichkeit im ‚Nicht ist



da irgend etwas‘ das Gebiet der Nichtetwasheit erreichen. Das ist die siebente Bewußtseinsstufe. * Dann das Gebiet wahrnehmungsfreier Wesen und eben das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung als zweites. * Was da, Ananda, diese erste Bewußtseinsstufe ist: mannigfach-körperlich, mannigfach-sinnig, wie z. B. die Menschen und einige Arten Götter und einige Arten Gesunkener – wer nun, Ananda, die erkennt, von der das Entstehen erkennt, von der das Vergehen erkennt, von der das Glück erkennt, von der das Leid erkennt, von der die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Was da nun, Ananda, diese zweite Bewußtseinsstufe ist: mannigfach-körperlich, einheitlich-sinnig, wie z. B. die Götter der Brahma-Körperschaft, soweit sie auf der ersten Stufe wiedergeboren sind – wer, Ananda, die erkennt, von der das Entstehen erkennt, von der das Vergehen erkennt, von der das Glück erkennt, von der das Leid erkennt, von der die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Was da nun, Ananda, diese dritte Bewußtseinsstufe ist: einheitlich-körperlich, mannigfach-sinnig, wie z. B. die strahlenden Abhassara-



Götter – wer, Ananda, die erkennt, von der das Entstehen erkennt, von der das Vergehen erkennt, von der das Glück erkennt, von der das Leid erkennt, von der die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Was da nun, Ananda, diese vierte Bewußtseinsstufe ist: einheitlich-körperlich, einheitlich-sinnig, wie z. B. die Subhakinna-Götter – wer, Ananda, die erkennt, von der das Entstehen erkennt, von der das Vergehen erkennt, von der das Glück erkennt, von der das Leid erkennt, von der die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Was da nun, Ananda, diese fünfte Bewußtseinsstufe ist: nach völliger Überwindung der Form-Wahrnehmungen, nach Vernichtung der Widerstands-Wahrnehmungen, durch Nichteingehen auf die Vielheits-Wahrnehmungen im ‚Unendlich ist der Raum‘ das Gebiet der Rauminendlichkeit erreicht haben – wer, Ananda, die erkennt, von der das Entstehen erkennt, von der das Vergehen erkennt, von der das Glück erkennt, von der das Leid erkennt, von der die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Was da nun, Ananda, diese sechste Bewußtseinsstufe ist: nach



völliger Überwindung des Gebietes der Raununendlichkeit im ‚Unendlich ist das Bewußtsein‘ das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit erreicht haben – wer, Ananda, die erkennt, von der das Entstehen erkennt, von der das Vergehen erkennt, von der das Glück erkennt, von der das Leid erkennt, von der die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Was da nun, Ananda, diese siebente Bewußtseinsstufe ist: nach völliger Überwindung der Bewußtseinsunendlichkeit im ‚Nicht ist da irgend etwas‘ das Gebiet der Nichtetwasheit erreicht haben – wer, Ananda, die erkennt, von der das Entstehen erkennt, von der das Vergehen erkennt, von der das Glück erkennt, von der das Leid erkennt, von der die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Was da nun, Ananda, dieses Gebiet der wahrnehmungsfreien Wesen ist – wer, Ananda, das erkennt, von dem das Entstehen erkennt, von dem das Vergehen erkennt, von dem das Glück erkennt, von dem das Leid erkennt, von dem die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Was da nun, Ananda, das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-



Noch-Nicht-Wahrnehmung ist – wer, Ananda, das erkennt, von dem das Entstehen erkennt, von dem das Vergehen erkennt, von dem das Glück erkennt, von dem das Leid erkennt, von dem die Befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« * »Nein, o Herr!« * »Wann, Ananda, ein Mönch von diesen sieben Bewußtheitstufen, von diesen zwei Gebieten Entstehen und Vergehen, Glück und Leid und Befreiung wirklichkeitsgemäß erkennt und haftlos befreit ist, so wird ein solcher Mönch, Ananda, ein in Wissen befreiter genannt.«

»Dieses, Ananda, sind die acht Befreiungen. Welche acht? * Formhaft sieht er Formen – das ist die erste Befreiung. * Innen formfrei-bewußt, sieht er außen Formen – das ist die zweite Befreiung. * Auf Lichtes nur ist er gerichtet – das ist die dritte Befreiung. * Nach völliger Überwindung der Form-Wahrnehmungen, nach Vernichtung der Widerstands-Wahrnehmungen, durch Nichteingehen auf die Vielheits-Wahrnehmungen hat er im ‚Unendlich ist der Raum‘ das Gebiet der Raumunendlichkeit erreicht – das ist die vierte Befreiung. * Nach völliger Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit hat er im ‚Unendlich ist das Bewußtsein‘ das Gebiet der



Bewußtseinsunendlichkeit erreicht – das ist die fünfte Befreiung. * Nach völliger Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit hat er im ‚Nicht ist da irgend etwas‘ das Gebiet der Nichtigkeit erreicht – das ist die sechste Befreiung. * Nach völliger Überwindung des Gebietes der Nichtigkeit hat er das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung erreicht – das ist die siebente Befreiung. * Nach völliger Überwindung des Gebietes von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung hat er das Wahrnehmung-Empfindungs-Aufhören¹⁴⁵ erreicht – das ist die achte Befreiung. * Wann, Ananda, ein Mönch diese acht Befreiungen vorläufig vollbringt, rückläufig vollbringt, vor- und rückläufig vollbringt; wo es ihm wünschenswert ist, wie es ihm wünschenswert ist, wie lange es ihm wünschenswert ist, sie vollbringt, sie vollendet; wer durch Schwenden der Triebe die triebfreie Geistes-Befreiung, Wissens-Befreiung schon in diesem Dasein aus sich selber heraus begriffen, verwirklicht, sich zu eigen gemacht hat, der, Ananda, wird Mönch genannt beiderseits befreit, und eine andere Befreiung, vorzüglicher und feiner als diese beiderseitige Befreiung die gibt es nicht.« * So sprach



der Erhabene. Beglückt freute der ehrwürdige Ananda sich über das Wort des Erhabenen.



GIRIMANANDA - SUTTA
 DIE LEHRREDE AN GIRIMANANDA
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. * Damals nun war der ehrwürdige Girimananda krank, leidend, todkrank. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: * »Der ehrwürdige Girimananda, o Herr, ist krank, leidend, todkrank.



Dankenswert wäre es, o Herr, wenn der Erhabene zum ehrwürdigen Girimananda sich begeben wollte aus Mitleid.« * »Wenn du, Ananda, dich zum Mönch Girimananda begäbest und die zehn Merkmale hersagtest, so könnte es wohl geschehen, daß beim Mönch Girimananda, wenn er die zehn Merkmale gehört hat, infolge davon die Krankheit sich beruhigte. Welche zehn? * Das Merkmal der Nichtbeständigkeit, das Merkmal der Seelenlosigkeit, das Merkmal des Ekels, das Merkmal des Elends, das Merkmal des Aufgebens, das Merkmal der Suchtlosigkeit, das Merkmal des Aufhörens, das Merkmal der Lustlosigkeit an der ganzen Welt, das Merkmal der Nichtbeständigkeit bei allen werdungen und aufmerksame Ein- Ausatmung. * Und was ist das Merkmal der Nichtbeständigkeit? * Da ist, Ananda, ein Mönch in den Wald gegangen, an den Fuß eines Baumes gegangen und überlegt so: ‚Das Körperliche ist nicht beständig, die Empfindung ist nicht beständig, die Wahrnehmung ist nicht beständig, die Strebungen sind nicht beständig, das Bewußtsein ist nicht beständig.‘ So weilt er bei diesen fünf Formen des Haftens im Anblick der Nichtbeständigkeit. Das, Ananda, wird das Merkmal der



Nichtbeständigkeit genannt. * Und was ist das Merkmal der Seelenlosigkeit? * Da ist, Ananda, ein Mönch in den Wald gegangen, an den Fuß eines Baumes gegangen, in ein leeres Haus gegangen und überlegt so: ‚Das Auge ist seelenlos, die Formen sind seelenlos; das Ohr ist seelenlos, die Töne sind seelenlos; die Nase ist seelenlos, die Gerüche sind seelenlos; die Zunge ist seelenlos, die Geschmäcke sind seelenlos; der Körper ist seelenlos, die Berührungen sind seelenlos; das Denken ist seelenlos, die Begriffe sind seelenlos.‘ So weilt er bei diesen sechs inneren und äußeren Stützpunkten im Anblick der Seelenlosigkeit. Das, Ananda, wird das Merkmal der Seelenlosigkeit genannt. * Und was, Ananda, ist das Merkmal des Ekels? * Da betrachtet, Ananda, ein Mönch diesen Körper von der Fußsohle aufwärts und von den Haarspitzen abwärts, den hautumgebenden, den von allerhand Unreinigkeiten vollen: ‚Es gibt da an diesem Körper Kopfhare, Körperhaare, Nägel, Zähne, Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Niere, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lunge, Darm, Bauchfell, Magen, Kot, Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Fett, Tränen, Serum, Speichel, Nasenschleim, Gelenkschmiere, Urin.‘ So



weilt er bei diesem Körper im Anblick des Ekels. Das, Ananda, wird das Merkmal des Ekels genannt. * Und was, Ananda, ist das Merkmal des Elends? * Da ist, Ananda, ein Mönch in den Wald gegangen, an den Fuß eines Baumes gegangen, in ein leeres Haus gegangen und überlegt so: ‚Voll von Leiden ist dieser Körper, voll von Elend. In diesem Körper hier entstehen mannigfache Krankheiten, wie z. B. die Sehkrankheit, die Gehörkrankheit, die Geruchskrankheit, die Geschmackskrankheit, die Gefühlskrankheit, die Kopfkrankheit, die Ohrkrankheit, die Mundkrankheit, die Zahnkrankheit, Husten, Asthma, Katarrh, Entzündung, Fieber, Bauchkrankheit, Ohnmacht, Durchfall, Reißen, Cholera, Lepra, die Beule, die trockene Flechte, die Schwindsucht, die Fallsucht, die Flechte, das Jucken, der Ausschlag, Rakhasa (?), die Krätze, die Gelbsucht, die Zuckerkrankheit, die Lähmung, die Pustel, die Fistel, aus der Galle entstandene Krankheiten, aus dem Schleim entstandene Krankheiten, aus den Körperwinden entstandene Krankheiten, aus schlechter Säftemischung entstandene Krankheiten, durch den Wechsel der Jahreszeiten verursachte Krankheiten, durch unregelmäßige Lebensweise verursachte Krankheiten,



durch Verletzungen entstandene Krankheiten, durch eigenes Verschulden verursachte Krankheiten, Kälte, Hitze, Hunger, Durst, Abgang von Kot und Urin.‘ So weilt er bei diesem Körper im Anblick des Elends. Das, Ananda, wird das Merkmal des Elends genannt. * Und was, Ananda, ist das Merkmal des Aufgebens? Da gestattet, Ananda, ein Mönch einer aufgestiegenen Lusterwägung keinen Zutritt; er gibt sie auf, er treibt sie aus, er macht sich frei von ihr, er bringt sie zum Schwinden; einer aufgestiegenen Mißgunst-Erwägung gestattet er keinen Zutritt; er gibt sie auf, er treibt sie aus, er macht sich frei von ihr, er bringt sie zum Schwinden; einer aufgestiegenen Gewalttätigkeits-Erwägung gestattet er keinen Zutritt; er gibt sie auf, er treibt sie aus, er macht sich frei von ihr, er bringt sie zum Schwinden. Allen diesen schlechten, ungunen Dingen, die ihm da immer wieder aufsteigen, gestattet er keinen Zutritt, er gibt sie auf, er treibt sie aus, er macht sich frei von ihr, er bringt sie zum Schwinden. Das, Ananda, wird das Merkmal des Aufgebens genannt. * Und was, Ananda, ist das Merkmal der Suchtlosigkeit? * Da ist, Ananda, ein Mönch in den Wald gegangen, an den Fuß eines Baumes gegangen, in ein leeres Haus



gegangen und überlegt so: ‚Das ist das Wahre, das ist das Erlesene, nämlich das Zuruhekommen aller Werdungen¹⁴⁶, das Aufgeben aller Anhaftungen, das Schwinden des Lebensdurstes, Suchtlosigkeit, Verlöschen.‘ Das, Ananda, wird das Merkmal der Suchtlosigkeit genannt. * Und was, Ananda, ist das Merkmal des Aufhörens? * Da ist, Ananda, ein Mönch in den Wald gegangen, an den Fuß eines Baumes gegangen, in ein leeres Haus gegangen und überlegt so: ‚Das ist das Wahre, das ist das Erlesene, nämlich das Zuruhekommen aller Werdungen, das Aufgeben aller Anhaftungen, das Schwinden des Lebensdurstes, Aufhören, Verlöschen.‘ Das, Ananda, wird das Merkmal des Aufhörens genannt. * Und was, Ananda, ist das Merkmal der Lustlosigkeit an der ganzen Welt? * Was es da auch, Ananda, in der Welt für Hilfsmittel und Anhaftungen für den Geist geben mag, Ruheplätze, Gewöhnungen, Neigungen, die gibt er auf, macht sich frei, ohne zu haften. Das, Ananda, wird das Merkmal der Lustlosigkeit an der ganzen Welt genannt. * Und was, Ananda, ist das Merkmal der Nichtbeständigkeit aller Werdungen? * Da empfindet, Ananda, ein Mönch bei allen Werdungen Überdruß, Widerwille, Ekel. Das, Ananda,



wird bei allen Werdungen das Merkmal der Nichtbeständigkeit genannt.
* Und was, Ananda, ist aufmerksame Ein-Ausatmung? * Da ist, Ananda, ein Mönch in den Wald gegangen, an den Fuß eines Baumes gegangen, in ein leeres Haus gegangen und läßt sich da nieder, kreuzbeinig sitzend, den Körper gerade aufgerichtet, die Einsicht sich gegenwärtig haltend. Der atmet dann aufmerksam ein, aufmerksam atmet er aus. Wenn er lang einatmet, weiß er: ‚Ich atme lang ein.‘ Wenn er kurz einatmet, weiß er: ‚Ich atme kurz ein.‘ Wenn er lang ausatmet, weiß er: ‚Ich atme lang aus.‘ Wenn er kurz ausatmet, weiß er: ‚Ich atme kurz aus.‘ ‚Den ganzen Körper empfindend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den ganzen Körper empfindend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Den Körper-Vorgang beruhigend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den Körper-Vorgang beruhigend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Freudigkeit empfindend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Freudigkeit empfindend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Glück empfindend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Glück empfindend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Den geistigen Vorgang empfindend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den geistigen Vorgang empfindend werde ich ausatmen‘, übt er sich.



sich. ‚Den geistigen Vorgang beruhigend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den geistigen Vorgang beruhigend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Den Geist empfindend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den Geist empfindend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Den Geist erhebend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den Geist erhebend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Den Geist einigend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den Geist einigend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Den Geist befreiend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Den Geist befreiend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Die Nichtbeständigkeit anschauend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Die Nichtbeständigkeit anschauend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Die Lustlosigkeit anschauend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Die Lustlosigkeit anschauend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Das Aufhören anschauend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Das Aufhören anschauend werde ich ausatmen‘, übt er sich. ‚Das Entsagen anschauend werde ich einatmen‘, übt er sich. ‚Das Entsagen anschauend werde ich ausatmen‘, übt er sich. Das, Ananda, wird aufmerksame Ein-Ausatmung genannt.« * »Wenn du, Ananda, dich zum Mönch Girimananda begäbest und ihm diese zehn Merkmale



hersagtest, so könnte es wohl sein, daß dem Mönch Girimananda, wenn er diese zehn Merkmale gehört hat, infolge davon die Krankheit sich beruhigt.« * Da nun, nachdem der ehrwürdige Ananda in Gegenwart des Erhabenen diese zehn Merkmale sich eingepägt hatte, begab er sich zum ehrwürdigen Girimandanda. Dort angelangt, sagte er dem ehrwürdigen Girimananda diese zehn Merkmale her. * Da nun, nachdem er diese zehn Merkmale gehört hatte, beruhigte sich dem ehrwürdigen Girimananda infolge davon diese Krankheit, und der ehrwürdige Girimananda erholte sich von dieser Krankheit, und da war für den ehrwürdigen Girimananda diese Krankheit abgetan.



K E V A D D H A - S U T T A
 DIE LEHRREDE AN KEVADDHA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Nalanda, im Pavarika-Mangohain. Da nun begab sich Kevaddha, der Sohn eines Haushabers, zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach Kevaddha, der Haushaber-Sohn, zum Erhabenen so: *
 »Dieses Nalanda, o Herr, das mächtige, blühende, volkreiche, menschenwimmelnde, ist dem Erhabenen gar sehr zugetan.



Dankenswert, o Herr, wäre es, wenn der Erhabene einem Mönch befehlen wollte, daß er ein übermenschliches Wunderzeichen verrichten sollte. Sicherlich wird dann dieses Nalanda dem Erhabenen noch viel mehr zugetan sein.« * Auf diese Worte sprach der Erhabene zu Kevaddha, dem Haushaber-Sohn, so: * »Nicht doch, Kevaddha, zeige ich den Mönchen so die Lehre: Geht, ihr Mönche, und verrichtet vor weißgekleideten Hausleuten übermenschliche Wunderzeichen!« * Und zum zweitenmal sprach Kevaddha, der Haushaber-Sohn, zum Erhabenen so: * »Nicht will ich den Erhabenen verletzen. Ich sage nur soviel: Dieses Nalanda, o Herr, das mächtige, blühende, volkreiche, menschenwimmelnde, ist dem Erhabenen gar sehr zugetan. Dankenswert, o Herr, wäre es, wenn der Erhabene einem Mönch befehlen wollte, daß er ein übermenschliches Wunderzeichen verrichten sollte. Sicherlich wird dann dieses Nalanda dem Erhabenen noch viel mehr zugetan sein.« * Und zum zweitenmal sprach der Erhabene zu Kevaddha, dem Haushaber-Sohn, so: * »Nicht doch, Kevaddha, zeige ich den Mönchen so die Lehre: Geht, ihr Mönche, und verrichtet vor weißgekleideten Hausleuten übermenschliche Wunderzeichen!« * Und



zum drittenmal sprach Kevaddha, der Haushaber-Sohn, zum Erhabenen so: * »Nicht will ich den Erhabenen verletzen. Ich sage nur soviel: Dieses Nalanda, o Herr, das mächtige, blühende, volkreiche, menschenwimmelnde, ist dem Erhabenen gar sehr zugetan. Dankenswert, o Herr, wäre es, wenn der Erhabene einem Mönch befehlen wollte, daß er ein übermenschliches Wunderzeichen verrichten solle. Sicherlich wird dann dieses Nalanda dem Erhabenen noch viel mehr zugetan sein.« * »Diese drei Wunder, Kevaddha, sind von mir unmittelbar erkannt, verwirklicht und verkündet worden. Welche drei? Das Wunder äußerlicher Zeichen, das Wunder innerer Schauung, das Wunder der Belehrung. * Und was, Kevaddha, ist das Wunder äußerlicher Zeichen? Da beherrscht, Kevaddha, ein Mönch in mannigfacher Weise die höheren Kräfte eine um die andere – aus einem einfachen wird er vielfach, und aus einem vielfachen wird er einfach; erscheinend und verschwindend geht er durch Mauer, Wall und Felsgestein unbehindert hindurch gleichwie in der freien Luft; in der Erde taucht er auf und unter wie im Wasser; auf dem Wasser geht er ohne einzubrechen wie auf der Erde, und in der Luft fliegt er



kreuzbeinig dahin wie der beschwingte Vogel, und diese Sonne und Mond, die so gewaltigen, so mächtigen, die berührt er, befaßt er mit der Hand; ja bis zur Brahma-Welt reicht körperlich seine Gewalt. * Und irgendein Gläubig-Ergebener sieht da nun, wie dieser Mönch auf mannigfache Weise die höheren Kräfte beherrscht, eine um die andere. Und dieser Gläubig-Ergebene berichtet das nun einem nicht Gläubig-Ergebenen. Daraufhin könnte dann der nicht Gläubig-Ergebene zu dem Gläubig-Ergebenen so sprechen: ‚Es gibt ja, Verehrter, eine sogenannte Ganhara-Kunst. Durch die beherrscht jener Mensch die höheren Kräfte.‘ Was meinst du wohl, Kevaddha? Könnte wohl ein nicht Gläubig-Ergebener zu einem Gläubig-Ergebenen so sprechen?« * »Er könnte wohl so sprechen, o Herr.« * »Da ich eben, Kevaddha, beim Wunder äußerer Zeichen diesen Nachteil erblicke, so ist es mir lästig, abstoßend, widerwärtig. * Und was, Kevaddha, ist das Wunder innerer Schauung? Da schaut, Kevaddha, ein Mönch anderer Wesen, anderer Personen Geist, er schaut ihr Denken, er schaut ihre Eindrücke, er schaut ihre Überlegungen; ‚So ist dein Denken, derart ist dein Denken, so beschaffen ist dein Geist.‘ Und irgendein Gläubig-Ergebener sieht das



nun, wie dieser Mönch anderer Wesen, anderer Personen Geist schaut, ihr Denken schaut, ihre Eindrücke schaut, ihre Überlegungen schaut. Und dieser Gläubig-Ergebene berichtet das nun einem nicht Gläubig-Ergebenen. Daraufhin könnte dann der nicht Gläubig-Ergebene zu dem Gläubig-Ergebenen so sprechen: ‚Es gibt ja, Verehrter, eine sogenannte Wasserkrug-Kunst. Durch die schaut jener Mönch anderer Wesen, anderer Personen Geist, schaut ihr Denken, schaut ihre Eindrücke, schaut ihre Überlegungen.‘ Was meinst du wohl, Kevaddha? Könnte wohl ein nicht Gläubig-Ergebener zu einem Gläubig-Ergebenen so sprechen?« * »Er könnte wohl so sprechen, o Herr.« * »Da ich eben, Kevaddha, beim Wunder innerer Schauung diesen Nachteil erblicke, so ist es mir lästig, abstoßend, widerwärtig. * Und was, Kevaddha, ist das Wunder der Belehrung? Da belehrt, Kevaddha, ein Mönch so: ‚So sollt ihr euch beindrucken lassen, nicht so sollt ihr euch beindrucken lassen; so sollt ihr geistig verarbeiten, nicht so sollt ihr geistig verarbeiten; das sollt ihr aufgeben, das sollt ihr euch zu eigen machen!‘ Das, Kevaddha, nennt man das Wunder der Belehrung. * Und weiter noch, Kevaddha: Da erscheint der Vollendete in der Welt, der Verehrungswürdige, der



Vollerwachte. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz vollkommen geklärte Reinheitsleben verkündet er. * Diese Lehre hört ein Haushaber oder der Sohn eines Haushabers oder einer, der in anderem guten Stand wiedergeboren ist. Nachdem der diese Lehre gehört hat, faßt er Vertrauen zum Vollendeten. Erfüllt von diesem Vertrauen, überlegt er so: ‚Ein Gedränge ist das Hausleben, eine Schmutzgasse; der freie Weltenraum ist die Pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim Leben im Hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke Reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen?!‘ Der läßt sich dann nach einiger Zeit, nachdem er ein kleines Besitztum aufgegeben hat oder ein großes Besitztum aufgegeben hat, nachdem er einen kleinen Verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen Verwandtenkreis aufgegeben hat, Haar und Bart scheren, legt die dunkelgelben Gewänder an und zieht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. * So hinausgezogen lebt er dann in edler Zucht, in edler Vertiefung , in edler



Weisheit¹⁴⁷, und er erkennt: ‚Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier. Und das, Kevaddha, nennt man das Wunder der Belehrung. * Diese drei Wunder, Kevaddha, sind von mir unmittelbar erkannt, verwirklicht und verkündet worden.«

»Vor Zeiten einmal, Kevaddha, in eben dieser Mönchsgemeinde stieg einem Mönch im Geist folgende Überlegung auf: ‚Wo nun wohl kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ Da nun, Kevaddha, gewann jener Mönch eine derartige geistige Sammlung, daß im gesammelten Geist der götterfährige Weg sich auftat. * Da nun, Kevad-dha, begab jener Mönch sich zu den den vier großen Königen hörigen Göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, Freunde, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprachen die den vier großen Königen hörigen Götter zu jenem Mönch so: ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun sind, Mönch, die vier



großen Könige da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu den vier großen Königen. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, Freunde, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprachen die vier großen Könige zu jenem Mönch so: ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun sind, Mönch, die sogenannten dreiunddreißig Götter da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu den dreiunddreißig Göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, Freunde, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprachen die dreiunddreißig Götter zu jenem Mönch so: ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft.



Nun ist, Mönch, der Götter König mit Namen Sakka da, erhabener und höher als wir. Der dürfte es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.' * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu Sakka, der Götter König. Dort angelangt, sprach er zu dem so: ‚Wo nun wohl, Freund, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprach Sakka, der Götter König zu jenem Mönch so: ‚Auch ich freilich, Mönch, weiß nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun sind, Mönch, die sogenannten Yama-Götter da, erhabener und höher als ich. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu den Yama-Göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, Freunde, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprachen die Yama-Götter zu jenem Mönch so: ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun ist, Mönch, die



Gottheit mit Namen Suyama da, erhabener und höher als wir. Die dürfte es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zur Gottheit Suyama. Dort angelangt, sprach er zu der so: ‚Wo nun wohl, Freund, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprach die Gottheit Suyama zu jenem Mönch so: ‚Auch ich freilich, Mönch, weiß nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun sind, Mönch, die sogenannten Tusita-Götter da, erhabener und höher als ich. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu den Tusita-Göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, Freunde, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprachen die Tusita-Götter zu jenem Mönch so: ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun ist, Mönch, die Gottheit mit Namen Santusita



da, erhabener und höher als wir. Die dürfte es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zur Gottheit Santusita. Dort angelangt, sprach er zu der so: ‚Wo nun wohl, Freund, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprach die Gottheit Santusita zu jenem Mönch so: ‚Auch ich freilich, Mönch, weiß nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun sind, Mönch, die sogenannten Nimmanarati-Götter da, erhabener und höher als ich. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu den Nimmanarati-Göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, Freunde, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprachen die Nimmanarati-Götter zu jenem Mönch so: ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun ist, Mönch, die Gottheit mit Namen



Sunimmita da, erhabener und höher als wir. Die dürfte es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zur Gottheit Sunimmita. Dort angelangt, sprach er zu der so: ‚Wo nun wohl, Freund, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprach die Gottheit Sunimmita zu jenem Mönch so: ‚Auch ich freilich, Mönch, weiß nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun sind, Mönch, die sogenannten Paranimmita-Vasavatti-Götter da, erhabener und höher als ich. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu den Paranimmita-Vasavatti-Göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, Freunde, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprachen die Paranimmita-Vasavaratti-Götter zu jenem Mönch so: ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun ist, Mönch, die



Gottheit Vasavatti da, erhabener und höher als wir. Die dürfte es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zur Gottheit Vasavatti. Dort angelangt, sprach er zu der so: ‚Wo nun wohl, Freund, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprach die Gottheit Vasavatti zu jenem Mönch so: ‚Auch ich freilich, Mönch, weiß nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun sind, Mönch, die sogenannten Götter der Brahma-Körperschaft da, erhabener und höher als ich. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * Da nun, Kevaddha, gewann jener Mönch eine derartige geistige Sammlung, daß im gesammelten Geist der Brahma-fährtige Weg sich auftat. * Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu den Göttern der Brahma-Körperschaft. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, Freunde, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprachen die Götter der Brahma-Körperschaft zu jenem



Mönch so: ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Nun ist, Mönch, Brahma da, der große Brahma, der Allüberwinder, der Allesschauer, der Bändiger, der Herr, der Wirker, der Schaffer, der Höchste, der Regierer, der Selbstmächtige, der Vater des Gewordenen und werdenden, erhabener und höher als wir. Der dürfte es wohl wissen, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen.‘ * ‚Wo aber, Freunde, ist jetzt jener große Brahma?‘ * ‚Auch wir freilich, Mönch, wissen nicht, wo Brahma ist, wo Brahma weilt, wo Brahma lebt. Aber, Mönch, wann Zeichen sich zeigen, Licht erscheint, Glanz sichtbar wird, dann wird Brahma sichtbar werden. Das ist das Vor-Anzeichen für Brahmas Sichtbarwerdung, daß nämlich Licht erscheint, Glanz sichtbar wird.‘ * Da nun, Kevaddha, nach gar nicht langer Zeit wurde der große Brahma sichtbar. Da nun, Kevaddha, begab jener Mönch sich zu jenem großen Brahma. Dort angelangt, sprach er zu dem so: ‚Wo nun wohl, Freund, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprach dieser große Brahma zu



jenem Mönch so: * ‚Ich bin, Mönch, Brahma, der große Brahma, der Allüberwinder, der Allesschauer, der Bändiger, der Herr, der Wirker, der Schaffer, der Höchste, der Regierer, der Selbstmächtige, der Vater des Gewordenen und Werdenen.‘ * Und zum zweitenmal sprach jener Mönch zu diesem Brahma so: ‚Nicht ja Freund, frage ich dich danach: ‚Bist du Brahma, der große Brahma, der Allüberwinder, der Allesschauer, der Bändiger, der Herr, der Wirker, der Schaffer, der Höchste, der Regierer, der Selbstmächtige, der Vater des Gewordenen und Werdenen? Danach ja, Freund, frage ich dich: Wo nun wohl, Freund, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Und zum zweitenmal, Kevaddha, sprach dieser große Brahma zu jenem Mönch so: * ‚Ich bin, Mönch, Brahma, der große Brahma, der Allüberwinder, der Unüberwundene, der Allesschauer, der Bändiger, der Herr, der Wirker, der Schaffer, der Höchste, der Regierer, der Selbstmächtige, der Vater des Gewordenen und Werdenen.‘ * Und zum drittenmal sprach jener Mönch zu diesem Brahma so: ‚Nicht ja Freund, frage ich dich danach: ‚Bist du Brahma, der große Brahma, der Allüberwinder, der



Unüberwundene, der Allesschauer, der Bändiger, der Herr, der Wirker, der Schaffer, der Höchste, der Regierer, der Selbstmächtige, der Vater des Gewordenen und Werdenden? Danach ja, Freund, frage ich dich: Wo nun wohl, Freund, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft? * Da nun, Kevaddha, nahm dieser große Brahma jenen Mönch beim Arm, führte ihn abseits und sprach zu jenem Mönch so: * ‚Da glauben, Mönch, die Götter der Brahmakörperschaft so: ‚Es gibt nichts für Brahma Ungesehenes; es gibt nichts für Brahma Uerkanntes; es gibt nichts für Brahma Unverwirklichtes.‘ Daher habe ich nicht in deren Gegenwart geantwortet. Auch ich, Mönch, weiß nicht, wo diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung kommen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft. Daher, Mönch, war das ja deinerseits ein Unrecht, war das ja deinerseits eine Verfehlung, daß du ihn, den Erhabenen, übergangen hast und draußen auf die Suche nach der Beantwortung jener Frage gegangen bist. Gehe du, Mönch, eben zu ihm dem Erhabenen. Dort angelangt, stelle ihm diese Frage, und wie der Erhabene sie dir beantwortet, so magst du sie behalten.‘ * Da nun, Kevaddha, wie wohl ein kräftiger



Mann den gebeugten Arm strecken könnte oder den gebeugten Arm strecken könnte, ebenso verschwand da jener Mönch aus der Brahma-Welt und erschien vor mir. Da nun, Kevaddha, begrüßte mich jener Mönch ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend, Kevaddha, sprach nun jener Mönch zu mir so: ‚Wo nun wohl, o Herr, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ * Auf diese Worte, Kevaddha, sprach ich zu jenem Mönch so: * ‚Vor Zeiten einmal, Mönch, begaben seefahrende Kaufleute zu Schiff sich aufs Meer hinaus, indem sie einen küstenspähenden Vogel mit sich nahmen. Die haben dann, wenn keine Küsten mehr zu sehen waren, vom Schiff aus den küstenspähenden Vogel losgelassen. Der ist dann nach der östlichen Himmelsrichtung hingegangen, nach der südlichen Himmelsrichtung hingegangen, nach der westlichen Himmelsrichtung hingegangen, nach der nördlichen Himmelsrichtung hingegangen, ist nach obenhin gegangen, ist ringsherum gegangen. Wenn der dann in der Nähe eine Küste gesehen hat, so ist er immer dahin gegangen. Wenn der aber in der Nähe eine Küste nicht gesehen hat, so ist er zu eben jenem Schiff zurückgegangen



Ebenso nun auch, Mönch, bist du, nachdem du bis zur Brahma-Welt hin die Beantwortung dieser Frage gesucht und nicht gefunden hast, eben zu mir zurückgekehrt. Nicht aber, Mönch, ist diese Frage so zu stellen: ‚Wo nun wohl, o Herr, kommen diese vier Grundstoffe restlos zur Vernichtung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft?‘ sondern so, Mönch, ist diese Frage zu stellen:

*Wo ist's, daß Wasser, Erde, Luft und Feuer nicht mehr fußen kann?
Wo nicht mehr lang, kurz, grob und fein, was häßlich ist und das was schön?*

Das Geistige, der Körper auch, wo werden restlos die zunicht?

Da ergibt sich dann die Antwort:

Bewußtsein, das unsehbare, das grenzen-freie, allseits licht –

Da ist's, daß Wasser, Erde, Luft und Feuer nicht mehr fußen kann;

Da nicht mehr lang, kurz, grob und fein, was häßlich ist und das was schön;

Das Geistige, der Körper auch, die werden restlos da zunicht.

Durch des Bewußtseins Aufhören wird dieses alles da zunicht.«



BUDDHA

So sprach der Erhabene. Beglückt freute sich Kevaddha, der Haushaber-Sohn, über das Wort des Erhabenen.

LESEZEICHEN



A N U R A D H A - S U T T A
 DIE LEHRREDE: ANURADHA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Vesali, im Mahavana, in der Türmchenhalle. Zu jener Zeit nun lebte der ehrwürdige Anuradha nicht fern vom Erhabenen in einer Waldhütte.
 * Da nun begaben sich zahlreiche Wandermönche anderer Orden zum ehrwürdigen Anuradha; dort angelangt, begrüßten sie sich freundlich mit dem ehrwürdigen Anuradha und ließen sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. * Seitwärts sitzend sprachen nun



jene Wandermönche anderer Orden zum ehrwürdigen Anuradha so: »Was da, Freund Anuradha, der Vollendete ist, der Edelmensch, der Vollmensch, der zum höchsten Ziel gelangte, den lehrt der Vollendete kennen in diesen vier Möglichkeiten, entweder: Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode.« * »Was da, Freunde, der Vollendete ist, der Edelmensch, der Vollmensch, der zum höchsten Ziel gelangte, den lehrt der Vollendete kennen als außerhalb dieser vier Möglichkeiten stehend, entweder: Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode.« * Auf diese Worte hin sprachen jene Wandermönche der anderen Orden zum ehrwürdigen Anuradha so: »Dieser Mönch wird ein Neuling sein, erst kürzlich eingetreten, oder aber ein törichter und unerfahrener Älterer.« * Da nun, nachdem die Wandermönche der anderen Orden den ehrwürdigen Anuradha mit dem Wort »Neuling« und »Tor« gescholten hatten, erhoben sie sich von



ihrem Sitz und gingen fort. * Da kam dem ehrwürdigen Anuradha, gleich nachdem die Wandermönche der anderen Orden weggegangen waren, der Gedanke: »Wenn nun diese Wandermönche der anderen Orden mich weiter gefragt hätten, wie hätte ich da nun wohl diesen Wandermönchen anderer Orden antworten müssen, um mit den Worten des Erhabenen zu sprechen, um den Erhabenen nicht fälschlich anzuführen, um den Sinn der Lehre richtig wiederzugeben, so daß nicht etwa ein Vertreter der gleichen Lehre, wenn er demgemäß redete, einen tadelnswerten Standpunkt einnehme?« * Da nun begab sich der ehrwürdige Anuradha zum Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der ehrwürdige Anuradha zum Erhabenen so: * »Ich wohne da, o Herr, nicht fern vom Erhabenen in einer Waldhütte. Da nun, o Herr, haben sich zahlreiche Wandermönche anderer Orden zu mir begeben, hier sich freundlich mit mir begrüßt und nach den üblichen Begrüßungsworten sich seitwärts niedergelassen. Seitwärts sitzend, o Herr, haben nun diese Wandermönche anderer Orden zu mir so gesprochen: »Was da, Freund Anuradha, der Vollendete ist, der



Edelmensch, der Vollmensch, der zum höchsten Ziel gelangte, den lehrt der Vollendete kennen in diesen vier Möglichkeiten, entweder: Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode.« Auf diese Worte, o Herr, sprach ich zu den Wandermönchen anderer Orden so: *
»Was da, ihr Freunde, der Vollendete ist, der Edelmensch, der Vollmensch, der zum höchsten Ziel gelangte, den lehrt der Vollendete kennen als außerhalb dieser vier Möglichkeiten stehend, entweder: Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode.« Auf diese Worte, o Herr, sprachen die Wandermönche der anderen Orden zu mir so: »Dieser Mönch wird ein Neuling sein, erst kürzlich eingetreten, oder aber ein törichter und unerfahrener Älterer.« Da nun, o Herr, nachdem die Wandermönche der anderen Orden mich mit dem Wort »Neuling« und »Tor« gescholten hatten, erhoben sie sich von ihrem Sitz und gingen fort. Da kam mir, o Herr, gleich nachdem die Wandermönche



der anderen Orden weggegangen waren, der Gedanke: »Wenn nun diese Wandermönche der anderen Orden mich weiter gefragt hätten, wie hätte ich da nun wohl diesen Wandermönchen anderer Orden antworten müssen, um mit den Worten des Erhabenen zu sprechen, um den Erhabenen nicht fälschlich anzuführen, um den Sinn der Lehre richtig wiederzugeben, so daß nicht etwa ein Vertreter der gleichen Lehre, wenn er demgemäß redete, einen tadelnswerten Standpunkt einnähme?«

* »Was meinst du, Anuradha? Ist das Körperliche unvergänglich oder vergänglich?« * »Vergänglich, o Herr.« * »Was aber vergänglich ist, ist das leidvoll oder segensvoll?« * »Leidvoll, o Herr.« * »Was aber vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, ist das richtigerweise so anzusehen: Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst?« * »Das nicht, o Herr.« * »Ist die Empfindung –, die Wahrnehmung –, das Unterscheidungsvermögen –, das Bewußtsein unvergänglich oder vergänglich?« * »Vergänglich, o Herr.« * »Was aber vergänglich ist, ist das leidvoll oder segensvoll?« * »Leidvoll, o Herr.« * »Was aber vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, ist das richtigerweise so anzusehen: Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst?« * »Das nicht, o



Herr.« * »Daher, Anuradha, was es auch immer an Körperlichem, an Empfindung, an Wahrnehmung, an Unterscheidungen, an Bewußtsein geben mag, Vergangenes, Zukünftiges, Gegenwärtiges, Inneres oder Äußeres, Grobes oder Feines, Gemeines oder Edles, sei es fern oder nah – alles Körperliche, alle Empfindung, alle Wahrnehmung, alle Unterscheidungen, alles Bewußtsein ist eben so wirklichkeitsgemäß mit vollendeter Weisheit anzusehen: Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst. * Wenn er so durchschaut, Anuradha, wird der Hörer des Edlen des Körperlichen überdrüssig, wird der Empfindung überdrüssig, wird der Wahrnehmung überdrüssig, wird der Unterscheidungen überdrüssig, wird des Bewußtseins überdrüssig; überdrüssig wird er frei von Sucht; in der Suchtfreiheit wird er befreit; im Befreiten ist das Wissen vom Befreitsein; versiegt ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier, so erkennt er. * Was meinst du, Anuradha? Erkennst du das Körperliche als den Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« * »Erkennst du die Empfindung als den Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« * »Erkennst du die Wahrnehmung als den Vollendeten?« *



»Das nicht, o Herr.« * »Erkennst du die Unterscheidungen als den
 Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« * »Erkennst du das Bewußtsein
 als den Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« * »Was meinst du
 Anuradha? Erkennst du im Körperlichen den Vollendeten?« * »Das
 nicht, o Herr.« * »Erkennst du außer dem Körperlichen den
 Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« * »Erkennst du in der
 Empfindung den Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« * »Erkennst du
 außer der Empfindung den Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« *
 »Erkennst du in der Wahrnehmung den Vollendeten?« * »Das nicht, o
 Herr.« * »Erkennst du außer der Wahrnehmung den Vollendeten?« *
 »Das nicht, o Herr.« * »Erkennst du in den Unterscheidungen den
 Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« * »Erkennst du außer den
 Unterscheidungen den Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.« *
 »Erkennst du im Bewußtsein den Vollendeten?« * »Das nicht, o Herr.«
 * »Erkennst du außer dem Bewußtsein den Vollendeten?« * »Das
 nicht, o Herr.« * »Was meinst du, Anuradha? Erkennst du das
 Körperliche, die Empfindung, die Wahrnehmung, die
 Unterscheidungen, das Bewußtsein als den Vollendeten?« * »Das



nicht, o Herr.« * »Was meinst du, Anuradha? Erkennst du eben diesen Vollendeten als frei von Körperlichem, frei von Empfindung, frei von Wahrnehmung, frei von Unterscheidungen, frei von das Bewußtsein?«
* »Das nicht, o Herr.« * »Da nun, Anuradha, selbst in diesem Dasein der Vollendete in Wahrheit und Wirklichkeit nicht auffaßbar ist, ist es da nun richtig, so zu antworten: » Was da, Freunde, der Vollendete ist, der Edelmensch, der Vollmensch, der zum höchsten Ziel gelangte, den lehrt der Vollendete kennen als außerhalb dieser vier Möglichkeiten stehend, entweder: Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode.« * »Das nicht, o Herr.« * »Heil dir, heil dir, Anuradha! Von jeher und auch jetzt habe ich nur das Leiden gelehrt und des Leidens Aufhören.«



MAHASAMUDDA-SUTTA
 DIE LEHRREDE: DAS WELTMEER
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi im Ostkloster, in der Villa der Mutter Migaras. * Damals saß nun der Erhabene an dem betreffenden Vollmondtag umgeben von der Mönchsgemeinde. Da nun, als die Nacht vorgerückt, die erste Nachtwache vorüber war, erhob sich der ehrwürdige Ananda von seinem Sitz, ordnete das Gewand über einer Schulter, neigte sich mit zusammengelegten Händen zum Erhabenen hin und sprach



folgendermaßen zum Erhabenen: * »Vorgerückt, o Herr, ist die Nacht, vorüber ist die erste Nachtwache, schon lange sitzt die Mönchsgemeinde da. Wolle doch, o Herr, der Erhabene den Mönchen die Ordensregeln hersagen!« * Auf diese Worte verharrte der Erhabene in Schweigen. * Und auch ein zweitesmal, als die Nacht vorgerückt, die mittlere Nachtwache vorüber war, erhob sich der ehrwürdige Ananda von seinem Sitz, ordnete das Gewand über einer Schulter, neigte sich mit zusammengelegten Händen zum Erhabenen hin und sprach folgendermaßen zum Erhabenen: * »Vorgerückt, o Herr, ist die Nacht, vorüber ist die mittlere Nachtwache, schon lange sitzt die Mönchsgemeinde da. Wolle doch, o Herr, der Erhabene den Mönchen die Ordensregeln hersagen!« * Und auch dieses zweitemal verharrte der Erhabene in Schweigen. * Und auch ein drittesmal, als die Nacht vorgerückt, die letzte Nachtwache vorüber war, erhob sich der ehrwürdige Ananda von seinem Sitz, ordnete das Gewand über einer Schulter, neigte sich mit zusammengelegten Händen zum Erhabenen hin und sprach folgendermaßen zum Erhabenen: * »Vorgerückt, o Herr, ist die Nacht, vorüber ist die letzte Nachtwache, schon lange sitzt die



Mönchsgemeinde da. Wolle doch, o Herr, der Erhabene den Mönchen die Ordensregeln hersagen!« * »Unrein, Ananda, ist die Versammlung.« * Da kam dem ehrwürdigen Mahamoggallana der Gedanke: * »Mit Bezug auf welche Persönlichkeit spricht der Erhabene nun wohl: Unrein, Ananda ist die Versammlung?« * Da nun stellte der ehrwürdige Mahamoggallana sein Denken auf die gesamte Mönchsgemeinde ein, sie unmittelbar im Geist durchdringend. Und es sah der ehrwürdige Mahamoggallana jene Persönlichkeit inmitten der Mönchsgemeinde sitzen, unzüchtig, dem Bösen zugetan, unrein und befangen in seinem Benehmen, ein Heuchler, unfertig zum Mönchstum trotz des Mönch-Gelübdes, unfertig zum Reinheitswandel trotz des Gelübdes des Reinheitswandels, innerlich faul, lüstern, schuldig. * Als er ihn erblickt hatte, erhob er sich von seinem Sitz und begab sich zu jenem Menschen hin. Dort angelangt, sprach er zu ihm so: * »Steh auf, Freund! Erschaut bist du vom Erhabenen. Nicht gibt es für dich ein Zusammenleben mit den Mönchen.« * Da nun verharrete dieser Mensch in Schweigen. * Und auch ein zweitesmal sprach der ehrwürdige Mahamoggallan zu jenem Menschen so: * »Steh auf, Freund! Erschaut



bist du vom Erhabenen. Nicht gibt es für dich ein Zusammenleben mit den Mönchen.« * Und auch zum zweitenmal verharrte dieser Mensch in Schweigen. * Und auch ein drittesmal sprach der ehrwürdige Mahamoggallan zu jenem Menschen so: * »Steh auf, Freund! Erschaut bist du vom Erhabenen. Nicht gibt es für dich ein Zusammenleben mit den Mönchen.« * Und auch zum drittenmal verharrte dieser Mensch in Schweigen. * Da nun ergriff der ehrwürdige Mahamoggallana diesen Menschen beim Arm, brachte ihn nach draußen in die Vorhalle und schloß sorgfältig die Tür ab. Dann begab er sich zum Erhabenen. Dort angelangt, sprach er zum Erhabenen so: * »Hinausgebracht, o Herr, habe ich diesen Menschen, rein ist die Versammlung. Wolle doch, o Herr, der Erhabene den Mönchen die Ordensregeln hersagen.« * »Erstaunlich, Moggallana, wunderbar, Moggallana, ist es, daß jener verblendete Mensch tatsächlich erst auf das Ergreifen am Arm hin gehen wollte.« * Da nun redete der Erhabenen die Mönche an: »Nicht werde ich jetzt fernerhin das Uposatha-Fest abhalten, die Ordensregeln hersagen; ihr selber sollt jetzt fernerhin das Uposatha-Fest abhalten, die Ordensregeln hersagen. Unstatthaft ist es, ihr Mönche, unerlaubt, daß



der Vollendete in unreiner Versammlung das Uposatha-Fest abhielte, die Ordensregeln hersagte. Diese acht erstaunlichen, wunderbaren Eigenschaften am Weltmeer sind es, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen; welche acht? * Das Weltmeer, ihr Mönche, tieft sich allmählich, senkt sich allmählich, höhlt sich allmählich, hat im Verlauf keinen Absturz. Daß, ihr Mönche, das Weltmeer allmählich sich tieft, allmählich sich senkt, allmählich sich höhlt, im Verlauf keinen jähen Absturz hat, das, ihr Mönche, ist die erste erstaunliche, wunderbare Eigenschaft am Weltmeer, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen. * Und weiter noch, ihr Mönche, ist das Weltmeer von beständiger Art, überschreitet nicht seine Grenzen. Daß, ihr Mönche, das Weltmeer von beständiger Art ist, seine Grenzen nicht überschreitet, das, ihr Mönche, ist die zweite erstaunliche, wunderbare Eigenschaft am Weltmeer, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen. * Und weiter noch, ihr Mönche, lebt das Weltmeer nicht in Gemeinschaft mit totem Kadaver; was es im Weltmeer an totem Kadaver gibt, das führt es gar schnell zum Ufer hin, treibt es aufs feste Land. Daß, ihr Mönche,



das Weltmeer nicht in Gemeinschaft mit totem Kadaver lebt, daß es das, was es im Weltmeer an totem Kadaver gibt, gar schnell zum Ufer hinführt, es aufs feste Land treibt, das, ihr Mönche, ist die dritte erstaunliche, wunderbare Eigenschaft am Weltmeer, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen. * Und weiter noch, ihr Mönche, was es da an großen Strömen gibt, wie Ganga, Yamuna, Aciravati, Mahi, alle die geben, wenn sie das Weltmeer erreicht haben, die früheren Namen und Abstammungen auf und werden da eben Weltmeer genannt. Daß, ihr Mönche, was es da an großen Strömen gibt, wie Ganga, Yamuna, Aciravati, Mahi, daß all die, wenn sie das Weltmeer erreicht haben, die früheren Namen und Abstammungen aufgeben und da eben Weltmeer genannt werden, das, ihr Mönche, ist die vierte erstaunliche, wunderbare Eigenschaft am Weltmeer, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen. * Und weiter noch, ihr Mönche, was da auch in der Welt für Flüsse ins Weltmeer eingehen, und was da auch für Güsse von oben herabfallen, so findet dadurch weder ein Leerwerden noch Vollerwerden des Weltmeeres statt. Daß, ihr Mönche, was da auch für



Flüsse ins Weltmeer eingehen, und was da auch für Güsse von oben herabfallen, daß dadurch weder ein Leerwerden noch Vollerwerden des Weltmeeres stattfindet, das, ihr Mönche, ist die fünfte erstaunliche, wunderbare Eigenschaft am Weltmeer, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen. * Und weiter noch, ihr Mönche, hat das Weltmeer einen Geschmack, den Geschmack des Salzes. Daß, ihr Mönche, das Weltmeer einen Geschmack hat, den Geschmack des Salzes, das, ihr Mönche, ist die sechste erstaunliche, wunderbare Eigenschaft am Weltmeer, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen. * Und weiter noch, ihr Mönche, birgt das Weltmeer viele Kostbarkeiten, mannigfache Kostbarkeiten; derartige Kostbarkeiten wie: Perle, Diamant, Edelstein, Muschel Stein, Koralle, Silber, Gold, Rubin, Katzenauge. Daß, ihr Mönche, das Weltmeer viele Kostbarkeiten, mannigfache Kostbarkeiten birgt, das, ihr Mönche, ist die siebente erstaunliche, wunderbare Eigenschaft am Weltmeer, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen. * Und ferner noch, ihr Mönche, ist das Weltmeer die Wohnung großer Lebewesen ist. Es gibt da folgende Lebewesen: den Timi, den



Timingala, den Timirapingala, die Asuras, die Nagas, die Gandhabbas. Es gibt im Weltmeer Lebensformen, die hundert Yojanas groß sind, Lebensformen, die zweihundert, dreihundert, vierhundert, fünfhundert Yojanas groß sind. Daß, ihr Mönche, das Weltmeer die Wohnung dieser Lebewesen ist, das, ihr Mönche, ist die achte erstaunliche, wunderbare Eigenschaft am Weltmeer, bei deren ständigem Anblick die Asuras am Weltmeer sich erfreuen. * Ebenso auch, ihr Mönche, gibt es bei dieser Lehrordnung acht erstaunliche, wunderbare Eigenschaften, bei deren ständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen; welche acht? * Gleichwie, ihr Mönche, das Weltmeer allmählich sich tieft, allmählich sich senkt, allmählich sich höhlt, im Verlauf keinen jähen Absturz hat, ebenso auch, ihr Mönche, besteht in dieser Lehrordnung allmähliche Übung, allmähliches Wirken, allmähliches Fortschreiten, nicht gibt es im Verlauf ein plötzliches Durchdringen zum Wissen. Daß, ihr Mönche, in dieser Lehrordnung allmähliche Übung, allmähliches Wirken, allmähliches Fortschreiten besteht, daß es im Verlauf kein plötzliches Durchdringen zum Wissen gibt, das, ihr Mönche, ist die erste erstaunliche, wunderbare Eigenschaft an dieser



Lehrordnung, bei deren ständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen. * Gleichwie, ihr Mönche, das Weltmeer von beständiger Art ist, nicht seine Grenzen überschreitet, ebenso auch, ihr Mönche, übertreten meine Schüler ihr Leben lang nicht den von mir gewiesenen Zuchtang. Daß, ihr Mönche, meine Schüler den von mir gewiesenen Zuchtang ihr Leben lang nicht übertreten, das, ihr Mönche, ist die zweite erstaunliche, wunderbare Eigenschaft an dieser Lehrordnung, bei deren ständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen. * Gleichwie noch, ihr Mönche, das Weltmeer nicht in Gemeinschaft mit totem Kadaver lebt, wie es das, was es im Weltmeer an totem Kadaver gibt, gar schnell zum Ufer hinführt, es aufs feste Land treibt, ebenso auch, ihr Mönche, lebt die Mönchsgemeinde nicht in Gemeinschaft mit einem Menschen, der unzüchtig ist, dem Bösen zugetan, unrein und befangen in seinem Benehmen, ein Heuchler, unfertig zum Mönchstum trotz des Mönch-Gelübdes, unfertig zum Reinheitswandel trotz des Gelübdes des Reinheitswandels, innerlich faul, lüstern, schundig, sondern wenn sie sich zusammengefunden haben, so wirft sie ihn gar schnell aus. Und



säße er selbst mitten in der Mönchsgemeinde, so ist er doch weitab von der Mönchsgemeinde und die Mönchsgemeinde weitab von ihm. Daß, ihr Mönche, die Mönchsgemeinde nicht in Gemeinschaft mit einem solchen Menschen lebt, sondern daß sie ihn, wenn sie sich zusammengefunden haben, gar schnell auswirft, das, ihr Mönche, ist die dritte erstaunliche, wunderbare Eigenschaft an dieser Lehrordnung, bei deren ständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen. * Gleichwie, ihr Mönche, alle großen Ströme, wie Ganga, Yamuna, Aciravati, Mahi, wenn sie das Weltmeer erreicht haben, die früheren Namen und Abstammungen aufgeben und da eben Weltmeer genannt werden, ebenso auch, ihr Mönche, geben die vier Kasten, die Adligen, die Brahmanen, die Wessa und die Sudda, in der vom Vollendeten verkündeten Lehrordnung, wenn sie aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausgezogen sind, ihre früheren Namen und Abstammungen auf und werden da eben Büber in Sakya-Sohnschaft genannt. Daß, ihr Mönche, die vier Kasten in der vom Vollendeten verkündeten Lehrordnung die früheren Namen und Abstammungen aufgeben und da eben Büber in Sakya-Sohnschaft genannt werden, das,



ihr Mönche, ist die vierte erstaunliche, wunderbare Eigenschaft an dieser Lehrordnung, bei deren ständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen. * Gleichwie, ihr Mönche, alle Flüsse der Welt ins Weltmeer eingehen und alle Güsse von oben her hineinfallen und dadurch weder ein Leererwerden noch Vollerwerden stattfindet, ebenso auch, ihr Mönche, findet, wenn auch noch so viele Mönche in jener restlosen Art des Verlöschens endgültig verlöschen¹⁴⁸, durch diese Art des Verlöschens weder ein Leererwerden noch Vollerwerden statt. Daß, ihr Mönche, wenn auch noch so viele Mönche in jener restlosen Art des Verlöschens endgültig verlöschen, durch diese Art des Verlöschens weder ein Leererwerden noch Vollerwerden stattfindet, das, ihr Mönche, ist die fünfte erstaunliche, wunderbare Eigenschaft an dieser Lehrordnung, bei deren ständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen. * Gleichwie, ihr Mönche, das Weltmeer einen Geschmack hat, den Geschmack des Salzes, ebenso auch, ihr Mönche, hat diese Lehre einen Geschmack, den Geschmack der Befreiung. Daß, ihr Mönche, diese Lehre einen Geschmack hat, den Geschmack der Befreiung, das, ihr Mönche, ist die sechste erstaunliche,



wunderbare Eigenschaft an dieser Lehrordnung, bei deren ständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen. * Gleichwie, ihr Mönche, das Weltmeer viele Kostbarkeiten, mannigfache Kostbarkeiten birgt, derartige Kostbarkeiten wie: Perle, Diamant, Edelstein, Muschel Stein, Koralle, Silber, Gold, Rubin, Katzenauge, ebenso auch, ihr Mönche, birgt diese Lehre viele Kostbarkeiten, mannigfache Kostbarkeiten, nämlich: die vier Grundlagen der Verinnerlichung, die vier rechten Übungen, die vier Arten höherer Fähigkeiten, die fünf Vermögen, die fünf Kräfte, die sieben Stufen des Wissens, der edle, achtegliedrige Pfad. Daß ihr Mönche, diese Lehre viele Kostbarkeiten, mannigfache Kostbarkeiten birgt , nämlich: die vier Grundlagen der Verinnerlichung, die vier rechten Übungen, die vier Arten höherer Fähigkeiten, die fünf Vermögen, die fünf Kräfte, die sieben Stufen des Wissens, der edle, achtegliedrige Pfad, das, ihr Mönche, ist die siebente erstaunliche, wunderbare Eigenschaft an dieser Lehrordnung, bei deren beständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen. * Gleichwie, ihr Mönche, das Weltmeer die Wohnung großer Lebewesen ist; wie es da folgende Lebewesen gibt:



den Timi, den Timingala, den Timirapingala, die Asuras, die Nagas, die Gandhabbas; wie es im Weltmeer Lebensformen gibt, die hundert Yojanas groß sind, Lebensformen, die zweihundert, dreihundert, vierhundert, fünfhundert Yojanas groß sind, ebenso auch, ihr Mönche ist diese Lehrordnung die Wohnung großer Lebewesen. Es gibt da diese Lebewesen: Der von der Strömung Ergriffene, der zur Verwirklichung der Frucht der Ergriffenheit Gelangte, der Einmalwiederkehrer, der zur Verwirklichung der Frucht der Einmalwiederkehr Gelangte, der Nichtmehrwiederkehrer, der zur Verwirklichung der Frucht der Nichtmehrwiederkehr Gelangte, der Heilige, der zur Heiligkeit Gelangte. Daß, ihr Mönche, diese Lehrordnung die Wohnung dieser großen Lebewesen ist, das, ihr Mönche, ist die achte erstaunliche, wunderbare Eigenschaft an dieser Lehrordnung, bei deren beständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen. * Dieses, ihr Mönche, sind die acht erstaunlichen, wunderbaren Eigenschaften dieser Lehrordnung, bei deren beständigem Anblick die Mönche an dieser Lehrordnung sich erfreuen.« * Da nun brach der Erhabene, den Sinn hiervon erkennend, in diese feierlichen Worte aus:



BUDDHA

*Bedecktes durchdringt der Regen,
Was offen ist, durchdringt kein Regen.
Daher öffnet das Bedeckte,
So wird Regen es nicht durchdringen.*

LESEZEICHEN



N A K U L A P I T A .
 DIE LEHRREDE NAKULAPITA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

bei den Bhaggern in Sumsumaragiri, im Bhesakala-Wald, im Tierpark.
 * Da nun begab sich Nakulapita, ein Haushaber, zum Erhabenen und ließ sich neben ihm nieder. * Indem er so neben ihm saß, sprach Nakulapita, der Haushaber, folgendermaßen zum Erhabenen: »Ich, o Herr, bin verfallen, bejaht, betagt, gealtert, greis, mit dem Leben fertig, kranken Körpers, schwer leidend. Nicht ständig ansichtig bin ich, o



Herr, des Erhabenen und seiner verehrungswürdigen Mönche. Unterweisen möge mich, o Herr, der Erhabene, so daß es mir für lange Zeit zum Wohle und Heile gereiche.« * »So ist es, Haushaber; so ist es, Haushaber. Krank ist dir, Haushaber, der Körper, alt geworden, siech. Wer da, Haushaber, mit diesem Körper sich befassend, auch nur für einen Moment ihn als krankheitsfrei ansähe – was wäre das anders als kindisch? Daher, Haushaber, hast du dich so zu üben: Wenn ich auch krank am Leib bin, der Geist wird nicht krank sein. So, Haushaber, hast du dich zu üben.« * Und Nakulapita, der Haushaber, vom Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, erhob sich von seinem Sitz und, nachdem er unter Ehrfurchtsbezeugungen sich vom Erhabenen verabschiedet hatte, begab er sich zum ehrwürdigen Sariputta. Dort angelangt, begrüßte er den ehrwürdigen Sariputta höflich und ließ sich neben ihm nieder. * Zu dem neben ihm sitzenden Nakulapita, dem Haushaber, sprach der ehrwürdige Sariputta folgendermaßen: »Ruhig, Haushaber, sind deine Gesichtszüge, rein den Antlitz, klar. Hast du nicht vielleicht aus dem Munde des Erhabenen ein Gespräch über die Lehre zu hören bekommen?« * »Wie könnte das anders sein, Herr?



Soeben bin ich, Herr, vom Erhabenen in einem Gespräch über die Lehre mit dem Todlosen¹⁴⁹ benetzt worden.« * »Auf welche Weise, Haushaber, bist du vom Erhabenen in einem Gespräch über die Lehre mit dem Todlosen benetzt worden?« * » Da begab ich mich, Herr, dahin, wo der Erhabene weilte. Dort angekommen, begrüßte ich den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ mich neben ihm nieder. * Neben ihm sitzend sprach ich folgendermaßen zum Erhabenen: * ‚Ich, o Herr, bin verfallen, bejahrt, betagt, gealtert, greis, mit dem Leben fertig, kranken Körpers, schwer leidend. Nicht ständig ansichtig bin ich, o Herr, des Erhabenen und seiner verehrungswürdigen Mönche. Unterweisen möge mich, o Herr, der Erhabene, so daß es mir für lange Zeit zum Wohle und Heile gereiche.‘ * Nachdem ich so geredet hatte, Herr, sprach der Erhabene folgendermaßen: * ‚So ist es, Haushaber; so ist es, Haushaber. Denn krank, Haushaber, ist dein Körper, alt geworden, siech. Wer da, Haushaber, mit diesem Körper sich befassend, auch nur für einen Moment ihn als krankheitsfrei ansähe – was wäre das anders als kindisch? Daher, Haushaber, hast du dich so zu üben: Wenn ich auch krank am Leib bin, der Geist wird nicht krank sein. So,



Haushaber, hast du dich zu üben.« * So, Herr, bin ich vom Erhabenen in einem Gespräch über die Lehre mit dem Todlosen benetzt worden.« * »Hast du dich nun deinerseits, Haushaber, mit der Frage an den Erhabenen gewandt: Inwiefern nun, Herr, ist der Leib krank und der Geist krank? Und inwiefern ist der Leib krank und der Geist nicht krank?« * »Von weither, Herr, würden wir kommen, um vom ehrwürdigen Sariputta den Sinn diese Rede zu erfahren. Wir bitten den ehrwürdigen Sariputta sehr, daß der Sinn dieser Worte klar werden möge.« * »So höre denn, Haushaber, und gib wohl acht. Ich werde reden.« * »So sei es, Herr!« antwortete Nakulapita, der Haushaber, dem ehrwürdigen Sariputta. * Der ehrwürdige Sariputta sprach folgendermaßen: * »Und wie, Haushaber, ist der Leib krank und der Geist krank? * Da sieht, Haushaber, ein unbelehrter Alltagsmensch, ohne Verständnis für die Edlen, unkundig der edlen Lehre, unerzogen in der edlen Lehre, ohne Verständnis für die Guten, unkundig der guten Lehre, unerzogen in der guten Lehre, den Körper als das Selbst an, oder das Selbst als körperartig, oder den Körper als abhängig von einem Selbst, oder das Selbst als abhängig vom Körper. ,Das Ich ist der



Körper; mein ist der Körper‘, auf diese Ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist der Körper; mein ist der Körper‘ festgelegt ist, wechselt dieser Körper, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem Wechsel und Anderswerden des Körpers Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. ✱ Er sieht das Gefühl als das Selbst an, oder das Selbst als gefühlsartig, oder das Gefühl als abhängig von einem Selbst, oder das Selbst als abhängig vom Gefühl. ‚Das Ich ist das Gefühl; mein ist das Gefühl‘, auf diese Ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist das Gefühl; mein ist das Gefühl‘ festgelegt ist, wechselt dieses Gefühl, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem Wechsel und Anderswerden des Gefühls Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. ✱ Er sieht die Wahrnehmung als das Selbst an, oder das Selbst als wahrnehmungsartig, oder die Wahrnehmung als abhängig von einem Selbst, oder das Selbst als abhängig von der Wahrnehmung. ‚Das Ich ist die Wahrnehmung; mein ist die Wahrnehmung‘, auf diese Ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist die Wahrnehmung; mein ist die Wahrnehmung‘ festgelegt ist, wechselt diese Wahrnehmung, ändert



sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem Wechsel und Anderswerden der Wahrnehmung Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. * Er sieht das Unterscheidungsvermögen als das Selbst an, oder das Selbst als von der Art des Unterscheidungsvermögens, oder das Unterscheidungsvermögen als abhängig von einem Selbst, oder das Selbst als abhängig vom Unterscheidungsvermögen. ‚Das Ich ist das Unterscheidungsvermögen; mein ist das Unterscheidungsvermögen‘, auf diese Ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist das Unterscheidungsvermögen; mein ist das Unterscheidungsvermögen‘ festgelegt ist, wechselt dieses Unterscheidungsvermögen, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem Wechsel und Anderswerden des Unterscheidungsvermögens Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. * Er sieht das Bewußtsein als das Selbst an, oder das Selbst als bewußtseinsartig, oder das Bewußtsein als abhängig von einem Selbst, oder das Selbst als abhängig vom Bewußtsein. ‚Das Ich ist das Bewußtsein; mein ist das Bewußtsein‘, auf diese Ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist das Bewußtsein; mein ist das Bewußtsein‘



festgelegt ist, wechselt dieses Bewußtsein, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem Wechsel und Anderswerden des Bewußtseins Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. * So, Haushaber, ist der Leib krank und der Geist krank. * Und wie, Haushaber, ist der Leib zwar krank, der Geist aber nicht krank? * Da sieht, Haushaber, ein wohlbelehrter Hörer des Edlen, voll Verständnis für die Edlen, kundig der Lehre, wohlerzogen in der edlen Lehre, voll Verständnis für die Guten, kundig der guten Lehre, wohlerzogen in der guten Lehre, den Körper nicht als das Selbst an, noch das Selbst als körperartig, noch den Körper als abhängig von einem Selbst, noch das Selbst als abhängig vom Körper. ‚Das Ich ist der Körper; mein ist der Körper‘, auf diese Ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist der Körper; mein ist der Körper‘ nicht festgelegt ist, wechselt dieser Körper, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem Wechsel und Anderswerden des Körpers Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. * Er sieht das Gefühl nicht als das Selbst an, noch das Selbst als gefühlsartig, noch das Gefühl als abhängig von einem Selbst, noch das Selbst als abhängig vom Gefühl. ‚Das Ich ist das Gefühl; mein



ist das Gefühl‘, auf diese Ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist das Gefühl; mein ist das Gefühl‘ nicht festgelegt ist, wechselt dieses Gefühl, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem Wechsel und Anderswerden des Gefühls Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. * Er sieht die Wahrnehmung nicht als das Selbst an, noch das Selbst als wahrnehmungsartig, noch die Wahrnehmung als abhängig von einem Selbst, noch das Selbst als abhängig von der Wahrnehmung. ‚Das Ich ist die Wahrnehmung; mein ist die Wahrnehmung‘, auf diese Ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist die Wahrnehmung; mein ist die Wahrnehmung‘ nicht festgelegt ist, wechselt diese Wahrnehmung, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem Wechsel und Anderswerden der Wahrnehmung Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. * Er sieht das Unterscheidungsvermögen nicht als das Selbst an, noch das Selbst als von der Art des Unterscheidungsvermögens, noch das Unterscheidungsvermögen als abhängig von einem Selbst, noch das Selbst als abhängig vom Unterscheidungsvermögen. ‚Das Ich ist das Unterscheidungsvermögen;



mein ist das Unterscheidungsvermögen‘, auf diese Ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist das Unterscheidungsvermögen; mein ist das Unterscheidungsvermögen‘ nicht festgelegt ist, wechselt dieses Unterscheidungsvermögen, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem Wechsel und Anderswerden des Unterscheidungsvermögens Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. * Er sieht das Bewußtsein nicht als das Selbst an, noch das Selbst als bewußtseinsartig, noch das Bewußtsein als abhängig von einem Selbst, noch das Selbst als abhängig vom Bewußtsein. ‚Das Ich ist das Bewußtsein; mein ist das Bewußtsein‘, auf diese Ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese Ansicht: ‚Das Ich ist das Bewußtsein; mein ist das Bewußtsein‘ nicht festgelegt ist, wechselt dieses Bewußtsein, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem Wechsel und Anderswerden des Bewußtseins Sorge, Jammer, Leiden, Kummer, Verzweiflung. * So, Haushaber, ist der Leib krank, der Geist aber nicht krank.« * So sprach der ehrwürdige Sariputta. Erfreut spendete Nakulapita, der Haushaber, der Rede des ehrwürdigen Sariputta seinen Beifall.



S A K K A Y A - S U T T A
 DIE LEHRREDE »PERSÖNLICHKEIT«
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikikas Mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Die Persönlichkeit werde ich euch, ihr Mönche, zeigen; die Entstehung der Persönlichkeit, die Vernichtung der Persönlichkeit und den zur Vernichtung der Persönlichkeit führenden Weg. Das höret! * Und was, ihr Mönche, ist Persönlichkeit? Die fünf Stücke des Ergreifens wären da zu nennen. Welche fünf? Das Stück des



Ergreifens als Körperlichkeit, das Stück des Ergreifens als Empfindung, das Stück des Ergreifens als Wahrnehmung, das Stück des Ergreifens als Unterscheidungen, das Stück des Ergreifens als Bewußtsein. Das, ihr Mönche, nennt man Persönlichkeit. * Und was, ihr Mönche, ist Entstehung der Persönlichkeit? * Eben dieser Durst, der wiedergeburtige, der mit Lustgier verbundene, der hier und da sich ergötzende, nämlich der Sinnlichkeits-Durst, der Werdens-Durst, der Entwendens-Durst. Das, ihr Mönche, wird Entstehung der Persönlichkeit genannt. * Und was, ihr Mönche, ist Vernichtung der Persönlichkeit? Eben dieses Durstes rest- und spurlose Vernichtung, Entsagung, Verzicht, Freilung, Abweisung. Das, ihr Mönche, wird Vernichtung der Persönlichkeit genannt. * Und was, ihr Mönche, ist der zu Vernichtung der Persönlichkeit führende Weg? Eben diese edle, achtgliedrige Pfad, nämlich: rechte Anschauung, rechter Entschluß, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Verinnerung, rechte Vertiefung. Das, ihr Mönche, wird der zur Vernichtung der Persönlichkeit führende Weg genannt.«



»Das Körperliche, ihr Mönche, ist ein Brennen; die Empfindung ist ein Brennen; die Wahrnehmung ist ein Brennen; die Unterscheidungen sind ein Brennen; das Bewußtsein ist ein Brennen. * Wenn, ihr Mönche, der wohlbelehrte Hörer des Edlen durchschaut, wird er des Körperlichen überdrüssig, wird der Empfindung überdrüssig, wird der Wahrnehmung überdrüssig, wird der Unterscheidungen überdrüssig, wird des Bewußtseins überdrüssig; überdrüssig wird er frei von Sucht; in der Suchtfreiheit wird er befreit; im Befreiten ist das Wissen vom Befreitsein; versiegt ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier – so erkennt er.«

Ort Savatthi. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen so:
 * »Heilvoll, o Herr, wäre es, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigen wollte, so daß ich, nachdem ich vom Erhabenen die Lehre gehört habe, einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt leben möge.«
 * »Was da Mönch, vergänglich ist, dabei hast du den Willen aufzugeben. Was da, Mönch, leidvoll ist, dabei hast du den Willen aufzugeben. Was da, Mönch, nichtselbst ist, dabei hast du den Willen aufzugeben.«
 * »Verstanden, Erhabener! Verstanden, Erhabener!« *



»Wie aber, Mönch, hast du mein in Kürze gegebenes Wort im einzelnen seinem Sinn nach verstanden?« * »Das Körperliche, o Herr, ist vergänglich; das Körperliche ist leidvoll; das Körperliche ist nichtselbst; dabei habe ich den Willen aufzugeben. Die Empfindung, o Herr, ist vergänglich; die Empfindung ist leidvoll; die Empfindung ist nichtselbst; dabei habe ich den Willen aufzugeben. Die Wahrnehmung, o Herr, ist vergänglich; die Wahrnehmung ist leidvoll; die Wahrnehmung ist nichtselbst; dabei habe ich den Willen aufzugeben. Die Unterscheidungen, o Herr, sind vergänglich; die Unterscheidungen sind leidvoll; die Unterscheidungen sind nichtselbst; dabei habe ich den Willen aufzugeben. Das Bewußtsein, o Herr, ist vergänglich; das Bewußtsein ist leidvoll; das Bewußtsein ist nichtselbst; dabei habe ich den Willen aufzugeben. So, o Herr, habe ich das vom Erhabenen in Kürze gegebene Wort im einzelnen seinem Sinn nach verstanden.« * »Gut, gut, Mönch! Gut hast du, Mönch, das von mir in Kürze gegebene Wort im einzelnen seinem Sinn nach verstanden. In der Tat, Mönch, ist von dem in Kürze von mir gegebenen Wort im einzelnen der Sinn so aufzufassen.« * Da nun, vom Wort des Erhabenen erfreut und



befriedigt, erhob sich jener Mönch von seinem Sitz und ging fort. * Da nun lebte jener Mönch einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt, und gar bald hatte er jenes unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, um dessentwillen Edelgeborene gar willig aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem Dasein aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier – die unmittelbare Einsicht ging auf. Und so war dieser Mönch einer der Heiligen geworden.



PHAGGUNA - SUTTA
 DIE LEHRREDE AN PHAGGUNA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Diese vier Arten der Nahrung, ihr Mönche, gibt es, für die gewordenen Wesen zur Erhaltung, für die werdenden zur Unterstützung. Welche vier? Massige Nahrung, grob oder fein; Sinnes-Berührung zweitens; geistiges Innewerden drittens; Bewußtsein viertens. Diese vier Arten der Nahrung, ihr Mönche, gibt es,



für die gewordenen Wesen zur Erhaltung, für die werdenden zur Unterstützung.« * Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Moliya-Phagguna zum Erhabenen so: * »Wer, o Herr, ernährt sich denn nun von Bewußtseinsnahrung?« * »Die Frage ist nicht richtig«, erwiderte der Erhabene. »Ich sage nicht: ‚Er ernährt sich.‘ Wenn ich sagen würde: ‚Er ernährt sich‘, so wäre die Frage richtig: ‚Wer, o Herr, ernährt sich denn nun?‘ So sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, würde derjenige, der so fragen würde: ‚Wem dient Bewußtseinsnahrung?‘ richtig fragen. Die richtige Antwort wäre da: Bewußtseins-Nahrung ist das Mittel für immer wieder neue Wiedergeburt. Wenn diese Werdeform da ist, ist der Sechssinn da; in Abhängigkeit von Sechssinn Berührung.« * »Wer, o Herr, berührt denn nun?« * »Die Frage ist nicht richtig«, erwiderte der Erhabene. »Ich sage nicht: ‚Er berührt.‘ Wenn ich sagen würde: ‚Er berührt‘, so wäre die Frage richtig: ‚Wer, o Herr, berührt denn nun?‘ So sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, würde derjenige, der so fragen würde: ‚In Abhängigkeit wovon ist denn nun Berührung da?‘ richtig fragen. Die richtige Antwort wäre da: In Abhängigkeit vom Sechssinn ist Berührung da; in Abhängigkeit von



Berührung Empfindung.« * »Wer, o Herr, empfindet denn nun?« * »Die Frage ist nicht richtig«, erwiderte der Erhabenen. »Ich sage nicht: ‚Er empfindet.‘ Wenn ich sagen würde: ‚Er empfindet‘, so wäre die Frage richtig: ‚Wer, o Herr, empfindet denn nun?‘ So sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, würde derjenige, der so fragen würde: ‚In Abhängigkeit wovon ist denn nun Empfindung da?‘ richtig fragen. Die richtige Antwort wäre da: In Abhängigkeit von Berührung ist Empfindung da; in Abhängigkeit von Empfindung Durst.« * »Wer, o Herr, dürstet denn nun?« * »Die Frage ist nicht richtig«, erwiderte der Erhabene. »Ich sage nicht: ‚Er dürstet.‘ Wenn ich sagen würde: ‚Er dürstet‘, so wäre die Frage richtig: ‚Wer, o Herr, dürstet denn nun?‘ So sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, würde derjenige, der so fragen würde: ‚In Abhängigkeit wovon ist denn nun Durst da?‘ richtig fragen. Die richtige Antwort wäre da: In Abhängigkeit von Empfindung ist Durst da; in Abhängigkeit von Durst Ergreifen.« * »Wer, o Herr, ergreift denn nun?« * »Die Frage ist nicht richtig«, erwiderte der Erhabene. »Ich sage nicht: ‚Er ergreift.‘ Wenn ich sagen würde: ‚Er ergreift‘, so wäre die Frage richtig: ‚Wer, o Herr, ergreift denn nun?‘ So



sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, würde derjenige, der so fragen würde: ‚In Abhängigkeit wovon ist denn nun Ergreifen da?‘ richtig fragen. Die richtige Antwort wäre da: In Abhängigkeit von Durst ist Ergreifen da; in Abhängigkeit von Ergreifen Dasein. In Abhängigkeit von Dasein Geburt; in Abhängigkeit von Geburt Altern und Sterben; in Abhängigkeit von Altern und Sterben kommen Kummer, Jammer, Leiden, Elend, Gram und Verzweiflung zustande. So ist die Entstehung dieser ganzen Leidensmasse. * Durch das spurlose Aufhören der sechs Stätten der Sinnesberührungen ist Aufhören der Sinnesberührung da; durch das Aufhören der Sinnesberührung Aufhören der Empfindung; durch das Aufhören der Empfindung Aufhören des Durstes; durch das Aufhören des Durstes Aufhören des Ergreifens; durch das Aufhören des Ergreifens Aufhören des Daseins; durch das Aufhören des Daseins Aufhören der Geburt; durch das Aufhören der Geburt Aufhören von Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Elend, Gram und Verzweiflung. * So ist das Aufhören dieser ganzen Leidensmasse.«



M I G A J A L A - S U T T A
 DIE LEHRREDE AN MIGAJALA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi. Da nun begab sich der ehrwürdige Migajala zum Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der ehrwürdige Migajala zum Erhabenen so: * »Allein, allein, o Herr, heißt es. Inwiefern lebt man nun wohl, o Herr, allein, inwiefern aber zu zweit?« * »Da sind, Migajala, die durch das Gesicht wahrnehmbaren



Formen, begehrenswerte, entzückende, reizende, liebliche, lusterregende, leidenschaftige. Wenn der Mönch sich dessen erfreut, es bejaht, daran festhält, so erwächst ihm dabei Freude. Wenn Freude da ist, wird er lüstern; wenn er lüstern wird, wird er gefesselt. Gefesselt durch die Bande der Lust, Migajala, heißt der Mönch dann ein zu zweit Lebender. * Da sind, Migajala, die durch das Gehör wahrnehmbaren Töne, die durch den Geruch wahrnehmbaren Düfte, die durch die Zunge wahrnehmbaren Geschmäcke, die durch den Körper wahrnehmbaren Berührungen, die durch das Denken wahrnehmbaren Begriffe, begehrenswerte, entzückende, reizende, liebliche, lusterregende, leidenschaftige. Wenn der Mönch sich dessen erfreut, es bejaht, daran festhält, so erwächst ihm dabei Freude. Wenn Freude da ist, wird er lüstern; wenn er lüstern wird, wird er gefesselt. Durch die Bande der Lust gefesselt, Migajala, heißt der Mönch dann ein zu zweit Lebender. * Ein Mönch, Migajala, der so lebt, mag der auch im Walde einsamer, entlegener Lagerstätte pflegen, lautlos, stiller, regungsloser, menschenleerer, für zurückgezogenes Sinnen geeigneter – der heißt da nun ein zu zweit Lebender. Und warum das? Der Lebensdurst, der ihm



der Zweite sein würde, den hätte er nicht aufgegeben; daher heißt er ein zu zweit Lebender. * Da sind, Migajala, die durch das Gesicht wahrnehmbaren Formen, begehrenswerte, entzückende, reizende, liebliche, lusterregende, leidenschaftige. Wenn der Mönch sich dessen nicht erfreut, es nicht bejaht, nicht daran festhält, so vergeht ihm dabei die Freude. Wenn keine Freude da ist, wird er nicht lüstern; wenn er nicht lüstern wird, wird er nicht gefesselt. Entfesselt von der Bande der Lust, Migajala, heißt der Mönch dann ein allein Lebender. * Da sind, Migajala, die durch das Gehör wahrnehmbaren Töne, die durch den Geruch wahrnehmbaren Düfte, die durch die Zunge wahrnehmbaren Geschmäcke, die durch den Körper wahrnehmbaren Berührungen, die durch das Denken wahrnehmbaren Begriffe, begehrenswerte, entzückende, reizende, liebliche, lusterregende, leidenschaftige. Wenn der Mönch sich dessen nicht erfreut, es nicht bejaht, nicht daran festhält, so vergeht ihm dabei die Freude. Wenn keine Freude da ist, wird er nicht lüstern; wenn er nicht lüstern wird, wird er nicht gefesselt. Entfesselt von der Bande der Lust, Migajala, heißt der Mönch dann ein allein Lebender. * Ein Mönch, Migajala, der so lebt, mag der auch in



BUDDHA

der Nähe eines Orts wohnen, voll von Mönchen und Nonnen, Anhängern und Anhängerinnen, Fürstlichkeiten und Höflingen, fremden Lehrern und deren Schülern – der heißt da nun ein allein Lebender. Und warum das? Der Lebensdurst, der ihm der Zweite sein würde, den hätte er aufgegeben; daher heißt er ein allein Lebender.«

LESEZEICHEN



V A K K A L I - S U T T A
 DIE LEHRREDE AN VAKKALI.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Rajagaha, im Veluvana, am Kalandakanivapa. Damals nun lag der ehrwürdige Vakkali im Hause eines Töpfers krank, leidend, schwerkrank. * Da nun redete der ehrwürdige Vakkali die Besorger an: »Begebt euch doch, Brüder, zum Erhabenen; dort angelangt, neigt euch in meinem Namen mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen: ‚Der Mönch Vakkali, o Herr, ist krank, leidend, schwerkrank; er neigt sich



mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen.‘ Und spricht so: ‚Dankenswert, o Herr, wäre es, wenn der Erhabene zum Mönch Vakkali sich begeben wollte, aus Mitleid.‘ * »Ja, Bruder«, antworteten da jene Mönche dem ehrwürdigen Vakkali und begaben sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließen sich seitwärts nieder. * Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen so: »Der Mönch Vakkali, o Herr, ist krank, leidend, schwerkrank; er neigt sich mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen und spricht so: ‚Dankenswert, o Herr, wäre es, wenn der Erhabene zum Mönch Vakkali sich begeben wollte, aus Mitleid.‘ * Und der Erhabene stimmte zu durch Stillschweigen. * Da kleidete sich der Erhabene an, nahm Obergewand und Almosenschale und begab sich zum ehrwürdigen Vakkali. * Und es sah der ehrwürdige Vakkali den Erhabenen von weitem herankommen; als er seiner ansichtig geworden war, richtete sich der ehrwürdige Vakkali auf dem Bett zurecht. * Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Vakkali so: »Genug, Vakkali! Richte dich nicht auf dem Bett zurecht! Hier sind diese Sitze bereit; da werde ich mich niederlassen.« Und es ließ sich der Erhabene



auf dem zubereiteten Sitz nieder. * Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Vakkali so: »Geht es dir, Vakkali, erträglich? Geht es dir leidlich? Nehmen die schmerzhaften Empfindungen ab und nicht zu? Ist eine Abnahme zu bemerken, keine Zunahme?« * »Nicht, o Herr, geht es mir erträglich, nicht geht es mir leidlich. Die schmerzhaften Krankheits-Empfindungen nehmen zu und nicht ab. Eine Zunahme ist zu bemerken, keine Abnahme?« * »Hast du auch nicht, Vakkali, irgendeinen Zweifel, irgendein Bedenken?« * »In der Tat, o Herr, habe ich viel Zweifel, viel Bedenken.« * »Hast du auch nicht, Vakkali, in bezug auf die Zucht dir selber Vorwürfe zu machen?« * »Nicht, o Herr, habe ich in bezug auf die Zucht mir selber Vorwürfe zu machen.« * »Wenn du, Vakkali, in bezug auf die Zucht dir selber keine Vorwürfe zu machen hast, was für einen Zweifel, was für ein Bedenken hast du dann?« * »Seit langem, o Herr, sehne ich mich, den Erhabenen aufzusuchen, aber ich habe nicht so viel Kraft in meinem Körper, daß ich den Erhabenen aufsuchen könnte.« * »Genug, Vakkali! Was soll's mit solch übler Ansicht? Wer da, Vakkali, die Lehre schaut, der schaut mich; wer mich schaut, der schaut die Lehre. Die Lehre schauend,



Vakkali, schaut er mich; mich schauend, schaut er die Lehre. Was meinst du wohl, Vakkali? Ist das Körperliche unvergänglich oder vergänglich?« * »Vergänglich, o Herr.« * »Sind die Empfindung, die Wahrnehmung, die Unterscheidungen, das Bewußtsein unvergänglich oder vergänglich?« * »Vergänglich, o Herr.« * »Was aber vergänglich ist, ist das leidvoll oder freudvoll?« * »Leidvoll, o Herr.« * »Was aber vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, darf man das richtigerweise so betrachten: Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst?« * »Nein, o Herr.« * »Daher, Vakkali, was auch immer es an Körperlichem, an Empfindung, an Wahrnehmung, an Unterscheidungen, an Bewußtsein geben mag, Vergangenes, Zukünftiges, Gegenwärtiges, Inneres oder Äußeres, Grobes oder Feines, Gemeines oder Edles, Fernes oder Nahes – alles Körperliche, alle Empfindung, alle Wahrnehmung, alle Unterscheidungsvermögen, alles Bewußtsein ist eben so wirklichkeitsgemäß mit vollendeter Weisheit anzusehen: Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst. Wenn er so durchschaut, Vakkali, wird der wohlbelehrte Hörer des Edlen des Körperlichen überdrüssig, wird der Empfindung überdrüssig, wird der



Wahrnehmung überdrüssig, wird der Unterscheidungen überdrüssig, wird des Bewußtseins überdrüssig; überdrüssig wird er entsüchtet; durch die Entsüchtung wird er frei; im Befreiten ist das Wissen vom Befreitsein: Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier, so erkennt er.« * Da nun, nachdem der Erhabene den ehrwürdigen Vakkali mit dieser Unterweisung unterwiesen hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging zum Gijjhakuta-Berge. * Da nun, kurze Zeit nach dem Weggang des Erhabenen, redete der ehrwürdige Vakkali die Besorger an: »Nehmt mich nun, Brüder, mit dem Bett auf und begeben euch zur Isigili-Bergeshalde. Wie könnte wohl unsereiner daran denken, innerhalb der Behausung zu sterben!« * »Ja, Bruder«, erwiderten da jene Mönche dem ehrwürdigen Vakkali, nahmen ihn mit dem Bett auf und begaben sich zur Isigili-Bergeshalde. * Da nun verweilt der Erhabenen den Rest des Tages und die Nacht am Gijjhakuta-Berge. * Da nun, zu vorgerückter Nachtzeit, begaben sich zwei Gottheiten von schöner Gestalt, den ganzen Gijjhakuta erhellend, zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellten sich



seitwärts. * Seitwärts stehend sprach nun die eine Gottheit zum Erhabenen so: »Der Mönch Vakkali, o Herr, sinnt auf Befreiung.« * Die andere Gottheit sprach zum Erhabenen so: »Sicherlich, o Herr, wird er ja als Wohlbefreiter frei werden.« * So sprachen jene Gottheiten. Nach diesen Worten begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machten die Rechtsumwandlung und verschwanden da. * Da nun, nach Ablauf dieser Nacht, redete der Erhabene die Mönche an: »Begeht euch da, ihr Mönche, zum Mönch Vakkali; dort angelangt, sprecht zum Mönch Vakkali so: Höre, Bruder Vakkali, das Wort des Erhabenen und zweier Gottheiten! Diese Nacht, Bruder, zu vorgerückter Nachtzeit, haben sich zwei Gottheiten von schöner Gestalt, den ganzen Gijjhakuta erleuchtend, zum Erhabenen begeben; dort angelangt, haben sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt und sich seitwärts hingestellt. Seitwärts stehend Bruder, hat nun die eine Gottheit zum Erhabenen so gesprochen: »Der Mönch Vakkali, o Herr, sinnt auf Befreiung.« Die andere Gottheit hat zum Erhabenen so gesprochen: »Sicherlich, o Herr, wird er ja als Wohlbefreiter frei werden.« Der Erhabene aber, Bruder Vakkali, spricht zu dir so: ‚Sei ohne Furcht, Vakkali! Sei ohne Furcht,



Vakkali! Fehlfrei wird dein Tod sein, fehlfrei dein Sterben.« * »Ja, o Herr«, erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen und begaben sich zum ehrwürdigen Vakkali. Dort angelangt, sprachen sie zum ehrwürdigen Vakkali so: * »Höre, Bruder Vakkali, das Wort des Erhabenen und zweier Gottheiten!« * Da nun redete der ehrwürdige Vakkali die Besorger an: ‚Da nehmt mich denn, Brüder, vom Bett herunter! Wie könnt wohl unsereiner daran denken, von einem hohen Sitz aus des Erhabenen Botschaft zu hören!« * »Ja, Bruder«, erwiderten da jene Mönche dem ehrwürdigen Vakkali und nahmen den ehrwürdigen Vakkali vom Bett herunter. * »Diese Nacht, Bruder, zu vorgerückter Nachtzeit, haben sich zwei Gottheiten von schöner Gestalt, den ganzen Gijjhakuta erleuchtend, zum Erhabenen begeben; dort angelangt, haben sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt und sich seitwärts hingestellt. Seitwärts stehend Bruder, hat nun die eine Gottheit zum Erhabenen so gesprochen: »Der Mönch Vakkali, o Herr, sinnt auf Befreiung.« Die andere Gottheit hat zum Erhabenen so gesprochen: »Sicherlich, o Herr, wird er ja als Wohlbefreiter frei werden.‘ Der Erhabene aber, Bruder Vakkali, spricht zu dir so: ‚Sei ohne Furcht,



Vakkali! Sei ohne Furcht, Vakkali! Fehlfrei wird dein Tod sein, fehlfrei dein Sterben.« * »So neigt euch denn, Brüder, in meinem Namen mit dem Haupte zu den Füßen des Erhabenen: Der Mönch Vakkali, o Herr, ist krank, leidend, schwerkrank; er neigt sich mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen und spricht so: ‚Daß das Körperliche, die Empfindung, die Wahrnehmung, das Unterscheidungsvermögen, das Bewußtsein vergänglich ist, o Herr, zweifle ich nicht. Daß was vergänglich leidvoll ist, darüber bin ich nicht im Ungewissen. Daß was vergänglich leidvoll, wandelbar ist, mir keine Lust, keine Sucht, kein Behagen erweckt, darüber bin ich nicht im Ungewissen.« * »Ja, Bruder«, erwiderten da jene Mönche dem ehrwürdigen Vakkali und gingen fort. * Da nun, gleich nach dem Weggang jener Mönche, griff der ehrwürdige Vakkali zum Stahl. * Da nun begaben sich jene Mönche zum Erhabenen; dort angelangt, stellten sie sich seitwärts hin. Seitwärts stehend sprachen jene Mönche zum Erhabenen so: * »Der Mönch Vakkali, o Herr, ist krank, leidend, schwerkrank; er neigt sich mit dem Haupt zu den Füßen des Erhabenen und spricht so: ‚Daß das Körperliche, die Empfindung, die Wahrnehmung, das



Unterscheidungsvermögen, das Bewußtsein vergänglich ist, o Herr, zweifle ich nicht. Daß was vergänglich leidvoll ist, darüber bin ich nicht im Ungewissen. Daß was vergänglich leidvoll, wandelbar ist, mir keine Lust, keine Sucht, kein Behagen erweckt, darüber bin ich nicht im Ungewissen. « * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Laßt uns, ihr Mönche, zur Isigili-Bergeshalde gehen, dahin, wo Vakkali, der Edelgeborene, zum Stahl gegriffen hat. * »Ja, o Herr«, erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen. * Da nun begab sich der Erhabene in Begleitung vieler Mönche zur Isigili-Bergeshalde. Und es sah der Erhabene von ferne den ehrwürdigen Vakkali mit entblößten Schultern auf dem Bett liegen. * Damals nun ging ein Rauchgebilde, ein Nebelgebilde in östlicher Himmelrichtung, ging in westlicher Himmelrichtung, ging in nördlicher Himmelrichtung, ging in südlicher Himmelrichtung, ging nach oben, ging nach unten, ging ringsherum. * Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Seht ihr nicht, ihr Mönche, dieses Rauchgebilde, dieses Nebelgebilde, wie es in östlicher Himmelrichtung geht, in westlicher Himmelrichtung geht, in nördlicher Himmelrichtung geht, in südlicher Himmelrichtung geht, nach oben



geht, nach unten geht, ringsherum geht?« * »Ja, o Herr.« * »Das , ihr Mönche, ist der böse Mara, er sucht Vakkalis, des Edelgeborenen, Erkenntnisvermögen, wo Vakkalis, des Edelgeborenen, Erkenntnisvermögen Fuß gefaßt hat. Entfußten Erkennens aber, ihr Mönche, ist Vakkali, der Edelgeborene, endgültig verloschen.



ANATHAPINDIKA - SUTTA
 DIE LEHRREDE
 AN ANATHAPINDIKA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun verließ der Haushaber Anathapindika eines Tages Savatthi, um den Erhabenen zu sehen. Da nun kam dem Haushaber Anathapindika der Gedanke: »Nicht die rechte Zeit ist es eben, den Erhabenen zu sehen;



zurückgezogen hat sich jetzt der Erhabene. Auch die verehrungswürdigen Mönche zu sehen ist nicht die rechte Zeit; zurückgezogen haben sich jetzt die ehrwürdigen Mönche. Sollte ich jetzt nicht zum Heim der Wandermönche anderer Sekten mich begeben?« Da nun begab sich der Haushaber Anathapindika zum Heim der Wandermönche anderer Sekten. * Damals nun saßen die Wandermönche anderer Sekten in geselligem Beisammensein da, durcheinanderschreiend in lauter Unterhaltung, in lärmender Unterhaltung, und führten allerhand gemeines Geschwätz. Und es sahen die Wandermönche anderer Sekten den Haushaber Anathapindika von fern herankommen; als sie seiner ansichtig wurden, kamen sie miteinander überein: »Seid still, Verehrte! Macht keinen Lärm, Verehrte! Da kommt dieser Haushaber Anathapindika, ein Schüler des Büßers Gotama. Von den Schülern des Büßers Gotama, die als weißgekleidete Laien in Savatthi leben, ist dieser Haushaber Anathapindika auch einer. Liebhaber der Stille aber sind diese Ehrwürdigen, in Stille erzogen, Lobpreiser der Stille. Vielleicht daß er, wenn er eine geräuschlose Versammlung sieht, Lust bekommen könnte,



näherzutreten.« * Da nun verstummen jene Wandermönche. * Da nun begab sich der Haushaber Anathapindika zu jenen Wandermönchen. Dort angelangt, begrüßte er sie freundlich mit den Wandermönchen der andern Sekten und ließ sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden Haushaber Anathapindika sprachen nun diese Wandermönche so: * »Sag doch, Haushaber, welche Anschauung hat der Büsser Gotama?« * »Nicht kenne ich, ihr Herren, die ganze Anschauung des Büssers Gotama.« * »So kennst du also, Haushaber, nicht die ganze Anschauung des Büssers Gotama. Sag denn, Haushaber, welche Anschauung haben die Mönche?« * »Auch von den Mönchen, ihr Herren, kenne ich nicht die ganze Anschauung.« * »So kennst du also, Haushaber, vom Büsser Gotama nicht die ganze Anschauung, kennst auch nicht von den Mönchen die ganze Anschauung. Sag, Haushaber, welche Anschauung hast du selber?« * »Das ist für uns, ihr Herren, nicht schwer zu beantworten, welche Anschauung wir selber haben. Aber wollen die Ehrwürdigen gütigst jetzt beantworten, welche Anschauung sie selber haben; nachher wird es dann auch für uns nicht schwer sein, zu beantworten, welche



Anschauung wir selber haben.« * Auf diese Worte sprach einer der Wandermönche zum Haushaber Anathapindika so: »Ewig ist die Welt; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Haushaber Anathapindika so: »Nicht ewig ist die Welt; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Haushaber Anathapindika so: »Endlich ist die Welt; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Haushaber Anathapindika so: »Unendlich ist die Welt; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Haushaber Anathapindika so: »Leben und Leib sind ein und dasselbe; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Haushaber Anathapindika so: »Ein anderes ist das Leben, ein anderes der Leib; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Haushaber Anathapindika so: »Der Vollendete ist nach dem Tode; das ist



Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Haushaber Anathapindika so: »Der Vollendete ist nicht nach dem Tode; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Haushaber Anathapindika so: »Der Vollendete ist und ist nicht nach dem Tode; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« Ein anderer Wandermönch sprach zum Erhabenen so: »Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode; das ist Wahrheit, irrig ist anderes. Das, Haushaber, ist meine Anschauung.« * Auf diese Worte hin sprach der Haushaber Anathapindika zu jenen Wandermönchen so: »Wer von den Ehrwürdigen, ihr Herren, spricht: ‚Ewig ist die Welt; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Nicht ewig ist die Welt; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Endlich ist die Welt; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Unendlich ist die Welt; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Leben und Leib sind ein und dasselbe; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Ein anderes ist das Leben, ein anderes der Leib; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Der Vollendete ist nach dem Tode; das



ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Der Vollendete ist nicht nach dem Tode; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Der Vollendete ist und ist nicht nach dem Tode; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ oder ‚Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode; das ist Wahrheit, irrig ist anderes‘ – diesem Ehrwürdigen ist diese Anschauung entweder durch eigenes, ungründliches Überlegen gekommen oder vermittelt der Reden anderer. Eine derartige Anschauung aber ist geworden, zusammengemacht, erdacht, in Abhängigkeit entstanden. Alles aber, was geworden, zusammengemacht, erdacht, in Abhängigkeit entstanden ist, das ist vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, daran eben ist der Ehrwürdige angehängen, daran eben ist der Ehrwürdige eng beteiligt.« * Auf diese Worte sprachen jene Wandermönche zum Haushaber Anathapindika so: * »Dargetan, Haushaber, haben wir nun alle, welches unsere eigenen Anschauungen sind. Sage nun auch du, Haushaber, welche Anschauung du hast?« * »Alles, ihr Herren, was geworden, zusammengemacht, erdacht, in Abhängigkeit entstanden ist, das ist vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, davon, ihr Herren habe ich die



Anschauung: Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.« * »Alles, Haushaber, was geworden, zusammengemacht, erdacht, in Abhängigkeit entstanden ist, das ist vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, daran eben bist du, Haushaber angehangen, daran eben bist du, Haushaber, eng beteiligt.« * »Alles, ihr Herren, was da geworden, zusammengemacht, erdacht, in Abhängigkeit entstanden ist, das ist vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, das durchschaue ich wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter Weisheit als: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘ und darüber hinaus erkenne ich wirklichkeitsgemäß das Entrinnen.« * Auf diese Worte saßen jene Wandermönche stumm da, verstört, gekrümmten Rückens, das Antlitz gesenkt, niedergeschlagen, unfähig, ein Wort zu finden. * Da nun, als der Haushaber Anathapindika jene Wandermönche stumm dasitzen sah, verstört, gekrümmten Rückens, das Antlitz gesenkt, niedergeschlagen, unfähig, ein Wort zu finden, erhob er sich von seinem Sitz und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend berichtete



nun der Haushaber Anathapindika das Gespräch, soweit es mit jenen Wandermönchen der andern Sekten stattgefunden hatte, vollständig dem Erhabenen. * »Gut, gut, Haushaber! So müssen ja, Haushaber, jene verblendeten Menschen von Zeit zu Zeit gehörig zurechtgesetzt werden.« * Da nun unterwies der Erhabene den Haushaber Anathapindika in einem auf die Lehre bezüglichen Gespräch, regte ihn an, bestärkte ihn, erheiterte ihn. * Da nun, nachdem der Haushaber Anathapindika vom Erhabenen in einem auf die Lehre bezüglichen Gespräch, angeregt, bestärkt, erheitert war, erhob er sich von seinem Sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die Rechtsumwandlung und ging fort. * Da nun, gleich nachdem der Haushaber Anathapindika fortgegangen war, redete der Erhabene die Mönche an: * »Wenn einer auch, ihr Mönche, als Mönch seit hundert Jahren in diese Lehrordnung aufgenommen ist, so würde selbst ein solcher die Wandermönche anderer Sekten nur ebenso gehörig zurechtsetzen, wie sie vom Haushaber Anathapindika zurechtgesetzt worden sind.«



V A J J I Y A M A H I T A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E
 A N V A J J I Y A M A H I T A.
 S O H A B E I C H G E H Ö R T:
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

in Campa, am Ufer des Gaggara-Sees. Da nun verließ der Haushaber Vajjiyamahita eines Tages Campa, um den Erhabenen zu sehen. Da nun kam dem Haushaber Vajjiyamahita der Gedanke: »Nicht die rechte Zeit ist es eben, den Erhabenen zu sehen; zurückgezogen hat sich jetzt der



Erhabene. Auch die verehrungswürdigen Mönche zu sehen ist nicht die rechte Zeit; zurückgezogen haben sich jetzt die ehrwürdigen Mönche. Sollte ich jetzt nicht zum Heim der Wandermönche anderer Sekten mich begeben?« Da nun begab sich der Haushaber Vajjiyamahita zum Heim der Wandermönche anderer Sekten. * Damals nun saßen die Wandermönche anderer Sekten in geselligem Beisammensein da, durcheinanderschreiend in lauter Unterhaltung, in lärmender Unterhaltung, und führten allerhand gemeines Geschwätz. Und es sahen die Wandermönche anderer Sekten den Haushaber Vajjiyamahita von fern herankommen; als sie seiner ansichtig wurden, kamen sie miteinander überein: »Seid still, Verehrte! Macht keinen Lärm, Verehrte! Da kommt dieser Haushaber Vajjiyamahita, ein Schüler des Büßers Gotama. Von den Schülern des Büßers Gotama, die als weißgekleidete Laien in Campa leben, ist dieser Haushaber Vajjiyamahita auch einer. Liebhaber der Stille aber sind diese Ehrwürdigen, in Stille erzogen, Lobpreiser der Stille. Vielleicht daß er, wenn er eine geräuschlose Versammlung sieht, Lust bekommen könnte, näherzutreten.« * Da nun verstummten jene Wandermönche. * Da nun



begab sich der Haushaber Vajjiyamahita zu jenen Wandermönchen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit den Wandermönchen der andern Sekten und ließ sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden Haushaber Vajjiyamahita sprachen nun diese Wandermönche so: * »Ist es wirklich wahr, Haushaber, daß der Büsser Gotama jede Bußübung verwirft? Daß er jeden das rauhe Büsserleben führenden einseitig abweist, tadelt?« * »Durchaus nicht, ihr Herren, verwirft der Erhabene jede Bußübung, noch weist er ab und tadelt bedingungslos jeden das rauhe Büsserleben führenden. Das Verwerfbare, freilich, ihr Herren, verwirft der Erhabene, das Preisbare preist er, und indem, ihr Herren, der Erhabene so das Verwerfbare verwirft und das preisbare preist, ist der Erhabene einer, der je nach den Umständen urteilt; nicht einseitig urteilt da der Erhabene.« * Auf diese Worte sprach einer der Wandermönche zum Haushaber Vajjiyamahita so: Warte nur, Haushaber! Der Büsser Gotama, dessen Lob du da kündest, ist ein Nihilist, ein Nichts-Erklärer.« * »Da werde nun auch ich, ihr Herren, den Ehrwürdigen etwas sagen, wie es sich gehört: Das ist gut, hat der Erhabene erklärt;



das ist nicht gut, hat der Erhabene erklärt. Und weil der Erhabene so gut und nicht gut erklärt, so ist der Erhabene ein Erklärer; nicht ist der Erhabene ein Nihilist, ein Nichts-Erklärer.« * Auf diese Worte saßen jene Wandermönche stumm da, verstört, gekrümmten Rückens, das Antlitz gesenkt, niedergeschlagen, unfähig, ein Wort zu finden. * Da nun, als der Haushaber Vajjiyamahita jene Wandermönche stumm dasitzen sah, verstört, gekrümmten Rückens, das Antlitz gesenkt, niedergeschlagen, unfähig, ein Wort zu finden, erhob er sich von seinem Sitz und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend berichtete nun der Haushaber Vajjiyamahita das Gespräch, soweit es mit jenen Wandermönchen der andern Sekten stattgefunden hatte, vollständig dem Erhabenen. * »Gut, gut, Haushaber! So müssen ja, Haushaber, jene verblendeten Menschen von Zeit zu Zeit gehörig zurechtgesetzt werden. Nicht sage ich, Haushaber, daß jede Buße zu üben ist; ich sage aber auch nicht, Haushaber, daß jede Buße nicht zu erfüllen ist. Nicht sage ich, Haushaber, daß jedes Gelöbnis zu erfüllen ist; ich sage aber auch nicht, Haushaber, daß jedes Gelöbnis nicht zu



erfüllen ist. Nicht sage ich, Haushaber, daß jede Übung zu betreiben ist; ich sage aber auch nicht, Haushaber, daß jede Übung nicht zu betreiben ist. Nicht sage ich, Haushaber, daß jede Entsagung zu vollbringen ist; ich sage aber auch nicht, Haushaber, daß jede Entsagung nicht zu vollbringen ist. Nicht sage ich, Haushaber, daß jede Befreiung zu verwirklichen ist; ich sage aber auch nicht, Haushaber, daß jede Befreiung nicht zu verwirklichen ist. * Eine Buße, Haushaber, bei deren Ausübung unguete Dinge wachsen, gute Dinge schwinden, eine derartige Buße ist nicht auszuüben, sage ich. Eine Buße aber, Haushaber, bei deren Ausübung unguete Dinge schwinden, gute Dinge wachsen, eine derartige Buße ist auszuüben, sage ich. Ein Gelübde, Haushaber, bei dessen Erfüllung unguete Dinge wachsen, gute Dinge schwinden, ein derartiges Gelübde ist nicht zu erfüllen, sage ich. Ein Gelübde aber, Haushaber, bei dessen Erfüllung unguete Dinge schwinden, gute Dinge wachsen, ein derartiges Gelübde ist zu erfüllen, sage ich. Eine Übung, Haushaber, bei deren Betreiben unguete Dinge wachsen, gute Dinge schwinden, eine derartige Übung ist nicht zu betreiben, sage ich. Eine Übung aber, Haushaber, bei deren Betreiben



ungute Dinge schwinden, gute Dinge wachsen, eine derartige Übung ist zu betreiben, sage ich. Eine Entsagung, Haushaber, bei deren Vollbringen ungute Dinge wachsen, gute Dinge schwinden, eine derartige Entsagung ist nicht zu vollbringen, sage ich. Eine Entsagung aber, Haushaber, bei deren Vollbringen ungute Dinge schwinden, gute Dinge wachsen, eine derartige Entsagung ist zu vollbringen, sage ich. Eine Befreiung, Haushaber, bei deren Verwirklichung ungute Dinge wachsen, gute Dinge schwinden, eine derartige Befreiung ist nicht zu verwirklichen, sage ich. Eine Befreiung aber, Haushaber, bei deren Verwirklichung ungute Dinge schwinden, gute Dinge wachsen, eine derartige Befreiung ist zu verwirklichen, sage ich.« * Da nun, nachdem der Haushaber Vajjiyamahita vom Erhabenen in einem auf die Lehre bezüglichen Gespräch, angeregt, bestärkt, erheitert war, erhob er sich von seinem Sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die Rechtsumwandlung¹⁵⁰ und ging fort. * Da nun, gleich nachdem der Haushaber Vajjiyamahita fortgegangen war, redete der Erhabene die Mönche an: »Wenn ein Mönch auch schon lange Zeit als ein Weitfortgeschrittener in dieser Lehrordnung lebt, so würde selbst ein



solcher die Wandermönche anderer Sekten nur ebenso gehörig zurechtsetzen, wie sie vom Haushaber Vajjiyamahita zurechtgesetzt worden sind.«



U T T I Y A - S U T T A
 DIE LEHRREDE AN UTTIYA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Campa, am Ufer des Gaggara-Sees. Da nun begab sich der Wandermönch Uttiya zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der Wandermönch Uttiya zum Erhabenen so: * »Ist wohl, Herr Gotama, die Welt ewig? Ist eben dieses Wahrheit, anderes irrig?« * »Darüber



Uttiya, habe ich nichts verkündet: Ewig ist die Welt; eben dieses ist Wahrheit, anderes irrig.« * »Ist dann, Herr Gotama, die Welt nicht ewig? Ist eben dieses Wahrheit, anderes irrig?« * »Auch darüber Uttiya, habe ich nichts verkündet: Nicht ewig ist die Welt; eben dieses ist Wahrheit, anderes irrig.« * »Ist nun wohl, Herr Gotama, die Welt endlich? Ist eben dieses Wahrheit, anderes irrig?« * »Auch darüber Uttiya, habe ich nichts verkündet: Endlich ist die Welt; eben dieses ist Wahrheit, anderes irrig.« * »Ist dann, Herr Gotama, die Welt nicht endlich? Ist eben dieses Wahrheit, anderes irrig?« * »Auch darüber Uttiya, habe ich nichts verkündet: Nicht endlich ist die Welt; eben dieses ist Wahrheit, anderes irrig.« * »Wie nun, Herr Gotama, sind Leben und Leib ein und dasselbe, oder ist ein anders das Leben, ein anderes Leib?« * »Auch darüber Uttiya, habe ich nichts verkündet: Leben und Leib sind ein und dasselbe oder: Ein anderes ist das Leben, ein anderes Leib; eben dieses ist Wahrheit, anderes irrig.« * »Wie nun, Herr Gotama, ist der Vollendete nach dem Tode? Ist er nicht nach dem Tode? Ist er und ist er nicht nach dem Tode? Ist er weder noch nicht ist er nach dem Tode?« * »Auch darüber Uttiya, habe ich nichts



verkündet.« * »Wie nun, Herr Gotama? Auf die Frage: Ist die Welt ewig? Ist die Welt nicht ewig? Ist die Welt endlich? Ist die Welt nicht endlich? Sind Leben und Leib ein und dasselbe, oder ist ein anders das Leben, ein anderes der Leib? Ist der Vollendete nach dem Tode? Ist er nicht nach dem Tode? Ist er und ist er nicht nach dem Tode? Ist er weder noch nicht ist er nach dem Tode? – auf alle diese Fragen antwortest du: ‚Darüber Uttiya, habe ich nichts verkündet.‘ Was hat denn nun eigentlich der Herr Gotama verkündet?« * »Die Lehre, Uttiya, die unmittelbar erschaute, zeige ich für die Schüler, zur Reinigung der Wesen, zur Überwindung von Gram und Verzweiflung, zur Hebung von Leiden und Elend, zur Erlangung rechter Wegführung, zur Verwirklichung des Verlöschens.« * »Wenn der Herr Gotama aber als solcher die Lehre, die unmittelbar erschaute, für die Schüler zeigt: zur Reinigung der Wesen, zur Überwindung von Gram und Verzweiflung, zur Hebung von Leiden und Elend, zur Erlangung rechter Wegführung, zur Verwirklichung des Verlöschens, so wird dabei die ganze Welt ausgehen oder doch die Hälfte oder ein Drittel.« * Auf diese Worte blieb der Erhabene stumm. * Da nun kam dem



ehrwürdigen Ananda der Gedanke: »Daß der Wandermönch Uttiya doch nur nicht in die falsche Ansicht gerate: ‚Gerade auf die Frage nach den allergrundlegendsten Dingen gerät der Büsser Gotama in Verwirrung und gibt keine Erklärung; sicherlich traut er sich nicht.‘ Das würde dem Wandermönch Uttiya für lange Zeit zum Unheil, zum Leiden gereichen.« * Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum Wandermönch Uttiya so: * »Somit, Freund Uttiya, werde ich dir einen Vergleich geben. Im Vergleich erkennen da manche denkenden Menschen den Sinn einer Rede. Gleich als wenn, Freund Uttiya, ein König eine Grenzstadt hätte, mit starken Mauern, mit starken Wällen und Türmen und nur einen Eingang. Der hätte einen Torhüter, weise, erfahren, klug, der Unbekannte fernhält, nur Bekannte einläßt. Der umwandelte diese Stadt von allen Seiten, die Straße ordnungsgemäß abgehend, und sähe weder einen Zwischenraum in der Mauer, noch einen Spalt in der Mauer, und wäre es selbst soviel, daß eine Katze hindurch könnte. Dem würde dann der Gedanke kommen: ‚Alle größeren Lebewesen, die diese Stadt betreten oder verlassen, die alle betreten und verlassen sie durch diesen Eingang.‘ Ebenso, Freund



Uttiya, liegt dem Vollendeten nicht das am Herzen: ‚Dabei wird die ganze Welt ausgehen oder doch die Hälfte oder ein Drittel‘; dabei denkt der Vollendete nur: ‚Alle diejenigen, die aus der Welt ausgefallen sind oder ausfallen oder ausfallen werden, die alle sind aus der Welt ausgefallen oder fallen aus oder werden ausfallen, nachdem sie die fünf Hemmungen abgetan haben, die geistigen Befleckungen, die dem Wissen schädlichen; nachdem sie, auf die vier Grundlager der Verinnerung wohl eingestellt, die sieben Erwachungen wirklichkeitsgemäß entwickelt haben. Was du da, Freund Uttiya, den Erhabenen gefragt hast, das hast du eben von einem anderen Gesichtspunkt aus gefragt. Daher hat der Erhabene dir nicht geantwortet.«



A S S U T A V A - S U T T A
 DIE LEHRREDE: UNBELEHRT.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Der unbelehrte Weltmensch, ihr Mönche, könnte wohl bei diesem viergrundstoffigen Körper Überdruß empfinden, Unlust empfinden, könnte sich freimachen. Und aus welchem Grunde? Man sieht, ihr Mönche, bei diesem viergrundstoffigen Körper Anhäufung und Auseinanderfall, Festhalten



und Verwerfen. Daher genügt das dem unbelehrten Weltmenschen, um da Überdruß zu empfinden, Unlust zu empfinden, sich freizumachen. * Dieses aber, ihr Mönche, was da Geist genannt wird, Denken, Bewußtsein, das genügt unbelehrten Weltmenschen nicht, um da Überdruß zu empfinden, Unlust zu empfinden, sich freizumachen. Und aus welchem Grunde? Lange Zeit hindurch ist dieses von dem unbelehrten Weltmenschen gehegt, bedacht, behandelt worden als ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst‘. Daher genügt das dem unbelehrten Weltmenschen nicht, um da Überdruß zu empfinden, Unlust zu empfinden, sich freizumachen. * Besser, ihr Mönche, würde der unbelehrte Weltmensch diesen viergrundstoffigen Körper als das Selbst angehen, nicht aber den Geist. Und aus welchem Grunde? Dieser viergrundstoffige Körper ist sichtbar als ein Jahr bestehend, als zwei Jahre bestehend, als drei Jahre bestehend, als vier Jahre bestehend, als fünf Jahre bestehend, als zehn Jahre bestehend, als zwanzig Jahre bestehend, als dreißig Jahre bestehend, als vierzig Jahre bestehend, als fünfzig Jahre bestehend, als hundert Jahre bestehend und mehr. Das aber, ihr Mönche, was Geist genannt wird, Denken, Bewußtsein, das



springt Tag und Nacht als ein anderes auf, geht als ein anderes zugrunde. * Gleichwie, ihr Mönche, ein Affe, der im Walde, auf einem Bergabhang hinläuft, einen Ast ergreift, ihn losläßt und einen andern ergreift, ebenso auch, ihr Mönche, was Geist genannt wird, Denken, Bewußtsein, das springt Tag und Nacht als ein anderes auf, geht als ein anderes zugrunde. * Ein wohlbelehrter Hörer des Edlen aber, ihr Mönche, der überlegt vollkommen gründlich das gleichzeitig-abhängige Entstehen derart: Wenn dieses da ist, ist dieses da; mit dem Entstehen von diesem entsteht dieses; wenn dieses nicht da ist, ist dieses nicht da; mit dem Vergehen von diesem vergeht dieses, nämlich: Mit dem Nichtwissen sind die Veranlagungen da; mit den Veranlagungen ist Bewußtsein da; mit dem Bewußtsein ist Geistkörperlichkeit da; mit der Geistkörperlichkeit ist Sechssinn da; mit dem Sechssinn ist Berührung da; mit der Berührung ist Empfindung da; mit der Empfindung ist Durst da; mit dem Durst ist Ergreifen da; mit dem Ergreifen ist Persönlichkeit da; mit der Persönlichkeit ist Geburt da; mit Geburt kommen Altern und Sterben, Kummer, Elend, Leiden Gram und Verzweiflung zustande. So findet die Entstehung dieser ganzen Leidensmasse statt. * Mit dem



rest- und spurlosen Aufhören eben dieses Nichtwissens findet das Aufhören der Veranlagungen statt; mit dem Aufhören der Veranlagungen findet das Aufhören des Bewußtseins statt; mit dem Aufhören des Bewußtseins findet das Aufhören der Geistkörperlichkeit statt; mit dem Aufhören der Geistkörperlichkeit findet das Aufhören des Sechssinns statt; mit dem Aufhören des Sechssinns findet das Aufhören der Berührung statt; mit dem Aufhören der Berührung findet das Aufhören der Empfindung statt; mit dem Aufhören der Empfindung findet das Aufhören des Durstes statt; mit dem Aufhören des Durstes findet das Aufhören des Ergreifens statt; mit dem Aufhören des Ergreifens findet das Aufhören der Persönlichkeit statt; mit dem Aufhören der Persönlichkeit findet das Aufhören der Geburt statt; mit dem Aufhören der Geburt findet das Aufhören von Altern und Sterben statt, von Kummer, Elend, Leiden, Gram und Verzweiflung. So findet das Aufhören dieser ganzen Leidensmasse statt. * Wenn, ihr Mönche, der wohlbelehrte Hörer des Edlen so durchschaut, wird er des Körperlichen überdrüssig, wird er der Empfindung überdrüssig, wird er der Wahrnehmung überdrüssig, wird er der Unterscheidungen



BUDDHA

überdrüssig, wird er des Bewußtseins überdrüssig. Überdrüssig wird er entsüchtet; durch die Entsüchtung wird er frei; im Befreiten ist das Wissen vom Befreitsein. Versiegt ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben; vollbracht die Aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier – so erkennt er.«

LESEZEICHEN



A T T H I R A G A - S U T T A
 DIE LEHRREDE: »LUST IST DA«.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas Mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Diese vier Arten Nahrung, ihr Mönche, gibt es, für die entstandenen Wesen zur Erhaltung, für die entstehenden Wesen zum Hochkommen. Welche vier? Stoffliche Nahrung, grob oder fein; Berührung als zweites; geistiges Innewerden als drittes; Bewußtsein als viertes. Diese vier Arten Nahrung, ihr



Mönche, gibt es, für die entstandenen Wesen zur Erhaltung, für die entstehenden Wesen zum Hochkommen. * Wenn, ihr Mönche, Lust da ist an stofflicher Nahrung, Sucht da ist, Durst da ist, so fußt dort das Bewußtsein, das urwüchsige. Wo Bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich Geistkörperlichkeit ein. Wo Geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die Bildkräfte. Wo die Bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin Wiedergeburt neuen Daseins statt. * Wenn, ihr Mönche, Lust da ist an Berührung als Nahrung, Sucht da ist, Durst da ist, so fußt dort das Bewußtsein, das urwüchsige. Wo Bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich Geistkörperlichkeit ein. Wo Geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die Bildkräfte. Wo die Bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin Wiedergeburt neuen Daseins statt. * Wenn, ihr Mönche, Lust da ist an geistigem Innewerden als Nahrung, Sucht da ist, Durst da ist, so fußt dort das Bewußtsein, das urwüchsige. Wo Bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich Geistkörperlichkeit ein. Wo Geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die Bildkräfte. Wo die Bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin Wiedergeburt neuen Daseins statt. * Wenn, ihr Mönche, Lust da ist an Bewußtsein als



Nahrung, Sucht da ist, Durst da ist, so fußt dort das Bewußtsein, das urwüchsige. Wo Bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich Geistkörperlichkeit ein. Wo Geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die Bildkräfte. Wo die Bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin Wiedergeburt neuen Daseins statt. Wo weiterhin Wiedergeburt neuen Daseins stattfindet, da findet weiterhin Geburt, Altern und Sterben statt. Wo weiterhin Geburt, Altern und Sterben stattfindet, das nenne ich, ihr Mönche, kummervoll, leidensvoll, verzweiflungsvoll. * Gleich als wenn, ihr Mönche, ein kundiger Färber oder Maler mit schwarzer Lackfarbe oder mit gelber oder blauer oder rötlicher Farbe auf einer wohlgeglätteten Steinfläche oder auf einem Wall oder auf einem gewebten Stoff Formen eines Mannes oder einer Frau entstehen ließe, mit allen Gliedern ausgestattet, ebenso, ihr Mönche: Wenn Lust da ist an stofflicher Nahrung; wenn Lust da ist an Berührung als Nahrung; wenn Lust da ist an geistigem Innewerden als Nahrung; wenn Lust da ist an Bewußtsein als Nahrung, wenn Sucht da ist, wenn Durst da ist, so fußt dort das Bewußtsein, das urwüchsige. Wo Bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich Geistkörperlichkeit ein.



Wo Geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die Bildkräfte. Wo die Bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin Wiedergeburt neuen Daseins statt. Wo weiterhin Wiedergeburt neuen Daseins stattfindet, da findet weiterhin Geburt, Altern und Sterben statt. Wo weiterhin Geburt, Altern und Sterben stattfindet, das nenne ich, ihr Mönche, kummervoll, leidensvoll, verzweiflungsvoll. * Wenn, ihr Mönche, keine Lust da ist an stofflicher Nahrung; keine Lust da ist an Berührung als Nahrung; keine Lust da ist an geistigem Innewerden als Nahrung; keine Lust da ist an Bewußtsein als Nahrung, wenn keine Sucht da ist, kein Durst da ist, so fußt dort nicht Bewußtsein, das urwüchsige. Wo Bewußtsein, das urwüchsige, nicht fußt, da leitet sich Geistkörperlichkeit nicht ein. Wo Geistkörperlichkeit sich nicht einleitet, da mehren sich nicht die Bildkräfte. Wo die Bildkräfte sich nicht mehren, da findet weiterhin keine Wiedergeburt neuen Daseins statt. Wo keine Wiedergeburt neuen Daseins stattfindet, da findet weiterhin nicht Geburt, Altern und Sterben statt. Wo weiterhin nicht Geburt, Altern und Sterben stattfindet, das, ihr Mönche, nenne ich kummerfrei, leidfrei, verzweiflungsfrei. * Gleich als wenn, ihr Mönche, da ein Gartenhaus wäre oder eine Gartenhalle;



die hätte Fenster an der nördlichen oder südlichen oder östlichen oder westlichen Seite. Der bei aufgehender Sonne durch das Fenster eindringende Lichtstrahl – wo würde er fußen?« * »Auf der westlichen Mauer, o Herr.« * »Und wenn, ihr Mönche, eine westliche Mauer nicht da wäre, wo würde er fußen?« * »Auf der Erde, o Herr.« * »Und wenn, ihr Mönche, Erdboden nicht da wäre, wo würde er fußen?« * »Auf dem Wasser, o Herr.« * »Und wenn, ihr Mönche, Wasser nicht da wäre, wo würde er fußen?« * »Er würde überhaupt nicht fußen, o Herr.« * »Ebenso, ihr Mönche, wenn keine Lust da ist an stofflicher Nahrung; keine Lust da ist an Berührung als Nahrung; keine Lust da ist an geistigem Innewerden als Nahrung; keine Lust da ist an Bewußtsein als Nahrung, wenn keine Sucht da ist, kein Durst da ist, so fußt dort nicht Bewußtsein, das urwüchsige. Wo Bewußtsein, das urwüchsige, nicht fußt, da leitet sich Geistkörperlichkeit nicht ein. Wo Geistkörperlichkeit sich nicht einleitet, da mehren sich nicht die Bildkräfte. Wo die Bildkräfte sich nicht mehren, da findet weiterhin keine Wiedergeburt neuen Daseins statt. Wo keine Wiedergeburt neuen Daseins stattfindet, da findet weiterhin nicht Geburt, Altern und Sterben



BUDDHA

statt. Wo weiterhin nicht Geburt, Altern und Sterben stattfindet, das, ihr Mönche, nenne ich kummerfrei, leidfrei, verzweiflungsfrei.«

LESEZEICHEN



S A M M A S A - S U T T A
 D I E L E H R R E D E
 » S E L B S T M E I S T E R U N G «
 S O H A B E I C H G E H Ö R T :
 E I N S T M A L S W E I L T E D E R

Erhabene

im Lande der Kuru, Kammasadamma hieß der Ort der Kuru. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: * »Ihr Mönche!« * »Herr«, erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: »Meistert ihr euch auch, ihr Mönche, in innerer Meisterung?« * Auf



diese Worte hin sprach einer der Mönche zum Erhabenen so: »Ich, o Herr, meistere mich in innerer Meisterung.« * »Wie aber, Mönch, meisterst du dich denn in innerer Meisterung?« * Da nun gab jener Mönch eine Antwort. Jener Mönch stellte aber mit seiner Antwort den Erhabenen nicht zufrieden. * Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Zeit ist es dafür, Erhabener! Zeit ist es dafür, Wegesmächtiger, daß der Erhabene über innere Meisterung spricht. Wenn sie es vom Erhabenen gehört haben, werden die Mönche es behalten.« * »So hört denn, Ananda! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« * »Ja, o Herr«, erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen. * Der Erhabene sprach so: »Da meistert, ihr Mönche, ein Mönch sich selber recht in innerer Meisterung: ‚Das mannigfache, verschiedenartige Leiden, was da in der Welt auftaucht als Altern und Sterben, dieses Leiden hat im Häufen seinen Grund, seine Entstehung, seine Geburt, seinen Ursprung. Wenn Häufen da ist, ist Altern und Sterben da; wenn Häufen nicht da ist, ist Altern und Sterben nicht da.‘ Der kennt Altern und Sterben, kennt das Entstehen von Altern und Sterben, kennt das Aufhören von Altern und Sterben und den geeigneten Weg, der zum



Aufhören von Altern und Sterben führt, auch den kennt er. Und so lebend, wandelt er der Lehre entsprechend. Ein solcher, ihr Mönche, wird ein Mönch genannt, der ganz und gar zu völliger Leidensversiegung wandelt, zum Aufhören von Altern und Sterben. * Und weiter meistert er sich selber recht in rechter Meisterung: ‚Dieses Häufen aber, worin hat das seinen Grund, seine Entstehung, seine Geburt, seinen Ursprung? Wenn was da ist, ist Häufen da? Wenn was nicht da ist, ist Häufen nicht da?‘ Sich selber meisternd, erkennt der so: ‚Das Häufen hat im Durst seinen Grund, seine Entstehung, seine Geburt, seinen Ursprung. Wenn Durst da ist, ist Häufen da; wenn Durst nicht da ist, ist Häufen nicht da.‘ Der kennt das Häufen, kennt das Entstehen des Häufens, kennt das Aufhören des Häufens und den geeigneten Weg, der zum Aufhören des Häufens führt, auch den kennt er. Und so lebend, wandelt er der Lehre entsprechend. Ein solcher, ihr Mönche, wird ein Mönch genannt, der ganz und gar zu völliger Leidensversiegung wandelt, zum Aufhören von Altern und Sterben. * Und weiter meistert er sich selber recht in rechter Meisterung: ‚Dieser Durst aber, wenn er aufspringt, wo springt er auf? Wenn er sich niederschlägt, wo schlägt er



sich nieder?‘ Sich selber meisternd, erkennt der so: ‚Alles, was es da in der Welt an Lieblichem und Erfreulichem gibt, da springt dieser Durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Und was gibt es in der Welt an Lieblichem und Erfreulichem? Das Auge ist hier etwas Liebliches und Erfreuliches; da springt dieser Durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Das Gehör ist hier etwas Liebliches und Erfreuliches; da springt dieser Durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Der Geruch ist hier etwas Liebliches und Erfreuliches; da springt dieser Durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Der Geschmack ist hier etwas Liebliches und Erfreuliches; da springt dieser Durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Der Körper ist hier etwas Liebliches und Erfreuliches; da springt dieser Durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Das Denken ist hier etwas Liebliches und Erfreuliches; da springt dieser Durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. * Alle diejenigen Büber und



Brahmanen, ihr Mönche, die in vergangenen Zeiten das, was es hier an Lieblichem und Erfreulichem gibt, als unvergänglich angesehen haben, als glückvoll angesehen haben, als wesenhaft angesehen haben, als krankheitsfrei angesehen haben, als gesichert angesehen haben – alle die haben den Durst wachsen lassen. Die den Durst haben wachsen lassen, die haben das Häufen wachsen lassen; die das Häufen haben wachsen lassen, die haben das Leiden wachsen lassen; die das Leiden haben wachsen lassen, die sind nicht frei geworden von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung; nicht frei geworden sind sie von Leiden, sage ich. * Und auch all die Büßer und Brahmanen, ihr Mönche, die in zukünftigen Zeiten das, was es hier an Lieblichem und Erfreulichem gibt, als unvergänglich ansehen werden, als glückvoll ansehen werden, als wesenhaft ansehen werden, als krankheitsfrei ansehen werden, als gesichert ansehen werden – alle die werden den Durst wachsen lassen. Die den Durst werden wachsen lassen, die werden das Häufen wachsen lassen; die das Häufen werden wachsen lassen, die werden das Leiden wachsen lassen; die das Leiden werden wachsen lassen, die werden nicht frei werden von Geburt,



Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung; sie werden nicht frei werden von Leiden, sage ich. * Und auch all die Büsser und Brahmanen, ihr Mönche, die gegenwärtig das, was es hier an Lieblichem und Erfreulichem gibt, als unvergänglich ansehen, als glücklichvoll ansehen, als wesenhaft ansehen, als krankheitsfrei ansehen, als gesichert ansehen – alle die lassen den Durst wachsen. Die den Durst wachsen lassen, die lassen das Häufen wachsen; die das Häufen wachsen lassen, die lassen das Leiden wachsen; die das Leiden wachsen lassen, die werden nicht frei von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung; sie werden nicht frei von Leiden, sage ich. * Gleich als wenn da, ihr Mönche, ein Gefäß voll Flüssigkeit wäre, schön anzusehen, wohlduftend, wohlschmeckend, aber mit Gift versetzt. Und ein Mensch käme heran, von der Hitze ausgedörrt, halb tot vor Hitze, ermüdet, zitternd, verdurstet; zu dem würde man folgendermaßen sprechen: ‚Dieses Gefäß voll Flüssigkeit, lieber Mensch, ist schön anzusehen, wohlduftend, wohlschmeckend, aber mit Gift versetzt. Falls du Lust hast, so trinke. Solange du trinkst, wird dir das verborgen bleiben durch



Aussehen, Geruch, Geschmack; wenn du aber getrunken hast, so wirst du als Folge davon dem Tode verfallen oder tödlichem Leiden.' Der würde jenes Gefäß voll Flüssigkeit hastig, ohne zu überlegen austrinken, würde nicht verzichten und würde als Folge davon dem Tode verfallen oder tödlichem Leiden. * Ebenso auch, ihr Mönche: All diejenigen Büßer und Brahmanen, die, was es hier an Lieblichem und Erfreulichem gibt, als unvergänglich ansehen, als glückvoll ansehen, als wesenhaft ansehen, als krankheitsfrei ansehen, als gesichert ansehen – alle die lassen den Durst wachsen. Die den Durst wachsen lassen, die lassen das Häufen wachsen; die das Häufen wachsen lassen, die lassen das Leiden wachsen; die das Leiden wachsen lassen, die werden nicht frei von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung; sie werden nicht frei von Leiden, sage ich. * All diejenigen Büßer und Brahmanen aber, ihr Mönche, die in vergangenen Zeiten das, was es hier an Lieblichem und Erfreulichem gibt, als vergänglich angesehen haben, als leidvoll angesehen haben, als seelenlos angesehen haben, als krankhaft angesehen haben, als gefährdet angesehen haben – alle die haben den Durst abgetan. Die den



Durst abgetan haben, die haben das Häufen abgetan; die das Häufen abgetan haben, die haben das Leiden abgetan; die das Leiden abgetan haben, die sind frei geworden von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung; sie sind frei geworden von Leiden, sage ich. * Und auch all die BÜßer und Brahmanen, ihr Mönche, die in zukünftigen Zeiten das, was es hier an Lieblichem und Erfreulichem gibt, als vergänglich ansehen werden, als leidvoll ansehen werden, als seelenlos ansehen, werden als krankhaft ansehen werden, als gefährdet ansehen werden – alle die werden den Durst abtun. Die den Durst abtun werden, die werden das Häufen abtun; die das Häufen abtun werden, die werden das Leiden abtun; die das Leiden abtun werden, die werden frei werden von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung; sie werden frei werden von Leiden, sage ich. * Und auch all die BÜßer und Brahmanen, ihr Mönche, die gegenwärtig das, was es hier an Lieblichem und Erfreulichem gibt, als vergänglich ansehen, als leidvoll ansehen, als seelenlos ansehen, als krankhaft ansehen, als gefährdet ansehen – alle die tun den Durst ab. Die den Durst abtun, die tun das



Häufen ab; die das Häufen abtun, die tun das Leiden ab; die das Leiden abtun, die werden frei von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung; sie werden frei von Leiden, sage ich. * Gleich als wenn da, ihr Mönche, ein Gefäß voll Flüssigkeit wäre, schön anzusehen, wohlduftend, wohlschmeckend, aber mit Gift versetzt. Und ein Mensch käme heran, von der Hitze ausgedörrt, halb tot vor Hitze, ermüdet, zitternd, verdurstet; zu dem würde man folgendermaßen sprechen: ‚Dieses Gefäß voll Flüssigkeit, lieber Mensch, ist schön anzusehen, wohlduftend, wohlschmeckend, aber mit Gift versetzt. Falls du Lust hast, so trinke. Solange du trinkst, wird dir das verborgen bleiben durch Aussehen, Geruch, Geschmack; wenn du aber getrunken hast, so wirst du als Folge davon dem Tode verfallen oder tödlichem Leiden.‘ Da nun, ihr Mönche, würde dem Menschen der Gedanke kommen: ‚Ich kann ja auch den Durst nach starkem Getränk durch Wasser stillen oder durch Molke stillen oder durch gesalzene Molke stillen. Wahrlich, nicht darf ich das trinken, was mir für lange Zeit zum Unheil, zum Leiden gereichen würde!‘ Der würde dann, reiflich überlegend, von dem Gefäß mit Flüssigkeit nicht trinken, würde



verzichten und würde als Folge davon nicht dem Tod oder tödlichem Leiden verfallen. * Ebenso auch, ihr Mönche: All diejenigen Büßer und Brahmanen, die, was es hier an Lieblichem und Erfreulichem gibt, als vergänglich ansehen, als leidvoll ansehen, als seelenlos ansehen, als krankhaft ansehen, als gefährdet ansehen – alle die tun den Durst ab. Die den Durst abtun, die tun das Häufen ab; die das Häufen abtun, die tun das Leiden ab; die das Leiden abtun, die werden frei von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung; sie werden frei von Leiden, sage ich.«



P O T T H A P A D A - S U T T A
 DIE LEHRREDE POTTHAPADA.
 SO HABE ICH GEHÖRT:
 EINSTMALS WEILTE DER

Erhabene

in Savatthi, im Jetavana, in Mönchsheim Anathapindikas. Zu der Zeit aber hielt der Wandermönch Potthapada im Mönchsheim der Mallika, das nur eine einzige, von Tinduka-Bäumen umgebene Halle hatte und für gelegentliche Disputationen diente, sich auf, mit einer großen Gesellschaft von Wandermönchen, zusammen mit dreihundert Wandermönchen. * Da nun ging der Erhabene, nachdem er zur



Morgenzeit sich angekleidet und Schale und Obergewand genommen hatte, nach Savatthi zum Almosengang. * Da nun kam dem Erhabenen der Gedanke: »Zu frühzeitig noch ist es, nach Savatthi auf den Almosengang zu gehen. Ich könnte vielleicht zum Mönchsheim der Mallika mich begeben, mit seiner von Tinduka-Bäumen umgebenen Halle, zum Wandermönch Potthapada.« Und es begab sich der Erhabene zum Mönchsheim der Mallika mit seiner von Tinduka-Bäumen umgebenen Halle. * Damals nun saß der Wandermönch Potthapada zusammen mit einer großen Gesellschaft von Wandermönchen da, die durcheinanderschrien, großen Lärm machten und allerhand unwürdiges Gerede vollführten – wie z. B. Gerede über Könige, über Diebe, über Würdenträger, über Militär, über gefährliche Abenteuer, über Schlachten, über Essen, über Trinken, über Kleidung, über Lagerstätten, über Blumen, über Wohlgerüche, über Verwandte, über Fuhrwerk, über Dörfer, über Ortschaften, über Städte, über Länder, über Weiber, über Athleten, über Wege, über Dinge, die zum Wasserschöpfen gehören, über früher Verstorbene, über buntes Allerlei, über Kosmogonien, über Voraussagen: ‚Wird’s so oder so sein?‘ * Und



es sah der Wandermönch Potthapada den Erhabenen von fern herankommen, und als er ihn gesehen hatte, ermahnte er seine Gesellschaft: »Seid still, Verehrte! Macht kein Geräusch, Verehrte! Da kommt der Büsser Gotama heran. Liebhaber der Stille ist ja dieser Ehrwürdige, Lobpreiser der Stille. Vielleicht daß eine schweigende Versammlung ihn veranlaßt, sich uns zu nahen.« * Daraufhin verstummten jene Wandermönche. * Da nun begab sich der Erhabene zum Wandermönch Potthapada. Da nun sprach der Wandermönch Potthapada zum Erhabenen so: * »Möge doch, o Herr, der Erhabene kommen! Ein Willkommen, o Herr, dem Erhabenen. Endlich hat, o Herr, der Erhabene die Gelegenheit ergriffen, mit heranzukommen. Möge, o Herr, der Erhabene sich setzen! Dieser Sitz ist bereit.« * Der Erhabene nahm auf dem bereiteten Sitz Platz. Und der Wandermönch Potthapada nahm einen anderen, niedrigen Sitz und setzte sich seitwärts. Zu dem seitwärts sitzenden Wandermönch Potthapada sprach der Erhabene so: * »Zu welchem Gespräch, Potthapada, sitzt ihr nun jetzt hier beisammen? Und welche Unterhaltung habt ihr unterbrochen?« * Daraufhin sprach der Wandermönch Potthapada zum Erhabenen so: *



»Möge das Gespräch, zu welchem wir jetzt hier zusammensitzen, auf sich beruhen. Es wird für den Erhabenen keine Schwierigkeiten machen, wenn er es später hören will. – Vor einigen Tagen oder mehr, o Herr, als die Büsser und Brahmanen verschiedener Sekten in der öffentlichen Redehalle zusammengekommen waren und dort beisammensaßen, da kam das Gespräch auf die höchste Vernichtung der Wahrnehmungsfähigkeit: ‚Wie kommt wohl höchste Vernichtung der Wahrnehmungsfähigkeit zustande?‘ Da nun sagten einige so: ‚Ohne Grund, ohne Ursache entstehen und vergehen des Menschen Wahrnehmungen. Zu einer Zeit, wo sie entstehen, zu der Zeit nimmt man wahr. Zu einer Zeit, wo sie vergehen, zu der Zeit nimmt man nicht wahr.‘ So legen einige die höchste Vernichtung der Wahrnehmung dar. * Zu dem sagte ein anderer so: ‚Das dürfte wohl, Verehrter, sich tatsächlich nicht so verhalten. Die Wahrnehmungsfähigkeit, sage ich, ist des Menschen Selbst, und die kommt und geht. Zu der Zeit, wo sie kommt, zu der Zeit nimmt man wahr; zu der Zeit, wo sie geht, zu der Zeit nimmt man nicht wahr.‘ So legen einige die höchste Vernichtung der Wahrnehmungsfähigkeit dar. * Zu dem sagte ein anderer so: ‚Das



dürfte wohl, Verehrter, sich tatsächlich nicht so verhalten. Es gibt, sage ich, Bűßer und Brahmanen, mit großen magischen Kräfte und Fähigkeiten; die drücken einem Menschen Wahrnehmungsfähigkeit auf und entziehen sie ihm. Zu der Zeit, wo sie sie ihm aufdrücken, zu der Zeit nimmt er wahr; zu der Zeit, wo sie sie ihm entziehen, zu der Zeit nimmt er nicht wahr.' So legen einige die höchste Vernichtung der Wahrnehmung dar. * Zu dem sagte ein anderer so: ‚Das dürfte wohl, Verehrter, sich tatsächlich nicht so verhalten. Es gibt, sage ich, Gottheiten mit großen magischen Kräfte und Fähigkeiten; die drücken einem Menschen Wahrnehmungsfähigkeit auf und entziehen sie ihm. Zu der Zeit, wo sie sie ihm aufdrücken, zu der Zeit nimmt er wahr; zu der Zeit, wo sie sie ihm entziehen, zu der Zeit nimmt er nicht wahr.' So legen einige die höchste Vernichtung der Wahrnehmung dar. * Da kam mir, o Herr, beim Gedanken an den Erhabenen der Gedanke: ‚Sicherlich ja ist es der Erhabenen, sicherlich ja ist es der Wegesmächtige, der in diesen Dingen wohlerfahren ist. Der Erhabene hat gründliche Einsicht in die höchste Vernichtung der Wahrnehmungsfähigkeit. Wie nun wohl, o Herr, geht die höchste Vernichtung der Wahrnehmungsfähigkeit vor



sich?« * »Hier nun, Potthapada, gilt: Diejenigen Büber und Brahmanen, die da sagten: ‚Ohne Grund, ohne Ursache entstehen und vergehen des Menschen Wahrnehmungen‘, das ist von diesen offensichtlich fehlerhaft. Und warum das? Aus Gründen, Potthapada, aus Ursachen entstehen und vergehen ja dem Menschen die Wahrnehmungen. Je nach der Übung entstehen einzelne Wahrnehmungen; je nach der Übung vergehen einzelne Wahrnehmungen. * Und welcher Art ist diese Übung?« fuhr der Erhabene fort. »Da erscheint, Potthapada, der Vollendete in der Welt, der Verehrungswürdige, der Vollerwachte, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Wegesmächtige, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker des Menschengeschlechtes, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. Der kündigt diese Welt samt der Götterwelt, der Mara-Welt, der Brahma-Welt, er kündigt alles Geborene samt Bübern und Brahmanen, samt Göttern und Menschen, als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die Lehre, die im Anfang gute, die in der Mitte gute, die am Ende gute, nach ihrem eigenen Sinn, nach ihrer eigenen Fassung; das ganz



vollkommen geklärte Reinheitsleben verkündet er. * Diese Lehre hört ein Haushaber oder der Sohn eines Haushabers oder einer, der in irgendeinem andern guten Stande wiedergeboren ist. Nachdem der diese Lehre gehört hat, faßt er Vertrauen zum Vollendeten. Erfüllt von diesem Vertrauen, überlegt er so: ‚Ein Gedränge ist das Hausleben, eine Schmutzgasse; der freie Weltenraum ist die Pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim Leben im Hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke Reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir Haar und Bart scheren lassen, die dunkelgelben Gewänder anlegen und aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen?!‘ Der läßt sich dann nach einiger Zeit, nachdem er ein kleines Besitztum aufgegeben hat oder ein großes Besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen Verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen Verwandtenkreis aufgegeben hat, Haar und Bart scheren, legt die dunkelgelben Gewänder an und zieht aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinaus. * So hinausgezogen, lebt er wohlbehütet im Schutz der Ordensregeln, eines guten Lebenswandels beflissen, voller Einsicht in die Gefahr auch kleiner Vergehungen; mit Hingabe übt er sich in den Übungen; er führt



guten Wandel in Taten und Worten, reinlich ist sein Lebensunterhalt, er lebt zuchtbefflissen, wohlgeschützt das Tor der Sinne, gerüstet mit Achtsamkeit und Besonnenheit, befriedigt. * Und wie, Potthapada, lebt ein Mönch zuchtbefflissen? * Da hat, Potthapada, ein Mönch, Lebensberaubung aufgegeben; der Lebensberaubung enthält er sich; abgelegt hat er den Stock, abgelegt die Waffe; zart, teilnehmend weit er, voll Mitleid um das Wohl aller lebenden Wesen. Und das gilt ihm als Zucht. * Das Nehmen von Nichtgegebenem hat er aufgegeben, des Nehmens von Nichtgegebenem enthält er sich, nur Gegebenes nimmt er, nur Gegebenes erwartet er; nicht diebisch, rein geworden im Innern lebt er. Und das gilt ihm als Zucht. * Unkeusches Leben hat er aufgegeben, das Reinheitsleben führt er, fernab wandeln, abhold dem geschlechtlichen Werk, dem gemeinen. Und das gilt ihm als Zucht. * Falsche Rede hat er aufgegeben, der falschen Rede enthält er sich, ein Wahrheit-Sprecher, der Wahrheit zugetan, aufrichtig, verlässlich, kein Betrüger der Menschen. Und das gilt ihm als Zucht. * Verleumderische Rede hat er aufgegeben, verleumderischer Rede enthält er sich. Was er hier gehört hat, hinterbringt er nicht dort, um diese zu entzweien. Was



er dort gehört hat, hinterbringt er nicht hier, um jene zu entzweien. So, ein Einiger der Entzweiten, ein Förderer der Einigen, erfreut er sich der Eintracht, ist eintrachtfroh, hat seine Lust an der Eintracht. Eintracht schaffende Worte redet er. Und das gilt ihm als Zucht. * Harte Rede hat er aufgegeben, harter Rede enthält er sich. Eine Rede, die untadelig ist, dem Ohre wohlgefällig, liebe reich, zum Herzen gehend, höflich, den Menschen erfreulich, den Menschen angenehm – eine derartige Rede führt er. Und das gilt ihm als Zucht. * Leeres Geschwätz hat er aufgegeben, leeren Geschwätzes enthält er sich. Er spricht zur rechten Zeit, er spricht wirklich, er spricht sinngemäß. Er spricht über die Lehre, er spricht über die Ordnung. Er spricht beherzigenswerte Worte, in schicklicher Weise mit Vergleichen versehen, klar und bestimmt. Und das, Potthapada, gilt ihm als Wandel. * Der Beschäftigung mit Samen und Pflanzen enthält er sich. Ein-Mahlzeitler ist er, Abendfaster, unzeitigen Mahles enthält er sich. Des Anblicks von Tanz, Gesang, Musik und Schausstellungen enthält er sich. Des Gebrauches von Blumen, Düften, Wohlgerüchen, von Dingen für Schmuck und Zier enthält er sich. Des Gebrauchs hoher und breiter Betten, des Annehmens



von Gold und Silber, von rohem Getreide, von rohem Fleisch enthält er sich. Des Annehmens von Weibern und Mädchen, von Sklaven und Sklavinnen, von Schaf und Ziege, von Hahn und Schwein, von Elefant und Rind, von Roß und Stute enthält er sich. Des Annehmens von Feld und Gehöft enthält er sich. Der Beschäftigung mit Aufträgen, Sendungen, Botengängen, des Kaufs und Verkaufs enthält er sich. Betrügerischen Maßes, betrügerischer Münze, betrügerischen Gewichtes enthält er sich. Jeder Art von Unrechtlichkeit, von Lug und Trug enthält er sich. Der Mißhandlung, des Totschlags, der Vergewaltigung, der Straßenräuberei, der Plünderung, des Raubes enthält er sich. Und das gilt ihm als Zucht. * Der Mönch, Potthapada, der so zuchtbefflissen ist, der erblickt von keiner Seite her Gefahr, das heißt was den Schutz in der Zucht betrifft. Gleichwie da, Potthapada, ein gesalbter Kriegerkönig, der seine Feinde niedergezwungen hat, von keiner Seite her Gefahr erblickt, das heißt was die Feinde betrifft, ebenso auch, Potthapada, erblickt ein Mönch, der so zuchtbefflissen ist, von keiner Seite her Gefahr. Gerüstet mit dieser edlen Zuchtfülle, empfindet der innerlich ein fleckenloses Glück. So, Potthapada, ist ein



Mönch zuchtbefflissen. * Und wie, Potthapada, ist ein Mönch wohl beschützt am Tor der Sinne? Da faßt, Potthapada, ein Mönch, wenn er mit dem Auge eine Form erblickt, sie weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten Auges weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, unguete Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Gesichtssinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Gesichtssinn. * Wenn er mit dem Ohre einen Ton hört, so faßt er ihn weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten Ohres weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, unguete Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Gehörsinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Gehörsinn. * Wenn er mit der Nase einen Geruch riecht, so faßt er ihn weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützter Nase weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, unguete Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Geruchssinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Geruchssinn. * Wenn er mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, so faßt er ihn



weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützter Zunge weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, un gute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Geschmackssinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Geschmackssinn. * Wenn er mit dem Körper ein Gefühl fühlt, so faßt er es weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten Körpers weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, un gute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet den Gefühlssinn, er unterzieht sich dieses Schutzes am Gefühlssinn. * Wenn er mit dem Denken ein Ding begreift, so faßt er es weder im wesentlichen noch in den Einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten Denkens weilt, Begehrlichkeit, geistiges Elend und böse, un gute Dinge treffen würden, befließigt er sich dieses Schutzes; er hütet das Denkorgan, er unterzieht sich dieses Schutzes am Denkorgan. * Gerüstet mit diesem edlen Sinnesschutz, empfindet der innerlich ein ungeteiltes Glück. So, Potthapada, ist ein Mönch wohlgeschützt am Tor der Sinne. * Und wie, Potthapada, ist ein Mönch gerüstet mit



Achtsamkeit und Besonnenheit? Wenn da, Potthapada, ein Mönche kommt, und wenn er geht, so tut er es besonnen; wenn er hinblickt und umherblickt, so tut er es besonnen; wenn er sich beugt oder streckt, so tut er es besonnen; wenn er seine Gewänder und die Almosenschale trägt, so tut er es besonnen; wenn er isst oder trinkt, kaut oder schluckt, so tut er es besonnen; wenn er das Werk natürlicher Notdurft verrichtet, so tut er es besonnen; wenn er geht, steht oder sitzt, schläft oder wacht, redet oder schweigt, so tut er es besonnen. So, Potthapada, ist ein Mönch gerüstet mit Achtsamkeit und Besonnenheit. * Und wie, Potthapada, ist ein Mönch befriedigt? * Da ist, Potthapada, ein Mönch zufrieden mit dem Gewande, das den Körper deckt, mit der Speise im Bettelnapf, die den Leib erhält. Wohin auch immer er gehen mag, mit diesem versehen, geht er. Gleichwie der flügge Vogel, wohin auch immer er fliegt, mit seinen Fittichen belastet fliegt, ebenso auch, Potthapada, ist ein Mönch zufrieden mit dem Gewande, das den Körper deckt, mit der Speise im Bettelnapf, die den Leib erhält. Wohin auch immer er gehen mag, mit diesen versehen, geht er. So, Potthapada, ist ein Mönch befriedigt. * Gerüstet mit dieser edlen Zuchtfülle, gerüstet



mit diesem edlen Sinnesschutz, gerüstet mit dieser edlen Achtsamkeit und Besonnenheit, gerüstet mit dieser edlen Befriedigung, wählt der sich eine einsame Lagerstätte, eine Waldeinöde, die Wurzel eines Baumes, einen Berg, eine Schlucht, eine Felsenhöhle, einen Begräbnisplatz, ein einsames Gehölz, einen freien Platz, einen Strohhaufen. Der läßt sich dann nach dem Mahl, vom Bettelgang zurückgekehrt, nieder, kreuzbeinig, den Körper gerade aufgerichtet, die Achtsamkeit voll gewärtig haltend. * Der hat das Gieren nach der Welt aufgegeben; begehrllichkeitfreien Gemüts weilt er; von Begehrllichkeit reinigt er den Geist. Böswilligkeit und Schlechtigkeit hat er aufgegeben; wohlgesinnten Geistes weilt er. Um das Wohl aller Lebewesen besorgt, reinigt er den Geist von Böswilligkeit und Schlechtigkeit. Trägheit und Energielosigkeit hat er aufgegeben; frei von Trägheit und Energielosigkeit lebt er. Klar wahrnehmend, achtsam, besonnen, reinigt er den Geist von Trägheit und Energielosigkeit. Erregung und schwankende Unruhe hat er aufgegeben; frei von Erregung lebt er. Innerlich beruhigt reinigt er den Geist von Erregung und schwankender Unruhe. Das Zweifeln hat er aufgegeben; dem Zweifel entronnen lebt



er. Nicht schwankend bei dem, was gut ist, reinigt er den Geist vom Zweifel. * Wenn der nun merkt, daß diese fünf Hemmungen in seinem Innern geschwunden sind, so erhebt sich ihm Frohgefühl; dem Frohen erhebt sich Freudigkeit; dem innerlich Freudigen beruhigt sich der Körper, der beruhigte Körper fühlt das Glück; dem Beglückten einigt sich der Geist. * Der weilt dann, freigeworden von Lüsten, freigeworden von unguuten Dingen, im Besitz der ersten Gedankenstufe, der mit Eindrücken und Erwägungen behafteten, der einsamkeitgeborenen, der freudvoll-beglückenden. Die frühere sinnlich gerichtete Art der Wahrnehmung, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die einsamkeitgeborene, freudvoll-beglückende, geistig-wahre Art der Wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser einsamkeitgeborenen, freudvoll-beglückenden, geistig-wahren Art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der Übung einzelne Wahrnehmungen entstehen, einzelne Wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der Übung‘. * Und weiter noch, Potthapada, durch Zuruhekommen der Eindrücke und Erwägungen erlangt ein Mönch die innere Beruhigung, die geistige Einheitlichung



und weilt im Besitz der zweiten Gedankenstufe, der eindrucks- und erwägungsfreien, der selbstvertiefungsgeborenen, der freudvoll-beglückenden. Die frühere Art der Wahrnehmung, soweit sie einsamkeitgeboren, freudvoll-beglückend, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die selbstvertiefungsgeborene, freudvoll-beglückende, geistig-wahre Art der Wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser selbstvertiefungsgeborenen, freudvoll-beglückenden, geistig-wahren Art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der Übung einzelne Wahrnehmungen entstehen, einzelne Wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene: ‚Je nach der Übung‘. * Und weiter noch, Potthapa, durch das Freiwerden von der Sucht nach Freude weilt ein Mönch gleichmütig, achtsam und besonnen und empfindet körperlich das Glück, welches die Edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend‘. So weilt er im Besitz der dritten Gedankenstufe. Die frühere Art der Wahrnehmung, soweit sie selbstvertiefungsgeboren, freudvoll-beglückend, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die in Gleichmut glückliche, geistig-wahre Art der Wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in



dieser in Gleichmut glücklichen, geistig-wahren Art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der Übung einzelne Wahrnehmungen entstehen, einzelne Wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der Übung‘. * Und weiter noch, Potthapa, durch das Fahrenlassen von Glück, durch das Fahrenlassen von Leid, durch das Hinschwinden der früheren Befriedigungen und Bekümmernisse weilt ein Mönch im Besitz der vierten Gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in Gleichmut und Verinnerlichung geklärten. Die frühere Art der Wahrnehmung, soweit sie in Gleichmut glücklich, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die leidfreie, glückfreie, geistig-wahre Art der Wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser leidfreien, glückfreien, geistig-wahren Art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der Übung einzelne Wahrnehmungen entstehen, einzelne Wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der Übung‘. * Und weiter noch, Potthapa, durch vollständige Überwindung der Formwahrnehmung, durch Vernichtung der Widerstandswahrnehmungen, durch Nichteingehen auf die Vielheitswahrnehmungen hat ein Mönch im ‚Unendlich ist der



Raum‘ das Gebiet der Raumunendlichkeit erreicht. Die frühere formhafte Art der Wahrnehmung, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die raumunendliche, geistig-wahre Art der Wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser raumunendlichen, geistig-wahren Art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der Übung einzelne Wahrnehmungen entstehen, einzelne Wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der Übung‘. * Und weiter noch, Potthapa, hat ein Mönch vollständig das Gebiet der Raumunendlichkeit überwunden und hat im ‚Unendlich ist das Bewußtsein‘ die Bewußtseinsunendlichkeit erreicht. Die frühere Art der Wahrnehmung, soweit sie raumunendlich, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die bewußtseinsunendliche, geistig-wahre Art der Wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser bewußtseinsunendlichen, geistig-wahren Art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der Übung einzelne Wahrnehmungen entstehen, einzelne Wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der Übung‘. * Und weiter noch, Potthapa, hat ein Mönch vollständig das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit überwunden und



hat im ‚Nicht ist da irgend etwas‘ das Gebiet der Nichtetwasheit erreicht. Die frühere Art der Wahrnehmung, soweit sie bewußtseinsunendlich, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die nichtetwasheitige, geistig-wahre Art der Wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser nichtetwasheitigen, geistig-wahren Art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der Übung einzelne Wahrnehmungen entstehen, einzelne Wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der Übung‘. * Und von dem Zeitpunkt ab, Potthapada, wo da der Mönch eigen-wahrnehmig geworden ist, erreicht er, von da ab stufenweis immer weiter steigend, schließlich die Wahrnehmungs-Höhe. Einer, der auf der Wahrnehmungs-Höhe steht, der denkt dann so: ‚Solange ich Gedanken erleide, ist es für mich das schlechtere; solange ich nicht Gedanken erleide, ist es für mich das bessere. * Denn, wenn ich nun denken und in Gedanken bilden würde, so würden diese Wahrnehmungsformen mir schwinden, und andere, grobe Wahrnehmungsformen entstehen. Es wäre vielleicht besser, wenn ich nicht denken, nicht in Gedanken bilden würde.‘ Der denkt dann eben



nicht und bildet nicht in Gedanken. Und weil er nicht denkt und nicht in Gedanken bildet, so schwinden ihm eben diese Wahrnehmungsformen, und andere, grobe Wahrnehmungsformen entstehen nicht. Der erlebt das Aufhören (des Wahrnehmungsvermögens). So nun, Potthapada, erreicht man stufenweis, vollbewußt den Zustand des höchsten Aufhörens der Wahrnehmungsfähigkeit. * Was meinst du, Potthapada? Hast du wohl vorher schon von einem derartigen stufenweis vollbewußt erreichten Zustand des höchsten Aufhörens der Wahrnehmungsfähigkeit gehört?« * »Nein, o Herr! – So, o Herr, verstehe ich die Rede des Erhabenen: , Und von dem Zeitpunkt ab, Potthapada, wo da der Mönch eigenwahrnehmig geworden ist, erreicht er, von da ab stufenweis immer weiter steigend, schließlich die Wahrnehmungs-Höhe. Einer, der auf der Wahrnehmungs-Höhe steht, der denkt dann so: ‚Solange ich Gedanken erleide, ist es für mich das schlechtere; solange ich nicht Gedanken erleide, ist es für mich das bessere. * Denn, wenn ich nun denken und in Gedanken bilden würde, so würden diese Wahrnehmungsformen mir schwinden, und andere, grobe Wahrnehmungsformen entstehen. Es wäre vielleicht besser, wenn ich nicht denken, nicht in Gedanken bilden



würde.‘ Der denkt dann eben nicht und bildet nicht in Gedanken. Und weil er nicht denkt und nicht in Gedanken bildet, so schwinden ihm eben diese Wahrnehmungsformen, und andere, grobe Wahrnehmungsformen entstehen nicht. Der erlebt das Aufhören (des Wahrnehmungsvermögens). So nun, Potthapada, erreicht man stufenweis, vollbewußt den Zustand des höchsten Aufhörens der Wahrnehmungsfähigkeit.‘« * »So ist es, Potthapada.« * »Lehrt, o Herr, nun wohl der Erhabene eben nur eine einzige Wahrnehmungshöhe oder lehrt er mehrfache Wahrnehmungshöhen?« * »Sowohl eine einzige Wahrnehmungshöhe lehre ich, Potthapada, als auch mehrfache Wahrnehmungshöhen lehre ich.« * »Wie dann aber, o Herr, lehrt der Erhabene eine einzige Wahrnehmungshöhe, und wie lehrt er mehrfache Wahrnehmungshöhen?« * »Immer wieder, Potthapada, lehre ich ja die Wahrnehmungshöhe so, daß der Betreffende das Aufhören erlebt. Und so, Potthapada, lehre ich eine einzige Wahrnehmungshöhe wie auch mehrfache Wahrnehmungshöhen.« * »Entsteht nun, o Herr, zuerst Wahrnehmung und dann Erkennen, oder entsteht zuerst Erkennen und dann Wahrnehmung, oder



entstehen Wahrnehmung und Erkennen gleichzeitig?« * »Zuerst, Potthapada, entsteht Wahrnehmung, danach Erkennen, und durch die Entstehung der Wahrnehmung kommt es zur Entstehung von Erkennen. Und der Betreffende weiß dann: ‚In der Tat kommt mein Erkennen in Abhängigkeit davon zustande.‘ Und auf diese Art, Potthapada, ist es zu verstehen, wie zuerst, Wahrnehmung entsteht und dann Erkennen, und wie es durch die Entstehung der Wahrnehmung zu Entstehung von Erkennen kommt.« * »Ist nun die Wahrnehmung, o Herr, des Menschen Selbst, oder ist ein anderes die Wahrnehmung, ein anderes das Selbst?« * »Wie definierst du denn das Selbst, Potthapada?« * »Als materiell, o Herr, definiere ich das Selbst, als formhaft, aus den vier Elementen bestehend, substanzielle Nahrung genießend.« * »Wenn dir, Potthapada, das Selbst auch materiell erschiene, formhaft, aus den vier Elementen bestehend, substanzielle Nahrung genießend, so wird bei dir selber doch, Potthapada, ein anderes die Wahrnehmung sein, ein anderes das Selbst. Das ist ja, Potthapada, auf diese Art zu verstehen, ob ein anderes die Wahrnehmung ist, ein anderes das Selbst: Mag es sich, Potthapada, mit diesem materiellen, formhaften, aus den



vier Elementen bestehenden, substantielle Nahrung genießenden Selbst verhalten, wie es will – Tatsache ist: dem betreffenden Menschen entstehen immer neue Wahrnehmungen, vergehen immer neue Wahrnehmungen. Und auf diese Art, Potthapada, ist es zu verstehen, ob ein anderes die Wahrnehmung ist, ein anderes das Selbst.« * »So definiere ich, o Herr, das Selbst, als geistartig, in allen Gliedern gegengliedig, mit den Ich-Funktionen versehen.« * »Wenn dir, Potthapada, das Selbst auch geistartig erschiene, in allen Gliedern gegengliedig, mit den Ich-Funktionen versehen, so wird bei dir selber doch, Potthapada, ein anderes die Wahrnehmung sein, ein anderes das Selbst. Das muß man ja, Potthapada, auf diesem Wege begreifen, ob ein anderes die Wahrnehmung sein wird, ein anderes das Selbst: Mag es sich, Potthapada, mit diesem geistartigen, in allen Gliedern gegengliedigen, mit den Ich-Funktionen versehenen Selbst verhalten, wie es will – Tatsache ist: dem betreffenden Menschen entstehen immer neue Wahrnehmungen, vergehen immer neue Wahrnehmungen. Und auf diese Art, Potthapada, ist es zu verstehen, ob ein anderes die Wahrnehmung ist, ein anderes das Selbst.« * »So definiere ich, o Herr,



das Selbst, als formfrei, wahrnehmungartig.« * »Wenn dir, Potthapada, das Selbst auch formhaft erschiene, wahrnehmungartig, so wird bei dir selber doch, Potthapada, ein anderes die Wahrnehmung sein, ein anderes das Selbst. Das muß man ja, Potthapada, auf diesem Wege begreifen, ob ein anderes die Wahrnehmung sein wird, ein anderes das Selbst: Mag es sich, Potthapada, mit diesem formhaften, wahrnehmungartigen Selbst verhalten, wie es will – Tatsache ist: dem betreffenden Menschen entstehen immer neue Wahrnehmungen, vergehen immer neue Wahrnehmungen. Und auf diese Art, Potthapada, ist es zu verstehen, ob ein anderes die Wahrnehmung ist, ein anderes das Selbst.« * Gibt es denn, o Herr, für mich überhaupt eine Möglichkeit, zu erkennen, ob die Wahrnehmung des Menschen Selbst ist, oder ob ein anderes die Wahrnehmung ist, ein anderes das Selbst?« * »Für dich, Potthapada, der du eine andere Weltanschauung hast, andere Passionen, andere Neigungen hast, der du ohne richtige Lenkung bist, der du auf anderen Wegen wandelst, ist das schwer zu verstehen, ob die Wahrnehmung des Menschen Selbst oder ob ein anderes die Wahrnehmung ist, ein anderes das Selbst.« * »Wenn für mich, o Herr,



der ich eine andere Weltanschauung habe, andere Passionen, andere Neigungen habe, der ich ohne richtige Lenkung bin, der ich auf anderen Wegen wandle, das schwer zu verstehen ist, ob die Wahrnehmung des Menschen Selbst oder ob ein anderes die Wahrnehmung ist, ein anderes das Selbst, was ist's dann, o Herr, mit dem: Ewig ist die Welt? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Es ist, Potthapada, von mir nicht erklärt worden: Ewig ist die Welt; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Ist die Welt nicht-ewig? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Nicht-ewig ist die Welt; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Ist die Welt endlich? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Endlich ist die Welt; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Ist die Welt unendlich? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Unendlich ist die Welt; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Ist das Leben dasselbe wie der Leib? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Auch dieses,



Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Das Leben ist dasselbe wie der Leib; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Ist ein anderes das Leben, ein anderes der Leib? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Ein anderes ist das Leben, ein anderes der Leib; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Ist der Vollendete nach dem Tode? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Es ist der Vollendete nach dem Tode; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Nicht ist der Vollendete nach dem Tode? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« * »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Wie dann, o Herr? Ist weder noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?«



* »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« * »Warum, o Herr, ist es vom Erhabenen nicht erklärt worden?« * »Das, Potthapada, paßt ja nicht zum Sinn, paßt nicht zu der Lehre, eignet sich nicht zum Ausgangspunkt des Reinheitslebens; führt nicht zum Überdrüssigwerden, nicht zur Entsüchtung, nicht zum Aufhören, nicht zur Beruhigung, nicht zur Einsicht, nicht zur Erwachung, nicht zur Verlöschung. Deswegen ist das von mir nicht erklärt worden.« * »Was ist denn aber, o Herr, vom Erhabenen erklärt worden?« * »Dieses ist das Leiden – das, Potthapada, ist von mir erklärt worden. Dieses ist die Leidensentstehung – das, Potthapada, ist von mir erklärt worden. Dieses ist die Leidensvernichtung – das, Potthapada, ist von mir erklärt worden. Dieses ist der zur Leidensvernichtung führende Weg – das, Potthapada, ist von mir erklärt worden.« * »Warum aber ist, o Herr, dieses vom Erhabenen erklärt worden?« * »Das, wahrlich, Potthapada, paßt ja zum Sinn, das paßt zu der Lehre, das eignet sich zum Ausgangspunkt des Reinheitslebens; das führt zum Überdrüssigwerden, zur Entsüchtung, zum Aufhören, zur



Beruhigung, zur Einsicht, zur Erwachung, zur Verlöschung. Deswegen ist das von mir erklärt worden.« * »So ist es, Erhabener! So ist es, Wegesmächtiger! – Was nun, o Herr, der Erhabene für an der Zeit hält.« * Da erhob sich der Erhabene von seinem Sitz und ging fort. * Da nun, gleich nachdem der Erhabene fortgegangen war, machten diese Wandermönche dem Wandermönch Potthapada von allen Seiten mit einer Flut von Worten Vorwürfe: »Wahrhaftig, dieser Potthapada stimmt ja allem bei, was auch immer der Büsser Gotama sagen mag: ‚So ist es, Erhabener! So ist es, Wegesmächtiger!‘ Und doch können wir nicht einsehen, daß der Büsser Gotama irgendeinen Lehrsatz eindeutig klargelegt habe: Ewig ist die Welt oder: Nicht ewig ist die Welt oder: Endlich ist die Welt oder: Unendlich ist die Welt oder: Dasselbe ist das Leben wie der Leib oder: Ein anderes ist das Leben, ein anderes der Leib oder Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode.« * Daraufhin sprach der Wandermönch Potthapada zu diesen Wandermönchen so: * »Auch ich freilich, Verehrte, kann nicht



einsehen, daß der Büsser Gotama irgendeinen Lehrsatz eindeutig klargelegt habe: Ewig ist die Welt oder: Nicht ewig ist die Welt oder: Endlich ist die Welt oder: Unendlich ist die Welt oder: Dasselbe ist das Leben wie der Leib oder: Ein anderes ist das Leben, ein anderes der Leib oder: Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode. Aber der Büsser Gotama zeigt den wirklichen, wahren, echten Pfad, den auf Wahrheit begründeten, zur Wahrheit führenden. Wo aber doch der Büsser Gotama den wirklichen, wahren, echten Pfad, den auf Wahrheit begründeten, zur Wahrheit führenden, zeigt, wie sollte da wohl jemand meinesgleichen, wenn er ein denkender Mensch ist, nicht das Vortreffliche seiner Rede als vortrefflich preisen?« * Da nun, nach zwei bis drei Tagen, begaben sich Citta, der Sohn des Hatthisari, und der Wandermönch Potthapada zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte Citta, der Sohn des Hatthisari, den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich seitwärts nieder. Der Wandermönch Potthapada aber begrüßte sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den



üblichen Begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der Wandermönch Potthapada zum Erhabenen so: * »Damals, o Herr, gleich nach dem Fortgehen des Erhabenen, da machten mir die Wandermönche mit einer Flut von Worten Vorwürfe: »Wahrhaftig, dieser Potthapada stimmt ja allem bei, was auch immer der Büsser Gotama sagen mag: ‚So ist es, Erhabener! So ist es, Wegesmächtiger!‘ Und doch können wir nicht einsehen, daß der Büsser Gotama irgendeinen Lehrsatz eindeutig klargelegt habe: Ewig ist die Welt oder: Nicht ewig ist die Welt oder: Endlich ist die Welt oder: Unendlich ist die Welt oder: Dasselbe ist das Leben wie der Leib oder: Ein anderes ist das Leben, ein anderes der Leib oder Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode.« * Daraufhin sprach ich folgendermaßen zu diesen Wandermönchen: * »Auch ich freilich, Verehrte, kann nicht einsehen, daß der Büsser Gotama irgendeinen dieser Lehrsätze eindeutig klargelegt habe: Ewig ist die Welt oder: Nicht ewig ist die Welt oder: Endlich ist die Welt oder: Unendlich ist



die Welt oder: Dasselbe ist das Leben wie der Leib oder: Ein anderes ist das Leben, ein anderes der Leib oder: Es ist der Vollendete nach dem Tode oder: Nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode oder: Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode. Aber der Büsser Gotama zeigt den wirklichen, wahren, echten Pfad, den auf Wahrheit begründeten, zur Wahrheit führenden. Wo aber doch der Büsser Gotama den wirklichen, wahren, echten Pfad, den auf Wahrheit begründeten, zur Wahrheit führenden, zeigt, wie sollte da wohl jemand meinesgleichen, wenn er ein denkender Mensch ist, nicht das Vortreffliche seiner Rede als vortrefflich preisen?« * »Alle diese Wandermönche, Potthapada, sind blind, augenlos. Du allein bist unter ihnen der einzige Sehende. Als eindeutig, Potthapada, habe ich ja Lehrsätze gezeigt, dargelegt, und als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich ja Lehrsätze gezeigt, dargelegt. Und welche Lehrsätze, Potthapada, habe ich als nicht eindeutig gezeigt, dargelegt? ‚Ewig ist die Welt‘ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Nicht ewig ist die Welt‘ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt.



„Endlich ist die Welt“ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. „Unendlich ist die Welt“ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. „Dasselbe ist das Leben wie der Leib“ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. „Ein anderes ist das Leben, ein anderes der Leib“ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. „Es ist der Vollendete nach dem Tode“ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. „Nicht ist der Vollendete nach dem Tode“ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. „Es ist und nicht ist der Vollendete nach dem Tode“ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. „Weder ist noch nicht ist der Vollendete nach dem Tode“ – als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen Lehrsatz gezeigt, dargelegt. * Und warum, Potthapada, habe ich diese Lehrsätze als nicht eindeutig gezeigt, dargelegt? Sie passen, Potthapada, ja nicht zum Sinn, sie passen nicht zu der Lehre, sie eignen sich nicht zum Ausgangspunkt des Reinheitslebens, sie führen nicht zum Überdrüssigwerden, nicht zur



Entsüchtung, nicht zum Aufhören, nicht zur Beruhigung, nicht zur Einsicht, nicht zur Erwachung, nicht zur Verlöschung. Daher habe ich diese Lehrsätze als nicht eindeutig gezeigt, dargelegt. * Und welche Lehrsätze, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt? * ‚Das ist das Leiden‘ – diesen Lehrsatz, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt ‚Das ist die Leidensentstehung‘ – diesen Lehrsatz, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt. ‚Das ist die Leidensvernichtung‘ – diesen Lehrsatz, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt. ‚Das ist der zur Leidensvernichtung führende Weg‘ – diesen Lehrsatz, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt. * Und warum, Potthapada, habe ich diese Lehrsätze als eindeutig gezeigt, dargelegt? Sie passen, Potthapada, ja zum Sinn, sie passen zu der Lehre, sie eignen sich zum Ausgangspunkt des Reinheitslebens; sie führen zum Überdrüssigwerden, zur Entsüchtung, zum Aufhören, zur Beruhigung, zur Einsicht, zur Erwachung, zur Verlöschung. Deshalb, Potthapada, habe ich diese Lehrsätze als eindeutig gezeigt, dargelegt. * Es gibt, Potthapada, Bűer und Brahmanen, die so sagen, so glauben: ‚Einzig-glücklich, heil ist das



Selbst nach dem Tode.' Zu denen begab ich mich und sprach folgendermaßen: ‚Ist es tatsächlich wahr, daß ihr, Ehrwürdige, so spricht, so glaubt: ‚Einzig-glücklich, heil ist das Selbst nach dem Tode?‘ So gefragt, bekannten die dann: ‚Ja, es ist so.‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Weilt ihr denn, ihr Ehrwürdigen, im Wissen und im Anblick einer einzig-glücklichen Welt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Seid ihr euch denn, ihr Ehrwürdigen, für eine Nacht oder für einen Tag oder für eine halbe Nacht oder für einen halben Tag eines einzig-glücklichen Selbstes bewußt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Wißt ihr denn, ihr Ehrwürdigen: dies ist der Weg, dies ist der Pfad zur Verwirklichung der einzig-glücklichen Welt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Habt ihr denn, ihr Ehrwürdigen, aus dem Munde von Gottheiten, die da zu einer einzig-glücklichen Welt gelangt sind, die Kunde vernommen: „Führt, ihr Verehrte, ein gutes Leben, führt ein rechtes Leben, um einer einzig-glücklichen Welt teilhaftig zu werden! Auch wir, Verehrte, sind ja, eben weil wir so gelebt haben, zu einer einzig-glücklichen Welt



gelangt.“?’ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Was meinst du wohl, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die Rede dieser BÜßer und Brahmanen als gegenstandslos dar? * Gleich als wenn, Potthapada, ein Mensch so sprechen würde: ‚Die da, die da die Schönste hier im Lande ist, die begehre ich, die liebe ich.‘ Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag’ doch, Mann! Die Schönste im Lande, die du begehrt und liebst, kennst du diese Schönste im Lande, ob sie ein Krieger-Mädchen ist oder ein Brahmanen-Mädchen oder ein Bürger-Mädchen oder ein Bauern-Mädchen?‘ So gefragt, würde er antworten: ‚Nein!‘ Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag’ doch, Mann! Die Schönste im Lande, die du begehrt und liebst, kennst du diese Schönste im Lande: Wie heißt sie? Aus welcher Familie stammt sie? Ob sie groß oder klein oder mittlerer Größe ist? Ob sie schwarz oder brünett oder licht ist? Ob sie in dem und dem Dorf oder Flecken oder Stadt wohnt?‘ So gefragt, würde er antworten: ‚Nein!‘ Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag’ doch, Mann! Eine, die du nicht kennst, nie gesehen hast, die begehrt du, die liebst du?‘ So gefragt, würde er antworten: ‚In der Tat, ja!‘ Was meinst du wohl, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die Rede eines



solchen Menschen als gegenstandslos dar?« * »Wahrhaftig, Herr, wenn das so ist, so stellt die Rede eines solchen Menschen sich als gegenstandslos dar.« * Ebenso auch, Potthapada, geht es mit jenen Bößern und Brahmanen, die da so sagen, so glauben: ‚Einzig-glücklich, heil ist das Selbst nach dem Tode.‘ Zu denen begab ich mich und sprach folgendermaßen: ‚Ist es tatsächlich wahr, daß ihr, Verehrte, so sprecht, so glaubt: ‚Einzig-glücklich, heil ist das Selbst nach dem Tode?‘ So gefragt, bekannten die dann: ‚Ja, es ist so.‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Weilt ihr denn, ihr Ehrwürdigen, im Wissen und im Anblick einer einzig-glücklichen Welt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Seid ihr euch denn, ihr Ehrwürdigen, für eine Nacht oder für einen Tag oder für eine halbe Nacht oder für einen halben Tag eines einzig-glücklichen Selbstes bewußt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Wißt ihr denn, ihr Ehrwürdigen: dies ist der Weg, dies ist der Pfad zur Verwirklichung der einzig-glücklichen Welt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Habt ihr denn, ihr Ehrwürdigen, aus dem Munde von Gottheiten, die da



zu einer einzig-glücklichen Welt gelangt sind, die Kunde vernommen: „Führt, ihr Verehrte, ein gutes Leben, führt ein rechtes Leben, um einer einzig-glücklichen Welt teilhaftig zu werden! Auch wir, Verehrte, sind ja, eben weil wir so gelebt haben, zu einer einzig-glücklichen Welt gelangt.“? So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Was meinst du, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die Rede dieser Bűer und Brahmanen als gegenstandslos dar?« * »Wahrhaftig, o Herr, wenn das so ist, so stellt die Rede dieser Bűer und Brahmanen sich als gegenstandslos dar.« * »Gleich als wenn, Potthapada, ein Mensch mitten auf einem Kreuzweg eine Leiter herrichten wollte, um auf ein Gebäude zu steigen. Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag‘ doch, Mann! Das Gebäude, zu dessen Besteigung du da die Leiter herrichdest, weißt du von dem, ob es in östlicher oder westlicher, in nördlicher oder südlicher Himmelsrichtung liegt? Ob es hoch oder niedrig oder mittlerer Höhe ist?‘ So gefragt, würde der antworten: ‚Nein!‘ Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag‘ doch, Mann! Ein Gebäude, das du nicht kennst, das du nie gesehen hast, zu dessen Besteigung willst du eine Leiter herrichten?!‘ So gefragt, würde der antworten: ‚In der Tat, ja!‘ Was



meinst du wohl, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die Rede eines solchen Menschen als gegenstandslos dar?« * »Wahrhaftig, Herr, wenn das so ist, so stellt die Rede eines solchen Menschen sich als gegenstandslos dar.« * Ebenso auch, Potthapada, geht es mit den Bäuern und Brahmanen, die da so sagen, so glauben: ‚Einzig-glücklich, Heil ist das Selbst nach dem Tode‘, und zu denen ich mich dann begeben und folgendermaßen spreche: ‚Ist es tatsächlich wahr, daß ihr, Verehrte, so sprecht, so glaubt: ‚Einzig-glücklich, heil ist das Selbst nach dem Tode?‘ So gefragt, bekennen die dann: ‚Ja, es ist so.‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Weilt ihr denn, ihr Ehrwürdigen, im Wissen und im Anblick einer einzig-glücklichen Welt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Seid ihr euch denn, ihr Ehrwürdigen, für eine Nacht oder für einen Tag oder für eine halbe Nacht oder für einen halben Tag eines einzig-glücklichen Selbstes bewußt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Wißt ihr denn, ihr Ehrwürdigen: dies ist der Weg, dies ist der Pfad zur Verwirklichung der einzig-glücklichen Welt?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Zu denen sprach ich folgendermaßen:



„Habt ihr denn, ihr Ehrwürdigen, aus dem Munde von Gottheiten, die da zu einer einzig-glücklichen Welt gelangt sind, die Kunde vernommen: „Führt, ihr Verehrte, ein gutes Leben, führt ein rechtes Leben, um einer einzig-glücklichen Welt teilhaftig zu werden! Auch wir, Verehrte, sind ja, eben weil wir so gelebt haben, zu einer einzig-glücklichen Welt gelangt.“?‘ So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!‘ Was meinst du, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die Rede dieser Büber und Brahmanen als gegenstandslos dar?« * »Wahrhaftig, o Herr, wenn das so ist, so stellt die Rede dieser Büber und Brahmanen sich als gegenstandslos dar.« * »Diese drei Auffassungen vom Selbst, Potthapada, gibt es: die grob-materielle Auffassung vom Selbst, die geistartige Auffassung vom Selbst und die formfreie Auffassung vom Selbst. Und was, Potthapada, ist die grob-materielle Auffassung vom Selbst? Das Formhafte, soweit es aus den vier Elementen besteht, von substantzieller Nahrung genährt wird, das ist die grob-materielle Auffassung vom Selbst. Und was ist die geistartige Auffassung vom Selbst? Das Formhafte, soweit es geistartiger Natur ist, in allen Gliedern gegengliedrig, mit den Ich-Funktionen versehen, das ist geistartige



Auffassung vom Selbst. Und was ist die formfreie Auffassung vom Selbst? Das Formfreie, Wahrnehmungartige, das ist formfreie Auffassung vom Selbst. * Zum Lassen der grob-materiellen Auffassung vom Selbst, Potthapada, zeige ich die Lehre; so daß, wenn ihr sie befolgt, die beschmutzenden Dinge schwinden werden, die reinigenden Dinge wachsen werden, und daß ihr die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und euch zu eigen machen werdet. Es könnte ja wohl sein, Potthapada, daß du so denkst: ‚Die beschmutzenden Dinge werden schwinden, die reinigenden Dinge werden wachsen, die Weisheitsfülle, die Reife wird man schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen, aber leidvoll ist der Zustand.‘ Indessen, Potthapada, ist das nicht so zu verstehen. Es werden ja die beschmutzenden Dinge schwinden, die reinigenden Dinge wachsen, man wird ja die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen und, wahrlich, wird ja auch Glück dasein, wird Freude und Ruhe, Verinnerlichung und volle Einsicht dasein und segensvoll der Zustand.



* Auch zum Lassen der geistartigen Auffassung vom Selbst, Potthapada, zeige ich die Lehre; so daß, wenn ihr sie befolgt, die beschmutzenden Dinge schwinden werden, die reinigenden Dinge wachsen werden, und daß ihr die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und euch zu eigen machen werdet. Es könnte ja wohl sein, Potthapada, daß du so denkst: ‚Die beschmutzenden Dinge werden schwinden, die reinigenden Dinge werden wachsen, die Weisheitsfülle, die Reife wird man schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen, aber leidvoll ist der Zustand.‘ Indessen, Potthapada, ist das nicht so zu verstehen. Es werden ja die beschmutzenden Dinge schwinden, die reinigenden Dinge wachsen, man wird ja die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen und, wahrlich, wird ja auch Glück dasein, wird Freude und Ruhe, Verinnerlichung und volle Einsicht dasein und segensvoll der Zustand. * Auch zum Lassen der formfreien Auffassung vom Selbst, Potthapada, zeige ich die Lehre; so daß, wenn ihr sie befolgt, die beschmutzenden Dinge schwinden



werden, die reinigenden Dinge wachsen werden, und daß ihr die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und euch zu eigen machen werdet. Es könnte ja wohl sein, Potthapada, daß du so denkst: ‚Die beschmutzenden Dinge werden schwinden, die reinigenden Dinge werden wachsen, die Weisheitsfülle, die Reife wird man schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen, aber leidvoll ist der Zustand.‘ Indessen, Potthapada, ist das nicht so zu verstehen. Es werden ja die beschmutzenden Dinge schwinden, die reinigenden Dinge wachsen, man wird ja die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen und, wahrlich, wird ja auch Glück dasein, wird Freude und Ruhe, Verinnerlichung und volle Einsicht dasein und segensvoll der Zustand. * Wenn nun aber, Potthapada, andere uns so fragen würden: ‚Was aber, Freunde, ist das für eine grob-materielle Auffassung vom Selbst, um deren Lassens willen ihr die Lehre zeigt?‘, so würden wir, so gefragt, diesen Leuten folgendermaßen antworten: ‚Eben diese selbe grob-materielle Auffassung vom Selbst, Freund, um deren Lassens



willen wir die Lehre zeigen, so daß, wenn man sie befolgt, die beschmutzenden Dinge schwinden werden, die reinigenden Dinge wachsen werden, und man die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen wird.' * Wenn nun aber, Potthapada, andere uns so fragen würden: ‚Was aber, Freunde, ist das für eine geistartige Auffassung vom Selbst, um deren Lassens willen ihr die Lehre zeigt?‘, so würden wir, so gefragt, diesen Leuten folgendermaßen antworten: ‚Eben diese selbe geistartige Auffassung vom Selbst, Freund, um deren Lassens willen wir die Lehre zeigen, so daß, wenn man sie befolgt, die beschmutzenden Dinge schwinden werden, die reinigenden Dinge wachsen werden, und man die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen wird.' * Wenn nun aber, Potthapada, andere uns so fragen würden: ‚Was aber, Freunde, ist das für eine formfreie Auffassung vom Selbst, um deren Lassens willen ihr die Lehre zeigt?‘, so würden wir, so gefragt, diesen Leuten folgendermaßen antworten: ‚Eben diese selbe formfreie Auffassung vom Selbst, Freund, um deren Lassens willen wir die Lehre



zeigen, so daß, wenn man sie befolgt, die beschmutzenden Dinge schwinden werden, die reinigenden Dinge wachsen werden, und man die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen wird.« * Was meinst du, Potthapada? Stellt sich nicht, wenn das so ist, die Rede als wohlbegründet dar?« * »Wahrhaftig, o Herr, wenn das so ist, so stellt die Rede sich als wohlbegründet dar.« * »Gleich als wenn, Potthapada, ein Mensch eine Leiter herrichten wollte, zum Besteigen eines Gebäudes und zwar unten am Gebäude selber, und man so zu ihm sprechen würde: ‚Lieber Mann, das Gebäude, zu dessen Besteigung du da die Leiter herrichtest, weißt du von dem, ob es in östlicher oder westlicher, in nördlicher oder südlicher Himmelsrichtung liegt? Ob es hoch oder niedrig oder mittlerer Höhe ist?‘ und der dann so antworten würde: ‚Es ist eben dieses selbe Gebäude, zu dessen Besteigung ich die Leiter herrichte, unten am Gebäude selber.‘ Was meinst du, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die Rede eines solchen Menschen als wohlbegründet dar?« * »Wahrhaftig, Herr, wenn das so ist, so stellt die Rede eines solchen Menschen sich als wohlbegründet dar.« * »Ebenso



auch, Potthapada, wenn andere uns fragen würden: ‚Was für eine grob-materielle Auffassung vom Selbst, was für eine geistartige Auffassung vom Selbst, was für eine formfreie Auffassung vom Selbst ist denn das, Freund, um deren Lassens willen ihr die Lehre zeigt?‘, und wir, so gefragt, ihnen so antworten würden: ‚Eben diese selbe grob-materielle –, geistartige –, formfreie Auffassung vom Selbst, Freund, um deren Lassens willen wir die Lehre zeigen, so daß, wenn man sie befolgt, die beschmutzenden Dinge schwinden werden, die reinigenden Dinge wachsen werden, und man die Weisheitsfülle, die Reife schon in diesem Dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen wird.‘ – Was meinst du, Potthapada? Stellt sich nicht, wenn das so ist, die Rede als wohlbegründet dar?« * »Wahrhaftig, o Herr, wenn das so ist, so stellt die Rede sich als wohlbegründet dar.« * Daraufhin sprach Citta, der Sohn des Hatthisari, zum Erhabenen so: * »Solange, o Herr, die grob-materielle Auffassung vom Selbst besteht, solange ist wohl für den Betreffenden nichtig die geistartige Auffassung vom Selbst, nichtig die formfreie Auffassung vom Selbst; die grob-materielle Auffassung vom Selbst ist für den solange wirklich? Solange, o Herr,



die geistartige Auffassung vom Selbst besteht, solange ist wohl für den Betreffenden nichtig die grob-materielle Auffassung vom Selbst, nichtig die formfreie Auffassung vom Selbst; die geistartige Auffassung vom Selbst ist für den solange wirklich? Solange, o Herr, die formfreie Auffassung vom Selbst besteht, solange ist wohl für den Betreffenden nichtig die grob-materielle Auffassung vom Selbst, nichtig die geistartige Auffassung vom Selbst; die formfreie Auffassung vom Selbst ist für den solange wirklich? « * »Solange, Citta, die grob-materielle Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die geistartige Auffassung vom Selbst, noch die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht; solange kommt eben nur die grob-materielle Auffassung vom Selbst in Betracht. Solange, Citta, die geistartige Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle Auffassung vom Selbst, noch die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht; solange kommt eben nur die geistartige Auffassung vom Selbst in Betracht. Solange, Citta, die formfreie Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle Auffassung vom Selbst, noch die geistartige Auffassung vom Selbst in Betracht;

solange kommt da eben nur die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht. * Wenn man dich, Citta, so fragen würde: ‚Warst du in der vergangenen Zeit, oder warst du nicht etwa nicht? Wirst du in der zukünftigen Zeit sein, oder wirst du nicht etwa nicht sein? Bist du eben jetzt, oder bist du nicht etwa nicht?‘ So gefragt, Citta, was würdest du antworten?« * »Wenn man mich, o Herr, so fragen würde: ‚Warst du in der vergangenen Zeit, oder warst du nicht etwa nicht? Wirst du in der zukünftigen Zeit sein, oder wirst du nicht etwa nicht sein? Bist du eben jetzt, oder bist du nicht etwa nicht?‘ so gefragt, würde ich so antworten: ‚Ich war in der vergangenen Zeit; nicht war ich nicht. Ich werde in der zukünftigen Zeit sein; nicht werde ich nicht sein. Ich bin eben jetzt; nicht bin ich nicht.‘ So gefragt, würde ich so antworten.« * »Wenn man dich aber, Citta, so fragen würde: ‚Die Auffassung vom Selbst, die du in der Vergangenheit hattest, ist eben diese deine Auffassung vom Selbst wirklich, nichtig die zukünftige, nichtig die gegenwärtige? Oder die Auffassung vom Selbst, die du in der Zukunft haben wirst, ist eben diese deine Auffassung vom Selbst wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die gegenwärtige? Oder die Auffassung vom Selbst, die du jetzt



in der Gegenwart hast, ist eben diese deine Auffassung vom Selbst wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die zukünftige?‘ So gefragt, Citta, wie würdest du antworten?« * »Wenn man, o Herr, mich so fragen würde: ‚Die Auffassung vom Selbst, die du in der Vergangenheit hattest, ist eben diese deine Auffassung vom Selbst wirklich, nichtig die zukünftige, nichtig die gegenwärtige? Oder die Auffassung vom Selbst, die du in der Zukunft haben wirst, ist eben diese deine Auffassung vom Selbst wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die gegenwärtige? Oder die Auffassung vom Selbst, die du jetzt in der Gegenwart hast, ist eben diese deine Auffassung vom Selbst wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die zukünftige?‘ So gefragt, o Herr, würde ich so antworten: ‚Die Auffassung vom Selbst, die ich in der Vergangenheit hatte, eben diese meine Auffassung vom Selbst war, solange ich sie hatte, wirklich, nichtig die zukünftige, nichtig die gegenwärtige? Die Auffassung vom Selbst, die ich in der Zukunft haben werde, eben diese meine Auffassung vom Selbst wird, solange ich sie haben werde, wirklich sein, nichtig die vergangene, nichtig die gegenwärtige? Die Auffassung vom Selbst, die ich jetzt in der Gegenwart habe, eben diese meine



Auffassung vom Selbst ist wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die zukünftige?‘ So gefragt, würde ich, o Herr, so antworten.« * »Ebenso auch, Citta, solange die grob-materielle Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die geistartige Auffassung vom Selbst, noch die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht; solange kommt eben nur die grob-materielle Auffassung vom Selbst in Betracht. Solange, Citta, die geistartige Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle Auffassung vom Selbst, noch die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht; solange kommt eben nur die geistartige Auffassung vom Selbst in Betracht. Solange, Citta, die formfreie Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle Auffassung vom Selbst, noch die geistartige Auffassung vom Selbst in Betracht; solange kommt da eben nur die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht. * Gleichwie, Citta, von der Kuh die Milch kommt, von der Milch der Rahm, vom Rahm die Butter, von der Butter die Butterbrühe, von der Butterbrühe der Butterschaum – solange Milch da ist, kommt da weder Rahm in Betracht, noch Butter in Betracht, noch Butterbrühe in Betracht, noch Butterschaum in Betracht,



solange kommt eben nur Milch in Betracht – solange Rahm da ist, kommt da weder Milch in Betracht, noch Butter in Betracht, noch Butterbrühe in Betracht, noch Butterschaum in Betracht – solange Butter da ist, kommt da weder Milch in Betracht, noch Rahm in Betracht, noch Butterbrühe in Betracht, noch Butterschaum in Betracht – solange Butterbrühe da ist, kommt da weder Milch in Betracht, noch Rahm in Betracht, noch Butter in Betracht, noch Butterschaum in Betracht – solange Butterschaum da ist, kommt da weder Milch in Betracht, noch Rahm in Betracht, noch Butter in Betracht, noch Butterbrühe in Betracht; solange kommt eben nur Butterschaum in Betracht. * Ebenso auch, Citta, solange die grob-materielle Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die geistartige Auffassung vom Selbst, noch die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht; solange kommt eben nur die grob-materielle Auffassung vom Selbst in Betracht. Solange, Citta, die geistartige Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle Auffassung vom Selbst, noch die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht; solange kommt eben nur die geistartige Auffassung vom Selbst in Betracht. Solange,



Citta, die formfreie Auffassung vom Selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle Auffassung vom Selbst, noch die geistartige Auffassung vom Selbst in Betracht; solange kommt da eben nur die formfreie Auffassung vom Selbst in Betracht. Das alles, Citta, sind aber nur in der Welt übliche Worte, in der Welt übliche Bezeichnungen, in der Welt übliche Redeweisen, in der Welt übliche Ausdrucksformen, deren der Vollendete sich bedient, ohne sich daran zu halten¹⁵¹.« * Auf diese Worte sprach der Wandermönch Potthapada zum Erhabenen so: * »Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Wie wenn einer, o Herr, Umgestürztes wieder aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: Die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehmen ich, o Herr, beim Erhabenen die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge der Erhabene mich halten; als einen, ‚der von heute ab für sein ganzes Leben Zuflucht genommen hat‘.« * Citta aber, der Sohn des Hatthisari, sprach folgendermaßen zum Erhabenen: * »Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Wie



wenn einer, o Herr, Umgestürztes wieder aufrichtete oder Verdecktes aufdeckte oder einem Verirrten den Weg zeigte, oder eine Lampe in der Dunkelheit hielte: Die da Augen haben, werden die Dinge sehen – ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache Weise die Lehre gezeigt worden. So nehmen ich, o Herr, beim Erhabenen die Zuflucht, bei der Lehre und bei der Mönchsgemeinde. Ich möchte, o Herr, beim Erhabenen die Weihe des Austritts aus der Welt empfangen, ich möchte die Weihe des Eintritts in den Orden empfangen.« * Und es empfing Citta, der Sohn des Hatthisari, beim Erhabenen die Weihe des Austritts aus der Welt, er empfing die Weihe des Eintritts in den Orden. Und alsbald nachdem er eingetreten war, lebte Citta, der Sohn des Hatthissari einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt, und gar bald hatte er jenes unvergleichliche Ziel des Reinheitslebens, um dessen Willen Edelgeborene gar willig aus dem Haus in die Hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem Dasein aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: ‚Vernichtet ist Geburt, ausgelebt das Reinheitsleben, vollbracht die Aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier‘, die unmittelbare Einsicht ging ihm auf. Und so



BUDDHA

war nun der ehrwürdige Citta, der Sohn des Hatthisari, einer der Heiligen geworden.

LESEZEICHEN



ERLÄUTERUNGEN

- 1 **Mönchsheim: Vihara**, der übliche Ausdruck für ein buddhistisches Kloster.
- 2 **Der Erhabene: Bhagava**, das häufigste Beiwort des Buddha.
- 3 **Dank: Sadhu**, Dank- und Segenswort.
- 4 **Edelgeboren: Kulaputta**, Leute von Kaste.
- 5 **Vertrauen: Saddha**; Vertrauen, nicht Glauben ist im Buddhismus notwendig.
- 6 **Hinausgegangen: Aus der Welt in den Orden gegangen**, die **Pabbajja** vollziehen.
- 7 **Streben: Pariyesana**, wörtlich: suchen.
- 8 u. 9 **Edel und unedel: ariya und an-ariya**. Das Wort hat hier nichts mit der Rasse zu tun.
- 10 **Behaftung: Upadhi**, das Substrat des Lebens.



- 11 **Beruhigung: Yogakkhema**, als Bezeichnung für Nibbana gebraucht.
- 12 **Das Verlöschen: Nibbana**; es ist das Verlöschen von Lust, Haß und Wahn, d.h. der Triebe. Da ich aber Triebe nicht als Funktion eines Ichselbst habe, sondern selber durchaus nichts bin als ein Trieb, so heißt sein Verlöschen auch Verlöschen des Daseins überhaupt. Die Triebe sind das Öl, das die Lampe erhält. Versiegt die Nahrung, so verlöscht das Licht.
- 13 **Totfrei: amata**; nicht Ewigkeit, ewiges Leben im christlichen Sinn, sondern das, wo nicht mehr gestorben wird, eben weil keine Geburt mehr da ist.
- 14 **Zur Erwachung Veranlagter: Bodhisatta**; das Weisheitswesen, der künftige Buddha.
- 15 **Was ist gut?: Kim kusala**; er geht nicht mit festgelegtem Ziel, d.h. er geht nicht auf die Gottsuche, sondern er geht als ein Sucher, bereit, das zu nehmen, was er finden wird. Nicht Gott, sondern die Wirklichkeit ist sein Ziel.



- 16 **Lehrordnung: Dhamma-vinaya:** die Buddhalehre ist nicht nur Lehre, sondern auch Zucht.
- 17 **Reinheitsleben: Brahmacariya;** die übliche Bezeichnung für den buddhistischen Lehrgang, der in »Wissen und Wandel« besteht, d.h. der nicht nur Lehre ist, sondern im Leben verwirklicht werden muß.
- 18 **Das Bereich der Nichtetwasheit:** Durchaus nicht gleichbedeutend mit dem Nichts.
- 19 **Zuversicht: Saddha,** das Vertrauen in die Güte und Ausführbarkeit einer Sache.
- 20 **Verinnerung: Sati;** auch das vorletzte Glied des Achtpfades, Erinnerung in der besonderen Form der Verinnerung.
- 21 **Aufhören:** der **Nirodha** ist das buddhistische Endziel
- 22 **Unmittelbare Einsicht: Abhinnya;** nicht das Erkennen aufgrund von Beweis und Logik, das wissenschaftliche Erkennen, sondern die unmittelbare, intuitive Einsicht.
- 23 **Verlöschen: Nibbana,** vergl. ¹².



- 24 **Das Bereich der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung:** die letzte Stufe vor dem gänzlichen Aufhören von Wahrnehmung und Empfindung.
- 25 **Innerer Fortschritt: Padhana;** das in innerer Übung schrittweise Sich-Vorwärtsarbeiten.
- 26 **Befreiung: Vimutti;** Befreiung von den Trieben und damit vom Dasein überhaupt.
- 27 **Nicht im Bereich von Schlußfolgerungen liegend: atakkavacara;** d. h. nicht der Logik, dem wissenschaftlichen Beweis zugänglich. Damit ist nicht gesagt, daß die Buddhalehre Glaubenssache ist, sondern sie ist unmittelbares Erlebnis.
- 28 **Das ‚Zusammenstehen in Abhängigkeit von‘:** der **Paticcasamuppada**, die zwölfgliedrige Reihe. Ihren Wortlaut werden spätere Lehrreden bringen.
- 29 **Das Zuruhekommen alles Werdens: sabba-sankha-rasamatha;** die Sankharas, die Werdungen als Ausdruck des



Daseins überhaupt. Ihr Zuruhekommen ist das gleiche wie das Zuruhekommen der Flamme, die kein Öl erhält.

30 **Behaftungen:** cf. ¹⁰.

31 **Aufhören:** cf. ²¹.

32 **Verlöschen:** cf. ¹².

33 **Der Erhabene:** cf. ².

34 **Der Gesegnete: Sugata**, kann auch heißen der **Willkommene** (Benvenuto) oder der **den Weg gut Gegangene**, der **Wegeskenner**, der **Wegesmächtige**.

35 **Totlos; amata**, cf. ¹³.

36 **Nacktler: Ajivaka**, eine Sekte.

37 **Kühl geworden; sitibhuta**; d. h. einer, in dem das Feuer von Lust, Haß und Wahn nicht mehr brennt.

38 **Der unbegrenzte Sieger: Ananta-jina**; der **Jina** ist der Sieger über sich selber und damit über die Welt.

39 **Der Vollendete: Tathagata**; wörtlich: der dahin Gelangte, der ans Ziel Gelangte. Es kann auch heißen: Der so gekommen ist, wie die anderen (Buddhas vor ihm) auch.



- 40 **Verehrungswürdig: Arahat;** der Arahat ist einer, der der Verehrung würdig ist, ein Heiliger, weil heil von allen Leidenschaften.
- 41 **Vollkommen erwacht: samma-sambuddha.**
- 42 **Gedankenstufe: Jhana;** das Jhana ist kein Zustand der Verzückung, sondern gedanklicher Verinnerlichung und Vereinheitlichung.
- 43 **Tod: Mara;** der Tod als Ausdruck anfangsloser, sich immer wieder aus sich selber zeugender Lebenskraft. Wo Tod ist, da ist notwendig Leben, weil alles Sterben nichts ist als der Ausdruck des Überganges zu neuem Leben.
- 44 **Widerstandswahrnehmungen: Patigha-sannya;** Widerstand hat hier ungefähr den Sinn von Gegenständlichkeit.
- 45 **Die Vernichtung von Wahrnehmung und Empfindung;** der **Sannya-vedayita-nirodha;** die letzte Stufe aufsteigender, in sich schwingender Verinnerlichung. Man vergl. hierzu die vom Neu-Buddhistischen Verlag (Dr.



Paul Dahlke) herausgegebene Übersetzung der »Langen Sammlung« (Erläuterungen zur 9. Lehrrede, S. 109).

46 **Triebe: asava;** das Wort wird sehr verschiedenartig übersetzt. Vergl. Sabbasava-Sutta u. ff.

47 **Heiliger: Arahat,** vergl. ⁴⁰.

48 u. 49 **Der frühere Aufenthalt: Pubbenivasa;** d. h. der Aufenthalt im früheren Leben, die frühere Daseinsform. Der Buddhismus lehrt die Wiedergeburt, aber nicht als Seelenwanderung, d. h. als Glaubenslehre, sondern als Wiedergeburt aufgrund des Kammās, des persönlichen Wirkens. Vergl. hierüber die vom Neu-Buddhistischen Verlag herausgegebene Broschüre: Was ist Buddhismus und was will er?

50 **Das Weltalter: der Kappa;** sozusagen eine Art Weltenrunde, der ungeheuerliche Zeitraum, innerhalb dessen ein Weltsystem zur Entwicklung kommt, aufblüht bzw. zum Zerfall kommt, abblüht.



- 51 **Triebversiegt; khinasava:** ein anderer Ausdruck für den Arahāt, der das Nibbana verwirklicht hat.
- 52 **Der Gesegnete:** cf. ³⁴.
- 53 **Endgültig verloschen: parinibbuta;** das Zeitwort zu Parinibbana, das endgültige Verlöschen. Vor diesem letzten Buddha, Gotama, hat es zahllose andere Buddhas gegeben.
- 54 **Zukünftiger Buddha: Bodhisatta.**
- 55 **Weltbeherrschender König: Cakkavatti;** wörtlich ein Rad-Dreher.
- 56 **Geist-Körperlichkeit: Nama-rupa;** Nama bedeutet hier nicht »Name«, sondern das, was beugt, was das Stoffliche zur Form zusammenballt, eben der Geist, die Kraft.
- 57 **Das fünffache Ergreifen der Außenwelt: Pancupadanakkhandha;** vgl. hierüber Neu-Buddhistische Zeitschrift, Jahrgang 1920, Welt und Ich, Studien zu einer Wirklichkeitslehre auf buddhistischer Grundlage.



- 58 **Die Veranlagungen: Sankhara;** die Strebungen, Tendenzen, die sich als das darstellen, was man herkömmlicherweise »Charakter« nennt.
- 59 **Die Weihe des Austritts aus der Welt: die Pabbajja.**
- 60 **Die Weihe des Eintritts in den Orden: die Upasampada.**
- 61 **Werdungen: Sankhara;** eines der vieldeutigsten Wörter buddhistischer Gedankenwelt. Wie es in der Zwölferreihe die Veranlagungen bedeutet, die den Menschen so werden lassen, wie er ist, so bedeutet es auch das Werden, die Welt überhaupt.
- 62 **Ordensregeln: das Patimokkha.**
- 63 **Die Vollerwachung: Abhi-sambodhi.**
- 64 **Das Weiterdrehen des Rades der Lehre: Dhamma-cakka-pavattana;** wie das Nichtwissen anfangslos ist, so auch die Lehre, der Dhamma. Jeder der einzelnen Buddhas, die von Anfangslosigkeit her einander folgen, dreht das Rad der Lehre.



- 65 **Die Vollendeten; Tathagata**, vergl. ³⁹.
- 66 **Gedenkmal: Cetiya**; die Stätte, an der man jemandes in Vertrauen und Ehrfurcht gedenken soll.
- 67 **Die Verehrungswürdigen**, vergl. ⁴⁰.
- 68 **Schon längst hinausgezogen: pabbajita**, d. h. aus der Welt in den Orden gezogen, die Pabbajja vollzogen haben.
- 69 **Wiedergeburtig: ponobhavika**, d. h. zu neuer Geburt führend. Der Lebensdurst ist der kernlose Kern, das wesenlose Wesen, die seelenlose Seele des Ich.
- 70 **Aus sich selber heraus: paccattam**; das Stichwort des Buddhismus. Der Buddha ist nur Lehrer; er gibt die Anregung; alles andere muß aus eigener Kraft erarbeitet werden.
- 71 **Verinnerung: Sati**; das Insichgehen, das zur rechten Einsicht über mein wirkliches Wesen führt und mir zeigt, daß ich kein Atta, kein Ich-Selbst bin, sondern daß ich An-atta, selbstfrei, seelenlos bin.



- 72 **Minderwertig: oramattika;** zu dieser niedrigen Welt gehörend.
- 73 **Hilfsmittel zur höchsten Weisheit: sambojjhanga oder bojjhanga;** Weisheitsglieder, Stufen zur Weisheit.
- 74 Der **Nichtselbst-Gedanke: anatta-sannya;** eben die Einsicht, daß Ich kein seelebegabtes Ich-Selbst ist, sondern ein aufgrund des Lebensdurstes (tanha) vor sich gehender, individueller Verbrennungsvorgang. Vergl. hierzu die Broschüre: »Was ist Buddhismus und was will er« (Neu-Buddhistischer Verlag).
- 75-77 **Selbstzucht, Vertiefung, Weisheit: Sila, Samadhi, Pannya;** die drei Grundstücke buddhistischen Lehrganges. Vergl. ⁹²⁻⁹⁵.
- 78 Die **Triebe:** vergl. ⁴⁶.
- 79 **Unvermittelte Wiedergeburt: opapatika;** die **satta opapatika** sind Wesen hoher Götterwelten, die nicht mehr der Vermittlung der Eltern bedürfen, um ins neue Dasein zu treten. Sie kehren nicht mehr in diese Welt zurück, sind



- »Nichtmehrwiederkehrer« (anagami), verlöschen von dort aus (tatha parinibbaya).
- 80 **Einmalwiederkehrer: Sakadagami;** einer, der noch ein Dasein in dieser Welt durchlebt und dann endgültig verlischt.
- 81 **Von der Strömung Ergriffener: Sotapanna;** die unterste Stufe des Loslösungsganges. Die zweite ist **Einmalwiederkehrer**, die dritte der **Nichtmehrwiederkehrer** und die letzte **der in Heiligkeit Vollendete**, der **Arahat**, der unmittelbar aus diesem Dasein heraus verlischt, weil keine Triebe mehr in ihm sind, die zu neuem Dasein irgendwelcher Art führen könnten
- 82 Die **vier Menschen-Gespanne:** Mönche und Nonnen, Laien-Anhänger und -Anhängerinnen.
- 83 Die **acht Menschenarten:** die acht verschiedenen Versammlungen (parisa), nämlich Krieger, Brahmanen, Haushaber, Büsser, die Götter des Bereichs der vier großen



Könige, die dreiunddreißig Götter, die Mara-Götter, die Brahma-Götter.

- 84 **Nachdenklich** und **besonnen: sato, sampajano**, d. h. einer, der seine Aufmerksamkeit immer nach innen gerichtet hält.
- 85 Die **dreiunddreißig Götter: die Tavatimsa-Deva**, eine der bekanntesten Götterkategorien des indischen Pantheon, das der Buddhismus übernommen hatte.
- 86 Die **Rechtsumwandlung**: so daß man der betreffenden Person die rechte Seite zugekehrt hält; ein Zeichen höchster Ehrfurcht.
- 87 **Mara der Böse: Papima Mara**; die Verpersönlichung der Natur, die uns alle beherrscht, weil sie sich so natürlich gibt, so daß wir alle meinen, wir sind mit uns selber und der Wirklichkeit im Einklang, wenn wir ihr folgen. Vergl. auch ⁴³.
- 88 Das **Reinheitsleben: Brahmacariya**; vergl. ¹⁷.



- 89 Die **Weiterbildung des Lebens: Ayu-sankhara**; er ließ die Sankharas, die Werdungen fahren, die zur Bildung neuen Lebens führen würden.
- 90 Die **restlose Art des Verlöschens; anupadisesa nibbana-dhatu**.
- 91 **Vergänglich ist, was da ist; vaya-dhamma sankhara**; die Sankharas als Bezeichnung für Dasein überhaupt.
- 92-95 Zucht (sila), Vertiefung (samadhi), Weisheit (pannya), Befreiung (vimutti): die vier Grundstücke buddhistischen Lehrganges. Vergl. ⁷⁵⁻⁷⁷.
- 96 vergl. ⁹¹.
- 97 vergl. ⁵⁵.
- 98 vergl. ⁶⁶.
- 99 **Der für sich allein Erwachte: der Pacceka-Buddha**; er ist einer, der zur vollen Einsicht (bodhi) gekommen ist, aber sie nicht der Welt verkündigen kann.
- 100 u.101 vergl. ⁵⁹ u. ⁶⁰.



- 102 vergl. ⁹¹; vergänglich sind alle Sankharas; aber etwas anderes als Sankharas gibt es nicht in der Wirklichkeit.
- 103 **Voll-Erlöschung : Parinibbana;** entsprechend dem Augenblick, in dem die Flamme, die schon eine Weile ohne Öl gebrannt hat, endgültig verlöscht.
- 104 **Ajivaka:** ein nackter Büber.
- 105 **Nicht durch Grübeln erreichbar:** d. h. nicht der Logik und dem Beweis zugänglich, sondern nur der unmittelbaren Einsicht, der Intuition.
- 106 **Frühere Stätten:** vergl. ⁴⁸.
- 107 **Weltschrumpfen-Welterblühen: Samvatta-vivatta.** Der samvatta-kappa ist die Welt im Zustand der Einwärtswendung, der Entropie; der vivata-kappa ist die Welt im Zustand der Auswärtswendung, der Ektropie. Beide zusammen, eine ganze Weltenrunde, sind das größte, unfaßbar große kosmische Maß, mit dem das Denken der Anfangslosigkeit gegenüber arbeitet



- 108 Die **strahlenden Götter**, die **Abhassara-Deva** gehören in eine der hohen Götter-Kategorien; sie sind Bewohner der Brahma-Himmel.
- 109 **Einfach-sinnig: ekatta-sannyi**; ich verstehe darunter Wesen, die nur mit einer Form der Aufnahmefähigkeit gegenüber der Außenwelt begabt sind, es könnte aber auch heißen: Wesen, mit der Vorstellung der Einheit begabt.
- 110 **In allen Gliedern gegen-gliedig: sabbanga paccangi** wird von anderen übersetzt: »mit allen großen und kleinen Gliedmaßen begabt«.
- 111 **Zustände; Dhamma**; gemeint sind bestimmte geistige Zustände, wie sie sich aus der Beschäftigung mit der Lehre ergeben. Vergl. hierzu Mahasatipatthana-Suttanta.
- 112 Die **hier schon zu Verwirklichende: sanditthika**; die aus menschlicher Einsicht heraus voll erlebbar ist und keines Glaubens an transzendente Belohnungen und Seligkeiten bedarf. Der Buddhismus ist nicht Glaubens-Gegenstand,



nicht Beweis-Gegenstand, sondern bis zum letzten Erlebnis.

- 113 **Liebe: Metta;** nicht die Liebe, die sich an eine einzelne Persönlichkeit hängt, sondern die Liebe, die sich gleichmäßig über die Welt der Lebewesen ergießt, wie das Sonnenlicht über die Erde. Liebe (metta), Mitleid (karuna), Mitfreude (mudita) und Gleichmut (upekha) sind die vier Brahma-viharas (Erhabene-Zustände).
- 114 **Heiliger: Arahat;** einer, der »heil« ist von Leidenschaften.
- 115 **Die Besinnung:** das **Jhana;** ein Zustand von gedanklicher Verinnerlichung, der sich in vier Stufen aufbaut. Daher an anderer Stelle auch mit »Gedankenstufe« übersetzt. Vergl. die Lehrrede vom Lohn der Büßerschaft.
- 116 Über den Sinn aller dieser merkwürdigen Ausdrücke ist nichts Bestimmtes zu sagen; ob die Worte im einzelnen sinngemäß übersetzt sind, ist auch nicht sicher.



- 117 Ein selbsttätiger Welt-Reinigungs-Prozeß, der an anderer Stelle in die Worte gekleidet wird: »Der Kreislauf läutert.« **Makkhali Gosala** scheint in dieser Hinsicht eine Art Vorläufer E. v. Hartmanns gewesen zu sein.
- 118 **Unmittelbar entstehende Wesen: satta opapatika**,
vergl. ⁷⁹ .
- 119 vergl. ³⁹ .
- 120 vergl. ¹¹⁵ .
- 121 **Geistartig: manomaya**; eine Art Gegenstück zum Astral-Leib der Theosophen. Wenn von diesen Sachen auch oft gesprochen wird, so haben sie mit Buddhismus selber doch nichts zu tun.
- 122 **In allen Gliedern gegen-gliedig:** vergl. ¹¹⁰ .
- 123 Die **höheren Kräfte: iddhi**; wie der Buddha über dieses Wort denkt, darüber läßt er selber keinen Zweifel. Vergl. Kevaddha-Sutta.
- 124 **Frühere Stätten:** vergl. ⁴⁸ .
- 125 vergl. ¹⁰⁷ .



- 126 **Wirken: Kamma**, nicht ein Weltrichter, sondern das individuelle Wirken in Gedanken, Worten, Taten.
- 127 Sein Vater war Seniya Bimbisara, Freund und Verehrer des Buddha.
- 128 **Großmensch: mahapurisa**, das indische Idealbild.
- 129 **Dieser Betreffende: tadiso**; wörtlich: ein derartiger, d. h. ein derartiger, wie der Großmensch es eben sein muß.
- 130 **Wandel und Wissen; carana** und **vijja**, die beiden Stücke buddhistischen Lehrganges. Vergl. ¹⁷.
- 131 vergl. ³⁹.
- 132 vergl. ¹¹².
- 133 vergl. ⁸³.
- 134 **Saatfeld der Verdienste**: Geben allein macht es nicht; soll es Lohn bringen, so muß an rechte Stelle gegeben werden. Der Sangha, das buddhistische Mönchstum, ist nur lebensfähig da, wo der Schenker sich als der Beschenkte fühlt.



- 135 **Hölle, Tierschoß, Gespensterreich:** die drei untermenschlichen Möglichkeiten. Die übermenschlichen Möglichkeiten stellen sich dar als Götterleben in seinen vielfachen Formen.
- 136 **Zustand der Heiligkeit:** die arahatschaft. Der Arahat ist heilig, weil heil von Leidenschaften.
- 137 **Zustände; Dhamma** (als Mehrzahl), die inneren Lebens- bzw. Erlebensformen.
- 138 Die **fünf Formen des Ergreifens der Außenwelt: pancupadanakkhandha;** sie sind nicht Funktionen der Persönlichkeit, sondern die Persönlichkeit selber; in sie löst der ganze Schein einer Persönlichkeit sich auf. Vergl. ⁵⁷.
- 139 vergl. ¹¹⁵.
- 140 **Das abhängig-gleichzeitige Entstehen: paticcasamuppada,** die zwölfgliedrige Reihe, die nachher im Text aufgeführt wird.



- 141 **In Abhängigkeit von Dasein Geburt:** die scheinbare Widersinnigkeit dieses Satzes erklärt sich aus dem, was in buddhistischer Denkweise Geburt (jati) bedeutete. Vergl. hierzu in Neu-Buddhistische Zeitschrift, Herbstheft 1921, den Aufsatz »Kritisierte Kritik«.
- 142 **Berührung:** phassa ist körperliche wie Sinnesberührung.
- 143 **Geistkörperlichkeit: namarupa,** der geschlossenste Ausdruck für »Leben« als ein gegenseitiges Aufeinanderwirken von Geistigem und Körperlichem. Vergl. ⁵⁶.
- 144 **Bewußtsein: (vinnyana):** hier als Erkenntnisvermögen, als geistiges Zeugungsvermögen und als solches Ausdruck für Kamma.
- 145 vergl. ⁴⁵.
- 146 vergl. ⁶¹.
- 147 vergl. ⁷⁵.



- 148 **Restlose Art des Verlöschens: anupadisesa nibbana-dhatu;** wie eben eine Lampe restlos verlöscht, wenn sie kein Öl mehr bekommt.
- 149 vergl. ¹³.
- 150 Die **Rechtsumwandlung:** vergl. ⁸⁶.
- 151 **Ohne sich daran zu halten:** es handelt sich hier um bloße Begriffe; Begriffe aber sind keine Wirklichkeiten und als solche Mittel zum Ergreifen, sondern lediglich Mittel der Verständigung.



DER BABYLONISCHE TALMUD

**Übertragen und Erläutert
von Jakob Fromer**

2000 Lizenzausgabe für Komet Verlag, Frechen



DER BABYLONISCHE TALMUD

Die Gotteslehre – Ihr Ursprung und ihre Geschichte

Moses empfing die Tora, die Gotteslehre, am Berge Sinai (in einer schriftlichen und mündlichen Gestalt. Die schriftliche Lehre enthielt die nach ihm genannten fünf Bücher. In der mündlichen Lehre, dem Talmud, war alles angedeutet, was die maßgebenden Schriftgelehrten in der Folgezeit von der schriftlichen Tora ableiten würden) und überlieferte sie dem Josua. Josua überlieferte



sie den Ältesten, (die zur Zeit der Richter das Volk regierten. Mit ihnen endete die erste Überlieferungsepoche. Sie kennzeichnete sich durch die Zeitrechnung nach dem Auszug aus Ägypten). ❖ Die Ältesten übergaben sie den Propheten und die Propheten den Männern der großen Synode, (die von der Zerstörung des ersten Tempels bis zu der Zeit, da Palästina unter die Herrschaft des griechischen Königs Seleucos kam, an der Spitze des jüdischen Volkes standen). Der letzte unter den Männern der Großen Synode war Simon der Gerechte. (Mit ihm endete die zweite Epoche. In ihr zählten die Juden nicht mehr nach dem Auszug aus Ägypten, sondern nach der Regierungszeit ihre Könige. ❖ Die Männer der großen Synode übergaben die Tora den Talmudlehrern. Mit ihnen begann die dritte Epoche. Sie kennzeichnet sich durch die Zählung nach der Herrschaft der Seleuciden (Lischetarot) und zerfällt in vier Perioden. ❖ In der ERSTEN PERIODE heißen die Talmudlehrer Peruschim, Pharisäer, Abgesonderte, weil sie die Berührung mit den talmudisch ungebildeten Volksmassen, den Amme-haarez, ängstlich mieden. Der Nasi, Patriarch, der an der Spitze ihres Synhedrion, des hohen Rates, stand, wurde durch Wahl ernannt. ❖ Die ZWEITE



PERIODE begann mit dem Patriarchen Hillel, der in der zweiten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts gelebt hat. Mit ihm wurde das Patriarchat erblich. Die Talmudlehrer hießen fortan Rabbanan, unsere Herren (Einzahl: Rabbi, mein Herr [Matthäus 23,7: ‚und habens gerne, daß sie... Rabbi genannt werden‘]) und Chakamim, die Weisen. Der Nasi hieß Rabban, unser Herr. ❖ Die DRITTE PERIODE beginnt mit der Zerstörung des zweiten Tempels (70 n. Chr.). Neben den früheren Bezeichnungen erhielten die Talmudlehrer noch den Titel Tannaim, Tannaiten, Überlieferer, weil sie die auf mündlichem Wege sich fortpflanzenden Entscheidungen (Mischnajot, Einzahl Mischna) sammelten. ❖ Die VIERTE PERIODE beginnt mit dem Abschluß der Mischna (Anfang des dritten nachchristlichen Jahrhunderts) und endet mit dem Abschluß des babylonischen Talmud (Ende des fünften nachchristlichen Jahrhunderts). Die palästinensischen Lehrhäuser verkümmern, während die babylonischen zur Blüte gelangen. Die Talmudlehrer heißen jetzt Amoraim, Amoräer, Erläuterer, weil sie sich hauptsächlich mit der Herstellung einer Gemara, Erklärung zur ischna, befaßten. In Babylonien wurden sie nicht mehr Rabbi, sondern Rab oder



Mar, Herr, genannt. Die vierte Periode umfaßt die Zeit von dem Abschluß des Talmud bis in die Gegenwart. In ihr wird nach der Weltschöpfung gezählt. Der babylonische Talmud ist die einzig maßgebende Rechtsquelle. Die VÄTER, von denen die Sprüche dieses Traktates herrühren, sind die Talmudlehrer der ersten und zweiten Periode der dritten Epoche, die Pharisäer und Tannaiten.)

1 • Ein köstlich Kleinod ist die Gotteslehre, sie beglückt in diesem und im künftigen Leben. 6,7. Wer sie ehrt, wird geehrt, wer sie mißachtet, wird verachtet. 4, 8. ❖ Wer ihren Dienst auf sich nimmt, wird von den weltlichen Lasten befreit; wer sich ihr entzieht, dem wird der Gesellschaft Joch aufgebürdet. 3,6. ❖ Seinen Liebling, seinen Freund nennt dich Gott, so du dich ihr liebevoll ergibst. Sie schmückt dich mit Demut und Gottesfurcht, begnadet dich mit Gerechtigkeit und Redlichkeit, Frömmigkeit und Treue. Sie bekleidet dich mit Macht und Würde, verleiht dir Einsicht und Scharfsinn in der Rechtsergründung, so daß alle deines Rates und deiner Tatkraft sich erfreuen. So erhöht und erhebt sie dich über alle Menschen. 6,1. ❖ Eher



kann man zum Hohenpriesteramt und zur Königswürde gelangen als zu ihr. Zahlreiche Tugenden heischt ihr Erwerb: emsigen Fleiß und unermüdliches Forschen, Ohrenspitzen und deutliches Sprechen, Einsicht und Verstand, Gottesfurcht und Sündenscheu, heiteres Gemüt und lauter Sinn, Verkehr mit Lehrern, Umgang mit Genossen und Auseinandersetzung mit den Schülern, Einschränkung des geschäftlichen Erwerbs und des weltlichen Verkehrs, Mäßigkeit im Schlaf, der Unterhaltung und Zerstreung, Langmut und Herzengüte, festen Glauben und Geduld im Leiden, Bescheidenheit und Genügsamkeit, Knappheit im Reden und Prunklosigkeit im Handeln, Liebe zu Gott und zu den Menschen, Liebe zur Tugend und zur Redlichkeit, willige Hinnahme der Zurechtweisung und Flucht vor Ehrenbezeugungen... 6, 6.

2. Trachte immer tiefer in die Gotteslehre einzudringen, denn alles ist in ihr enthalten. Bis ins höchste Alter laß nicht ab von ihr, denn die Beschäftigung mit ihr ist der beste Beruf. 5, 25. ❖ Wer nicht lernen will, ist des Lebens unwert; wer nicht zulernt, nimmt an



Wissen ab. 1, 13. ❖ Befleißige dich ihrer, denn sie ist kein erblich Gut. 2, 17. ❖ Sprich nicht: ‚wenn ich Muße habe, will ich lernen‘, du möchtest dann nie Muße haben. 2, 5. ❖ Wer sie pflegt in der Not, der wird sie auch im Wohlstand pflegen können. Wer sie im Glück verschmäht, der wird sie auch in der Armut vernachlässigen müssen. 4, 11. Wer nur eines ihrer Worte vergißt, der hat sein Seelenheil verwirkt. 3, 10. Wer sich mit ihr auf dem Wege beschäftigt, und sich unterbricht und sagt: wie schön ist dieser Baum, wie schön ist dieser Acker, der vergeht sich an seinem Seelenheil. 3, 9; 3, 5. ❖ Ein Sitz der Spötter ist der Ort, wo zwei zusammensitzen und nicht von der Lehre reden, ein Aufenthalt Gottes aber, wo sie sich mit der Lehre befassen. 3, 5. ❖ Wenn drei an einem Tische essen, ohne von Gottes Wort zu reden, ist es, als ob sie ein Götzenmahl zu sich nähmen, reden sie aber von Gott, dann ist es, als äßen sie am Tische Gottes. 3,4. ❖ Wo zehn zusammensitzen und sich mit der Tora befassen, weilt Gottes Geist unter ihnen und sie bilden eine Gottesgemeinde... 3,7.



3. Wandere dahin, wo die Tora heimisch ist, und wähne nicht, daß sie zu dir kommen werde. Nur im Verkehr mit Lerngenossen erhältst du dich in ihrem Besitz. Verlaß dich nicht auf deinen Scharfsinn. 4, 18. ❖ Verschaff dir einen Lehrer, um dem Zweifel zu umgehen. 1, 16. ❖ Ein Sammelplatz der Weisen sei dein Haus. Sitze zu ihren Füßen und trinke dürstend ihre Worte. 1, 4. ❖ Wer ist weise? Der sich belehren läßt von jedermann. 4, 1. ❖ Sei lieber ein Schweif vom Löwen als ein Haupt vom Fuchse. 4, 20. ❖ Wo es (jedoch) an Männern fehlt, sei bestrebt, ein Mann zu sein. 2, 6. ❖ Ein Rabbi erzählte: Einst wanderte ich desWeges, da begegnete mir ein Mann. Er bot mir den Friedensgruß und ich erwiderte ihn. Er fragte mich: Rabbi, von welchem Orte bist du ? Ich erwiderte ihm: aus einer großen Stadt, reich an Weisen und Gelehrten. Weiter fragte er: Rabbi, möchtest du dich nicht entschließen, deinen Wohnsitz in unserem Orte zu nehmen? Ich würde dir Tausende von Golddenaren, Edelsteinen und Perlen geben. Ich aber sprach zu ihm: Wenn du mir alle Reichtümer der Welt gäbest ich wohnte doch nur an einem Ort, wo die Tora heimisch ist... Wenn der Mensch von hinnen scheidet, geleiten ihn nicht Silber und Gold, icht



Edelsteine und Perlen, sondern sein Wissen und seine guten Werke... 6, 9.

4. Was man in der Kindheit lernt, gleicht der Tintenschwärze, die auf neues Papier aufgetragen wird. Was man aber im Alter erlernt, das ist wie Tinte auf beschriebenem Papier. 4,25. ❖ Ein Rabbi sagte einst: wer von Kindern lernt, der ist als wenn er nicht gereifte Trauben äße und Wein aus der Kelter tränke. Wer aber von den Alten lernt, der gleicht dem, der die Trauben genießt, wenn sie reif sind, und den Wein trinkt, wenn er alt worden ist'. Ihm entgegnete ein anderer: ‚achte nicht auf den Krug. sondern darauf, was darin ist. Mancher Krug ist neu und hat doch alten Wein, und mancher Krug ist alt und hat nicht einmal jungen Wein‘. 4, 26-27. ❖ Vier Arten gibt es unter den Jüngern der Weisheit: Schwamm, Trichter, Seihe und Schwinge. Der Schwamm saugt alles ein; der Trichter läßt hinaus, was er eingenommen hat; die Seihe läßt den Wein hindurch und behält die Hefe zurück; die Schwinge wirft die Kleie hinaus und behält das Mehl. 5, 17. ❖ Vierfach unterschieden sind die Fähigkeiten der Schüler: leicht



fassen und leicht vergessen: da wird der Vorzug von dem Fehler aufgewogen. Schwer fassen und schwer vergessen: da wird der Fehler von dem Vorzug aufgewogen. Leicht fassen und schwer vergessen: das ist das Beste. Schwer fassen und leicht vergessen: das ist das Schlimmste. 5, 15. ❖ Der Tor und der Weise verraten sich in sieben Dingen. Der Weise schweigt vor dem, der ihn an Einsicht überragt; er fällt dem andern nicht ins Wort, und ist bedachtsam in der Antwort, er fragt zur Sache und antwortet nach Gebühr, spricht vom ersten zuerst und vom letzten zuletzt, wovon er nichts weiß, sagt er, ich weiß es nicht. Wenn er einsieht, daß er sich geirrt hat, gesteht er seinen Irrtum unumwunden ein. Gegenteilig von alledem handelt der Tor. 5, 10. ❖ Wer von einem anderen einen Abschnitt oder einen Satz, einen Vers, selbst auch nur ein Wort oder einen Buchstaben nur gelernt hat, ist verpflichtet, diesem ehrerbietig zu begegnen. 6, 3. ❖ ... Frage immer wieder, wenn du nicht verstanden hast. Der Schüchterne taugt nicht zum Weisheitsjünger. 2, 6. ❖ Die Achtung vor deinem Genossen gleiche der Ehrfurcht vor deinem Lehrer, und die Ehrfurcht vor deinem Lehrer gleiche der Ehrfurcht vor Gott. 4, 15. ❖ Wärme dich am Feuer der



Weisen und nimm dich in acht vor ihren Kohlen, damit du dich nicht verbrennest. Denn der Biß der Weisen ist wie der des Fuchses und ihr Stich wie der des Skorpiones und ihr Zischen das einer Schlange. 2,15.

5. Seid, ihr Lehrer, bedachtsam mit euren Lehren, denn ein Versehen wird leicht zum Frevel. 4, 16. ❖ Trage nichts vor, was nicht öffentlich bekannt werden darf; es könnte doch in die Öffentlichkeit gelangen. 2, 5. ❖ Die Ehre deines Schülers sei dir lieb wie die eigene. 4, 15. ❖ (Übe Nachsicht mit den Schülern) nicht zum Lehrer taugt der Zornige. 2, 6. ❖ Lehre um zu lernen, lerne, um danach zu leben. 4, 6. ❖ (Wenn du zu Gericht sitztest) frage sorgfältig die Zeugen aus. Sei aber behutsam mit deinen Fragen, daß sie nicht aus ihnen lernen, die Wahrheit zu umgehen. ❖ 8. Wirf dich nicht zum Sachwalter der Parteien auf, betrachte vielmehr beide für schuldig, so lange sie vor dir stehen. Sobald sie aber von dir gegangen sind, siehe sie als schuldlos an, wenn sie deinem Urteil sich gefügt haben. 1, 8. ❖ Richte nie allein, denn richten darf nur Gott. Sprich nicht zu deinen Gerichtsgenossen: schließt euch meiner Meinung an. Darüber sollen sie



entscheiden und nicht du. 4, 10. ❖ 6. Hast du vieles gelernt, so tue dir nichts darauf zugute, denn zum Lernen bist du geschaffen. 2, 9. ❖ Mache die Gotteslehre nicht zu einer Krone, um damit zu prunken, und nicht zu einem Spaten, um damit zu graben. 4, 7. ❖ Wer die Gotteslehre mißbraucht, geht zugrunde. 1, 13. ❖ Heilsam ist die Gotteslehre, wenn sich ihr ein weltlicher Beruf gesellt; beider Pflege hält die Sünde fern. 2, 2. ❖ Ohne Gotteslehre keine Gesittung, ohne Gesittung keine Gotteslehre. Ohne Weisheit keine Gottesfurcht, ohne Gottesfurcht keine Weisheit. Ohne Wissen keine Einsicht, ohne Einsicht kein Wissen. Ohne Nahrung keine Gotteslehre, ohne Gotteslehre keine Nahrung. 3, 21. ❖ Liege (jedoch) weniger den Geschäften und desto mehr der Tora ob, und sei bei allem Wissen demütig gegen jedermann... 4, 12. ❖ Wer allzu sehr dem Erwerbe sich ergibt, wird nicht weise. 2, 6. ❖ Dies ist der Weg zur Tora: Brot mit Salz sollst du essen, selbst Wasser zugemessen trinken, auf der Erde sollst du schlafen, ein entbehrungsvolles Leben sollst du führen und bei alledem rastlos ihr dich widmen. Wenn du also tust, dann heil dir hienieden und wohl dir im künftigen Leben. 6, 4. ❖ Trachte nicht nach Ruhm noch nach Ehre.



Achte mehr auf Tun, denn auf Wissen. Laß dich nicht gelüsten nach der Tafel der Fürsten. Denn deine Tafel und deine Krone stehen höher denn die ihren. 6, 5. ❖ Viel Fleisch, viel Gewürm; viel Güter, viel Sorgen; viel Weiber, viel Zauberei; viel Mägde, viel Unzucht; viel Knechte, viel Untreue; viel Tora, viel Leben... 2, 8.

7. Auf drei Dingen steht die Welt: auf der Tora, dem Gottesdienst und der Nächstenliebe. Höher als die Erforschung der Lehre steht die gute Tat. 1, 17. ❖ Bestandlos ist das Wissen, wenn es nicht auf der Tat begründet ist. 3, 12. Was frommt die Weisheit, wenn sie nicht vor der Sünde zu schützen vermag. 3, 11. ❖ Einem Baume mit vielen Zweigen und wenig Wurzeln gleicht, der vieles weiß und wenig tut. Bricht ein Sturm herein, dann beugt er ihn nieder und wirft ihn um. 3, 22. ❖ (Höher aber als die Tat steht die Gottesfurcht.) Wer die Heiligtümer entweiht, die Feste verachtet, seinen Nächsten öffentlich beschämt, den Bund Abrahams zerstört und die Tora mißdeutet, der hat keinen Teil am Jenseits, selbst wenn er die Tora lernt und Wohltaten



übt. 3, 15. ❖ Drei Kronen gibt es: die Krone der Tora, des Priestertums und des Königtums. Die Krone eines guten Namens überstrahlt sie alle. 4,17.



8. Seid nicht wie die Knechte, die dem Herrn nur um des Lohnes willen dienen, sondern wie jene, die ihrem Herrn dienen ohne Rücksicht auf den Lohn. Die Ehrfurcht vor Gott walte in euch 1, 3. Sei mutig wie der Tiger und aufstrebend wie der Adler, schnell wie der Hirsch und stark wie der Leu, um den Willen deines himmlischen Vaters zu vollbringen. 5, 23. ❖ Sei eifrig in der Übung der unscheinbarsten guten Tat und in dem Meiden einer noch so geringen Sünde, denn unübersehbar sind die Folgen. 4, 2. ❖ Wenn du betest, dann tue es nicht, um nur dem Herkommen zu genügen, sondern es sei ein inbrünstiges Flehen vor Gott... und zweifle niemals an seiner Gnade. 2, 18. ❖ Gib Gott von dem deinen, denn alles ist sein: du und alles, was du hast. 3, 8. ❖ Mache Gottes Willen zu dem deinen, damit er deinen Willen zu dem seinen mache. Unterdrücke deinen Willen vor dem seinen, damit er jeden Willen deiner Feinde vor dem deinen unterdrücke. 2, 4. ❖ Was du auch unternimmst, das tue im Namen Gottes. 2, 17. ❖ Jeder Streit um Gottes Willen ist von bleibendem Wert. Jeder Streit um persönliche Dinge stiftet Unheil. Das Vorbild eines segensreichen Streites sind die Schulen Hillels und Schammais, das



eines unheilvollen Streites hingegen der persönliche Zwist der Rotte Korah. 5, 20. ❖ Jeder im Namen Gottes gestiftete Verein hat Bestand. 4, 14. ❖ Wer den Namen Gottes auch nur heimlich entweicht, der entgeht der öffentlichen Strafe nicht, gleichviel ob er es fahrlässig oder mutwillig getan. 4, 5. ❖ Wenn ich nicht für mich bin, wer ist für mich? Wenn ich nur für mich bin, was bin ich? Und wenn nicht jetzt, wann denn? 1, 14. ❖ Der Tag ist kurz, der Arbeit ist gar viel. Die Arbeiter sind träge, der Lohn ist groß und der Hausherr drängt. 2, 20. ❖ Es liegt dir nicht ob, selbst das Werk zu vollenden, aber du hast nicht die Freiheit, dich ihm zu entziehen. 2, 21. ❖ Dein Werkmeister ist zuverlässig und zahlt dir den Lohn deines Wirkens; doch wisse, daß dem Frommen die Belohnung erst jenseits zuteil wird. 2, 21. ❖ Das Leben hienieden gleicht einer Vorhalle der künftigen Welt. Rüste dich in der Vorhalle, damit du würdig werdest, in den Palast zu treten. 4, 21. ❖ Einen Fürsprecher erwirbt sich, wer ein göttliches Gebot erfüllt, einen Ankläger, wer eine schlechte Tat begeht. Die Bußfertigkeit zusammen mit der guten Tat bilden einen Panzer gegen das Strafgericht. 4, 13. ❖ Eine Stunde der Buße und guter Werke hienieden ist mehr wert



als das ganze Jenseits, und die Seligkeit einer Stunde im Jenseits ist mehr wert als alle Freuden dieses Lebens. 4, 22. ❖ Alles ist vorhergesehen, dennoch ist die freie Wahl gegeben. Nach Gnade wird die Welt gerichtet, dennoch wird alles nach dem Übergewicht der guten Handlungen entschieden. 3, 19. ❖ Alles wird auf Borg gegeben und ein Netz ist über alles Lebende ausgebreitet. Der Laden ist offen, und der Krämer borgt. Das Buch ist aufgeschlagen, und die Hand schreibt. Wer geliehen haben will, mag kommen und leihen. Die Schuldforderer gehen täglich umher und ziehen die Schulden ein, gleichviel ob der Schuldner willig ist oder nicht, denn sie haben eine feste Stütze. Der Urteilsspruch ist ohne Fehl... 3, 20. ❖ Als Hillel einst einen Schädel auf dem Wasser schwimmen sah, sprach er: weil du ertränkt hast, haben sie dich ertränkt, und auch die, welche dich ertränkt haben, werden ertränkt werden. 2, 7. ❖ Demütig sei der Mensch, denn was des Sterblichen harrt, ist der Wurm. 4, 4. ❖ Bedenke drei Dinge und du wirst nie in eine Sünde verfallen. Bedenke, woher du kommst, wohin du gehst und vor wem dereinst du Rechenschaft abzulegen haben wirst. Du kommst von einem verfaulten Tropfen, gehst zu Staub und Gewürm und



wirst dereinst vor dem König der Könige Rede stehen müssen. 3, 1. ❖ Der Geborenen harret der Tod und des Todes die Auferstehung, und der Auferstehung das Gericht vor dem, der Schöpfer und Bildner, Kläger, Zeuge und Richter ist, vor dem es weder Unrecht noch Vergessen, weder Begünstigung noch Bestechung gibt. Und laß dich nicht vom bösen Trieb beschwichtigen, daß das Grab eine Zufluchtsstätte für dich sei. Gegen deinen Willen wurdest du erschaffen, gegen deinen Willen lebst du, gegen deinen Willen wirst du sterben, und gegen deinen Willen wirst du Rechenschaft ablegen müssen vor dem König der Könige, dem Heiligen, gelobt sei er. 4, 29. ❖ Traue dir selbst nicht bis zum Tage deines Todes. 2, 3.

9. Unterordne dich dem Haupte, sei nachsichtig gegen die Jugend und komme jedermann freundlich entgegen. 3, 16; 4, 20; 1, 15. ❖ Liebe den Frieden und jage ihm nach. Liebe die Menschen und leite sie zur Tora. 1, 12. ❖ Dein Haus sei weit geöffnet, und die Armen seien deine Hausgenossen. 1, 5. ❖ Manche unterstützen die Armen, sehen es aber nicht gern, daß es auch andere tun: das sind die



Eifersüchtigen. Andere handeln umgekehrt: das sind die Geizigen. Die Frommen geben und wünschen, daß es auch andere tun. Die Bösen geben nichts und verleiten auch die anderen dazu. 5, 6. ❖ Mein ist mein und dein ist dein, das ist die Gesinnungsart der gewöhnlichen Menschen oder gar der Sodomiter. Mein ist dein und dein ist mein, so spricht der Pöbel. Mein ist dein und Dein ist dein, das ist die Gesinnung der frommen. Mein ist mein und Dein ist mein, das ist die Gesinnungsart des Bösewichtes. 5, 13. ❖ Jede Liebe, die auf einer Sache beruht, verschwindet mit der Sache. Nur die Liebe, die auf nichts beruht, ist von Dauer. ❖ Bestandlos war die sinnliche Liebe zwischen Amnon und Tamar, unvergänglich hingegen die Freundschaft zwischen Jonatan und David. 5, 19. Die Ehre deines Nächsten sei dir so viel wert wie die eigene. 2, 15. ❖ (Auch) der Besitz deines Nächsten sei dir heilig wie der deine. 2, 17. ❖ Verschaffe dir einen Lehrer, gewinne dir einen Freund und beurteile jeden Menschen nach der günstigen Seite. 1, 6. ❖ Verdamme niemand, solange du nicht in seiner Lage warst. 2, 6. ❖ Freue dich nicht über die Trübsal deines Feindes, dein Herz frohlocke nicht, wenn er gestrauchelt ist. Der Ewige könnte es mißfällig sehen und



seinen Zorn auf dich wenden. 2, 24. ❖ Versuche es nicht, deinen Nächsten zu besänftigen, wenn er vom Zorn überwältigt ist. Tröste ihn nicht, solange der Tote vor ihm liegt. Suche ihn nicht von seinem Ziele abzubringen in dem Augenblick, in dem er es gefaßt hat, und besuche ihn nicht in der Stunde seiner Erniedrigung. 4, 23.

10. Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede sind die Pfeiler der menschlichen Gesellschaft. 1, 18. ❖ Sondere dich nicht von der Gesamtheit ab. 2, 5. An wem die Menschen Wohlgefallen haben, an dem hat auch Gott Wohlgefallen... 3, 13. ❖ Welches ist der rechte Weg, den der Mensch erwählen soll? Der, der nicht nur dem, der ihn betritt, sondern auch den andern Menschen ehrenhaft erscheint. 2, 1. ❖ Wer sich der Menschenfreundlichkeit, der Bescheidenheit und der Genügsamkeit befleißigt, gehört zu den Jüngern Abrahams, die Mißgünstigen, Übermütigen und Habgierigen hingegen zu denen Bileams. 5, 23. ❖ Bete für das Wohl der Obrigkeit. Wenn die Furcht vor ihr nicht wäre, würde einer den andern lebendig verschlingen. 3, 2.



11. Liebe die Arbeit, fliehe die Ehrsucht und dränge dich nicht zu den Großen. 1, 10. ❖ Seid behutsam im Verkehr mit den Großen, die den Menschen nur um des eigenen Vorteils willen an sich ziehen. Sie begegnen ihm freundlich, solange ihr Nutzen es heischt, und stehen ihm nicht bei, wenn er in Not gerät. 2,3. ❖ Wer Prozesse meidet, der entgeht der Feindschaft, dem Raub und dem Meineid. Wer sich bei der Rechtsentscheidung überhebt, ist törricht, frevlerisch und hochmütig. 4,9. ❖ Halte dich fern von einem bösen Nachbar. Geselle dich nicht zu einem schlechten Menschen und wähne nicht, daß die Strafe ausbleiben werde. 1, 7. ❖ Mein Leben lang habe ich unter Weisen verbracht und habe gefunden, daß für den Menschen nichts heilsamer sei als Schweigen. 1, 17. ❖ Sprich wenig und tue viel. 1, 15. ❖ Spare mit deinen Worten bei der Frau, sei es eine fremde oder die eigne. Wer viel mit ihr schwatzt, zieht sich Böses zu, wird von der Tora abgelenkt und gerät am Ende in die Hölle. 1, 5. ❖ Vergnügungssucht und leichter Sinn lenken von Zucht und Sitte ab. Die mündliche Überlieferung ist ein Zaun für die geschriebene Gotteslehre. Die Zehntengaben bilden einen Damm gegen übermäßigen Reichtum.



Die Gelübde sind Gehege für die Mäßigkeit. Schweigen ist der Weisheit Zaun. 3, 17. ❖ Der Schlaf in den Morgen hinein, das Weingelage am Mittag, das Schwatzen mit Kindern, der Aufenthalt unter Ungebildeten führen zur Versumpfung. 3, 14. ❖ Verachte niemand und unterschätze nichts. Es gibt keinen Menschen, der nicht seine Stunde finden, und kein Ding, das nicht irgendwie zur Geltung kommen könnte. 4, 3. Ein Rabbi fragte einst seine Schüler: ‚Was ist’s, worauf der Mensch im Leben den größten Wert zu legen habe?‘ Der eine sagte: ‚ein wohlwollendes Auge‘, der andere: ‚ein guter Freund‘, der dritte: ‚ein guter Nachbar‘ der vierte ‚das Schauen der kommenden Dinge‘, der fünfte: ‚ein gutes Herz‘. Der Rabbi schloß sich der letzten Ansicht an, weil in ihr alle andere enthalten ist. 2, 13. ❖ Vier Gemütsarten gibt es: schwer zu erzürnen und schwer zu besänftigen: leicht zu erzürnen und leicht zubesänftigen: bei beiden wiegt der Nachteil den Vorteil auf. Schwer zu erzürnen und leicht zu besänftigen: das ist die Gemütsart der Frommen; leicht zu erzürnen und schwer zu besänftigen, das ist die Gemütsart der Frevler. 5, 14. ❖ Wer ist ein Held? Wer sich selbst beherrscht. Wer ist reich? Der mit seinem Lose zufrieden ist. Wer wird



verehrt? Der die Menschen ehrt. 4, 1. ❖ Schönheit und Kraft, Reichtum, Ehre und Weisheit, hohes Alter und tugendhafte Kinder sind ein Schmuck der Frommen und ein Schmuck der Welt. 6, 8. ❖ Im fünften Lebensjahre ist der Mensch reif für das Lesen der Tora, im zehnten für das Lesen der Mischna, im dreizehnten für die Übung der göttlichen Gebote, im fünfzehnten für die Erklärung der Mischna, im achtzehnten für die Ehe, im zwanzigsten für den Lebensberuf, im dreißigsten gelangt er zu voller Kraft, im vierzigsten zu vollem Verstand, im fünfzigsten zu einsichtigem Rat, im sechzigsten zum gesetzten Alter, mit siebenzig zum Greisenalter, im achtzigsten zum hohen Alter, im neunzigsten zum Verlöschen, im hundertsten ist er wie tot. 5, 24.



ERSTE ORDNUNG: SAATEN

1. TRAKTAT ,BERAKOT‘, LOBSPRÜCHE

1. Kapitel ♦ Mischna 1

Die jüdische Religion weist einen ausgesprochenen demokratischen Zug auf. Die altägyptischen Priester haben ihre heiligen Schriften, im Gegensatz zu den demotischen, volksgebräuchlichen, in einer dem Volke unverständlichen Schrift, den Hieroglyphen, abgefaßt, um das Volk von den Geheimnissen der Religion fernzuhalten und um so fester an die Hierarchie zu fesseln. Aus demselben Grunde hat die katholische Kirche die Übersetzung der heiligen Schrift aus der dem Volke unverständlichen lateinischen Sprache in die Landessprache verboten. Im Pentateuch findet sich eine



Reihe von Geboten und Verboten, die ausdrücklich als eine Reaktion gegen die ägyptischen Sitten und Gebräuche bezeichnet werden, so das Verbot des Totenkultus, worin ausdrücklich gesagt wird, daß man es nicht so wie die Ägypter machen solle. Ebenfalls im Gegensatz zu den Ägyptern scheint der Verfasser des Pentateuch vorgegangen zu sein. Er bedient sich einer durchaus volkstümlichen Sprache und mahnt das Volk auf das nachdrücklichste, sich mit dieser Schrift eingehend zu befassen. ‚Und du sollst von ihnen – den Geboten der Tora – reden, wenn du im Hause sitztest und auf dem Wege gehest, dich niederlegest und aufstehest‘ (5 B. M. 6, 7.) ❖ Ein zweiter charakteristischer Zug der jüdischen Religion ist die Verharrung bei dem einmal Festgesetzten. Andere Nationen pflegen die Gesetze, die mit den Zeitverhältnissen nicht mehr übereinstimmen, abzuändern oder ganz aufzuheben. Anders die Juden. ❖ Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß sie tatsächlich vor dem Einzug in Kanaan in der Wüste geweiht und dort Gesetze erhalten haben, so könnte man ihn aus dem oben angeführten Gebote unzweideutig erbringen. Nur von einem in der Wüste sich aufhaltenden Volke, das von Nahrungsorgen nicht abgelenkt wurde,



konnte man verlangen, daß es vom Morgen bis zum Abend sich unablässig mit der Schrift befassen sollte. Sobald die Hebräer in Kanaan eingewandert waren und sich dem Ackerbau ergeben hatten, war die Befolgung dieses Gebotes unmöglich geworden. Anstatt es aber aufzuheben, wurde es umgedeutet. Man legte das Schwergewicht dieses Gebotes auf die Schlußworte: ‚Wenn du dich niederlegest und wenn du aufstehest. Also nicht den ganzen Tag, sondern nur am Abend, kurz vor dem Schlafengehen, und nur am Morgen, kurz nach dem Aufstehen. Man hielt es auch nicht für erforderlich, täglich die ganze Tora zu studieren, sondern beschränkte sich auf einige ihrer wichtigsten Stellen. Als solche galten: Höre Israel, der Herr unser Gott, der Herr ist einzig. Du sollst deinen Gott lieben von ganzer Seele, von ganzem Herzen und von ganzem Vermögen...‘ 5. B. M. 6,4-9, u. a. Verse. Das Wort ‚Höre‘, mit welchem die erste Stelle beginnt, lautet in der Schrift ‚Schemá‘. Nach diesem Worte wird die ganze Auslese bezeichnet. Nach einem alten jüdischen Brauche, der später umgangen wurde, durfte man die Worte der heiligen Schrift nicht auswendig hersagen, sondern man mußte sie lesen, daher ‚Keriat Schemá‘, ‚Lesen des Schemá‘. An diese



wahrscheinlich aus der frühesten biblischen Zeit stammende Rezitation knüpfte sich später die ‚Tefilla‘, das Abend- und Morgengebet; das aus einer Reihe von Lobsprüchen besteht. ❖ Unsere Mischna befaßt sich mit der Frage, innerhalb welchen Zeitraums diese Rezitation stattzufinden hat. Mit andern Worten, welche Zeitpunkte unter ‚Und wenn du dich niederlegest und aufstehest‘ gemeint sind. Die Zeitbestimmung des Keriát Schemá am Morgen behandelt sie im nächsten Kapitel. Hier sucht sie zunächst die des Abends festzustellen. Bei dieser Frage bedient sie sich des ungenauen Ausdrucks: von wann an liest man das Schemá am Abend ?‘ Genauer hätte es heißen müssen: von wann an bis wann‘. Als Antwort gibt sie das Ergebnis einer Debatte wieder, die hierüber im Synedrion zu Jabne unter dem Vorsitz des Rabban Gamliel stattgefunden hat. Über die Anfangszeit waren alle einig, daß sie mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, zu dem die Priester, die sich in religiösem Sinne verunreinigt hatten, nach erfolgter Reinigung eintreten (beginnen) durften, von der heiligen Gabe zu essen, ... und wer irgendein Gewürm anrührt, dadurch er unrein wird... ist unrein bis zum Abend und soll von dem Heiligen nicht essen, sondern zuvor den



Leib in Wasser baden, und wenn die Sonne untergegangen und er rein geworden ist, so mag er davon essen‘. 3 B. M. 22, 7. Schwieriger war die Frage über die Endzeit. Hier mußte man zu einer astronomischen Bestimmung greifen. Die Mehrheit des Synedrion, die Chakamim‘, die Weisen, entschieden sich für Mitternacht. Eines der Mitglieder hingegen setzte diesen Zeitpunkt auf das Ende der ersten Nachtwache‘, der Vorsitzende des Synedrion, Rabban Gamliel, sogar bis zum Erscheinen des Morgensterns. Unsere Mischna verweist noch auf einen Vorfall, wonach die Söhne des Gamliel in später Nacht von einem Gastmahl heimkehrten und auf die Frage, ob sie noch das Schemá lesen dürften, von ihrem Vater die Antwort erhielten, daß dies bis zum Erscheinen des Morgensterns gestattet sei. Auch die Chakamim, fügt die Mischna hinzu, seien dieser Ansicht; sie hätten aber grundsätzlich bestimmt, daß alle religiösen Handlungen, die bis zum Aufsteigen des Morgensterns auszuüben sind, bis Mitternacht vollbracht sein müssen, da man sie sonst verschlafen könnte. Die Mischna führt noch zwei solcher Fälle an: das Verbrennen der Fettstücke und bestimmter Teile der Opfertiere, das in der dem Schlachttage folgenden Nacht geschehen muß; ferner das



Verzehren der Opfer, das innerhalb eines Tages erfolgen muß. ❖ Bemerkenswert ist, daß die Ansichten der Opponenten erwähnt werden, während die Mischna sonst ihrem kodifikatorischen Charakter gemäß nur die geltenden Entscheidungen ausdrücklich hervorhebt. Endlich fällt auch die Erzählung auf, die von den Söhnen Gamliels eingestreut wird. Derartige Illustrationen sind sonst in der Mischna nicht gebräuchlich.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Von welcher Zeit an liest man das Schemá am Abend? Von der Zeit an, da die Priester hineingehen, von ihrer heiligen Gabe zu essen, bis zum Ende der ersten Nachtwache. Die Worte des Rabbi Elieser. Die Chakamim aber sagen: bis Mitternacht. Rabban Gamliel sagt: bis der Morgenstern aufsteigt. Es begab sich, daß seine Söhne vom Gastmahl kamen. Sie sprachen zu ihm: Wir haben (noch) nicht das Schemá gelesen. Er erwiderte ihnen: ‚Wenn der Morgenstern noch nicht aufgestiegen ist, seid ihr verpflichtet, zu lesen‘. Und nicht dies allein haben sie gesagt, sondern überall, wo die Weisen gesagt haben: bis



Mitternacht, gilt ihr Gebot: bis der Morgenstern aufsteigt. Das Abdampfen des Fettes und der Glieder, ihr Gebot gilt: bis daß der Morgenstern aufsteigt. Und alle (Opfer), die an demselben Tage verzehrt werden müssen, ihr Gebot ist: bis daß der Morgenstern aufsteigt. Wenn dem so ist, warum haben die Chakamim gesagt: bis Mitternacht? Um den Menschen von der Sünde fernzuhalten.



GEMARA

SCHOLIE 1. Von welcher Stelle der Tora leitet die Mischna das Keriat Schemá ab? Warum wird der Abend dem Morgen vorausgeschickt ? Zur Beantwortung dieser beiden Fragen verweist die Gemara auf 5. B. M. 6, 7: Wenn du dich niederlegest und wenn du aufstehest. Hieraus geht hervor, daß man zweimal am Tage das Schemá lesen muß, und daß ferner der Tag mit dem Abend beginnt. Als zweiten Beleg für die Tatsache, daß bei den Hebräern der Tag mit dem Abend beginnt, wird 1. B. M. 1, 5 angeführt: „Und es ward Abend und es ward Morgen, ein



Tag‘. ❖ In dem nächstfolgenden Mischnastück werden die Lobsprüche behandelt, die dem Schemá voraus- und nachgeschickt werden. Bei dieser Gelegenheit ist zuerst vom Morgen und dann vom Abend die Rede. Diesen scheinbaren Widerspruch erklärt die Gemara damit, daß die Mischna, die vorher bereits mit dem Abend begonnen hat, nunmehr mit dem Morgen fortfährt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Der Mischnalehrer, worauf bezieht er sich, daß er lehrt: ‚von welcher Zeit an?‘ Und dann, warum verändert er, indem er zuerst am Abend‘ lehrt. Sollte er doch zuerst vom Morgen lehren. Der Mischnalehrer bezieht sich auf die Schrift. Denn es ist geschrieben: Wenn du dich niederlegest und wenn du aufstehest‘, und er lehrt so: wann ist die Zeit des Keriat Schemá beim Niederlegen? Von der Stunde an, da die Priester hineingehen, von ihrer heiligen Gabe zu essen. Und wenn du willst, sage ich: er entnimmt es aus der Schöpfung der Welt. Denn es ist geschrieben: ‚Und es ward Abend und es ward Morgen, ein Tag‘. Wenn



es so ist, hätte doch das letzte (das nächste Mischnastück), welches lehrt: am Morgen sagt man zwei Lobsprüche vorher und einen nachher, und am Abend sagt man zwei vorher und zwei nachher‘ ,zuerst mit dem Abend beginnen sollen. Der Mischnalehrer fängt an mit dem Abendlichen, dann lehrt er das Morgendliche, da er sich beim Morgendlichen befindet, erklärt er die Dinge des Morgens und dann erklärt er die Dinge des Abends.



SCHOLIE 2. Wir haben bereits die im 3. B. M. 5-7 angeführte Bestimmung kennengelernt, wonach der unrein gewordene Priester erst dann vom Heiligen wieder essen darf, wenn die Sonne untergegangen ist und er sich gereinigt hat. Dieser Satz lautet im hebräischen Texte: ‚u-ba haschemesch we-taher‘ – ‚und die Sonne ist gekommen, und er ist rein‘. Unter ‚die Sonne ist gekommen‘ kann man ebensogut den Anfang wie das Ende des Sonnenunterganges verstehen. [Die Gemara bedient sich hierbei unklarer Bezeichnungen. Sie nennt den Anfang des Sonnenunterganges ‚Biat oro‘ – ‚das Kommen seines Lichtes‘, und das Ende ‚Biat schimscho‘ – ‚das Kommen seiner Sonne‘. ‚Seiner‘ bezieht



sich auf den Priester.] Ebenso zweideutig ist der Ausdruck ‚wetaher‘ – ‚und er ist rein‘. Er kann sich auf den Priester beziehen und also besagen, daß dieser sich beim Sonnenuntergang reinigen muß. In diesem Falle muß man unter ‚die Sonne ist gekommen‘ den Anfang des Sonnenunterganges verstehen. Er kann sich aber auch auf den Tag beziehen und ‚zu Ende gehen‘ bedeuten. So lautet eine babylonische Redewendung: ‚Die Sonne ist untergegangen und der Tag ist rein geworden‘. In diesem Falle darf der Priester von der heiligen Gabe essen, wenn die Sonne untergegangen ist, gleichviel ob er die zur Sühnung vorgeschriebene Waschung vorgenommen hat oder nicht. Unter ‚und die Sonne ist untergegangen‘ muß dann das Ende des Sonnenunterganges verstanden werden. Die Gemara hält die letztere Deutung für richtiger, weil es sonst ‚wa-jithar‘ – ‚und er soll gereinigt sein‘, und nicht ‚we-taher‘ (Perfectum) hätte heißen müssen. ❖ Während es beim Sonnenuntergang bezüglich des Priesters nicht zweifelfrei ist, ob es sich um den Anfang oder das Ende handelt, ist die Anfangszeit des Keriát Schemá am Abend entschieden am Ende des Sonnenuntergangs oder, genauer, wenn die Sterne hervortreten. Das



geht unzweideutig aus den Worten: ‚wenn du dich niederlegest‘ hervor. Unsere Mischna hätte auch auf die Frage, von wann an das Schemá am Abend gelesen wird, direkt antworten können: ‚von der Zeit, da die Sterne hervortreten‘. Sie zog es aber vor, auf die Priesterzeit hinzuweisen, um bei dieser Gelegenheit zu entscheiden, daß darunter das Ende und nicht der Anfang des Sonnenuntergangs zu verstehen ist, und demgemäß das Fähigwerden der Priester, von der heiligen Gabe zu essen, nicht von der zur Sühne vorgeschriebenen Waschung abhängt. ❖ In Palästina oder – wie es der Redaktor unserer Gemara nennt – im Westen, war den Amoräern dieser Beweis, daß u-ba haschemesch Ende des Sonnenunterganges bedeutet und we-taher sich auf den Tag bezieht, nicht bekannt. Sie erbrachten ihn aus einer Mischna, die in das Mischnawerk des Rabbi Jehuda nicht aufgenommen wurde und daher ‚Borajta‘, die auswärtige oder apokryphe, heißt.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Der Herr hat gesagt: ‚von der Zeit an, da die Priester hineingehen, von ihrer heiligen Gabe zu essen‘. Fürwahr, wann essen die Priester von der heiligen Gabe? doch von der Zeit an, da die Sterne hervortreten‘. Sollte er doch lehren: ‚von der Zeit an, da die Sterne hervortreten‘. Er läßt uns eine Sache nebenbei hören: wann essen die Priester von der heiligen Gabe? von der Zeit an, da die Sterne hervortreten. Und er läßt uns hören, daß die Sühnung nicht hindere. Wie gelehrt wurde: ‚u-ba haschemesch we-taher‘ – das Kommen seiner Sonne hält ihn vom Genuß der heiligen Gabe ab, und nicht hält ihn seine Sühnung vom Genuß der heiligen Gabe ab. Und woher, daß dieses u-ba haschemesch, das Kommen der Sonne, und we-taher, der Tag hat sich gereinigt‘, bedeutet? Vielleicht bedeutet es das Kommen seines Lichtes, und was ist we-taher? der Mensch hat sich gereinigt. Es sagte Rabba bar Rab Schila: ‚wenn dies so wäre, hätte die Schrift sagen müssen: ‚wa-jithar‘, was ‚we-taher‘? der Tag hat sich gereinigt. Wie die Menschen sagen: die Sonne ist untergegangen und der Tag ist rein geworden‘. Im Westen



ist ihnen dieses von Rabba bar Rab Schila nicht bekannt gewesen, und sie fragten: ‚ist dieses u-ba haschemesch ein Untergang seiner Sonne, und dieses we-taher: der Tag hat sich gereinigt? oder das Kommen seines Lichtes, und was ist we-taher? der Mann hat sich gereinigt. Und alsdann haben sie es abgeleitet von einer Borajta. Weil gelehrt wurde in der Borajta: ‚ein Zeichen für die Sache ist das Hervortreten der Sterne‘, so ist daraus zu entnehmen, daß es der Untergang seiner Sonne ist. Und was ist we-taher? der Tag hat sich gereinigt.



SCHOLIE 2. ANHANG 1. In einer andern Borajta wird der Beginn und das Ende des Keriat Schemá am Abend nach der Zeit bestimmt, in der ‚der Arme‘, womit der Tagelöhner oder Arbeiter im Gegensatz zu den Bürgern, den ‚Menschen‘ genannt werden, gemeint ist, sein Abendbrot zu verzehren beginnt und damit zu Ende ist. ❖ Daß die hier angegebene Endzeit mit denen unserer Mischna nicht übereinstimmt, ist ohne weiteres zu ersehen, wohl aber sind die beiden Anfangszeiten einander gleich, oder, wie sich die Gemara ausdrückt: ‚der Arme‘ und ‚der Priester‘ ist dieselbe Zeitbestimmung‘.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Der Herr hat gesagt: ‚von der Zeit an, da die Priester anfangen, von ihrer heiligen Gabe zu essen‘. Dem wurde entgegengehalten: ‚von wann an liest man das Schemá am Abend? von der Zeit an, da der Arme sein Brot mit Salz zu essen beginnt, bis zu der Zeit, da er von seinem Mahle aufsteht, um sich zu entfernen‘. Das Ende widerspricht entschieden unserer Mischna. Der Anfang aber, sollen wir sagen, daß er unserer Mischna widerspricht? Nein. Der Arme und der Priester ist dieselbe Zeitbestimmung.



SCHOLIE 2. ANHANG 2. In einer Borajta werden zwei verschiedene Bestimmungen über die Anfangszeit des Keriat Schemá am Abend angeführt. Nach Rabbi Meir beginnt sie, wann ‚die Menschen‘ am Vorabend des Sabbat zu speisen anfangen. Die Chakamim hingegen vertreten die in unserer Mischna bereits angeführte Zeitbestimmung: ‚der Priester‘. Als Zeichen dafür geben sie das Hervortreten der Sterne



an. Für dieses Zeichen, fügen sie hinzu, ist in der Bibel wohl kein Beweis, aber doch eine Andeutung vorhanden. Im Buche Nehemia 4, 15 wird nämlich erzählt, welche Maßnahme die aus Babylonien heimgekehrten Juden beim Wiederaufbau Jerusalems getroffen haben, um sich gegen die Überfälle der ihnen feindlich gesinnten Landbevölkerung zu schützen. ‚Und wir arbeiteten‘, lautet der Bericht, an dem Werke, und die Hälfte hielt die Lanzen vom Aufgange der Morgenröte bis zum Hervortreten der Sterne‘. (Diese Stelle ist, nebenbei bemerkt, nicht in Ordnung. Dem Wortlaute nach haben die Bewaffneten vom Morgen bis Abend Wache gehalten, während sie es in Wirklichkeit nur des Nachts getan haben. In dem folgenden Vers wird auch ausdrücklich hervorgehoben: so ward uns die Nacht zur Wache und der Tag zur Arbeit‘. Die Chakamim gehen indessen über diesen Widerspruch stillschweigend hinweg. Ihnen kommt es hier einzig auf die Feststellung an, daß der Erzähler den Tag mit dem Aufgang der Morgenröte beginnen und mit dem Hervortreten der Sterne enden läßt.) Freilich würden für diese Feststellung die Worte: ‚Vom Aufgang der Morgenröte bis zum Hervor, treten der Sterne‘ allein nicht genügen.



Man könnte nämlich einwenden, daß der gewöhnliche Arbeitstag in Wirklichkeit mit dem Sonnenaufgang beginnt und mit dem Anfang des Sonnenunterganges endet, die Juden aber, die am Bau Jerusalems arbeiteten, hätten in ihrem Eifer für das Werk schon vor dem Morgen angefangen und bis zum Anbruch des Abends gearbeitet, oder, wie die Gemara, die die umgekehrte Reihenfolge gebraucht, sich ausdrückt: ‚sie hätten gedunkelt und gefrüh‘. Um diesem Einwand zu begegnen, führen die Chakamim auch noch den folgenden Vers an: so ward uns die Nacht zur Wache und der Tag zur Arbeit‘. Daraus, meinen sie, geht unzweideutig hervor, daß es sich hier um einen gewöhnlichen Arbeitstag handelte, und daß der Tag also mit dem Hervortreten der Sterne oder, was dasselbe ist – mit dem Ende des Sonnenunterganges endet. ❖ Die Gemara stellt nun fest, daß erstens ‚der Priester‘ und ‚die Menschen‘ nicht dieselbe Zeit ist, da sonst Rabbi Meir mit dem Chakamim übereinstimmen würde, daß zweitens ‚der Arme‘ und ‚der Priester‘ dieselbe Zeit ist, daß drittens daraus geschlossen werden muß, daß ‚der Arme‘ und ‚die Menschen‘ verschieden sind.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b

Und sie hielten dem entgegen: Von wann an beginnt man das Schemá am Abend zu lesen? Von der Zeit an, da die Menschen an den Vorabenden der Sabbate ihr Brot zu essen beginnen. Worte des Rabbi Meir. Die Chakamim aber sagen, von der Zeit an, da die Priester fähig sind, von ihrer Hebe zu essen. Ein Zeichen für die Sache ist das Hervortreten der Sterne. Und obwohl kein Beweis für die Sache vorhanden ist, ‚so ist doch dafür eine Andeutung da. Denn es heißt: ‚und wir arbeiteten an dem Werke, und die Hälfte hielt die Spieße vom Aufgang der Morgenröte bis zum Hervortreten der Sterne‘. Und dann sagt er: ‚und die Nacht ward uns zur Wache und der Tag zur Arbeit‘. Wozu: ‚und dann sagt er‘? Und wenn du sagen wolltest, von der Zeit an, wo die Sonne untergegangen ist, ist es Nacht, jene aber haben gedunkelt und gefrührt, komm und höre: ‚und die Nacht ward uns zur Wache und der Tag zur Arbeit‘. Du denkst doch wohl, daß ‚der Arme‘ und ‚die Menschen‘ dieselbe Zeit ist? Und wenn du sagst: ‚der Arme‘ und ‚der Priester‘ ist dieselbe Zeit, sind doch die Chakamim wie Rabbi Meir. Ist



also daraus zu entnehmen, daß ‚der Arme‘ eine ‚besondere Zeit ist und ‚der Priester‘ eine besondere Zeit ist? Nein. Der Arme und der Priester ist dieselbe Zeit und der Arme und die Menschen ist nicht dieselbe Zeit.



SCHOLIE 2. ANHANG 3. In einer dritten Boraita äußern sich fünf Tannaiten über die Anfangszeit des Keriat Schemá am Abend. Rabbi Jehoschua sagt von der Zeit, da die Priester gereinigt sind, um von ihrer Hebe zu essen‘; Rabbi Chanina: da der Arme sein Brot mit Salz zu essen beginnt‘; Rabbi Achai oder Acha: da die Menschen ihr Abendbrot zu verzehren beginnen‘, (wörtlich: sich anlehnen‘. Das Abendbrot als Hauptmahlzeit verzehrte man nämlich liegend); Rabbi Elieser: da der Tag an den Vorabenden der Sabbate heilig wird; Rabbi Meir: da die Priester baden, um von ihrer Hebe zu essen‘. Gegen die letzte Ansicht wendet Rabbi Jehuda ein, daß die Priester doch während des Tages das Bad zu nehmen pflegen. ❖ Die Gemara entnimmt nun aus dem Gegensatz zwischen Rabbi Jehoschua und Rabbi Chanina, daß die oben erfolgte Feststellung, wonach ‚der Priester‘ und ‚der Arme‘, dieselbe Zeit sei, irrig war. Ferner folgert die Gemara, daß unter allen hier



angeführten Zeiten ‚der Arme‘ die späteste ist, sonst würde sie mit der des Rabbi Elieser zusammenfallen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b

Sind denn der Arme und der Priester dieselbe Zeit? Und sie hielten dem entgegen: Von wann an beginnt man das Schemá am Abend zu lesen? Von er Zeit an, da der Tag heilig wird an den Vorabenden der Sabbate. Worte des Rabbi Elieser. Rabbi Jehoschua sagt: ‚von der Zeit an, da die Priester gereinigt sind, um von ihren heiligen Gaben zu essen‘. Rabbi Meir sagt: von der Zeit an, da die Priester baden, um von ihren heiligen Gaben zu essen‘. Es sagte Rabbi Jehuda zu ihm: ‚Fürwahr, die Priester baden doch, während es noch Tag ist‘. Rabbi Chanina sagt: ‚von der Zeit an, da der Arme sein Brot mit Salz zu essen beginnt. Rabbi Achai, und nach manchen Rabbi Acha, sagt: von der Zeit an, da die meisten Menschen, sich anzulehnen beginnen. ❖ Und wenn du sagst, der Arme und der Priester sei dieselbe Zeit, so wäre doch Rabbi Chanina wie Rabbi Jehoschua. Ist also daraus zu entnehmen, daß die Zeit des Armen



anders ist und Zeit des Priesters anders ist? Entnimm daraus. ❖ Welche von ihnen ist später? Es leuchtet ein, daß die des Armen später ist. Denn wolltest du sagen, die des Armen sei früher, so wäre Rabbi Chanina wie Rabbi Elieser. Ist also daraus zu entnehmen, daß die des Armen später ist? Entnimm daraus.



SCHOLIE 2. ANHANG 4. Nach der Ansicht des Rabbi Jehuda liegt zwischen dem Anfang und dem Ende der Abenddämmerung, das mit dem Hervortreten der Sterne zusammentrifft, ein Zeitraum, in dem man eine halbe Mil (eine Mil= 2000 Ellen) zurücklegen kann. Von dieser Ansicht ausgehend, hatte also Rabbi Jehuda recht, wenn er gegen Rabbi Meir einwandte, der Zeitpunkt für den Beginn des Keriat Schemá am Abend, der nach allgemeiner Übereinstimmung nach dem Hervortreten der Sterne beginnt, nicht mit der Zeit zusammenfallen kann, in der die Priester die Sühnewaschung, die vor der Dämmerung erfolgen muß, vornehmen. Nach einer anderen Ansicht aber, die von Rabbi Jose vertreten wird, gibt es bei der Abenddämmerung keinen Anfang und kein Ende, sie tritt vielmehr in dem Augenblick ein, da die Sterne



sichtbar werden. Rabbi Meir, meint nun die Gemara, schließt sich der letzteren Ansicht an. Die Priester können demnach die Sühnewaschung kurz vor dem Sichtbarwerden der Sterne vornehmen. Hingegen liegt ein Widerspruch zwischen dieser und der von ihm in der vorher angeführten Borajta angegebenen Zeit vor, da ‚die Menschen‘ ihr Abendbrot am Freitag Abend später zu verzehren beginnen, als die Priester die Sühnewaschung vornehmen. Ebenso steht die in dieser Borajta angeführte Ansicht des Rabbi Elieser im Widerspruch mit unserer Mischna, in der er nur der von den andern vertretenen Endzeiten widerspricht, gegen die allgemeine Ansicht aber, wonach das Keriat Schemá mit der Priesterzeit beginnt, nichts einwendet; woraus geschlossen werden muß, daß er damit einverstanden ist. Die Gemara erklärt nun die beiden Widersprüche damit, daß zwei Tannaim die Ansicht des Rabbi Meir und des Rabbi Elieser in zwei verschiedenen Fassungen überliefert haben. Es kann aber auch sein, meint sie, daß Rabbi Elieser sich trotz des Stillschweigens der in dem Vordersatz unserer Mischna ausgesprochenen allgemeinen Ansicht nicht anschließt; demnach läge also bei ihm kein Widerspruch vor.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b

Der Herr hat gesagt: „Es entgegnete ihm Rabbi Jehuda: „Fürwahr, die Priester baden doch wenn es noch Tag ist!“ ❖ Gut hatte doch Rabbi Jehuda dem Rabbi Meir entgegnet. Und Rabbi Meir? So kann er ihm antworten: Meinst du, daß ich von deiner Abenddämmerung spreche? Ich spreche von der Abenddämmerung des Rabbi Jose. Denn Rabbi Jose hat gesagt: „die Abenddämmerung gleicht einem Augenwink“. Die (Nacht) tritt ein und der (Tag) geht, und es ist nicht möglich, dabei zu verweilen (3a). Es ist doch ein Widerspruch zwischen Rabbi Meir und Rabbi Meir.

Zwei Tannaim gibt es über die Meinung des Rabbi Meir. Es ist doch ein Widerspruch zwischen Rabbi Elieser und Rabbi Elieser.

Zwei Tannaim gibt es über die Meinung des Rabbi Elieser und wenn du willst, sage ich: der Anfangssatz ist nicht nach Rabbi Elieser.





SCHOLIE 3. Anknüpfend an die Ansicht des Rabbi Elieser, wonach das Keriát Schemá am Abend bis zum Ende der ersten Nachtwache gelesen sein muß, erklärt die Gemara den Begriff der Nachtwache: Während der Nacht stellt Gott vor seinen himmlischen Palast Wachen auf, die nach Ansicht der einen Talmudlehrer dreimal, nach anderen viermal abgelöst werden. Die Nacht zerfällt in zwölf Zeiteinheiten, die ‚Schaot‘ (Einzahl ‚Schaa‘) Stunden, genannt werden. Je nachdem die Wachen drei oder viermal abgelöst werden, besteht demnach jede Wache aus vier oder drei Stunden. Rabbi Elieser schließt sich der Ansicht an, wonach die Ablösungen dreimal stattfinden. Wenn er also sagt, daß die Endzeit des Keriát Schemá am Abend mit dem Ende der ersten Nachtwache zusammenfällt, so meint er damit das Ende der vierten Nachtstunde. Anstatt diese Zeit ausdrücklich anzugeben, bedient er sich der Umschreibung, um anzudeuten, daß die irdischen Nachtwachen den himmlischen entsprechen. An einer anderen Stelle spricht er sich ausführlicher aus. Er sagt, daß in jeder der drei Nachtwachen Gott sich aufrichtet und aus Schmerz über die Zerstörung des Tempels wie ein



Löwe brüllt. Als Beleg dafür führt Rabbi Elieser Jeremia 25, 30 an, wo ‚brüllen‘ dreimal vorkommt: Der Herr brüllt aus der Höhe und ‚seinen Donner läßt er hören aus der heiligen Wohnung. Er brüllt brüllend über seinen Nawe (Tempel)‘. Als Zeichen für diese drei Nachtwachen gibt Rabbi Elieser folgende Merkmale an: in der ersten schreit der Esel, in der zweiten heulen die Hunde, in der dritten saugt das Kind an der Mutter Brust und die Frau plaudert mit ihrem Manne. Die Gemara fragt nun, ob Rabbi Elieser diese Merkmale auf die Anfangs- oder Endzeit der Nachtwachen verlegt. Im ersteren Falle ist das Merkmal für die erste Nachtwache überflüssig, da wir es hier mit dem Beginn des Abends zu tun haben, den jeder ohne weiteres wahrnehmen kann. Im letzteren Falle ist das Merkmal für die dritte Nachtwache überflüssig, da wir es hier mit dem Beginn des Morgens zu tun haben, der ebenfalls wahrnehmbar ist. Darauf wird geantwortet, daß Rabbi Elieser das Ende der ersten, die Mitte der zweiten und den Anfang der dritten Nachtwache meint. Es kann auch sein, fügt die Gemara hinzu, daß er an die Endpunkte aller drei Nachtwachen denkt und das Zeichen für die dritte Nachtwache für solche angibt, die in einem finsternen Zimmer schlafen und den



Tagesanbruch nicht wahrnehmen können, so daß sie die Zeit des Keriat Schemá am Morgen versäumen könnten. ❖ Ein anderer Talmudlehrer lehrt, daß Gott in den drei Nachtwachen, in denen er wie ein Löwe brüllt, folgendes ausruft: Wehe den Kindern, daß ich ihrer Sünden wegen mein Haus vernichtet, meinen Palast verbrannt und sie unter die Völker vertrieben habe‘.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

„Bis zum Ende der ersten Nachtwache.“ Was meint Rabbi Elieser? Meint er, daß die Nacht drei Wachen hat? Dann sollte er doch sagen: „bis vier Stunden“. Und wenn er aber meint, daß die Nacht vier Wachen hat, dann sollte er doch sagen- „bis drei Stunden“. In Wirklichkeit jedoch meint er, daß die Nacht drei Wachen hat, und er will uns das hören lassen: daß es Nachtwachen im Himmel gibt und Nachtwachen auf Erden. Denn es ist gelehrt worden: Rabbi Elieser sagt: Drei Wachen hat die Nacht, und in jeder sitzt der Heilige, gepriesen sei er, und brüllt wie ein Löwe, denn es heißt (Jeremia 25,30): „der Herr brüllt aus der Höhe



und seinen Donner läßt er hören aus der Wohnung seiner Heiligkeit. Er brüllt brüllend wegen seines Nawe'. Ein Zeichen für die Sache ist: in der ersten Wache schreit der Esel, in der zweiten heulen die Hunde, in der dritten saugt das Kind an der Mutterbrust und die Frau plaudert mit dem Manne. Was meint Rabbi Elieser? Wenn er den Anfang der Nachtwachen meint, wozu brauche ich für den Anfang der ersten Nachtwache ein Zeichen? Es ist doch Abendbeginn. Wenn er das Ende der Wachen meint, wozu brauche ich für das Ende der Nachtwachen ein Zeichen? Es ist doch Tag. Vielmehr er meint das Ende der ersten Wache und den Anfang der letzten Wache und die Mitte der mittleren. Und wenn du willst, will ich dir sagen: Er meint bei allen Nachtwachen das Ende. Und wenn du sagst, dann braucht man doch die letztere nicht und wozu ist sie also nötig? Für das Lesen des Schemá für jemand, der in einem finsternen Zimmer schläft und nicht weiß, wann die Zeit des Keriát Schemá ist. Sobald die Frau mit ihrem Manne plaudert und das Kind an der Brust seiner Mutter saugt, dann soll er aufstehen und lesen. Rab Jizchak bar Schemuel sagte im Namen des Rab: drei Wachen hat die Nacht und in jeder Wache sitzt Gott und brüllt wie ein Löwe und



sagt: Wehe den Kindern, daß ich ihrer Sünden wegen mein Haus verwüstet und meinen Tempel verbrannt und sie unter die Völker vertrieben habe‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 1. Anschließend an den Ausspruch des Rabbi Elieser, daß Gott dreimal in der Nacht über die Zerstörung des Tempels klagt, wird von Rabbi Jose erzählt, daß er auf einer Wanderung sich in eine Ruine begab, um dort sein Gebet zu verrichten. Beim Hinausgehen begegnete ihm der Prophet Elias, der der Sage nach lebendig in den Himmel gestiegen ist und seither von Zeit zu Zeit sich auf der Erde blicken läßt. Dieser stellte ihn zur Rede, warum er denn das zerstörte Gebäude aufgesucht hatte. Rabbi Jose entschuldigte sich damit, daß er sein Gebet ungestört verrichten wollte. Diese Entschuldigung wollte Elias nicht gelten lassen. Er, Rabbi Jose, hätte auf dem Wege ein kurzes Gebet verrichten sollen. Daraus entnahm Rabbi Jose, daß man erstens eine Ruine nicht betreten soll, zweitens auf dem Wege beten, und drittens sich dabei kurz fassen darf. Auf die Frage, was er in der Ruine vernommen habe, erzählte Rabbi Jose dem Propheten, daß er eine



Stimme wie die einer Taube über die Zerstörung des Tempels klagen hörte. Es ist gelehrt worden: Rabbi Jose sagte: Einst ging ich auf dem Wege und ich trat ein in eine der Ruinen Jerusalems, um zu beten. Da kam Elias her, zu Gutem sei er gedacht, und stellte sich vor den Eingang und wartete auf mich, bis ich das Gebet beendete. Nachdem ich das Gebet beendet hatte, sagte er zu mir: ‚Friede über dich, Rabbi!‘ Und ich sagte ihm: ‚Friede über dich, mein Herr und Meister!‘ Und er sagte zu mir: ‚Mein Sohn, warum bist du in diese Ruine hineingegangen?‘ Ich sagte zu ihm: ‚Um zu beten.‘ Und er sagte zu mir: Du hättest doch auf dem Wege beten können.‘ Und ich sagte zu ihm: ‚Ich habe gefürchtet, daß mich vielleicht die Vorübergehenden stören könnten‘. Er sagte zu mir: Du hättest doch ein kurzes Gebet verrichten können.‘ In dieser Stunde habe ich von ihm drei Dinge gelernt. Ich habe gelernt, daß man in eine Ruine nicht hineingehen darf, und ich habe gelernt, daß man auf dem Wege beten darf, und ich habe gelernt, daß, wer auf dem Wege betet, ein kurzes Gebet verrichten darf. Und er sagte zu mir: Mein Sohn: Was für eine Stimme hast du in der Ruine vernommen?‘ Und ich sagte ihm: Ich habe die Tochter einer Stimme (Echo) gehört die girrte wie



eine Taube und sagte: ‚Wehe den Kindern, daß ich ihrer Sünden wegen mein Haus vernichtet, meinen Tempel verbrannt und sie unter die Völker vertrieben habe‘. Und er sagte mir: ‚Bei deinem Leben und bei dem Leben deines Hauptes! Nicht in dieser Stunde allein sagt sie (die Stimme) das, sondern dreimal an jedem Tage sagt sie das. Und nicht das allein, sondern in der Stunde, da die Israeliten hineingehen in die Bethäuser und Lehrhäuser und antworten (dem Vorbeter): Sein großer Name sei gelobt‘, da bewegt der Heilige, gelobt sei er, sein Haupt und sagt: Heil dem König, den man so in seinem Hause preist. Wehe dem Vater (wörtlich: was ist dem Vater), der seine Kinder vertrieben hat. Und wehe den Kindern, die von dem Tische ihres Vaters vertrieben würden.



SCHOLIE 3. ANHANG 2. Eine Borajta wird angeführt, in der drei Gründe angegeben werden, warum man eine Ruine nicht aufsuchen darf: erstens wegen der Gefahr des Einsturzes, zweitens, weil sich darin böse Geister aufzuhalten pflegen, drittens, weil man in Verdacht geraten kann, daß man darin Unzucht getrieben hat. Auf die Frage, warum drei



Gründe angeführt werden, da schon einer genügen würde, antwortet die Gemara wie folgt: Der Grund des Einsturzes ohne den des Verdachtes würde nicht genügen, wenn es sich um eine neue Ruine handelte. Die Gefahr wegen der bösen Geister käme nicht in Betracht, wenn es sich um zwei Männer handelte; in diesem Falle wagen es die bösen Geister nicht, anzugreifen, dennoch läge hier aber die Gefahr des Verdachtes vor, wenn es sich um zwei lasterhafte Männer handelte. Der Grund des Verdachtes und der bösen Geister würde nicht genügen, wenn es sich um zwei tugendhafte Männer handelte. Der Grund des Verdachtes und des Einsturzes würde nicht genügen, wenn es sich um eine neue Ruine und um zwei tugendhafte Männer handelte. Die Gefahr der bösen Geister läge hier dennoch vor, wenn es sich um solche handelte, die in der Ruine ihren festen Aufenthalt haben. Eine andere Erklärung: Es kann sich um einen einzelnen Mann und um eine neue Ruine auf freiem Felde handeln. Hier liegt weder die Gefahr des Einsturzes vor, noch der Verdacht der Unzucht, da eine Frau, die hier in Betracht käme, auf dem freien Feld sich nicht aufzuhalten pflegt; es bleibt also nur die Gefahr der bösen Geister.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Die Rabbanen haben gelehrt: „Wegen dreier Dinge darf man in eine Ruine nicht hineingehen: wegen Verdachts, wegen (der Gefahr) des Einsturzes und wegen der bösen Geister. Wegen des Verdachtes? Es könnte doch genügen wegen der Gefahr des Einsturzes (3b). Bei einer neuen Ruine. Es könnte doch genügen: wegen der bösen Geister. Bei zweien. Wenn es zwei sind, ist doch auch kein Verdacht da. Bei zwei Lasterhaften. Wegen der Gefahr des Einsturzes? Es sollte doch genügen wegen des Verdachtes und der bösen Geister. Bei zwei Tugendhaften. Wegen der bösen Geister? Es sollte doch genügen wegen des Verdachtes und der Gefahr des Einsturzes. Bei einer neuen Ruine und zwei Tugendhaften. Wenn es zwei sind, dann sind doch auch keine bösen Geister (zu befürchten) – an ihren Wohnorten haben wir sie wohl zu befürchten. Und wenn du willst, kann ich sagen: In Wirklichkeit handelt es sich um einen Einzelnen und um eine neue Ruine, die sich auf freiem Felde befindet, hier fällt der Verdacht weg, weil eine Frau



sich auf freiem Felde nicht aufhält, und was die bösen Geister betrifft, so ist die Gefahr vorhanden.



SCHOLIE 3. ANHANG 3. Die Gemara kommt wiederum auf die Nachtwachen zurück. Nach Rabbi Jehuda, Redaktor der Mischna, der schlechtweg ‚Rabbi‘ genannt wird, gibt es vier Nachtwachen, nach Rabbi Natan drei. Beide leiten ihre Ansichten von der Stelle im Buche Richter (7, 19) ab, wo von Gideon erzählt wird, daß er zu Anfang der mittleren Nachtwache mit hundert Mann vor das Lager kam. Aus dem Ausdruck ‚mittlere‘ schließt Rabbi Natan, daß es nur drei Nachtwachen geben kann, eine erste, eine mittlere und eine letzte. Rabbi hingegen meint, daß es sich hier um eine, der beiden mittleren handelt. Rabbi Natan wiederum kann sich dieser Erklärung nicht anschließen, weil der Text nicht ‚eine der mittleren‘, sondern ‚die mittlere‘ lautet. Als zweite Stütze für die Ansicht des Rabbi werden noch zwei Psalmenverse angeführt. In dem einen (119, 62) sagt David von sich, daß er zur Mitternacht aufstehe, um Gott zu loben, in dem anderen Verse (119, 148) sagt er: ‚Meine Augen kommen den Nachtwachen zuvor‘. Da er



von Nachtwachen in der Mehrzahl spricht, so muß es von Mitternacht ab mindestens zwei Nachtwachen geben. Die ganze Nacht hat also deren vier. Rabbi Natan hingegen schließt sich der Lehre des Rabbi Jehoschna ben Lewi an, die, was für die Erklärung der nächsten Scholie von Wichtigkeit ist, von Rabbi Ami dem Rabbi Serika überliefert wurde, wonach die Könige bis zur dritten Morgenstunde zu schlafen pflegen. Ihre Nacht hat also drei Nachtwachen: die erste vom Schlafengehen bis Mitternacht, die zweite und dritte von Mitternacht bis zur dritten Morgenstunde, also von zwölf bis acht Uhr. (Diese Berechnung ist unklar. Sie setzt voraus, daß die Nacht erst um acht Uhr beginnt, während die Gemara sie doch sonst was übrigens schon aus dem folgenden Satz zu ersehen ist, um sechs Uhr beginnen läßt.) Der Mischnaerklärer Rab Aschi meint, daß es sich bei David um eine gewöhnliche Nacht, also von sechs bis sechs, handeln konnte, und daß er, als er mitternachts aufstand, nicht zwei, sondern nur noch anderthalb Nachtwachen vor sich hatte, die man ‚Nachtwachen‘ in der Mehrzahl nennen kann.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b

Die Rabbanen haben gelehrt: ‚Vier Wachen hat die Nacht‘. Worte des Rabbi. Rabbi Natan sagt: ‚drei‘. Was ist der Grund des Rabbi Natan? Es steht geschrieben: Und also kam Gideon und hundert Mann mit ihm vor das Lager zu Anfang der mittleren Nachtwache‘. Er lehrt: mittlere Nachtwache ist nichts anderes als eine, die eine vor sich und eine nach sich hat. Und Rabbi? Was ist ‚mittlere‘? eine von den mittleren der mittleren. Und Rabbi Natan? Heißt es denn eine mittlere der mittleren? Es heißt doch eine mittlere. Was ist der Grund des Rabbi? Rabbi Serika sagte, im Namen des Rabbi Ami im Namen des Rabbi Jehoschua ben Lewi: ‚ein Schriftvers lautet: Zur Mitternacht stehe ich auf, dir für deine gerechten Urteile zu danken. Und ein anderer Schriftvers lautet: ‚Meine Augen kommen den Nachtwachen zuvor‘. Wie ist das möglich? ‚Doch nur, wenn die Nacht vier Wachen hat‘ Und Rabbi Natan? Er meint wie Rabbi Jehoschua. Denn wir haben gelernt, Rabbi Jehoschua sagt: ‚bis drei Stunden. Denn das ist die Gewohnheit der Könige, in der dritten Stunde aufzustehen; sechs der Nacht und zwei des Tags, sind zwei



Nachtwachen‘. Rab Aschi sagt: eine Nachtwache und eine halbe nennt man auch Nachtwachen.



SCHOLIE 3. ANHANG 4. Bis zum Abschluß der Gemara wurden die Aussprüche der Talmudlehrer mündlich überliefert. Der Schüler übernahm sie von seinem Lehrer und gab sie seinem Schüler weiter. In der Regel haben sich aber die Namen der Überlieferer nicht erhalten. Ihrer Seltenheit wegen und weil sie eine besondere Gewähr für ihre Echtheit boten, genossen daher die von den Überlieferern bezeugten Aussprüche eine besondere Wertschätzung. ‚Wer eine Lehre mit dem Namen des Überlieferers weitergibt‘, heißt es ‚bringt die Erlösung in die Welt‘. Wenn ein derart bezeugter Ausspruch bei irgendeiner Frage in den Lehrhäusern herangezogen wurde, pflegte man bei dieser Gelegenheit auch alle übrigen Aussprüche, die derselbe Überlieferer von seinem Lehrer weitergegeben hatte, anzuführen, selbst wenn sie mit der zur Diskussion stehenden Frage nichts zu tun hatten. Ein solcher Fall liegt hier vor. Oben wurde ein Ausspruch des Rabbi Jehoschua ben Lewi erwähnt, der von Rabbi Serika im Namen des Rabbi Ami



überliefert wurde. Die Gemara zieht nun hier einen anderen Ausspruch des Rabbi Jehoschua ben Lewi heran, der ebenfalls von diesen Überlieferern weitergegeben wurde. ❖ Er lautet, daß man vor der offenen Bahre nur das sagen darf, was den Toten betrifft. Denn man setzt bei einer Unterhaltung voraus, daß der Zuhörende sich daran beteiligt. Da der Tote sich aber an keiner Unterhaltung beteiligen kann, so soll man vor ihm nur über Dinge sprechen, die ihn betreffen. Nach einer anderen Ansicht soll man vor dem Toten nur solche Gespräche nicht führen, die von der Tora handeln, weil in diesem Falle der Zuhörer sich am Gespräch beteiligen muß, wenn er nicht für ungebildet gehalten werden soll; weltliche Gespräche aber darf man vor dem Toten führen, selbst wenn sie ihn nicht betreffen. Andere wiederum meinen, daß man sowohl Gespräche über die Tora, als auch weltliche Gespräche vor dem Toten nicht führen darf.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b

Ferner sagte Rabbi Serika im Namen des Rabbi Ami, im Namen des Rabbi Jehoschua ben Lewi: ‚Man darf vor dem Toten nichts anderes sprechen, als die Worte des Toten‘. Es sagte Rab Abba bar Kahana: ‚Das ist nur gesagt worden bezüglich der Worte der Tora. Gegen weltliche Worte aber haben wir nichts‘. Und es sind manche da, die sagen, Rab Abba bar Kahana sagte, das ist gesagt worden bezüglich der Worte der Tora, Geschweige denn bezüglich der weltlichen Worte‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 5. Die Gemara kommt auf die Psalmstelle zurück, wonach David um Mitternacht aufzustehen pflegte. Aus einer anderen Psalmstelle (119, 147) geht hervor, daß er schon ‚Neschef‘ (Abend) aufgestanden ist. Wenn er dennoch von sich behauptet, daß er um Mitternacht aufstand, so ist das so zu erklären, daß er nie über die Mitternacht hinaus schlief. Nach einer anderen Ansicht lag David bis



Mitternacht wie ein Pferd im Halbschlaf. Um Mitternacht raffte er sich auf wie ein Löwe. Es wird nun die Frage aufgeworfen, ob ‚Neschef‘ wirklich Abend und nicht Morgen bedeutet.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b

Und David, ist er denn um Mitternacht aufgestanden? Er stand schon abends auf, denn es heißt: Ich stand auf am Neschef und flehte. Und woher weißt du, daß dieses Neschef Abend ist? Denn es heißt (Sprüche 7, 9): am Neschef, am Abend des Tages, da es Nacht und dunkel war‘. Rabbi Oschaja sagte im Namen des Rabbi Acha: ‚so hat David gesagt: Niemals ist die Mitternacht im Schläfe über mich hinweggegangen‘. Rabbi Sera sagte: ‚Die Zeit bis Mitternacht schlummerte er wie ein Pferd, dann erhob er sich mit der Kraft eines Löwen‘. Rab Aschi sagte: ‚Bis Mitternacht beschäftigte er sich mit der Tora, von da an mit Gesängen und Lobsprüchen‘. Und ist denn Neschef Abend? Neschef ist doch Morgen, denn es heißt (1. B. Samuel 30, 17): ‚Und David schlug



sie vom Neschef bis zum Abend des folgenden Tages‘. Ist es nicht vom Morgen bis Abend? Nein, vom Abend bis Abend. Wenn es so wäre, hätte es doch heißen müssen: ‚Vom Neschef bis Neschef‘ oder ‚vom Ereb (Abend) bis Ereb‘. Vielmehr, sagte Raba, ‚es gibt zweierlei Neschef. Ein Neschef der Nacht, worauf der Tag folgt, und ein Neschef des Tags, worauf die Nacht folgt‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 6. Als Moses dem Pharao verkündete, daß Gott in der Mitte der Nacht die Erstgeborenen der Ägypter töten werde (2. B. M. 11, 4), sagte er nicht ‚in der Mitte‘, sondern ‚gegen die Mitte‘, weil man diesen Zeitpunkt nicht genau bestimmen kann. David aber konnte es. Über seinem Lager hing nämlich eine Harfe, deren Saiten in der Mitte der Nacht vom Nordwind bewegt wurden und dadurch ertönten.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b

Und David, hat er denn gewußt, wann Mitternacht ist? Selbst unser Herr Moses wußte es nicht, denn es heißt: ‚Gegen Mitte der Nacht will ich



ausgehen in Ägypterland‘. Was bedeutet gegen die Mitte? Sollen wir sagen, daß ihm der Heilige, gelobt sei er, gesagt hat: ‚gegen die Mitte‘?. Gibt es denn einen Zweifel vor dem Himmlischen? Vielmehr hat ihm Gott gesagt: ‚in der Mitte‘. Und nun kam er (Moses) und sagte: ‚gegen die Mitte‘. Also war es ihm zweifelhaft. Und David sollte es gewußt haben? David hatte ein Zeichen. Denn Rab Acha bar Bisna sagte im Namen des Rabbi Schimon des Frommen: ‚eine Harfe hing über dem Bett Davids, und sobald es Mitternacht wurde, kam der Nordwind und blies daran, und sie ertönte von selbst. Sofort stand er auf und beschäftigte sich mit der Tora bis zum Aufgang der Morgenröte.



SCHOLIE 3. ANHANG 7. Am Morgen kamen die Weisen Israels zu David und klagten über die wirtschaftliche Not des Volkes. Er meinte, daß das Volk sich aus eigenen Mitteln versorgen könnte. Als sie ihm nachwiesen, daß es dazu nicht imstande sei, riet er ihnen, Streifzüge bei den benachbarten Völkern zu unternehmen. ❖ Bei dieser Gelegenheit erklärt die Gemara die Stelle in 1. Chronik 27, 34, worin von Achitofel, Benajahu ben Jehojada und Ebjatar die Rede ist. Achitofel war der



Ratgeber Davids, Benajahu stand an der Spitze des Synedrion, Ebjatar war der Vorsteher des Urim und Tummim genannten Orakels. Die Mitglieder des Synedrion hießen ‚Kreti und Pleti. Kreti bedeutet ‚die Schneidenden‘ und Pleti ‚die Ausgezeichneten‘. Diese Namen wurden ihnen beigelegt, weil sie ihre Worte zuschnitten, daß sie nicht zuviel und nicht zu wenig waren, und weil sie sich dadurch auszeichneten. Sobald die Morgenröte aufgegangen war, kamen die Weisen Israels zu David und sagten: Unser Herr, o König! Dein Volk Israel bedarf des Lebensunterhalts‘. Er sprach zu ihnen: Geht und ernährt euch einer von dem andern‘. Sie sagten zu ihm: eine Handvoll sättigt den Löwen nicht und die Grube wird von ihrem eigenen Schutt nicht voll‘. Er sagte zu ihnen: Gehet und strecket eure Hände im Streifzug‘. Sofort berieten sie sich mit Achitofel, beriefen das Synedrion und befragten die Urim und Tummim. ❖ Rab Josef sagte: was bedeuten die Schriftworte (1. Chronik 27, 34): ‚Und nach Achitofel Benajahu, Sohn des Jehojada (der masoretische Text lautet umgekehrt Jehojada ben Benajahu) und Ebiatar, und Heerführer des Königs war Joab?‘ Achitofel war der Ratgeber, denn so heißt es auch: ‚Und der Rat des Achitofel, den er



damals erteilte, war, als wenn man Gott um etwas gefragt hätte‘ (4a). Benajahu ben Jehoiada ist das Synedrion, Ebjatar ist das Urim und Tummim, so heißt es auch: ‚Und Benajahu ben Jehojada über das Kreti und Pleti‘. Warum heißen sie Kreti und Pleti? Kreti, weil sie ihre Worte schneiden, Pleti, weil sie sich durch ihre Worte auszeichnen. Darauf kam Joab als Heerführer des Königs.



SCHOLIE 3. ANHANG 8. Die Gemara kommt wieder auf die Harfe Davids und die Bestimmung der Mitternacht zurück.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Rab Jizchak bar Ada, manche sagen Rab Jizchak, der Sohn des Rab Idi, sagte: ‚Aus welchen Schriftworten geht hervor, daß David durch die Harfe aufgeweckt wurde?‘ (Psalm 57, 9): ‚Wache auf, meine Ehre, wache auf, Psalter und Harfe! Ich will das Morgenrot aufwecken‘. Rabbi Sera sagte: ‚In Wirklichkeit wußte Mosche (wann Mitternacht ist), auch David wußte es. Wenn es aber David gewußt hat, wozu



brauchte er die Harfe? Um vom Schläfe geweckt zu werden. Und wenn es Mosche wußte, warum sagte er ‚gegen‘ Mitternacht? Mosche dachte, vielleicht werden sich die Sterndeuter Pharaos irren (in der Zeit), und sie werden sagen: ‚Mosche ist ein Lügner‘. Denn der Herr hat gesagt: ‚Lehre deine Zunge zu sprechen: ich weiß nicht, denn du könntest als Lügner erscheinen und dabei gefaßt werden‘. Rab Aschi sagte: ‚Er befand sich in der Mitternacht des 13. (Nisan), die auf den 14. ging, und so sagte Mosche zu den Israeliten: ‚der Heilige, gelobt sei er, hat gesagt: Morgen gegen Mitternacht, wie jetzt, werde ich ausziehen durch Ägypterland‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 9. Es wird die Frage aufgeworfen, was David mit den Worten (Psalm 86, 1-2): ‚Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig‘ gemeint hat. David nannte sich heilig, weil er schon um Mitternacht aufstand, um Gott zu loben, während alle anderen bis in die dritte Stunde des Tages schliefen. Während alle anderen Könige inmitten ihres Hofstaates die Zeit müßig verbrachten, besudelte sich David seine Hände mit dem Blut der verschiedenen Absonderungen der



Gebärmutter, um zu entscheiden, ob sie eine Frucht seien oder nicht. Von diesen Entscheidungen hing es ab, ob die Frau rein im Sinne vom 3. B. M. 12, 2-6; 16, 19-29 sei. Dabei hielt er es nicht unter seiner Würde, seinen Lehrer Mefiboschet stets um dessen Meinung über die von ihm getroffenen Entscheidungen zu fragen. Mefiboschet hieß in Wirklichkeit Ischboschet, was der schmähende Mann bedeutet. Denn er schalt David, wenn er mit dessen Entscheidungen unzufrieden war. Als Lohn für die Demut, die David seinem Lehrer gegenüber bezeugt hat, erhielt er einen Sohn namens Kileab. Dieser Name bedeutet der gewaltige Schmäher. Er war nämlich dem Lehrer seines Vaters an Tüchtigkeit in der Auslegung des Gesetzes überlegen und konnte ihm die seinem Vater angetanen Schmähungen heimzahlen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

David betete: ... ‚bewahre meine Seele, denn ich bin heilig‘. Lewi und Rab Jizchak. Der eine sagt: ‚so sprach David vor dem Heiligen, gelobt sei er: ‚Herr der Welt, bin ich nicht heilig? Alle Könige des Ostens und



des Westens schlafen bis in drei Stunden, ich aber (Psalm 119, 62): Mitternacht stehe ich auf, um dich zu loben.' Der andere sagt: ‚So sprach David vor dem Heiligen, gelobt sei er: ‚Herr der Welt, bin ich nicht heilig? Alle Könige des Ostens und Westens sitzen scharenweise in ihrer Herrlichkeit, ich aber besudele meine Hände mit dem Blut des Embryo und der Nachgeburt, um eine Frau für ihren Mann rein zu erklären. Und nicht nur das, sondern über alles, was ich tue, berate ich mich mit meinem Lehrer Mefiboschet und sage zu ihm: ‚Mefiboschet, mein Lehrer, habe ich mit Recht entschieden? Habe ich mit Recht verurteilt und mit Recht freigesprochen? Habe ich mit Recht für rein erklärt und mit Recht für unrein erklärt? Und ich schämte mich dessen nicht. Rabbi Jehoschua, der Sohn des Rab Idi, sagte: was bedeutet der Schriftvers (Psalm 119, 46): ‚Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht?‘ Es ist gelehrt worden: ‚Nicht Mefiboschet war sein Name, sondern Ischboschet war sein Name. Und warum wird sein Name Mefiboschet genannt? Weil er das Gesicht Davids bei der Halaka (Entscheidungen) zu beschämen pflegte‘. Deshalb ist David gewürdigt worden, daß von ihm Kileab gezeugt



wurde. Rabbi Jochanan sagte: Nicht Kileab war sein Name, sondern Daniel war sein Name. Und warum wird sein Name Kileab genannt? Weil er das Gesicht des Mefiboschet bei der Halaka zu beschämen pflegte. Und von ihm sagt Schelomo in seiner Weisheit (Sprüche 23, 15): ‚Mein Sohn, wenn dein Herz weise ist, so freut sich auch mein Herz‘. Ferner heißt es (Sprüche 27, 11): Sei weise, mein Sohn, so freut sich mein Herz, so will ich antworten dem, der mich schmäht.‘



SCHOLIE 3. ANHANG 10. Obwohl sich David heilig nannte, zweifelte er doch an seiner Seligkeit. Psalm 27, 13 sagt er nämlich: Lילה (fürwahr) ich glaube doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigem‘. Dazu bemerkt Rabbi Jose, die Punkte über Lule deuten an, daß das Wort auch Lolo (nein, nein) gelesen werden kann und David also sagen wollte, daß er an seinem Anteil am Jenseits zweifelte. Diesen Zweifel sucht die Gemara dadurch zu erklären, daß er befürchtete, seiner Verdienste durch irgendeine unbewußte Sünde verlustig zu gehen. Ebenso war es mit Jakob. Gott hatte ihm seinen Schutz zugesagt. Dennoch wurde er kleinmütig, als er seinem Bruder



Esau entgegenging, weil er befürchtete, daß er sich inzwischen durch irgendeine Sünde die Gunst Gottes verscherzt hätte. Am Schlusse wird auf eine Tatsache hingewiesen, nach welcher Gott der Sünden wegen ein gegebenes Versprechen wirklich geändert hat. ‚Bis dein Volk‘, heißt es 2 B. M. 15, 16, ‚o Herr, hindurchkomme, bis das Volk hindurchkomme‘. Aus dieser Wiederholung schließt die Gemara, daß Gott den Israeliten, als er sie aus Ägypten führte, versprochen habe, sie unter zweimal wunderbaren Fügungen in das Land Kanaan zu bringen; das erstemal unter Josua und das andere Mal unter Esra. Die erste Verheißung hat er erfüllt, die zweite nicht, weil die Israeliten inzwischen gesündigt hatten.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Wie konnte sich David heilig nennen? Es heißt doch (Psalm 27, 13): ‚Lilje (fürwahr), ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen‘. Und es ist gelehrt worden im Namen des Rabbi Jose: ‚Warum sind Punkte über Lule? David sagte zu Gott:



Herr der Welt, ich bin sicher, daß du den Gerechten einen guten Lohn bezahlst in der Zukunft. Aber ich weiß nicht, ob ich einen Anteil unter ihnen haben werde oder nicht. Vielleicht wird das durch die Sünde verhindert.‘ Wie Rabbi Jakob bar Idi. Denn Rabbi Jakob bar Idi hat zwei Schriftverse einander gegenübergestellt. Es heißt (1. B. M. 28, 15): Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst‘. Hingegen heißt es: Da fürchtete sich Jakob sehr‘. Er sagte: Vielleicht wird das durch die Sünde verhindert. Wie gelehrt wurde (2. B. M. 15, 16): ‚Bis dein Volk, o Herr, hindurchkomme, bis das Volk hindurchkomme, das du erworben hast. ‚Bis dein Volk, o Herr, hindurchkomme‘, das ist der erste Einzug in Kanaan. ‚Bis das Volk hindurchkomme, das du erworben hast‘, das ist der zweite Einzug. Hieraus folgerten die Chakamim: Die Israeliten waren würdig, daß ihnen in den Tagen Esras Wunder geschähen, wie es ihnen in den Tagen des Jehoschua ben Nun geschehen ist. Aber durch die Sünde wurde es verhindert.





SCHOLIE 4. Nach unserer Mischna wird die Endzeit des Keriat Schemá am Abend von den Chakamim auf Mitternacht, von Rabbi Elieser auf die erste Nachtwache und von Rabban Gamliel auf den Aufgang der Morgenröte verlegt. Alle gehen von dem Schriftvers wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst aus. Rabbi Elieser versteht unter ‚wenn du dich niederlegst‘ die Zeit des Schlafengehens, Rabban Gamliel hingegen die Zeit des Schlafens. Die Chakamim stimmen mit Gamliel überein. Sie haben aber aus Vorsicht die Endzeit des Keriat Schemá am Abend auf Mitternacht verlegt, damit man sie nicht verschlafen soll. Wie sie es stets in solchen Fällen zu tun pflegten, in denen man sich leicht über ihre Gebote hinwegsetzen könnte, haben sie auch hier dem Übertreter gedroht, daß Gott ihn hierfür mit dem Tode bestrafen werde. Die Möglichkeit, dieses Gesetz zu übertreten, lag aus zwei Gründen nahe: Weil man die Zeit leicht verschlafen könnte, und weil es selbst unter den Mitgliedern des Synedrion zu Jabne manche gab, die sich gegen den Beschluß, wonach das Abendgebet obligatorisch sei, aufgelehnt haben.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Und die Weisen sagen bis Mitternacht. Wessen Meinung schließen sich die Chakamim an? Wenn sie sich der Meinung des Rabbi Elieser anschließen, dann sollten sie doch sagen wie Rabbi Elieser. (4b) Und wenn sie sich der Meinung des Rabban Gamliel anschließen, sollten sie sagen wie Rabban Gamliel. In Wirklichkeit schließen sie sich der Meinung des Rabban Gamliel an. Sie sagen aber bis Mitternacht, um den Menschen von der Sünde fernzuhalten. Wie gelehrt wurde: die Chakamim haben einen Zaun um ihre Worte gemacht, damit der Mensch nicht vom Felde komme gegen Abend und sage: ich werde in mein Haus gehen und etwas essen und etwas trinken und etwas schlafen und dann werde ich das Schemá lesen und beten, inzwischen könnte ihn der Schlaf überwältigen, so daß er die ganze Nacht schläft. Vielmehr, wenn der Mensch vom Felde kommt gegen Abend soll er sogleich ins Bethaus gehen. Ist er gewöhnt zu lesen, dann soll er lesen, und wenn er gewöhnt ist, zu lernen, dann soll er lernen. Dann soll er das Schemá



lesen und beten und sein Brot essen und den Segensspruch darüber sprechen. Und wer die Worte der Chakamim übertritt, ist des Todes schuldig.' Warum ist es an allen anderen Stellen anders, daß nicht gelehrt wird, er ist des Todes schuldig, und warum ist es hier anders, daß gelehrt wird, er ist des Todes schuldig? Wenn du willst, kann ich sagen, weil hier die Gewalt des Schlafes ist. Und wenn du willst, kann ich sagen, um die Ansicht desjenigen aus zuschließen, welcher sagt, das Abendgebet sei freigestellt. Deshalb läßt er uns hören, daß es Pflicht ist.



SCHOLIE 4. ANHANG 1. An den oben angeführten Satz: ‚Dann soll er das Schemá lesen und beten‘, knüpft die Gemara Bemerkungen über den Inhalt und die Reihenfolge der an das Schemá sich anschließenden Gebetstücke. Die wichtigsten darunter sind: 1. die Geula, die Erlösung, das sind Danksprüche für die Erlösung der Hebräer aus Ägypten; 2. die Tefilla, das Gebet, das aus achtzehn Lobsprüchen besteht und das Achtzehngebet genannt wird. Während es beim Morgengebet feststeht, daß dem Schemá die Geula, und die Tefilla folgen müssen, sind bezüglich des Abendgebets die Ansichten darüber verschieden. Nach



Rabbi Jochanan ist dabei dieselbe Reihenfolge wie beim Morgengebet innezuhalten, also 1. Schemá, 2. Geula, 3. Tefilla. Ein besonderes Gewicht legt er darauf, daß die Tefilla der Geula unmittelbar angeschlossen wird. Wer das tut, sagt er, ist ein Sonn der kommenden Welt, d. h. er ist des Jenseits teilhaftig. Nach Rabbi Jehoschua ben Lewi muß das Schemá der Tefilla folgen. Er hatte nämlich eine Überlieferung, wonach die Verfasser der Gebete die beiden Tefillot, die Tefilla des Morgens und die des Abends, in die Mitte zwischen den beiden Schemá verlegten. Also Schemá, Geula, Tefilla am Morgen, Tefilla, Schemá am Abend. Das Geula-Gebet fällt nach der Ansicht des Rabbi Jehoschua weg. Diese Meinungsverschiedenheit beruht auf einem logischen Schluß und auf einer Schriftauslegung. Der logische Schluß: der Auszug aus Ägypten hat am Morgen und nicht am Abend stattgefunden, folglich fällt das Geula-Gebet am Abend aus. Rabbi Jochanan hingegen meint, wenn auch der Auszug erst am Morgen, die Vorbereitung doch bereits am Abend stattgefunden hat. Der Schriftvers: Die Pflicht, am Morgen und Abend das Schemá zu lesen, wird abgeleitet von: ‚wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst‘. Aus



dergleichen Anordnung folgt eine gleiche Reihenfolge der an das Schemá sich anschließenden Gebetstücke. Rabbi Jehoschua hingegen entnimmt aus diesem Schriftvers, daß das Schemá unmittelbar nach dem Aufstehen und vor dem Schlafengehen gelesen werden muß. ❖ Ein Mitglied des Lehrhauses, in dem diese Meinungsverschiedenheit besprochen wurde, Mar Eleasar, Sohn des Rabbi Abina, gewöhnlich Mar, Sohn des Rabina genannt, stellte folgende Frage: In einer Mischna heißt es: ‚am Abend werden zwei Gebete vor und zwei nach dem Schemá verrichtet‘. Mit den beiden Gebeten nach dem Schemá sind gemeint: 1. die Geula, an die eine Bitte um einen friedlichen Schlaf sich anschließt, die mit den Worten beginnt: ‚Laß uns niederlegen in Frieden‘. 2. die Tefilla. Diese Reihenfolge entspricht wohl der einen Forderung des Rabbi Jochanan, daß das Schemá der Tefilla vorangehen soll. Wie ist sie aber, fragte Mar, mit seiner zweiten Forderung, daß die Tefilla der Geula unmittelbar angeschlossen werden soll, zu vereinbaren, wenn dazwischen das Gebet um einen friedlichen Schlaf eingeschoben wird? Darauf wurde ihm erwidert, daß dieses Gebet als ein Bestandteil (eine Verlängerung) der Geula anzusehen ist, ebenso wie



die Einleitung und der Schluß des Achtzehngebetes: ‚Herr, öffne meine Lippen‘ (Psalm 51, 17)... und es mögen wohlgefallen die Worte meines Mundes‘ (Psalm 19, 15) als eine Verlängerung des Achtzehngebetes zu gelten haben.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4b

Der Herr hat gesagt: ‚Man liest das Schemá und betet‘. Dies ist eine Stütze für Rabbi Jochanan. Denn Rabbi Jochanan hat gesagt: Wer ist ein Sohn der künftigen Welt? Derjenige, welcher die Geula der Tefilla anschließt‘. Rabbi Jehoschua ben Lewi sagt: ‚Die Tefillot haben sie in die Mitte verlegt.‘ Worauf begründet sich ihre Meinungsverschiedenheit? Wenn du willst, kann ich sagen auf einen Schriftvers, und wenn du willst, kann ich sagen: auf eine Schlußfolgerung. Wenn du willst, kann ich sagen auf eine Schlußfolgerung: Denn Rabbi Jochanan meint, die Erlösung hat schon am Abend begonnen, aber die vollständige Erlösung geschah erst am Morgen. Und Rabbi Jehoschua ben Lewi meint: Da sie erst am Morgen



stattgefunden hat, so war die frühere keine wirkliche Erlösung. Und wenn du willst, kann ich sagen: auf einen Schriftvers. Beide haben es aus einem Vers gefolgert. Denn es heißt (5. B. M. 6, 7): ‚Wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst‘. Rabbi Jochanan meint: man vergleiche das Niederlegen mit dem Aufstehen. Wie beim Aufstehen zuerst das Schemá und dann die Tefilla, so auch beim Niederlegen zuerst das Schemá und dann die Tefilla. Rabbi Jehoschua ben Lewi meint, man vergleiche das Niederlegen mit dem Aufstehen. Wie das Aufstehen das Schemá in der Nähe seines Bettes, so auch beim Niederlegen das Schemá in der Nähe seines Bettes. Mar, der Sohn des Rabina, fragte: (Es heißt) ‚Am Abend sagt er zwei Segenssprüche vorher und zwei nachher‘, und wenn du sagst, er muß anschließen, so schließt er doch die Geula der Tefilla nicht an, denn er muß sagen: ‚Laß uns niederlegen...‘ Sie erwiderten: ‚Da die Rabanen ‚Laß uns niederlegen‘ eingerichtet haben, so ist es wie eine verlängerte Erlösung. Denn wenn du nicht so sagen willst, wie kann er am Morgen anschließen? Rabbi Jochanan hat doch gesagt: zuerst sagt man: ‚Herr, öffne meine Lippen‘, und zuletzt sagt man: ‚Es mögen wohlgefallen die



Worte meines Mundes...‘ Vielmehr ebenso wie dort, weil die Rabbanen festgesetzt haben: ‚Herr, tue meine Lippen auf‘,... so ist es wie eine verlängerte Tefilla, auch hier, da die Rabbanen festgesetzt haben zu sagen: ‚Laß uns niederlegen...‘, ist dies eine verlängerte Geula.



SCHOLIE 4. ANHANG 2. Von demselben Rabbi Eleasar, der die vorher erwähnten Fragen gestellt hat, rühren noch zwei andere Aussprüche her. Der eine befaßt sich mit Psalm 145, der mit den Worten: ‚Ein Lob Davids...‘ beginnt. Dieser Psalm weist zwei Vorzüge auf: Er ist erstens alphabetisch geordnet, der erste Vers beginnt mit einem Alef (aschre - Heil), der zweite mit einem Bet (be-kol-in jedem) usw. Zweitens enthält er einen Vers, in dem Gott als allgütig gepriesen wird: Du tust deine Hand auf und erfüllst alles, was lebt, mit Wohlgefallen‘. Wer diesen Psalm dreimal täglich rezitiert, meinte Rabbi Eleasar, der wird des Jenseits teilhaftig. Es gibt noch zwei andere Psalmen, bemerkt die Gemara, von denen ein jeder einen dieser Vorzüge enthält. Psalm 119, der mit den Worten: ‚Heil denen, die vollkommen im Wandel sind‘, beginnt, ist alphabetisch geordnet, jeder



einzelne Buchstabe ist darin sogar achtmal hintereinander vertreten. In Psalm 136, das große Lob genannt, wird Gott priesen, daß er allem Fleisch Speise gibt. Bei dieser Gelegenheit wird erklärt, warum in dem 145. Psalm der Buchstabe ‚Nun‘ nicht vertreten ist. Amos 5, 2 heißt es: ‚Nafla, sie ist gefallen, sie wird nicht mehr aufstehen, die Jungfrau Israel‘. Dieser Vers, der mit einem ‚Nun‘ beginnt, spricht den Israeliten (die Gemara bedient sich hier merkwürdigerweise des euphemistischen Ausdrucks: den Feinden Israels) jede Hoffnung auf eine Zukunft ab; deshalb hätte der Verfasser der Psalmen es ängstlich vermieden, einen Vers, der mit dem Buchstaben ‚Nun‘ beginnt, zu bilden. So wird es in den babylonischen Lehrhäusern erklärt. In den westlichen, palästinensischen, Lehrhäusern hingegen suchte man die Prophezeiung des Amos zu mildern, indem man nach den Worten ‚sie wird nicht mehr‘ einen Punkt setzte. Der Vers lautet demgemäß: Sie ist gefallen, sie wird nicht mehr (fallen). Aufstehen wird die Jungfrau Israel‘. ❖ Endlich wird noch bemerkt, daß David den weggelassenen Vers auf ‚Nun‘ in dem nächstfolgenden Verse durch eine Prophezeiung gemildert hat, indem er sagte: ‚Gott stützt die Fallenden‘.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4b

Rabbi Eleasar, der Sohn des Rabbi Abina (gewöhnliche Ausgaben: Es sagte Rabbi Eleasar: es sagte Rabbi Abina) sagte: ‚Wer ‚Ein Lob Davids‘ dreimal täglich sagt, dem ist zugesichert, daß er ein Sohn der künftigen Welt sein wird‘. Was ist der Grund? Sollen wir sagen, weil es kommt mit Alef, Bet? Dann könnte man doch sagen: Heil denen, die vollkommen im Wandel sind‘, das mit acht Alef, Bet kommt. Wenn aber, weil darin ist: Du tust deine Hand auf, dann sollte man doch sagen: Das große Lob‘, worin geschrieben ist: ‚Er gibt Brot allem Fleisch‘. Vielmehr weil beides darin ist. Rabbi Jochanan sagte: ‚Warum wird nicht ‚Nun‘ gesagt in ‚Heil denen‘? Weil darin die Niederlage der Feinde Israels ist, indem es heißt: Sie ist gefallen, sie wird nicht aufstehen, die Jungfrau Israel‘. Im Westen haben sie es so gemildert: ‚Sie ist gefallen und wird nicht mehr fallen. Aufstehen wird die Jungfrau Israel!‘ Rab Nachman bar Jizchak sagte: Dennoch kam David darauf



zurück und stützte sie durch den heiligen Geist. Denn es heißt (Psalm 145, 14): ‚Gott stützt alle Fallenden‘.



SCHOLIE 4. ANHANG 3. Ein zweiter Spruch des Rabbi Eleasar. Der Engel Michael, durch den Gott das Gute sendet, vollführt bei der Ausführung seines Auftrages den Flug zur Erde in einem Zuge. Gabriel aber, der Vollstrecker des göttlichen Strafgerichtes, vollbringt seinen Flug in mehreren Absätzen, um den Sündern Zeit zur Buße zu lassen. Das entnimmt Rabbi Eleasar aus Jesaja 6, 6: ‚Und es flog zu mir einer der Seraphim‘. Aus Daniel 10, 13: ‚Und Michael, einer von den Fürsten...‘ geht hervor, daß mit ‚einer der Seraphim‘ Michael gemeint ist. Der Ausdruck ‚und er flog‘ deutet daraufhin, daß Michael seine Sendung in einem Fluge ausführt. Von Gabriel hingegen heißt es: ‚Und der Mann Gabriel... flog in Flügen‘ (Daniel 9, 21), was auf zwei Flüge hindeutet. Der Todesengel unterbricht seinen Flug achtmal, in der Pestzeit hingegen vollbringt er seine Sendung in einem Fluge. Bemerkenswert ist, daß der Prophet Elias, der den Menschen doch nur Gutes bringt, seinen Flug in vier Unterbrechungen ausführt.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4b

Rabbi Eleasar, der Sohn des Rabbi Abina, sagte: ‚Größer ist, was von Mikael gesagt wird, als das, was von Gabriel gesagt wird Denn von Mikael heißt es: Da flog einer der Seraphim zu mir‘. Von Gabriel hingegen heißt es: Und der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesicht, flog in Flügen‘. Was deutet darauf hin, daß dieser ‚einer‘ Mikael ist? Rabbi Jochanan sagte: ‚Es kommt (es wird verglichen) ‚Einer, Einer‘.‘ Hier ist geschrieben: ‚Und es flog zu mir einer von den Seraphim‘ und dort ist geschrieben: ‚Und siehe, Mikael, einer von den ersten Fürsten, kam mir zu Hilfe. Er hat gelehrt: Mikael in einem, Gabriel in zwei, Elijahu in vier, der Engel des Todes in acht, und in der Zeit der Pest in einem‘.



SCHOLIE 4. ANHANG 4. Oben ist gesagt worden, daß das Schemá, um zu verhüten, daß man es verschläft, vor dem Abendmahl im Bethaus zusammen mit dem Abendgebet gelesen werden muß. Um aber



andererseits dem Wortlaut des Gebotes, wonach das Schemá unmittelbar vor dem Schlafengehen gelesen werden soll, zu entsprechen, hält Rabbi Jehoschua ben Lewi es für gut, daß das Schemá noch vor dem Bette wiederholt wird. Rabbi Jose leitet dies von dem Psalm 4, 5, ab: ‚Zürnet und sündigt nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und schweigt. Sela‘. Die Worte ‚redet mit eurem Herzen auf eurem Lager‘ deuten an, daß man das Schemá vor dem Lager lesen soll, worin derVers vorkommt: ‚Und du sollst deinen Gott lieben von ganzem Herzen‘. Rab Nachman hingegen meint, daß ein Gelehrter (wörtlich: ein Schüler des Weisen) das Schemá nicht nochmals vor dem Bette zu lesen braucht, weil er sich den ganzen Tag mit der Tora befaßt. Nach Abajji muß auch dieser mindestens einen Vers sprechen, der eine Bitte um Gnade enthält, nämlich Psalm 31, 6: In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, o Herr, du treuer Gott.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4b

Rabbi Johoschua ben Lewi sagte: Obwohl man das Schemá im Bethaus gelesen hat, so ist es ein Gebot, es vor dem Bette zu lesen. Rabbi Jose sagte: ‚Wo steht das geschrieben? Zürnet ihr, so sündigt nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und schweiget. Sela‘. Rab Nachman sagte: (5 a) Wenn er ein Schüler des Weisen ist, so hat er es nicht nötig. Abajji sagt: Auch ein Schüler des Weisen muß einen Vers der Barmherzigkeit sprechen, nämlich: In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, o Herr, du treuer Gott.‘



SCHOLIE 4. ANHANG 5. Der obenerwähnte Vers: ‚Zürnet und sündigt nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und schweiget. Sela‘, deutet darauf hin, wie der böse Feind zu bekämpfen ist. Man soll den guten Trieb gegen ihn erzürnen. Wenn der gute Trieb gegen den bösen nicht aufkommen kann, dann soll man sich mit der Tora beschäftigen. Darauf deuten die Worte: ‚Redet mit eurem Herzen‘. Wenn auch das nicht hilft, dann soll man das Schemá vor dem



Einschlafen lesen, Darauf deuten die Worte: ‚auf eurem Lager‘. Hilft auch das nicht, dann soll man an den Todestag denken. Darauf deuten die Worte ‚schweiget. Sela‘, die übersetzt werden mit: ‚Und ihr werdet schweigen in alle Ewigkeit‘.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5a

Es sagte Rabbi Lewi bar Chama, es sagte Rabbi Schimon ben Lakisch: ‚Stets soll man den Trieb zum Guten gegen den Trieb zum Schlechten erzürnen‘. Denn es ist gesagt worden: ‚Zürnet und sündigt nicht‘. Wenn man ihn besiegt hat, dann ist gut, und wenn nicht, dann soll man sich mit der Tora beschäftigen, denn es ist gesagt worden: ‚Redet mit eurem Herzen‘. Wenn man ihn besiegt hat, dann ist gut, und wenn nicht, soll man das Schemá lesen, denn es ist gesagt worden: ‚Auf eurem Lager‘. Wenn man ihn besiegt hat, dann ist gut, und wenn nicht, soll man an den Tag des Todes denken, denn es ist gesagt worden: Und schweiget. Sela‘.





SCHOLIE 4. ANHANG 6. Außer dem oben erwähnten Spruch hat Rabbi Lewi bar Chama auch noch einen anderen Spruch im Namen des Rabbi Schimon hen Lakisch überliefert, der sich mit den Lehren befaßt, die Gott dem Moses auf dem Berge Sinai übergeben hat. Demnach waren es nicht nur die zehn Gebote und die Tora, sondern auch die übrigen Bücher der Bibel, nämlich die Propheten und die Hagiographen und außerdem noch die Mischna und die Gemara.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5a

Ferner sagte Rabbi Lewi ben Chama, es sagte Rabbi Schimon ben Lakisch: Was ist, was geschrieben ist (2. B. M. 24, 12): Daß ich dir gebe steinerne Tafeln und Gesetze und Gebote, wie ich geschrieben habe, die du sie lehren sollst‘. ‚Steinerne Tafeln‘ sind die zehn Gebote; ‚Tora‘ ist das Mikra (das Gelesene), und das ‚Gebot‘ ist die Mischna, ‚die ich geschrieben habe‘, sind die Propheten und Hagiographen, und die du



sie lehren sollst', ist die Gemara. Damit lehrt er, daß sie alle dem Mosche auf dem Sinai gegeben wurden.



SCHOLIE 4. ANHANG 7. Die Gemara kommt wieder auf das Lesen des Schemá vor dem Schlafengehen zurück. Die Seele verläßt nachts den Körper des Schlafenden, um bei Gott zu weilen. In ihrer Abwesenheit suchen sich die bösen Geister des Schlafenden zu bemächtigen. Um sich gegen sie zu schützen, fleht der Jude in dem Gebete, das er unmittelbar vor dem Einschlafen verrichtet, eine Nachtwache herbei, die er sich in folgender Aufstellung denkt: links: Gabriel, rechts: Michael, vorn: Uriel, hinten: Raphael, zu Häupten: die Herrlichkeit Gottes. Eine noch größere Wirkung aber verspricht er sich vom Lesen des Schemá. Dieses Lesen ist den bösen Geistern gegenüber gleichbedeutend mit einem zweischneidigen Schwert.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5a

Es sagte Rabbi Jizchak: ‚Wenn man das Schemá im Bette liest, (so ist es) als wenn man ein zweischneidiges Schwert in der Hand hielte. Denn es ist gesagt worden (Psalm 149, 6): Ihr Mund soll Gott erheben und sie sollen ein zweischneidiges Schwert in Händen haben‘. Was deutet darauf hin, (daß diese Stelle sich auf das Lesen des Schemá vor dem Bette bezieht)? Es sagte Mar Sutra und manche sagen, Rab Aschi: der Anfang des Satzes. Denn es ist geschrieben (Psalm 149, 5): ‚Die Heiligen sollen fröhlich sein und preisen und rühmen auf ihren Lagern‘. Und nachher ist geschrieben: Ihr Mund soll Gott erheben und sie sollen ein zweischneidiges Schwert in ihren Händen haben‘. Und es sagte Rabbi Jizchak: Von jedem, der das Schemá vor seinem Bette liest, weichen die bösen Geister. Denn es ist gesagt worden (Hiob 5, 7): Und die Kinder des Reschef (der Glut) erheben sich ‚uf^ץ (emporzufliegen). Und ‚uf^ץ ist nichts anderes als die Tora. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 23, 5): ‚Hata-uf^ץ (Lässest du fliegen) deine Blicke, so ist es nicht mehr. (Hata-uf wird hier als eine Ableitung von ‚uf^ץ, die Tora,



gedeutet und erklärt, daß, wenn man die Augen von der Tora abwendet, so wird sie vergessen.) Und Reschef ist nichts anderes als böse Geister‘, denn es ist geschrieben (5. B. M. 32, 24): ‚Vor Hunger sollen sie verschmachten und verzehrt werden von Reschef (Glut) und jähem Tod‘.



SCHOLIE 4. ANHANG 8. Der vorhin angeführte Vers (Hiob 5, 7): Und die Kinder des Reschef erheben sich ‚uf‘ wird hier anders gedeutet, nämlich: daß die Beschäftigung mit der Tora die Leiden fernhält. Während früher Reschef als böse Geister aufgefaßt wurde, wird es jetzt mit ‚Leiden‘ übersetzt. Hingegen aber wird derjenige, dem es möglich ist, sich mit der Tora zu befassen, und es dennoch nicht tut von häßlichen Leiden heimgesucht, die ihn entstellen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Rabbi Schimon ben Lakisch sagte: Von jedem, der sich mit der Tora beschäftigt, halten sich die Leiden fern. Denn es ist gesagt worden: Und



die Kinder des Reschef erheben sich (halten sich fern) ,uf Und ,uf ist nichts anderes als die Tora, denn es ist gesagt worden: Hata-uf (Lässst du fliegen) deine Blicke, dann ist es nicht mehr. Und Reschef ist nichts anderes als Leiden, denn es ist gesagt worden: Vor Hunger sollen sie verschmachten und verzehrt werden von Reschef. Es sagte zu ihm Rabbi Jochanan: Das wissen selbst die Schulkinder, denn es ist gesagt worden (2. B. M. 15, 26): Und er sprach: ,Wirst du der Stimme deines Herrn, des Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe, denn ich bin der Herr, dein Arzt‘. Vielmehr bringt der Heilige, gelobt sei er, über jeden, dem es möglich ist, sich mit der Tora zu beschäftigen und sich mit ihr nicht beschäftigt, häßliche Leiden, die ihn betrüben. Denn es ist gesagt worden (Psalm 39,3): Ich bin verstummt und still, ich schweige des Guten und muß mein Leid in mich fressen‘. Und ,Gut‘ ist nichts anderes als die Tora, denn es ist gesagt worden (Sprüche 4,2): Denn ich gebe euch eine gute Lehre. Meine Tora sollt ihr nicht verlassen‘. Rabbi Sera, und manche sagen Rabbi Chanina bar Papa,



sagte: Komm und siehe, daß das Verfahren des Heiligen, gelobt sei er, nicht ist wie das Verfahren des Fleisches und Blutes (des Menschen). Das Verfahren des Fleisches und Blutes ist: Wenn ein Mensch seinem Nächsten einen Gegenstand verkauft, so ist der Verkäufer traurig und der Käufer freudig. Nicht so aber ist der Heilige, gelobt sei er! Er gab Israel die Tora und freute sich, denn es ist gesagt worden: denn ich gebe euch eine gute Lehre; meine Tora sollt ihr nicht verlassen‘.



SCHOLIE 4. ANHANG 9. Oben wurde gesagt, daß Gott über die Menschen, die sich mit der Tora nicht befassen, Leiden bringt. Es wird hier noch näheres über die Leiden ausgeführt. Gott verhängt sie nicht nur zur Strafe, sondern auch als Gunstbezeugung. Im letztern Falle wirken sie wie das Salz, das das Fleisch schmackhaft macht. Sie müssen aber so beschaffen sein, daß der von ihnen Betroffene nicht von der Beschäftigung mit der Tora und vom Gebet abgehalten wird. Sie müssen den Geist frei machen, anstatt ihn zu lähmen. Das wird aus 2. B. M. 21, 26-27 gefolgert, wonach der Sklave, dem sein Herr ein Auge oder einen Zahn ausgeschlagen hat, freigelassen werden muß. Wenn



man wegen eines Auges oder eines Zahnes frei wird, um wieviel mehr durch Leiden, die den ganzen Menschen befallen. Freiheit und Belohnung aber bringen die Leiden nur dann, wenn man sich ihrer gunstbezeugenden Natur bewußt ist, ebenso wie das Sühneopfer nur dann den Menschen mit Gott versöhnt, wenn man sich der Schuld bewußt ist. Der Lohn für die Leiden als Gunstbezeugung ist: Nachkommenschaft, langes Leben und bleibender Erfolg.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5a

Raba, und manche sagen Rab Chisda, sagt: ‚Wenn der Mensch sieht, daß Leiden über ihn kommen, dann soll er sein Tun untersuchen. Denn es ist gesagt worden (Klagelieder 3, 40): Und laßt uns forschen und prüfen unser Wesen und uns zum Herrnbekehren‘. Wenn er untersucht und nichts gefunden hat, so soll er es der Vernachlässigung des Torastudiums zurechnen. Denn es ist gesagt worden (Psalm 94, 12): Wohl dem, den du, o Herr, züchtigest und ihn lehrest durch deine Tora‘. Und wenn er untersucht und nichts gefunden hat, dann ist es gewiß, daß



es gunstbezeugende Leiden sind, denn es ist gesagt worden (Sprüche 3, 12): ‚Denn welchen der Herr liebt, den straft er‘. Es sagte Raba, es sagte Rab Sehora, es sagte Rab Huna: Jeden, an dem der Heilige, gelobt sei er, Gefallen findet, drückt er durch Leiden nieder. Denn es ist gesagt worden: Und wenn der Herr Gefallen findet an jemand, drückt er ihn durch Krankheit nieder‘. Man könnte meinen, auch wenn er es nicht als Gunstbezeugung auf sich genommen hat, deshalb folgt: ‚Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat‘. So wie ein Schuldopfer mit Wissen, so auch die Leiden mit Wissen. Und wenn er sie auf sich genommen hat, was ist sein Lohn? (Jesaja 5, 3, 10.) So wird er Samen haben und lange leben. Und nicht nur das, sondern auch, daß seine Lehre einen bleibenden Erfolg haben wird. Denn es ist gesagt worden (ebendasselbst): Und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen‘. Jakob bar Idi und Rabbi Acha bar Chanina sind hierin geteilter Ansicht. Der eine sagt: Das sind gunstbezeugende Leiden, durch die es nicht zu einer Abhaltung vom Torastudium kommt, denn es ist gesagt worden (Psalm 94, 12): Wohl dem, den du, O Herr, züchtigest und lehrest ihn durch deine Tora‘. Und einer sagt: Das sind



gunstbezeugende Leiden, durch die es nicht zu einer Abhaltung vom Gebete kommt. Denn es ist gesagt worden (Psalm 66, 20): Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet‘. Es sagte zu ihnen Rabbi Abba, der Sohn des Rabbi Chijja bar Abba: So hat Rabbi Chijja, bar Abba gesagt: Rabbi Jochanan hat gesagt: Diese und diese sind gunstbezeugende Leiden, denn es ist gesagt worden (Sprüche 3, 12): ‚Denn welchen der Herr liebt, den straft er‘. Aber warum heißt es: ‚Und lehrest ihn (telamdeno) durch deine Tora?‘ Du sollst nicht lesen, telamdeno‘ (du lehrst ihn), sondern, telam-denu‘ (du lehrst uns). Diese Sache hast du uns durch deine Tora gelehrt. Leicht und schwer vom Zahn und Auge. (Es ist zu schließen von der Toravorschrift über Zahn und Auge auf einen schwerern Fall.) Wenn durch Zahn und Auge, die nur einzelne Glieder des Menschen sind, der Sklave in die Freiheit auszieht, um wieviel mehr durch die Leiden, die den ganzen Körper des Menschen ergreifen.‘ Und das ist es, was Rabbi Schimon ben Lakisch gesagt hat. Denn Rabbi Schimon ben Lakisch hat gesagt: Es ist gesagt worden ‚Bund‘ beim Salz, und es ist gesagt worden ‚Bund‘ bei den Leiden. Es ist gesagt worden ‚Bund‘ beim Salz, denn es



ist geschrieben (3. B. M. 2, 13): Und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes sein'. Und es ist gesagt worden: ‚Bund‘ bei den Leiden. Denn es ist geschrieben (5. B. M. 28, 69): ‚Das sind die Worte des Bundes‘. (Diese Worte sind der Schluß des Kapitels, in welchem Züchtigungen als Strafe für begangene Sünden angedroht werden.) Wie der Bund, der gesagt wurde beim Salz, (darauf hindeutet, daß) das Salz das Fleisch schmackhaft macht, so deutet auch der Bund, der gesagt wurde bei den Leiden, (daß) die Leiden die Sünden des Menschen wegwischen.



SCHOLIE 4. ANHANG 10. Die wertvollsten Dinge werden durch Leiden erworben: die Tora, die Rückkehr der Juden nach Palästina und die jenseitige Belohnung. Wer sich mit der Tora beschäftigt und Wohltaten ausübt und seine Kinder verliert, dem werden alle Sünden verziehen. Es wird nun die Frage aufgeworfen, ob Aussatz und der Verlust von Kindern zu den gunstbezeugenden Leiden gehören. Vom Aussatz wird gesagt, daß er einem Altar für Sühnopfer gleicht, daß also demjenigen, der damit behaftet ist, die Sünden vergeben werden.



Hingegen sind die Ansichten über den Charakter dieser Leiden geteilt. Die palästinensischen Juden, die den Aussätzigen aus der menschlichen Gesellschaft ausstießen, hielten den Aussatz für eine Strafe. In Babylonien hingegen, wo dieser grausame Brauch nicht üblich war, wurde der Aussatz als gunstbezeugendes Leiden aufgefaßt. Der palästinensische Amoräer, der diesen Unterschied auseinandersetzt, sagt kurz: ‚Das ist für uns und jenes ist für sie‘. Es wird auch noch ferner ein Unterschied gemacht, ob der Aussatz an einer sichtbaren Stelle sich befindet. In diesem Falle wurde er selbst in Babylonien nicht als gunstbezeugendes Leiden angesehen. Bei der Frage, ob Kinderlosigkeit als gunstbezeugendes Leiden aufgefaßt werden soll, wird unterschieden zwischen nichtgeborenen und gestorbenen Kindern. Daß der Verlust von Kindern als gunstbezeugendes Leiden gelten kann, will die Gemara aus der Erzählung von Rabbi Jochanan entnehmen, dem zehn Kinder gestorben sind. Ein so frommer Mann, schließt die Gemara, kann doch nicht solche Leiden zur Strafe erhalten haben. Die Unfruchtbarkeit hingegen ist eine Strafe.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5a

Es ist gelehrt worden: Rabbi Schimon ben Jochai sagte: Drei gute Gaben hat der Heilige Israel geschenkt, und alle sind nur durch Leiden erworben worden. Diese sind es: Die Tora, das Land Israel und die zukünftige Welt. Tora, woher leiten wir das ab? Denn es ist gesagt worden (Psalm 94, 12): Wohl dem, den du, O Herr, züchtigst und lehrst ihn durch deine Tora'. Das Land Israel, denn es steht geschrieben (5. B. M. 8, 5): ‚Daß der Herr, dein Gott, dich gezüchtigt hat, wie ein Mann seinen Sohn züchtigt‘. Und darauf folgt: Denn der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land'. Die zukünftige Welt, denn es steht geschrieben (Sprüche 6, 23): ‚Denn das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht und die Strafe der Zucht ist ein Weg des Lebens‘. Ein Mischnalehrer trug vor Rabbi Jochanan vor: ‚Wer sich mit der Tora beschäftigt und Mildtätigkeit übt (5b) und seine Kinder begräbt, dem verzeiht man alle seine Sünden‘. Es sagte zu ihm Rabbi Jochanan: Das trifft zu bei der Tora und der Mildtätigkeit, denn es steht geschrieben (Sprüche 16, 6): ‚Durch Güte und Treue wird Missetat vergeben‘. Güte



ist die Ausübung von Mildtätigkeit, denn es ist gesagt worden (Sprüche 21, 21): Wer der Gerechtigkeit und Güte nachjagt, der findet Leben, Gerechtigkeit und Ehre'. Treue, das ist die Tora. Denn es ist gesagt worden. (Sprüche 23, 23): ‚Kaufe Treue und verkaufe sie nicht‘. Hingegen aber: Wer seine Kinder begräbt', wovon leitest du das ab? Es lehrte ihn ein Greis durch eine Überlieferung des Rabbi Schimon ben Jochai: ‚Es kommt Missetat, Missetat (beide Worte werden miteinander verglichen). Hier heißt es: Durch Güte und Treue wird die Missetat vergeben und dort (Jeremia 32, 18), heißt es: ‚Und er vergilt die Missetat der Väter im Schoße ihrer Kinder‘. Rabbi Jochanan sagte: ‚Aussatz und Kinder(Kinderlosigkeit) sind keine Leiden aus Gunst‘. Und Aussatz nicht? Es ist doch gelehrt worden: Für jeden, der eine von den vier Arten des Aussatzes hat, sind sie ein Altar der Sühne'. Ein Altar der Sühne sind sie, Leiden aus Liebe aber sind sie nicht. Und wenn du willst, kann ich sagen, das ist für uns und jenes ist für sie. Wenn du willst, kann ich sagen: das ist an einer verborgenen und jenes ist an einer sichtbaren Stelle. Und Kinder nicht? Wie ist das gemeint? Sollen wir sagen, daß weiche vorhanden waren, und daß sie gestorben



sind? Rabbi Jochanan hat doch gesagt: das ist der Knochen des zehnten Sohnes'. Vielmehr dies, daß er keine gehabt hat, und jenes, daß er welche gehabt hat und sie gestorben sind.



SCHOLIE 4. ANHANG 11. Von demselben Rabbi Jochanan wird ferner erzählt, daß er den erkrankten Rabbi Chijja bar Abba aufgesucht und ihn gefragt hat, ob ihm seine Leiden lieb seien. ‚Ich will weder die Leiden, noch deren Belohnung‘, antwortete der Kranke. Daraufhin reichte ihm Rabbi Jochanan die Hand und richtete ihn auf. (Damit ist wahrscheinlich gemeint, daß ihn eine wunderbare Kraft gesund gemacht hat.) Dasselbe Ereignis spielte sich auch bei einer Erkrankung des Rabbi Jochanan ab. Die Gemara wirft nun die Frage auf, warum dieser sich nicht selbst gesund gemacht hat. Hierauf wird geantwortet, daß der Gefangene sich nicht selbst aus dem Gefängnis befreien kann.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5b

Rabbi Chijja bar Abba war krank. Es kam zu ihm Rabbi Jochanan. Er sagte zu ihm: Sind dir die Leiden lieb? Jener antwortete: ‚Weder sie selbst noch ihr Lohn‘. Er sagte zu ihm: ‚Gib mir deine Hand. Jener reichte ihm die Hand und er richtete ihn auf. Rabbi Jochanan wurde krank. Es kam zu ihm Rabbi Chanina. Er sagte zu ihm: Sind dir die Leiden lieb? Jener antwortete: ‚Weder sie selbst noch ihr Lohn‘. Er sagte zu ihm: ‚Gib mir deine Hand‘. Jener reichte ihm seine Hand, und er richtete ihn auf. Warum? Sollte sich doch Rabbi Jochanan selbst aufrichten. Sie haben gesagt: ein Gefangener kann sich nicht selbst aus dem Gefängnis befreien‘.



SCHOLIE 4. ANHANG 12. Von einem Besuch desselben Rabbi Jochanan bei Rabbi Elieser wird ferner erzählt, daß bei seinem Eintritt der Kranke in einem dunklen Zimmer lag. Rabbi Jochanan entblöbte seinen Arm, der so blendend weiß war, daß das Zimmer davon erhellt wurde. Rabbi Jochanan sah den Kranken weinen und fragte ihn nach der



Ursache seines Kummers. Wenn er vielleicht deshalb weine, weil er zu wenig Tora gelernt habe, dann sollte er doch bedenken, daß es dabei nicht auf viel oder wenig, sondern auf die gute Absicht ankommt. Wenn es wegen seiner kümmerlichen Lebensverhältnisse sei, dann sollte er doch bedenken, daß es nicht jedem gegeben sei, an beiden Tafeln, nämlich der der Gelehrsamkeit und der des Reichtums, zu schweigen. Sollte er jedoch wegen Kinderlosigkeit weinen, dann könnte er sich an ihm, Rabbi Jochanan, ein Beispiel nehmen, dem alle zehn Kinder durch den Tod entrissen waren. Dabei zeigte er Rabbi Elieser einen Knochen seines zehnten Sohnes, den er als Überbleibsel mit sich herumtrug. Hierauf erwiderte der Kranke, er sei darüber so untröstlich, daß die Schönheit des Rabbi Jochanan einst in der Erde verwesen soll. Diesen Grund sah auch Rabbi Jochanan ein und weinte mit ihm zusammen. Zum Schluß stellte er auch an ihn die Frage, ob ihm seine Leiden lieb wären. Auf die Antwort, daß er auf sie und ihren Lohn verzichten möchte, nahm er ihn bei der Hand und richtete ihn auf.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5b

Rabbi Elieser war krank. Es kam zu ihm Rabbi Jochanan. Er sah, daß er in einem dunklen Zimmer lag. Er entblößte seinen Arm und es fiel ein Lichtstrahl. Er sah, daß Rabbi Elieser weinte. Er sagte zu ihm: Warum weinst du: Wenn es wegen der Tora ist, die du nicht viel gelernt hast, wir haben doch gelernt: gleichviel, ob jemand mehr oder weniger (lernt), die Hauptsache ist, daß er sein Herz zum Himmel richtet. Und wenn es wegen der Nahrung ist? Nicht ein jeder erlangt zwei Tafeln. Und wenn es wegen der Kinder ist, das ist der Knochen des zehnten Sohnes. Jener sagte zu ihm: wegen dieser Schönheit, die in der Erde einst verwesen soll, weine ich. Er sagte zu ihm: deswegen weinst du mit Recht‘, und beide weinten. Inzwischen sagte er zu ihm: ‚Sind dir die Leiden lieb?‘ Jener sagte zu ihm: ‚Weder sie selbst, noch ihr Lohn‘. Er sagte zu ihm: Gib mir deine Hand‘. Jener gab ihm seine Hand, und er richtete ihn auf.





SCHOLIE 4. ANHANG 13. Von Rab Huna wird erzählt, daß ihm vierhundert Fässer Wein sauer geworden waren. Das wurde als eine Strafe Gottes aufgefaßt und man legte Rab Huna nahe, sein Geschäftsgebahren näher zu untersuchen. Es fand sich, daß er mit seinem Winzer nicht redlich verfahren war. Nachdem er sein Unrecht gut gemacht hatte, machte auch Gott seinerseits den Schaden wieder gut. Manche sagen, daß der Wein wieder süß geworden ist, nach andern stieg der Preis für den sauren Wein so hoch wie vordem der Preis für den süßen Wein war.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5a

Rab Huna sind vierhundert Fässer Wein sauer geworden. Es kam zu ihm Rab Jehuda, der Bruder des frommen Rab Silla, und die Rabbanan und manche sagen: Rab Adda bar Ahaba und die Rabbanan, und sie sagten zu ihm: ‚möge doch der Herr über seine Geschäfte nachdenken‘. Er sagte zu ihnen bin ich denn in euren Augen verdächtig? Sie sagten zu



ihm: ‚Ist denn der Heilige, gelobt sei er, verdächtig, daß er richtet ohne Recht?‘ Er sagte zu ihnen: ‚Wenn jemand da ist, der etwas über mich gehört hat, so mag er es sagen‘. Sie sagten zu ihm: wir haben gehört, daß der Herr dem Winzer nicht die Weinranken gegeben hat‘. Er sagte zu ihnen: läßt er mir denn etwas davon übrig? Er stiehlt sie mir ja ganz‘. Sie sagten zu ihm: das ist’s, was die Menschen sagen: stiehlt vom Diebe und du wirst den Geschmack empfinden‘ (auch wer den Dieb bestiehlt, ist ein Dieb). Er sagte zu ihnen: ich nehme auf mich, ihm zu geben‘. Manche sagen, der Essig ist wieder süß geworden und manche sagen: der Essig wurde teuer und ist für den Preis des süßen verkauft worden.



SCHOLIE 4. ANHANG 14. Anknüpfend an das Gebot, daß das Schemá unmittelbar am Bett gelesen werden soll, wird von Abba Binjamin berichtet, daß er sich um zweierlei bemüht hat: daß er erstens nicht nur das Schemá, sondern auch die Tefilla unmittelbar am Bett verrichte, daß zweitens das Kopfende des Bettes nach Norden und das Fußende nach Süden gerichtet sei. Wer in einem so aufgestellten Bett schläft, wird durch zweierlei belohnt: er gelangt zu einer männlichen



Nachkommenschaft und seine Frau wird nicht von einer Fehlgeburt betroffen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5b

Es ist gelehrt worden: Abba Benjamin sagt: wegen zweier Dinge bin ich mein Lebenlang in Sorge gewesen: wegen meiner Tefilla, daß sie vor meinem Bette verrichtet werde, und wegen meines Bettes, daß es sich befinde zwischen Norden und Süden. Wegen meiner Tefilla, daß sie vor meinem Bette verrichtet werde – was heißt vor meinem Bette? Sollten wir sagen: unmittelbar vor meinem Bette? Rab Jehuda sagte doch, Rab hat gesagt und manche sagen, Rabbi Jehoschua ben Lewi hat gesagt: woher wissen wir, daß bei einem Betenden nichts stehen darf zwischen ihm und der Wand? Denn es ist gesagt worden (Jesaja 38, 2): ‚Da wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand und betete‘. Du sollst nicht sagen: ‚vor meinem Bette‘, sondern sage: in der Nähe meines Bettes‘. ‚Und daß mein Bett zwischen Norden und Süden sich befinde‘ – denn Rabbi Chama, der Sohn des Rabbi Chanina sagte: es sagte Rabbi



Jizchak: Wer sein Bett stellt zwischen Norden und Süden, dessen Kinder werden männlich sein, denn es ist gesagt worden (Psalm 17, 14): Und dein Zafon (bedeutet Norden und auch Schatz) wird ihren Leib füllen, sie werden Söhne die Fülle haben'. Rab Nachman bar Jizchak sagt: ‚Auch dessen Frau gebärt keine unzeitige Frucht. Es ist hier geschrieben: Und dein Zafon wird ihren Leib füllen‘, und es ist dort geschrieben (1. B. M. 25, 24): Da die Zeit sich erfüllt hatte, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe‘.



SCHOLIE 5. ANHANG 15. Ein anderer Spruch des Abba Benjamin: Man soll das Gotteshaus nicht eher verlassen, bis auch die andern mit ihrem Gebete fertig geworden sind. Gott wirft dem zu früh Davoneilenden das Gebet ins Gesicht und zieht sich außerdem von der Gemeinde unwillig zurück. Dem Ausharrenden hingegen wird eine große Belohnung in Aussicht gestellt.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5b

Es ist gelehrt worden: Abba Benjamin sagt: ‚wenn zwei hineingegangen sind, um zu beten und einer fängt früher an zu beten und wartet nicht auf den andern und geht hinaus, dann zerreißt man ihm sein Gebet vor seinem Gesicht. Denn es ist gesagt worden (Hiob 18, 4): ‚Er zerreißt seine Seele in seinem Zorn‘. ‚Meinst du, daß um deinetwillen die Erde verlassen werde‘? Und nicht nur das. Er verursacht auch, daß die Schekina, der Herrlichkeit Gottes, sich von Israel zurukzieht. Denn es ist gesagt worden ebenda: ‚Und der Fels wird versetzt von seinem Orte‘. Fels ist nichts anderes als der Heilige, gelobt sei er. Denn es ist gesagt worden (5. B. M. 32, 18): ‚Deinen Fels, der dich gezeugt hat, hast du außer acht gelassen‘. Und wenn er auf ihn wartet, was ist sein Lohn? (6a) Rabbi Jose bar Chanina sagte: ‚er gelangt zu folgenden Segen. Denn es ist gesagt worden (Jesaja 48, 18): ‚Oh, daß du auf meine Gebote merktest, so wude dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen; und dein Same wude sein wie Sand und die Sprossen deines Leibes wie Sandkörner usw.‘





SCHOLIE 4. ANHANG 16. Ein dritter Spruch des Abba Binjamin handelt von den bösen Geistern. Wenn man sie sehen würde, sagt Abba Binjamin, so könnte niemand aus Furcht vor ihnen bestehen. Diesem Ausspruch fügt die Gemara nähere Angaben hinzu. Die bösen Geister, sagt ein Ampräer, umringen einen jeden Menschen wie die aufgeworfene Erde das Beet. Ein anderer gibt sogar ihre Zahl genau an. Einem jeden Menschen folgen an der linken Seite tausend und an der rechten zehntausend. Daran knüpft sich eine Bemerkung, die wahrscheinlich eine witzige Anspielung auf bestehende Verhältnisse ist. Zweimal im Jahre, in den beiden Monaten vor dem Passah- und vor dem Neujahrsfest, kamen die Talmudlehrer Babyloniens zu einer Art Kongreß zusammen, der den Namen Kalla' (die Braut) führte. Dabei wurden öffentliche Vorträge über die Ergebnisse der Talmudforschung gehalten. Der Zulauf zu diesen Vorträgen war ungeheuer groß. Die Zuhörer erschienen häufig in zerrissenen Kleidern, es gab auch unter ihnen viele schlotternde Gestalten. Beide Erscheinungen wurden damit erklärt, daß die bösen Geister sich an den Kleidern reiben und die



Menschen in die Knie und Schenkel stoßen. Es werden nun Mittel angegeben, wodurch die bösen Geister sichtbar gemacht werden könnten. Wenn man schwarze Asche nachts vors Bett streut, so zeigen sich am nächsten Morgen darin Spuren wie die Abdrücke von Hühnerfüßen. Wenn man die Geister aber leibhaftig sehen will, so nehme man die Nachgeburt einer neugeborenen Katze. Die Mutter und Großmutter dieser Katze müssen schwarz und eine Erstgeburt sein. Die Haut verbrenne man im Feuer und von deren Asche streue man etwas in die Augen. Dann werden die bösen Geister sichtbar. Die übriggebliebene Asche aber muß sorgfältig in einem eisernen Rohr, das mit einem eisernen Siegel verschlossen wird, aufbewahrt werden, weil sich sonst die bösen Geister ihrer bemächtigen und Schaden anrichten könnten. Bei dem Verwahren der Asche muß man den Mund schließen, damit die bösen Geister nicht Eingang in die Mundhöhle finden. Es wird von einem Talmudlehrer erzählt, der alle diese Vorsichtsmaßregeln getroffen hat und dabei doch zu Schaden gekommen ist. Erst durch die Fürsprache der Rabbanan wurde er geheilt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 6a

Es ist gelehrt worden: Abba Benjamin sagt: ‚Wenn dem Auge die Macht verliehen, wäre, zu sehen, dann könnte kein Geschöpf vor den bösen Geistern bestehen‘. Abajj sagte: ‚Sie sind mehr als wir und umgeben uns wie die Furche aufgeworfener Erde das Beet‘. Rab Huna sagte: ‚Ein jeder von uns hat tausend zu seiner Linken und zehntausend zu seiner Rechten‘. Raba sagte: ‚Dieses Gedränge, das bei der Kalla entsteht, kommt von ihnen. Diese müden Knie kommen von ihnen, jene Kleider der Rabbanan, die zerrissen sind von der Reibung, kommen von ihnen. Diese Füße, die verwundet sind, sind von ihnen. Wer erkennen will, der nehme gesiebte Asche und streue sie um sein Bett, und am Morgen wird er sehen wie Füße von einem Hahn. Wer sie sehen will, der nehme die Nachgeburt einer schwarzen Katze, der Tochter einer schwarzen Katze, einer Erstgeborenen, der Tochter einer Erstgeborenen, und verbrenne sie im Feuer und zerreiße sie und streue etwas davon in die Augen, dann wird er sie sehen. Und er soll sie (die Asche) hineintun in ein eisernes Rohr und es mit einem eisernen Siegelring versiegeln, damit sie (die



Geister) nichts davon stehlen. Er soll seinen Mund schließen, damit er nicht zu Schaden komme. Rab Bebaj bar Abajj tat dies. Er sah und kam dennoch zu Schaden. Da baten die Rabbanen um Erbarmen für ihn und er wurde gesund.



SCHOLIE 4. ANHANG 17. Ein vierter Ausspruch des Abba Binjamin lautet, daß Gott nur das im Bethaus verrichtete Gebet erhört. Abweichend hiervon ist ein Ausspruch, den Rabbin bar Rab Adda im Namen des Rab Jizchak überliefert hat. Demnach wird, wenn gesagt wird, daß Gott irgendwo zugegen ist, unterschieden zwischen einem Sicheinfinden und einem Sicherniederlassen. Die letztere Form der göttlichen Gegenwart steht höher als die erstere. Sie wird ‚Schekina‘ genannt und spielt bei den Juden eine ähnliche Rolle wie der heilige Geist bei den Christen. Sie wird im gewöhnlichen Sprachgebrauch nicht als eine Tätigkeit, als ein Sicherniederlassen, sondern als das göttliche Wesen aufgefaßt, das zu den Menschen in innige Beziehung tritt oder – wie sich der Talmud auszudrücken pflegt – bei ihnen ist. Nach Rab Jizchak findet sich wohl Gott im Bethaus ein. Die Schekina aber kann



auch anderswo bei den Menschen sein, so bei einer aus zehn Männern bestehenden Gemeinde, die sich, gleichviel ob im Bethaus oder in jedem beliebigen Orte, zum Beten zusammentut, oder wenn drei zusammen zu Gericht sitzen, oder wenn zwei zusammen sich mit der Tora befassen, ja selbst wenn sich nur einer mit der Tora befaßt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 6a

Es ist gelehrt worden: Abba Binjamin sagt: Das Gebet des Menschen wird nur im Bethaus erhört, denn es ist gesagt worden (1. Könige 8, 28): ‚Auf daß du hörest den Gesang und das Gebet‘. An dem Orte, wo der Gesang ist, dort soll auch das Gebet sein‘. Rabbin bar Rab Adda sagte, es sagte Rab Jizchak: Woher haben wir es, daß der Heilige, gelobt sei er, sich im Bethause einfindet. Denn es ist gesagt worden (Psalm 82, 1): ‚Gott steht in der Gemeinde Gottes‘. Und woher haben wir es, daß, wenn zehn beten, die Schekina bei ihnen ist? Denn es ist gesagt worden (ebenda): ‚Gott steht in der Gemeinde Gottes‘. Und woher haben wir es, daß, wenn drei zu Gericht sitzen, die Schekina bei ihnen ist? Denn es ist



gesagt worden (ebenda): ‚Er ist Richter unter den Elohim‘ (Richtern). Und woher haben wir es, daß, wenn zwei sitzen und sich mit der Tora beschäftigen, die Schekina bei ihnen ist? Denn es ist gesagt worden (Maleachi 3,16): ‚Aber die Gottesfürchtigen unterreden sich miteinander und der Herr merkt’s und hört’s und schreibt in das Buch des Andenkens vor ihm, für die, so den Herrn fürchten und seines Namens gedenken‘. Was bedeutet: und an seines Namens gedenken? Rab Aschi sagte: ‚wenn jemand beabsichtigt hatte, ein Gebot auszuüben und ist verhindert worden und hat es nicht getan, so rechnet es ihm die Schrift zu, als wenn er es getan hätte‘. Und woher haben wir es, daß sogar bei einem, der da sitzt und sich mit der Tora befaßt, die Schekina ist? Denn es ist gesagt worden (2. B. M. 20, 21): Denn an welchem Orte ich meinen Namen erwähnen werde (hier wird es aufgefaßt wie: erwähnt werden wird), da will ich zu dir kommen und dich segnen‘. Und wenn sogar bei einem, wozu werden noch zwei hervorgehoben? Bei zweien werden ihre Worte in das Gedenkbuch eingetragen, bei einem werden seine Worte nicht eingetragen. Und wenn sogar bei zwei, wozu werden noch drei hervorgehoben? Man könnte meinen, das



Gericht sei nur eine Friedenssache, und da kommt die Schekina nicht. Deshalb läßt er uns hören, daß das Gericht auch eine Toraangelegenheit ist. Und wenn sogar schon bei dreien, wozu hebt er noch zehn hervor? Bei zehn kommt die Schekina schon früher, bei dreien erst, wenn sie sich niedergesetzt haben.



SCHOLIE 4. ANHANG 18. Ein anderer Spruch, den der oben erwähnte Rab Abbin bar Rab-Adda im Namen des Rab Jizchak überliefert hat. Gott sucht nicht nur den Tempel auf, sondern er beteiligt sich auch am Gebet. Eine der wichtigsten Zeremonien beim Morgengebet bildet das Anlegen der Tefillin. Sie bestehen aus zwei mit Riemen versehenen Kapseln. Die eine wird an der Stirn und die andere am linken Arm befestigt. In einer jeden Kapsel liegen Pergamentröllchen, in denen einige Verse aus der Tora aufgezeichnet sind. Die Stirnkapsel enthält vier Gehäuse und jedes Fach ein Röllchen, während die Armkapsel nur ein einziges Fach mit nur einer Rolle hat. Die vier Rollen der Stirnkapsel enthalten die folgenden vier Stellen aus der Tora. Erstens (5. B. M. 6, 4-9): Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr, und



du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen usw.‘; zweitens (5. B. M. 11, 13-21): ‚Werdet ihr nun meine Gebote hören, die ich euch heute gebiete, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet und ihm dienet von ganzem Herzen und von ganzer Seele, so will ich eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit usw.‘; drittens (2. B. M. 13, 2ff.): ‚Heilige mir alle Erstgeburt, die allerlei Mutterleib bricht usw.‘; viertens (2. B. M. 13, 11ff.): ‚Wenn dich nun der Herr ins Land der Kanaaniter gebracht hat, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und dir’s gegeben, so sollst du aussondern dem Herrn alles, was den Mutterleib bricht und alle Erstgeburt unter dem Vieh, das ein Männlein ist usw.‘ Dieselben Sprüche enthält auch die Armkapsel, aber auf einer einzigen Rolle. Der Spruch des Rab Jizchak lautet, daß Gott nun auch Tefillin anlegt, die aber im Gegensatz zu den oben erwähnten Inschriften, in denen Gott verherrlicht wird, solche Sprüche aus der Tora enthalten, in denen die Juden verherrlicht werden. Sie bestehen aus: erstens (1. Chronik 17, 21): Und wo ist ein Volk auf Erden wie dein Volk Israel‘; zweitens (5. B. M. 4, 7-8): ‚Denn wo ist ein herrlich Volk, zu dem die Götter also sich nahe tun...‘ und, wo ist so ein herrlich Volk, das so



gerechte Sitten und Gebräuche hat‘; drittens (5. B. M. 33, 29): Wohl dir, Israel, wer ist dir gleich‘; viertens (5. B. M. 4, 34): Oder ob Gott versucht habe hineinzugehen und sich ein Volk mitten aus einem Volke zu wählen‘; fünftens (5. B. M. 26, 19): ‚Und er dich das Höchste mache und du gerühmt, gepriesen und geehrt werdest über alle Völker‘. Die Gemara scheint sich indessen nicht ganz klar zu sein, wie diese fünf Sprüche in den Tefillin Gottes untergebracht sind.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 6a

Rab Abbin bar Adda sagte, es sagte Rab Jizchak: ‚Woher haben wir es, daß der Heilige, gelobt sei er, Tefillin anlegt. Denn es ist gesagt worden (Jesaja 62, 8): ‚Der Herr hat geschworen bei seiner Rechten und bei dem Arm seiner Macht‘. Bei seiner Rechten, das ist die Tora, denn es ist gesagt worden (5. B. M. 33, 2): ‚Zu seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz an sie‘. Bei dem Arm seiner Macht – das sind die Tefillin, denn es ist gesagt worden (Psalm 29, 11): Der Herr wird seinem Volke Kraft geben‘. Und woher haben wir es, daß die Tefillin Kraft sind für Israel?



Denn es ist geschrieben (5. B. M. 28, 10): Daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß du nach dem Namen des Herrn genannt bist und werden sich vor dir fürchten. Und es ist gelehrt worden: Rabbi Elieser der Große sagte: das sind die Tefillin an der Stirn'. Es sagte Rab Nachman bar Jizchak zu Rab Chijja bar Abbin: Diese Tefillin des Herrn der Welt, was ist in ihnen geschrieben? Er sagte zu ihm: Und wo ist ein Volk auf Erden wie dein Volk Israel'. Rühmt sich denn der Heilige, gelobt sei er, mit dem Ruhm Israels. Ja. Denn es ist geschrieben: ‚Dem Herrn hast du heute zugesagt, daß er dein Gott sei... und der Herr hat dir heute zugesagt, daß du sein eigen Volk sein sollst‘. Der Heilige, gelobt sei er, sagte zu Israel: ‚Ihr habt mich als einen einzigen Herrscher in der Welt anerkannt, daher werde auch ich euch zu einem einzigen Herrscher in der Welt machen. Denn es ist gesagt worden: Und wo ist ein Volk auf Erden wie dein Volk Israel‘. ‘ Es sagte Rab Acha, der Sohn des Raba zu Rab Aschi. ‚Das trifft wohl für ein Fach zu, was ist aber in den übrigen Fächern?‘ Er sagte zu ihm (5. B. M. 4, 7): ‚Denn wo ist so ein herrlich Volk, zu dem die Götter also sich nahe tun...‘ (1. B. M. 4, 8); und wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und



Gebräuche hat‘. (5. B. M. 33, 29); wohl dir, Israel, wer ist dir gleich‘. (5. B. M. 4, 34); ‚oder ob Gott versucht habe hineinzugehen und sich ein Volk aus einem Volke zu wählen‘. (5. B. M. 26, 19); und er dich das Höchste mache und du gerühmt, gepriesen und geehrt werdest über alle Völker‘. Wenn so, dann sind doch mehr Sprüche als Fächer. Vielmehr, es ist so gemeint: ‚Denn wo ist so ein herrlich Volk..., und, wo ist so ein herrlich Volk...‘, die einander gleichen, stehen in einem Fach. ‚Wohl dir, Israel...‘ und ‚wo ist ein Volk auf Erden wie dein Volk Israel‘ in einem Fach. ‚Oder hat Gott versucht...‘ in einem Fach. ‚Und er dich das Höchste mache...‘ in einem Fach (6b). Und alle sind geschrieben in seiner Armkapsel.



SCHOLIE 4. ANHANG 19. Ein dritter Spruch des Rabbin bar Rab Adda im Namen des Rabbi Jizchak. Man soll den regelmäßigen Besuch der Synagoge nicht unterlassen. Wenn jemand einen Tag ausbleibt, dann erkundigt sich Gott nach ihm. Wenn Gott in das Bethaus kommt und die aus mindestens zehn Männern bestehende Gemeinde nicht vorfindet, dann zürnt er. Man soll stets denselben Platz aufsuchen. Man



soll die Synagoge nicht eilig verlassen, hingegen ist es verdienstvoll, eilend hineinzugehen. Im Anschluß an das Eilen in die Synagoge wird auch das Eilen zur Predigt als das Wichtigste, worauf es bei der Predigt ankommt, bezeichnet. Es wird nunmehr auch noch von einigen anderen Dingen gesagt, worin ihr Schwerpunkt liegt. Bei dem Aufsuchen der Vorträge in den ‚Kalla‘-Monaten ist das Gedränge das Verdienstvollste, bei dem Gehörten, das Verstehen, bei dem Besuch des Friedhofs ist das Schweigen die Hauptsache, beim Fasten das Almosengeben, bei der Leichenrede die Weheklage, bei der Hochzeit das heitere Gespräch.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 6b

Rabin bar Rab Abba sagte, Rabbi Jizchak hat gesagt: ‚Wer gewöhnt ist, in das Bethaus zu kommen und kommt einen Tag nicht, so fragt der Heilige, gelobt sei er, nach ihm. Denn es ist gesagt worden (Jesaja 50, 10): Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, der des Knechtes Stimme gehorcht, der im Finstern wandelt und scheint ihm kein Licht, der hoffe auf den Namen des Herrn‘. Wenn er zu einer gebotenen Sache



gegangen ist, dann scheint ihm Licht, wenn er aber, zu einer willkürlichen Sache gegangen ist, dann erscheint ihm kein Licht. ‚Der hoffe auf den Namen des Herrn‘ – was ist der Sinn? Er hätte auf Gott vertrauen sollen und hat nicht vertraut‘. Rabbi Jochanan sagte: Wenn Gott in die Synagoge kommt und findet nicht zehn (Männer), dann zürnt er sofort, denn es ist gesagt worden (Jesaja 50, 2): ‚Warum kam ich und es war niemand da und rief und niemand antwortete?‘ Rab Chelbo sagte: es sagte Rab Huna: ‚Wer einen Ort festsetzt für sein Gebet, dem steht der Gott Abrahams bei, und wenn er stirbt, dann sagt in an über ihn: Oh, welcher Demütige, welcher Heilige von den Schülern unseres Vaters Abraham!‘ Und woher wissen wir, daß Abraham einen festen Platz (für das Gebet) hatte? Denn es ist gesagt worden (1. B. M. 19, 27): Abraham aber machte sich des Morgens früh auf an den Ort, da er gestanden vor dem Herrn‘. Und stehen ist nichts anderes als beten. Denn es ist gesagt worden (Psalm 106, 30): Da stand Pinehas auf und betete‘. Rab Chelbo sagte, Rab Huna hat gesagt: ‚Wer aus dem Bethaus geht, der soll keine großen Schritte machen‘. Abajj sagte: ‚Das ist nur



gesagt worden für das Hinausgehen. Beim Hineingehen aber ist es ein Gebot, zu laufen, denn es ist gesagt worden (Hosea 6, 3): ‚Wir werden jagen, um den Herrn zu erkennen‘. Rabbi Seri sagte: ‚früher, als ich sah, wie die Rabbanen zur Sabbatpredigt liefen, sagte ich: die Rabbanen entweihen den Sabbat. Seitdem ich gehört habe, was Rabbi Tanchum im Namen des Rabbi Jehoschua ben Lewi gesagt hat: Stets soll der Mensch zu einem Vortrag über die Halaka eilen und sogar am Sabbat, denn es ist gesagt worden (Hosea 11, 10): ‚Als dann wird man dem Herrn nachfolgen (schnell) wie ein brüllender Löwe...‘, ‚da eilte ich selbst‘. Rabbi Sera sagte: ‚Das Verdienstliche des Vortrags besteht im Laufen‘. Abajj sagte: ‚Das Verdienstliche der ‚Kalla‘-Vorträge besteht im Gedränge‘. Raba sagte: ‚Das Verdienstliche der Lehre besteht im Verstehen‘. Rab Papa sagte: ‚Das Verdienstliche für den Besuch im Trauerhause besteht im Schweigen‘. Mar Sutra sagte: ‚Das Verdienstliche beim Fasten liegt im Almosengeben‘. Rab Scheschet sagte: ‚Die Belohnung für die Trauerrede ist das Erheben (der Stimme)‘. Rab Aschi sagt: ‚Die Belohnung für den Besuch der Hochzeit liegt in der Unterhaltung mit heiteren Worten‘.





SCHOLIE 4. ANHANG 20. Im Anschluß an das Vorangehende wird eine Reihe von Dingen angeführt, die geringfügig erscheinen, weil sie nicht auf ein Schriftwort zurückgeführt werden können, und dennoch sehr wichtig sind: Man soll nicht hinter der Synagoge beten. Wenn man aber durch irgendwelche Umstände dazu gezwungen ist, soll man wenigstens das Gesicht nach der Synagoge richten. Es wird erzählt, daß der Prophet Elias einen Mann hinter der Synagoge beten sah und ihn dafür getötet hat. Als eine Anspielung auf die Dinge, die als minderwichtig erscheinen, die aber dennoch sehr wichtig sind, wird Psalm 12, 9: ‚Kerum‘, eine Erniedrigung für die Menschen‘, gedeutet. Das Wort ‚Kerum‘ wird von rumi, hoch, abgeleitet. Die Anfangsilbe ‚Ke‘ bedeutet ‚wie‘. Der Sinn dieses Verses ist also: Dinge, die so hoch stehen wie die Welt, werden von den Menschen erniedrigt‘. Nach einer andern Auslegung ist ‚Kerum‘ der Name eines Vogels, der die Farbe wechselt, sobald er von der Sonne beschienen wird. Ebenso wechselt der Mensch die Gesichtsfarbe, wenn er sich an andere um Unterstützung wendet. Der Vers ist demnach zu übersetzen: Wie ein Kerum ist der



Mensch, der sich vor den Menschen erniedrigt'. Die unangenehme Lage eines Menschen, der einen andern braucht, wird noch auf eine andere Weise geschildert: Es ist, als wenn er im Feuer und Wasser umkommen müßte. Auch das Vespergebet erscheint minderwichtig, und dennoch ist es von größter Bedeutung. Vom Propheten Elias wird erzählt (1. Könige 18, 36), daß sein Flehen zu Gott um Beistand in seinem Streit gegen die Baalpriester um die Zeit des Vespergebets erhört wurde. Dabei bat er zweimal um Erhörung, das erste Mal, daß das Feuer vom Himmel kommen möchte, und das zweite Mal, daß man ihn nicht für einen Zauberer halten sollte. Auch das Abendgebet und Morgengebet werden von manchen als minderwichtig vernachlässigt und dennoch sind sie von größter Bedeutung. Ebenso halten es viele Hochzeitsgäste für minderwichtig, den Bräutigam durch heitere Gespräche zu ergötzen. Wer dies unterläßt, vergeht sich gegen die Festordnung, in der fünf Stimmen (Chöre) wirken: die Stimme der Freude, die Stimme der Wonne, die Stimme des Bräutigams, die Stimme der Braut und die Stimme der Gäste. Wer den Bräutigam ergötzt, wird durch die Stimme der Tora belohnt, die ebenfalls durch fünf Stimmen gegeben wurde.



Andere meinen, daß er sich so verdienstvoll macht, als hätte er ein Dankopfer dargebracht, oder als hätte er eins der zerstörten Gebäude Jerusalems aufgebaut. Wer so minderwichtig erscheinende Dinge hochhält, ist der wahre Gottesfürchtige. Von ihm wird gesagt, daß seine Worte gehört werden, daß die ganze Welt seinetwegen geschaffen wurde, daß er an Wert der ganzen Welt das Gleichgewicht hält, daß die ganze Welt nur geschaffen wurde, um ihm zu gehorchen. Eine ebenfalls minderwichtig erscheinende und doch bedeutungsvolle Angelegenheit ist das Gebot, einem Grube zuvorzukommen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 6b

Rab Huna sagte: ‚Wer hinter dem Bethaus betet, wird ein Frevler genannt, denn es ist gesagt worden (Psalm 12, 9): Denn ringsherum gehen die Frevler‘. Abajj sagte: ‚Das ist nur dann gesagt worden, wenn er sein Antlitz nicht dem Bethaus zuwendet. Wenn er aber sein Antlitz dem Bethaus zuwendet, haben wir nichts dagegen‘. Es war ein Mann, der hinter dem Bethaus betete und sein Gesicht nicht dem Bethaus



zuwandte. Da kam Eliahu vorbei und erschien ihm wie ein Araber und sagte zu ihm: Du stehst vor deinem Herrn, als gäbe es zwei Mächte! Hierauf zog er das Schwert und tötete ihn. Einer von den Rabbanen sagte zu Rab Bebai bar Abaji und manche sagen, Rab Bebai hat zu Rab Nachman bar Jizchak gesagt: Was ist (Psalm 11, 9): ‚Kerum‘, eine Erniedrigung vor den Menschen‘. Er sagte ihm: das sind die Dinge, die in der Höhe der Weit stehen, und die die Menschen gering‘schätzen‘. Rabbi Jochanan und Rabbi Eleasar, beide sagten: ‚Sobald der Mensch der Menschen benötigt, verändert sich sein Gesicht wie ein Kerum. Denn es ist gesagt worden: ‚Kerum‘, eine Erniedrigung vor den Menschen‘. Was ist Kerum? Als Rab Dimi kam‘ sagte er: ‚Es gibt einen Vogel in den Städten des Meeres (in der fernen Welt) und Kerum ist sein Name, und wenn die Sonne scheint, verwandelt er seine Farbe‘. Rabbi Ami und Rabbi Assi, beide sagen: ‚als wenn er durch zwei Strafgerichte gerichtet wird, durch Feuer und Wasser, denn es ist gesagt worden (Psalm 66, 12): Du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren. Wir sind in Feuer und Wasser gekommen‘. Und Rab Chelbo sagte, es sagte Rab Huna: stets soll der Mensch achtsam sein mit der



Mincha (Vesper-Nachmittagsgebet), denn Eliahu ist nur beim Vespergebet erhört worden. Denn es ist gesagt worden (1. Könige 18, 36): Und da die Zeit des Nachmittagsopfer (Mincha) kam, da trat Elijahu, der Prophet, dazu und sprach: Herr, Gott Abrahams... erhöre mich, O Herr, erhöre mich'. Erhöre mich, o Herr, erhöre mich – erhöre mich, daß das Feuer vom Himmel komme, und erhöre mich, daß sie nicht sagen sollen, daß das Zauberei sei'. Rabbi Jochanan sagte: ‚Auch das Abendgebet (soll man wichtig nehmen). Denn es ist gesagt worden (Psalm 141, 2): ‚Mein Gebet müsse vor dir taugen wie ein Räucheropfer. Mein Händeaufheben wie ein Abendopfer (Abendgebet).‘ Rab Nachman bar Jizchak sagt: Auch das Morgengebet. Denn es ist gesagt worden (Psalm 5, 4): ‚Herr, früh wollest du meine Stimme hören. Früh will ich mich zu dir schicken und aufmerken‘. Und Rab Chelbo sagte, Rab Huna hat gesagt: Wer von dem Gastmahl des Bräutigams genießt und ihn nicht erheitert, der vergeht sich gegen fünf Stimmen. Denn es ist gesagt worden (Jeremia 33, 11): Die Stimme der Freude und die Stimme der Wonne, die Stimme des Bräutigams, die Stimme der Braut und die Stimme derer, die da sagen: ‚Danket dem



Herrn Zebaot‘. Und wenn er ihn erheitert hat, was ist sein Lohn? Rabbi Jehoschua hen Lewi sagte: Er wird durch die Tora belohnt, die gegeben wurde durch fünf Stimmen. Denn es ist gesagt worden (2. B. M. 19, 16-19): Als nun der dritte Tag kam und Morgen war, da erhoben sich Stimmen (zwei) und es erschienen Blitze und eine dicke Wolke auf dem Berge und die Stimme einer sehr starken Posaune... und der Ton der Posaune ward immer stärker... und Gott antwortete ihm mit einer Stimme‘. Das ist doch nicht so (es werden doch an jener Stelle mehr als fünf Stimmen erwähnt). Es ist ja außerdem geschrieben (2. B. M. 20, 15): Und alles Volk sah die Stimmen‘. Das (die oben angeführten) sind die Stimmen, die vor der Gesetzgebung aufgezählt wurden. Rabbi Abahu sagt: ‚Der den Bräutigam erheitert, handelt so, als wenn er ein Dankopfer dargebracht hätte. Denn es ist gesagt worden (Jeremia 33, 11): Die Stimme der Freude... wenn sie Dankopfer bringen zum Hause des Herrn‘. Rab Nachman bar Jizchak sagte: Als wenn er eins der zerstörten Gebäude Jerusalems wieder aufgebaut hätte. Denn es ist gesagt worden (am Schluß des hier angeführten Verses): ‚Denn ich will des Landes Gefängnis wenden wie von Anfang, spricht der Herr‘. Und



Rab Chelbo sagte, es sagte Rab Huna: ‚Jeder Mensch, in dem die Gottesfurcht ist, dessen Worte werden erhört. Denn es ist gesagt worden (Prediger 12, 13): Die Hauptsumme aller Lehren ist: alles wird gehört, wenn man Gott fürchtet. Denn das ist das Ganze vom Menschen‘. ‚Was ist: ‚denn das ist das Ganze vom Menschen?‘ Rabbi Eleasar sagte: Der Heilige, gelobt sei er, hat gesagt: die ganze Welt ist nur seinetwegen geschaffen worden‘. Rabbi Abha bar Kahana sagte: ‚Er wiegt die ganze Welt auf. Rabbi Schimon ben Assai sagte, und manche sagen Rabbi Schimon ben Soma sagte: die ganze Welt ist nur geschaffen worden, um ihm zu gehorchen‘. Und Rab Chelbo sagte, es sagte Rab Huna: Wenn jemand von seinem Nächsten weiß, daß er ihn zu grüßen pflegt, dann soll er ihm mit dem Gruß zuvorkommen, denn es ist gesagt worden (Psalm 34, 15): Suche Frieden und jage ihm nach‘. Und wenn er ihn begrüßt hat und er nicht erwidert, dann wird dieser ein Räuber genannt. Denn es ist gesagt worden (Jesaja 3,14): Denn ihr habt den Weinberg verderbt und der Raub von dem Armen ist in eurem Hause‘.





SCHOLIE 4. ANHANG 21. Gott besucht nicht nur die Synagoge und legt Tefillin an, er betet auch. In der Art, wie die Juden ihren Gott beten lassen, offenbart sich ihre Seele. Der Jude ist eine streng ethische Natur. Auch die Römer haben Sätze geprägt wie: fiat justitia pereat mundus, oder: justitia fundamentum regnorum (die Gerechtigkeit geschehe, und wenn die Welt daran zugrunde geht – die Gerechtigkeit ist das Fundament der Königreiche). Aber das sind im Grunde nur Worte geblieben. Anders der Jude. Wenn‘ das Recht verletzt ist, dann kann er sich nicht eher beruhigen, bis die Schuld gesühnt ist. Am deutlichsten zeigt sich die Empörung gegen die Rechtsverletzung bei den Propheten des alten Testaments. Wie ist mir so herzlich weh! Mein Herz pocht mir im Leibe und habe keine Ruhe!‘ schreit Jeremia (4, 19) angesichts der um ihn her begangenen Ungerechtigkeiten auf. Daraus ist zu erklären, warum der Jude Auge um Auge‘, ‚Zahn um Zahn‘ bestrafen oder warum er seinen Gott die Schuld der Väter an den Kindern rächen lassen will. Es wird verständnislos von einem Gott der Rache gesprochen, ohne zu bedenken, daß es sich hier nicht um die Eitelkeit der Verletzten



Selbstsucht handelt, sondern um das Prinzip der Gerechtigkeit, ohne das der Jude nicht zu leben vermag, und für das er sich selbst zu opfern stets bereit ist. Bei allem starren Festhalten an dem Grundsatz der Schuld und Sühne ist er sich dennoch im Innern seines Herzens bewußt, daß der Mensch nicht aus freien Stücken sündigt, daß er vielmehr von unwiderstehlichen Leidenschaften dazu getrieben wird. Bei dieser Überlegung ist er geneigt, Gnade für Recht ergehen zu lassen. In der Tat haben auch die Talmudlehrer die Vergeltung ‚Auge um Auge‘, ‚Zahn um Zahn‘ in eine Geldstrafe umgewandelt. Dem Ausspruch, daß Gott die Sünden der Väter an den Kindern räche, tritt in der Tora (5. B. M. 24, 16) ein anderer entgegen, wonach die Kinder nicht für die Väter und die Väter nicht für die Kinder sterben, sondern ein jeglicher für seine Sünden. Auch Hesekiel verkündet, daß es nicht mehr heißen sollte: die Väter haben Herlinge gegessen und die Zähne der Kinder sind stumpf geworden. Die Schuld der Väter soll nicht mehr an den Kindern heimgesucht werden. ❖ Am entschiedensten sehen wir den Übergang vom Recht zur Gnade bei Paulus sich vollziehen. Er sagt: das Gute, das wir tun wollen, das tun wir nicht, und das Böse, das wir nicht tun



wollen, das tun wir doch'. Aus dieser Erkenntnis der menschlichen Unfreiheit heraus hat er das Gesetz verworfen. Wer unter dem Gesetze lebt', ruft er aus, ist verflucht, weil niemand dem Gesetze nachzukommen vermag. Nur wenn wir uns unter die Gnade stellen, können wir bestehen. Diesen Gedanken drückt er auch noch so aus: Der Buchstabe tötet und der Geist belebt. Dieser Umschwung vom Recht zur Gnade war jedoch zu gewaltsam, als daß die menschliche Natur sich ihm anpassen könnte. Das ist besonders dem echten Juden unmöglich, bei dem das Rechtsbedürfnis im Herzen wurzelt. Unsere Gemara läßt diesen Kampf in dem Gebete ausklingen, das sie Gott jeden Tag verrichten läßt. Er fleht darin, daß seine Gnade über das Recht siegen solle. Dennoch vermag er seinen Zorn über die Schlechtigkeit der Welt nicht ganz zu unterdrücken. Er bringt ihn täglich wenigstens in einem geringen Bruchteil einer Sekunde zum Ausdruck. Vom Propheten Bileam wird gesagt, daß er unter allen Menschen allein diesen Moment abzupassen gewußt hat. Wäre er dazu gekommen, in diesem Augenblick den Fluch gegen die Hebräer, zu dem er von König Balak beauftragt wurde, auszusprechen, so wären sie restlos zugrunde gegangen. Gott hat



seine Absicht jedoch vereitelt, indem er ihn anstatt des Fluches einen Segen aussprechen ließ. Dieser Moment liegt in den ersten drei Stunden der Nacht, wenn der Hahn auf einem Fuße steht und sein Kamm weiß wird. Es wird von Rabbi Josua ben Lewi erzählt, daß er einen Ketzer verfluchen wollte, weil er ihn durch religiöse Dispute fortwährend gereizt hatte. Er schaffte sich zu diesem Zwecke einen Hahn an, band ihn an den Bettpfosten und wartete den Moment ab, in dem er an dem Hahn die angeführten Kennzeichen wahrnehmen würde. Als dieser Moment eintrat, schlief er ein. Rabbi Josua ben Lewi sah darin einen Fingerzeig Gottes, der selbst gegen Frevler barmherzig ist.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 7a

Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Jose: ‚Woher haben wir es, daß der Heilige, gelobt sei er, betet? Denn es ist gesagt worden (Jesaja 56, 7): Und ich will sie zu meinem heiligen Berge bringen und sie in meinem Bethause erfreuen‘. Es heißt nicht in ‚ihrem‘ Bethaus, sondern in ‚meinem‘ Bethaus. Daraus ist zu entnehmen, daß Gott betet.‘ Was



betet er? Rab Sutra bar Tobia sagte: es sagte Rab: ‚Es sei der Wille von mir, daß mein Erbarmen meinen Zorn bezwinde, und daß mein Erbarmen sich wälze über meine Gesetze, und daß ich mit meinen Kindern umgehe nach dem Maß des Erbarmens, und daß ich ihretwegen innerhalb der Rechtslinie trete (von der Rechtslinie mich entferne).‘ Es ist überliefert worden: Rabbi Jischmael ben Elischa sagte: Einst ging ich hinein (in den Tempel), um Räucherwerk zu räuchern im Allerheiligsten. Und ich sah Akatriel, den Herrn Zebaoth, auf einem erhabenen Throne sitzen. Und er sagte zu mir: ‚Jischmael, mein Sohn, segne mich‘. Ich sagte zu ihm: Es sei dein Wille vor dir, daß dein Erbarmen deinen Zorn bezwinde, und daß sich dein Erbarmen wälze über deine Gesetze, und daß du mit deinen Kindern umgehen mögest nach dem Maß des Erbarmens, und daß du ihretwegen innerhalb der Rechtslinie trestest‘. Er nickte mir mit dem Kopfe zu.‘ Und er läßt uns hören, daß der Segen eines Geringen nicht leicht sei in deinen Augen. Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Jose: Woher haben wir es, daß man den Menschen nicht besänftigen soll in der Stunde seines Zornes? Denn es ist geschrieben (2. B. M. 33, 14): ‚Meine zornige



Miene soll vorübergehen. Dann will ich dir gewähren‘. Gibt es denn einen Zorn vor dem Heiligen, gelobt sei er? Ja. Denn es ist gelehrt worden: es heißt (Psalm 7, 12): ‚Und Gott zürnt jeden Tag‘. Wie lange währt sein Zorn? Ein Rega (Augenblick). Und wieviel ist ein Rega? Der 58888te Teil einer Stunde, und das ist ein Rega. Und kein Geschöpf vermag diesen Moment abzupassen, außer dem Frevler Bileam, von dem geschrieben ist (4. B. M. 24, 16): ‚Und der die Erkenntnis hat des Höchsten‘. Wenn er die Erkenntnis seines Viehs (Esels) nicht hatte, woher sollte er die Erkenntnis des Höchsten haben! Aber er (der Vers) lehrt, daß Bileam gewußt hat, jenen Moment abzupassen, in dem Gott zürnt. Und das ist, was der Prophet den Israeliten gesagt hat (Mika 6, 5): Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König von Moab, vorhatte, und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete... daran ihr merken solltet, wie der Herr euch alles Gute getan hat‘. Was ist: daran ihr merken solltet, wie der Herr euch alles Gute getan hat?‘ Es sagte Rabbi Eleasar: ‚der Heilige, gelobt sei er, sagte zu Israel: Merket euch, wieviel Gutes ich euch getan habe, daß ich in den Tagen des Frevlers Bileam nicht gezürnt habe. Denn hätte ich gezürnt, so wäre von den



Feinden Israels (gemeint ist Israel selbst) keine Spur zurückgeblieben‘. Und das ist, was Bileam dem Balak gesagt hat (4. B. M. 23, 8): Wie soll ich fluchen, wenn Gott nicht fluchet und wie soll ich zürnen, wenn Gott nicht zürnt«. Er (dieser Vers) lehrt, daß er (Gott) in all‘ diesen Tagen nicht gezürnt hat. Und wie lange währt sein Zorn? Ein Rega. Und wieviel ist ein Rega? Rabbi Abin und manche sagen Rabi Abina sagte: ‚Ein Rega ist so viel, als man es (dieses Wort) ausspricht...‘ Und woher haben wir es, daß er ein Rega zürnt? Denn es ist gesagt worden (Psalm 30, 6): Denn sein Zorn währt ein Rega, und lebenslang ist seine Gnade‘. Und wenn du willst, kann ich sagen (daß es abgeleitet werden kann) von hier (Jesaja 26, 20): Verbirg dich nur ein Rega, bis der Zorn vorübergeht‘. Und wann zürnt er? Abaiji sagte: ‚in jenen ersten drei Stunden (der Nacht), in denen dem Hahn der Kamm weiß wird und er auf einem Fuße steht‘. Zu jeder Stunde steht er doch so. In jeder andern Stunde sind in ihm (dem Kamm) rote Streifen, in diesem Moment aber ist in ihm kein roter Streifen. Ein Ketzler, der in der Nachbarschaft des Rabbi Jehoschua ben Lewi wohnte, hat diesen durch Schriftverse sehr geärgert. Eines Tages nahm er einen Hahn und stellte ihn zwischen die



Pfosten des Bettes und paßte auf ihn auf. Er meinte, wenn jener Moment kommen wird, werde ich den Ketzler verfluchen. Als jener Moment gekommen war, schlief er ein. Er sagte: daraus geht hervor, daß es sich nicht schickt, so zu tun. Denn es heißt (Psalm 145, 9): Der Herr erbarmt sich aller seiner Werke‘, und es ist auch geschrieben (Sprüche 17, 26): Auch dem Frommen ziemt es nicht, zu strafen‘. Es ist gelehrt worden im Namen des Rabbi Meir: Zur Zeit, da die Sonne erscheint und alle Könige des Ostens und Westens ihre Kronen auf ihre Häupter setzen und sich vor der Sonne beugen, da zürnt der Heilige, gelobt sei er, sofort.‘



SCHOLIE 4. ANHANG 22. Der Gnade muß das Bewußtsein des Rechts vorangehen. Läßt man die Verbrecher ohne Reue frei ausgehen, dann wird die Gnade zum Fluche. Die Strafe soll also nicht zur Vergeltung, sondern zur Besserung dienen. Ihr Endzweck ist, das Schuldbewußtsein zu wecken und zur Reue zu veranlassen. Gott will nicht, daß der Frevler sterben soll, sondern daß er reumütig umkehre und am Leben bleibe.



Ein einziger Moment der Zerknirschung ist mehr wert als hundert Schläge.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 7a

Und Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Jose: ‚Eine einzige Zerknirschung im Herzen des Menschen ist besser als viele Geißelhiebe. Denn es ist gesagt worden (Hosea 2, 9): Und wenn sie ihren Buhlen nachläuft und sie nicht erreicht, sie sucht und nicht findet, dann wird sie sagen: ich will wiederum zu meinem vorigen Manne gehen, da mir besser war, denn mir jetzt ist‘. Und Resch Lakisch sagt: (Besser ist eine Zerknirschung) als hundert Geißelhiebe. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 17, 10): Eine Zerknirschung bei den Verständigen bringt mehr ein, denn hundert Schläge an dem Narren‘.



SCHOLIE 4. ANHANG 23. Weitere Fortsetzung des Themas Recht und Gnade. Die Bibel nennt Gott: Jahwe, Elohim, El Schaddai und Adonai oder Adon. Jahwe wird als Gott der Gnade erklärt, die anderen Namen,



besonders Adon, der Herr, als Gott des Rechts. Bis auf Moses ist Gott nur als Gott des Rechts hervorgetreten. Von da an erwies er sich als Gott der Gnade. Das geht aus 2. B. M. 6, 2-3 hervor: Und Gott sprach zu Moses und sagte zu ihm: ‚Ich bin Jahwe, und ich bin dem Abraham, Isaak und Jakob erschienen als El Schaddai. Mit meinem Namen Jahwe aber habe ich mich ihnen nicht offenbart‘. Wenn aber auch Moses in die Erkenntnis der göttlichen Gnade tiefer eingedrungen war, so hat er doch seinen Gott nicht ganz zu erfassen vermocht. (Mit anderen Worten: es erging ihm wie so vielen Weltverbessern, die sich im vorhinein über das Wesen ihrer Aufgabe nicht klar sind. Sie suchen zuerst entscheidende Tatsachen herbeizuführen und erwarten von den kommenden Verhältnissen, daß sie Klarheit in ihre Pläne bringen werden. An dieser mangelhaften Vorbereitung gehen gewöhnlich alle Weltverbesserer zugrunde, und an ihr ist auch Moses gescheitert.) Als ihm Gott im Dornbusch erschien, heißt es (2. B. M. 3, 6): ‚Und Moses verhüllte sein Antlitz, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen‘. Das bedeutet, daß er nicht die Kraft besaß, das Wesen seines Gottes zu erfassen. Als er die Hebräer aus Ägypten geführt hatte, zeigte sich, wie



verhängnisvoll es war, ohne tiefere Kenntnis Gottes dieses Erlösungswerk unternommen zu haben. Nach dem Abfall durch das goldene Kalb waren die Beziehungen der Hebräer zu Gott gelöst. Er zürnte, heißt es, und wollte sie allesamt vernichten. Erst auf die Fürbitte Moses hin ließ er von seinem Vorhaben ab. Aber das innige Verhältnis zwischen Gott und ihnen konnte nicht wiederhergestellt werden. Da erst suchte Moses den begangenen Fehler wieder gutzumachen, indem er mit aller Kraft in das Wesen Gottes einzudringen versuchte. Nachdem sich Gott über den Abfall beruhigt hatte, bat ihn Moses, er möge seine Herrlichkeit unter den Juden ruhen lassen und ihm die Grundsätze, nach denen er Gnade übt, bekanntgeben. Besonders lag es ihm daran, zu erfahren, warum es manchem Frommen gut, manchem schlecht, manchem Frevler schlecht und manchem gut gehe. Darauf erhielt er die Antwort, daß es auf die Lebensart der Vorfahren ankäme. Wenn es einem Frommen gut geht, dann stammt er von einem Frommen ab, wenn es ihm aber schlecht geht, dann stammt er von einem Frevler ab. Ebenso ist es mit dem Frevler, dem es gut oder schlecht geht. Ein anderer Talmudlehrer meint, daß Moses folgende Antwort erhalten



hätte: ‚Wenn es einem Frommen gut geht, dann ist seine Frömmigkeit echt, geht es ihm schlecht, so ist sie unecht. Wenn es einem Frevler gut geht, dann hat er etwas Gutes an sich, geht es ihm schlecht, so hat er nichts Gutes an sich‘. Nach einem dritten Talmudlehrer hätte Moses die Antwort erhalten, daß die Gnade nach gar keinem Grundsatz sich richtet. Die letzte Ansicht stimmt tatsächlich mit der Antwort überein, die Gott dem Moses auf die Bitte, ihm doch seine Herrlichkeit (sein Wesen) zu zeigen, erteilt hat: ‚Mein Angesicht kannst du nicht sehen‘. Ein Talmudlehrer glaubt in dieser Antwort einen Tadel zu finden. Gott, meinte er, hätte zu Moses gesagt: ‚Als ich dir damals unter dem Dornbusch mein Wesen zeigen wollte, hast du dein Angesicht verhüllt. Jetzt, da du danach zu schauen begierig bist, will ich deinem Wunsche nicht nachkommen‘. Eine entgegengesetzte Ansicht äußert indessen ein anderer Talmudlehrer: Danach wäre Moses dafür, daß er sein Gesicht verhüllte, weil er sich fürchtete, Gott anzuschauen,‘ nicht getadelt, sondern im Gegenteil durch dreierlei belohnt worden: Weil er sein Gesicht verhüllt hat, strahlte es. (2. B. M. 34, 29): ‚Und Moses wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzte‘. Weil er fürchtete,



scheute sich das Volk aus Ehrfurcht vor ihm, sich ihm zu nähern; (ebendasselbst): weil er nicht anschaute, durfte er die Gestalt Gottes sehen (4. B. M. 12, 8). Die Weigerung Gottes, Moses das Antlitz zu zeigen, schließt mit dem Satze (2. B. M., 33, 23): Und wenn ich meine Hand von dir tue, wirst du mir hinternach sehen'. Diesen Satz deutet die Gemara merkwürdigerweise dahin, daß Gott die Tefillin um den Kopf gelegt und so vorüberging, daß Moses den Knoten der Tefillin am Hinterkopf sah.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Und Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Jose: Drei Dinge hat Moses von dem Heiligen, gelobt sei er, erbeten, und er hat sie ihm gewährt. Er hat gebeten, daß die Schekina unter Israel ruhen möchte, und er hat es ihm gewährt, denn es ist gesagt worden (2. B. M. 33, 16): Wenn du mit uns gehest'. Er bat, daß die Schekina nur unter Israel ruhen solle, und er hat es ihm gewährt. Denn es ist gesagt worden (ebendasselbst): ‚Auf daß ich und dein Volk gerühmt werde vor allem



Volk'. Er bat, daß er ihm die Wege des Heiligen, gelobt sei er, bekannt machen sollte, und er hat es ihm gewährt. Denn es ist gesagt worden (2. B. M. 33, 13): ‚So laß mich deinen Weg wissen‘. Er sagte zu ihm: O Herr der Welt, warum gibt es einen Frommen, dem es gut geht, und einen Frommen, dem es schlecht geht, einen Frevler, dem es gut geht, und einen Frevler, dem es schlecht geht?‘ Er sagte zu ihm: O Moses, ein Frommer, dem es gut geht, ist ein Frommer, der Sohn eines Frommen; ein Frommer, dem es schlecht geht, ist ein Frommer, der Sohn eines Frevlers. Ein Frevler, dem es gut geht, ist ein Frevler, der Sohn eines Frommen, ein Frevler, dem es schlecht geht, ist ein Frevler, der Sohn eines Frevlers. Der Herr (ein Talmudlehrer) hat gesagt: Ein Frommer, dem es gut geht, ist ein Frommer, der Sohn eines Frommen, ein Frommer, dem es schlecht geht, ist ein Frommer, der Sohn eines Frevlers‘. Das ist doch nicht so. Es ist doch geschrieben (2. B. M. 34, 7): ‚Der die Missetat der Väter heimsucht auf Kinder und Kindeskindern‘. Und an einer anderen Stelle ist geschrieben (6. B. M. 24, 16): ‚Kinder sollen nicht für die Väter sterben‘. Und wir haben diese Verse einander gegenübergestellt und erklärt: es ist kein Widerspruch. Hier, wenn sie in



dem Lebenswandel ihrer Väter verharren, dort, wenn sie in dem Lebenswandel ihrer Väter nicht verharren'. Vielmehr so hat er zu ihm gesagt: Ein Frommer, dem es gut geht, ist ein vollkommener Frommer. Ein Frommer, dem es schlecht geht, ist kein vollkommener Frommer. Ein Frevler, dem es gut geht, ist kein vollkommener Frevler, ein Frevler, dem es schlecht geht, ist ein vollkommener Frevler'. Das widerspricht dem Rabbi Meir, denn Rabbi Meir hat gesagt: Zwei (Bitten) sind ihm gewährt worden und eine ist ihm nicht gewährt worden. Denn es ist gesagt worden (2. B. M. 33, 19): ‚Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig,‘ selbst wenn er dessen unwürdig ist und: ‚Wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich,‘ selbst wenn er dessen unwürdig ist.‘ Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen‘ (2. B. M. 33, 20). Man hat gelehrt im Namen des Rabbi Jehoschua ben Karcha: So hat der Heilige, gelobt sei er, zu Moses gesagt: ‚Als ich wollte, da wolltest du nicht, jetzt, da du willst, will ich nicht.‘ Und das widerspricht dem, was Rab Schemuel bar Nachmani von Rabbi Jonatan gesagt hat. Denn Schemuel bar Nachmani hat gesagt, Rabbi Jonatan hat gesagt: Zur Belohnung für drei erhielt er drei. Als



Lohn für ‚Und Moses verhüllte sein Angesicht‘ wurde ihm das strahlende Gesicht zuteil. Als Lohn für ‚Weil er fürchtete‘, war ‚Und sie fürchteten sich, ihm zu nahen‘. Der Lohn für ‚Anzuschauen‘ war ‚Und er sieht den Herrn in seiner Gestalt‘ (4. B. M. 12, 8). – ‚Und wenn ich meine Hand von dir tue, wirst du mir hinternach sehen‘. Rab Chana bar Bisna sagte: es sagte Rab Schimon der fromme: Dies lehrt, daß der Heilige, gelobt sei er, dem Moses den Knoten der Teffilin gezeigt hat.



SCHOLIE 4. ANHANG 24. Die Gemara kommt nochmals auf den Zorn Gottes über die Anbetung des goldenen Kalbs und das Thema Recht und Gnade zurück. Und nun laß mich,‘ rief er dem Moses zu (2. B. M. 32, 10), daß mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge; so will ich dich zum großen Volke machen.‘ Daran knüpft die Gemara die Bemerkung, daß jedes Wort, das Gott ausgesprochen hat, selbst wenn es bedingungsweise erfolgt ist, sich erfüllt. So geschah es auch mit dem Versprechen, Moses zu einem großen Volke zu machen. Obwohl die Vorbedingung aufgehoben wurde, indem er das Volk Israel am Leben



ließ, ist doch aus Moses ein Volk entstanden, das sich auf über sechshunderttausend Menschen belief.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Und es sagte Rabbi Jochanan im Namen des Rabbi Jose: Jedes Gutes verheißende Wort, das von dem Munde des Heiligen, gelobt sei er, kommt, wird nicht widerrufen, selbst wenn es nur unter einer Bedingung ausgesprochen wurde. Woher haben wir das? Von unserm Lehrer Mosche. Denn es ist gesagt worden (5. B. M. 9, 14): Laß ab von mir, daß ich sie vertilge... ich will aus dir ein stärkeres und größeres Volk machen, denn dies ist'. Obwohl Mosche um Erbarmen gebeten und es rückgängig gemacht hat, dennoch hat es sich an seinen Kindern bewährt. Denn es ist gesagt worden (1. Chronica 23, 15): ‚Die Kinder Mosches waren Gerchsom und Elieser... und die Kinder Eliesers waren Rehabia... und die Kinder Rehabias rabu lemaala (mehrten sich überaus)‘. Und Rab Josef hat gelehrt: rabu lemaala bedeutet: mehrten sich auf über sechshunderttausend. Es kommt (man vergleiche) rabu-



rabu. Hier ist geschrieben rabu, dort (2. B. M. 1, 7) ist geschrieben: ‚Und die Kinder Israel wuchsen und erzeugten Kinder wajirbu (=rabu), und vermehrten sich.‘ (Beim Auszug aus Ägypten war ihre Zahl sechshunderttausend.)



SCHOLIE 4. ANHANG 25. Während der ganzen Vorgeschichte der Hebräer war Gott nur gerecht und nicht gnädig. Er vertrieb die ersten Menschen, als sie gesündigt hatten, erbarmungslos aus dem Paradiese, ließ zur Zeit Noah die Menschen durch die Sintflut ersäufen und vertilgte die Sodomiter und Gomorrhiter durch Pech und Schwefel. Dafür gebührte ihm kein Dank. Der erste, der diesen Sachverhalt erkannt und ausgesprochen hat, war Abraham, indem er Gott ‚Adon‘, den gerechten Herrn, nannte. So oft später die Israeliten Gott gegenüber im Rechte zu sein glaubten, beriefen sie sich auf Abraham. So fand Daniel, daß Gott seinen Tempel zu Unrecht zerstört hat. Als er nun zu Gott betete, den Tempel wieder aufzurichten, sagte er (Daniel 9, 17): ‚Und nun, unser Herr, höre das Gebet deines Knechtes... um des Adon willen‘. ❖ Die erste, die Veranlassung hatte, Gott zu danken, war Lea,



die Frau Jakobs. Nach sieben Jahren Dienstzeit gab ihm Laban statt der von ihm begehrten Rahel die ältere und häßliche Tochter Lea zur Frau. Schon darin, daß Jakob darauf einging, konnte Lea eine göttliche Gunst erblicken. Eine noch weit höhere Gnade ward ihr zuteil, als sie Kinder bekam, während Rahel, um die Jakob weitere sieben Jahre gedient hat, kinderlos blieb. Den vierten Sohn nannte Lea Jehuda und erklärte diesen Namen mit den Worten: ‚Diesmal danke ich Jahwe!‘ Dazu bemerkt unsere Gemara, daß sie der erste Mensch war, der Ursache hatte, Gott Jahwe, den gnädigen Herrn, zu nennen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai: ‚Seit dem Tage, da der Heilige, gelobt sei er, die Welt geschaffen hat, gab es unter den Menschen niemand, der den Heiligen, gelobt sei er, ‚Adon‘, genannt hat, bis Abraham gekommen ist und ihn Adon nannte. Denn es ist gesagt worden (1. B. M. 15, 8): Und er (Abraham) sprach: Adonai, mein Herr..., woran soll ich’s merken, daß ich’s besitzen werde?‘ Es



sagte Rab: ‚Auch Daniel ist nur wegen des Abraham erhört worden (weil er Gott ebenso mit Adonai anrief, wie es Abraham getan hat). Denn es ist gesagt worden (Daniel 9, 17): Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechts und sein Flehen und sieh gnädiglich an dein Heiligtum, das verstört ist, des Adonai wegen‘. Er hätte doch ‚Deinetwillen‘ sagen sollen, aber er sagte: ‚wegen des Abraham, der dich Adon genannt hat‘. Und Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai: Woher haben wir es, daß man einen Menschen nicht zu besänftigen suchen soll während seines Zornes? Denn es ist gesagt worden (2. B. M. 33, 14): Und er sprach, mein Zorn soll vorübergehen, dann will ich dir gewähren‘. Und Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai: Seit dem Tage, da der Heilige, gelobt sei er, seine Welt geschaffen hat, gab es keinen Menschen, der dem Heiligen, gelobt sei er, gedankt hat, bis Lea gekommen ist und ihm gedankt hat. Denn es ist gesagt worden (1. B. M. 29, 35): Diesmal will ich Jahwe danken‘.





SCHOLIE 4. ANHANG 26. Ihren ersten Sohn nannte Lea Reuben. Diesen Namen deutet Lea selbst mit den Worten (1. B. M. 29, 32): ‚Der Herr hat angesehen mein Elend‘. Unsere Gemara hingegen deutet diesen Namen mit ‚Seht, welchen Sohn!‘ Lea verglich ihren Sohn Reuben mit Esau, dem Sohn ihres Schwiegervaters, Isaak. Beide sind des Rechts auf die Erstgeburt zugunsten eines jüngeren Bruders beraubt worden. Jener mußte dieses Recht an Josef, dieser an Jakob abtreten. Esau trug seinem jüngeren Bruder wegen der Bevorzugung einen unversöhnlichen Haß nach. Reuben hingegen hat den Josef, als ihn seine Brüder töten wollten, aus ihren Händen gerettet. Da die Gemara bei den Namensklärungen angelangt ist, deutet sie auch den Namen Ruth. Dieser Name bedeutet ‚Erquickung‘, weil von ihr König David abstammt, der in seinen Psalmen Gott durch Gesänge und Lobsprüche erquickt hat. Im Anschluß daran weist die Gemara noch darauf hin, daß der Name eine Vorbedeutung für das Geschick seiner Träger hat.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Reuben – Rabbi Eleasar sagte: ‚Lea sprach: Seht, was (es für ein Unterschied ist) zwischen meinem Sohn und dem Sohn meines Schwiegervaters. Denn der Sohn meines Schwiegervaters, obwohl er freiwillig seine Erstgeburt verkauft hat, denn es ist geschrieben (1. B. M. 25, 33): ‚Und er verkaufte also Jakob seine Erstgeburt‘; seht, was über ihn geschrieben ist (1. B. M. 27, 41): ‚Und Esau haßte den Jakob‘. Ferner ist geschrieben: ‚Und er (Esau) sprach: er heißt nicht umsonst Jakob; denn er hat mich nun zweimal betrogen‘. Mein Sohn aber, obwohl Josef ihm wider seinen Willen die Erstgeburt weggenommen hat, denn es ist geschrieben (1. Chronica 5, 1): ‚Aber als er seines Vaters Bett entweihte, ward seine Erstgeburt gegeben den Kindern Josefs‘, hat ihm (Josef) doch nichts nachgetragen. Denn es ist geschrieben (1. B. M. 37, 21): ‚Da das Reuben hörte, wollte er ihn aus seinen Händen erretten‘.‘

Ruth – warum Ruth? Rabbi Jochanan sagte: ‚Weil sie gewürdigt wurde, daß von ihr David abstammte, der den Heiligen, gelobt sei er, erquickt hat durch Gesänge und Lobsprüche‘. Woher



haben wir es, daß der Name eine Vorbedeutung hat? Es sagte Rabbi Eleasar: ‚Denn die Schrift sagt (Psalm 46, 9): ‚Kommt her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solche ‚Schamot‘ (Zerstörungen) angerichtet hat‘. Du sollst nicht lesen Schamot, sondern Schemot (Namen).



SCHOLIE 4. ANHANG 27. Von demselben Rabbi Schimon ben Jochai hat Rabbi Jochanan noch andere Aussprüche überliefert. Ein Ausspruch betrifft die Familienzerwürfnisse; sie sind unheilvoller als der Krieg des Gog und Magog, den Hesekiel im 39. Kapitel prophezeit. Als Beispiel wird die Empörung des Absalon gegen seinen Vater, den König David, angeführt. Obwohl David unter diesen Zwistigkeiten ungeheuer viel gelitten hat, gab er dem Psalm 3, worin er von seiner Flucht vor Absalom erzählt, nicht die Überschrift ‚Klage‘, sondern ‚Lobgesang‘. Zur Strafe dafür, daß er sich mit dem Weibe des Uria vergangen und ihn selbst hat töten lassen, hatte ihm Gott verkünden lassen (2. B. Samuel 12, 11): ‚Sieh, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Haus‘. David fürchtete nun, daß ein Sklave oder ein Bastard aus seinem



Hause sich gegen ihn empören könnte. Als er aber sah, daß diese Drohung durch Absalon in Erfüllung ging, stimmte er einen freudigen Gesang an, weil er von seinem legitimen Sohne Schonung erwartete. Noch ein anderer Grund wird für seine Freude angegeben. Es erging ihm wie jemand, der einen Wechsel zu bezahlen hat. Solange er ihn noch zu bezahlen hat, ist er traurig, nach der Bezahlung aber atmet er freudig auf.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Und es sagte Rabbi Jochanan im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai: ‚Böse Zucht im Hause eines Menschen ist schlimmer als der Krieg des Gog und Magog. Denn es ist gesagt worden (Psalm 3, 1): ‚Ein Lobgesang Davids, da er vor seinem Sohne Absalom floh‘. Und darauf folgt: Ach Herr, wie sind meiner Feinde so viel und setzen sich so viele wider mich‘. Hingegen heißt es bei dem Krieg des Gog und Magog (Psalm 2, 1): Warum toben die Heiden und die Völker reden so vergebens‘. Dabei ist aber doch nicht geschrieben: ‚Wie sind meiner



Feinde so viel‘. – Ein Lobgesang Davids, da er vor seinem Sohne Abschalom floh.‘ Ein Lobgesang Davids? Es hätte doch heißen sollen, ein Klagelied Davids. Es sagte Rabbi Schimon ben Abi-schalom: ‚Ein Gleichnis. Wem ist die Sache gleich? Einem Menschen, auf den ein Schuldschein ausgestellt ist. Bevor er ihn eingelöst hat, ist er traurig, nachdem er ihn eingelöst hat, freut er sich. So war es auch mit David, als ihm Gott sagte (2. Samuel 12, 11): ‚Siehe, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause‘, da war er traurig. Er sagte, vielleicht ist es ein Sklave oder Bastard, der mich nicht schonen wird. Als er aber sah, daß es Abschalom ist, freute er sich, deshalb sagte er ‚Lobgesang‘.



SCHOLIE 4. ANHANG 28. Ein zweiter Spruch, den Rabbi Jochanan im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai überliefert hat, betrifft die Frage, ob man sich gegen die Frevler auflehnen darf. Es wird unterschieden, ob es sich um Frevler handelt, die gegen weltliche oder gegen göttliche Dinge sich vergehen. Im letzteren Falle muß man sich unter allen Umständen gegen sie auflehnen, hingegen sind die Ansichten darüber



verschieden, ob man sich gegen Frevler, die im Besitze der Macht sind, auflehnen soll. Wer sich selbst nicht ganz rein fühlt, der soll es lassen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Und Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai: Man darf hienieden die Frevler reizen. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 28, 4): ‚Die das Gesetz verlassen, loben den Gottlosen, die es aber bewahren, kämpfen gegen die Gottlosen‘. Es ist auch so gelehrt worden: Rabbi Dositai, der Sohn des Rabbi Maton, sagte: ‚Man darf hienieden die Frevler reizen, denn es ist gesagt worden: ‚Die das Gesetz verlassen usw.‘ Und wenn dir jemand zuflüstern sollte: es steht doch geschrieben (Psalm 37, 1): ‚Erzürne dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter‘, so antworte ihm: wem das Gewissen klopft, der deutet so. In Wirklichkeit aber muß gedeutet werden: ‚Wetteifere nicht mit den Bösen, um wie die Bösen zu sein. Beneide nicht die Übeltäter, um wie die Übeltäter zu sein‘. Und es heißt auch (Sprüche 23, 17): ‚Dein Herz beneide nicht die Sünder, sondern sei täglich in der Furcht des Herrn‘. Es ist aber nicht so. Rabbi Jizschak hat gesagt:



Wenn du einen Frevler siehst, dem die Stunde lacht, so sollst du nicht mit ihm streiten. Denn es ist gesagt worden (Psalm 10, 5): Er hat Glück auf seinen Wegen zu jeder Zeit'. Und nicht nur das, er obsiegt auch beim Gericht, denn es ist gesagt worden (ebendasselbst): Deine Gerichte sind ferne von ihm'. Und nicht nur das, sondern er unterdrückt auch seine Feinde. Denn es ist gesagt worden (Psalm 10, 5): ‚Alle seine Widersacher, er bläst auf sie‘. Das ist kein Widerspruch. Das bezieht sich auf Dinge, die ihn (den Menschen) betreffen, jenes dort auf Dinge, die Gott betreffen. Und wenn du willst, kann ich sagen: dieses und jenes bezieht sich auf göttliche Dinge, dieses auf einen Frevler, dem die Stunde lacht, und jenes auf einen Frevler, dem die Stunde nicht lacht. Und wenn du willst, sage ich: dies und jenes auf einen Frevler, dem die Stunde lacht. Dies auf einen vollkommenen Frommen, jenes auf einen unvollkommenen Frommen. Denn Rab Huna hat gesagt: ‚Was ist, was geschrieben steht (Habakuk 1, 13): Warum siehst du denn zu den Räubern und schweigst, daß der Gottlose verschlingt den, der frömmere denn er ist‘. Verschlingt denn der Frevler den Frommen? Es steht doch geschrieben (Psalm 37, 35): Aber der Herr läßt ihn nicht in seinen



Händen'. Ferner steht geschrieben (Sprüche 12, 21): Es wird dem Gerechten kein Leid geschehen. Vielmehr er verschlingt einen, der frömmer ist als er. Einen vollkommenen Frommen aber verschlingt er nicht'. Und wenn du willst, sage ich: wenn ihm die Stunde lacht, dann ist etwas anderes. (Dann kann er auch einen vollkommenen Frommen verschlingen.)



SCHOLIE 4. ANHANG 29. Ein dritter Spruch behandelt das bereits erwähnte Gebot, daß man im Tempel einen festen Platz einnehmen soll. Wer das tut, der wird über seine Feinde siegen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Und Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai: Wer einen festen Platz für sein Gebet bestimmt, der besiegt seine Feinde, denn es ist gesagt worden (2. B. Samuel 7, 10): ‚Und ich will meinem Volke Israel einen Ort setzen und will es pflanzen, daß es daselbst wohne und nicht mehr in der Irre gehe und die Kinder der



Bosheit nicht mehr fortfahren, es zu drängen‘. Rab Huna stellte zwei Stellen einander gegenüber. Es steht geschrieben (ebendasselbst): ‚Es zu drängen‘. Und es steht geschrieben (Chronik 17,9): ‚Es zu vernichten‘. Zuerst, es zu drängen und zuletzt, es zu vernichten.



SCHOLIE 4. ANHANG 30. Ein vierter Spruch hebt das Verdienst hervor, das man sich durch Bedienung der Gelehrten erwirbt; sie ist wertvoller als das Studium der Tora.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Und Rabbi Jochanan sagte im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai: ‚Es ist wichtiger die Bedienung der Tora (der Lehrer) als ihr Studium. Denn es ist gesagt worden (2. Könige 3, 11): ‚Hier ist Elischa, der Sohn Saphats, der Elijahu Wasser auf die Hände goß‘. Der ‚gelernt‘ hat, wird nicht gesagt, sondern der ‚gegossen‘ hat. Daraus geht hervor, daß ihre Bedienung wichtiger ist als ihr Studium‘.





SCHOLIE 4. ANHANG 31. Die große Bedeutung des Gebets im Tempel wird anschließend an einen fünften Spruch des Rabbi Schimon ben Jochai von neuem hervorgehoben. Es wird von einem Talmudlehrer erzählt, der durch Krankheit verhindert war, in die Synagoge zu kommen und auch nicht in der Lage war, eine aus zehn Männern bestehende Gemeinde bei sich zum Gebete zu versammeln. Man riet ihm nun, sich wenigstens benachrichtigen zu lassen, wann das Gebet in der Synagoge stattfindet, um zu gleicher Zeit mitzubeten. Von dem gemeinsamen Gebete wird gesagt, daß Gott es nie verwirft. Wer sich mit der Tora beschäftigt, Mildtätigkeit übt und mit der Gemeinde betet, dem rechnet es Gott so hoch an, als wenn er ihn und seine Kinder von den Heiden erlöst hätte. Wer die Gelegenheit, in der Synagoge zu beten, nicht benutzt, der wird ein schlechter Nachbar genannt. Er verursacht sogar, daß er und seine Kinder vertrieben werden. Der fleißige Besuch der Synagoge bewirkt langes Leben. Man soll nicht hart am Eingang der Synagoge sitzen, sondern zwei Türlängen entfernt, damit es nicht aussehe, als wenn man eilig davonlaufen wolle.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG

Rabbi Jizchak sagte zu Rab Nachman: ‚Warum ist der Herr nicht gekommen in das Bethaus, um zu beten?‘ Er antwortete ihm: ‚ich konnte nicht‘. Darauf sagte er ihm: ‚der Herr hätte doch zehn Männer versammeln können, um zu beten‘. Jener antwortete: ‚das war mir zu umständlich‘. (Hierauf der andere): ‚So hätte doch der Herr dem Gesandten der Gemeinde (dem Vorbeter) sagen sollen, daß er ihn benachrichtigen solle, wann die Gemeinde betet‘. Er antwortete: wozu dies alles?‘ Er sagte zu ihm: Rabbi Jochanan hat im Namen des Rabbi Schimon ben Jochai gesagt: ‚Was ist, was geschrieben steht (Psalm 69, 14): ‚Ich aber bete, Herr, zu dir, zur angenehmen Zeit.‘ Wann ist die angenehme Zeit? In der Stunde, da die Gemeinde betet.‘ Rabbi Jose, der Sohn des Rabbi Chanina, sagte: Von hier (Jesaja 49, 8): ‚So spricht der Herr; Ich habe dich erhört zur gnädigen Zeit.‘ Rabbi Acha, der Sohn des Rabbi Chanina, sagte: ‚Von hier (Hiob 36, 5): ‚Sieh, Gott ist mächtig und verachtet nicht.‘ Es steht geschrieben (Ps. 55, 19): Er



erlöst meine Seele von denen, die an mich wollen und schafft ihr Ruhe; denn viele waren mit mir‘. Es ist auch so gelehrt worden. Rabbi Natan sagt: Woher haben wir es, daß der Heilige, gelobt sei er, das Gebet der Vielen nicht verachtet, denn es ist gesagt worden (Hiob 36, 5): Siehe, Gott ist mächtig und verachtet doch niemand‘. Und ferner heißt es: ‚Er erlöst meine Seele von denen, die an mich wollen usw.‘ Der Heilige, gelobt sei er, sagte: ‚Wer sich mit der Tora beschäftigt und mit der Mildtätigkeit und mit der Gemeinde betet, dem rechne ich es so hoch an, als wenn er mich und meine Kinder von den Göttern der Welt erlöst hätte‘. Resch Lakisch sagte: ‚Wer ein Bethaus in einer Stadt hat und dort nicht hineingeht, um zu beten, wird ein böser Nachbar genannt, denn es ist gesagt worden (Jeremia 12, 14): So spricht der Herr wider alle meine bösen Nachbarn, die das Erbteil antasten, das ich meinem Volke Israel ausgeteilt habe‘. Und nicht nur das, sondern er verursacht auch die Vertreibung für sich und seine Kinder. Denn es ist gesagt worden (ebendasselbst): Siehe, ich will sie aus ihrem Lande ausreißen und das Haus Juda aus ihrer Mitte reißen‘. Man sagte dem Rabbi Jochanan: ‚Es gibt Greise in Babylonien‘. Er wunderte sich und sagte: Es steht



geschrieben (5. B. M. 11, 21): Daß du und deine Kinder lange lebest auf dem Lande, das der Herr deinen Vätern geschworen hat, ihnen zu geben', aber doch nicht außerhalb dieses Landes. Als man ihm aber sagte, daß sie morgens sehr früh in das Bethaus kommen und es abends sehr spät verlassen, sagte er: Das ist's, was ihnen hilft'. Wie Rabbi Jehoschua ben Lewi seinen Kindern gesagt hat: ‚Suchet morgens früh das Bethaus auf und verlasset es abends spät, damit ihr langes Leben erlangt'. Rabbi Acha, der Sohn des Rabbi Chanina sagte: ‚Welche Schriftstelle (ist noch dafür anzuführen) (Sprüche 8, 34): ‚Wohl dem Menschen, der mir gehorchet, daß er wache an meiner Tür täglich, daß er warte an den Pfosten meiner Tür'. Und darauf folgt (ebendasselbst): ‚Wer mich findet, findet das Leben'. Rab Chisda sagte: ‚Stets soll der Mensch zwei Türen in das Bethaus hineingehen'. Zwei Türen? Wie stellst du dir das vor? Vielmehr sage: das Maß von zwei Türen. Und dann soll er beten.



SCHOLIE 4. ANHANG 31. Was das Wichtigste ist, wofür man beten soll. Psalm 32,6 heißt es: ‚Um deswillen werden alle Heiligen zu dir



beten zur Zeit der ‚mezo‘ (rechten Zeit). Die ursprüngliche Bedeutung von ‚mezo‘ ist finden. Der Ausdruck ‚finden‘ wird auf die Frau angewendet. Sprüche 18,22 heißt es: ‚Wer eine Ehefrau findet, der findet etwas Gutes‘. Demnach wird der angeführte Psalmvers dahin gedeutet, daß man um eine gute Frau beten soll. Allerdings wird das Wort ‚finden‘ bei der Frau noch im entgegengesetzten Sinne angewendet. So heißt es Prediger 7, 26: ‚Und ich fand, daß bitterer sei denn der Tod ein solches Weib, des Herz Netz und Stricke ist‘. Darauf pflegte man in Palästina anzuspülen, wenn man dem Bräutigam bei der Hochzeit zurief: ‚Finden oder finden‘. Rabbi Natan meint, daß man in erster Reihe beten soll, daß man sich mit der Tora ungestört beschäftigen kann. Auch auf sie wird der Ausdruck ‚finden‘ angewendet. Nach einem anderen soll man um einen leichten Tod beten, auf den ebenfalls der Ausdruck ‚finden‘ angewendet wird. Es gibt neunhundertdrei Todesarten. Das wird abgeleitet von dem Worte Tozaot‘, finden, das auf den Tod angewendet wird, und dessen Zahlenwert neunhundertdrei ist. Die schwerste Todesart ist das Ersticken; sie ist so, als risse man die Seele gewaltsam aus dem Körper, oder als wenn man einen Dornstrauch



aus einem Fell mit Wolle reißen würde, oder wie das gewaltsame Durchziehen eines dicken Seiles durch eine enge Öffnung. Der leichteste Tod wird hingegen mit einem Kuß verglichen. Nach 1. B. M. 2, 7 hat Gott dem Adam die Seele in die Nase eingehaucht. Wenn nun Gott jemand schmerzlos sterben lassen will, so nimmt er ihm die Seele auf dieselbe Weise, wie er sie ihm gegeben hat, nämlich durch einen Kuß. Diese Todesart, sagt unsere Gemara, wird so leicht empfunden, als wenn man ein Haar aus der Milch zieht. Rabbi Jochanan bezieht das ‚Finden‘, um das man beten soll, auf ein friedliches Leben bis zur letzten Schaufel. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, und den vollzieht Mar Sutra mit der Bemerkung, daß das Wichtigste, wofür man beten soll, ist, daß man zur gegebenen Zeit eine Bedürfnis-Anstalt ‚finden‘ soll. Zum Schluß fügt noch die Gemara hinzu, daß die Bemerkung des Mar Sutra die treffendste ist.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 8a

„Um deswegen werden alle Heiligen zu dir beten zur Zeit des Findens“. Rabbi Chanina sagte: „Zur Zeit des Findens, das bezieht sich auf die Frau. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 18, 22): „Wer eine Ehefrau findet, der findet etwas Gutes“. Im Westen, wenn jemand eine Frau nahm, sagte man zu ihm so: „findet oder ich finde“. Findet – denn es ist geschrieben: wer findet eine Ehefrau, findet etwas Gutes und kann guter Dinge sein im Herrn“. Ich finde – denn es steht geschrieben (Prediger 7, 26): „und ich finde daß bitterer sei denn der Tod ein solches Weib...“. Rabbi Natan sagt: Zur Zeit des Findens, das bezieht sich auf die Tora, denn es ist gesagt worden (Sprüche 8, 35): „Denn wer mich findet, der findet das Leben...“. Rab Nachman bar Jizchak sagte: Zur Zeit des Findens, das bezieht sich auf den Tod. Denn es ist gesagt worden (Psalm 68, 21): „Der vom Tode tozaot“ (herausgefunden oder errettet)“. Es ist auch so gelehrt worden: „Neunhundertdrei Todesarten sind in der Welt geschaffen worden. Denn es ist gesagt worden: „vom Tode tozaot“. Tozaot hat diesen Zahlenwert“. Die härteste unter ihnen ist die



Erstickung. Die sanfteste, unter ihnen ist der Kuß. Die Erstickung gleicht einem Dornstrauch in einem Bündel Wolle, den man (nach dem Herausziehen) nach hinten wirft. Und manche sagen: einem Schiffstau in der Öffnung des Schlundes. Der Kuß gleicht dem Herausziehen eines Haares aus der Milch. Rabbi Jochanan sagt: Zur Zeit des Findens, das bezieht sich auf das Begräbnis⁴. Es sagte Rabbi Chanina: Was ist der Vers? (Wo steht es geschrieben) (Hiob 3, 22): ‚Die sich sehr freuten und fröhlich wären, wenn sie ein Grab bekämen?‘ Es sagte Rabbi bar Rab Schila: Das ist^s, was die Menschen sagen: ‚Man soll sogar bis zur letzten Schaufel um Frieden beten⁴. Mar Sutra sagte: Zur Zeit des Findens, das bezieht sich auf die Bedürfnis-Anstalt⁴. Im Westen sagten sie, das von Mar Sutra ist das Beste von allen.



SCHOLIE 4. ANHANG 32. In der Synagoge wird nur gebetet. In dem ‚Bethamidrasch⁴ (Haus der Forschung), das in jeder Gemeinde neben der Synagoge vorhanden ist, wird neben dem Studium des Gesetzes, der Halaka, auch gebetet. In diesem Raum findet sich Gott mit besonderer Vorliebe ein. Nach der Zerstörung des Tempels, heißt es, ist Gott in



dieser Welt nichts mehr geblieben als die vier Ellen der Halaka. Entgegen der früher geäußerten Ansicht, daß die Synagoge der geeignete Ort für das Gebet sei, wird jetzt gesagt, daß der Raum der Halaka noch geeigneter dafür sei.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 8a

Raba sagte zu Rafram bar Papa: ‚Möge uns der Herr die schönen Aussprüche vortragen, die du im Namen des Rab Chisda betreffs des Bethauses gesagt hast‘. Er sagte zu ihm: So hat Rab Chisda gesagt: Was ist‘s, was geschrieben steht (Psalm 87, 2): ‚Der Herr liebt die Tore Zions über alle Wohnungen Jakobs‘ (das bedeutet): Die Tore, die mehr als alle Bethäuser und Lehrhäuser ausgezeichnet (Zion bedeutet auch ‚auszeichnen‘) sind durch die Halaka‘. Und das ist‘s, was Rabbi ChiJja bar Ami im Namen des Ula gesagt hat: ‚Von dem Tage an, da das heilige Haus zerstört wurde, hat Gott in seiner Welt nichts mehr als die vier Ellen der Halaka‘. Und Abaiji sagte: ‚Früher habe ich zu Hause studiert und im Bethaus gebetet. Seitdem ich aber das gehört habe, was



Rabbi Chijja bar Ami im Namen des Ula gesagt hat: ‚Seit dem Tage, da das heilige Haus zerstört wurde, hat Gott in seiner Welt nichts mehr als die vier Ellen der Halaka‘, bete ich da, wo ich studiere‘. Rabbi Ami und Rabbi Assi, obwohl sie in Tiberias dreizehn Bethäuser hatten, beteten sie doch zwischen den Säulen, wo sie studierten.



SCHOLIE 4. ANHANG 33. Ein zweiter Spruch des Rabbi Chijja, bar Ami im Namen des Ula: Wer sich durch seiner Hände Arbeit ernährt, steht höher als der Gottesfürchtige. Ihm ist das diesseitige und jenseitige Heil zugesichert, während dem Gottesfürchtigen, der von anderen abhängig ist, nur das jenseitige Heil in Aussicht gestellt ist.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 8a

Und Rabbi Chijja bar Ami sagte im Namen des Ula: ‚Es ist größer der, welcher von seiner Arbeit genießt, als der, welcher Gott fürchtet. Denn von dem Gottesfürchtigen heißt es (Psalm 112, 1): ‚Heil dem Manne, der da fürchtet den Ewigen‘. Hingegen heißt es von dem, welcher von



seiner Arbeit genießt (Psalm 128, 2): ‚Wenn du die Arbeit deiner Hände genießest, Heil dir, und dir ist wohl‘. Heil dir: in dieser Welt; und dir ist wohl: in der künftigen Welt. Von dem Gottesfürchtigen aber heißt es nicht: ‚Und dir ist wohl‘.‘



SCHOLIE 4. ANHANG 34. Ein dritter Spruch von Rabbi Chijja bar Ami im Namen des Ula: Man soll stets in der Nähe des Lehrers wohnen. Der Lehrer des Königs Salomon war Schimai ben Gera. Er wurde von Salomon nach seiner Thronbesteigung wegen der Teilnahme an der Verschwörung gegen David verbannt. Unmittelbar darauf verschwägte sich Salomon mit dem König Pharaos. Die Gemara meint nun, daß er dieses Vergehen gegen das Verbot der Mischehe sich nicht hätte zuschulden kommen lassen, solange sein Lehrer in seiner Nähe war. Der Rat, stets in der Nähe des Lehrers zu wohnen, wird aber nur auf den Fall beschränkt, daß der Schüler sich dem Lehrer unterordnet; sonst ist es besser, wenn sie auseinandergehen.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 8a

Und Rabbi Chijja bar Ami sagte im Namen des Ula: ‚Stets soll der Mensch wohnen an dem Orte seines Lehrers. Denn solange Schimai ben Gera lebte, hat Schelomo die Tochter des Pharao nicht geheiratet‘. Es ist doch aber gelehrt worden: ‚Man soll nicht wohnen...‘ Das ist kein Widerspruch. Hier, wo er sich unterwirft, dort, wo er sich ihm nicht unterwirft.



SCHOLIE 4. ANHANG 35. Es folgen einige zusammenhanglose Sprüche. In der Synagoge werden am Montag und Donnerstag und an den Sabbaten und Feiertagen bestimmte Abschnitte aus der auf eine Pergamentrolle geschriebenen Tora, die merkwürdigerweise ‚Sefer Tora‘, das Buch der Tora, genannt wird, vorgelesen. Jeder Abschnitt (Parascha) wird in einige Absätze geteilt. Zum Vorlesen eines jeden Absatzes wird nacheinander je ein Gemeindemitglied herangezogen. Während dieser Vorlesung darf man die Synagoge nicht verlassen, es sei denn in der zwischen der Ablösung der einzelnen



Gemeindemitglieder entstehenden Pause. Die Frage, ob man die Synagoge auch während der Pause, die sich zwischen dem Ablesen der einzelnen Verse eines jeden Absatzes ergibt, verlassen darf, wird offengelassen. Von Rab Schechet wird erzählt, daß er während dieser Vorlesung, weil er einerseits sich in seinem Studium nicht stören lassen wollte, andererseits aber die Synagoge nicht während der Vorlesung der Tora verlassen wollte, der Tora den Rücken zuwandte und sich seinem Studium widmete mit der Bemerkung: Jene mögen sich mit ihren Sachen beschäftigen und ich mit den meinigen. Die vorgelesenen Stellen aus der Tora, die in hebräischer Sprache abgefaßt waren, mußten zugleich übersetzt werden, und zwar in die aramäische Sprache, die seit der Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil in Palästina sowohl als in Babylonien die Muttersprache der Juden war. Diese Übersetzung, die ‚Targum‘ genannt wird, wurde derart konsequent durchgeführt, daß man sogar die Eigennamen, wie z. B. die im 4. B. M. 32, 3 vorkommenden Städtenamen Atarot und Dibon usw., die nicht zu übersetzen sind, wiederholen mußte. Die Tora ist in so viel Abschnitte geteilt, als das Jahr Wochen hat. An jedem Sabbat wird ein Abschnitt



vorgelesen, so daß, wenn das Jahr um ist, die ganze Tora vorgelesen ist. Jeder Jude ist verpflichtet, selbst mitzulesen und sich nicht nur mit der öffentlichen Vorlesung der Tora zu begnügen. Er kann dieser Pflicht jeden, Sabbat in der Synagoge beim öffentlichen Vorlesen oder zu Hause nachkommen, er kann aber auch am Schlusse des Jahres die ganze Tora hintereinander herunterlesen. Am verdienstvollsten aber ist es, wenn es in der Synagoge geschieht. Wer das tut, dem ist langes Leben beschert. Von einem Talmudlehrer wird erzählt, daß er am Tage vor dem Versöhnungsfest die noch nicht gelesenen Abschnitte lesen wollte, weil in diesem Monat das Jahr abläuft. Er wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß man diesen Tag mit Essen und Trinken ausfüllen müsse. Demjenigen, der dies tut, wird es angerechnet, als hätte er diesen und den nächsten Tag gefastet. Ferner wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht gestattet ist, die auf die nächsten Sabbate entfallenden Abschnitte vorher zu lesen. ❖ Man soll beim Schlachten darauf achten, daß die Schlagadern des Tieres mit durchschnitten werden, damit das ganze Blut herausfließt. Man soll ferner mit einem alten Manne, der seine Lehre durch Krankheit oder



durch die Ablenkung im Kampfe um das tägliche Brot vergessen hat, schonend umgehen. Als Beispiel werden die zehn Tafeln angeführt, die Moses vom Berge Sinai heruntergebracht und im Zorn über den Abfall zum goldenen Kalb von sich geworfen hat, so daß sie zerbrachen. Gott gab ihm später neue Tafeln; beide aber, die zerbrochenen sowohl als die neuen wurden in der Lade aufbewahrt. Man soll bei der Mahlzeit das Fleisch nicht auf der Handfläche zerschneiden, weil man sich dabei verletzen und dadurch die Mahlzeit ungenießbar werden kann. Man soll sich nicht auf das Bett einer Aramäerin (Heidin) setzen. Dieser Spruch wird auf vielerlei Weise gedeutet. Erstens, daß man nicht ohne das Schemá gelesen zu haben, schlafen gehen soll. Diese Deutung ist unklar. Zweitens, daß man eine Heidin nicht heiraten soll. Er wird aber auch im eigentlichen Sinne aufgefaßt und durch eine Begebenheit erklärt. Eine Heidin, so wird erzählt, hat unter dem für Rab Papa bereiteten Lager ein totes Kind verborgen gehalten, um ihn des Ritualmordes zu beschuldigen. Man soll zur Zeit, wenn die Gemeinde betet, nicht hinter die Synagoge gehen, weil man damit den Anschein erwecken könnte, daß man das Gebet verachtet. Hierin werden einige



Ausnahmen gemacht. ❖ Es werden ferner drei Vorzüge bei den Medern und drei bei den Persern hervorgehoben. Die Meder schneiden das Fleisch nicht auf der Hand, sondern auf dem Tisch, sie küssen nur die Hand und sie beraten sich nur auf dem Felde. Die Perser sind sittsam beim Essen, in der Bedürfnis-Anstalt und bei einer anderen Sache... Dennoch wird von ihnen gesagt, daß sie der Hölle preisgegeben sind.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 8a-8b

Rab Huna bar Jehuda sagte, Rab Menachem hat gesagt, Rab Ami hat gesagt: Was ist, was geschrieben steht (Jesaja 1, 28): ‚Und die den Herrn verlassen, werden umkommen‘. Das ist, wer die Torarolle liegen läßt und hinausgeht‘. Rabbi Abahu ging hinaus zwischen dem einen Mann und dem andern Mann. Rab Papa fragte: Wie ist es zwischen Vers und Vers?‘ Diese Frage soll offen bleiben. Rab Scheschet wandte sein Gesicht weg und studierte. Er sagte: Wir mit den unsrigen und sie mit den ihrigen‘. Rab Huna bar Jehuda sagte, es sagte Rab Ami: Stets soll der Mensch seine Abschnitte zusammen mit der Gemeinde



beenden, zweimal Text und einmal Übersetzung, und selbst ‚Ata rot we Dibon‘, denn jeder, der seine Abschnitte zusammen mit der Gemeinde beendet, dem werden die Tage und die Jahre verlängert‘. Rab Bebai bar Abajji wollte die Abschnitte des ganzen Jahres am Vortag des Versöhnungstages beenden. Da erklärte ihm Chifia bar Rab aus Difte: Es steht geschrieben (3. B. M. 23, 32): ‚Daß ihr eure Leiber kasteiet am neunten Tage des Monats zu Abend...‘ fastet man denn am neunten, man fastet doch am zehnten. Er will hier vielmehr sagen: Wer am neunten ißt und trinkt, dem rechnet die Schrift es an, als wenn er am neunten und zehnten gefastet hätte‘. Er wollte nunmehr sie vorher beenden. Da sagte ihm jener Greis: Wir haben gelernt: ‚Und zwar, daß er nicht früher und nicht später (die Abschnitte beenden soll), wie Rabbi Jehoschua seinen Söhnen gesagt hat: Beendet eure Abschnitte zusammen mit der Gemeinde, zweimal Text und einmal Übersetzung, und achtet auf die Halsadern. Wie Rabbi Jehuda. Denn wir haben gelernt-. Rabbi Jehuda sagte: Bis er die Halsadern durchschneidet‘. Und achtet den Greis, der sein Wissen ohne seine Schuld vergessen hat. Denn wir haben gesagt: die Tafeln und die Bruchstücke der Tafeln



liegen in der Lade'. Raba sagte zu seinen Söhnen: Wenn ihr Fleisch schneidet, sollt ihr es nicht auf der Handfläche schneiden'. Manche sagen wegen der Gefahr und manche sagen wegen der Verunreinigung der Mahlzeit. Und setzet euch nicht auf das Bett einer Aramäerin und geht nicht hinter dem Bethaus zur Zeit, da die Gemeinde betet'. ,Und setzet euch nicht auf dem Bett einer Aramäerin'. – Manche sagen, ihr sollt nicht schlafen, ohne das Schemá gelesen zu haben. Und manche sagen, ihr sollt nicht eine Proselytin heiraten. Und manche sagen, eine wirkliche Aramäerin, und wegen der Begebenheit des Rab Papa. Denn Rab Papa ging zu einer Aramäerin. Sie machte ihm ein Bett zurecht und sagte zu ihm: setze dich'. Er sagte zu ihr: ich setze mich nicht, bis du das Bett aufgedeckt hast'. Sie deckten das Bett auf und sie fanden darin ein totes Kind. Deshalb sagten die Chakamim, es ist verboten zu sitzen auf dem Bette einer Aramäerin. ,Und geht nicht hinter dem Bethaus zur Zeit, da die Gemeinde betet' - das entspricht dem Rabbi Jehoschua ben Lewi. Denn Rabbi Jehoschua ben Lewi sagte: Es ist dem Menschen verboten, hinter dem Bethaus zu gehen zu einer Zeit, zu der die Gemeinde betet'. Abajji sagte: ,Und das ist nur gesagt worden für den



Fall, daß keine andere Tür vorhanden ist. Wenn aber eine andere Tür vorhanden ist, dann haben wir nichts dagegen. Und das ist nur gesagt worden für den Fall, daß kein anderes Bethaus vorhanden ist. Wenn aber ein anderes Bethaus vorhanden ist, haben wir nichts dagegen. Und es ist nur gesagt worden für den Fall, daß er keine Last trägt, nicht eilt und daß er keine Tefillin anhat. Wenn aber eines davon zutrifft, haben wir nichts dagegen. Es ist gelehrt worden: Rabbi Akiba hat gesagt: Wegen dreier Dinge liebe ich die Meder: wenn sie das Fleisch schneiden, dann schneiden sie es nur auf dem Tisch, wenn sie küssen, küssen sie nur die Hand. Und wenn sie sich beraten, beraten sie sich nur auf dem Felde'. Rab Adda bar Ahaba sagte: ‚Wo steht das geschrieben? (1. B. M. 31, 4): ‚Da sandte Jakob hin und ließ Rahel und Lea aufs Feld zu seiner Herde rufen‘. Es ist gelehrt worden. Rabban Gamliel sagte: Wegen dreier Dinge liebe ich die Perser: sie sind züchtig beim Essen und sie sind züchtig in der Bedürfnis-Anstalt und sie sind züchtig bei einer andern Sache. (Jesaja 13, 5): ‚Ich habe meine Geweihten geboten und meine Starken gerufen zu meinem Zorne‘. Rab Josef lehrte: das sind die Perser, die geweiht und bestimmt sind für die Hölle‘.





Scholie 5 behandelt den Ausspruch des Rabban Gamliel, der, abweichend von den Chakamim, die Zeit für das Lesen des Schemá am Abend bis zum Aufgang der Morgenröte ausdehnt. Es wird nun ein Ausspruch des Schemuel angeführt, in welchem er sich für die Ansicht des Rabban Gamliel entscheidet. Zur Stütze wird ein Ausspruch des Rabbi Schimon ben Jochai angeführt, wonach man manchmal das Schemá am Abend zweimal hintereinander lesen, nämlich einmal vor und einmal nach dem Aufgang der Morgenröte, und damit der Pflicht des Keriat Schemá am Tage und am Abend genügen kann. Derselbe Ausspruch wird auch noch in einer anderen Lesart angeführt. Demnach hat ihn Rabbi Schimon ben Jochai von Rabbi Akiba überliefert erhalten und er lautet nicht vor und nach dem Aufgang der Morgenröte, sondern, vor und nach Sonnenaufgang, für den Fall, daß das Schemá vor dem Aufgang der Morgenröte gelesen wird, muß man nach Rabbi Sera das Gebet um einen friedlichen Schlaf, das dem Schemá am Abend angefügt wird und mit den Worten beginnt: ‚Laß uns schlafen...‘ weglassen, weil dieses Gebet nur für den Nachtschlaf vorgesehen ist.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 8b-9a

Rabban Gamliel sagte: ‚Bis zum Aufgang der Morgenröte‘. Es sagte Rab Jehuda, es sagte Schemuel: ‚Die Halaka ist, wie Rabban Gamliel‘. Es ist gelehrt worden: Rabbi Schimon ben Jochal sagte: ‚Manchmal liest jemand das Schemá zweimal in der Nacht: einmal vor dem Aufgang der Morgenröte und einmal nach dem Aufgang der Morgenröte, und er kann dabei seiner Pflicht einmal des Tages und einmal der Nacht genügen‘. Darin liegt doch ein Widerspruch. Du sagst, manchmal liest jemand das Schemá zweimal in der Nacht. Daraus geht hervor, daß nach dem Aufgang der Morgenröte noch Nacht ist. Und dann lehrt er, man kann dabei der Pflicht einmal des Tages und einmal nachts genügen, also ist es doch Tag. Nein, es ist immer Nacht, und der Grund, warum er es Tag nennt, ist, weil es Menschen gibt, die zu dieser Zeit aufstehen. Rab Acha bar Chanina sagte, es sagte Rabbi Jehoschua ben Lewi: ‚Die Halaka ist wie Rabbi Schimon ben Jochai‘. Manche beziehen das des Rab Acha bar Chanina auf das folgende: Rabbi Schimon ben Jochai



sagte im Namen des Rabbi Akiba: ‚Manchmal liest jemand das Schemá zweimal am Tage, einmal vor Sonnenaufgang und einmal nach Sonnenaufgang, und kann dabei seiner Pflicht einmal des Tages und einmal des Nachts genügen‘. Darin liegt doch ein Widerspruch. Du sagst, manchmal liest jemand zweimal am Tage. Daraus geht hervor, daß vor Sonnenaufgang Tag ist, und dann lehrt er, er kann dabei seiner Pflicht einmal des Tages und einmal des Nachts genügen, also ist es doch Nacht. Nein, es ist immer Tag, und er nennt es nur deshalb Nacht, weil es Menschen gibt, die zu dieser Zeit schlafen. Rab Acha ben Chanina sagte, es sagte Rabbi Jehoschua ben Lewi: Die Halaka ist, wie Rabbi Schimon von Rabbi Akiba überliefert hat‘. Rabbi Sera sagte: Er darf aber nicht sagen: laß uns schlafen‘.‘ Als Rab Jizchak bar Josef kam, sagte er, daß das, was Rabbi Acha bar Rab Chanina gesagt hat, von Rabbi Jehoschua ben Lewi nicht ausdrücklich gelehrt, sondern aus dem Zusammenhang geschlossen worden ist. Eine Gesellschaft von Rabbanan hat sich nämlich bei dem Hochzeitsschmaus des Sohnes des Rabbi Jehoschua ben Lewi einen Rausch angetrunken. (Sie sind kurz vor dem Aufgehen der Morgenröte erwacht.) Sie fragten nun Rabbi



Jehoschua ben Lewi (wie sie es mit dem Lesen des Schemá halten sollten). Da sagte er ihnen, Rabbi Schimon ist würdig, daß man sich im Notfalle auf ihn verlasse‘.



SCHOLIE 6. Zur Bekräftigung der Ansicht des Rabban Gamliel, wonach man das Schemá bis zum Aufgang der Morgenröte lesen darf, erzählt unsere Mischna, daß die Söhne Gamliels einst von einem Hochzeitsschmaus zu ihm kamen und ihn fragten, ob sie das Schemá noch lesen dürften. Er antwortete ihnen, daß sie bis zum Aufgang der Morgenröte dazu verpflichtet wären. Die Gemara bemerkt hierzu: ‚Sie wußten zwar, daß ihr Vater sich im Synedrion gegen den Beschluß der Majorität bereits in diesem Sinne entschieden hatte. Der Majoritätsbeschluß war für sie bindend. Sie waren sich aber nicht klar, ob die Chakamim, die die Zeit für das Lesen des Schemá bis auf Mitternacht beschränkten, nicht im Grunde mit Rabban Gamliel übereinstimmten und die Zeit nur deshalb vorgerückt halten, um die Menschen vor der Unterlassungssünde zu bewahren, oder ob sie



grundsätzlich für das Lesen bis Mitternacht eintraten. Ihr Vater erklärte ihnen nun, daß das erstere zutrifft.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9a

„Es geschah, daß seine Söhne kamen...“ Und bis jetzt, war ihnen denn nicht das des Rabban Gamliel bekannt? So sagten sie zu ihm: Streiten die Rabbanan mit dir, und ein einzelner und viele, ist die Halaka wie die vielen? Oder meinen es die Rabbanan wie du, und wenn sie gesagt haben: „bis Mitternacht“, um den Menschen vor der Unterlassungssünde zu bewahren?“ Er sagte zu ihnen : „Die Rabbanan meinen es wie ich, und ihr seid verpflichtet. Und wenn sie gesagt haben: „bis Mitternacht“, um den Menschen vor der Unterlassungssünde zu bewahren“.



SCHOLIE 7. Rabban Gamliel fügt der Antwort, die er seinen Söhnen gab, hinzu, daß die Chakamim nicht nur das gesagt haben, sondern auch etwas anderes. Daraus geht hervor, daß seine Antwort sich mit der Ansicht der Chakamim deckte. Diesen scheinbaren Widerspruch mit der



Tatsache, daß er doch mit den Chakamim über diesen Punkt nicht übereinstimmt, sucht die Gemara durch die Einschaltung eines Zwischensatzes in die Rede des Rabban Gamliel zu erklären. Demnach hätte er zu seinen Söhnen gesagt, daß die Chakamim in Wirklichkeit ebenso wie er die Endzeit des Keriat Schemá am Abend auf den Aufgang der Morgenröte verlegt haben. Sie sagten aber: ‚bis Mitternacht‘, um den Menschen vor einer Unterlassungssünde zu bewahren.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9a

‚Und nicht nur das haben sie gesagt, sondern‘ usw. Hat denn Rabban Gamliel gesagt: ‚bis Mitternacht‘, daß er lehrt: und nicht das allein haben sie gesagt? So hat Rabban Gamliel zu seinen Söhnen gesagt: ‚Selbst nach den Rabbanan, die doch sagen: ‚bis Mitternacht‘, ist die Pflicht bis zum Aufgang der Morgenröte. Und wenn sie gesagt haben bis Mitternacht, um den Menschen von der Sünde zu entfernen‘.





SCHOLIE 8. Rabban Gamliel führt zwei Fälle an, in denen es sich mit der Zeitbestimmung ebenso verhält wie mit dem Lesen des Schemá am Abend. Der erste Fall betrifft das Dämpfen der Fettstücke und der Glieder von den Opfertieren, bei denen es vorgeschrieben ist, daß es am Tage des Schlachtens erfolgen muß. Der zweite Fall betrifft solche Tieropfer, die vorschriftsmäßig am Tage des Schlachtens verzehrt werden müssen. Bei beiden ist der Ausgang der Morgenröte die äußerste Grenze. Um aber eine Übertretung zu verhüten, haben die Rabbanan diese Grenze auf Mitternacht vorgerückt. Die Gemara fragt nun: warum Rabban Gamliel nicht noch einen dritten Fall anführt, bei dem es sich hinsichtlich der Zeitbestimmung ebenso verhält, nämlich das Verzehren des Passahlammes. Dabei verweist sie auf eine andere Stelle, in der als Zeitgrenze für das Verrichten des Schemá am Abend und des Hallel-Gebets* an den Passahabenden, sowie des Verzehens des

* Lobhymnen, die an den Feiertagen angestimmt werden.



Passahlammes der Aufgang der Morgenröte bestimmt ist. Hierauf wird geantwortet, daß Rabban Gamliel sich auf diese Stelle deshalb nicht bezogen hat, weil sie nur die Ansicht eines einzelnen ausdrückt, nämlich des Rabbi Akiba. Rabbi Eleasar ben Asarja hingegen setzt diese Zeitgrenze auf Mitternacht und stützt sich dabei auf eine Wortgleichheit. Im 2. B. M. 12, 8 heißt es nämlich: Und sie sollen das Fleisch essen in derselben Nacht'. Darauf folgt (12, 12): Ich will in derselben Nacht durch das Ägypterland gehen'. Das letztere geschah laut 9. B. M. 12, 29 um Mitternacht. Daraus schließt Rabbi Eleasar ben Asaria, daß überall da, wo es ‚in derselben Nacht‘ heißt, Mitternacht gemeint ist. Rabbi Akiba hingegen führt als Stütze für seine Ansicht die Stelle im 2. B. M. 12, 11 an, in der gesagt wird, daß das Passahlamm in Eile (vor dem Aufbruch) gegessen werden soll. Da die Israeliten erst am frühen Morgen aufbrachen, so konnte das Passahlamm nicht um Mitternacht, sondern vor Aufgang des Morgensterns verzehrt worden sein. Durch den Ausdruck ‚in der Nacht‘ soll angedeutet werden, daß das Passahlamm nicht etwa am Tage verzehrt werden sollte, wie es bei allen anderen Opfern gebräuchlich ist. Der Ausdruck derselben‘



wiederum soll andeuten, daß es nicht in der nächsten Nacht gegessen werden soll. Es gibt nämlich Opfer, bei denen es vorgeschrieben ist, daß sie an einem Tage gegessen werden sollen und dennoch am nächsten Tage gegessen werden dürfen. Daraus könnte man schließen, daß man dem Passahlamm die nächste Nacht noch hinzufügen dürfe. Deshalb wird hier ausdrücklich gesagt: in derselben Nacht‘. Rabbi Eleasar ben Asarja hingegen, der die Worte in derselben Nacht‘ für eine andere Deutung verwendet hat, leitet das Gebot, das man das Passahlamm nicht in der nächsten Nacht essen darf, von 2. B. M. 12, 10 ab: ‚Und sollt nichts davon überlassen bis morgen‘. Rabbi Akiba hingegen will diese Deutung nicht gelten lassen, weil hieraus nicht hervorgeht, welcher Morgen gemeint ist, es kann demnach auch der nächste Morgen sein. Rabbi Eleasar hingegen meint, daß überall, wo es ‚Morgen‘ heißt, immer der erste Morgen gemeint ist.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9a

„Das Dämpfen der Fettstücke“ usw. Das Verzehren der Passahlämmer aber erwähnt er nicht. Und sie stellten dem entgegen: Das Lesen des Schemá am Abend und das Hallel an den Passahnächten und das Verzehren des Passahlammes, ihre Pflicht ist, bis zum Aufgang der Morgenröte“. Rab Josef sagte: „Das ist kein Widerspruch. Das ist Rabbi Eleasar ben Asarja, und das ist Rabbi Akiba. Denn es ist gelehrt worden: Und sie sollen das Fleisch essen in derselben Nacht“. Rabbi Eleasar ben Asarja meint: Es ist hier gesagt worden in derselben Nacht“ und es ist im folgenden gesagt worden: „Und ich werde in derselben Nacht durch das Ägypterland gehen“. Wie vorher bis Mitternacht, so auch dort bis Mitternacht“. Es sagte zu ihm Rabbi Akiba: Es ist doch aber bereits gesagt worden „in Eile“, nämlich bis zur Zeit der Eile. Wenn es so ist, was will er mit in der Nacht“ sagen? Man könnte meinen, es solle verzehrt werden wie die sonstigen Opfer am Tage. Deshalb sagte er „in der Nacht“. In der Nacht wird's gegessen und nicht am Tage“. Wohl braucht Rabbi Eleasar ben Asarja für seine Wortgleichheit den



Ausdruck ‚derselben‘, was macht Rabbi Akiba mit ‚derselben‘? Es kommt, um eine andere Nacht anzuschließen. Man könnte meinen, weil doch das Passahlamm zu den minder heiligen Opfern gehört und die Friedensopfer ebenfalls zu den minder heiligen gehören, wie die Friedensopfer verzehrt werden in zwei Tagen und der (dazwischen liegenden) Nacht, ebenso dürfte man das Passahlamm in zwei Nächten anstelle der zwei Tage und dem (dazwischen liegenden) Tag verzehren. Deshalb läßt er uns hören: in derselben Nacht‘. In derselben Nacht soll es verzehrt werden und nicht in einer andern Nacht soll es verzehrt werden. Und Rabbi Eleasar ben Asaria? Von Und ihr sollt nicht davon überlassen bis morgen‘, leitet er es ab. Und Rabbi Akiba? Wenn von dort, hätte ich meinen können: was ist morgen? der zweite Morgen. Und Rabbi Eleasar? Er sagt dir: unter jedem, Morgen‘ versteht man den ersten Morgen.



SCHOLIE 8. ANHANG 1. Zu der Meinungsverschiedenheit zwischen Rabbi Eleasar und Rabbi Akiba wird ein analoger Streitfall angeführt. Im 5. B. M, 16, 6 heißt es: Dort sollst du das Passah schlachten zur



Vesperzeit^{*}, wenn die Sonne untergegangen ist zu der Zeit, als du aus Ägypten zogest⁴. Wir haben es also hier mit drei verschiedenen Zeitangaben zu tun. Vesper, Abend und Morgen. Über die Auslegung dieser schwierigen Stelle sind die Ansichten verschieden. Rabbi Eleasar meint, daß man um die Vesperzeit das Passah schlachten, bei Sonnenuntergang verzehren und am nächsten Morgen die Reste verbrennen soll. Rabbi Jehoschua hingegen meint, daß man es zur Vesperzeit schlachten und vom Sonnenuntergang bis zum nächsten Morgen essen soll. In den beiden Streitfällen sind sich die Streitenden darüber einig, daß die Erlösung der Israeliten am Abend stattgefunden hat, der Auszug aber am Morgen. Sie streiten nur über den Zeitpunkt des eiligen Auszugs. Dabei hatten es sowohl die Ägypter als auch die Israeliten eilig. Als nämlich um Mitternacht das Sterben der Erstgeborenen begann, da trieben die Ägypter die Israeliten zum eiligen Auszug. Diese hingegen brachen erst bei Tagesanbruch eilig auf. Rabbi

^{*} Der Text lautet ‚baereb‘ (am Abend). Raschi zu dieser Stelle aber übersetzt es mit Vesperzeit,



Eleasar denkt nun an das Eilen der Ägypter, Rabbi Akiba hingegen an das Eilen der Israeliten.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9a

Und jene Tannaim wie diese Tannaim. Denn es ist gelehrt worden: Da sollst du das Passah schlachten des Abends, wenn die Sonne unter, gegangen ist, zu der Zeit, als du aus Ägypten zogst‘. Rabbi Elieser sagt: am Abend sollst du schlachten, und wenn die Sonne untergegangen ist, sollst du essen, und zur Zeit, da du aus Ägypten auszogest, sollst du verbrennen‘. Rabbi Jehoschua sagt: ‚am Abend sollst du schlachten, wenn die Sonne untergegangen ist, sollst du essen. Und wie lange sollst du essen? Bis zur Zeit, da du aus Ägypten auszogest‘. Rabbi Aba sagte: ‚alle stimmen überein, daß die Israeliten, als sie aus Ägypten erlöst wurden, nicht erlöst wurden als am Abend. Denn es steht geschrieben (5. B. M. 16, 1): Der Herr, dein Gott, hat dich aus Ägypten geführt bei der Nacht.‘ Und als sie auszogen, da zogen sie nur am Tage aus. Denn es steht geschrieben (4. B. M. 33, 3): Am Morgen des Passah zogen die



Kinder Israels aus durch eine hohe Hand‘. Worüber streiten sie? Über den Zeitpunkt der Eile. Rabbi Eleasar ben Asarja meint: was ist Eile? Die Eile der Ägypter. Und Rabbi Akiba meint: was ist Eile? Die Eile der Israeliten‘. Es ist auch so gelehrt worden: (Es heißt): Der Herr, dein Gott, hat dich aus Ägypten geführt bei der Nacht‘. Sind sie denn bei Nacht ausgezogen? Sie sind doch erst am Tage ausgezogen. Denn es steht geschrieben: Am Morgen des Passah zogen die Kinder Israels aus durch eine hohe Hand‘. Aber er lehrt, daß ihnen die Erlösung begonnen hat am Abend‘.



SCHOLIE 8. ANHANG 2. An die Erlösung aus Ägypten knüpft die Gemara eine Erörterung über den Auftrag, den Gott dem Moses mit den Worten erteilt hat (2. B. M. 11, 2): Sage ‚na‘ (bitte) dem Volk, daß ein jeglicher von seinem Nächsten und eine jegliche von ihrer Nächsten silberne und goldene Gefäße leiht‘. Als Gott dem Abraham verkündete, daß seine Nachkommen vierhundert Jahre lang in ägyptischer Sklavenschaft sein werden, versprach er ihm, daß sie nach der Erlösung mit einem großen Vermögen ausziehen werden (1. B. M. 15, 14). Damit



nun auch die letztere Voraussage sich bewahrheiten sollte, bat er Moses zu veranlassen, daß die Israeliten sich bei ihrem Auszuge aus Ägypten mit Gold und Silber versehen möchten. Dazu waren sie aber nicht so leicht zu bewegen. Sie glichen einem Gefangenen, dem man verspricht, ihn morgen aus dem Gefängnis zu befreien und ihm außerdem noch viel Geld mitzugeben, der aber sagt: ‚Verschaffet mir nur heute die Freiheit, auf das Geld verzichte ich‘. Als die Israeliten aus Ägypten auszogen, da heißt es (2. B. M. 12, 36): ‚Der Herr gab dem Volke Gnade vor den Ägyptern, daß sie ihnen liehen‘. Das letztere Wort lautet im Texte waiaschilum‘, was ein aufgezwungenes Anleihen ausdrückt. Die Talmudlehrer streiten nun darüber, wer zu dieser Anleihe gezwungen wurde; nach den einen waren es die Ägypter, nach anderen die Israeliten, weil sie sich nicht mit der überflüssigen Last bepacken wollten.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9a-9b

„Sage ‚na‘ dem Volke usw.“ Die Schüler des Rabbi Jannai sagten: ‚na‘ drückt nichts anderes als eine Bitte aus. Der Heilige, gelobt sei er, sagte zu Moses: ‚Ich bitte dich, gehe hin und sage den Israeliten: ich bitte euch, leihet von den Ägyptern silberne und goldene Geräte, damit jener Heilige (Abraham) nicht sagen soll: ‚Und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert Jahre‘ (1. B. M. 15, 13) hat er an ihnen erfüllt, aber: ‚Und nachher sollen sie ausziehen mit großem Vermögen‘ hat er an ihnen nicht erfüllt‘. Sie (die Israeliten) sagten zu ihm (Moses), wir wünschten, daß wir nur überhaupt fortkommen. Ein Gleichnis mit einem Menschen, der im Gefängnis ist und zu dem die Leute sagen: wir wollen dich morgen aus dem Gefängnis befreien und dir viel Geld geben‘, worauf er ihnen erwidert: ‚ich bitte euch, befreit mich heute, und ich begehre gar nichts‘. ‚Wajaschilum‘ (und sie liehen ihnen), Rabbi Ami sagte: das lehrt, daß das Leihen wider ihren Willen erfolgte‘. Manche sagen, wider den Willen der Ägypter, und manche sagen, wider den Willen der Israeliten. Diejenigen, die sagen wider den Willen der



Ägypter, weil geschrieben steht (Psalm 68, 13): Und die Hausbewohnerin verteilte Beute'. Diejenigen, die sagen wider den Willen der Israeliten, wegen der Last. ‚Und sie leerten Ägypten (2. B. M. 12, 36). Rabbi Ami sagte: Er lehrt, daß sie (die Israeliten) es ausgeleert haben wie eine Vogelfalle, in welchem keine Getreidekörner mehr sind'. Und Resch Lakisch sagte: ‚Sie haben es ausgeleert wie einen Meeresgrund, auf dem keine Fische sind*.



SCHOLIE 8. ANHANG 3. Am Dornbusch kündigte Gott Moses die Befreiung der Israeliten aus Ägypten mit den Worten an: ‚Eheje eheje‘ (‚Ich werde sein, der ich sein werde‘ (2. B. M. 4, 14). Die Wiederholung des ‚Eheje‘ wird dahin gedeutet, daß Gott dem Moses versprochen hat, den Israeliten nicht nur in der ägyptischen Sklaverei, sondern auch später, im Exil, beizustehen. Moses erwiderte darauf, daß die Ankündigung der späteren Not für jetzt nicht angebracht sei. Diesen

* Raschi meint zu dieser Stelle, dass die Fische sich nicht auf dem Meeresgrund aufhalten, sondern in der Nähe des Ufers, wo sie Speise finden.



Einwand hat Gott gebilligt. Er sagte nun zu Moses: Sage den Israeliten: ‚Ich werde sein‘ hat mich zu euch geschickt‘. Bei dieser Gelegenheit erklärt die Gemara eine andere Wiederholung eines Satzes: Als der Prophet Elias in seinem Wettstreit mit den Baalspriestern Gott um Feuer anflehte, rief er: ‚Erhöre mich! Erhöre mich!‘ (1. Könige 18, 37). Er flehte um zweierlei. Erstens, daß das Feuer vom Himmel kommen sollte, und zweitens, daß er bei den Baalspriestern nicht den Gedanken aufkommen lassen möge, als hätte er dieses Wunder durch Zauberei herbeigeführt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL . 9b

‚Ich werde sein, der ich sein werde‘. Der Heilige, gelobt sei er, sagte zu Moses: Gehe hin und sage den Israeliten: ich war mit euch in dieser Unterjochung und ich werde mit euch sein in der Unterjochung durch die Königreiche‘. Er sagte zu ihm: Herr der Welt! Es genügt des Leids, wenn ihre Stunde da ist‘. Der Heilige, gelobt sei er, sagte zu ihm (2. B. M. 3, 14): ‚Gehe hin und sage ihnen: Ich werde sein‘ schickt mich zu



euch‘. – Erhöre mich, o Herr, erhöre mich!‘ Rabbi Abahu sagte: ‚Warum sagte Elijahu zweimal ‚erhöre mich‘? Er lehrt, daß Elijahu vor dem Heiligen, gelobt sei er, gesagt hat: ‚Herr der Welt, erhöre mich, daß das Feuer vom Himmel komme und alles verzehre, was auf dem Altare liegt. Und erhöre mich, daß du ihre Gedanken lenkest, damit sie nicht sagen sollen, das sind Zauberwerke‘. Denn es ist gesagt worden (1. Könige 18, 37): ‚Daß du ihr Herz danach bekehrt hast‘.‘



ZWEITE ORDNUNG:

„MOED“, FEST

1. TRAKTAT:

„SCHABBAT“, SABBAT

EINLEITUNG

Beim Vergleichen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament ist es schwer festzustellen, aus welchem Grunde die tiefe Kluft zwischen dem Judentum und dem Christentum entstanden ist. Das Neue Testament geht von dem Alten Testament aus und beruft sich fortwährend auf dasselbe. Jesus selbst versichert, daß er nicht das Gesetz aufzuheben gekommen sei, sondern es zu erfüllen. „Bis daß Himmel und Erde zergehen“, ruft er aus, „wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüffel vom Gesetz“. Selbst Paulus, der sich gegen das Gesetz auflehnt, weist immer wieder auf das Alte Testament hin. Der Grund aber, daß das Christentum sich so weit vom Judentum



entfernt hat, liegt in der Auffassung, die beide von der Heiligen Schrift haben. Paulus selbst hat bereits den Satz geprägt: Der Buchstabe tötet, und der Geist belebt'. Damit war die Richtung angebahnt, durch die sich die Anhänger des Neuen Testaments von denen des Alten immer mehr entfernen sollten. Das läßt sich am deutlichsten erkennen, wenn man die Erzählung des Neuen Testaments betrachtet, wie die Pharisäer sich bei Jesus beklagten, daß seine Schüler am Sabbat Ähren ausrauften, um ihren Hunger zu stillen. Jesus hielt, wie jeder fromme Jude, das Gesetz der Sabbatheiligung aufrecht, aber ihm kam es nicht auf den bloßen Buchstaben, sondern auf den Sinn an. Er faßte das Gesetz der Sabbatruhe als eine Einrichtung auf, die den Menschen zugute kommen sollte. Sobald aber dieses Gesetz den Menschen zu schaden drohte, hielt er es für recht und billig, darüber hinwegzugehen. Ebenso hielt er es mit der Heilung eines Kranken am Sabbat. Des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbat'. In dem Verlaufe, den das Christentum genommen hat, hat sich wohl gezeigt, daß die Kirche die Bindung durch den Buchstaben nicht entbehren konnte. Immerhin war der Bruch mit dem Zeremonialgesetz durch die Lehre Jesu und Paulus im Prinzip



herbeigeführt; dadurch war das Christentum fortdauernd gezwungen, in seiner Lebensführung sich immer mehr von dem Judentum zu entfernen. Das zeigt sich am deutlichsten, wenn man den Sonntag mit dem Sabbat vergleicht. Selbst in den Staaten, in denen man auf die Heilighaltung des Sonntags streng achtet, wird sie doch nirgends vollkommen durchgeführt. Die Geschäfte sind einen Teil des Tages geöffnet. Es steht einem jeden frei, zu Hause nach Belieben zu arbeiten. Fahren, Reiten und anstrengende Spaziergänge sind öffentlich überhaupt nicht verboten. Wie ganz anders gestaltet sich der Sabbat in den jüdischen Gemeinden, die streng nach talmudischer Vorschrift leben. Es gibt keine noch so geringfügige Tätigkeit, die nicht durch das Gesetz der Sabbatruhe eingeschränkt ist. Die Geschäfte müssen von Freitag Abend bis Sonnabend Abend, also volle vierundzwanzig Stunden, ununterbrochen geschlossen bleiben. Man darf weder Geld in die Hand nehmen, noch von Geschäften sprechen. Das Verbot des Feueranzündens wird so weit ausgedehnt, daß man sich während des Sabbats des Rauchens enthalten muß. Spaziergänge dürfen nicht über zweitausend Ellen ausgedehnt werden, dabei darf man nichts mit sich



tragen, was nicht unbedingt notwendig ist. Selbst das Taschentuch gehört zu den entbehrlichen Dingen. Man kann sich daher denken, wie ungeheuer groß die Zahl der Vorschriften über die Sabbatheiligung ist, die sich im Talmud herausgebildet haben. Schon unser Traktat umfaßt 314 Seiten. Aber auch der nächste Traktat, ‚Erubin‘, die Vermischungen, der ebenfalls von den Vorschriften für den Sabbat handelt, umfaßt 109 Seiten. Alle diese Vorschriften werden von der Tora und anderen Büchern des Alten Testaments abgeleitet. Die Stellen, in denen die Bibel vom Sabbatgebot spricht, zerfallen in allgemeine und besondere:

1. ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

2. B. M. 20, 8-11: Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten...; aber am siebenten Tage... sollst du kein Werk tun...; ferner 2. B. M. 93, 12; 5. B. M. 5, 14.



2. BESONDERE BESTIMMUNGEN

2. B. M. 16, 23-29: ‚Morgen ist der Sabbat... Was ihr backen wollt, das backet, und was ihr kochen wollt, das kochet, was aber übrigbleibt, das lasset bleiben, daß es behalten werde bis morgen... so bleibe denn ein jeglicher in dem Seinen, und niemand gehe heraus von seinem Ort des siebenten Tages‘; 2. B. M. 34, 21: ‚... am siebenten Tage sollst du feiern mit Pflügen und mit Ernten; 35,3: ‚...Ihr sollt kein Feuer anzünden am Sabbattag in allen euren Wohnungen‘; 4. B. M. 15, 32-35: ‚...fanden sie einen Mann Holz lesen am Sabbattage... der Herr aber sprach zu Moses: der Mann soll des Todes sterben‘; Amos 8, 5: ‚und sprecht: wann will denn der Neumond ein Ende haben, daß wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, daß wir Korn feil haben mögen‘; Jeremia 17, 21: ‚...und tragest keine Last am Sabbattage durch die Tore hinein zu Jerusalem.‘; Nehemia 10, 32: ‚...auch wenn die Völker im Lande am Sabbattage bringen Ware und allerlei Getreide zu verkaufen, daß wir’s nicht von ihnen nehmen wollten am Sabbat...‘; Nehemia 13, 15-17: ‚Zur selben Zeit sah ich in Juda Kelter treten... und allerlei Last gen



Jerusalem bringen auf den Sabbat... Da schalt ich die Obersten in Juda und sprach zu ihnen: was ist das für ein böses Ding, das ihr tut und brechet den Sabbattag'. ❖ Eine besonders wichtige Rolle spielt im Talmud die Frage des Hinaustragens eines Gegenstandes von einem ‚Reschut‘ (nicht Raschut), Gebiet, ins andere. Es wird unterschieden zwischen einem ‚Reschut hajachid‘ ‚Privatgebiet‘ und einem ‚Reschut harabbim‘ ‚öffentlichem Gebiet‘. Das Verbot des Hineintragens von dem Privatgebiet ins öffentliche Gebiet und umgekehrt ist zwar in der Tora selbst nicht enthalten, aber es wird im Traktate Schabbat 96a auf folgende merkwürdige Art aus ihr abgeleitet: ‚Wo steht geschrieben, daß man am Sabbat von einem Privatgebiet in ein öffentliches Gebiet nichts hinausbringen darf? Rabbi Jochanan sagte: ‚es heißt im 2. B. M. 36, 3-6: Und sie nahmen zu sich von Moses alle Hebe, das die Kinder Israel brachten zu dem Werk des Dienstes des Heiligtums... da kamen alle Weisen, die am Werke des Heiligtums arbeiteten... und sprachen zu Moses: ‚das Volk bringt zu viel, mehr denn zum Werk dieses Dienstes not tut... Da gebot Moses, daß man rufen ließ durchs Lager: Niemand tue mehr zur Hebe des Heiligtums‘. Da hörte das Volk auf zu bringen‘ –



Wo befand sich Moses? Doch im Lager der Leviten. Das Lager der Leviten aber war ein öffentliches Gebiet. Er sagte also zu den Israeliten: Bringet nicht hinaus und nicht hinein von eurem Privatgebiet ins öffentliche Gebiet'. Woher wissen wir, daß es sich um einen Sabbat handelte? Vielleicht war es an einem Wochentage, und der Befehl zum Einstellen der Gaben ist deshalb ergangen, weil man ihrer nicht mehr benötigte, wie es doch am Schlusse unserer Stelle heißt: denn des Dinges war genug'. Hier wird der Ausdruck ‚Haabara‘ (Ausrufen) gebraucht. Auch beim Versöhnungstage kommt dieser Ausdruck vor (2. B. M. 25, 9). Wie hier mußte es sich auch dort um einen Ruhetag gehandelt haben. Daraus können wir doch nur entnehmen, daß man von einem Privatgebiet in ein öffentliches Gebiet nichts hinaustragen darf. Woher wissen wir, daß das Hineinbringen von einem öffentlichen Gebiet in ein Privatgebiet verboten ist? Das ist selbstverständlich, es sind doch zwei verschiedene Gebiete, da ist es gleich, ob man etwas von dem einen ins andere hineinbringt oder hinausträgt'.



1. KAPITEL. ❖ MISCHNA 1

Die im folgenden behandelten Fragen über das Hinaustragen am Sabbat von einer Privatwohnung auf die Straße und umgekehrt erinnern lebhaft an die spitzfindigen Fragen der römischen Rechtslehrer und der Scholastiker. Zum näheren Verständnis muß man sich folgendes Bild konstruieren. Ein Mann, der als Wirt bezeichnet wird, sitzt in seinem Zimmer vor dem Fenster und guckt auf die Straße hinaus. Draußen steht ein Mann, der ‚der Arme‘ genannt wird. Dabei muß man nicht gerade an einen Bettler denken, es kann auch ein Briefträger sein. Er wird nur deshalb so genannt, weil der Draußenstehende gewöhnlich arm ist. Man denke sich also, daß er dem Wirt einen Brief zu überbringen hat, oder daß ihm der Wirt einen Brief übergeben will. Beides dürfen sie aber nicht tun, weil das Hinein- und Hinaustragen aus dem öffentlichen Gebiet in das Privatgebiet verboten ist. Dabei sind acht Fälle, bei denen der ‚Arme‘ und der Wirt je eine Handlung begehen, möglich: ❖ 1. Der Briefträger streckt die Hand mit dem Brief in das Fenster hinein. Dadurch hat er noch keine Sünde begangen, denn er hat ja den Brief



nicht hineingelegt; der Wirt nimmt ihm den Brief aus der Hand, auch er begeht dadurch keine Sünde, denn er hat ihn ja nicht hineingetragen. ❖ 2. Der Briefträger streckt die Hand mit dem Brief durch das Fenster und legt den Brief in die Hand des Wirtes, dann ist der Briefträger schuldig und der Wirt nicht. ❖ 3. Der Wirt hat einen Brief zu befördern. Der Briefträger streckt die Hand ins Zimmer hinein und nimmt den Brief aus der Hand des Wirtes. Auch hier ist der Briefträger schuldig und der Wirt nicht. ❖ 4. Wenn ihm aber der Wirt den Brief in die Hand legt, dann sind beide unschuldig. ❖ 5. Der Wirt streckt die Hand mit dem Brief zum Fenster hinaus und legt ihn in die Hand des Briefträgers, dann ist der Wirt schuldig und der Briefträger unschuldig. ❖ 6. Wenn nun aber der Wirt die Hand mit dem Brief aus dem Fenster streckt und der Briefträger ihm dabei den Brief aus der Hand nimmt, dann sind beide unschuldig. ❖ 7. Der Briefträger hat einen Brief in der Hand, der Wirt streckt die Hand zum Fenster hinaus und nimmt den Brief aus der Hand des Briefträgers. Der Wirt ist schuldig und der Briefträger ist unschuldig. ❖ 8. Wenn aber der Briefträger ihm den Brief in die Hand legt, dann sind beide unschuldig. Auf diese Weise können der Wirt und



„der Arme“ im Zimmer und auf der Straße je zweimal zwei Arbeiten am Sabbat verrichten, wobei ein jeder viermal schuldig und viermal unschuldig ist.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

„Jeziot“, die Hinausgänge, am Sabbat: zwei, das sind vier, drinnen und zwei, das sind vier, draußen. Wieso? Der Arme steht draußen und der Wirt drinnen. Der Arme streckt die Hand nach dem Innern und gibt in die Hand des Wirts, oder er nimmt aus ihr und bringt hinaus: der Arme ist schuldig und der Wirt ist nicht schuldig. Der Wirt streckt die Hand hinaus und gibt in die Hand des Armen oder er nimmt aus ihr und bringt hinein: der Wirt ist schuldig und der Arme ist nicht schuldig. Der Arme streckt die Hand in das Innere hinein und der Wirt nimmt aus ihr oder er legt in sie und bringt hinaus: beide sind unschuldig. Der Wirt streckt die Hand hinaus und der Arme nimmt aus ihr oder er gibt in sie und er bringt hinaus: beide sind unschuldig.





GEMARA

SCHOLIE 1. An einer anderen Stelle (Schebuot 1, 1) führt die Mischna drei unserer Stelle hinsichtlich der Zahlen analoge Fälle an. ❖ Der erste Fall bezieht sich auf das 3. B. M. 5, 4: ‚Oder wenn jemand schwöret, daß ihm aus dem Munde entfährt Schade oder Gutes zu tun (wie denn einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe er es bedächte) und wird’s inne, der hat sich an der einem verschuldet‘. Es kann sich hier beispielsweise darum handeln, daß jemand schwört, etwas zu essen oder nicht zu essen, also sich Schaden oder Gutes anzutun. Er vergißt nun später diesen Schwur und handelt dagegen. Dadurch hat er sich zweier Sünden schuldig gemacht. Obwohl es sich hier offenbar um eine zukünftige Sache handelt, leitet die Mischna an der angeführten Stelle davon einen Schwur auf die Vergangenheit ab, nämlich, daß er früher gegessen, oder nicht gegessen hat, während es sich herausstellt, daß er falsch geschworen hat. ❖ Der zweite Fall bezieht sich auf 3. B. M. 5, 3: ‚Oder wenn er einen unreinen Menschen anrührt, in was für



Unreinigkeit der Mensch unrein werden kann, und wüßte es nicht und wird's inne, der hat sich verschuldet'. Hier handelt es sich darum, daß jemand, während er unrein war, das Heiligtum betreten und Heiliges gegessen hat. Das sind nun zwei Handlungen. Die Unwissenheit, von der hier die Rede ist, kann eine zweifache sein. Man kann entweder nicht wissen, daß man, während man diese Handlungen begangen hat, unrein war, oder man kann zweitens nicht wissen, daß man in das Heiligtum gegangen ist oder vom Heiligen gegessen hat. Hinzugefügt sei noch, daß es sich hier um ein Vergessen handelt. Man wußte zuerst, aber vergaß es und beging währenddessen die Schuld und erinnerte sich erst nachher derselben. ❖ Der dritte Fall bezieht sich auf 3. B. M. 13, 2-4: ‚wenn einem Menschen an der Haut seines Fleisches etwas auffährt oder ausschlägt oder eiterweiß wird, als wollte ein Aussatz werden an der Haut seines Fleisches, soll man ihn zum Priester Aaron führen oder zu einem unter seinen Söhnen, den Priestern. Und wenn der Priester das Mal unter der Haut des Fleisches sieht, daß die Haare ihm weiß verwandelt sind, und daß das Ansehen an dem Orte tiefer ist, denn die andere Haut seines Fleisches, so ist es gewiß der Aussatz. Darum soll



ihn der Priester besehen und für unrein erklären. Wenn aber etwas eiterweiß ist an der Haut seines Fleisches und das Ansehen doch nicht tiefer denn die andere Haut seines Fleisches und die Haare nicht in weiß verwandelt sind, so soll der Priester denselben verschließen sieben Tage'. Wir haben es hier also mit zwei verschiedenen krankhaften Erscheinungen zu tun: mit etwas Auffahrendem und einem Ausschlag; beide müssen eiterweiß sein. Die Farbe des ‚Eiterweiß‘ kann entweder wie Schnee oder wie der Kalk des Tempels sein. ❖ Aus diesen drei Fällen, die in der Schrift je zweifach angeführt werden: Gutes oder Böses, ins Heiligtum treten oder vom Heiligen essen, Auffahrendes oder Ausschlag, leitet die Mischna an der angeführten Stelle je vier her mit den Worten: zwei, das sind vier'. Am Schluß führt sie noch einen vierten Fall an, nämlich das Hinaustragen am Sabbat, das in unserer Mischna erwähnt ist, und fügt ihm ebenfalls die Worte bei: ‚zwei, das sind vier'. Die Gemara fragt nun, warum dort bei dem letzten Falle nicht ebenso wie hier ausführlich gesagt wird: zwei, das sind vier drinnen, und zwei, das sind vier draußen'. Diese Frage wird zunächst folgendermaßen beantwortet. Das Verbot, am Sabbat von einem Gebiet



ins andere hinauszutragen, wird, wie wir bereits gesehen haben, von dem Verbote abgeleitet, das Moses beim Bau der Stiftshütte erlassen hat: am Sabbat nicht mehr die Baugeräte zur Stiftshütte zu bringen. Hier handelt es sich um ein Überbringen von der Privatwohnung eines jeden Israeliten in das öffentliche Gebiet, in dem sich die Stiftshütte befand. Das Hineintragen eines Gegenstandes vom öffentlichen Gebiet ins Privatgebiet hingegen wird erst davon abgeleitet. Wir haben es hier also mit zwei Arten von Verboten zu tun: einer Hauptart, die ‚Väter‘ und der davon abgeleiteten Art, die ‚Kinder‘ genannt wird. Die Gemara meint nun, daß unsere Mischna, die sich ausdrücklich mit dem Sabbat beschäftigt, sowohl die ‚Väter‘ als die ‚Kinder‘, also die Fälle des Hinaus- und Hineintragens anführt, deshalb zählt sie acht Fälle. Die zitierte Mischnastelle hingegen, deren eigentlicher Gegenstand nicht der Sabbat ist, begnügt sich mit der Anführung der Väter, also der Fälle des Hinaustragens vom Zimmer auf die Straße, deshalb zählt sie nur vier Fälle. ❖ Gegen diese Antwort wird folgendes eingewendet: In den in der zitierten Mischna angeführten Fällen werden nur Dinge hervorgehoben, bei denen man sich schuldig macht, so z. B. beim



Aussatz, wo nur die Fälle hervorgehoben werden, in denen der Kranke für unrein erklärt wird, was so viel wie schuldig sein heißt. Ebenso muß es auch bei dem in der angeführten Mischnastelle erwähnten Hinaustragen von dem Zimmer auf die Straße sein. Es werden nur die vier Fälle hervorgehoben, in denen der Arme und der Wirt sich schuldig machen. Demnach muß es sich dabei ebenso um ‚Väter‘ als um ‚Kinder‘ handeln, da es sonst nur zwei Fälle wären. Die Berechtigung dieses Einwands wird zugegeben. In der Tat handelt es sich in unserer Mischna ebenso wie in der zitierten Mischna um ‚Väter‘ und ‚Kinder‘, also um das Hinaustragen und das Hineintragen. In unserer Mischna aber, deren eigentlicher Gegenstand der Sabbat ist, werden sowohl die Fälle angeführt, in denen man sich schuldig macht, als auch die, in denen man sich nicht schuldig macht. In der zitierten Mischna hingegen, deren eigentlicher Gegenstand nicht der Sabbat ist, werden nur die ersteren, aber nicht die letzteren angeführt. ❖ Die hebräische Sprache unterscheidet bei dem aktiven Zeitwort drei Formen: die, erste Form drückt eine leichte Tätigkeit (Kal), die zweite eine verstärkte Tätigkeit der ersten Form (Piël), die dritte die Veranlassung zu einer Tätigkeit aus



(Hifil). Zum Beispiel ‚Jezia‘, Mehrzahl ‚Jeziot‘, Hinausgehen, ist die erste Form; die zweite Form dieses Verbums ist nicht vorhanden; die dritte Form von ‚Jezia‘ ist ‚Hozaa‘, Mehrzahl ‚Hozao‘, das Hinausbringen. Sie drückt aus, daß jemand einen Menschen oder einen Gegenstand hinausgehen läßt oder hinausbringt. Sowohl unsere Mischna als die zitierte Mischna gebraucht den Ausdruck ‚Jeziot‘, also die erste Form, demnach wäre dieses Wort mit ‚Hinausgänge‘ zu übersetzen. Die Gemara wirft die erste und die dritte Form zusammen, sie gebraucht also ‚Jeziot‘ im Sinne von ‚Hazaot‘ Hinaustragungen. Gleichviel ob man ‚Jeziot‘ im Sinne von ‚Hinausgehen‘ oder ‚Hinaustragen‘ anwendet, so bedeutet es doch keinesfalls das ‚Hineintragen‘. In unserer Mischna wird jedoch ausdrücklich das ‚Hineintragen‘ behandelt. Wenn also unsere Mischna dennoch alle diese Fälle mit ‚Jeziot‘ bezeichnet, so ist dies nur so zu erklären, daß das Wort ‚we-haknasot‘ (und die ‚Hineintragungen‘) versehentlich weggelassen worden ist. In der zitierten Mischna hingegen werden weder für das ‚Hineintragen‘ noch für das ‚Hinaustragen‘ spezielle Fälle angeführt. Es heißt vielmehr nur: ‚Jeziot am Sahbat sind zwei, das sind vier‘. Hier braucht man also nicht



anzunehmen, daß das Wort, we-haknasot‘ versehentlich weggelassen wurde, sondern daß die Mischna nur von dem ‚Hinaustragen‘ und nicht von dem ‚Hineintragen‘ spricht. Wenn es also zuträfe, daß sie nur von den Fällen spricht, in denen man sich schuldig macht, und nicht von denen, in welchen man sich nicht schuldig macht, dann gibt es doch nur zwei und nicht vier. Um diesem Einwand zu begegnen, entscheidet nun die Gemara, daß unter ‚Jeziot‘ nicht nur Hinausbringen, sondern auch Hereintragen zu verstehen ist. Als Stütze führt sie eine Borajta an, die lautet: ‚Wer hinaus trägt (Ha-mozi von hozaa) von einem Gebiet ins andere, macht sich schuldig‘. Damit ist sowohl das Hinaustragen aus dem Privatgebiet ins öffentliche und umgekehrt gemeint. Beide Tätigkeiten werden hier durch den Ausdruck ‚Hinaustragen‘ ausgedrückt. Also bedeutet ‚Jezia‘ sowohl Hinaustragen als auch Hineintragen und drückt im eigentlichen Sinne die Entfernung eines Körpers von seinem Ort aus. Demnach fehlt in unserer Mischna ‚we-haknasot‘ nicht, obwohl sie das Hineintragen behandelt. Nach Raba ist sowohl in unserer als auch in der zitierten Mischna nicht ‚Jeziot‘ sondern ‚Reschiot‘, die Gebiete, zu lesen. Demnach würde man



übersetzen müssen: die Gebiete des Sabbat (das Privat- und öffentliche Gebiet) zwei, das sind vier usw.)‘.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Wir haben dort gelernt: ‚Die Schwüre zwei, das sind vier; das Innerwerden der Unreinheit zwei, das sind vier, die Aussatzmale zwei das sind vier; die Hinausgänge am Sabbat zwei, das sind vier‘. Warum verändert er dort, daß er lehrt: ‚zwei, das sind vier, drinnen und zwei, das sind vier, draußen‘. Und warum verändert er hier, daß er lehrt: ‚zwei, das sind vier‘, und nichts mehr? Dort, wo der Sabbat der Hauptgegenstand ist, lehrt er die ‚Väter‘ und lehrt die ‚Kinder‘, hier wo der Sabbat nicht der Hauptgegenstand ist, lehrt er die Väter‘, die ‚Kinder‘ aber lehrt er nicht. Was sind die ‚Väter‘? Doch die Hinausgänge. Die Hinausgänge aber sind doch nur zwei. Und wenn du sagen solltest, darunter gibt es solche, wobei man sich schuldig macht und solche, wobei man sich nicht schuldig macht, er hat es doch aber gleich, gestellt den Aussatzmalen, wie dort alle zum Schuldigwerden, so



auch hier alle zum Schuldigwerden. Vielmehr Rab Papa hat gesagt: ‚Dort, wo der Sabbat der Hauptgegenstand ist, lehrt er die Schuldfälle und die straffreien Fälle. Hier, wo der Sabbat nicht der Hauptgegenstand ist, lehrt er die Schuldfälle, die straffreien Fälle aber lehrt er nicht‘. Was sind die Schuldfälle? Doch die Hinausgänge. Die Hinausgänge aber sind doch nur zwei. Zwei des Hinausbringens und zwei des Hineintragens. Aber er lehrt doch ‚Jeziot‘. Rab Aschi hat gesagt: ‚Der Mischnalehrer nennt das Hineintragen ebenfalls ‚Hozaa‘.‘ Woraus entnimmt er das? Aus dem, was wir gelernt haben (Schabbat 72 a): ‚(Wer hinausbringt) aus einem Gebiet ins andere macht sich schuldig‘. Haben wir es hier nicht mit dem Fall zu tun, daß man vom öffentlichen Gebiet ins Privatgebiet hineinbringt? Und dennoch nennt er es ‚Hozaa‘. Und was ist der Grund ? Jedes Entfernen eines Gegenstandes von seinem Ort nennt der Mischnalehrer Hozaa. Rabina sagt: unsere Mischna stimmt auch mit dem überein, denn sie lehrt ‚Jeziot‘ und hebt auch bald das Hineintragen hervor. Daraus kannst Du entnehmen‘. Raba sagt: er lehrt ‚Reschuiot‘ (Gebiete): ‚die Gebiete des Sabbat sind zwei‘.





SCHOLIE 1. ANHANG 1. Unsere Mischna enthält vier Sätze. In jedem werden zwei Handlungen aufgeführt. An jeder sind zwei Personen beteiligt. Von den Personen aus betrachtet, haben wir es also nicht mit acht (2x4), wie die Mischna hervorhebt, sondern mit sechzehn Handlungen zu tun. Die vier Sätze zerfallen in zwei Satzperioden. In der ersten Satzperiode werden vier Fälle angeführt, in denen sich einer der Handelnden schuldig macht und der andere nicht. In der zweiten Satzperiode werden vier Fälle angegeben, in denen sich beide Handelnden nicht schuldig machen. ❖ Im allgemeinen sind alle am Sabbat vorgenommenen schuldlosen Handlungen an sich unerlaubt. Ausnahmsweise gibt es dennoch einige, die erlaubt sind: das Einfangen eines Hirsches, das Einfangen einer Schlange und das Aufstechen eines Geschwürs, ferner solche Handlungen, die nur scheinbar sind. Zu den letzteren gehören die in unserer Mischna in der ersten Satzperiode angeführten vier schuldlose Fälle: wenn 1) dem Wirt, 2) dem Briefträger innerhalb des Zimmers, 3) dem Wirt, 4) dem Briefträger draußen der Brief in die Hand gelegt wurde. In allen diesen Fällen hat



der Empfänger nur eine scheinbare Handlung vollführt, die erlaubt und schuldlos ist. In einem jeden der in der zweiten Satzperiode angeführten Fälle hingegen vollführt der Wirt und der Briefträger je eine wirkliche Handlung, die zwar schuldlos, aber dennoch unerlaubt ist. Da unsere Mischna nur an unerlaubte Handlungen denkt, kommen für sie bei den angeführten Fällen nicht sechzehn, sondern nur zwölf in Betracht. Eine jede der vier unerlaubten und dennoch schuldlosen Fälle ist nur eine halbe Handlung. Wenn der Briefträger und der Wirt die Hand mit dem Brief hinein- oder hinausgestreckt haben, so haben sie die Handlung begonnen, aber nicht zu Ende geführt. Und umgekehrt, wenn einer den Brief aus der Hand des andern genommen hat, dann hat er die Handlung zu Ende geführt, aber nicht begonnen. Erst beide zusammen, der Beginn und die Vollführung, bilden eine wirkliche Handlung. Obwohl beide Teile, der bloße Beginn und die bloße Vollendung, schuldlos sind, werden sie doch verschieden gewertet. Wer die Hand mit dem Brief hinein- oder hinausstreckt, der kann den Brief aus Fahrlässigkeit auch niederlegen und sich also schuldig machen. Der bloße Empfang des Briefes aber, der in unserer Mischna auf viererlei Weise erfolgt, kann



nie zu einer wirklichen Handlung führen und ist daher nicht so streng wie das bloße Hinein- oder Hinausstrecken verboten. Die Mischna glaubte daher von diesen vier leichteren Fällen absehen zu dürfen. Deshalb zählt sie nicht zwölf, sondern acht.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b

Rab Matna sagte zu Abajji: ‚Sind denn das acht? Das sind doch zwölf. – ‚Und nach deiner Ansicht sind es doch achtzehn‘. Er sagte zu ihm: ‚das ist kein Einwand‘. In der ersten Satzperiode hebt er schuldig und erlaubt nicht hervor. In der letzten Satzperiode aber, wo man sich nicht schuldig macht und es doch verboten ist, (da ist) die Schwierigkeit‘. Gibt es denn im ganzen Sabbat(gesetz) ein nichtschuldig und erlaubt? Schemuel hat doch gesagt (Schabbat 107a). ‚Alle straffreien Fälle des Sabbat(gesetzes bedeuten) nichtschuldig aber verboten, ausgenommen diese drei, die nicht schuldig und erlaubt sind: das Einfangen eines Hirsches und das Einfangen einer Schlange und das Aufstechen eines Geschwürs‘. Was Schemuel anführt, das sind nur schuldfreie Fälle, wobei man eine



Tätigkeit ausübt, schuldfreie Fälle aber, wobei man keine Tätigkeit ausübt, gibt es viele. Immerhin, es sind doch zwölf. Schuldfreie Fälle, bei denen es kommen kann zur Schuld eines Sühneopfers, rechnet er. Wo es aber nicht zur Schuld eines Sühneopfers kommen kann, rechnet er nicht. ‚Beide sind schuldfrei‘ (heißt es in der Mischna). Es ist doch aber von ihnen eine Arbeit verrichtet worden. Es ist gelehrt worden (Schabbat 92b): Rabbi sagt (es heißt): ‚Wenn aber eine Seele vom gemeinen Volke aus Versehen sündigt, daß sie irgend etwas wider die Gebote des Herrn tut‘ (3. B. M. 4, 27) (das bedeutet), wer das Ganze verrichtet und nicht, wer einen Teil verrichtet. Wenn es ein Einzelner getan hat, dann ist er schuldig, wenn es aber zwei getan haben, dann sind sie nicht schuldig‘. Es ist auch gesagt worden: Rabbi Chijja bar Gamda sagte: ‚Es ist ausgesprengt worden aus dem Munde der Gesellschaft (sie faßten den einstimmigen Beschluß) und sie sagten: Daß sie irgend etwas tut –‘ Wenn es ein Einzelner tut, dann ist er schuldig, wenn es aber zwei getan haben, dann sind sie unschuldig‘.





SCHOLIE 1. ANHANG 2. Die folgende Auseinandersetzung gewährt einen Einblick in die Werkstatt der Mischna. Ihr Redaktor, Rabbi Jehuda, der Nasi, der gewöhnlich nur mit dem Titel ‚Rabbi‘ angeführt wird, hat sich mit der Ausarbeitung der sechzig Traktate, die die Mischna umfaßt, dreißig Jahre beschäftigt. Jedes Jahr nahm er drei Traktate durch. Die Hauptarbeit erfolgte in einem Kollegium, das ‚Jeschiba‘, die Sitzung, und auch ‚Synedrion‘ genannt wird. Die Mitglieder dieses Kollegiums saßen in einem Halbkreis, in der Mitte der Nasi, ihm zur Seite der Abbetdin, der Vater des Gerichtshofs oder Stellvertreter des Vorsitzenden. Vor ihnen saßen die Schüler, die sich an der Diskussion beteiligen durften. Der Stellvertreter unseres Nasi Rabbi Jehuda war Rabbi Chijja. Unter den Schülern ragte besonders ein Babylonier namens Abha Arika, auch kurzweg ‚Rab‘ genannt, hervor. Er setzte dem Nasi durch seine Fragen häufig stark zu, so daß der Stellvertreter oft gegen diesen vorlauten Jüngling einschreiten mußte. Von einem solchen fall berichtet unsere Gemara: Rabbi war gerade mit einer Abhandlung beschäftigt, die mit den Sabbatgesetzen nichts zu tun



hatte. Da warf Rab die Frage auf, wie es denn wäre, wenn am Sabbat jemand einem anderen im Zimmer eine Last auflädt und dieser damit hinausgeht. Liegt hier derselbe Fall vor wie bei dem Briefträger, der die Hand ins Zimmer streckt, und dem der Wirt einen Brief hineinlegt, wobei beide sich nicht schuldig machen, oder muß man nicht unterscheiden zwischen der Hand, welche keinen Stützpunkt hat, und dem Körper, der einen solchen hat? Rabbi stimmte der letzteren Ansicht bei. Nach der Verhandlung fuhr Rabbi Chijja den Rab an^{*}: Habe ich dir nicht oft gesagt, daß du den Rabbi, wenn er sich mit einem Traktat beschäftigt, nicht mit Fragen aus einem anderen Traktate stören sollst? Wie leicht hättest du ihn in Verlegenheit bringen können. ‚Dennoch‘, fügte Rabbi Chijja hinzu, ‚war die Antwort zutreffend‘. Zum Beweis führte er eine Borajta an, in der in einem gleichen Sinne entschieden

* Bemerkenswert ist die Anrede: ‚Bar pachtı‘, die Rabbi Chifia dabei gebraucht. Raschi übersetzt es mit ‚Sohn der Großen‘, was keinen passenden Sinn gibt. Ich schlage die Lesart ‚bar pachtsı‘ vor, was soviel wie ‚vorwitziger Jüngling‘ bedeuten könnte (vgl. 1. B. M. 49,4), wo Jakob seinen Sohn Reuben wegen seiner unüberlegten Handlungsweise ‚Pachas‘ (eilend oder überstürzend) wie Wasser, nennt.



wird. Es wird dort nämlich gesagt, daß jemand, der am Freitag kurz vor Abend im Zimmer eine Last trägt und beim Anbruch des Abends mit ihr hinausgeht, sich schuldig macht, weil ‚der Körper nicht der Hand gleicht‘.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a-3b

Rab fragte Rabbi: ‚wenn sein Nächster ihm Speise und Getränke aufgeladen hat, und er bringt sie hinaus, wie ist es? Gleicht die Fortbewegung des Körpers der Fortbewegung des Gegenstandes von seinem Orte? Und ist er somit schuldig oder nicht?‘ Er sagte zu ihm: Er ist schuldig, und es ist nicht zu vergleichen mit seiner Hand. Was ist der Grund? Sein Körper ruht, seine Hand ruht nicht‘. Es sagte Rabbi Chijja zu Rab: ‚Vorlauter Jüngling, habe ich dir nicht gesagt, wenn Rabbi sich bei einem Traktate befindet, sollst du ihn nicht etwas aus einem anderen Traktate fragen! Vielleicht sind seine Gedanken nicht dabei. Wenn Rabbi nicht ein großer Mann wäre, hättest du ihn beschämen können, indem er dir eine Auskunft gegeben hätte, die gar keine Auskunft ist.



Jetzt aber hat er dir gut geantwortet. Denn es ist gelehrt worden: ‚Wenn er beladen war mit Speisen und Getränken zu der Zeit, da es noch Tag war, und er trägt sie hinaus, wenn es schon finster ist, dann ist er schuldig, weil es nicht seiner Hand gleicht‘.



SCHOLIE 1. ANHANG 3. Neben den mosaischen Vorschriften gibt es andere, die von den Mischnalehrern, den Chakamim, Weisen, oder Rabbanan, unseren Herren, herrühren. Wer sich beispielsweise gegen ein mosaisches Verbot hinsichtlich der Sabbatruhe vergeht, macht sich der Todesstrafe schuldig, wenn es absichtlich, oder er muß ein Sühnopfer bringen, wenn es aus Versehen geschah. Das Vergehen gegen ein Verbot der Rabbanan hingegen wird, wenn es absichtlich erfolgt ist, mit Geißelung oder Bannung, und wenn aus Versehen, im Jenseits bestraft. Während die mosaischen Verbote ausnahmslos und ohne Differenzierung zur Geltung kommen, steht es den Rabbanan frei, ihre Verbote je nach den Umständen zu verschärfen, zu mildern oder ganz aufzuheben. Die Verschärfung erfolgt durch die Verhängung einer Buße. ❖ Dieser Unterschied zwischen den mosaischen und



rabbanitischen Vorschriften spielt in der folgenden Auseinandersetzung eine besonders wichtige Rolle. Wir haben bereits in der Einleitung zu diesem Traktate gesehen, daß das Verbot, am Sabbat einen Gegenstand von einem privaten ins öffentliche Gebiet und umgekehrt, von der mosaischen Verordnung beim Bau der Stiftshütte abgeleitet wird. Neben dem privaten und öffentlichen gibt es noch ein anderes Gebiet, das, wie zum Beispiel der Wald oder das Gebirge, niemand gehört oder selten besucht zu werden pflegt und mit Karmelit⁴ (wahrscheinlich von dem walddreichen Karmelgebirge abgeleitet) bezeichnet wird. Das Verbot, in dieses Gebiet am Sabbat etwas hineinzutragen oder daraus etwas hinauszutragen, rührt nur von den Rabbanan her und kann, wie gesagt, je nach den Umständen verschärft, gemildert oder ganz aufgehoben werden. Abajji wirft nun die Frage auf, was zu geschehen hat, wenn dem Briefträger oder dem Wirt beim Hinein-oder Hinausstrecken der Hand der Brief nicht abgenommen wird. Darf er die Hand mit dem Brief zurückziehen, oder muß er in diesem Zustande bis zum Sabbatausgange verharren? Um diese Frage zu beantworten, sucht Abajji zunächst festzustellen, in welchem der drei Gebiete sich in



diesem Falle die Hand befindet. Daß sie, wenn sie der Briefträger mit dem Brief ins Zimmer streckt, nicht mehr im öffentlichen Gebiet, wo der Körper ist, sich befindet, ist daraus zu ersehen, daß der Wirt, der ihr den Brief entnimmt, sich nicht schuldig macht. Ebenso befindet sich die vom Wirt nach der Straße hinausgestreckte Hand nicht im Privatgebiet, sonst würde sich der Briefträger, der ihr den Brief entnimmt, schuldig machen. Ist also die Hand ein Karmelit, schließt Abajji, dann hängt es vom Ermessen der Rabbanan ab, ob sie zur Buße bis zum Ausgang des Sabbat nicht zurückgezogen werden darf. ❖ Zur Klärung dieser Frage führt die Gemara eine Borajta an, in der zwei Talmudlehrer darüber streiten, was zu geschehen hat, wenn jemand am Sabbat die Hand mit Früchten durchs Fenster hinausgestreckt hat. Der eine meint, daß man sie bis zum Ausgang des Sabbat nicht zurückziehen darf, nach dem andern ist es erlaubt. Die Gemara nimmt nun an, daß diesem Streite die von Abajii aufgeworfene Frage zugrunde liegt. Der eine, der das Zurückziehen der Hand für unerlaubt hält, betrachtet sie als ein Karmelit. Demnach liegt hier ein Vergehen gegen eine Vorschrift der Rabbanan vor, das von ihnen durch eine Buße bestraft werden kann.



Der andere hingegen sieht die Hand nicht als ein Karmelit an, sie gehört vielmehr dorthin, wo der Körper sich befindet, deshalb darf man sie zurückziehen. Da dieser Streit, so glaubt die Gemara schließen zu dürfen, unentschieden geblieben ist, so muß auch die von Abajji aufgeworfene Frage offengelassen werden. ❖ Bei näherer Betrachtung steigen der Gemara jedoch gegen diese Schlußfolgerung folgende Bedenken auf: 1) Es kann sein, daß beide Talmudlehrer darin übereinstimmen, daß die Hand als Karmelit zu betrachten ist, ihre Meinungsverschiedenheit aber rührt daher, weil sie an verschiedene Höhen denken. In einer Höhe von mehr als zehn Handbreiten hört nämlich der Unterschied zwischen den Gebieten auf. Der eine Talmudlehrer, der das Zurückziehen der Hand für unerlaubt hält, kann nun an eine Höhe von weniger als zehn Handbreiten, der andere an eine Höhe von mehr als zehn Handbreiten gedacht haben. ❖ 2) Beide können darin übereinstimmen, daß die Hand kein Karmelit ist und also nach mosaischem Recht zurückgezogen werden darf. Ihre voneinander abweichenden Meinungen aber rühren von der Zeitverschiedenheit her. Der eine setzt voraus, daß die Hand am Freitag, während es noch Tag



war, hinausgestreckt wurde und bis zum Einbruch des Sabbat draußen blieb. Der andere denkt daran, daß das Hinausstrecken nach dem Beginn des Sabbat erfolgt ist. In diesem fälle liege eine grobe Fahrlässigkeit vor, die die Rabbanan durch das Verbot, die Hand zurückzuziehen, bestrafen. ❖ Durch diese beiden Bedenken sieht sich also die Gemara veranlaßt, den Versuch, durch den hier angeführten Streitfall die von Abajji aufgeworfene Frage zu lösen, endgültig aufzugeben. Eine andere frage ist, ob die in dem letzten Bedenken ausgesprochene Annahme aufrechterhalten werden kann. Wenn, meint die Gemara, das Verbot, die Hand mit den Früchten zurückzuziehen, nicht von der Tora herrührt, sondern als eine von den Rabbanan wegen Fahrlässigkeit verhängte Strafe zu betrachten sei, so dürfte diese Strafe nicht, wie angenommen wurde, über den verhängt werden, der sie nach dem Beginn des Sabbats hinausgestreckt hat, sondern über den, der es bereits vorher getan hat. Denn wenn man dem erstern verbietet, die Hand zurückzuziehen, so könnte er dadurch verleitet werden, die Früchte fallen zu lassen. Damit würde er sich eines Vergehens gegen ein Verbot der Tora schuldig machen. Hingegen könnte die Verhängung dieser Strafe über den, der



die Hand schon vor dem Beginn des Sabbat hinausgestreckt hat, zu einem solchen Vergehen nicht führen, weil er, wenn er die Früchte fallen ließe, keine Sünde gegen ein Tora-Verbot beginge, da der Anfang seiner Handlung erlaubt war. Daß wir aber annehmen müssen, daß die Rabbanan bei der Verhängung einer Strafe auf die Folgen Rücksicht nehmen, fährt die Gemara fort, geht aus Folgendem hervor. Rab Bebai hatte die Frage aufgeworfen, was zu geschehen hat, wenn jemand aus Versehen am Sabbat Brot in den Backofen getan (wörtlich: hineingeklebt) hat. Darf er es herausnehmen, bevor es gebacken ist? Oder muß er es zur Strafe für die Fahrlässigkeit im Ofen liegen und verbrennen lassen? Die Talmudlehrer, an die er diese Frage gerichtet hatte, konnten sich darüber nicht entscheiden. Das geschah, meint nun die Gemara, weil sie sich vor den Folgen dieser an sich wohlverdienten Strafe scheuten. Wenn sie ihn nämlich dazu zwängen, das Brot verbrennen zu lassen, so könnte er leicht dazu verleitet werden, es, wenn es gebacken ist, herauszunehmen und dadurch eine Sünde zu begehen. Daraus ist zu ersehen, schließt die Gemara, daß die Rabbanan bei der Verhängung einer Strafe auf die Folgen Rücksicht nehmen.



Demnach ist die Annahme falsch, daß sie im Falle, wo das Herausstrecken der Hand nach dem Beginn des Sabbat erfolgt ist, das Zurückziehen verbieten. ❖ Aber schließlich läßt die Gemara auch diese Schlußfolgerung aus folgenden Erwägungen fallen. ❖ 1. Es kann sein, daß die Rabbanan im Falle des Herausstreckens der Hand die Bestrafung ohne Rücksicht auf die Folgen verhängt haben. Den Talmudlehrern aber, die die Frage des Rab Bebai offenließen, war es nicht bekannt. Hätten sie es gewußt, dann würden sie sich danach entschieden haben. ❖ 2. Bei der herausgestreckten Hand können beide Talmudlehrer darin übereinstimmen, daß das Herausstrecken vor dem Beginn des Sabbat erfolgt ist. Ihre Meinungsverschiedenheit aber rührt davon her, daß der eine daran denkt, das Herausstrecken sei mit Absicht, der andere, es sei ohne Absicht erfolgt. Im ersteren Falle wird die Bestrafung verhängt, im letzteren nicht. In beiden Fällen aber kann die Bestrafung zu einem Vergehen gegen ein Verbot der Tora nicht führen, weil das Herausstrecken erlaubt war und das Fallenlassen deshalb nur eine Teilhandlung bildet. Demnach hat diese Streitfrage mit dem Fall des Rab Bebai nichts gemein, in dem die Bestrafung zu einem



Vergehen gegen ein Verbot der Tora führen kann. ❖ 3. Es kann auch sein, daß beide voraussetzen, daß die Hand ohne Absicht hinausgestreckt wurde. Sie streiten nur darüber, ob diese Handlung so zu bestrafen ist, als wenn sie absichtlich erfolgt wäre. ❖ 4. Es kann auch sein, daß beide das Verbot, die Hand zurückzuziehen, gar nicht als eine von den Rabbanan verhängte Buße betrachten, sondern als ein Verbot der Tora. Ihre Meinungsverschiedenheit aber rührt davon her, daß sie sich das Zurückziehen verschieden denken. Der eine, der es für erlaubt hält, versteht darunter die bloße Zurückführung ins Zimmer. Der andere denkt daran, daß die Früchte, nachdem sie ins Zimmer zurückgebracht wurden, in einen andern Hof geworfen werden. Zur Unterstützung der letzteren Auffassung wird eine Diskussion angeführt, die zwischen Raba und Rab Nachman stattgefunden hat. Raba stellte nämlich an Rab Nachman die bereits oben erwähnte Frage, ob man die mit den Früchten hinausgestreckte Hand zurückziehen darf. Darauf antwortete er, man darf sie wohl in dasselbe Gebiet hineinbringen, aber nicht in ein anderes, weil er im ersteren Fall seine Absicht nicht ausgeführt hat, wohl aber im letzteren. Bemerkenswert ist der scherzhaft



gemeinte Satz, mit dem Raba diese Antwort an Rab Nachman einleitet. Er sagt nämlich: wenn du dafür ein ‚Kor‘ (ein Maß) Salz mir zumessen wirst, werde ich dir den Grund dafür angeben.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b-4a

Abajji sagte: ‚Es ist mir gewiß, daß die Hand des Menschen nicht wie ein öffentliches Gebiet und nicht wie ein Privatgebiet ist. Sie gleicht einem öffentlichen Gebiete nicht (das kann man ansehen), aus der Hand des Armen. Sie gleicht einem Privatgebiet nicht (das kann man ansehen), aus der Hand des Wirtes‘. Abajji fragte nun: Kann die Hand des Menschen wie ein Karmelit werden? Haben ihm unsere Herren verboten, sie zurückzuziehen oder nicht? Komm, höre: ‚Wenn seine Hand voller Früchte war und er hat sie nach außen gestreckt, einer lehrte: es ist verboten, sie zurückzuziehen, und ein anderer lehrte: es ist erlaubt, sie zurückzuziehen‘. Ist es nicht, daß sie darüber streiten, ein Herr meint, daß sie einem Karmelit gleicht, und ein Herr meint, daß sie nicht einem Karmelit gleicht? Nein! alle Welt (stimmt darin überein),



daß sie einem Karmelit gleicht, und es ist doch keine Schwierigkeit. Hier unterhalb zehn Handbreiten, dort oberhalb zehn Handbreiten. Und wenn Du willst, sage ich: hier und dort unterhalb zehn, und sie gleicht nicht einem Karmelit, und doch ist keine Schwierigkeit vorhanden. Hier noch am Tage und dort, als es schon finster war. Wenn es noch am Tage ist, haben ihn unsere Herren bestraft, wenn es finster geworden ist, haben ihn unsere Herren nicht bestraft. Umgekehrt! Das Gegenteil leuchtet ein. Wenn es noch Tag war, wenn er es nun fallen läßt, so kommt es nicht zur Pflicht eines Sühneopfers, deshalb sollten ihn unsere Herren nicht bestrafen. Und wenn wir nicht so antworten sollten, könnte entschieden werden das des Rab Bebai bar Abajji. Denn Rab Bebai bar Abajji hat gefragt: „wenn er ein Brot in den Ofen geklebt hat, ist es ihm erlaubt, es herauszunehmen, bevor es zur Pflicht eines Sühnopfers kommt? Oder ist es ihm nicht erlaubt?“ Du könntest also entscheiden, daß es nicht erlaubt ist. Das ist keine Schwierigkeit. Du magst doch entscheiden. Und wenn du willst, sage ich: Tatsächlich kannst du nicht entscheiden, und es ist keine Schwierigkeit. Hier aus Versehen, dort vorsätzlich. Im Falle des Versehens haben unsere Herren ihn nicht



bestraft, im Falle des Vorsatzes aber haben ihn unsere Herren bestraft. Und wenn du willst, sage ich: hier und dort versehentlich, und hier streiten sie darüber, ob man das Versehen wie den Vorsatz bestrafen soll. Ein Herr meint, sie bestrafen das Versehen wie den Vorsatz, und ein Herr meint, sie bestrafen das Versehen nicht wie den Vorsatz. Und wenn du willst, sage ich: tatsächlich haben sie nicht bestraft, und es ist keine Schwierigkeit, hier in denselben Hof, dort in einen anderen Hof. Wie Raba den Rab Nachman gefragt hat: ‚wenn seine Hand voller Früchte war und er hat sie hinausgestreckt, darf er sie in denselben Hof zurückziehen‘? Er sagte zu ihm: ‚es ist erlaubt‘. Wie aber in einem anderen Hof? Er sagte zu ihm: ‚es ist verboten‘. Und was ist der Unterschied? ‚Wenn du ein ‚Kor‘ Salz messen willst. Dort ist seine Absicht nicht ausgeführt worden, hier wird seine Absicht ausgeführt‘.



SCHOLIE 1. ANHANG 4. Die von Rab Bebai aufgeworfene Frage, ob man dem, der am Sabbat Brot in den Ofen getan hat, erlauben soll, es herauszunehmen, bevor er sich eines Schuldopfers schuldig macht, wird näher erörtert. ❖ Frage: Wie kann es hier zu einem Schuldopfer



kommen? Wenn es sich darum handelt, daß der Betreffende das Brot nur aus Versehen in den Ofen getan hat und sich auch später seines Vergehens nicht bewußt wurde, dann hat die Frage, ob er das Brot herausnehmen darf, keinen Sinn. Hat er aber das Brot nur aus Versehen hineingetan und ist sich später dessen bewußt geworden, dann kann er sich, wenn er das Brot im gebackenen Zustand herausnimmt, eines Sühnopfers nicht schuldig machen, das, wie an einer andern Stelle (Schabbat 102a) gesagt wird, nur dann dargebracht werden muß, wenn der Anfang und das Ende der unerlaubten Handlung aus Versehen erfolgt ist. Sind aber beide bewußt erfolgt, dann kommt es nicht zu einem Sühnopfer, sondern zu einer Todesstrafe durch Steinigung. ❖ Antwort: Es kann sein, daß der Betreffende das Brot aus Versehen in den Ofen getan hat und sich auch später dessen nicht bewußt wurde. Es handelt sich nun darum, ob man einem andern erlauben soll, das Brot herauszunehmen. ❖ Frage: ‚Wie kann man jemand zumuten, eine Sünde zu begehen, damit ein anderer einen Vorteil habe?‘ ❖ Antwort: ‚Es kann sein, daß der Betreffende das Brot mit Bewußtsein in den Ofen getan hat. Der Schlußsatz in der Frage Rab Bebais ist jedoch ungenau



überliefert worden. Er lautete nämlich nicht: ‚bevor er dazu kommt, sich eines Sühnopfers schuldig zu machen‘, sondern ‚sich des Todes durch Steinigung schuldig zu machen‘.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Oben wurde gesagt: ‚Rab Bebai bar Abajji hat gefragt, wenn jemand ein Brot in den Ofen geklebt hat, ist ihm erlaubt, es herauszunehmen, bevor er dazu kommt, sich eines Sühnopfers schuldig zu machen, oder ist es ihm nicht erlaubt‘? Es sagte Rab Acha bar Abajji zu Rabina: wie meint er das? Wenn wir sagen sollen aus Versehen und hat sich dessen nicht erinnert, wem sollten sie erlauben? Ist es aber so, daß er sich später erinnert hat, wie kann er dann schuldig sein? Wir haben doch gelernt: ‚Alle eines Sühnopfers Schuldigen machen sich nicht eher schuldig, bis ihr Anfang aus Versehen und ihr Ende aus Versehen war. Vielmehr mit Vorsatz. ‚Bevor er zu einem Verbot (zur Übertretung eines Verbotes) der Steinigung (die mit Steinigung bestraft wird) kommt‘, hätte er doch sagen müssen. Rab Schila sagte, es kann sich tatsächlich auf einen



versehentlichen Fall beziehen. Und wem sollten sie erlauben? Den anderen. Rab Scheschet wandte ein: darf man denn einem Menschen sagen: sündige, damit es deinem Nächsten zugute kommt? Rab Aschi sagte: Tatsächlich bezieht es sich auf einen vorsätzlichen Fall und sage: bevor es zu einem Verbot der Steinigung kommt'. Rab Acha, der Sohn des Raba lehrte es ausdrücklich: Rab Bebai bar Abajji sagte: wenn jemand ein Brot in den Ofen geklebt hat, so ist es ihm erlaubt, es herauszunehmen, bevor es zu einem Verbot der Steinigung kommt'.



4. TRAKTAT

„PESACHIM“, DIE PASSAHFESTE

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 1

Eines der wichtigsten Gebote des Passahfestes ist, während desselben kein gesäuertes Brot zu essen. „Sieben Tage“, heißt es 2. B. M. 12, 15, sollt ihr ungesäuert Brot essen; nämlich am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern tun. Wer gesäuert Brot ißt vom ersten Tag an bis auf den siebenten, des Seele soll ausgerottet werden von Israel‘.

❖ Unsere Mischna handelt von dem in diesem Verse angeführten Gebote, daß man am ersten Tage des Passahfestes das Gesäuerte aus den Häusern entfernen soll, und bestimmt die Zeit- und Ortsfrage: Da bei den Juden der Tag mit dem Abend beginnt, fängt das Passahfest schon am Abend des 14. Nisan an. Wenn nun gesagt wird, daß man am ersten Passahstage das gesäuerte Brot aus den Häusern entfernen soll, so könnte man es so verstehen, daß dies am 15. zu erfolgen hat. In Wirklichkeit aber muß das schon am Abend des 13., also am Beginn des 14., geschehen. Unsere Mischna äußert sich darüber mit den



undeutlichen Worten: ‚Or des 14. sucht man das Gesäuerte auf beim Or des Lichtes‘. Das in beiden Satzteilen vorkommende Or bedeutet Licht, Schein oder Helligkeit. Während das letztere Or eine von einem künstlichen Lichte, einer Kerze oder einer Lampe, ausgehende Helligkeit bezeichnet, ist unter dem ersteren Or eine von den Planeten verursachte Helligkeit zu verstehen. Hingegen ist nicht zu ersehen, welche Planeten gemeint sind, die Sterne oder die Sonne. ❖ Die Vorschrift, das Gesäuerte aufzusuchen, erstreckt sich auf alte Räume, in die man Gesäuertes hineinzubringen pflegt. Selbst der Weinkeller, in dem man nicht selten beim Weinholen mitgebrachtes Brot liegen läßt, darf nicht umgangen werden. Über die Frage, in welchem Umfange der Weinkeller durchsucht werden muß, sind die Ansichten verschieden. Wenn in dem Keller rechts und links in je einer Reihe bis zur Decke hoch Weinfässer übereinander aufgestapelt sind, so soll man nach der Ansicht der Schammaiten beide Reihen den ganzen Keller entlang auf Sauerteig hin untersuchen. Nach den Hilleliten aber genügt es, wenn man auf den beiden obersten Reihen nachsieht, ob nicht jemand ein Stückchen Sauerteig hingelegt hat.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Or zum 14. sucht man das Gesäuerte auf beim Schein des Lichtes. Jeder Ort, in den man kein Gesäuertes hineinzubringen pflegt, erfordert keine Untersuchung. Und was sie gesagt haben: ‚zwei Reihen im Keller‘ (damit ist gemeint) ein Ort, in den man Gesäuertes hineinzubringen pflegt. Die Schüler Schammais sagen: ‚zwei Reihen den ganzen Keller entlang‘, und die Schüler Hillels sagen: die beiden äußersten Reihen, das sind die obersten‘.



GEMARA

SCHOLIE 1. Zwei Schulhäupter, Rab Huna und Rab Jehuda, übertrugen das am Anfang unserer Mischna vorkommende ‚Or‘ in ihre babylonisch-aramäische Muttersprache. Der eine übersetzte es mit ‚Nighe‘, der andere mit ‚Lele‘. Im gewöhnlichen Sprachgebrauche bedeutet Nighe Abend und Lele Morgen. In manchen Orten verstand



man jedoch unter beiden Ausdrücken Abend. Die Talmudlehrer setzten voraus, daß sie im gewöhnlichen Sinne zu verstehen seien, wörtlich: daß jener, der Nighe sagte, wirklich Nighe meinte, und jener, der Lele sagte, wirklich Lele meinte'. Demnach hätten die beiden Schulhäupter miteinander gestritten, ob unter Or Morgen oder Abend zu verstehen sei. In der Diskussion, die sich unter den Talmudlehrern über diesen Streit entsponnen hat, vertrat ein Teil die Ansicht des Rab Huna, ein anderer die des Rab Jehuda. Es entwickelte sich zwischen den beiden Parteien, die wir H. und J. nennen wollen, der folgende Dialog. ❖ H. Daß unter Or das Morgenlicht zu verstehen ist, kann man aus 1. B. M. 44, 8 ersehen: ‚Als der Morgen Or (hell) war, da ließ man die Leute ziehen‘. ❖ J. Daß Or auch Morgenlicht bedeuten kann, wird nicht bestritten. In diesem Falle muß aber ‚Morgen‘ hinzugefügt werden. Ohne nähere Bezeichnung, wie es in dem ersten Satzteil unserer Mischna der Fall ist, bedeutet es Abendlicht. In dem angeführten Vers will der Erzähler nicht eine Begriffsbestimmung im Sinne des Rab Huna geben, sonst hätte er sagen müssen: Als es Or, nämlich Morgen, war‘. Es kommt ihm vielmehr nur auf die Feststellung der Tatsache an, daß



die Leute beim Anbruch des Morgens entlassen wurden. Dabei mochte ihm wohl der Brauch vorgeschwebt haben, wonach man einen fremden Ort nur beim Sonnenschein, von dem es bei der Erschaffung der Welt heißt: ‚und Gott sah, Ki-tob, daß es gut sei‘, aufsuchen und verlassen soll. ❖ H. Im 2. B. Samuel 23, 4 heißt es: ‚und wie Or des Morgens wird die Sonne aufgehen‘. ❖ J. Diese Stelle könnte die Ansicht des Rab Huna nur dann unterstützen, wenn sie lauten würde: ‚Or, nämlich Morgen‘. In Wirklichkeit aber will diese Stelle ebensowenig wie die vorherige eine Begriffsbestimmung geben, sie sucht vielmehr auf die Zukunft der Frommen hinzuweisen: wie der Morgen in dieser Welt sich aufhellt, so wird ihnen die Sonne in der zukünftigen Welt aufgehen. ❖ H. Im 1. B. M. 1, 5 heißt es: ‚und Gott nannte Or, Tag‘. ❖ J. Damit soll nur der Begriff ‚Tag‘ bestimmt werden. Er dauert solange, als es hell ist. ❖ H. Demnach müßte auch der darauffolgende Vers: ‚und die Finsternis nannte er Nacht‘, so zu verstehen sein, daß die Nacht so lange dauert, als finster ist. Das widerspricht aber der feststehenden Ansicht, daß der Tag bis zum Sichtbarwerden der Sterne währt. ❖ Antwort: Die angeführte Stelle lautet ‚wajikra Elohim (und Gott nannte)‘. Die Wurzel



‚Kara‘ kann sowohl ‚nennen‘ als auch ‚rufen‘ bedeuten. Für unsere Stelle kommt die letztere Bedeutung in Betracht. Also, Gott rief das ‚Or‘ als die Personifikation des Lichtes herbei und trug ihm die Pflichten des Tages auf. Ebenso rief er die Finsternis herbei und trug ihr die Pflichten der Nacht auf. (Bemerkt sei, daß wir es hier in der Personifizierung des Lichtes und der Finsternis mit einer ähnlichen Auffassung zu tun haben, wie sie die griechische Mythologie vom Helios und der Nyx hat, die den Tag- und Nachtdienst verrichten. ❖ J. Psalm 148, 4 heißt es: ‚Rühmet ihn, all‘ ihr Sterne des Or‘. Daraus ist zu ersehen, daß Or Abend ist. ❖ H. Damit sind nicht nur die Nachtgestirne gemeint, sondern überhaupt alle leuchtenden Sterne. ❖ J. Demnach hätten also die nichtleuchtenden Sterne keine Pflicht, Gott zu loben? Es heißt doch (ebendasselbst) ‚Lobet ihn, all‘ ihr Heerscharen‘. Die Hinzufügung des Or ist hier an sich nicht notwendig, weil in Wirklichkeit alle Sterne leuchten; es geschieht aber doch, um hervorzuheben, daß ein Sternschein auch als Licht aufzufassen ist. Diese Hervorhebung ist notwendig, um über eine strittige Frage zu entscheiden. Wenn nämlich jemand gelobt hat, dem Genuß des Lichtes zu entsagen, so darf er sich auch des Sternenlichts



nicht bedienen. ❖ H. Hiob 24, 14 heißt es: ‚Beim Or erhebt sich der Mörder und tötet den Elenden und Armen, und in der Nacht erscheint er als Dieb‘. Aus der Gegenüberstellung der Nacht und des Or ist zu ersehen, daß Or Tag ist. ❖ J. 2. B. M. 20, 1-2 heißt es: ‚Wenn ein Dieb ergriffen wird, daß er einbricht, und wird grob geschlagen, daß er stirbt, so soll man kein Blutgericht über jenen gehen lassen. Ist aber die Sonne über ihn aufgegangen, so soll man das Blutgericht gehen lassen‘. Diese Stelle wird nun durch den oben angeführten Hiobvers erklärt: wenn es dir klar ist wie das Licht, daß der Einbrecher morden wollte, dann darfst du ihn erschlagen. Wenn es dir aber dunkel ist wie die Nacht, ob er mörderische Absichten hatte, dann sollst du ihn als einen Dieb betrachten, und du darfst ihn nicht erschlagen. ❖ H. Hiob 3, 9 heißt es: Seine Sterne müssen finster sein in ihrer Dämmerung, er hoffe auf Or und es komme nicht...‘ Wenn es also heißt, er hoffe vergebens auf Or, so ist daraus zu ersehen, daß Or Tag ist. ❖ J. Hiob spricht hier einen Fluch gegen sein Schicksal aus, als wenn es ein Mensch wäre. ‚Möge doch‘, so ruft er aus, das Schicksal auf das Licht vergebens harren‘. ❖ H. Psalm 139, 11 heißt es: Ich dachte, Finsternis werde mich decken



und Nacht mein Or sein. Daraus ist zu ersehen, daß Or Tag ist. ❖ J. Diese von David ausgesprochenen Worte beziehen sich auf die Sünde, die er mit der Frau des Uria begangen hat. Der Prophet Natan stellte ihn darüber zur Rede und verkündete ihm göttliche Verdammnis. Darob verzweifelte David. Als er aber reuig Buße tat, hatte ihm Gott verziehen. Auf dieses Ereignis anspielend, sprach nun David die hier angeführten Worte aus, die folgendermaßen zu deuten sind: Ich hatte gefürchtet, daß mich im Jenseits, wo ewiger Tag ist, Finsternis decken wird, und nun wird auch im Diesseits, das der Nacht gleicht, mir Licht werden'. ❖ J. Rabbi Jehuda sagt an einer anderen Stelle, daß das Suchen nach dem Gesäuerten am Or zum 14. Nisan und am nächsten Morgen stattfinden muß. Daraus ist also zu ersehen, daß man unter Or Abend versteht. ❖ Dieser Beweis wird als stichhaltig anerkannt. ❖ J. Rabbi Elieser ben Jakob und Rabbi Jehuda streiten über die Frage, von wann an die Arbeitsverrichtung am 14. Nisan verboten ist. Nach dem ersteren darf man schon von der Zeit des Or an keine Arbeit verrichten, nach dem letzteren von der Zeit des Sonnenaufgangs an. Gegen die letztere Ansicht verweist nun Rabbi Elieser ben Jakob darauf, daß



der Tag schon mit dem Abend beginnt und fragt, wo sich denn eine Analogie dafür findet, daß an einem Teile desselben Tages die Arbeit verboten und an einem anderen Teile erlaubt sei. Hierauf wurde ihm erwidert, daß dieser Fall an demselben Tage in einer anderen Beziehung eintritt. Am Vormittag des 14. Nisan darf man nämlich Gesäuertes essen, am Nachmittag aber nicht. Aus diesem Streit geht hervor, daß unter Or Abend zu verstehen ist. ❖ H. Man kann hier unter Or den Aufgang der Morgenröte verstehen. ❖ J. Wenn dem so wäre, so hätte Rabbi Elieser ben Jakob sich die Frage nach einer Analogie dafür, daß man an einem Teile desselben Tages arbeiten darf und an einem anderen Teile nicht, ersparen können. Wenn der Tag nämlich mit dem Abend beginnt und nach der Ansicht des Rabbi Elieser selbst die Pflicht zum Suchen nach dem Sauerteig erst mit dem Aufgang der Morgenröte anfängt, so hätten wir hier den Fall, daß ein Teil desselben Tages unter eine Pflicht fällt, der andere nicht. ❖ H. Daß man hinsichtlich einer Pflichterfüllung zwischen dem Abend und dem Tag unterscheidet, kommt beim Fasten vor. Die Pflicht des Fastens an den ordentlichen Fasttagen beginnt schon mit dem Abend. Bei außerordentlichen



Fasttagen hingegen, die wegen eines traurigen Ereignisses eingesetzt werden und ‚Gemeindefasten‘ heißen, darf man bis zum Aufgang der Morgenröte oder bis zum Hahnenruf essen. Rabbi Elieser hingegen. fragt nach einem fall, in dem ein Teil des Tages im engeren Sinne, also der Zeit zwischen Morgen und Abend, unter eine Pflichterfüllung fällt, und der andere nicht. ❖ J. Was kann Rabbi Jehuda auf den Einwand, daß man an einem Teil des 14. Nisan Gesäuertes essen darf und an einem anderen Teil desselben nicht, antworten? ❖ H. Das Verbot hinsichtlich des Genusses von Gesäuertem rührt von der Tora her. Verbote, die von der Tora herrühren, bedürfen keiner Begründung. Es darf demnach nicht gefragt werden, warum die Tora in einem Teil des Tages das Essen von Gesäuertem erlaubt und in einem andern verboten hat. Die Pflicht, am 14. Nisan nach Gesäuertem zu suchen, hingegen rührt von den Rabbanan her. Solche Gebote bedürfen der Begründung. ❖ J. Was kann nun der andere dagegen einwenden? ❖ H. Nach dem Gebot der Tora darf man erst von der sechsten Stunde des 14. Nisan an kein Gesäuertes essen. Damit man diese Stunde nicht überschreite, haben die Rabbanan dieses Verbot auf zwei Stunden vorher verlegt. Wir



haben es also auch hier mit einem Verbot der Rabbanan zu tun. J. Was kann nun der andere dagegen einwenden? ❖ H. Wenn die Rabbanan das Verbot auf zwei Stunden vorher verlegt haben, so ist es nur eine Vorsichtsmaßnahme, in Wirklichkeit aber haben wir es hier mit einem Verbot der Tora zu tun. ❖ J. In der Zeit bis zum Abschluß des Talmud hatten die Juden keinen festen Kalender. Am 30. eines jeden Monats wurde von einer eigens dazu eingesetzten Kommission nach dem Erscheinen des Mondes Ausschau gehalten. Sobald man ihn erblickte, wurde von der Kommission der Beginn des Neumondes erklärt. Durch brennende Fackeln, die man von Warte zu Warte schwenkte, wurde die Kunde davon dem ganzen Volke sofort übermittelt. Wenn sich der Mond aber am 30. nicht blicken ließ, so wurde er am 31. eingeweiht. In einer Borajta heißt es nun, daß man die Fackeln nur dann schwenkt, wenn der Mond zur rechten Zeit erblickt wird. Als nähere Bestimmung wird noch hinzugefügt, daß die Fackeln geschwenkt werden am Or zum 30. Daraus ist also zu ersehen, daß Or Abend ist, denn am Tage hätte das Fackelschwenken keinen Zweck. ❖ Dieser Beweis wird als stichhaltig anerkannt. ❖ H. Wenn der Priester während der Nacht am



Altar geopfert hat, so muß er am nächsten Morgen sich die Hände und Füße waschen. Diese Bestimmung wird in einer Borajta mit den Worten ausgesprochen, daß der Priester sich die Hände und Füße waschen muß, wenn er die ganze Nacht bis zu ihrem Or geopfert hat. Daraus ist zu ersehen, daß Or Tag ist. ❖ J. Wenn es ausdrücklich ‚bis zu ihrem (der Nacht) Or heißt, so kann kein Zweifel bestehen, daß damit Tag gemeint ist. Or ohne nähere Bestimmung aber bedeutet Abendlicht.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL 2a-2b

Was ist Or? Rab Huna sagt: ‚Nighe‘, und Rab Jehuda sagt: ‚Lele‘. Du meinst wohl, daß der, der Nighe sagt, wirklich Nighe meint, und der, der Lele sagt, wirklich Lele meint. Sie wandten ein: ‚Als der Morgen Or war, da ließ man die Leute ziehen‘. Also ist Or Tag. Ist denn geschrieben: ‚Als es Or, nämlich Morgen, war?‘ ‚Als Morgen Or war‘, ist geschrieben, wie jemand, der sagt: ‚der Morgen wird hell‘. Und wie Rab Jehuda im Namen Rabs. Denn Rab Jehuda hat gesagt: Rab hat gesagt: ‚Stets soll der Mensch einziehen mit



Ki-tob und ausziehen mit Ki-tob'. Sie wandten ein: Und wie Or des Morgens wird die Sonne aufgehen'. Also ist Or Tag. Ist denn geschrieben: ‚Or des Morgens?‘ ‚Und wie Or des Morgens‘ ist geschrieben. Und so sagt er: ‚Wie das Or des Morgens in dieser Welt wird die Sonne in der zukünftigen Welt den Frommen aufgehen‘. ❖ Sie wandten ein: ‚Und Gott nannte Or Tag‘. Also ist Or Tag. So sagt er: ‚Das Hellsein nannte er Tag‘. Wenn es so ist: ‚Und die Finsternis nannte er Nacht‘, (müßte also bedeuten): ‚das Finstersein nannte er Nacht?‘ Es steht aber für uns fest, daß bis zum Aufgang der Sterne noch Tag ist. Aber er sagt so: ‚Der Allbarmherzige rief das Or herbei und trug ihm die Funktion des Tages auf, und der Allbarmherzige rief die Finsternis herbei und trug ihr die Funktion der Nacht auf‘. ❖ Sie wandten ein: Lobet ihn alle Sterne des Or'. Also ist Or Nacht. Er sagt so: ‚Lobet ihn alle Sterne, die leuchten‘. Wenn es also ist, müßten nur die Sterne, die leuchten, loben, die aber nicht leuchten, brauchten nicht zu loben. Es ist doch aber geschrieben (ebenda): Lobet ihn, ihr Heerscharen. Vielmehr er will uns hören lassen, daß das Or der Sterne ebenfalls Licht ist. Wofür ist das von Bedeutung? (wörtlich: für wen geht etwas davon



heraus?) Für denjenigen, der gelobt hat, dem Genuß des Lichtes zu entsagen. Denn wir haben gelernt: Wer gelobt hat, dem Genuß des Lichtes zu entsagen, dem ist der Genuß des Sternenlichts verboten‘. ❖ Sie wandten ein: Wenn das Or anbricht, steht der Mörder auf und erwürgt den Armen und Dürftigen; und des Nachts ist er wie ein Dieb‘. Wenn er sagt: Und des Nachts ist er wie ein Dieb‘, ist also Or Tag. Dort sagt er so: Wenn dir die Sache so klar ist wie das Licht, daß er um des Lebens willen kam, dann ist er ein Mörder, und es ist gestattet, sich auf Kosten seines Lebens zu retten. Wenn es dir aber zweifelhaft ist wie die Nacht, dann soll er in deinen Augen wie ein Dieb sein, und es ist nicht gestattet, sich auf Kosten seines Lebens zu retten. ❖ Sie wandten ein: ‚Seine Sterne müssen finster sein in ihrer Dämmerung... er hoffe auf Or und es komme nicht. Und müsse nicht sehen die Wimpern der Morgenröte‘. Wenn er sagt, er hoffe auf Or und es komme nicht‘, so ist Or Tag. Dort ist ein Fluch, den Hiob gegen sein Schicksal ausspricht. Er sagt: Möge der Wille sein, daß jener Mann (das Schicksal) aufs Licht hoffe und es nicht finde‘. ❖ Sie wandten ein: ‚Ich dachte, Finsternis werde mich decken, die Nacht werde Or um mich sein‘. Also ist Or Tag.



So hat David gesagt: ‚Ich sprach: Finsternis wird mich decken im Jenseits, das dem Tag gleicht: jetzt ist das Diesseits, das der Nacht gleicht, Licht um mich‘. ❖ Sie wandten ein: Rabbi Jehuda sagt: Man sucht (nach dem Gesäuerten) Or zum 14. und am Morgen des 14. und zur Zeit der Vernichtung (des Gesäuerten)‘. Wenn Rabbi Jehuda sagt: Man sucht Or zum 14. und am Morgen des 14.‘, also ist Or Abend? SchlieÙe hieraus. Sie wandten ein: ‚Von wann an ist am 14. die Arbeitsverrichtung verboten? Rabbi Elieser ben Jakob sagt: ‚von der Zeit des Or‘. Rabbi Jehuda sagt: ‚von der Zeit des Sonnenaufgangs‘. Es sagte Rabbi Elieser ben Jakob zu Rabbi Jehuda: ‚Wo finden wir einen Tag, an dessen einen Teil die Arbeitsverrichtung verboten und an dessen anderem die Arbeitsverrichtung erlaubt ist?‘ Er sagte zu ihm: Dieser (Tag) selbst mag beweisen. An einem Teil desselben ist der GenuÙ des Gesäuerten erlaubt und an einem anderen Teil desselben ist der GenuÙ des Gesäuerten verboten‘. Wenn Rabbi Jehuda sagt: von ‚der Zeit des Sonnenaufgangs‘, so ist Or, von dem Rabbi Elieser ben Jakob gesprochen hat, Nacht. Nein! Was ist Or? der Aufgang der Morgenröte. Wenn es so wäre, anstatt daß er ihm sagte: wo finden wir einen Tag, an



dessen einem Teil die Arbeitsverrichtung erlaubt, und an dessen anderem Teil die Arbeitsverrichtung verboten ist, hätte er zu sich selbst sagen können: ‚es gibt die Nacht, die Rabbi Elieser ben Jakob für erlaubt hält (daß man in ihr Gesäuertes genießt)‘. Er sagt so: meiner Ansicht nach ist es einleuchtend, daß die Rabbanan unterscheiden zwischen Tag und Nacht. Denn wir haben bei dem Gemeindefasten gelernt: Bis wann darf man essen und trinken? bis daß die Morgenröte aufgeht. Das sind die Worte des Rabbi Elieser ben Jakob. Rabbi Schimon sagt: ‚Bis zum Hahnenruf‘. Aber deiner Ansicht nach, wo finden wir einen Tag selbst (ohne Nacht), den die Rabbanan geteilt hätten? Hierauf antwortet er ihm: Dieser (Tag) selbst beweist es, an dessen einem Teil der Genuß des Gesäuerten erlaubt ist, und an dessen anderem Teil der Genuß des Gesäuerten verboten ist‘. ❖ Rabbi Jehuda hat doch dem Rabbi Elieser treffend erwidert. So kann Rabbi Elieser zu ihm sagen: ‚ich spreche zu dir von einer Arbeit der Rabbanan, und du antwortest mir Gesäuertes der Tora, bei dem der Allbarmherzige bis dann verboten hat und bis dann erlaubt hat. ❖ Und der andere? Die Vorverlegung der Stunden ist von den Rabbanan. ❖ Und der andere?



Eine Vorverlegung der Frist haben die Rabbanan der Tora gegenüber vorgenommen. ❖ Sie wandten ein: Man schwenkt die fackeln nur für den Neumond, der zur rechten Zeit erschienen ist, um ihn einzuweihen. Und wann schwenkt man die fackeln? Zum Or seines verflossenen (Schalt-)Tages‘. Also ist Or Nacht. SchlieÙe hieraus! ❖ Sie wandten ein: ‚Wenn er die ganze Nacht gestanden und auf dem Altar geopfert hat bis zu ihrem Or, dann muÙ er dennoch die Hände und FüÙe (durch Waschen) heiligen. So sagt Rabbi‘. Ihr Or ist etwas anderes.



SCHOLIE 1. ANHANG 1. Die Namen derer, die sich an dieser Diskussion beteiligt haben, sind bis jetzt nicht genannt worden. Nun springt jemand in die Diskussion ein, dessen Namen genannt wird, nämlich: Mar Sutra. ❖ Im 3. B. M. 12, 2-5 heißt es: Wenn ein Weib empfängt und gebiert ein Knäblein, so soll sie sieben Tage unrein sein... gebiert sie aber ein Mägdelein, so soll sie zwei Wochen unrein sein, wie wenn sie ihre Krankheit leidet. Und sie soll 66 Tage daheimbleiben in dem Blut ihrer Reinigung. Und wenn die Tage ihrer Reinigung aus sind für den Sohn oder für die Tochter, soll sie ein jährlig



Lamm bringen zum Brandopfer und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sühnopfer...' Zu den 66 Tagen werden noch zwei Wochen hinzugerechnet, so daß sie also am 81. Tag das Opfer bringen muß. Es wird nun die Frage aufgeworfen, was zu geschehen hat, wenn sie innerhalb dieser Frist von neuem mit einer Fehlgeburt niedergekommen ist. Der Vorschrift nach muß man ebenso für die Fehlgeburt wie für die richtige Geburt ein Opfer bringen. Wenn nun die Fehlgeburt am Or des 81. Tages erfolgt ist, dann muß sie nach der Ansicht der Schammaiten nur ein Opfer, nach der Ansicht der Hilleliten jedoch zwei Opfer bringen. Zur Begründung führen die Hilleliten an, daß das Or des 81. Tages hinsichtlich der Unreinheit die gleiche Bedeutung hat wie der Tag des 81. Tages, folglich muß es doch auch dieselbe Bedeutung haben hinsichtlich des Opfers. Mar Sutra schließt nun aus dieser Begründung der Hilleliten, in der gesagt wird, daß das Or des 81. Tages dieselbe Bedeutung hat wie der Tag des 81., daß Or Nacht ist. Die Berechtigung dieses Schlusses wird zugegeben.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Mar Sutra wandte ein: ‚Wenn sie mit einer Fehlgeburt niedergekommen ist am Or des 81. Tages, so befreien sie die Schammaiten von einem Opfer, die Hilleliten aber belasten sie damit. Die Hilleliten sagten zu den Schammaiten: ‚Worin unterscheidet sich das Or des 81. Tages von dem Tag des 81. Tages. Wenn er ihm hinsichtlich der Unreinheit gleichgestellt ist, soll er ihm nicht auch gleichgestellt werden hinsichtlich des Opfers?‘ Wenn die Hilleliten zu den Schammaiten sagen: ‚Worin unterscheidet sich das Or des 81. Tages vom Tag des 81. Tages‘, so ist daraus zu entnehmen, daß Or Nacht ist. SchlieÙe hieraus.



SCHOLIE 1. ANHANG 2. Ein neuer Gesichtspunkt wird in die Diskussion geworfen. Im 3. B. M. 7, 15ff. heißt es: ‚Und das Fleisch ihres Lob- und Dankopfers soll desselben Tages gegessen werden, da es geopfert ist, und nichts darf übriggelassen werden bis an den Morgen. Ist es aber ein Gelübde- oder freiwillig Opfer, so soll es desselben Tags, da es geopfert ist, gegessen werden. So aber etwas übrigbleibt auf den



anderen Tag, soll man's essen. Aber was von diesem geopfertem Fleisch übrigbleibt am dritten Tag, soll mit Feuer verbrannt werden'. In einer Borajta (Sebachim 56b) wird nun die Frage aufgeworfen, ob man das Fleisch der Gelübde- oder der freiwilligen Opfer, die man auch Friedensopfer' nennt, am Or des dritten Tages essen darf. Das konnte man durch folgende Schlußfolgerung leicht bejahen: Das Fleisch der Lob- und Dankopfer muß am Tage der Schlachtung und das der Friedensopfer innerhalb zweier Tage gegessen werden. Bei dem ersteren wird ausdrücklich gesagt, daß man auch noch die Nacht hinzunehmen kann. Denn es heißt: Nichts soll übriggelassen werden bis an den Morgen'. Folglich muß es bei den Friedensopfern ebenso sein. Man darf also das Fleisch am Or des dritten Tages, das ist in der Nacht nach dem zweiten Tag, essen. Diese Schlußfolgerung ist indessen irrig, denn es wird ausdrücklich gesagt: ‚desselben Tages, da es geopfert ist, soll es gegessen werden. So aber etwas übrigbleibt auf den anderen Tag, soll man es noch essen'. Also darf man es nur am Tage und nicht in der Nacht essen. Eine zweite Frage ist, wann man das von den Friedensopfern übriggebliebene Fleisch verbrennen muß, am Ausgang



des zweiten Tags oder am Morgen des dritten. Auch hier hätte man leicht eine irrige Schlußfolgerung aus dem Vergleich der Friedensopfer mit den Lob- und Dankopfern ziehen können. Bei den Friedensopfern ist vorgeschrieben, daß der Rest unmittelbar nach dem Essen verbrannt werden muß; daraus hätte man also schließen können, daß auch die letzteren unmittelbar nach dem Essen, also am Abend des zweiten Tages, verbrannt werden müssen. Um dieser irrigen Schlußfolgerung zu entgehen, wird ausdrücklich gesagt: ‚Aber was vom geopfertem Fleisch übrigbleibt am dritten Tag, soll mit Feuer verbrannt werden‘, also am Tage und nicht am Abend. Soweit die Borajta. Aus dem Ausdruck: es darf am Or des dritten Tages gegessen werden, geht nun hervor, daß Or Abend ist. Dieser Schluß wird zugegeben.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Sie wandten ein: ‚man könnte meinen, daß es am Or des dritten Tages gegessen werden darf, und das wäre zu schließen (aus dem folgenden): Dankopfer werden während eines Tages gegessen, und Friedensopfer



werden während zweier Tage gegessen. Wie dort die Nacht nach dem Tag, ebenso hier die Nacht nach dem Tag. Deshalb heißt es: desselben Tages, da es geopfert wird, soll es gegessen werden, so aber etwas übrigbleibt auf den anderen Tag, soll man's doch essen'. Während des Tages soll es gegessen werden, aber es darf nicht gegessen werden am Or des dritten Tages. Man könnte meinen, daß es sofort verbrannt werden müßte, und das wäre (aus dem folgenden) zu schließen: Dankopfer werden gegessen innerhalb eines Tages und einer Nacht, und Friedensopfer werden gegessen innerhalb zweier Tage und einer Nacht; wie dort bald nach dem Essen das Verbrennen stattfinden muß, so müßte auch hier das Verbrennen bald nach dem Essen stattfinden. Deshalb heißt es: Und das Übriggebliebene von dem Fleisch des Schlachtopfers, am dritten Tage soll es durch Feuer verbrannt werden'. Am Tage sollst du es verbrennen und du darfst es nicht in der Nacht verbrennen. Wenn er sagt, daß es am Or des dritten Tages gegessen werden darf, so geht daraus hervor, daß Or Abend ist. Schließe hieraus.





SCHOLIE 1. ANHANG 3. Noch ein Beweis, daß Or Abend ist: Am Versöhnungstage werden vier Gebete verrichtet, und zwar: am Or, am Morgen, am Mittag und Nachmittag. Ein jedes dieser Gebete besteht aus sieben Lobsprüchen und einem Sündenbekenntnis. Am Versöhnungstag, heißt es in einer Borajta (Joma 87b), folgt ein Gebet, das aus einem Auszug aus den an den Abenden der Wochentage zu betenden achtzehn Lobsprüchen besteht. Das ist die Ansicht der Chakamim. Rabbi Chanina ben Gamliel aber hatte eine Überlieferung von seinen Eltern, wonach man am Abend des Versöhnungstages die achtzehn Lobsprüche vollständig betet, weil in dem dritten Lobspruch, worin Gott dafür gedankt wird, daß er die Menschen mit der Erkenntnis begnadet hat, auch das nach dem Ausgang des Sabbats und der Festtage zu verrichtende Habdala-Gebet enthalten ist, worin Gott gedankt wird, daß er unterschieden hat zwischen den heiligen und gewöhnlichen Tagen. Soweit die Borajta. Aus den Worten: ‚am Or des Versöhnungstages‘ geht also hervor, daß Or Abend ist. Diese Schlußfolgerung wird zugegeben.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Komm, höre. Am Or des Versöhnungstages betet man sieben und spricht das Sündenbekenntnis aus, am Mittaggebet betet man sieben und spricht das Sündenbekenntnis aus, am Mincha (Vespergebet) betet man sieben und spricht das Sündenbekenntnis aus, am Abend betet man einen Auszug aus den achtzehn (Lobsprüchen). Rabbi Chanina ben Gamliel sagt im Namen seiner Eltern, man betet die achtzehn vollständig, weil man in der Begnadigung mit Erkenntnis das Habdalagebet verrichten muß. Also ist Or Abend. Schließe hieraus.



SCHOLIE 1. ANHANG 4. Die Gemara entscheidet sich endlich dafür, daß Or Abend ist. Der Streit darüber ist aus dem ungenauen Wortlaut unserer Mischna entstanden. Nun hat sich in der Schule des Schemuel eine genauere Lesart erhalten, nämlich: Am Abend des 14. sucht man nach dem Sauerteig beim Schein des Lichtes'. Daraus geht also unzweideutig hervor, daß Or Abend ist. Die Gemara wendet sich



zunehmend dem Ursprung dieses Streites zu. Er ist durch die Voraussetzung entstanden, daß Rab Huna unter Nighe Morgen verstanden hat. Nun findet die Gemara, daß er damit dasselbe wie Rab Jehuda gemeint hat, nämlich Abend. Auf die Frage, warum unser Mischnaist anstatt des zweifelhaften Wortes Or nicht das eindeutige Wort ‚Lele‘ gebraucht, antwortete die Gemara, daß er sich eines gewählteren Ausdrucks bedienen wollte. Bei dieser Gelegenheit führt sie den Ausspruch des Rabbi Jehoschua ben Lewi an, wonach man sich nicht nur eines gewählten, sondern auch eines ästhetischen Ausdrucks bedienen soll. Als Noah in die Arche ging, nahm er allerlei Tiere mit, reine und unreine. Unrein heißt auf hebräisch ‚tama‘, rein heißt ‚tahor‘. Bei der Aufzählung der reinen und unreinen Tiere wird der Ausdruck ‚tama‘ umgangen und dafür der Ausdruck ‚nicht tahor‘ angewendet. Für diese Umgehung gebraucht die Tora acht Buchstaben mehr, als wenn sie sich des Ausdrucks tama‘ bedient hätte. An einer anderen Stelle (5. B. M. 23, 11) gebraucht die Tora für die Umgehung des Wortes ‚tama‘ neun bzw. zehn Buchstaben, in 1. Samuel 20, 16 sogar sechzehn.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Komm höre! Die Schule des Schemuel hat überliefert: ‚In der Nacht des 14. sucht man das Gesäuerte auf beim Schein des Lichtes‘. Also ist Or Abend. In Wirklichkeit versteht sowohl Rab Huna als auch Rab Jehuda unter Or Abend, sie streiten also nicht, sondern der Herr nach seinem Orte und der Herr nach seinem Orte. Im Orte des Rab Huna nannte man es ‚Nighe‘ und im Orte des Rab Jehuda nannte man es ‚Lele‘. Unser ‚Tanna‘ (Mischnaist), warum lehrt er nicht ‚Lele‘? Er hat sich eines gewählteren Ausdrucks bedient. Und wie Rabbi Jehoschua ben Lewi, denn Rabbi Jehoschua ben Lewi sagte: ‚Nie soll der Mensch ein häßliches Wort aus dem Munde bringen, denn die Schrift hat acht Buchstaben umgangen, um nicht ein häßliches Wort aus dem Munde zu bringen. Denn es heißt: Und von dem Vieh, welches nicht rein‘ ist‘. Rab Papa sagt neun. Denn es heißt: Wenn jemand unter dir ist, der nicht rein ist, daß ihm des Nachts etwas widerfahren ist‘. Rabina sagt: zehn, (denn) das waw in ‚tahor‘ (zählt mit). Rab Acha bar Jakob sagt:



sechzehn. Denn es heißt: ‚Denn er gedachte, es ist ihm etwas widerfahren, daß er nicht rein ist‘



SCHOLIE 1. ANHANG 5. Es wird noch ferner darauf hingewiesen, daß die Tora bedacht war, einen anstößigen Ausdruck zu vermeiden. Im 3. B. M. 15, 9-23 wird von dem mit einer Krankheit behafteten Manne gesagt: Und der Sattel, worauf er reitet, wird unrein werden‘; bei der Frau hingegen: Und der Sattel, auf dem sie sitzt‘. Daß man sich auch beim Schulvortrag eines gewählten Ausdrucks bedienen soll, geht aus Hiob 15, 5 hervor: Und du sollst dir eine schlaue Zunge wählen‘. Auch im alltäglichen Verkehr soll man sich einer gewählten Sprache befleißigen, darauf deutet Hiob 33, 3 hin: ‚Und was meine Lippen wissen, sprechen sie lauter aus‘.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

In der Schule des Rabbi Jischmael wurde gelehrt: Man soll sich stets eines gewählten Ausdrucks bedienen. Denn beim Flußbehafteten nennt



sie (die Tora) es ‚reiten‘ und bei der Frau nennt sie es ‚sitzen‘. Und es wird gesagt: ‚Und du sollst dir eine schlaue Zunge wählen‘. Und es wird gesagt: ‚Und was meine Lippen wissen, sprechen sie lauter aus‘. ‚Wozu‘ und es wird gesagt‘? Und wenn du meinen solltest, jene Worte (beziehen sich nur) auf die Tora, aber nicht auf (die Sprache der) Rabbanan, komm höre: und es wird gesagt: ‚Und du sollst dir eine schlaue Zunge wählen‘. Und wenn du meinen solltest, jene Worte nur auf die (Sprache der) Rabbanan, aber auf die weltlichen Dinge nicht, (daher): und es wird gesagt: und was meine Lippen wissen usw.‘.



SCHOLIE 1. ANHANG 6. Die Regel, daß die Tora von der Frau nicht sagt, daß sie reitet (rokebet), sondern sitzt (joschebet),weist auch Ausnahmen auf. Von Rebekka wird im 1. B. M. 24, 61 gesagt, daß sie auf einem Kamel ‚ritt‘. Die Gemara erklärt das dahin, daß die Frau auf dem Kamel reiten muß, weil sie sonst herunterfallen würde. Von Moses wird erzählt: (2. B. M. 4,20), daß er seine Frau mit den Kindern auf einem Esel ‚reiten‘ ließ. Das geschah, weil die Frau die Kinder festhalten mußte. Auch von Abigajil, der Frau des Nabal, als sie zu



David reiste, um ihm die Lebensmittel zu bringen, die ihm ihr Mann mit Schmähungen verweigert hatte, wird 1. Samuel 25, 20 gesagt: ‚Und als sie auf dem Esel ‚ritt‘ und hinabzog im Dunkel des Berges‘. Die Gemara führt drei Gründe an, warum sie ritt und nicht saß. Erstens: Aus Furcht vor der Nacht, zweitens: aus Furcht vor dem erzürnten David, drittens: aus Furcht vor dem Gebirge. Auch die Umgehung des Ausdrucks ‚unrein‘ weist Abweichungen auf. Man macht von dieser Umgehung Gebrauch, wenn sie sich mit wenigen Worten herstellen läßt, sonst wird der kürzere Ausdruck vorgezogen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a-3b

Und wird denn bei der Frau nicht ‚reiten‘ geschrieben? Es heißt doch: Also machte sich Ribka auf mit ihren Dirnen, und sie ‚ritten‘ auf den Kamelen‘. Dort, wegen der Furcht vor den Kamelen, ist es angebracht. Es heißt: Also nahm Mosche sein Weib und seine Söhne und ließ sie auf einem Esel ‚reiten‘. Dort war es wegen seiner Söhne angebracht. Es heißt doch aber: ‚Und als sie auf dem Esel ritt‘.‘ Dort war es wegen der



Furcht vor der Nacht angebracht. Und wenn du willst, kann ich sagen: ‚Nichtwegen der Furcht vor der Nacht, sondern wegen der Furcht vor David‘. Und wenn du willst, kann ich sagen: Auch nicht aus Furcht vor David, sondern aus Furcht vor dem Gebirge‘. Und ist denn in der Tora nicht ‚unrein‘ geschrieben? Vielmehr überall, wo beide Ausdrücke, der gewählte und der gemeine, den gleichen Umfang haben, bedient sie sich des gewählten. Wo aber viele Worte nötig sind, faßt sie sich kurz. Wie Rab Huna im Namen des Rab gesagt hat, und manche sagen, wie Rab Huna im Namen des Rabbi Meir gesagt hat: ‚Stets soll man sich einem Schüler gegenüber kurzfassen‘. (Trifft es denn zu, daß,) überall, wo beide Ausdrücke den gleichen Umfang haben, der gewählte gebraucht wird? Rokebet und joschebet haben doch die gleiche Anzahl Buchstaben, und dennoch wird rokebet gebraucht. Rokebet ohne waw ist geschrieben.



SCHOLIE 1. ANHANG 7. Es werden einige Erzählungen angeführt, aus denen zu ersehen ist, wie sehr die Talmudlehrer bestrebt waren, häßliche Ausdrücke zu vermeiden. Bei einem Vortrage, den Rab vor



seinen Schülern gehalten hatte, sagte einer zu ihm; Du hast uns diesen Vortrag so schmackhaft gemacht ‚wie ein gespicktes Schwein‘ (die Gemara umschreibt das letztere Wort mit ‚etwas anderes‘). Ein anderer hingegen sagte: ‚wie ein gespicktes Zicklein‘. Rab wollte fortan mit dem Schüler, der den ersten Ausspruch getan hat, nichts mehr zu tun haben.

❖ Bei der Weinernte muß man sich reiner Geräte bedienen, während dies bei der Olivenernte nicht nötig ist. Zwei Schüler fragten nach dem Grunde hierfür. Der eine sagte: ‚Warum muß man sich bei der Weinernte reiner Geräte bedienen? Und warum braucht man sich bei der Olivenernte nicht reiner Geräte zu bedienen?‘ Der andere hingegen aber sagte: ‚Warum muß man sich bei der Weinernte reiner Geräte bedienen, während man sich bei der Olivenernte unreiner Geräte bedienen darf?‘ Der Lehrer lobte den ersteren und prophezeite ihm eine große Zukunft (wörtlich: daß er Entscheidungen treffen wird in Israel).

❖ Im Tempel wurden auf dem Tisch vor dem Allerheiligsten an jedem Sabbat zwölf Brote gelegt, die man Schaubrote nannte. Nach dem Sabbatausgang wurden sie unter die diensttuenden Priester zum Verzehren verteilt. Einst beklagten sich drei diensttuende Priester, daß sie bei der



Verteilung zu kurz gekommen seien. Der eine sagte: ‚Ich habe nur soviel wie eine Bohne bekommen‘, der andere sagte: ‚ich habe nur soviel wie eine Olive bekommen‘. Der dritte sagte: ‚Ich habe nur soviel wie ein Eidechsenchwänzchen bekommen‘. Die Ausdrucksweise des dritten Priesters erregte Unwillen. Man untersuchte seinen Stammbaum und fand ihn wegen seiner Abkunft des Priesterstandes unwürdig. ❖ Nach einer Überlieferung durfte man den Stammbaum der Priester, die zum Tempeldienste zugelassen wurden (wörtlich: vom Altar ab) nicht mehr untersuchen, weil der Gerichtshof bereits darüber entschieden hatte. Auf die Frage, wie man demnach den Stammbaum dieses Priesters untersuchen durfte, antwortet die Gemara, daß die Untersuchung sich in Wirklichkeit nicht auf seinen Stammbaum, sondern auf seinen Lebenswandel erstreckt hat, in dem man einen Makel fand. Es kann aber auch sein, fügt die Gemara hinzu, daß man in diesem Falle, in dem der Priester sich durch seine unfeine Ausdrucksweise selbst verdächtig gemacht hat, ausnahmsweise seinen Stammbaum untersucht hat.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b

Zwei Schüler saßen vor Rab. Einer sagte: ‚Du hast uns diesen Vortrag (schmackhaft gemacht) wie ein gespicktes etwas anderes‘. Der zweite Schüler sagte: ‚Du hast uns diesen Vortrag wie ein gespicktes Zicklein gemacht‘. Und Rab sprach nicht mit jenem. Zwei Schüler saßen vor Hillel, und einer von ihnen war Rabban Jochanan ben Sakkai, und manche sagen: vor Rabbi, und einer von ihnen war Rabbi Jochanan. Der eine sagte: ‚Warum erntet man den Wein mit reinen (Geräten) und die Oliven mit nicht reinen?‘ Und der eine sagte: ‚Warum erntet man den Wein mit reinen, und erntet die Oliven mit unreinen‘. Er sagte: ‚ich bin sicher, daß er in Israel die Lehre verbreiten wird‘. Und es dauerte nicht lange und er verbreitete wirklich die Lehre in Israel. Jene drei Priester. Der eine sagte: ‚ich habe nur soviel wie eine Bohne bekommen‘, der andere sagte: ‚Ich habe soviel wie eine Olive bekommen‘, der dritte sagte: ‚Ich habe soviel wie ein Eidechsenchwänzchen bekommen‘. Sie stellten nun Untersuchungen über ihn an und fanden in seinem Stammbaum einen Makel. Es ist doch aber gelehrt worden: ‚man



untersucht nicht vom Altar ab? Sage nicht: einen Makel im Stammbaum, sondern einen Makel im Lebenswandel. Und wenn du willst, kann ich sagen: dort ist etwas anderes, weil er sich selbst verdächtig gemacht hat.

SCHOLIE 1. ANHANG 8. Es wird auf die Folgen hingewiesen, die aus dem Gebrauch eines unpassenden Ausdruckes entstehen können. Einst schlich sich in Jerusalem ein Heide in eine jüdische Gesellschaft ein und beteiligte sich am Verzehren des Passahlammes, von dem nur Juden genießen dürfen. Auf der Rückreise rühmte er sich dessen dem Rabbi Jehuda ben Batyra gegenüber, der in Nezibin ansässig war. Dieser stellte ihm eine Falle. Der Fettschwanz des Passahlammes war vom Genießen ausgeschlossen, weil er geopfert werden mußte. Diese Vorschrift war dem Heiden unbekannt. Rabbi Jehuda redete ihm nun zu, daß er das nächste Mal den Fettschwanz des Passahlammes verlangen solle. Als er diesem Rate folgte, wurde die Gesellschaft stutzig. Auf die Frage, wie er auf diese Forderung käme, berief er sich auf Rabbi Jehuda, der ihm dazu geraten hätte. Nun erkannte man ihn als Heiden



und tötete ihn. Hierauf sandte die Gesellschaft an Rabbi Jehuda ein Schreiben, in welchem sie ihm für seine bewiesene Umsicht dankte.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b

Es geschah einst, daß ein Heide nach Jerusalem ging und vom Passahlamm aß. Er sagte: ‚Es ist geschrieben‘ (2. B. M. 12,43): ‚kein Fremder soll davon essen‘, ferner (2. B. M. 12,48): ‚denn kein Unbeschnittener soll davon essen‘, und ich habe von dem Besten des Besten gegessen‘. Da sagte Rabbi Jehuda hen Batyra zu ihm: ‚Haben sie dir auch vom Fettschwanz gegeben‘? Er sagte: ‚nein‘. (Hierauf jener): ‚Wenn du nochmals hingehst, so sage ihnen: ‚gebet mir vom Fettschwanz‘. Als er hinging, sagte er zu ihnen: ‚gebet mir vom Fettschwanz‘. Sie erwiderten ihm: ‚Der Fettschwanz wird dem Höchsten dargebracht‘. Sie sagten zu ihm: ‚Wer hat dir denn das gesagt‘? Er erwiderte: Rabbi Jehuda ben Batyra‘. Sie sagten: ‚Was ist das für ein Mann, der hier vor uns steht? Sie untersuchten ihn und fanden, daß er ein Heide war, und töteten ihn. Sie schickten zu Rabbi Jehuda ben



Batyra: ‚Friede mit dir, Rabbi Jehuda ben Batyra. Du bist in Nezibin und dein Netz ist ausgebreitet über Jerusalem‘.



SCHOLIE 1. ANHANG 9. Man soll eine unangenehme Nachricht möglichst schonend überbringen. Ein Rabbi war erkrankt. Seine Kollegen beauftragten einen der Ihrigen, sich nach dem Befinden des Erkrankten zu erkundigen. Der Abgesandte fand ihn bereits tot. Er zerriß vorschriftsmäßig sein Kleid und wandte den Riß nach hinten, damit man bei seinem Herannahen nicht sofort merken sollte, daß der erkrankte Rabbi bereits verstorben war. Als er zu seinen Kollegen gelangte, weinte er. Auf die Frage, ob der Rabbi bereits gestorben sei, erwiderte er: ‚Ich habe es nicht gesagt‘. Dabei bezog er sich auf Sprüche 10, 18: ‚Wer üble Rede verbreitet, ist ein Tor‘. ❖ Einst schickten die Bewohner einer Stadt einen Gesandten auf die Dörfer, um sich nach dem Stand des Weizens zu erkundigen. Er fand ihn schlecht. Um diese unangenehme Nachricht zu umgehen, berichtete er nun den Städtern, daß die Gerste gut geraten sei. Sie verstanden wohl, was er damit sagen wollte, aber sie tadelten die Antwort als unpassend. Gerste fraßen die



Hunde und die Esel, aber nicht die Menschen. Er hätte ihnen, meinten sie, treffender antworten sollen: ‚Vergangenes Jahr war der Weizen geraten‘, oder: ‚die Linsen sind geraten‘. ❖ Rabbi Chijja, ein Babylonier von Geburt, leitete ein Lehrhaus in Palästina. Er hatte in Babylonien mehrere Geschwister zurückgelassen, darunter einen Bruder väterlicherseits namens Ajbu und eine Schwester mütterlicherseits namens Ima. Sie heirateten einander. Aus dieser Ehe entstammte Rab. Nach dem Tode seiner Eltern ging er nach Palästina und suchte seinen Onkel Rabbi Chijja auf. Dieser fragte seinen Neffen: ‚lebt Ajbu‘? Rab fragte zurück: ‚hast du mich gefragt, ob Ima lebt?‘ Hierauf fragte Rabbi Chijja: ‚lebt Ima?‘. Darauf entgegnete der Neffe: ‚hast du mich gefragt, ob Ajbu lebt?‘ Daraus schloß Rabbi Chijja, daß beide tot waren. Über den Tod eines nahen Verwandten muß man sieben Tage trauern. Während dieser Zeit ist es verboten, das Haus zu verlassen, Schuhe zu tragen und ein Bad zu nehmen. Wenn man die Todesnachricht erst dreißig Tage später erhält, wie es in unserem Falle war, so genügt es, die Schuhe bei Empfang der Nachricht auszuziehen, womit die Trauerzeremonie erledigt ist. Rabbi Chijja ließ sich nach dieser



Unterredung von seinem Diener die Schuhe ausziehen und gab ihm zugleich den Auftrag, ihm die Wäsche ins Bad zu tragen. Damit deutete er an, daß die Trauer mit dem Ausziehen der Schuhe beendet war.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b-4a

Rab Kahana war erkrankt. Die Rabbanan schickten den Rabbi Jehoschua, den Sohn des Rab Idi, hin. Sie sagten zu ihm: ‚gehe und untersuche‘ wie es ihm geht. Er kam hin und fand, daß seine Seele zur Ruhe eingekehrt war. Er zerriß sein Gewand und wandte die Risse nach hinten und kam weinend zurück. Sie sagten zu ihm: ‚ist seine Seele zur Ruhe eingekehrt?‘ Er antwortete ihnen: ich habe es nicht gesagt‘. ‚Wer üble Rede verbreitet, ist ein Tor‘. Jochanan Chikokaa ging auf die Dörfer. Als er zurückkam, sagten sie zu ihm: ‚ist der Weizen geraten?‘ Er antwortete ihnen: ‚die Gerste ist geraten.‘ Sie sagten zu ihm: ‚gehe und verkünde es den Pferden und den Eseln, denn es ist geschrieben (1. Könige 5, 8): Gerste und Stroh für Rosse und Renner‘. Was hätte er ihnen sagen sollen? Voriges Jahr war der Weizen geraten‘, oder: ‚die



Linsen sind geraten‘. Rab war der Sohn des Bruders und der Schwester des Rabbi Chijja. Als er dort hinging, sagte er zu ihm: ‚lebt Ajbu?‘ Er sagte zu ihm: ‚lebt Ima?‘ Er sagte zu ihm: ‚lebt Ima?‘ Er sagte zu ihm: ‚lebt Ajbu?‘ Er sagte zu seinem Diener: Ziehe mir die Schuhe aus und trage mir die Wäsche ins Badehaus‘. Daraus kannst du dreierlei entnehmen: Du kannst daraus entnehmen, daß dem Trauernden die Schuhbekleidung verboten ist, und du kannst daraus entnehmen, daß bei einer verspäteten Todesnachricht nur ein Tag notwendig ist, und du kannst daraus entnehmen, daß ein Teil des Tages wie der ganze ist.



SCHOLIE 1. ANHANG 10. Aus einer stehenden Redensart, die jemand führt, kann man auf dessen Abstammung schließen. Es gab einen Mann, der stets die Redensart gebrauchte: ‚Mögen die Richter meine Sache entscheiden!‘ Daraus schloß man, daß er vom Stamme Dan abstammt. In dem Segen, den Jakob seinen Söhnen vor seinem Tode erteilte, heißt es nämlich (1. B. M. 49, 16): ‚Dan wird Richter sein in seinem Volke‘. Ein anderer Mann gebrauchte stets die Redensart ‚Am Meeresufer (wo der Wachstum spärlich ist) gelten Dornen als Zypressen‘. Es stellte sich



heraus, daß er von Sebulon abstammte, von dem es heißt (1. B. M. 49, 13): Sebulon wird an der Anfurt des Meeres wohnen‘.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Es gab einen Mann, der sagte: ‚Mögen die Richter meine Sache entscheiden!‘ Sie sagten: ‚Schließe hieraus, daß er von Dan abstammt. Denn es ist geschrieben: Dan wird Richter sein in seinem Volke‘. Es gab einen Mann, der stets zu sagen pflegte: Am Meeresufer gelten Dornen als Zypressen‘. Man untersuchte und fand, daß er von Sebulon abstammte. Denn es ist geschrieben: ‚Sebulon wird an der Anfurt des Meeres wohnen‘.



SCHOLIE 1. ANHANG 11. Die Gemara kommt auf den Ausgangspunkt unseres Themas zurück. Es steht also fest, daß man unter ‚Or‘ Abend zu verstehen hat. Nach der Vorschrift der Tora darf man von der sechsten Stunde des 14. Nisan an kein Gesäuertes mehr essen. Damit diese Zeitgrenze nicht überschritten werde, wurde sie



etwas zurückgelegt, und zwar nach Rabbi Meir auf die fünfte und nach Rabbi Jehuda auf die vierte Stunde. Es wird nun gefragt, warum man nach dem Gesäuerten schon den Abend vorher sucht und nicht erst kurz vor dieser Zeitgrenze. Wohl pflegen die Eifrigen, wenn es sich um die Ausführung eines Gebotes handelt, sich zu beeilen. Aber das geschieht stets nur in der Weise, daß sie schon am frühen Morgen damit beginnen. So wird von Abraham erzählt, daß, als ihm Gott befohlen hatte, seinen Sohn zu beschneiden, er schon am frühen Morgen dazu aufstand. Demnach hätte man nach dem Gesäuerten erst am Morgen des 14. und nicht schon am Abend vorher suchen sollen. Hierauf wird geantwortet: man hat deshalb die Zeit auf den Abend verlegt, weil erstens die Menschen sich gegen Abend zu Hause befinden, und weil zweitens die künstliche Beleuchtung sich für das Aufsuchen des Gesäuerten besonders eignet. Aus diesem Grunde darf der Gelehrte am Abend des 13. zum 14. sich nicht dem Studium hingeben, weil er dadurch vielleicht das Aufsuchen des Gesäuerten vergessen könnte.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Und jetzt, da für uns feststeht, daß für alle Welt ‚Or‘ Abend ist, fürwahr, sowohl nach Rabbi Jehuda als auch nach Rabbi Meir ist das Gesäuerte erst von der sechsten Stunde an verboten. Also sollte man erst in der sechsten Stunde suchen. Und wenn du sagen wolltest: die Eifrigen beeilen sich zu den Geboten, so sollte man am Morgen suchen, denn es ist geschrieben (3. B. M. 12, 3): ‚Denn am achten Tage soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden‘. Und es ist gelehrt worden: ‚Der ganze Tag ist für die Beschneidung vorgesehen, aber die Eifrigen beeilen sich zu den Geboten‘. Denn es ist gesagt worden (1. B. M. 22, 3): ‚Und Abraham stand früh auf.‘ Es sagte Rab Nachman bar Jizchak: zu einer Zeit, da die Menschen daheim zu sein pflegen, und der Schein des Lichtes ist zum Suchen geeignet. Es sagte Abajji: ‚der Gelehrte darf nicht am Abend des 13. auf den 14. mit seinem Studium beginnen, weil es ihn anziehen und er dadurch von dem Gebot zurückgehalten werden könnte.





SCHOLIE 1. ANHANG 12. Wenn jemand einem andern eine Wohnung vermietet hat, wer muß darin nach dem Gesäuerten suchen, der Eigentümer oder der Besitzer? Ein ähnlicher Fall wird herangezogen. Gemäß 5. B. M. 6, 8 soll man an jeden Türpfosten eine Mesusa (ein zusammengerollter Pergamentstreifen, auf dem einige Sprüche der Tora aufgeschrieben sind) anschlagen. Wenn nun, so heißt es in einer andern Stelle (Baba Mezia 102a), jemand einem andern eine Wohnung vermietet, so ist der Mieter verpflichtet, die Mesusa anzubringen. Daraus könnte man schließen, daß der Mieter auch verpflichtet sei, nach dem Gesäuerten zu suchen. Dieser Schluß aber wäre irrig. Die Pflicht, eine Mesusa anzubringen, ist, wie aus der Vorschrift darüber hervorgeht, ausschließlich dem Bewohner auferlegt. Aus der Vorschrift, das Gesäuerte aufzusuchen, ist hingegen nicht ohne weiteres zu ersehen, ob der Mieter oder der Vermieter dazu verpflichtet ist. Es wird, nun eine Borajta angeführt, in der diese Frage entschieden wird. Es heißt dort nämlich, daß es darauf ankommt, wann der Vermieter dem Mieter die Schlüssel zu den fraglichen Räumen übergeben hat. Geschah dies nach



dem 14. Nisan, so ist der Vermieter zum Suchen verpflichtet. Geschah es aber vorher, so ist der Mieter dazu verpflichtet.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Sie fragten Rab Nachnian bar Jizchak: Wenn jemand sein Haus einem andern am 14. vermietet hat, wem liegt die Pflicht ob, zu suchen? Muß der Vermieter suchen, weil das Gesäuerte ihm gehört, oder muß der Mieter suchen, weil das Verbotene sich in seinem Gebiet befindet? Komm, höre! Wenn jemand sein Haus seinem Nächsten vermietet hat, so ist der Mieter verpflichtet, die Mesusa anzubringen. Dort (was jene Stelle betrifft), so hat Rab Mescharscheia gesagt: (Baba Mezia 101 b; Aboda Sara 21 a): ‚Die Mesusa ist die Pflicht des Bewohners‘. Wie ist es hier? Es sagte zu ihnen Rab Nachman bar Jizchak: ‚Wir haben gelernt: ‚Wenn jemand einem andern ein Haus vermietet hat und der 14. Nisan eingetroffen ist, bevor er ihm die Schlüssel gegeben hat, so ist der Vermieter verpflichtet zu suchen. Wenn aber der 14. eingetroffen ist,



nachdem er ihm die Schlüssel übergeben hat, so ist der Mieter verpflichtet zu suchen.



SCHOLIE 1. ANHANG 13. Wenn jemand einem andern am 14. Nisan ein Haus vermietet hat, muß dann der Mieter nach dem Gesäuerten suchen, oder kann er annehmen, daß es bereits danach durchsucht worden ist? Dazu wird bemerkt, daß es sich hier um einen Fall handelt, in welchem der Vermieter nicht anwesend ist, um danach gefragt werden zu können. Zur Beantwortung dieser Frage verweist Rab Nachman auf eine Borajta, in der gesagt wird, daß den Frauen, Kindern und Sklaven, wenn sie aussagen, daß ein Haus nach Gesäuertem durchsucht worden ist, Glauben geschenkt wird. Der Grund, meint nun Rab Nachman, daß ihnen, die doch sonst zu keinem Zeugnis zugelassen werden, in diesem Falle Glauben geschenkt wird, liegt wohl darin, daß man von jeder jüdischen Wohnung ohne weiteres annimmt, daß sie am 14. Nisan nach Gesäuertem untersucht worden ist, weil dieses Gebot äußerst streng beobachtet zu werden pflegt. Deshalb, fügt er hinzu, wird hinsichtlich der Voraussetzung, daß es erfüllt worden ist, der Amhaarez,



der Gesetzesunkundige, der sonst den religiösen Pflichten nicht genau nachzukommen pflegt, dem ‚Chaber‘ dem Gesetzeskundigen, gleichgesetzt, von dem es (Pesachim 9 a; Aboda Sara 41 b; Nidda 15 b) heißt, daß man, wenn er gestorben ist und einen Speicher voll Früchte hinterlassen hat, ohne weiteres annehmen darf, daß sie verzehntet sind, selbst wenn sie erst am selben Tage geerntet worden sind. Ebenso darf man bei jedem Juden voraussetzen, daß er am 14. Nisan nach dem Gesäuerten gesucht hat. Daraus, schließt Rab Nachman, ist zu ersehen, daß in dem fraglichen fälle, wo jemand einem andern am 14. Nisan eine Wohnung vermietet hat, der Mieter nicht verpflichtet ist, nach dem Gesäuerten zu suchen, da ohne weiteres vorausgesetzt werden darf, daß der Vermieter bereits danach gesucht hat. ❖ Die Talmudlehrer, denen Rab Nachman diese Schlußfolgerung vorgetragen hat, machen jedoch eine Reihe von Einwendungen, aus denen sich zwischen ihnen und Rab Nachman folgender Dialog entspinnt. ❖ T. Du setztest voraus, daß man der Aussage der Frauen, Sklaven und Kinder hinsichtlich des Gesäuerten deshalb glaubt, weil man von jedem jüdischen Hause ohnehin annehmen darf, daß es am 14. Nisan auf Gesäuertes untersucht



worden ist. Vielleicht glaubt man ihnen nur deshalb, weil sie es bezeugen? ❖ N. Hat denn ihre Aussage irgendwelchen Wert? ❖ T. Dann hätte es in der angeführten Borajta nicht heißen sollen: ‚Alle sind in bezug auf das Suchen nach dem Gesäuerten glaubhaft, selbst Frauen, Sklaven und Kinder‘, sondern: ‚Alle Häuser gelten am 14. Nisan als untersucht‘. Wenn also auf ihre Aussage Wert gelegt wird, so ist doch daraus zu entnehmen, daß ohne diese Aussage das Haus nicht als untersucht gilt. ❖ N. In Wirklichkeit gilt jedes Haus als durchsucht. In unserem Falle aber steht es fest, daß der Vermieter die Durchsuchung nicht vorgenommen hat. Die betreffenden Zeugen sagen nun aus, daß sie selbst es nachträglich getan haben. Obwohl sie sonst nicht glaubwürdig sind, ist ihr Zeugnis hier von Gültigkeit, weil das Suchen nach dem Sauerteig nicht ausdrücklich in der Tora vorgeschrieben ist, sondern nur von den Rabbanan befohlen wurde. In einem solchen weniger schwerwiegenden Fall gilt auch das Zeugnis Minderwertiger.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a-4b

Sie fragten den Rab Nachman ben Jizchak: Wenn jemand seinem Nächsten ein Haus am 14. vermietet hat, gilt es als durchsucht, oder gilt es nicht als durchsucht? Was ist da für ein Unterschied? Soll man ihn (den Vermieter) doch fragen. Wenn er nicht da ist, um ihn fragen zu können. Soll man diesen (den Mieter) bemühen? Es sagte Rab Nachman bar Jizchak zu ihnen: ‚Ihr habt es ja gelernt: Alle sind glaubwürdig in bezug auf das Suchen nach dem Gesäuerten, selbst Frauen, selbst Sklaven, selbst Kinder‘. Warum sind sie glaubwürdig? Doch nur weil es als durchsucht gilt, denn er meint, alle gelten als Chaberim hinsichtlich des Suchens nach dem Gesäuerten; denn es ist gelehrt worden: Wenn ein Chaber gestorben ist und einen Speicher voll Früchte hinterlassen hat, selbst wenn sie die Kinder ihres Tages sind (am selben Tage geerntet wurden), so gelten sie als zurechtgemacht (verzehntet).‘ Und woher? Vielleicht ist es hier anders, weil sie ausgesagt haben? Meinst du, daß ihre Aussage von Wert ist? Wie nun? Gilt es also wirklich als durchsucht? Dies: ‚Alle sind glaubhaft‘, alle Häuser gelten am 14. als



durchsucht', hätte er doch sagen sollen. Wenn aber in Wirklichkeit wegen deren Aussage, wenn sie nun nicht ausgesagt haben, dann nicht. Kannst du nicht daraus entnehmen, daß es nicht als durchsucht gilt ? Nein. Immer kann ich dir sagen, daß es als durchsucht gilt. Hier aber handelt es sich um den Fall, daß es für uns feststeht, daß er nicht durchsucht hat. Jene sagen nun aus: ‚wir haben‘s durchsucht‘. Du hättest nun meinen können, daß die Rabbanan ihnen keinen Glauben schenken. Deshalb läßt er uns hören, daß, weil das Suchen nach dem Gesäuerten doch von den Rabbanan (befohlen wurde), denn von der Tora aus genügt es, wenn er den Besitz aufgibt, die Rabbanan ihnen Glauben geschenkt haben in einer Sache der Rabbanan.





5. TRAKTAT

„JOMA“, DER TAG

(VERSÖHNUNGSTAG)

MISCHNA 1

Gemäß 3. B. M. 16, 16-17 begibt sich der Hohepriester am Versöhnungstag ins Allerheiligste, um sein Haus und die ganze Gemeinde Israel mit Gott zu versöhnen. Unter ‚sein Haus‘ ist seine Frau zu verstehen. Schon sieben Tage vorher wird er in einer Tempelhalle für die Staatsbeamten, die ‚Parhedrin‘ genannt wird, untergebracht, damit er sich inzwischen in religiösem Sinne nicht verunreinige. Für alle Fälle wird ihm auch ein Stellvertreter gegeben, der im Notfall für ihn einspringen kann. Weil er auch für seine Frau beten muß, wird ihm für den Fall, daß die Frau stirbt, eine andere Frau bestimmt. Gegen die letztere Vorsichtsmaßregel aber wird eingewandt, daß doch auch diese Frau inzwischen sterben und der Ersatz ins Endlose gehen kann.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Sieben Tage vor dem Versöhnungstag läßt man den Hohepriester sich aus seinem Hause in die Parhedrin-Halle zurückziehen. Und man stellt ihm einen andern Priester zur Vertretung, weil er, untauglich werden kann. Rabbi Jehuda sagt: ‚auch eine andere Frau stellte man ihm, weil seine Frau sterben kann. Denn es ist gesagt worden (3. B. M. 16, 17): ‚Und er soll also versöhnen sich und sein Haus‘. Sein Haus, das ist seine Frau‘. Sie sagten zu ihm: ‚Demnach hat die Sache überhaupt kein Ende‘.



GEMARA

Scholie 1 behandelt die Worte: ‚sieben Tage vor dem Versöhnungstag‘.
 ❖ Scholie 2 behandelt die Worte: ‚sondert man den Hohepriester ab‘. ❖
 Scholie 3 behandelt die Worte: ‚in die Parhedrin-Halle‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 1. Die Hohenpriester des ersten Tempels waren fromm, deshalb lebten sie lange. Während des 420jährigen Bestandes des ersten Tempels haben im ganzen nur achtzehn Hohepriester amtiert. Die Hohenpriester des zweiten Tempels hingegen waren, bis auf geringe Ausnahmen, Frevler, deshalb war ihnen nur ein kurzes Leben beschieden. Während des 420jährigen Bestandes dieses Tempels haben dreihundert Hohepriester amtiert. Darunter gab es drei, beziehungsweise vier Fromme, die zusammen hundertdreißig, beziehungsweise hunderteinundvierzig Jahre ihres Amtes gewaltet haben. Von den übrigen hat keiner sein Amtsjahr überlebt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9a

Rabba bar Chana sagte: Rabbi Jochanan hat gesagt: ‚Was ist’s, was geschrieben steht (Sprüche 10, 27): Die Furcht des Herrn mehret die Tage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt?‘ ‚Die Furcht des Herrn mehret die Tage‘, das bezieht sich auf den ersten Tempel, der vierhundertzehn Jahre bestand, und in dem nur achtzehn Priester amtiert



haben. ‚Und die Jahre der Gottlosen werden verkürzt‘, bezieht sich auf den zweiten Tempel, der vierhundertzwanzig Jahre bestand, und indem mehr als dreihundert Hohepriester amtierten. Ziehe davon ab die vierzig Jahre, in denen Schimon der Gerechte amtierte, und die achtzig, in denen Jochanan, der Hohepriester (Johannes Hirkan) amtierte, und die zehn, in denen Jischmael ben Phabi amtierte, und wie manche sagen: die elf, in denen Rabbi Eleasar ben Charsom amtierte; danach kannst du die Amtsdauer eines jeden einzelnen der übrigen berechnen; keiner von ihnen hat ein Amtsjahr überlebt‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 2. Nach der Einwanderung der Hebräer in Kanaan hatte Gott noch keinen festen Sitz. Die Lade, in der er sich befand, wechselte häufig den Ort. Einer dieser Orte war Schilo, worin Eli den priesterlichen Dienst versah. Seine Söhne, die ihm als Gehilfen zur Seite standen, mißbrauchen, wie im ersten Buche Samuel berichtet wird, ihr Amt. Sie trieben Unzucht mit den Frauen, die nach der Geburt eines Kindes nach Silo gewallfahrtet waren, um die vorgeschriebenen Sühnopfer darzubringen, und schändeten die Opfer, indem sie davon die



besten Stücke verzehrten. Ob dieser beiden Sünden, der Frauen- und Opferschändung, hat Gott Silo zerstört. Ein Rabbi bemerkt dazu, daß die Söhne Elis in Wirklichkeit die Frauen nicht geschändet haben. Sie ließen sie nur länger als nötig auf die Erledigung ihrer Opfer warten. Während dieser Zeit waren die Frauen verhindert, ihre ehelichen Pflichten zu erfüllen. Das rechnete Gott den Söhnen Elis so schwer an, als wenn sie sich an den Frauen vergriffen hätten.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9b

Rabbi Jochanan ben Turta sagte: Warum ist Schilo zerstört worden? Weil darin zwei Dinge waren: ‚Unzucht und Verachtung der Opfer‘. Unzucht, denn es ist geschrieben (1. B. Samuel 2, 22): Eli aber war sehr alt und erfuhr alles, was seine Söhne taten dem ganzen Israel, und daß sie verkehrten bei den Weibern, die sich aufhielten vor der Tür der Hütte des Stiftes‘. Und obwohl Rab Schemuel bar Nachmeni gesagt hat: Rabbi Jochanan hat gesagt: Wer da sagt, daß die Kinder Elis gesündigt haben, der irrt. Weil sie ihre Sühnopfer verzögerten, rechnet es ihnen



die Schrift an, als wenn sie sie beschlafen hätten‘. Verachtung der Opfer, denn es ist geschrieben (1. B. Samuel 2, 15ff.): ‚Desgleichen, ehe sie denn das Fett anzündeten, kam des Priesters Knabe und sprach zu dem, der das Opfer brachte: ‚Gib mir das Fleisch, dem Priester zu braten, denn er will nicht gekochtes Fleisch von dir nehmen, sondern roh‘. Wenn dann jemand zu ihm sagte: Laß erst das Fett anzünden und nimm danach, was dein Herz begehrt‘, so sprach er zu ihm: Du sollst mir‘s jetzt geben, wo nicht, so will ich‘s mit Gewalt nehmen‘. Darum war die Sünde der Knaben sehr groß vor dem Herrn, denn die Leute lästerten das Opfer des Herrn‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 3. Der erste Tempel ist aus drei Gründen zerstört worden: Erstens, wegen Götzendienst. Die Stelle in Jesaja 28, 20 wird gedeutet, daß Gott, auf die im Tempel aufgestellten Götzen eifersüchtig, ausgerufen hätte: ‚Auf diesem Lager ist nicht Platz für zwei!‘ Bei dieser Gelegenheit wird von einem Rabbi erzählt, der, so oft er diese Stelle las, offenbar wegen ihrer kleinlichen Auffassung von Gott, in Tränen ausbrach. Wie kann man, klagte er, von Gott, von dem



doch sonst gesagt wird, daß er die Wasser des Meeres wie in einem Schlauch zusammenhält, sagen, daß er sich durch die Götzen beengt fühlte. ❖ Der zweite Grund, warum der erste Tempel zerstört worden war, war die herrschende Unzucht. Wie beim Sündenfall hatte natürlich auch hier die Frau die Schuld. Durch ihre Kleidung und ihr Auftreten haben sie die Männer zur Ausschweifung verleitet. Wenn sie spazieren gingen, gesellte sich zu einer Großen eine Kleine, damit sie durch den Kontrast auffielen. Sie gingen mit hochgerecktem Hals, füllten ihre Augen mit Schminke, setzten beim Gehen die Ferse vor die Fußspitze, taten Myrrhe und Balsam in die Schuhe, stampften, wenn ein Jüngling vorüberging, mit dem Fuß auf, so daß der Balsamstaub aufflog und dem Jüngling den bösen Trieb wie Gift einer Otter einflöbte. ❖ Der dritte Grund für die Zerstörung des ersten Tempels war das Blutvergießen. Dabei wird auf den König Manasse hingewiesen, der ganz Jerusalem mit unschuldig vergossenem Blut überströmte. ❖ Während des Bestehens des zweiten Tempels waren die Juden besser geworden. Sie befaßten sich mit der Tora, übten die Gebote aus und waren mildtätig. Dennoch hat Gott auch den zweiten Tempel zerstört, weil unter ihnen



ein grundloser Haß geherrscht hat, der schwerwiegender ist als die oben angeführten drei Sünden. Die Gemara kommt nochmals auf die Zeit des ersten Tempels zurück. Obwohl die Juden damals Sünder waren, vertrauten sie dennoch auf Gott und wiegten sich in der Sicherheit, daß ihnen nichts Böses widerfahren würde. Um so schwerer wurden sie deshalb bestraft. Nach dieser Einschaltung, die mit den Worten: ‚das bezieht sich auf den ersten Tempel‘, eingeleitet wird, greift die Gemara wieder die Frage auf, warum Gott den zweiten Tempel zerstört hat, obwohl doch die Juden damals streng nach dem Gesetz gelebt haben. Während des Bestandes des ersten Tempels herrschte wohl auch wie jetzt der grundlose Haß. Sie aßen und tranken zusammen, heißt es, und erstachen sich gegenseitig mit den Schwertern ihrer Zunge. Aber das kam nur bei den Vornehmen vor, das Volk hingegen war aufrichtiger. Jetzt aber war auch die Zwietracht in das Volk eingedrungen. Während der Zeit des ersten Tempels waren die Juden offen, deshalb war es auch Gott ihnen gegenüber. Bald nach der Vertreibung aus ihrem Lande ließ er ihnen durch seine Propheten verkünden, wann er sie aus dem Exil befreien werde. In der Zeit des zweiten Tempels, da die Juden einen



verschlosseneren Charakter aufwiesen, war auch Gott ihnen gegenüber verschlossen und hat ihnen nicht mitgeteilt, wann er sie erlösen wird. Bemerkte sei, daß wir es hier mit einer treffenden Charakterisierung der biblischen und talmudischen Epoche zu tun haben. Dort die naive Religiosität und die primitive Lebensweise, hier die komplizierte Denkart und der ausgetüftelte Gottesdienst, Erscheinungen, wie sie Jesus von seinen pharisäischen Zeitgenossen entwirft. Was dabei am meisten auffällt, ist, daß die Talmudlehrer sich nicht scheuen, dieses Selbstbekenntnis abzulegen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9b

Weswegen ist der erste Tempel zerstört worden? Wegen dreier Dinge, die während seines Bestandes waren: Götzendienst und Unzucht und Blutvergießen. Götzendienst, denn es ist geschrieben (Jesaja 28, 20): „Denn das Bett ist so enge, daß man sich darin nicht strecken kann, die Decke so kurz, daß man sich unter ihr zusammenziehen muß. Was ist: denn das Bett ist enge, daß man sich darin nicht strecken kann“? Rabbi



Jonatan sagt: ‚dieses Bett ist eng, daß darin sich zwei Genossen nicht wie einer strecken können‘. Und die Decke ist kurz, daß man sich unter ihr zusammenziehen muß‘. Rabbi Schemuel bar Nachmeni sagte: Als Rabbi Jonatan an diesen Vers gelangt ist, weinte er. Er sagte: ‚Der, von dem geschrieben ist (Psalm 33, 7): Er hält das Wasser im Meer zusammen wie in einem Schlauch‘, ihm ist die Decke kurz geworden‘! Unzucht, denn es ist geschrieben (Jesaja 3, 16): ‚Und der Herr spricht: ‚Darum, daß die Töchter Zions hoch einherfahren, mit hochgerecktem Halse gehen und ihre Augen schminken, immerfort tänzelnd einhergehen und mit den Fußspangen klirren (wörtlich: und mit ihren Füßen vergiften sie)‘. ‚Darum, daß die Töchter Zions hoch einherfahren‘, sie gingen eine Länge an der Seite einer Kurzen‘. ‚Mit hochgerecktem Halse gehen‘: sie gingen in stolzer Haltung. ‚Ihre Augen schminken‘: sie füllten ihre Augen mit Stibium. ‚Immerfort tänzelnd einhergehend‘: sie setzten beim Gehen die Ferse vor die Zehe. ‚Und mit ihren Füßen vergiften sie‘: Rabbi Jizchak sagte: ‚Sie taten Myrrhe und Balsam in die Schuhe hinein, und wenn sie vor den Jünglingen Israels vorbeigingen, dann traten sie scharf auf und bespritzten sie und brachten



in sie den Trieb zum Bösen wie Otterngift hinein‘. ‚Blutvergießen‘: Denn es ist geschrieben (2. B. Kön. 21, 16): Auch vergoß Menasche sehr viel unschuldig Blut, bis er Jerusalem bis obenan damit gefüllt hatte‘. Aber der zweite Tempel, da man sich der Tora und den Geboten und der Mildtätigkeit hingab, warum ist er zerstört worden? Weil in jener Zeit grundloser Haß war. Daraus kannst du entnehmen, daß grundloser Haß die drei Sünden aufwiegt: Götzendienst, Unzucht und Blutvergießen. Sie waren Frevler, aber sie haben auf den Heiligen, gelobt sei er, vertraut. Das bezieht sich auf den ersten Tempel; denn es ist geschrieben (Mika 3, 11): ‚Ihre Häupter richten um Geschenke, ihre Priester lehren um Lohn und ihre Propheten weissagen um Geld und verlassen sich auf den Herrn und sprechen: ‚Ist nicht der Herr unter uns? Es kann kein Unglück unter uns kommen‘. Deshalb hat Gott über sie drei Strafen verhängt, ihren drei Sünden entsprechend. Denn es ist gesagt worden (Mika 3,12): ‚Darum wird Zion um Euretwillen wie ein Acker gepflügt werden, und Jerusalem wird zum Steinhaufen werden, und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe‘. Und war denn nicht zur Zeit des ersten Tempels grundloser Haß? Es ist doch geschrieben



(Hesekiel 21,17): ‚...die zum Schwert samt meinem Volke versammelt sind. Darum schlage auf deine Lenden‘. Und Rabbi Eleasar hat gesagt: Das sind die Menschen, die essen und trinken zusammen und erstechen sich gegenseitig mit den Schwertern ihrer Zunge‘. Das geschah nur bei den Vornehmen Israels. Denn es ist geschrieben (ebendort): ‚Schreie und heule, du Menschenkind, denn es geht über mein Volk und über alle Regenten in Israel‘. Und es ist gelehrt worden: Schreie und heule, du Menschenkind‘, man könnte meinen über alle, deshalb wird gesagt: ‚Denn es geht über alle Regenten in Israel‘. Rabbi Jochanan und Rabbi Eleasar, beide sagen: den Früheren, deren Sünden bekannt wurden, ist auch das Ende ihrer Verbannung bekannt gegeben worden. Den späteren, deren Sünden nicht bekannt wurden, ist das Ende ihrer Verbannung nicht bekannt gegeben worden‘. Rabbi Jochanan sagt: ‚Der Nagel der Früheren war besser als der Bauch der Späteren‘. Es sagte zu ihm Resch Lakisch: ‚Umgekehrt, die Späteren sind besser, denn sie befassen sich mit der Tora, obwohl die Unterjochung durch die fremden Regierungen da ist‘. Er sagte zu ihm: Der Palast (der Tempel) mag beweisen, der den Früheren zurückgegeben wurde und den Späteren



nicht zurückgegeben wurde‘. Sie fragten den Rabbi Elieser: ‚Sind die Früheren größer oder sind die Späteren größer‘? Da sagte er zu ihnen: ‚Wendet eure Augen nach dem Palast‘. Manche sagen: Er sagte zu ihnen: ‚der Palast mag es euch bezeugen‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 4. Die aus dem babylonischen Exil zur Zeit Esras nach Palästina zurückgekehrten Juden betrachteten die in Babylonien zurückgebliebenen nicht als Volljuden. Zu Resch Lakisch, einem in Palästina lebenden Rabbi, kam der aus Babylonien zugewanderte Rabba bar Chana, der wegen seiner Schwänke berühmt war. Er reichte dem Resch Lakisch zur Begrüßung die Hand, dieser wies ihn jedoch mit dem Bemerken ab, daß er die babylonischen Juden hasse. Dabei berief er sich auf jene Stelle im Hohen Lied (8, 8), in welcher von einer Jungfrau gesprochen wird, die mit einer Mauer und mit einer Tür verglichen wird. Die Mauer stellt einen festen, die Tür einen wankelmütigen Charakter dar. Wenn sie eine Mauer ist, heißt es, kann man auf ihr ein silbernes Bollwerk errichten, wenn sie aber eine Tür ist, so soll man sie mit Zedernbohlen befestigen. Die Juden hätten



bei der Rückkehr aus dem babylonischen Exil zur Zeit Esras nach Palästina fest wie eine Mauer sein, das heißt alle hätten gemeinsam zurückkehren müssen, dann wären sie dem Silber gleich gewesen, das nicht verdirbt. Da aber ein Teil in Babylonien zurückgeblieben war, glich das Volk den Torflügeln, von denen der eine geöffnet, der andere geschlossen bleibt. Deshalb glichen sie auch den Zedernbohlen, die dem Wurmfraß ausgesetzt sind. Die Verderbnis zeigte sich auch deutlich darin, daß ihnen der heilige Geist abhanden gekommen und an seine Stelle ein Echo (Tochter der Stimme) getreten ist.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9b

Resch Lakisch badete im Jordan. Da kam Rabba bar Chana und reichte ihm die Hand. Er sagte zu ihm: ‚Bei Gott, ich hasse euch‘. Denn es ist geschrieben (Hohes Lied 8, 9): Ist sie eine Mauer, so wollen wir ein silbern Bollwerk darauf bauen. Ist sie eine Tür, so wollen wir sie befestigen mit Zedernbohlen‘. Wenn ihr euch gemacht hättet wie eine Mauer und ihr alle zur Zeit Esras heraufgekommen wäret, dann wäret



ihr dem Silber verglichen, über das keine Fäulnis herrscht. Nun ihr heraufgekommen seid wie die Türflügel, so gleicht ihr dem Eresi, über das die Fäulnis herrscht'. Was ist ‚Eres‘? Ula sagt: ‚Sasmegur‘. ‚Was ist Sasmegur‘? Rabbi Aba sagt: ‚Bat kol‘ (die Tochter der Stimme, Widerhall). Wie gelehrt wurde (Sota 48b, Synh. 11a): ‚Nach dem Tode der letzten Propheten, Chagai, Sekaria und Maleaki, ist den Juden der heilige Geist genommen worden, und sie bedienen sich noch bis jetzt der Tochter der Stimme‘."



SCHOLIE 3. ANHANG 5. Resch Lakisch, von dem hier die Rede war, gehörte zu den angesehensten Talmudlehrern Palästinas. Er war im Verkehr mit Menschen äußerst zurückhaltend. Selbst mit einem angesehenen Gelehrten wie Rabbi Eleasar wollte er sich nicht unterhalten. Jeder, mit dem er sich auf der Straße unterhielt, galt für derart ehrenhaft, daß man ihm ohne Zeugen ein Vermögen anvertraute. Die Gemara hält es nun für unwahrscheinlich, daß Resch Lakisch mit einem Schwänkeerzähler von der Art eines Rabba bar Chana überhaupt gesprochen hätte. Sie meint, daß man hier eine andere Person



einschieben müsse. Entweder hat Resch Lakisch diese Antwort nicht Rabba bar Chana, sondern einem babylonischen Talmudlehrer namens Seeri erteilt. Wenn aber der Mann, an den diese Worte gerichtet waren, Rabba bar Chana gewesen sein sollte, dann wurden, sie nicht von Resch Lakisch, sondern von Rabbi Eleasar gesprochen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9b

Und Resch Lakisch, hat er sich denn mit Rabba bar Chana unterhalten? Selbst mit Eleasar, der ein Ortsobershaupt in Palästina war, hat er sich nicht unterhalten. Mit wem Resch Lakisch sich auf der Straße unterhielt, dem traute man ein Vermögen ohne Zeugen an. Rab Papa sagte: Wirf einen Mann dazwischen. Entweder waren es Resch Lakisch und Seeri, oder Rabba bar Chana und Rabbi Eleasar.



SCHOLIE 3. ANHANG 6. Aus dem Folgenden geht indessen hervor, daß es Resch Lakisch war, der jene Antwort erteilt hat. Er berichtete nämlich, so wird erzählt, dem Rabbi Jochanan hiervon. Dieser fand die



Antwort unzutreffend. Selbst wenn alle Juden, meinte er, zur Zeit Esras zurückgekehrt wären, hätte der heilige Geist dennoch über dem zweiten Tempel nicht geruht. Der erste Tempel, der von Salomon gebaut wurde, war ausschließlich aus dem hebräischen Geist entstanden. Der zweite Tempel hingegen ist durch nichtjüdischen Einfluß, nämlich durch die Perser, errichtet worden. Dabei verweist Rab Jochanan auf das Verhältnis zwischen den Juden und den Persern. Bis zur Zerstörung des ersten Tempels waren die Hebräer nur mit hamitischen und semitischen Völkern in nähere Berührung gekommen. Die Erfahrungen, die sie mit diesen Völkern gemacht haben, waren äußerst trübe. Zum ersten Male lernten sie die Japhetiten unter Cyrus kennen, der ihnen die Erlaubnis zur Rückkehr nach Palästina erteilt hat. Diese befreiende Tat hat die Juden derart fasziniert, daß sie in Cyrus geradezu den Messias, den Gesalbten des Herrn, erblickten. So spricht der Herr zu seinem Gesalbten, dem Koresch (Cyrus)‘, ruft der damals lebende Deutero-Jesaja, den ich bei seiner Rechten ergreife, daß ich die Heiden vor ihm unterwerfe und den Königen das Schwert abgürte, auf daß vor ihm die Türen geöffnet werden und die Tore nicht verschlossen bleiben‘. Ganz



aber haben die Juden die Grenze zwischen sich und den Japhetiten nicht verwischt. Sie verglichen die letzteren mit den Kebsweibern und sich mit der Lieblingsfrau. Gott fand an den Japhetiten Wohlgefallen, bei den Juden aber hielt er sich dauernd auf. Darauf wurde 1. B. M. 9, 27 gedeutet: ‚Gott wird schön tun mit Japhet, aber er wird ruhen in den Zelten Sems‘. Damit ist aber auch gesagt, daß er nur dann in den Zelten Sems verweilen wird, wenn die fremden Einflüsse sich in ihnen nicht geltend machen. Deshalb betonte Rabbi Jochanan dem Resch Lakisch gegenüber, daß der heilige Geist auch dann im zweiten Tempel nicht geruht hätte, wenn alle Juden zugleich zur Zeit Esras zurückgekehrt wären, weil eben der Tempel nicht aus der eigenen Initiative der Juden, sondern durch persischen Einfluß erbaut worden war.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 9b-10a

Als er (Resch Lakisch) zu Rabbi Jochanan kam, sagte er zu ihm: Das ist nicht der Grund. Selbst wenn alle zur Zeit des Esra zurückgekehrt wären, hätte die Schekina dennoch über dem zweiten Tempel nicht



geruht, denn es ist geschrieben (1. B. M. 9, 27): ‚Gott wird schön tun mit Japhet und wird ruhen in den Zelten Sems‘. Obwohl Gott schön tun wird mit Japhet, wird doch die Schekina nur in den Zelten Sems ruhen‘.

7. TRAKTAT ‚ROSCH HASCHANA‘, NEUJAHR

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 1

Bis zur Zerstörung des persischen Reiches zählten die Hebräer nach dem Auszug aus Ägypten. Da dieses Ereignis im Nisan stattgefunden hat, galt der erste Tag dieses Monats als Neujahr. Nach der Eroberung des Orients durch Alexander den Großen kam Palästina unter die Herrschaft des mazedonischen Heerführers Seleucos I Nicator. Zum Andenken an dieses Ereignis wurde eine neue Zeitrechnung eingeführt, die die seleucidische hieß und mit dem Jahre 312 vor Christus begann. Damals wurde wahrscheinlich – eine sichere Nachricht hierüber besitzen wir nicht – der Tischri, der, von Nisan an gerechnet, der siebente ist, für den ersten Monat, und demgemäß der erste dieses



Monats für Neujahr erklärt. Die Talmudlehrer suchen dies damit zu begründen, daß die Weltschöpfung am ersten Tischri begonnen hätte. Von dieser Auffassung ausgehend, legen sie diesem Festtage eine Bedeutung bei, von der in der Bibel keine Spur vorhanden ist. Im siebenten Monat aber, heißt es (4. B. M. 29) von diesem Tage, am ersten des Monats, sollt ihr Festversammlung abhalten... als Tag des Lärmblasens soll er euch gelten. Selbst in der spätbiblischen Zeit wird ihm noch kein besonderer Charakter zugelegt. Als Esra an diesem Tage eine Volksversammlung abhielt, wußte er von ihm nichts mehr zu sagen, als daß es ein Gott geheiligter Tag sei, in dem man nicht klagen und weinen, sondern fette Speisen essen, süßen Wein trinken und Festgeschenke an die Bedürftigen senden solle (Nehemia 8, 8). Nach der talmudischen Auffassung hingegen mustert Gott jedesmal, wenn dieser Tag, in dem die Weltschöpfung begonnen hat, sich jährt, wie der Hirt seine Herde alle Geschöpfe, um über ihr Gedeihen und Verderben zu bestimmen. ❖ Wie es bei allen sonstigen Änderungen der jüdischen Anschauungen und Gebräuche zu geschehen pflegte, ließ man auch neben dieser neuen Zeitrechnung die alte bestehen und suchte den



Eindruck zu erwecken, als wären beide an Alter gleich. Nach wie vor gilt der Nisan als der erste Monat, obwohl der Tischri als Jahresanfang gefeiert wird. Unsere Mischna sucht diesen Widerspruch durch die Unterscheidung zwischen der subjektiven und objektiven Festsetzung des Jahresanfanges aufzulösen. Wenn man willkürlich verfährt, kann man für den Jahresanfang einen einzigen Zeitpunkt bestimmen. Sachlich aber gibt es deren viele. Zur Zeit, als die Hebräer eine monarchische Verfassung hatten, begann das Regierungsjahr am ersten Nisan. Wenn also ein König etwa im Monat Adar den Thron bestieg, so zählte er im darauffolgenden Nisan sein zweites Regierungsjahr. Der Grund für diese Zeitbestimmung liegt in der Tatsache, daß der Auszug der Hebräer aus Ägypten, der ihre nationale Geburt bedeutete, in diesem Monat stattgefunden hat. ❖ Auch in einer andern Hinsicht mußte man diesen Zeitpunkt zum Jahresbeginn machen. Die hebräischen Festtage waren ursprünglich an die Saat- und Erntezeit gebunden. ‚Sieben Wochen‘, heißt es (5. B. M. 16, 9 ff.) ‚sollst du dir zählen... wenn man anfängt mit der Sichel in der Saat. Und sollst halten das Fest der Wochen... Das fest der Laubhütten sollst du halten... wenn du von



deiner Tenne und von deiner Kelter eingesammelt hast‘. Wegen dieses festen Zusammenhanges zwischen fest und Ernte mußte jedesmal die Jahresdauer bestimmt werden. Wenn im Adar, dem Monat vor dem Feste, von welchem an man zu zählen begann, ‚wenn man mit der Sichel in der Saat anfing‘, der Saatenstand noch dürftig war, wurde ein zweiter Adar eingeschaltet. Auf diese Weise konnte erst am Ende dieses Monats, also unmittelbar vor dem ersten Nisan, festgestellt werden, wann die Feiertage des nächsten Jahres stattfinden werden. Das ist der Grund, warum die Zeit, auf die die Feste fallen, vom ersten Nisan an gerechnet wird. ❖ Neben dem ersten Nisan als Neujahr für die Könige und die Feste gilt der erste Tischri als Anfang des bürgerlichen Jahres sowie des Schemitta und des Jubel. ‚Daß du sechs Jahre‘, heißt es nämlich (3. B. M. 25, 3ff.), dein Feld besäest und... deinen Weinberg beschneidest und die Früchte einsammelst; aber im Siebenten Jahre soll das Land seinen großen Sabbat dem Herrn feiern, darin du dein Feld nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden sollst... und du sollst solcher Sabbatjahre sieben zählen... und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und sollt ein Freijahr ausrufen im Lande... ein Jubel soll



es euch sein... ihr sollt nicht säen, auch was von ihm wächst, nicht ernten...' Das hier erwähnte Sabbatjahr wird an einer andern Stelle (5. B. M. 15, 1-15) Schemitta, Erlaßjahr, genannt, weil darin alle Schulden erlassen werden müssen. Da von diesem Jahr gesagt wird, daß darin wohl geerntet, aber keine neue Saat bestellt werden darf, so muß es am Erntemonat Tischri begonnen haben. Dasselbe gilt von dem siebenten Sabbatjahr, dem Jubel, ebenso wie von den neu gepflanzten Bäumen, von deren Früchten man erst am vierten Jahre genießen darf, und von den Zehnten, die von den Kräutern zu entrichten sind. ❖ Neben dem ersten Nisan und dem ersten Tischri gibt es noch andere Tage, die als Jahresbeginn gelten: der erste Ellul für die vom Vieh und der erste Schehat für die von den Baumfrüchten zu entrichtenden Zehnten. Während die beiden ersteren Zeitpunkte allgemein anerkannt sind, wird über die letzteren gestritten. Nach manchen ist der Jahresbeginn für die Viehzehnten nicht der erste Ellul, sondern der erste Tischri, und der für die Baumzehnten nicht der erste, sondern der fünfzehnte Schebat.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Es gibt vier Jahresanfänge. Am ersten Nisan ist der Jahresanfang für die Könige und für die Feiertage. Am ersten Ellul ist der Jahresanfang für die Zehnten der Tiere. Rabbi Eleasar und Rabbi Schimon sagen: ‚am ersten Tischri‘. Am ersten Tischri ist der Jahresanfang für die Jahre, für das Schemitta und für den Jubel, für die Pflanzen und für die Kräuter; am ersten Schebat ist der Jahresanfang für die Bäume, nach den Worten der Schammaiten, die Hilleliten sagen: am fünfzehnten desselben.

1. KAPITEL. ♦ MISCHNA 2

Aufs Eindringlichste schärft die Tora ein, daß man sich von Gott kein Bild machen soll. Dennoch sieht ihn Jesaja im Tempel sitzen, von Seraphim umringt. Hesekiel erblickt ihn im Himmel, umgeben von feurigen Tieren. In den Büchern Hiob und Sekaria wird von ihm gesagt, daß er im Himmel sitze, von Satan und einer Engelschar umgeben. Im Talmud sind diese mythologischen Vorstellungen zur vollkommenen Ausbildung gelangt. Da tritt Gott als orientalischer Großkönig auf mit



einem Stabe von Ministern, unter denen Gabriel das Kriegswesen, Rafael das Gesundheitswesen leitet, und die zusammen einem Großwesier namens Metatron unterstehen, von dem es heißt, daß er den Namen seines Herrn, nämlich Jahwe, führt. An jedem ersten Tischri, der, obwohl es noch andere Jahresanfänge gibt, schlechtweg ‚Rosch haschana‘ ohne nähere Bezeichnung genannt wird, sitzt Gott über die Menschen zu Gericht. Zu seiner Linken steht Satan als Ankläger und zu seiner Rechten Michael als Verteidiger. Daneben gibt es noch andere Zeitpunkte, in denen er über die im Laufe des Jahres zur Erhaltung der Menschen notwendigen Mittel bestimmt: am Passahfest über das Getreide, am Wochenfest über die Baumfrüchte und am achten Tage des Laubhüttenfestes, der schlechtweg ‚Fest‘ genannt wird, über den Regen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 16a

An vier Zeitpunkten wird die Welt gerichtet: am Passah über das Getreide, am Wochenfest über die Baumfrüchte. Am ‚Jahresanfang‘



ziehen alle Weltbewohner wie die jungen Lämmer vor ihm vorüber, denn es ist geschrieben (Psalm 33, 15): ‚Der Schöpfer lenkt ihnen allen das Herz, er merkt auf alle ihre Werke‘. Und am ‚Fest‘ werden sie gerichtet über das Wasser.



SCHOLIE 1. ANHANG 1. Das charakteristische Merkmal des Neujahrfestes ist nach talmudischer Auffassung, daß man darin einmal während des stehend zu verrichtenden und einmal während des sitzend zu verrichtenden Morgengebets mit einem Widderhorn einfache und trillernde Töne erschallen läßt. Das geschieht, um Satan, der die Juden zur Zeit, wenn sie an diesem Tage das Morgengebet verrichten, vor Gottes Thron anklagt, zu übertönen und zu verwirren. Ein Jahr, heißt es, an dessen Anfang nicht geblasen wird, nimmt ein schlechtes Ende, weil man Satan in seiner Anklage nicht gestört hat. Das Blasen allein aber genügt nicht. Man muß vor Gott auch Demut bekunden, vor ihm als Armer stehen. Das entnimmt die Gemara aus den Worten (5. B. M. 11, 12) me-reschit haschana (vom Anfang des Jahres) bis zum Ende. ‚Resch‘ kann auch Armut bedeuten, wenn das e nicht durch ein Alef



bezeichnet wird. Demnach kann unsere Stelle übersetzt werden: Wenn das Jahr mit Armut, das ist Demütigung, beginnt, nimmt es ein (gutes) Ende. Gott kennt zwar die Handlungen, die der Mensch in der Zukunft begehen wird, dennoch urteilt er über den Menschen nur nach der Gegenwart. Abraham hatte den Ismael als Kind mit der Mutter in die Wüste vertrieben. Als der Knabe dem Verschmachten nahe war, sandte Gott einen Engel, um ihn zu retten, Dabei verkündete er der Mutter. (1. B. M. 21, 17): ‚Fürchte dich nicht, denn Gott hat erhört die Stimme des Knaben, wo er sich befindet‘. Die letzten Worte, meint die Gemara, wären eine Anspielung auf eine künftige Begebenheit. Von Ismael stammten die Araber ab. Als die Juden ins babylonische Exil gingen, wurden sie von den Arabern erbarmungslos behandelt. Obwohl Gott dieses Benehmen im voraus kannte, erbarmte er sich doch des Ismael, weil er ihn eben nur nach der Gegenwart beurteilte.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 16a-16b

Und Rabbi Jizchak sagte: ‚Warum bläst man am Anfang des Jahres? Warum man bläst? Der Barmherzige hat ja gesagt: blast! Vielmehr, warum trillert man? Warum man trillert? Der Barmherzige hat ja gesagt: ‚des Lärmblasens zum Gedächtnis‘. Vielmehr, warum bläst und trillert man, wenn man sitzt, und warum bläst und trillert man, wenn man steht? Um Satan zu verwirren. Und Rabbi Jizchak sagte: ‚Jedes Jahr, an dessen Anfang nicht geblasen wird, nimmt ein böses Ende‘. Was ist der Grund? Weil Satan nicht verwirrt worden ist. Und Rabbi Jizchak sagte: ‚Jedes Jahr, das mit Armut beginnt, ist am Ende reich, denn es ist gesagt worden (6. B. M. 11, 12): ‚me-reschit‘ (vom Anfang) des Jahres bis ans Ende‘. Es ist ‚me-reschit‘ (ohne Alef) geschrieben. ‚Bis zum Ende‘: es wird ein gutes Ende nehmen. Und Rabbi Jizchak sagte: Man richtet über den Menschen nur nach seinen gegenwärtigen Taten. Denn es ist geschrieben (1. B. M. 12, 17): Fürchte dich nicht, denn Gott hat erhört die Stimme des Knaben, wo er sich befindet‘.





SCHOLIE 1. ANHANG 2. Gott richtet die Menschen wohl nur am Anfang des Jahres. Dennoch kann es vorkommen, daß er das Urteil während des Jahres zu ihren Ungunsten ändert, wenn sie eine Handlung begehen, durch die sie seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Das geschieht erstens, wenn jemand sich hinter einer im Einstürzen begriffenen Wand, also in Gefahr befindet; zweitens, wenn er nachdrücklich betet; drittens, wenn er Gott zum Richter anruft gegen seinen Nächsten. In allen diesen Fällen forscht Gott nach seinen Sünden. Wer Gott zum Richter gegen einen anderen anruft, wird, selbst wenn er von diesem Unrecht erlitten hat, zuerst bestraft. So erging es der Sara. Als sie sich bei Abraham über das ihr von ihrer Magd Hagar zugefügte Unrecht beklagte, sagte sie (1. B. M. 16,6): ‚Möge Gott zwischen mir und dir richten‘. Als Strafe für diese Herausforderung starb sie vor Abraham. Der Mensch kann aber auch bewirken, daß Gott während des Jahres das über ihn verhängte Urteil zu seinen Gunsten ändert, nämlich durch Almosengeben, Beten (wörtlich: Schreien),



Namensveränderung, neuen Lebenswandel und - wie manche meinen – auch durch Ortsveränderung.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 16b

Und Rabbi Jizchak sagte: Drei Dinge bringen die Sünden des Menschen in Erinnerung, nämlich eine im Umstürzen begriffene Wand, nachdrückliches Gebet, und wer Gott zum Richter gegen seinen Nächsten anruft. Denn Rab Abin hat gesagt: Wer Gott zum Richter gegen seinen Nächsten anruft, wird zuerst bestraft‘. Denn es ist geschrieben (1. B. M. 16, 5): ‚Und Sarai sprach zu Abram: Du tust Unrecht an mir... Der Herr sei Richter zwischen mir und dir‘. Und es ist geschrieben (1. B. M. 23, 2): ‚Da kam Abraham, daß er sie beklagte und beweinte‘. Und Rabbi Jizchak sagte: Vier Dinge zerreißen das über den Menschen verhängte Urteil, diese sind es: Almosen, Schreien, Namensänderung, Veränderung der Lebensweise. Almosen, denn es ist geschrieben (Sprüche 10, 2): ‚Aber Gerechtigkeit (Almosen) errettet vom Tode‘. Schreien, denn es ist geschrieben (Psalm 107, 6): ‚Und sie



schrien zum Herrn in ihrer Not und er errettete sie aus ihren Ängsten‘. Namensänderung, denn es ist geschrieben (1. B. M. 17, 15): ‚Du sollst dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heißen, sondern Sara soll ihr Name sein‘. Darauf folgte: ‚Denn ich will sie segnen und auch von ihr will ich dir einen Sohn geben‘. Veränderung des Lebenswandels, denn es ist geschrieben (Jona 3, 10): Da aber Gott sah ihre Werke...‘ Und darauf folgt: ‚Und es reute Gott des Übels, das er geredet hatte, ihnen zu tun und tat‘s nicht.‘ Und manche sagen: auch Ortsveränderung, denn es ist geschrieben (1. B. M. 12, 1): Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterland‘. Darauf folgt: ‚Und ich will dich zum großen Volk machen‘. Und der andere?‘ Da ist ihm das Verdienst des Landes Israel zugute gekommen‘.



SCHOLIE 1. ANHANG 3. Von den Feiertagspflichten. An den Feiertagen soll man den Lehrer aufsuchen. Die Pflicht, sich von Unreinheiten, zum Beispiel von der Berührung eines Toten oder eines Aases fernzuhalten, ist im Alltag nur auf die Priester beschränkt. An den Feiertagen sind ihr auch die gewöhnlichen Juden unterworfen.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 6b

Und Rabbi Jizchak sagte: Der Mensch ist verpflichtet, am Feiertag seine Lehrer aufzusuchen, denn es ist geschrieben (2. Könige 4, 23): ‚Warum willst du zu ihm? Ist doch heute nicht Neumond, noch Sabbat?‘ Daraus ist zu entnehmen, daß man am Neumond und Sabbat hingehen muß‘. Und Rabbi Jizchak sagte: Der Mensch ist verpflichtet, sich am Feiertag reinzuhalten, denn es ist geschrieben (3. B. M. 11, 8): ‚Und ihr Aas sollt ihr nicht anrühren‘. Man könnte meinen, daß die Israeliten gewarnt sind vor dem Anrühren des Aases. Deshalb heißt es (3. B. M. 21, 1): Sage den Priestern, Aarons Söhnen, und sprich zu ihnen: ‚Ein Priester soll sich an keinem Toten seines Volkes verunreinigen. Nur die Söhne Aarons sind gewarnt, die Kinder Israels aber sind nicht gewarnt. Hier greift der Schluß vom Schweren aufs Leichte ein. Wenn die schwere Unreinheit, die Berührung eines Toten, vor der die Priester gewarnt sind, die Israeliten nicht gewarnt sind, geschweige denn die leichte



Unreinheit (die Berührung eines Aases). Warum heißt es aber: ‚Und ihr (Israeliten) sollt das Aas nicht berühren?‘ Am Feste.



SCHOLIE 1. ANHANG 4. Gott legt für die Handlungen der Menschen drei Bücher an. Eins für die vollkommenen Frevler, eins für die vollkommenen Frommen und eins für die mittelmäßigen Frommen. Am Neujahr werden alle drei Bücher geprüft und danach schriftliche Urteile ausgefertigt. Das Urteil für die vollkommenen Frommen lautet auf Leben, das für die vollkommenen Frevler auf Tod, das für die mittelmäßigen Frommen bleibt bis zum Versöhnungstage unentschieden. Wenn sie sich inzwischen gerechtfertigt haben, wird es auf Leben ausgestellt, andernfalls auf Tod. Auch am jüngsten Tag findet die gleiche Einteilung statt. Das Urteil für die ersteren lautet auf Leben, das für die zweiten auf Hölle, das für die dritten auf Hinabsteigen in die Hölle. Nachdem sie eine Weile vor Qualen geschrien und geweint haben, steigen sie wieder auf. ❖ Es wird zwischen Frevlern mit dem Körper und Frevlern mit dem Geiste unterschieden, die wiederum in Juden und Heiden eingeteilt werden. Ein jüdischer Frevler mit dem



Körper wird derjenige genannt, der keine Tefillin anlegt. Zu den jüdischen geistigen Frevlern werden gezählt: erstens die Sektierer, die den Namen Minäer führen und zu denen vornehmlich die Urchristen gehören, zweitens die Angeber, drittens die Epikureer, womit diejenigen bezeichnet werden, die die Göttlichkeit der Tora und die Auferstehung leugnen, viertens solche, die sich von der Gemeinde absondern, fünftens solche, die Schrecken im Lande verbreiten, das sind, wie die Gemara später erklärt, Gemeindevorsteher, die ein allzu strenges Regiment führen, sechstens solche, die nicht nur selbst sündigen, sondern auch viele andere zur Sünde verleiten. ❖ Die jüdischen und die heidnischen körperlichen Frevler werden zwölf Monate in der Hölle gerichtet. Nach dieser Zeit ist ihr Körper vernichtet und ihre Seele verbrannt und ein Wind weht ihre Asche unter die Füße der Frommen. Die geistigen Frevler aber werden in alle Ewigkeit in der Hölle gerichtet. Die Hölle kann aufhören, aber ihre Qualen nicht. Als besonderer Grund, aus welchem diese geistigen Frevler der ewigen Strafe verfallen, wird in einer unklaren Form die durch sie erfolgte Zerstörung des Tempels angegeben, wörtlich: „weil sie ihre Hand ausgestreckt haben nach dem



Heiligtum‘. Hier haben wir vielleicht eine Andeutung auf Matthäus 26, 61: Und sprachen: er hat gesagt: ‚Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in dreien Tagen denselben bauen‘.‘

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 16b-17a

Rabbi Kerespedai sagte, Rabbi Jochanan hat gesagt: ‚Drei Bücher werden am Neujahr aufgeschlagen. Eins für die vollkommenen Frevler und eins für die vollkommenen Frommen und eins für die mittelmäßigen. (Die Urteile über) die vollkommenen Frommen werden sofort geschrieben und besiegelt, (die über) die vollkommenen Frevler werden sofort geschrieben und besiegelt zum Tode, die (über die) mittelmäßigen bleiben unentschieden vom Neujahr bis zum Versöhnungstag. Haben sie sich gerechtfertigt, dann werden sie zum Leben geschrieben. Haben sie sich nicht gerechtfertigt, dann werden sie zum Tode geschrieben. Rabbi Abin sagt: ‚Wo steht’s geschrieben?‘ (Psalm 69, 29): ‚Tilge sie aus dem Buch der Lebendigen, daß sie mit den Frommen nicht angeschrieben werden‘. ‚Tilge sie aus dem Buch‘,



das ist das Buch der vollkommenen Frevler. ‚Der Lebendigen‘, das ist das Buch der vollkommenen Frommen. ‚Daß sie mit den Frommen nicht angeschrieben werden‘, das ist das Buch der Mittelmäßigen‘. Rab Nachman bar Jizchak sagte: ‚Von hier(2. B .M. 32, 32): ‚Wo nicht, so tilge mich aus deinem Buche, das du geschrieben hast‘. ‚So tilge mich‘, das ist das Buch der Frevler. ‚Aus deinem Buche‘, das ist das Buch der Frommen. ‚Das du geschrieben hast‘, das ist das Buch der Mittelmäßigen‘. Es ist gelehrt worden: ‚Die Schammaiten sagen: drei Gruppen gibt es am Tage des Gerichts. Eine der vollkommenen Frommen und eine der vollkommenen Frevler und eine der Mittelmäßigen. Die vollkommenen Frommen werden sofort geschrieben und besiegelt zum ewigen Leben, die vollkommenen Frevler werden sofort für die Hölle aufgeschrieben und besiegelt, denn es ist geschrieben (Daniel 12, 2): ‚Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande‘. Die Mittelmäßigen sinken hinab in die Hölle und schreien und weinen vor Qualen und steigen auf, denn es ist geschrieben (Sekaria 13, 9): Und ich will den dritten Teil durchs Feuer



führen und läutern, wie man Silber läutert, und prüfen, wie man Gold prüft. Sie werden dann meinen Namen anrufen, und ich will sie erhören'. Und von ihnen sagte Hanna (1. B. Samuel 2, 6): ‚Der Herr tötet und macht lebendig, führt in die Hölle und wieder heraus‘. Die Hilleliten sagen (2. B. M. 34, 6): ‚Und von großer Gnade und Treue‘, (das bedeutet) Er neigt (die Schale) gegen die Gnade‘. Und von ihnen hat David gesagt (Psalm 116, 1): ‚Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen hört‘. Und von ihnen spricht David in dem ganzen Kapitel bis: ‚Wenn ich unterliege, so hilft er mir‘. Die Juden, die durch ihren Körper frevlen und die Heiden, die durch ihren Körper frevlen, steigen hinab in die Hölle und werden darin zwölf Monate gerichtet. Nach zwölf Monaten ist ihr Körper vernichtet und ihre Seele verbrannt und ein Wind streut sie unter die Füße der Frommen, denn es ist gesagt worden (Maleaki 3, 21): ‚Ihr werdet die Gottlosen zertreten; denn sie sollen Asche unter euren Füßen werden‘. Aber die Minäer und die Angeber und die Epikureer, die die Tora leugnen und die Auferstehung der Toten leugnen, und die sich absondern. von den Wegen der Gemeinde, und die ihre Angst verbreitet haben im Lande der



Lebenden, und die gesündigt haben und viele zur Sünde verleitet haben, wie zum Beispiel Jerobeam ben Nebat und seine Genossen, steigen in die Hölle hinab und werden dort für alle Zeiten gerichtet, denn es ist geschrieben (Jesaja 66, 24): Und sie werden hinausgehen und schauen die Leichname der Leute, die an mir mißhandelt haben; denn ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel sein'. Die Hölle wird aufhören, sie aber werden nicht aufhören, denn es ist gesagt worden (Psalm 49, 15): Und ihr Trotz muß in der Hölle vergehen'. Und das alles warum? Weil sie ihre Hände ausgestreckt haben gegen den Sebul, denn es ist gesagt worden (ebenda): ,Wegen des Sebul gegen ihn'. Und Sebul ist das heilige Haus, denn es ist gesagt worden (1. B. Könige 8, 13): ,So habe ich nun ein Haus gebaut dir zum Sebul (Wohnsitz)'. Und von ihnen hat Hanna gesagt (1. B. Samuel 2, 10): ,Die mit dem Herrn hadern, müssen zugrunde gehen'. Rab Jizchak bar Abin sagte: ,Und ihre Gesichter gleichen den Rändern eines Topfes'. Und Rabba sagte: Und sie sind von den Schönsten der Schönen der Mechusaner, und sie werden die Kinder der Hölle genannt'.





SCHOLIE 1. ANHANG 5. Wenn Gott die Menschen richtet, legt er die Sünden auf eine Schale und die guten Taten auf eine andere. In seiner Eigenschaft als gnadevoller Gott drückt er die Schale der guten Taten herab. Demnach hätte es nie zu einer Strafe kommen können. Dennoch heißt es, wie oben angeführt wurde, daß er den dritten Teil der Frevler durchs Feuer gehen läßt. Es handelt sich hier um Juden, die körperlich gefrevelt haben. Wenn ihre Sündenschale überwiegt, dann sind sie rettungslos der Hölle verfallen. Wenn sich aber beide Schalen das Gleichgewicht halten, dann werden sie, wie oben angeführt wurde, geläutert, wie man Silber läutert. Bei dem Abwägen der menschlichen Handlungen treten die beiden Eigenschaften Gottes, nämlich die des Rechts und die der Gnade, in Wirksamkeit. Wenn die letztere Eigenschaft hervortritt, so kann dies auf zweierlei Weise geschehen: Gott sieht über die Sünden hinweg, oder läßt, trotzdem er auf die Sünden achtet, Gnade vor Recht walten. Im ersteren Falle hebt er die Schale der Sünden, im letzteren Falle drückt er die Schale der guten Handlungen herab. Es ist aber auch noch ein dritter Fall möglich. Er



kann die zum ersten Male begangene Sünde übersehen, während er im Rückfalle die Sünde voll anrechnet. Bildlich ausgedrückt heißt es in diesem Falle, daß er die ersten Sünden von der Schale entfernt. Wenn aber trotzdem die Sündenschale überwiegt, dann werden auch die ersten Sünden mitgerechnet.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 17a

Der Herr hat gesagt: ‚Die Hilleliten sagen: Und von großer Gnade‘, er neigt (die Schale) gegen die Gnade‘. Es ist doch geschrieben: Und ich werde den dritten Teil durchs Feuer bringen‘. Dort (handelt es sich) um Juden, die durch ihren Körper gefrevelt haben. Juden, die durch ihren Körper gefrevelt haben? Du hast doch gesagt, daß für sie kein Mittel vorhanden ist? Wenn für sie kein Mittel vorhanden ist, (so ist es nur dann der Fall), wenn die Sünden überwiegen. Hier aber sind es zur Hälfte Sünden und zur Hälfte gute Taten. Wenn es auch Juden sind, die durch ihren Körper gefrevelt haben, so heißt es dennoch (im ersten Falle) von ihnen: Ich bringe das Drittel ins Feuer‘; wenn aber (die



Sünden nicht überwiegen): ist er gnadenreich, das heißt, er neigt die Schale gegen die Gnade. Und von ihnen hat David gesagt (Psalm 116, 1): ‚Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen hört‘. Rabba hat gepredigt: ‚Was ist, das geschrieben steht: ‚Es ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen hört‘. Die Gemeinde Israels sagte zum Heiligen, gelobt sei er: ‚Herr der Welt! Wann bin ich von dir geliebt? Wenn du meine Stimme und mein Flehen hörst. (Psalm 116,6): Wenn ich herabsinke, so hilft er mir‘. Juden, die durch ihren Körper gefrevelt haben, wer sind das? Rab sagte: ‚Ein Kopf, der keine Tefillin anhat‘. Heiden, die durch ihren Körper freveln - Rab sagte: ‚durch die Sünde‘. Und die ihren Schrecken verbreitet haben im Lande der Lebenden - Rab Chisda sagte: ‚Das ist ein Gemeindevorstand, der der Gemeinde übermäßige Furcht nicht des Himmels wegen einjagt‘. Rab Jehuda sagte: Rab hat gesagt: Ein Gemeindevorstand, der der Gemeinde übermäßige Furcht nicht des Himmels wegen einjagt, wird keinen schriftgelehrten Sohn haben (wörtlich: sehen). Denn es ist gesagt worden (Hiob 37,24): ‚Weil ihn die Leute fürchten, wird er keinen sehen, der weise ist‘. Die Hilleliten sagen: ‚Und ist voller Gnade‘ er



neigt (die Schale) gegen die Gnade‘. Wie verfährt er? Rabbi Elieser sagt: ‚Er drückt sie (die Schale der guten Taten) herunter‘. Denn es ist gesagt worden (Mika 7,19): Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Sünden dämpfen (wörtlich: jikbosch, herunterdrücken)‘. Rabbi Jose bar Chanina sagt: ‚Er hebt sie (die Schale der Sünden)‘. Denn es ist gesagt worden (Mika 7, 18): ‚Der die Sünde aufhebt und erläßt die Missetat‘. Die Schule des Rabbi Jischmael lehrte: ‚Er entfernt die ersten Sünden. Und so ist das Maß (die Eigenschaft der Gnade)‘. Raba sagte: ‚Die Sünde selbst wird nicht ausgelöscht. Wenn die Sünden überwiegen, wird sie mitgezählt‘.



SCHOLIE 1. ANHANG 6. Wer anderen die Sünden nachsieht, dessen Sünden sieht auch Gott nach. Von Rab Huna wird erzählt, daß er schwer krank lag, so daß ihn seine Kollegen bereits aufgegeben hatten. Wider Erwarten genas er. Seine Seele war bereits im Himmel; er wurde aber dennoch zum Leben begnadigt, weil es sich herausgestellt hatte, daß er stets auf sein Recht verzichtet hatte. Bei dieser Erzählung wird auf Mika 7,18 verwiesen: ‚Der die Sünden vergibt und die Missetat erläßt dem



Überrest seines Erbteils'. Die Worte: ‚dem Überrest seines Erbteils‘ nennt ein Talmudlehrer einen Fettschwanz, worin ein Dorn ist: dem Überrest seines Erbteiles und nicht dem ganzen Erbteil gegenüber übt Gott Gnade aus. ❖ Nachdem die Juden durch die Anbetung des goldenen Kalbs von Gott abgefallen waren, war Gott im Begriff, sie zu vernichten. Erst auf das Flehen Moses hin ließ er von seiner Drohung ab. Moses wollte nun das Wesen Gottes kennenlernen und flehte (2. B. M. 33, 13): ‚Habe ich denn Gnade vor seinen Augen gefunden, so laß mich deinen Weg wissen, damit ich dich kenne‘. Daraufhin tat Gott etwas, das, wie die Gemara sich ausdrückt, nicht ausgesprochen werden dürfte, wenn es nicht ausdrücklich geschrieben stünde. Er legte einen Gebetmantel an und stellte sich vor Moses wie ein Vorbeter hin, um ihm zu zeigen, wie es die Juden machen sollen, wenn sie ihn um Gnade anflehen wollen. Er verkündete ihm nun die ‚dreizehn Eigenschaften‘, die, wenn sie im Gebete ausgesprochen werden, stets bewirken, daß Gott Gnade für Recht ergehen läßt (wörtlich: sie gehen nicht leer zurück). Sie lauten: ‚Jahwe! Jahwe! Gott, barmherzig, gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue! Der da bewahret Gnade in



tausend Glieder und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist; der die Missetat der Väter heimsucht auf Kinder und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied‘.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 17a-17b

Raba sagte: ‚Wer über die ihm zugefügte Kränkung hinweggeht (wörtlich: seine Masse überschreitet), dem sieht man die Sünden nach. Denn es ist gesagt worden (Mika 7, 18): ‚Der die Sünde vergibt und geht über die Missetat hinweg‘. Wem vergibt man die Sünden? Dem, der über die Missetat hinweggeht‘. Rab Huna, der Sohn des Rab Jehoschua, war erkrankt. Rab Papa erkundigte sich nach seinem Befinden und sah, daß er in den letzten Zügen lag (wörtlich: daß die Welt ihm schwach geworden war). Er sagte: ‚Fertigt ihm das Reisezeug (Totengewand) an‘. Schließlich genas er. Rab Papa schämte sich, ihn zu sehen (ging aber dennoch zu ihm und), fragte ihn: ‚Was hast du gesehen?‘ Er sagte zu ihm: Fürwahr, es war so (wie du erwartet hast), aber der Heilige, gelobt sei er, sagte zu ihnen (den Engeln): ‚Weil er



nicht auf sein Recht bestanden hat, soll man auch ihm gegenüber es nicht so genau nehmen. Denn es ist gesagt worden: ‚Der die Sünde vergibt und über die Missetat hinweggeht‘. Wem verzeiht man die Sünde? Dem, der über die Missetat hinweggeht. ‚Dem Überrest seines Erbteils‘. Rabbi Acha bar Chanina sagte: ‚Ein Fettschwanz und ein Dorn darin. Dem Überrest seines Erbteils, aber doch nicht dem ganzen Erbteil, darunter ist derjenige gemeint, der sich (so klein) macht wie ein Überrest‘. Rab Huna stellte zwei Stellen einander gegenüber. Es ist geschrieben (Psalm 145, 17): ‚Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen‘. Und darauf folgt: ‚Und gnädig in allen seinen Werken‘. Zuerst ist er gerecht und dann ist er gnädig. Rabbi Eleasar stellte zwei Stellen einander gegenüber. Es ist geschrieben (Psalm 62,13): ‚Und du, Herr, bist gnädig und bezahlst einem Jeglichen wie er’s verdient‘. Zuerst: ‚Du bezahlst einen Jeglichen wie er’s verdient‘, und zuletzt: ‚Und du, o Herr, bist gnädig‘. Ilfi, und manche sagen Ilfa, stellte zwei Stellen einander gegenüber. Es ist geschrieben (2. B. M. 34, 6): ‚Und gnädig und gerecht‘. Zuerst: ‚Und gerecht‘ und dann ‚Und gnädig‘. Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und rief (2. B. M. 34, 6). Rabbi



Jochanan sagte: ‚Wenn diese Stelle nicht geschrieben wäre, so hätte man sie nicht aussprechen können. Sie lehrt, daß Gott sich wie ein Vorbeter in den Gebetmantel gehüllt hat und Mosche die Gebetsordnung gezeigt hat. Er sagte zu ihm: ‚Zu jeder Zeit, wenn die Israeliten sündigen werden, sollen sie vor mir nach dieser Ordnung verfahren und ich werde ihnen verzeihen‘. ‚Jahwe! Jahwe!‘ Ich bin es (Gott der Gnade), bevor der Mensch gesündigt hat, und ich bin es, nachdem er gesündigt und Buße getan hat. Gott, barmherzig und gnädig‘. Rabbi Jehuda sagte: ‚Es ist ein Bund geschlossen worden bezüglich der dreizehn Eigenschaften‘, daß sie nicht leer zurückgehen, denn es ist gesagt worden (2. B. M. 34, 10): ‚Siehe, ich will einen Bund machen‘.



SCHOLIE 1. ANHANG 7. Nach Rabbi Jochanan kann durch die im Laufe des Jahres erfolgte Buße (wörtlich: Rückkehr) das am Neujahr verhängte Urteil rückgängig gemacht werden. An diese Ansicht knüpfte sich im Lehrhaus folgende Diskussion. ❖ Einwand: An einer andern Stelle wird gesagt, daß die Buße nur in der Zeit zwischen dem Neujahr und dem Versöhnungstag das Urteil rückgängig machen kann. ❖



Erwiderung: ❖ Das bezieht sich nur auf den einzelnen Menschen. Das gegen die ganze Gemeinde ergangene Urteil kann durch Buße zu jeder Zeit rückgängig gemacht werden. ❖ Einwand: An einer anderen Stelle wird gesagt: wenn die Juden wegen ihrer Frevel eine geringe Regenmenge zugewiesen erhielten und sie im Laufe des Jahres Buße getan haben, so vermehrt Gott die Regenmenge nicht, sondern läßt sie zur rechten Zeit und auf des Regens bedürftige Stellen fallen. Wenn nun das gegen die Gemeinde ergangene Urteil durch Reue aufgehoben werden kann, warum vergrößert Gott nicht die Regenmenge? ❖ Erwiderung: In diesem Falle ist eine Änderung des Urteils nicht nötig, weil durch die zweckmäßige Verteilung des Regens sich eine Vermehrung der Regenmenge erübrigt. ❖ Einwand: In der Schilderung, die der Psalmist von den Schiffbrüchigen entwirft, wird gesagt, daß sie in der Not zu Gott schreien und gerettet werden. Diese Worte sind mit Zeichen versehen, die als ‚nur‘ und ‚aber‘ gedeutet werden. Nur wenn sie schreien, bevor das Todesurteil über sie verhängt wurde, werden sie gerettet. ❖ Erwiderung: Die Schiffbrüchigen gelten nicht als Gemeinde, sondern als einzelne Menschen. Einwand: Rabbi Akiba erklärte, daß



Gott das über die Menschen verhängte Urteil nur dann rückgängig macht, wenn es noch nicht besiegelt ist. ❖ Erwiderung: Auch hier handelt es sich nur um einzelne Menschen. ❖ Nach Rabbi Jizchak jedoch kann auch ein gegen einen einzelnen Menschen bereits gefällttes Urteil durch ein inbrünstiges Gebet rückgängig gemacht werden.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 17b-18a

Rabbi Jochanan sagte: ‚Groß ist die Kraft der Bekehrung, sie kann das gegen einen Menschen gefällte Urteil zerreißen, denn es ist gesagt worden (Jesaja 6, 10): ‚Verstocke das Herz dieses Volkes und laß ihre Ohren hart sein und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen‘. Es sagte Rab Papa zu Abajji: ‚Vielleicht ist es vor der Urteilsausfertigung‘. Er sagte zu ihm: ‚Und er wird genesen‘, ist geschrieben. Was ist es für eine Sache, die einer Genesung bedarf? Doch wohl die Urteilsausfertigung‘. ❖ Sie wandten ein: ‚Wenn er sich inzwischen (zwischen Neujahr und dem



Versöhnungstag) bekehrt hat,‘ wird ihm verziehen. Hat er sich aber nicht inzwischen bekehrt, selbst wenn er alle nabatäischen Widder bringt, wird ihm nicht verziehen‘. Das ist kein Einwand, hier bei dem Einzelnen, dort bei der Gemeinde. ❖ Sie wandten ein: (5. B. M. 11, 12). Und die Augen des Herrn, deines Gottes immerdar darauf sehen‘. Zeiten zum Guten und Zeiten zum Schlechten. Zeiten zum Guten, wieso? Wenn die Israeliten am Neujahrstag vollkommene Frevler waren, und es ist ihnen eine geringe Regenmenge bestimmt worden, am Ende haben sie sich bekehrt; sie (die Regenmenge) zu vermehren, ist nicht möglich, weil sie bereits bestimmt wurde. Gott läßt sie nun herabfallen zu ihrer Zeit auf die Erde, die ihrer bedürftig ist. Zeiten zum Schlechten, wieso? Wenn die Israeliten am Neujahrstage vollkommen fromm waren, und es ist ihnen eine große Regenmenge bestimmt worden, am Ende sind sie umgekehrt. Sie zu vermindern ist nicht möglich, denn sie ist bereits bestimmt worden. Gott läßt sie nun herabfallen zu ungelegener Zeit auf die Erde, die ihrer nicht bedarf‘. Zum Guten hätte er doch ihr Urteil zerreißen und ihre Regenmenge vermehren können? Dort ist es anders, weil es auch so möglich ist. ❖ Komm, höre! (Psalm 107, 23 bis 31):



„Die mit Schiffen auf dem Meere fahren, und sie zum Herrn schrien, die sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut“. Er hat bei ihnen Zeichen gemacht, wie die Nur‘und,Aber‘ in der Tora (zur Auslegung verwendet werden), um dir zu sagen: wenn sie geschrien haben vor der Besiegelung des Urteils, werden sie erhört, haben sie aber geschrien nach der Besiegelung des Urteils, werden sie nicht erhört“. Diese sind auch den Einzelnen gleich.

❖ Komm, höre! Die Proselytin Valeria fragte Rabban Gamliel: „Es ist geschrieben in eurer Tora (5. B. M. 11, 17): der das Gesicht nicht zuwendet“ (keine Person begünstigt). Und es ist geschrieben (4. B. M. 6, 26): „Der Herr möge dir sein Gesicht zuwenden“. Es gesellte sich zu ihr Rabbi Jose, der Priester. Er sagte zu ihr: „Ich werde dir ein Gleichnis anführen. Wem gleicht die Sache? Einem Menschen, der seinen Nächsten um eine Mine (Geldstück) mahnt. Dieser hat ihm vor dem Angesicht des Königs eine Zahlungsfrist bestimmt und beim Leben des Königs geschworen (sie innezuhalten). Die Zeit ist gekommen, und er hat nicht bezahlt. Er ging zum König, um ihn um Verzeihung zu bitten (wegen des Schwurs) und er (der König) sagte zu ihm: „Meine



Kränkung ist dir verziehen, gehe und bitte deinen Nächsten um Verzeihung. So ist es auch in unserem Falle. Hier handelt es sich um Sünden zwischen Mensch und Gott, dort um Sünden zwischen Mensch und Mensch. Bis Rabbi Akiba gekommen ist und gelehrt hat: ‚Hier vor der Urteilsbesiegelung, dort nach der Urteilsbesiegelung‘. Auch hier (handelt es sich) um einen Einzelnen. ❖ Und über das Urteil, das über einen Einzelnen bereits besiegelt worden ist, wird gestritten. Denn es ist gelehrt worden: Rabbi Meir hat gesagt: Wenn zwei das Bett hüten müssen und ihre Krankheit ist die gleiche, und ebenso, wenn zwei den Richtplatz betreten, und ihre Strafsache ist die gleiche. Dieser hat das Bett verlassen können und jener nicht, dieser ist befreit worden und jener ist nicht befreit worden. Warum konnte dieser das Bett verlassen und jener nicht, warum ist dieser befreit worden und jener nicht? Dieser hat gebetet und ist erhört worden, und jener hat gebetet und ist nicht erhört worden. Warum ist dieser erhört worden und jener nicht erhört worden? Dieser hat ein inbrünstiges Gebet verrichtet, deshalb ist er erhört worden. Jener hat kein inbrünstiges Gebet verrichtet und darum ist er nicht erhört worden‘. Rabbi Eleasar sagte: ‚Hier vor der



Urteilsbesiegelung, dort nach der Urteilsbesiegelung‘. ❖ Rabbi Jizchak sagte: ‚Gut ist das Schreien für den Menschen, gleichviel ob vor der Urteilsbesiegelung oder nach der Urteilsbesiegelung.



SCHOLIE 1. ANHANG 8. Eine neue Diskussion über die Ansicht, wonach das gegen eine Gemeinde besiegelte Urteil durch Bekehrung rückgängig gemacht werden kann. ❖ Einwand: Jeremia 4, 14 heißt es: ‚So wasche nun, Jerusalem, dein Herz von der Bosheit‘. An einer anderen Stelle (Jeremia 2, 22) hingegen heißt es: ‚Und wenn du dich gleich mit Lauge wüschest und nähmest viel Seife dazu, so gleißt doch deine Untugend desto mehr vor mir‘. Dieser Widerspruch kann wohl nur geklärt werden, wenn man den ersten Vers auf ein gegen die Gemeinde ergangenes, aber noch nicht besiegeltes Urteil, den zweiten auf ein bereits besiegeltes bezieht. Im ersten Falle kann es durch Bekehrung rückgängig gemacht werden, im zweiten aber nicht. ❖ Erwiderung: In beiden Fällen handelt es sich um ein bereits besiegeltes Urteil. In letzteren ist jedoch von einem solchen die Rede, das Gott noch besonders durch einen Schwur bekräftigt hat. Ein solches Urteil kann



nie rückgängig gemacht werden. Ein Beispiel dafür bietet der Fall Eli. Als Gott, über die Freveltaten seiner Kinder erzürnt, den Untergang der Dynastie beschlossen hatte, rief er aus (1. B. S. 3, 14): Drum habe ich dem Hause Eli geschworen, daß die Missetat des Hauses Eli nicht versöhnt werden soll weder mit Schlachtopfer noch mit Speiseopfer ewiglich'. Die Diskussion wird durch die Anführung einer von Rabba und Abaji herrührenden Bemerkung zu diesem Schwur unterbrochen. Die Schuld des Hauses Eli, meinen sie, kann wohl nicht durch Opfer, aber doch durch das Studium der Tora und durch Mildtätigkeit gesühnt werden. Es werden einige Fälle angeführt, in denen die Nachkommen Elis durch diese beiden Mittel dem Fluch der Kurzlebigkeit entgangen sind. Nunmehr wird noch ein Beweis dafür angeführt, daß das gegen die Gemeinde besiegelte Urteil aufgehoben werden kann, das gegen den Einzelnen aber nicht. Die Frist, innerhalb welcher der Einzelne das gegen ihn ergangene Urteil rückgängig machen kann, liegt in den zehn Tagen zwischen dem Neujahr und dem Versöhnungstage. Als David mit seinen Leuten hungernd in der Wüste herumzog, sandte er zehn seiner Jünger mit der Bitte um Nahrung zu Nabal. Dieser wies die Bitte



zurück. Zur Strafe hierfür starb er eines plötzlichen Todes und zwar, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, zehn Tage nach der zurückgewiesenen Bitte. Der Grund, warum Gott zehn Tage gewartet, wird auf zweierlei Weise erklärt. Nabal, lautet die erste Erklärung, hätte den abgewiesenen Jüngern zehn Mahlzeiten gegeben. Zur Belohnung hierfür, hätte Gott zehn Tage mit der Vollziehung der Strafe gewartet. Nach der anderen Erklärung hätte die Abweisung am Neujahr stattgefunden und Gott hätte ihm nun eine Reuefrist bis zum Versöhnungstag gewährt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 18a

Kann denn das gegen die Gemeinde besiegelte Urteil zerrissen werden? In einem Verse heißt es doch (Jeremia 4, 14): ‚So wasche nun, Jerusalem, dein Herz von der Bosheit‘. Und in einem anderen Vers heißt es (Jeremia 2, 22): Und wenn du dich gleich mit Lauge wüschest und nähmest viel Seife dazu, so gleißt doch deine Untugend desto mehr vor mir‘. Ist es nicht, daß dort vor der Urteilsbesiegelung und hier nach



der Urteilsbesiegelung gemeint ist? Nein. Dort und hier nach der Urteilsbesiegelung. Und das ist keine Schwierigkeit. Dort handelt es sich um ein besiegeltes Urteil, bei dem ein Schwur erfolgt ist, hier um ein besiegeltes Urteil, bei dem kein Schwur erfolgt ist. Wie Rab Schemuel bar Ami. Denn Rab Schemuel bar Ami, und manche sagen, Rab Schemuel bar Nachmeni, hat gesagt: Rabbi Jonatan hat gesagt: Woher haben wir es, daß ein besiegeltes Urteil, bei dem ein Schwur erfolgt ist, nicht zerrissen wird? Denn es ist gesagt worden (1. B. Samuel 3, 14): ‚Darum habe ich dem Hause Eli geschworen, daß die Missetat des Hauses Eli nicht versöhnt werden soll weder mit Schlachtopfer noch mit Speiseopfer ewiglich‘. Rabba hat gesagt: Durch Schlachtopfer und Speiseopfer wird es nicht gesühnt, wohl aber wird es durch die Tora gesühnt. Abajji sagt: Durch Schlachtopfer und Speiseopfer wird es nicht gesühnt, wohl aber wird es durch die Tora und Mildtätigkeit gesühnt‘. Rabba und Abajji stammten vom Hause Eli ab. Rabba, der sich mit der Tora befaßte, lebte 40 Jahre. Abajji, der sich mit der Tora beschäftigte und Mildtätigkeit ausübte, lebte 60 Jahre. Die Rabbanan haben gelehrt: Es gab eine Familie in Jerusalem, deren



Nachkommen achtzehnjährig starben. Sie kamen und berichteten es dem Rabban Jochanan ben Sakkai. Er sagte zu ihnen: ‚Vielleicht seid ihr von der Familie Eli, von dem geschrieben ist (1. B. Samuel 2, 33): Und alle Nachkommen deines Hauses sollen sterben, wenn sie Männer geworden sind. Gehet hin und beschäftigt euch mit der Tora und ihr werdet leben‘. Sie gingen hin, beschäftigten sich mit der Tora und sie lebten. Und diese Familie nannte ihre Söhne nach dem Namen des Rabban Jochanan. Rab Schemuel bar Inja, sagte im Namen des Rab: ‚Woher haben wir es, daß ein gegen die Gemeinde beschlossenes Urteil nicht besiegelt wird?‘ Wird nicht besiegelt? Es ist doch geschrieben (Jeremia 2, 22): ‚Deine Untugend wird desto mehr vor mir gleißen‘. Vielmehr: ‚Obwohl es besiegelt ist, zerrissen wird‘. Denn es ist geschrieben (5. B. M. 4, 7): ‚... als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen‘. Es ist doch aber geschrieben (Jesaja 55, 6): ‚Suchet den Herrn, so lange er zu finden ist‘. Hier handelt es sich um einen Einzelnen, dort um die Gemeinde. Bei dem Einzelnen, wann? Rabba bar Abahu hat gesagt: ‚das sind die zehn Tage zwischen Neujahr und Versöhnungstag‘. (1. B. Samuel. 25, 38): ‚Und über zehn Tage schlug



ihn der Herr, daß er starb‘. Was bedeuten diese zehn Tage? Rabbi Jehuda sagte: Rab hat gesagt: ‚Entsprechend den zehn Mahlzeiten, die Nabal den Knechten Davids verabfolgt hat‘. Rab Nachman sagte: Rabba bar Abahu hat gesagt: ‚Das sind die zehn Tage zwischen dem Neujahr und dem Versöhnungstag‘.



8. TRAKTAT

,TAANIT‘, FASTEN

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 1

In außergewöhnlichen Nöten setzt die Gemeinde einen Fasttag ein, an dem Gott um Abhilfe gebeten wird. Zu den Nöten, von denen die Juden in Palästina häufig heimgesucht wurden, gehörte das Aussetzen des Regens vom Beginn des Herbstes bis zum Beginn des Frühjahrs, also zwischen dem Laubhüttenfest und dem Passah. Deshalb wurde in dem dreimal täglich zu verrichtenden Achtzehngebet von dem letzten Tage des Laubhüttenfestes bis zum Passah ein Gebet um Regen eingeschaltet, welches lautet: ‚Der den Wind wehen und den Regen herabströmen läßt‘. Es sollte eigentlich schon am ersten Tage des Laubhüttenfestes verrichtet werden, dagegen trug man aber Bedenken. Die Dächer der Laubhütten, in denen die Juden während dieses Festes verweilen müssen, sind, wie schon der Name besagt, aus Laub hergestellt und bieten also keinen Schutz gegen den Regen. Der Regen während dieses Festes wird als Fluch aufgefaßt. Es ist so, meinte man, als wenn der



Sklave seinem Herrn Wein reicht, und dieser ihm Wasser über den Kopf gießt. Deshalb beginnt man mit der Bitte um Regen erst am letzten Tag, während man am ersten Tag Gott an den Regen nur erinnert. Bemerkenswert ist der von unserer Mischna gebrauchte Ausdruck ‚Kräfte der Regen‘, der in der Gemara erklärt werden wird.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Von wann an erinnert man an die Kräfte der Regen? Rabbi Elieser sagte: Vom ersten Tage des Festes (Laubhüttenfestes) an. Rabbi Jehoschua sagte: ‚Von dem letzten Tage des Festes an. Es sagte zu ihm Rabbi Jehoschua: ‚Da doch die Regen am feste ein Zeichen des Fluches sind, warum wird an sie erinnert?‘ Es sagte zu ihm Rabbi Elieser: ‚Ich habe auch nicht gesagt, (laß man bitte, sondern daß man erinnere: ‚der den Wind wehen und den Regen herabströmen läßt zu seiner Zeit‘. Er sagte zu ihm: Wenn es so wäre, dann könnte man doch zu jeder Zeit erinnern. Vielmehr man bittet um Regen in der Zeit der Regen...





GEMARA

SCHOLIE 1. In dem zweiten Gebet des Achtzehngebets, das ‚die Wiederbelebung der Toten‘ genannt wird, wird um Regen erinnert‘. Es lautet: ‚Du bist mächtig, o Herr, und verleihst uns in der Fülle deines Heils ewiges Leben. Du gebietest über Wind, über Tau und Regen... Gepriesen seist du, o Herr, der du die Toten lebendig machst‘. In dem neunten Gebet des Achtzehngebets, das ‚Segen des Jahres‘ genannt wird, wird um Regen gebeten‘: ‚Segne, o Herr, dieses Jahr, daß es uns reichen Ertrag bringe zum Heil. Sende Tau und Regen dem Erdboden...‘ Im Traktat Berakot (5, 2) äußert sich die Mischna über diese beiden Gebete folgendermaßen: ‚Man ‚erinnert‘ an die Kräfte der Regen beim ‚Lebendigmachen der Toten‘ und ‚bittet‘ beim ‚Segen der Jahre‘.‘ Dann fügt sie noch einen zu unserem Thema nicht gehörenden Satz zu, nämlich, daß im vierten, mit den Worten schließenden Gebet: ‚Der du mit Erkenntnis begnadest‘, das Habdalagebet eingefügt wird.



Die Gemara nimmt nun an, daß unsere Mischna bei der Frage, von wann an man um die Kräfte der Regen erinnert, sich auf jene Mischna bezieht. Sie sieht sich aber schließlich genötigt, diese Annahme fallen zu lassen, weil sonst die hier aufgeworfene Frage schon dort hätte gelöst werden müssen. Unsere Mischna bezieht sich vielmehr auf den vorherigen Traktat, worin gesagt wird (1, 2), daß Gott am Feste über das Wasser bestimmt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Worauf bezieht sich der Mischnalehrer, daß er lehrt: von wann an? Der Mischnalehrer bezieht sich auf das folgende: ‚Man erinnert an die Kräfte der Regen bei dem ‚Lebendigmachen der Toten‘ und bittet bei dem Segen des Jahres‘, und die Habdala bei der ‚Begnadigung mit Erkenntnis‘.‘ Und er lehrt: ‚Von wann an erinnert man an die Kräfte der Regen?‘ ❖ Hätte er es doch dort lehren sollen. Warum hat er es bis hierher unterlassen? Vielmehr der Mischnalehrer bezieht sich (wörtlich: steigt herauf) auf Rosch Haschana. Denn wir haben gelernt: ‚Am Feste



werden sie gerichtet über die Wasser‘. Und weil er gelehrt hat: ‚Und am Feste werden sie gerichtet über die Wasser‘, lehrt er: ‚Von wann an erinnert man an die Kräfte der Regen?‘



SCHOLIE 1. ANHANG 1. Auf die frage, warum unsere Mischna von den ‚Kräften‘ der Regen spricht, gibt Rabbi Jochanan die etwas dunkle Antwort: ‚weil die Regen mit Kraft fallen‘. Man kann dabei an den Regen, der von der göttlichen Kraft herrührt, denken. In der Tat wird mit ‚Gebura‘, Kraft, häufig Gott bezeichnet. Im folgenden zählt auch Rabbi Jochanan den Regen zu den Dingen, die Gott nicht durch einen Boten, sondern selbst herabsendet. Gegen diese Auslegung aber spricht die Tatsache, daß unsere Mischna von ‚Kräften‘ spricht, die sich offenbar auf die ‚Regen‘ beziehen. Vielleicht sind damit kräftige Regengüsse, die gedeihlich wirken, gemeint. Daß der Regen mit Kraft fällt, geht aus folgenden Stellen hervor: Hiob 9, 10 heißt es: Er tut große Dinge, die nicht zu erforschen sind und Wunder, deren keine Zahl ist. Ferner heißt es (Hiob 8, 9-10): Der große Dinge tut, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, deren keine Zahl ist. Der den Regen aufs



Land gibt und läßt Wasser kommen auf die Gefilde‘. In dem ersteren Vers ist von der Weltschöpfung die Rede. In dem letzteren vom Regen. Beide sprechen von nicht zu erforschenden Dingen. Von der Weltschöpfung wird gesagt (Psalm 65, 7): ‚Der die Berge festsetzt in seiner Kraft und gerüstet ist mit Macht‘. Also kommt auch der Regen mit Kraft herab.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Und sollte er doch lehren: ‚Von wann an erinnert man an die Regen?‘ Warum die ‚Kräfte‘ der Regen? Rabbi Jochanan sagte: ‚Weil sie mit Kraft fallen. Denn es ist gesagt worden (Hiob 9, 10): ‚Er tut große Dinge, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, deren keine Zahl ist‘. Ferner (Hiob 8, 9-10): ‚Der den Regen aufs Land gibt und läßt Wasser kommen auf die Gefilde‘. ‚Wieso ist das erwiesen? (wörtlich: was läßt er hören?) Rabba bar Schila sagte: ‚Es kommt ‚unerforscht‘, ‚unerforscht‘ von der Weltschöpfung. Hier ist geschrieben: ‚Er tut große Dinge, die nicht zu erforschen sind‘. Dort ist geschrieben (Jesaja 40,



28): ‚Weißt du nicht, hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt. Sein Verstand ist ‚unerforschlich‘. Und es ist geschrieben (Psalm 65, 7): ‚Der die Berge festsetzt in seiner Kraft und gerüstet ist mit Macht‘. Und woher haben wir es, daß (der Regen) durch Gebet (erfleht werden kann)? Es ist gelehrt worden (5. B. M. 11, 13): ‚Daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet von ganzem Herzen‘. Was ist das für ein Dienst, der mit dem Herzen verrichtet wird? Doch wohl das Gebet? Und es folgt darauf: So will ich eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen‘.

SCHOLIE 1. ANHANG 2. Nach Rabbi Jochanan läßt Gott alle Dinge von Engeln verrichten, nur die folgenden drei vollzieht er selbst. (Wörtlich: er hält die Schlüssel zu ihnen in der Hand): den Regen, die Entbindung, die Wiederbelebung der Toten. Nach anderen kommt noch ein viertes, nämlich der Lebensunterhalt hinzu. Rabbi Jochanan zählt es aber nicht besonders auf, weil es bereits im Regen inbegriffen ist.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a-2b

Rabbi Jochanan sagte: ‚Drei Schlüssel sind in der Hand Gottes, die einem Boten nicht übergeben werden. Und diese sind es: der Schlüssel des Regens und der Schlüssel der Entbindung und der Schlüssel der Wiederbelebung der Toten‘. Der Schlüssel des Regens, denn es ist geschrieben (5. B. M. 28, 12): Und der Herr wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, daß er deinem Lande Segen gebe zu seiner Zeit‘. Der Schlüssel der Entbindung, woher wissen wir das? Denn es ist geschrieben (1. B. M. 30, 22): ‚Gott gedachte der Rahel und erhörte sie und machte sie fruchtbar‘. Der Schlüssel der Wiederbelebung der Toten, woher wissen wir das? Denn es ist geschrieben (Hesekiel 37, 13): Und sollte erfahren, daß ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet‘. Im Westen (Palästina) sagten sie, auch der Schlüssel des Lebensunterhalts. Denn es steht geschrieben (Psalm 145, 16): ‚Du tust deine Hand auf, sättigst alles, was Leben hat‘. Und Rabbi Jochanan, aus welchem Grunde zählt er das nicht mit? Er kann dir sagen: ‚Regen, das ist Lebensunterhalt‘.





SCHOLIE 2. Im 3. B. M. 23, 39-40 heißt es: So sollt ihr nun am fünfzehnten Tag des siebenten Monats, wenn ihr die Früchte des Landes eingebracht habt, das Fest des Herrn halten sieben Tage lang. Am ersten Tage ist es Sabbat und am achten Tage ist es auch Sabbat. Und sollt am ersten Tage Früchte nehmen von schönen Bäumen, Palmenzweigen und Maien von dichten Bäumen und Bachweiden und sieben Tage fröhlich sein vor dem Herrn'. Ein jedes der hier aufgeführten Gewächse gedeiht entweder nur am Wasser oder bedarf vielen Regens. Alle zusammen bilden den sogenannten Feststrauß, der nach seinem Hauptbestandteil, den Palmzweigen, der ‚Lulab‘ genannt wird und vom ersten bis zum letzten Tag des Laubhüttenfestes beim Morgengebet geschüttelt wird. Durch diese Zeremonie soll Gott an die Notwendigkeit des Regens erinnert werden. Eine zweite an den Regen erinnernde Zeremonie bildete das Wasserfest, das am Abend des ersten Tages des Laubhüttenfestes gefeiert wurde und aus einem Begießen des Altars mit Opferwasser bestand. ❖ Die Gemara wirft nun die Frage auf, ob Rabbi Elieser die Pflicht, schon am ersten Tag des Laubhüttenfestes an den



Regen zu erinnern, von der erstern oder der letztern Zeremonie ableitet. In dem einen Fall müßte es am Morgen, in dem andern am Abend stattfinden. Zur Beantwortung dieser Frage wird ein Ausspruch des Rabbi Abahu angeführt, wonach Rabbi Elieser seine Forderung von der ersten Zeremonie abgeleitet haben sollte. ❖ Über die Quelle des Rabbi Abahu sind jedoch die Ansichten verschieden. Nach der einen ist sie eine Gemara (eine Schlußfolgerung), nach der anderen eine Mischna (Überlieferung). Die letztere behandelt dieselbe Frage wie unsere Mischna, nämlich wann man anfängt, an den Regen zu erinnern. Rabbi Elieser, heißt es dort, meint, daß diese Erinnerung stattfindet, wenn man anfängt, den Feststrauß zu schütteln. Man beginnt damit, fährt er fort, am ersten Tage des Laubhüttenfestes und setzt es bis zum letzten Tag des Festes fort Rabbi Jehoschua hingegen meint, daß diese Erinnerung erst an dem Tage, an welchem man das Schüttelndes Feststraußes einstellt, also am achten Tage, stattfindet. Rabbi Elieser begründet seine Ansicht damit, daß diese Zeremonie zur Erinnerung an das Wasser stattfindet, folglich muß mit dem Beginn des Schüttelns auch das Erinnerungsgebet folgen. Daran knüpft sich dieselbe Diskussion



zwischen Rabbi Elieser und Rabbi Jehoschua, die wir bereits in unserer Mischna kennengelernt haben. Der erstere wendet ein, daß der Regen am Laubhüttenfest ein Zeichen des Fluches ist, worauf der letztere erwidert, daß man am ersten Tage nicht um Regen zu bitten‘, sondern zu erinnern‘ hat, und fügt noch ein Argument hinzu, das in unserer Mischna nicht erwähnt wird. Er weist darauf hin, daß man im Achtzehngebet während des ganzen Jahres Gott an die Wiederbelebung der Toten erinnert, ein Ereignis, das nicht sofort, sondern erst am jüngsten Tag erwartet wird. Es folgen dann noch vier weitere Ansichten. Rabbi Jehuda, der Redaktor der Mischna, kurzweg Rabbi‘ genannt, schließt sich der Ansicht des Rabbi Jehoschua an. Nach einem anderen Mischnalehrer hat die Erinnerung erst am zweiten Tage stattzufinden; ein dritter meint, am sechsten Tage, und ein vierter vertritt die Ansicht, daß man das Erinnerungsgebet dem zweiten Morgengebet des letzten Tages des Festes einfügt. Man pflegt nämlich an allen Sabbattagen und Feiertagen morgens zwei Gebete zu verrichten, das erste wird ‚Schacharit‘, das Morgengebet, das zweite ‚Musaf‘, das Hinzugefügte,



genannt. Soweit die Mischna, die dem Ausspruch des Rabbi Abahu zugrunde gelegen haben soll.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b

„Rabbi Elieser sagt, von dem ersten Tage des Festes“ usw. Es war ihnen fraglich, woher Rabbi Elieser das abgeleitet hat. Hat er es vom Feststrauß abgeleitet, oder hat er es vom Wassergießen abgeleitet? Hat er es vom Feststrauß abgeleitet? Wie der Feststrauß am Tage, so auch die Erinnerung am Tage, oder hat er es vom Wassergießen abgeleitet? Wie das Wassergießen am Abend, denn der Herr hat gesagt: „(4. B. M. 29, 18) Mit ihren Speiseopfern und Trankopfern“ (das bedeutet): „auch am Abend“, so auch die Erinnerung am Abend. Komm, höre! Rabbi Abahu hat gesagt: „Rabbi Elieser hat es nur vom Feststrauß abgeleitet“. Es gibt manche, die sagen: „Rabbi Abahu hat eine Gemara vorgetragen“. Und manche sagen, daß er eine Mischna gehört hat. Was ist sie? Denn wir haben gelernt: „Von wann an erinnert man an den Regen?“ Rabbi Elieser sagt: „Von der Zeit, da man anfängt, den Feststrauß zu nehmen“.



Rabbi Jehoschua sagt: ‚Von der Zeit, da man ihn ablegt‘. Es sagte Rabbi Elieser: Weil diese vier Gattungen nur kommen um zu bitten um das Wasser, und da diese vier Gattungen ohne Wasser nicht möglich sind, so ist auch die Welt ohne Wasser nicht möglich‘. Es sagte zu ihm Rabbi Jehoschua: ‚Der Regen am Feste ist ein Zeichen des Fluches‘. Es sagte zu ihm Rabbi Elieser: Auch ich habe nicht gesagt zu bitten‘, sondern zu erinnern‘. Und wie man an die Wiederbelebung der Toten das ganze Jahr hindurch erinnert und sie doch erst zu ihrer Zeit stattfindet, so erinnert man auch an die Kräfte der Regen während des ganzen Jahres, wenn sie auch nur zu seiner Zeit (nötig) sind. Deshalb, wenn man an ihn das ganze Jahr erinnern will, soll man erinnern‘. Rabbi sagt: ‚Ich (aber) sage, von der Zeit, da man aufhört zu ‚bitten‘, hört man auch auf zu ‚erinnern‘. Rabbi Jehuda ben Batyra sagt: ‚Am zweiten Festtage erinnert man‘. Rabbi Akiba sagt: ‚Am sechsten Festtage erinnert man. .



SCHOLIE 2. ANHANG 1. Auf den Einwand, daß der Regen am Laubhüttenfest ein Zeichen des Fluches sei, hatte Rabbi Elieser dem Rabbi Jehoschua geantwortet, daß er auch nicht verlangt, daß man am



ersten Tage um Regen bittet', sondern nur an ihn ,erinnert'. Dabei verwies er auf die Erinnerung an die Wiederbelebung der Toten, die in das täglich zu verrichtende Achtzehngebet eingefügt wird. Rabbi Jehoschua kann folgendes darauf erwidern: Die Wiederbelebung kommt zu jeder Zeit gelegen, der Regen aber nur zu seiner Zeit. Dabei wird auf eine Boraita verwiesen, worin gesagt wird, daß der Regen zu ungelegener Zeit als ein Zeichen des Fluches aufgefaßt wird.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b

Rabbi Elieser hat ja dem Rabbi Jehoschua gut gesagt. Rabbi Jehoschua kann dir sagen: Wohl darf man das ganze Jahr an die Auferstehung der Toten erinnern, weil sie jeden Tag erwünscht ist. Hingegen ist denn der Regen zu jeder Zeit erwünscht? Wir haben doch gelernt: wenn der Nisan vorüber ist und es kommt Regen, so ist es ein Zeichen des Fluches, denn es ist gesagt worden (1. B. Samuel 12, 17): Ist nicht jetzt die Weizenernte ? Ich will aber den Herrn anrufen, daß er soll donnern



und regnen lassen, daß ihr inne werdet und sehen sollt das große Übel, das ihr vor des Herrn Augen getan habt‘.



SCHOLIE 2. ANHANG 2. Warum hat Rabbi Jehuda ben Batyra das Erinnerungsgebet auf den zweiten Festtag verlegt? ❖ In der Tora wird die Zeremonie des Wassergießens nicht ausdrücklich erwähnt. Rabbi Jehuda ben Batyra leitet sie folgendermaßen ab. Für einen jeden der acht Tage des Laubhüttenfestes sind im 4. B. M. 29, 12-38 verschiedene Opfer vorgeschrieben. Die Vorschriften über die an den betreffenden Tagen darzubringenden Opfer schließen mit dem Worte ‚Kamischpat‘, nach dem Rechte. Dann wird hinzugefügt, daß dabei auch das alltägliche Speise- und Trankopfer dargebracht werden soll. Trankopfer heißt im Hebräischen Nesek, Nisk oder Nsak in der Einzahl und Niske oder Nsake in der Mehrzahl. Das ‚e‘ der Mehrzahl wird durch ein Jod dargestellt. Das Possessivpronomen ‚ihr‘ ist ‚a‘ oder ‚ha‘ für den Singular femini und ‚hem‘ für den Plural masculini. ‚Und‘ heißt ‚we‘ oder ‚u‘. Während nun die Hinzufügung bezüglich des Trankopfers bei den übrigen Tagen des Laubhüttenfestes ‚wenisk-a‘, und ihr Trankopfer,



lautet, heißt es beim zweiten Tage ‚we-niske-hem‘, und beim sechsten ‚u-nsake-ha‘. Beim siebenten Tag wiederum lautet der Schluß der Vorschrift über die Festopfer nicht wie sonst ‚Kemischpat‘, sondern ‚Kemischpatam‘, nach ihrem Rechte. Die Vorschrift für den zweiten Tag hebt sich also durch ein M, die für den sechsten durch ein Jod und die für den siebenten durch ein M von den Vorschriften für die übrigen Tage ab. Diese drei Buchstaben bilden das Wort ‚Ma-ji-m‘, ‚Wasser‘, wodurch die Zeremonie des Wassergießens angedeutet ist. Da der erste Buchstabe dieses Wortes bei der Vorschrift über das Gießopfer des zweiten Tages vorkommt, muß diese Zeremonie an diesem Tage stattfinden und daran das Erinnern an den Regen angeschlossen werden.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b

Rabbi Jehuda ben Batyra sagt: ‚Am zweiten Tage des Festes muß man erinnern‘. Was ist der Grund des Rabbi Jehuda ben Batyra? Denn wir haben gelernt: Es ist gesagt worden beim zweiten Tage: ‚weniskehem‘, und es ist gesagt worden beim sechsten Tage ‚unsakeha‘, und es ist



gesagt worden beim siebenten ‚kemischpatam‘, das sind ‚Mem‘, ‚Jod‘ ‚Mem‘, somit ist hier ‚Majim‘, Wasser. Von hier ist von der Tora eine Andeutung auf das Wassergießen.‘ Und warum greift er den zweiten Tag heraus? Weil die Andeutung in der Schrift mit dem zweiten beginnt, deshalb erinnert man am zweiten.



SCHOLIE 2. ANHANG 3. Woher Rabbi Akiba es ableitet, daß man mit dem Erinnerungsgebet am sechsten Tage beginnt. Beim sechsten Tage heißt es ‚unsakeha‘, und ihre Trankopfer. Damit sind zwei verschiedene Trankopfer angedeutet. Mit dem einen ist das für den Alltag vorgeschriebene Weinopfer gemeint, mit dem andern das Wassergießen. ❖ Daß damit nicht ein doppeltes Weinopfer gemeint ist, schließt Rabbi Akiba aus der Deutung des Rabbi Jehuda ben Batyra, wonach dieses Wort auf Wassergießen hinweist. Diese beiden voneinander verschiedenen Gießopfer, fügt die Gemara hinzu, sind nicht nur für den sechsten Tag des Laubhüttenfestes, sondern auch für das alltägliche Opfer vorgeschrieben. Bei der Vorschrift darüber heißt es nämlich (4. B. M. 28, 7): ‚Dazu sein Trankopfer je zu einem Lamm ein Viertel vom



Hin (Benennung eines Maßes). Im Heiligtum soll man den Wein des Trankopfers gießen eine Gießung‘dem Herrn«. Dazu bemerkt Rabbi Natan, daß hier von zwei voneinander verschiedenen Trankopfern die Rede ist, einem aus Wasser, und einem aus Wein. Denn, schließt er, wenn damit zwei gleichmäßige Opfer gemeint wären, hätte es entweder ‚gießen, gießen‘ oder ‚Gießung, Gießung‘ heißen müssen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b-3a

Rabbi Akiba sagt: ‚Am sechsten Tage erinnert man‘. Denn es ist geschrieben beim sechsten ‚unsakeha‘. Von zwei Gießungen spricht die Schrift. Die eine ist das Wassergießen, und die andere ist das Weingießen. Vielleicht sind beide von Wein? Er hält es mit Rabbi Jehuda ben Batyra, der sagt: ‚Wasser ist angedeutet‘. Wenn er es mit Rabbi Jehuda ben Batyra hält, sollte er doch so sagen wie er. Rabbi Akiba meint, daß das doppelte Gießen beim sechsten geschrieben ist. ❖ Es ist gelehrt worden: Rabbi Natan sagte (4. B. M. 28, 7): ‚Im Heiligtum soll man den Wein des Trankopfers gießen eine Gießung dem Herrn‘.



Von zwei Gießungen spricht die Schrift. Eine ist die Wassergießung und eine die Weingießung'. Du kannst doch sagen, daß beide von Wein sind. Wenn es so wäre, hätte sie schreiben sollen entweder ‚gießen-gießen‘ oder ‚Gießung-Gießung‘. Warum ‚gießen-Gießung?‘ Entnimm daraus: eins für Wasser und eins für Wein.



SCHOLIE 2. ANHANG 4. In einer Mischna (Sukka IV, 1) heißt es, daß das Wassergießen an jedem der sieben Tage des Laubhüttenfestes stattfindet. Diese Meinung scheint keiner der oben angeführten Ansichten zu entsprechen. Nach Rabbi Jehoschua findet das Wassergießen nur am letzten Tage des Festes statt, nach Rabbi Akiba am sechsten und siebenten, nach Rabbi Jehuda ben Batyra sechs Tage lang, nämlich vom zweiten bis zum siebenten. ❖ Die Gemara sucht sie nun dennoch mit der Ansicht des letztern in Einklang zu bringen. In einer anderen Mischna (Sukka IV, 9) wird nämlich die Meinung des Rabbi Jehuda ben Batyra dahin ausgelegt, daß man aus einem Log (Bezeichnung eines Maßes) Wasser an jedem der acht Tage gießt und zwar so, daß man den ersten Tag ausschaltet und dafür den achten Tag



einschaltet. ❖ Dagegen aber wird folgendes eingewendet, Rabbi Jehuda ben Batyra schaltet doch den ersten Tag aus dem Grunde aus, weil der erste Buchstabe des Wortes ‚Majim‘ erst bei der Vorschrift für den zweiten Tag vorkommt. Da nun der letztere Buchstabe beim siebenten Tage endigt, so muß das Gießen an diesem Tage und nicht am achten enden. Schließlich entscheidet sich die Gemara dafür, daß die angeführte Mischna der Ansicht des Rabbi Jehoschua entspricht. Sie findet nämlich, daß die Annahme, er hätte das Gießen auf den siebenten Tag verlegt, irrig war. In Wirklichkeit schließt er sich einer vorhandenen Überlieferung an, wonach das Gießen an einem jeden der sieben Tage stattzufinden hat.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Aber das, was wir gelernt haben: ‚das Gießen des Wassers findet die ganzen sieben Tage hindurch statt‘. Nach wem ist das? Wenn nach Rabbi Jehoschua, dann müßte es heißen: ein Tag; wenn nach Rabbi Akiba: zwei Tage; wenn nach Rabbi Jehuda ben Batyra: sechs Tage. In



Wirklichkeit entspricht es dem Rabbi Jehuda ben Batyra, und er meint wie Rabbi Jehuda. Denn wir haben gelernt: Rabbi Jehuda sagt: Mit einem Log hat man gegossen die ganzen acht Tage hindurch'. Und er schließt den ersten Tag aus und den achten Tag ein. Und was ist der erste Tag anders, daß nicht (an ihm gegossen wird)? Doch weil Majim beim zweiten angedeutet ist; auch am achten (sollte man nicht gießen), weil ‚Majim‘ doch nur am siebenten angedeutet ist. Vielmehr es entspricht dem Rabbi Jehoschua, und das Wassergießen die sieben Tage hindurch ist eine überlieferte Halaka. Denn Rabbi Ami hat gesagt, Rabbi Jochanan hat im Namen des Rabbi Nechunja aus dem Tale Bet Churtan (die Schreibart dieses Wortes ist unsicher) gesagt: ‚...das Wassergießen ist eine dem Moses am Sinai überlieferte Halaka‘.

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 2

Vom Laubhüttenfest an wird im Achtzehngebet die Bitte um Regen bis zum Ende des Passahfestes eingefügt. Nach Rabbi Meir hingegen findet dieses Gebet bis zum Ende Nisan statt, weil der Regen während dieses



ganzen Monats noch nötig ist. Dabei beruft er sich auf Joel 2,23. Es ist dort von einer Dürre die Rede und der Prophet mahnt die Israeliten, Gott um Regen zu bitten, indem er zu ihnen sagt, daß Gott ihnen Früh- und Spätregen geben wird am Ersten, womit Nisan, der erste Monat des Jahres gemeint ist. Daraus folgert Rabbi Meir, daß der Regen auch noch während des ganzen Monats Nisan nötig ist.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 5a

Wie lange bittet man um Regen? Rabbi Jehuda sagt, bis das Passahfest vorüber ist, Rabbi Meir sagt, bis der Nisan zu Ende ist, denn es ist gesagt worden (Joel 2, 23): ‚Und er sendet euch herab Frühregen und Spätregen am ersten‘.



GEMARA

SCHOLIE 2. ANHANG 1. Vom Regen hängt das Wohl und Wehe Palästinas ab, er ist bedeutungsvoller als die Wiederbelebung der Toten. Denn diese kommt nur den Frommen zugute, der Regen jedoch den



Frommen und den Frevlern. Nach einer anderen Ansicht ist der Regen gleichbedeutend mit der Wiederbelebung der Toten, weil das Gebet um Regen in jenen Teil des Achtzehngebets eingefügt ist, in dem um die Wiederbelebung der Toten gebetet wird. ❖ Der Tag, an dem den Juden die Tora gegeben wurde, wird als der größte Freudentag gefeiert; ihm wird der Tag, an dem der Regen kommt, gleichgestellt. Es heißt nämlich: (5. B. M. 32, 2): ‚Meine Lehre breche (jaarof) wie der Regen und meine Rede fließe wie Tau‘. Nach einer anderen Ansicht ist der Regen sogar bedeutungsvoller, weil man das Minderwichtige mit dem Wichtigeren vergleicht.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 7a

Rab Abahu sagte: ‚Der Tag des Regens ist wichtiger als die Wiederbelebung der Toten. Denn die Wiederbelebung der Toten gilt nur für die Frommen, der Regen aber sowohl für die Frommen als für die Frevler‘. Und das widerspricht dem Rab Josef. Denn Rab Josef hat gesagt: ‚weil es so viel wiegt als die Wiederbelebung der Toten, hat man



es (das Gebet um Regen) in die Wiederbelebung der Toten eingefügt‘. Rab Jehuda sagte: ‚Der Tag des Regens ist so wichtig wie der Tag, an dem die Tora gegeben wurde. Denn es ist gesagt worden (5. B. M. 32, 2): ‚Meine Lehre breche wie der Regen‘. Und ‚Lehre‘ ist nichts anderes als Tora. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 4, 2): ‚Denn ich gebe euch eine gute Lehre, meine Tora verlasset nicht‘.‘ Rabba sagt: ‚Wichtiger als der Tag, an dem die Tora gegeben wurde. Denn es ist gesagt worden: ‚Meine Lehre breche wie der Regen‘. Wer wird wem angehängt? Doch wohl das Kleine dem Großen.‘



SCHOLIE 2. ANHANG 2. Der oben angeführte Vers (5. B. M. 32, 2): ‚Meine Lehre breche wie der Regen und meine Rede fließe wie Tau‘, wird auf den Gelehrten bezogen. Wenn er würdig ist, behandle man ihn so zart wie der Tau die Pflanzen, sonst komme man über ihn wie ein Wolkenbruch. Zum Lebensbalsam wird die Tora dem, der sich mit ihr um ihrer selbst willen befaßt, zum tötenden Gift, der sie einem Zwecke dienstbar macht.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 7a

Raba wies auf einen Widerspruch hin. Es ist geschrieben: ‚Meine Lehre breche wie der Regen‘ und darauf folgt: und meine Rede fließe wie Tau‘. Wenn es ein würdiger Gelehrter ist, wie Tau. Wenn nicht, zerbrich ihn wie der Regen‘. Es ist gelehrt worden: Rabbi Banaa hat gesagt: ‚Wer sich mit der Tora beschäftigt ihrer selbst wegen, dem wird sie zum Lebensbalsam. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 3, 18): ‚Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen‘. Ferner (Sprüche 3, 8): ‚Ein Heilmittel wird sie deinem Leibe sein‘. Ferner (Sprüche 8, 35): ‚Wer mich findet, der findet das Leben‘. Und wer sich mit der Tora beschäftigt nicht um ihrer selbst willen, dem wird sie zu tötendem Gift. Denn es ist gesagt worden: ‚jaarof‘, wie Regen. Und ‚arifa‘ (Wurzel von jaarof) ist nichts anderes als brechen. Denn es ist gesagt worden (5. B. M. 91, 4): ‚We-are-fu‘, und sie sollen brechen dort im Grund dem Kalb den Hals‘.





SCHOLIE 2. ANHANG 3. Weitere Aussprüche über die Gelehrten. Sie gleichen den Bäumen, von denen gesagt wird, daß, wenn sie Früchte tragen, genossen und geschont, sonst aber ausgerottet werden sollen. Nur im Verkehr miteinander können die Gelehrten ihre Gelehrsamkeit fördern. Wie ein Messer das andere wetzt, so schärfen sie ihren Geist durch den Austausch der Gedanken. Wie ein Holzspan besser brennt, wenn er von einem andern unterstützt wird, so entzündet sich der Geist am Geiste. Wie das in der Scheide ruhende Schwert verrostet, so ergeht es den Gelehrten, wenn sie einsam sind: sie verdummen und verfallen dem sündhaften Dünkel. Wie ein kleines Hölzchen ein großes entzündet, so gewinnt der große Gelehrte im Verkehr mit dem Geringen. ‚Vieles‘, rief ein Rabbi, habe ich von meinen Lehrern und Genossen, das meiste aber habe ich von meinen Schülern gelernt‘. Darum soll der Lehrer um die Schüler werben. Das tue er aber nur, wenn sie würdig sind, sonst warte er lieber, bis sie von selbst zu ihm kommen. Besser ein einsames Leben, als sich den Unreinen zugesellen. Jesaja 21, 14 heißt es: Bringet den Durstigen Wasser entgegen‘. Jesaja



55, 1 hingegen: ‚Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser‘. Das bezieht sich auf die Schüler. Wenn sie von lauterer Gesinnung sind, soll ihnen der Lehrer entgegenkommen, andernfalls soll sie der Lehrer an sich herankommen lassen. Sprüche 5, 16 heißt es: ‚Laß deinen Brunnen herausfließen und die Wasserbäche auf die Gassen‘. Darauf folgt: ‚Habe du aber sie allein und kein Fremder mit dir‘. Wenn der Schüler von lauterer Gesinnung ist, dann soll man ihm die Lehre zufließen lassen, sonst aber soll man sie für sich selbst behalten.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 7a

Rab Jirmeja sagte zu Rab Sera: ‚Soll der Herr doch eine Halaka vortragen. Er sagte zu ihm: ‚Mein Herz ist schwach und ich kann nicht‘. - ‚Soll doch der Herr etwas Aggadisches vortragen‘. Er sagte zu ihm: So hat Rabbi Jochanan gesagt: Was ist, was geschrieben steht (5. B. M. 20, 19): ‚Denn der Mensch ist ein Baum des Feldes‘. Ist denn der Mensch ein Baum des Feldes? Vielmehr, weil geschrieben ist (5. B. M. 20, 19):



‚Denn du kannst davon essen, darum sollst du ihn nicht ausrotten‘. Und darauf folgt: ‚Bäume aber, von denen du weißt, daß man nicht davon isst, die sollst du verderben und ausrotten‘. Wie ist das gemeint? Wenn es ein würdiger Gelehrter ist, so kannst du von ihm genießen und sollst ihn nicht ausrotten, wo aber nicht, sollst du ihn verderben und ausrotten‘. ❖ Rabbi Chama sagte, Rabbi Chanina hat gesagt: ‚Was ist’s, das geschrieben ist (Sprüche 27, 17): ‚Ein Messer wetzt das andere?‘ Er will dir sagen: ‚Wie ein Messer das andere wetzt, so wetzen sich auch zwei Gelehrte durch die Halaka‘. ❖ Rabba bar Chana sagte: ‚Warum sind die Worte der Tora mit dem Feuer verglichen? Denn es ist gesagt worden (Jeremia 25, 29): Ist mein Wort nicht wie ein Feuer? spricht der Herr‘. Er will dir sagen: wie das Feuer nicht allein brennt, so auch die Worte der Tora. Sie erhalten sich nicht bei einem einzelnen. Und das ist, was Rabbi Jose bar Chanina gesagt hat: ‚Was ist’s, das geschrieben ist (Jeremia 60, 36): Ein Schwert in der Scheide (baddim) und es verrostet (wenoalu, kann auch verdummen und sündhaft werden bedeuten)‘. Ein Schwert über die Gelehrten (wörtlich: über die Feinde der Gelehrten), die vereinzelt (bad be-bad, von baddim) die Tora studieren. Und nicht



nur das, sondern sie verdummen auch. Denn es ist gesagt worden ‚wenoalu‘. Und nicht nur das, sondern sie sündigen auch. Es ist hier geschrieben ‚wenoalu‘, und es ist dort geschrieben (4. B. M. 12, 11): ‚Daß wir töricht gehandelt (noalnu) und gesündigt haben‘. Und wenn du willst, kann ich sagen von hier (Jesaja 19, 13): ‚Die Fürsten zu Zoan sind Narren geworden (noalu) und haben die Ägypter irregeführt‘, ❖ Rab Nachman bar Jizchak sagte: ‚Warum sind die Worte der Tora verglichen mit dem Holz? Denn es ist gesagt worden (Sprüche 3, 18): ‚Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen‘. Er will dir sagen: wie ein kleines Holz ein großes anzündet, so entzünden auch die kleinen Gelehrten die großen. Und das ist es, was Rabbi Chanina gesagt hat: ‚Viel habe ich gelernt von meinen Lehrern, mehr von meinen Genossen und am meisten von meinen Schülern. ❖ Rab Chanina bar Papa wies auf einen Widerspruch hin. ‚Es ist geschrieben (Jesaja 21, 14): ‚Bringet dem Durstigen Wasser entgegen‘. Und es ist geschrieben (Jesaja 55, 1): ‚Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser‘. Wenn es ein würdiger Schüler ist, dann bringet dem Durstigen Wasser entgegen‘, wo nicht, dann wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser‘.



Rab Chanina bar Chama wies auf einen Widerspruch hin. Es ist geschrieben (Sprüche 5, 16): ‚Laß deinen Brunnen herausfließen und die Wasserbäche auf die Gassen‘. Und es ist geschrieben: ‚Habe du aber sie allein und kein Fremder mit dir‘. Wenn es ein würdiger Schüler ist, dann Laß deine Brunnen herausfließen...‘, wo aber nicht, dann Habe du aber sie allein und kein Fremder mit dir‘.



SCHOLIE 2. ANHANG 4. Aussprüche über die Tora. Wie das Wasser von der Höhe in die Niederung fließt, so kann sich die Tora nur bei denjenigen erhalten, die demütigen Sinnes sind. Sie gleicht ferner dem Wasser, dem Wein und der Milch, die sich am besten in den bescheidensten Gefäßen erhalten und dennoch durch den geringsten Unrat verdorben werden.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 7a-7b

Und Rabbi Chanina bar Idai sagte: ‚Warum sind die Worte der Tora verglichen dem Wasser?‘ Denn es ist geschrieben: Wohlan, alle die ihr



durstig seid, kommt her zum Wasser‘. Um dir zu sagen: so wie das Wasser den höheren Ort verläßt und in die Niederung fließt, so erhalten sich die Worte der Tora nur bei jemandem, dessen Sinn demütig (wörtlich: niedrig) ist. Und Rabbi Oschaja sagte: Warum sind die Worte der Tora diesen drei Getränken, dem Wasser und dem Wein und der Milch verglichen? Denn es ist geschrieben: Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser‘. Und es ist geschrieben (Jesaja 55, 1): Kommet her, kauft und esset; kommet her und kauft ohne Geld und umsonst beide, Wein und Milch‘. Um dir zu sagen: Wie diese drei Getränke sich nur in den bescheidensten Gefäßen erhalten, so erhalten sich die Worte der Tora nur bei den Demütigen (wörtlich: bei dem, dessen Sinn niedrig ist). Wie die Tochter des Kaisers dem Rabbi Jehoschua hen Chananja (der sehr häßlich war) gesagt hat: El, herrliche Weisheit in einem häßlichen Gefäß!‘ Er sagte zu ihr: ‚El, Tochter dessen, der den Wein in irdenen Gefäßen bewahrt!‘ Sie sagte zu ihm: Worin sollen wir ihn sonst aufbewahren ?‘ Er sagte zu ihr: ‚Ihr, die ihr vornehm seid, müßtet ihn in goldenen und silbernen Gefäßen aufbewahren‘. Sie ging hin und sagte es ihrem Vater. Darauf ließ er den



Wein in silberne und goldene Gefäße schütten. Und er (der Wein) wurde sauer. Sie kamen und sagten es ihm. Er sagte zu seiner Tochter: Wer hat dir das gesagt?‘ Sie sagte zu ihm: Rabbi Jehoschua ben Chananja‘. Er ließ ihn kommen, (und) er sagte zu ihm: Warum hast du es ihr gesagt?‘ Er sagte zu ihm: ‚So wie sie mir gesagt hat, habe ich ihr gesagt‘. ‚Es gibt doch aber (entgegnete der Kaiser) auch Schöne, die gelehrt sind‘. Wenn sie häßlich wären (erwiderte der Rabbi), dann würden sie gelehrter sein‘. - Ein anderes Wort: ‚Wie diese drei Getränke durch Achtlosigkeit verdorben werden, ebenso werden die Worte der Tora durch Achtlosigkeit vergessen.



SCHOLIE 2. ANHANG 5. Der Regentag ist so wichtig wie der Tag, an dem Himmel und Erde geschaffen wurden. In ihm gedeiht das Heil und wächst der Segen. Das Kommen des Regens zeigt die Sündenvergebung an, sein Ausbleiben den göttlichen Zorn. Fünferlei bewirken, daß Gott nicht regnen läßt: die Vernachlässigung der Agrarsteuern, die Vernachlässigung der Tora, der Raub, die üble Nachrede und das freche Gebaren. Der Unverschämte entgeht der Sünde nicht. Deshalb ist er als



ein Frevler anzusehen und verdient, gehaßt zu werden. Das wirksamste Mittel, Gott zum Regnenlassen zu bewegen, ist das Gebet.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 7b

Rabbi Chama ben Rabbi Chanina sagte: Groß ist der Tag des Regens wie der Tag, an dem Himmel und Erde geschaffen wurden. Denn es ist gesagt worden (Jesaja 45, 8): Träufelt, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen Gerechtigkeit. Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse damit. Ich, der Herr, habe ihn geschaffen'. Es wird nicht gesagt: ich habe sie (die Himmel) geschaffen, sondern ich habe ihn (den Regen) geschaffen. Rab Oschaja sagte: Groß ist der Tag des Regens, daß an ihm selbst das Heil fruchtbar wird und sich vermehrt. Denn es ist gesagt worden: Die Erde tue sich auf und bringe (wörtlich: und es werde fruchtbar) das Heil'. Rabbi Tanchum bar Chanilai sagte: ‚Der Regen kommt nur dann herab, wenn den Juden die Sünden vergeben worden sind, denn es ist gesagt worden (Psalm 85, 2): ‚Herr, du hast dein Land (durch Regen) begnadet, das Geschick Jakobs



gewendet; du hast die Missetat deines Volkes vergeben, all‘ ihre Sünden bedeckt, sela‘.‘ Seeri aus Dihabat sagte zu Rabina: ‚Ihr leitet es ab von dort, wir leiten es von hier ab (1. Könige 8, 39): So wollest du hören im Himmel und verzeihen den Sündern...‘.‘ Rabbi Tanchum, der Sohn des Rabbi Chijja aus dem Dorfe Akko sagte: Der Regen wird nur zurückgehalten, wenn die Feinde der Israeliten (euphemistisch für Israeliten) die Vernichtung verdient haben. Denn es ist gesagt worden (Hiob 24, 19): ‚Wenn die Dürre und die Hitze das Schneewasser rauben, dann haben sie sich einer Höllensünde schuldig gemacht‘.‘ Seeri aus Dihabat sagte zu Rabina: ‚Ihr leitet es von dort ab, wir leiten es von hier ab (5. B. M. 11, 17): Und daß nun der Zorn des Himmels ergrimme über euch und schließe den Himmel zu, daß kein Regen komme‘.‘ Rab Chisda sagte: ‚Der Regen wird nur zurückgehalten wegen der Vernachlässigung der Heben- und der Zehntenabgaben. Denn es ist gesagt worden (Hiob 24, 19): ‚Wenn die Dürre (zijia) und die Hitze (chom) das Schneewasser rauben, dann haben sie sich einer Höllensünde schuldig gemacht‘.‘ Was läßt er hören (wie ist das zu verstehen)? Die Schule des Rabbi Jischmael hat gelehrt: Wegen der



Dinge (die Abgabe der Heben und Zehnten), die ich euch anbefohlen habe (ziwiti von zijja) für die heißen Tage (chamma, Sommer), und die ihr nicht befolgt habt, wird euch das Schneewasser geraubt werden in den Tagen des Regens‘. Rabbi Schimon ben Pasi sagte: ‚Der Regen wird nur zurückgehalten wegen der Verbreiter übler Nachrede. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 25, 23): Der Nordwind bringt Regen und die heimliche Zunge macht sauer Angesicht‘. Rab Sala sagte, Rab Hamnuna hat gesagt: Der Regen wird nur zurückgehalten wegen der Frechen. Denn es ist gesagt worden (Jeremia 3, 3): Darum muß auch der Frühregen ausbleiben und kein Spätregen kommen. Du hast eine Hurenstirn, du willst dich nicht mehr schämen‘. Und Rab Sala sagte, Rab Hamnuna hat gesagt: ‚Wer frech ist, wird am Ende straucheln über eine Sünde. Denn es ist geschrieben: Du hast eine Hurenstirn‘. Rab Nachman sagte: Es ist gewiß, daß er bereits über eine Sünde gestrauchelt ist. Denn es ist gesagt worden: ‚Du hast‘ und es wird nicht gesagt: ‚Du wirst haben eine Hurenstirn‘. Rabba bar bar Huna sagte: ‚Wer frech ist, den darf man einen Frevler nennen. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 21, 29): Der Frevler hat ein freches Gesicht‘. Rab



Nachman bar Jizchak sagte: Man darf ihn hassen. Denn es ist gesagt worden (Prediger 8, 1): ‚Und ein frech Angesicht ‚jeschunne‘, wird verändert‘. Lies nicht ‚jeschunne‘, sondern ‚jesunne‘, wird gehaßt‘. Rab Katina sagte: ‚Der Regen wird nur zurückgehalten wegen der Vernachlässigung der Tora. Denn es ist gesagt worden (Prediger 10, 18): Denn durch Faulheit ‚ji-mak ha-mekare‘. Wegen der Faulheit, die bei den Israeliten war, indem sie sich nicht mit der Tora beschäftigten, wurde der Feind Gottes (euphemistisch für Gott) ‚mak‘. Und ‚mak‘ ist nichts anderes als arm. Denn es ist gesagt worden (3. B. M. 27,8): Ist er aber zu ‚mak‘ (zu arm) zu solcher Schätzung‘. Und ‚mekare‘ ist nichts anderes als Gott. Denn es ist gesagt worden (Psalm 104, 3): ‚Ham-mekare‘ der wölbt) mit Wasser sein Dach‘. Rab Josef sagt von hier (Hiob 37, 21): Nun sahen sie das Licht nicht, das ‚bahir‘ (glänzend leuchtet) hinter den Wolken; doch ein Wind fährt daher und reinigt sie‘. Und Licht ist nichts anderes als die Tora. Denn es ist gesagt worden (Sprüche 6,23): ‚Denn das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht‘. ‚Bahir ist es am Himmel‘ - die Schule des Rabbi Jischmael hat gelehrt: ‚Selbst zu einer Zeit, da der Himmel voller ‚bahorin‘



(glänzender Flecken) ist, um Tau und Regen fallen zu lassen, fährt ein Wind daher und reinigt sie'. Rabbi Ami sagte: Der Regen wird nur zurückgehalten wegen der Sünde des Raubs. Denn es ist gesagt worden (Hiob 36, 32): Wegen der kappa-jim' verdeckt er den ,Or'. Und ,kappa-jim' ist nichts anderes als Raub. Denn es ist gesagt worden (Jona 3, 8): Und von dem Raub, welcher ist ,be-kappe-hen' (in ihren Händen)'. Und ,Or' ist nichts anderes als Regen. Denn es ist gesagt worden (Hiob 37, 11): Durchbricht die Wolke seines ,Or' (Regens)'. ' Was ist dagegen zu tun? Man soll viel beten. Denn es ist gesagt worden (Hiob 36, 32): ,Und er befiehlt darüber durch ,mafgia' (Ableitung von pegia)'. Und ,pegia' ist nichts anderes als Gebet. Denn es ist gesagt worden (Jeremia 7, 16): Und du sollst für dieses Volk nicht bitten und für sie keine Klagen und Gebet vorbringen und nicht sollst du dringen (,tifga', Ableitung von pegia) in mich'.



DRITTE ORDNUNG: ,NASCHIM‘, FRAUEN

1. TRAKTAT ,JEBAMOT‘, SCHWÄGERINNEN

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 1

Nach jüdischer Auffassung führt Gott eine Liste, worin die Namen alter jüdischen Männer eingetragen sind. Wenn ein Mann stirbt, führt sein Sohn seinen Namen weiter. Stirbt der Mann kinderlos, wird der Name aus der Liste gelöscht, so daß der Mann auch geistig zu existieren aufhört. Als Gott die Israeliten wegen der Anbetung des goldenen Kalbes vernichten wollte, rief ihm Moses zu: ‚Wenn du ihnen nicht verzeihen willst, so lösche mich aus deinem Buche aus, das du geschrieben hast‘ (2. B. M. 32, 32). Um diese völlige Vernichtung des Namens zu verhindern, muß der Bruder des kinderlos Verstorbenen dessen Witwe (die ‚Jebama‘, Schwägerin) heiraten. Der Sohn, den er



mit ihr erzeugt, führt den Namen des Verstorbenen. Diese Heirat nennt man ‚Jibbum‘ (Leviratsehe). Weigert sich der Levirat, diese Ehe einzugehen, so erklärt ihn die Witwe öffentlich für ehrlos. Das geschieht, indem sie ihm einen Schuh auszieht, ihm ins Gesicht speit und ausruft: ‚Also soll man tun einem jeden Mann, der seines Bruders Haus nicht erbauen will‘ (5. B. M. 25, 9). Diese Handlung wird ‚Chaliza‘ (das Ausziehen) genannt. Es können aber Fälle eintreten, wo weder das ‚Jibbum‘ noch die ‚Chaliza‘ stattfinden kann, nämlich wenn die Witwe wegen Blutsverwandtschaft vom Schwager nicht geheiratet werden darf. ❖ Bei den Hebräern war ursprünglich die Vielweiberei erlaubt. Die einem Manne angehörenden Frauen werden ‚Zarot‘ (Nebenbuhlerinnen) genannt. Wenn nun von zwei Brüdern B. und C. der eine, B., kinderlos gestorben ist und mehrere Frauen hinterlassen hat, von denen eine mit C. blutsverwandt ist, so darf C. auch an den andern Frauen weder das ‚Jibbum‘ noch die ‚Chaliza‘ vollziehen. Unsere Mischna zählt fünfzehn Arten solcher Blutsverwandtschaften auf: ❖ 1.-3. die illegitime Tochter des C., die Tochter dieser Tochter und die Tochter seines Sohnes; ❖ 4.-6. die Tochter seiner Frau, die



Tochter dieser Tochter und die Tochter ihres Sohnes; ❖ 7.-9. seine Schwiegermutter, die als Witwe den B. geheiratet hatte, die Mutter seiner Schwiegermutter und die Mutter seines Schwiegervaters; ❖ 10.-12. seine Schwester mütterlicherseits, die Schwester seiner Mutter und die Schwester seiner Frau; ❖ 13. die Frau seines Bruders mütterlicherseits; ❖ 14. die Frau seines Bruders A., der gestorben ist, bevor er (C) geboren wurde. (A. hatte nämlich eine kinderlose Witwe hinterlassen, mit der B. das Jibbum eingegangen ist. Nachher hatte die Mutter dieser beiden Brüder der den C. geboren. Nun ist auch B. kinderlos gestorben. C. müßte jetzt bei der zum zweitenmal Witwe gewordenen an die Stelle des B. treten, also ebenfalls mit ihr das Jibbum eingehen. Das ist ihm aber aus folgendem Grunde nicht erlaubt. An sich gilt die Schwägerin für den Schwager als blutsverwandt und darf also, wenn sie Witwe geworden ist, von ihm nicht geheiratet werden. Nur durch die Pflicht des Jibbum kann dieses Verbot aufgehoben werden. Diese aber greift nur dann ein, wenn der in Betracht kommende Levirat zur Zeit, als sein Bruder gestorben ist, bereits auf der Welt war. Da C. erst nach dem Tode des A. geboren wurde, war für ihn die Witwe des A.



blutsverwandt und ist es noch jetzt, nach dem Tode des B., geblieben.)
 ❖ 15. Seine Schwiegertochter, wenn sie als Witwe seines Sohnes den B. geheiratet hat. ❖ Alle diese Blutsverwandten entbinden aber ihre Nebenbuhlerinnen von der Pflicht des Jibbum und der Chaliza nicht, wenn ihre Ehe schon vor dem Tode ihres Mannes aufgelöst war, und zwar: 1. durch ihren Tod, 2. durch die Scheidung, 3. durch ihren Einspruch gegen die Gültigkeit ihrer Ehe, wenn sie als Minderjährige verheiratet worden war, 4. wenn sie sich als unfruchtbar erwiesen hat. Zu den beiden letztern Fällen bemerkt unsere Mischna einschaltend, daß sie nicht auf alle oben angeführten Frauen zutreffen, so z. B. auf die Schwiegermutter, die Mutter der Schwiegermutter und die Mutter des Schwiegervaters.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Fünfzehn Frauen befreien ihre Nebenbuhlerinnen und die Nebenbuhlerinnen ihrer Nebenbuhlerinnen von der Chaliza und dem Jibbum bis zum Ende der Welt. Und diese sind es: ❖ seine (illegitime)



Tochter und die Tochter seiner Tochter und die Tochter seines Sohnes; ❖ die Tochter seiner Frau und die Tochter ihres Sohnes und die Tochter ihrer Tochter; ❖ seine Schwiegermutter und die Mutter seiner Schwiegermutter und die Mutter seines Schwiegervaters; ❖ seine Schwester mütterlicherseits und die Schwester seiner Mutter und die Schwester seiner Frau; die Schwester seines Bruders mütterlicherseits und die Frau seines Bruders, zu dessen Lebzeiten er noch nicht war, und seine Schwiegertochter. ❖ Diese sind es, welche befreien ihre Nebenbuhlerinnen und die Nebenbuhlerinnen ihrer Nebenbuhlerinnen von der Chaliza und dem Jibbum bis zum Ende der Welt. Und sie alle, wenn sie gestorben sind oder wenn sie sich geweigert haben, oder wenn sie geschieden wurden oder wenn sie sich als unfruchtbar erwiesen haben, so sind ihre Nebenbuhlerinnen erlaubt. Du kannst freilich nicht sagen von seiner Schwiegermutter und von der Mutter seiner Schwiegermutter und von der Mutter seines Schwiegervaters, daß sie sich als unfruchtbar erwiesen haben, oder daß sie sich geweigert haben. Auf welche Weise befreien sie ihre Nebenbuhlerinnen? Wenn seine Tochter oder eine von diesen Blutsverwandten mit seinem Bruder



verheiratet sind und er hat auch noch eine andere Frau und er ist gestorben: so wie seine Tochter befreit ist, so ist auch ihre Nebenbuhlerin befreit. Wenn die Nebenbuhlerin seiner Tochter einen zweiten Bruder von ihm geheiratet hat, und er hat auch noch eine andere Frau und er ist gestorben: so wie die Nebenbuhlerin seiner Tochter befreit ist, so ist auch die Nebenbuhlerin der Nebenbuhlerin befreit. Und wenn es hundert sind. Auf solche Weise sind ihre Nebenbuhlerinnen befreit, wenn jene gestorben sind. Wenn seine Tochter oder eine von diesen Blutsverwandten mit seinem Bruder verheiratet sind, und er hat auch noch eine andere Frau, und nun ist seine Tochter gestorben oder sie ist geschieden worden und nachher ist sein Bruder gestorben, dann ist die Nebenbuhlerin erlaubt. Und eine jede, die sich weigern konnte und sich aber doch nicht geweigert hat, kann mit ihrer Nebenbuhlerin die Chaliza, aber nicht das Jibbum vollziehen.



GEMARA

SCHOLIE 1. Daß man die Nebenbuhlerin seiner Blutsverwandten nicht heiraten darf, wird vom 3. B. M. 18, 18 abgeleitet: ‚Du sollst auch deines Weibes Schwester nicht nehmen neben ihr...‘ Warum führt unsere Mischna die Schwester seiner Frau nicht zuerst an? ❖ Auf die Blutschande sind mehrere Strafen gesetzt: Verbrennen, Steinigen usw. Als die schwerste Strafe wird das Verbrennen angesehen; diese Strafe wird auf das Eingehen der Ehe mit den zuerst genannten Blutsverwandten gesetzt; die Mischna hebt nun zuerst die schweren Fälle hervor. ❖ Unter den zuerst genannten Fällen wird in der Tora nur bei der Schwiegermutter die Strafe des Verbrennens ausdrücklich hervorgehoben. Warum beginnt die Mischna nicht mit der Schwiegermutter? Die nächstschwere Strafe ist die Steinigung; diese ist auf die Ehe mit der Schwiegertochter angesetzt. Die Mischna hätte doch also zuerst die Schwiegermutter und dann die Schwiegertochter aufzählen müssen. ❖ Das Verbot, mit seiner illegitimen Tochter das Jibbum einzugehen, ist in der Tora nicht ausdrücklich vorhanden; es ist



erst von den Chakamim abgeleitet. Die Mischna hat eine besondere Vorliebe für das Abgeleitete, deshalb setzt sie die illegitime Tochter voran. ❖ Alle aufgezählten 15 Fälle, worin die Blutsverwandten ihre Nebenbuhlerinnen von der Chaliza und dem Jibbum befreien, sind doch auch nur abgeleitet. Warum wird gerade diese Ableitung vorangesetzt? ❖ Bei allen anderen Blutsverwandten ist das Verbot, mit ihnen eine Ehe einzugehen, in der Tora vorhanden. Erst das Übergreifen auf die Nebenbuhlerinnen ist abgeleitet. Bei der illegitimen Tochter aber ist selbst das Verbot, mit ihr eine Ehe einzugehen, abgeleitet. Bei dem Verbot, mit der Tochter seiner Tochter oder der Tochter seines Sohnes eine Ehe einzugehen, wird nämlich in der Tora hinzugefügt (3. B. M. 18, 10): ‚Denn ‚henna‘ (sie sind) deine Blutsverwandten‘. Bei dem Verbot, mit der Tochter seiner Frau eine Ehe einzugehen, heißt es ferner (3. B. M. 18, 17): ‚Die Blöße der ‚ischa‘ (Frau) und ihrer Tochter sollst du nicht aufdecken, noch ihres Sohnes Tochter, noch ihrer Tochter Tochter... denn ‚henna‘ (sie sind) Blutsverwandte‘. Das Wort ‚ischa‘ bedeutet legitime Frau. Von der Tochter einer illegitimen Frau ist also hier nicht die Rede. Hingegen wird in der vorher angeführten Stelle, in



der von dem Verbote, mit der Enkelin, die von seinem Sohne oder von seiner Tochter abstammt, eine Ehe einzugehen, gesprochen wird, das Wort ‚ischa‘ nicht gebraucht. Sie kann also auch von einer illegitimen Ehe abstammen. Aus der Wortgleichheit ‚henna‘, die in beiden Stellen, vorkommt, wird geschlossen, daß der Vater mit der illegitimen Tochter keine Ehe eingehen darf. Ferner wird bei dem Verbote, mit der Tochter seiner Frau eine Ehe einzugehen, hinzugefügt: ‚ein simma (ein Frevel) ist es‘. Bei dem Verbot endlich, die Schwiegertochter zu heiraten, wird (3. B. M. 20, 14) ebenfalls hinzugefügt: ‚ein simma‘ ist es, man soll ihn mit Feuer verbrennen‘. ❖ Aus der Wortgleichheit ‚simma‘ wird geschlossen, daß man auch wegen Eingehung einer Ehe mit der Tochter seiner illegitimen Frau mit Verbrennung bestraft wird. ❖ Wenn man den Grundsatz gelten läßt, daß die abgeleiteten Fälle vorangeschickt werden, so muß doch das, wovon sie abgeleitet wurden, zuletzt angeführt werden. Alle in unserer Mischna angeführten Nebenbuhlerinnen werden von der Schwester seiner Frau abgeleitet, also müßte dieser Fall zuletzt angeführt werden. ❖ Die Schwester seiner Frau gehört zur Schwesternreihe, deshalb kann er sie nicht zuletzt



unter der Brüderreihe aufzählen. ❖ Warum zählt er nicht die ganze Schwesternreihe zuletzt auf? ❖ Unsere Mischna, die aus fünf Reihen von je drei Gliedern besteht, geht von den nächsten Verwandtschaftsgraden aus. Die erste Reihe besteht aus der Tochter und den Enkelinnen. Die zweite und dritte aus den drei Geschlechtern von der Frau aus absteigend (Frau, Tochter und Enkelin) und aus den drei Geschlechtern von ihr aus aufsteigend (Frau, Mutter und Großmutter). Die vierte Reihe besteht aus Verwandten des Mannes, nämlich seiner Schwester und der Schwester seiner Mutter. Da die Mischna bei den Geschwistern angelangt ist, läßt sie die Schwester seiner Frau folgen. Die fünfte Reihe besteht aus der Frau seines Bruders mütterlicherseits, der Frau seines Bruders, der noch nicht in der Welt war, und seiner Schwiegertochter. Eigentlich hätte die Mischna mit der Schwiegertochter beginnen müssen, denn sie ist dem Levirat von den drei Gliedern dieser Reihe am nächsten verwandt. Aber da die Mischna in der vierten Reihe einmal bei den Geschwistern ist, läßt sie auf die Schwester seiner Frau in der fünften Reihe zuerst die beiden Geschwister folgen.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b-3a

Fürwahr: sie alle leiten wir von der Schwester der Frau ab. Sollte er doch die Schwester der Frau zuerst lehren. Und wenn du sagen wolltest, der Mischnaist greift zuerst die schweren Fälle heraus, und zwar nach der Ansicht des Rabbi Schimon, der sagt, daß das Verbrennen das Schwerere ist, wenn es so wäre, hätte er doch die Schwiegermutter zuerst lehren sollen, denn das eigentliche Verbrennen ist bei der Schwiegermutter geschrieben. Und dann, nach der Schwiegermutter hätte er die Schwiegertochter lehren sollen, denn nach dem Verbrennen ist die Steinigung das Schwerere. Vielmehr seine Tochter, weil sie durch einen Midrasch abgeleitet ist, ist ihm lieb. Sie alle werden doch durch einen Midrasch abgeleitet. Obwohl sie in bezug auf das Jibbum von einem Midrasch abgeleitet werden, ihr eigentliches Verbotensein ist ausdrücklich geschrieben. Das eigentliche Verbot der Tochter ist durch einen Midrasch abgeleitet, denn Rabba hat gesagt, Rab Jizchak bar Abdemi hat mir gesagt: ‚Es kommt ‚henna‘, ‚henna‘, es kommt simma‘,



,simma‘.‘ Jetzt, da du gesagt hast, jede Sache, die durch einen Midrasch abgeleitet ist, ist ihm lieb, hätte er die Schwester der Frau zuletzt lehren sollen. Weil er von dem Verbot der Geschwister handelt, lehrt er die Schwester seiner Frau. Und sollte er die ganze Reihe zuletzt lehren. Vielmehr der Mischnaist läßt die Verwandtschaft abwärts folgen. Er lehrt: seine Tochter und die Tochter seiner Tochter und die Tochter seines Sohnes, die von ihm abstammen. Und da er drei ihm leiblich verwandte Geschwister nach abwärts lehrt, lehrt er auch drei ihr leiblich verwandte Geschlechter nach abwärts. Und weil er drei von ihr nach abwärts steigende Geschlechter lehrt, lehrt er drei Geschlechter von ihr aufwärts. Und er lehrt seine Schwester, die Schwester seiner Mutter, weil sie ihm leiblich verwandt sind. Und weil er von dem Verbot der Geschwister spricht, lehrt er: die Schwester seiner Frau. Folgerichtig hätte er seine Schwiegertochter der Frau seines Bruders, welcher zu seinen Lebzeiten noch nicht war, voranschicken müssen, weil sie nicht wegen leiblicher Verwandtschaft verboten ist. Aber weil er von dem Verbot der Geschwister spricht, lehrt er die Frau seines Bruders,



welcher zu seinen Lebzeiten noch nicht war, und dann erst lehrt er seine Schwiegertochter.



SCHOLIE 1. ANHANG 1. In unserer Mischna heißt es: fünfzehn Frauen befreien ihre Nebenbuhlerinnen und die Nebenbuhlerinnen ihrer Nebenbuhlerinnen von der Chaliza und vom Jibbum. Warum sagt er nicht statt: ‚sie befreien‘ – ‚sie verbieten‘? ❖ Aus dem Ausdruck ‚sie verbieten‘, könnte man annehmen, daß die Frauen die Vollziehung oder das Verbot des Jibbum und der Chaliza verbieten oder gestatten können. In bezug auf das Jibbum könnte allerdings ein solches Mißverständnis nicht aufkommen, da wir doch wissen, daß in allen diesen Fällen der willkürlichen Entscheidung das Verbot der Tora entgegen steht. In bezug auf die Chaliza hingegen, die in diesen Fällen von der Tora nicht ausdrücklich verboten ist, könnte man annehmen, daß ihre Erlaubnis ausschlaggebend ist. Da jedoch eine willkürliche Entscheidung der Frauen gar nicht in Betracht kommt, gebraucht der Mischnaist nicht den Ausdruck ‚sie verbieten‘, sondern ‚sie befreien‘. ❖ Er hätte dennoch ‚sie verbieten‘ sagen und zur Vermeidung eines Mißverständnisses



hinzufügen können, daß die Vollziehung der Chaliza bei diesen Frauen verboten ist. ❖ Der Ausdruck ‚verboten sein‘ kann bei der Chaliza dem Schwager gegenüber überhaupt nicht angewendet werden, weil man jemand nur etwas verbieten kann, was er will, dieser aber bei der Chaliza lediglich eine passive Rolle spielt. ❖ Aus demselben Grunde hätte man doch auch den Ausdruck ‚sie befreien‘ nicht anwenden dürfen, da er zu der irrigen Annahme verleiten kann, daß der Schwager wohl von der Chaliza befreit werden kann, sie aber dennoch vollziehen darf, wenn er es will, woraus man schließen könnte, daß er auch das Jibbum vollziehen darf. ❖ Wenn C. die Tochter seines Bruders B. geheiratet hat, so ist sie für B. erstens als Tochter und zweitens als Schwägerin verboten. Die Pflicht des Jibbum verdrängt wohl das zweite aber nicht das erste Verbot. In bezug auf das Übergreifen des Verbots auf die Nebenbuhlerinnen hingegen liegt es umgekehrt. B. darf diese nicht heiraten, weil sie die Nebenbuhlerinnen seiner Schwägerin, nicht aber, weil sie die Nebenbuhlerinnen seiner Tochter sind. Wenn es nun hieße ‚sie verbieten‘, könnte man glauben, daß seine Tochter ihm auch in der Eigenschaft als solche die Nebenbuhlerinnen verbietet, was nicht



der Fall ist. ❖ Würde es nicht genügen, wenn die Mischna sagte, daß die Frauen vom Jibbum befreien? Wenn das Jibbum verboten ist, so kann es auch zu einer Chaliza nicht kommen. ❖ Diese Schlußfolgerung könnte man nicht so ohne weiteres ziehen. Deshalb wird ausdrücklich hervorgehoben, daß nur dort, wo ein Jibbum, auch die Chaliza vollzogen werden kann, und umgekehrt. ❖ In der Tora ist erst vom Jibbum und dann von der Chaliza die Rede. Warum spricht die Mischna zuerst von der Chaliza und dann vom Jibbum? Ferner: Würde es nicht genügen, wenn die Mischna nur von der Chaliza sprechen würde? Der Schluß auf das Jibbum wäre doch dann selbstverständlich. ❖ Obwohl die Tora zuerst das Jibbum verlangt, zogen die Chakamim die Chaliza vor, weil sie fürchteten, daß ein Bruder den anderen töten möchte, um dessen Frau zu heiraten. Deshalb spricht die Mischna zuerst von der Chaliza und dann vom Jibbum.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Aus welchem Grunde lehrt er ‚sie befreien‘? Sollte er doch lehren sie verbieten‘. Wenn er ‚sie verbieten‘ gelehrt hätte, könnte ich sagen: ‚es ist verboten, das Jibbum zu vollziehen‘ aber die Chaliza kann man vollziehen. Deshalb läßt er uns hören‘. Und sollte er doch lehren: ‚es ist nicht erlaubt, die Chaliza zu vollziehen‘. Was tut er denn? Warum denn nicht? Wenn du sagst, sie kann die Chaliza vollziehen, kann sie doch auch das Jibbum vollziehen. Weil die Nebenbuhlerin nur da, wo ein Gebot (des Jibbum) vorliegt, verboten, und wo kein Verbot vorliegt, erlaubt ist, deshalb lehrt er sie befreien‘. Und aus welchem Grunde lehrt er von der Chaliza und vom Jibbum ? Sollte er doch lehren von dem Jibbum allein. Wenn er gelehrt hätte vom Jibbum, könnte ich sagen: sie kann die Chaliza vollziehen, das Jibbum aber nicht. Deshalb läßt er uns hören: ‚was zum Jibbum gelangt, das gelangt zur Chaliza, und was nicht zum Jibbum gelangt, gelangt nicht zur Chaliza. Und sollte er doch lehren vom Jibbum und ‚von der Chaliza‘ oder nur von der Chaliza‘.



Das ist nach Abba Schaul, der sagt: das Gebot der Chaliza geht dem des Jibbum voran.



SCHOLIE 1. ANHANG 2. Die Mischna beginnt mit dem Satze: ‚Fünfzehn Frauen...‘ und endigt: ‚das sind die, welche ihre Nebenbuhlerinnen befreien usw.‘. Wozu der Vor- und Nachsatz. Würde es nicht genügen, wenn es hieße: Seine Tochter usw. befreien ihre Nebenbuhlerinnen... ? ❖ Nach Rab gibt es neben den in unserer Mischna aufgeführten fällen auch noch einen anderen, wo die Frau ihre Nebenbuhlerinnen vom Jibbum und der Chaliza befreit, nämlich wenn sie eine im 4. B. M. 6, 12ff angeführte ‚Sota‘, des Ehebruchs Verdächtige, ist. Nach Rab Asi gibt es noch einen andern Fall. Unsere Mischna hat nämlich bereits darauf hingewiesen, daß die Unfruchtbare ihre Nebenbuhlerinnen nicht befreit. Dabei handelt es sich aber nur um den Fall, daß sie sich erst während ihrer letzten Ehe als unfruchtbar erwiesen hat. Es kann aber auch sein, daß sie schon vor dieser Ehe mit einem anderen Mann in kinderloser Ehe gelebt hat, und daß der zweite Mann bei Eingehung der Ehe mit ihr davon gewußt hat. Auch in diesem



Falle ist sie nach Ansicht des Rab Asi nicht nur selbst für das Jibbum und die Chaliza unfähig, sondern sie befreit auch ihre Nebenbuhlerinnen. Unsere Mischna fügt nun den Nachsatz hinzu, damit man zu den erwähnten fünfzehn Fällen die beiden letzterwähnten nicht hinzuzählen soll. ❖ Der Mischna darf nicht widersprochen werden. Wenn nun Rab und Rab Asi zu den bereits erwähnten fünfzehn Fällen noch zwei weitere hinzufügen, so müssen sie von der Voraussetzung ausgehen, daß die Mischna diese beiden Fälle nicht ausschließen wollte, sondern sie unabsichtlich weggelassen hat. Bei dem Nachsatz muß also die Mischna an andere Fälle gedacht haben, die nicht mitgezählt werden dürfen. ❖ Wenn eine minderjährige Waise verheiratet wird, so hat sie jederzeit das Recht, die Ehe aufzulösen. Unsere Mischna hat bereits hervorgehoben, daß die minderjährige Waise, wenn sie von diesem Rechte Gebrauch gemacht hat, ihre Nebenbuhlerinnen nicht befreit. Es kann aber sein, daß sie nicht ihrem Manne, sondern erst dem Schwager gegenüber, bei Vollziehung des Jibbum, ihr Weigerungsrecht zur Geltung bringt. Auch in diesem Falle kann sie ihre Nebenbuhlerinnen nicht befreien. Das kann der eine Fall sein, den die Mischna nach der



Ansicht des Rab und Rab Asi durch den Nachsatz ausschließen wollte. Der andere Fall kann die geschiedene Frau betreffen. Wenn sie sich wieder verheiratet hat, so darf sie, wenn sie von dem zweiten Mann wieder geschieden oder wenn er gestorben ist, vom ersten Manne nicht zurückgenommen werden, weil sie für ihn durch die inzwischen eingegangene Ehe verunreinigt ist. Hat er sie aber dennoch zurückgenommen, und er ist kinderlos gestorben, so ist sie nur unfähig für das Jibbum‘ nicht aber für die Chaliza, somit kann sie auch ihre Nebenbuhlerinnen nicht befreien. Daß die Mischna diese beiden Fälle ausnehmen wollte, gilt nur in der Voraussetzung, daß Rab und Rab Asi in ihren Ansichten über den von einem jeden von ihnen angeführten Fall übereinstimmen. Trifft dies nicht zu, so kann der eine von dem Fall des andern behaupten, daß ihn die Mischna ausschließen will. Da die Mischna jedoch zwei Fälle ausschließen muß, so kann es einer der beiden letzten sein. ❖ Rab und Rab Asi setzen voraus, daß die Mischna die von ihnen angeführten Fälle nicht ausschließen will. Warum werden sie dann nicht in der Mischna aufgezählt? ❖ In allen von der Mischna angeführten Fällen wird gesagt, daß sie auch die Nebenbuhlerinnen der



Nebenbuhlerinnen befreien. Wenn beispielsweise von den Brüdern A., B., C. usw. B. die Tochter des A. geheiratet hat und kinderlos gestorben ist, so darf A. mit allen Frauen des B. das Jibbum und die Chaliza nicht vollziehen, weil sie die Nebenbuhlerinnen seiner Tochter sind. Wohl aber ist es dem C. erlaubt. Ist er nun mit einer Nebenbuhlerin der Tochter des A. das Jibbum eingegangen und stirbt kinderlos, dann sind auch die Nebenbuhlerinnen dieser Nebenbuhlerin für A. verboten, und so fort. Die Sota und die Unfruchtbare hingegen, die Rab und Rab Asi anführen, sind mit ihren Nebenbuhlerinnen für alle Brüder verboten. Es kann also bei ihnen nicht gesagt werden, daß sie ihre Nebenbuhlerinnen und die Nebenbuhlerinnen ihrer Nebenbuhlerinnen befreien.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a-3b

Was will die Aufzählung des Vordersatzes ausnehmen, und was will die Aufzählung des Nachsatzes ausnehmen? Sie wollen ausnehmen den Fall des Rab und den Fall des Rab Asi. Und nach Rab und Rab Asi, was wollen sie ausnehmen? Wenn sie miteinander übereinstimmen, einer,



um auszunehmen die Nebenbuhlerin der Verweigerin, und einer, um auszunehmen die Nebenbuhlerin der zurückgenommenen geschiedenen Frau. Und wenn sie nicht miteinander übereinstimmen, einer, um auszunehmen den Fall seines Genossen, und der andere, um auszunehmen entweder die Nebenbuhlerin der Verweigerin oder die Nebenbuhlerin der zurückgenommenen geschiedenen Frau. Nach Rab und Rab Asi sollte er sie doch aufzählen, weil sie nicht zur (Befreiung) der Nebenbuhlerin der Nebenbuhlerin gehören.



SCHOLIE 1. ANHANG 3. Aus welchen Torastellen zu entnehmen ist, daß die in der Mischna aufgeführten Frauen ihre Nebenbuhlerinnen befreien. ❖ Es heißt (3. B. M. 18,18): ‚Du sollst auch deines Weibes Schwester nicht nehmen ‚li-zeror‘ (zur Nebenbuhlschaft), ihre Blöße aufzudecken ‚aleha‘ (sich ihr zuzugesellen), zu ihren Lebzeiten‘. Ferner heißt es bei dem Gebot des Jibbum (5. B. M. 25, 5): ‚Ihr Schwager soll kommen ‚aleha‘ (sich ihr zuzugesellen)‘. Aus der Wortgleichheit ‚aleha‘ wird geschlossen, daß das Verbot, die Schwester der Frau zu heiraten, auch dann bestehen bleibt, wenn das Gebot des Jibbum vorliegt. Wie



mit der Schwester der Frau verhält es sich mit allen in unserer Mischna aufgezählten Blutsverwandten. Das Verbot, sie zu heiraten, wird durch das Gebot des Jibbum nicht verdrängt. Aus dem Worte ‚li-zeror‘ wird geschlossen, daß auch die Nebenbuhlerin nicht geheiratet werden darf. Da es nicht ‚li-zor‘ – in der intransitiven Form –, sondern ‚li-zeror‘ – in der transitiven Form – lautet, wird geschlossen, daß auch die Nebenbuhlerin der Nebenbuhlerin nicht geheiratet werden darf. Daß aber nicht nur die Schwester der Frau, sondern auch alle in unserer Mischna angeführten Frauen ihre Nebenbuhlerinnen befreien, wird aus folgendem geschlossen: Bei der Schwester der Frau kommen drei Dinge in Betracht: sie ist erstens blutsverwandt; wenn sie zweitens der Schwager heiratet, macht er sich für den Fall, daß er sich der Sünde bewußt war, der Strafe der Ausrottung, wenn er sich der Sünde nicht bewußt war, eines Sühnopfers schuldig; er darf drittens das Jibbum mit ihr nicht eingehen. Auf Grund dieser drei Merkmale befreit sie ihre Nebenbuhlerinnen. Bei allen in der Mischna angeführten Fällen liegen die gleichen Merkmale vor, folglich befreien sie ebenfalls ihre Nebenbuhlerinnen. Neben diesen Fällen gibt es noch sechs: 1. seine



Mutter, 2. die Frau seines Vaters, 3. die Schwester seines Vaters, 4. seine Schwester väterlicherseits, 5. die Frau des Bruders seines Vaters, 6. die Frau seines Bruders väterlicherseits. Wenn diese einen Fremden geheiratet haben, so darf der für unsere Mischna in Betracht kommende Levirat ihre Nebenbuhlerinnen heiraten, weil jene nicht nur von ihm, sondern auch von allen seinen Brüdern nicht geheiratet werden dürfen. Das Verbot, die Nebenbuhlerin einer Blutsverwandten zu heiraten, findet eben nur statt, wenn die Blutsverwandte mit einem Bruder verheiratet war.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3b

Woher diese Worte? Denn die Rabbanan haben gelehrt: ‚Du sollst auch deines Weibes Schwester nicht nehmen ‚li-zeror‘ (zur Nebenbuhlschaft...) ‚aleha‘ (sich ihr zuzugesellen), zu ihren Lebzeiten‘. Was will er mit ‚aleha‘ sagen? Weil gesagt wurde: Ihr Schwager soll kommen ‚aleha‘ (sich ihr zuzugesellen)‘. Daraus könnte ich vernehmen, daß die Schrift auch von einer der



Blutsverwandtschaften, die in der Tora erwähnt werden, spricht. Es ist hier gesagt worden ‚aleha‘ und es ist dort gesagt worden ‚aleha‘. Wie es sich dort um die Vollziehung (wörtlich: um die Stelle) eines Gebotes handelt, so auch hier um die Vollziehung eines Gebotes. Und der Barmherzige hat gesagt: ‚Du sollst sie nicht nehmen‘. Ich habe (weiß) nur sie. Woher haben (wissen) wir ihre Nebenbuhlerin? Das wird abgeleitet von ‚li-zeror‘. Und ich habe nur ihre Nebenbuhlerin. Woher haben wir die Nebenbuhlerin ihrer Nebenbuhlerin? Das geht daraus hervor, daß es ‚li-zeror‘ und nicht ‚li-zor‘ heißt. Und ich habe nur die Schwester der Frau. Woher haben wir die übrigen Blutsverwandtschaften? Ich kann sagen: So wie die Schwester der Frau dadurch ausgezeichnet ist, daß sie eine Blutsverwandte ist, und daß man sich ihretwegen mit Wissen einer Ausrottung und ohne Wissen eines Sühnopfers schuldig macht, und daß sie für das Jibbum verboten ist und ihre Nebenbuhlerin verboten ist, so ist auch bei jeder, die eine Blutsverwandte ist, und derentwegen man sich mit Wissen der Ausrottung und ohne Wissen eines Sühnopfers schuldig macht, und die für das Jibbum verboten ist, auch die Nebenbuhlerin verboten. Von hier



haben die Weisen gesagt: ‚Fünfzehn Frauen befreien ihre Nebenbuhlerinnen und die Nebenbuhlerinnen ihrer Nebenbuhlerinnen von der Chaliza und vom Jibbum bis zum Ende der Welt‘. Man könnte meinen, daß ich die sechs Blutsverwandtschaften, die noch schwerer sind als jene, hinzufüge, so daß ihre Nebenbuhlerinnen verboten wären. Ich sage nun: wie die Schwester seiner Frau dadurch ausgezeichnet ist, daß sie eine Blutsverwandte ist, und daß man sich ihretwegen mit Wissen der Ausrottung und ohne Wissen eines Sühnopfers schuldig macht, und daß sie von den Brüdern geheiratet werden kann, und sie für das Jibbum verboten ist, und ihre Nebenbuhlerin verboten ist, so auch jede, die eine Blutsverwandte ist und derentwegen man sich mit Wissen der Ausrottung und ohne Wissen eines Sühnopfers schuldig macht, und die von den Brüdern geheiratet werden darf, und die für das Jibbum verboten ist, so ist auch ihre Nebenbuhlerin verboten. Ausgenommen sind die sechs Blutsverwandtschaften, die schwerer sind als diese. Weil sie von den Brüdern nicht geheiratet werden dürfen, sind ihre Nebenbuhlerinnen erlaubt. Denn es gibt keine Nebenbuhlerin (kein Verbot, die Nebenbuhlerin zu heiraten) außer von dem Bruder‘.



2. TRAKTAT ,KETUBOT‘ VERSCHREIBUNGEN, EHEKONTRAKTE

1. KAPITEL ♦ MISCHNA 1

Es heißt (5. B. M. 22, 13ff.): ‚Wenn jemand ein Weib nimmt und wird ihr gram, wenn er zu ihr gegangen ist, und legt ihr was Schändliches auf, und bringt ein böses Geschrei über sie aus und spricht: das Weib hab‘ ich genommen, und da ich mich zu ihr tat, fand ich sie nicht Jungfrau‘. So sollen der Vater und die Mutter des Mädchens sie nehmen und vor die Ältesten der Stadt in dem Tor hervorbringen...‘ Die Vorführung vors Gericht muß in diesem Falle am Tage nach der Hochzeit stattfinden. Da die Gerichte nur zweimal wöchentlich, Montag und Donnerstag, also am zweiten und fünften Tag der Woche, getagt haben, wurde die Einrichtung getroffen, daß die Hochzeiten immer



einen Tag vorher, also am Sonntag oder Mittwoch, stattfinden mußten. Da aber dem Bräutigam drei Tage zur Vorbereitung des Hochzeitmahles gelassen werden mußten, und er durch den vorangehenden Sabbat darin gestört werden würde, blieb nur der Mittwoch als Hochzeitstag übrig. Für die Hochzeit einer Witwe, bei der die Vorführung vors Gericht nicht in Betracht kam, wurde der Donnerstag bestimmt, damit der Bräutigam, der am Freitag und Sonnabend seinen Geschäften nicht nachging, sich seiner Frau widmen konnte.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Eine Jungfrau wird geheiratet am vierten Tage und eine Witwe am fünften Tage, weil die Gerichtshöfe in den Städten zweimal in der Woche tagten, am zweiten Tag und am fünften Tag, damit er (der Bräutigam), wenn er gegen sie eine Anklage wegen der Jungferschaft vorzubringen hat, am nächsten Morgen das Gericht aufsuchen kann.





GEMARA

SCHOLIE 1. Nach einer Überlieferung des Rab Jehuda soll Schemuel den ersten Satz unserer Mischna, wonach eine Jungfrau am vierten Tage der Woche geheiratet wird, folgendermaßen begründet haben: In einer anderen Mischna wird gesagt, daß man der Braut, nachdem sie der Bräutigam zur Hochzeit aufgefordert hat, einen Zeitraum von zwölf Monaten zur Herstellung ihrer Aussteuer gewährt. Ist diese Zeit abgelaufen, dann muß sie, gleichviel ob die Ehe vollzogen wird oder nicht, von dem Manne verpflegt werden, und wenn er ein Priester ist, dann darf sie von der Hebe essen, das sind die Naturalabgaben, die den Priestern verabfolgt werden, und die nur von den Priestern und seiner Familie, nicht aber von einem Laien genossen werden dürfen. Nach dem Wortlaut dieser Mischna könnte man nun meinen, daß die Braut auch dann Anspruch auf Verpflegung habe, wenn der letzte Tag der gewährten zwölf Monate auf einen Sonntag gefallen ist, an dem, wie



bereits hervorgehoben wurde, die Hochzeit, ebenso wie am Mittwoch, stattfinden kann, aber aus Rücksicht auf die von dem Bräutigam zu treffenden Vorbereitungen auf den Mittwoch verlegt wurde. Um dieser irrigen Annahme vorzubeugen, schließt Schemuel, wird in unserer Mischna gesagt: ‚Eine Jungfrau wird am vierten Tage geheiratet‘. ❖ Diese von Schemuel überlieferte Erklärung trug einst Rab Josef im Lehrhause vor. Dabei rief er verwundert aus: Bei Gott! (wörtlich: Herr Abrahams!) Wie konnte Schemuel etwas Gelerntes an etwas Ungelerntes anhängen? Die Schüler fragten nun Rab Josef, wie er das meinte. Wenn er unter ‚Gelerntes‘ etwas in der Mischna ausdrücklich Gesagtes verstand, dann waren doch beide, unsere Mischnastelle und die von Schemuel angeführte Stelle gelernt. Rab Josef antwortete darauf, daß in unserer Mischna der Grund, warum die Jungfrau am Mittwoch heiratet, angegeben ist. In der von Schemuel angeführten Mischna ist bezüglich der Verpflegung kein Grund angegeben. Wie konnte also Schemuel etwas Begründetes von etwas Unbegründetem abhängig machen und sagen, daß die Jungfrau deshalb am vierten Tage geheiratet wird, damit sie, wenn der letzte Tag der abgelaufenen zwölf



Monate auf einen Sonntag gefallen ist, keinen Anspruch auf Verpflegung erheben kann. Schließlich suchte Rab Josef diesen von Schemuel überlieferten Ausspruch folgendermaßen zu ergänzen und zu erklären. Schemuel, meinte er, hätte gefragt, warum eine Jungfrau nicht auch am Sonntag geheiratet werden darf, da doch der Bräutigam an dem darauffolgenden Tage, ebenso wie am Tage nach dem Mittwoch, nötigenfalls das Gericht vorfindet. Zur Beantwortung dieser Frage verwies Schemuel auf die von den Chakamim getroffene Einrichtung, daß dem Bräutigam vor der Hochzeit drei Tage zur Vorbereitung des Hochzeitsmahles gewährt werden. Da nun, fuhr Schemuel fort, diese Einrichtung von den Chakamim ausgegangen ist, so hat die Braut, wenn die ihr gewährten zwölf Monate am Sonntag abgelaufen sind, bis zum Mittwoch keinen Anspruch auf Verpflegung, weil doch der Bräutigam bis Mittwoch nicht heiraten darf. Aus dieser Erklärung des Schemuel zog nun Rab Josef den Schluß, daß, wenn einer der Brautleute an dem für die Hochzeit festgesetzten Tage erkrankt ist, die Braut keinen Anspruch auf Verpflegung hat. ❖ Andere stellen die hier von Rab Josef angeführten Hinderungsgründe zur Diskussion und werfen folgende



fragen auf: ❖ 1. Erfolgt die Befreiung von der Verpflegung, wenn der ursprünglich festgesetzte Hochzeitstag auf einen Sonntag fällt, weil hier ein Hindernis an sich, gleichviel ob es durch den Bräutigam verursacht worden ist oder nicht, vorliegt, oder weil es durch eine fremde Macht, in unserem Falle durch die Chakamim, bewirkt worden ist. Trifft das erstere zu, dann hat die Braut, wenn der Bräutigam erkrankt ist, keinen Anspruch auf Verpflegung, im letzteren Falle ja. ❖ 2. Zugegeben, daß der Bräutigam für den Fall, daß er erkrankt ist, verpflegungspflichtig ist, wie ist es, wenn die Braut erkrankt ist? Kann er einwenden: ‚Ich bin ja bereit!‘ oder kann sie ihm erwidern: ‚Ich bin jetzt dein Eigentum, und wenn mir etwas zugestoßen ist, ist es dein Schaden‘. Ebenso wie jemand, der ein Feld gekauft hat, das nach dem Kauf überschwemmt worden ist, den Verkäufer dafür nicht verantwortlich machen kann. ❖ 3. Gesetzt, daß sie den letzteren Einwand erheben kann, wie ist es, wenn sie die Menstruation bekommen hat? Daß sie diesen Einwand nicht erheben kann, wenn es zur gewöhnlichen Zeit erfolgt ist, ist klar, weil doch hier kein unvorhergesehenes Ereignis eingetreten ist. Wie ist es aber, wenn es zu ungewöhnlicher Zeit eintritt? Kann sie jenen Einwand



erheben, oder haben wir es hier auch mit einem Ereignis zu tun, das nicht selten vorzukommen pflegt und also nicht unvorhergesehen ist? ❖ Diese Fragen sucht nun Rab Achai aus der oben angeführten Mischna zu beantworten: Wenn die Zeit gekommen ist und sie nicht geheiratet wurden, so werden sie von ihm gepflegt und essen von der Hebe'. Es heißt hier nicht, sie (die Männer) haben sie nicht geheiratet, sondern sie (die Frauen) sind nicht geheiratet worden. Es kann sich also hier nur um Hindernisse handeln, die von der Frau ausgehen. Wenn sie sich weigern, haben sie selbstverständlich keinen Anspruch auf Verpflegung, folglich muß hier nur von dem Fall die Rede sein, daß sie erkrankt oder unpaßlich geworden sind'. Dagegen wandte Rab Aschi ein, daß in Wirklichkeit ein von der Frau ausgehendes Hindernis für alle Fälle sie der Verpflegung verlustig machen kann, die Mischna aber gebraucht den Ausdruck: ‚sie sind nicht geheiratet worden‘ und nicht sie haben sie nicht geheiratet‘ lediglich aus dem Grunde, weil an dieser Stelle der Satz vorausgegangen ist: man gewährt der Jungfrau einen Zeitraum von zwölf Monaten...‘ Weil die Mischna hier an die Frau anknüpft, tut sie dasselbe auch im Nachsatz.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a-3b

Es sagte Rab Josef: ‚Rab Jehuda hat gesagt, Schemuel hat gesagt: ‚Warum haben sie gesagt: ‚Eine Jungfrau wird geheiratet am vierten Tag?‘ Weil wir gelernt haben: ‚Wenn die Zeit gekommen ist und sie sind nicht geheiratet worden, so essen sie von dem Seinigen und essen von der Hebe‘. Man könnte meinen, daß, wenn die Zeit gekommen ist am ersten Tag der Woche, er ihr die Verpflegung verabfolgen muß. Deshalb haben wir gelernt: Eine Jungfrau wird geheiratet am vierten Tag‘. Es sagte Rab Josef: Herr Abrahams! Er hängt das Gelernte an das Nicht-gelernte‘. Was ist gelernt und was ist nicht gelernt. Das ist gelernt und das ist gelernt. Vielmehr, er hängt das Gelernte, dessen Grund erklärt ist, an das Gelernte, dessen Grund nicht erklärt ist. Vielmehr, wenn es (von Schemuel) gesagt wurde, so ist es so gesagt worden: Rab Jehuda sagte, Schemuel hat gesagt: ‚Warum haben sie gesagt: ‚Eine Jungfrau wird geheiratet am vierten Tag, damit, wenn er gegen sie eine Anklage wegen der Jungferschaft vorzubringen hat, er am nächsten



Morgen das Gericht aufsuchen kann'. So sollte sie auch am ersten Tage der Woche heiraten. Denn wenn er etwas Schändliches gegen sie vorzubringen hat, so könnte er am nächsten Morgen das Gericht aufsuchen. Die Chakamim haben aus Rücksicht auf die Töchter Israels eingerichtet, daß er sich mit der Vorbereitung der Mahlzeit drei Tage bemühen soll, den ersten Tag der Woche und den zweiten Tag der Woche und den dritten Tag der Woche und am vierten soll er sie heiraten'. Und jetzt, da wir gelernt haben: Wenn die Zeit gekommen ist und sie nicht geheiratet wurden, so essen sie von dem Seinigen und essen von der liebe', so ist daraus zu schließen, daß er, wenn die Zeit gekommen ist am ersten Tage der Woche, da er doch nicht heiraten kann, auch keine Verpflegung zu verabfolgen braucht. Deshalb braucht er ihr, wenn er erkrankt ist oder wenn sie erkrankt oder wenn sie die Menstruation bekommen hat, keine Verpflegung zu verabfolgen. Und es gibt manchen, der das als Frage hinstellt: Wenn er erkrankt ist, wie ist es? Ist dort der Grund, weil er verhindert ist, so ist er doch auch hier verhindert, oder ist es etwa, weil er dort verhindert ist durch eine Einrichtung, die die Rabbanan getroffen haben? Hier nicht. Und wenn



du sagen wolltest, daß er, wenn er erkrankt ist, ihr die Verpflegung verabfolgen muß, wie ist es, wenn sie erkrankt ist? Kann er ihr sagen: ‚Ich bin ja bereit!‘ Oder kann sie ihm sagen: ‚Sein Feld ist überschwemmt worden‘. Und wenn du sagen wolltest, sie kann ihm sagen, sein Feld ist überschwemmt worden, wie ist es, wenn sie die Menstruation bekommen hat? Zur gewöhnlichen Zeit kann dir nicht fraglich sein, daß sie ihm nicht sagen kann, sein Feld ist überschwemmt worden. Wenn es dir fraglich ist, so ist es zur ungewöhnlichen Zeit. Wie ist es nun? Kann sie, wenn es zur ungewöhnlichen Zeit erfolgt ist, ihm sagen, sein Feld ist überschwemmt worden oder, da es Frauen gibt, bei denen es vorzukommen pflegt, so ist es wie zur gewöhnlichen Zeit? Rab Achai entschied: ‚Wenn die Zeit gekommen ist und sie sind nicht geheiratet worden, so essen sie von dem Seinigen und essen von der Hebe. Es heißt nicht, sie haben nicht geheiratet‘, sondern sie sind nicht geheiratet worden‘. Wie ist das zu verstehen? Wenn sie aufgehalten haben, warum essen sie von dem Seinigen und von der Hebe? Es ist also so zu verstehen, daß sie verhindert sind (wörtlich: ist) auf diese Art. Und dennoch lehrt er: ‚Sie essen von dem Seinigen und von der Hebe‘.



Rab Aschi sagte: „Für immer kann ich dir sagen, daß sie bei jeder Verhinderung nicht ißt, und daß sie (die Frauen) aufhalten. Und es hätte richtig heißen können: sie haben nicht geheiratet. Weil er aber in dem Vordersatz von ihnen (den Frauen) lehrt, lehrt er auch im Nachsatz von ihnen.“



SCHOLIE 1. ANHANG 1. Aus dem Vorherigen geht hervor, daß das Eintreffen von bestimmten Hindernissen den Bräutigam von der Verpflegung seiner Braut befreien kann. Daran knüpft Raba die Bemerkung, daß es bei der Scheidung nicht so ist. Wenn nämlich jemand die Scheidung von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig macht, und sie wegen unvorhergesehener Hindernisse nicht erfüllt werden konnten, so gilt das nicht als Einwand. ❖ Frage: Aus welcher Quelle leitet Raba diese Ansicht her? ❖ Antwort: Raba leitet diese Ansicht aus der folgenden Mischna (Gittin 76) her: „Wenn jemand vor seiner Abreise seiner Frau einen Scheidebrief übergibt und ihr sagt, daß die Scheidung als vollzogen gelten soll, wenn er nicht nach Ablauf von zwölf Monaten zurückgekehrt ist, und er stirbt innerhalb dieser



Zeit, dann gilt die Scheidung nicht als vollzogen‘. Daraus ist zu ersehen, daß nur der Todesfall und kein anderer Hinderungsgrund gilt. ❖ Einwand: Aus der Tatsache, daß die Mischna nur vom Todesfall spricht, braucht man nicht zu schließen, daß sie einen andern Hinderungsgrund, etwa den Krankheitsfall, ausnehmen wollte; sie hat vielmehr den Todesfall nur deshalb erwähnt, um auszudrücken, daß eine Scheidung nach dem Tode des Mannes nicht erfolgen kann. ❖ Antwort: Dies zu betonen, hätte die Mischna nicht nötig gehabt, da sie es bereits in dem Vordersatz getan hat: ‚Wenn ein Sterbender seiner Frau einen Scheidebrief übergibt unter der Bedingung, daß die Scheidung für den Fall, daß er stirbt, für vollzogen gelten soll, so mißt man seiner Absicht keine Bedeutung bei‘. ❖ Einwand: Obwohl die Mischna in diesem Vordersatz bereits gesagt hat, daß die Scheidung nach dem Tode nicht erfolgen kann, glaubte sie in dem Nachsatz dasselbe von neuem betonen zu müssen, weil es eine von dem Rabbanan vertretene Ansicht gibt, wonach in diesem Falle die Scheidung doch als vollzogen gilt und daß demnach die Witwe, wenn sie keine Kinder hat, an den Schwager nicht gebunden ist. Sie stimmen nämlich hierin mit Rabbi Jose überein, der



das Datum der Urkunde für maßgebend ansieht. ❖ Antwort: Der Einwand, daß unsere Mischna durch Hervorhebung des Todesfalles nicht andere Hinderungsgründe ausschließen, sondern nur ausdrücken wollte, daß eine Scheidung nach dem Tode nicht vollzogen werden kann, mag zutreffen. In Wirklichkeit stützt sich Raba nicht auf den angeführten Mischnasatz, sondern auf dessen Nachsatz: „Wenn jemand seiner Frau einen Scheidebrief übergibt unter der Bedingung, daß, wenn er nicht nach zwölf Monaten wieder zurückgekehrt ist, die Scheidung schon vom Tage der Ausstellung ab als vollzogen gelten soll, und er stirbt innerhalb dieser Zeit, so gilt die Scheidung als vollzogen. Daraus ist also zu ersehen, daß ein Hindernis bei Ehescheidungsbedingungen als Entschuldigungsgrund nicht gilt. Wenn die Mischna hier auch noch von einem Hindernis durch den Tod spricht, so meint sie damit auch jedes andere Hindernis, wie etwa die Erkrankung. ❖ Einwand: Aus dem hier hervorgehobenen Todesfall darf auf ein anderes Hindernis nicht geschlossen werden. Daß die Mischna hier den Tod nicht als Entschuldigungsgrund gelten läßt, geschieht im Sinne des verstorbenen Mannes, der mit der gestellten Bedingung offenbar beabsichtigt hat, daß



sie nicht an das Jibbum oder die Chaliza gebunden sei. ❖ Antwort: Dann leitet Raba seine Ansicht von der folgenden Stelle ab, in der von einem Manne erzählt wird, der vor Zeugen gesagt hat, daß der zurückgelassene Scheidebrief Geltung haben soll, wenn er nach Ablauf von dreißig Tagen nicht zurückkommen sollte. Am Ende der dreißig Tage kehrte er zurück, fand aber die Fähre nicht, die ihn über den Fluß in die Stadt bringen sollte. Er rief nun hinüber: ‚Seht, ich bin gekommen!‘ Schemuel entschied, daß das kein Kommen ist. Daraus ist also zu ersehen, daß man bei Scheidungen keinen Hinderungsgrund gelten läßt. ❖ Einwand: Hier haben wir es mit einem außergewöhnlichen Hindernis zu tun; ein solches hätte der Mann von vornherein von der Bedingung ausnehmen müssen. Da er es nicht getan hat, so ist es sein Schaden. ❖ Antwort: Dann leitet Raba seine Ansicht nicht von einer Mischnastelle her, sondern er hat sie sich aus folgender Erwägung gebildet: Wenn man bei Scheidungen Hinderungsgründe gelten lassen wollte, so Könnte die gewissenhafte Frau, wenn der Mann nach Ablauf der festgesetzten Frist nicht eintraf, in dem Glauben verharren, daß ein Hindernis eingetreten ist, in welchem Falle sie sich



nicht als geschieden betrachten und nicht wieder heiraten darf. Die leichtsinnige Frau andererseits könnte für den Fall, daß ein Hindernis eingetreten ist, das Gegenteil annehmen und eine neue Ehe eingehen. Kehrete der erste Mann doch wieder zurück, dann wäre der Scheidebrief ungültig, und die aus der zweiten Ehe hervorgegangenen Kinder wären Bastarde. ❖ Einwand: Wenn nach dem Rechte der Tora ein Hinderungsgrund Geltung hat, besteht die Ehe weiter. Mit welchem Rechte will nun Raba die noch zu Recht bestehende Ehe aus den letztgenannten Gründen aufheben? ❖ Antwort: Nach dem Abschluß der biblischen Epoche lebt das Judentum nicht mehr nach dem biblischen, sondern nach dem talmudischen Recht. Die Ehen werden also nur noch nach dem Gutdünken unserer Herren, d. h. der Talmudlehrer, vollzogen. Sie haben demnach das Recht, jede Ehe für ungültig zu erklären. ❖ Einwand: Der Kauf eines Gegenstandes wird durch Besitzergreifung oder durch Zahlung oder durch Ausfertigung einer Urkunde vollzogen. Auf dieselbe Weise wird die Frau gehehlicht: durch die Beiwohnung oder durch Darreichung irgend eines Wertgegenstandes oder durch die Ausfertigung eines Ehekontraktes. Die erstere Eheschließungsform war



in der biblischen Zeit gebräuchlich. Die Talmudlehrer nahmen daran Anstoß und führten deshalb die beiden letzteren Formen ein, ohne jedoch die Gültigkeit der ersteren aufzuheben. Haben sie auch das Recht, eine in der biblischen Form zustandegekommene Ehe nach Gutdünken für ungültig und das bisherige Zusammenleben für illegitim zu erklären? ❖ Antwort: Jawohl.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Raba sagte, hinsichtlich der Scheidebriefe ist es nicht so. Also meint Raba, daß bei Scheidebriefen ein Hindernis keine Gültigkeit hat. Woher hat Raba das? Wenn wir sagen wollten, aus dem, was wir gelernt haben: ‚Das soll dein Scheidebrief sein, wenn ich nicht gekommen bin von jetzt bis nach zwölf Monaten‘, und er ist gestorben innerhalb der zwölf Monate, so ist es kein Scheidungsgrund‘. Nur wenn er gestorben ist, ist es kein Scheidebrief. Wenn er aber krank geworden ist, so ist es ein Scheidebrief. Vielleicht aber ist es in Wirklichkeit so, daß ich dir sagen kann: auch wenn er erkrankt, ist es kein Scheidebrief. Und er will uns



besonders hören lassen, daß es keine Scheidung nach dem Tode gibt. Es gibt keine Scheidung nach dem Tode? Das hat er bereits im Vordersatz gelehrt: Das soll dein Scheidebrief sein, wenn ich sterbe, das soll dein Scheidebrief sein von dieser Krankheit her, das soll dein Scheidebrief sein nach dem Tode‘, so hat er nichts gesagt‘. Vielleicht, um das von unseren Herren auszunehmen. Denn es ist gelehrt worden: ‚Und unsere Herren haben dir erlaubt, dich zu verheiraten‘. Und wir haben gesagt: ‚Wer sind unsere Herren?‘ Darauf hat Rab Jehuda im Namen Schemuels geantwortet: ‚Das sind die Richter, die das Öl (in rituellem Sinne) für genießbar erklärt haben‘. Sie schließen sich dem Rabbi Jose an, der sagt, daß die Zeit der Urkunde entscheidet. Vielmehr aus dem Nachsatz: ‚Von jetzt ab, wenn ich nicht zurückgekommen bin von jetzt bis nach zwölf Monaten‘ und er ist gestorben innerhalb der zwölf Monate, so ist es ein Scheidebrief. Und dasselbe gilt für den Fall, daß er erkrankt ist‘. Vielleicht nur, wenn er gestorben ist, weil es ihm nicht angenehm ist, daß sie dem Schwager zufällt. Vielmehr daraus: Es geschah, daß jemand zu ihnen sagte: ‚Wenn ich nicht gekommen bin von jetzt bis nach dreißig Tagen, dann soll es ein Scheidebrief sein‘. Er kam am Ende der



dreißig Tage und fand die Fähre nicht. Er sagte zu ihnen: ‚Seht, daß ich gekommen bin! Seht, daß ich gekommen bin!‘ Da sagte Schemuel: Das nennt man nicht kommen‘. Vielleicht ist es bei einem vorauszusehenden Hindernis anders, weil er es in der Bedingung ausdrücklich hätte hervorheben müssen und es nicht getan hat, deshalb hat er sich selbst geschadet. Vielmehr Raba hat seine eigene Ansicht vorgetragen wegen der gewissenhaften und der leichtfertigen Frau. Wegen der Gewissenhaften, denn wenn du sagen würdest, daß es kein Scheidebrief sei, so könnte es vorkommen, daß er nicht verhindert war und sie meinen würde, daß er doch verhindert war, und sie wird sich grämen und sitzen (sich nicht verheiraten). Und wegen der Leichtfertigen, denn wenn du sagen wolltest, es sei kein Scheidebrief, so könnte es vorkommen, daß er verhindert wurde und sie sagen würde, er sei nicht verhindert worden, und würde wieder heiraten, dann würde es sich finden, daß der Scheidebrief ungültig war und daß ihre Kinder Bastarde sind. Gibt es denn etwas, das von der Tora aus kein Scheidebrief ist und wobei wir wegen der Gewissenhaften und der Leichtfertigen eine verheiratete Frau für die Welt frei machen können? Ja. Wer eine Ehe



eingeht, geht sie nach dem Gutdünken unserer Herren ein, und unsere Herren erklären seine Ehe für ungültig. Es sagte Rabina zu Rab Aschi: „Das kann stimmen, wenn er mit Geld getraut hat, wenn er aber durch die Beiwohnung getraut hat, was läßt sich da sagen? Die Rabbanan erklären auch diese Ehe für ungültig.“



SCHOLIE I. ANHANG 2. Nach einer anderen Überlieferung hätte Raba sich im entgegengesetzten Sinne geäußert, nämlich daß man bei der Scheidung Hinderungsgründe gelten läßt. Die Gemara sucht nun auch diese Ansicht aus denselben Quellen abzuleiten, aus denen sie vorher das Entgegengesetzte abgeleitet hat.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Es gibt manche, die sagen: Raba hat gesagt: „Ebenso ist es hinsichtlich des Scheidebriefes.“ Raba meint also, daß man bei Scheidebriefen einen Hinderungsgrund gelten läßt. Sie hielten dem entgegen: „Das soll dein Scheidebrief sein, wenn ich nicht gekommen bin von jetzt bis nach



zwölf Monaten‘, und er ist gestorben innerhalb zwölf Monate, also ist es kein Scheidebrief. Nur wenn er gestorben ist, ist es kein Scheidebrief, wenn er aber erkrankt ist, dann ist es ein Scheidebrief. Vielmehr kann ich dir sagen, daß es auch, wenn er erkrankt ist, ein Scheidebrief ist. Und er will uns besonders hören lassen, daß es nach dem Tode keine Scheidung gibt. Es gibt nach dem Tode keine Scheidung? Er hat es doch im Vordersatz gelehrt! Vielleicht um auszunehmen das von unseren Herren. Komm, höre!: ‚Von jetzt ab, wenn ich nicht gekommen bin von jetzt bis nach zwölf Monaten‘, und er ist gestorben innerhalb der zwölf Monate‘ so ist das eine Scheidung‘. Ist es nicht, daß es sich ebenso verhält, wenn er erkrankt ist? Nein! Nur wenn er gestorben ist, weil es ihm nicht angenehm ist, daß sie dem Schwager zufällt. Komm, höre!: ‚Es geschah, daß jemand ihnen sagte: ‚Wenn ich nicht gekommen bin von jetzt bis nach dreißig Tagen, so soll es ein Scheidebrief sein‘. Er kam am Ende der dreißig Tage und es fehlte ihm die Fähre, und er sagte zu ihnen: Seht, daß ich gekommen bin! Seht, daß ich gekommen bin!‘ Und Schemuel sagte: ‚Das ist kein Kommen‘. Bei einem vorherzusehenden Hindernis ist es anders, da er es vorher hätte



ausbedingen müssen und es nicht ausbedungen hat, so hat er sich selbst geschädigt.



SCHOLIE 1. ANHANG 3. Während der biblischen Epoche bis auf Esra hielten die Gerichtshöfe in den Städten täglich Sitzungen ab. Erst Esra traf die Einrichtung, daß sie zweimal wöchentlich tagen sollten. Diese Einrichtung bestand bis zum Ausgang der tannaitischen Periode, also bis zum Abschluß der Mischna. In der darauffolgenden amoräischen Periode wurden wiederum die Gerichtshöfe täglich eingesetzt. Damit fiel auch der Grund weg, daß die Jungfrau nur am Mittwoch heiraten sollte. Wohl blieb noch ein anderer Grund zurück, nämlich die aus Rücksicht auf die dem Bräutigam gewährten drei Tage, innerhalb welcher er das Hochzeitsmahl vorbereiten sollte. In diesen drei Tagen durfte kein Sabbat liegen. Aber auch dieser Grund konnte umgangen werden, indem der Bräutigam sich noch vor dem Sabbat vorbereitet hatte. ❖ Nach dem Aufstande unter Hadrian hat die römische Regierung die Ausübung sämtlicher Bräuche der jüdischen Religion verboten, darunter auch den, daß die Jungfrau am Mittwoch zu heiraten



hat. Über das darüber erlassene Edikt gibt es zwei Überlieferungen; nach der einen soll es gelautet haben: 'Eine Jungfrau, die am Mittwoch heiratet, soll getötet werden', nach der anderen: 'Eine Jungfrau, die am Mittwoch heiratet, soll zuerst dem Befehlshaber zugeführt werden'. Die letzte Überlieferung scheint die richtige zu sein. ❖ Beim Ehebruch von seiten der Frau wird unterschieden, ob er aus freiem Willen oder aus Zwang erfolgt ist. Im letzteren Falle gilt sie nicht als geschändet, und der Mann darf sie behalten, es sei denn, daß er ein Priester ist, der sich selbst wenn sie einen Ehebruch aus Zwang begangen hat, von ihr scheiden lassen muß. Um zu verhüten, daß eine leichtfertige Frau sich einem fremden Manne freiwillig hingebt und dann sagen könnte, daß sie dazu gezwungen wurde, klärte man die Frauen über diesen Unterschied nicht auf. Man ließ sie vielmehr in dem Glauben, daß sie durch den Ehebruch unter allen Umständen als geschändet gelten. Wenn sie dem Befehlshaber ausgeliefert werden sollten, ließen sie sich deshalb lieber töten. Die Verfügung, daß die Braut dem Befehlshaber in der Hochzeitsnacht ausgeliefert werden sollte, lief demnach, wenn auch mittelbar, auf eine Tötung hinaus. Trotz der bestehenden Lebensgefahr



konnten sich jedoch die Chakamim nicht entschließen, die Verordnung, daß die Hochzeit der Jungfrau am Mittwoch stattfinden mußte, aufzuheben. Das muß um so mehr auffallen, als diese Verordnung, wie wir gesehen haben, nur aus geringfügigen Gründen erlassen und später, nach dem Wegfall dieser Gründe, ganz aufgehoben wurde. Aber die Talmudlehrer gingen von dem Grundsatz aus, daß sie wohl die religiösen Satzungen und Bräuche aus Rücksicht auf die obwaltenden Umstände ändern und sogar aufheben durften, daß man aber, wenn die fremde Regierung es auf die Vernichtung der jüdischen Religion abgesehen hatte, selbst den geringfügigsten Brauch mit dem Leben verteidigen mußte. Sogar eines Schuhriemens wegen, lautet ein Spruch, soll man sich in diesem Falle töten lassen. Unsere Gemara drückt sich darüber folgendermaßen aus: Eine ‚Gesera‘, eine religionsfeindliche Verfügung, ist vorübergehend, eine Einrichtung der Chakamim aber ist von dauerndem Bestand. Nur unwillig haben deshalb die Chakamim den infolge dieser Gefahr sich herausgebildeten Brauch, die Hochzeit auf den Dienstag zu verlegen, geduldet. Wohl war zu befürchten, daß der Befehlshaber, der sich gewöhnlich in der Residenz aufhielt, auch am



Dienstag in dem Orte, in dem die Hochzeit stattfand, erscheinen konnte, aber man hielt es für unwahrscheinlich, daß er aufs Ungewisse hin diese Reise unternehmen würde. Es kam auch vor, daß man die Hochzeit anstatt am Dienstag am Montag feierte. Das geschah aber nicht wie bei der auf den Dienstag verlegten Hochzeit wegen der Gefahr, sondern wegen außergewöhnlicher Notfälle. Die Gemara führt deren zwei an: ❖

1. Wenn man erfuhr, daß der Befehlshaber am Mittwoch ankommen und sich dauernd niederlassen wollte, dann verlegte man die Hochzeit deshalb auf den Montag, weil der Quartiermacher bereits am Tage vorher, also am Dienstag, einzutreffen pflegte.
- ❖ 2. Bei den Hochzeitsvorbereitungen spielten der Vater des Bräutigams und die Mutter der Braut die Hauptrolle. Jener sorgte für die Zubereitung des Gastmahls, diese für die Ausschmückung der Braut. Wenn nun der eine oder die andere am Montag vor der am Mittwoch stattzufindenden Hochzeit gestorben ist, und die Zubereitungen bereits getroffen waren, dann sah man sich in einer außerordentlichen Notlage. Einerseits wollte man die zubereiteten Speisen nicht verderben lassen, zumal die Hauptperson, die sie von neuem hätte zubereiten können, gestorben war,



andererseits durfte man während der Trauerzeit die Hochzeit nicht stattfinden lassen. Nun setzt die Trauer nicht in dem Augenblick des Ablebens des Verwandten ein, sondern erst wenn das Grab geschlossen wird. Man brachte daher den am Montag Verstorbenen in ein Zimmer, nahm sofort die Trauung vor, ließ das Brautpaar eine kurze Zeit beisammen sein und trennte sie voneinander, dann erst bestattete man den Toten, darauf ließ man sie die sieben Hochzeitstage feiern und nachher die sieben Trauertage abhalten. Während dieser ganzen Zeit lebten sie getrennt voneinander. Die Haupttrauertage dauerten sieben Tage, während die ganze Trauerzeit dreißig Tage währte. Damit die Braut während dieser Zeit in den Augen des Bräutigams nicht an Reiz verliere, mußte sie in der ganzen Trauerzeit den üblichen Brautschmuck anlegen. Die Gemara fügt einschränkend hinzu, daß die Nottrauung nur dann vorgenommen wurde, wenn man das Hochzeitsmahl nicht verkaufen konnte, oder wenn keine Möglichkeit vorhanden war, es aufzubewahren. Für die Hochzeit der Jungfrau kamen also im ganzen drei Tage in Betracht: Mittwoch, Dienstag und Montag. Unter keinen



Umständen aber durfte sie am Freitagabend oder am Sonnabend abend stattfinden.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a-3b

Rab Schemuel bar Jizchak sagte: ‚Das ist nur gelehrt worden von der Einrichtung Esras an, als die Gerichtshöfe nur am Montag und Donnerstag tagten, durfte die Frau täglich heiraten‘. Vor der Einrichtung Esras? Was gewesen ist, ist doch gewesen! So will er sagen: ‚Wenn Gerichtshöfe jetzt täglich tagen wie vor der Einrichtung Esras, so darf die Frau jeden Tag heiraten‘. Es liegt doch aber auch noch ‚aus Rücksicht auf...‘ vor. Wo er sich bereits vorher vorbereitet hat. Was ist es mit ‚Aus Rücksicht auf...?‘ Wir haben gelernt: Warum haben sie gesagt, daß eine Jungfrau heiraten soll am vierten Tag? Damit, wenn er eine Anklage über die Jungferschaft vorzubringen hat, er am nächsten Tage das Gericht aufsuchen kann. Dann sollte er doch auch am Sonntag heiraten, und wenn er eine Anklage über die Jungferschaft vorzubringen hat, könnte er doch am nächsten Tag das Gericht aufsuchen. Mit



Rücksicht auf die Töchter Israels haben die Chakamim die Einrichtung getroffen, daß der Bräutigam sich mit der Vorbereitung der Mahlzeit drei Tage bemüht: Sonntag, Montag und Dienstag, und sie am Mittwoch heiratet. Und von der Lebensgefahr an wurde es beim Volk Gebrauch, am Dienstag zu heiraten, und die Chakamim sind nicht dagegen eingeschritten. Und am Montag soll er nicht heiraten. Und wenn eine Notlage vorliegt, dann ist's erlaubt. Und auch am Freitag abend soll er nicht heiraten wegen der Sabbatruhe. Was ist es mit der Lebensgefahr? Etwa, weil sie gesagt haben, eine Jungfrau, die am Mittwoch heiratet, soll getötet werden, ist der Brauch eingeführt worden? Man hätte sie (die Einrichtung) doch ganz aufheben sollen. Raba sagte: weil sie gesagt haben, eine Jungfrau, die am Mittwoch heiratet, soll dem Befehlshaber zuerst ausgeliefert werden. Das ist doch keine Lebensgefahr, das ist doch nur eine Notlage. Weil es züchtige Frauen gibt, die sich in diesem Falle töten lassen und so in Lebensgefahr geraten. Sollte man sie doch aufklären, daß sie im Zwangsfall dem Mann erlaubt ist. Es gibt leichtfertige Frauen, und es gibt auch Priesterfrauen. Dann hätte man sie (die Einrichtung) doch aufheben sollen. Eine Gesera (eine



regierungsfeindliche Verfügung) ist vorübergehend, und eine Einrichtung der Chakamim wird wegen einer Gesera nicht aufgehoben. Wenn es so ist, dann kann er doch auch am Dienstag kommen und sie holen. Auf's Ungewisse wird er nicht aufbrechen. ‚Und am Montag soll er nicht heiraten. Und wenn eine Notlage vorliegt, dann ist's erlaubt‘. Was ist mit der Notlage gemeint? Etwa das, was oben gesagt wurde? Warum nannte er es dort Gefahr und hier Notlage? Und dann: dort heißt es: ‚Ist der Brauch eingeführt worden‘, und hier heißt es: ‚Es ist erlaubt‘. Raba sagte: ‚Wenn man sagt, daß der Befehlshaber nach der Stadt kommt‘. Wie ist das zu verstehen? Wenn er bald wieder aufbrechen wird, dann kann man doch die Hochzeit verschieben. Es ist gemeint, daß er ankommen und sich festsetzen wird. Dann kann die Hochzeit doch auch am Dienstag stattfinden. In diesem Falle pflegte der Quartiermeister zu kommen. Und wenn du willst, kann ich sagen: Was ist wegen einer Notlage? Wie wir gelernt haben: ‚Wenn sein Brot bereits gebacken war und das Tier geschlachtet und der Wein zurechtgemacht, und der Vater des Bräutigams ist gestorben oder die Mutter der Braut, dann bringt man die Leiche in ein Zimmer und den Bräutigam und die



Braut zur Trauung, und er vollzieht den Pflichtbeischlaf und zieht sich zurück und feiert die sieben Hochzeitstage und dann hält er die sieben Trauertage. Und während alter dieser Tage schläft er unter den Männern und sie unter den Frauen. Und während der ganzen dreißig Tage entzieht man ihr den Schmuck nicht. Und nur der Vater des Bräutigams oder die Mutter der Braut, weil es sonst niemand gibt, der sich um sie bemühte. Aber umgekehrt nicht'. Rafram bar Papa sagte, Rab Chisda hat gesagt: ‚das ist nur gelernt worden, wenn er bereits das Wasser aufs Fleisch getan hat. Wenn er aber das Wasser noch nicht aufs Fleisch getan hat, dann kann es verkauft werden'. Raba sagte: In der Stadt, selbst wenn er bereits das Wasser aufs Fleisch getan hat, so kann es doch verkauft werden'. Rab Papa sagte: Im Dorfe, selbst wenn er das Wasser noch nicht aufs Fleisch getan hat, kann es auch nicht verkauft werden'. Wie ist nun das mit Rab Chisda gemeint? Rab Aschi sagte: ‚Wie beispielsweise Mata Mechasia, das weder als Stadt noch als Dorf gelten kann'. Wir haben etwas gelernt, das dem Rab Chisda entspricht: ‚Wenn sein Brot bereits gebacken war und sein Tier geschlachtet und sein Wein zubereitet und er hat bereits das Wasser aufs Fleisch getan



und der Vater des Bräutigams oder die Mutter der Braut ist gestorben, dann bringt man die Leiche in ein Zimmer und den Bräutigam und die Braut zur Trauung, und er vollzieht den Pflichtbeischlaf und zieht sich zurück und feiert die sieben Hochzeitstage und dann hält er die sieben Trauertage, und während aller dieser Tage schläft er unter den Männern und sie schläft unter den Frauen. Und ebenso ist es, wenn die Braut unapfänglich geworden ist, so schläft er unter den Männern und sie unter den Frauen, und man verweigert der Braut während der ganzen dreißig Tage den Schmuck nicht. Und ob es so ist oder anders, dann soll er den Beischlaf nicht am Freitag abend oder am Sonnabend abend vollziehen‘. Der Herr hat gesagt: ‚Er schlafe unter den Männern und sie schlafe unter den Weibern‘. Das entspricht dem Rabbi Jochanan. Denn Rabbi Jochanan hat gesagt: ‚Obgleich sie gesagt haben, daß es während des Festes keine Trauer gibt, so sind heimliche Dinge dennoch zu beobachten‘.



3. TRAKTAT

,GITTIN‘, SCHEIDEBRIEFE

5. KAPITEL ❖ MISCHNA 3

Die folgende Abhandlung steht mit dem Thema unseres Traktates in keiner Beziehung. Sie verdient jedoch besonders hervorgehoben zu werden, weil sie für die Art der talmudischen Geschichtsdarstellung äußerst charakteristisch ist. ❖ Nach der im Jahre 70 n.Chr. durch Titus erfolgten Zerstörung Jerusalems, suchten sich die römischen Soldaten auf gewaltsame Weise in den Besitz jüdischer Grundstücke zu setzen. Um dem Raub einen Rechtsschein zu verleihen, erpreßten sie mit gezücktem Dolche vom Besitzer eine schriftliche Bestätigung, wonach er ihm das Grundstück freiwillig überlassen hätte. Hinterher verkauften sie es einem anderen Juden. Diese Räuber nannte man wegen des Sicus, des Dolches, dessen sie sich dabei bedienten, ‚Sicaricon‘. Als später geordnete Verhältnisse eintraten, wurde ein sogenanntes Sicaricongesetz geschaffen, wonach die geraubten Güter dem Besitzer zurückgegeben wurden.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 55b

Es gab kein Sicaricon in Judäa während der Kriegsmetzeleien. Nach den Kriegsmetzeleien hingegen gab es ein Sicaricon...



GEMARA

SCHOLIE 1. Unter dem in unserer Mischna gebrauchten Ausdruck ‚Sicaricon‘ ist nicht der Räuber, sondern das Gesetz, das gegen den von ihm verübten Raub geschaffen wurde, zu verstehen. Nach der Eroberung Jerusalems haben die Römer drei Verfügungen erlassen. Die erste lautete: ‚Wer einen Juden nicht tötet, der soll selbst getötet werden‘. Die zweite: ‚Wer einen Juden tötet, muß vier Goldstücke zur Strafe bezahlen‘. Die dritte: ‚Wer einen Juden tötet, der wird getötet‘. In der Zeit während der ersten beiden Verfügungen gaben die Juden ihre Grundstücke vorbehaltlos her, um sich zu retten. Während der letzten Verordnung fügten sie sich wohl dem Zwange, hegten aber dabei den



Gedanken, den Räuber zu verklagen. Unsere Mischna bezieht sich nun auf die erste und zweite Verordnung. Da während dieser Zeit die Beraubten die Grundstücke vorbehaltlos hingaben, war der Kauf gültig, deshalb konnte das Sicaricongesetz dagegen nicht angewendet werden.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 55b

Wenn es während der Kriegsmetzeleien kein Sicaricon gegeben hat, wie konnte es nach den Kriegsmetzeleien ein Sicaricon geben? Rab Jehuda sagte: ‚Man übte während dieser Zeit das Sicariconrecht nicht aus‘, sagt er (der Mischnaist). Denn Rab Asi hat gesagt: Drei Verfügungen haben sie erlassen. Die erste: ‚wer nicht tötet, soll getötet werden‘; die mittlere: ‚wer tötet, soll vier Sus bringen‘; die letzte: ‚wer tötet, soll getötet werden‘. Deshalb hat ihm der Besitzer während der ersten und der mittleren, da man doch tötete, unter dem Zwang das Grundstück ohne Nebengedanken überlassen; während der letzten dachte er: ‚jetzt mag er es nehmen, morgen werde ich ihn vor Gericht fordern‘.





GEMARA

SCHOLIE 1. ANHANG 1. Anschließend an das Sicaricongesetz, berichtet die Gemara über die Empörungen der Juden gegen die Römer unter Titus, Trajan und Hadrian. Die erste ging von Jerusalem, die zweite von einem Tur-Malka, Königsburg, genannten Orte, die dritte von Bettur aus. Alle sind aus Eitelkeit und Leichtsinn entstanden. Bei allen bewährte sich der Spruch (Sprüche 28, 14): ‚Wohl dem, der sich stets fürchtet, wer aber sein Herz verhärtet, wird ins Unglück fallen‘.

WORT- UND SINNGEMÄSSE ÜBERSETZUNG Bl. 55b-57b

Die Zerstörung Jerusalems wurde durch eine Namensverwechslung herbeigeführt. In dieser Stadt lebte nämlich ein Mann, bei dem die Vornehmsten Jerusalems verkehrten. Er hatte einen Freund und einen Feind, deren Namen ähnlich waren. Der eine hieß Kamza und der andere Barkamza. Einst veranstaltete nun jener Mann ein Gastmahl und



ließ durch seinen Diener den Kamza einladen. Aus Versehen überbrachte der Diener die Einladung dem Barkamza. Als dieser der Einladung Folge leistete, forderte ihn der Wirt auf, das Haus zu verlassen. Vergebens bat der Gast, ihn angesichts der vornehmen Gäste nicht zu beschämen; er wurde hinausgewiesen. Aus Rache über diese Beschämung und aus Empörung darüber, daß die Vornehmen dazu geschwiegen haben, ging er nach Rom und verklagte die Juden beim Kaiser, daß sie ihm übel gesinnt wären. Zum Beweise schlug er dem Kaiser vor, ein Opfertier nach Jerusalem zu schicken und zu sehen, ob es die Juden darbringen oder nicht. Der Kaiser übergab ihm nun ein tadelloses Tier. Bei den Römern ebenso wie bei den Juden war es Brauch, daß ein fehlerhaftes Tier nicht als Opfer dargebracht werden durfte. Die Juden aber betrachteten ein Tier selbst dann als fehlerhaft, wenn es an der Oberlippe oder am Augenlid verletzt war. Für die Römer hingegen galt solch ein Tier für tadellos. Unterwegs brachte Barkamza dem Tier an den genannten Stellen Verletzungen bei. Als er damit nach Jerusalem kam, rieten die zum Frieden geneigten Rabbanan, daß man aus Rücksicht auf den Kaiser eine Ausnahme machen solle. Dagegen



aber sträubte sich Rabbi Sekaria ben Eukolos, der Vertreter der schrofferen Richtung; er meinte, man dürfe keinen Präzedenzfall schaffen. Man wollte nun den Barkamza töten, damit er dem Kaiser nicht berichten konnte, daß das Opfer abgewiesen wurde. Auch diesen Vorschlag wies Rabbi Sekaria ab, weil, wie er befürchtete, daraus die irrige Meinung entstehen könnte, daß die Verstümmelung eines Opfertieres mit dem Tode bestraft wird. Das Opfer wurde nun abgewiesen. Als der Kaiser davon erfuhr, sandte er einen Feldherrn (wörtlich: Kaiser) Neron mit einem Heer gegen Jerusalem. Als er vor dieser Stadt stand, schoß er vier Pfeile nach den vier Weltrichtungen ab; alte flogen nach Jerusalem. Dann forderte er einen Knaben auf, ihm einen Bibelvers aufzusagen. Dieser zitierte (Hesekiel 25, 14): ‚Und ich will mich an Edom rächen durch mein Volk Israel‘. Unter Edom verstanden die Juden Rom. Der Feldherr faßte den Sinn dieses Verses ebenso wie das Zurückfliegen der vier Pfeile nach Jerusalem so auf, daß Gott seinen Tempel durch die Römer zerstören wollte, um dann dafür an Rom Rache zu nehmen. Neron sagte sich nun: Gott will sein Haus zerstören und sich dann an einem andern die Hand abwischen‘. Er lief



vom Heere weg und trat zum Judentum über. Von ihm stammte Rabbi Meir. ❖ Darauf schickte der Kaiser den Feldherrn Vespasian, der die Stadt drei Jahre belagerte. ❖ Es gab damals in Jerusalem drei reiche Leute: Nikodemon ben Gorion, Ben Kalba Sabua und Ben Zizit ha-Keset. Alle diese Namen waren Spitznamen. ❖ Von Nikodemon wird erzählt, daß er, als einst die Wallfahrer nach Jerusalem kamen und es keinen Regen gab, sich zwölf Wassergruben auslieh unter dem Versprechen, entweder bis zu einer bestimmten Zeit das Wasser zurückzugeben oder dafür zwölf Zentner Silber zu bezahlen. Der Termin war abgelaufen, ohne daß Nikodemon es möglich war, das Wasser zurückzugeben. Der Ausleiher bestand nun auf die Zahlung. Nikodemon flehte Gott den ganzen Tag um Regen an. Kurz vor Sonnenuntergang kam endlich der ersehnte Regen, so daß Nikodemon das Wasser zurückerstatten konnte. Der Ausleiher aber wandte dagegen ein, daß der Tag bereits vorüber war. Wieder flehte Nikodemon Gott an, daß er die Sonne von neuem aufgehen lassen soll. Als dies wirklich



geschah, erhielt er wegen dieses Wunders den Namen Nikodemon. ‚Nikod‘ bedeutet ‚hervorbrechen‘, ‚Emon‘* bedeutet Sonne. ❖ Der zweite reiche Mann war äußerst freigebig. Wer hungrig zu ihm hineinkam, ging wie ein gesättigter Hund hinaus. Daher erhielt er den Namen Ben Kalba Sabua, der bedeutet: der gesättigte Hund. ❖ Der Name des dritten reichen Mannes bedeutet, daß die Schaufäden („Zizit“), die nach jüdischem Brauch von dem Saum des Kleides herabhängen müssen, stets die feinen Teppiche („Keset“) streifen, auf denen er einherschritt. Damit soll sein außergewöhnlicher Reichtum und Luxus bezeichnet werden. Nach anderen war sein wirklicher Name Ben Zizit und er erhielt den Beinamen Keset“, der auch Sessel“ bedeuten kann, weil sein Sessel unter den Großen Roms stand, womit gesagt werden soll, daß er einen Sitz im römischen Senat, hatte. ❖ Diese drei reichen Männer verpflichteten sich, Jerusalem mit Lebensmitteln zu versehen. Der eine versprach Weizen und Gerste, der andere Wein, Salz und Öl, der dritte Holz. ❖ Das letztere Angebot hielten die Rabbanan für das

* Vgl. Chawa-Eva.



Wertvollste. Rab Chisda pflegte nämlich seinem Diener die Schlüssel zu allen Behältnissen anzuvertrauen, nur nicht die zur Holzkammer, weil man zu einer Kammer Weizen sechzig Kammern Holz braucht. ❖ Obwohl die Stadt durch diese Angebote einundzwanzig Jahre lang hätte gepflegt werden können, rieten die Rabbanan, mit den Römern Frieden zu schließen. Dagegen aber wehrten sich die ‚Barjone‘ (Gewaltmenschen), die das Volk aufhetzten. Um es zum Ausfall zu zwingen, brannten sie alle Lebensmittellager nieder, so daß eine Hungersnot entstand. ❖ Martha, die Tochter des Boethos, war die reichste Frau Jerusalems. Während der Hungersnot sandte sie ihren Diener auf den Markt mit dem Auftrage, feinstes Mehl zu kaufen. Er kam zurück und berichtete, daß das feinste Mehl bereits verkauft und nur noch feines Mehl zu haben sei. Sie beauftragte ihn nun, feines Mehl zu kaufen. Doch das war jetzt auch nicht mehr vorhanden, sondern nur noch grobes Mehl. Und als er dieses verlangte, war auch das nicht mehr vorrätig, sondern nur noch Gerstenmehl. Auch dies war schließlich ausverkauft. Martha, die so verwöhnt war, daß sie nie auf die Straße ging, zog sich die Schuhe an, um sich selbst nach Nahrung umzusehen.



Unterwegs trat sie auf Unrat, und sie starb daran. Damit war in Erfüllung gegangen, was Moses den Israeliten für den Fall angedroht hatte, daß sie die Gebote Gottes nicht erfüllen (5. B. M. 28, 56): Ein Weib unter euch, das zuvor verzärtelt und in Üppigkeit gelebt hat, daß sie nicht versucht hat, ihre Fußsohle auf die Erde zu setzen vor Verzärtlichung und Wohlleben...‘ Einer anderen Überlieferung zufolge hat sie die Feige des Rabbi Zadok, die sie beim Suchen nach Nahrungsmitteln auf der Straße gefunden hatte, aus Hunger verzehrt und ist daran gestorben. Rabbi Zadok fastete nämlich vierzig Jahre lang, damit der Tempel nicht zerstört werden sollte. Er magerte so ab, daß jeder Bissen, den er verschluckte, in seinem Körper zu sehen war. Wenn er nach einem Fasttag sich erquicken wollte, nahm er eine Feige in den Mund, sog den Saft aus und speite sie dann aus. Eine solche Feige hatte Martha gefunden. Vor ihrem Tode warf sie all ihr Gold und Silber auf die Straße hinaus, indem sie ausrief: ‚Was kann es mir noch nützen!‘ Damit war in Erfüllung gegangen, was geschrieben steht (Hesekiel 7, 19): ‚Sie werden ihr Silber hinaus auf die Gassen werfen und ihr Geld als einen Unflat achten‘. ❖ Abba Sikara, das Haupt der Barjone, war



ein Schwestersohn des Rabban Jochanan ben Sakkai, des Hauptes der Rabbanan. Dieser ließ seinen Neffen heimlich zu sich kommen und sagte zu ihm: ‚Wie lange wollt ihr es so treiben und die ganze Stadt durch Hunger umkommen lassen?‘ Jener antwortete: ‚Was soll ich tun? Wenn ich sie davon abbringen wollte, würden sie mich töten‘. Hierauf entgegnete Jochanan: Rate mir, wie ich hinauskomme, vielleicht kann ich etwas ausrichten‘. Da riet ihm jener: ‚Stelle dich krank, so daß alle Welt zu dir komme, um sich nach deinem Ergehen zu erkundigen. Dann lege etwas Übelriechendes in dein Bett, so daß die Besucher verbreiten, du wärest tot. Nun lasse deine Schüler dich hinaustragen und keinen anderen an die Bahre herankommen, weil das Gewicht dich verraten könnte, denn bekanntlich ist der Lebende leichter als der Tote‘. Jochanan tat also. Es traten an die eine Seite seiner Bahre Rabbi Elieser und an die andere Rabbi Jehoschua. Als sie ans Stadttor kamen, wollten die Barione sich durch Stechen überzeugen, ob eine Leiche auf der Bahre liege. Da sagte Abba Sikara: ‚Die Römerkönnten sagen, die Juden haben selbst ihren eigenen Lehrer erstochen‘. Nun wollten die Barjone den vermeintlichen Leichnam stoßen. Auch dies wehrte Abba Sikara ab



mit der Begründung, die Römer könnten sagen, sie haben ihren Lehrer erschlagen. Endlich öffneten die Barjone das Tor, so kam Jochanan hinaus. Als er zu Vespasian gelangte, rief er: ‚Heil dir, o König! Heil dir, o König!‘ Vespasian antwortete: ‚Du hast zweimal den Tod verdient. Einmal, weil du mich König nennst und ich es nicht hin, das andere Mal, wenn ich König wäre, warum bist du bisher nicht zu mir gekommen?‘ Hierauf Jochanan: ‚Darauf, daß du sagst, du bist kein König, erwidere ich: wahrlich, du bist ein König! Würst du es nicht, so könnte dir Jerusalem nicht ausgeliefert werden. Denn es ist geschrieben (Jesaja 10, 34): Und der Libanon wird durch den Addir fallen‘. ‚Addir‘ bedeutet König, denn es heißt (Jeremia 30, 21): ‚Und ihr Addir soll aus ihnen herkommen und ihr Herrscher von ihnen ausgehen‘. Und ‚Libanon‘ bedeutet das heilige Haus. Denn es heißt (5. B. M. 25, 26): ‚Laß mich hinübergehen und sehen das gute Land jenseits des Jordans, dieses gute Gebirge und den Libanon‘. Und darauf, daß du sagst: ‚Wenn ich König wäre, warum bist du nicht zu mir gekommen?‘ antworte ich dir: ‚die in Jerusalem herrschenden Barjone haben es nicht zugelassen‘. Die letzte Antwort wollte Vespasian nicht gelten lassen. Man hätte die



Stadt anzünden sollen, um sich von den Barjone zu befreien. Dabei wandte er das Beispiel des Honigfasses an, um das sich eine Schlange (wörtlich Drakon) windet. ‚Zerbricht man nicht das Faß, um es von der Schlange zu befreien?‘ Darauf wußte Jochanan nichts zu antworten. ❖ An diese Erzählung knüpft Rab Josef und nach manchen Rabbi Akiba die Bemerkung, daß sich an Rabban Jochanan erfüllt hat, was geschrieben steht (Jesaja 44, 25): ‚Der die Zeichen der Weisen zu nichts macht und ihren Verstand verblödet‘. Er hätte Vespasian antworten sollen, daß man in diesem Falle die Schlange mit einer Zange vom Faß entfernt und die Schlange tötet, so daß das Faß verschont bleibt. ❖ Während dieser Unterredung kam ein Gesandter aus Rom zu Vespasian und sagte: ‚Auf! der Kaiser ist gestorben, und die Vornehmen Roms haben dich zu seinem Nachfolger erwählt‘. Vespasian hatte sich gerade einen Schuh angezogen; er wollte den andern anziehen und konnte nicht; er wollte nun den ersten ausziehen, auch das ging nicht. Er fragte Rabbi Jochanan nach der Ursache. Dieser erwiderte: ‚Ängstige dich nicht. Du hast eine gute Nachricht empfangen, und es steht geschrieben (Sprüche 15, 30): ‚Eine gute Nachricht macht das Bein



fett.‘ Was soll ich nun tun?‘ fragte Vespasian. ‚Laß einen Menschen kommen, dem du abgeneigt bist. Denn es steht geschrieben (Sprüche 17, 22): ‚Ein getrüberter Mut vertrocknet das Bein‘.‘ Vespasian befolgte diesen Rat und konnte den zweiten Schuh anziehen. ‚Wenn Ihr so klug seid (man beachte, daß er ihn nicht mehr mit du, sondern ‘mit Ihr anredet), warum seid Ihr nicht früher zu mir gekommen?‘ ‚Ich habe dir ja geantwortet‘, erwiderte Jochanan. Auch ich habe dir geantwortet‘, entgegnete Vespasian. ‚Ich gehe fort und sende einen anderen hierher. Erbitte etwas von mir, daß ich es dir gewähre‘. Jochanan bat um dreierlei: um die Verschonung der Akademie zu Jabne und ihrer Weisen, um die Wiedereinsetzung der Nachkommen des Rabban Gamliel ins Nasiat und um Ärzte für Rabbi Zadok. ❖ Auch hierzu bemerkte Rabbi Josef und nach manchen Rabbi Akiba, daß Rabbi Jochanan sich nicht klug benommen hat. Er hätte Vespasian bitten sollen, Jerusalem diesmal zu verschonen. Rabban Jochanan aber sagte sich, daß Vespasian vielleicht so viel nicht gewähren und daß dadurch auch die geringe Rettung nicht erfolgen würde. ❖ Die Ärzte, die Rabbi Zadok geheilt haben, verfahren folgendermaßen: am ersten Tage gaben



sie ihm Suppe von feiner Kleie, am zweiten Tage Suppe von grober Kleie und zuletzt Mehlsuppe. Auf diese Weise erweiterten sich seine Eingeweide nach und nach. ❖ Vespasian ging fort und sandte den Titus. Als dieser vor Jerusalem ankam, rief er aus (6. B. M. 32,37): ‚Wo sind ihre Götter, ihr Fels, darauf sie trauen?‘ So lästerte und fluchte Titus gegen den Höchsten. Er nahm eine Dirne bei der Hand, ging mit ihr ins Allerheiligste, nahm eine Torarolle heraus und breitete sie auf dem Boden aus und sündigte darauf mit ihr. Dann nahm er ein Schwert und stach damit in den Vorhang. Ein Wunder geschah! Es spritzte Blut heraus. Da meinte Titus, daß er sich selbst (euphemistisch für Gott) getötet hätte. Denn es heißt (Psalm 74,4): ‚Deine Widersacher brüllten in deinen Häusern ‚samu ototam otot‘.‘ (Damit sind vielleicht die griechischen Worte angedeutet: exaim autos, exaim autos, er blutet, er blutet.) ❖ Abba Chanan erklärte den Vers (Psalm 89, 9): ‚Wer ist wie du geduldig, o Herr!‘ -Wer ist so geduldig wie du, o Herr, der du die Lästerungen dieses Frevlers anhörst und schweigst. ❖ Die Schule des Rabbi Jischmael deutete den Vers (2. B. M. 5, 11.): ‚Wer ist dir gleich, o Herr, unter den ‚Elim‘ (Göttern)‘. Man lese nicht ‚Elim‘, sondern,



Ilmim' (den Stummen). Was tat Titus? Er nahm den Vorhang, machte aus ihm eine Art Sack, legte alle Geräte des Tempels hinein, bestieg damit das Schiff, um damit in seiner Stadt (Rom) zu triumphieren. Denn es heißt (Prediger 8, 10): Und da sah ich Gottlose, die ‚keburim‘ (begraben) wurden und zur Stadt kamen; aber sie wandelten hinweg von der heiligen Stätte wejischtakchu' (und wurden vergessen) in der Stadt, die also getan hatten': Man lese nicht ‚keburim‘, sondern ‚kebuzim‘, zusammenraffen, und man lese nicht ‚wejischtakchu‘, sondern ‚wejischtabchu' (und sie triumphierten). Manche sagen, daß man wirklich ‚keburim' zu lesen hat, und daß dieses Wort bedeutet, daß die Feinde selbst die verborgenen Dinge ausgegraben haben. ❖ Während der Fahrt stieg eine Welle auf und drohte ihn zu ertränken. Da sagte Titus: Es scheint, daß die Stärke des jüdischen Gottes sich nur auf dem Wasser zeigt. Er hat Pharao und den Sisera ertränkt, nun will er auch mich ertränken. Wenn er wirklich stark ist, soll er doch aufs Festland steigen und mit mir kämpfen. Da ertönte eine Stimme vom Himmel (wörtlich: die Tochter einer Stimme): ‚Frevler, Sohn des Frevlers, Enkelsohn des Frevlers Esau! Ein geringes Geschöpf habe ich in meiner



Welt, Mücke heißt es‘ [warum nennt man es gering? Weil es für die Nahrungsaufnahme eine Öffnung hat, für die Ausscheidung aber keine]. Steige aufs Festland und kämpfe mit ihr‘. Er stieg aus. Da flog eine Mücke in seine Nase, drang in sein Gehirn und stach es sieben Jahre lang. Eines Tages ging er vor einer Schmiede vorbei. Als die Mücke den Hammerschlag hörte, stellte sie ihr Stechen ein. Es gibt also eine Hilfe‘, sagte Titus. Er ließ täglich einen Schmied zu sich kommen, der bei ihm hämmerte. Wenn es ein Nichtjude war, zahlte er ihm vier Sus, wenn es aber ein Jude war, zahlte er ihm gar nichts und sagte zu ihm: ‚Du bist schon genug bezahlt, wenn du deinen Feind leiden siehst‘. Dreißig Tage lang ließ sich die Mücke durch das Hämmern einschüchtern. Mit der Zeit gewöhnte sie sich aber an das Geräusch und stach weiter. ❖ Es wird überliefert, daß Rabbi Pinchas ben Aruba bezeugt hätte: ‚Ich befand mich damals unter den Großen Roms. Als Titus starb, spalteten sie sein Gehirn und fanden sie (die Mücke) groß wie eine Schwalbe, die zwei Sela wog‘. Nach einer anderen Überlieferung hatte sie die Größe einer einjährigen Taube und das Gewicht von zwei Litra. Abajji sagte: ‚Wir haben eine sichere Überlieferung, daß der Schnabel aus Kupfer



und die Zähne aus Eisen waren‘. ❖ Vor seinem Tode befahl Titus, daß man seine Leiche verbrennen und die Asche über sieben Meere streuen solle, damit ihn der Judengott nicht fände und ihn vor Gericht forderte. ❖ Onkelos bar Kalonikos war ein Schwestersonn des Titus. Er wollte zum Judentum übertreten. Vorher beschwor er den Geist des Titus herauf und fragte ihn: ‚Wer ist im Jenseits angesehen?‘ ‚Israel‘, erwiderte Titus. ‚Soll man sich ihnen anschließen?‘ Titus erwiderte: ‚Ihrer Gebote sind zu viele und man kann sie nicht ausüben. Bedränge sie lieber und du wirst ein Oberhaupt werden. Denn es heißt (Klagelieder 1, 5): Ihre Widersacher schweben empor‘. ‚Wer die Juden bedrängt, der wird ein Oberhaupt‘. ‚Hierauf fragte ihn der Neffe, womit er drüben gerichtet wird.‘ Titus erwiderte, daß er mit dem gerichtet werde, was er über sich selbst verhängt hat. Täglich sammelte man seine Asche, machte ihn wieder lebendig, verurteilte ihn, verbrannte ihn immer von neuem und streute seine Asche über sieben Meere. ❖ Alsdann ließ Onkelos den Geist des Bileam erscheinen und fragte ihn: ‚Wer ist in jener Welt angesehen?‘ ‚Israel‘, erwiderte jener. ‚Soll man sich ihnen anschließen?‘ Bileam zitierte (5. B. M. 23, 7): ‚Du sollst weder ihren Frieden noch ihr



Bestes suchen dein Leben lang'. Darauf fragte er ihn, womit er gerichtet wird. Er antwortete: ‚Mit siedendem Sperma‘. (Bileam hat, als es ihm nicht gelungen war, den Auftrag Balaks, des Königs von Moab, den Juden zu fluchen, auszuführen, den den Moabitern benachbarten Midjanitern den Rat erteilt, ihre Töchter ins Lager der Israeliten zu schicken, um sie zur Sünde zu verleiten und dadurch den Zorn Gottes gegen sie zu erregen. Daher diese Strafe.) ❖ Alsdann ließ Onkelos den Geist des Jesu erscheinen (dieser Name findet sich nur in der ersten Ausgabe des Talmud, die unzensuriert ist. Die zensurierten Ausgaben haben für diesen Namen Posche Jisrael, die israelitischen Abtrünnigen, gesetzt) und fragte ihn: ‚Wer ist in jener Welt angesehen?‘ Er antwortete: ‚Israel‘. ‚Soll man sich ihnen anschließen?‘ ‚Du sollst ihr Bestes suchen und nicht ihr Schlechtes. Wenn man sie anrührt, ist's, als wenn man den Augapfel Gottes berührt‘. Alsdann fragte er ihn, womit er gerichtet wird. Jener antwortete: ‚Mit kochendem Kot‘. Denn der Herr (ein Talmudlehrer) hat gesagt: ‚Wer über die Worte der Chakamim spottet, wird gerichtet mit kochendem Kot‘. Komm und sieh den Unterschied zwischen den israelitischen Abtrünnigen und den



heidnischen Propheten (jene haben dem Onkelos vom Verkehr mit den Juden abgeraten, dieser hat ihm den Verkehr angeraten). Es ist gelehrt worden, Rabbi Eleasar hat gesagt: Komm und sieh, wie groß die Kraft der Beschämung ist. Denn Gott trat für den beleidigten Barkamza ein und zerstörte sein Haus und verbrannte seinen Tempel'. ❖ Wegen eines Hahns und einer Henne ist der Königsberg zerstört worden. Es herrschte dort der Brauch, daß man bei einem Hochzeitszug dem Bräutigam und der Braut einen Hahn und eine Henne vorantrug, womit angedeutet werden sollte: ‚Seid fruchtbar und mehret euch wie die Hühner!‘ Eines Tages begegnete dem Hochzeitszug eine Schar römischer Soldaten; sie nahm ihnen das Hühnerpaar weg. Die Hochzeitsgäste fielen über die Schar her und schlugen sie nieder. Man meldete nun dem Kaiser, daß die Juden sich gegen ihn empört hätten. Er zog gegen sie aus. Unter ihnen befand sich ein Mann namens Bardaroma, der mit einem einzigen Sprunge eine Meile zurücklegen konnte. Dieser richtete unter den Römern ein Gemetzel an. Der Kaiser legte nun seine Krone auf die Erde und sprach: ‚Herr der ganzen Welt! Wenn es dir gefällt, liefere mich und mein Reich nicht in die Hand eines einzelnen Menschen aus‘.



Bardaroma versündigte sich durch den kecken Ausspruch (wörtlich: sein Mund machte ihn straucheln, indem er sprach): ‚Fürwahr, o Herr, du verstoßest uns und ziehest nicht aus mit unserem Heer‘. Auch David hat dieselben Worte (Psalm 60, 12), aber fragend, an Gott gerichtet: Hast du uns verstoßen, o Herr, und ziehest nicht mit unserem Heere aus?‘ Zur Strafe zog dem Bardaroma eine Schlange, als er eine Bedürfnisanstalt aufsuchte, den Mastdarm heraus, und er starb daran. Der Kaiser sagte darauf: Da mir ein Wunder geschehen ist, will ich diesmal von ihnen lassen‘, und er zog ab. (Aus Freude darüber veranstalteten die Juden ein nächtliches Festgelage), aßen, tranken und tanzten und zündeten Freudenfeuer an, die so hell leuchteten, daß man das Bild eines Siegelringes in der Entfernung eines Mil sehen konnte. Der Kaiser glaubte nun, daß die Juden sich über ihn lustig machten und kehrte zurück. Rabbi Asi sagte: Dreihunderttausend Schwerträger zogen in den Königsberg ein und mordeten auf der einen Seite der Stadt drei Tage und drei Nächte, während man auf der andern Seite sang und tanzte, da die einen von andern nichts wußten‘. ❖ Es heißt (Klagelieder 2, 2): ‚Der Herr hat alle Wohnungen Jakobs ohne Barmherzigkeit



vertilgt'. Als Rabin kam, sagte er im Namen des Rabbi Jochanan: Damit sind die sechshunderttausend Städte gemeint, die der König Jannai im Königsberg besaß'. Denn Rab Jehuda hat im Namen des Rab Asi überliefert, daß der König Jannai sechshunderttausend Städte in Tur Malka besaß und eine jede dieser Städte so viel Einwohner, als die Ausziehenden aus Ägypten zählten, nämlich sechshunderttausend. Außerdem gab es darunter drei Städte, von denen eine jede sogar zweimal so viel Einwohner hatte, als die Zahl der Ausziehenden aus Ägypten betrug. Diese hießen Bisch, Schichlajim und Dikraja. Bisch (zurückweisen), hieß der Ort, weil man darin dem Gaste keine Herberge gewährte. Schichlajim (Kresse), weil sich die Einwohner dieses Ortes vom Handel damit ernährten. Dikraja (männlich), weil die Frauen dieses Ortes, wie Rabbi Jochanan sagte, zuerst Knaben und dann Mädchen gebaren und dann keine Kinder mehr zur Welt brachten. Ula wandte gegen diese Überlieferung ein: ‚Ich sah jenen Ort, er faßt nicht einmal hunderttausend Rohrstöcke‘. Ein Sadduzäer drückte sich Rabbi Chanina gegenüber darüber deutlicher aus, indem er ausrief: ‚Ihr lügt ja!‘ Dieser verwies ihn auf Jeremia 3, 19, worin Palästina Jebi, Hirsch, genannt



wird. Wie das abgezogene Fell eines Hirsches so zusammenschrumpft, daß es dann den Körper des Hirsches nicht fassen kann, ebenso ist Palästina, nachdem die Juden daraus vertrieben wurden, zusammengeschrumpft, so daß es die ursprüngliche Zahl der Einwohner nicht mehr fassen konnte. ❖ Rab Manjome bar Chilkijia, Rab Chilkijia bar Tobijia und Rab Huna bar Chijja saßen beisammen. Sie sagten: ‚Wer etwas von der Ortschaft Sekanja in Ägypten weiß, soll darüber berichten‘. Einer begann zu erzählen: Es geschah, daß ein Brautpaar aus diesem Orte gefangen und als Sklaven verkauft wurde. Der Herr verheiratete sie miteinander. Da sagte die Braut zum Bräutigam: Ich bitte dich, mich nicht anzurühren, weil ich von dir keine Ketuba‘ Heiratsurkunde, habe. Er berührte sie sein Leben lang nicht. Nach seinem Tode berichtete sie über sein Verhalten. Daraufhin wurde in der Trauerrede über ihn ihm nachgerühmt, daß er in der Bezwingung seiner Leidenschaft Josef übertraf. Dieser war nur einmal in Versuchung geraten, jener aber Tag für Tag. Josef teilte mit der Frau Potiphar nicht das Bett, während jener mit seiner Frau zusammen schlief. Josef hatte es mit einer fremden Frau zu tun, jener aber mit der eigenen Frau. Der



andere erzählte: Es geschah einst in diesem Orte, daß eine Teuerung eingetreten war. Man suchte nach der Ursache und fand, daß ein Vater und sein Sohn sich an einem Versöhnungstage an einer verlobten Jungfrau vergangen haben. Man brachte sie vor Gericht und steinigte sie. Darauf erreichten die Marktpreise wieder ihren früheren Stand'. Der dritte erzählte: Es geschah an diesem Orte, daß ein Mann sich von einer Frau scheiden wollte, er konnte aber nicht das ihr ausgesetzte Heiratsgut aufbringen. Er lud nun Gäste zu sich ein, setzte ihnen ein Mahl vor, machte sie betrunken und legte sie auf ein Bett. Dann schüttete er Eiweiß zwischen sie, woraus hervorgehen sollte, daß die Frau sich mit ihnen eingelassen hätte. Er rief Zeugen herbei und ließ sie vor Gericht aussagen. Unter den Richtern gab es einen Greis, der zu den Schülern Schammais des Älteren gehörte und Babben Buta hieß. Dieser sprach: ‚So ist mir von Schammai dem Älteren überliefert worden: Eiweiß gerinnt durch das Feuer, Sperma aber weicht vor dem Feuer zurück‘. Daraufhin untersuchten sie und ermittelten den wahren Sachverhalt. Sie ließen den Mann geißeln und zogen von ihm das Heiratsgut der Frau ein'. Wenn nun, sagte Abajji zu Rab Josef, die Bewohner dieses Ortes



so fromm waren, warum hat sie Gott bestraft, indem er den Ort zerstörte? Hierauf antwortete Rab Josef: ‚Weil sie über die Zerstörung Jerusalems nicht getrauert haben. Denn es heißt (Jesaja 66, 10): freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über sie alle, die ihr sie lieb habt. Freuet euch mit ihr alle, die ihr über sie traurig gewesen seid‘. ❖ Wegen der Deichsel einer Sänfte ist Bettur zerstört worden. In diesem Orte herrschte der Brauch, daß man bei der Geburt eines Knaben eine Zeder pflanzte und bei der Geburt eines Mädchens eine Akazie. Und wenn sie heirateten, dann fällt man die Bäume und machte aus ihrem Holze ein Trauzelt. Als die Tochter des Kaisers einst durch Bettur reiste, zerbrach die Deichsel ihrer Sänfte. Ihre Diener fällten nun eine dieser Zedern und ersetzten durch sie die schadhafte Deichsel. Darauf fielen die Bewohner des Ortes über sie her und töteten sie. Dann berichtete man dem Kaiser, die Juden hätten sich gegen ihn empört. Er zog nun mit einem Heere gegen Bettur. In den Klageliedern 2, 3 heißt es: ‚Er hat alle Hörner Israel in seinem grimmigen Zorn zerbrochen‘. Rabbi Sera sagte im Namen des Rabbi Abahu und dieser im Namen des Rabbi Jochanan: ‚Damit sind die achtzigtausend Träger von



Kriegshörnern gemeint, die in Bettur eingedrungen sind, zur Zeit als sie diesen Ort bezwungen haben. Sie töteten darin Männer, Frauen und Kinder, so daß ihr Blut bis ins große Meer floß. Die Entfernung von Bettur bis zum großen Meere betrug ein Mil'. Rabbi Elieser, der Große, sagte: ‚Zwischen Bettur und dem großen Meer lag ein Tal namens Jadajim (Hände); durch dieses flossen rechts und links zwei Flüsse, wie zwei Hände ins große Meer. Nach dem Gemetzel haben die Chakamini festgestellt, daß ein Drittel dieser Flüsse Blut war‘. In einer Mischna wird gelehrt, daß die heidnische Bevölkerung sieben Jahre lang ihre Weinberge mit dem Blut der Juden gedüngt haben. ❖ Rabbi Chijja bar Abin sagte im Namen des Rabbi Jehoschua ben Korcha: ‚Ein Greis aus Jerusalem hat mir erzählt: ‚In diesem Tal hat Nebusaradan, der, wie es im 2. Könige 25, 8 heißt, als Feldherr des Babylonierkönigs Nebukadnezar gegen Jerusalem geschickt wurde und den Beinamen Rab Tebachim, der große Menschenschlächter, führte, zweihundertelf Myriaden Menschen getötet und in Jerusalem vierundneunzig Myriaden Menschen auf einem Stein hinrichten lassen, so daß ihr Blut bis zu dem des Propheten Sekaria floß, der eine Zeit vorher im Tempel ermordet



worden war. Das geschah, damit in Erfüllung ging, was geschrieben steht (Hosea 4, 2): ‚Und das Blut berührte das Blut‘. Er (Nebusaradan) bemerkte, wie das Blut des Sekaria kochend aufstieg, und fragte: Was ist das?‘ Sie antworteten ihm: ‚Das ist das Blut der Schlachtopfer, das vergossen wurde‘. Er verglich es mit Schlachtopferblut und stellte fest, daß es ihm nicht ähnlich war. Darauf sprach er zu ihnen: ‚Wenn ihr mir die Wahrheit sagt, dann ist es gut, wenn aber nicht, dann werde ich euch euer Fleisch mit eisernen Zangen abziehen‘. Sie antworteten: Was sollen wir dir sagen?! Ein Prophet war unter uns, der uns mit göttlichen Worten zurechtgewiesen hat. Wir sind über ihn hergefallen und haben ihn getötet. Nun sind bereits viele Jahre darüber vergangen, ohne daß sein Blut sich beruhigt hätte‘. Hierauf antwortete Nebusaradan: Ich will es besänftigen‘. Er führte die Mitglieder der großen und kleinen Synedrien herbei und tötete sie über dem Blute des Sekaria. Aber es beruhigte sich nicht. Dann führte er Jünglinge und Jungfrauen herbei und tötete sie ebenfalls darüber, und es beruhigte sich nicht. Dann tötete er Schulknaben und es beruhigte sich nicht. Darauf rief er: Sekaria! Sekaria! Die besten unter ihnen habe ich bereits vertilgt, willst du, daß



ich alte vertilgen soll?‘ Auf diese Anrede hin beruhigte sich das Blut des Sekaria. In dieser Stunde schlug Nebusaradan das Gewissen. Er sprach zu sich: ‚Wenn man wegen der Ermordung eines einzigen Menschen so viele Menschen umbringen muß, was wird dem Mann geschehen, der alle diese Seelen umgebracht hat?‘ Er lief davon, sandte ein Testament nach Haus und trat zum Judentum über. ❖ Es ist gelehrt worden, daß Naaman, der Feldherr, der laut 2. Könige 5, 1ff. ebenfalls zum Judentum übergetreten ist, nur ein Ger toschab (Beisaß-Proselyt) geworden ist, während Nebusaradan ein Ger zedek (echter Proselyt) wurde. Nachkommen des Haman lehrten die Tora in Bene Berak. Nachkommen des Sisera, jenes Feldherrn, den, laut Richter 4, Debora tötete, unterrichteten Knaben in Jerusalem. Nachkommen des Sanherib, des Königs der Assyrer, haben die Tora öffentlich verbreitet, es waren dies Sehemaja und Abtalion. ❖ Mit dem Blutbad, das Nebusaradan angerichtet hat, ist in Erfüllung gegangen, was geschrieben ist (Hesekiel 24, 8): ‚Und ich habe ihr Blut auf einen bloßen Felsen schütten lassen, daß es nicht zugescharrt wird‘. Es heißt (1. B. M. 27, 22): ‚Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.‘ ‚Die Stimme‘:



das bezieht sich auf den Kaiser Hadrian, der in Alexandrien in Ägypten zweimal sechzig Myriaden Menschen getötet hat, also zweimal so viel, als die Anzahl der aus Ägypten ausziehenden Juden betrug. ‚Jakobs Stimme‘: das bezieht sich auf den Kaiser Vespasian (Hadrian?), der in der Stadt Bettur vierhundert Myriaden, nach manchen viertausend Myriaden Menschen getötet hat. Aber die Hände sind Esaus Hände‘: das bezieht sich auf das ruchlose Reich (Rom), das unser Haus zerstört und unseren Tempel verbrannt und uns aus unserem Lande vertrieben hat. Eine andere Deutung: ‚Die Stimme ist Jakobs Stimme‘: es gibt kein wirksames Gebet, das nicht von den Kindern Jakobs kommt. ‚Aber die Hände sind Esaus Hände‘: es gibt keinen siegreichen Krieg, der nicht von den Kindern des Esau kommt. Und das ist’s, was Rabbi Elieser gesagt hat. Es heißt (Hiob 5, 21): Durch die Geisel der Zunge wirst du geborgen werden‘. Geisel bedeutet Kraft. Also: Kraft der Zunge (des Gebetes) wirst du errettet werden‘. Rabbi Jehuda sagte im Namen des Rab: Was bedeutet das, was geschrieben ist (Psalm 157, 1): An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten‘. Damit ist gesagt, daß Gott dem David die Zerstörung des ersten und des



zweiten Tempels angekündigt hat. Die Zerstörung des ersten Tempels mit den Worten: An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten'. Die Zerstörung des zweiten Tempels mit den Worten (Psalm 137, 7): ‚Herr, gedenke den Kindern Edom den Tag Jerusalems, die da sagten: Zerstöret, zerstöret bis auf den Grund!‘ ❖ Rab Jehuda sagte im Namen des Schemuel, manche sagen, des Rabbi Ami, und manche sagen, es wurde in einer Mischna gelehrt: Einst wurden vierhundert Knaben und Mädchen gefangen genommen und zur Schändung bestimmt. Als sie merkten, was man mit ihnen vorhatte, sagten sie: ‚Wenn wir uns ins Meer stürzen, gelangen wir dann ins jenseitige Leben?‘ Da sprach der klügste unter ihnen: ‚Es heißt (Psalm 68, 23): ‚Der Herr hat gesagt: Aus Baschan will ich sie wieder holen, aus der Tiefe des Meeres will ich sie holen‘. Aus Baschan (=Ba-schen) bedeutet: aus den Zähnen des Löwen. Aus der Tiefe des Meeres will ich sie holen: das bezieht sich auf diejenigen, die sich ins Meer stürzen.‘ Als die Mädchen dies hörten, sprangen sie alle, ins Meer. Daraufhin zogen die Knaben den Schluß vom Leichten aufs Schwere für sich und sagten: ‚Wenn diese, die von Natur dazu bestimmt sind, so handeln, geschweige denn wir, die nicht



dazu bestimmt sind‘. Also sprangen sie alle ins Meer und ertranken. Von ihnen sagt die Schrift (Psalm 44, 23): Denn wir werden ja um deinetwillen täglich erwürgt und sind geachtet wie Schlachtschafe‘. Rab Jehuda sagte: ‚das bezieht sich auf jene mit den sieben Söhnen, die vor den Kaiser gebracht wurden.‘ Dieser sagte zu einem von ihnen: ‚Bete den Götzen an!‘ Jener erwiderte ihm: ‚Es steht geschrieben (2. B. M. 20, 2): Ich bin der Herr, dein Gott!‘ Sie führten ihn hinaus und töteten ihn. Sie brachten den anderen und befahlen ihm: ‚Bete den Götzen an‘. Er erwiderte ihnen: ‚Es ist geschrieben (2. B. M. 20, 3): ‚Du sollst keine anderen Götter neben mir haben‘.‘ Sie führten ihn ab und töteten ihn. Sie brachten den dritten und sagten zu ihm: ‚Bete den Götzen an‘. Er erwiderte ihnen: Es ist geschrieben (2. B. M. 22, 19): ‚Wer den Göttern opfert und nicht dem Herrn allein, der sei verbannt‘.‘ Sie führten ihn hinaus und töteten ihn. Sie brachten den vierten und sagten: ‚Bete den Götzen an‘. Er erwiderte ihnen: Es steht geschrieben (2. B. M. 34, 14): ‚Denn du sollst keinen anderen Gott anbeten‘.‘ Sie führten ihn hinaus und töteten ihn. Sie brachten den fünften und sagten zu ihm: ‚Bete den Götzen an‘. Er erwiderte ihnen: ‚Es ist geschrieben (5. B. M. 6, 4): Höre



Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Herr‘. Sie führten ihn hinaus und töteten ihn. Sie brachten den sechsten und sagten zu ihm: ‚Bete den Götzen an‘. Er erwiderte ihnen: Es steht geschrieben (5. B. M. 4, 39): ‚So sollst du nun heutigen Tages wissen und zu Herzen nehmen, daß der Herr Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und keiner mehr‘. Sie führten ihn hinaus und töteten ihn. Sie brachten den letzten und sagten zu ihm: Bete den Götzen an. Er erwiderte ihnen: Es ist geschrieben (5. B. M. 26, 17-18): ‚Dem Herrn hast du heute zugesagt... und der Herr hat dir heute zugesagt‘. Wir haben bereits Gott geschworen, daß wir ihn nicht verraten sollen mit einem anderen Gott, und auch er hat uns geschworen, daß er uns nicht verraten wird mit einem anderen Volk‘. Darauf sagte ihm der Kaiser: Ich werde dir einen Siegelring mit meinem Bildnis hinwerfen, bücke dich und hebe ihn auf, damit sie sagen: ‚er hat die Herrschaft des Königs anerkannt‘. Hierauf erwiderte er: ‚Wehe dir, o Kaiser, wehe dir, o Kaiser! Auf deine eigene Ehre bist du derart bedacht, um wieviel mehr muß man auf die Ehre Gottes bedacht sein‘. Sie führten ihn hinaus, um ihn zu töten. Da sagte die Mutter: ‚Gebet ihn mir her, damit ich ihn küsse‘. Sie sagte zu ihm:



„Geht zu eurem Vater Abraham und sagt ihm: ‚Du hast nur einen Altar (zur Opferung Isaaks) errichtet, ich aber habe deren sieben errichtet.‘ Sie stieg aufs Dach, stürzte sich hinunter und starb. Da er tönte eine Stimme vom Himmel (Psalm 113, 9): ‚Die Mutter der Kinder ist fröhlich‘. ❖ Rabbi Jehoschua ben Lewi sagte: ‚Diesen Vers kann man auch auf die Beschneidung beziehen, zu der die Mutter ihr Kind am achten Tage nach der Geburt hingibt auf die Gefahr, daß es daran sterben könne‘. Rabbi Schimon ben Lakisch sagte: ‚Damit können auch jene Gelehrten gemeint sein, die die Vorschriften über die Tierschlachtung an ihrem Halse zeigen und sich dadurch einer Lebensgefahr aussetzen‘. Raba sagte: ‚Man soll alles an sich selbst zeigen, nur nicht die Gebote der Tierschlachtung und eine andere Sache (die Vorschriften über den Aussatz)‘. Rabbi Nachman bar Jizchak sagte: ‚Das bezieht sich auf jene Gelehrten, die sich wegen der Worte der Tora töten lassen‘. Hierin stimmt er mit Rabbi Schimon ben Lakisch überein, der sagte: ‚Die Worte der Tora erhalten sich nur bei dem, der sich für sie töten läßt. Denn es ist gesagt worden (4. B. M. 19,14): ‚Das ist die Tora: wenn ein Mensch im Zelte (im Lehrhaus) stirbt‘.‘ ❖ Rab Jehuda sagte:



,was bedeutet der Schriftvers (Klagelieder 3, 51): Mein Auge tut meiner Seele weh um alle Töchter meiner Stadt?' Vierhundert Lehrhäuser waren in der Stadt Bettur, in jedem waren vierhundert Lehrer und jeder hatte vierhundert Schulkinder vor sich. Als der Feind in diese Lehrhäuser eindrang, stachen sie mit ihren Deutstäben nach ihm, und als er siegte und sie gefangen nahm, wickelte er sie in ihre Bücherrollen und zündete sie mit Feuer an'. ❖ Die Rabbanan haben gelehrt: Es geschah einst, daß Rabbi Jehoschua ben Chananja nach einer großen römischen Stadt kam. Man berichtete ihm, daß sich dort ein Knabe mit schönen Augen und von hübschem Ansehen und feingelocktem Haar gefangen befände. Rabbi Jehoschua stellte sich vor die Tür des Gefängnisses und rief hinein (Jesaja 42, 24): ‚Wer hat Jakob übergeben zu plündern und Israel den Räubern?' Darauf rief der Knabe den Nachsatz dieses Verses hinaus: ‚Der Herr hat's getan, an dein wir gesündigt haben. Und sie wollten auf seinen Wegen nicht wandeln und gehorchten seinen Gesetzen nicht'. Rabbi Jehoschua sagte nun: Ich bin sicher, daß er ein Lehrer in Israel werden wird. Beim Gottesdienst schwöre ich, nicht eher zu weichen, bis ich ihn für alles Geld, was man



für ihn verlangt, ausgelöst habe‘. Es wird berichtet, daß er nicht von der Stelle wich, bis er ihn für viel Geld ausgelöst hatte, und es verging keine lange Zeit, bis der Knabe Lehrer in Israel geworden war. Und das war Rabbi Jischmael ben Elischa. ❖ Rabbi Jehuda sagte im Namen des Rab: Es geschah, daß der Sohn und die Tochter des Rabbi Jischmael ben Elischa gefangen und als Sklaven an zwei verschiedene Herren verkauft wurden. Einst trafen sich die beiden Herren an einem Orte. Der eine sagte: Ich habe einen Sklaven, dessen Schönheit in der ganzen Welt nicht noch einmal vorkommt‘. Der andere sagte: Ich habe eine Sklavin, deren Schönheit in der ganzen Welt nicht noch einmal vorkommt‘. Sie kamen darüber überein, die beiden miteinander zu verheiraten und sich in ihren Kindern zu teilen. Sie brachten sie in ein Zimmer. Er setzte sich in einen Winkel, und sie setzte sich in einen anderen Winkel. Er sagte: ‚Ich, ein Priester, der Abkömmling von Hohepriestern, soll eine Sklavin heiraten!‘ Und sie sagte: Ich, eine Priesterin, deren Vorfahren Hohepriester waren, soll einen Sklaven heiraten!‘ Sie weinten die ganze Nacht. Als die Morgenröte aufging, erkannten sie einander, umarmten sich und schluchzten so stark, bis sie ihre Seele aushauchten. Über sie



klagte Jeremia (Klagelieder 1,16): ‚Darüber weine ich, und meine beiden Augen fließen über‘. ❖ Rabbi Lewi sagte: Es gab eine Frau namens Zofnat bat Peniel. Sie erhielt den Namen Zofnat, das Beschaute, weil Alte nach ihrer Schönheit sich umsahen. Sie war die Tochter eines Hohepriesters, der im Tempel im Allerheiligsten Dienst verrichtete. Einst wurde sie gefangen und der Räuber mißbrauchte sie die ganze Nacht. Am nächsten Morgen zog er ihr sieben Gewänder an und führte sie hinaus zum Verkauf. Da kam ein sehr häßlicher Mensch und sagte zu ihm: ‚Zeige mir ihre Schönheit!‘ Er erwiderte: ‚Du Wicht, wenn du sie nehmen willst, so nimm sie, es gibt diese Schönheit auf der ganzen Welt nicht noch einmal‘. Jener erwiderte: ‚Dennoch‘. Sie zog sich nun sechs Gewänder aus, das siebente zerriß sie und wälzte sich im Staub und sprach: Herr der Welt! Wenn du keine Schonung übst, so schone doch wenigstens deinen heiligen Namen‘. Über sie klagte Jeremia (Jeremia 6, 26): ‚O Tochter meines Volkes, ziehe Säcke an und lege dich in die Asche, trage Leid wie um einen einzigen Sohn und klage wie die, die hochbetrübt sind. Denn der Räuber kommt über uns plötzlich‘. Es heißt nicht über dich, sondern über uns. Diese Worte sind



an Gott gerichtet. Über mich und über dich ist der Räuber gekommen.

❖ Rab Jehuda sagte im Namen des Rab: ‚Was bedeutet das, was geschrieben steht (Mika 2, 2): ‚Also treiben sie Gewalt mit dem Manne, seinem Haus und seinem Erbe‘. Das bezieht sich auf die folgende Geschichte: Es geschah, daß ein Geselle auf die Frau seines Meisters, der ein Tischler war, ein Auge geworfen hatte. Einst mußte sich der Meister bei ihm Geld leihen. Dieser sagte zu ihm: ‚Schicke mir deine Frau und ich werde ihr das Geld leihen‘. Er schickte seine Frau zu ihm. Jener weilte mit ihr drei Tage. Da kam der Herr zu ihm und sagte: wo ist meine Frau, die ich zu dir geschickt habe?‘ Dieser erwiderte: ‚Ich habe sie sofort abgefertigt, und ich habe gehört, daß Buben sie unterwegs mißbraucht haben‘. Der Herr fragte ihn: ‚Was soll ich tun?‘ ‚Wenn du auf meinen Rat hörst, lasse dich von ihr scheiden‘. Er erwiderte: ‚Ich kann das ihr verschriebene Heiratsgut nicht aufbringen‘. Jener sagte: ‚Ich will dir leihen, damit du es ihr geben kannst‘. Hierauf ließ sich der Mann von ihr scheiden und sie heiratete den Gesellen. Als der Termin zur Rückzahlung des geliehenen Geldes gekommen war und der Mann nicht bezahlen konnte, forderte ihn jener auf, die Schuld bei ihm



abzuarbeiten. Wenn das neue Ehepaar zusammen aß und trank und er dabei bediente, flossen ihm die Tränen aus den Augen und fielen in die Becher. Wegen dieser Stunde ist das über die Juden verhängte Urteil besiegelt worden. Manche sagen, wegen zweier Dochte in einer Lampe.

4. TRAKTAT ,KIDDUSCHIN‘

HEILIGUNGEN, TRAUUNGSFORMEN

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 1

Mit dem Übergang von der biblischen zur talmudischen Zeit hat der Charakter der Ehe eine gründliche Wandlung erfahren. Während der biblischen Zeit wurde die Frau vom Manne unter den gleichen Formen, die beim Kauf eines Gegenstandes üblich waren, erworben: durch eine Geldsumme, einen Kaufvertrag und die Besitzergreifung. Die beiden ersteren hatten nur einen vorbereitenden Charakter. Sie konnten



weggelassen werden und hatten jedenfalls keine bindende Kraft. Die Rechtsgültigkeit erlangte die Ehe einzig durch die Beiwohnung oder – wie sie euphemistisch genannt wird – die Bia, das Kommen, wozu ‚zu ihr‘ zu ergänzen ist. Das entnahmen die Talmudlehrer aus der einzigen Stelle, in der die Tora sich über die Art, wie eine Ehe geschlossen wird, äußert: Wenn ein Mann eine Frau nimmt und ihr beiwohnt‘ (5. B. M. 24, 1), wobei sie die Betonung auf den Nachsatz legten. In der talmudischen Zeit wurde die Ehe zum Sakrament erhoben. Ihre Schließung mußte unter bestimmten Zeremonien erfolgen. Gemäß dem Grundsatz, das mosaische Recht, selbst wenn es in die Zeitverhältnisse nicht mehr paßt, unangetastet zu lassen, wurde zwar die Ehe, die einzig durch die unzeremonielle Bia geschlossen wurde, noch immer als rechtsgültig anerkannt, aber dennoch für anstößig erklärt. So wird von Rab erzählt, daß er diejenigen, die eine Ehe in dieser primitiven Form schlossen, geißeln ließ. Das Hauptgewicht wurde jetzt auf die beiden ersteren Trauungsformen gelegt, von denen jede einzelne für bindend erklärt wurde. Die Trauungsformen wurden auch nicht mehr ‚Kinjanin‘, Erwerbungen, oder ‚Likuchin‘, Käufe, sondern ‚Kidduschin‘,



Heiligungen, genannt, ‚weil der Mann die Frau für alle Welt wie ein Geweihtes verboten macht‘. Daher der Name, den unser Traktat führt.

❖ Während die Frau ‚auf drei Wegen‘ an den Mann gebunden werden kann, erhält sie ihre Freiheit zurück nur auf zwei Wegen: durch die Scheidung und den Tod ihres Mannes. Bei der kinderlosen Witwe hingegen erfolgt das Jibbum nur auf einem Wege, durch die Bia, und die Befreiung auf zwei Wegen, durch die Chaliza und den Tod des Leviraten. Die Scheidung ist bei einer solchen Ehe untersagt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Die Frau wird auf drei Wegen erworben und erwirbt sich auf zwei Wegen. Sie wird erworben durch Geld, die Urkunde und die Bia. Durch Geld: die Schammaiten sagen durch ein Denar (eine Goldmünze) und den Wert eines Denars, und die Hilleliten sagen durch eine Peruta und den Wert einer Peruta. Und wieviel ist eine Peruta? Ein Achtel eines italienischen Assars (eine Silbermünze). Und sie erwirbt sich durch die Scheidung und durch den Tod des Mannes. Die kinderlose Witwe wird



erworben durch die Bia und erwirbt sich durch die Chaliza und durch den Tod des Schwagers.



GEMARA

SCHOLIE 1. Warum die Mischna hier die Eheschließung als ein Erwerben bezeichnet, während sie an einer anderen Stelle dafür den Ausdruck heiligen‘ braucht. Sie geht dabei geschichtlich vor. Zuerst bedient sie sich der in der biblischen, dann der in der talmudischen Zeit dafür gebräuchlichen Benennung. Daß die Bibel die Eheschließung als einen Kaufakt bezeichnet, der durch die in unserer Mischna angeführte erste Form eingeleitet wird, geht aus der bereits zitierten Torastelle hervor: Wenn ein Mann eine Frau nimmt...‘ Nehmen bedeutet Kaufen durch Geld. So sagte Abraham zu dem Hetiter Efron, als er von ihm eine Begräbnisstätte erwerben wollte: ‚Nimm von mir das Geld für den Acker, das ich dir gebe‘ (1. B. M. 23, 13). In bezug darauf wird später (1. B. M. 50, 13) gesagt: ‚das Feld, das Abraham erworben hat‘. Daß der



Kauf durch Geld eingeleitet wird, ist noch deutlicher aus Jeremia 32, 44 zu ersehen: ‚Man wird Acker um Geld kaufen. ❖ Eine andere Frage ist, warum unsere Mischna nicht sagt: ‚Der Mann erwirbt die Frau‘, sondern: ‚die Frau wird erworben‘. In dem nächsten Satz werden die Wege aufgezählt, auf denen die Frau ihre Freiheit wiedererlangt. Einer darunter ist der Tod des Mannes, wobei er doch nur eine leidende Rolle spielt. Deshalb geht die Mischna auch in allen übrigen hier angeführten Fällen nicht vom Manne, sondern von der Frau aus. ❖ Eine andere Antwort: Wenn es heißen würde, der Mann erwirbt die Frau, so könnte man meinen, daß er dies wider ihren Willen tun kann. Der Ausdruck: sie wird erworben, läßt nur die Deutung zu, daß sie nur mit ihrem Willen erworben werden kann.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a-2b

‚Die Frau wird erworben‘. Warum ist es hier anders, daß er lehrt: die Frau wird erworben‘, und warum ist es dort anders, daß er lehrt: der Mann heiligt?‘ Weil er lehren will Geld. Und woher haben wir Geld? Er



leitet ab Nehmen. Nehmen vom Felde Efrons. Es ist hier geschrieben: Wenn ein Mann eine Frau nimmt‘. Und es ist dort geschrieben: nimm von mir das Geld für den Acker, das ich dir gebe‘. Und Nehmen bedeutet Erwerben. Denn es ist geschrieben (1. B. M. 49, 13): ‚Der Acker, den Abraham gekauft hat‘. Oder auch: ‚Äcker werden gekauft für Geld‘. Deshalb lehrt er: ‚die Frau wird erworben‘. ❖ Dann sollte er doch dort lehren: ‚der Mann erwirbt‘. Zuerst lehrt er in der Sprache der Tora und dann in der Sprache der Rabbanan. Und was bedeutet die Sprache der Rabbanan? Weil er sie für alle Welt wie ein Geweihtes verboten macht. ❖ Dann sollte er doch hier lehren: der Mann erwirbt‘. Weil er im Nachsatz lehrt: ‚und sie erwirbt sich selbst‘, und also die Rede von ihr ist, deshalb lehrt er auch im Vordersatz von ihr. ❖ Dann sollte er doch lehren: ‚der Mann erwirbt und bewirkt, daß sie erworben wird‘. Weil darunter auch der Tod des Mannes vorkommt, wobei nicht er es ist, der bewirkt, daß sie sich erwirbt, sondern der Himmel bewirkt, daß sie sich erwirbt. Und wenn du willst, kann ich sagen: wenn er gelehrt hätte, er erwirbt, hätte ich meinen können, auch



wider ihren Willen, deshalb lehrte er: ‚die Frau wird erworben‘, mit ihrem Willen ja, ohne ihren Willen nicht.



SCHOLIE 2. Das in unserer Mischna gebrauchte Wort Weg (Derek) ist männlich oder weiblich, je nachdem dabei von einem Mann oder einer Frau die Rede ist. In unserer Mischna bezieht es sich auf die Frau, deshalb hat das vorangehende Zahlwort, das im Hebräischen ebenso wie das Eigenschaftswort reflektiert wird, die weibliche Form. ❖ Im 3. B. M. 15, 2 heißt es: ‚Wenn ein Mann an seinem Fleisch einen Fluß hat, so ist er unrein‘. Aus dem Ausdruck ‚an seinem Fleisch‘ wird (Sabim 2, 2) entnommen, daß der Mann nur dann unrein ist, wenn die Krankheit organisch ist, nicht aber wenn sie aus äußeren Ursachen kommt. Als solche äußere Ursachen oder ‚Wege‘ werden folgende angeführt: Speise, Trank, Krankheit, Last, Springen, Gestalt und Gedanke. Bei der Aufzählung dieser Wege, auf die der Mann untersucht wird, gebraucht die Mischna das Zahlwort in der männlichen Form, weil hier vom Manne die Rede ist. Aus demselben Grunde wird an jener Stelle (5. B. M. 28, 7), wo den Israeliten in Aussicht gestellt wird, daß der Feind auf



einem Wege gegen sie hinausziehen und auf sieben Wegen vor ihnen fliehen werde, die vorangehenden Zahlworte in der männlichen form gebraucht. Hingegen heißt es (2. B. M. 18, 20): ‚Du sollst ihnen die Derek kundtun, auf der sie wandeln sollen‘, weil hier damit die Tora gemeint ist.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b

Aus welchem Grunde lehrt er drei in der weiblichen Form, warum lehrt er nicht in der männlichen Form? Weil er lehren will Derek, und Derek ist weiblich. Denn es ist geschrieben ‚... daß du sie lehrst die Derek, in der sie wandeln‘. Aber das, was gelehrt wurde: ‚Auf sieben (männlich) Wegen untersucht man den mit einem Fluß Behafteten‘. Warum lehrt er nicht sieben in der weiblichen Form? Weil er lehren will Derek, und wir finden, daß Derek auch männlich ist. Denn es ist geschrieben: ‚...auf einem (männlich) Weg werden sie gegen dich hinausziehen und auf sieben (männlich) Wegen werden sie vor dir fliehen‘. ❖ Demnach widersprechen die Schriftverse einander und die Mischnastellen



widersprechen einander. Die Schriftverse widersprechen einander nicht. Hier, wo es sich auf die Tora bezieht, und die Tora wird in der weiblichen Form gebraucht, denn es ist geschrieben (Psalm 19, 8): ‚Die Tora des Herrn ist vollkommen (weiblich), sie erquickt die Seele‘, deshalb gebraucht er es in der weiblichen Form. Dort, wo es sich auf den Krieg bezieht, und es ist nur die Art des Mannes, Krieg zu führen und nicht die Art der Frau, gebraucht er es in der männlichen Form. Auch die Mischnastellen widersprechen einander nicht. Hier, wo es sich auf die Frau bezieht, gebraucht er es in der weiblichen Form, dort, wo es sich auf den Mann bezieht, denn es ist nur die Art des Mannes, untersucht zu werden, und nicht die Art der Frau, denn die Frau wird auch aus äußerlichen Ursachen unrein, gebraucht er die männliche Form.



SCHOLIE 3. Warum unsere Mischna nicht statt Wege Dinge sagt. Da das letztere Wort stets männlich gebraucht wird, hätte sie dann das Zahlwort in der männlichen Form anwenden können. ❖ Sie sagt deshalb Wege, weil die unter den drei Trauungsformen angeführte Bia



Weg genannt wird. So heißt es (Sprüche 30, 19): ‚des Mannes Weg an einer Magd‘. Die übrigen beiden Formen haben mit dem Weg nichts zu tun. Warum werden sie der Bia wegen mit Weg bezeichnet? ❖ Weil die Bia der Endzweck dieser beiden Formen ist. ❖ Eine andere Antwort: Weg wird hier auch in der Bedeutung von Natur gebraucht. Im 5. B. M. 22, 1 heißt es: ‚Wenn ein Mann eine Frau nimmt‘. Warum wird nicht gesagt: ‚Wenn eine Frau von einem Manne genommen wird?‘ Weil es der natürliche Weg ist, daß der Mann sich um die Frau bemüht und nicht umgekehrt. Die Frau ist aus der Rippe entstanden, die Adam genommen wurde. Wer sucht wen? Der Verlierer das Verlorene, oder umgekehrt?

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b-3a

Warum lehrt er drei in der weiblichen Form, doch nur wegen Wege. Warum lehrt er nicht Dinge, dann hätte er doch auch drei in der männlichen Form gebrauchen können. Weil er Bia lehren will, und Bia wird Weg genannt. Denn es ist geschrieben: Des Mannes Weg an einer



Magd, also ist auch der Weg der Ehebrecherin‘. Das mag wohl gelten für Bia. Warum wird es auf Geld und Urkunde bezogen? Wegen der Bia. Warum wendet er es auf zwei an wegen des einen? Auch diese führen zur Bia. Und wenn du willst, kann ich sagen: wem entspricht das? Dem Rabbi Schimon. Denn es ist gelehrt worden: Rabbi Schimon hat gesagt: warum sagt die Tora: ‚Wenn ein Mann eine Frau nimmt‘, und sagt nicht, wenn eine Frau von einem Manne genommen wird‘. Weil es der Weg des Mannes ist, sich um die Frau zu bemühen und nicht der Weg der Frau, sich um den Mann zu bemühen. Ein Beispiel: Wenn jemand eine Sache verloren hat, wer sucht wen? Der Verlierer sucht das Verlorene‘.



SCHOLIE 3. ANHANG 1. Warum wird auch bei dem mit Fluß Behafteten der Ausdruck Wege und nicht Dinge angewendet? ❖ Auch hier hat Weg die Bedeutung von Natur. Denn es liegt in der Natur, daß vieles Essen und Trinken zum Ausfluß führt. ❖ Im 3. B. M. 19, 20, 23-24 heißt es: ‚Wenn ihr ins Land kommt und allerlei Bäume pflanzt, davon man ißt, sollt ihr mit ihren Früchten tun als mit der Vorhaut. Drei



Jahre sollt ihr sie unbeschnitten achten, daß ihr sie nicht esset; im vierten Jahre aber sollen alle ihre Früchte heilig sein, ein Preisopfer dem Herrn'. Damit haben wir zwei für die Bäume geltende Bestimmungen. Erstens ‚Orla‘, Vorhaut, zweitens ‚Rebii‘, Viertes Jahr. Eine dritte Bestimmung, die sowohl für Bäume als auch für Kräuter, also für alle Pflanzen gilt und ‚Schebiit‘, das Siebente, heißt, wird im 3. B. M. 25, 2ff. gegeben: Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, so soll das Land seinen Sabbat dem Herrn feiern, daß du sechs Jahre dein Feld besäest und sechs Jahre deinen Weinberg beschneidest und die Früchte einsammelst; aber im siebenten Jahre soll das Land seinen großen Sabbat dem Herrn feiern...‘ Bei den Bäumen greift das Schebiitgesetz ein zu der Zeit, da die Früchte angesetzt haben, bei den Kräutern hingegen zur Zeit, da sie geerntet werden. Vom Etrog, dem Paradiesapfel, wird gesagt, daß er dem Baum in drei Wegen gleicht, nämlich hinsichtlich der Orla, des Rebii und des Schebiit. Warum heißt es hier Wege und nicht Dinge? ❖ Weil im Nachsatz gesagt wird, daß er den Kräutern in einem Wege gleicht, nämlich hinsichtlich der Zehntenabgabe. ❖ Warum wird nicht auch in dem Nachsatz anstatt



Weg Ding gebraucht? ❖ Hier hat Weg ebenfalls die Bedeutung von Natur. Es soll damit gesagt werden, daß die Natur des Etrogs darin der Natur der Kräuter gleicht, indem er ebenso wie diese bei künstlicher Bewässerung gedeihen kann. Deshalb greift auch bei ihm das Zehntengesetz mit der Erntezeit ein und nicht dann, wenn er Frucht angesetzt hat. ❖ Die Tora unterscheidet bei den genußfähigen Tieren zwischen dem Wild (Hirsch und Reh) und den Haustieren, dem Rind usw. Beide müssen, wenn sie im rituellen Sinne genußfähig gemacht werden sollen, geschlachtet werden. Das Blut vom Wild muß verdeckt werden, und sein fett ist genießbar, während von den anderen Tieren bestimmte Fetteile ungenießbar sind. Von einem ‚Koi‘, einem Mischling dieser beiden Tierarten, wird gesagt, daß er auf einem Weg dem Wild gleicht, indem sein Blut verdeckt werden muß, und auf einem anderen Weg dem Rind gleicht, dessen Fettstücke verboten sind, und wieder auf einem anderen Wege beiden gleicht, indem es geschlachtet werden muß, wenn es rituell genußfähig sein soll, und wiederum auf einem Wege beiden nicht gleicht, indem es weder mit dem einen, noch mit dem anderen gekreuzt werden darf. Warum heißt es hier nicht Dinge? ❖



Eine andere Frage: Wenn jemand vom Auslande her an seine Frau einen Scheidebrief durch einen Boten schickt, so muß der Bote bezeugen, daß der Scheidebrief in seiner Gegenwart geschrieben und unterschrieben wurde. Diese Formel wird als einer von den Wegen angegeben, auf dem die Freigabe eines Sklaven erfolgen muß. Warum heißt es hier nicht Dinge? ❖ Überall, wo eine Unterscheidung gemacht wird, wird der Ausdruck Wege gebraucht, und überall, wo es keine Unterscheidung gibt, wird der Ausdruck Dinge gebraucht. Das ist am deutlichsten aus der oben angeführten Stelle betreffs des Etrogs zu ersehen, in der es heißt, daß er dem Baume auf drei Wegen gleicht, den Kräutern aber auf einem Weg. Wir haben es also bei diesem Nachsatz mit einer Unterscheidung zu tun. Darauf folgt die Ansicht des Rabbi Elieser, wonach der Etrog in jeder Hinsicht dem Baume gleicht. Hier, wo keine Unterscheidung vorhanden ist, heißt es nicht mehr Weg, sondern Ding.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Und das, was wir gelernt haben: ‚auf sieben Wegen untersucht man den mit Ausfluß Behafteten‘. Sollte er doch Dinge lehren. Dort will er uns hören lassen, daß es die Art des übermäßigen Essens ist, zur Flußkrankheit zu führen, und daß es die Art des übermäßigen Trinkens ist, zur Flußkrankheit zu führen. Und das, was wir gelernt haben: ‚der Etrog gleicht dem Baume in drei Wegen‘, – sollte er doch lehren Dinge. Weil er im Nachsatz lehren will: ‚und dem Kraut auf einem Wege‘. Auch im Nachsatz sollte er Ding lehren! Dort will er uns hören lassen, daß die Natur des Etrog der des Krauts gleicht. Wie das Kraut durch jedes Wasser gedeihen kann und zur Zeit seiner Ernte zehntenpflichtig wird, so auch der Etrog, er pflegt ebenfalls durch jedes Wasser zu gedeihen und wird zur Zeit seiner Ernte zehntenpflichtig. Und das, was wir gelernt haben: ‚das Koi hat Wege, worin es dem Wild gleicht, und es hat Wege, worin es dem Vieh gleicht, und es hat Wege, worin es dem Wild und dem Vieh gleicht, und es hat Wege, worin es weder dem Wild noch dem Vieh gleicht‘, warum lehrt er nicht Dinge? Und dann, das was



wir gelernt haben: Das ist eines von den Wegen, worin die Scheidebriefe für die Frauen den Befreiungsbriefen für die Sklaven gleichen'. Sollte er doch lehren Dinge. Vielmehr, überall wo eine Unterscheidung vorhanden ist, lehrt er Wege, und überall wo keine Unterscheidung ist, lehrt er Dinge. Das ist auch aus folgendem deutlich zu ersehen. Denn er lehrt im Nachsatz: Rabbi Elieser sagt: ‚Der Etrog gleicht dem Baume in jedem Ding‘. Entnimm daraus.



SCHOLIE 3. ANHANG 2. Die Gemara pflegt bei jeder Aufzählung, die sie in der Mischna vorfindet, etwas Ausgeschaltetes vorauszusetzen. Was schaltet nun unsere Mischna in dem ersten Satze: ‚die Frau wird auf drei Wegen erworben‘, und in dem nächsten Satze: ‚und sie erwirbt sich selbst auf zwei Wegen‘ aus? ❖ Neben den drei aufgezählten Wegen, wodurch die Frau erworben wird, gibt es noch einen vierten, nämlich das Verweilen des Brautpaares in dem Brautzelt, der Chuppa. Die Mischna will nun durch die Aufzählung im Vordersatz sagen, daß die letztere Form allein die Trauung nicht bewirkt. ❖ Rab Huna aber spricht der Chuppa allein diese Wirkung zu. Er begründet es durch den



Schluß vom Leichterem auf das Schwerere. Die Zehnten dürfen nur vom Priester und seiner Familie gegessen werden. Wenn nun der Priester seiner Anverlobten das Trauungsgeld gegeben hat, sie aber noch im Hause des Vaters bleibt, darf sie noch nicht vom Zehnten essen, weil die Gefahr besteht, daß ihre Familie ebenfalls davon essen würde. Erst wenn sie mit ihm in der Chuppa geweiht hat, darf sie vom Zehnten essen. Wenn nun, schließt Rab Huna, die Chuppa hinsichtlich der Zehnten mehr als das Trauungsgeld bewirken kann, so muß sie auch allein die Trauung bewirken können. Nach dieser Ansicht kann also die Mischna die Chuppa nicht ausgeschlossen haben. Was schließt sie aus?

- ❖ Im Buche Ruth (4, 7) wird gesagt, daß es bei den Israeliten seit jeher Brauch war, daß der Käufer eines Gutes mit dem Verkäufer einen Gegenstand austauschte. Diesen Kaufakt nannte man ‚Chalifin‘. Da die Trauung, wie bereits oben hervorgehoben wurde, als ein Kauf angesehen wird, hätte man meinen können, daß sie ebenfalls durch die Chalifin vollzogen werden kann. Diese Form will nun die Mischna ausschalten.
- ❖ Warum kann die Trauung nicht durch die Chalifin vollzogen werden?
- ❖ Die Chalifin können erfolgen durch einen



Gegenstand, der weniger als eine Peruta wert ist, für weniger als eine Peruta aber läßt sich eine Frau nicht erwerben. ❖ Was will die Mischna durch den Nachsatz: die Frau erwirbt sich selbst auf zwei Wegen‘ ausschalten? ❖ Sie will damit der Annahme vorbeugen, daß sich die Frau ebenso wie die Jebama, die zum Jibbum verpflichtete kinderlose Witwe, durch die Chaliza von ihrem Manne befreien könnte. Zu dieser Annahme könnte man nämlich durch den Schluß vom Leichterem auf das Schwerere gelangen. Wenn der Schwager mit der kinderlosen Witwe das Jibbum eingegangen ist, dann darf er sich nicht mehr von ihr scheiden lassen. Dennoch kann er sich von ihr durch die Chaliza freimachen. Der Ehemann, der sich von seiner Frau durch den Scheidebrief freimachen kann, müßte es durch die Chaliza erst recht tun können. ❖ Warum kann der Ehemann sich von seiner Frau nicht durch die Chaliza scheiden lassen? ❖ Im 5. B. M. 24, 3 heißt es: ‚Und er soll ihr einen Scheidebrief geben‘. Nur durch einen Brief kann er sich von ihr scheiden, nicht aber durch etwas anderes.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a-3b

Was soll durch die Aufzählung im Vordersatze ausgeschaltet werden?
 Was soll durch die Aufzählung im Nachsatze ausgeschaltet werden? ❖
 Durch die Aufzählung im Vordersatz soll die Chuppa ausgeschaltet werden. Und nach Rab Huna, der sagt: ‚aus dem Schluß vom Leichterem aufs Schwerere geht hervor, daß die Chuppa erwirbt‘, was soll damit ausgeschaltet werden? Es sollen damit die Chalifin ausgeschaltet werden. Man könnte meinen, weil er Nehmen-Nehmen vom Acker Efrons ableitet, sowie der Acker durch die Chalifin erworben wird, so sollte auch die Frau durch die Chalifin erworben werden. Deshalb läßt er uns hören. ❖ Vielleicht ist es wirklich so. ❖ Die Chalifin können vollzogen werden durch weniger als den Wert einer Peruta. Die Frau aber läßt sich nicht für weniger als eine Peruta erwerben. ❖ Was soll durch die Aufzählung des Nachsatzes ausgeschaltet werden? ❖ Es soll die Chaliza ausgeschaltet werden. Man könnte meinen, daß es gefolgert werden könnte durch den Schluß vom Leichterem aufs Schwerere der Jebama. Wenn die Jebama, die durch einen Scheidebrief nicht befreit



wird, durch die Chaliza befreit wird, diese, die durch den Scheidebrief befreit wird, müßte durch die Chaliza erst recht befreit werden können. Deshalb läßt er uns hören. Vielleicht ist es wirklich so. Die Schrift sagt: „Einen Scheidebrief“. Der Brief scheidet sie und nicht etwas anderes.



SCHOLIE 4. Die Frage, woher wir wissen, daß die Trauung durch Geld vollzogen wird, ist bereits gestreift worden. Hier wird sie nebst einer anderen mit ihr zusammenhängenden Frage ausführlich behandelt. Das Mädchen weist drei Lebensalter auf: die Kindheit, den Beginn und die Vollendung der Geschlechtsreife. In dem ersteren Lebensalter wird es Ketanna, die Kleine, in dem zweiten Naara, das junge Mädchen, im dritten Bogeret, das gereifte Mädchen genannt. In den ersteren beiden Lebensaltern steht es unter der Vormundschaft des Vaters. Ihm, heißt es in einer Mischna (Ketubot 46, 6) gehört während dieser Zeit das Trauungsgeld der Tochter; er unterzeichnet für sie die Heiratsurkunde und übergibt sie dem Bräutigam zur Chuppa. Woher, fragt nun die Gemara, wissen wir erstens, daß die Trauung durch Geld vollzogen



wird, zweitens, daß das Trauungsgeld der Minderjährigen dem Vater gehört? ❖ Im 2. B. M. 21, 7-11 heißt es: Wenn jemand seine minderjährige Tochter zur Magd verkauft, so soll sie nicht ausgehen wie die Knechte. Gefällt sie ihrem Herrn nicht und will er sie zur Ehe nicht nehmen, so soll er sie auslösen lassen. Aber unter ein fremdes Volk sie zu verkaufen, hat er kein Recht, weil er sie verschmäht hat. Bestimmt er sie aber seinem Sohn, so soll er Tochterrecht an ihr tun. Gibt er ihm aber eine andere, so soll er an ihrer Nahrung, Kleidung und Eheschuld nicht abbrechen. Tut er diese drei nicht, so soll sie frei ausgehen ohne Lösegeld‘. Die beiden letzten als überflüssig erscheinenden Worte deuten darauf hin, daß nur dieser Herr sie ‚ohne Lösegeld‘ entlassen muß, der andere Herr aber‘ nämlich der Vater, hat das Recht, ein Lösegeld zu verlangen, wenn er sie an den Ehemann gibt. Daraus geht also hervor, daß erstens der Bräutigam die Braut durch Geld erwirbt, und daß zweitens dieses Geld, wenn die Braut minderjährig ist, dem Vater gehört. ❖ Einwand: Vielleicht ist das so gemeint, daß der Vater wohl vom Bräutigam das Lösegeld verlangen kann, aber daß das Geld nicht ihm, sondern der Braut gehört. ❖ Antwort: Im 5. B. M. 22, 13-16



heißt es: ‚Wenn jemand ein Weib nimmt und wird ihr gram, wenn er zu ihr gegangen ist, und legt ihr was Schändliches auf und bringt ein böses Gericht über sie und spricht: ‚das Weib hab‘ ich genommen, und da ich mich zu ihr tat, fand ich sie nicht Jungfrau‘, so sollen der Vater und die Mutter die Naara nehmen und vor die Ältesten der Stadt in dem Tor bringen... und der Vater der Naara soll zu den Ältesten sagen: Ich habe diesem Manne meine Tochter zum Weibe gegeben...‘ Aus dem Ausdruck ‚ich habe meine Tochter gegeben‘ ist zu ersehen, daß der Vater das Recht hat, über seine Tochter in bezug auf die Verheiratung zu verfügen. Wenn dem so ist, so muß ihm auch das Trauungsgeld gehören. ❖ Einwand: Vielleicht bezieht sich der Satz: ‚ich habe meine Tochter dem Manne gegeben‘ auf eine Ketanna. Wohl ist hier von einer Naara die Rede, aber es kann doch sein, daß sie schon als Ketanna verheiratet wurde. Nur in diesem Alter kann sie sich nicht selbständig verheiraten, wörtlich: hat sie keine Hand, um die Trauung zu empfangen‘. Als Naara aber, da sie in strafrechtlichem und zivilrechtlichem Sinne für ihre Handlungen verantwortlich ist, müßte sie auch das Recht haben, sich selbständig zu verheiraten und das



Trauungsgeld für sich zu behalten. ❖ Antwort: Im 4. B. M. 30, 5-4 heißt es: ‚Wenn jemand dem Herrn ein Gelübde tut oder einen Eid schwört, daß er seine Seele verbindet, der soll sein Wort nicht aufheben, sondern alles tun, wie es zu seinem Munde ausgegangen ist. Wenn ein Weibsbild dem Herrn ein Gelübde tut und sich verbindet, so lange sie als Naara in ihres Vaters Hause ist...‘ Die letzten Worte werden dahin gedeutet, daß jeder Ertrag der Naara dem Vater gehört. ❖ Einwand: Nach einer Überlieferung des Rab Huna leitet Rab die Tatsache, daß die Arbeit der Tochter dem Vater gehört, aus 2. B. M. 21, 7 ab: ‚Wenn jemand seine (minderjährige) Tochter zur Magd verkauft...‘ Die Arbeit der Magd, so folgert Rab, gehört dem Herrn. Diese kauft der Herr dem Vater ab. Daraus geht hervor, schließt also Rab, daß die Arbeit der Tochter dem Vater gehört. Warum leitet er das nicht von dem vorhin angeführten Satz ab? Doch wohl, weil jene Ableitung unberechtigt ist. Wohl wird dort gesagt, daß die Naara, solange sie im Hause ihres Vaters ist, hinsichtlich ihrer Gelübde von ihm abhängt, nicht aber, daß ihr Ertrag ihm gehört. Auch durch den Schluß vom Leichterem auf das Schwerere kann das nicht abgeleitet werden, weil man zivilrechtliche



von strafrechtlichen Dingen nicht ableiten kann. Woher wissen wir also, daß die Naara das Trauungsgeld für sich nicht behalten darf? Etwa aus dem folgenden? ❖ Wenn jemand eine Jungfrau beredet, heißt es (2. B. M. 22, 15-16), die noch nicht verlobt ist, und bei ihr schläft, der soll ihr ihre Morgengabe geben und sie zum Weibe nehmen. Weigert sich aber der Vater, sie ihm zu geben, soll er (der Verführer) Geld abwägen, soviel wie einer Jungfrau zur Morgengabe gebührt. Die Höhe dieser Summe beläuft sich auf 50 Silberlinge, die dem Vater gehören. Aber auch daraus kann man nicht folgern, daß das Trauungsgeld dem Vater gehört, weil es sich hier um eine Buße handelt. Auch aus der Tatsache, daß der Verführer dem Vater des Mädchens neben diesem Bußgeld auch noch eine Entschädigung für die ihr angetane Schande und für ihre daraus entstandene Bemakelung zahlen muß, kann man nicht schließen, daß dem Vater auch das Trauungsgeld gehört. Bezüglich dieser bei den Zahlungen steht ihm das Verfügungsrecht zu. Er kann es dadurch verwerten, daß er seine Tochter mit einem mit einer häßlichen Krankheit behafteten Manne verheiratet. ❖ Antwort: Von den Worten: ‚ohne Lösegeld‘ kann man dennoch ableiten, daß das Trauungsgeld dem



Vater gehört. Der erhobene Einwand, daß das Geld vielleicht der Tochter gehört, ist hinfällig, weil hierbei der Nachdruck auf die Freilassung gelegt wird. Der eine Herr muß sie ohne Lösegeld freilassen, der andere aber, der Vater, kann Lösegeld für sich verlangen, wenn er die Tochter aus seinem Hause dem Manne zur Ehe übergibt. ❖ Einwand: Die beiden Entlassungen gleichen einander nicht. Der Herr entläßt die Magd vollständig, der Vater aber entläßt die Tochter, nachdem er das Geld empfangen hat, noch nicht, sondern erst, wenn er sie zur Chuppa geführt hat. Antwort: Obwohl der Vater die Tochter nach Empfang des Trauungsgeldes noch nicht entlassen hat, muß er doch in einer Hinsicht sein Verfügungsrecht über sie mit dem Verlobten teilen. Wenn sie nämlich ein Gelübde getan hat, muß es vom Vater sowohl als vom Bräutigam gelöst werden.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL 3b-4a

Durch Geld – Woher haben wir es? Und dann: das, was wir gelernt haben: der Vater hat das Verfügungsrecht über seine Tochter in bezug



auf ihre Trauung, das Geld, den Kontrakt und die Bia‘. Woher haben wir es, daß sie durch Geld erworben werden kann, und daß das Geld dem Vater gehört? ❖ Rab Jehuda hat gesagt, Rab hat gesagt: ‚die Schrift hat gesagt: ‚...so soll sie frei ausgehen ohne Lösegeld‘. Diesem Herrn gebührt kein Lösegeld, aber dem andern Herrn gebührt Lösegeld. Und wer ist das? Der Vater‘. ❖ Und vielleicht ihr? Wie denkst du dir das? Ihr Vater empfängt ihre Kidduschin, denn es ist geschrieben: ‚ich habe meine Tochter diesem Manne gegeben‘, und sie soll das Geld bekommen? ❖ Vielleicht beziehen sich diese Worte auf die Ketanna, die keine Hand hat, um die Kidduschin zu empfangen, aber eine Naara, die eine Hand hat, um die Kidduschin zu empfangen, kann sich selbst verheiraten und das Geld nehmen? ❖ Die Schrift sagt: wenn sie als Naara ist in ihres Vaters Haus, jeder Ertrag der Naara gehört dem Vater‘. ❖ Aber das, was Rab Huna gesagt hat im Namen Rabs: ‚woher haben wir es, daß die Arbeit der Tochter dem Vater gehört? Denn es ist gesagt worden: ‚Wenn jemand seine Tochter verkaufen wird als Magd‘, wie der Hände Arbeit der Magd ihrem Herrn gehört, so gehört auch der Hände Arbeit der Tochter dem Vater‘. Er hätte es doch ableiten können



von: ‚wenn sie als Naara ist in ihres Vaters Haus‘. Vielmehr das ist bei der Lösung der Gelübde gesagt worden. Auch hier ist es bei der Lösung der Gelübde gesagt worden. Und wenn du sagen wolltest: man könnte es davon ableiten, Geldsachen von Strafsachen leiten wir nicht ab. Und wenn du sagen wolltest: man könnte es von der Buße ableiten, Geldsachen von Buße leiten wir nicht ab. Und wenn du sagen wolltest, man könnte es von der Beschämung und der Bemakelung ableiten, Beschämung und Bemakelung ist etwas anderes, weil der Vater daran beteiligt ist. ❖ Vielmehr, es leuchtet ein, daß, wenn er ausschaltet, so schaltet er eine ihr gleiche Freilassung aus. Diese Freilassung aber gleicht doch nicht jener Freilassung? Dort geht sie aus dem Besitz des Herrn ganz hinaus, und hier fehlt noch die Übergabe zur Chuppa? Bei der Lösung der Gelübde geht sie immerhin aus seinem Besitz heraus. Denn wir haben gelernt: der Vater und der Verlobte lösen die Gelübde der verlobten Naara auf.



SCHOLIE 4. ANHANG 1. Die Ketanna wird erst dann zur Naara, wenn sich bei ihr Zeichen der Geschlechtsreife gezeigt haben. Das pflegt



gewöhnlich im zwölften Lebensjahre zu erfolgen. Unabhängig von dem Erscheinen dieser Zeichen wird sie im zwanzigsten Jahre eine ‚Bogeret‘. Wenn sich bis zu diesem Alter bei ihr die Zeichen der Geschlechtsreife nicht eingestellt haben, wird sie für ‚eine Ailonit‘ (Unfruchtbare) erklärt. An einer anderen Stelle wird nun gesagt, daß es sich in dem im 2. B. M. 21, 7 erwähnten Fall, wo der Vater seine Tochter verkauft hat, um eine Ketanna handelt. Die Entlassung ohne Lösegeld hat, wenn der Herr die vorgeschriebenen Bestimmungen nicht erfüllt hat, sobald sie die Geschlechtsreife erlangt hat, zu erfolgen. Bleibt aber die Geschlechtsreife aus, so darf er sie bis zum 20. Lebensjahre behalten, dann aber muß er sie ohne Lösegeld entlassen. Darauf deutet die erwähnte Stelle: ‚Und sie soll frei ausgehen, ohne Lösegeld‘. ‚Frei ausgehen‘ bezieht sich auf die Bogeret, ‚ohne Lösegeld‘ auf die Naara. Somit haben wir für diesen Satz zwei verschiedene Deutungen. Die erste Deutung ist bereits oben angeführt worden, wonach nur diesem Herrn kein Lösegeld, wohl aber dem Vater das Trauungsgeld zusteht, die zweite Deutung ist die hier angeführte. Lassen wir diese gelten, dann muß die erstere wegfallen. Woher wissen wir dann, daß dem Vater



das Trauungsgeld zusteht? ❖ Die hebräische Sprache ist ursprünglich ohne Vokale geschrieben worden. Man nennt diese Schreibart scriptio defectiva. Erst in der spätbiblischen Zeit wurde das Ausschreiben der Vokale, die scriptio plena, eingeführt. Dabei bediente man sich der Buchstaben Alef, He, Waw und Jod als Vokale. Erst in der Zeit nach dem Abschluß des Talmud wurden die noch jetzt gebräuchlichen Vokalzeichen eingeführt, die unter und über die Konsonanten gesetzt werden. Die scriptio plena wurde nur dann angewendet, wenn entweder die Lesart nicht ohne weiteres erraten werden konnte, oder wenn damit eine besondere Auslegung des Wortes angedeutet werden sollte. Die Worte: ‚ohne Lösegeld‘ lauten im Original ‚ejn kesef‘. ‚Ejn‘ bedeutet ‚ohne‘ oder ‚nicht‘ und ist geschrieben: Alef, Jod, Nun. In der scriptio defectiva fehlt das Jod. Durch die scriptio plena wird nun die obengenannte Auslegung angedeutet, nämlich, daß dem Vater das Trauungsgeld gehört. ❖ Woher wissen wir, daß hier die scriptio plena eine besondere Auslegung andeutet? ❖ Im 3. B. M. 22, 10-13 heißt es: ‚Kein anderer (außer dem Priester) soll von dem Heiligen essen, noch des Priesters Beisaß, noch Tagelöhner. Wenn aber der Priester einen



Menschen um sein Geld kauft, der mag davon essen... Wenn aber des Priesters Tochter eines FremdenWeib wird, die sollen nicht von der heiligen Hebe essen. Wird sie aber eine Witwe oder ausgestoßen, und sie ist ohne (ejn) Kind und kommt wieder in ihres Vaters Haus, so soll sie von ihres Vaters Brot essen'. Die scriptio plena des ‚ejn‘ deutet darauf hin, daß sie auch dann von des Vaters Brot nicht essen darf, wenn sie 1) zwar keine Kinder mehr, aber Enkelkinder hat, und 2) wenn sie ein uneheliches Kind hat. Auf die Frage, wieso man diese scriptio plena noch für eine zweite Andeutung verwenden kann, wird geantwortet, daß die erstere Andeutung eigentlich nicht nötig ist, da die Enkelkinder ohnehin als Kinder angesehen werden. Jedenfalls ist daraus ersichtlich, daß die scriptio plena des ‚ejn‘ auf etwas hindeutet. ❖ Ejn‘ kommt in der ganzen Tora nur in der scriptio plena vor; das Jod scheint darin also ein notwendiger Bestandteil zu sein. Wie kommen wir nun dazu, ihm eine besondere Bedeutung beizulegen? Dieses Wort kommt auch mit dem Präfix ‚me‘ vor und bedeutet: verneinen, sich weigern. In diesem Falle wird es ohne Jod geschrieben, z. B. 4. B. M. 22, 14: ‚me-en Bileam‘ (Bileam weigert sich); ferner,



5. B. M. 25, 7: ‚me-en jebami‘ (mein Schwager weigert sich). Wird es also mit Jod geschrieben, so hat dies etwas zu bedeuten.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Und dies: ‚Und sie soll frei ausgehen ohne Lösegeld‘, kann es denn dazu verwendet werden? Es muß doch verwendet werden für das, was wir gelernt haben. Wir haben nämlich gelernt: ‚Und sie soll frei ausgehen‘, das sind die Tage der Bogeret. ‚Ohne Lösegeld‘, das sind die Tage der Naara‘. Rabina sagte: Wenn es so wäre, hätte die Schrift sagen müssen ‚en kesef‘. Was ist ‚ejn kesef‘? Nur diesem Herrn gebührt kein Geld, aber dem anderen Herrn gebührt Geld. Und wer ist das? Der Vater. ❖ Und woher, das wir so auslegen? Denn es ist gelehrt worden: ‚Wesera ejn la‘, Und sie ist ohne Kind‘ Daraus kann ich nur ihr Kind entnehmen. Woher haben wir ihr Kindeskind? Das geht aus ‚ejn la‘ hervor, das gelesen werden kann: ‚ijjen la‘, forsche nach, ob sie Nachkommen hat. Und ich kann nur entnehmen ein legitimes Kind. Woher haben wir ein illegitimes Kind? Das geht hervor aus ejn la‘. Davon ist doch schon ihr



Kindeskind abgeleitet worden? Für ihr Kindeskind ist eine Ableitung nicht notwendig, weil Kindeskindern wie Kindern sind. Wofür ist die Ableitung nötig? Für illegitime Kinder. Und der Tanna (dieser Boraita) selbst, woher hat er es, daß er so erklärt? Sie sagten: Es ist geschrieben: ‚me-en Bileam‘, ‚me-en jebami‘, bei denen kein Jod geschrieben ist, hier aber ist ein Jod geschrieben‘. Entnimm daraus, daß es zur Auslegung gebraucht wird.



SCHOLIE 4. ANHANG 2. Oben wurde gesagt, daß das Trauungsgeld dem Vater gehört und ferner, daß der Gewinn aus der Arbeit der Tochter ebenfalls dem Vater gehört. Das eine hätte man vom andern nicht ableiten können. Wenn nur gesagt worden wäre, daß das Trauungsgeld dem Vater gehört, hätte man meinen können, daß es deshalb der Tochter nicht zugesprochen wird, weil sie es mühelos erworben hat. Der Verdienst aus ihrer Hände Arbeit aber müßte ihr gehören. Wenn umgekehrt nur das letztere gesagt worden wäre, hätte man meinen können, daß dem Vater deshalb das Geld gebührt, weil er



sie ernährt. Das Trauungsgeld aber, wofür er nichts aufgewendet hat, müßte der Tochter gehören.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Und es mußte geschrieben werden, daß ihre Kidduschin dem Vater gehören, und es mußte geschrieben werden, daß ihrer Hände Arbeit dem Vater gehören. Denn, wenn der Barmherzige geschrieben hätte, daß ihre Kidduschin dem Vater gehören, hätte ich meinen können, weil sie sich darum nicht bemüht hat. Ihrer Hände Arbeit aber, um die sie sich bemüht, müßte ihr gehören. Und wenn er uns hätte hören lassen ‚ihrer Hände Arbeit‘ (hätte ich meinen können), weil sie davon ernährt wird. Aber ihre Kidduschin, die ihr doch von außerhalb zukommen, hätte ich meinen können, daß sie ihr gehören. Deshalb ist es nötig.



SCHOLIE 4. ANHANG 3. Oben wurde der Satzteil: ‚Und sie soll frei ausgehen‘, auf die Bogeret und der folgende Satzteil: ‚ohne Lösegeld‘ auf die Naara bezogen. Wozu der erstere? Wenn die Naara ohne



Lösegeld frei ausgeht, dann ist doch der Schluß auf die Bogeret selbstverständlich. ❖ Aus dem letztern Satzteil geht nicht ohne weiteres hervor, welches Alter gemeint ist. Wenn der erstere nicht vorhanden wäre, könnte man diesen auf die Bogeret beziehen. Aus beiden muß man notwendigerweise auf zwei verschiedene Lebensalter schließen. ❖ Ein ähnlicher Fall liegt im folgenden vor. Im 2. B. M. 21, 2-6 heißt es: ‚So du einen hebräischen Knecht kaufst, der soll dir sechs Jahre dienen; im siebenten Jahre soll er frei ausgehen, umsonst... Spricht aber der Knecht: ich habe meinen Herrn lieb... ich will nicht frei werden, so bringe ihn sein Herr vor die Richter, stelle ihn gegen die Tür oder gegen den Türpfosten und bohre ihn mit einem Pfriemen durch sein Ohr, und er sei lebenslang sein Knecht‘. Aus dem zeitweiligen wird also ein lebenslänglicher Knecht. Darauf bezieht sich die Vorschrift (3. B. M. 22, 10), wonach der Beisaß und der Tagelöhner des Priesters von der Hebe nicht essen dürfen. Unter Beisaß wird der lebenslängliche und unter Tagelöhner der zeitweilige Knecht verstanden. Auch in dieser Vorschrift scheint die Hervorhebung beider Knechtsarten überflüssig zu sein, weil man von der ersteren auf die letztere schließen kann. Und



dennoch müssen beide hervorgehoben werden, weil aus dem Wortlaut nicht ohne weiteres zu ersehen ist, wer damit gemeint ist. Wäre nur von dem Beisaß die Rede, so könnte man meinen, daß damit der zeitweilige Knecht gemeint ist. Deshalb werden beide aufgeführt. ❖ Einwand: Dieser Fall ist dem ersteren nicht ähnlich. Hier haben wir es mit zwei Personen zu tun. Wohl könnte man von der einen auf die andere nach dem Schluß vom Leichterem auf das Schwerere folgern. Aber die Tora pflegt auch dann, wenn von einem Ding auf das andere geschlossen werden kann, beide anzuführen. Im ersteren Falle aber kann es sich nur um eine Person handeln, nämlich um eine Ketanna, die der Vater verkauft hat. Wenn sie nun bereits als Naara entlassen wurde, wie kann sie dann nochmals als Bogeret entlassen werden? ❖ Antwort: Es handelt sich hier um eine Ailonit, ein in der Geschlechtsentwicklung zurückgebliebenes Mädchen, das der Herr nicht verpflichtet ist, zu entlassen, wenn es eine Naara, wohl aber, wenn es eine Bogeret geworden ist. ❖ Einwand: Kann hier nicht der Schluß vom Leichterem auf das Schwerere Platz greifen? Die Zeichen der Geschlechtsreife bewirken nicht, daß der Vater seine Tochter aus seinem Besitz entläßt,



und dennoch haben sie die Wirkung, daß der Herr sie entlassen muß. Ihre Erreichung des Bogeralters, die bewirkt, daß der Vater sie aus seinem Besitz entlassen muß, selbst wenn sie in der Geschlechtsentwicklung zurückgeblieben ist, muß erst recht bewirken können, daß sie der Herr entläßt. ❖ Antwort: Dieser Schluß ist wohl zulässig. Die Worte ohne Lösegeld‘ aber weisen darauf hin, daß der Herr die Ailonit, sobald sie das Bogeralter erlangt hat, entlassen muß wegen der erfolgten Großjährigkeit, nicht aber weil ihre Verkaufung wegen ihrer abnormen Beschaffenheit von Anfang an ungültig gewesen wäre. ❖ Einwand: Oben wurde gesagt, daß die Tora, selbst wo ein Ding aus dem andern geschlossen werden kann, dennoch beide Dinge hervorzuheben pflegt. Zu welchem Zwecke wird hier die Frage erwogen, ob ein Schluß vom Leichterem auf das Schwere zulässig ist? Antwort: Diese Regel wird nur dann berücksichtigt, wenn man keinen andern Ausweg hat.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Der Text (lautete): ‚Und sie soll frei ausgehen‘, das sind die Tage der Bogeret; ‚ohne Lösegeld‘, das sind die Tage der Naara‘. Und hätte doch der Barmherzige schreiben sollen Naara, und er brauchte dann nicht Bogeret. Raba sagte: ‚das eine kommt und lehrt über das andere‘. Das ist ähnlich dem vom Beisaß und dem Tagelöhner. Denn es ist gelehrt worden: Beisaß, das ist der lebenslänglich Erworbene, Tagelöhner, das ist der für Jahre Erworbene‘. Sollte doch (nur) Beisaß und nicht (auch) Tagelöhner gesagt werden, und ich würde schließen: wenn der lebenslänglich Erworbene nicht essen darf, geschweige denn der für Jahre Erworbene. Wenn so (gesagt wäre), hätte ich meinen können: der Beisaß, das ist der für Jahre Erworbene, aber der lebenslänglich Erworbene darf essen. So kommt der Tagelöhner und lehrt über den Beisaß, daß er, obwohl er für lebenslänglich erworben ist, dennoch nicht ißt. ❖ Es sagte zu ihm Abajji: ‚Ist es denn gleich? Dort sind es zwei Personen. Und wenn auch der Barmherzige geschrieben hat, daß der angebohrte Beisaß nicht essen soll, und dann das andere geschrieben



hat, so ist wohl der Tagelöhner etwas, das durch den Schluß vom Leichterem aufs Schwere gefolgert werden kann‘ aber die Tora pflegt da, wo etwas durch den Schluß vom Leichterem aufs Schwere gefolgert werden kann, sich zu bemühen, und es ausdrücklich auszuschreiben. Hier aber ist es dieselbe Person. Wenn sie frei ausgeht als Naara, was hat sie dann als Bogeret bei ihm zu tun? ❖ Vielmehr sagte Abajji, das ist nötig für eine Bogeret, die eine Ailonet ist. Man könnte meinen, als Naara soll sie (wenn sie die Zeichen der Geschlechtsreife aufweist), frei ausgehen, (sonst soll sie auch) als Bogeret nicht frei ausgehen. Deshalb läßt er uns hören‘. ❖ Mar bar Rab Aschi warf ein: ‚Ist es nicht ein Schluß vom Leichterem aufs Schwerere?‘ Wenn die Zeichen, die sie nicht der Macht des Vaters entziehen, dennoch der Macht des Herrn entziehen, das erreichte Bogeret-Alter, das sie der Macht des Vaters entzieht, ist es nicht eine notwendige Folgerung, daß es sie auch der Macht des Herrn entzieht? ❖ Vielmehr sagte Mar bar Rab Aschi: das ist nur nötig für den Verkauf der Ailonit. Ich könnte meinen: Nur wenn sie die Zeichen der Naara gebracht hat, ist es ein Verkauf. Wenn sie aber die Zeichen der Naara nicht gebracht hat, ist ihr Verkauf kein Verkauf.



Deshalb läßt er uns hören: Und sie soll frei ausgehen‘ usw. ❖ Und gegen Mar bar Rab Aschi, der sagt: Und ist es nicht ein Schluß vom Leichterem aufs Schwerere?’ (Kann doch erwidert werden): wir haben ja gesagt, eine Sache, die durch den Schluß vom Leichterem aufs Schwerere gefolgert werden kann, schreibt die Schrift dennoch nieder. ❖ Jene Worte (haben nur dann Gültigkeit), wo nicht erklärt werden kann. Wo aber eine Erklärung vorhanden ist, erklären wir.



VIERTE ORDNUNG: ,NESIKIN‘, BESCHÄDIGUNGEN

1. TRAKTAT

,BABA KAMMA‘. ERSTE PFORTE

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 1

Der moderne Gesetzgeber ist bestrebt, alle denkbaren Rechtsfälle zu umfassen. Anders die Tora. Nach einer talmudischen Zählung beläuft sich die Anzahl ihrer Halakot im ganzen auf sechshundertdreizehn. Diese geringe Zahl hätte immerhin ausgereicht, um eine bescheidene Rechtssammlung darzustellen, wenn jedes einzelne Gesetz ausführlich behandelt wäre. Die Tora aber gibt meistens nur allgemeine Fälle an, z. B. ‚Du sollst nicht töten‘, ‚Du sollst nicht ehebrechen‘. Sie werden im Talmud ‚Abot‘, Vater, Einzahl Ab, genannt. Die davon abgeleiteten Fälle hingegen heißen ‚Toledot‘, Kinder (Einzahl: Toleda). ❖ Über Sachbeschädigungen werden im 2. B. M. 21, 28 und 35; 21, 33; 22, 4-5



folgende vier allgemeine Fälle angeführt. ❖ 1. Wenn ein Ochse einen Mann oder Weib stößt, daß sie sterben (wörtlich: daß er stirbt), so soll man den Ochsen steinigen und sein Fleisch nicht essen. Der Herr des Ochsen aber ist unschuldig... Wenn jemandes Ochse eines anderen Ochse stößt, daß er stirbt, so sollen sie den lebendigen Ochsen verkaufen und das Geld teilen und das Aas auch teilen'. ❖ 2. ‚So jemand eine Grube aufzut oder gräbt eine Grube und deckt sie nicht zu, und es fällt ein Ochse oder Esel hinein, so soll es der Herr der Grube mit Geld den andern wieder bezahlen. Das Aas aber soll sein sein'. ❖ 3. ‚Wenn jemand einen Acker oder Weinberg beschädigt, daß er sein Vieh läßt Schaden tun in eines anderen Acker, der soll von dem Besten auf seinem Acker und Weinberge wiedererstaten'. ❖ 4. ‚Wenn ein Feuer auskommt und ergreift die Dornen und verbrennt die Garben oder Getreide, das noch steht, oder den Acker, soll der wiedererstaten, der angezündet hat das Feuer'. ❖ Der erste Fall wird Ochse, der zweite Grube, der dritte Abweidung, der vierte Brandstiftung genannt. ❖ Alle diese vier Fälle können voneinander nicht abgeleitet werden, weil sie verschiedenen Charakters sind. Im Falle des Ochsen sind



Beschädigungsart und Beschädigungsobjekt anders als beim Fall der Abweidung. In beiden Fällen geht die Beschädigung von Lebewesen aus, was beim Feuer nicht der Fall ist. In allen drei Fällen kommen die Beschädiger an das beschädigte Objekt heran, was bei der Grube nicht der Fall ist. Gemeinsam jedoch haben alle vier Fälle folgendes: es liegt in ihrer Art, Beschädigungen zu verursachen, ihr Besitzer ist verpflichtet, auf sie aufzupassen, und wenn sie eine Beschädigung angerichtet haben, muß er dafür, wenn er nicht mit Geld bezahlen kann, mit dem besten seiner Grundstücke haften.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Vier Abot der Beschädigungen: der Ochse, die Grube, die Abweidung und die Brandstiftung. Nicht ist das Merkmal des Ochsen wie das Merkmal der Abweidung, und nicht ist das Merkmal der Abweidung wie das Merkmal des Ochsen. Und nicht ist der und der, weil in ihnen ein Geist des Lebens ist, wie der Charakter des Feuers, weil in ihm kein Geist des Lebens ist. Und nicht ist der und der, weil ihre Art ist zu



gehen und zu beschädigen, wie der Charakter der Grube, deren Art es nicht ist zu gehen und zu beschädigen. Die gleiche Seite in ihnen ist, daß ihre Art ist zu beschädigen, und daß ihre Bewahrung dir obliegt und daß, wenn es beschädigt hat, der Beschädiger verpflichtet ist, den Schaden zu ersetzen mit dem besten des Grundstücks.



GEMARA

SCHOLIE 1. Da die Mischna die angeführten vier Fälle ausdrücklich als Abot bezeichnet, müssen auch Toledot vorhanden sein. Gleichen sie den Abot in rechtlicher Beziehung oder nicht? (wörtlich: sind ihre Toledot wie das Hinausgehende aus ihnen?) ❖ Zur Beantwortung dieser Frage werden zwei analoge Stellen herangezogen. ❖ 1. In einer Mischna werden neununddreißig (wörtlich: vierzig weniger eins) Arten von Arbeiten aufgezählt, die am Sabbat nicht verrichtet werden dürfen und Abot genannt werden. Dazu bemerkt dort die Gemara, daß die Toledot dieser Fälle in rechtlicher Beziehung den Abot gleichen. Wenn man für den Ab ein Sühnopfer bringen muß, so hat das auch für die



Toleda zu geschehen. Wenn man für einen Ab gesteinigt wird, so geschieht das auch für die Toleda. An diese Bemerkung knüpfte sich folgende Diskussion: Frage: Wenn es sich so verhält, was ist der Unterschied zwischen dem Ab und der Toleda? ❖ Antwort: Wenn man sich gegen zwei Abot oder gegen zwei Toledot vergangen hat, so macht man sich zweier Sünden schuldig. Wenn man sich aber gegen einen Ab und ihre Toleda vergangen hat, so macht man sich nur einer Sünde schuldig. ❖ Frage: Nach Rabbi Elieser macht man sich auch im letzteren Falle zweier Sünden schuldig. Läßt man diese Ansicht gelten, welchen Unterschied gibt es dann zwischen dem Ab und der Toleda? ❖ Antwort: Die Mischna bezeichnet die aufgezählten Fälle nicht deshalb als Abot, weil sie Toledot haben, sondern sie will damit nur feststellen, daß die neununddreißig Arbeiten, die beim Bau der Stiftshütte verrichtet worden sind, für das Gebot der Sabbatruhe maßgebend sind und deshalb Abot heißen. Die Frage, ob die Toledot den Abot gleichen, kommt hier also nicht in Betracht. ❖ Soweit die angeführte Stelle. Aus der letzten Antwort ergibt sich also für die hier aufgeworfene Frage, ob die Toledot den Abot gleichen, die Vorfrage, ob unsere Mischna überhaupt an



Toledot denkt. ❖ 2. In einer Mischna werden drei Hauptarten der Unreinheit aufgezählt: das Kriechtier, das Sperma und der durch die Berührung eines Toten verunreinigte Mensch. Hierzu bemerkt dort die Gemara, daß ihre Toledot ihnen nicht gleichen. Denn der Ab verunreinigt Menschen und Geräte, die Toledot aber verunreinigen nur Speisen und Getränke. ❖ Wie ist es nun hier? ❖ Antwort: 1. Unsere Mischna denkt an Toledot. 2. Unter ihnen gibt es solche, die den Abot gleichen, und andere, die ihnen nicht gleichen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Da er von Abot spricht, so geht hervor, daß es hier auch Toledot gibt. Sind ihre Toledot ihnen gleich oder ihnen nicht gleich? ❖ Bei den Sabbatvorschriften haben wir gelernt: Die Abot der Arbeiten sind vierzig weniger eins'. Aus der Bezeichnung Abot (so wurde bemerkt) geht hervor, daß es hier auch Toledot gibt. Ihre Toledot sind ihnen gleich. Nicht anders (wird) der Ab (gesühnt als durch) ein Sündopfer, und nicht anders (wird) die Toleda (gesühnt als durch) ein Sündopfer.



Nicht anders (wird) der Ab (gesühnt als durch) Steinigung, und nicht anders wird die Toleda gesühnt als durch Steinigung. Und was ist (für ein Unterschied) zwischen dem Ab und der Toleda? Sie unterscheiden sich dadurch, daß, wenn jemand zwei Abot zugleich verrichtet hat oder zwei Toledot zugleich, er sich jeder einzelnen und einzelnen schuldig macht, wenn er einen Ab und einen Toledo (zugleich) verrichtet hat, so macht er sich nur einer Arbeit schuldig. Aber nach Rabbi Elieser, der (ihn) schuldig spricht für die Toleda, (obgleich sie zusammen mit dem Ab verrichtet worden ist, bleibt die Frage doch bestehen): warum nennt er es Ab, und warum nennt er es Toleda? Was beim Bau der Stiftshütte wichtig war, nennt er Ab, und was beim Bau der Stiftshütte nicht wichtig war, nennt er Toleda. Bei den Unreinheiten haben wir gelernt: ‚Die Abot der Unreinheiten sind: das Kriechtier, das Sperma und der an einem Toten Verunreinigte‘. Ihre Toledot gleichen ihnen nicht. Denn der Ab verunreinigt Menschen und Geräte, die Toleda aber verunreinigt Speisen und Getränke, Menschen und Geräte aber verunreinigt sie nicht. Wie ist es hier? Rab Papa sagte: Es gibt manche unter ihnen, die ihnen gleichen, und manche unter ihnen, die ihnen nicht gleichen.





SCHOLIE 1. ANHANG 1. In einer Borajta heißt es, daß die Tora bei der Bestimmung über die Beschädigungen durch einen Ochsen sich nicht mit der allgemeinen Angabe begnügt, sondern drei Körperteile angibt, mit denen die Beschädigungen ausgeführt werden: ❖ Das Horn, der Zahn und der Fuß. ❖ Bei der Beschädigung durch einen Ochsen gibt es also nicht, wie unsere Mischna behauptet, nur einen, sondern drei Abot. Die Gemara sucht nun die Stellen in der Tora, wo sie erwähnt werden. ❖ Im 2. B. M. 21, 28 heißt es: ‚Und wenn ein Ochse einen Mann stoßen wird...‘ Das Stoßen erfolgt durch das Horn. Dafür führt die Gemara zwei Beweise an: 1. Im 1. B. Könige 22, 11 wird erzählt, daß der Prophet Zidkijja, als der König zögerte, in den Krieg gegen die Aramäer zu ziehen, sich Hörner aus Eisen machen ließ, damit vor den König trat und ihm zurief: ‚damit wirst du die Aramäer stoßen‘. Daraus ist zu ersehen, daß das Stoßen durch das Horn erfolgt. ❖ 2. In dem Segen, den Moses über die zwölf Stämme aussprach, wird vom Stamme Josef gesagt (5. B. M. 33, 17): ‚Seine Herrlichkeit ist wie eines erstgeborenen Stiers, und seine Hörner sind wie eines Einhorns Hörner;‘



mit denselben wird er die Völker stoßen'. ❖ Wozu der zweite Beweis? Die Tora ist dem Moses Wort für Wort von Gott diktiert worden. Die anderen Bücher der Bibel hingegen sind wohl ebenfalls inspiriert. Sie haben sich aber nur in der mündlichen Überlieferung, der Kabbala, erhalten, bis sie später aus dem Gedächtnis niedergeschrieben wurden. Ihr Wortlaut gilt deshalb nicht für maßgebend. Daher die Regel, daß man Worte der Tora durch Worte der Kabbala nicht erklären darf. Unsere Rabbanan hatten daher Bedenken dagegen, sich bei dem Beweis dafür, daß die Tora mit wenn ein Ochse stoßen wird, ein Stoßen mit dem Horn gemeint hat, ausschließlich auf die Stelle von Zidkijja, die sich in den Büchern der Kabbala befindet, zu stützen, deshalb zogen sie noch einen Beweis aus einer Torastelle heran. ❖ Frage: Es handelt sich hier nicht um eine Rechtsfrage, sondern nur um eine Worterklärung. In diesem Falle sollte doch auch der bloße Hinweis auf die Kabbalastelle genügen. ❖ Antwort: Der erste Beweis hätte zu einem Mißverständnis führen können. Da hier von einem künstlichen Horn die Rede ist, könnte man meinen, daß die Tora den von dem Ochsen ausgeführten Stoß auf eine ähnliche Weise dachte, nämlich nicht mit den eigenen



Hörnern, sondern mit einem, einem anderen Ochsen ausgerissenen Horn. Zu dieser Auffassung hätte man besonders aus folgendem Grunde gelangen können: ❖ Der stöbige Ochse wird ‚Tam‘, unschuldig, genannt, wenn er zum ersten Male stößt, und Muad, gewarnt, wenn man den Besitzer dreimal gewarnt hat. Wenn er einen Ochsen getötet hat, muß der Besitzer im ersten Falle den halben und im letzten den ganzen Schaden ersetzen. Man könnte nun meinen, daß dieser Unterschied nur gemacht wird, wenn der Ochse mit einem fremden Horn gestoßen hat. Wenn er es aber mit seinem eigenen getan hat, dann müßte in beiden Fällen der Besitzer für den ganzen Schaden aufkommen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG BL. 2b

Die Rabbanan haben gelehrt: Drei Abot sind beim Ochsen gesagt worden: das Horn, der Zahn und der Fuß‘. Woher haben wir das Horn? Denn die Rabbanan haben gelehrt: ‚wenn stoßen wird‘, stoßen ist nichts anderes als durch das Horn. Denn es ist gesagt worden: Und Zidkijia ben Kenaana machte sich Hörner aus Eisen und sagte: ‚So spricht Gott:



„Damit wirst du die Aramäer stoßen usw.“ Und ferner heißt es: „Seine Herrlichkeit ist wie eines erstgeborenen Stiers und seine Hörner sind wie Einhornhörner. Mit denselben wird er die Völker stoßen.“ ❖ Was bedeutet: Und ferner heißt es? „Wenn du etwa sägen wolltest: Worte der Tora dürfen wir durch die Worte der Kabbala nicht erklären, komm, höre! Seine Herrlichkeit ist wie...“ ❖ Ist denn das eine Erklärung? Das ist nur eine bloße Aufdeckung eines Wortes, daß Stoßen mit dem Horn erfolgt. ❖ Vielmehr, was ist, was du sagen könntest? Wenn der Barmherzige unterschieden hat zwischen einem Tam und einem Muad, so beziehen sich jene Worte nur auf ein abgerissenes (Horn). Bei einem angewachsenen aber könnte ich meinen, daß er (der Ochse) stets als Muad zu gelten hat. Komm höre! Seine Herrlichkeit ist wie...“



SCHOLIE 1. ANHANG 2. Nachdem die Gemara den Ursprung des ersten der drei Abot, der Beschädigung durch das Horn, festgestellt hat, führt sie eine überlieferte Ansicht an, wonach dieser Ab vier Toledot hat: Anrennen, Beißen, Sich-hinwerfen und Ausschlagen. Daran knüpft sich folgende Diskussion. ❖ Frage: An der angeführten Stelle (2. B. M.



21), worin unterschieden wird, ob der Ochse einen Menschen oder einen Ochsen getötet hat, wird im ersten Falle von einem Negieha, Stoßen, und im zweiten von einem Negifa, Anrennen, gesprochen. Wenn nun das erstere als ein Ab gilt, warum wird das letztere als Toleda bezeichnet? ❖ Antwort: Im Sprachgebrauch der Tora bedeutet Negifa dasselbe was Negieha, ein Stoßen mit dem Horn. Das geht daraus hervor, daß sie an der angeführten Stelle, die von der Tötung eines Ochsen durch ein Negifa spricht, den tötenden Ochsen zum Schluß ‚Naggach‘ nennt. Im Sprachgebrauch der Gemara hingegen bedeutet Negifa ein Anrennen mit dem Körper. In diesem Sinne gilt es als eine Toleda des Stoßens mit dem Horn. Das mit Negifa bezeichnete Stoßen hat im biblischen Sprachgebrauch die Nebenbedeutung von einem Unglück, dem man nicht entgehen kann. Das ist der Fall, wenn der Stoß gegen einen Ochsen und nicht gegen einen Menschen gerichtet ist, der die Geschicklichkeit, wörtlich: das Massel, hat, auszuweichen. Deshalb wendet die Tora den Ausdruck Negieha an, wo der Stoß gegen einen Menschen, und Negifa, wo er gegen einen Ochsen gerichtet ist. Durch die Verschiedenheit der Ausdrücke soll noch angedeutet werden, daß



ein Ochse, der als Muad (Gewarnter) in bezug auf Tiere gilt, es noch nicht in bezug auf Menschen ist, weil ein Tier leichter zu töten ist als ein Mensch. Hingegen aber, wenn der Ochse ein Muad in bezug auf Menschen ist, so ist er es auch in bezug auf Tiere. ❖ Frage: Warum ist Beißen eine Toleda des Horns und nicht des Zahns? ❖ Antwort: Bei der Beschädigung durch den Zahn hat das Tier einen Genuß, beim Beißen aber hat es keinen Genuß, folglich ist das letztere als Toleda des Horns und nicht des Zahns zu betrachten. ❖ Frage: Warum werden das Sichhinwerfen und das Ausschlagen zu den Toledot des Horns und nicht zu denen des Fußes gezählt? ❖ Antwort: Eine Beschädigung durch den Fuß pflegt oft vorzukommen. Diese Beschädigungen aber sind selten. ❖ Frage: Oben wurde die Ansicht des Rab Papa angeführt, daß es bei den Beschädigungen Toledot gibt, die den Abot nicht gleichen. An welche Toledot hat Rab Papa gedacht? Die hier genannten Toledot des Horns können es nicht sein, weil sie dem Horn in folgenden Punkten gleichen: das Tier hat die Absicht zu beschädigen, es gehört einem Menschen an, und dieser ist verpflichtet, auf das Tier zu achten. ❖ Antwort: Rab Papa hat an die beiden letzteren Abot, die oben in der Borajta angeführt



worden sind, nämlich an Zahn und Fuß, gedacht. Von ihnen meinte er, daß ihre Toledot ihnen nicht gleichen.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG BL. 2b

Was ist die Toleda des Horns? Anrennen, Beißen, Sich-hinwerfen und Ausschlagen. Was ist Negicha anderes, daß er es einen Ab nennt? Weil geschrieben ist: ‚wenn jiggach, stoßen wird‘. Auch vom Anrennen ist geschrieben: ‚wenn jiggof, anrennen wird‘. ❖ Diese Negifa ist ein Negicha. Denn es ist gelernt worden: ‚er fängt mit Negifa an und endigt mit Negicha, um dir zu sagen: dasselbe ist Negifa und dasselbe ist Negicha‘. ❖ Was ist es anders beim Menschen, daß geschrieben ist: ‚wenn jiggach stoßen wird‘, und was ist es anders beim Tier, daß geschrieben ist: ‚wenn jiggof, anrennen wird?‘ Der Mensch, der ein Massel hat, (bei dem) ist geschrieben: wenn stoßen wird‘. Das Tier, das kein Massel hat, (bei dem) ist geschrieben: ‚wenn anrennen wird‘. Und eine Sache will er uns nebenbei hören lassen: Daß ein Muad in bezug auf einen Menschen auch ein Muad in bezug auf ein Tier ist, und ein



Muad in bezug auf ein Tier ist kein Muad in bezug auf einen Menschen.
 ❖ Beißen ist doch eine Unterart des Zahns! Nein! Der Zahn hat einen Genuß bei der von ihm ausgeführten Beschädigung. Hier aber gibt es keinen Genuß bei der ausgeführten Beschädigung. ❖ Sich-hinwerfen und Ausschlagen sind doch Toledot des Fußes. Nein. Die Beschädigung durch den Fuß kommt oft vor, diese Beschädigungen aber kommen nicht oft vor. ❖ Aber: ‚ihre Toledot gleichen ihnen nicht‘, was Rab Papa gesagt hat, worauf bezieht sich das? Wenn wir sagen wollten: auf diese, was ist Horn anders? Seine Absicht ist, zu beschädigen, und es ist dein Geld und seine Bewahrung liegt dir ob. Auch diese, ihre Absicht ist zu beschädigen, und sie sind dein Geld und ihre Bewahrung liegt dir ob. Vielmehr, die Toledot des Horns sind wie das Horn. Und was R. Papa gesagt hat, (bezieht sich) auf Zahn und Fuß.



SCHOLIE 1. ANHANG 3. Die Gemara sucht zunächst festzustellen, wo die Beschädigung durch den Zahn und die durch den Fuß in der Tora sich befinden. In der bereits angeführten Stelle (2. B. M. 22, 4) heißt es: Wenn jemand einen Acker oder Weinberg beschädigt und sein Vieh



schickt, so daß es eines anderen Acker abweidet‘. ‚Und schickt‘ – bedeutet eine Beschädigung durch den Fuß. Beweis: Jesaja 32,20: ‚Wohl euch, die ihr säet allenthalben an den Wassern und die Füße der Ochsen und Esel schicket‘. Und weiden läßt‘ – bedeutet eine Beschädigung durch den Zahn. Beweis: 1. B. Könige 14, 10: Und ich will die Nachkommen des Hauses Jerobeam vertilgen wie der Galal, Zahn abweidet, bis es ganz aus ist‘. ❖ Frage: Wozu der Beweis, daß ‚und schickt‘, eine Beschädigung durch den Fuß bedeutet? Es kommen doch nur noch zwei Beschädigungsarten in Betracht: die durch den Fuß und den Zahn. Auf beide kann es nicht mißverständlich bezogen werden, weil sie bereits in der Tora erwähnt sind. ❖ Antwort: Es gibt zwei Beschädigungsarten durch den Zahn, nämlich das Abfressen der Pflanzen mit der Wurzel und ohne die Wurzel. Wenn wir keinen Beweis hätten, daß und schickt‘ sich auf den Fuß bezieht, hätte man meinen können, daß es sich auf ein Fressen der Pflanzen ohne die Wurzel, während die darauf folgende Beschädigung durch den Zahn sich auf ein solches mit der Wurzel bezieht. ❖ Frage: Wenn nun ‚und schickt‘ auf den Fuß bezogen wird, woher wissen wir, daß der Viehbesitzer für den



Schaden aufkommen muß, wenn das Vieh die Pflanzen ohne die Wurzel gefressen hat? ❖ Antwort: Das wird aus der Beschädigung durch den Fuß gefolgert, bei der kein Unterschied gemacht wird, ob das Vieh die Pflanzen oberflächlich oder gründlich zerstört hat. ❖ Frage: Wenn nunmehr feststeht, daß ‚und schickt‘ sich auf den Fuß bezieht, so kann das darauf folgende ‚und weiden läßt‘, sich nur auf den Zahn beziehen. Wozu der Beweis? ❖ Antwort: Bei der Beschädigung durch den Fuß wird unterschieden, ob das Vieh aus eigenem Antrieb auf den Acker gegangen ist oder von seinem Besitzer dorthin getrieben wurde. Wenn wir nun keinen Beweis hätten, daß ‚und weiden läßt‘, sich auf den Zahn bezieht, hätte man meinen können, daß damit ein Weiden des Viehs aus eigenem Antrieb und unter und schickt" ein solches auf Antrieb des Besitzers zu verstehen ist. Beide Stellen also könnten demnach auf den Fuß bezogen werden. ❖ Frage: Da nun feststeht, daß ‚und weiden läßt‘, auf den Zahn bezogen wird, woher wissen wir, daß der Besitzer für den Schaden aufkommen muß, wenn das Vieh aus eigenem Antrieb auf den Acker gegangen ist? ❖ Antwort: Das kann aus der Beschädigung durch den Zahn gefolgert werden. Hierbei ist kein Unterschied, ob das Tier die



Pflanze aus eigenem Antrieb oder auf Veranlassung des Besitzers frißt.

❖ Frage: Im 5. B. M. 32, 24 heißt es: ‚Vor Hunger sollen sie verschmachten... und die Zähne der Tiere will ich schicken unter sie‘. Daraus ist zu ersehen, daß ‚schicken‘ nicht nur auf den Fuß, sondern auch auf den Zahn bezogen werden kann. Wozu also der Nachsatz: ‚und weiden läßt?‘

❖ Antwort: Bei der Beschädigung durch den Fuß liegt ein erschwerendes Moment vor, indem sie oft vorzukommen pflegt, und der Besitzer deshalb auf das Tier hätte aufpassen müssen. Auch bei der Beschädigung durch den Zahn liegt ein erschwerendes Moment vor, weil der Besitzer davon einen Genuß hat. Wenn nun auch ‚und schickt‘ auf beide Beschädigungsarten bezogen werden kann, würde man, wenn der Nachsatz nicht vorhanden wäre, zu der irrigen Ansicht gelangen, daß nur damit eine dieser beiden Beschädigungsarten gemeint ist, bei der ein besonderes erschwerendes Moment vorliegt.

❖ Frage: Bei beiden halten die erschwerenden Momente sich die Waage. Aus welchem Grunde hätte man eine der anderen vorziehen können?

❖ Antwort: Wenn nur ‚und schickt‘ stände, hätte man meinen können, daß der Besitzer nur dann für den Schaden aufkommen muß, wenn er das



Vieh auf den Acker getrieben hat, nicht aber, wenn es aus eigenem Antriebe hingegangen ist. Durch den Nachsatz und weiden läßt, wird dieser irrigen Auffassung vorgebeugt.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b-3a

Zahn und Fuß, wo sind sie geschrieben? Denn es ist gelehrt worden: ‚und schickt‘, das ist der Fuß, und so heißt es auch: die schicken den Fuß des Ochsen und des Esels‘, ‚und weiden läßt‘, das ist der Zahn, und so heißt es auch: ‚Wie der Galal abweidet, bis es ganz aus ist.‘ ❖ Der Herr hat gesagt: und schickt, das ist der Fuß, und so heißt es auch: die schicken den Fuß des Ochsen und des Esels‘. Also nur weil der Barmherzige geschrieben hat: ‚die schicken den Fuß des Ochsen und des Esels‘. Wenn es aber nicht so wäre, worauf hättest du es bezogen? Auf das Horn? Das ist bereits geschrieben. Auf den Zahn, er ist bereits geschrieben. Es ist doch nötig. Man könnte meinen: das und das bezieht sich auf den Zahn, und das eine, wo die Wurzel mit aufgefressen wurde, das andere, wo die Wurzel nicht mit aufgefressen wurde. Deshalb läßt



er uns hören. ❖ Und jetzt, da wir es auf den Fuß bezogen haben, woher haben wir den Zahn, wobei die Wurzel nicht aufgefressen wurde? Das wird mit dem Fuß verglichen. Wie beim Fuß nicht anders ist, ob die Wurzel mit aufgefressen wurde und nicht anders ist, ob die Wurzel nicht mit aufgefressen wurde, so auch beim Zahn, nicht ist anders, ob die Wurzel mit aufgefressen wurde, und nicht ist anders, ob die Wurzel nicht mit aufgefressen wurde. ❖ Der Herr hat gesagt: und weiden läßt‘, das ist der Zahn, und so heißt es auch: wie der Galal abweidet‘, bis es ganz aus ist. Also nur weil der Barmherzige geschrieben hat: ‚wie der Galal abweidet‘. Wenn es aber nicht so wäre, worauf hätte man es beziehen können? Wenn auf Horn, das ist schon geschrieben, wenn auf Zahn, er ist schon geschrieben. Es ist doch nötig. Man könnte meinen: dieses und dieses bezieht sich auf den Fuß, hier aber, wo es von selbst gegangen ist, dort, wo es hingeschickt wurde. Deshalb läßt er uns hören. ❖ Und jetzt, da man es auf den Zahn bezogen hat, woher haben wir den Fuß, der von selbst gegangen ist? Er wird mit dem Zahn verglichen. So wie beim Zahn nicht anders ist, ob er geschickt wurde, und nicht anders ist, ob er von selbst gegangen ist, so auch der Fuß, nicht ist anders, ob er



geschickt wurde, und nicht ist anders, ob er von selbst gegangen ist. ❖ Dann hätte doch der Barmherzige schreiben sollen: ‚und schickt‘ und brauchte dann nicht ‚und weiden läßt‘, denn es bedeutet Fuß und bedeutet Zahn. Es bedeutet Fuß, denn es ist geschrieben: ‚die schicken den Fuß des Ochsen und des Esels‘. Und es bedeutet Zahn, denn es ist geschrieben: und den Zahn der Tiere will ich schicken gegen sie‘. Wenn nicht der überflüssig erscheinende Vers, hätte man meinen können: Entweder das oder das. Entweder Fuß, dessen Beschädigung oft vorzukommen pflegt, oder Zahn, der einen Genuß von der von ihm ausgeübten Beschädigung hat. ❖ Fürwahr, beide liegen gleich. Dann müßten doch beide kommen. Denn welches von ihnen willst du ausnehmen. Es ist doch nötig. Man könnte meinen, jene Worte beziehen sich auf den Fall, wo er geschickt hat, wenn es aber von selbst gegangen ist, nicht. Deshalb läßt er uns hören.



SCHOLIE 1. ANHANG 4. Oben wurde gesagt, daß der Ausspruch des Rab Papa, wonach es Toledot gibt, die den Abot nicht gleichen, sich nicht auf die Beschädigung durch das Horn, sondern auf die durch den



Zahn oder durch den Fuß bezieht. Daran knüpft sich folgende Diskussion. ❖ Frage: Toledot der Beschädigung durch den Zahn sind: wenn das Tier zu seinem Vergnügen sich an der Wand reibt, oder Früchte beschmutzt. Diese Fälle haben die gleichen Merkmale wie die Beschädigung durch den Zahn, nämlich: der Besitzer hat einen Genuß von der Beschädigung, das Tier ist sein Eigentum und er muß es behüten. Also kann Rab Papa diese Toledot nicht gemeint haben. Worauf bezieht sich nun sein Ausspruch? ❖ Antwort: Auf die Toledot der Beschädigung durch den Fuß. ❖ Frage: Diese Toledot sind doch die Anrichtung eines Schadens durch das Tier 1. beim Gehen, 2. durch den Körper, 3. durch das Haar, 4. durch den Halfter, 5. durch den Zaum und die Glocke, die es um den Hals trägt. Alle diese Fälle weisen die gleichen Merkmale auf wie die Beschädigung durch den Fuß: die Beschädigung pflegt häufig vorzukommen, das Tier gehört jemand, der darauf aufpassen muß. Also kann Rab Papa, auch an diese Fälle nicht gedacht haben. Worauf bezieht sich nun der Ausspruch des R. Papa? ❖ Antwort: Auf die Toledot der Beschädigung durch die Grube. ❖ Frage: Im 2. B. M. 21, 33-34 heißt es: So jemand eine Grube auf tut... und fällt



ein Ochs oder Esel hinein, so soll's der Herr der Grube mit Geld dem andern wieder bezahlen; das Getötete aber soll sein sein'. Aus dem Ausdruck das Getötete' geht hervor, daß hier von einer Grube die Rede ist, die geeignet ist, den Tod zu verursachen. Nach einer Feststellung der Rabbanan muß sie mindestens eine Tiefe von zehn Handbreiten haben. Eine Grube von einer geringern Tiefe kann wohl eine Körperverletzung, nicht aber den Tod verursachen. Die Annahme, daß eine Grube von zehn Handbreiten ein Ab und eine von neun eine Toleda bildet, wäre indessen irrig, da in Wirklichkeit die eine ein Ab der Tötung und die andere ein Ab der Körperverletzung ist. Eine Toleda der Beschädigung durch die Grube bildet vielmehr der Fall, daß ein Stein oder ein Messer oder eine Last, die jemand in einem öffentlichen Gebiet niedergelegt hat, Schaden angerichtet haben. Dabei ist aber zu unterscheiden, ob der Betreffende auf die niedergelegten Gegenstände verzichtet hat oder, nicht. Im ersten Fall haben wir es sowohl nach Rab als nach Schemuel, die sonst in einer anderen Hinsicht darüber streiten, mit einem Ab und nicht mit einer Toleda der Beschädigung durch die Grube zu tun. Im letzteren Falle sind Rab und Schemuel verschiedener Ansicht. Nach



Schemuel haben wir es hier ebenfalls mit einem Ab der Grube zu tun, weil darin die gleichen Merkmale vorliegen: sie sind von dem Augenblicke an, in dem sie hingelegt wurden, beschädigungsfähig, gehören jemand an, der auf sie achten muß. Nach Rab haben wir es hier mit einer Toleda von der Beschädigung durch den Ochsen zu tun. Die Toledot der Beschädigung durch die Grube gleichen also der Grube. Worauf bezieht sich nun der Ausspruch des Rab Papa? ❖ Antwort: Auf die Toledot des Mabe. ❖ Frage: Im Hebräischen hat das Zeitwort drei Formen. Die erste bezeichnet eine leichte, die zweite eine intensive, die dritte eine durch einen andern bewirkte Tätigkeit. So wird von dem verbum ‚b-a-r‘ abweiden, eigentlich: beschädigen, vernichten, gebildet: 1. baar, er hat leicht abgeweidet, 2. bier, er hat stark abgeweidet, 3. jaber, er wird abweiden lassen. Das Participium activi der letztern Form ist maber, der, der abweiden läßt. Im palästinensischen Dialekt wurde das r am Ende dieses Wortes weggelassen, so daß es mabe lautete. Das Präfix ‚we‘ oder ‚u‘ ist gewöhnlich mit ‚und‘ zu übersetzen, hat aber zuweilen die Bedeutung von ‚oder‘ und ‚indem‘. Der oben aus 2. B. M. 22,4



zitierte Vers, worin von einem Mann die Rede ist, der den Acker eines andern beschädigen läßt, lautet: ‚Ki jaber isch... we-schillach... u-bier...‘ Das kann auf zweierlei Weise übersetzt werden. 1. Wenn jemand beschädigen wird... und wird schicken und abweiden lassen...‘ 2. Wenn jemand beschädigen wird... indem er schicken und abweiden lassen wird...‘ Im erstern Falle kann es sich hier um zwei verschiedene Arten von Beschädigungen handeln. Der Mabe, d. i. der Mann, von dem die Beschädigung ausgeht, richtet selbst in dem Acker eines andern Schaden an und läßt ihn außerdem durch sein Vieh abweiden, also auch noch durch den Zahn beschädigen. Im andern Falle handelt es sich hier nur um eine einzige Beschädigung, die der Mabe verursacht hat, nämlich durch den Zahn seines Viehs. Die erstere Auffassung wird von Rab, die letztere von Schemuel vertreten. Schließt man sich also der Ansicht des Schemuel an, wonach Mabe eine Beschädigung durch den Zahn bedeutet, dann kann der Ausspruch des Rab Papa sich nicht darauf beziehen, weil wir bereits festgestellt haben, daß die Toledot der Beschädigung durch den Zahn, dem Ab gleichen, Schließen wir uns aber der Ansicht des Rab an, wonach Mabe eine Beschädigung durch



den Menschen bedeutet, welche Toleda kann es da, geben? ❖ Die Annahme, daß eine Beschädigung, die der Mensch im wachen Zustande verursacht, Ab, und eine solche im schlafenden Zustande eine Toleda sei, ist irrig. Nach einer Borajta ist nämlich der Mensch für die durch ihn verursachten Schäden verantwortlich, wörtlich: der Mensch gilt als Muad, als gewarnt, gleichviel, ob er sie im wachen oder im schlafenden Zustande ausgeführt hat. ❖ Antwort: Eine Toleda des Mabe, an die R. Papa gedacht hat, ist die Beschädigung, die jemand durch seinen Mund- oder Nasenspeichel verursacht hat. ❖ Frage: Es muß doch dabei unterschieden werden, ob der Speichel während des Auswurfs oder nach dem Auswurf den Schaden verursacht hat. Im ersteren Falle ist es eine Beschädigung durch den Menschen selbst, also keine Toleda, im letzteren Falle stimmen Rab und Schemuel darin überein, daß es zu den Beschädigungen durch die Grube gehört. ❖ Antwort: Die Toledot der Beschädigungen durch den Mabe gleichen wohl dem Mabe. Der Ausspruch des Rab Papa bezieht sich vielmehr auf den letzten in unserer Mischna angeführten Ab, nämlich auf die Beschädigung durch das Feuer. ❖ Frage: Welches sind die Toledot der Beschädigung durch



das Feuer? In Betracht käme der Fall, daß ein Stein, ein Messer oder eine Last oder ein Gepäck, die jemand auf das Dach gelegt hat, bei einem gewöhnlichen Winde heruntergefallen sind und Schaden angerichtet haben. Hierbei ist zu unterscheiden, ob sie während des Fallens oder nachher den Schaden angerichtet haben. Im letztern Falle haben wir es mit einer Beschädigung durch die Grube zu tun. Im erstern Falle sind sie der Beschädigung durch das Feuer ähnlich, weil sie die gleichen Merkmale aufweisen: eine fremde Kraft, der Wind, tritt hinzu, die Gegenstände sind jemandes Eigentum, der auf sie achten muß. ❖ Antwort: Die Toledot der Beschädigung durch das Feuer gleichen wohl dem Ab. Der Ausspruch des Rab Papa bezieht sich jedoch auf die Toledot der Beschädigung durch den Fuß. ❖ Frage: Es ist doch bereits festgestellt worden, daß diese dem Ab gleichen. ❖ Antwort: Rab Papa dachte an den Fall, wo das Tier beim Gehen Geröll losgelöst und dabei den Schaden angerichtet hat. Für den Schaden, den das Tier durch den Fuß anrichtet, muß sonst der Besitzer des Tieres vollen Ersatz leisten, in unserem Falle aber hat er nach einer überlieferten Halaka nur die Hälfte zu zahlen. Diese Beschädigungsart gleicht also nicht dem Ab. ❖ Frage:



Welche Ähnlichkeit hat sie dann mit der Beschädigung durch den Fuß, um als ihre Unterart gelten zu können? ❖ Antwort: Sie ist ihr insofern ähnlich, als bei beiden die Zahlung vom besten der Grundstücke geleistet werden muß. ❖ Frage: Nach Raba ist doch die Frage, ob in unserm Falle die Zahlung vom besten der Grundstücke zu erfolgen hat, unentschieden. ❖ Antwort: Für Rab Papa aber steht es fest. Selbst nach Raba gilt schließlich unser Fall als eine Toleda der Beschädigung durch den Fuß, weil beide Fälle sich darin gleichen, daß der Besitzer für den Schaden, wenn er auf einem öffentlichen Gebiet angerichtet wurde, nicht aufzukommen hat.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a-3b

Was ist die Toleda von Zahn? Wenn es (das Tier) sich an der Wand gerieben hat zu seinem Vergnügen und Früchte beschmutzt hat zu seinem Vergnügen. Was ist Zahn anders, wo doch bei seiner Beschädigung ein Genuß vorhanden ist und er dein Geld ist und seine Bewahrung dir obliegt. Auch jene: es ist ein Genuß bei ihrer



Beschädigung und sie sind dein Geld und ihre Bewahrung liegt dir ob. ❖ Vielmehr die Toleda des Zahns ist wie Zahn, und was Rab Papa gesagt hat, bezieht sich auf die Toleda des Fußes. ❖ Was ist die Toleda des Fußes? Wenn es (das Tier) beschädigt hat mit seinem Körper beim Gehen, mit seinem Haar beim Gehen, mit seinem Halfter, der über ihm ist, mit dem Zaum, der in seinem Maule ist, mit der Glocke, die an seinem Halse ist. Was ist Fuß anders, dessen Beschädigung vorzukommen pflegt und er dein Geld ist, und dessen Bewachung dir obliegt? Auch jene: ihre Beschädigungen vorzukommen pflegt und sie sind dein Geld und ihre Bewachung liegt dir ob. ❖ Vielmehr die Toleda des Fußes ist wie Fuß, und was Rab Papa gesagt hat, bezieht sich auf die Toleda der Grube. ❖ Was ist die Toleda der Grube? Wenn wir sagen wollten, der Ab ist zehn und die Toleda ist neun (Handbreiten); es ist weder neun geschrieben noch zehn. ❖ Das ist kein Einwand. ‚Und das Getötete soll ihm gehören‘, hat der Barmherzige gesagt. Und es stand für die Rabbanan fest: zehn verursachen den Tod, neun aber verursachen nur eine Körperverletzung, den Tod aber verursachen sie nicht. ❖ Schließlich, das ist ein Ab für Tötung, und das ist ein Ab für



Körperverletzung. ❖ Vielmehr (bezieht sich Rab Papa) auf seinen Stein, sein Messer und sein Gepäck, das er in einem öffentlichen Gebiete niedergelegt hat, und die Schaden angerichtet haben. ❖ Wie ist das zu verstehen? Wenn er auf sie verzichtet hat, sowohl nach Rab als nach Schemuel ist es dasselbe wie Grube. Wenn er aber nicht darauf verzichtet hat, wenn nach Schemuel, der sagt, die alte haben wir von der Grube abgeleitet, dann ist es dasselbe, was Grube, und wenn nach Rab, der sagt, sie alle haben wir von seinem Ochsen abgeleitet, dann ist es dasselbe was Ochse. Was ist Grube anders, daß dem so ist, weil der Anfang ihrer Aufmachung zum Schaden bestimmt war und sie dein Geld ist und ihre Bewahrung dir obliegt? Auch jene: der Anfang ihrer Aufmachung war zum Schaden bestimmt und sie sind dein Geld und ihre Bewachung liegt dir ob. ❖ Vielmehr die Toleda von Grube ist wie Grube, und was Rab Papa gesagt hat, so ist es auf die Toleda (Toledot) des Mabe. ❖ Welche sind diese? Wenn nach Schemuel, der sagt: ‚Mabe, das ist Zahn‘, so haben wir doch festgestellt, daß die Toleda des Zahns wie Zahn ist; wenn nach Rab, der sagt: ‚Mabe, das ist ein Mensch‘, was für Abot und was für Toledot gibt es dabei? Und wenn du



sagen wolltest, ein Ab ist der Wachende, eine Toleda ist der Schlafende, wir haben doch gelernt: der Mensch gilt stets als Muad, gleichviel ob wachend oder schlafend'. ❖ Vielmehr Rab Papa bezieht sich auf seinen Mundspeichel und seinen Nasenspeichel. ❖ Wie denkt er sich das? Wenn sie während des Gehens Schaden angerichtet haben, dann ist es seine Kraft; wenn aber nachher, dann sind sie sowohl nach Rab als nach Schemuel dasselbe, was Grube. ❖ Vielmehr die Toleda des Mabe ist wie Mabe, und was Rab Papa gesagt hat, so ist es auf die Toleda des Feuers. ❖ Was ist die Toleda des Feuers? Wenn wir sagen wollten: sein Stein, sein Messer und sein Gepäck, die er auf dem Dach niedergelegt hat, und die heruntergefallen sind beim gewöhnlichen Wind und Schaden angerichtet haben, wie denkt er sich das? Wenn sie während des Hinunterfallens den Schaden angerichtet haben, dann ist es dasselbe wie das Feuer. Was ist Feuer anders, worin eine fremde Kraft hineingerät und das dein Geld ist und dessen Bewachung dir obliegt. Auch jene: eine fremde Kraft gerät hinein, sie sind dein Geld und ihre Bewahrung liegt dir ob. ❖ Vielmehr die Toleda des Feuers ist wie Feuer, und was Rab Papa gesagt hat, bezieht sich auf die Toleda des



Fußes. ❖ Fuß? Wir haben doch festgestellt, daß die Toleda des Fußes wie Fuß ist. ❖ Es handelt sich hier um den halben Schaden für das Geröll, worüber eine Halaka gelehrt worden ist. Und warum nennt er es Toleda des Fußes? Wegen der Bezahlung von dem besten der Grundstücke. ❖ Das ist doch von Raba in Frage gestellt worden. Denn Raba hat gefragt: den halben Schaden für Geröll bezahlt er von dem Körper des Tieres oder von dem besten seiner Grundstücke? ❖ Für Raba war es fraglich, für Rab Papa aber ist es gewiß. Nach Raba, dem es fraglich ist, warum nennt er es Toleda des Fußes? Um ihn zu befreien im öffentlichen Gebiet.



SCHOLIE 2. Behandelt die beiden letzteren in der Mischna angeführten Abot: Mabe und Brandstiftung. ❖ Es ist bereits darauf hingewiesen, daß Rab und Schemuel wegen ihrer Meinungsverschiedenheit über die Auslegung der Stelle im 2. B. M. 22, 4 über den Begriff Mabe uneinig sind. Nach Rab ist damit eine Beschädigung gemeint, die unmittelbar vom Menschen, nach Schemuel eine Beschädigung, die durch den Zahn des Tieres verursacht wird. Die Gemara untersucht nun, ob im



hebräischen Sprachgebrauch die Wurzel ‚baa‘ (baar), wovon Mabe gebildet ist, eine zerstörende Tätigkeit ausdrückt, die, wie Rab meint, unmittelbar von einem Menschen, oder, wie Schemuel meint, vom Zahn ausgeht. Für beides glaubt sie in der Bibel eine Stütze zu finden. Jesaja 21, 22 ist von einem Beten um die Zerstörung eines Verhängnisses die Rede. Das wird durch ‚baa‘ in der 1. Form activi ausgedrückt: ‚tibajun beaju‘. Die Wurzel ‚baa‘ drückt hier also eine zerstörende Tätigkeit aus, die unmittelbar von einem Menschen ausgeht. Für die Ansicht des Schemuel hinwiederum glaubt die Gemara eine Stütze in Obadja (1, 6) zu finden. Hier wird der Ausdruck ‚nibu‘ gebraucht, der die 1. Form passivi von baa ist und nach einer Erklärung des Rab Josef entblößt werden bedeutet. Entblößen ist im allgemeinen die Zerstörung einer vorhandenen Form. In unserm Falle, wo es sich um die Zerstörung eines Ackers handelt, bezeichnet das von baa gebildete Mabe einen Menschen, der den Zahn des Tieres zum Abweiden entblößen läßt. ❖ Aber schließlich sieht doch die Gemara ein, daß es sich hier um ein leeres Wortspiel handelt. Wenn man sich auf diese Stellen stützen wollte, meint sie, so müßte der Urheber des im Acker angerichteten



Schadens nicht Mabe (3. Form), sondern Boe (1. Form activi) oder Nibe (1. Form passivi) heißen. ❖ Nunmehr wird nach einem logischen Grund für die Meinungsverschiedenheit zwischen Rab und Schemuel gesucht. ❖ Nach Rab deutet die Mischna mit dem ersten der vier Abot, nämlich dem Ochsen, alle Beschädigungen an, die von diesem ausgehen, also sowohl die Beschädigung durch das Horn, als auch durch den Zahn und den Fuß. Mit dem als dritte Hauptart der Beschädigung genannten Mabe kann demnach die Mischna nicht die Beschädigung durch den Zahn gemeint haben. ❖ Nach Schemuel denkt die Mischna bei der Erwähnung des Ochsen nur an die Beschädigung durch das Horn. Durch Mabe hebt sie die Beschädigung durch den Zahn hervor. Daß sie beide besonders, aufzählen zu müssen glaubt, begründet sie im Nachsatz: ‚Nicht ist der Charakter des Ochsen wie der Charakter des Mabe‘. Damit will sie sagen: bei der Beschädigung durch den Zahn liegt ein erschwerendes Moment vor, weil der Besitzer einen Genuß davon hat, was bei der Beschädigung durch das Horn nicht der Fall ist. Bei der Beschädigung durch das Horn wiederum liegt ein erschwerendes Moment vor, weil das Tier die Absicht zur Beschädigung hat. ❖ Nun



könnte man meinen, daß hier ein Schluß vom Leichterem auf das Schwerere gezogen werden könnte. Wenn der Besitzer für die Beschädigung durch den Zahn, wobei keine Absicht vorliegt, aufkommen muß, um wieviel mehr bei der Beschädigung durch das Horn, wo eine Absicht vorliegt. Demnach würde genügen, wenn die Mischna nur die Beschädigung durch den Zahn angeführt hätte. Diese Meinung aber ist irrig. Denn hätte die Mischna die Beschädigung durch das Horn nicht ausdrücklich hervorgehoben, dann könnte man annehmen, daß der Besitzer dafür nicht aufzukommen hat, ebenso wie er für die Beschädigungen nicht aufzukommen hat, die seine Sklaven verursachen, obwohl bei ihnen ebenfalls eine Absicht vorliegt. ❖ Einwand: Bei der Beschädigung durch die Sklaven liegt ein besonderer Grund für seine Nichthaftbarmachung vor, weil die Sklaven sonst, wenn ihr Herr sie erzürnt, die Scheune des Nachbarn anzünden und ihm somit täglich einen ungeheuren Schaden verursachen könnten. In unserem Falle aber liegt diese Besorgnis nicht vor. Also könnte man die Beschädigung durch das Horn, wenn die Mischna sie nicht erwähnt hätte, nach dem Schluß vom Leichterem aufs Schwerere, aus der



Beschädigung durch den Zahn folgern. ❖ Antwort: Ein jeder der beiden Fälle hat ein erschwerendes Moment. Es kann also hier kein Schluß vom Leichterem aufs Schwere gezogen werden. ❖ Einwand: Zugegeben, daß die Mischna nach Schemuel bei der Beschädigung durch den Ochsen das Horn und bei Mabe den Zahn meint, dann hätte sie als drittes auch noch die Beschädigung durch den Fuß aufzählen müssen. Wohl könnte man sagen, daß diese Beschädigung in dem Schlußsatz: Und wenn er Schaden angerichtet hat, so ist der Urheber der Beschädigung schuldig...‘ angedeutet ist; aber warum wird dies nicht ausdrücklich hervorgehoben? ❖ Antwort: Dieser Einwand ist berechtigt. Wir wollen nun unsere Voraussetzung dahin berichtigen, daß Schemuel in dem ersten von unserer Mischna angeführten Ab, dem Ochsen, nicht die Beschädigung durch das Horn, sondern die durch den Fuß erblickt. Mit dem Nachsatz: ‚Nicht ist der Charakter des Ochsen wie der Charakter des Mabe‘ will demnach die Mischna sagen: Bei der Beschädigung durch den Fuß liegt ein erschwerendes Moment vor, weil sie oft vorzukommen pflegt. Bei der Beschädigung durch den Mabe, den Zahn, liegt ein erschwerendes Moment vor, weil der Besitzer einen



Genuß davon hat. ❖ Einwand: Zugegeben, daß die Mischna unter ‚Ochse‘ die Beschädigung durch den Fuß und unter Mabe die Beschädigung durch den Zahn versteht, warum erwähnt sie nicht die Beschädigung durch das Horn? Auch hierbei kann man sich nicht darauf berufen, daß sie diese Beschädigung in dem Nachsatz: wenn es Schaden angerichtet hat, ist der Urheber der Beschädigung schuldig...‘ bereits angedeutet hat. Es liegt also kein Grund vor, warum die Mischna es nicht ausdrücklich hervorhebt. ❖ Antwort: Das geschieht deshalb nicht, weil die Mischna nur solche Fälle aufzählen will, in denen das Tier von Anfang an als Muad gilt, während es bei der Beschädigung durch das Horn erst ein Tam (unschuldig) und bei der dritten Warnung erst zum Muad wird. ❖ Frage: Warum schließt sich Schemuel nicht der Ansicht des Rab an? ❖ Antwort: In dem nächstfolgenden Mischnastück, worin alle aufgeführt werden, die von Anfang an als Muad gelten, wird die Beschädigung angeführt, die der Mensch selbst angerichtet hat. Hätte also unsere Mischna unter Mabe eine Beschädigung verstanden, die unmittelbar vom Menschen ausgeht, dann hätte sie diese nicht nochmals angeführt. Daß sie die Beschädigung durch den Menschen nicht zuerst



erwähnt, geschieht deshalb, weil sie nur von solchen Beschädigungen spricht, die durch das Eigentum des Menschen erfolgt sind. ❖ Frage: Warum schließt sich Rab nicht der Ansicht des Schemuel an? ❖ Antwort: Rab wendet folgendes ein: In dem nächstfolgenden Mischnastück wird deshalb der Mensch nochmals hervorgehoben, um anzugeben, daß er als Muad gilt. Mit dem Schlußsatz aber: ‚Nicht ist der Charakter des Ochsen wie der Charakter des Mabe‘, will die Mischna folgendes sagen: Wenn der Ochse einen Menschen getötet hat, muß der Besitzer des Tieres ein Lösegeld zahlen, wenn aber ein Mensch einen Menschen getötet hat, dann wird der Mörder, je nachdem, ob die Tötung mit oder ohne Absicht geschah, hingerichtet oder verbannt. Keinesfalls aber muß er Lösegeld zahlen. Ferner: wenn der Mensch einen anderen verletzt hat, muß er für viererlei Dinge bezahlen: für den Schmerz, für die Heilung, die Arbeitsversäumnis und die Schande. Ist aber die Verletzung durch ein Tier erfolgt, dann finden diese Zahlungen nicht statt.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a-4a

„Der Mabe und die Brandstiftung“. Was ist Mabe? Rab sagte: „Mabe, das ist der Mensch“, und Schemuel sagt: „Mabe, das ist der Zahn“. Rab sagte: Mabe, das ist der Mensch, denn es ist geschrieben: „Der Hüter aber sprach: Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein, wenn tibajun beaju“. Und Schemuel sagte: Mabe, das ist der Zahn, denn es ist geschrieben: Wie ist Esau ausgeforscht worden und „nibu“ seine Schätze“. Was hat das zu bedeuten? Wie Rab Josef übersetzt hat: Wie ist Esau ausgeforscht und seine Schätze entblößt worden!“ Und Rab, aus welchem Grunde sagt er nicht wie Schemuel? Er kann dir sagen: heißt es denn „nibe“? Und Schemuel, aus welchem Grunde sagt er nicht wie Rab? Er kann dir sagen: heißt es denn boe? ❖ Fürwahr, die Schriftstellen entsprechen weder dem einen Herrn noch dem andern Herrn, warum sagt Rab nicht wie Schemuel? Der Mischnaist lehrt „Ochse“ und alle Dinge des Ochsen. Und Schemuel, der Mischnaist lehrt doch „Ochse“? Rab Jehuda hat gesagt, er lehrt Ochse für sein Horn und Mabe für seinen Zahn, und er sagt so: „Nicht ist der Charakter des



Horns, bei dessen Beschädigung kein Genuß ist, wie der Charakter des Zahns, bei dessen Beschädigung ein Genuß vorhanden ist. Und nicht ist der Charakter des Zahns, dessen Absicht nicht ist, zu schädigen, wie der Charakter des Horns, dessen Absicht ist zu beschädigen. ❖ Und ist es nicht ein Leichtes und ein Schweres? Wenn der Zahn, dessen Absicht nicht ist, zu beschädigen, schuldig ist, das Horn, dessen Absicht ist, zu beschädigen, um wieviel mehr? Es ist doch nötig (beide Fälle hervorzuheben). Du, könntest meinen, daß es zu vergleichen ist mit dem Knecht und der Magd. Der Knecht und die Magd ist es nicht, obwohl ihre Absicht ist zu beschädigen, dennoch sind sie nicht verantwortlich, auch hier beim Ochsen ist es nicht anders. ❖ Rab Aschi sagte: liegt nicht etwa beim Knecht und der Magd ein tieferer Grund? Vielleicht wird ihn sein Herr erzürnen und er wird hingehen, die Scheune seines Nächsten anzünden, und es wird sich finden, daß er seinen Herrn jeden Tag hundert Minen schuldig macht'. Vielmehr sage so: nicht ist der Charakter des Horns, dessen Absicht zu beschädigen ist, wie der Charakter des Zahns, dessen Absicht nicht ist, zu beschädigen, und nicht ist der Charakter des Zahns, wo kein Genuß bei seiner



Beschädigung vorhanden ist, wie der Charakter des Horns, wo bei seiner Beschädigung ein Genuß vorhanden ist. ❖ Und Fuß, was? Hat er (der Mischnaist) ihn ausgelassen? (Durch den Schlußsatz): Wenn er beschädigt hat, ist der Urheber der Beschädigung schuldig, will er hinzufügen den Fuß. Und sollte er ihn doch ausdrücklich lehren. Vielmehr, Raba sagte: ‚Er lehrt Ochse in bezug auf seinen Fuß und Mabe in bezug auf seinen Zahn, und er sagt so: Nicht ist der Charakter des Fußes, dessen Beschädigung vorzukommen pflegt, wie der Charakter des Zahns, dessen Beschädigung nicht vorzukommen pflegt. Und nicht ist der Charakter des Zahnes, bei dessen Beschädigung ein Genuß vorhanden ist, wie der Charakter des Fußes, bei dessen Beschädigung kein Genuß vorhanden ist‘. ❖ Und Horn, was? Hat er es weggelassen? ‚Wenn er beschädigt hat, ist der Urheber der Beschädigung schuldig‘, um hinzuzufügen das Horn. Und sollte er es doch ausdrücklich lehren. Er spricht von Muadin (Mehrzahl von Muad) von Anfang an. Von Tamin (Mehrzahl von Tam) und zuletzt Muadin spricht er nicht. ❖ Und Schemuel, warum sagt er nicht wie Rab? Er kann dir sagen: wenn du meinen solltest Mensch, er ist doch bereits zum



Schluß gelehrt worden: ‚Der Ochse des Muad und der Ochse des Beschädigers in dein Gebiete des Beschädigten und der Mensch‘. Und sollte er ihn doch am Anfang lehren. Er spricht von Schäden durch das Eigentum, von Schäden durch seinen Körper spricht er nicht. ❖ Und Rab, er lehrt doch Mensch am Ende. Rab kann dir sagen, das ist gekommen (Mensch ist deshalb nochmals hervorgehoben worden), um ihn zu den Muadin zu zählen. Und was (bedeutet): Nicht ist der Charakter...‘ Er will so sagen: Nicht ist der Charakter des Ochsen, der das Lösegeld bezahlt, wie der Charakter des Menschen, der das Lösegeld nicht bezahlt. Und nicht ist der Charakter des Menschen, der schuldig ist der vier Dinge, wie der Charakter des Ochsen, bei dem die vier Dinge nicht sind. Die gleiche Seite an ihnen ist, daß ihre Art ist zu beschädigen‘.



SCHOLIE 2. ANHANG 1 behandelt das erste Merkmal, das nach unserer Mischna allen vier Abot gemeinsam ist: ‚ihre Art ist, Schaden anzurichten...‘ Von einem Ochsen, bemerkt die Gemara, kann man im allgemeinen nicht sagen, daß es seine Art sei, Schaden anzurichten.



Aber es handelt sich hier um einen Muad. Ebenso kann man von einem Menschen nicht ohne weiteres sagen, daß es seine Art ist, Schaden anzurichten. Aber es handelt sich hier um einen schlafenden Menschen, der durch das Zusammenziehen und Ausstrecken des Körpers Schaden anrichten kann.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

„Das Gemeinsame bei ihnen ist, daß es ihre Art ist, Schaden anzurichten“. Ist denn die Art des Ochsen, Schaden anzurichten? Es handelt sich um einen Muad, und es ist die Art des Muad, Schaden anzurichten. Ist denn die Art des Menschen, Schaden anzurichten? Es handelt sich um einen Schlafenden. Ist denn die Art des Schlafenden, Schaden anzurichten? Da er einzieht und ausstreckt, ist es seine Art.



SCHOLIE 2. ANHANG 2. ❖ Frage: Das zweite Merkmal: „Und dessen Bewachung dir obliegt“, kann sich doch nur auf das Eigentum des Menschen beziehen, aber nicht auf den Menschen selbst. Wie kann also



Rab unter Mabe eine Beschädigung, die unmittelbar vom Menschen ausgeht, verstehen? ❖ Antwort: In den Lehrhäusern der Amoräer lag der Mischnatext nicht vor, er wurde vielmehr von einem Gelehrten, der sich besonders mit der Mischna befaßte und deshalb Tanna genannt wurde, mündlich vorgetragen. Der Vorsitzende knüpfte an das Vorgetragene seine Bemerkungen und stellte sie zur Diskussion. Einst trug ein Tanna vor Rabbi Abahu unsere Mischna vor. Er bemerkte dabei, daß Karna für den ersten Satz folgende andere Variante hatte: ‚Vier Abot der Beschädigungen: der Ochse, die Grube, der Mabe und die Brandstiftung, und der Mensch ist einer davon‘. Auf den im Lehrhause erhobenen Einwand, daß man dann nicht sagen kann: Und ihre Bewachung obliegt dir‘ sagte Rabbi Abahu zum Tanna, daß dem letzteren Satze, nämlich, die Bewachung obliegt dir‘, noch die Worte hinzugefügt werden müssen: ‚der Mensch aber muß sich selbst bewachen‘. ❖ Frage: Jesaja 64, 1 heißt es: ‚Ach, daß du den Himmel zerrisest und führst herab, daß die Berge vor dir zerfließen, wie majim tibe esch. Majim ist Wasser, genauer die Wasser in der Mehrzahl. Esch ist Feuer. Tibe ist die dritte Person, sing., fem., act. von der ersten Form



von baa. Also: ‚wie Wasser vernichtet Feuer‘. Ist nicht daraus zu ersehen, daß Mabe eine Beschädigung durch das Wasser ausdrücken kann? ❖ Antwort: Nein. Wenn das Verbum sich in diesem Verse auf das Wasser bezöge, dann müßte es in der dritten Person plur. stehen und also tibu lauten. In Wirklichkeit aber bezieht es sich auf das Feuer. Die Übersetzung muß also lauten: ‚wie Feuer das Wasser zum Verdunsten bringt‘. ❖ Frage: Kann dann nicht Mabe eine Beschädigung durch das Feuer ausdrücken? ❖ Antwort: Wenn dem so wäre, könnte es in unserer Mischna nicht heißen: Mabe und die Brandstiftung‘. ❖ Frage: Vielleicht ist das letztere Wort eine Erklärung des ersteren, also: ‚Mabe, das ist die Brandstiftung‘. ❖ Antwort: Dann hätten wir nicht vier, sondern drei Hauptarten. ❖ Frage: Vielleicht sind in der ersten Hauptart, der Ochse, zwei enthalten: die Beschädigung durch das Horn und die durch den Zahn. ❖ Antwort: Wenn Mabe eine Beschädigung durch das Feuer wäre, könnte es unsere Mischna nicht von ihm sagen, daß in ihm ein lebendiger Geist vorhanden ist. Übrigens stellt sie ihm ausdrücklich das Feuer als Gegensatz gegenüber, indem sie sagt: ‚Nicht ist das und das (Ochse und Mabe) wie der Charakter des Feuers‘.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a-4b

„Und dessen Bewachung dir obliegt“. Der Mensch, die Bewachung seines Körpers liegt ihm ob? Und nach deiner Ansicht das, was Karna gelehrt hat: „Vier Abot der Beschädigung, und der Mensch ist einer davon“, der Mensch, die Bewachung seines Körpers liegt ihm ob? Vielmehr wie Rabbi Abahu zum Tanna gesagt hat: Lehre: der Mensch, die Bewachung seines Körpers liegt ihm ob“. Auch hier lehre: Der Mensch, die Bewachung seines Körpers liegt ihm ob“. Rab Mari fragte: Du kannst doch sagen: Mabe, das ist Wasser, denn es ist geschrieben: ... majim tibe esch“. Ist denn geschrieben: majim tibu? Tibe esch ist doch geschrieben. Rab Sebid fragte: Und du kannst doch sagen: Mabe, das ist das Feuer, denn tibe bezieht sich auf esch. Wenn es so wäre, was (bedeutet) der Mabe und die Brandstiftung? Und wenn du sagen wolltest, er erklärt es; wenn es so wäre, „vier“? es sind doch drei. Und wenn du sagen wolltest, er lehrt den Ochsen, bei dem zwei sind, wenn es so wäre, „nicht das und das, bei denen ein Geist des Lebens ist“.



Feuer, was für ein Geist des Lebens ist in ihm? Und dann, was (bedeutet) wie das Merkmal des Feuers?‘



2. TRAKTAT

„BABA MEZIA“, MITTLERE PFORTE

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 1

Im 5. B. M. 22, 1-3 heißt es: ‚Wenn du deines Bruders Ochsen oder Schaf siehst irre gehen, so sollst du dich nicht entziehen von ihnen, sondern sollst sie wieder zu deinem Bruder führen. Wenn aber dein Bruder dir nicht nahe ist und kennst ihn nicht, so sollst du sie in dein Haus nehmen, daß sie bei dir seien, bis sie dein Bruder suche, und sollst sie ihm dann wiedergeben. Also sollst du tun mit seinem Esel, mit seinem Kleid und mit allem Verlorenen, das dein Bruder verliert und du findest; du kannst dich nicht entziehen‘. Wenn der Verlierer sich nicht gemeldet hat, so gehört der verlorene Gegenstand dem Finder. ❖



Unsere Mischna handelt davon, daß zwei Menschen behaupten, den Gegenstand zu gleicher Zeit gefunden zu haben.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a

Zwei halten an einem Kleide fest. Der sagt: Ich habe es gefunden‘, und der sagt: Ich habe es gefunden‘, der sagt: das Ganze ist mein‘, und der sagt: das Ganze ist mein‘. Der soll schwören, daß er daran nicht weniger als die Hälfte hat, und der soll schwören, daß er daran nicht weniger als die Hälfte hat; und sie sollen teilen. Der sagt: ‚das Ganze ist mein‘, und der sagt: ‚die Hälfte ist mein‘. Der, welcher sagt, das Ganze ist mein‘, soll schwören, daß er daran nicht weniger als drei Teile hat, und der, welcher sagt: die Hälfte ist mein‘, soll schwören, daß er daran nicht weniger als ein Viertel hat; der nimmt drei Teile und der nimmt ein Viertel. Beide reiten auf einem Tier oder einer reitet und einer führt. Der sagt: das Ganze ist mein‘, und der sagt: das Ganze ist mein‘. Der soll schwören, daß er nicht weniger daran hat als die Hälfte, und der soll schwören, daß er nicht weniger daran hat als die Hälfte; und sie sollen



teilen. Wenn sie eingestehen (daß einem jeden die Hälfte gehört) oder wenn sie Zeugen haben, teilen sie ohne Schwur.



GEMARA

SCHOLIE 1. Warum müssen sie ihren Anspruch durch zwei Sätze (ich habe es gefunden, das Ganze ist mein) geltend machen? Würde nicht einer genügen? – Der zweite Satz ist nur eine Folgerung des ersten (ich habe es gefunden, also ist das Ganze mein). – Warum müssen sie diese Folgerung ausdrücklich hervorheben? – Es kann sein, daß sie nicht darum streiten, wer das Kleid zuerst aufgehoben, sondern wer es zuerst gesehen hat, und daß sie dabei von der irrümlichen Auffassung ausgehen, daß sie durch das bloße Sehen sich den Gegenstand erworben haben. Um diesem Irrtum vorzubeugen, verlangt die Mischna, daß, wer als Finder gelten will, ausdrücklich versichern muß, daß er den Gegenstand durch das Aufheben erworben hat. Diese Versicherung liegt in dem Nachsatz: das Ganze ist mein'. ❖ An einer anderen Stelle hat Rabina erklärt, daß der Schriftvers (5. B. M. 22, 3): „... und du wirst es



finden‘, soviel bedeutet wie: ‚und du wirst es aufheben‘. Also kann doch niemand von einem nur gesehenen Gegenstand behaupten, ihn gefunden zu haben. ❖ Die Tora mag wohl den Begriff finden so auffassen. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch aber kann man sich darunter auch ein bloßes Sehen denken. ❖ Wenn durch den zweiten Satz jedem Mißverständnisse vorgebeugt wird, dann ist doch der erste überflüssig. ❖ Die Mischna will bei dieser Gelegenheit den Begriff finden im rechtlichen Sinne ein für allemal feststellen. Zu diesem Zwecke läßt sie die Parteien zuerst sagen, daß sie das Kleid gefunden haben, um durch die Folgerung, die sie daraus im Nachsatze ziehen, festzustellen, daß damit ein rechtmäßiges Finden, also ein Aufheben gemeint ist.

Wie kann der zweite Satz eine Folgerung des ersten sein? Sie sind doch von einander durch ‚der sagt‘ getrennt. ❖ Die Berechtigung dieses Einwandes wird zugegeben. Der zweite Satz ist nicht nur vom ersten getrennt, er bezieht sich auch auf einen andern Streitfall. Es handelt sich da nämlich um einen Kauf, wobei eine jede der beiden Parteien behauptet, den Gegenstand zuerst erworben zu haben. Daß die Mischna beide Streitfälle hervorheben zu müssen glaubt, geschieht aus



folgendem Grunde. Es wird vorausgesetzt, daß niemand gegen seinen Nächsten eine falsche Forderung erhebt, es sei denn, daß er sich dazu aus einer irrtümlichen Auffassung verleiten ließ. Nur da, wo man das letztere vermuten kann, muß er seine Forderung durch einen Eid bekräftigen. Sonst wird ihm ohne weiteres geglaubt. Nun liegt bei dem Streit über den Fund die Möglichkeit einer irrtümlichen Rechtsauffassung vor. Der eine, der gesehen hat, wie der andere das Kleid aufhob, kann sich gesagt haben, wenn ich es ihm streitig mache, erleidet er keinen Schaden dabei, da es ihn nichts kostet. Deshalb muß er schwören. In dem Streitfall über den Kauf aber, wo er doch darüber nicht im Zweifel sein kann, daß er dem rechtmäßigen Käufer einen Schaden zufügen würde, könnte man meinen, daß man ihm ohne weiteres glauben müßte. Andererseits kann er aber den Sachverhalt auch umgekehrt auffassen. Er kann sich sagen, der rechtmäßige Käufer wird ja, wenn ich das Kleid erhalte, das Geld zurückbekommen, der rechtmäßige Finder aber nicht. Deshalb hebt die Mischna hervor, daß in beiden Fällen ein Eid erforderlich ist. ❖ Man kann doch den Verkäufer fragen, von wem er das Geld erhalten hat. ❖ Es kann sein, daß er von



beiden Geld genommen hat, von dem einen gutwillig, von dem andern gezwungen, und er weiß nicht, welcher von beiden der Zudringliche war.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2a-2b

Wozu heißt es (wörtlich: wozu mir zu lehren): ‚Der sagt: ich habe es gefunden, und der sagt, ich habe es gefunden, der sagt: das Ganze ist Mein, und der sagt: das Ganze ist mein?‘ Sollte er doch nur eines lehren. Er lehrt auch nur eines: ‚der sagt: ich habe es gefunden, und das Ganze ist mein, und der sagt: ich habe es gefunden, und das Ganze ist mein‘. Und sollte er doch lehren: ich habe es gefunden‘, und ich würde wissen, daß das Ganze ist mein‘. Wenn er nur gelehrt hätte: ich habe es gefunden‘, würde ich meinen: was ist: ich habe es gefunden?‘ Ich habe es gesehen‘, obwohl es nicht in seine Hand gekommen ist, durch das bloße Sehen hat er es erworben. (Deshalb) lehrt er: das Ganze ist mein‘, (um anzudeuten) daß er es mit dem bloßen Sehen nicht erworben hat. Und wie kannst du sagen: was ist, ich habe es gefunden?‘ Ich habe es



gesehen?‘ Rabina sagt doch: ‚und du wirst es finden‘. (5. B. M. 22, 3) bedeutet (wörtlich: läßt erhören), daß es in seine Hand gekommen ist. Allerdings. Und du wirst es finden, der Schrift bedeutet, daß es in seine Hand gekommen ist. Aber der Mischnalehrer nimmt die Sprache der Welt an. Und wenn er es gesehen hat, sagt er: ‚ich habe es gefunden‘, und obwohl es nicht in seine Hand gekommen ist, durch das bloße Sehen hat er es erworben. (Deshalb) lehrt er: ‚das Ganze ist mein‘, (um anzudeuten), daß er es durch das bloße Sehen nicht erworben hat. Und sollte er doch lehren: ‚Das Ganze ist mein‘, und er brauchte dann nicht: ‚Ich habe es gefunden‘. Wenn er gelehrt hätte: ‚das Ganze ist mein‘, hätte ich sagen können, daß er es sonst, wo gelehrt wird: ‚ich habe es gefunden‘, durch bloßes Sehen erwerben kann. Deshalb lehrt er: ‚ich habe es gefunden‘, und dann lehrt er: ‚das Ganze ist mein‘. Durch den hinzugefügten Satz will er uns hören lassen, daß es durch Sehen nicht erworben wird. Und wie kannst du sagen: ‚er lehrt eines?‘ Er lehrt doch: ‚der und der‘: ‚Der sagt: ‚ich habe es gefunden‘, und der sagt: ‚ich habe es gefunden‘, der sagt: ‚das Ganze ist mein‘ usw. Rab Papa, nach anderen, Rab Schimi bar Aschi, nach anderen, Kadi sagte: ‚Der



Vordersatz handelt von einem Fund und der Nachsatz von einem Kauf und Verkauf. Und es ist nötig. Denn wenn er Fund gelehrt hätte, hätte ich sagen können, daß die Rabbanan ihm wegen eines Fundes den Eid auferlegt haben, weil er es sich erlauben und sagen könnte: ‚mein Nächster hat dabei keinen Verlust. Ich will nun gehen und es anfassen und mit ihm darin teilen‘. Beim Kauf und Verkauf aber, wo das nicht gesagt werden kann, könnte ich meinen, nein. Und wenn er gelehrt hätte Kauf und Verkauf (könnte ich meinen), daß die Rabbanan ihm deshalb dabei einen Eid auferlegen, weil er es sich erlauben und sagen könnte: mein Nächster hat Geld gegeben und ich habe Geld gegeben. Jetzt, da ich es brauche, will ich es nehmen, und mein Nächster mag hingehen und sich bemühen, um zu kaufen‘. Beim Fund aber, wo das doch nicht gesagt werden kann, könnte ich meinen, nein. Deshalb ist Kauf und Verkauf nötig. Und soll man doch sehen, von wem er das Geld genommen hat. Das ist nötig für den Fall, daß er von beiden genommen hat. Von einem hat er es mit seinem Willen und von dem andern wider seinen Willen genommen, und wir wissen nicht, von wem er es mit seinem Willen, und von wem er es wider seinen Willen genommen hat.





SCHOLIE 1. ANHANG 1. Frage: An einer anderen Stelle wurde der folgende Fall erörtert. Ein Hausherr sagte zum Krämer: ‚gib meinem Sohne ein Maß Weizen oder zahle meinem Arbeiter den Lohn aus, den ich ihm schulde, ich werde dann mit dir abrechnen‘. Später behauptet der Krämer, daß er den Auftrag ausgeführt hat. Der Sohn und der Arbeiter aber sagen, sie hätten nichts empfangen. Der Sohn fordert nun von dem Hausherrn das Maß Weizen und der Arbeiter den Lohn, und der Krämer will sein Geld haben. Bei der Erörterung dieses Falles waren die Chakamim geneigt, zu entscheiden, daß beide dem Hausherrn gegenüberstehende Parteien schwören und von ihm das Geforderte erhalten sollten. Auf den Einwand des Ben Nannos aber, daß doch hier die eine der beiden Parteien zweifellos einen Meineid leisten würde, kam man überein, daß beide Parteien das von ihnen Geforderte ohne Eid erhalten sollten. Wie verhält sich nun unsere Mischna zu jenem Einwand? Auch hier müßte doch der eine oder der andere falsch schwören. ❖ Antwort: Dort hätte es bestimmt zu einem falschen Eid kommen müssen. Hier aber ist es doch möglich, daß beide das Kleid zu



gleicher Zeit aufgehoben haben. ❖ Frage: An einer anderen Stelle wurde eine Meinungsverschiedenheit zwischen Symmachos und den Chakamim erwähnt. Der erstere ist der Ansicht, daß, wenn zwei um eine Geldsumme streiten, die Teilung ohne Eid zu erfolgen hat. Die letzteren aber haben sich dahin entschieden, daß Geldforderungen nur durch einen Beweis geltend gemacht werden können. Unsere Mischna, die die von beiden Parteien gestellten Forderungen durch einen Eid und nicht durch einen Beweis geltend machen lassen, kann wohl mit den Chakamim übereinstimmen. Sie halten nämlich nur da einen Beweis für erforderlich, wo nur eine Partei im Besitze des Streitobjekts ist. Hier aber haben es beide in Händen. Wie läßt sich aber unsere Mischna mit der Ansicht des Symmachos vereinbaren? ❖ Antwort: Symmachos verlangt nur da keinen Eid, wo beide Parteien über die Berechtigung ihrer Forderung im Zweifel sind. Hier aber, wo sie sie mit Bestimmtheit vertreten, würde er auch zugeben, daß die Teilung unter einem Eid zu erfolgen habe. ❖ Frage: Rabba, der Sohn des Rab Huna sagt doch aber, daß Symmachos auch an den fall gedacht habe, wo beide ihre Forderung mit Bestimmtheit vertreten. ❖ Antwort: ❖ Dort, wo es sich um einen



Eigentumsverlust handelt, läßt Symmachos die Teilung ohne Eid erfolgen, weil er annimmt, daß niemand so schlecht sei, seinen Nächsten um sein Eigentum bringen zu wollen. Hier aber, wo das Objekt niemand gehört, würde er ebenso wie die Mischna einen Eid verlangen. ❖ Frage: Kann man hier nicht vom Leichterem auf das Schwerere schließen? Wenn sogar da, wo immerhin die Möglichkeit vorhanden ist, daß beide Parteien keinen Schaden erleiden, da sie wirklich das Kleid zu gleicher Zeit gefunden haben können, ein Eid geleistet werden muß, um so mehr dort, wo das Objekt nur einer der beiden Parteien gehören kann. ❖ Antwort: In Wirklichkeit ist in dem von unserer Mischna erwähnten Streitfall nach dem Recht der Tora ein Eid nicht erforderlich. Er wurde nur von den Rabbanan eingeführt, damit nicht ein jeder das Kleid seines Nächsten anfasse und sage: es ist mein‘.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 2b-3a

Wollen wir denn sagen, daß unsere Mischna nicht wie Ben Nannos ist? Denn wenn wie Ben Nannos, so sagt er doch: ‚Diese und diese kommen ja zu einem falschen Eid‘. Du kannst auch sagen (daß die Mischna entspricht dem) Ben Nannos. Dort ist bestimmt ein falscher Eid da, hier aber ist zu sagen, daß kein falscher Eid da ist. Man kann nämlich sagen, daß beide zugleich es aufgehoben haben. Wollen wir denn sagen, daß unsere Mischna nicht wie Symmachos ist? Denn wenn wie Symmachos, so sagt er doch: ‚Geld, das im Zweifel liegt, teilen sie ohne Eid‘. Wie nun also? (Ist sie etwa wie) die Rabbanan? Sie sagen ja: ‚Wer von seinem Nächsten etwas einfordert, muß einen Beweis erbringen‘. Was ist das (für eine Frage)? Wenn du (sagst, unsere Mischna ist wie) die Rabbanan, (so kann es stimmen). Dort, wo beide nicht anfassen, sagen die Rabbanan: ‚Wer von seinem Nächsten etwas einfordert, muß einen Beweis erbringen‘. Hier, wo beide anfassen, lassen sie es durch einen Eid teilen. Wenn du aber sagst, wie Symmachos, bedenke nun: wenn sie dort, wo beide nicht anfassen, ohne Eid teilen, hier, wo beide anfassen,



(spricht) nicht alles (dafür), daß es so ist? Du kannst auch sagen, (wie) Symmachos. Wenn Symmachos gesagt hat, (ohne Eid, so handelt es sich um ein) Vielleicht und Vielleicht‘. (Bei einem) ‚Gewiß und Gewiß‘ aber hat er nicht gesagt. Und nach Rabba bar Rab Huna, welcher sagt: Symmachos hat sogar bei einem ‚Gewiß und Gewiß‘ gesagt‘, was ist da zu sagen? Du kannst auch sagen wie Symmachos. Wenn Symmachos gesagt hat, (so handelt es sich um den Fall) wo ein Geldverlust da ist, wo aber kein Geldverlust da ist, nicht. Ist es nicht ein Leichtes und Schweres? Und wenn dort, wo ein Geldverlust da ist für den einen Herrn und ein Geldverlust da ist für den anderen Herrn und gesagt werden kann, das Ganze gehört dem Herrn, hat Symmachos gesagt: Geld, das im Zweifel liegt, teilen sie ohne Eid‘, hier, wo kein Geldverlust da ist, denn es kann gesagt werden, daß es beiden gehört, um wieviel weniger. Du kannst auch sagen, wie Symmachos. Dieser Eid ist nach Rabbi Jochanan von den Rabbanan. Denn Rabbi Jochanan hat gesagt: Dieser Eid ist eine Einrichtung der Chakamim, damit nicht ein jeder hingehet und das Kleid seines Nächsten anfasset und sage: Es ist mein‘.





SCHOLIE 1. ANHANG 2. Frage: An einer anderen Mischnastelle wird der folgende Fall erörtert. Zwei haben bei jemand Geld zur Aufbewahrung gegeben, der eine hundert, der andere zweihundert Minen. Ein jeder behauptet nun, daß die größere Summe von ihm herrühre. Die Chakamim entschieden sich dahin, daß man einem jeden von beiden hundert Minen auszahle und den Rest liegen lasse, bis der Prophet Elias erscheinen und den Streit schlichten werde, also bis zum jüngsten Tage. Dagegen wandte Rabbi Jose ein, daß auf diese Weise der Betrüger keinen Schaden erleiden würde. Seiner Ansicht nach müßte vielmehr die ganze Summe bis zum Erscheinen des Propheten Elias liegen bleiben. Unsere Mischna, die teilen läßt, ist wohl mit der Ansicht der Chakamim zu vereinbaren. Wenn sie dort die ganze Summe nicht teilen lassen wollten, so geschah es, weil der Rest bestimmt dem einen gehört und dem andern nicht. Hier aber, wo möglicherweise einem jeden die Hälfte gehört, würden auch sie damit einverstanden sein, daß das Ganze geteilt wird. Wie ist aber unsere Mischna mit Rabbi Jose zu vereinbaren? Wenn er dort, wo einem jeden mindestens hundert Minen



gehören, die ganze Summe liegen lassen wollte, um wieviel mehr hier, wo man annehmen kann, daß das Kleid nur einen von beiden gehört. ❖ Antwort: Dort ist einer von beiden bestimmt ein Betrüger. Da man ihn nicht ermitteln kann, müssen beide darunter leiden. Hier aber, wo beide möglicherweise im Recht sind, wäre auch Rabbi Jose für eine Teilung. ❖ Oder: dort wollte Rabbi Jose auf den Betrüger einen Druck ausüben, damit er die Wahrheit eingestehe. Hier aber würde es den Betrüger gar nicht berühren, wenn man das Kleid einziehen würde, da es ihm nicht gehört. ❖ Frage: Oben wurde gesagt, daß es sich in unserer Mischna um einen Fund und um einen Kauf handelt. Wie läßt sich die zweite Antwort mit dem letzteren Falle, wo der Betrüger durch die Einziehung der Kaufsumme doch einen Verlust erleiden würde, vereinbaren? ❖ Antwort: Dieser Einwand ist berechtigt. ❖ Frage: Warum wird nicht in dem angeführten Streit zwischen dem Hausherrn und dem Krämer das Geld eingezogen, da doch hier einer von ihnen bestimmt ein Betrüger ist? ❖ Antwort: Das Geld wird deshalb beiden ausgezahlt, weil der Krämer zum Hausherrn sagen kann: „Ich habe deinen Auftrag ausgeführt, und halte mich an dich und nicht an deinen Tagelöhner. Du



hast ihm Glauben geschenkt, indem du mir den Auftrag, ihm das Geld ohne Zeugen auszuzahlen, gegeben hast. Wenn er schwört, magst du ihm glauben, ich nicht'. Ebenso kann der Tagelöhner zum Hausherrn sagen: Ich habe meine Arbeit bei dir verrichtet, was habe ich mit dem Krämer gemein? Wenn er schwört, magst du ihm glauben, ich nicht'. Deshalb schwören beide und empfangen das Geld vom Hausherrn.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a

Wollen wir denn sagen, daß unsere Mischna nicht wie Rabbi Jose ist? Wenn wie Rabbi Jose, der hat doch gesagt: ‚Wenn so (verfahren wird), was verliert der Betrüger? Vielmehr, alles soll liegen bleiben, bis Eliahu gekommen ist‘. Wie nun also? (Ist sie etwa wie die Rabbanan? Die Rabbanan sagten doch: Der Rest soll liegen bleiben, bis Elijahu gekommen ist‘. Da auch das (das Kleid) dem Rest gleicht, über den ein Zweifel herrscht, (müßte es nach den Rabbanan liegenbleiben). Was ist das (für eine Frage)? Wenn du sagst, (unsere Mischna ist wie) die Rabbanan, (dann kann es stimmen). Dort, wo doch diese Mine bestimmt



einem von beiden gehört, haben die Rabbanan gesagt: es soll liegen bleiben, bis Eliahu gekommen ist'. Hier, wo gesagt werden kann, daß es beiden gehört, haben die Rabbanan gesagt, daß sie durch einen Eid teilen. Aber wenn du sagest, es ist wie Rabbi Jose, dann (kann es nicht stimmen). Wenn sogar dort, wo es gewiß ist, daß einem Herrn eine Mine gehört und einem Herrn eine Mine gehört, Rabbi Jose gesagt hat: es soll liegen bleiben, bis Eliahu gekommen ist', hier, wo gesagt werden kann, daß es nur einem von ihnen gehört, (spricht) nicht alles (dafür), daß es so ist? Du kannst auch sagen, (unsere Mischna ist wie) Rabbi Jose. Dort gibt es bestimmt einen Betrüger, hier aber, wer kann sagen, daß es einen Betrüger gibt? Man kann vielmehr sagen, daß beide es zugleich aufgehoben haben. Oder, dort hat Rabbi Jose dem Betrüger eine Strafe auferlegt, damit er eingestehen soll. Hier aber, welchen Schaden hat er, daß er (seinetwegen) eingestehen sollte? Das ist richtig bei einem Fund; beim Kauf und Verkauf, was ist da zu sagen? Vielmehr, das Richtige ist, wie wir früher erklärt haben. Sowohl nach den Rabbanan als nach Rabbi Jose, (wie ist es) dort, bei dem Krämer, (der eine Schuld einfordert) auf Grund seines Geschäftsbuches, wobei



gelehrt wurde: Der schwört und nimmt, und der schwört und nimmt?‘ Was ist es anders, daß wir nicht sagen: ‚man nehme das Geld von dem Hausherrn und es bleibe liegen, bis Eliahu gekommen ist, da doch hier gewiß ein Betrüger da ist? Es läßt sich sagen: Dort ist es deshalb, weil der Krämer zu dem Hausherrn sagen kann: ich habe deinen Auftrag ausgeführt, was habe ich mit dem Tagelöhner zu tun? Obwohl er mir gegenüber schwört, so ist er mir durch den Eid nicht glaubhaft. Du hast ihm Glauben geschenkt, weil du mir nicht vor Zeugen gesagt hast: gib ihm!‘ Und der Tagelöhner kann ebenfalls zu dem Hausherrn sagen: ‚Ich habe meine Arbeit bei dir verrichtet, was habe ich mit dem Krämer zu tun? Wenn er auch mir gegenüber schwört, so ist er mir nicht glaubhaft‘. Deshalb schwören beide und nehmen von dem Hausherrn.



SCHOLIE 1. ANHANG 3. Die Frage, welche Bewandtnis es mit den beiden Sätzen der Mischna: ‚der sagt: ich habe es gefunden‘, der sagt: ‚das Ganze ist mein‘, hat, wird als gelöst angesehen. Nunmehr wendet sich die Gemara der bereits vorher flüchtig gestreiften Frage zu, warum hier ein Eid gefordert wird. Um die Zusammenhänge aufzudecken, wird



folgender Schulstreit angeführt: Im 2. B. M. 22, 8 heißt es: ‚Wo einer den andern beschuldigt um einigerlei Unrecht, es seien Ochsen oder Esel oder Schafe oder Kleider oder allerlei, was verloren ist, worauf er (der Beschuldigte) sagt, daß es das ist, so soll beider Sache vor die Richter kommen. Welchen sie verdammen, der soll zwiefältig seinem Nächsten wiedergeben‘. ❖ Aus den Worten ‚daß es das ist‘ haben die Chakamim geschlossen, daß dem Beklagten nur dann der Eid zugeschrieben wird, wenn er einen Teil der Forderung zugesteht, nicht aber, wenn er das Ganze leugnet. Es wurde nun folgende Frage aufgeworfen. A. fordert von B. eine Summe. B. leugnet die Schuld. Nun melden sich Zeugen, die beschwören, daß B. dem A. die Hälfte schulde. Hat die Zeugenaussage dieselbe Kraft wie das Selbstgeständnis? Rabbi Chijja bejahte diese Frage: B., meinte er, muß in diesem Falle die Hälfte zahlen und auf die andere einen Eid leisten. Das folgere ich‘, fügte er hinzu, vermittelt des Schlusses vom Leichterem aufs Schwerere. Außerdem stütze ich mich hierbei auf die Mischnastelle: zwei halten fest an einem Kleide, der sagt usw.‘ Beide Parteien fordern das Kleid, und jede von ihnen leugnet dem andern das Ganze ab. Das Gericht aber



bezeugt einer jeden, daß ihr die Hälfte gehört. Auf Grund dieses Zeugnisses läßt man sie schwören, als wenn sie die Hälfte zugestanden hätten'. ❖ Frage: Was will Rabbi Chijja mit dem Schluß vom Leichterem aufs Schwerere sagen? ❖ Antwort: Er will sagen: Wenn die Tora demjenigen, der einen Teil zugestanden hat, den Eid zuschob, geschah es aus folgender Erwägung: eigentlich müßte man es ihm zugute halten, daß er überhaupt etwas zugestanden hat, er hätte doch das Ganze leugnen und dabei frei ausgehen können. Aber, sagte sich die Tora, so viel Dreistigkeit besitzt niemand, seinem Schuldner ins Gesicht alles zu leugnen. Wenn er nun die ganze Summe nicht zugestanden hat, geschah es, weil er gerade in Geldverlegenheit war. Er dachte sich also, sobald ich zu Geld komme, werde ich ihm die ganze Schuld bezahlen, inzwischen will ich ihn durch die Hälfte befriedigen. Deshalb hat die Tora ihm den Eid zugeschoben, um ihn zu einem vollen Geständnis zu zwingen. Anders aber liegt es in unserem Falle. Hier hat B. das Ganze geleugnet und ist durch die Zeugen, soweit es sich um eine Hälfte handelt, als Lügner entlarvt worden. Nun könnte man leicht Bedenken haben, ihn wegen der andern Hälfte zum Eide zuzulassen. Diese



Bedenken, meinte Rabbi Chijja, können durch den Schluß vom Leichterem auf das Schwerere beseitigt werden. Wenn sein Selbstgeständnis, durch das er im allgemeinen nicht zu Geld verurteilt werden kann, ihm einen Eid zuzieht, so muß es die Zeugenaussage, durch die er zu Geld verurteilt werden kann, erst recht vermögen. ❖ Frage: Wie kann Rabbi Chijja sagen, daß man durch ein Selbstgeständnis nicht zu Geld verurteilt werden kann? Es ist doch an einer anderen Stelle gesagt worden, daß das Selbstgeständnis soviel Wert hat wie hundert Zeugen. ❖ Antwort: Rabbi Chijja spricht von einer Geldstrafe, die, wie an einer anderen Stelle gesagt wird, durch Selbstbezeichnung nicht erfolgen kann. ❖ Das Selbstgeständnis kann ihn aber doch zur Darbringung eines Sühnopfers verpflichten, denn es heißt (3. B. M. 5, 5-6): „wenn nun geschieht, daß er sich der eines verschuldet und bekennt, daß er daran gesündigt hat, so soll er für seine Schuld... dem Herrn ein... Opfer bringen. Hingegen kann er durch eine Zeugenaussage dazu nicht veranlaßt werden. ❖ Antwort: Über die Frage, ob die Zeugenaussage auch in diesem Falle dieselbe Kraft wie das Selbstbekenntnis hat, wird gestritten. Bei den Speisegesetzen heißt



es (3. B. M. 4, 2-3): ‚Wenn jemand aus Versehen (gegen diese Gesetze) sündigt... so soll er für seine Sünde ein... Sühnopfer bringen‘. Diese Stelle legten nun die Chakamim so aus, daß er nur dann zur Darbringung eines Sühnopfers verpflichtet ist, wenn er sich später von selbst der Sünde bewußt geworden ist, nicht aber, wenn er deren durch Zeugen bezichtigt wird, und er sie leugnet. Rabbi Meir hingegen meinte, daß er auch im letztern Falle zur Darbringung eines Sühnopfers verpflichtet ist. Denn, folgert er, wenn eine Zeugenaussage ein Todesurteil bewirken kann, so muß sie doch auch in diesem geringfügigen Fall Wirkungskraft haben‘. Dagegen wandten die Chakamim ein, daß dieser Schluß nicht zutreffe. Der Beschuldigte hätte doch, wenn er sich von dem Sühnopfer befreien wollte, sagen können, daß er die Sünde wohl begangen habe, aber mit Absicht‘. Rabbi Chijja schließt sich nun der Folgerung des Rabbi Meir an, wonach die Zeugenaussage zum Darbringen eines Sühnopfers verpflichten kann. ❖ Frage: Es gibt aber einen Fall, wo das Selbstgeständnis mehr Kraft besitzt als die Zeugenaussage. Im 3. B. M. 5, 15-16 heißt es: ‚Wenn jemand aus Versehen sich vergreift an dem, was dem Herrn geweiht ist,



soll er ein Schuldopfer dem Herrn bringen... Dazu soll er wiedererstaten, was er von dem Geweihten entwendet hat und den fünften Teil darüber geben'. Hierzu kann er doch offenbar nicht durch Zeugen, sondern nur durch ein Selbstgeständnis verpflichtet werden. ❖ Antwort: Auch hierin schließt sich Rabbi Chijja der Ansicht des Rabbi Meir an. ❖ Frage: Das Selbstgeständnis hat doch eine größere Kraft als die Zeugenaussage, da es der Widerlegung und Überführung nicht unterworfen ist. Wenn beispielsweise jemand zugestanden hat, daß er einem andern etwas schulde, und Zeugen bestreiten es, so hat ihr Zeugnis dem Selbstgeständnis gegenüber keine Gültigkeit. ❖ Man besinne sich, um was es sich hier eigentlich handelt. Rabbi Chijja ging von dem Fall aus, daß zwei Zeugen die Berechtigung einer Geldforderung, die der Schuldner abgeleugnet hatte, zur Hälfte bestätigt haben. Würde es der Schuldner selbst getan haben, so hätte er wegen der anderen Hälfte einen Eid leisten müssen. Nun meinte Rabbi Chijja daß die Zeugenaussage doch keine geringere Kraft haben könne, als das Selbstgeständnis, da sie sonst selbst die schwerste Strafe zu bewirken vermag. Das muß einleuchten. Man denke an einen einzelnen Zeugen.



Von ihm heißt es (5. B. M. 19, 15): ‚Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten wegen irgendeiner Missetat oder Sünde‘. Dazu wurde bemerkt: Sein Zeugnis gilt zwar nicht da, wo es sich um eine Missetat oder Sünde handelt, wohl aber kann man daraufhin jemand zu einem Eid verurteilen‘. Wenn aber schon ein einzelner Zeuge die Verurteilung zu einem Eide bewirken kann, so müssen es zwei Zeugen erst recht tun können. ❖ Frage: Ist denn nicht ein Unterschied vorhanden zwischen dem Eid, der auf das Zeugnis eines Einzelnen hin geleistet wird, und dem, der in unserm Falle zu leisten ist? Dort schwört er auf das, was der Zeuge gegen ihn vorbringt. Hier aber soll er etwas beschwören, worüber die Zeugen gar nicht ausgesagt haben. ❖ Antwort: An einer anderen Stelle ist gesagt worden: ‚Wenn man jemand auf das Zeugnis eines Einzelnen hin zu einem Eid verurteilt, so kann man ihm daraufhin auch einen Nebeneid auferlegen‘. Hier haben wir nun den Fall, daß jemand auf das Zeugnis eines Einzelnen beschwört, worüber der Zeuge nichts ausgesagt hat. ❖ Frage: Wie kann man den Nebeneid, der doch immerhin in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Haupteid steht, mit unserem Falle vergleichen, wo doch aus dem Zeugnisse nichts



folgt, was zu einem Eide Veranlassung geben könnte. ❖ Antwort: Der Fall, daß man jemand einen Eid auferlegen kann über etwas, worüber nichts ausgesagt wurde, liegt ja auch bei dem an der angeführten Torastelle erwähnten Teilgeständnis vor, wo er wegen des Restes schwören muß. ❖ Frage: Wir haben ja bereits darauf hingewiesen, daß das Selbstgeständnis deshalb eine größere Kraft hat, weil es nicht widerlegt werden kann. ❖ Antwort: Nun denn, so sei auf das Zeugnis des Einzelnen verwiesen, das widerlegt werden kann und dennoch einen Eid zu verursachen vermag. ❖ Frage: Wir haben ja auch hierin bereits darauf hingewiesen, daß beim Zeugnis des Einzelnen nur über das geschworen wird, worüber er aussagt, während in unserem Falle über etwas geschworen werden soll, worüber die Zeugen gar nichts ausgesagt haben. ❖ Antwort: In der Tat sind alle hier angeführten Fälle voneinander verschieden. Dennoch haben sie ein gemeinsames Merkmal: sie handeln von einer Forderung und Leugnung, die zu einem Eide führen. Auch unser Fall handelt von einer Forderung und Leugnung. Also muß es auch hier zu einem Schwur kommen. ❖ Frage: In den anderen Fällen ist doch der Beschuldigte nicht als Lügner



entlarvt. Hier aber hat er sich durch die Zeugenaussagen als Lügner erwiesen. Wie kann man ihn schwören lassen? ❖ Antwort: Die Ablehnung eines Depositums zieht die Zeugnisunfähigkeit nach sich, nicht aber die Ablehnung eines Darlehns. ❖ Frage: Zwischen der Aussage zweier Zeugen und den anderen Fällen, nämlich dem Zeugnisse des Einzelnen und dem Selbstgeständnisse ist doch ein Unterschied vorhanden. Bei dieser hat die Widerlegung keine weiteren Folgen, während es von zwei Zeugen, die widerlegt worden sind, heißt, daß man ihnen das tun soll, was sie ihrem Bruder zufügen wollten (5. B. M. 19, 19). ❖ Bei den Zeugen wird zweierlei unterschieden: erstens ob sie für ihr Zeugnis verantwortlich sind, zweitens ob sie widerlegt werden können. Das erstere trifft nur bei zwei Zeugen, nicht aber bei einem zu. Das letztere trifft bei allen zu und kommt für uns in Betracht, so daß wir folgern können, daß ebenso wie zwei Zeugen einen Eid veranlassen können, auch ein Zeuge das tun kann.



WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 3a-4a

Rabbi Chijja hat gelehrt: ‚Ich habe eine Mine bei dir‘, und jener sagt: ‚Du hast bei mir gar nichts‘. Und die Zeugen sagen gegen ihn aus, daß er ihm fünfzig Sus schuldig sei. Dann muß er ihm fünfzig Sus geben und wegen des übrigen schwören, denn es kann nicht das Geständnis seines Mundes bedeutender sein als die Aussage der Zeugen, aus dem Schluß vom Leichterem aufs Schwerere. Und der Tanna lehrt dasselbe: Zwei halten an einem Kleide fest. Der sagt: ich habe es gefunden usw.‘ Denn hier, da er es festhält, sind wir Zeugen, daß das, was der eine festhält, ihm gehört, und daß das, was der andere festhält, diesem gehört. Und doch lehrt er, er soll schwören‘. ❖ Was bedeutet: Denn es kann nicht das Geständnis seines Mundes bedeutender sein als die Aussage der Zeugen, aus dem Schluß vom Leichterem aufs Schwerere?‘ Daß du nicht etwa sagest: bei dem Geständnisse seines Mundes hat der Barmherzige ihm den Eid zugeschoben, wie Rabba (es erklärt hat). Denn Rabba hat gesagt: warum hat die Tora gesagt: wer einen Teil der Forderung zugesteht, soll schwören?‘ Es wird vorausgesetzt, daß kein



Mensch sich vor seinem Gläubiger erfrecht. Und dieser hätte das Ganze leugnen wollen, und daß er es nicht geleugnet hat, geschah, weil kein Mensch sich erfrecht. Und dieser hätte das Ganze zugestanden, und daß er es nicht zugestanden hat, geschah, weil er sich ihm entziehen wollte. Er meinte nämlich, wenn ich Geld haben werde, werde ich ihn bezahlen. Deshalb hat der Barmherzige gesagt, daß man ihm einen Eid zuschieben soll, damit er das Ganze eingestehe. Aber bei der Aussage der Zeugen, wo das nicht gesagt werden kann, könnte man meinen: nein. Deshalb läßt er uns hören: ‚Leichteres und Schwereres‘. Und was ist ‚Leichteres und Schwereres?‘ Und wenn sein Mund, der ihn in bezug auf Geld nicht schuldig machen kann, ihn dennoch eines Eides schuldig machen kann, die Zeugen, die ihn in bezug auf Geld schuldig machen können, ist es nicht eine Folgerung, daß sie ihn auch eines Eides schuldig machen können? Und kann ihn denn sein Mund nicht in bezug auf Geld schuldig machen? Das Eingeständnis des Angeklagten hat doch so viel Geltung, wie hundert Zeugen. Was ist Geld? Bußzahlung. Und wenn sein Mund, der ihn in bezug auf eine Geldstrafe nicht schuldig machen kann, ihn dennoch eines Eides schuldig machen kann, die Zeugen, die ihn in



bezug auf eine Geldstrafe schuldig machen können, ist es nicht eine Folgerung, daß sie ihn des Eides schuldig machen können? Was ist beim Munde (beim Munde ist es anders), daß er ihn eines Sühnopfers schuldig machen kann. Bei den Zeugen hingegen ist zu sagen, daß sie ihn eines Sühnopfers nicht schuldig machen können. Das ist kein Einwand. Rabbi Chijja hält es wie Rabbi Meir, der sagt: ‚die Zeugen können ihn eines Sühnopfers schuldig machen, aus (dem Schluß vom) Leichterem aufs Schwerere‘. Denn wir haben gelernt: zwei haben zu ihm gesagt: Du hast verbotenes Fett gegessen‘ und er sagt: Ich habe nicht gegessen‘. Rabbi Meir ist für schuldig und die Chakamim für nicht schuldig. Rabbi Meir sagte: wenn zwei ihn zum Tode bringen können, was schwer ist, sollen sie ihn nicht zu einem Sühnopfer bringen können, das leicht ist?‘ Sie sagten zu ihm: ‚Wie, wenn er gewollt hätte, hätte er sagen können: ich habe es vorsätzlich getan, dann wäre er frei ausgegangen. Vielmehr: bei seinem Munde ist etwas besonderes (wörtlich: was ist seinem Munde, daß es so ist?), daß er ihn zu einem Schuldopfer verpflichten kann. Ein Schuldopfer? Das ist ja dasselbe, was ein Sühnopfer. Vielmehr, bei seinem Munde ist es etwas



Besonderes, daß er ihn zu einem Fünftel verpflichten kann. Das ist kein Einwand. Rabbi Chijja hält es wie Rabbi Meir. So wie er ihn zu einem Sühnopfer verpflichten kann nach dem Schluß vom Leichterem aufs Schwerere, so kann er ihn auch zu einem Fünftel nach dem Schluß vom Leichterem auf das Schwerere verpflichten. Vielmehr, bei seinem Munde ist etwas Besonderes, weil er weder der Widerlegung noch der Überführung unterliegt; hingegen kannst du von den Zeugen sagen, daß sie der Widerlegung und der Überführung unterliegen. Vielmehr, es kommt von einem Zeugen. Wenn ein Zeuge, der ihn zu Geld nicht verpflichten kann, ihn zu einem Eid verpflichten kann, zwei Zeugen, die ihn zu Geld verpflichten können, ist es nicht eine Folgerung, daß sie ihn auch zu einem Eid verpflichten können? Bei einem Zeugen ist es etwas Besonderes, weil jener auch das, worüber dieser aussagt, beschwört. Hingegen kannst du von den beiden Zeugen sagen, daß er etwas beschwört, was er geleugnet hat. Vielmehr, Rab Papa hat gesagt: Es kommt von der Zuschiebung des Eides des einen Zeugen. Bei der Zuschiebung des Eides des einen Zeugen liegt etwas Besonderes vor, weil ein Eid einen anderen nach sich zieht. Hingegen kannst du von den



Zeugen sagen, daß sie ihn nur zu Geld verpflichten. Dann mag sein Mund entscheiden. Bei seinem Munde liegt etwas Besonderes vor, daß er der Widerlegung nicht unterworfen ist. Dann mag der eine Zeuge entscheiden, der der Widerlegung unterworfen ist und ihn zu einem Eid verpflichten kann. Bei dem einen Zeugen liegt etwas Besonderes vor, weil jener das, worüber dieser aussagt, beschwört, hingegen kannst du von dem Zeugen sagen, daß er das beschwört, was er geleugnet hat. Dann mag sein Mund entscheiden. Und die Schlußfolgerung ist zurückgekommen (wir sind da angelangt, von wo wir ausgegangen sind). Nicht ist das Merkmal dieses wie das Merkmal jenes, und nicht ist das Merkmal jenes wie das Merkmal dieses. Die gleiche Seite an ihnen ist, daß sie durch Forderung und Ablehnung kommen, und daß er schwören muß. Auch ich will die Zeugen bringen, die durch Forderung und Ablehnung kommen, und er schwören muß. Bei der gleichen Seite an ihnen ist etwas Besonderes, weil er nicht als Leugner festgestellt ist. Hingegen kannst du bei den Zeugen sagen, daß er als Leugner festgestellt ist. Und ist er denn bei den Zeugen als Leugner festgestellt? Rab Idai bar Abin sagt doch im Namen des Rab Chisdai: „Wer das



Geliehene ableugnet, ist zulässig zum Zeugnis, bei dem Aufbewahrten aber ist er zum Zeugnis nicht zulässig⁶. Vielmehr wende so ein: Bei der gleichen Seite an ihnen liegt etwas Besonderes vor, weil sie nicht dem Recht der Ablehnung unterworfen sind. Von den Zeugen aber kannst du sagen, daß sie dem Recht der Ablehnung unterworfen sind. Das ist keine Schwierigkeit. Rabbi Chijja hält das Recht der Ablehnung nicht für einen Einwand.



SCHOLIE 1. ANHANG 4. Rabbi Chijja berief sich auf unsere Mischna, aus der hervorgeht, daß die durch das Gericht erfolgte Feststellung so viel als die eigene Aussage bewirken kann. Dagegen wird eingewendet, daß zwischen dem Fall des Rab Chijja und dem unserer Mischna ein Unterschied besteht. In dem Falle des Rabbi Chijja stehen dem Gläubiger Zeugen zur Seite. Der Schuldner aber hat keine Zeugen dafür, daß er nicht mehr als die Hälfte schuldig ist; denn hätte er sie, hätte man ihn nicht schwören lassen. Bei dem Kleid aber bezeugt das Gericht einem jeden von beiden, daß ihm die Hälfte gehört. ❖ Dieser Einwand wird als berechtigt anerkannt. Es wird nun zur Erklärung, warum Rabbi



Chijja sich auf unsere Mischna beruft, auf den folgenden Streitfall hingewiesen: Wenn jemand einen Teil der Forderung zugesteht und ihn dem Gläubiger sofort zur Verfügung stellt (wörtlich: zum Gläubiger sagt: ‚Helak‘, hier hast du ihn), so scheidet dadurch nach der Ansicht des Rab Scheschet der eine Teil von der Forderung aus, so daß der abgeleugnete Teil als eine neue Forderung gilt, und hier die Bestimmung Platz greift, wonach man bei der Ablehnung des Ganzen keinen Eid zu leisten braucht. ❖ Rabbi Chijja hingegen läßt diese Ansicht nicht gelten; er meint vielmehr, daß der Gläubiger auch in diesem Falle schwören muß, und beruft sich dabei auf unsere Mischna. Ein jeder von den beiden, die die Hälfte des Kleides angefaßt haben, überläßt dem andern die andere Hälfte; hier liegt also auch ein Fall des ‚Helak‘ vor, und dennoch muß ein jeder schwören. Daraus ist zu ersehen, daß das Helak nicht von einem Eide befreit. ❖ Rab Scheschet hingegen läßt diese Berufung auf unsere Mischna nicht gelten, weil der Eid, der hier einem jeden zugeschoben wird, wie bereits oben gesagt wurde, nicht nach dem Gesetze der Tora ist, sondern von den Chakamim verordnet wurde, damit nicht ein jeder das Kleid seines



Nächsten anfasse und sage, daß es ihm gehört. Rabbi Chijja hingegen meint, zugegeben, daß dieser Eid eine Einrichtung der Chakamim ist, so hätten sie ihn nicht verordnet, wenn sie nicht in der Tora etwas Ähnliches vorgefunden hätten, wonach man im Falle des Helak einen Eid leisten muß.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 4a

Aber was er gesagt hat: Und der Tanna lehrt es‘, ist es denn gleich? Dort hat der Gläubiger Zeugen, dem Schuldner aber sind keine Zeugen, daß er jenem nichts mehr schuldig ist. Denn hätte der Schuldner Zeugen, daß er jenem nichts mehr schuldig ist, dann brauchte Rabbi Chijja ihn nicht schwören lassen. Hier aber, ebenso wie wir dem einen bezeugen, bezeugen wir auch dem andern, und dennoch müssen sie schwören. Vielmehr, wenn gesagt wurde: und der Tanna lehrt es‘, auf das andere des Rabbi Chijja ist es gesagt worden. Denn Rabbi Chijja hat gesagt: ‚Ich habe eine Mine bei dir‘ und jener sagt: ‚Du hast bei mir nur fünfzig Sus und helak! (hier hast du sie)‘. Dann ist er schuldig (eines



Eides). Was ist der Grund? Helak ist ebenso, als wenn er einen Teil der Forderung zugestanden hätte. Und der Tanna unterstützt es: Zwei halten an einem Kleide fest'. Hier, da er es angefaßt hat, sind wir Zeugen, daß das, was er angefaßt hat, ein Helak ist, und dennoch lehrt er: ‚er soll schwören‘. Und Rab Scheschet sagt, (wenn er sagt) Helak, dann ist er frei'. Was ist der Grund? Weil, wenn er ihm gesagt hat: hier hast du diese zugestandenen Sus', so ist es, als wenn der Gläubiger sie bereits erhalten hätte. Die anderen fünfzig aber gesteht er ihm nicht zu. Deshalb liegt hier ein Selbstgeständnis eines Teiles der Forderung nicht vor'. Dem Rab Scheschet widerspricht unsere Mischna. Rab Scheschet kann dir sagen: unsere Mischna ist eine Einrichtung der Chakamim. Und jener? Jawohl, es ist eine Einrichtung der Chakamim, aber erst wenn du sagst, daß man nach der Tora bei Helak schuldig ist, dann konnten die Chakamini einen der Tora ähnlichen Eid vorschreiben. Wenn du aber sagst, daß man nach der Tora beim Helak frei ist, wie konnten die Chakamim einen Eid vorschreiben, desgleichen in der Tora nicht vorhanden ist?



7. KAPITEL. ❖ MISCHNA 1

Der Arbeitgeber muß sich seinen Tagelöhnern gegenüber nach dem ortsüblichen Brauch richten. Er kann sie nicht Zwingen, vor dem Beginn und nach der Beendigung des Tages die Arbeit zu leisten, wenn es am Orte nicht üblich ist. Auch hinsichtlich der Verpflegung muß er sich nach dem ortsüblichen Brauch richten.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 83a

Wenn jemand Tagelöhner gemietet hat und ihnen sagt, daß sie mit der Arbeit vor Beginn des Tages anfangen und nach Beendigung des Tages aufhören sollen, an einem Orte, wo es üblich ist, nicht früher zu beginnen und nicht später zu enden, kann er sie nicht zwingen. An einem Orte, an dem es üblich ist zu verpflegen, muß er sie verpflegen, (wo es üblich ist) eine süße Zukost zu geben, muß er sie ihnen geben, alles nach dem Landesbrauch. Es geschah einst, daß Rabbi Jochanan ben Matthia zu seinem Sohne sagte: ‚gehe hinaus, miete uns Tagelöhner‘. Er ging hinaus und setzte ihnen Verpflegung aus. Als er zu



seinem Vater kam, sagte dieser zu ihm: Mein Sohn, selbst wenn du ihnen eine Mahlzeit wie die des Salomon zu seiner Zeit vorsetzest, würdest du ihnen gegenüber deiner Pflicht nicht genügen, denn sie sind Kinder Abrahams, Isaaks und Jakobs. Vielmehr bevor sie mit der Arbeit anfangen, gehe hinaus und sage ihnen: ‚unter der Bedingung, daß ihr von mir nur Brot und Gemüse zu fordern habt‘. Rabban Schimon ben Gamliel sagte, das hätte er nicht nötig gehabt zu sagen, denn alles richtet sich nach dem Landesbrauch.



GEMARA

SCHOLIE 1. Wozu wird ausdrücklich hervorgehoben, daß der Arbeitgeber keine besonderen Überstunden verlangen kann? Das ist doch selbstverständlich. Es handelt sich hier um den Fall, daß er ihnen einen höheren Lohn ausgesetzt hat und dafür Überstunden verlangt. Dagegen können die Tagelöhner einwenden, daß sie den Mehrlohn für bessere Arbeitsausführung beanspruchen. ❖ Nach Resch Lakisch braucht der Tagelöhner, der von außerhalb in die Stadt zur Arbeit



kommt, vor Sonnenaufgang nicht von Hause aufzubrechen, um beim Tagesanbruch die Arbeit zu beginnen. Hingegen muß er bis zum Tagesende arbeiten und den Heimweg in der Dunkelheit antreten. Der Hinweg erfolgt also auf Kosten des Arbeitgebers, der Heimweg auf die des Arbeitnehmers. Diese Bestimmung, bemerkt die Gemara, gilt jedoch nur für eine neue Stadt, die noch keinen festen Brauch hat, und für Lohnarbeiter, die aus verschiedenen Orten kommen, oder wo der Arbeitgeber auf die Bestimmungen der Tora besteht. Sonst ist der im Orte des Arbeitgebers oder des Arbeitnehmers übliche Brauch maßgebend.

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 83a-83b

Das ist doch selbstverständlich. Es ist nötig für den Fall, daß er ihnen ihren Lohn erhöht hat. Man könnte meinen, er könnte ihnen sagen: ‚Das, was ich eurem Lohn hinzugefügt habe, geschah in der Absicht, daß ihr vor Beginn des Tages und nach dem Abschluß des Tages arbeitet‘. Er läßt uns nun hören, daß sie ihm sagen können, das, was du uns mehr



ausgesetzt hast, geschah in der Absicht, daß wir dir eine bessere Arbeit leisten‘. Resch Lakisch sagte: Der Lohnarbeiter bei seinem Heimweg von seiner (Zeit), beim Hingehen von der des Herrn‘. Denn es ist gesagt worden (Psalm 104, 21-23): Die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub und ihre Speise suchen von Gott. Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon und legen sich in ihre Höhlen. So geht denn der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Ackerwerk bis an den Abend‘. Man kann doch sehen, wie es üblich ist? Bei einer neuen Stadt. Und man kann doch sehen, woher sie kommen? Bei Zusammengewürfelten. Wenn du willst, kann ich sagen, daß er ihnen gesagt hat: Ihr sollt mir Arbeit leisten wie ein Tagelöhner nach der Tora.

WORT- UND SINNGEMÄSSE ÜBERSETZUNG, BL. 83b-86a

SCHOLIE 1. ANHANG 1. Rabbi Sera und nach manchen Rab Josef trug vor: Was ist’s, was geschrieben steht (Psalm 104, 20-23): ‚Du machst Finsternis, daß es Nacht wird; da regen sich alle wilden Tiere; die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub und ihre Speise



suchen von Gott. Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon und legen sich in ihre Höhlen. So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Ackerwerk bis an den Abend?‘ ‚Du machst Finsternis, daß es Nacht wird‘: damit ist diese Welt gemeint, die mit der Nacht verglichen ist. ‚Da regen sich alle wilden Tiere‘: das sind die Frevler darin, die den wilden Tieren gleichen. ‚Wenn aber die Sonne aufgeht‘: die Sonne wird den frommen aufgehen. ‚Heben sie sich davon‘: kommen die Frevler in die Hölle. ‚Und legen sich in ihre Höhlen‘: es gibt keinen Frommen, der nicht eine seiner Ehre gebührende Stätte hat. ‚So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit: die Frommen gehen aus, um ihren Lohn zu empfangen. Und an sein Ackerwerk bis an den Abend‘: das gilt für denjenigen, der sein Tagewerk vollendet hat‘. ❖ Rabbi Eleasar ben Rabbi Schimon fand einen Beamten der römischen Regierung, der nach Dieben fahndete, und sagte zu ihm: Wie kannst du ihnen beikommen, sind sie denn nicht den wilden Tieren gleich, von denen geschrieben ist: ‚da regen sich alle wilden Tiere?‘ Manche sagen, daß er ihm den folgenden Vers zitiert hat (Psalm 10, 9): Er lauert im Verborgenen wie ein Löwe in der Höhle‘.



Vielleicht fängst du die Frommen und läßt die Frevler entweichen?‘ Jener erwiderte: ‚Was soll ich tun? Es ist ein Befehl des Königs‘. Hierauf dieser: Komm, ich werde dich lehren, wie du es machen sollst. Gehe in den ersten vier Stunden des Tages in die Gasthäuser. Wenn du einen Menschen siehst, der Wein trinkt und den Becher in der Hand hält und schlummert, dann erkundige dich nach ihm. Ist es ein Gelehrter, der schlummert, dann kann es sein, daß er, um zu studieren, früh aufgestanden ist; ist es ein Arbeiter, dann kann es sein, daß er in den Morgenstunden gearbeitet hat, und wenn es ein Nachtarbeiter ist, so kann es sein, daß er (selbst wenn man ihn nachts nicht arbeiten hörte) Nadeln herstellt, deren Anfertigung kein Geräusch verursacht. Wo aber nicht, dann ist er ein Dieb und du kannst ihn ergreifen‘. Dieser Rat wurde am königlichen Hofe bekannt. Die Hofleute wandten das Sprichwort an: ‚Der Leser des Briefes soll selbst der Bote sein‘. Sie übertrugen Rabbi Eleasar ben Rabbi Schimon das Häscheramt, und er übte es aus. Da ließ ihm Rabbi Jehoschua ben Korcha sagen: ‚Essig, Sohn des Weines, wie lange willst du das Volk unseres Gottes dem Tode überliefern?‘ Er ließ ihm antworten: Ich rotte die Dornen aus dem



Weinberge aus'. Hierauf jener: ‚Mag der Besitzer des Weinberges (Gott) seine Dornen ausrotten'. Eines Tages begegnete ihm ein Wäscher und rief ihm nach: Essig, Sohn des Weines!' Darauf sagte er: Wenn er so frech ist, so wird er wohl ein Frevler sein. Ergreift ihn!' Und sie ergriffen ihn. Als er sich beruhigt hatte, ging er ihm nach, um ihn zu befreien. Aber er konnte es nicht mehr. Er zitierte auf den Ergriffenen (Sprüche 21, 23): Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt, der bewahrt seine Seele vor Angst'. Man hängte den Ergriffenen auf. Rabbi Eleasar stellte sich unter den Galgen und weinte. Da sagten sie zu ihm: Rabbi, gräme dich nicht. Dieser Mann hat mit seinem Sohne zusammen an einem Versöhnungstag mit einer verlobten Jungfrau Unzucht getrieben'. Da legte er seine Hände auf seine Eingeweide und sagte: ‚Freut euch, meine Eingeweide. Wenn eure Zweifel so sind, so sind eure Gewißheiten noch viel sicherer. Ich glaube bestimmt, daß kein Gewürm über euch herrschen wird'. Dennoch konnte er sich nicht beruhigen. Man gab ihm ein Schlafmittel zu trinken und brachte ihn in ein Marmorhaus und schnitt ihm den Bauch auf. Man entnahm ihm Körbe voll Fett und setzte sie der Sonne aus in den Monaten Tammus und Ab



(den heißesten Monaten des Jahres). Trotzdem entströmte ihnen kein Verwesungsgeruch. (Die Gemara wendet hier ein, daß Fett der Verwesung nicht ausgesetzt ist. Hierauf wird geantwortet, daß das wohl auf das reine Fett zutrifft, aber die roten Fasern darin gehen sonst in Verwesung über.) Hierauf zitierte er auf sich (Psalm 16, 9): ‚Darum freut sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich; auch mein Fleisch wird sicher liegen‘. ❖ Auch dem Rabbi Jischmael ben Rabbi Jose ist dasselbe begegnet (er ist von der Regierung zum Häscher eingesetzt worden). Einst erschien ihm der Geist des Propheten Elia und sagte zu ihm: ‚Wie lange willst du das Volk unseres Gottes dem Tode ausliefern?‘ Er antwortete: ‚Was soll ich tun? Es ist ein Befehl des Königs‘. Hierauf jener: ‚Dein Vater ist (als er von der römischen Regierung verfolgt wurde) nach Asien geflüchtet, flüchte dich nach Laodicea‘. ❖ Wenn Rabbi Jischmael ben Rabbi Jose (der ebenfalls stark beleibt war) und Rabbi Eleasar ben Rabbi Schimon sich gegenüberstanden, konnte ein Rindergespann zwischen ihnen durchgehen, ohne sie zu berühren. Einst sprach eine Matrone zu ihnen: eure Kinder sind nicht von euch, (da sie bei ihrem Leibesumfang an ihre



Frauen nicht herankommen könnten). Sie antworteten: Ihre (Leiber) sind noch größer als unsere‘. – ‚Um so mehr!‘ – Manche sagen, sie hätten ihr darauf erwidert (Richter 8, 21): ‚Wie der Mann, so seine Kraft‘. Nach manchen hätten sie ihr gesagt: ‚Die Liebe verdrängt den Leib‘. Warum haben sie ihr überhaupt geantwortet? Es ist doch geschrieben (Sprüche 26, 4): ‚Antworte dem Toren nicht in seiner Narrheit‘ – damit keine üble Nachrede über ihre Kinder hervorgebracht werde. ❖ Rabbi Jochanan sagte: ‚Das Glied des Rabbi Jischmael war so groß wie ein neun Kab (ein Hohlmaß) fassender Schlauch‘. Rab Papa sagte: ‚Das Glied des Rabbi Jochanan war wie ein fünf Kab fassender Schlauch‘. Manche sagen: ‚Wie drei Kab‘. Das des Rab Papa selbst war so groß wie ein Korb der Einwohner der Stadt Harpania. ❖ Rabbi Jochanan sagte: ‚Ich bin als einer der Schönsten Jerusalems zurückgeblieben‘. Wer die Schönheit des Rabbi Jochanan sehen will, der nehme einen silbernen Becher, wenn er eben aus der Werkstatt des Poliers kommt und fülle ihn mit Körnern eines roten Granatapfels, umkränze ihn mit roten Rosen und stelle ihn zwischen Sonne und Schatten. Dann erhält man einen Glanz, der der Schönheit des Rabbi



Jochanan ähnlich ist. ❖ Das ist doch nicht so, denn der Herr hat gesagt: ‚Die Schönheit des Rab Kahana ist ähnlich der des Rabbi Abahu. Die Schönheit des Rabbi Abahu ist ähnlich der unseres Vaters Jakob. Die Schönheit unseres Vaters Jakob ist ähnlich der des ersten Menschen‘. Rabbi Jochanan aber wird hierbei nicht aufgezählt. Rabbi Jochanan fehlte der Schmuck des Gesichts (der Bart). ❖ Rabbi Jochanan pflegte sich vor die Eingänge der Badehäuser zu setzen. Er sagte: ‚Wenn die Töchter Israels aus dem nach der Menstruation vorgeschriebenen Reinigungsbad herauskommen, sollen sie mir begegnen, damit sie sich in mich vergucken und Kinder gebären, die so schön und so gelehrt sind wie ich‘. Da sagten ihm die Rabbanan: ‚Fürchtet sich der Herr nicht vor einem bösen Blick‘? Hierauf antwortete er: ‚Ich stamme von Josef ab, dem der böse Blick nichts anhaben konnte, denn es ist geschrieben (1. B. M. 49, 22): ‚Josef wird wachsen wie ein Baum ‚ale ajin‘ an der Quelle‘. Und Rabbi Abulia hat gesagt: ‚Lies nicht ‚ale ajin‘ sondern ‚ole ajin‘, erhaben über das Auge. Rabbi Jose bar Chanina sagte, er (Rabbi Jochanan) hätte ihnen folgenden auf die Nachkommen Josefs bezüglichen Vers zitiert (1. B. M. 48, 16): ‚Daß sie sich wie die Fische



vermehrten auf Erden'. Wie die Fische im Meere vom Wasser bedeckt und dem Auge nicht ausgesetzt sind, so sind auch die Kinder Josefs dem Auge nicht ausgesetzt'. ❖ Eines Tages badete Rabbi Jochanan im Jordan. Da sah ihn Resch Lakisch (der damals noch Räuberhauptmann war) und sprang über den Jordan zu ihm hin. Da sagte Rabbi Jochanan zu ihm: ‚Deine Kraft gehört der Tora‘. Dieser erwiderte: ‚Deine Schönheit gehört den Frauen‘. Darob jener: Wenn du dich besserst, will ich dir meine Schwester geben, die noch schöner ist als ich‘. Resch Lakisch ging darauf ein. Als er zurückspringen wollte, um seine Kleider zu holen, konnte er nicht mehr (weil seine Kraft, sobald er das Joch der Tora auf sich genommen hatte, geschwächt war). Rabbi Jochanan brachte ihm die Tora und die Auslegung bei und machte ihn zu einem großen Mann. Eines Tages stritten sie darüber, von wann an ein Schwert, ein Messer, ein Dolch, eine Lanze, eine Sichel und eine Sense fähig sind, im rituellen Sinne unrein zu werden. Diese Fähigkeit erlangen sie nämlich erst dann, wenn sie fertig hergestellt sind. Von wann an, lautete also die Frage, gelten sie als fertig? Rabbi Jochanan meinte, sobald man sie im Ofen geschmiedet hat, und Resch Lakisch



meinte, von der Zeit, da sie durch Wasser gesäubert wurden. Hierauf sagte Rabbi Jochanan zu ihm: Der Räuber kennt sich im Räuberhandwerk aus'. Jener antwortete: Was hat es mir genützt? Dort (beiden Räubern) nannten sie mich Rabbi (Hauptmann), hier nennen sie mich auch Rabbi'. Da sagte Rabbi Jochanan zu ihm: Es hat dir insofern genützt, als daß ich dich unter die Fittiche der Schekina, der Majestät Gottes, gebracht habe'. Rabbi Jochanan wurde verstimmt. Zur Strafe für das dem Rabbi Jochanan zugefügte Leid erkrankte Resch Lakisch. Da kam seine Schwester zu Rabbi Jochanan und weinte: Sie sagte zu ihm: Verzeihe ihm meines Sohnes willen'. Hierauf zitierte er (Jeremia 49, 11): Laß nur deine Waisen, ich will sie ernähren'. Nun bat sie: Tue es meinnetwegen'. Darauf zitierte er die darauffolgende Stelle: Und deine Witwen mögen auf mich vertrauen'. Resch Lakisch starb. Jetzt grämte sich Rabbi Jochanan um ihn. Da boten die Rabbanan, wer zu ihm gehen sollte, um ihn zu beruhigen. Sie beschlossen, daß dies Rabbi Eleasar ben Pedat tun solle, der eine scharfsinnige Lehrweise hatte. Er ging zu Rabbi Jochanan und setzte sich vor ihn. Zu allem, was ihm Rabbi Jochanan vorbrachte, sagte er: Es gibt eine Lehre als Stütze für



dich‘. Hierauf dieser: ‚Du willst wie Bar (Resch) Lakisch sein?! Wenn ich jenem etwas gesagt habe, hatte er dagegen vierundzwanzig Fragen aufgeworfen und ich habe ihm vierundzwanzig Lösungen gebracht. Auf diese Weise wurde die Lehre erweitert. Du aber sagst stets: ‚Es gibt eine Lehre als Stütze für dich‘. Glaubst du etwa, daß ich nicht weiß, daß ich recht habe?‘ Jetzt zerriß er sich seine Kleider und fing an zu weinen: ‚Wo bist du, Bar Lakisch, wo bist du, Bar Lakisch?‘ So schrie er, bis er den Verstand verlor. Da beteten die Rabbanan für ihn, daß der Tod ihn erlösen solle. ❖ Rabbi Eleasar konnte sich wegen des Mannes, den er den Häschern ausgeliefert hatte, trotz der Versicherungen, daß dieser ohnehin die Todesstrafe verdient hätte, nicht beruhigen. Er fing an, sich zu kasteien. Nachts legte man ihm sechzig Decken unter, morgens schöpfte man unter ihm sechzig Zober Blut und Eiter. Zum Frühstück bereitete seine Frau sechzig Arten von Speisen, und er verzehrte sie und wurde gesund. Seine Frau ließ ihn nicht mehr ins Lehrhaus gehen, damit ihn die Rabbanan nicht bedrängen. Er lud jedoch ohne Wissen seiner Frau die Gelehrten zu sich ein. Abends sagte er zu ihnen: ‚Brüder und Freunde, kommt!‘ Am Morgen, nach dem er mit ihnen die ganze Nacht



beim Studium zugebracht hatte, sagte er zu ihnen: Geht, damit ihr nicht den Vortrag im Lehrhaus versäumt. Der wahre Grund, aus dem er sie wegschickte, war, daß seine Frau, die auf die Wiederherstellung seiner Gesundheit bedacht war, nicht merken sollte, daß er mit ihnen die Nächte verbrachte. Eines Tages erfuhr sie es aber trotzdem und sagte zu ihm: Du bringst sie zu dir, nachdem du das Geld meines Vaters durch die verdorbene Wäsche und die außergewöhnliche Pflege aufgebracht hast'. Sie empörte sich gegen ihn und begab sich zu ihren Eltern. Hierauf kamen sechzig Schiffer zu ihm, die, als sie sich in Seenot befanden, Rabbi Eleasar als Schutzpatron anriefen und gerettet wurden. Zum Dankbrachten sie ihm sechzig Sklaven als Geschenk, die sechzig Geldbeutel trugen und ihm sechzig Arten von Gerichten zubereiteten, die er verzehrte. Eines Tages beauftragte die Frau des Rabbi Eleasar ihre Tochter, sich nach dem Befinden ihres Vaters zu erkundigen. Er ließ ihr ausrichten: ‚Der Besitz der Meinen ist größer als der Besitz der Ihren‘. Dabei zitierte er auf sich Sprüche 31, 14: Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, das seine Nahrung von ferne bringt‘. (Das Wort ‚sie‘ bezieht sich an der betreffenden Stelle auf die brave Frau. Rabbi Eleasar



aber meint damit seine Frömmigkeit.) Er aß und trank und wurde gesund und ging ins Lehrhaus. Sie brachten ihm sechzig Arten von Blut, bei dem es zweifelhaft war, ob es Menstruationsblut oder reines Blut war. Er erklärte sie für rein. Gegen diese Entscheidung hatten die Rabbanan Bedenken und meinten: ‚Ist es denkbar, daß darunter kein einziger zweifelhafter Fall ist?‘ Er antwortete ihnen: Wenn es so ist, wie ich entschieden habe, so sollen alle Kinder, die diese Frauen zeugen werden, männlich sein, im anderen Falle mag darunter ein einziges weibliches Kind sein‘. Die Frauen gebaren lauter männliche Kinder und nannten sie nach Rabbi Elieser. ❖ Es ist gelehrt worden: ‚Rabbi hat gesagt: wie viele Fruchtbarkeit hat diese Frevlerin bei den Juden zerstört? (Damit ist entweder die römische Regierung gemeint, die Rabbi Eleasar zum Häscher gemacht und ihn dadurch von derartigen im Lehrhaus zu treffenden Entscheidungen ferngehalten hat, oder die Frau des Rabbi Eleasar, die ihn ebenfalls am Besuch des Lehrhauses verhindert hat.)‘ ❖ Als er im Sterben lag, sagte er zu seiner Frau: Ich weiß, daß die Rabbanan mir böse sind und mir deshalb keine angemessene Bestattung zukommen lassen werden. Laß mich im Söller



liegen und fürchte dich nicht vor mir‘. ❖ Rab Schemuel bar Nachmeni sagte: ‚Die Mutter des Rabbi Jonatan erzählte mir, daß ihr die Frau des Rabbi Eleasar erzählt hätte: Nicht weniger als achtzehn und nicht mehr als zweiundzwanzig Jahre habe ich ihn im Söller liegen lassen. Sooft ich hinaufkam, untersuchte ich sein Haar und wenn ich eines herauszog, kam Blut. Eines Tages bemerkte ich, daß ein Wurm aus seinem Ohr kroch. Ich wurde besorgt. Da erschien er mir im Traum und sagte mir: ‚Es hat nichts zu bedeuten. Ich habe eines Tages zugehört, wie man einen Gelehrten beschimpfte und ich bin nicht dagegen eingeschritten (zur Strafe dafür ist jetzt der Wurm herausgekommen)‘. ❖ Wenn zwei den verstorbenen Rabbi Eleasar als Richter aufsuchten, blieben sie vor der Tür stehen und trugen ihm ihre Sache vor. Da ertönte eine Stimme vom Söller, welche dem einen zurief, er sei schuldig und dem andern, er sei unschuldig. Eines Tages geriet die Frau des Rabbi Eleasar mit einer Nachbarin in Streit. Diese rief ihr zu: mag es dir so wie deinem Manne ergehen, der kein Begräbnis gefunden hat‘. Darauf sagten die Rabbanan: ‚Wenn die Menschen schon davon wissen, dann ziemt es sich nicht, ihn liegen zu lassen‘. Manche sagen, daß Rabbi Schimon ben



Jochai (der Vater des Rabbi Eleasar) ihnen im Traum erschienen wäre und ihnen gesagt hätte: Ich habe eine Taube unter euch und ihr wollt sie mir nicht herbringen'. Die Rabbanan wollten ihn nun zur Bestattung holen. Das ließen aber die Bewohner der Stadt Akbarja nicht zu, weil, solange Rabbi Eleasar im Söller gelegen hat, kein böses Tier in ihre Stadt kam. Eines Tages jedoch, es war der Rüsttag des Versöhnungstages, als die Aufmerksamkeit der Einwohner durch die Vorbereitungen zu diesem Tage abgelenkt war, ließen sie ihn durch die Bewohner des benachbarten Dorfes Biri mit seinem Bett herunterholen und brachten ihn vor die Höhle, in der sein Vater begraben war. Diese aber war von einer Schlange umzingelt. Sie riefen ihr nun zu: Schlange, Schlange, öffne dein Maul, damit der Sohn zu seinem Vater hineinkomme'. Sie öffnete es. ❖ Rabbi (Jehuda, der Patriarch) bewarb sich um die Frau des Rabbi Eleasar. Sie ließ ihm sagen: Wie sollte ein Gefäß, das für Heiliges benutzt wurde, für Profanes gebraucht werden?' In Palästina wird berichtet sie hätte ihm sagen lassen: An der Stelle, wo der Hausherr seine Waffen aufhängt, soll ein hündischer Hirt seinen Wasserkrug aufhängen'. Darauf ließ er ihr sagen: ,Wenn er auch in der



Gelehrsamkeit größer war als ich, hat er mich denn auch in guten Taten übertroffen?‘ Ihre Erwiderung lautete: ‚Ob er in Gelehrsamkeit größer war als du, weiß ich nicht, daß er es aber in guten Taten war, weiß ich bestimmt. Denn er hat Leiden auf sich genommen‘. ❖ Was ist es mit der Gelehrsamkeit? Wenn Rabban Schimon ben Gamliel. (der Vater des Rabbi) und Rabbi Jehoschua ben Korcha auf Stühlen saßen, dann saßen vor ihnen Rabbi Eleasar und Rabbi auf der Erde und fragten und antworteten. Da sagten jene: Wir trinken ihr Wasser und sie sitzen auf der Erde?‘ Man ließ sie nun auf Sesseln sitzen. Hierauf sagte Rabban Schimon ben Gamliel: Ich habe eine Taube unter euch und ihr wollt sie mir entreißen (durch den bösen Blick)?‘ Hierauf ließen sie den Rabbi wieder auf der Erde sitzen. Rabbi Jehoschua ben Korcha nahm sich nun des andern jungen Gelehrten an, dessen Vater bereits tot war und sagte: Soll der, der einen Vater‘hat, leben, und der, der keinen hat, sterben (durch den bösen Blick)?‘ Sie ließen nun auch den Rabbi Eleasar auf der Erde sitzen. Darüber ärgerte sich dieser und klagte: Wollt ihr mich ihm gleichstellen?‘ Bis dahin hat Rabbi Eleasar dem Rabbi stets zugestimmt, von jetzt ab aber ließ Rabbi Eleasar den Rabbi nicht mehr



zu Worte kommen. Sooft dieser etwas einwenden wollte, fiel ihm jener in die Rede und sagte: Das und das willst du einwenden und das und das mag dir zur Antwort sein. Nun willst du uns schon wieder mit nutzlosen Antworten überhäufen!‘ Rabbi war darüber betrübt und beklagte sich bei seinem Vater. Dieser erwiderte ihm nun: ‚Gräme dich nicht, er ist ein Löwe, der Sohn eines Löwen, du bist ein Löwe, der Sohn eines Fuchses‘. ❖ Auf die vorstehende Erzählung bezieht sich folgender Ausspruch des Rabbi: ‚Es gab drei Demütige: meinen Vater, die Batyräer und Jonatan, den Sohn des Saul‘. Von Rabban Schimon ben Gamliel ist hier bereits erzählt worden. Von den Batyräern heißt es, daß sie an Hillel das Nasiat abgetreten haben. Jonatan sagte zu David (Samuel 1. B. 23, 17): ‚Und du wirst König werden über Israel, so will ich der Nächste um dich sein‘. Indessen, meint die Gemara, kann es sein, daß die Batyräer und Jonatan nicht aus Demut, sondern aus äußeren Gründen gehandelt haben. Jonatan, weil er sah, daß das Volk dem David anhing, die Batyräer, weil sie einsahen, daß Hillel besser war als sie. Nur Rabban Schimon ben Gamliel war wirklich demütig. Auf die Antwort, die die Frau des Eleasar dem Rabbi erteilt hatte, sagte



dieser: ‚Leiden sind also Gott lieb‘. Er unterzog sich einer dreizehnjährigen Leidenszeit. Sechs Jahre litt er an Blasenstein und sieben Jahre an Skorbut. Manche sagen, sieben Jahre Blasenstein und sechs Jahre Skorbut. ❖ Der Stallmeister des Rabbi war reicher an Tieren als der König Sabur. Wenn er ihnen das Futter gab, dann hörte man das Gewieher drei Mil weit. Er verlegte die Fütterung der Tiere in die Zeit, zu welcher Rabbi die Bedürfnisanstalt aufsuchte. Dennoch übertönte das Schmerzensgestöhn des kranken Rabbi das Gewieher der Tiere, so daß es die Schiffer auf dem Meere hörten. Jedoch waren die Leiden des Rabbi Eleasar Gott wohlgefälliger als die des Rabbi. Denn Rabbi Eleasar hatte sie freiwillig auf sich genommen und sie hörten nach seinem Willen auf, während die Leiden des Rabbi aus einer äußeren Ursache kamen und durch eine solche aufhörten. ❖ Was ist es mit der äußeren Ursache, durch die sie gekommen sind? Einst führte man ein Kalb zum Schlachten. Es versteckte seinen Kopf in den Rockzipfel des Rabbi und schrie. Da sagte Rabbi zu ihm: Gehe, du bist dazu geschaffen worden‘. Darauf wurde im Himmel beschlossen, daß, weil er kein Erbarmen hatte, Leiden über ihn kommen sollten. Welches



war die äußere Ursache, durch die sie beseitigt wurden? Eines Tages räumte die Magd des Rabbi sein Zimmer auf. Es lagen dort die Jungen eines Wiesels, die sie mit auskehrte. Rabbi sagte aber zu ihr: ‚Schone sie‘. Denn es ist geschrieben (Psalm 145, 9): ‚Und er erbarmt sich aller seiner Werke‘. Hierauf beschloß man im Himmel: ‚Weil er sich erbarmt, wollen wir uns auch seiner erbarmen‘ ❖ Solange Rabbi Eleasar die Leiden hatte, starb niemand vorzeitig, solange Rabbi die Leiden hatte, brauchte die Welt keinen Regen. Das war eine Wohltat. Denn Rabba bar Rab Schila sagte: ‚der Regentag ist so unangenehm wie der Gerichtstag, weil an beiden die Menschen in der Arbeit gestört werden. Amemar sagte ferner: Wenn die Welt den Regen nicht brauchte, hätten die Rabbanan gebetet, um ihn abzuschaffen. Obwohl während der Leidenszeit kein Regen kam, war die Erde so feucht, daß, wenn man einen Rettich aus dem Beete zog, die Höhlung voll Wasser war. ❖ Rabbi suchte den Wohnort des Rabbi Eleasar auf und fragte die Bewohner: ‚Gibt es einen Sohn dieses Frommen?‘ Sie antworteten: ‚Ja, er hat einen Sohn, der ebenso schön wie leichtsinnig ist, und dem eine Dirne, die sich von einem Manne zwei Geldstücke geben läßt, acht



zahlte. Rabbi ließ ihn zu sich kommen und verlieh ihm den Rabbittitel, damit er auf diese Würde Rücksicht nehme. Er ließ ihn von dem Bruder seiner Mutter, Rabbi Schimon ben Isai ben Lakonja in der Tora unterrichten. Jeden Tag sagte der Jüngling: ‚Ich will in meine Heimatstadt zurück‘. Hierauf sprach zu ihm sein Onkel: ‚Man hat dich zum Weisen gemacht und dir ein goldenes Gewand angelegt und man nennt dich Rabbi und du willst nach der Heimatstadt zurück?‘ Der Jüngling antwortete: ‚Ich schwöre, daß ich damit aufhöre‘. Als er herangewachsen war, saß er in dem Lehrhaus des Rabbi. Dieser hörte die Stimme des Jünglings und sagte: Diese Stimme ähnelt der Stimme des Rabbi Eleasar. Man teilte ihm mit, daß es sein Sohn ist. Da zitierte er auf ihn (Sprüche 11, 30): Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens, und ein Weiser gewinnt die Herzen‘. – Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens‘: das bezieht sich auf Rabbi Jose, den Sohn des Rabbi Eleasar. ‚Und ein Weiser gewinnt die Herzen‘: das bezieht sich auf seinen Onkel, Rabbi Schimon. ❖ Als Rabbi Jose gestorben war, brachte man ihn vor die Gruft seines Vaters, die noch immer von der Schlange umzingelt war. Sie sagten: Schlange, Schlange,



öffne dein Maul, damit der Sohn zum Vater komme‘. Sie öffnete das Maul nicht, und das Volk meinte, daß der Vater bedeutender war als der Sohn. Da ertönte eine Stimme vom Himmel: ‚Nicht weil jener bedeutender war als dieser, sondern weil jener in der Höhle gelitten hat (er und sein Vater Rabbi Schimon verbargen sich nämlich in der Verfolgungszeit nach dem Aufstand unter Bar Kochba dreizehn Jahre in dieser Höhle) und dieser nicht. ❖ Rabbi suchte den Wohnort des Rabbi Tarfon auf und fragte die Bewohner: ‚Gibt es einen Sohn von diesem Frommen, der die Redensart zu führen pflegte: ‚ich will meine Söhne einbüßen, wenn ich nicht recht habe‘? Man antwortete ihm, einen Sohn von ihm gibt es nicht, aber einen Sohn von seiner Tochter, der ebenso schön wie leichtsinnig ist, und dem eine Dirne, die sich von einem Manne zwei Geldstücke geben läßt, acht zahlt‘. Er ließ ihn zu sich kommen und sagte zu ihm: ‚Wenn du dich besserst, will ich dir meine Tochter geben‘. Er besserte sich. Manche sagen, er heiratete die Tochter und ließ sich von ihr scheiden, und manche sagen, daß er sie überhaupt nicht geheiratet hat, damit es nicht heißen sollte, daß er sich ihretwegen gebessert hätte. ❖ Warum gab sich Rabbi so viel Mühe mit fremden



Kindern? Weil Rab Jehuda im Namen des Rab, manche sagen Rabbi Chijja bar Abba im Namen des Rabbi Jochanan und manche sagen Rabbi Schemuel bar Nachmeni im Namen des Rabbi Jonatan gesagt hat: Wer den Sohn seines Nächsten Tora lehrt, der wird dadurch belohnt, daß er an der himmlischen Sitzung teilnimmt⁴. Denn es ist gesagt worden (Jeremia 15, 19): Darum sprich der Herr also: ‚Wo du dich zu mir hältst so will ich dich zu mir heranziehend, und wenn jemand den Sohn eines Am-haarez Tora lehrt, so liebt Gott seinetwegen ein Verhängnis auf, das er bereits über die Welt beschlossen hat. Denn es ist gesagt worden (ebenda): Und wo du die Frommen lehrest, sich sondern von den bösen Leuten, so sollst du mein Mund sein⁵.‘ ❖ Rabbi Parnak sagte im Namen des Rabbi Jochanan: Wenn jemand ein Toragelehrter ist und dessen Sohn und Enkel ebenfalls, so weicht die Tora nicht mehr von seinen Nachkommen. Denn es ist gesagt worden (Jesaja 59, 21): Und ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der Herr: Mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskindes, spricht der Herr, von nun an bis in die



Ewigkeit'. Was bedeutet der Nachsatz: ‚spricht der Herr‘? Gott spricht es: Ich verbürge mich für diese Sache von nun an bis in die Ewigkeit'. Rabbi Jirmia sagte: Von nun an sucht die Tora ihre Herberge auf'. ❖ Rab Josef fastete vierzig Tage, damit die Tora bei seinen Nachkommen bleibe. Man zitierte ihm die oben angeführte Stelle: sollen von deinem Munde nicht weichen. Er fastete weitere vierzig Tage, und man zitierte ihm: ‚noch von dem Munde deines Samens'. Nun fastete er hundert Tage, da zitierte man ihm: ‚und Kindeskindes'. Darauf sagte Rabbi Josef: ‚Nun brauche ich nicht mehr zu fasten, denn die Tora sucht ihre Herberge auf'. ❖ Als Rabbi Sera aus Babylonien nach Palästina kam, fastete er hundert Tage, um die verworrene Lehrweise seines Heimatlandes zu vergessen. Er fastete weitere hundert Tage, damit Rabbi Eleasar nicht bei seinen Lebzeiten sterbe und ihm nicht die Sorge um die Gemeinde zufalle. Er fastete wieder hundert Tage, damit das Feuer der Hölle über ihn keine Macht habe. Jeden dreißigsten Tag unterzog er sich einer Probe. Er heizte einen Ofen, stieg hinein und setzte sich nieder. Und das Feuer hatte keine Macht über ihn. Eines Tages warfen die Rabbanan einen Blick auf ihn (damit ist



wahrscheinlich gemeint, daß sie seine Lebensweise untersuchten und etwas daran fanden), da wurden seine Schenkel versengt. Darauf nannte man ihn ‚der Kleine (er war nämlich klein von Wuchs) mit den versengten Schenkeln‘. ❖ Rabbi Jehuda sagte im Namen des Rabbi: Was ist’s, was geschrieben steht (Jeremia 9, 11): Wer nun weise wäre und ließ es sich zu Herzen gehen und verkündete, was des Herrn Mund zu ihm sagte: warum ist das Land zugrunde gegangen?‘ ‚Wer nun weise wäre‘, damit sind die Chakamim gemeint. Und verkündete, was des Herrn Mund zu ihm sagt‘, die Propheten. Die Frage, warum das Land zugrunde gegangen ist, ist an die Chakamim und die Propheten gerichtet worden, die sie aber nicht beantworten konnten, bis Gott selbst es tat. Denn es heißt in dem darauffolgenden Verse: ‚Und der Herr sprach: Darum, daß sie mein Gesetz verlassen, das ich ihnen gegeben habe.‘ Rab Jehuda sagte im Namen des Rabbi: Damit ist gemeint, daß sie das Studium nicht mit dem vorgeschriebenen Segensspruch eingeleitet haben, der lautet: ‚Gelobt seist du, o Herr, der du uns die gerechte Tora gegeben hast‘. Darauf deutet das Wort ‚gegeben‘, das in dem zitierten Vers und in dem Segensspruch vorkommt. ❖ Rab Chatna sagte: ‚Was



ist's, was geschrieben steht (Sprüche 14, 33): ‚Im Herzen des Verständigen ruhet Weisheit und wird offenbar unter den Narren?‘ ‚Im Herzen des Verständigen ruhet Weisheit‘, damit ist ein Gelehrter, der Sohn eines Gelehrten gemeint. ‚Und wird offenbar unter den Narren‘, ein Gelehrter, der Sohn eines Am-haarez‘. ❖ Ula sagte: ‚Das ist's, was die Menschen zu sagen pflegen: ‚Ein einzelner Stater in der Büchse ruft ‚kisch kisch‘ (klappert)‘. ❖ Rabbi Jirmija sagte zu Rabbi Sera: ‚Was ist's, was geschrieben steht (Hiob 3, 19): ‚Da, im Grabe sind beide, klein und groß, und der Knecht ist frei von seinem Herrn?‘? Wir wissen ja, daß dort Klein und Groß ist. Warum wird das erzählt? Um damit anzudeuten, daß, wer sich wegen der Worte der Tora in dieser Welt klein macht, in jener Welt groß wird. Und wer sich wegen der Worte der Tora in dieser Welt zum Sklaven macht, in jener Welt frei wird. ❖ Resch Lakisch hat die Grüfte der Rabbanan mit Zeichen versehen. Als er zur Gruft des Rabbi Chijja kam, war sie unsichtbar für ihn. Darüber war er betrübt und sagte: Herr der Welt, habe ich mich in der scharfsinnigen Auslegung der Tora nicht ebenso hervorgetan wie er?‘ Da ertönte eine Stimme vom Himmel und sprach: ‚Wohl hast du dich in



der scharfsinnigen Auslegung der Tora ebenso hervorgetan wie er, fortgepflanzt aber hast du sie nicht wie er'. ❖ Wenn Rabbi Chanina und Rabbi Chijja miteinander in Streit gerieten, rief Rabbi Chijja ihm zu: Mit mir willst du streiten? Wenn die Tora, was Gott verhüten möge, in Israel vergessen worden wäre, hätte ich sie durch meine scharfsinnige Auslegung wieder in Erinnerung gebracht'. Jener erwiderte: ‚Mit mir willst du streiten! Ich habe bewirkt, daß die Tora in Israel nicht vergessen werde. Weißt du, was ich tue? Ich säe Flachs und flechte daraus Netze und fange damit Hirsche. Mit dem Fleisch speise ich die Waisen, aus dem Fell stelle ich Pergamente her und schreibe darauf die fünf Bücher Mose und ich gehe nach der Stadt und unterrichte aus ihnen fünf Knaben und bringe sechs Knaben die sechs Ordnungen der Mischna bei und sage ihnen: Bis ich zurückkomme, leset miteinander und lernt miteinander'. So bewirke ich, daß die Tora in Israel nicht vergessen werde'. Das ist's, was Rabbi gesagt hat: Wie groß sind die Werke des Chijja! Als Rabbi dies aussprach, fragte ihn Rabbi Jischmael ben Rabbi Jose: ‚Sind sie auch größer als deine eigenen Werke?' Rabbi antwortete: ‚Jawohl'. – ‚Sogar größer als die meines



Vaters‘? Darauf jener: Behüte und bewahre! Das geschieht in Israel nicht‘. ❖ Rabbi Sera erzählte: Gestern ist mir der tote Rabbi Jose ben Rabbi Chanina erschienen. Ich fragte ihn: ‚In wessen Nachbarschaft befindest du dich im Paradies?‘ Er antwortete: ‚In der des Rabbi Jochanan‘. Und dieser?‘ ‚In der des Rabbi Jannai. ‚Und dieser?‘ ‚In der des Rabbi Chanina‘. Und dieser?‘ ‚In der des Rabbi Chijja‘. Und Rabbi Jochanan‘, fragte ich ihn, befindet er sich nicht unmittelbar in der Nachbarschaft des Rabbi Chijja?‘ Hierauf antwortete er: ‚Wer sollte auf einen Platz, wo geistige Feuerstrahlen und Feuergarben aufblitzen, den Sohn eines Napcha (Schmied, das war und so hieß der Vater Rabbi Jochanans) bringen?‘ ❖ Rabbi Chabiba sagte, Rab Chabiba bar Surmaki hat mir erzählt: ‚Ich sah einen von den Rabbanan, bei dem der Geist des Propheten Eliahu verkehrte. Am Morgen waren die Augen dieses Rabbi heil, und am Abend sahen sie aus, als wären sie im Feuer versengt. Ich fragte ihn, was das zu bedeuten hätte, und er antwortete mir: Ich habe den Propheten Eliahu gebeten, mir die Rabbanan in der himmlischen Sitzung zu zeigen. Er antwortete mir: Auf alles kannst du hinblicken außer auf den Stuhl des Rabbi Chijja. Dieser Stuhl ist daran zu



erkennen, daß er, während alle Stühle vor der Sitzung von Engeln hineingebracht und nachher wieder von ihnen hinausgetragen werden, von selbst kommt und von selbst geht'. Ich konnte mich nicht beherrschen und blickte auf den Stuhl. Da sprangen zwei Feuerfunken heraus und blendeten mir die Augen. Am nächsten Morgen streckte ich mich auf der Gruft des Rabbi Chijja aus und sagte: ‚Die Mischna des Herrn, (die von R. verfaßte Tosefta) studiere ich‘. Und ich wurde geheilt. ❖ Der Geist des Eliahu pflegte sich in der Sitzung des Rabbi einzufinden. An einem Neumondstag verspätete er sich. Rabbi fragte ihn, aus welchem Grunde er sich verspätet hatte. Er antwortete: Ich habe Abraham aufgerichtet, ihm die Hände gewaschen, und, nachdem er gebetet hatte, wieder niedergelegt; ebenso machte ich es mit Isaak und Jakob‘. ‚Warum hast du sie nicht gleichzeitig aufgerichtet?‘ ‚Weil man im Himmel meint, wenn sie zu gleicher Zeit aufstünden, könnte ihr gemeinsames Gebet eine solche Kraft haben, daß der Messias vor der Zeit käme‘. Rabbi fragte den Eliahu ferner: Gibt es ihresgleichen in dieser Welt?‘ Er antwortete: Ja: Rabbi Chijja und seine Söhne‘. ❖ Hierauf ordnete Rabbi einen Fasttag an wegen des ausgebliebenen



Regens und ließ Rabbi Chijja und seine Söhne herabsteigen, um das Gebet um Regen zu verrichten. Rabbi Chijja betete die Stelle des Achtzehngebets vor, die lautet: ‚der den Wind wehen, den Regen herabkommen läßt‘, und mit den Worten schließt: ‚der die Toten lebendig macht‘. Als er die Worte ‚der den Wind wehen läßt‘, aussprach, wehte der Wind, als er die Worte: ‚wer den Regen herabkommen läßt‘, aussprach, kam Regen. Als er im Begriffe war, die Worte auszusprechen: ‚der die Toten lebendig macht‘, da erbehte die Welt. Sie sagten im Himmel: ‚Wer hat das Geheimnis von der Kraft des Rabbi Chijja der Welt verraten?‘ Man antwortete: ‚Eliahu‘. Man brachte Eliahu herbei und versetzte ihm sechzig Feuerschläge. Dann kam er in der Gestalt eines feurigen Wolfes hernieder, lief zwischen die betende Gemeinde und trieb sie auseinander. ❖ Schemuel, der Kalenderkundige, war der Arzt des Rabbi. Dieser erkrankte einst an den Augen. Schemuel sagte zu ihm: ‚Ich werde dir eine Flüssigkeit einträufeln‘. Er aber erwiderte: ‚Ich ertrage es nicht‘. Ich werde dir ein Pflaster auflegen‘. Auch das wollte er nicht. Nun legte er ihm ein Rohr mit einem Heilmittel unter das Kopfkissen, und er wurde geheilt. Rabbi



bemühte sich alsdann, ihm den Titel Rabbi zu verleihen, aber es gelang ihm nicht. Da sagte Schemuel zu Rabbi: Mag sich der Herr nicht bemühen. Mir ist das Buch des ersten Menschen gezeigt worden. Darin ist geschrieben: Schemuel, der Kalenderkundige, soll der Weise, aber nicht Rabbi genannt werden, und die Heilung des Rabbi soll durch ihn erfolgen'. ❖ Mit Rabbi und Rabbi Natan schließt die Abfassung der Mischna ab. Mit Rab Aschi und Rabina die Horaa (Entscheidung). Und als Merkzeichen mag Psalm 73, 17 dienen, bis daß ich ging in das Heiligtum Gottes ‚abina‘ (merkte) auf ihr Ende‘. ❖ Kahana sagte: ‚Mir hat Rab Chama, der Tochtersohn des Chasa erzählt, daß Rabba bar Nachmeni anläßlich der Verfolgung (durch die persische Regierung) ums Leben gekommen ist. (Die unter der persischen Regierung in Babylonien lebenden Gelehrten veranstalteten zweimal im Jahre, in den Monaten Nisan und Tischri, einen Kongreß, auf dem die Ergebnisse der in den verschiedenen Lehrhäusern erfolgten Vorträge über die Mischna ausgetauscht wurden. An der Spitze des Kongresses stand Rabba.) Er wurde bei der Regierung angezeigt, daß er in den für die Ernte wichtigsten Monaten des Frühlings und Herbstes zwölftausend Juden



durch die Abhaltung des Kongresses von der Steuerzahlung ablenke. Die Regierung sandte einen Beamten, um ihn zur Verantwortung zu ziehen. Dieser fand ihn aber nicht. Er hatte sich nämlich aus Pumpedita, dem Sitz seines Lehrhauses, nach Akra geflüchtet, von hier nach Agma, dann nach Schechin, dann nach Zerifa. Hier kehrte der Regierungsbeamte in dasselbe Gasthaus ein, in welchem Rabba abgestiegen war. Der Wirt bereitete dem Beamten eine Tafel, schenkte ihm zwei Becher Wein ein und nahm dann die Tafel fort. Der Sage nach ist man, wenn man eine gerade Anzahl Becher Wein trinkt, den bösen Geistern ausgesetzt. Darauf hatte es der Wirt abgesehen. Die bösen Geister bemächtigten sich des Beamten, als er die beiden Becher Wein getrunken hatte und verrenkten ihm das Gesicht nach hinten. Die Wirtsleute fürchteten, da es sich um einen Regierungsbeamten handelte, Unannehmlichkeiten und fragten den Rabba, was sie tun sollen. Er riet ihnen, ihm die Tafel von neuem zu decken und ihm noch ein Glas Wein zu trinken zu geben und die Tafel sofort wieder fortzunehmen. So wurde er gesund. Er sagte hierauf zu den Wirtsleuten: Ich weiß, daß der Mann, den ich suche, hier ist'. Er forschte nach ihm und fand ihn. Er



wollte ihn jedoch aus Dankbarkeit dafür, daß er durch ihn gesund geworden ist, verschonen, fürchtete aber, daß die Regierung davon erfahren werde und sagte: Ich will weggehen und ihn nicht verraten, wenn man mich töten, wohl aber werde ich es tun, wenn man mich foltern sollte'. Er ließ Rabba holen, brachte ihn in eine Kammer und verschloß die Tür. Rabba flehte um Erbarmen, und die Wände gingen auseinander. Darauf entfloh er nach einer Wiese, setzte sich auf den Stumpf einer Dattelpalme und studierte. ❖ Zu dieser Zeit brach ein Streit in der himmlischen Sitzung aus über die Stelle im 3. B. M. 13,2ff: 'Wenn einem Menschen an der Haut seines Fleisches etwas auffährt oder ausschlägt oder eiterweiß wird, als wollte ein Aussatz werden an der Haut seines Fleisches, soll man ihn zum Priester Aaron führen... und wenn der Priester das Mal an der Haut des Fleisches sieht, daß die Haare ihm weiß verwandelt sind,... soll er ihn für unrein urteilen'. Daraus geht hervor, daß, wenn das Eiterweiß sich gezeigt hat, ehe das Haar weiß war, so ist er unrein, wenn aber umgekehrt das weiße Haar schon vor dem Eiterweiß vorhanden war, so ist er rein. Es wurde nun darüber gestritten, ob er im zweifelhaften Falle als rein oder unrein



anzusehen ist. Gott sagte: rein, und die himmlische Sitzung sagte: unrein. Sie fragten, wer darüber entscheiden sollte und wählten den auf dem Baumstumpf sitzenden Rabba bar Nachmeni. Denn dieser pflegte zu sagen: ‚Ich bin der einzige, der über Aussatzfragen und über die Fragen der Verunreinigung des Zeltes Bescheid weiß‘. Man sandte den Todesengel, um ihn zu holen. Dieser konnte sich ihm aber nicht nähern, weil sein Mund nicht aufhörte zu studieren. Inzwischen bewegte der Wind das Röhricht, so daß Rabba glaubte, es sei eine Reiterschar. Er sagte: ‚Lieber mag meine Seele zur Ruhe einkehren, als daß ich der Hand der Regierung ausgeliefert werde‘. Er starb, indem er die Worte ausrief: ‚rein, rein‘. Da sprach eine Stimme vom Himmel: ‚Heil dir, Rabba bar Nachmeni! Dein Körper war rein, und du hast deine Seele mit dem Worte ‚rein‘ ausgehaucht‘. Es fiel in Pumbedita ein Zettel vom Himmel: ‚Rabba bar Nachmeni ist eingeladen worden zur himmlischen Sitzung‘. Abajji und Raba und alle Rabbanan zogen aus, um ihn zu bestatten, aber sie konnten seine Leiche nicht finden. Sie gingen ins Röhricht und sahen, daß Vögel mit ihren Fittichen etwas beschatteten. Da sagten sie: ‚Es scheint, daß er sich dort befindet‘. Sie trauerten um



ihn drei Tage und drei Nächte. Wieder fiel ein Zettel vom Himmel: ‚Wer sich von der Trauer zurückzieht, sei in den Bann getan‘. Sie verlängerten nun ihre Trauer auf sieben Tage. Wiederum fiel ein Zettel vom Himmel: Geht in Frieden nach Haus‘. ❖ An dem Tage an welchem Rabba gestorben war, erhob sich ein solcher Sturm, daß ein auf einem Kamel reitender Beduine von einem Ufer des Flusses Papa nach dem andern geschleudert wurde. Er fragte: Was ist denn das?‘ Man sagte ihm: ‚Rabba bar Nachmeni ist gestorben‘. Da sprach er zu Gott: Herr der Welt, die ganze Welt ist dein und Rabba bar Nachmeni ist dein, du gehörst dem Rabba an und Rabba gehört dir an, warum richtest du die Welt zugrunde?‘ Darauf ließ der Sturm nach.



3. TRAKTAT**„BABA BATRA“, DIE LETZTE PFORTE****5. KAPITEL ❖ MISCHNA 1**

Es wird die Frage behandelt, ob bei dem Verkauf eines Schiffes alles, was zu diesem gehört, z. B. Mast, Segel usw., mitverkauft, ist:

**GEMARA**

Bei der Behandlung dieser Frage werden Schiffergeschichten erzählt, die dem Jagdlatein oder den Münchhausiaden ähnlich sind. Der Erzähler dieser Geschichten ist Rabba bar Chana, auch kurzweg Rabba genannt.

WORT- UND SINNGEMÄSSE ÜBERSETZUNG, BL. 73a-74b

Rabba erzählte: Mir haben die Schiffer berichtet: „Die Welle, die das Schiff zum Sinken bringt, erscheint an der Spitze wie ein weißer Feuerstrahl. Wir nahmen eine Stange, in der der Name Gottes „Ich werde sein, der ich sein werde, Gott der Herr der Heerscharen, Amen,



Amen, Sela!‘ eingeschnitten ist, und schlugen darauf, dann wurde sie ruhig. Ferner, berichtet Rabba, erzählte mir der Schiffer: Es gibt Wellen, die dreihundert Pharasangen (Meilen) voneinander entfernt und dreihundert Pharasangen hoch sind. Einst hob uns eine Welle, als wir auf einem Schiffe reisten, so hoch, daß wir den Lagerplatz eines kleinen Sternes sahen, der so groß wie eine Saatfläche von vierzig Maß Senfkörner war. Wenn wir nur noch ein wenig höher gekommen wären, hätte uns die Ausdünstung des Sterns verbrannt. Eine Welle rief der andern zu: ‚Genossin, hast du auf der Welt etwas zu überschwemmen unterlassen? So will ich es tun‘. Sie antwortete: ‚Gehe und siehe die Kraft deines Herrn. Nicht einen Faden über den Strand hinaus darf ich überschreiten‘. Denn es ist geschrieben (Jeremia 5, 22): Wollt ihr mich nicht fürchten und vor mir nicht erschrecken, der ich dem Meer den Sand zum Ufer setze, darin es alle Zeit bleiben muß, darüber es nicht gehen darf?‘ (Das scheint eine Anspielung auf die Machthaber zu sein, die in der schwindelnden Höhe meinen, daß die Welt ihrer Willkür preisgegeben sei.) ❖ Ferner erzählte Rabba: Ich sah Aharimon, den Sohn der Lilit (Göttin der Nacht), auf dem Rücken der Mauer von



Machusa laufen. Unten ritt ein Reiter und konnte ihn nicht einholen. Einst sattelte man ihm zwei Maulesel und stellte den einen an das linke, den andern an das rechte Ufer des Flusses Rognag. Er sprang von dem Rücken des einen Maulesels auf den Rücken des andern über den Fluß hinweg, indem er einen leeren und einen gefüllten Weinbecher in seinen Händen hielt und den Inhalt während des Springens von dem einen in den andern goß, ohne einen Tropfen davon zu verschütten. Es war gerade an einem stürmischen Tage, von dem im Psalm 107, 25-26 gesagt wird: Und er erregte einen Sturmwind, der die Wellen erhob, und sie fuhren gegen den Himmel und fuhren in den Abgrund'. Als die Regierung das erfuhr, ließ sie ihn töten. ❖ Ferner erzählte Rabba: Ich sah ein einen Tag altes Einhorn, das so groß war wie der Berg Tabor, der vier Parasangen mißt, und die Länge seines Halses war drei Parasangen, der Umfang seines Kopfes anderthalb Parasangen, und wenn er Kot auswarf, verstopfte er damit den Jordan. ❖ Ich sah, so erzählt er weiter, einen Frosch, der so groß war wie die Burg von Hagronia, und diese Burg hatte sechzig Häuser. Da kam eine Schlange und verschlang ihn; diese wiederum wurde von einer Rabin



verschlungen, die sich hierauf auf einen Baum setzte. Daraus, meinte Rabba, kannst du ersehen, wie stark der Baum war. Dazu bemerkt Rab Papa bar Schemuel. Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, hätte ich es nicht geglaubt'. ❖ Einst fuhren wir auf einem Schiffe, fährt er in seiner Erzählung fort, und sahen einen Fisch, dem ein Wurm in die Nase geraten war. Als er infolgedessen verendete, spie ihn das Meer ans Ufer. Durch den Aufprall seines Körpers wurden sechzig Ortschaften zerstört, und die Bewohner von sechzig Ortschaften aßen von seinem Fleisch, den Rest salzten die Bewohner von sechzig Ortschaften ein. Aus einem Augapfel zog man dreihundert Fässer Tran. Als wir nach einem Jahre zurückkehrten, sahen wir, daß man aus seinen Gräten Balken sägte, womit man die zerstörten sechzig Ortschaften wieder aufbaute. Auf einer anderen Reise auf dem Meere sahen wir einen Fisch, auf dessen Rücken Sand lag, worauf Gras hervorgewachsen war. Wir glaubten erst, es wäre eine Insel, und stiegen auf ihn ab. Wir kochten und buken auf ihm. Als es ihm warm wurde, drehte er sich um, und wenn das Schiff nicht in unserer Nähe gewesen Wäre, würden wir ertrunken sein. ❖ Ein anderes Mal fuhr das Schiff über einen Fisch, der so groß war, daß wir,



um den Weg zwischen seinen beiden Floßfedern zurückzulegen, drei Tage und drei Nächte brauchten. Er schwamm währenddessen gegen den Strom, während unser Schiff stromabwärts fuhr. Und wenn du etwa glauben solltest, daß das Schiff nicht schnell genug fuhr, so kannst du aus dem Bericht des Rab Dimi entnehmen, daß das Schiff in einer Zeit, in der man einen Kessel Wasser wärmt, sechs Parasangen zurücklegte. Wenn jemand am Ufer einen Pfeil abschöß, so kam das in der gleichen Richtung fahrende Schiff schneller ans Ziel als der Pfeil. Rab Aschi bemerkt dazu, daß es einer der kleinen Meerfische war, die nur zwei Floßfedern haben. ❖ Wieder ein anderes Mal sahen wir auf einer Schiffsreise einen Vogel, der bis zu den Knöcheln im Wasser stand und dessen Kopf bis zum Himmel ragte. Wir glaubten, er stünde auf einer Sandbank, und wir wollten aussteigen, um uns zu erholen. Da rief eine Stimme vom Himmel: ‚Steiget hier nicht aus! An dieser Stelle ist vor sieben Jahren bereits einem Zimmermann die Axt heruntergefallen, und sie hat bis heute noch nicht den Grund erreicht; nicht, weil das Wasser so tief ist, sondern weil es eine so reißende Strömung hat‘. Rab Aschi bemerkte dazu, daß es der Vogel ‚Sis-sadai‘ war, von dem im Psalm 50,



11 gesagt wird: Ich kenne alle Vögel auf den Bergen und Sis-sadai und allerlei Tiere auf dem Felde ist von mir'. ❖ Einst reisten wir, so erzählt Rabba weiter, in der Wüste, und sahen dort Gänse, die so fett waren, daß ihnen die Federn ausfielen, wobei ganze Bäche von fett ausflossen. Ich fragte sie: Haben wir nach der Ankunft des Messias einen Anteil an euch zu erwarten?' worauf die eine zur Bejahung einen Flügel, die andere ein Bein aufhob. Als ich Rabbi Eleasar dies erzählte, meinte er, daß die Juden zur Rechenschaft gezogen werden dafür, daß ihrer Sünden wegen der Messias nicht kommen kann und diese Gänse sich so lange mit ihrem fett quälen müssen. ❖ Auf einer Reise durch die Wüste gesellte sich uns ein Beduine. Er nahm Sand, roch daran und sagte: ‚dieser Weg führt zu diesem Ort und jener Weg zu jenem Ort‘. Wir fragten ihn, wie weit wir von einem Wasser entfernt wären. Er ließ sich von uns Sand geben, und nachdem er ihn berochen, sagte er: ‚acht Parasangen‘. Als wir ihm nochmals Sand gaben, meinte er: drei Parasangen‘ ...Er sprach zu mir: ‚ich will dir zeigen, wo die Toten der Kinder Israel liegen, die mit Mose vierzig Jahre durch die Wüste gewandert sind‘. Als wir an die Stelle kamen, fanden wir die Toten auf



dem Rücken liegend, als wenn sie in der Trunkenheit eingeschlafen wären. Einer hatte das Bein hochgestellt, daß unter dem Knie eine Höhlung entstand, die so groß war, daß der Beduine mit seinem Kamel und seinem erhobenen Speer hindurchschreiten konnte, ohne das Bein zu berühren. Ich nahm einem von ihnen einen Zipfel von seinem purpurblauen Gewande, da wollten die Tiere nicht von der Stelle gehen. Der Beduine meinte, wenn du ihnen etwas weggenommen hast, so gib es zurück, denn es ist eine Überlieferung, daß derjenige, der ihnen etwas wegnimmt, nicht von der Stelle kommt. Ich gab es zurück, und wir konnten fort. Als ich das den Rabbanan erzählte, sagten sie zu mir: jeder Abba (Rabba hieß nämlich Rab Abba) ist ein Esel, und jeder Bar bar Chana ist ein Dummkopf. Wozu hast du denn den Zipfel mitnehmen wollen? Wohl um festzustellen, wie jene Männer es mit den Schaufäden gehalten haben, die der Vorschrift nach am Zipfel des purpurblauen Gewandes angebracht werden müssen, ob es vier Fäden wären, wie es die Schammaiten, oder drei, wie es die Hilleliten verlangen, und ferner, wieviel Knoten sie aufwiesen. Dazu brauchtest du nicht erst einen Zipfel mitbringen. Du hättest doch einfach die Fäden und Knoten zählen



können‘. ❖ Der Beduine sagte mir ferner: Ich will dir den Berg Sinai, zeigen‘. Ich ging hin und sah, wie Skorpionen den Berg umzingelten, die wie weiße Esel aussahen. Ich hörte eine Stimme vom Himmel rufen: Wehe mir, daß ich geschworen habe, die Juden aus ihrem Lande zu vertreiben, und nun, da ich diesen Schwur geleistet habe, wer kann mir ihn auflösen?‘ Als ich das den Rabbanan erzählte, sagten sie mir: ‚Jeder Abba ist ein Esel, und jeder Bar bar Chana ist ein Dummkopf Du hättest sagen sollen: Er ist dir aufgelöst‘.‘ Rabba aber tat das deshalb nicht, weil er annahm, daß es sich hier um den Schwur handelte, den Gott nach der Sintflut getan hatte, nämlich, daß er keine Sintflut mehr bringen werde. Die Rabbanan aber meinten, daß Gott in diesem Falle nicht gesagt hätte: ‚Wehe mir!‘ ❖ Ich will dir die von der Erde verschlungene Rotte Korah zeigen‘, sagte der Beduine zu mir. Ich sah zwei Schluchten, aus denen Rauch emporstieg. Er nahm ein Bündel Wolle, tauchte es ins Wasser, steckte es auf einen Spieß und hielt es in eine der Schluchten; es wurde versengt. Er riet mir, mein Ohr an eine der Schluchten zu legen. Da hörte ich die Rotte Korah aus dem Innern rufen: ‚Mose und seine Tora sind wahr und wir sind Lügner‘. Der



Beduine erklärte mir, daß die Hölle sie jeden dreißigsten Tag hierher bringt wie das Fleisch in einen Kessel, damit sie an dem Orte, an dem sie gefrevelt haben, dieses Bekenntnis ablegen sollen. ❖ ‚Komm‘, sagte der Beduine, ‚ich will dir zeigen, wo Himmel und Erde sich küssen‘. Dort angelangt, nahm ich einen Brotkorb und legte ihn in eine Vertiefung des Himmels. Nachdem ich mein Gebet verrichtet hatte, suchte ich den Korb und fand ihn nicht. Gibt es denn hier Diebe?‘ fragte ich. Der Beduine antwortete mir: Das Himmelsrad hat sich inzwischen gedreht. Warte bis morgen um diese Zeit, dann wirst du den Korb wieder hier finden‘. ❖ Rabbi Jochanan erzählte: Einst sahen wir auf einer Schiffsreise einen Fisch, der den Kopf aus dem Wasser steckte und dessen Augen zwei Monden glichen, und aus dessen Nasenlöchern zwei Wasserströme kamen so groß wie die beiden Flüsse von Sura‘. ❖ Rab Safra erzählte: Einst sahen wir auf einer Schiffsreise einen Fisch, der den Kopf aus dem Wasser steckte und Hörner hatte, in die folgende Worte eingemeißelt waren: ‚Ich bin ein geringfügiges Geschöpf des Meeres. Ich habe nur den Umfang von dreihundert Parasangen und gehe in den Rachen des Leviathan (jenes Fisches, der für die Frommen im



Jenseits zur Speise bestimmt ist)'. Rab Aschi meinte, daß das eine Meerziege war, die die Hörner dazu benutzt, um auf dem Grunde des Meeres sich ihre Nahrung auszugraben. ❖ Rabbi Jochanan erzählte weiter: Einst sahen wir auf der Meeresreise eine Kiste, in der Edelsteine und Perlen eingesetzt waren, und die ein Fisch umkreiste, den man Karscha nennt. Da stieg ein Taucher hinab, um sie zu holen. Als es der Fisch merkte, wollte er ihn in den Schenkel beißen. Da warf er nach ihm einen Schlauch Essig, und er sank in die Tiefe. Hierauf rief eine Stimme vom Himmel: ‚Laßt von dieser Kiste, sie gehört der Frau des Rabbi Chanina ben Dosa, die darin für die Frommen im Jenseits die Schaufäden aufheben wird‘. ❖ Rab Jehuda, der Inder, erzählte: Einst sahen wir auf einer Meerreise einen Edelstein, den eine Schlange umzingelte. Als ein Taucher hinabstieg, um ihn zu holen, wollte die Schlange das Schiff verschlingen. Da kam eine Rabin und biß ihr den Kopf ab. Das Meer verwandelte sich in Blut. Eine andere Schlange kam herbei, setzte ihr den Kopf wieder auf, und sie lebte wieder. Kaum zum Leben gelangt, wollte sie das Schiff wiederum verschlingen. Nun biß ein Vogel ihr den Kopf ab. Jetzt nahm der Taucher den Edelstein und



warf ihn auf das Schiff, in welchem eingesalzene Vögel aufbewahrt wurden. Von dem Edelstein berührt, wurden sie lebendig, nahmen den Edelstein und flogen mit ihm davon'. ❖ Die Rabbanan haben gelehrt: ‚Einst reisten Rabbi Elieser und Rabbi Jehoschua zu Schiff. Jener schlief und dieser wachte. Rabbi Jehoschua schrie plötzlich vor Schreck auf, so daß Rabbi Elieser davon erwachte. Auf die Frage, warum er so erschrocken ist, antwortete er: ‚Ich habe ein großes Licht im Meere gesehen‘. Rabbi Elieser meinte, daß er vielleicht das Auge des Leviathan gesehen habe, von dem es Hiob 41, 10 heißt: ‚Seine Augen sind wie die Wimpern der Morgenröte‘.



**5. TRAKTAT,
,SYNHEDRIN‘,
JÜDISCHER GERICHTSHOF ZUR ZEIT
DES 2. TEMPELS**

4. KAPITEL ♦ MISCHNA 3

WORT, UND SINNGEMÄSSE ÜBERSETZUNG, BL. 37a-37b

Wie schreckt man bei einem notpeinlichen Verfahren die Zeugen von einer falschen Aussage ab? Man sagt ihnen: Vielleicht beruhen eure Aussagen auf Mutmaßungen oder auf Gehörtem oder auf den Aussagen anderer Zeugen oder eines glaubwürdigen Menschen. Vielleicht wißt ihr nicht, daß wir eure Aussagen genau prüfen werden. Bedenket, daß ein notpeinliches Verfahren nicht einem solchen über Geldangelegenheiten gleichzustellen ist. Wenn man in dem Verfahren über Geldangelegenheiten falsch ausgesagt hat, so läßt sich diese Aussage durch Wiedererstattung des Geldes gutmachen, wenn aber jemand durch



falsche Aussagen hingerichtet worden ist, so haftet das Blut des Hingerichteten und das Blut der Kinder, die er, wenn er nicht hingerichtet worden wäre, hätte zeugen können, bis ans Ende der Welt an dem falschen Zeugen. So finden wir es bei Kain, der seinen Bruder getötet hat. Von ihm wird gesagt (1. B. M. 4, 5): Die Blute deines Bruders schreien zu mir von der Erde'. Es heißt nicht ‚das Blut‘, sondern ‚die Blute‘, weil damit nicht sein Blut allein, sondern auch das seiner nicht zur Welt gekommenen Kinder gemeint ist... Warum', fahren sie mit ihrer Mahnung an die Zeugen fort, ist im Anfang nur ein Mensch geschaffen worden? Um dich zu lehren, daß die Schrift demjenigen, der nur eine einzige Seele Israels vernichtet hat, es anrechnet, als hätte er die ganze Welt vernichtet, und daß sie demjenigen, der nur eine einzige Seele Israels erhält, es anrechnet, als hätte er die ganze Welt erhalten. Ferner ist im Anfang nur ein Mensch geschaffen worden wegen des Friedens unter den Geschöpfen, damit einer dem andern nicht sagen sollte: mein Ahn war größer als deiner'. Ferner damit die Ketzer nicht sagen sollten, daß es im Himmel viele Herrschaften gebe. ferner, um dadurch die Größe Gottes zu verkünden.



Wenn ein Mensch viele Münzen mit einem Stempel prägt, so gleichen sie alle einander. Gott, der König der Könige, aber hat die Menschheit mit dem Stempel des ersten Menschen geprägt, dennoch gleicht einer dem andern nicht. Deshalb muß jeder sagen: ‚meinetwegen ist die Welt geschaffen worden‘. Saget nicht etwa: wir wollen mit dieser unheilbringenden Sache nichts zu tun haben und deshalb gar nicht aussagen. Denn es ist im 3. B. M. 5, 1 gesagt worden: ‚Wer es gesehen hat, es aber nicht aussagt, der ist einer Missetat schuldig‘. Und saget nicht etwa: Wir wollen uns nicht an dem Blut dieses Menschen schuldig machen‘. Denn es ist (Sprüche 11, 10) gesagt worden: ‚Wenn die Gottlosen umkommen, wird man froh‘.



GEMARA, Bl. 37b

SCHOLIE 1. Die Rabbanan haben gelehrt: Was ist unter einer mutmaßlichen Aussage zu verstehen? Wenn ihr jemand einen anderen bis in eine Ruine verfolgen und ihn dann mit einem blutigen Schwert herauskommen seht und, wenn ihr in die Ruine hineingeht, den



Verfolgten als einen zuckenden Leichnam wahrnehmt, dann habt ihr nichts gesehen. Es ist gelehrt worden: Rabbi Schimon ben Schatach sagte: Ich mag trostlos bleiben (wörtlich: ich will den Trost sehen), wenn ich nicht jemand hinter einem anderen in eine Ruine laufen sah, wohin ich ihm folgte. Ich sah ein Schwert in seiner Hand, das von Blut triefte und einen zuckenden Leichnam. Und ich sagte zu ihm: Frevler, wer hat diesen getötet, ich oder du? Aber was soll ich machen, dein Blut ist nicht in meine Hand gegeben. Denn die Tora hat gesagt (5. B. M. 17,6): ‚Auf zwei oder dreier Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes wert ist‘. Der die Gedanken kennt, soll den heimsuchen, der seinen Nächsten getötet hat‘. Es wird erzählt, daß sie beide nicht eher von der Stelle weggingen, bis eine Schlange den Mörder durch ihren Biß getötet hat...





Scholie 4.

WORT- UND SINNGEMÄSSE ÜBERSETZUNG, BL. 38a-39b

Warum hat Gott die Gesichter der Menschen verschieden gestaltet? Damit niemand, wenn er eine seinem Nächsten gehörende schöne Wohnung oder schöne Frau sieht, nicht sagen könne, sie gehöre ihm... Rabbi Meir sagte: Durch drei Dinge unterscheiden sich die Menschen voneinander: durch die Stimme, die Gestalt und den Verstand. Sie unterscheiden sich durch die Stimme und die Gestalt, damit sie vor Unzucht bewahrt bleiben; durch die Verschiedenheit des Verstandes soll vermieden werden, daß einer dem andern etwas raubt. ❖ Die Rabbanan haben gelehrt: Warum ist der erste Mensch erst am Freitag geschaffen worden? Damit die Ketzer nicht sagen sollen, daß er Gott mitgeholfen habe, die Welt zu erschaffen. Oder: damit man dem Menschen, wenn er sich überhebt, sagen kann: ‚selbst die Mücke war schon vor dir da‘. Oder: damit er sofort an die Ausübung der Sabbatruhe herangehen konnte. Oder: damit er sofort an die Mahlzeit gehen konnte. Ein



Gleichnis: Ein König baut erst den Palast, dann schmückt er ihn aus, bereitet die Mahlzeit vor und führt erst dann die Gäste ein. Denn es heißt (Sprüche 9, 1-4): ‚Die Weisheit baute ihr Haus und hieb sieben Säulen, schlachtete ihr Vieh und trug ihren Wein auf und bereitete ihren Tisch und sandte ihre Dirnen aus zu rufen auf den Höhen der Stadt: ‚Wer unverständlich ist, der mache sich hierher, o Tor, sprach sie zu ihm...‘ ‚Die Weisheit baute ihr Haus‘, damit ist der Plan Gottes gemeint, nach welchem er die Welt geschaffen hat. Und hieb sieben Säulen‘, damit sind die sieben Tage der Weltschöpfung gemeint. Schlachtete ihr Vieh und trug ihren Wein auf und bereitete ihren Tisch‘, damit sind die Meere, Flüsse und alles, was die Welt sonst benötigt, gemeint. ‚Und sandte ihre Dirnen aus zu rufen‘, damit sind Adam und Eva gemeint... ‚Wer unverständlich ist, der mache sich hierher, o Tor, sprach sie zu ihm...‘ Gott sagte: Wer hat den ersten Menschen betört? Die Frau, die ihm gesagt hat, daß er vom Apfel essen sollte. Denn es heißt (Sprüche 6, 32): ‚Wer sich von der Frau verführen läßt, der ist ein Tor‘. ❖ Es ist gelehrt worden: Rabbi Meir hat gesagt: Der Staub des ersten Menschen ist aus der ganzen Welt zusammengetragen worden,



denn es heißt (Psalm 139, 16): ‚Deine Augen sahen meine Klumpen‘. ferner (2. Chronik 16, 9): ‚Denn des Herrn Augen schauen über die ganze Welt‘. ❖ Rab Oschaja sagte im Namen des Rab: Der Rumpf des ersten Menschen wurde aus Babylonien geholt, der Kopf aus Palästina und die übrigen Glieder aus allen übrigen Ländern. Seine Hinterbacken wurden, wie Rab Acha meint, aus der Burg Agma entnommen. ❖ Rabbi Jochanan bar Chanina sagte: ‚Zwölf Stunden hat der Tag. In der ersten Stunde wurde die zur Schaffung des ersten Menschen benötigte Erde zusammengetragen. In der zweiten wurde er zum Klumpen geformt, in der dritten wurden die Glieder geformt, in der vierten wurde ihm die Seele eingehaucht, in der fünften stand er auf, in der sechsten führte ihm Gott die Tiere vor, damit er sie benennen sollte, in der siebenten wurde ihm Eva zugeführt, in der achten bestiegen sie zu zweit das Bett und verließen es zu viert (mit den beiden Kindern Kain und Abel), in der neunten wurde ihm das Verbot erteilt, vom Baum der Erkenntnis zu essen, in der zehnten hat er sich dagegen vergangen, in der elften wurde er gerichtet, in der zwölften wurde er aus dem Paradiese gejagt. Denn es heißt (Psalm 49, 13): Denn Adam sollte nicht über Nacht in seiner



Würde bleiben, sondern mußte davon wie ein Vieh‘. ❖ Rabbi Jehuda sagte im Namen des Rab: Als Gott den Menschen schaffen wollte, schuf er zuerst eine Schar von Dienstengeln und sagte zu ihnen: Seid ihr damit einverstanden, daß wir einen Menschen in unserem Ebenbilde schaffen?‘ Sie erwiderten: Wie werden seine Taten sein?‘ Er sagte ihnen: ‚So und so‘. Hier auf zitierten sie Psalm 8, 5: ‚Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und das Menschenkind, daß du dich seiner annimmst‘. Gott streckte hierauf seinen kleinen Finger gegen sie aus und verbrannte sie. Ebenso geschah es mit der zweiten Schar. Als er die dritte wiederum um Rat fragte, erwiderte sie: ‚Herr der Welt: Was haben die Früheren mit ihrem Widerspruch ausgerichtet? Die ganze Welt ist dein, tue doch in ihr, was dir beliebt‘. Als später die Geschlechter der Sintflut und der Turmerbauer kamen, die sich schlecht benommen haben, da sagten die Engel zu Gott: Herr der Welt, haben wir dir früher nicht gut geraten?‘ Gott zitierte nun Jesaja 46, 4: ‚Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, bis ihr grau werdet...‘ ❖ Rabbi Jehuda sagte im Namen des Rab: ‚Der erste Mensch reichte von einem Ende der Welt zum andern. Denn es ist gesagt worden (5. B. M. 4, 32): ‚Da Gott



den Menschen geschaffen hat von einem Ende des Himmels zum andern‘. Als er gesündigt hatte, legte Gott seine Hand auf ihn und ließ ihn zusammenschrumpfen. Denn es heißt (Psalm 139, 5): Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir‘. ❖ Rabbi Elieser sagte: ‚der erste Mensch reichte von der Erde bis zum Himmel‘. Denn es ist gesagt worden: Da Gott den Menschen geschaffen hat von einem Ende des Himmels zum andern.‘ Als er gesündigt hat, legte Gott seine Hand auf ihn und ließ ihn zusammenschrumpfen...‘ ❖ Rab Nachman sagte: ‚Der erste Mensch war ein Gottesleugner...‘ ❖ Anknüpfend an das Wort ‚Gottesleugner‘ führt die Gemara eine Reihe von Einwendungen an, die die Gegner des Judentums gegen den jüdischen Monotheismus erhoben haben, indem sie aus der Tora selbst nachzuweisen suchten, daß sie das Vorhandensein mehrerer Götter voraussetzt. ❖ Bei jeder Stelle der Tora, meint die Gemara, aus der die Gegner nachweisen wollen, daß die Tora das Vorhandensein vieler Götter voraussetzt, findet sich hinterher eine Widerlegung. 1. B. M. 1, 26 heißt es: ‚Und Gott sprach: ‚Laßt uns Menschen machen in unserm Ebenbilde‘.‘ Gleich darauf folgt: ‚Und Gott schuf den Menschen in



seinem Ebenbild‘. ❖ 1. B. M. 11, 7: ‚Laßt uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren‘. Vorher (11, 5): Da fuhr der Herr hernieder, daß er sehe die Stadt und den Turm‘. ❖ 1. B. M. 35, 7: ‚Darum, daß sich ihm daselbst ‚Elohim‘, die Götter, offenbart haben‘. Vorher (35, 3): ‚Daß ich darauf einen Altar mache ‚le-El‘, dem Gott, der mich erhört hat‘. ❖ 5. B. M. 4, 7: ‚Denn wo ist so ein herrliches Volk, zu dem die Götter sich also nahe tun‘. Darauf folgt: ‚Wie Gott und der Herr jederzeit, da wir ihn anrufen‘. ❖ 2. B. Samuel 7, 23: ‚Denn wo ist ein Volk auf Erden wie dein Volk, Israel, um welches willen die Götter hingegangen sind, um es zu erlösen‘. Darauf folgt: ‚Welches du dir erlöst hast‘. ❖ Daniel 7, 9: Solches sah ich, bis daß Stühle gesetzt wurden‘. Darauf folgt: ‚Und der Alte (Gott) setzte sich‘. ❖ Die Bibel, fährt die Gemara fort, spricht deshalb an allen diesen Stellen von Mehrheiten, weil Gott bei allem, was er unternehmen will, sich mit den Engeln berät. Über die Frage, für wen die Stühle hingesezt worden sind, gibt es verschiedene Ansichten. Nach der einen ist ein Stuhl für Gott und einer für David, nach der andern ist ein Stuhl für das Recht und ein Stuhl für die Gnade hingesezt worden. Nach der dritten diene



ein Stuhl zum Sitz und der andere als Schemel. ❖ Ein Ketzer fragte den Rab Idit: ‚2. B. M. 24, 1 heißt es: ‚Und zu Moses sagte er (Gott), gehe hinauf zu Jahwe‘. Warum sagt er nicht: ‚gehe hinauf zu mir?‘ Hierauf antwortete Rab Idit: ‚Mit Jahwe ist Metatron‘ gemeint, der sich so nennt wie sein Herr. Denn es heißt 2. B. M. 23, 20: ‚Sieh, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Weg, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe. Darum hüte dich vor seinem Angesicht und gehorche seiner Stimme ‚we-al tammer bo‘ und erbittere ihn nicht; denn er wird euer Übertreten nicht vergeben, und mein Name ist in ihm‘.‘ Hierauf antwortete der Ketzer: warum dient ihr ihm nicht?‘ Dieser sprach: ‚Der Ausdruck ‚al tammer bo‘ bedeutet in Wirklichkeit: ‚Ihr sollt mich nicht mit ihm vertauschen‘. ‚Wenn es so ist‘, erwiderte der Ketzer, warum heißt es denn: ‚Er wird euer Übertreten nicht vergeben?‘ Hierauf Rab Idit: ‚Auf Treue! Selbst als einen Boten haben wir ihn nicht angenommen. Denn es heißt (2. B. M. 33, 15): Moses aber sprach zu Gott: ‚Wo nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von dannen hinauf.‘ ❖ Ein Ketzer fragte den Rabbi Jischmael ben Rabbi Jose: Es heißt (1. B. M. 19, 24): ‚Da ließ der Herr Schwefel und Feuer



regnen von dem Herrn vom Himmel herab‘. Warum heißt es nicht: ‚Von ihm?‘ Da sagte ein Wäscher zu Rabbi Jischmael: ‚Überlaß die Antwort mir: Er verwies auf 2. B. M. 4, 23: und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada und Zilla: ‚Ihr Weiber Lamechs, höret meine Rede‘. Warum sagt er nicht: meine Weiber?‘ ‚weil es eine stilistische Redensart ist, also ist es auch dort oben als stilistische Redensart aufzufassen‘. Gefragt, woher er diese Fertigkeit in der Schriftauslegung habe, antwortete der Wäscher: von Rabbi Meir‘. ❖ Rabbi Meir pflegte nämlich in seinen Vorträgen dreimal halakisch, dreimal aggadisch und dreimal in Fabeln auszulegen. Er hatte dreihundert Fuchsfabeln, von welchen sich die folgende, aus drei Versen gebildete, erhalten hat: Ein Fuchs riet einst dem Wolf, sich am Freitag in ein jüdisches Haus zu begeben, sich an der Zubereitung der Mahlzeit für den Sabbat zu beteiligen, um auf diese Weise zu einem Schmaus zu gelangen. Als er hinkam, wurde er mit einer Tracht Prügel davongejagt. Erzürnt lief er zum Fuchs und wollte ihn wegen dieses Rates töten. Dieser aber suchte ihn dadurch zu beruhigen, daß er ihm einredete, er habe die Prügel nicht wegen seiner angebotenen Hilfe erhalten, sondern seines Vaters wegen,



der einst das Vertrauen dieser Leute bei einer ähnlichen Gelegenheit mißbrauchte. Auf die Frage, warum man ihn für die Taten seines Vaters verantwortlich machte, verwies ihn der Fuchs auf Hesekiel 18, 2: Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden'. Da der Wolf sich mit dieser Antwort nicht ganz begnügen wollte und dem Fuchs noch immer grollte, suchte sich dieser des Wolfes auf folgende Weise zu entledigen. Er führte ihn zu einem Brunnen, an dessen Balken zwei Eimer wie die Schalen einer Wage hingen. Sie erinnerten an 3. B. M. 19, 36: Rechte Wage, rechte Pfunde, rechte Scheffel'. Der Fuchs setzte sich in einen Eimer und sank in den Brunnen hinunter. Auf die Frage, was er unten tue, antwortete er dem Wolf, daß es da einen großen Käse gebe. Dabei wies er ihn auf den im Wassergrunde sich widerspiegelnden Mond. Der Wolf war gierig auf diesen Leckerbissen und fragte den Fuchs, wie auch er da hinunterkommen könne. Dieser riet ihm, sich in den andern in die Höhe gegangenen Eimer zu setzen. Während der Wolf nun in die Tiefe sank, kam der Fuchs wieder in die Höhe und rief dem in die Falle gegangenen Wolf höhnisch zu (Sprüche 11, 8): ‚Der Gerechte wird aus der Not



erlöst und der Gottlose kommt an seine Stelle‘. ❖ Ein Ketzer sagte zu Rabban Gamliel: Gott ist ein Dieb. Denn es ist geschrieben (1. B. M. 2,21): Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen und er entschlief. Und er nahm seiner Rippen eine und schloß die Stätte zu mit Fleisch‘. Die Tochter des Rabban Gamliel bat, ihr die Erwiderung zu überlassen. Sie sagte zu dem Ketzer: Ich möchte einen Richter haben". Auf seine Frage, wozu sie einen solchen brauche, antwortete sie, daß sie nachts von Dieben heimgesucht wurde, die ihr ein silbernes Gefäß genommen und an dessen Stelle ein goldenes zurückgelassen hätten. Darauf meinte der Ketzer: ‚Ich wünschte, daß ein solcher Dieb jeden Tag zu mir käme‘. Sie antwortete ihm: Geschah dem ersten Menschen nicht auch etwas Gutes damit, daß man ihm eine Rippe nahm und ihm dafür eine Magd zur Bedienung gab?‘ Zugegeben,‘ meinte der Ketzer, aber warum wurde dem Menschen die Rippe nicht in wachem Zustande genommen ?‘ Sie erbat sich nun ein Stück rohes Fleisch, bereitete es im Beisein des Ketzers zu und setzte es ihm vor. Er lehnte ab, da es ihm veregelt sei. Ebenso, meinte sie, wäre es dem ersten Menschen ergangen, wenn er gesehen hätte, wie die Frau aus seiner



Rippe hergestellt wurde. ❖ Ein Ketzer sagte zu Rabban Gamliel: Ich weiß, was euer Gott tut und wo er sich befindet'. Hierauf seufzte Rabban Gamliel. Auf die Frage nach dem Grunde seines Seufzens antwortete er: Ich habe einen Sohn in einer der Städte am Meere, nach dem ich mich sehne: bringe ihn mir herbei'. Jener antwortete: Ich kann doch nicht wissen, in welcher Stadt er sich befindet'. Rabban Gamliel sagte nun: Wenn du nicht weißt, was auf der Erde vorgeht, wie kannst du wissen, was sich im Himmel zuträgt'. ❖ Ein Ketzer sagte zu Rabban Gamliel: Es ist geschrieben (Psalm 147, 4): ‚Er (Gott) zählt die Sterne‘. Was ist daran Besonderes? Ich kann auch die Sterne zählen'. Rabban Gamliel holte Quitten herbei, legte sie in ein Sieb und schüttelte sie. Zähle sie!' rief er ihm zu. ‚Laß sie ruhen!' antwortete der Ketzer. Hierauf Rabban Gamliel: Auch der Himmel bewegt sich'. Nach anderen hätte er ihm geantwortet: Sage mir, wieviel Backenzähne und wieviel Schneidezähne du hast'. Der Ketzer versuchte die Zähne mit dem Finger zu zählen. Hierauf Gamliel: Was in deinem Munde ist, weißt du nicht, und was am Himmel ist, willst du wissen?' ❖ Ein Ketzer sagte zu Rabban Gamliel: ‚Amos 4, 13 heißt es: ‚Denn siehe, der Macher der



Berge und der Schaffer des Windes‘. Also gibt es zwei Götter: einen, der die Berge macht und einen, der die Winde schafft‘. Hierauf antwortete Gamliel: ‚Auch bei der Schaffung des Menschen werden diese beiden verschiedenen Ausdrücke gebraucht. Demnach müßten auch hier zwei Götter daran beteiligt gewesen sein. Die Stelle zwischen Ohr und Auge des Menschen‘, fuhr Rabban Gamliel fort, umfaßt nur eine Handbreite, und dennoch werden in bezug auf ihre Schaffung zwei verschiedene Ausdrücke gebraucht. Psalm 94, 9 heißt es nämlich: ‚Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören, der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?‘ Meinst du, daß wirklich der eine Gott das Ohr und ein anderer Gott das Auge geschaffen hat? Dann müßten sich beide Schöpfer des Menschen bei dessen Sterben ins Einvernehmen setzen, daß, wenn das Ohr stirbt, auch das Auge sterben soll‘. ❖ Ein Magier sagte zu Amemar: ‚Deine obere Hälfte gehört dem Ormuzd und deine untere Hälfte dem Ahrim an‘. Darauf fragte Amemar: ‚Warum läßt Ahriman das Wasser des Ormuzd durch sein Gebiet gehen?‘ ❖ Ein Kaiser sagte zu Rabbi Tanchum: Komm, vereinigen wir uns zu einem Volke‘. Dieser antwortete: Schön. Wir, die wir beschnitten sind, können



euch nicht mehr gleich werden, ihr aber könnt euch beschneiden lassen, damit wir gleich werden'. Hierauf der Kaiser: ‚Deine Antwort war gut, aber wer den König besiegt, muß in den Zwinger geworfen werden‘. Man warf ihn nun in den Zwinger, aber die Tiere fraßen ihn nicht. Ein Ketzer, der diesem Vorfall beigewohnt hat, suchte dem Kaiser zu erklären, daß hier kein Wunder vorläge, sondern daß die Tiere keinen Hunger hätten. Gut,‘ sagte der Kaiser, ‚wir wollen es bei dir ausprobieren‘. Man warf den Ketzer hinein und er wurde von den Tieren aufgefressen. ❖ Ein Ketzer sagte zu Rabban Gamliel: ‚Ihr behauptet, daß, wenn zehn Juden sich zusammenfinden, die Herrlichkeit Gottes unter ihnen sei. Wie viel Götter muß es geben, damit sie überall, wo zehn Juden sich zusammenfinden, unter ihnen weilen‘. Rabban Gamliel ließ den Diener des Ketzers zu sich kommen und schlug ihn. Auf die Frage, warum er das tat, antwortete Rabban Gamliel: weil er die Sonne in das Haus seines Herrn hineingelassen hat‘. Hierauf antwortete der Diener, daß die Sonne überall hineinkommt. ‚Nun,‘ sagte Rabban Gamliel zum Ketzer, wenn es sich mit der Sonne so verhält, die eine von unzähligen Millionen Sonnen ist, die um Gott kreisen, um wieviel



mehr kann Gott selbst überall sein‘. ❖ Ein Ketzer sagte zu Rabbi Abahu: Euer Gott ist ein Spaßmacher, denn er sagte zu Hesekiel (Hesekiel 5, 4-6): Du sollst dich auf deine linke Seite legen und die Missetat des Hauses Israel auf dieselbe legen. So viel Tage du darauf liegst, so lange sollst du auch ihre Missetat, tragen. Ich will dir aber die Jahre ihrer Missetat zur Anzahl der Tage machen, nämlich dreihundertneunzig Tage; so lange sollst du die Missetat des Hauses Israel tragen. Und wenn du solches ausgerichtet hast, sollst du danach dich auf deine rechte Seite legen und du sollst die Missetat des Hauses Juda vierzig Tage lang tragen‘. Inzwischen kam ein Schüler zu Rabbi Abahu und fragte: Warum müssen im siebenten Jahre die Felder brach liegen?‘ Rabbi Abahu meinte: ‚Ich will eine Antwort geben, die für euch beide paßt. Gott hat zu den Israeliten gesagt: Säet sechs Jahre und lasset im siebenten Jahre die Felder brach liegen, damit ihr euch bewußt werdet, daß die Erde mein ist‘. Sie aber haben nicht so gehandelt. Deshalb hat Gott sie aus dem Lande vertrieben. Wie pflegt nun ein menschlicher König zu verfahren, wenn sich sein Land gegen ihn versündigt hat? Wenn er grausam ist, tötet er alle, wenn er barmherzig



ist, tötet er die Hälfte, wenn er außergewöhnlich barmherzig ist, züchtigt er die Großen unter ihnen. So tat auch Gott. Er züchtigte den Hesekiel, um die Sünden der Israeliten zu tilgen‘. ❖ Ein Ketzer sagte zu Rabbi Abahu: Euer Gott ist ein Priester. Denn es ist geschrieben (2. B. M. 25, 2): ‚Sage den Kindern Israel, daß sie mir ein Hebeopfer geben‘. Wenn ein Priester sich an einem Toten verunreinigt, muß er ein Tauchbad nehmen. Nun heißt es (5. B. M. 34, 6): ‚Und Gott hat den Mose begraben‘. Womit hat er sich gereinigt? Etwa mit Wasser? Es heißt doch (Jeremia 40, 12), daß er das Wasser mit der hohlen Hand mißt. Es kann demnach zum Tauchbad für ihn nicht ausreichen‘. Rabbi Abahu antwortete darauf, daß Gott das Bad im Feuer nimmt, denn es heißt (Jesaja 66, 15): ‚Denn siehe, der Herr wird kommen im Feuer‘. Der Ketzer fragte dagegen, ob das Feuerbad den Reinigungszweck erfüllt. ‚Jawohl,‘ antwortete Rabbi Abahu, die eigentliche Reinigung wird durch das Feuer bewirkt. Denn es heißt (4. B. M. 31, 23): ‚Und alles, was das Feuer leidet, sollt ihr durchs Feuer lassen gehen‘. ❖ Ein Ketzer sagte zu Rabbi Abina: Es heißt (2. B. Samuel 7, 23): ‚Denn wo ist ein Volk auf Erden so herrlich, wie dein Volk Israel‘. Wieso seid ihr auf



diesen Ausspruch so stolz? Ihr gehört ja mit zu uns, denn es heißt Vesaja 40, 17): Alle Völker sind vor ihm nichts‘. Hierauf antwortete Rabbi Abina: Einer eurer Propheten, nämlich Bileam, hat bezeugt, daß wir nicht zu den gewöhnlichen Völkern gehören. Er sagte nämlich von uns (4. B. M. 23, 8): Siehe das Volk wird besonders wohnen und nicht unter die Völker gerechnet werden‘. ❖ Rabbi Eleasar wies auf einen Widerspruch hin. Es heißt (Psalm 145, 9): ‚Der Herr ist allein gütig‘. Hingegen heißt es (Klagelieder 3, 25): ‚Denn der Herr ist gütig dem, der auf ihn harret‘. Er löste diesen Widerspruch durch folgendes Gleichnis: ‚Jemand hat einen Garten. Er pflegt zwar den ganzen Garten, aber besondere Pflege läßt er nur den besseren Teilen des Gartens angedeihen‘.



11. KAPITEL. ❖ MISCHNA 1

WORTGETREUE ÜBERSETZUNG, BL. 90a

Alle Juden haben einen Anteil am jenseitigen Leben: denn es heißt (Jesaja 60, 21): ‚Und dein Volk besteht aus lauter Gerechten, für immer werden sie das Land in Besitz nehmen; es ist der Sproß meiner Pflanzung, das Werk meiner Hände zur Verherrlichung‘. Folgende aber haben keinen Anteil am Jenseits: derjenige, der sagt, daß die Auferstehung der Toten in der Tora nicht angedeutet sei; der behauptet, daß die Tora nicht vom Himmel gegeben sei, und der Epikureer. Rabbi Akiba sagt, auch wer apokryphe Bücher liest (wörtlich: chizoniim, auswärtige. Darunter kann man zweierlei Arten von Büchern verstehen. 1. solche, die aus dem jüdischen Kanon ausgeschieden sind, wie z.B. das Buch Sirach, die Makkabäerbücher usw.; 2. alle nicht biblischen Bücher) und wer über eine Wunde flüstert und spricht (2. B. M. 15, 26): ‚... so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe, denn ich bin der Herr, dein Arzt‘. Abba Saul



sagte: ‚Auch wer den Namen Gottes buchstäblich ausspricht‘. ❖ Drei Könige und vier Privatleute haben keinen Anteil am Jenseits. Die drei Könige sind: Jerobeam, Ahab und Manasse. Rabbi Jehuda sagt, Manasse hat einen Anteil am Jenseits, denn es heißt (2. B. Chronik 33, 13): Und er (Manasse) bat und flehte zu Gott. Da erhörte er sein Flehen und brachte ihn wieder vor Jerusalem zu seinem Königreich‘. Darauf wurde ihm erwidert: Zu seinem Königreiche hat ihn Gott wieder gebracht, aber nicht zum jenseitigen Leben‘. Die vier Privatleute sind: Bileam, Doeg, Achitofel und Gachsi.



GEMARA

WORT- UND SINNGEMÄSSE ÜBERSETZUNG BL. 90a-91b

SCHOLIE 1 handelt von dem Mischnasatz: der sagt, daß die Auferstehung der Toten in der Tora nicht angedeutet sei‘. ❖ Gott zahlt den Menschen mit gleichem Maß heim. Wer die Auferstehung der Toten leugnet, der hat auch keinen Anteil am Jenseits... Es werden eine Reihe von Beweisen angeführt, aus denen hervorgeht, daß die



Auferstehung der Toten in der Tora angedeutet ist. Im 4. B. M. 18, 28 heißt es: ‚Daß ihr das Hebeopfer des Herrn dem Priester Aaron gebet‘. Diese Vorschrift gilt für alle Zukunft. Da die Abgabe für den Priester Aaron bestimmt ist, so muß er am jüngsten Tag wieder auferstehen. Ferner: Im 2. B. M. 6,4 heißt es: ‚Auch habe ich meinen Bund mit ihnen (Abraham, Isaak und Jakob) errichtet, daß ich ihnen das Land Kanaan geben will‘. Da es nicht heißt: ihren Kindern, sondern ihnen selbst, so müssen sie ewig fortleben. ❖ Die Sadduzäer fragten Rabban Gamliel: ‚Woher habt ihr es, daß Gott die Toten lebendig macht?‘ Rabban Gamliel brachte ihnen Beweise aus der Tora, den Propheten und den Hagiographen. ❖ Aus der Tora (5. B. M. 31, 16): Und der Herr sprach zu Moses: Siehe, du wirst schlafen mit deinen Vätern, und aufstehen wird dieses Volk und wird fremden Göttern nachbuhlen‘. Nach ‚Aufstehen‘ setzte Rabban Gamliel einen Punkt. Demnach lautete dieser Vers: ‚Du wirst schlafen mit deinen Vätern und aufstehen‘. Damit ist also bewiesen, daß die Toten auferstehen. Dagegen wandten die Sadduzäer ein, daß ‚aufstehen‘ sich auf das Volk bezieht. ❖ Aus den Propheten (Jesaja 26, 19): ‚Deine Toten werden leben, meine



Leichname werden auferstehen. Wacht auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde! Denn dein Tau ist ein Tau des grünen Feldes, und das Land der Toten wirst du stürzen'. Dagegen wandten die Sadduzäer ein, daß diese Stelle sich auf die Toten bezieht, die Hesekiel ins Leben gerufen hat. ❖ Aus dem Hagiographen (Hohes Lied 7, 10): ‚Und deinen Gaumen wie guter Wein, der meinem Freunde glatt eingeht und der Schläfer Lippen reden macht‘. Die Sadduzäer wandten dagegen ein, daß damit nicht gesagt ist, daß die Toten lebendig werden, sondern daß sie nur ihre Lippen bewegen. Dabei beriefen sie sich auf Rabbi Jochanan, der im Namen des Rabbi Schimon ben Jehozadak überliefert hat, daß, wenn man in dieser Welt von einem Gelehrten eine Halaka weitergibt, sich seine Lippen im Grabe bewegen. Rabban Gamliel berief sich nun auf 5. B. M. 11, 21: ‚Daß du und deine Kinder lange lebest, daß der Herr deinen Vätern geschworen hat, ihnen zugeben‘, also müssen sie auch ewig leben. Nach anderen berief sich Rabban Gamliel auf 5. B. M. 4, 4: ‚Ihr aber, die ihr dem Herrn, eurem Gott anhänget, lebet alle am heutigen Tage‘. Daß sie am heutigen Tage leben, fährt Gamliel fort, brauchte Mose ihnen doch nicht erst zu sagen. Aber er meinte damit: So



wie ihr heute alle lebt, so werdet ihr auch in Zukunft alle leben‘. ❖ Die Römer fragten den Rabbi Jehoschua ben Chanania: ‚Woher wissen wir, daß Gott die Toten lebendig macht und die Zukunft kennt?‘ Er erwiderte: ‚Beides ist aus der Tora zu entnehmen‘, und führte die bereits erwähnte Stelle an, in der Gott zu Moses sprach: ‚Du wirst schlafen mit deinen Vätern und aufstehen...‘ Dagegen wandten sie dasselbe wie die Sadduzäer ein. ‚Nun denn‘, erwiderte er, ‚dann habt ihr wenigstens die Hälfte, nämlich, daß Gott die Zukunft kennt, indem er voraussagt, daß das Volk aufstehen und fremden Göttern nachgehen werde...‘ ❖ Es ist gelehrt worden: Rabbi Eleasar ben Rabbi Jose sagte: Durch folgendes habe ich die Bücher der Samaritaner, in denen behauptet wird, daß die Auferstehung der Toten in der Tora nicht angedeutet sei, als gefälscht erklärt. Ich sagte zu ihnen: Ihr habt eure Tora gefälscht und nichts dadurch erreicht. Ihr sagt, die Auferstehung der Toten sei nicht in der Tora angedeutet, und dennoch heißt es (4. B. M. 15, 31): ‚Denn sie (die Seele) hat des Herrn Wort verachtet und sein Gebot fahren lassen. Deshalb soll sie ausgerottet werden. ‚Die Schuld sei an ihr‘. Ausgerottet kann sie nur aus dieser Welt werden. Die Schuld sei an ihr‘, kann nur



auf das künftige Leben bezogen werden...‘ ❖ Die Königin Kleopatra fragte den Rabbi Meir (Rabbi Meir lebte im zweiten nachchristlichen Jahrhundert, die hier erwähnte Königin kann also nicht die ägyptische Königin Kleopatra sein): Ich weiß zwar, daß die Toten auferstehen. Denn es heißt (Psalm 72, 16): ‚Und sie werden grünen in den Städten wie das Gras auf Erden«. Werden sie nackt oder in ihren Kleidern auferstehen?‘ Er erwiderte ihr: Das läßt sich aus dem Schluß vom Leichterem auf das Schwerere folgern. Wenn die Ähre, die nackt in die Erde kommt, bekleidet herauskommt, um wieviel mehr die Frommen, die in ihren Kleidern begraben werden‘. ❖ Ein Kaiser fragte den Rabban Gamliel: ‚Ihr sagt, daß die Toten lebendig werden. Sie werden ja in Staub verwandelt, wie kann Staub lebendig werden?‘ Hierauf bat die Tochter des Rabban Gamliel, ihr die Antwort zu überlassen. In unserer Stadt gibt es zwei Töpfer. Der eine fertigt die Töpfe aus Wasser und der andere aus Ton. Wer von beiden ist der vorzüglichere?‘ Der Kaiser erwiderte: ‚Der, der sie aus Wasser anfertigt‘. Hierauf sie: ‚Gott, der den Menschen aus der Feuchtigkeit geschaffen hat, wird ihn auch aus dem Ton schaffen können‘. ❖ Die Schule des Rabbi Jischmael



erbrachte den Beweis für die Auferstehung der Toten aus folgendem Schluß vom Leichterem auf das Schwerere. Wenn Glasgefäße, die von Menschen durch Blasen erzeugt werden, zerbrochen sind, können sie wieder hergestellt werden. Um wieviel mehr der Mensch, der durch den Odem Gottes erschaffen wurde. ❖ Ein Ketzer richtete an Rabbi Ami dieselbe Frage, die der Kaiser an Rabban Gamliel gestellt hatte. Dieser antwortete mit einem Gleichnis: Ein König befahl seinen Sklaven, ihm große Paläste zu bauen an einer Stelle, wo weder Wasser noch Sand ist. Sie taten es. Nach einiger Zeit fielen die Paläste zusammen. Hierauf befahl er ihnen, die Paläste an einer Stelle zu erbauen, wo Wasser und Sand ist. Sie erwiderten: ‚Wir können es nicht‘. Hierauf erzürnte der König und sagte zu ihnen: Wenn ihr die Paläste an einer Stelle, wo weder Wasser noch Sand ist, bauen konntet, so müßt ihr dies erst recht dort, wo es Wasser und Sand gibt, können‘. Gott also, der aus dem Staub schafft, muß demnach den Staub erst recht lebendig machen können. Und wenn du mir nicht glaubst‘, fuhr Rabbi Ami fort, ‚daß Gott aus dem Staub schaffen kann, gehe hinaus ins Tal und betrachte die Maus, die heute halb Fleisch und halb Erde ist und morgen ganz Fleisch



wird. Wenn du diesen Beweis nicht gelten lassen willst, weil die Entwicklung der Maus immerhin einige Zeit in Anspruch nimmt, während von Gott angenommen wird, daß er die Toten sofort lebendig machen kann, dann besteige das Gebirge und sieh, daß heute hier noch keine Schnecke vorhanden ist und morgen, wenn der Regen gekommen ist, der Berg voll von Schnecken ist‘. ❖ Ein Ketzer sagte zu Gebiha (dem Buckligen) ben Pesisa: ‚Wehe euch, ihr Verdammten, die ihr sagt, daß die Toten lebendig werden. Selbst die Lebendigen müssen sterben, wie sollen die Toten lebendig werden?‘ Hierauf der Bucklige: ‚Wehe euch, ihr Verdammten, die ihr sagt, daß die Toten nicht lebendig werden. Wenn diejenigen, die noch nicht vorhanden waren, ins Leben kommen, um wieviel mehr müssen diejenigen, die bereits gelebt haben, wieder ins Leben zurückkommen können‘. Hierauf der Ketzer: ‚Du nanntest mich einen Verdammten‘. Wenn ich aufstehe, dann will ich dir einen Fußtritt versetzen, daß ich dir den Buckel gerademache‘. Der Bucklige antwortete: ‚Wenn du das fertigbringst, dann sollst du ein meisterhafter Arzt genannt werden und einen großen Lohn erhalten‘. ❖ Am 24. Nisan wurden die Zollpächter aus Juda und Jerusalem entfernt.



Die Afrikaner, das sind die Bewohner Ägyptens, haben nämlich gegen die Juden vor Alexander, dem Macedonier, folgende Klage erhoben: Es heißt (4. B. M. 34, 2): gebiete den Söhnen Israels... das ist das Land, das euch als Erbsitz zufallen soll, das Land Kanaan in seiner ganzen Ausdehnung'. Dieses Land aber gehört uns, denn wir stammen von Ham ab, von dem es heißt (1. B. M. 10, 6): Und seine Söhne waren: Kusch und Mizrajim (Ägypten) und Put und Kanaan'. Da sagte Gebiha hen Pesisa zu den Chakamim: ‚Gebt mir Erlaubnis, daß ich mit ihnen vor Alexander verhandle. Wenn sie mich besiegen, dann könnt Ihr sagen: ihr habt nur einen Gemeinen unter uns besiegt'. Siege ich aber, dann könnt ihr sagen: die Tora des Moses hat euch besiegt'. Sie gaben ihm die Erlaubnis, und er verhandelte mit ihnen. Woher leitet ihr euren Rechtsgrund ab?‘ fragte er die Ägypter. Sie erwiderten: Von der Tora'. Hierauf er: ‚So will ich meinen Rechtsgrund ebenfalls von der Tora ableiten. Als Ham sich gegen seinen Vater Noah vergangen hatte, sprach dieser (1. B. M. 9, 25): ‚Verflucht sei Kanaan! Und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern'. Wem gehören die Güter, die ein Sklave erworben hat? Dem Herrn. Also gehört das Land Kanaan



den Brüdern des Ham, nämlich Sem und Jafet. Wir als die Nachkommen des Sem haben also die Berechtigung gehabt, den Kanaanitern das Land wegzunehmen. Wir haben sogar noch eine Forderung an euch. Ihr habt uns seither euren Dienst verweigert, dafür müßt ihr uns entschädigen‘. Nun forderte Alexander die Ägypter zur Antwort auf. Sie erbaten sich eine Frist von drei Tagen, die ihnen gewährt wurde. Sie dachten nach und fanden keine Antwort: Sie liefen davon und ließen ihre bereits bestellten und zum Abernten bereiten Felder und Weinberge zurück... ❖ Ein anderes Mal verklagten die Ägypter die Juden vor Alexander: Es heißt (2. B. M. 12, 35-36): Und die Kinder Israel hatten getan, wie Moses gesagt hatte, und von den Ägyptern gefordert silberne und goldene Geräte und Kleider. Dazu hatte der Herr dem Volke Gnade gegeben, daß sie ihnen willfährig waren; und so nahmen sie es von den Ägyptern zur Beute‘. Gebt uns das Gold und Silber zurück‘. Wieder übernahm Gebiha den Prozeß. ‚Worauf stützt ihr euren Anspruch?‘ fragte er sie. Sie erwiderten: ‚Auf die Tora‘. ‚Gut‘, sagte er, ich will euch aus der Tora antworten. Im 2. B. M. 12, 40 heißt es: ‚Die Zeit aber, die die Kinder Israel in Ägypten gewohnt



haben, ist vierhundertunddreißig Jahre‘. Bezahlet uns den Arbeitslohn für die sechshunderttausend Menschen, die während dieser Zeit für euch gearbeitet haben‘. Sie erbaten wiederum drei Tage Frist. Als sie keine Antwort fanden, liefen sie davon und ließen die bestellten Felder und Weinberge zurück. ❖ Wieder ein anderes Mal verklagten die Kinder Ismaels die Juden vor Alexander. ‚Das Land Kanaan‘, sagten sie, gehört uns ebenso wie euch. Denn es heißt (1. B. M. 25, 12): ‚Dies ist das Geschlecht Ismaels, Abrahams Sohns‘. Wir sind also ebenso Abrahamiten wie ihr‘. Wieder übernahm Gebiha den Prozeß und fertigte sie mit dem folgenden Vers ab (1. B. M. 25, 5): Und Abraham gab all sein Gut Isaak. Aber den Kindern, die er von den Kebsweibern hatte, gab er Geschenke und ließ sie von seinem Sohne Isaak ziehen‘. Wenn ein Vater seine Kinder zu Lebzeiten abgefunden und davongeschickt hat, haben sie nichts mehr von ihm zu fordern...‘ ❖ Antoninus (Name eines römischen Kaisers), mit dem Rabbi (Jehuda, der Patriarch) freundschaftlich verkehrt haben soll, sagte zu Rabbi: Der Körper und die Seele können sich beide von der Strafe befreien. Der Körper kann sagen: die Seele hat gesündigt. Denn sobald sie mich verläßt, liege ich



wie ein Stein im Grabe, kann also nicht sündigen'. Die Seele kann sagen: Der Körper hat gesündigt. Denn sobald ich ihn verlassen habe, fliege ich wie ein Vogel in der Luft und kann also nicht sündigen'. Rabbi erwiderte mit dem folgenden Gleichnis: Ein König hatte einen hübschen Garten, worin schöne Frühfeigen waren. Er setzte zwei Wächter ein, einen Lahmen und einen Blinden. Der Lahme sagte zum Blinden: ‚Ich sehe schöne Frühfeigen. Laß mich auf dir reiten, damit wir hingehen und sie essen‘. Es geschah also. Da kam der Besitzer des Gartens und fragte: ‚Wo sind die schönen Frühfeigen?‘ Der Lahme antwortete: ‚Habe ich denn Füße, daß ich hätte hingehen können?‘ Der Blinde antwortete: ‚Habe ich denn Augen, daß ich sie hätte sehen können?‘ Was tat der Besitzer des Gartens? Er ließ den Lahmen auf dem Blinden reiten und verurteilte sie zusammen. So tut auch Gott. Er bringt die Seele in den Körper und verurteilt sie zusammen'. ❖ Antoninus fragte den Rabbi: ‚Warum geht die Sonne im Osten auf und im Westen nieder?‘ Dieser erwiderte: ‚Wenn es umgekehrt wäre, hättest du auch gefragt‘. Hierauf Antoninus. ‚Ich frage nun: warum geht die Sonne im Westen unter?‘ ‚Damit‘, erwiderte Rabbi, sie ihren Schöpfer



begrüße. Denn es heißt (Nehemia 9, 6): ‚Und das himmlische Heer betet dich an‘. – ‚Dann sollte sie doch nur bis zur Mitte des Himmels gehen, Gott begrüßen und wieder zurückgehen‘. Rabbi erwiderte: ‚Sie tut es wegen der Tagelöhner und Wanderer, damit sie sich in der Zeit zurechtfinden‘. ❖ Antoninus fragte den Rabbi: ‚Wann kommt die Seele in den Menschen?‘ Bei der Empfängnis oder bei der Bildung des Embryo?‘ Rabbi erwiderte: ‚Bei der Bildung des Embryo‘. Wenn es so wäre‘, entgegnete Antoninus, wie könnte sich das Kind im Mutterleibe erhalten? Kann ein Stück ungesalzenes Fleisch drei Tage liegen, ohne zu verfaulen? Also muß die Seele schon bei der Empfängnis in den Menschen kommen‘. Antoninus fragte den Rabbi: ‚Von wann an herrscht der böse Trieb im Menschen? ‚Von der Zeit der Bildung des Embryo oder von der Zeit der Geburt an?‘ Rabbi erwiderte: ‚Von der Zeit der Bildung an‘. Dagegen meinte Antoninus: ‚Wenn das Kind schon vor der Geburt böse wäre, könnte es sich vor der Zeit den Weg ins Leben suchen. Also nimmt der böse Trieb vom Menschen erst nach der Geburt Besitz‘. Rabbi gab ihm Recht und wies auf die



folgende Stelle hin, die seine Ansicht unterstützt (1. B. M. 4, 7): ‚Die Sünde lauert vor der Tür...‘



BL. 99a-100a

SCHOLIE 2 handelt von dem Mischnasatz: ‚Wer sagt, daß die Tora nicht vom Himmel ist?‘ ❖ Die Rabbanan haben gelehrt: Im 4. B. M. 15, 31 heißt es: ‚Denn sie (die Seele) hat des Herrn Gebot verachtet und sein Gebot fahren lassen; sie soll ausgerottet ja ausgerottet werden; die Schuld sei ihr‘. Das bezieht sich auf jemand, der sagt, daß die Tora nicht vom Himmel ist‘. Eine andere Erklärung: ‚Denn sie hat des Herrn Wort verachtet: damit ist der Epikureer gemeint oder derjenige, der die Tora falsch auslegt‘. Und sein Gebot fahren lassen‘: damit ist der gemeint, der sich gegen das Gebot der Beschneidung vergeht. Soll ausgerottet werden‘: in dieser Welt , ja ausgerottet: in jener Welt. Aus dieser Stelle entnahm Rabbi Elieser aus Modain: wer die Heiligtümer entweicht und die Feste verachtet und sich gegen den Bund des Abraham (die



Beschneidung) vergeht und die Tora falsch auslegt, und wer seinen Nächsten öffentlich beschämt, hat keinen Anteil am Jenseits, selbst wenn er sich mit der Tora befaßt und gute Taten ausübt‘. ❖ Ein anderer hat gelehrt: Denn er hat das Wort Gottes verachtet‘. Das bezieht sich auf den, welcher sagt, daß die Tora nicht vom Himmel sei. Selbst wenn er zugibt, daß die Tora vom Himmel stammt, aber auch nur von einem Verse behauptet, daß er nicht von Gott, sondern nur von Moses herrühre, so hat er keinen Anteil am jenseitigen Leben. Und selbst wenn er zugibt, daß die ganze Tora von Gott herrührt, aber nur eine einzige Auslegung der Talmudlehrer, eine einzige Ableitung durch eine Schlußfolgerung oder eine Wortanalogie davon ausnimmt, so hat er keinen Anteil am jenseitigen Leben. Rabbi Meir sagte: ‚das bezieht sich auch auf den, der die Tora lernt, aber sie nicht lehrt‘. Rabbi Natan sagte: ‚auf den, der auf die Mischna nicht achtet‘. Rabbi Nehorai sagte: ‚auf den, der die Möglichkeit hat, sich mit der Tora zu befassen und es nicht tut‘. Rabbi Jischmael sagt: auf den, der Götzen dient...‘ Rabbi Jehoschua ben Korcha sagt: ‚Wer die Tora lernt, aber sie nicht wiederholt, gleicht einem Menschen, der sät und nicht erntet‘. Rabbi



Jehoschua sagt: Wer die Tora lernt und sie vergißt, gleicht einer Frau, die ein Kind zur Welt gebracht hat und es wieder begräbt‘. Rabbi Akiba sagt: ‚(Die Tora sei dir) jeden Tag ein Gesang, jeden Tag ein Gesang...‘ Rabbi Eleasar sagt: ‚Jeder Mensch ist zur Arbeit geboren. Denn es heißt (Hiob 5, 7): ‚Der Mensch ist zur Arbeit geboren‘. Daraus ist nicht zu ersehen, ob zur Arbeit mit dem Munde oder zur Arbeit mit dem Körper. Nun heißt es (Sprüche 16, 26): ‚Denn sein Mund treibt ihn dazu an‘. Also ist die Arbeit des Mundes gemeint‘. Daß sich das nicht auf gewöhnliche Gespräche, sondern auf solche über die Tora bezieht, geht aus Josoa 1, 8 hervor: Und daß das Buch des Gesetzes nicht von deinem Munde komme...‘ ❖ Rabbi Jochanan hat gepredigt: ‚Gott wird am jüngsten Tag Edelsteine und Perlen in der Größe von dreißig Kubikellen vor die Tore Jerusalems stellen. Denn es heißt (Jesaja 54, 12): ‚Und ich werde deine Zinnen aus Kristall machen und deine Tore von Rubinen‘. ‚Darüber machte sich ein Schüler lustig und sagte: ‚Solche Kostbarkeiten gibt es selbst in der Größe eines Turteltaubeneies nicht‘. Nach einiger Zeit kam er mit seinem Schiff an eine Stelle des Meeres, wo er die Engel Blöcke von Edelsteinen und Perlen zersägen sah. Auf die Frage,



für wen diese Edelsteine bestimmt wären, antworteten die Engel, daß sie Gott vor die Tore Jerusalems aufbauen werde. Als der Schüler zurückkehrte, fand er Rabbi Jochanan wieder bei einer Predigt und sagte zu ihm: ‚Rabbi, du predigst wahrlich schön, was du damals gesagt hast, habe ich bestätigt gefunden‘. Hierauf antwortete Rabbi Jochanan: ‚Du Nichtswürdiger! Wenn du es nicht gesehen hättest, hättest du es nicht geglaubt? Du zweifelst also die Worte der Chakamim an?‘ Er richtete sein Auge auf ihn und machte ihn zu einem Haufen Knochen...

BL. 100b-101a

SCHOLIE 3 behandelt die Mischnastelle: ‚Rabbi Akiba sagt: ‚Wer apokryphe Bücher liest, der hat keinen Anteil am jenseitigen Leben‘. ❖ Es ist gelehrt worden, daß damit die Bücher der Ketzer gemeint sind‘. Rab Josef sagte: ‚Auch das Buch Sirach darf man nicht lesen‘. Abajji fragte ihn nach dem Grund. ‚Meinst du etwa, weil darin geschrieben ist: ‚Ziehe die Haut des Fisches nicht von den Kiefern ab, damit sie nicht verderbe, sondern brate ihn, wie er ist, und verspeise ihn mit zwei



Kuchen?’ Etwas ähnliches sagt doch auch die Tora. Im 5. B. M. 20, 19 heißt es nämlich: ‚Wenn du vor einer Stadt lange liegen mußt, wider die du streitest, so sollst du die Bäume nicht verderben‘. Und wenn es im übertragenen Sinne gefaßt wird, so lehrt es ja nur eine Lebensregel, daß man mit einem Weibe nicht auf widernatürliche Weise verkehre. – Oder meinst du die Stelle, in welcher gesagt wird: ‚Eine Tochter ist für einen Vater ein kummervoller Schatz. Aus Sorge über sie kann er des Nachts nicht schlafen. Wenn sie klein ist, fürchtet er, daß sie verführt werden könnte, wenn sie Jungfrau geworden ist, fürchtet er, daß sie Unzucht treiben könnte, wenn sie reif geworden ist, fürchtet er, daß sie nicht geheiratet wird; hat sie geheiratet, daß sie keine Kinder kriegt; ist sie alt geworden, daß sie Zauberei treibt‘. Auch das haben die Rabbanan bereits gesagt, nämlich: Die Welt kann ohne Männer und Frauen nicht bestehen, aber wohl dem, dessen Kinder männlich sind, wehe dem, dessen Kinder weiblich sind‘. Oder meinst du wegen der folgenden Stelle: Laß keinen Kummer in dein Herz einziehen, denn viele Menschen hat der Kummer getötet‘. Auch das ist bereits von Salomon gesagt worden (Sprüche 12, 25): ‚Wer Sorge im Herzen hat, soll sich



ihrer ent schlagen‘. Damit ist entweder gemeint, daß er sie aus seinem Bewußtsein ausschalten oder daß er sich einem andern gegenüber aussprechen soll‘. Oder meinst du wegen der folgenden Stelle: Halte die Menge von deinem Hause fern und bringe nicht jeden in dein Haus?‘ Auch das hat Rabbi bereits gesagt: Man soll nicht viele Freunde ins Haus bringen. Denn es heißt (Sprüche 18, 24): ‚Wer viele Freunde hat, der ist dem Streit ausgesetzt‘. Vielmehr wegen der folgenden Stelle: ‚Wer einen schütterten Bart hat, ist scharfsinnig, wer einen dichten Bart hat, ist ein Dummkopf. Wer in das Bierglas hineinbläst, um den Schaum zu entfernen, der ist nicht durstig. Und wenn jemand fragt: Mit welchen Zutaten soll ich das Brot essen?‘ so soll man ihm das Brot wegnehmen, denn er ist nicht hungrig. Und wer einen zweisträhnigen Bart hat, gegen den kann die ganze Welt nicht aufkommen‘. Rab Josef sagte ferner: Die guten Lehren im Buche Sirach darf man lesen, so z. B. Eine gute Frau ist ein gutes Geschenk, sie wird einem Gottesfürchtigen beschert. Eine böse Frau ist wie ein Aussatz für ihren Mann. Er soll sie davonjagen und sich vom Aussatz befreien. Eine schöne Frau, heil ihrem Mann, denn seine Tage werden verdoppelt. Wende deine Augen ab von der



liebreizenden Frau eines anderen. Wie leicht könntest du in ihre Netze geraten. Schließe dich nicht ihrem Manne an, um mit ihm zu zechen, denn an der Gestalt einer schönen Frau sind schon viele zugrunde gegangen, und gewaltig groß ist die Zahl ihrer Leichen. Viele Wunden hat der Händler davongetragen, der den Frauen Schmuck anbot und von den eifersüchtigen Männern dabei betroffen wurde. Die sich mit unzüchtigen Dingen befassen, gleichen dem Funken, der ein Feuer entfacht. . . ‘ Halte die Menge von deinem Hause fern und bringe nicht jeden ins Haus. Viele mögen sich nach deinem Befinden erkundigen, dein Geheimnis aber vertraue nur einem unter Tausenden. Vor deiner Lagergenossin wahre deinen Mund. Sorge dich nicht um den Morgen, denn du weißt nicht, was der Tag gebären wird. Am Ende bist du am Morgen nicht mehr da und du hast dich um eine Welt gekümmert, die dir nicht mehr gehört‘. ❖ Sprüche 15, 15 heißt es: ‚Alle Tage des Armen sind schlecht‘. Sirach fügt hinzu: ‚Auch die Nächte. Seine Hütte liegt niedriger als die anderen Hütten, so daß der Regen von den höhergelegenen Dächern auf sein Dach herniederfließt und ihm die Nächte stört. Und sein Weinberg liegt höher als die der anderen, so daß



von dem Dünger, die er für seinen Weinberg verwendet, die niedriger gelegenen Weinberge den Vorteil haben. ❖ Rabbi Sera sagte im Namen des Rab: Was ist's, was geschrieben ist (Sprüche 15, 15): ‚Alle Tage des Armen sind schlecht. Aber ein guter Mut ist ein täglich Wohlleben‘. Alle Tage des Armen sind schlecht‘, das bezieht sich auf diejenigen, die sich mit der Gemara, Aber ein guter Mut ist ein täglich Wohlleben‘, die sich mit der Mischna befassen. Raba sagt umgekehrt. Rab Mescharschaja sagte nämlich im Namen des Raba: Was ist's, was geschrieben ist (Prediger 10, 9): ‚Wer Steine wegwälzt, der wird Mühe damit haben‘ und ‚wer Holz spaltet, der wird sich an dessen Feuer erwärmen können‘. Wer Steine wegwälzt, bezieht sich auf diejenigen, die die Mischna studieren; ‚wer Holz spalte‘, auf diejenigen, die sich mit der Gemara befassen (weil man nur durch sie zu einem klaren Ergebnis gelangt)‘. Rabbi Chanina sagte: ‚Alle Tage des Armen sind schlecht‘ bezieht sich auf denjenigen, der eine böse Frau hat, aber ein guter Mut ist ein täglich Wohlleben‘, auf den, der eine gute Frau hat‘. Rabbi Jannai meint, der Vordersatz bezieht sich auf einen Menschen mit schlechter Gemütsverfassung und der Nachsatz auf einen solchen mit



einer gesunden Gemütsverfassung. Rabbi Jochanan sagt: Der Vordersatz bezieht sich auf einen mitleidigen Menschen und der Nachsatz auf einen grausamen Menschen...‘ Rabbi Jehoschua hen Levi sagt: ‚Der Vordersatz bezieht sich auf einen Menschen, der sich über alles ärgert, der Nachsatz auf jemand, der alles in Gemütsruhe aufnimmt‘. Rabbi Jehoschua ben Lewi fragte: Warum heißt es, daß alle Tage des Armen schlecht sind? Es gibt doch Sabbate und Feiertage, an denen selbst die Ärmsten gut speisen. Er zitierte den Ausspruch des Schemuel: Durch das ausnahmsweise gute Essen verdirbt man sich den Magen‘. Die Rabbanan haben gelehrt: ‚Wer einen Vers des Hohen Liedes wie einen weltlichen Gesang vorträgt oder einen Vers der Bibel in den Gasthäusern zur unrechten Zeit zitiert, der bringt Böses in die Welt. Denn die Tora zieht sich in diesem Falle einen Sack an und tritt vor Gott und sagt: ‚Herr der Welt! Deine Kinder haben mich zu einer Harfe gemacht, auf der die Spötter spielen‘. Darauf erwidert ihr Gott: ‚Meine Tochter! Womit sollen sie sich denn sonst beschäftigen, wenn sie essen und trinken‘. Darauf antwortet sie: ‚Herr der Welt! Wenn sie bibelkundig sind, sollen sie sich mit der Tora, den Propheten und den



Hagiographen befassen. Wenn sie mischnakundig sind, sollen sie sich mit der Mischna, den Halakot und den Aggadot befassen. Und wenn sie talmudkundig sind, sollen sie sich am Passahfest mit den Halakot des Passah, am Pfingsten mit den Halakot des Pfingstfestes und am Laubhüttenfest mit den Halakot des Laubhüttenfestes befassen...‘



5. TRAKTAT

„ABODA SARA“, GÖTZENDIENST

1. KAPITEL ❖ MISCHNA 1

WORT- UND SINNGEMÄSSE ÜBERSETZUNG BL. 2a

Man darf mit den Heiden drei Tage vor ihren Ide (Festen) weder handeln, noch ihnen Gegenstände oder Geld leihen oder sich von ihnen zurückzahlen lassen oder ihnen zurückzahlen. Rabbi Jehuda sagt: „Zurückzahlen darf man sich von ihnen lassen, weil es ihnen einen Schmerz verursacht“. Man erwiderte ihm: Wenn der Götzendiener sich auch jetzt darüber ärgert, so kann er sich später darüber freuen (daß er sich seiner Schuld entledigt hat).



GEMARA**Scholie 1. Anhang 1****SINNGEMÄSSE ÜBERSETZUNG, BL. 2a.-3b****ABRECHNUNG MIT DEN HEIDEN**

Am jüngsten Tage wird Gott die Torarolle in seinen Schoß legen und sagen: ‚Wer sich mit ihr befaßt hat, der mag kommen und seinen Lohn empfangen‘. In ungeordneten Haufen werden alle Völker der Erde herbeistürzen. Gott aber wird ihnen befehlen, sich in Reihe und Glied zu stellen und nacheinander ihre Wortführer vorzuschicken. Zuerst werden die Römer vortreten, von denen Daniel gesagt hat: Das vierte Tier wird das vierte Reich auf Erden sein, welches ganz anders sein wird als alle Reiche. Es wird alle Lande fressen, zertreten und zermalmen‘. ❖ ‚Womit habt ihr euch beschäftigt?‘ wird sie Gott fragen. ‚Wir haben‘, werden sie antworten, viele Straßen gebaut, viele Bäder errichtet, viel Gold und Silber angehäuft, und das alles haben wir nur Israels wegen getan, damit es sich mit der Tora befassen kann‘. ❖ Gott aber wird



ihnen entgegen: ‚Das alles habt ihr nur euretwegen getan. Ihr habt Straßen gebaut, damit die Dirnen darin lustwandeln können. Ihr habt Bäder errichtet, um euch darin zu pflegen. Euer Gold und Silber gehört mir‘. ❖ Hierauf werden die Perser vortreten, die Daniel mit einem Bären verglich, weil sie Fleisch ansetzen, ihr Haar wachsen lassen und keine Ruhe haben wie der Bär. Gott wird an sie die gleiche Frage richten und sie werden antworten: ‚Wir haben viele Brücken erbaut, viele Städte erobert, viele Kriege geführt, und das alles taten wir nur Israels wegen, damit es sich mit der Tora beschäftigen kann‘. ❖ Auch sie wird Gott der Lüge zeihen: ‚Ihr habt Brücken gebaut, um Brückengeld zu erheben, ihr habt Städte erobert, um aus ihnen die Mittel für den Krieg zu ziehen. Krieg aber führe ich allein‘. ❖ So werden nacheinander alle Völker einen Anspruch auf eine Belohnung erheben und von Gott abgewiesen werden. Klagend werden sie ausrufen: ‚Herr der Welt! Hast du uns denn die Tora gegeben und wir haben sie nicht angenommen?‘ ❖ Wohl habe ich es getan. Ich habe sie euch, bevor ich sie Israel gab, angeboten. Ihr aber habet sie verschmäht‘. ❖ ‚Wenn wir sie nicht angenommen haben, dann waren



wir auch nicht verpflichtet, uns mit ihr zu befassen‘. ❖ ‘Eben deshalb klage ich euch an, daß ihr euch dieser vornehmsten aller Pflichten nicht unterzogen habet‘. ❖ ‚Das hätten wir auch getan, wenn du, wie du es mit Israel tatest, uns die Tora aufgezwungen hättest. Als die Israeliten am Berge Sinai sie anzunehmen zauderten‘ da stülptest du ihnen den Berg wie einen Kessel über den Kopf und sagtest: Wenn ihr sie nicht annehmet, dann soll hier euer Grab sein‘. ❖ ‚Wenn ich euch die Tora nicht aufgezwungen habe, dann habe ich doch den Kindern Noahs, von denen ihr alle abstammet, als sie die Arche verließen, sieben Gebote eingeschärft, deren vornehmstes ist: ‚Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll vergossen werden. Denn im Ebenbilde Gottes ist der Mensch geschaffen worden‘. Ihr aber habt die Welt im Menschenblut ertränkt‘. ❖ ‚Herr! Wir sind nicht, wie es mit deinem Lieblingsvolk geschah, von dir beschützt und vor dem Fehltritt behütet worden. Du hast uns vor deinem Angesicht verjagt und, wie du es selbst in deiner Tora bezeugst, uns unter die Botmäßigkeit deiner Planeten gestellt. Wenn wir den schlechten Trieben erlegen sind, dann, verzeih, o Herr, ist es nicht unsere, sondern deine Schuld‘. ❖ ‚Ihr irrt. Wohl habe ich Israel



stets den rechten Weg verkündet. Die Entscheidung aber überließ ich seinem Willen. Euch wie ihm stand es frei, das Gute zu wählen und das Schlechte zu meiden‘. ‚Sind denn deine Kinder nicht ebenso wie wir von dem rechten Weg abgewichen?‘ ❖ ‚Ich bezeuge es, daß sie der Tora stets treu geblieben sind‘. ❖ ‚Hat das Zeugnis eines Vaters glaubwürdige Kraft?‘ ❖ ‚Dann mögen es Himmel und Erde bezeugen‘. ❖ ‚Auch sie sind parteiisch. Als du die Welt schufest, stelltest du die Bedingung, daß sie nur solange bestehen sollte, als die Israeliten die Tora erfüllen werden. Sobald sie ihr untreu werden, sollte die Welt zurück ins Chaos sinken.‘ ❖ ‚Dann mögen Männer aus eurer Mitte als Zeugen hervortreten. Mag Nimrod bezeugen, daß Abraham sich dem Götzendienst entzogen hat. Mag Laban bezeugen, daß Jakob ihn nicht übervorteilt hat. Mag die Frau Potiphar bezeugen, daß Joseph der Versuchung nicht erlegen ist. Mag Nebukadnezar bezeugen, daß Chanania, Mischael und Asaria sich vor dem Götzen nicht gebeugt haben. Mag Darius bezeugen, daß Daniel sich durch die schwersten Drohungen im Gebet nicht stören ließ. Mögen die Freunde des Hiob bezeugen, daß die Israeliten alle Gebote der Tora erfüllt haben‘. ❖



„Herr! Gib uns jetzt die Tora, und auch wir werden alle ihre Gebote erfüllen“. ❖ „Ihr Narren! wer sich am Freitag bemüht hat, der wird am Sabbat essen. Wer aber am Freitag sich nicht bemüht hat, wovon soll er am Sabbat essen? Aber ich will euch auf die Probe stellen. Ein geringfügiges Gebot ist in der Tora enthalten: Laubhüttenfest heißt es. Gehet hin und feiert es“. ❖ Daraufhin wird ein jeder der Heiden auf seinem Dache eine Laubhütte bauen und sich darein begeben. Gott aber wird die Sonne so stark strahlen lassen, daß sie es in diesen Hütten nicht aushalten und sie verlassen werden. Auch die Israeliten pflegen in diesem Falle dasselbe zu tun, aber mit Ergebung. Die Heiden aber werden sich dabei ungebärdig benehmen. ❖ Bald darauf wird der von Hesekiel verkündete Krieg des Gog aus dem Lande Magog ausbrechen, in dem die apokalyptischen Reiter wie die Furien durch die Lande jagen werden. In der höchsten Not werden die Heiden zur Tora ihre Zuflucht nehmen. Sie werden sich der Beschneidung unterziehen, Tefillin um den Kopf und die Arme binden, Schaufäden an ihre Kleider heften, die Mesusa an die Pfosten schlagen und dem Gott Israels ewige Treue geloben. Kaum daß aber die Not vorüber sein wird, werden sie sich von



ihm und seiner Tora abwenden. Da wird Gott, der seit der Zerstörung des Tempels nicht mehr lachte, in ein befreiendes Gelächter ausbrechen.



NACHWORT

TALMUD, das Lernen, genauer die Lernung[‘], bezeichnet im eigentlichen Sinne das Studium der Tora, des Pentateuch. Im übertragenen Sinne versteht man unter Talmud ein Werk, in dem das Ergebnis dieses Studiums niedergelegt ist und das sich aus der Mischna und der Gemara zusammensetzt^{*}.

Die Mischna (Mehrzahl: Mischnajot), das Überlieferte, das Eingeprägte, besteht aus kurzen Satzperioden, in denen die aus dem Studium der Tora hervorgegangenen Halakot (Einzahl: Halaka) zusammengefaßt sind, und die von dem im zweiten nachchristlichen Jahrhundert in Tiberias lebenden Patriarchen Rabbi Jehuda gesammelt wurden. Sie zerfällt in sechs Ordnungen[‘], die zusammen 63 Traktate umfassen^{**}. Die

^{*} Vgl. hierüber und das folgende: Jakob Fromer, Der Talmud. Geschichte, Wesen und Zukunft. Paul Cassirer, Berlin 1920.

^{**} Ordnung 1, Seraim, Saaten (Agrarbestimmungen), umfaßt elf Traktate: 1. Berakot, Lobsprüche. 2. Pea, Ecke. 3. Damai, was ist das? 4. Kilajim, Verschiedenes. 5. Schebiit, das siebente Jahr. 6. Terumot, Heben. 7. Maasrot, die Zehnten. 8. Maaser scheni, der zweite Zehnte. 9. Challa, Teighebe. 10. Orla, Vorhaut der Bäume. 11. Bikkurim, Erstlinge.

Ordnung 2, Moed, Fest (Bestimmungen für die Festtage), umfaßt zwölf Traktate: 1. Schabbat, Sabbat. 2. Erubin, Vermischungen. 3. Pesachim, die Passahfeste. 4. Schekalim, Silberlinge. 5. Joma, der Tag. 6. Sukka, Laubhütte. 7. Beza, das Ei. 8. Rosch Haschana, Neujahr. 9. Taanit, Fasten. 10. Megilla, die Rolle. 11. Moed Katan, der kleine Feiertag. 12. Chagiga, Festfeler.

Ordnung 3, Naschim, Frauen (Eherecht), umfaßt sieben Traktate: 1. Jebamot, Schwägerinnen. 2. Ketubot, Eheverträge. 3. Nedarim, Gelübde. 4. Nasir, der Verlobte. 5. Gittin, Scheidebriefe. 6. Sota die untreue Frau. 7. Kidduschin, Sakramente (Trauungen).



Traktate setzen sich aus Kapiteln und diese aus Stücken zusammen, von denen ein jedes ebenso wie das Werk Mischna³ genannt wird. Das ganze Werk hat einen Umfang von rund 600 Seiten.

Nach ihrer Abfassung spielte die Mischna in den Talmudschulen dieselbe Rolle wie früher die Tora. An die Stelle des Midrasch, der Forschung, wie man die satzweise Erklärung des Pentateuch nannte, trat die Gemara (Mehr, zahl: Gemarot), die satzweise^{*} Erklärung der Mischna. Im vierten nachchristlichen Jahrhundert wurden in Palästina alle Gemarot gesammelt und erhielten zusammen mit der Mischna die Bezeichnung der palästinensische Talmud⁴. Hundert Jahre später, gegen

Ordnung 4, Nesikin, Beschädigungen (Zivil- und Strafrecht) umfaßt zehn Traktate: 1. Baba Kamma, erste Pforte. 2. Baba Mezia, mittlere Pforte. 3. Baba Batra, letzte Pforte, 4. Synhedrin, das Synedrium. 5. Makkot, Schläge. 6. Schebuot, Schwüre. 7. Edujot, Bezeugungen. 8. Aboda Sara, Götzendienst. 9. Abot, auch Pirke Abot, Sprüche der Väter. 10. Horajot, Entscheidungen.

Ordnung 5, Kodaschim, Heiligtümer (Tempelrecht), umfaßt elf Traktate: 1. Sebachim, Schlachtopfer, 2. Menachot, Speiseopfer. 3. Chullin, Nichtgeheiligte. 4. Bekorot, Erstgeburten. 5. Arakin, Schätzungen. 6. Temura, Vertauschung. 7. Keritot, Ausrottungen. 8. Meila, Vergreifung an Geheiligtem. 9. Tamid, Beständig. 10. Middot, Masse. 11. Kinnim, Vogelneester.

Ordnung 6, Taharot, Reinheiten (Bestimmungen über das religiöse Reinheitsgesetz), umfaßt zwölf Traktate: 1. Kelim, Geräte. 2. Olijolot, Zelte. 3. Negaim, Male. 4. Para, Kuli. 5. Teharot, Reinigungen. 6. Mikwaot, Tauchbäder. 8. Makschirin, die für die Unreinheit fähig Machenden. 9. Sabim, die mit dem Ausfluß Behafteten. 10. Tebul-Jom, jemand, der zur Reinigung während des Tages ein Tauchbad genommen hat. 11. Jadaim, Hände. 12. Ukzin, Stiele.

^{*} Eine Bezeichnung für die einzelnen Sätze oder Satzteile der Mischnastücke ist nicht vorhanden. Ich habe dafür den bei den griechisch-römischen Grammatikern gebräuchlichen Ausdruck Scholie⁵ eingeführt. Fr.



Ende des fünften nachchristlichen Jahrhunderts, wurde in Babylonien, wohin inzwischen der größte Teil der Juden ausgewandert war, eine neue Ausgabe dieses Werkes veranstaltet, die in der Folgezeit die palästinensische nahezu verdrängte.

Das älteste handschriftliche Exemplar, das sich vom babylonischen Talmud erhalten hat, befindet sich in der Münchner Staatsbibliothek und stammt schätzungsweise aus dem elften Jahrhundert. Daneben gibt es auch noch eine Reihe von Bruchstücken, von denen einige etwas früher angefertigt wurden. Der erste vollständige Druck wurde in Venedig in den Jahren 1520-23, auf Grund von Handschriften, die nicht ganz fehlerfrei waren, hergestellt. Dieser Text liegt allen späteren Ausgaben zugrunde. In allen ist die Reihenfolge der Ordnungen, Traktate, Kapitel und Stücke und die Paginierung die gleiche. Voran geht ein Stück mit der Überschrift 'Unsere Mischna'. Darauf folgt die Gemara. Wenn das Mischnastück zu Ende erklärt ist kommt das nächste an die Reihe. Rechts und links des Textes laufen zwei Kommentare. Der eine ist von dem aus Troyes in Nordfrankreich stammenden und 1105 in Mainz verstorbenen Rab Schelomo Jizehaki (in der Abkürzung 'Raschi'



genannt, wovon der Kommentar den Namen erhalten hat). Der andere stammt von einer Schule, die im zwölften und dreizehnten Jahrhundert in Frankreich und Deutschland bestanden hat, und deren Lehrer Tosafisten‘ (Glossatoren, wörtlich die Hinzufügenden) hießen. Er wird danach der Tosafot‘ genannt. Rings um diese beiden Kommentare befinden sich noch mehrere kleine Anmerkungen, die von späteren Erkläreren herrühren. Das ganze Werk, das von den 63 Mischnatraktaten nur 36 ½ behandelt, umfaßt rund 6000 Folioseiten. Schon die Mischna entbehrt trotz der scheinbaren Systematik des logischen Aufbaues. Die Ordnungen, Traktate, Kapitel und Stücke sind häufig willkürlich aneinander, gereiht. Sätze, die aus einer Reihe von Gliedern bestehen, werden gewöhnlich nur durch ein einziges Glied angedeutet. In der Gemara treten diese Mängel noch weit stärker hervor. Sprache und Sinn sind häufig selbst den Eingeweihten unverständlich. Die Erklärungen und Auseinandersetzungen verlieren sich ins Uferlose. Themata, die mit der Sache nichts zu tun haben, werden geradezu bei den Haaren herbeigezogen. Wer sich in diesem Labyrinth zurechtfinden will, muß sich auf Schritt und Tritt von zahlreichen Kommentaren und



Kompendien leiten lassen, vor allem die Fähigkeit des intuitiven Erfassens haben, die nur durch eine von Kindheit an gepflegte Übung gewonnen werden kann.

Um so schwieriger ist es, dem Uneingeweihten einen Einblick in dieses Werk zu ermöglichen. Die Übersetzung kann im besten Falle nur den Text genau wiedergeben, Um ihn verständlich zu machen, muß man ihr Wort für Wort und Satz für Satz Anmerkungen und Erklärungen beifügen. Das wirkt nicht nur äußerst ermüdend, sondern kann auch seinen Zweck nie ganz erreichen. Der talmudische Text muß, wenn er verständlich gemacht werden soll, in den meisten Fällen umgestellt, zusammengezogen oder erweitert werden. Der Kommentar aber ist an die Wortfolge des Textes gebunden.

Das sind die Gründe, die mich veranlaßt haben, bei der vorliegenden Übersetzung eine neue Methode anzuwenden. Ich schicke jeder Scholie ein Referat voraus, worin ich, ohne irgendwelche Vorkenntnisse vorauszusetzen, den Inhalt und die Zusammenhänge erkläre. Darauf lasse ich die Übersetzung folgen, die, weil ihr Sinn dem Leser bereits



bekannt ist, sich dem Text aufs genaueste anschmiegen kann und, bis auf geringe Ausnahmen, von jeder Einschaltung frei ist*.

Bei dem knappen Raum, der mir bei dieser Arbeit zur Verfügung stand, mußte ich eine Auswahl treffen. Ich entschied mich zunächst für fünfzehn Traktate, die den modernen Leser besonders interessieren dürften. Um bei der weitem Auswahl, die ich nun vornehmen mußte, eine Willkür möglichst auszuschalten, griff ich grundsätzlich die ersten Seiten eines jeden Traktates heraus. Auf diese Weise sind im ganzen 114 Textseiten zur Bearbeitung gelangt. So gering auch diese Auslese im Verhältnis zu dem ganzen Talmudwerke ist, dürfte sie doch dem Uneingeweihten, dem es nur darauf ankommt, einen Einblick in die talmudische Dialektik zu gewinnen, vollkommen genügen.

Als Kommentar zu der fast ausschließlich aus Halakot bestehenden Mischna müßte sich die Gemara nur mit rechtswissenschaftlichen Fragen beschäftigen. Von Zeit zu Zeit empfanden jedoch die Talmudlehrer das Bedürfnis, ihren Geist von dieser äußerst

* Dem Texte legte ich die gewöhnlichen Talmud-Ausgaben zugrunde. Wo es nötig schien, korrigierte ich ihn nach Rabinowicz Sariae lectiones im Talmud* (München und Przemysl 1867 bis 1897).



anstrengenden Beschäftigung auf leichtere Dinge abzulenken, die mit ‚Aggada‘, Erzählung, Unterhaltung, bezeichnet werden und auf alle nichtjuristischen Wissenszweige, wie Philosophie, Geschichte, Geographie, Naturkunde usw., vor allem Erbauung, Sitten, lehre und Exegese sich erstrecken. Diese mit der Mischna In keinem ursächlichen Zusammenhang stehenden Partien kommen in der Regel erst in den späteren Kapiteln vor. Zur Einführung in dieses Werk schien mir der neunte Traktat der dritten Ordnung, betitelt ‚Pirke Abot‘, Sprüche der Väter, besonders geeignet, weil er ein getreues Bild von der sittlichen Beschaffenheit der Talmudlehrer gewährt und zugleich einen kurzen Überblick über die Geschichte des Talmud gibt.

In der überlieferten Fassung freilich können diese Sprüche nicht recht zur Würdigung gelangen, besonders soweit der moderne Leser dabei in Betracht kommt. Die Ordnung nach den Talmudlehrern, von denen die einzelnen Sätze herrühren, macht die Übersicht äußerst schwer. Dazu haben auch die Namen der Lehrer für die Uneingeweihten wenig Interesse und werden deshalb als störend empfunden. Ich habe nun das Ganze nach Materien geordnet und dabei die Namen der Autoren



weggelassen. Da diese Sprüche bis auf geringe Ausnahmen gemeinverständlich sind, beschränkte ich mich auf eine bloße Übersetzung. Dabei war es mir in erster Reihe um eine gehobene und rhythmische Sprache zu tun.

Um ihretwillen zog ich zuweilen eine freie Übertragung vor. In der Regel aber hielt ich mich streng an den Wortlaut des Textes. In dem einleitenden Stück, die Überlieferung der Gotteslehre', fügte ich dem Wortlaut eine Ergänzung hinzu.

Charlottenburg, im Oktober 1924

JAKOB FROMER



ANZAHL DER BEARBEITETEN SEITEN

Berakot	2a- 9b	=17	Ketubot	2a- 3b	= 4
Schabbat	2a- 4a	= 6	Gittin	55b-57b	= 6
Pesachim	2a- 4b	= 7	Kidduschin	2a- 4a	= 6
Joma	2a	= 1	Baba Kamma	2a- 4b	= 7
Joma	9a-10a	= 4	Baba Mezia	2a- 4a	= 6
Rosch Haschana	2a	= 1	Baba Mezia	83a-86a	= 9
Rosch Haschana	16a-18a	= 6	Baba Batra	73a-74b	= 5
Taanit	2a- 3a	= 4	Synhedrin	37a-37b	= 2
Taanit	5a	= 1	Synhedrin	90a-91b	= 5
Taanit	7a- 7b	= 2	Synhedrin	99a-101a	= 6
Jebamot	2a- 3b	= 4	Aboda Sara	2a-3b	= 5

 114
